

Die letzten 50 Jahre -
Aus der Geschichte des Fränkische Schweiz – Verein

anlässlich des 120-jährigen Bestehens

Mit Berichten von Zeitzeugen, Lokalzeitungen
und Vereinsmitgliedern,
die den Verein über Jahrzehnte begleiteten.



Zusammengestellt von Reinhard Löwisch
Pfingsten 2021

Inhaltsverzeichnis

Rückblick auf die Zeit von 1901-1933, anlässlich 60 Jahre Bestehen	4
Lilly Schottky - Geschichte des Fränkische-Schweiz-Verein 1901-1934	6
Berichte über den FSV im Wiesenboten	40
Touristische Berichte in FSV-Zeitschriften -1924 bis 1932	44
Martin Bald - Der FSV in der Nazizeit	50
Das Wiedergründungsprotokoll von 1947	59
Lilly Schottky - FSV-Chronik der Nachkriegszeit (bis 1969)	65
Fritz Preis - „Und ich durfte mit dabei sein“ (FSV-Chronik 1947-1980)	70
Der FSV im Spiegel des Bamberger Neuen Volksblattes zwischen 1949 und 1968	75
Der FSV zwischen 1970 und dem Jahr 2011	152
Hans Max von Aufseß - „Im Schlupfwinkel des deutschen Gemüts,, (70 Jahre FSV)	261
Elisabeth Roth - Volkskultur in der Region Gewinn und Gefahr in der Gegenwart	263
Hartmut Heller - „Holt den Erholungswert zurück!“ (80 Jahre FSV)	267
Wolfgang Kreiner - Kritische Betrachtung zum 80jährigen Bestehen des FSV	273
Karl Theiler - Heimat – Auftrag der Vergangenheit für Gegenwart und Zukunft	275
Günther Dippold zum Thema „Perspektiven der Heimatpflege	278
Philipp Hümmer - Das fränkische Dorf	288
Edgar Sitzmann - Festvortrag 100 Jahre Fränkische Schweiz- Verein	289
Karl Theiler - 100 Jahre Fränkische Schweiz Verein	293
Walter Tausendpfund - 110 Jahre Fränkische-Schweiz-Verein - Gedanken zum Jubiläum	298
Der FSV zwischen 2012 und dem Jahr 2020	303
Die FSV-Hauptvorsitzenden seit der Gründung 1901	362
Die Schriftführer des FSV seit der Gründung	362
Vereinschronik Band 2 mit Artikeln von mir über den FSV	363-598

Rückblick auf die Zeit von 1901-1933, anlässlich 60 Jahre Bestehen

Präambel

Bei der Amtseinsetzung des Bezirksamtmannes Brinz in Pegnitz am 19. August 1901 ergriff Pfarrer Tremel von Volsbach, über welchen schon unser bayerischer Klassiker Ludwig Thoma einen Aufsatz veröffentlichte, die Gelegenheit, einen Fränkische-Schweiz-Verein ins Leben zu rufen mit dem Zweck:

1. Den Fremden den Besuch der Fränkischen Schweiz zu erleichtern,
2. Den einheimischen Naturfreunden den Aufenthalt zu verschönern,
3. Der ansässigen Bevölkerung die Vorteile eines verstärkten Fremdenverkehrs zu verschaffen.

* — Pottenstein, 1. Okt. Der jüngst in's Leben gerufene „Fränkische Schweiz-Verein“ hielt gestern seine erste Versammlung zum Zwecke der Statutenberatung und Vorstandswahl in Schüttersmühle ab. Der Verein, der seinen Sitz in Pottenstein hat, macht sich zur Aufgabe die Vereinigung aller Bestrebungen auf Verschönerung der Fränkischen Schweiz, Hebung des Fremdenverkehrs dortselbst, die Schaffung neuer Wege, Verbindungen und Anlagen, Errichtung von Aussichtspunkten, Erhaltung und Zugänglichmachung der historischen Denkmäler und Merkwürdigkeiten, die bessere Erforschung der Fränkischen Schweiz in geologischer und topographischer Hinsicht und die Veröffentlichung hierauf bezüglicher literarischer Arbeiten, Herausgabe eines offiziellen Führers usw. Der Mindestbeitrag wurde auf 1 Mk. jährlich festgesetzt; durch Zahlung von 50 Mk. kann man die Mitgliedschaft auf Lebensdauer erwerben. In die Vorstanderschaft wurden gewählt: Dr. Deppisch in Pottenstein als Vorstand, Pfarrer Tremel in Volsbach als Schriftführer, Bezirksgeometer Schlemmer in Pottenstein als Kassier.

Abb: Erster Bericht über die Gründung des FSV im Wiesentboten

Als Kommission zur Gründung eines solchen Vereins wurden bestimmt: Pfarrer Tremel von Volsbach, der Pottensteiner Arzt Dr. Deppisch, Notar Gabler von Pegnitz und Oberst Freiherr von Seefried auf Buttenheim in Hagenbach. Demnach waren sämtliche Fakultäten vertreten! Bereits am 29. September 1901 wurde in der Schüttersmühle der Verein geboren und aus der Taufe gehoben. Und da es

eine schwere klinische Geburt war, brauchte man dazu den Geburtshelfer und Arzt Dr. Deppisch aus Pottenstein als 1. Vorstand des Vereins; zur Taufe funktionierte der Theologe Pfarrer Tremel aus Volsbach als Schriftführer, Bezirksgeometer Schlemmer aus Pegnitz wurde Kassier, da er sich mit den Gebühren auskannte. So war die Ära Dr. Deppisch ins Leben gerufen:

Die Gründungen der ersten örtlichen Heimatvereine waren 1902

- Pottenstein unter Rektor Kotschenreuther
- Pegnitz unter Notar Gabler
- Betzenstein unter Dr. Werner
- Bronn unter Forstmeister Schindhelm
- Gößwein unter Rektor Pflaum.

Weitere Ortsgruppen entstanden in Wannbach, Muggendorf, Streitberg, Ahorntal, Ebermannstadt

Die sehr verehrlichen Mitglieder sowie alle Freunde und Gönner des
„Fränkische-Schweiz-Vereines“
 beehre ich mich auf
Sonntag, den 29. September,
 nachmittags 4 Uhr
 zu einer
Besprechung in Schüttersmühle
 ergebenst einzuladen.
 Tagesordnung: Festsetzung der Statuten und Wahl der Vorstanderschaft.
J. Tremel,
 Pfarrer in Volsbach.

Abb: Anzeige im Wiesentboten zur Vereinsversammlung mit Vorstandswahl 1901

und Egloffstein etc., so dass der Verein im Jahre 1902 bereits 200 Mitglieder zählte.

Am 1. Juni 1902 fand in Streitberg die 1. Generalversammlung statt. In dieser Zeit folgten die ersten Wegmarkierungen in der Fränkischen Schweiz. Bei der Hauptversammlung 1903 in Egloffstein wurden die Kosten einer Bilderausstellung der Fränkischen Schweiz beim Wandertag in Stuttgart genehmigt. 1904 wurde eine Ortsgruppe in Nürnberg gegründet, der lange unser nunmehr in Ebermannstadt wirkendes Mitglied Seyfried Adolf vorstand.

Ebenso erstanden örtliche Vereine in Bayreuth, Bamberg, Erlangen, ja sogar in Würzburg. 1906 wurde mit Unterstützung des Vereins eine Höhlenausstellung auf der Landesausstellung in Nürnberg durch Dr. Neischl gezeigt. Auch wurden in

dieser Zeit die Höhenaussichtspunkte, wie Adlerstein, Wichsenstein und Signalstein bei Egloffstein durch Holz-, Stein- bzw. Eisentreppen zugänglich gemacht.

Die Ära Dr. Schauwienold, Muggendorf:

Auf der Generalversammlung im Jahre 1908 schied Dr. Deppisch als Vorstand aus, da er zum Bezirksarzt in Oberviechtach ernannt wurde. Zum Abschied wurde ihm die Ehrenmitgliedsurkunde überreicht. Als erster Vorstand wurde Dr. Schauwienold gewählt, Kunstmaler Lamm als Schriftführer. Das Motto dieser Vereinsführung lautete:

1. Bau neuer Spaziergänge
2. Gründung neuer örtlicher Vereine,
3. Erhaltung unserer Ruinen und Burgen.

So wurde dank dem Bemühen des Bezirksvorstandes, Regierungsrats Stucky, Ebermannstadt, und des Fränkische-Schweiz-Vereines die Ruine Neideck vor weiterem Verfall gerettet. Die Zahl der örtlichen Vereine wuchs und damit die Mitgliederzahl. Es wurde auch die erste Werbeschrift für die Fränkische Schweiz in Druck gegeben. 1914 wurden noch neue Wanderwege markiert. Im ersten Weltkrieg 1914/18 ruhte die Vereinsarbeit, da viele führende Mitglieder zur Wehrmacht eingezogen wurden. Zum Ehrenmitglied ernannt, trat Dr. Schauwienold als Vorstand 1918 zurück. Der 2. Vorsitzende Hertlein, Streitberg, übernahm die Führung des Vereins und auf der Hauptversammlung 1919 in Forchheim wurde die neue Vorstandschaft gewählt: Hertlein Hans, Streitberg, 1. Vorsitzender, Seyfried Adolf, Nürnberg, 2. Vorsitzender, Wittmann Hans, Nürnberg, Kassier, Karl Enßner, Nürnberg, Schriftführer. So kam die Verwaltung des Vereins nach Nürnberg.

Somit begann die Ära Hertlein, Streitberg:

Unter dieser Führung entstand im Jahre 1921 die erste Jugendherberge, ein Holzhaus über dem Schauertale bei Streitberg, die bereits im 1. Jahre eine Übernachtungsziffer von 2000 erreichte. 1924 wurde die Pottensteiner Jugendherberge erbaut. Für die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder wurde eine schlichte Marmortafel an der Mauer der Streitburg eingeweiht. 1924 erschien auch der 1. Jahrgang unserer Heimatzeitschrift „Die Fränkische Schweiz“ unter der bewährten Schriftleitung von August Sieghardt, gedruckt von Stingel, Ebermannstadt.



Abb: Die Titelseite des 1. Vereinsheftes vom Mai 1924

Am 3. und 4. Juli 1926 fand in Streitberg die Jubiläums-Hauptversammlung zum 25jährigen Bestehen des Vereins statt mit Festkommers im Goldenen Löwen, Hauptversammlung im Gasthaus Schütz und Festkonzert im alten Kurhaus-Garten.

August Sieghardt schenkte zum Fest sein von einem Ausschuss ausgewähltes Gedicht als Heimatlied dem Verein. In dieser Zeit erschien auch Sieghardts Buch „Im Bannkreis der Wiesent“. 1927 hat die Vorstandschaft zu Spenden für das Gößweinsteiner Scheffeldenkmal aufgerufen. Die weiteren Hauptversammlungen hatten als Tagungsorte: 1927 Egloffstein, 1928 Pegnitz, 1929 Muggendorf, 1930 Forchheim, 1931 Pottenstein, 1932 Waischenfeld. Am 21. Mai 1933 wurde das Scheffeldenkmal in Gößweinstein in Anwesenheit hoher Behörden und mit Umrahmung der Fahnenabordnungen der Erlanger Studentenkorporationen feierlich enthüllt. Wohl eine der letzten Feierlichkeiten unseres Fränkische-Schweiz-Vereines, bevor er sich zum Dornröschenschlaf während des sogenannten

1000-jährigen Reiches im Jahre des Unheils 1934 anschicken musste. Der Verein stieg aber nicht ins Grab, sondern er schlief nur und sammelte Kräfte zu neuen Taten bis zu seinem Weckruf.

(Quelle: FSV-Heft 1/1962. Der Text geht zurück auf den Artikel 25 Jahre FSV vom seinerzeitigen Schriftführer Karl Enßner, der im FSV-Heft Nr. 7 von 1926 erstmals veröffentlicht wurde.)

Lilly Schottky - Geschichte des Fränkische-Schweiz-Verein 1901-1934

Es waren keine städtischen Honoratioren wie in den Gebirgsvereinen und keine Schüler und Studenten wie im Wandervogel, die den Fränkische-Schweiz-Verein gründeten, sondern zwei Männer in noch jugendlichem Alter, ein Pfarrer, Johannes Tremel, und ein Arzt, Dr. August Deppisch. Beide waren Franken, wenn auch nicht aus der Fränkischen Schweiz gebürtig, beide waren sie mit offenen Sinnen für die Schönheit der Natur begabt, und beide waren schon von Berufs wegen, aber auch aus ganzer Seele zum Dienst am Nächsten verpflichtet.

Wir wenden uns nun dem Hergang der Vereinsgründung zu. Kein Aktenstück gibt uns darüber Auskunft. Aber wenigstens fanden wir eine Erwähnung in der zeitgenössischen Presse, und zwar im Bamberger Tagblatt vom 2. Oktober 1901. Dort steht in der Rubrik „Lokales“ folgende Notiz aus der Fränkischen Schweiz: (Am 29. September 1901) „tagte in Schüttersmühle die erste Generalversammlung des Vereins für die Fränkische Schweiz. Der von Herrn Pfarrer Tremel gefertigte Statutenentwurf fand mit einigen Änderungen begeisterte Annahme und wurde Herr Dr. Deppisch, Pottenstein, zum Vorstand gewählt.“

Wir lassen den Bericht folgen, den 25 Jahre später Karl Enßner, der noch im Besitz des heute verlorenen Vereinsarchivs war, gegeben hat: „Als um die Wende des Jahrhunderts die schöne Fränkische Schweiz in einem Dornröschenschlaf lag und nur wenig von ihrer Schönheit, den herrlichen stillen Tälern mit den verträumten Mühlen, den alten Schlössern und Burgen bekannt war, wo nur selten der Wanderer die Gaue dieses Gebietes durchzog, um sich an den dort in so reichem Maße vorhandenen Wundern der Natur zu erfreuen, da fanden sich Männer, die

mit weitsichtigen Blicken die Notwendigkeit der Erschließung dieses herrlichen Erdfleckens für den Fremdenverkehr erkannten. Insbesondere aber war es der damalige Pfarrherr von Volsbach, der diesen Gedanken in weite Kreise trug und für seine Verwirklichung die Bahn ebnete. Am 19. August 1901 gelegentlich der Amtseinsetzung des Bezirksamtmanns Brinz in Pegnitz, bei der eine große Anzahl von Vertretern aller Behörden anwesend war, ergriff Pfarrer Tremel die Gelegenheit, die Gründung des Vereins anzuregen, der nach dem Vorbild ähnlicher Vereinigungen in anderen Verkehrsgebieten dem Fremden den Besuch der reizenden Fränkischen Schweiz erleichtern, den einheimischen Naturfreunden den Aufenthalt verschönern und der ansässigen Bevölkerung die Vorteile eines verstärkten und besser geregelten Verkehrs verschaffen sollte. Diese Anregung fand bei den Versammelten freudigen Widerhall und volles Verständnis, und man betraute zunächst eine Kommission mit den Vorarbeiten für die Gründung.

An der Spitze der Kommission stand Pfarrer Tremel, ihm treulich zur Seite der prakt. Arzt Dr. Deppisch in Pottenstein, Notar Gabler in Pegnitz und Oberst Freiherr von Seefried auf Buttenheim in Hagenbach. Bereits am 28. September 1901 fand in Schüttersmühle eine Versammlung von Freunden der Fränkischen Schweiz statt, die, nachdem Pfarrer Tremel die von ihm entworfenen Statuten vorgelegt hatte, die Gründung des Vereins einstimmig beschloss. Aus der Vorstandswahl gingen seinerzeit hervor als 1. Vorsitzender Dr. Deppisch - Pottenstein, Pfarrer Tremel - Volsbach als Schriftführer und Bezirksgeometer Schlemmer - Pottenstein als Kassier. Wie der Amtssitz Pegnitz, so kann also auch die stille Schüttersmühle als die Geburtsstätte des Fränkische-Schweiz-Vereins bezeichnet werden. 1) Und nochmals 35 Jahre später, 60 Jahre nach der Gründung, erfahren wir verspätet, aber aus guter Quelle, Näheres über die Persönlichkeit des Gründers: Wilhelm Kaiser zeichnet Auskünfte auf, die er von den nächsten noch lebenden Verwandten Johannes Tremels erbeten und erhalten hatte. 2) Danach ist Johannes Tremel am 11. Februar 1869 in Vorra im Steigerwald geboren. Sein Vater, Christoph Tremel, war Lehrer in Vorra; er stammte aus einer oberfränkischen Bauernfamilie, die in Eichig bei Lichtenfels ansässig war und ist. Seine Mutter war eine Oberpfälzerin aus Neumarkt. Johannes

studierte in Bamberg und empfing dort, 22jährig, die Priesterweihe; er wurde 1891 als Kaplan nach M. Seinsheim, 1893 nach Buttenheim geschickt, 1895 zum Stadtkaplan in Nürnberg und 1898 zum Pfarrer in Volsbach berufen. In den 10 Jahren seines dortigen Wirkens machte er Volsbach offenbar zu einem Mittelpunkt geistigen Lebens in der Fränkischen Schweiz. Auf vielen Streifzügen verschaffte er sich eine gründliche Kenntnis der Landschaft, deren Schönheit ihn begeisterte, interessierte sich für Geologie und Höhlenkunde, für die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Bevölkerung, wurde selbst Obstzüchter und Berater im Obst- und Gartenbau, bemühte sich um Anlage einer Wasserleitung in Volsbach.

Er besaß eine reichhaltige Bibliothek und sah Höhlenforscher und Geometer, Landtagsabgeordnete und Amtskollegen als Gäste. Für den Distrikt Pottenstein war er Lokal- und Distriktschulinspektor. Als Höhepunkt seines Wirkens, als das bleibendste Werk hinterließ er bei seinem Fortgehen den Fränkische-Schweiz-Verein. Wie es zu diesem Abschied kam, können wir hier nur streifen. Pfarrer Tremel geriet wegen seiner liberalen Haltung mit seiner Kirchenbehörde in einen politischen Konflikt; der Dichter Ludwig Thoma brachte in einem Aufsatz den „Fall Tremel“ vor die breite Öffentlichkeit; Prinzregent Luitpold von Bayern schaltete sich ein und bewirkte, dass dem Angefochtenen als neues Betätigungsfeld das Pfarramt in Raisting am Ammersee übertragen wurde.³⁾ So verließ Tremel im Jahre 1909 seine Heimat und den von ihm gegründeten Heimatverein, aber die Impulse, die er diesem mitgab, wirken noch heute nach, die Ideen, auf die er sich stützt, sind nicht veraltet. In Raisting nahm er sehr bald eine neue gewaltige soziale Aufgabe in Angriff: die Ammermoos-Entwässerung und die Ammer- und Rott-Regulierung, wodurch eine Fläche von 10 000 Tagwerk fruchtbarem Ackerland gewonnen wurde, auf dem 1400 Grundbesitzer ernten konnten. In Raisting umgab ihn bald ein neuer Freundeskreis, Künstler und Schriftsteller kamen selbst von München her zu den sogenannten Raistingern Abenden zusammen. 1935 starb Pfarrer Tremel und wurde in Raisting, wo er Ehrenbürger war, begraben, von der ganzen Umgebung geehrt und betrauert. Von dem Freundespaar Johannes Tremel und August Deppisch war wohl der streitbare Pfarrer die gewaltigere Persönlichkeit. Gerühmt

wird seine feurige Beredsamkeit, die fortreißende Kraft seiner Appelle an Verstand und Gemüt. Seine große Vision von einer blühenderen, glücklicheren Fränkischen Schweiz hat er seinen Nachfolgern hinterlassen. Demgegenüber scheint Dr. Deppisch mehr der planende Organisator und als Mensch eine mehr lyrisch gestimmte Natur gewesen zu sein. Er war 7 Jahre älter als Tremel, 1862, am 24. August, in Arnstein in Unterfranken als Sohn eines Färbermeisters geboren. Wir wissen nicht, ob er Johannes Tremel schon begegnet war, ehe sie sich in der Fränkischen Schweiz trafen. Seit 1891 hatte er sich als Arzt in Pottenstein niedergelassen und wurde bald zum Bezirksarzt ernannt. Er verkehrte im Volsbacher Pfarrhaus und wurde Mitbegründer des FSV und sein 1. Vorsitzender, bis er 1908 als Bezirksarzt nach Oberviechtach und 1922 nach Cham berufen wurde. 1924 holte man ihn als Obermedizinalrat an das Bezirksamt nach München. 1932 konnte der FSV seinem Ehrenmitglied zum 70. Geburtstag gratulieren. Als am 8. Mai 1933 von der Münchener Ortsgruppe des FSV - die gab es damals - ein Werbeabend gehalten wurde, gab Dr. Deppisch, wie es in dem Bericht heißt (Zs. 1933 S. 58), interessante Erinnerungen an frühere Zeiten zum Besten. Wir gäben etwas darum, wenn uns diese Erinnerungen überliefert wären. 1939 ist Dr. August Deppisch in München gestorben.

Über den Zweck des Vereins haben sich die Gründer in den Statuten geäußert, die nicht mehr vorhanden sind; der Wortlaut gerade dieses Paragraphen ist indessen aus Enßners und anderen Berichten eindeutig zu entnehmen. Es heißt dort, dass der Verein „dem Fremden den Besuch der Fränkischen Schweiz erleichtern, den einheimischen Naturfreunden den Aufenthalt verschönern und der ansässigen Bevölkerung die Vorteile eines verstärkten und besser geregelten Fremdenverkehrs verschaffen soll.“ Gegenüber den schon bestehenden benachbarten Gebirgsvereinen, dem Fichtelgebirgsverein (1888) und Frankenwaldverein (1898), die beide aus Alpenvereinssektionen hervorgegangen waren, fällt auf, dass es sich nicht um einen Wanderverein handelt; die ländliche Bevölkerung hat nicht den Wandertrieb wie die der Natur entfremdeten Städter. Bei den „einheimischen Naturfreunden“ ist wohl an die kleine Schicht der über die Dörfer und die kleinen Ackerbürgerstädte verstreuten Pfarrer, Lehrer, Beamten und (da ja die Fränkische Schweiz

schon seit Jahrzehnten insbesondere ihrer Höhlen wegen ein weltbekanntes Forschungsgebiet war) Gelehrten gedacht, wie sie sich um diese Zeit gerade um die Persönlichkeiten der beiden Gründer zusammgefunden hatten. Ihnen den Aufenthalt zu „verschönern“, sie zur bleibenden Niederlassung zu bewegen, ihnen das Gefühl zu geben, dass sie gern gesehen waren und sich nicht in einem menschlichen und kulturellen „Sibirien“ befanden, das war ein sehr weit schauendes, sehr hoch gestecktes Ziel, das auch der Folgezeit immer neue Aufgaben stellte.

Das größte Gewicht aber legten die Gründer doch deutlich auf den Fremdenverkehr, der als Haupt- oder Nebenerwerbszweig der gesamten Bevölkerung zugutekommen sollte, nicht nur Gastwirten und Zimmervermietern, sondern auch Landwirten und Gewerbetreibenden durch Belebung des Handels. Die Schönheit der Landschaft als das große Kapital zu erkennen, mit dem die Kargheit des Bodens wettgemacht werden könnte, diese Landschaft aber zugleich vor einer missverstandenen „Verschönerung“ zu schützen und vor allzu gewaltigen Einbrüchen der Technik, die vielleicht gerade im Dienste des Fremdenverkehrs geplant waren - alle diese Gesichtspunkte sind in der kurzen Formulierung der Vereinsziele einbezogen.

Damit ist zugleich angedeutet, dass es innerhalb dieser Zielsetzung zu Spannungen kommen konnte, Spannungen zwischen vorwärts stürmenden und den bewahrenden Kräften, zwischen moderner Technik und Natur- und Denkmalschutz. Diese Spannungen aushalten zu müssen, ist eine wichtige Aufgabe des Vereins; gewiss haben sie seine Entscheidungen erschwert, seine Stoßkraft gelähmt, aber ihn doch vor Einseitigkeit und vor dem Herabsinken zu reiner Interessenvertretung bewahrt, und wenn ihm auch manche enttäuscht den Rücken gekehrt haben mögen, so hat er doch in den eigenen Reihen immer wieder die notwendigen Kompromisse ausgehandelt, den richtigen Mittelweg gefunden. Von einer Spannweite des Vereins kann auch in einem anderen Sinne gesprochen werden: der Fränkische-Schweiz-Verein ist, wenn wir uns nicht täuschen, die erste organisatorische Zusammenfassung der Fränkischen Schweiz überhaupt. Der Begriff und Name „Fränkische Schweiz“ ist älter; in der Literatur (man braucht nur an Victor von Scheffel zu denken), unter den gelehrten Höhlenforschern

und Prähistorikern, unter den Erlanger Studenten war er wohlbekannt, und die 1891 von Forchheim nach Ebermannstadt eröffnete Bahnlinie hatte das ausgesprochene Ziel, den Touristenstrom in die Fränkische Schweiz zu lenken. Aber geschichtlich und verwaltungsmäßig hat es eine Einheit der Fränkischen Schweiz nie gegeben, weder vor der Eingliederung in Bayern, die sich zwischen 1803 und 1810 stückweise vollzog, noch seither. Zwar gehört die Fränkische Schweiz geschlossen dem Regierungsbezirk Oberfranken an, ist aber durch die Grenzen der 3 Landkreise (damals hießen sie Bezirksämter) Ebermannstadt, Pegnitz und Forchheim zerteilt. Es war ein kühner und für den Verein selbst folgenreicher Schritt, den Pfarrer Tremel tat, als er die Fränkische Schweiz durch den Namen seines Vereins zusammenfasste. Über die Abgrenzung des Vereins oder gar der Fränkischen Schweiz selbst machte er sich wohl keine Gedanken, und eine klare, allgemein anerkannte Grenzlinie gibt es ja bis auf den heutigen Tag nicht; die neuesten Führer und Reisehandbücher stimmen mit ihren Definitionen keineswegs überein. August Sieghardt, der wohl Zuständigste für die Fränkische Schweiz im Sinne der Touristik, hat einmal ihre Grenzen sehr genau und ausführlich angegeben (Zs. 1930 S. 188); summarisch drückt er es an anderer Stelle so aus: „Die Fränkische Schweiz, das „Land der Romantik“ zwischen Forchheim und Pegnitz, Gräfenberg und Hollfeld!“ Der Verein als solcher aber hat sich von vornherein überhaupt keine Grenzen gesetzt, er wollte ja eine ideelle Vereinigung aller Freunde der Fränkischen Schweiz sein, wo auch immer sie ihren Wohnsitz hatten.

Uns ist nicht bekannt, ob in den ursprünglichen Statuten von 1901 bereits von Ortsgruppen die Rede war; feststeht, dass sie sehr bald entstanden, anfangs Obmannschaften genannt. Teils gingen sie aus schon vorhandenen Heimatvereinen hervor, teils wurden sie neu gegründet, oft bestanden neben ihnen getrennt die Heimat- und Verschönerungsvereine weiter, wodurch das Bild der Vereinstätigkeit unübersichtlich wird. Dass die erste Ortsgruppe unter Rektor Kotschenreuther in Pottenstein entstand, also am Wohnsitz des 1. Vorsitzenden, lässt klar erkennen, dass sich der Vorstand grundsätzlich auf die überregionalen Aufgaben beschränkte, aber selbstverständlich hatte er den Wunsch, dass die örtlichen Vereine die leitenden Ideen und Ziele in

die Tat umsetzen. Im Jahre 1909 sah sich der damalige 1. Vorsitzende, Dr. Schauwienold, zu folgender Erklärung veranlasst:

„Der Fränk. Schweiz-Verein hat in erster Linie die Aufgabe, die Fränkische Schweiz in ihrer Gesamtheit nach außen zu vertreten, sie den Fremden zugänglicher zu machen und im Innern mit seiner Hilfe da einzugreifen, wo lokale Arbeit nicht ausreicht und man den Verein um Hilfe ruft. In allen einzelnen Gebieten zugleich mit großen Verbesserungsarbeiten vorzugehen und von seiner Zentrale aus zugleich im Norden und Süden, Osten und Westen über einige tausend Quadratkilometer zu wirken, vermag er nicht, denn seine Leitung liegt auch nur in Menschenhänden. Was an jedem einzelnen Orte geschehen soll, muss der Initiative der betreffenden Obmannschaft überlassen bleiben. . .



Abb: Die Schüttersmühle um 1901, dem Gründungsjahr des FSV

Beschränktheit der Geldmittel begründet waren. Vielleicht tauchte auch die Ahnung auf, dass möglicherweise ein privater Verein den weitgesteckten Zielen nicht gewachsen sein könnte.

Wir müssen auch bedenken, in dem Zeitraum zwischen 1901 und 1918 waren es zwei vielbeschäftigte Ärzte, die dem Verein vorstanden. Die Schriftführer wohnten meist an einem anderen Ort. Das einzige öffentliche Verkehrsmittel innerhalb der Fränkischen Schweiz war die gelbe Postkutsche. Sich selbst Pferd und Wagen zu halten, so einträglich war die Landpraxis der Ärzte damals nicht. Wir suchen bis zum 1. Weltkrieg hin die Entstehung von Ortsgruppen zu verfolgen. Im Jahre 1902 gründeten Notar Gabler in Pegnitz, Dr. Werner in Betzenstein, Forstmeister Schindhelm in Bronn, Rektor Pflaum in Gößweinsteine neue Ortsgruppen, dann folgten, weiter nach Westen vorrückend, Wannbach, Mug-

gendorf, Streitberg, Ahorntal, Ebermannstadt und Egloffstein. Enßner berichtet (Zs. 1926 S. 98 ff.): „Man hörte im Frühjahr 1902 an vielen Orten der Fränkischen Schweiz von Versammlungen, Aufrufe in den Tagesblättern der benachbarten Städte erschienen, und eine rege Werbung von Mund zu Mund führte bald neue Freunde dem jungen Verein zu. . . 1904 reihte sich in den Kranz der Ortsgruppen eine neue und zwar in Bayreuth, deren Führung damals Bankkassier Zeinsch übernommen hatte, aber auch andere Städte erhielten inzwischen Ortsgruppen, so Nürnberg, Bamberg und Erlangen.“ Eine Aufzählung aus dem Jahre 1912 fügt noch hinzu: Behringersmühle, Forchheim, Fürth, Gräfenberg, Kulmbach, Waischenfeld, während Wannbach, Ahorntal, zeitweise auch Betzenstein wieder ausgeschieden waren. Eine Zeitlang hatte Würzburg einen Mitgliederstamm, ja, dank der Werbekraft eines treuen Sommergastes, bildete sich eine Ortsgruppe in Merseburg. Die Zahl der Mitglieder betrug 1902 bereits 200, 1908 waren es 600; welche Höhe bis 1914 erreicht wurde, wissen wir nicht. Die Namen der Ortsgruppen zeigen, dass die umliegenden Städte einen großen Teil der Mitglieder stellten. Eine allerdings viel spätere Angabe (1928) besagt, dass nur 20% der Mitglieder der Fränkischen Schweiz entstammten, die große Mehrzahl waren Städter. Die Ortsgruppen Nürnberg, Erlangen, Bamberg hatten zeitweise Hunderte von Mitgliedern. So führte also die Entwicklung dazu, dass die „Fremden“, zu deren bestmöglicher Betreuung der Verein ursprünglich gegründet worden war, nun im Verein selbst die Oberhand gewonnen hatten und dementsprechend auch im Vorstand und in den Ausschüssen vertreten sein mussten. Dies gab der Arbeit des Vereins eine verstärkte Hinwendung zu den Fremdenverkehrsangelegenheiten, die direkt dem Tourismus dienten: dem Bau der Lokalbahn, der Verbesserung der Straßen, der Anlage von Fußwegen, den Wegmarkierungen, der Zugänglichmachung von Aussichtspunkten und Felshöhlen, bald auch der Anlage von Badeanstalten. Das bedeutete oft sehr harte Arbeit für die Ortsgruppen innerhalb der Fränkischen Schweiz. Die Mitglieder und auch die Vorsitzenden, sie packten alle mit an. So lesen wir in einem Muggendorfer Protokollbuch: „10. Jan. 1906: Herr Pöhlmann übernimmt es, den Eingang der Oswaldhöhle vollkommen frei zu machen; 22. Nov. 1907: Der Weg zum Brühildenstein soll erweitert und verbessert werden. Die Herren E.

Würffel und Kobmann sen. übernehmen es, mit den Besitzern alles zu vereinbaren, so dass auch evtl. notwendige Sprengungen ausgeführt werden können.“ Es wurde Kies gekarrt, es wurden Treppeinstufen auf den steilen Waldpfaden eingelassen, Geländer angebracht, Holzstege über die Flüsse und Bäche gebaut. Hier ist lange Jahre hindurch opferwillige und wahrhaft nützliche Arbeit geleistet worden, für die den Ortsgruppen des FSV und den Verschönerungsvereinen Dank gebührt. Bei der Wegmarkierung halfen allerdings die Stadtgruppen tatkräftig mit, so die Bayreuther Ortsgruppe in der Umgebung der Rote-Main-Quelle und dann vor allem in Nürnberg unter der Leitung von Hans Kniewasser, wovon noch die Rede sein wird.

Der Einfluss Nürnbergs, der sich für unsern Verein in verschiedener Hinsicht bedeutsam geltend machte, veranlasst uns, die Entwicklung der dortigen Ortsgruppe etwas näher zu betrachten. 1904 durch den Fabrikbesitzer Wießner gegründet, nahm sie unter Kaufmann Friedrich Heerdegen raschen Aufschwung. 1912 geschah folgendes: „Das Jahr 1912 sah nun in Nürnberg eine weitere Ortsgruppe entstehen, und zwar waren es ausgesprochene Wanderfreunde, die sich zum Ziele machten, die wandernde Bevölkerung der nahen Städte für das herrliche Gebiet der Fränkischen Schweiz zu gewinnen. Otto Andrea und Hans Kniewasser leisteten mit dieser sich Ortsgruppe Nürnberg II nennenden Wanderschar ansehnliche Erfolge, bis das Jahr 1914 durch den Kriegsausbruch alle Arbeit lahmlegte. 5) Wir hören hier zum ersten Mal in der Geschichte des FSV von der Gründung einer besonderen Wandergruppe, wahrscheinlich, wenn auch noch nicht so benannt, einer Jugendgruppe.

Wer die Geschichte der Jugendbewegung verfolgt, den wird es interessieren, dass um die gleiche Zeit der „Wandervogel“ in Nürnberg Fuß fasste. „Nürnberg“, so heißt es in einer Notiz der Touristenzeitung von 1910, 6) „ist die letzte große Stadt, die sich der überaus charakteristischen und befördernswerten Bewegung der unter dem Namen „Wandervogel“ organisierten Jugendwanderungen bisher nicht angeschlossen hat. Nun ist auch diese Lücke geschlossen worden. Dr. Breuer (Frankfurt a. M.), der Begründer dieser Bewegung, hielt unter Mitwirkung einheimischer, für die Sache begeisterter Herren kürzlich einen Werbevortrag für die

Sache der Wandervogel, der die Gründung einer Ortsgruppe Nürnberg der Wandervogel zur Folge hatte.“ Die Vermutung ist nicht auszuschließen, dass das Auftauchen des Wandervogels in Nürnberg den Anstoß zur Bildung der abgesonderten Wandergruppe Nürnberg II des FSV gegeben hat. Es wäre einer besonderen Untersuchung wert, wieweit die Lebensformen des Wandervogels die städtischen Vereinsgruppen beeinflusst haben. In dieser Bewegung war ja ein mitreißender Schwung, der damals die deutsche Jugend erfasste. Die Touristenzeitung von 1913) gibt einer werbkräftigen Schilderung Raum, in der es heißt: „Da ziehen sie nun hin in Scharen, frank und frei mit den Zugvögeln auf leichten Schwingen und mit den weißen Wölkchen am blauen Himmelszelt um die Wette. ...

So durchstreifen sie die Lande von Ost nach West, von Nord nach Süd auf einsamen verlassenem Wegen; sie meiden die Stadt und die staubige Landstraße. Lieber ziehen sie ohne Weg und Steg, nur nach Kompass und Sonne durch die Auen, durch die Wälder. Fern der Kultur, des städtischen Treibens und Hastens, im einsamen Walde, auf den Matten der Berge und Wiesen der Hügel, am leise murmelnden Quell oder am tosend rauschenden Bach, im verlassenem Steinbruch und wilden Geklüft, dort nistet der ‚Wandervogel‘ sich ein. Dort schlägt er, während die Sonne im Zenit steht, sein Lager auf, dort brennt laut prasselnd und knisternd das Feuer und lustig brodelnd im Hordentopf das gemeinsame Mittagmahl.“ Wir besitzen Photographien, die uns die jungen Leute der Gruppe Kniewasser vor Augen führen: im Wanderanzug mit breitem Schillerkragen, mit kurzen Hosen und festen Nagelschuhen, auch der Kochtopf fehlt nicht.

Die frohe Aufbruchstimmung der damaligen Jugend spricht auch aus dem Bericht über eine Sonnwendfeier auf der Neideck, die von der Gruppe Kniewasser im Jahre 1913 veranstaltet wurde: „Wer am vergangenen Samstag, dem 21. Juni, in der Stunde zwischen 10 und 11 Uhr abends seinen Blick zur erhabenen Burgruine Neideck wandte, konnte dort ein eigentümliches Flackern von zahlreichen Lichtern, Fackeln und Laternen wahrnehmen. . . Schon am Nachmittag der Feier haben Eifrigere vollauf zu tun gehabt, um die durchaus nicht leichten Vorbereitungen und Arrangements zu treffen. Kurz vor 11 Uhr kam dann der Haupttrupp von Teilneh-

mern aus Nürnberg, welcher mit dem letzten Zuge von Ebermannstadt wandernd, direkt zur Ruine sich einfand, begrüßt mit lautem „Heil“ der bereits Versammelten...“ Heil (ohne Zusatz) war damals das Grußwort aller Wandervögel von Norden bis zum Süden Deutschlands, ihr noch unverbrauchtes Losungswort. - Mit dem 1. Weltkrieg, in dem der Wandervogel unterging, ist auch die Gruppe Kniewasser in Auflösung geraten. Als 1919 Adolf Seyfried die überlebenden Mitglieder des Vereins sammelte, schloss er die beiden Nürnberger Gruppen wieder zu einer einzigen zusammen. Seither hat es im FSV keine Jugendgruppe mehr gegeben, die sich aus eigenem Impuls innerhalb des Vereins zusammengeschart hätte.

Wenn wir nun vom Hauptverein die Formen des Vereinslebens vor dem 1. Weltkrieg betrachten, so ist von geselligen Veranstaltungen gemeinsam für sämtliche Mitglieder einschließlich der Familienangehörigen zu berichten. Auf jeder Jahreshauptversammlung wurde das Ziel für den alljährlichen Familienausflug festgelegt. In der Presse wurde die Einladung bekanntgegeben. So lesen wir im Pottenstein- Gößweinsteiner Tagblatt vom 28. Juni 1911:

*Fränkische Schweiz-Verein Einladung
Die verehrlichen Mitglieder werden höfll. eingeladen,
zu dem am Samstag, dem 1. Juli stattfindenden
Ausflug des Vereins nach dem Walberla mit ihren
Damen möglichst zahlreich zu erscheinen. (Treffpunkt
auf dem Walberla um 3 Uhr nachmittags.)
Die Vorstandschaft Dr. Schauwienold*

Es war nicht für alle Mitglieder leicht, zu den gemeinsamen Veranstaltungen (als solche werden neben den Ausflügen und Versammlungen auch Vorträge genannt) zu kommen. Noch 1913 wurde „sehr bitter über die mangelhaften Verbindungsverhältnisse der für die Fränkische Schweiz am ungünstigsten liegenden oberfränkischen Kreishauptstadt Bayreuth“ geklagt, man kommt nicht hinein, und wenn man darin ist, nicht, wieder heraus.

Wir kommen zu der Frage: Was hat der Verein von seiner Gründung bis zum 1. Weltkrieg zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse tun können? Von viel benutzten Verkehrs- und Handelsstraßen war die Fränkische Schweiz schon seit dem Mittelalter durchzogen; die kürzeste Verbindung von Nürnberg

nach Leipzig führte ja hindurch. Als jedoch im 19. Jahrhundert die großen Fernstrecken der Eisenbahn gebaut wurden, umgingen die Nord-Süd-Verbindungen die Fränkische Schweiz im Westen und Osten: in den 40er Jahren wurde die Strecke Nürnberg, Bamberg, Lichtenfels, Hof eröffnet, Anfang der 80er Jahre die Linie Nürnberg, Hersbruck, Pegnitz, Marktredwitz, Hof. 1891, wie bereits erwähnt, kam dann als erste Stichbahn in die Fränkische Schweiz hinein die Lokalbahn Forchheim- Ebermannstadt zustande, wofür sich vor allem die Stadt Forchheim das Verdienst zuschreiben kann. Um die Jahrhundertwende befinden wir uns nun im Zeitalter des allgemeinen Ausbaues von Lokalbahnen, die nach Vollendung des Fernstreckennetzes die Flächen zwischen den Hauptlinien erschließen sollten. Überall beschäftigten sich Eisenbahnkomitees mit Planungen und Vorschlägen. Der FSV besaß in seinem Vorsitzenden Dr. Schauwienold zusammen mit Professor Räbel in Forchheim und Dekan Bickel in Muggendorf die aktivsten Vorkämpfer für das sogenannte Talbahnprojekt: Die Linie von Ebermannstadt nach Behringersmühle. Ihm stand eine Zeitlang, aber mit schwächeren Kräften verteidigt, das Bergbahnprojekt gegenüber, das eine Bahnlinie von Pretzfeld über Wannbach, Urspring, Hartenreuth, Etzdorf nach Gößweinstein vorsah. Nicht als konkurrierende, sondern als ergänzende Planung wurde von Pottenstein und von Pegnitz aus, der Bau der Strecke Pegnitz, Pottenstein, Behringersmühle betrieben. Allerdings war man hier enttäuscht, als die Entscheidung des Verkehrsministeriums im Jahre 1910 nur zugunsten der Strecke Ebermannstadt - Behringersmühle fiel. Die Zustimmung des bayerischen Landtags zog sich dann noch bis 1912 hin, und hier wie bei allen Lokalbahnen forderte die Regierung als Vorleistung von den am Bahnbau interessierten Gemeinden, dass sie die Grunderwerbkosten übernahmen. So begann für die Befürworter noch der mühsamste Teil ihrer Werbung. Von den aufzubringenden Kosten in Höhe von 214 000 Mark fehlten im Jahre 1913 noch 40 000 bis 45 000 Mark. In zahlreichen Versammlungen in allen größeren Ortschaften der Fränkischen Schweiz warb Dr. Schauwienold unermüdlich für den Bau der Lokalbahn. Auch bei den oft schwierigen Verhandlungen über den Verkauf des Landes hat er zuweilen mitgewirkt. Die an der Strecke liegenden Gemeinden mögen nach besten Kräften beigesteuert haben, darüber hinaus aber war auf wenig Unterstützung

zu hoffen. „Obwohl Herr Kgl. Reg. R. Kätzlmeier von Pegnitz sich alle Mühe gab, die Distriktsmitglieder von der Wichtigkeit und Notwendigkeit dieser Bahnlinie für den Distrikt zu überzeugen, konnte sich die größere Anzahl, hauptsächlich die Vertreter des Betzensteiner Gebietes, nicht erwärmen, die verlangte Summe zu genehmigen; sie einigten sich schließlich nach mehrmaliger Abstimmung zu der Summe von 6000 Mark. 10) In Oberailsfeld war es Pfarrer Martin, der die Aufforderung von Dekan Bickel unterstützte, die Gemeinden im Ahorntal sollten nicht zögern, die ihnen zugedachte Summe zu entrichten. Die Sache stehe ernst, bemerkte Herr Landtagsabgeordneter Dr. Räbel; wenn die Fränkische Schweiz jetzt versagte, sei in absehbarer Zeit nicht an den Bau einer Eisenbahn zu denken. 11) Die Stadt Bamberg, an die man sich auch gewandt habe, lehnte ab: ihre Finanzen seien ohnehin für Nebenbahnen und Motorpostlinien, die ihr näher liegen, in Anspruch genommen. Forchheim dagegen bewilligte 2500 Mark.

Es waren aber nicht nur Finanzierungsschwierigkeiten, die das Projekt verzögerten, sondern grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten in der Gesamtbevölkerung sowie in den eigenen Reihen, die die Einmütigkeit des FSV auf eine harte Probe stellten. „Lange und heftig tobte der Widerstreit der Meinungen darüber, ob nicht die Erhaltung der Eigenart und Schönheit der Fränkischen Schweiz den Bau einer Bahn über den Rücken des Gebirges oder im Tal überhaupt ganz verbiete. Aus übel angebrachter Rücksicht auf unversehrte Erhaltung der Tallandschaft sind immer noch Kräfte gegen die Talbahn tätig. Soll etwa deshalb, weil einige Besucher der Fränkischen Schweiz eine Eigenschaft dieses Landes, nämlich seine Urwüchsigkeit und ungestörte Natürlichkeit nicht vermissen wollen, den weitaus in der Überzahl befindlichen Fremden der Zugang zu einer landschaftlichen Perle erschwert oder unmöglich gemacht werden? Es sind Erwägungen, die damals nicht nur an Ort und Stelle, sondern bis in die Ministerien hinein an-gestellt wurden; im ersten Jahrzehnt des Jahrhunderts waren Naturschutz und wenig später auch Denkmalschutz aus einem Anliegen privater Kreise zu Staatsaufgaben geworden, und so kam es, dass den Einsprüchen gegen den Bahnbau ein beträchtliches Gewicht zukam. Beide Hemmnisse zusammen haben bewirkt, dass mit den Bauarbeiten - die Vermessungen hatten längst

stattgefunden - so lange gezögert wurde, bis ein unvorhergesehenes Ereignis, der 1. Weltkrieg, die Ausführung auf Jahre hinaus verhinderte. Gesichert aber war jedenfalls durch die Alarmrufe der Naturschützer, dass die Anlage schließlich mit größter Behutsamkeit und unter möglicher Schonung des Landschaftsbildes ausgeführt wurde. - Wie es gekommen ist, dass die mit viel weniger Geräusch vorbereitete Linie von Gasseldorf nach Heiligenstadt im Jahre 1915 eröffnet werden konnte, entzieht sich unserer Kenntnis.

Die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege zu Berlin-Schöneberg, die älteste ihrer Art, zählt im Jahre 1911 folgende Naturformen auf, die sie geschützt wissen wollte: charakteristische natürliche Landschaften, Waldteile, Baumgruppen und ausgezeichnete Bäume, Gebirgstteile, Felsgruppen und einzelne Felsen, fließende Gewässer, Seen und Wasserfälle, wild lebende Tiere mit ihren Wohnplätzen.

In Bayern war schon 1904 auf die Pflege der heimischen Bauweise hingewiesen worden: „damit die architektonisch und geschichtlich interessanten Baudenkmäler sowie die vorhandenen schönen Städtestraßen- und Platzbilder möglichst erhalten und vor störenden Veränderungen bewahrt bleiben. Wie sehr sich die staatlichen Stellen in den Angelegenheiten des Natur- und Denkmalschutzes auf die Mithilfe der örtlichen Vereine angewiesen fühlten, geht aus einigen Verlautbarungen hervor. So heißt es: „In allen solchen Fällen durch Aufklärung, Einspruch oder selbsttätiges Eingreifen den Heimatschutz auszuüben, bedarf es insbesondere der Mitwirkung der Verschönerungsvereine, der Alpenvereinssektionen und aller übrigen Vereine, die verwandte Interessen vertreten“, und an anderer Stelle:

Die wahren Erfolge werden „nicht durch polizeiliche Gewalt und nicht durch Strafen erzielt, sondern durch verständnisvolles und taktvolles Zusammengehen der Behörden mit all denen, die Sinn für die Aufgaben des Heimatschutzes zeigen. .. Auch hierin liegt ein Stück Volkserziehung. An dieser sollen Vereinigungen, sei es, dass sie Erwerbszwecken oder Bestrebungen des Heimatschutzes dienen, förderlichen Anteil nehmen. Der FSV hat diese ihm zugewiesene Funktion voll erfüllt; Immer wenn es not tat, waren Männer zur Stelle, die mit Leidenschaft die Sache

des Heimatschutzes verfochten. Während in den ersten 1 ½ Jahrzehnten des Jahrhunderts die ganze Aufmerksamkeit dem Ausbau des Eisenbahnnetzes galt, der alle verfügbaren Geldmittel verschlang, wurden die Straßen vernachlässigt, weil man damals glaubte, dass ihre Bedeutung der Vergangenheit angehörte. Noch stand ja die Motorisierung erst in ihren Anfängen; in den Großstädten klingelten zwar schon die elektrischen Straßenbahnen, aber Privatautomobile waren noch eine Seltenheit. Kaiser Wilhelm fuhr damals mit seinem ta-tü-ta-Signal aufsehenerregend durch die Straßen von Berlin. 1907 gab es im ganzen Deutschen Reich 28.000 Automobile. Immerhin, ihr Vordringen auf den Straßen gab doch den stärksten Anstoß zu den Auseinandersetzungen dieses Zeitraums.

1905 beginnt ein Wanderer durch die Fränkische Schweiz seine Schilderung mit folgendem Satz: „Wenn täglich die in den Endstationen einfahrenden Lokalzüge voll besetzt sind, die aufgestellten Chaisenfuhrwerke nicht mehr genügen und außerdem die Straßen von Radlern und Fußgängern gut besetzt sind, so fühlt man sich in der Hochsaison. Für Ebermannstadt waren die Jahre seit 1891, als es die Endstation der Lokalbahn von Forchheim her wurde, bis 1922, als die Strecke nach Muggendorf eröffnet wurde, die Blütezeit des Chaisen- oder Kütschla-Verkehrs. August Sieghardt schreibt: „Man möchte sagen, dass das goldene Zeitalter für die Ebermannstädter von jenem Tag an, da der erste Lokalbahnzug von Forchheim her in diesem Städtchen eintraf, erst richtig begann. Denn nun war ja Ebermannstadt Endstation, und die Fremden, die weiter in die Fränkische Schweiz reisen wollten, nach Streitberg und Muggendorf, nach Behringersmühle und Gößweinstein, waren gezwungen, sich in Ebermannstadt eines der auf dem dortigen Bahnhofplatz haltenden Ein- und Zweispänner zu bedienen. Sie taten es ganz gern, man hatte damals ja auch noch Zeit zum Reisen und die Fahrt im Kütschla oder im gelben Postomnibus wurde von den allermeisten Reisenden als besonderes Vergnügen in Kauf genommen. 17) Nun wurde aber dieses Vergnügen in steigendem Maße gestört. 1907 verlautet aus Ebermannstadt: „In der dahier am 1. September abgehaltenen Gemeindebürger-Versammlung wurde einstimmig der Antrag gestellt, dass der Automobilverkehr in der Stadt Ebermannstadt und in der Fränkischen Schweiz gesperrt wird, weil durch

die große und zum Teil sehr übertriebene Schnelligkeit der Automobile die Sicherheit auf den zum größten Teil sehr engen Straßen erheblich gefährdet ist. 18) Dieser Vorschlag wurde nun freilich von der Regierung nicht genehmigt, obwohl auch Bamberg in der gleichen Richtung drängte: „Von Bamberg aus geht ein entschiedener Einspruch gegen das unsinnige Rasch fahren der Automobilisten in den Tälern der Fränkischen Schweiz. Man macht es den Bezirksämtern von Ebermannstadt und Pegnitz zum Vorwurf, dass sie nicht längst selber entschiedene Stellung dagegen genommen haben. Der FSV blieb vor kurzichtigen Beschlüssen in dieser Sache dadurch bewahrt, dass beide Meinungen in seiner Mitte vertreten waren. Überhaupt vermied es der finanzschwache und räumlich begrenzte Verein, in überregionale Entwicklungen einzugreifen. In diesen Fragen überließ er die Stellungnahme dem größeren Verband, dem er sich seit dessen Entstehen im Jahre 1904 angeschlossen hatte, dem Fremdenverkehrsverband Nordbayern, Nürnberg. (Wir nennen ihn mit seinem jetzigen Namen, den er erst nach mehreren organisatorischen Veränderungen angenommen hat.)

Ebenso hatte der FSV für die allgemeinen Belange des Heimatschutzes und der Heimatpflege Rückhalt bei dem schon wesentlich älteren Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine gefunden. So bezog der FSV auch keine Stellung in der bis zum 1. Weltkrieg sich hinziehenden Kampagne gegen den Pflasterzoll in Bayern, eine Einrichtung, die folgendermaßen beschrieben wird: „Die Erhebung von Automobil-Pflasterzoll durch ca. 170 Ortschaften in Bayern wirkt auf den internationalen Automobilverkehr äußerst schädigend.

Auf jeder Durchgangsstraße, die der Kraftverkehr von der bayerischen Grenze aus berührt, drohen ihm mittelalterliche Schlagbäume, alle 15 oder 20 km muss er halten, seinen Obolus entrichten, womöglich zuerst noch den Zolleinnehmer in Gestalt einer alten Frau oder eines halbwüchsigen Jungen aufsuchen, muss seinen Wagen wieder in Gang setzen, um das gleiche Manöver 20 km weiter in irgendeinem kleinen Ort mit unglaublichem Pflaster wiederholen zu müssen. Die Gründe für die Einführung des Pflasterzolls gehen aus unseren Quellen nicht eindeutig hervor; aus dem Namen wäre zu schließen, dass es sich um eine Straßenbauabgabe

handelt, doch können wir diese Zweckgebundenheit nicht nachweisen. Jedenfalls war es ein Recht, das den einzelnen Gemeinden von der bayerischen Regierung auf Antrag verliehen wurde, und die von den Verkehrsverbänden gedrängte Regierung gab zur Antwort, dass sie nicht in der Lage sei, auf die Gemeinden im Sinne einer Aufhebung der Pflasterzölle für Motorfahrzeuge einzuwirken. Immerhin scheint schon 1911 mindestens ein Teilerfolg vom ADAC erreicht worden zu sein. Denn Prinz Ludwig von Bayern sagte damals in einer Rede vor dem Mitteleuropäischen Wirtschaftsverein: „Ich wünsche, dass es Ihnen mit Ihren Bestrebungen so gehen möge wie den Automobilisten, die ja früher viel angefeindet wurden und die jetzt Vorteile genießen, die meiner Ansicht nach unverdient sind (Heiterkeit).

Denn es ist doch eine eigentümliche Erscheinung, wenn die Automobilisten verlangen, dass die Städte, Märkte usw. sie ohne Zoll durchlassen sollen, während andere Wagen, auch die der ärmeren Bauern, den Zoll bezahlen. Ich gratuliere den Automobilisten, dass es ihnen gelungen ist. Zweifellos hat die Abneigung gegen die Automobilisten bei der Einrichtung des Pflasterzolls eine Rolle gespielt, Befürchtungen und Misstrauen besonders bei der Landbevölkerung aber verringerten sich allmählich. So heißt es: „Der Fuhrwerkverkehr auf den Straßen geht auch ohne die gefürchteten Gefahren und Hindernisse vor sich; die Pferde haben sich an das moderne, nunmehr für die Zukunft die Straßen beherrschende schnarrende Ungetüm leichter gewöhnt als man gedacht hat. 23) Auch über die bisweilen ausgesprochene Befürchtung „Infolge Verstaubung sollen die Feldfrüchte untauglich werden“ ging die Entwicklung hinweg. Es gab auch Stimmen der Anerkennung: „Die vielbeklagte Automobilgefahr, von der zu Beginn der Saison die Rede war, ist nicht ganz begründet. Die Besitzer und Chauffeure wissen selbst, dass man in diesen kurvenreichen Tälern nur mit geminderter Geschwindigkeit fahren kann. Allgemein begrüßt wurde die Einführung eines privaten motorisierten Verkehrsmittels: eines Elektromobils. „Seit dem 16. Mai (1910) ist für die Orte Ebermannstadt-Streitberg - Muggendorf ein ständiger Elektromobilverkehr ins Leben gerufen worden. Das Elektromobil stammt aus der Firma Justus Christian Braun AG. Nürnberg. Der Wagen, der 14 Personen fasst, bringt die Reisenden

von und zu jedem Bahnzug. Da das Elektromobil schmal gebaut ist, beeinträchtigt es in keiner Weise den anderweitigen Straßenverkehr, was bei den Autos sonst recht fühlbar wird. Im folgenden Jahr wurde ein zweiter Wagen eingestellt und die Linie bis Behringersmühle verlängert. Die Einrichtung von öffentlichen Kraftpostlinien zu fördern war ein Hauptanliegen des Nordbayerischen Fremdenverkehrsverbandes, dem der FSV diese Aufgabe überlassen konnte. Wir greifen aus den Jahren bis zum 1. Weltkrieg noch einige besondere Ereignisse heraus, die den FSV betrafen. 1908, kurz vor Dr. Deppischs Weggang, hatte er noch die Ehre, Prinz Ludwig zu begrüßen, als dieser eine landwirtschaftliche Ausstellung in Bamberg eröffnete.

Darüber finden wir folgende Verlautbarung: „Mit Rücksicht auf den in Aussicht stehenden Besuch seiner Kgl. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern und der Teilnehmer an dem Bayerischen Landwirtschaftsfeste in der „Fränkischen Schweiz“ hatte der Nordbayerische Verkehrsverein gemeinsam mit dem Fränkischen Schweiz-Verein die unseren Mitgliedern bereits zugestellte prächtige Sonderschrift über die Fränkische Schweiz herausgegeben und gebeten, das Buch S. Kgl. Hoheit widmen und durch die Vorstände der beiden Vereine überreichen zu dürfen. Da diese Bitte gnädigst gewährt wurde, überreichten die beiden ersten Vorstände der Vereine, rechtsk. Magistratsrat Weigel - Nürnberg und prakt. Arzt Dr. Deppisch - Pottenstein, Sr. Kgl. Hoheit am 3. Juni im Königssalon des Bamberger Bahnhofs die Schrift in besonderer Ausstattung und mit Widmung unter einer Ansprache des Ersteren.

Zwangloser scheint es zugegangen zu sein, als der Prinz bei einer Rundfahrt durch die Fränkische Schweiz in Pottenstein Halt machte. Schwungvoll beschreibt J. Silvano diesen „sonnigen Tag, an dem der Bayernprinz Ludwig unter hellem, blauem Himmel und unbeschreiblichem Jubel des biedereren Juravölkchens die von prächtigen Laubwäldern und saftig grünen Wiesen umsäumten Täler der Fränkischen Schweiz durchfahren. Welch ein schönes Märchenbild! Dornröschen, das jüngst erst ein gar lieber Prinz wachgeküsst. Ja, Herr Dr. Deppisch hatte in seiner herrlichen, dem Prinz Ludwig gewidmeten Begrüßungsrede die richtigen poetischen Worte gefunden, als er dies schöne Städtchen, das in jeder Weise viel größere Beachtung verdiente,

mit dem Dornröschen im Märchen verglich. Der Märchenprinz war der spätere letzte glücklose König Ludwig III., damals 63 Jahre alt. Den wissenschaftlichen Ruf des Vereins förderte Major Dr. Neischl, Verfasser eines grundlegenden Werkes über die Höhlen der Fränkischen Schweiz, indem er auf der bayerischen Landesausstellung in Nürnberg im Jahre 1906 die „Jura-Gruppe“ aufstellte; es handelte sich erstens um die naturgetreue Nachbildung einer typischen fränkischen Tropfsteinhöhle und zweitens um das Modell einer Juralandschaft, die den geologischen Schichtenaufbau aus echtem Gestein und die dazugehörige Pflanzenwelt zeigte. Diesem wissenschaftlich hochwertigen und äußerst mühevoll zusammengebrachten Anschauungsobjekt konnte der FSV kein Obdach zur Erhaltung bieten.

Major Neischl wurde zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Das Jahr 1908 brachte, wie schon erwähnt, den Wechsel in der Vereinsführung von Dr. Deppisch/Pottenstein auf Dr. Schauwienold/Muggendorf. Dr. Adolf Schauwienold war kein Franke, sondern ein Westfale, 1867 als Sohn eines Lehrers in Frömer, Kr. Unna, geboren. Doch es zog ihn nach Süden; er studierte in München, Erlangen und Würzburg, hier machte er seinen Doktor. Das Mädchen, das er 1898 in Nürnberg heiratete, Auguste Helldörfer, stammte aus einer in Siegmansbrunn bei Pottenstein beheimateten Familie. 1903 wurde er für 15 Jahre als praktischer Arzt in Muggendorf sesshaft. Die wunderbare Landschaft der Fränkischen Schweiz wurde ihm zur zweiten Heimat. Mit Land und Leuten dieses schönen Fleckchens Erde war er eng verwachsen. Die Höhlen der Fränkischen Schweiz übten einen mächtigen Reiz auf ihn aus. Er ließ sich von einem Dorfschneider eigens einen blauen Arbeitsanzug anfertigen, und so wohl ausgerüstet kroch er mit Freunden zusammen in den schmalen Gängen des hohlen Bergs bei Muggendorf umher; dort hat er auch seine eigene kleine Tropfsteinhöhle entdeckt, die von den wenigen, die sie kennen, noch heute die „Doktorshöhle“ genannt wird. Mit Dr. Deppisch war er befreundet, wahrscheinlich ist er auch schon 1903 dem FSV beigetreten. In Muggendorf leitete er den Verschönerungsverein und die Ortsgruppe des FSV, ehe er 1908 Dr. Deppisch als Vorsitzender ablöste. Unter erschwerten, außerordentlich harten Bedingungen musste er in den Kriegsjahren seine Praxis ausüben. „In schwerster Zeit hat er Freud

und Leid mit der Bevölkerung geteilt“, sagt ein späterer Nachruf. Seiner geschwächten Gesundheit wegen musste er 1918 die Landpraxis aufgeben; er siedelte nach Bruck bei Erlangen über, kam aber im Jahre 1926 zum 25-jährigen Vereinsjubiläum nach Streitberg und empfing dort die Ehrenmitgliedsurkunde, über die er sich sehr gefreut hat. Anfang 1927 ist er, noch nicht sechzigjährig, gestorben. Neben seinem wirkungsvollen Eintreten für den Bau der Talbahn, deren Vollendung er allerdings während seiner Amtszeit nicht mehr erlebte, hat Dr. Schauwienold auch sein Lieblingsprojekt für Muggendorf selbst, nämlich die Errichtung der heute noch bestehenden Badeanstalt, verwirklichen können; freilich hat deren Finanzierung der Ortsgruppe schwere Lasten auferlegt, an denen sie jahrelang zu tragen hatte.

Aber die bedeutendste Leistung Dr. Schauwienolds bleibt doch die Erhaltung der damals vom Verfall bedrohten Burgruine Neideck. Dies war sein eigenstes Werk und Anliegen, für dessen Unterstützung er zunächst den etwas zaghaft herangehenden Hauptverein selbst gewann, dann vor allem den damaligen Ebermannstädter Bezirksamtman, Regierungsrat Stucky, der den Bestrebungen des Vereins jede erdenkliche Förderung zuteilwerden ließ, weiter den Landtagsabgeordneten Professor Räbel aus Forchheim, dazu traten als hochherzige Spender Geheimrat Bing und Brennereibesitzer Hans Hertlein in Streitberg u. a. Das Kgl. Generalkonservatorium für Kunstdenkmale und Altertümer in Bayern bewilligte einen Zuschuss von 4.000 Mark unter der Bedingung, dass weitere 1.000 Mark von den örtlichen Instanzen aufgebracht würden, und dies war gesichert.

Dr. Schauwienold gewann in Hans Söhnlein aus Nürnberg den Architekten, mit dem er sich einig wusste in dem Grundsatz: „dass die Neideck genau in ihrem Zustande erhalten, teilweise besser freigelegt und vor dem Verfall bewahrt werden müsse, dass aber an dem Bau nicht das Geringste geschehen dürfe, was durch Einbauten oder Rekonstruktionen den Anblick der herrlichen Ruine irgendwie änderte.“ Es war ein Glücksfall für den FSV und die ganze Fränkische Schweiz - und wir preisen noch heute dieses Glück -, dass damals an entscheidender Stelle diese Männer standen, die mit untrüglichen Gefühl für das Richtige alles zur Er-

haltung der natürlichen Schönheit der verfallenden Burg taten, in einem Zeitalter, das gewohnt war, durch neugotische Zutaten und Ausbauten höchst unbekümmert die Umrisse alter Baudenkmäler zu entstellen. Ein besonderes Vorhaben des FSV konnte im Jahre 1907 ausgeführt werden: die Fassung der Quelle des Roten Mains bei Lindenhart. Wir können uns heute keine Vorstellung mehr von dem Bauwerk machen, denn schon 1926 berichtete Karl Enßner, dass die nach Plan und Modell des Architekten M. Wiesner, Nürnberg, erstellte Anlage in Verfall geraten sei. 1907 aber war die Einweihung ein großes Fest, zu dem fast 4 000 Menschen zusammenströmten, und in den folgenden Jahren war die Rote-Main-Quelle ein beliebtes Ausflugsziel.

Eine gute Gelegenheit, für die Fränkische Schweiz zu werben, bot sich, als im Jahre 1913 der Anthropologen-Kongress in Nürnberg tagte; er wurde abschließend vom FSV zu einem Trachtenfest nach Muggendorf eingeladen. Wir erfahren darüber: „Aus alten Bauernschränken holte man Gewänder hervor, die schon damals nur noch selten getragen wurden. Wochenlang wurden von Muggendorfer Burschen und Mädchen in mühsamer Arbeit altfränkische Tänze eingeübt... Man sorgte für eine gute Musikkapelle und holte sich die „Hummelbauern“, etwa 10-12 Mann, die in der Tracht des Hummelgäues zum Tanze aufspielten.

Für dieses farbenfrohe Fest suchte man einen passenden Hintergrund und fand ihn in dem mächtigen Felsentor, das den Eingang zur Oswaldhöhe bildet. Vor dieser imposanten Naturkulisse unter hohen Buchenbäumen wurde das Tanzpodium, wurden Tische und Bänke aufgeschlagen. Muggendorfer Gastwirte und Brauereien sorgten für Essen und Trinken... Die Vorführung der alten Bauertänze in fränkischer Tracht fand großen Beifall. Anschließend wurde das Tanzpodium für alle Gäste freigegeben. Mit einbrechender Nacht wurden die großen Innenräume der Oswaldhöhle illuminiert. Es war ein reizvoller Anblick, als in allen Höhlenischen die kleinen bunten Glaslaternen brannten und die uralten Felswände und Gewölbe magisch beleuchteten. Von Aussichtspunkten wurde der Adlerstein mit einer eisernen Treppe bedacht, die Herr Brendel, Behringersmühle, gearbeitet und befestigt hatte. „Während es früher sogar für einen Mann gefährlich war, diesen schönsten Aussichts-

punkt der nord-westlichen Fränkischen Schweiz zu besteigen, können jetzt Frauen und Kinder bequem und ohne jede Gefahr hinaufkommen. Langwieriger war die Arbeit am Wichsenstein. 1907 heißt es im Jahresbericht: „Auf dem Wichsenstein wurden 25 Steintreppenstufen gelegt. Alljährlich soll dann fortgefahren werden, bis dieser viel besuchte Aussichtspunkt der Fränkischen Schweiz ganz mit steinernen Treppen versehen ist. Der Signalstein im Trubachtal erhielt Holztreppen. Zu einem Serpentinengeweg auf Walberla von Schlaifhausen und Wiesenthau leistete der Historische Verein von Forchheim (Professor Räbel) tatkräftige Hilfe.

Eine Möglichkeit, die in ihrer Tragweite vielleicht damals kaum begriffen wurde, bot sich für den FSV, als Professor Räbel am 14. Mai 1911 in einer Ausschusssitzung den Plan vortrug, mit dem Historischen Verein in Forchheim zusammen in der Kaiserpfalz ein Museum zu errichten, das den Namen „Fränkische Schweiz- und Pfalzmuseum“ führen sollte. Die Generalversammlung am 18. Juni beschloss daraufhin, das Pfalzmuseum zum offiziellen Museum der Fränkischen Schweiz anzunehmen. Am 2. Juli fand bereits die Eröffnungsfeier statt, die durch einen Festzug eingeleitet wurde. Der Museumsbestand wird folgendermaßen beschrieben:

„Die in eleganten Glaskästen wohlgeordneten, nur noch eine Katalogisierung erheischenden Sammlungen sind Eigentum Privater und Vereine. Die größte Sammlung führt Dörrzapf, Ebermannstadt, ein Mann aus dem Volke, vor, der mit bewundernswürdigem Eifer und Opferwilligkeit eine unendliche Menge von Versteinerungen und Funden seltener Art, Schmuckgegenstände, Knochen, Handwerkszeug aus der Steinzeit usw. gesammelt hat. Die Dörrzapf-Sammlung ist ein Museum für sich. Man findet dann Sammlungen des Geh. Komr. Bing, Nürnberg/Streitberg, aus seiner bekannten Brunnsteinhöhle, des Barons Schiern, München, aus der Gaillenreuther Höhle, des Verschönerungsvereins Muggendorf, Funde von der Ehrenbürg, Sammlungen des Privatiers Distler, Pottenstein, dazwischen ein Bild der berühmten Kasberger Linde, das wiederum Funde der dortigen Umgebung umrahmt; ringsum an den Wänden erblickt man alte und neue Bilder aller bekannten Punkte der Fränkischen Schweiz, Trachten, Tänze usw. War es der Weltkrieg, der die verheißungsvollen Anfänge

zunichte gemacht hat, oder hatte der FSV damals keinen Mann aufzuweisen, der der Größe der Aufgabe gewachsen war, der sowohl über das Wissen wie über die technischen Möglichkeiten dazu verfügt hätte? Der Name „Fränkische Schweiz“ schwindet sehr bald aus dem Titel des Pfalzmuseums, und es konnte sich keine feste Verbindung des FSV mit dem Museum aufrechterhalten.

Wichtige Träger des Fremdenverkehrs sind die Gaststätten; wir wollen nun versuchen, ein Bild zu gewinnen, wie sie sich in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg dem Reisenden darboten. Wir lassen August Sieghardt sprechen, der rückblickend seine erste Wanderung durch die Fränkische Schweiz im Jahre 1905 beschreibt:

„Die Familie des Burgverwalters Hering nahm mich aufn Robnsta gar gastlich auf; sie bewirtete mich mit feinem Bauernschinken, Butterbrot und Frankenwein. Kein Wunder, dass ich viel zu spät hinunter nach der Neumühl kam. Dort fühlte ich mich in der niederen Gaststube im Kreis der freundlichen Müllersfamilie Hösch so wohl, dass ich länger sitzenblieb, als ich vorhatte. Der alte „Höschn-Hans“ - ebenso berühmt als Original wie als Höhlenforscher - und die blinde 80jährige Großmutter, die neben dem Ofen saß, gaben mir Gelegenheit zu allerlei Ausfragungen nach Land und Leuten in der Fränkischen Schweiz. Frohgemut betrat ich die gemütliche niedere Wohn- und Gaststube des Schottersmüllers und blieb in der Mühle über Nacht. Den Abend verbrachte ich in köstlicher Unterhaltung mit den biedereren Müllersleuten.

Selbstverständlich bestand mein Nachtmahl aus einem der berühmten Schottersmühler Pfannkuchen. Am andern Morgen erst sah ich, in welcher herrlicher Umgebung sich die Schottersmühle befindet. Schwer wurde mir da der Abschied von den lieben Müllersleuten, von der fröhlich klappernden Mühle... Ganz entzückt war ich über die Lage und Einrichtung der Stempfermühle, das gemütliche, winzig kleine Gastzimmer. Lang habe ich mich mit dem alten Vater Lorenz und seinem Bruder dem Herrn Pat, unterhalten, wobei mir letzterer einen förmlichen Vortrag über die Forellen in der Wiesent und über die Forellenfischerei in der Fränkischen Schweiz hielt.“ Wir wollen noch einen zweiten Zeugen aufrufen, einen unbefangenen Amerikaner,

Duncan Mac Pherson, der sich im Jahre 1910 von einem Nürnberger Freund durch die Fränkische Schweiz führen ließ. Aus Pottenstein berichtet er: „Wir saßen in einer offenen Veranda, von wo wir einen hübschen Ausblick auf die Höhen und die Gegend um uns herum genossen. Es gewährte mir volle Befriedigung, mich an einem Platze zu fühlen, wo man guten Imbiss vorgesetzt bekommt, und ich muss konstatieren, dass, wenn auch die deutsche Speisekarte nicht die Vielseitigkeit wie in Amerika aufweist, doch die Güte der Küche in den Restaurants selbst kleiner Dörfer mindestens der unseren gleichsteht, wenn sie nicht gar besser ist.“ Und aus Unterachtel:

„Während wir mit gesundem Appetit zu Mittag aßen, unterhielten wir uns angeregt mit der äußerst liebenswürdigen Familie des Hauses. Bald danach kamen Freunde der Wirtsfrau aus der Umgebung zu einem Glase Bier und besprachen Tagesneuigkeiten; unter anderem war der Dorfpfarrer, der Kaplan, der Schullehrer und der Küster dabei. Alle machten auf mich einen sehr intelligenten Eindruck. Beim Anblick dieser biedereren Leute verschiedener Gesellschaftsklassen, welche sich aber doch so ungezwungen bei einem Glase Bier gesellig zusammenfinden, musste ich unwillkürlich daran denken, wie unwahrscheinlich ein solch gemütliches Beisammensein in den meisten Teilen Amerikas sein würde.“ Was die Amerikaner in Europa suchen: eine eigenständige ländliche Kultur fernab von der Großstadt, das fand dieser junge Kalifornier in der Fränkischen Schweiz. Hier noch ein kleines Stimmungsbild, das der Heimatforscher Karl Brückner von einem Sommernachmittag in der Stempfermühle gibt: „Fröhliches Gewoge von Sommerfrischlern der umliegenden Orte, von Touristen und Studenten. In schattigen Pavillons und unter grünen Bäumen sitzt das muntere Völkchen umher; alle sind voll Lust, voll übersprudelnder Laune. Dazu das melodische Geplätscher des in großer Hast vorübereilenden Flusses, das dumpfe Murmeln der Quellen, das Rauschen der Mühlenräder und das Geklapper der Mühle: das alles vereinigt sich zu einem Bilde ganz eigener und anmutiger Art.“

Mit Recht also konnten die schon damals weithin versandten Prospekte gastfreundliche Aufnahme in der Fränkischen Schweiz versprechen. Im eigenen Kreis, das geht aus den Jahresberichten hervor, war

man sich mancher Mängel im Gaststättenwesen bewusst, besonders auf dem Gebiet der Hygiene und Sauberkeit. Als eine neue Propagandaschrift herausgegeben werden sollte, nahm der Bezirksamtmann von Pegnitz, Kgl. Reg. R. Kätzlmeier, Veranlassung, „eingehend darauf hinzuweisen, dass alle an sich wünschenswerte Reklame für die landschaftlich ja hervorragend schöne Gegend nicht den vollen erwarteten Erfolg haben werde, solange die Unterkunfts- und Wirtschaftsverhältnisse, über die mit Recht viel geklagt werde, nicht ganz bedeutend gebessert würden.

Und noch viel drastischere Klagen und Mahnungen wurden laut. Es ist nicht die Schuld der Gaststätten oder der Kurorte, auch nicht die Schuld des FSV, dass diese Mahnungen jahrzehntelang wiederholt werden mussten, da es ja an den Voraussetzungen für jegliche vorschriftsmäßige Hygiene fehlte: einwandfreie Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung, - Voraussetzungen, deren Verwirklichung weit über die Kraft eines privaten Vereins hinaus ging, ja selbst von den Behörden noch nicht in Erwägung gezogen werden konnte. Damals war man noch voll damit beschäftigt, in den Städten, wo sich die wachsende Bevölkerung immer enger zusammendrängte, befriedigende sanitäre Verhältnisse zu schaffen.

Mit seinen Bestrebungen, die sich, wie wir wohl sagen dürfen, praktisch immer im Rahmen des Möglichen hielten, wenn auch die ideellen Ziele darüber hinausgingen, hat der FSV bei den zuständigen Behörden im Königreich Bayern wärmste Sympathien genossen und Unterstützung erfahren. Besonders herzlich waren die Beziehungen zu dem Bayreuther Regierungspräsidenten Frhr. v. Roman, der Grußtelegramme zu den Versammlungen sogar in dichterischer Form schickte, sodann zu dem Bezirksamtmann von Pegnitz Kgl.Reg.R. Kätzlmeier und vor allem zu dem Ebermannstädter Bezirksamtmann Reg.Rat Stucky, von dem es 1907 heißt, dass er noch bei keiner Generalversammlung gefehlt habe. Während seiner 26jährigen Amtszeit wurde er der tatkräftige Förderer der Eisenbahnprojekte und der Rettungsaktion für die Neideck. Ihm zu Ehren wurde oberhalb von Streitberg an der Straße nach Oberfellendorf die Stucky-Ruhe geschaffen, ein schöner Aussichts- und Ruhepunkt. Nach seiner Pensionierung zog er sich in seine Vaterstadt

Bamberg zurück und wurde dort Vorsitzender der Ortsgruppe des FSV. Im Frühjahr 1914, kurz ehe der Donnerschlag des Kriegsausbruchs alle Vereinstätigkeit betäubte, gab es eine gewisse Beunruhigung für den FSV dadurch, dass in Nürnberg der Fränkische Alb-Verein gegründet wurde, der die Absicht kundgab, „das gesamte Juragebiet Mittel- und Oberfrankens vom Ries zum Juradurchbruch der Wörnitz, Altmühl und der Donau bei Kelheim bis herauf zum Mainbogen zwischen Bamberg, Lichtenfels, Bayreuth zu einem großen Verein zusammenzufassen.

Dieser Verein, der sogleich 300 Mitglieder aufwies, lud den FSV ein, als korporatives Mitglied beizutreten. Dieser Vorschlag wurde von der Jahreshauptversammlung 1914 angenommen, was aber nicht Verzicht auf Selbständigkeit unseres FSV bedeutete. Soviel wir erkennen können, hat die korporative Zugehörigkeit zum Fränkischen Alb-Verein den 1. Weltkrieg nicht überdauert. Doch griff man gern die Anregung auf, die Markierung der durchgehenden Wanderwege miteinander zu vereinbaren und aufeinander abzustimmen. Es schmerzte etwas, dass dieser neue, offenbar finanzkräftige Verein sofort mit der Herausgabe einer eigenen Zeitschrift „Die Fränkische Alb“ begann, wozu der FSV in den 13 Jahren seines Bestehens noch nicht imstande gewesen war.

Der Kriegsausbruch kam besonders für die fern von der Stadt und fern von der Politik den Ferienfreuden hingegebenen Menschen völlig überraschend. Am 15. August 1914 nahm der Nordbayerische Verkehrsverband zu der hereingebrochenen Katastrophe Stellung: „Seit länger als einem Vierteljahrhundert haben allerorts in deutschen Landen die in großer Zahl entstandenen Fremdenverkehrsvereine und ähnliche Vereinigungen rastlos gearbeitet, um den Fremdenzuzug zu fördern, durch diesen den Wohlstand der Bevölkerung zu heben und ihr alle materiellen und geistigen Vorteile der Teilnahme am inländischen und an dem großen internationalen Weltverkehr zu sichern. Und nun wird mit einem Schlag allen diesen vaterländischen Bestrebungen. über Nacht ein plötzliches Ende bereitet. Die Frucht Jahrzehnte hindurch geleisteter Arbeit ist auf längere Zeit hinaus vernichtet!“ Es folgt die Aufforderung an die Vereine, sich auf dem Feld der Liebestätigkeit in irgendeiner Form auch während des Krieges nutzbringend zu betätigen: an durchzie-

hende Soldaten Liebesgaben zu verteilen, aus dem Vereinsvermögen Zuschüsse an in Not geratene Familien des Heimatortes zu geben. „Viele unserer Touristen sind dem Ruf der Fahne gefolgt; bei den Zurückgebliebenen wird das Interesse an Ausflügen und Wanderungen in den nächsten Monaten (so schätzte man die Länge des Krieges ein) auch ein ziemlich geringes sein. Aber das Bedürfnis nach Erholung und die Freude an der Natur ganz zu unterdrücken ist nicht nötig. Und schon im Januar 1915 wurde bei einer Vorstandssitzung des Bundes Deutscher Verkehrsvereine in Berlin allseitig betont, „dass die Verkehrsvereine zur Zeit notwendiger als je sind, um in der stillen Vorbereitung des Verkehrswesens, an dem unser ganzes Wirtschaftsleben so stark interessiert ist, ihre fruchtbarste Arbeit zu leisten... Zehntausende von Erholungsbedürftigen und Genesung Suchenden werden den Ausfall der Ausländer etwas ausgleichen.

Dann traten Alltagsnöte in den Vordergrund. „Ausflüglern, die die Fränkische Schweiz besuchen wollen, wird dringend geraten, das nötige Brot selbst mitzubringen. Die Bezirksämter Pegnitz, Ebermannstadt und Forchheim geben an Touristen keine Brotmarken ab. Es war der Bund Deutscher Verkehrsvereine, der den Bundesrat ersuchte, die Brotabgabe in den Gasthäusern im Deutschen Reich einheitlich zu regeln. Und vom 10. Juni 1915 datiert die Ministerialentschließung über Abmeldung vom Brotbezug am Wohnort, worauf Reisebrotmarken ausgegeben werden. Von Ende 1915 an verstummt die Nordbayerische Verkehrs- und Touristenzeitung, unsere wichtigste Nachrichtenquelle für die ersten beiden Jahrzehnte des Jahrhunderts. Karl Enßners Chronik von 1926 fasst zusammen: Der Krieg legte alle Vereinstätigkeit lahm, waren doch die meisten Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses unter die Fahne geeilt. Die Beiträge gingen nur zum Teil ein und dienten zur Unterstützung der örtlichen Wohlfahrtseinrichtungen. Im Juli 1918 trat der 1. Vorsitzende Dr. Schauwienold aus beruflichen Gründen von der Leitung des Vereins zurück, was einen sehr herben Verlust bedeutete. Zunächst übernahm die Leitung des Vereins der stellvertr. Vorstand Brennereibesitzer Hertlein in Streitberg. - Die Ära Hans Hertlein begann und dauerte bis 1934. Wir folgen weiterhin der Enßnerschen Chronik, um uns von dem Wiederbeginn des Vereins ein Bild zu machen: „Als im Jahre 1919 der Frühling

ins Land zog, da regte sich auch im FSV wieder neues Leben. Die Ortsgruppe Nürnberg hatte zu neuer Arbeit aufgerufen, und bald hernach traten Vorstand und Hauptausschuss im Mai in Ebermannstadt zusammen, um über das Wiederaufleben des Vereins zu beraten. Die Hauptversammlung 1919 in Forchheim ließ bereits Erfreuliches über die Wiederbetätigung des Vereins erkennen, was dem energischen Vorgehen der Nürnberger Ortsgruppe zu danken war. Als 1. Vorsitzender wurde Hans Hertlein, Streitberg, als 2. Vorsitzender Adolf Seyfried, Nürnberg, als Kassier Hans Wittmann, Nürnberg, gewählt. Der Sitz des Vereins wurde nach Nürnberg verlegt und dort eine Geschäftsstelle gegründet,“ die, wie wir gleich hinzufügen wollen, von Karl Enßner mit vollem Einsatz und großer Tatkraft bis 1930 geleitet wurde.

Die politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Umwälzungen, die der Krieg im Gefolge hatte, gaben natürlich auch dem Vereinsleben ein neues Gepräge. Wir spüren, dass die Epoche zu Ende ist, in der die beiden Ärzte, Vertreter eines humanen, gebildeten Bürgertums, mit nobler Geste die Zügel des Vereins in Händen hielten. Die sommerlichen Familienausflüge, zu denen sich alle Vereinsmitglieder zusammenfanden, gehören der Vergangenheit an. Improvisation in der Verwaltung wird nun durch strengere Festlegung der Verfahrensweise abgelöst. Satzungen hatte es von Anfang an gegeben, mehrfach war in den Jahresberichten auch von Satzungsänderungen die Rede; erhalten ist uns leider nichts davon.

Dagegen sind wir wohlunterrichtet über Hertleins erste markante Tat, die Neufassung der Satzungen in der ordentlichen Hauptversammlung in Gößweinstein am 28. Mai 1920 und über die Eintragung des Vereins beim Amtsgericht in Nürnberg am 5. April 1921. Ehe wir uns diesen Satzungen zuwenden, müssen wir uns über die Neuverteilung der Funktionen klar werden, die durch die Ernennung eines Geschäftsführers in Nürnberg gegeben war, während der 1. Vorsitzende seinen Wohnsitz in Streitberg hatte. „Der Verein hat seinen Sitz in Nürnberg,“ heißt es in den Satzungen von 1920. Für Hans Hertlein war der Vorsitz im FSV nur eines von 16 Ehrenämtern, die er neben seinem Beruf als Brennereibesitzer und Inhaber des „Alten Kurhauses“ in Streitberg ausübte. Aus der Gegend

von Pommersfelden gebürtig, seit 1898 in Streitberg ansässig, verknüpfte er sein eigenes Leben und Streben unauflöslich mit der Fränkischen Schweiz, indem er nicht nur seinen Betrieb und den Kurort Streitberg, sondern die gesamte Landschaft in jeder Hinsicht zu fördern suchte, sei es durch Verbesserung des Gaststättenwesens, der Verkehrsverhältnisse, der Ortsverschönerung und des Naturschutzes in den entsprechenden privaten Vereinen, sei es durch Übernahme von öffentlichen Ämtern und Funktionen im Bezirkstag, im Finanzausschuss von Ebermannstadt und Forchheim und in der Industrie- und Handelskammer in Bayreuth.

Fast bei allen diesen Tätigkeiten konnte er in der gleichen Richtung wirken, die der FSV verfolgte; andererseits konnte er bei all diesen Gremien das Gewicht des FSV in die Waagschale werfen und durch seine Persönlichkeit dem Verein erhöhtes Ansehen verschaffen. Als Lieblingspläne, die er unter Aufwendung beträchtlicher Geldmittel verwirklichen konnte, seien genannt die Jugendherberge auf der Streitburg, die 1921 eröffnet wurde und die er jahrelang als Herbergsvater selbst betreute, so-wie das Scheffeldenkmal in Gößweinstein, das 1933 eingeweiht wurde. Es leuchtet ein, dass Hans Hertlein bei dieser ins Große gehenden Tätigkeit von der kleinen alltäglichen Verwaltungsarbeit des Vereins entlastet werden musste. Hertlein hat diesen Aufgabenbereich dem Geschäftsführer überlassen, der in der Folgezeit auch regelmäßig den Jahresbericht erstattete. Ein Vereinskamerad beschreibt 1926 Enßners Tätigkeit:

„Ihm hat der Verein ungemein viel zu danken, besonders auf verwaltungstechnischem und organisatorischem Gebiet. Sein Verdienst ist es in hohem Maße, wenn der Verein heute mit einer stattlichen Mitgliederzahl dasteht, wenn er bei den Behörden und Regierungsstellen ein ungewöhnliches Ansehen genießt. Beruflich sehr stark überlastet, muss er dem Verein seine wenigen Freistunden zur Verfügung stellen. Man ahnt nicht, welche Berge von Arbeit es zu erledigen gibt. War eine Sitzung, eine Versammlung, war eine Aktion zur Förderung des Fremdenverkehrs oder zur Verbreitung des Heimatschutzgedankens in der Fränkischen Schweiz im Gange, so nahm Enßner daran teil, sehr oft unter ansehnlichen Opfern an Zeit und Geld. Unschätzbare Dienste leistete er dem Verein... durch

seine vielen in Nürnberg und in anderen Städten gehaltenen vielbesuchten Lichtbildervorträge, die der Fränkischen Schweiz zahlreiche neue Freunde zuführten. Auch die Pflege des Wanderns hat er allzeit tatkräftig unterstützt, und als dem Verein in der Inflationszeit das Schicksal des Zerfalls drohte, da war es wiederum Karl Enßner, der dies Unheil verhinderte und dem Verein eine neue Grundlage gab.

Die Mitgliederzahl stieg in den „goldenen 20er Jahren“ mit einigen Schwankungen bis 1928 auf über 1000 an; in diesen Jahren war der FSV außer in Nürnberg auch in Fürth, Erlangen, Bamberg, Bayreuth und Würzburg durch eine Ortsgruppe vertreten; nur ein Fünftel der Mitglieder entfiel auf die Fränkische Schweiz. Von 1929, dem Jahr der beginnenden Wirtschaftskrise an, ging die Mitgliederzahl zurück; 1932 waren es nur noch 700.

Die Tatsache, dass die sehr rührige Geschäftsleitung ihren Sitz in Nürnberg hatte und dass 80% der Mitglieder Städter waren, müssen wir uns vor Augen halten, wenn wir nun untersuchen, wie der Verein in diesen 20-er Jahren seine satzungsmäßigen Aufgaben zu lösen versuchte und welche Formen des Vereinslebens sich herausbildeten. Der städtischen Übermacht gegenüber bedurfte es schon eines so starken Gegengewichts, wie die Persönlichkeit Hertleins es war, um die Interessen der inneren Fränkischen Schweiz genügend zur Geltung zu bringen. Aber es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass die Aktivität der Ortsgruppen innerhalb der Fränkischen Schweiz im Vergleich zu den städtischen Ortsgruppen zurückgeblieben war.

Adolf Seyfried, der es wissen musste, denn er hatte 50 Jahre Vereinstätigkeit miterlebt und mitgeprägt, hat rückblickend im Jahre 1959 die Situation folgendermaßen gekennzeichnet, vielleicht etwas zu einseitig und überspitzt, denn seine Worte sind in einem Augenblick des Unmuts gesprochen, im ganzen aber doch wohl zutreffend: „Den FSV gestalteten die nach Natur lechzenden Mitglieder aus den Städten, während die wenigen in der Fränkischen Schweiz wohnenden Mitglieder keinerlei Interesse an den eigentlichen Idealen des Heimat- und Wandervereins zeigten. So waren die ländlichen Ortsgruppen des FSV durchwegs nur örtliche Verschönerungsvereine. Die Anlage von Wanderwegen,

Wegmarkierungen, Pflege des Brauchtums und der fränkischen Sitten sowie die Lenkung und Förderung des Fremdenverkehrs waren schon immer die Aufgabe der paar führenden Vorstandsmitglieder. Und die wirklich aktiven Mitglieder, die mit Pickel und Spaten, mit Farbe und Pinsel auszogen, das waren ausschließlich Städter.

Wie dem auch sei und wenn es auch zutrifft, dass das Schwergewicht des Vereins sich auf die Städte, insbesondere auf Nürnberg verlagert hatte, so sind doch dadurch die Ziele des Vereins keineswegs verändert worden. Wir finden dies bestätigt in der Satzung von 1920, die den Zweck des Vereins folgendermaßen definiert:

§ 2. Der Verein bezweckt die Vereinigung aller Bestrebungen, die auf Erweckung und Pflege der Liebe zur Fränkischen Schweiz gerichtet sind.

§ 3. Dieser Zweck soll erreicht werden:

- durch Erschließung und Verschönerung der Fränkischen Schweiz,
- durch Förderung von Natur- und Heimatschutz, durch Herstellung, Unterhaltung und Markierung von Wanderwegen,
- durch Schaffung von Aussichtspunkten, Ruheplätzen, Unterkunftsstätten,
- durch Verbesserung von Verkehrs- und Verpflegungsverhältnissen,
- durch Veröffentlichung von Arbeiten über die geologischen, topographischen und geschichtlichen Verhältnisse der Fränkischen Schweiz,
- durch Vorträge belehrenden und wissenschaftlichen Inhalts,
- durch gemeinsame Wanderungen,
- durch Pflege des Jugendwanderns und Schaffung von Jugendwanderherbergen,
- durch gesellige Zusammenkünfte,
- durch Veranstaltungen größeren Stils.

Neu gegenüber der älteren (uns nicht bekannten) Satzung ist, wie Enßner hervorhebt, einzig der Programmpunkt „Pflege des Jugendwanderns“, ein Erfordernis der Nachkriegszeit, dem Hans Hertlein, wie erwähnt, in vorbildlicher Weise nachgekommen ist, indem er die erste Jugendherberge in der Fränkischen Schweiz errichtete. Diese kam allerdings nur der durchreisenden Jugend zugute, die in der Fränkischen Schweiz zu Gast war, während für die

einheimische Jugend keine Konsequenzen aus der neuen Richtlinie erwachsen. Im Übrigen ist das Ziel, das die weitblickenden Vereinsgründer gesteckt hatten, wenn auch leicht variiert, doch dasselbe geblieben; es war eine Aufgabe, die sich immer von neuem stellt, auch unter veränderten Verhältnissen: zwischen Fortschritt und Bewahrung die richtige Mitte zu halten zum Besten der fremden Besucher sowohl wie der ansässigen Bevölkerung, eine Aufgabe, die zu allen Zeiten ein hohes Maß an Einsicht, Kenntnissen und Stilgefühl erfordert.

Wir erwähnen einige Bestimmungen aus den Satzungen von 1920, die nach dem 2. Weltkrieg in dieser Fassung nicht wieder aufgenommen wurden. Über die Mitgliedschaft heißt es in § 4: „Mitglied des Fränkische-Schweiz-Vereins kann jede unbescholtene Person werden, ohne Unterschied des Standes, Alters, Geschlechts und politischer Anschauung.“ Dass den Frauen das Recht auf Mitgliedschaft ausdrücklich zugesprochen wird, hat für die damalige Zeit einen guten Sinn; ist doch jedes Mitglied wahlberechtigt, wählbar, antrags- und stimmberechtigt, wobei daran zu erinnern ist, dass das Frauenwahlrecht gerade erst eine politische Errungenschaft der Revolution von 1918 gewesen war. Zum Wahlrecht ist noch zu bemerken, dass es die zahlenmäßig starken städtischen Ortsgruppen des FSV waren, die im Jahre 1926 den Antrag durchgebracht haben, „dass die Abstimmung in den Sitzungen des Hauptausschusses so erfolgt, dass den Ortsgruppen für je 50 Mitglieder eine Stimme zugesprochen wird.“

Das allgemeine Stimmrecht sämtlicher erschienenen Mitglieder in den Hauptversammlungen blieb aber offenbar davon unberührt. Den Wunsch nach Straffung der Vereinsdisziplin in einer höchst ungesicherten Zeit verrät der Satz des § 8: „Jedes Mitglied ist verpflichtet, die Satzung zu befolgen, den satzungsgemäßen Anordnungen der Organe des Vereins Folge zu leisten und ihnen jede gewünschte gesetzlich erlaubte Auskunft zu gewähren.“ Der Vorstand besteht aus dem 1. und 2. Vorsitzenden, dem Schriftführer, der zugleich Geschäftsführer ist, dem Schatzmeister und vier Beiräten; darunter sind sehr wahrscheinlich die regionalen Vertreter zu verstehen, die man früher Ausschussmitglieder genannt hatte; sie gehören nun fest zur Vorstandschaft. Diese Vorstandschaft bildet zusammen mit

den Obmännern der Ortsgruppen und der Arbeitsausschüsse und zwei Revisoren den Hauptausschuss. Sachbearbeiter für bestimmte Einzelgebiete kennt die Satzung von 1920 noch nicht; der Begriff „erweiterte Vorstandschaft“ existiert noch nicht. Die Wahl des Vorstandes erfolgt für vier Jahre, von den acht Mitgliedern scheiden alle zwei Jahre je vier aus, aber da Wiederwahl zulässig war, blieb z. B. der 1. Vorsitzende ununterbrochen in seinem Amt bis zur Auflösung des Vereins. Die Wahl der Vorstandschaft erfolgt nach Vorschlag durch Abstimmung; Stimmenmehrheit entscheidet. § 19 bestimmt: Der Schriftführer, zugleich Geschäftsführer, führt die Niederschriften in den Versammlungen, erledigt die anfallenden schriftlichen Arbeiten, führt das Mitgliederverzeichnis und in Gemeinschaft mit dem Schatzmeister die Rechnungsgeschäfte. Bemerkenswert ist, dass schon 50 Mitglieder (u. U. also eine einzige Ortsgruppe) die Einberufung einer Hauptversammlung beantragen können. Dass von dieser Möglichkeit einmal Gebrauch gemacht worden wäre, davon ist nichts bekannt. Die Bestimmung des §50: „Die Auflösung muss von Dreivierteln der eingeschriebenen Mitglieder beschlossen werden“ konnte bei der tatsächlichen Auflösung des Vereins im Jahre 1934 nicht eingehalten werden.

Dass es mühsam war, den Verein nach dem 1. Weltkrieg neu zu beleben, bezeugt uns der Geschäftsführer Karl Enßner, doch kann ein Prospekt von 1922 bereits wieder 17 Ortsgruppen aufzählen, ungefähr die gleichen, die 1912 vorhanden waren. Verwunderlich ist aber, dass die Gedenktafel für die im Kriege gefallenen Vereinsmitglieder oben auf der Streitburg Namen aus nur vier Ortsgruppen aufweist: Nürnberg, Gräfenberg, Streitberg und Würzburg. Dies spricht deutlich einerseits dafür, dass damals bei Anbringung der Tafel - wahrscheinlich 1921 - der Kontakt zwischen den Ortsgruppen noch äußerst schwach war, andererseits auch dafür, dass der Zusammenhalt innerhalb der Ortsgruppen sich während des Krieges soweit aufgelöst hatte, dass eine Statistik über zugehörige gefallene Mitglieder einfach gar nicht möglich war. Der verwaltungsmäßige Schwerpunkt des Vereins lag also seit 1919 in Nürnberg. Dass Nürnberg aber bald auch geistiges Zentrum wurde, war in erster Linie dem Publizisten August Sieghardt zu verdanken, der im Jahre 1924 ein enges Bündnis mit dem FSV einging und die Redaktion der lange ersehnten vereinseigenen Zeit-

schrift übernahm: „Die Fränkische Schweiz. Halbmonatsschrift für Geschichte, Volks- und Heimatkunde, Fremdenverkehr und Wandern. Offizielles Organ des Fränkischen Schweiz-Vereins (E.V.) Sitz Nürnberg. Geleitet von August Sieghardt. Druck und Verlag W. Stingel, Ebermannstadt.“ So hieß es auf dem ersten Titelblatt.

Bei August Sieghardt selbst kann allerdings von einem festen „Sitz“ in Nürnberg nicht die Rede sein. Er, der Bewegliche, der Wanderer und Forscher, war in der Fränkischen Schweiz genauso zu Hause. Wer seine Bücher kennt, der spürt seine Anwesenheit bis in den letzten Winkel der Fränkischen Schweiz hinein. Obwohl er auch die Hersbrucker Schweiz, den Bayerischen Wald, das Voralpenland, die Bayerischen und Tiroler Alpen durchwandert und beschrieben hat, die Fränkische Schweiz war ihm doch die liebste und heimatlichste Landschaft von der Zeit an, da er als 18-jähriger Kaufmannsgehilfe mit Rucksack und mit fünf Goldstücken in der Tasche erwartungsvoll seine erste Entdeckungsfahrt von Forchheim aus in die Fränkische Schweiz antrat, bis in seine späteren Jahre hinein, als er schon sein Haus am Chiemsee hatte und doch immer wieder in die Fränkische Schweiz zurückkehrte, ein stets gern gesehener Gast und noch immer der unermüdliche Verkünder von den Schönheiten der Fränkischen Schweiz. Seine Stärke als Schriftsteller waren Eigenschaften, die ihn auch als Menschen auszeichneten: die Fähigkeit, Kontakte aufzunehmen, die Menschen zum Sprechen zu bringen, mit sicherem Blick diejenigen herauszufinden, von denen er sich am meisten Aufschlüsse versprechen konnte für das, was er wissen wollte; ein guter Frager war er und ein guter Zuhörer, von raschem Orientierungsvermögen und immensem Fleiß; die Worte standen ihm mühelos zu Gebote, um die gewonnenen Eindrücke festzuhalten.

Was ihm erzählt wurde, übernahm er gern so, wie es ihm dargeboten wurde, wenn es bildkräftig war, kritische Nachprüfungen überließ er der Einzelforschung, manche Legende übernahm er, ohne sie zerstören zu wollen, wenn sie poetisch war und das Gemüt und den Heimatstolz ansprach. Er wusste, was den Leser interessierte, und bot es ihm; ein jeder seiner zahllosen Artikel enthält ein handfestes Stück Information, das er sich selbst erwandert und an Ort und Stelle erarbeitet hatte. - Damals, 1924,

hatte er als 37jähriger schon eine lange Laufbahn als Journalist und Redakteur hinter sich und bereitete die Herausgabe seines ersten Buches „Im Bannkreis der Wiesent“ vor; der 1. Band ist dem FSV, der 2. im besonderen Hans Hertlein gewidmet, mit dem Sieghardt in lebenslanger Freundschaft verbunden war. Das weite Interessengebiet, auf dem August Sieghardt selbst tätig war, öffnete sich nun auch für diejenigen, die Mitarbeiter an der Zeitschrift wurden: Volks- und Heimatkunde, Ortsgeschichte, Kultur- und Kunstgeschichte, Schlösser- und Burgenkunde, Städtebilder, Landschaftsschilderungen, Biographien, Wandern und Reisen, Fremdenverkehr. August Sieghardt hat selbst einen Großteil der belehrenden und unterhaltenden Artikel für die Zeitschrift beigeleitet; von namhaften Mitarbeitern, die er gewann, nennen wir Dr. Christoph Beck aus Pretzfeld, Dr. Michel Hofmann aus Waischenfeld, Pfarrer Albrecht aus Thuisbrunn, Max Näbe aus Pottenstein, Bürgermeister Speckner aus Nemschenreuth, Dr. Benedikt Spörlein aus Waischenfeld, P. Dr. Bernhard Seiller aus Wolfsberg im Trubachtal, Professor Räbel aus Forchheim und Professor Ludwig Göhring, Verfasser eines bekannten Reise- und Wanderführers durch die Fränkische Schweiz.

Von unbekanntem, oft sogar unbenanntem Verfassern stammen dann die Beiträge, die wir in der Rubrik „Geschichte und Sage“ und „Heimatrundschau“ finden. Hier haben auch die Vereinsnachrichten ihren Platz, vor allem aber hat die Bevölkerung der Fränkischen Schweiz selbst hier die Gelegenheit wahrgenommen, Sagen, Legenden, merkwürdige Begebenheiten aus der Überlieferung oder aus dem Alltag der Gegenwart aufzuzeichnen, oft prachtvoll erzählte Geschichten voll Humor und fränkischer Eigenwilligkeit. Die zehn Jahre mit August Sieghardt als Schriftleiter darf man wohl als die geistige Blütezeit des FSV bezeichnen. Mit dieser Zeitschrift trat der FSV in das literarische Leben seiner Zeit ein, die Hefte fanden Aufnahme in den großen Bibliotheken von Bamberg, Erlangen und Nürnberg und werden dort als Bestandteil der fränkischen Literatur aufbewahrt.

Suchen wir nun in der Zeitschrift speziell nach den Nachrichten über das Vereinsleben, so stehen wir vor einem gewissen Dilemma. Natürlich bringt die Zeitschrift regelmäßig die Berichte über die Jahreshauptversammlungen und gelegentlich auch über

wichtige Ausschusssitzungen; von den Themen, die den Hauptverein beschäftigten, wird noch die Rede sein. Vom Eigenleben der Ortsgruppen aber erfahren wir nicht viel. Nürnberg, Fürth, Erlangen und Bamberg benutzten die Zeitschrift zur Ankündigung ihrer Wanderungen und geselligen Zusammenkünfte. Aus welchen Schichten rekrutierten sich die Mitglieder der städtischen Ortsgruppen? Es waren Beamte aller Kategorien, besonders viele Oberinspektoren, ferner Eisenbahner und Postbeamte, Lehrer aller Schulgattungen, Bankbeamte, Kontoristinnen, Buchhalter, Handwerksmeister, Werkmeister, Gastwirte, Kaufleute, Fabrikanten und Brauereibesitzer, Ärzte und Elektrotechniker. Alle städtischen Ortsgruppen hatten ein Vereinslokal, in dem sie sich ein- oder zwei-mal im Monat zu geselligen Zusammenkünften trafen, die Nürnberger im Restaurant am Plärrer, die Erlanger in der Biegelei, die Bamberger tagten reihum bei den zum Verein gehörenden Gastwirten. Da gibt es Kegelaabende, Frühschoppen, Faschingsfeste, Weihnachtsfeiern. Das Wichtigste aber sind die Sonntagswanderungen. Man fuhr mit Sonntagskarte auf einer der Stichbahnen in die Fränkische Schweiz hinein. Häufig trafen sich die Ortsgruppen Nürnberg, Fürth und Erlangen zu gemeinsamer Tageswanderung. Man suchte und fand Erholung und Entspannung in der Fränkischen Schweiz, das sicherte den städtischen Ortsgruppen die große Mitgliederzahl und schuf aus ihnen feste Gemeinschaften. Die besonders lebensfrohe Ortsgruppe Bamberg dichtete sich ein eigenes Wanderlied; für einige Jahre besaß sie auch ein eigenes Wanderheim in Peulendorf. Besonderen kulturellen Ehrgeiz besaßen die städtischen Ortsgruppen offenbar nicht. Erst in den späten 20er Jahren hören wir davon, dass die Nürnberger Gruppe August Sieghardt zu Vorträgen bei den Vereinsabenden einlud.

Über das geistige Leben und einzelne Kulturtaten in der Fränkischen Schweiz selbst hat die Zeitschrift mehr zu berichten. Doch ist man enttäuscht, wenn man erwartet, dass der FSV hier führend wäre. August Sieghardt war weitherzig genug, auch die Tätigkeitsberichte der Verschönerungs-, Verkehrs- und Heimatvereine in die Zeitschrift aufzunehmen sowie der Vereinigungen, die die Aufführung von Heimat-spielen betrieben. Ein beachtliches Niveau hatten vor allem die Vorträge im Heimatverein Pottenstein unter Leitung des Heimatforschers Max

Näbe, der auch das Heimatmuseum in Pottenstein aufbaute; er hat erst später eine führende Rolle im FSV übernommen. Die Erschließung der Teufelhöhle 1924, die Errichtung des großartigen Felsenbades in Pottenstein 1926 waren der privaten Initiative von Prof. Dr. Hans Brand zu danken, ebenso wie die Anlage des Elisabeth-Brunnens 1928. Das Schwimmbad an der Wiesent bei Streitberg war das Werk des Verkehrsvereins und der Gemeinde; den Bau der Wallerwarte bei Ebermannstadt, zu Ehren des damaligen Bezirksoberramtmanns Dr. Waller benannt, betrieb der Verkehrsverein Ebermannstadt. Einen wahren Wetteifer entfalteten die Kurorte mit der Aufführung von meist eigens gedichteten und mit viel Musik ausgestatteten Volksstücken oder Heimatspielen, so Gößweinstein 1925 mit der „Bergfee von Gößweinstein“, Pegnitz 1926 mit „Hans Muffel“, Pottenstein mit dem „Schmied von Pottenstein“.

Diese Stücke, deren Themen der Legende oder der Heimatgeschichte entnommen waren, sind heute verschollen; unter ihren Verfassern war kein Dichter wie der bayerische Klassiker Ludwig Thoma oder der Augsburger Bert Brecht, dessen „Dreigroschenoper“ 1929 in München über die Bühne ging. Aber einem Bedürfnis ihrer Zeit haben diese Aufführungen doch entsprochen; sie zeugten, nach den unfrohen Kriegsjahren, von der wieder erwachten Freude am festlichen Spiel, und außerdem hatte man mit ihnen den Gästen etwas zu bieten. Es fällt auf, dass die starke Hinwendung zur Heimatforschung in der Fränkischen Schweiz, wie überhaupt in Franken, nicht zu einer Beschäftigung mit der Volksmusik führte. Was um diese Zeit in Oberbayern vom Kiem Pauli zusammen mit Professor Huber für die Wiederbelebung des Volksliedes geleistet wurde, hat in Franken keine Parallele, obwohl vorzügliche Sammlungen fränkischer Volkslieder existierten. Ein besonderes Wort ist über die Sonnwendfeiern zu sagen, die Jahr für Jahr veranstaltet wurden, abwechselnd auf der Streitburg oder Neideck, auf Anhöhen bei Egloffstein, Gößweinstein, Ebermannstadt, Waischenfeld, Heiligenstadt, Gräfenberg. Sie waren keine Unternehmungen des Hauptvereins, sondern immer der Ortsgruppe Nürnberg, zusammen mit Erlangen. In der Fränkischen Schweiz, dem überwiegend altbambergisches Gebiet, waren diese Feiern zur Tag- und Nachtgleiche nicht üblich, hier zündete man stattdessen am Vorabend

des Johannistages, am 23. Juni, die Johannisfeuer an, um die sich viel altes Brauchtum rankte. Beide Arten der Feier gehen ja auf die gleiche Wurzel eines vorchristlichen Sonnenkultes zurück, doch wenn das Johannisfeuer einen kirchlichen Sinn bekommen hatte, so hatte die aus dem mittelfränkischen Raum stammende Sonnwendfeier einen deutschvölkischen Einschlag, wobei die Erinnerung an die alte fränkische Reichsherrlichkeit eine Rolle spielte. Von Erlangen her traten noch burschenschaftliche Erinnerungen hinzu. Es liegen uns genügend Berichte vor, dass wir die vom FSV veranstalteten Sonnwendfeiern aus der Zeit vor und nach dem 1. Weltkrieg vergleichen können. Wir erwähnten schon früher die Feier der Gruppe Kniewasser im Jahre 1913 und gaben die Schilderung vom nächtlichen Anmarsch zur Neideck wieder. Nun heißt es weiter,

Hans Kniewasser habe das Wort ergriffen, um auf die Entstehung und den Zweck der Sonnwendfeier hinzuweisen. „Während dieser Ansprache loderte der aufgebaute Scheiterhaufen, verkündend, dass hier oben unter Gottes freiem Himmel eine Schar Menschen versammelt sei, die nach all dem Hasten und Treiben der Großstadt, nach Erfüllung ihrer Berufspflicht hinauselten in echt deutscher Wanderlust, getragen von Idealen für das Erhabene, das Schöne, zusammenhaltend durch die Bande der Freundschaft.“ Nach Erlöschen des Höhenfeuers begann mit Fackeln die Talfahrt, ein Kommers im Kurhaus Streitberg schloss sich an.

Der nächste uns erhaltene Bericht stammt aus dem Jahr 1924. „Wie seit Jahren, so hielten auch heuer wieder die Ortsgruppen Nürnberg-Fürth und Erlangen unter lebhafter Anteilnahme der Kurgäste und der Bevölkerung Streitbergs auf historischer Stätte der Streitburg ihre Sonnwendfeier. Unter den Klängen froher Wanderweisen, gespielt von der Jugendgruppe der Nürnberger, zogen die Teilnehmer mit lodernden Fackeln den Burgberg hinauf zur Platte des Streitburgfelsens .. (Hier hielt ein Erlanger Mitglied) mit zündenden, tief zu Herzen gehenden Worten die Feuerrede, erinnernd an die derzeitige bittere Not, an das Elend und den Schmerz, dem unser Vaterland preisgegeben ist. Wuchtig schlugen die Flammen des Holzstoßes zum nächtlichen Himmel empor und mächtig brauste nach dem Gedenken an die gefallenen Mitglieder

das Deutschlandlied als Treueschwur über Tal und Höhen, zeigend, dass deutscher Geist fest und tief im Volke wurzelt. Einen etwas anderen Charakter hatte die Feier von 1932 in Heiligenstadt. Diesmal waren die Nürnberger und Erlanger nur zu Gast; die Feier wurde unter Mitwirkung der Bamberger Ortsgruppe von Pfarrer Daum, Heiligenstadt, vorbereitet und ausgeführt. Mit Fackeln und Lampions zogen die Teilnehmer zu dem Platz oberhalb des Friedhofs, wo der mächtige Holzstoß aufgeschichtet war. Der Posaunenchor spielte das Niederländische Dankgebet, Pfarrer Daum begrüßte die Versammelten, dann ging er auf die Herkunft der Sonnwendfeier aus der Zeit der germanischen Vorfahren ein und fuhr fort:

„Das Christentum brachte dann eine sittliche Vertiefung, indem es nicht mehr die Sonne und das Licht selbst verehrte, sondern den Schöpfer des Lichtes, die ewige Allmacht. Der allmächtige Gott, der unser Volk bisher leitete und es auch in der gegenwärtigen Not und Finsternis nicht verläßt, werde uns aus dieser Trübsal und dem Elend wieder herausführen, wenn wir nur die Hoffnung und den Glauben an ihn nicht sinken lassen.“ Damit hätte es vermutlich nach dem Wunsch und Willen des Herrn Pfarrers sein Bewenden haben sollen, aber nun erst ergriff ein Bamberger Mitglied das Wort und sprach, wie es in dem Bericht heißt, die „packende Feuerrede“. Er betonte, dass sich am Sonnwendfeuer schon von jeher Alt und Jung zusammengefunden haben in großer Volksgemeinschaft. „Auch wir wollen zur Sonnwendfeier ohne Unterschied des Standes und der Parteizugehörigkeit dem alten Brauche gemäß zusammenkommen, alles Trennende vergessen und wieder ‚ein enig Volk von Brüdern‘ werden, das durch gemeinsame Arbeit den abermaligen Aufstieg des Vaterlandes aus der Knechtschaft, aus der Finsternis des Elends erzwingt. .. dann werden wir bald die Morgenröte einer neuen glücklicheren Zeit für Volk und Vaterland erkennen können.

Von der Naturseligkeit und der romantischen Schwärmerei für die Ideale des Schönen, Erhabenen und der Freundschaft war die Entwicklung den Weg zu einem Chauvinismus gegangen, der mit den ursprünglichen Zielen des Vereins nichts mehr zu tun hatte und dessen Herkunft an dem verwendeten Wortschatz deutlich abzulesen war. Die Vorstandschaft war bei den hier geschilderten

Veranstaltungen nicht vertreten, August Sieghardt war hierfür als Redner nicht zu gewinnen. Die Sorgen und Anliegen des Hauptvereins lernen wir aus den Berichten über die Jahreshauptversammlungen kennen, die uns für die Jahre 1924 bis 1932 zur Verfügung stehen. Diese Versammlungen fanden durchweg unter dem Vorsitz Hans Hertleins statt. Als 2. Vorsitzender fungierte bis 1930 Adolf Seyfried, von da an Max Näbe, Pottenstein. Im gleichen Jahr 1930 legte Karl Enßner die Geschäftsleitung nieder, womit gleichzeitig die Nürnberger Ortsgruppe ihre führende Rolle aufgab. An Enßners Stelle trat der Erlanger Kaufmann Friedrich Dorsch, so dass für die folgenden Jahre Erlangen Sitz der Geschäftsstelle wurde.

Nach 1919 war natürlich Wiederaufbau das erste Erfordernis für den Verein ebenso wie für die gesamte deutsche Wirtschaft. dass die Inflation für den Verein ein außerordentlich harter Schlag war, wurde schon erwähnt. „Das in langen Jahren für bestimmte Zwecke zusammengeraffte Vermögen wurde wertlos gemacht“, und wie mühsam war Mark für Mark zusammengetragen worden. Die einzige Einnahmequelle waren ja die Mitgliederbeiträge. Karl Enßner warf sich mit aller Energie auf die Mitgliederwerbung. Diesem Zweck also und nicht allein der Fremdenverkehrswerbung dienten die von ihm an vielen Orten jahrelang regelmäßig gehaltenen Lichtbildervorträge. Heute in der Rückschau erscheint es als ein Versäumnis der damaligen Zeit, dass man sich nicht um die Gründung neuer Ortsgruppen innerhalb der Fränkischen Schweiz bemühte, nicht mit größerer Dringlichkeit das Ziel verfolgte, die über 100 Gemeinden, die zum Bereich der Fränkischen Schweiz gehören, für die einigende Grundidee des FSV zu gewinnen.

Es sollte sich bald zeigen, dass der FSV nicht die ganze Fränkische Schweiz hinter sich hatte, als es galt, Pläne großen Stils durchzusetzen, von denen wir noch sprechen werden. Ein Vorwurf deswegen kann aber keinesfalls Herrn Enßner treffen. Die drückende Finanznot zwang ihn, Geldquellen dort zu suchen, wo sie am reichlichsten flössen, und das war gewiß nicht - insbesondere kurz nach der Währungsreform - bei den Dorfgemeinden in der Fränkischen Schweiz. Vielleicht bewirkte auch die enge Zusammenarbeit Enßners mit dem Nordbayerischen Verkehrsverband in Nürnberg, dass bei

seinen Bemühungen der Fremdenverkehr an erster Stelle stand, während das Wohl der Jurabevölkerung, an das die Vereinsgründer in erster Linie gedacht hatten, in den Hintergrund trat. Wir wenden uns nun den Verkehrsproblemen zu, die den FSV in den 20er Jahren beschäftigten: Eisenbahn, Straßen, Fußwege. Die schon 1912 vom bayerischen Landtag genehmigte Bahnlinie von Ebermannstadt nach Muggendorf wurde unter veränderten Verhältnissen (statt der bayerischen Staatsbahn war inzwischen die Reichsbahngesellschaft die ausführende Behörde) doch endlich gebaut und im Jahr 1922 eröffnet; die Gemeinde Muggendorf erfüllte ihre Pflicht und baute die Brücke über die Wiesent, die den Bahnhof mit dem Ort verbindet.

5 Jahre lang genoss Muggendorf den Vorzug, Endstation zu sein; zwar war der Bahndamm schon bis zur Sachsenmühle hin angelegt, aber schwierige finanzielle Auseinandersetzungen, die mit der Inflation zusammenhängen, verzögerten die Fertigstellung. Einer Interessengemeinschaft unter Führung der Marktgemeinde Gößweinstein gelang es schließlich, alle Hindernisse zu beseitigen. So konnte am 8. Juli 1927 die Bahnstrecke bis zur Sachsenmühle eröffnet werden. Der Bahnhof erhielt den Namen der Gemeinde, die die größten Anstrengungen für den Bau gemacht hatte und die auch den Brückenbau über die Wiesent auf sich nahm: Gößweinstein. Noch war das von Anfang an gesteckte Ziel nicht erreicht, aber nun „setzten die Behringersmühler alle Hebel in Bewegung, um die Weiterführung der Bahn bis Behringersmühle zu betreiben, ein Standpunkt, der im Interesse der ganzen Fränkischen Schweiz wohl berechtigt war.

Hier müssen wir nun Hans Brendels gedenken, der als Vorsitzender des Eisenbahnausschusses sich zwei Jahrzehnte lang um die Bahn durchs Wiesenttal bemüht hatte. Er, ein Gründungsmitglied des FSV, langjähriger Obmann der Ortsgruppe Behringersmühle, später zum Ehrenmitglied ernannt, war ein moderner Mensch, Mechaniker von Beruf, technisch außerordentlich interessiert. „Anfang der 90-er Jahre erregte Hans Brendel als einer der ersten Radfahrer der Fränkischen Schweiz Aufsehen bei seinen Landsleuten, zu Beginn des jetzigen Jahrhunderts war er unter den ersten, die auf dem Motorrad durch die Lande fuhren, und im Jahre 1925 war es wiederum Hans Brendel aus

Behringersmühle, der als einer der ersten in der Fränkischen Schweiz ein eigenes Auto fuhr. Ihm, dessen Bemühungen der Vorsitzende Hans Hertlein wirkungsvoll unterstützte, war es zu verdanken, dass mit dem Bau der Schlussstrecke im August 1929 begonnen wurde. „Obwohl diese Strecke nur 3 km lang ist, bot sie gegenüber den übrigen längeren Teilstrecken in finanzieller und technischer Hinsicht die größten Schwierigkeiten,“ urteilt August Sieghardt und fügt hinzu, dass beim Bau dieser Schlussstrecke auf die Schonung des Landschaftsbildes ganz besonders Rücksicht genommen werden musste. In der Umgebung der Stempfermühle musste das Wiesentbett in einer Länge von 200 m verlegt werden und eine 165 m lange Eisenbahnbrücke gebaut werden, wobei Felssprengungen unvermeidlich waren. Die Fahrstraße wurde gegen den Talhang gedrückt, um an keiner Stelle von der Bahn überquert zu werden. Die Heimatschützer konnten zufrieden sein; freilich hatte diese schonende Bauweise viel Geld gekostet; jeder km kostete eine Viertelmillion Reichsmark. Zugleich aber hatten viele einheimische Erwerbslose hier Arbeit und Verdienst gefunden. Etwas zweifelnd sagt August Sieghardt:

„Nachdem in der Fränkischen Schweiz keine Industrie vorhanden ist, wird sich der Güterverkehr auf der neuen Bahn fast ausschließlich auf den Transport von Holz und Stückgut beschränken. Das Fehlende muss der Fremdenverkehr bringen, für den die Bahn nach Behringersmühle ja in erster Linie gebaut worden ist. Bei der Schaffung der Bahnhofsanlage wurde auf eine etwaige spätere Weiterführung der Bahn - ins Schottertal, ins Ailsbachtal oder ins Püttlachtal - Rücksicht genommen, obwohl „unter den gegebenen wirtschaftlichen Verhältnissen an eine Verwirklichung dieser kühnen Pläne auf lange Zeit hinaus nicht zu denken sein wird.“ So August Sieghardt 1930. Später, zum 25-jährigen Bahnjubiläum, bemerkt er hierzu: „Es wird infolge der völlig veränderten Verkehrsverhältnisse unserer Zeit nie dazu kommen, dass eine solche Weiterführung ernstlich erwogen wird. Im Zeichen der Motorisierung baut man keine Lokalbahnen mehr. Und ein Jahr später schreibt er über die vielerörterten Bahnbauprojekte Püttlachtal - Pottenstein - Pegnitz: „Wir sind heute froh, dass sie nicht verwirklicht worden sind und uns dafür die Fränkische-Schweiz-Landschaft erhalten geblieben ist. In ähnlichem Sinne hatte sich Hans Hertlein schon bei der Bahneröffnungsfeier

am 4. Oktober 1930 geäußert: es sei für den FSV nicht leicht gewesen, in der Bahnfrage einerseits hinsichtlich der Erhaltung des Landschaftsbildes und andererseits hinsichtlich der notwendigen Erschließung dieser Gegend einen Standpunkt einzunehmen, der beiden Teilen gerecht wurde. Vor noch viel schwerere Entscheidungen in Bezug auf die einzuschlagende Richtung sah sich der FSV gestellt angesichts der Probleme des Straßenverkehrs. In die 20er Jahre fällt der ungeheure Fortschritt der Motorisierung; auch Deutschland, trotz seiner Niederlage, nahm daran teil: 1922 gab es hier 82 000 Personenkraftwagen, Mitte der 30er Jahre wurde die Millionengrenze überschritten.

Der Wirtschaftsaufschwung, der sich darin spiegelt, stand auf keiner sehr soliden Basis. Die gewaltigen Reparationskosten zwar, die dem Deutschen Reich in immer neuen Verhandlungen aufgebürdet wurden, brauchte es nur zum geringen Teil zu bezahlen, denn die Amerikaner gewährten Anleihen zur Wiederankurbelung der deutschen Wirtschaft, später ein Moratorium und schließlich, 1932, Streichung der Schulden. Da aber war die wirtschaftliche Scheinblüte bereits von der Weltwirtschaftskrise bedroht. Dem hektischen Vorwärtsdrängen, den gesteigerten Ansprüchen der Neureichen standen Regierungen und Behörden gegenüber, die den wankenden Boden unter den Füßen spürten, wenngleich sie den Wirtschaftsaufschwung als solchen begrüßen und fördern mussten.

Konkret gesprochen: den stürmischen, zum Teil emporpöten Forderungen nach Anpassung der Straßen an die Erfordernisse des Kraftwagens standen zurückhaltende Behörden gegenüber, bei denen an eine Großplanung im Straßenbau nicht zu denken war. Zunächst war es die Autosperre, die die Gemüter erregte. Am 15. April 1924 hatte die Regierung von Oberfranken eine Vorschrift erlassen, nach der das Befahren der Bezirksstraßen von Forchheim über Ebermannstadt - Streitberg - Muggendorf - Behringersmühle - Doos - Waischenfeld bis Plankenfels mit Kraftfahrzeugen an Sonn- und Feiertagen von 12 Uhr mittags bis 7 Uhr abends verboten war. Geldstrafen bis zu 60 Mark, Haftstrafen bis zu 14 Tagen werden angedroht. Unsere Zeitschrift schreibt dazu: „Diese Maßnahme wird von der dortigen Bevölkerung, noch mehr aber von den vielen Besuchern und Freunden der Fränkischen

Schweiz lebhaft begrüßt, denn der Verkehr mit Kraftfahrzeugen hat an den Sonn- und Feiertagen der letzten Monate auf dieser schmalen und kurvenreichen Straße des Wiesenttals so zugenommen, dass er sich als eine Belästigung und Gefahr für die Fußgänger erwies.

Ein Jahr später heißt es: „Bezüglich der von Regierungsseite angeordneten Verkehrssperre für Kraftfahrzeuge an Sonntagen, die von den beteiligten Gastwirten als eine schwere Benachteiligung empfunden wird sich der Fränkische-Schweiz-Verein für eine vernünftige Lockerung bzw. Einschränkung des Verbots verwenden, in einer Weise, die auch den berechtigten Wünschen der vielen Fußwanderer gerecht wird. Schon im gleichen Jahr hat die Regierung den Beschwerden nachgegeben und die Sperrzeit auf die Stunden von 10—12 Uhr vormittags und 3—7 Uhr nachmittags beschränkt. Dazu der Kommentar der Zeitschrift:

„Im Interesse der Gasthofbesitzer ist diese Verbotsmilderung sehr zu begrüßen. Im Übrigen sind wir der Meinung, dass man das Autoverbot auf der Strecke Forchheim - Muggendorf ohne Bedenken ganz aufheben könnte, denn die allermeisten Touristen benützen bis Muggendorf doch die Bahn. 1926 dehnte das Bezirksamt Ebermannstadt die gleichen Sperrbestimmungen auf die Straßen Gasseldorf - Heiligenstadt, Pretzfeld - Urspring, Pretzfeld - Kirchehrenbach aus. 1928 aber wird eine ganze Reihe von Bezirksstraßen von der Sperrvorschrift wieder befreit, das Verbot bleibt aber für die Straßen Muggendorf - Waischenfeld, Behringersmühle - Potenstein und Obertrubach - Haselstauden bestehen.

Da nun der Ruf nach gänzlicher Aufhebung der Sperre immer dringlicher wurde, kam die Regierung von Oberfranken auf einen folgenreichen Ausweg: sie erklärte, dass an eine Aufhebung der Sperre unter keinen Umständen gedacht werden könne, solange nicht für die Fußwanderer in der Fränkischen Schweiz in den Haupttälern Touristenwege geschaffen seien, die es den Fußgängern ermöglichen, die Fränkische Schweiz ohne Benützung der Fahrstraßen kennenzulernen. Es war der Wirtschaftsausschuss des FSV, von dem noch die Rede sein wird, der sich dieser Sache annahm und die Ortsgruppen längs der Talwege von Wiesent und Püttlach auf einer Tagung vom 8. Juni 1928

aufrief, die verlangten Touristenwege zu schaffen. Man einigte sich über die Verteilung der Aufgabe: Waischenfeld übernahm am linken Wiesentufer die Strecke von Plankenfels nach Rabeneck, Herr Heinlein führte diesen Weg bis nach Doos fort. Als markierter Fußweg bereits vorhanden war die Strecke von Ebermannstadt über Rothenbühl - Streitberg bis Muggendorf. Die Gemeinde Muggendorf fand sich bereit, die Fortsetzung bis Burggailenreuth zu übernehmen; Gößweinstein und Behringersmühle sorgten für die Schlussstrecke bis Behringersmühle; dieser Ort mit seinem ausstrahlenden Tälernetz nahm auch das Wiesenttal bis Schottersmühle auf sich, während der Schottersmühlenbesitzer und die Gemeinde Köttweinsdorf den Pfad nach Doos bahnten. Tüchersfeld wiederum wollte mit Hilfe von Pottenstein einen Weg an der Püttlach aufwärts neu anlegen.

Der einmütige Wille, die Vorbedingung für Aufhebung der Autosperre zu erfüllen, war vorhanden. Wir fragen uns mit Erstaunen, ob man sich der Tragweite dieser Entscheidung damals bewusst war. Es war eine kulturgeschichtliche Wende; sie vollzog sich natürlich nicht in der Fränkischen Schweiz allein; ähnlich spielten sich die Vorgänge auch in den übrigen Wandergebieten ab. Seit grauer Vorzeit war der Fußgänger Herr der Straße gewesen, auch Pferd und Wagen hatten ihm dies nicht streitig gemacht. Nun gibt er dieses uralte Recht preis, eilfertig und widerstandslos, und statt entschädigt zu werden, muss er noch mit eigener Hand die Ausweichwege seitwärts in den Wäldern bauen. Die Straße wird zur „Fahrbahn“, auf der Fußgänger eine lästige Randererscheinung ist. Und so ist es geblieben. „Außerhalb geschlossener Ortschaften müssen Fußgänger, sobald ein Fahrzeug herankommt, auf der äußersten linken Seite hintereinander gehen, notfalls vorübergehend auf einen nicht zum Gehweg bestimmten Randstreifen zurücktreten.“ (Gerichtsurteil v. 20. 3. 1964.) Gab es keine andere Lösung?

Wie fasziniert müssen auch die betroffenen Fußgänger vom Fortschrittsgedanken gewesen sein, dass sie den motorisierten Zeitgenossen, denen sie damals noch 600-fach überlegen an Zahl waren, den Vorrang auf der Straße einräumten. Vielleicht, so könnte man vermuten, haben die Männer vom FSV, während sie mit dem Fahrtenmesser die Pfade durch das Gebüsch schlugen, zum anderen Ufer hi-

nübergehört und gespäht, wo der Verkehr brauste und sich ausgerechnet, wann sie wohl selbst als Gewinner des Kampfes um die Straße am Steuer eines solchen schnellen Vehikels sitzen würden.

Man kann jedoch nicht klagen, dass die Pflichtaufgabe des Wegebaues lieblos und nachlässig erfüllt worden wäre. Reizvoll sind die Fußwege, die damals entstanden, mit Phantasie und pfadfinderischer Freude führen sie durch den schattigen Wald, hart an ragenden Felsgruppen entlang, überraschend zu Felsvorsprüngen, von denen man herrliche Talblicke hat, an blühenden Wiesen vorüber, am lebhaft strömenden Wasser entlang. Berühmt wurde besonders der romantische Felsensteig zwischen Pottenstein und Tüchersfeld, den Ludwig Deinzer ausfindig machte und mit Hilfe des Pottensteiner Verkehrsvereins ausbaute; auch der Felsensteig am Hohlen Berg in Muggendorf wurde bald eine Attraktion für die Fremden, die sich gern einmal, sicher geführt von bunten Markierungszeichen, in das Felsgewirr hineinlocken ließen. Von diesen Markierungszeichen haben wir nun zu sprechen. Wir greifen dabei zurück auf die Anfänge des Vereins, der nach dem Vorbild ähnlicher Vereinigungen das Markieren von Wanderwegen als eine der Grundaufgaben in sein Programm aufgenommen hatte. Wie diese Tätigkeit in den ersten Jahren organisiert war, wissen wir nicht, aber als 1907 der Reiseführer von Karl Brückner als offizieller Führer des FSV anerkannt wurde, beschloss man, ihm nach Durchführung der Markierung ein Ergänzungsblatt mit diesen Wanderwegen beizugeben. 1909 ermahnt der Vorsitzende die Obmannschaften zu äußerster Sparsamkeit und Vermeidung unnützer Markierungen; es genüge, dass die Hauptverbindungsstrecken markiert seien. Und dann trat Hans Kniewasser in Erscheinung. Im Bericht über die Vereinstätigkeit des Jahres 1913 heißt es: „Als wichtigste Arbeit muss die Neumarkierung der gesamten Fränkischen Schweiz nach einheitlicher Idee erscheinen. Die Ausarbeitung war dem ungemein tätigen Mitglied Kniewasser in Muggendorf übertragen worden, der seine Arbeit in äußerst gründlicher und geschickter Weise erledigt hat.“

Wie ein Gradnetz überzieht die neue Markierung das Gebiet der Fränkischen Schweiz nach der Richtung Süd-Nord mit durchweg blauen und West-Ost mit durchweg roten Tafeln. Die blauen Tafeln erschließen folgende 4 Routen:

- Neunkirchen - Heiligenstadt
- Gräfenberg - Aufseß
- Gräfenberg - Mistelgau
- Simmelsdorf - Schüttersmühle.

Die roten Tafeln erschließen die Routen West - Ost:

- Wiesenthau - Rupprechtstegen
- Ebermannstadt - Pegnitz
- Scheßlitz - Pegnitz.

7000 Blechtäfelchen 8 x 13 cm in rostgeschützter Emaillausführung wurden hergestellt, um damit 300 km zu markieren. Die Kosten wurden auf 275 Mark veranschlagt. Bei der Anlage und Auswahl der Wege ließ sich die Vorstandschaft von dem Gedanken leiten: schöne, aussichtsreiche Wege bei Vermeidung der staubigen Straße auszuwählen. Offenbar ist die Idee noch vor Kriegsausbruch zur Ausführung gelangt. Wir erfahren es aus dem Munde des Mannes, der als nächster sich der Aufgabe der Wegmarkierung angenommen hat: der Reichsbahnobersekretär Georg Vogel aus Pegnitz.

Er schreibt 1927: „Früher war in der Fränkischen Schweiz ein gut gezeichnetes Wegnetz vorhanden (60) dieses aber, fährt er fort, sei während des Krieges und der nachfolgenden Geldentwertung in Verfall geraten. Eine neue Markierung müsse nun den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen, vor allem der Notwendigkeit, die Straßen zu vermeiden. Außerdem war inzwischen der Fränkische Albverein auf den Plan getreten und hatte Grundsätze für eine weiträumige Markierung aufgestellt, die auch das Gebiet der Fränkischen Schweiz einschloss. Diese Grundsätze waren von der Regierung von Oberfranken für verbindlich erklärt worden; Bezirksämter und Forstämter waren durch besondere Verfügung angewiesen, andere Wegzeichen als die des Fränkischen Albvereins nicht zu dulden. Die Wegzeichen werden - wie bei fast allen Wandervereinen - in Ölfarbe gemalt. Als Zeichen werden verwendet: das Kreuz, der Ring, der Strich, die Scheibe in Gelb, Rot oder Blau auf weißem Rechteck. Über die vom Fränkischen Albverein vorgesehenen, durch die Fränkische Schweiz laufenden, zu markierenden Wege schloss Vogel im Namen des FSV ein Abkommen ab. Für die weiteren von den einzelnen Verkehrsvereinen gewünschten örtlichen Spazierwege sollte die grüne Farbe vorbehalten sein. Den Ortsgruppen wurde eine Übersicht der zu markie-

renden Wege und ein Arbeitsplan übermittelt. Vogel erließ Richtlinien, in denen es heißt: „Die nach dem Arbeitsplan den Ortsgruppen zugeteilten Wege sind sofort zu begehen. Verlauf der Wege ist in einer Kartenskizze festzulegen, diese dem Vorsitzenden des Wegeausschusses einzusenden. Bei der Markierung ist jeder Weg in beiden Richtungen zu begehen. Alte Wegzeichen sind gründlich zu entfernen. Farbe und Wegtafeln sind beim Wegeausschuss zu bestellen“. Vogel konnte nach einem Jahr berichten, dass die Arbeiten der Wegmarkierung dank dem Entgegenkommen einzelner Ortsgruppen schon ziemlich gefördert werden konnten.

„Trotzdem muss geklagt werden über das geringe Interesse an dieser wichtigen Sache, das bestimmte Ortsgruppen im Herzen der Fränkischen Schweiz bezeugt haben. Die Erschließung neuer Wege verursacht eine ziemlich große Arbeit, verbunden mit ganz beträchtlichem Kostenaufwand, weshalb der Wegemeister mit warmen Worten die anwesenden Ortsgruppenvertreter bat, doch opferwillig mit-zuarbeiten, denn ein gutes Wegenetz ist in dem Fremdenverkehrsgebiet nicht zu entbehren. 1930 ist Vogel aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt zurückgetreten. „Der Hauptausschuss bedauert diesen Schritt unendlich, denn dank dem Bemühen und dem tatkräftigen Vorgehen des Herrn Vogel hat das Wegenetz der Fränkischen Schweiz einen anerkennenswerten Ausbau erhalten.

Soweit die spärlichen Nachrichten es zulassen, ergibt sich für uns folgendes Bild: beide Männer, Hans Kniewasser und Georg Vogel, haben sich der Aufgabe der Wegmarkierung mit großer Tatkraft angenommen, jeder von ihnen hatte eine leitende Idee und einen Gesamtplan, der nur funktionieren konnte, wenn sich alle Ortsgruppen danach richteten. Beide haben sich nach einigen Jahren offenbar nicht ganz in Frieden vom FSV getrennt und anderen Vereinen zugewandt, Kniewasser dem Fränkischen Albverein, Vogel dem Fichtelgebirgsverein. Gewiss waren sie den Ortsgruppen lästig gefallen mit ihren ständigen Mahnungen, auch über die Ortsgrenzen hinaus an dem Markierungswerk mitzuarbeiten. Wir fragen uns, ob sie beim Vorstand genügend Rückhalt und nachdrückliche Unterstützung gefunden hatten; immerhin trägt ja der Hauptverein in der Markierungssache dem wandernden Publikum gegenüber, eine gewisse Verantwortung. Wie gesagt,

für eine Beurteilung der Schuldfrage reicht unsere Kenntnis der Zusammenhänge nicht aus, aber es beunruhigt heute noch zu denken, dass vielleicht ein paar Leute, die ihr Bestes getan hatten, ohne den verdienten Dank vom Verein verabschiedet wurden. Im Februar 1933 fand sich noch einmal ein Mann bereit, das Amt des Wegemeisters zu übernehmen, der Lehrer Ludwig Zahn aus Unterleinleiter. Er machte sein Ausharren auf diesem Posten von vornherein davon abhängig, welche Unterstützung ihm von den Ortsgruppen zuteil würde. Nicht selbst durchführen, sondern nur leiten könne er die planmäßige Durchmarkierung der Fränkischen Schweiz, die Ortsgruppen in Verbindung mit den Verkehrsvereinen müssten soviel Idealismus aufbringen, um die ihnen zugeteilte Aufgabe zu erfüllen. In seinen Richtlinien heißt es:

„In jeder Ortsgruppe soll ein Markierungsausschuss aus mindestens drei Mitgliedern gebildet werden. Der Obmann ist für die Markierung seines Bezirks verantwortlich. Alljährlich sind in den Monaten Februar und März alle Durchgangs-Markierungslinien vom Markierungsausschuss nachzuprüfen und auszubessern; der Obmann hat jeweils bis zum 1. April einen Vollzugsbericht an den Wegewart zu erstatten“. Lehrer Zahn erhielt von den 19 ausgesandten Fragebogen zum festgesetzten Termin nur drei beantwortet zurück. Und auch diese antworteten mit Gegenvorstellungen: die zugeteilten Markierungsbezirke seien größer als zumutbar; der Hauptverein müsse alle Materialkosten tragen; ja, es sollten Tagegelder an die Mitglieder des Markierungsausschusses gezahlt werden. Vom Fortgang der Bemühungen des Wegemeisters erfahren wir bis zur Auflösung des Vereins nichts mehr. Wenn die Wegemarkierung - ein Werk, das seiner Natur nach nie als vollendet angesehen werden kann - Stückwerk bleiben musste, so konnte ein anderes Gemeinschaftswerk glücklich zu Ende geführt werden: die Errichtung des Scheffel-Denkmal in Gößweinstein.

Hans Hertlein war der Anreger zu dieser Ehrung, August Sieghardt der unermüdliche Verkünder des in neuerer Zeit schon etwas verblassten Dichterruhms. Jahrelang hat er die Spuren verfolgt, die auf die enge Beziehung Scheffels zur Fränkischen Schweiz hinweisen. Gemeinsam mit dem Besitzer des Scheffel-Gasthofs Georg Heßler sammelte August Sieghardt Bilder, Handschriften und Andenken

aller Art an Scheffel und richtete in Jahre 1928 dort die Scheffelstube ein. Wo Scheffel einst hielt frohe Rast, da ward ich freudvoll hier zu Gast in stillen Wintertagen . . . Ich denke dein aus Herzensgrund, du toter Sängler, dessen Mund dies Land hier pries im Wandern. „Der Domchorknaben Sänglerfahrt“ hat dir Unsterblichkeit gewahrt bei uns und allen andern. Diese Verse Sieghardts lassen seine innere Verwandtschaft mit dem Dichter erkennen, der in ungezählten Menschen Jahr für Jahr die unwiderstehliche Lust weckt, ins Land der Franken zu fahren. 1926, zum 100. Geburtstag Scheffels, hatte ihm Sieghardt schon ein Sonderheft seiner Zeitschrift gewidmet. Nachdem Hertlein vom Bayerischen Staatsministerium des Innern die Genehmigung zur Sammlung von Geldspenden für das Scheffel-Denkmal erhalten hatte, erließ er zusammen mit August Sieghardt und Karl Enßner den Aufruf vom 5. April 1927. Es heißt darin:

„Die Fränkische Schweiz ist durch die Dichtung Victor v. Scheffels in der großen Welt erst richtig bekannt geworden... Ist es da nicht ein Gebot der Dankbarkeit und Pietät, wenn sich die Bewohner und Freunde der Fränkischen Schweiz mit dem Gedanken tragen, dem Sängler dieser Gegend ein sichtbares Denkmal zu setzen? Hier inmitten der einzigartigen Fels- und Berglandschaft soll es er stehen, im Herzen der von ihm so geliebten Frankenschweiz! Nicht als prunkvolle Gedenkstätte, sondern als ein schlichtes, natürliches, dem Geiste und Wesen des Dichters nahekommendes Erinnerungszeichen soll es geschaffen werden.

Hans Hertlein trug sich als erster in die Spendenliste ein und stiftete einen namhaften finanziellen Grundstock. Der Besitzer des Scheffel-Gasthofs war wohl der erfolgreichste Sammler; Justizrat Brunner, Bayreuth, veröffentlichte eine kleine Scheffel-Broschüre, deren Erlös dem Spendenfonds zugute kam. Spenden kamen aus der Fränkischen Schweiz, aus den umliegenden Städten, aber auch von Freunden aus dem ganzen Deutschen Reich. Ein Denkmalausschuss wurde eingesetzt, dem der Geistl. Rat Koch und der Bürgermeister von Gößweinstein Andreas Brendel ebenso angehörten wie Oberamtmann Kniewitz, Pegnitz, Justizrat Brunner, Hans Hertlein und August Sieghardt. Die Gemeinde Gößweinstein stellte unentgeltlich den Platz für das Denkmal zur Verfügung, dem Scheffel-Gasthof

gegenüber, und übernahm auch die gärtnerische Pflege der ganzen Anlage. Denn ein Ruheplatz sollte es werden, der zum Verweilen einlädt. Ein Künstlerwettbewerb wurde ausgeschrieben und auch schon mehrmals eine Vorwahl getroffen, doch wiederholt blieben die eingereichten Entwürfe bei den Regierungsstellen in Bayreuth und München ohne Genehmigung. 1931 endlich hatte man das Richtige gefunden. Es war der Entwurf des in Forchheim lebenden akad. Bildhauers Josef Leisgang, der nicht nur beim Denkmalsausschuss, sondern auch bei den zuständigen Regierungsstellen volle Anerkennung fand. Das Denkmal stellt einen Sängerknaben an seiner Laute zupfend dar, er sitzt oben auf einer viereckigen Säule aus fränkischem Muschelkalk, an deren Vorderseite das Bronzerelief des Dichters eingelassen ist. Auf der Rückseite der Säule ist zu lesen: „Dem unsterblichen Sänger der Fränkischen Schweiz in Dankbarkeit vom Frank. Schweiz-Verein 1933.“ Rasenflächen, Blumen, eine Hecke, zwei Bänke, im Hintergrund hohe Bäume. Es ist ein idyllischer Platz mitten im Gewoge der Wallfahrer und Sommergäste.



Abb: Das Scheffel-Denkmal in Gößweinstein

Die Enthüllung des Denkmals am 21. Mai 1933 war ein großes Fest, aber der FSV war nicht mehr frei in seiner Gestaltung. Gößweinstein prangte im Schmuck von Fahnen und Girlanden. Ein Sonderzug brachte Hunderte von Festteilnehmern; diese sammelten sich an der Einmündung der neuen Bergstraße, und dann bewegte sich ein langer Festzug, voran eine Reichswehrkapelle, durch den Ort: Erlanger Studenten in Wicks nebst dem Rektor und sechs Professoren der Universität und dem Stadtoberhaupt von Erlangen; aus Bamberg war Oberregierungsrat Stucky, aus Bayreuth der Oberbürgermeister Preu gekommen; alle drei Bezirksämter waren durch ihre Vorstände vertreten. Hans Hertlein begrüßte die Festversammlung und gab einen Rückblick auf die Entstehung des Denkmals. Die Festrede hielt als bester Kenner und Verehrer des Dichters August Sieghardt. Dann, so heißt es in dem Bericht der Vereinszeitschrift, ergriff, stürmisch begrüßt, Oberbürgermeister Liebel, Nürnberg, das Wort. Er sprach als Vertreter der bayerischen Staatsregierung, in seiner Eigenschaft als Präsident des Kreistages für Mittel- und Oberfranken und als Stadtoberhaupt von Nürnberg. Dem FSV sagte er Dank und Anerkennung für dieses schöne Werk und wollte es als ein Symbol der Zeit ansehen, dass dieses Denkmal in einer Zeit enthüllt werde, die mehr als die vorausgegangene Epoche Sinn und Dankbarkeit für den Dichter Scheffel habe. Vom Schloss herab wehte die Hakenkreuzfahne. Mancher mag wohl gedacht haben, dass es ein Irrtum war, Victor v. Scheffel mit dem Horst-Wessel-Lied zu ehren. Die Familie des Dichters war nicht erschienen, sie hatte sich mit einem Grußtelegramm begnügt.

Wir wenden unseren Blick zurück auf die Mitte der 20er Jahre und auf die innenpolitischen Wandlungen, die der FSV in diesen Jahren durchmachte. Der Ausdruck „innenpolitisch“ ist hier nicht fehl am Platze, denn es handelt sich wirklich um einen Einbruch der Politik in die bisher satzungsgemäß politisch neutrale Vereinsführung. Es stellte sich immer deutlicher heraus, dass die Fränkische Schweiz an dem wirtschaftlichen Aufschwung der Nachkriegsjahre nur sehr schwachen Anteil nahm. Die industriearmen Landkreise der Fränkischen Schweiz waren völlig außerstande, die Straßen den Anforderungen des motorisierten Verkehrs anzupassen, und so war man in Gefahr, den Fremdenverkehr, auf den man

seine größten Hoffnungen setzte, an besser erschlossene Gebiete zu verlieren. Der 1. Vorsitzende Hertlein, der von jeher in erster Linie die Förderung des Fremdenverkehrs im Auge hatte, entschloss sich zu einem großen Appell an alle Kreise der Bevölkerung, die am Wirtschaftsleben innerhalb der Fränkischen Schweiz interessiert waren. Die Zeitschrift berichtet darüber: „Die misslichen Verkehrsverhältnisse in der Fränkischen Schweiz und die äußerst geringe Besserung und Förderung, die sie. . . von Seite der bayerischen Staatsregierung erfahren, haben den diese Gegend seit 25 Jahren betreuenden Fränkischen Schweiz-Verein veranlasst, nach Gößweinstein eine Versammlung einzuberufen, in der alle am Fremdenverkehr in der Fränkischen Schweiz direkt und indirekt interessierten Kreise, vor allem die Gemeinden, Verkehrs- und Verschönerungsvereine, die Behörden, Gasthofbesitzer und Pensionsinhaber zu diesen wichtigen Fragen Stellung nehmen sollten. Gleichzeitig galt es aber auch, eine engere Zusammenarbeit der beteiligten Faktoren in allen einschlägigen Fragen herbeizuführen und eine Zersplitterung der einzelnen Kräfte in Zukunft zu vermeiden, also eine Art Zentralstelle zu schaffen, von der aus und mit deren Einvernehmung künftig hin alle Fremdenverkehrsprobleme der Fränkischen Schweiz behandelt werden.“

Hans Hertlein hatte für diese Versammlung am 12. Dezember 1926 in Gößweinstein als Hauptredner Herrn Lorenz Weber vom Nordfränkischen Verkehrsverband, Bamberg, bestellt, dieser aber musste seinen Vortrag über „Die Bedeutung des Fremdenverkehrs und Maßnahmen zu seiner Hebung“ wegen plötzlicher Erkrankung absagen. Insofern nahm diese Versammlung nicht den beabsichtigten Verlauf, und Hertlein schlug bei der Begrüßung vor, sogleich in die Debatte einzutreten. Da machte sich nun sogleich der aufgestaute Unmut Luft: „Nicht weniger als dreißig Mal wurde von berufenen Vertretern und Kennern dieses Landstriches das Wort ergriffen, und einer wie der andere konnte nichts anderes tun, als von den entsetzlichen verkehrspolitischen und wirtschaftlichen Zuständen der Fränkischen Schweiz zu berichten, von den schauerhaften Straßenverhältnissen, von den miserablen Verkehrsverbindungen innerhalb des Gebietes und von der schweren wirtschaftlichen und kulturellen Not, die in diesem Landstrich herrscht.“ Die von Tausenden wegen ihrer landschaftlichen Schönheit

gepriesene Gegend werde vom Staat als Aschenbrödel unter den nordbayerischen Verkehrsgebieten behandelt, eine Tatsache, die zur völligen Verarmung und Verelendung der Bevölkerung geführt habe. Südlich der Donau baue man eine Kunststraße nach der anderen, in der alljährlich von hunderttausend Fremden besuchten Fränkischen Schweiz lasse man die Hauptverkehrsstraße von Forchheim nach Pegnitz in einem geradezu beispiellosen lebensgefährlichen Zustande. Der parlamentarische Vertreter der Fränkischen Schweiz im bayerischen Landtag, Abg. Graf von Pestalozza, stimmte den vorgebrachten Klagen der Redner rückhaltlos zu. Es sei richtig, dass der bayerische Staat die Fränkische Schweiz bisher als Stiefkind behandelt habe, aber die Bevölkerung habe sich eben viel zu wenig gerührt.

Es fehle eine großzügige Organisation, die die Interessen dieser Gegend in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht vertreten könne; er schlug vor, am heutigen Tage eine solche Organisation zu schaffen. Dieser Vorschlag fand einmütigen Anklang und führte zu dem Beschluss, dass der FSV sein Arbeitsprogramm dahin erweiterte, dass er neben der Förderung des Fremdenverkehrs nunmehr auch die Interessen der Bevölkerung nach der rein volkswirtschaftlichen Seite wahrnimmt. Auf Vorschlag des Oberamtmanns v. Schuhes, Ebermannstadt, wurde beschlossen, sämtliche Gemeinden der Fränkischen Schweiz zum Beitritt zum FSV zu veranlassen, der künftighin die Zentralstelle zur Behandlung aller derartigen Fragen sein würde. Angenommen wurde ferner ein Antrag des Obmanns der Ortsgruppe Bayreuth, des Justizrats Brunner, auf Gründung eines Arbeitsausschusses, der die Aufgabe haben sollte, unverzüglich eine Denkschrift an den bayerischen Landtag auszuarbeiten und den Finanzausschuss des Landtages zu einer Besichtigungsfahrt durch die Fränkische Schweiz einzuladen.

Diesem Arbeitsausschuss (künftig Wirtschaftsausschuss benannt) gehörten an Justizrat Brunner, Bayreuth, Bürgermeister Gentner, Pegnitz, prakt. Arzt Dr. Faltz, Muggendorf, Pensionsinhaber Max Näbe, Pottenstein, Schriftsteller August Sieghardt, Nürnberg. Der Träger der ganzen Aktion, so wurde nochmals hervorgehoben, ist der Fränkische-Schweiz-Verein. Die Hoffnungen, die man auf diese große Kundgebung gesetzt hatte, haben sich nur in sehr bescheidenem Maße erfüllt. Infolge

des Ausfalls des Hauptredners mehr improvisiert als planmäßig durchgeführt, hatte die Tagung als einziges greifbares Ergebnis zunächst die Einsetzung des Wirtschaftsausschusses gebracht.

Hans Hertlein, der sich durch die Versammlungsbeschlüsse unversehens zum Oberhaupt der Fränkischen Schweiz bestellt sah, dachte realistisch genug, um dieser Tatsache kein großes Gewicht beizumessen. Dass er sich nicht in den Ausschuss wählen ließ, bezeugt schon seine Zurückhaltung gegenüber den allzu stürmisch vorwärtsdrängenden Kräften. Immerhin waren es wohlbekannte, um den Verein verdiente Männer, die sich in diesem Ausschuss zusammenfanden; neu war einzig der Name von dem ehemaligen Stabsarzt Dr. Faltz, der sich erst kurz zuvor als praktischer Arzt in Muggendorf niedergelassen hatte und sehr bald als Beirat zum Vorstand des FSV hinzugewählt worden war. Der Wirtschaftsausschuss hat sich vorwiegend mit dem ihm erteilten Auftrag beschäftigt, eine Denkschrift über die Zustände in der Fränkischen Schweiz zu verfassen. Organisatorische Veränderungen herbeizuführen, wie sie den Tagungsteilnehmern vorgeschwebt hatten, sah er nicht als seine Aufgabe an. Soweit wir erkennen können, hat die Idee, dass alle im Bereich der Fränkischen Schweiz liegenden Gemeinden korporative Mitglieder des FSV werden sollten, damals keine Verwirklichung gefunden.

Auch von einer planmäßigen Initiative zur Gründung neuer Ortsgruppen ist nichts bekannt; die in diese Zeit fallenden Neugründungen in Obertrubach, Plech und Hiltpoltstein standen kaum in direktem Zusammenhang mit der Gößweinsteiner Kundgebung. Am Rande sei bemerkt, dass Wegemeister Vogel die seltene Gelegenheit, vor einer großen Zahl von versammelten Gemeindevertretern zu sprechen, dazu benutzt hatte, Bürgermeister, Pfarrer und Lehrer sämtlicher Orte um Mitarbeit und um Schutz der Weganlagen, Wegweiser, Markierungszeichen und der Pflanzen zu bitten. Auch in diesem Fall konnte eine vielleicht vielfach vorhandene Bereitschaft zur Mitarbeit nicht nutzbar gemacht werden, weil die organisatorischen Handhaben dazu fehlten, die zu schaffen der Wegemeister ja keine Kompetenzen hatte. Einige Stimmen aus dem Echo, das die Gößweinsteiner Versammlung in der Presse fand, sind bemerkenswert. Der Geschäftsführer der Bezirksbauernkammer Pegnitz-Pottenstein, Georg

Bauer, möchte die Bedeutung des Fremdenverkehrs nicht so hoch eingeschätzt wissen, wie diese Versammlung es tat. Von jeher sei die Landwirtschaft der Haupterwerbszweig der Jurabewohner gewesen; von dem in den letzten Jahrzehnten hinzugetretenen Fremdenverkehr hätte nur ein geringer Teil der Bevölkerung eine sehr bescheidene Nebeneinnahme. Er würde es zwar begrüßen, diese zu steigern, fährt aber fort: „Wenn auf die Dauer eine merkliche Besserung der Lage der Gesamtbevölkerung der Fränkischen Schweiz erreicht werden soll, dann müssen vor allem für den Haupterwerbszweig, für die Landwirtschaft, bessere Wirtschaftsmöglichkeiten geschaffen werden.“

Und ein Ungenannter empfiehlt dem Wirtschaftsausschuss für die Denkschrift einen ganzen Katalog von Maßnahmen, darunter neben Förderung der Milchwirtschaft, des Obstbaues und dem Ausbau des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens auch: Hebung des Bildungsstandes der Jurabevölkerung. Wir kennen die Denkschrift nicht, die der Wirtschaftsausschuss seinem Auftrag gemäß verfasst und dem bayerischen Landtag im Jahre 1927 zugeleitet hat. Wir wissen nur, wie sie geplant war. Ihr erster Teil sollte eine Schilderung von Land und Leuten in der Fränkischen Schweiz enthalten unter Berücksichtigung der Erwerbszweige und der verschiedenen Möglichkeiten zur Anhebung des Wirtschaftslebens. August Sieghardt übernahm es, diesen Teil zu schreiben.

Der zweite Teil sollte dann im Besonderen die Verkehrsverhältnisse schildern und Vorschläge zu ihrer Verbesserung machen, und zwar wollte Justizrat Brunner folgende Punkte herausstellen: Ausbau bereits begonnener Bahnen, Bau neuer Durchgangsbahnen, Vermehrung der Kraftpostlinien, Umbau von Straßen für den Autoverkehr, Übernahme der großen durchlaufenden Distriktstraßen als Staatsstraßen, Verbesserung der Postverbindungen. Mit Überreichung der Denkschrift war die Einladung an den Finanzausschuss des Landtags verbunden, eine Besichtigungsfahrt durch die Fränkische Schweiz zu unternehmen.

Diese Fahrt hat nie stattgefunden, und es ist der Denkschrift auch nicht gelungen, in erhofftem Maße die Aufmerksamkeit der Abgeordneten für die Fränkische Schweiz zu gewinnen. Der Landtag, der die Denkschrift entgegengenommen und

den gewünschten Besuch zugesichert hatte, war am Ende seiner Legislaturperiode; der neue Landtag von 1928 wusste nichts mehr davon. Als Dr. Faltz als Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses in der Jahreshauptversammlung am 1. Juli 1928 über dessen Tätigkeit Bericht erstattete, nannte er vor allem die Herausgabe eines Gesamtprospekts; für die Verbesserung der Straßen, die Aufhebung der Autosperre und die Schaffung von Touristenwegen habe sich der Ausschuss tatkräftig eingesetzt, ebenso für die Verbesserung der Verkehrsverbindungen. Das alles war nichts grundstürzend Neues. Warum der Wirtschaftsausschuss mit vielen erheblichen Schwierigkeiten nicht nur zu Anfang, sondern auch weiterhin zu kämpfen hatte, ist nicht klar zu erkennen. Von dem Werbeprospekt heißt es, seiner Herausgabe hätten sich ungeahnte Hindernisse in den Weg gestellt.

In die Vereinssatzung, § 30, hatte man folgenden Passus eingefügt: „Der Wirtschaftsausschuss für die Fränkische Schweiz ist ein ständiger Ausschuss und hat eigene Geschäftsführung und eigenen Vorsitzenden. Der Wirtschaftsausschuss und die Geschäftsstelle des Frank. Schweiz-Vereins weisen sich gegenseitig die in ihr Arbeitsgebiet fallenden Fragen zur Bearbeitung zu.“ Man hoffte damit, die „vielen Hemmnisse und Schwierigkeiten, die der Tätigkeit des Wirtschaftsausschusses entgegenstanden“, zu beseitigen und „ein einträchtiges Zusammenarbeiten der Kräfte“ zu erreichen. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelte es sich um Differenzen, die entstanden waren zwischen einerseits Herrn Dr. Faltz, der sich mit der Mentalität der Franken offenbar nicht recht auskannte, und andererseits Herrn Enßner, der bisher als Geschäftsführer von Nürnberg aus fast unumschränkt seines Amtes gewaltet hatte und sich nun auf seinem eigensten Gebiet beiseite gedrängt sah. Neben diesen internen Hindernissen gab es aber noch Rivalitäten mit den Verkehrsverbänden, dem Nordfränkischen in Bamberg (Lorenz Weber) und dem Nord-bayerischen in Nürnberg (v. Heilingbrunner). Der Wirtschaftsausschuss hatte sich von Anfang an darauf geeinigt, dass er getreu dem Alleinvertretungsauftrag, der dem Fränkische-Schweiz-Verein in der Gößweinsteiner Gründungsversammlung zuteil geworden war, „selbständig arbeiten und sich nicht einem anderen Verkehrsverband dabei anschließen“ wolle. Auf seinem begrenzten Gebiet sollte und wollte er

mit ungeteilter Vollmacht in Erscheinung treten. Zu diesem hohen Anspruch stand aber die völlige Finanzschwäche des Wirtschaftsausschusses in krassem Gegensatz. Die Kasse des FSV sollte von ihm wenn möglich nicht in Anspruch genommen werden; eigene Geldquellen hatte er nicht. Als dann im Jahre 1929 mitgeteilt werden konnte, das Bezirksamt Ebermannstadt habe, nicht zuletzt auf Hertleins Betreiben, direkte Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen eingeleitet für den Ausbau zunächst der Straßenstrecke Ebermannstadt - Streitberg, die Zuschüsse und damit der Beginn der Arbeiten seien gesichert; als dann weiterhin Justizrat Brunner, selbst Mitglied des Wirtschaftsausschusses, einen eigenen Vorstoß beim Ministerium für den Ausbau der Straße Waischenfeld - Behringersmühle unternahm, da war es klar, dass der Wirtschaftsausschuss nichts mehr galt.

Eine kleingedruckte Notiz in der Vereinszeitschrift besagt: „Der Wirtschaftsausschuss des Fränk. Schweiz-Vereins, der sich im Dezember 1926 in Gößweinstein gebildet hatte und der seither mancherlei Erfolge erzielte, wurde lt. einstimmigem Beschluss der ihm angehörenden Mitglieder in seiner bisherigen Form aufgelöst. Der Vorsitzende dieses Ausschusses, Dr. Faltz in Muggendorf, ist nach Erlangen verzogen. Die Geschäfte dieses Ausschusses werden bis auf weiteres von der Geschäftsstelle in Nürnberg besorgt.“ Und in der Jahreshauptversammlung desselben Jahres wurde „die vollkommene Trennung des Vereins von dem z. Zt. außer Aktion stehenden sogenannten Wirtschaftsausschuss“ beschlossen. In derselben Versammlung wurde der Direktor des Nordfränkischen Verkehrsverbandes, Herr Lorenz Weber, einstimmig in den HauptAusschuss gewählt.

Der Wirtschaftsausschuss ist tot, es lebe der Wirtschaftsausschuss! So möchte man sagen angesichts der Tatsache, dass 3 Jahre später ein ganz ähnlicher Versuch gestartet wurde. Es waren schwere Jahre der deutschen Geschichte: seit 1929 gab es die Weltwirtschaftskrise mit dem plötzlichen Zwang zur Sparsamkeit, mit der Verringerung von Löhnen und Gehältern und mit steigender Arbeitslosigkeit. Dem entsprechend war der Zulauf zu der Partei, von der man sich Hilfe aus dieser Not erhoffte. Auch in Bayern: der Landtag von 1928 hatte 9 Abgeordnete der nationalsozialistischen Partei gehabt, 1932

waren es schon 43. Die Unruhe, die auch den FSV ergriff, spiegelt sich in den Grußworten, die Hans Hertlein zum Jahresbeginn 1930 und 1931 der Vereinszeitschrift mitgegeben hat. 1930 heißt es, nach dem Dank an die Mitarbeiter: Es wurde viel Arbeit geleistet, doch blieb auch mancher Wunsch und manches Hoffen unerfüllt. Das neue Jahr zeigt uns wiederum trostlose Aussichten in wirtschaftlicher Hinsicht, die auch an unserem Verein nicht spurlos vorübergehen werden, aber trotzdem wagen wir an alle die herzliche Bitte: Lasst Euren Heimatverein nicht im Stich!

1931: Sturmbewegt ist unsere Zeit, dunkel liegt vor uns die Zukunft. Stürmische Wetter drohen unserem Schiffein auch im Neuen Jahr. Doch es hieße sich selbst aufgeben, wollten wir den Mut verlieren. So müssen wir mit hoffnungsvoller Kraft unser Schiffein so zu steuern versuchen, dass wir über Wasser bleiben. In den darauffolgenden Jahren sind die Grußworte Hertleins völlig verstummt. Im März 1931, während einer Sitzung des Hauptvorstands in Ebermannstadt, wurde nun die erste Anregung für eine neuerliche „großzügige Versammlung aller am Fremdenverkehr in der Fränkischen Schweiz interessierten Kreise“ von Hertlein gegeben. Und gleichzeitig taucht auch wieder der Vorschlag auf, den Finanzausschuss des Landtags zu einer Besichtigungsfahrt einzuladen, die ihn von den unhaltbaren Zuständen der Hauptfahrstraßen überzeugen sollte.

Die treibende Kraft für das Zustandekommen dieses Unternehmens war nun wiederum Prokurist Lorenz Weber, der Geschäftsführer des Nordfränkischen Verkehrsverbandes - Bamberg, der seinerzeit durch die plötzliche Absage als Hauptredner die Gößweinsteiner Tagung in Verwirrung gebracht und zu unausgereiften Beschlüssen veranlasst hatte. Diesmal bereitete er die geplante Versammlung viel gründlicher vor. Er entwarf ein Programm, das er den Bezirksamtern Ebermannstadt, Pegnitz und Forchheim vorlegte, die ihre Zustimmung gaben, ebenso wie die Gastwirtevereinigung. Dann bot er dem FSV an, Träger der Aktion zu werden, und der Hauptausschuss stimmte dem Plan grundsätzlich zu. Die Durchführung sollte im Einvernehmen und mit aktiver Unterstützung aller einschlägigen amtlichen und halbamtlichen Stellen geschehen, also der oberfränkischen Kreisregierung, des Kreistags, der bayerischen Staatsregierung, des bayerischen Land-

tags, der zuständigen Abgeordneten aller Parteien, der Bezirksamter, der Bezirkstage, der Reichsbahn und Reichspost, der Straßen- und Flussbauämter, der landwirtschaftlichen Berufsorganisationen, der Städte und Gemeinden, der Verkehrsvereine. Ausführlich trug Lorenz Weber dieses Programm am Ende der Jahreshauptversammlung am 15. November 1931 in Pottenstein, „nachdem die eigentlichen Vereinsangelegenheiten erledigt waren, den Versammelten vor.“ Das Für und Wider dieses großzügigen Wirtschaftsprogramms wurde ausgiebig beraten, mit dem Ergebnis, dass dieses Programm vom FSV anerkannt und eine Kommission eingesetzt wurde, die sich mit den Möglichkeiten der Durchführung beschäftigen sollte. Diesem Ausschuss gehörten die Herren Hertlein, Weber, Näbe, Enßner, Brunner, Sieghardt, Gentner, Dorsch und als Vertreter der Gastwirtevereinigung Herr Schütz - Streitberg an.

Bis auf Dr. Faltz waren sämtliche Mitglieder des früheren Wirtschaftsausschusses hier wiederum vertreten, nun aber gab auch Hertlein seinen gewichtigen Namen her; Enßner verkörperte die bisherige Tradition des FSV, der neue seit 1930 amtierende Geschäftsführer Dorsch - Erlangen war hinzugezogen, und Lorenz Weber vereinigte in seiner Person den Nordfränkischen Verkehrsverband mit dem FSV. Vielleicht gibt es uns einen Schlüssel zu dem Verhalten Lorenz Webers - nämlich dass er, der doch in erster Linie dem Nordfränkischen Verkehrsverband verpflichtet war, sich mit solchem Nachdruck und solcher Wärme für das Ansehen und die Wirkungsmöglichkeiten des FSV einsetzte - wenn wir erfahren, dass er aus der Fränkischen Schweiz stammte: er war in Morschreuth geboren. Die Einladung zu der öffentlichen Versammlung vom 5. Dezember 1931 erging dann nicht von der gewählten Kommission, sondern vom Nordfränkischen Verkehrsverband. In dem Schreiben heißt es: „Zur erfolgreichen Arbeit ist nunmehr notwendig, dass auch alle örtlichen Verkehrsvereine und Gemeindeverwaltungen auf den Boden dieses Programms treten und Klarheit darüber geschaffen wird, ob

- a) die genannten Stellen das Programm ebenfalls zu dem ihrigen machen,
- b) die Durchführung dieses Programms dem Frank. Schweiz-Verein entsprechend unserem Vorschlage übertragen wird.“

Der Bericht über die abgehaltene Versammlung gibt uns Antwort auf diese beiden Fragen: „Die

Einzelheiten des Wirtschaftsprogramms wurden schließlich von sämtlichen erschienenen Gemeindevertretern anerkannt und der Frank. Schweiz-Verein einstimmig mit der Durchführung beauftragt. Aber der Bericht schweigt über den entscheidenden Punkt, nämlich wie viele der über 100 angesprochenen Gemeinden bei dieser Versammlung wirklich durch ihre Bürgermeister vertreten waren.

Wir können nur indirekt aus dem nächstfolgenden Jahresbericht schließen, dass der Appell an die Gemeinden auch diesmal nicht den gewünschten Widerhall gefunden hatte. Herr Dorsch zählt da auf, was an erfolgreicher Werbung geleistet worden sei, fügt aber hinzu, auf Grund der vom Verein herausgegebenen Richtlinien könnte noch viel mehr erreicht werden, wenn der FSV in der Fränkischen Schweiz selbst mehr Unterstützung fände. Hier fehle es noch sehr am nötigen Verständnis für den großen wirtschaftlichen Vorteil, den der Fremdenverkehr mit sich bringe, und an der Einsicht für die gemeinnützige Arbeit, die der FSV leiste.

Mit dem Entgegenkommen der zuständigen Behörden durfte der Verein bei seinen neuen Bemühungen dagegen durchaus rechnen: „Seitens der drei anwesenden Herren Bezirksamtsvorstände wurde die Versicherung abgegeben, dass man sich von Amts wegen über die neue Initiative des Frank. Schweiz-Vereins aufrichtig freue; der Verein bzw. der von ihm eingesetzte Aktionsausschuss werde bei den drei Bezirksamtern jedwede Unterstützung zur Durchführung seiner schweren Aufgabe finden.

Innere und äußere Werbung und Verkehr: unter diesen drei Begriffen werden, wie herkömmlich, auch diesmal die Punkte des neuen Programms zusammengefasst. Die Maßnahmen der inneren Werbung erstrecken sich auf Unterkunft und Verpflegung, Pflege des Ortsbildes, Erschließung von Weganlagen und Aussichtspunkten und neuerdings auch die Pflege des Wassersports. In der äußeren Werbung sollen vermehrte Mitwirkung der Presse, eine Kollektivklame in den Tageszeitungen, Schaffung eines künstlerischen Werbeplakats und eines Kulturfilms sowie eine Ausstellung ins Auge gefasst werden. Und was den Verkehr betrifft, so sah die Versammlung noch immer die Wurzel allen Übels in den unhaltbaren Straßenzuständen und setzte die „fachmännisch ausgearbeitete Denkschrift“ an den

Landtag und die Besichtigungsfahrt durch den Finanzausschuss unverdrossen wieder aufs Programm. Um diesen Punkt vorwegzunehmen: 1 Jahr später konnte in der Jahreshauptversammlung berichtet werden: „Wegen des beschleunigten Ausbaus der Hauptfahrstraßen der Fränkischen Schweiz und Übernahme durch den Staat wurde trotz aller Schwierigkeiten eine Denkschrift ausgearbeitet, die an die zuständigen Stellen in München geht. Dies ist das Letzte, was unsere Akten über den Vorstoß beim Landtag aussagen.

Eine neue Idee auf dem Gebiet der „inneren Werbung“ war es, die Gastwirte und Pensionsinhaber der Fränkischen Schweiz zu besonderen Vorträgen einzuladen, für die sich außer Lorenz Weber auch August Sieghardt zur Verfügung stellte. Es galt, die noch abseits Stehenden heranzuziehen, die Gaststättenkultur insgesamt zu heben, die Kurorte in sauberem und gepflegtem Zustand darzubieten. Gesteigerte Anstrengungen waren nötig, um einen weiteren Rückgang des Fremdenverkehrs zu verhüten, aber für den größeren Aufwand stand kein größerer Gewinn in Aussicht; man musste der allgemeinen Notlage Rechnung tragen und einen Richtpreis von 3.50 bis 5 M für die Vollpension festsetzen. Es war kein Wunder, dass Mißstimmung um sich griff und dass viele ihre Hoffnung auf den sich immer deutlicher ankündigenden politischen Umschwung setzten.

Ein Beispiel dafür, mit welchen Versprechungen die NSDAP nach der Machtübernahme die Bevölkerung der Fränkischen Schweiz zu gewinnen suchte, ist das Straßenbauprojekt, das der 1933 zum Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen ernannte Dr. Todt bei einem Besuch der Fränkischen Schweiz entwickelte. Im Bericht darüber heißt es, der Ausbau der Bezirksstraßen durch die Fränkische Schweiz sei bekanntlich das brennendste Problem für diese Gegend, die drei Bezirke der Fränkischen Schweiz seien aber zu arm, um dieses Problem von sich aus zu lösen. Bisher habe es der Staat aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt, die Bezirksstraßen der Fränkischen Schweiz zu Staatsstraßen zu erklären. Nun aber scheine sich hier im Zusammenhang mit der Schaffung von Reichsautobahnen ein Wandel vorzubereiten. Dr. Todt habe einen Einblick gegeben in die für Nordbayern in Aussicht genommenen Projekte. Danach ist die Schaffung einer

Reichsautobahn auf der Strecke Bayreuth - Nürnberg sowie auf der Strecke Bamberg - Nürnberg vorgesehen. Die Fränkische Schweiz würde also zwischen diesen beiden Reichsautobahnen liegen, was zur Folge haben würde, dass sie an dieselben ostwärts und westwärts angeschlossen werden muss. Dr. Todt habe nun die Absicht zu untersuchen, ob sich dieser unmittelbare Anschluss in Form einer direkten Verbindungsstraße von Bayreuth nach Forchheim ermöglichen lasse. „Diese neue Autostraße soll jedoch nicht durch die Täler, sondern in möglichster Gerade über die Hochflächen der Fränkischen Schweiz führen, wobei man den kühnen Gedanken hegt, die dazwischen liegenden Talgründe durch Viadukte zu überschreiten. Wenn nicht unerwartete Schwierigkeiten auftreten, geht die Fränkische Schweiz im Autoverkehr also einer großartigen Zukunft entgegen.“

Der Berichterstatter fügt aber hinzu, dass dessen ungeachtet, der Ausbau der Talstrecke nach modernen Grundsätzen eine zwingende Notwendigkeit bleibe. Für den 19. Februar 1933 lud Lorenz Weber, und zwar im Auftrag des FSV, die 20 Ortsgruppen sowie die Vertreter der zwei Dutzend Verkehrs- und Verschönerungsvereine der Fränkischen Schweiz ein. Der Hauptpunkt dieser Besprechung war die „Herstellung einer Personalunion zwischen den Obmannschaften des Fränkischen Schweiz-Vereins und den örtlichen Verkehrsvereinen.“ Weber schlug vor, dass die örtlichen Verkehrsvereine einfach Ortsgruppen des FSV werden sollten. Diese Reorganisation verfolge den Zweck, eine Zersplitterung der Kräfte, wie sie in der Fränkischen Schweiz leider üblich sei, künftighin zu vermeiden und den etwas kostspieligen Apparat zur Förderung des Fremdenverkehrs in dieser Gegend zu vereinfachen und ihn z. T. auf neue Grundlagen zu stellen.

Ähnliche Anträge waren in den vorangegangenen Jahren ja schon mehrfach im FSV gestellt worden. Für die eigene Arbeit bedeutete das Fortbestehen der konkurrierenden und den Anschluss verweigernden Vereine ein schweres Hindernis. Aber die Vorsitzenden des FSV haben nichts dagegen unternommen. Sie standen wohl auf dem Standpunkt, dass der FSV seine Anziehungskraft durch überzeugende Leistung und Haltung so steigern müsste, dass die übrigen Vereine sich danach drängen müssten, ihm beizutreten. Im Bericht über die obengenannte

Versammlung, bei der Vertreter der Ortsgruppen sowohl wie der Verkehrsvereine anwesend waren, heißt es abschließend: Die Teilnehmer nahmen die Vorschläge Lorenz Webers zur Kenntnis; es ist allerdings fraglich, ob und inwieweit an ihre Verwirklichung gedacht werden kann. Bald ergingen über die Köpfe der Widerstrebenden hinweg die Gesetze, die aller Entscheidungsfreiheit ein Ende machten. Ende September 1933 erschien das neue Fremdenverkehrsgesetz. Es sieht die Erlaubnispflicht der gewerbsmäßigen Beherbergung von Fremden in Gemeinden vor, für die der Fremdenverkehr von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung ist. In Zukunft können nur zuverlässige Personen, die eine entsprechende Unterkunft anbieten können, auf die Erlaubnis der Beherbergung von Fremden rechnen.

Gegen die Zulassung würden sprechen missbräuchliche Preisforderungen oder unlautere Preisunterbietungen; dauernd grobe Vernachlässigung der Gäste bei der Unterbringung oder Bedienung; aber auch Veranstaltung oder Duldung von Darbietungen auf dem Gebiet der Unterhaltung, die die Rücksicht auf die Förderung von Volkstum und Heimatkultur vermissen lassen. Neu eingeführt wird eine Fremdenverkehrsabgabe. In Zukunft sollen alle, die vom Fremdenverkehr unmittelbar oder mittelbar Nutzen haben, auch ihr Teil zur Förderung des Fremdenverkehrs beitragen. Werden öffentliche Mittel den Verkehrsvereinen überlassen, so sichert sich der Staat ein Aufsichtsrecht über die Verwendung dieser Mittel, und der erste Bürgermeister der Gemeinde muss gleichzeitig erster Vorsitzender des Verkehrsvereins sein.

Dieses Fremdenverkehrsgesetz war im Einzelnen noch nicht bekannt, als der Verein am 29. September 1933 eine außerordentliche Generalversammlung in Ebermannstadt abhielt. Zu dieser Zeit ging es überall um die Gleichschaltung in den Vereinen. In der Ortsgruppe Bayreuth trat Justizrat Brunner zum lebhaften Bedauern der Versammlung zurück, ebenso erklärte Oberregierungsrat Stucky, dass er infolge seines hohen Alters sich gezwungen sehe, sein Amt als Vorsitzender der Ortsgruppe Bamberg niederzulegen. Hans Hertlein aber suchte sein Schiffelein auch in diesem Sturm weiter zu steuern. Einstimmig wiederum zum Vorsitzenden gewählt, nahm er das Amt an mit Max Näbe als Stellvertreter. Mit dem Bericht über diese Versammlung schließt

August Sieghardt seine Zeitschrift ab. Dem offenbar auf ihn ausgeübten Zwang, Artikel aufzunehmen, die er nicht verantworten konnte und wollte, hat er sich nicht gefügt; er stellte mit dem Ende des Jahres 1933 das Erscheinen der Zeitschrift ein. Nicht in der Vereinszeitschrift, sondern in einer Tageszeitung erschien ein Artikel mit Datum vom 10. Oktober, mit Sicherheit ist das Jahr zu ergänzen: 1933. Die Überschrift heißt: „Staatsvereinfachung in der Fränkischen Schweiz. Wünsche nach Zentralisierung der Gebietsverwaltung,“ und die Einleitung: „Vom Fränkischen Schweiz-Verein, der mit seinen 20 Ortsgruppen in der Hauptsache die wirtschaftliche Erschließung der Fränkischen Schweiz zwischen Forchheim und Pegnitz und zwischen Gräfenberg und Hollfeld betreibt, erhalten wir folgende Zeitschrift:

Die Fränkische Schweiz, als Fremdenverkehrsgebiet ersten Ranges, das alljährlich nachgewiesenermaßen von rund 100.000 Fremden besucht wird, gehört verwaltungstechnisch drei Bezirksämtern an: dem Bezirksamt Forchheim, dem Bezirksamt Ebermannstadt und dem Bezirksamt Pegnitz. Das hat zur Folge, dass die wirtschaftliche Erschließung dieser Gegend, um die es sich heute doch in erster Linie handelt, ungemein erschwert wird, weil naturgemäß jeder Bezirk seine eigenen Interessen vertritt und dadurch das große Ganze, das allein dieser Gegend helfen kann, außer acht. (hier fehlt eine Zeile) in der Fränkischen Schweiz eine Vereinfachung des Staatsapparates hinsichtlich der Verwaltung in die Wege zu leiten, dann möge man dies doch in der Richtung tun, dass dieser unhaltbare Zustand von der Dreiteilung des Gebietes beseitigt und für die ganze Fränkische Schweiz eine einzige Zentralstelle in der Verwaltung geschaffen wird, damit diesem Lande endlich eine Hilfe zuteil werden kann, auf die es seit Jahrzehnten sehnsüchtig rechnet. . .

Wenn dieser in landschaftlicher Hinsicht gottbegnadeten Gegend in ihrer Gesamtheit geholfen werden und dabei die Grundsätze der Staatsvereinfachung in die Tat umgesetzt werden sollen, dann kann dies nur geschehen, wenn man die Verwaltung der ganzen Fränkischen Schweiz in die Hände einer einzigen Zentralstelle legt, wenn man ein „Bezirksamt Fränkische Schweiz“ ins Leben ruft, das die gesamten Interessen dieses in sich geschlossenen Gebietes wahrnimmt. Diese Zentralstelle müsste

ihren Sitz aus rein praktischen Erwägungen am besten in Ebermannstadt haben. Das dortige Bezirksamt müsste durch Hereinnahme von Gemeinden aus den Bezirksämtern Pegnitz, Forchheim und Bamberg erweitert werden, womit man gleichzeitig den in Frage kommenden Gemeinden einen längst vorhandenen Wunsch erfüllen würde. Aus dem Bezirk Forchheim wären 9, aus dem Bezirk Bamberg 13 und aus dem Bezirk Pegnitz, der sehr groß ist, 29 Gemeinden herauszunehmen und dem „Bezirk Fränkische Schweiz“, mit dem Sitz in Ebermannstadt, anzugliedern. Das Bezirksamt Forchheim wird durch Einbeziehung von Gemeinden, die ihm aus dem aufzulösenden Bezirksamt Höchstadt a. A. zufließen, reichlich entschädigt.

Diese Neueinteilung würde von den betr. Gemeinden vor allem aus verkehrstechnischen Gründen begrüßt werden, weil für sie das Bezirksamt Ebermannstadt viel günstiger liegt, mit viel weniger Kosten und Zeitaufwand erreicht werden kann. In diesem neu zu schaffenden „Bezirksamt der Fränkischen Schweiz“ müssten die sämtlichen Juragemeinden der Fränkischen Schweiz vereinigt sein; auf diese Weise würde das Bezirksamt Ebermannstadt 119 Gemeinden mit rund 42.000 Einwohnern umfassen. Damit würde nicht nur den wirtschaftlichen, sondern auch den verkehrspolitischen Wünschen der Bevölkerung endlich Rechnung getragen, aus dem einfachen Grunde, weil die Bahn von Forchheim nach Behringersmühle aus dem Bezirksamt „Fränkische Schweiz“ in Ebermannstadt von überall her mühelos und rasch erreicht werden kann.

Zum Bezirksamt Pegnitz, das an der äußersten Peripherie der Fränkischen Schweiz liegt, bestehen im Sommer nur teure und meist recht ungünstige Postautoverbindungen; im Winter hat man aus der Fränkischen Schweiz dorthin so gut wie keine Verbindung. Ähnlich liegen die Verhältnisse auch für die Gemeinden des Trubachtals in der südlichen Fränkischen Schweiz, die nach Ebermannstadt viel näher haben als nach Forchheim. Mehrere Gemeinden des Bezirksamts Pegnitz, darunter die großen Fremdenverkehrsorte Behringersmühle und Gößweinstein, haben aus diesem Zustand bereits Schlussfolgerungen gezogen und beantragt, dass sie aus dem Bezirksamt Pegnitz herausgenommen und dem Bezirksamt Ebermannstadt zugeteilt werden. Der Bezirkstag Ebermannstadt hat diese Bestrebun-

gen wärmstens befürwortet, das gleiche tut auch der Fränkische Schweiz-Verein als berufener Gebietsverein, indem er die zuständigen Stellen in München bittet, die Fränkische Schweiz als geschlossenes Verwaltungsgebiet zu erklären und die Schaffung eines „Bezirksamtes Fränkische Schweiz“ mit dem Sitze in Ebermannstadt in die Wege zu leiten.

Wir haben dieser letzten großen Lebensäußerung des FSV hier einen breiten Raum gegeben, um zu zeigen: je hoffnungsloser die äußere Lage des Vereins geworden war, umso höher der Gedankenflug; der Geist war und blieb lebendig. Am 22. April 1934 tagte in Forchheim der Hauptausschuss des Vereins und befasste sich in der Hauptsache mit der Frage: „In welcher Form kann der Fränkische-Schweiz-Verein weiterbestehen bzw. weitergeführt werden?“ Nach den Ausführungen von Herrn Jochem, des damaligen Vorsitzenden des Landesverkehrsverbandes Nordbayern, kann der FSV nur noch als Heimat- und Wanderverein weiterbestehen. Die Mitglieder, die innerhalb der Fränkischen Schweiz wohnen, können freiwillig diesem Verein angehören.

Gerade für diese aber, meinte Herr Stingel, Obmann in Ebermannstadt, sei ein bloßer Heimat- und Wanderverein von ganz geringer Bedeutung. Damit wäre man ja von der Aufgabe ausgeschlossen worden, auf die man sich in den letzten Jahren mit aller Kraft verlegt hatte, von der Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Fränkischen Schweiz in ihrer ganzen Breite. In außerordentlichen Mitgliederversammlungen sollte in allen Ortsgruppen über den Punkt „Auflösung oder Fortbestehen des Vereins als Wander- und Heimatverein“ abgestimmt und in einer außerordentlichen Hauptversammlung am 3. Juni 1934 in Streitberg die Entscheidung für den Gesamtverein gefällt werden. Darüber berichtet die Presse:

Im alten Kurhaus zu Streitberg hat sich am Sonntag eine Handlung vollzogen, die für die neuere Geschichte der Fränkischen Schweiz denkwürdig und von nicht geringer Bedeutung ist: Der Fränkische Schweiz-Verein beschloss auf Grund der Bestimmungen des Fremdenverkehrsgesetzes seine Auflösung. Seine Mission - soweit sie der touristischen Erschließung der Fränkischen Schweiz dient - übernimmt der zuständige Gebietsverein, in diesem Falle der Fränk. Alb-Verein mit dem Sitz in Nürnberg. Nicht nur in der Fränkischen Schweiz,

sondern auch in den umliegenden Städten Bamberg, Bayreuth, Forchheim, Erlangen und vor allem in Nürnberg wird man diese Tatsache nicht ohne ein Gefühl stolzer Erinnerungen zur Kenntnis nehmen. Denn die Arbeit, die der Fränkische Schweiz-Verein geleistet hat, war so umfangreich, so verdienstvoll und erfolgreich, dass man darüber nicht so ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen darf. Nach einem Überblick über die Leistungen des Vereins heißt es zum Schluss des Artikels: Man wird seiner in der Fränkischen Schweiz nicht vergessen und stets dankbar auch der Männer gedenken, die hier uneigennützig und opferwillig zum Besten der fränkischen Heimat im Bannkreis der Wiesent gearbeitet haben!

Im Vereinsregister des K. Amtsgerichts Nürnberg, wo über den Fränkische-Schweiz-Verein e. V. Buch geführt wurde, steht: „In der Mitgliederversammlung vom 3. Juni 1934 wurde die Auflösung des Vereins beschlossen. Als Liquidatoren wurden bestellt: Hans Hertlein, Brauereibesitzer in Streitberg, Max Näbe, Pensionsinhaber in Pottenstein, J. R. Brunner in Bayreuth, Fritz Dorsch, Kaufmann in Erlangen, Georg Halbig, Kaufmann in Erlangen. Sämtliche Liquidatoren sind nur gemeinsam vertretungsberechtigt.“ Am 12. August 1937 wird eingetragen: „Mitliquidator Hertlein ist gestorben. Die Liquidation und die Vertretungsbefugnis der übrigen Liquidatoren ist beendet. Der Verein ist erloschen.“ Die Selbstauflösung des Vereins war ein folgerichtiger Schritt. Ein Verein von der Art des Fränkische-Schweiz-Vereins kann ohne das Recht auf freie Meinungsäußerung nicht existieren; dieses Bewusstsein war ihm schon von seinen Gründern mitgegeben. Erst als diese Freiheit wiederhergestellt war, konnte der Verein aus den Trümmern des dritten Reiches wieder ans Licht treten.

Abkürzungen:

FSV = Fränkische-Schweiz-Verein

Zs. = Die Fränkische Schweiz, Heimatschrift des Fränkische-Schweiz-Vereins e.V. für Geschichte, Volks- und Heimatkunde, Fremdenverkehr und Wandern

Näbesche Chronik = Dokumentation zur Geschichte des Verschönerungs- (später Verkehrs-) Vereins Pottenstein, zusammengestellt von Max Näbe
Der Bericht enthält Fußnoten. Sie wurden um der leichteren Lesbarkeit willen, nicht verwendet.

Zeitungsberichte aus der Gründer- und Vorkriegszeit

Berichte über den FSV im Wiesenboten Pottenstein, 1. Oktober 1901:

Der jüngst ins Leben gerufene „Fränkische Schweiz - Verein“ hielt gestern seine erste Versammlung zum Zwecke der Statutenberatung und Vorstandswahl in der Schüttersmühle ab. Der Verein, der seinen Sitz in Pottenstein hat, macht sich zur Aufgabe, die Vereinigung aller Bestrebungen auf Verschönerung der Fränkischen Schweiz, Hebung des Fremdenverkehrs dortselbst, und Schaffung neuer Wege, Verbindungen, Anlagen, Errichtung von Aussichtspunkten, Erhaltung und Zugänglichmachung historischer Denkmäler und Merkwürdigkeiten, die bessere Erforschung der Fränkischen Schweiz in geologischer und topografischer Hinsicht, und die Veröffentlichung hierauf bezüglicher literarischer Arbeiten, Herausgabe eines offiziellen Führers usw. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 1 Mark jährlich festgesetzt. Durch Zahlung von 50 Mark kann man die Mitgliedschaft auf Lebensdauer erwerben. In die Vorstandschaft wurden gewählt:

Dr. Deppisch in Pottenstein als Vorstand
Pfarrer Tremel in Volsbach als Schriftführer,
Bezirksgeometer Schlemmer in Pottenstein als Kassier. Pottenstein, 3. Oktober 1901 (Nachtrag FSV):
Zur Vereinsleitung wurden ferner noch gewählt:
Als Beisitzer, die Herren Forstmeister Schindhelm in Waidach, Notar Gabler in Pegnitz, Dr. Werner in Betzenstein, Dr. Müller in Waischenfeld, Lehrer Kotschenreuther und Gastwirt Distler in Pottenstein, Pfr. Nüsslein in Wachsenstein.

Jede Ortschaft mit mehr als zehn Mitglieder erhält einen Obmann und kommen die Beiträge einer Obmannschaft für die Zwecke deren Bezirke nach einem einheitlichen Plane wieder zur Verwendung. Herr Pfarrer Tremel in Volsbach, dessen eifriger und umsichtiger Thätigkeit die Entstehung des Vereins zu danken ist, hatte unter Zugrundelegung der Satzungen des Fichtelgebirgs- und Steigerwaldvereins die Statuten entworfen.

Waischenfeld, 31.08.1903 (Jahresfeier des FSV)
Gott Pluvius hatte ein Einsehen. Er war anständig, wie es sich für eine Festfeier des Fränkischen Schweiz-Vereins geziemt. vergangenen Sonntag fand die statutengemäße Versammlung des vorgenannten

Vereins dahier statt. In dem prachtvoll dekorierten Veranden-Neubau des Hofmann'schen Gasthauses „Zur Post“ hatte sich nachmittags eine stattliche Corona von Mitgliedern und Gästen eingefunden.

Wohl vermisste man sonst sehr eifrige Mitglieder, was indess durch die zur gleichen Zeit tagende Eisenbahn-Interessen-Versammlung zu Muggendorf leicht erklärlich erscheint. Dessen ungeachtet verlief die Feier tadellos in lebhafter, gemüthlicher, animierter Stimmung. Der Vorstand, Herr Bezirksarzt Dr. Deppisch, Pottenstein, begrüßte die versammelten Gäste in seiner bekannten, liebenswürdigen Weise. Mit beredten Worten wies der Vorstand darauf hin, dass neben den heiteren, gesellschaftlichen Pflichten auch tiefernste Bestrebungen und Verpflichtungen dem Vereine zugrunde liegen, welche dem Gesamtwohle zu Nutzen sind, zum Beispiel die Hebung des Fremdenverkehrs der Fränkischen Schweiz. Nochmals sei dem Redner an dieser Stelle Anerkennung gezollt.

Ein weiterer Vortrag von Herrn Schriftführer Tremel Volsbach, behandelte in überaus gewandter, launischer und scherzhafter Weise „Lokalpersönliches“. Man ist ja gewohnt, fast verwöhnt, treffliche Schilderungen, Darstellungen und Abhandlungen von solch geschätzter und berufener Seite zu hören. Volle Aufmerksamkeit und wärmster Dank war der Lohn des Vortrages für den Redner. Der Mensch ist nun einmal ehrgeizig. Auch diesem muss ein auf der Höhe der Zeit stehender Verein gerecht werden. Eine Ordensverteilung, richtiger eine Mitgliedabzeichen-Austeilung fand hierauf statt. In huldvoller Weise wurden strebende Mitglieder damit bedacht, in milder Rücksicht wurden Übergehungen tunlichst vermieden. Bereitwillig und freudig legte jeder Dekorierte auch seinen Ausgleich mit 1,50 Mark auf den Tisch des Vorstandes, welcher letzterer würdevoll zur Weiterverwendung den Obolus den Händen des Kassiers übermittelte. (Das Vereinszeichen wird von ledigen Damen und von Rauchern auf der rechten Brustseite getragen, von Nichtrauchern links.) Es ist ein ureigenes deutsches Charakteristikum, das Angenehme auch mit dem Nützlichen zu verbinden. Den nunmehrigen nutzgebenden Anteil der gesellschaftlichen Vereinigung übernahm Herr Stadtpfarrer Kotz, Waischenfeld. Er führte die Gäste zu den in Waischenfeld befindlichen, immerhin bemerkenswerten Sehenswürdigkeiten und Denk-

mälern. Herr Stadtpfarrer Kotz entdeckte sich den Festteilnehmern in seinem erklärenden, geschichtswissenschaftlichen Vortrage als gewandter, zuverlässiger und sicherer Historiker. Im Weiteren regalierte (bewirtete) Herr Kotz die Teilnehmer des Exkurses mit einem großen Fass Buttenheimer Bier (für die Damen gab es Sekt). Alles in galanter hochherziger Weise frei zur Verfügung gestellt. Es soll beides ausgezeichnet gemundet haben. Nochmals Dank dem edlen Spender. So verliefen mit Sang und Klang in heiterer Laune die Stunden. Fleißig konzertierte die Löwisch'sche Musikkapelle.

Aber auch die Küche war famous und machte dem Gasthofbesitzer Herrn Michael Hofmann alle Ehre. (Der Bierstoff war nur großartig was Einsender als klassisch gebildeter Sachverständiger, technische Größe und Capazität für Bier, hinreichend beurteilen und bestätigen kann.) So kann denn wohl die Versammlung und Festfeier als gelungen betrachtet werden. Sie wird den Mitgliedern Anregung geben, im nächsten Jahre, so Gott will, wieder zusammen zu kommen, um für einen Tag Sorgen und Mühe abzulegen, um in Annehmlichkeit Geist und Gemüt zu stärken.

Wiesentbote am 29.04.1905:

„Der kürzlich erschienene Bericht über die Tätigkeit des „Fränk. Schweiz-Vereins“ nach dem Stande vom 31. Dezbr. 1904 lässt einen Aufschwung dieses Vereins und eine Vermehrung seiner Mitglieder ersehen. Die Zahl der Mitglieder hat die Höhe von 415 erreicht, welche sich in 19 Obmannschaften vertreten. Die stärkste Obmannschaft ist in Pegnitz mit 61 Mitglieder, dann folgen Nürnberg mit 48, Bayreuth mit 34, Gößweinstein 29, Bronn mit 26, Pottenstein mit 24, Waischenfeld mit 20, Egloffstein und Gräfenberg mit je 18, Ahorntal mit 17, Bamberg und Fürth mit je 16, Streitberg mit 15, Muggendorf mit 14, Forchheim mit 13, Behringersmühl mit 11, Betzenstein und Wannbach mit je 6 und 22 Einzelmitglieder, darunter 4 von Ebermannstadt.“

Waischenfeld, 24.11.1930 (Burgruine verfällt)

Die Burgruine Waischenfeld befindet sich in einem derart verfallenen Zustand, dass zur Erhaltung dieses historisch denkwürdigen Baudenkmals mit seinen beiden gewaltigen Rundtürmen und dem bekann-

ten „Steinernen Beutel“ unbedingt etwas geschehen muss. Die Stadt Waischenfeld ist leider nicht in der Lage, hierfür Mittel aus der Gemeindekasse zu bewilligen. Das Bezirksamt Ebermannstadt hat sich bereits mit den zuständigen Stellen in Verbindung gesetzt um eventuell Zuschüsse für die Erhaltung der Ruine zu erhalten; ob dies gelingt ist allerdings fraglich. Auch der FSV hat infolge seiner geringen Geldmittel keine Möglichkeit, hier helfend einzugreifen. Man hofft nun, dass die oberfränkische Kreisstiftung einen Betrag bewilligen wird.

Waischenfeld, 09.12.1931 (Straßenbau nach Nankendorf)

Nach den Ausführungen des Bezirksamtsvorstandes Oberamtmann Dr. Waller von Ebermannstadt über den Stand der Straßenbauten in der Fränkischen Schweiz, anlässlich der dieser Tage in Behringersmühle stattgefundenen Versammlung des FSV, kann von dem längst geplanten Umbau der Teilstrecke Waischenfeld - Nankendorf gesagt werden, dass ihre Inangriffnahme noch lange auf sich warten lässt. Bei der notorischen Armut der Gemeinden der Bezirke Ebermannstadt und Hollfeld ist der Bezirk natürlich auf entsprechende Zuschüsse des Kreises Ofr. Und des bay. Staates angewiesen. Damit sieht es aber bis jetzt schlecht aus.

Oberamtmann Dr. Waller war es durch eine persönliche Vorsprache beim Innenminister Dr. Stützel in München möglich geworden, einen staatlichen Zuschuss zu diesem Straßenbau zu erwirken, d.h. es wurde ihm ein solcher in Aussicht gestellt und zwar - wie man hört - in der Höhe von ganzen 10 000 Mark. Mit diesem geringen Betrag kann man den Straßenbau, der etwa 170 000 Mark kosten wird, natürlich nicht beginnen, umso weniger, da dieser Betrag ja gar nicht fest versprochen werden konnte. Der Bezirk Ebermannstadt würde etwa 1/3 davon übernehmen, alles übrige müsste durch Zuschüsse bestritten werden. Die in Frage kommende Teilstrecke ist 4 ½ km lang und landschaftlich von großer Schönheit; sie wird im Sommer von den Besuchern der Bayreuther Festspiele auf der Fahrt in die Fränkische Schweiz viel befahren.

Waischenfeld, 24.10.1932 (FSV - Jahresversammlung)

Gestern tagte dahier im Gasthaus zur Sonne der FSV. Die Stadt hatte zu Ehren der Gäste geflaggt. Nach vorausgegangener Ausschuss - Sitzung er-

öffnete der 1. Vorsitzende, Herr Brennereibesitzer Hertlein um 12 Uhr die Versammlung und begrüßte die zahlreich Erschienenen, insbesondere die Herren Vorstände der Bezirksämter Ebermannstadt, Forchheim und Pegnitz, Hofrath Preu aus Bayreuth, die Vertreter der Reichspost, der Verkehrsverbände, der Gemeinden, die Ehrenmitglieder und die Obmänner. Sodann gedachte er der im Berichtsjahr verstorbenen drei Mitglieder. Der Leiter der Geschäftsstelle Herr Kaufmann Friedrich Dorsch, Erlangen erstattete einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahr. Sie stand natürlich unter dem Zeichen großer wirtschaftlicher Not, die sich auf die Verhältnisse im FSV recht ungünstig und nachteilig auswirkte. Es ist nicht bloß der Mitgliederstand erheblich zurückgegangen, nämlich von 834 auf rund 700, sondern es haben sich auch die Kassenverhältnisse des Vereins nicht gebessert, weil viele von den 20 Ortsgruppen des Vereins mit der Einsendung der Mitgliedsbeiträge noch im Rückstand sind.

Besonders in Nürnberg ist ein steter Rückgang der Mitglieder zu beobachten, während z.B. die Ortsgruppen Erlangen, Bayreuth und Bamberg eine erfreuliche Entwicklung nehmen. Da der Verein noch von früher her Verbindlichkeiten zu decken hat, so war es nicht leicht den Verein über Wasser zu halten. Trotzdem hat er seine Hauptaufgabe, die weitere Erschließung der Fränkischen Schweiz und die Förderung des Fremdenverkehrs in seinem Arbeitsgebiet, auch in dem verfloßenen Krisenjahr nach besten Kräften wahrgenommen. Er hat schon im Winter 1931 mit Hilfe des nordfränkischen Verkehrsverbandes (Sitz Bamberg) eine großzügige und planmäßige Werbungsaktion für den Fremdensommer 1932 eingeleitet, die sich in erster Linie durch eine systematische Reklame in den Tageszeitungen, in Form einer wirkungsvollen Kollektivanzeige bemerkbar machte. Die Folge dieser Werbung durch die Zeitung war, dass die Fränkische Schweiz heuer eine gute Hoch- und Nachsaison zu verzeichnen hatte, die gar manchem Betrieb wieder auf die Beine half. Im August z.B. war in den bekannteren Sommerfrischen der Fränkischen Schweiz kaum ein Bett zu haben. Dieses gute Geschäft war auch notwendig, nachdem der Frühsommer fast ganz verregnet war und die Gaststättenbetriebe auch in diesem Jahr vielfach erhebliche Aufwendungen zur Verbesserung der Unterkunftsverhältnisse gemacht hatten. Auch

der vom Verein herausgegebene Sammelprospekt und das Gaststättenverzeichnis haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Hunderte von Anfragen aus allen Teilen des deutschen Reiches bei der Geschäftsstelle bewiesen, wie man sich überall für einen Sommeraufenthalt in der Fränkischen Schweiz interessiert. Aufgrund der vom Verein herausgegebenen Richtlinien über die Erschließung der Fränkischen Schweiz und über eine stärkere Förderung des Fremdenverkehrs könnte aber noch immer viel mehr erreicht werden, wenn sich die Interessenkreise dieser Gegend über die Notwendigkeit dieser Aufgabe mehr bewusst wären. Mit anderen Worten: wenn der FSV in der Fränkischen Schweiz selbst mehr Unterstützung fände. Nicht nur bei den Gaststättenbesitzern, Pensionsinhabern und ähnlichen unmittelbaren Interessierten, sondern vor allem bei den Gemeinden, die am Fremdenverkehr profitieren. Hier fehlt es noch sehr am nötigen Verständnis für den großen wirtschaftlichen Vorteil, den der Fremdenverkehr heutzutage mitbringt, und an der Einsicht für die gemeinnützige Arbeit, die der FSV in den letzten 30 Jahren geleistet hat, und noch leistet.

Im Gegensatz hierzu haben die Deutsche Reichsbahn (Direktion Nürnberg) und die Deutsche Reichspost (Oberpostdirektion Bamberg) für die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in der Fränkischen Schweiz auch im letzten Jahr das größte Entgegenkommen bewiesen. Der verbilligte Sonntagszug nach Behringersmühle, die Einstellung von Triebwagen, die den Anschluss zu jedem in Forchheim ankommenden und abfahrenden Zug vermitteln, haben Tausende und Abertausende von Ausflüglern aus den Städten Nürnberg, Fürth, Erlangen, Forchheim und Bamberg in die Fränkische Schweiz geführt. Wenn ein Wunsch noch ist, dann der, dass die Fahrzeit der Züge auf dieser Strecke noch viel zu lang ist. Bedauerlich ist auch das Nichtanhalten etlicher Schnellzüge in Forchheim. Die alten Klagen über die schlechte Verbindung zwischen Behringersmühle und Pegnitz bestehen noch immer; die Oberpostdirektion Bamberg sollte doch wenigstens für eine Abendverbindung im Winter sorgen. Der Zustand, dass man von 3 Uhr nachmittags ab keine Verbindung mehr hat von Behringersmühle nach Pottenstein und Pegnitz ist doch auf die Dauer unhaltbar. Ebenso muss auch die Aufhebung der Kraftpostlinie Behringersmühle - Doos - Waischenfeld bedauert werden, die die Bewohner der nördlichen

Fränkischen Schweiz in eine Verkehrswüste drängt. Die Erhaltung der Kraftpostlinie Behringersmühle - Ailsbachtal - Bayreuth ist in erster Linie der Opferwilligkeit der Stadt Bayreuth zu danken, die hierzu einen ansehnlichen Zuschuss gibt. Die Straßenverhältnisse der Fränkischen Schweiz sind nach wie vor ein Schmerzenskind für die Gegend und sie werden es so lange sein, bis der Staat die Hauptdurchgangsstraßen übernimmt. Die Bezirke sind zu arm, um hier richtig einzugreifen. Gleichwohl ist es im letzten Jahr auch in diesem Punkte besser geworden. Die von der Gemeinde Gößweinstein im Frondienst gebaute Autobergstraße von der Sachsenmühle nach Gößweinstein - Ort, muss als eine vorbildliche Tat, als eine großartige Sehenswürdigkeit der Fränkischen Schweiz, bezeichnet werden. Vordringlich wäre jetzt der Ausbau der Bezirksstraße Nankendorf - Waischenfeld im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes; er würde 150 000 Mark kosten und könnte mit 50 Arbeitslosen durchgeführt werden. Die neuen Felsensteige bei Muggendorf und Pottenstein, wie auch im Leinleitertal haben bei den Tausenden von Fußgängern begeisterte Anerkennung gefunden. Die neue Durchmarkierung der Wanderwege ist in Angriff genommen. Die Jugendwanderherberge des Vereins auf der Streitburg hatte im letzten Jahr 1.624 Besucher; ihre Erweiterung wäre dringend notwendig, aber der Verein hat dafür keinerlei Mittel. In Waischenfeld wurde eine private Jugendherberge errichtet mit 25 Betten. Die von August Sieghardt geleitete Heimatzeitschrift des Vereins „Die Fränkische Schweiz“, steht im 9. Jahrgang und erweist sich immer mehr als gutes Bindeglied des Vereins. Mit besonderem Dank darf hier der drei Bezirksamter Ebermannstadt, Forchheim und Pegnitz gedacht werden, die die Arbeit des FSV jederzeit mit Rat und Tat unterstützt haben. Der Geschäftsführer des Verkehrsverbandes in Bamberg, Prokurist Lorenz Weber, erstattete ein ausführliches Referat über allerlei Organisations- und Wirtschaftsfragen in der Fränkischen Schweiz und erntete dafür besonderen Beifall. Allgemeine Zustimmung fanden auch die Ausführungen des Stadtoberhauptes von Bayreuth, Oberbürgermeister Hofrath Preu, der die enge Verbundenheit Bayreuths mit der Stadt Waischenfeld in puncto Verkehrsfragen betonte und die Forderung erhob, nach einer unbedingten Aufrechterhaltung der Hauptkraftpostlinien der Fränkischen Schweiz, auch dann, wenn die einzelnen Gemeinden nur

noch geringe oder gar keine Zuschüsse mehr leisten können. Denn sonst gehe es mit der Wirtschaft in dieser Gegend immer mehr abwärts. Manche dieser Gemeinden haben ja auch bei der Einrichtung dieser Linien durch den Bau von Kraftwagenhallen usw. erhebliche finanzielle Aufwendungen machen müssen, man könne sie doch einfach nicht im Stich lassen. Im Übrigen hob Hofrath Preu hervor, dass gerade die Stadt Waischenfeld ein Lieblingsaufenthalt der Bayreuther Festspielgäste und Bühnenkünstler geworden sei, eine Tatsache, die sich für die ganze Gegend überaus günstig auswirke.

Bei der Beratung der eingelaufenen Anträge wurde u.a. die Forderung erhoben nach zweimaliger Postzustellung in den Hauptfremdenplätzen der Fränkischen Schweiz, dann nach der Ausschreibung eines Fotowettbewerbes zur Gewinnung künstlerischer Bilder (genehmigt), wobei die Vereinskasse nicht in Anspruch genommen werden darf. Wegen der Verschmelzung der örtlichen Verkehrsvereine mit den Ortsgruppen des FSV werden Verhandlungen angebahnt zur Prüfung dieser viel erörterten Frage. Die offizielle Reliefkarte des FSV soll tunlichst zum öffentlichen Aushang kommen, besonders an den Bahnhöfen und in den Verkehrsbüros. Für die Schaffung eines künstlerischen Plakates der Fränkischen Schweiz, das eine dringende Notwendigkeit wäre, sind auf eine absehbare Zeit, keine Mittel vorhanden. Unlieb bemerkt wurde, dass Gößweinstein keinen Vertreter zur Tagung entsandt hatte, da der Verein für diesen Ort sehr viel getan hat, durch das demnächst zur Ausstellung gelangende Scheffeldenkmal und der Scheffeldenkmalsausschuss sich viel Opfer an Zeit und Geld kosten ließ, was mindestens eine Anerkennung wert gewesen wäre. Als Tagungsort für 1933 und zwar in der 2. Hälfte September, wurde Behringersmühle, für 1934 Ebermannstadt gewählt.

Touristische Berichte in FSV-Zeitschriften -1924 bis 1932

Berichte in FSV-Mitgliedsheften - Fremdenverkehr
Abkürzungen:

FV=Fremdenverkehr, ÜN=Übernachtungen

Pottenstein - FSV Heft 11, 1924

Eine erhebliche Zunahme ggü. dem Vorjahr weist der heurige Fremdenverkehr in Pottenstein auf. Im Vorjahr betrug die Kopfzahl der Fremden 1644 und die Zahl der Übernachtungen 2408. Im heurigen Jahre die Kopfzahl 3383 und die Zahl der Übernachtungen 4832. In diesen Zahlen sind die in der neu errichteten Jugendherberge untergebrachten Personen nicht inbegriffen. Der Zugang dürfte auf die Eröffnung der Teufelhöhle zurückzuführen sein.

Fremdenverkehr FS, 1924 - FSV-Heft 1, 1925 (Auszug)

Nachdem der rapide Währungsverfall im Jahre 1923 eine Hochflut von Fremden nach Bayern brachte (plus 10% ggü. 1922) war der Rückschlag 1924 mit seiner stabilen Deutschen Währung nicht zu verwundern. Fremdenankünfte:

Gößweinstein	32650 (1923 fehlt)
Behringersmühle	9925 (1923, 13637)
Bayreuth	29964 (1923, 15660)
Bamberg	25500 (1923, 24960)
Übernachtungen:	
Gößweinstein	47000 (1923 fehlt)
Behringersmühle	16134 (1923, 19579)
Bayreuth	100239 (1923, 17358)
Bamberg	54558 (1923 fehlt)



Abb: Die Jugendherberge des FSV in Streitberg

Juhe-Streitberg, FSV Heft 3, 1925

Die Jugendwanderherberge auf der Streitburg erfreut sich des größten Zuspruchs. Wie der rührige

Herbergsleiter und Brennereibesitzer Hans Hertlein in der jüngsten Vorstandssitzung des FSV bekannt gab, wurde sie im Jahre 1924 durch nicht weniger als 3030 Besuchern in Anspruch genommen. Unter diesen waren 1224 Mittel- und Hochschüler, 873 Volksschüler und 993 Lehrlinge.

FV in Ebermannstadt, FSV, Heft 14, 1925

Der Fremdenverkehr in Ebermannstadt hat in diesem Sommer dank der eifrigen Propaganda des Fremdenverkehrsvereins einen derartigen ungeahnten Aufschwung genommen, dass sich der Stadtrat veranlasst sah, die Schaffung einer modernen, allen Anforderungen entsprechenden Badeanlage in nächster Nähe der Stadt zu beschließen. Der Voranschlag beträgt 10 000 Mark. Die Badeanlage soll Pfingsten 1926 eröffnet werden.

FV Pottenstein, FSV, Heft 21, 1925

Der Fremdenverkehr hat, besonders in Pottenstein in den letzten Jahren ganz erheblich zugenommen. So wurden vom 1. April bis 30. Sept. 2680 Fremde mit 5616 ÜN festgestellt. Durch die geplante, und bereits in Angriff genommene Kuranlage im Weihersbachtal, wird der Fremdenverkehr zweifellos noch mehr gehoben werden.

Vom Wert des Fremdenverkehrs, FSV, Heft 5, 1926
Nach der untersten Wahrscheinlichkeitsberechnung lassen die Fremden jeden Sommer 3-400.000 Mark bares Geld in der Fränkischen Schweiz. Dieses Geld kommt zunächst freilich in die Hände der Gastwirte, wird von da aus aber verteilt an die Bauernschaft, die Gewerbetreibenden und den hiesigen Handel jeder Art. Es mag jeder für sich selber überlegen, was eine Vervielfachung, oder andererseits ein Verschwinden dieser Einnahme für uns bedeuten würde. Der Fremdenverkehr ist für jeden Ort die erste und wichtigste Angelegenheit und muss als solche gewürdigt werden. Es ist bei jeder Sache hier für uns die erste Frage wie sie auf die Fremden einwirkt. Wer sich darauf nicht einzustellen vermag, wird zum Schädling an seinen Mitbürgern.

Fremdenverkehr Pottenstein, FSV, Heft 11/1926

Die Fremdenverkehrsstatistik 1925/26 weist auf vom 1. Okt. 1925 mit 31. März 1926: 421 Fremde mit 894 Übernachtungen. Vom 1.4. mit 30.9. 1926: 3762 Fremde mit 7631 Übernachtungen. Trotz des regnerischen Sommers war der Fremdenverkehr

ein sehr reger, der in der Hauptsache auf das neu erbaute Kurbad zurückzuführen ist.

FSV Fränkische Schweiz, FSV, Heft 1, 1927

Nach einer vorläufigen Zusammenstellung des stat. Landesamtes betrug in der Zeit von 1.10. 1925-30.09.1926 die Zahl der in Bayern reisenden Fremden 3.439.000 und die Zahl der ÜN 9.385.000. Ein Minus von 7 % ggü. dem Vorjahr. Für Ofr. ergaben sich folgende Zahlen (Vorjahr in Klammer): Gößweinstein 28700 (14230), Bamberg 25736 (26974), Behringersmühle 13210 (17140), Kulmbach 7657 (7254), Pottenstein, 3762 (2680), Muggendorf 3000 (1000), Forchheim 2449 (2810), Pegnitz 2163 (2027), Streitberg 1935 (1397), Egloffstein 1400 (1211).

FSV auf Messe, FSV, Heft 3, 1927

Mit der diesjährigen Messe in Leipzig ist eine Verkehrswerbeausstellung verbunden, in der Nordbayern in einer Sondergruppe beteiligt ist. Auch der FSV hat einige hervorragend schöne Landschaftsbilder, gefertigt vom Fotograf Max Hermann, Nürnberg, zur Schau gestellt, die wohl geeignet sind, für die Fränkische Schweiz neue Freunde zu gewinnen. FV Waischenfeld und Pottenstein, Ebs.,

FSV, Heft 11, 1927

Die Fremdenverkehrsstatistik Waischenfelds 1927 weist nachstehende Zahlen auf: Zahl der Fremden vom 1.10.26 bis 30.9.1927: 1042, Zahl der ÜN 1641. Von den Fremden entfallen auf Bayern 789, Preußen 1231, Sachsen 123. Auch der FV in Pottenstein hat trotz des nassen Sommers einen hübschen Zugang. 2513 Fremde mit 5647 ÜN, in Ebermannstadt betrug die Zahl der Fremden 542 mit 4143 ÜN.

FV Fränkische Schweiz im Jahre 1926, FSV-Heft 1, 1928 (Auszug)

Statistische Betrachtungen von Heiligenbrunner, Verkehrsverband Nordbayern. Die fränkische Schweiz hatte im Jahre 1926 rund 120 000 Übernachtungen. Gößweinstein steht bayernweit an 15. Stelle mit 28700 Gästen und übertrifft damit Orte wie Passau, Rothenburg, Mittenwald, Füssen. Selbst Behringersmühle mit 13210 Fremden (32. Stelle in Bayern) schlägt Kurorte wie Tegernsee, Bad Wörishofen und Prien. Betrachtet man die ÜN-Zahl sieht die Reihenfolge etwas anders aus. Gößweinstein

steht mit 42000 ÜN noch vor Oberammergau, Oberstaufer und Lenggries, Behringersmühle mit 26250 ÜN steht noch vor Rothenburg und Sonthofen. Streitberg hat mit 11097 ÜN noch mehr als Dinkelsbühl und Kiefersfelden. 60 % der Gäste sind Deutsche, 38,5 % Bayern.

Gößweinstein verfügt über 1060 Betten die an 40 Tagen im Sommer belegt sind. Eine Gegend die wie die Fränkische Schweiz „so sehr von Wochenendausflügen und von touristischen Wanderfahrten anhängt wie die Fränkische Schweiz kann als durchschnittliche Aufenthaltsdauer keine hohe Zahl angeben“. Nur wenige Orte haben 2 Tage und mehr. An ihrer Spitze liegt Ebermannstadt mit 6,75 Tagen, Streitberg 5,7, Tage, Pottenstein 4 Tage, Gößweinstein hat nur 1,5 Tage.

FV Fränkische Schweiz im Jahre 1927, FSV, Heft 7, 1927

Unter allen Bayerischen Fremdenverkehrsorten nimmt Gößweinstein den 10. Platz ein und übertrifft damit Bad Kissingen, Berchtesgaden, Reichenhall u.a. während Behringersmühle an 33. Stelle steht aber damit noch immer vor Bad Wörishofen, Lenggries und Immenstadt steht.

Die Fränkische Schweiz hatte 1926 69620 Fremde mit 103695 ÜN, 1927 sind es kamen 91650 Fremde mit 170000 ÜN Gößweinstein hatte 54130 ÜN (plus 26%), Behringersmühle 32425 ÜN (plus 18%), Muggendorf 23500 ÜN (+24%), Streitberg 17531 ÜN (+37%), Heiligenstadt hat eine Zunahme von ÜN von 320 %, Forchheim +150%, Igensdorf +120%, Ebermannstadt +100% und Pegnitz +48%.

Gößweinstein verfügt über 1287 Betten davon sind 738 Privat, so dass auf 100 Einwohner 187 Betten kommen. In ganz Bayern gibt es nur einen Ort der im Verhältnis mehr hat: Bad Neuhaus. Pottenstein hat 41 Betten auf 100 Einwohner Muggendorf 48. Die absoluten Zahlen: Pottenstein verfügt über insgesamt 366 Betten, Muggendorf 350, Streitberg 270, Ebermannstadt 250, Behringersmühle 173, Forchheim 103, Pegnitz 84.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer beträgt nicht ganz zwei Tage. Ebs., hat am meisten: 7,8 Tage, gefolgt von Heiligenstadt mit 6,4 Tagen und Muggendorf-Streitberg 6 Tage. Der Besuch von

Ausländern ist sehr gering, Er zählt nur 0,5 %. Die größte Besuchergruppe kommt aus Bayern

FV in Pottenstein, FSV, Heft 10, 1928

Die Statistik hat ergeben, dass sich der FV ggü. Dem Vorjahr ganz wesentlich gehoben hat. in erster Linie ist das auf das herrliche Kurbad und nicht zuletzt auf die Teufelshöhle zurückzuführen. Die Zahl der Fremden vom 1.4.-30.9.: 7890 mit 25894 ÜN. Darunter befanden sich 2680 Bayern mit 10806 ÜN, Reichsdeutsche 5066 mit 14584 ÜN, Ausländer 144 mit 594 ÜN

FV Fränkische Schweiz, FSV, Heft 1, 1929

Der Fremdenverkehr hat eine bedeutende Steigerung erfahren: Während der Hauptsaison, April mit September kamen nach Ebermannstadt 1291 (477) Fremde, nach Streitberg 5273 (2686), Muggendorf 3125 (2942), Hollfeld 702 (642), Waischenfeld 814 (766). Die Zahl der ÜN in den genannten Monaten betrug in Ebs. 3559 (4153), Streitberg 20281 (14577), Muggendorf 26600 (22000), Hollfeld 897 (846), Gößweinstein 73416 (53580), Behringersmühle 32120 (31290), Pottenstein 25984 (24753), Waischenfeld 1559 (1413). Die Ziffern in Klammer beziehen sich auf das Vorjahr. In Pegnitz gab es 4043 Fremde mit 5239 ÜN.

Der Pottensteiner Zuwachs hat auch mit der neu errichteten JUHE zutun. Dort übernachteten 3300 Jugendliche, 1200 mehr als im Vorjahr.

FV in Binghöhle, FSV, Heft 2, 1929

Der Besuch der Binghöhle stieg von 1927 auf 1928 um 20 %. Der neue Prospekt, der in einer Auflage von 20 000 Exemplaren in alle Welt hinausging, wird an diesem erfreulichen Erfolg seinen Anteil haben. Zu Beginn dieser Saison wird am Eingang der Binghöhle ein Kiosk errichtet.

FV Ebs., FSV, Heft 3, 1929

Der Fremdenverkehrsverein war mit dem Sommer 1928 zufrieden. 1747 Fremde, dazu kamen 456 im Winter, ergab eine Jahresbilanz von 2203 Fremden, mit 5509 ÜN. Im Frühjahr sollen die Wegmarkierungen erneuert werden und ein neuer Prospekt erscheinen.

Fremdenverkehr in Oberfranken im Jahre 1927, FSV-Heft 4, 1929 (Auszug)

... man konnte daraus feststellen, dass der Kreis

Oberfranken immer mehr zu den besuchtesten Verkehrsgebieten des nördlichen Bayerns zählt. Der Hauptverdienst an dieser Entwicklung fällt auf die Fränkische Schweiz und das Fichtegebirge. Nach der amtlichen Statistik wurden 1927 in Oberfranken 425700 Fremde gezählt mit 914 071 ÜN. Eine Verbesserung ggü. dem Vorjahr von je 30 %. Ausgehend von einem Tagesverbrauch von 8 Mark ergibt sich in Ofr. ein Umsatz von fast 7 Millionen Mark. Im Sommerhalbjahr 1928 war die Fränkische Schweiz von rund 70 000 Fremden (mit 138000 ÜN) besucht (Fichtelgebirge 43000, Frankenwald rund 12000). Auf's Ganze Jahr 1927 gerechnet kamen 91650 Fremde die 170000 ÜN generierten.

FV Fränkische Schweiz für 1928, FSV-Heft 5, 1929 (Auszug).

Von Direktor Heiligenbrunner, Verkehrsverband Nordbayern.

Im Sommer 1926 zählte man 69636 Fremde mit 118752 ÜN

im Sommer 1927 zählte man 89773 Fremde mit 165922 ÜN

Im Sommer 1928 zählte man 113116 Fremde mit 217904 ÜN.

Nach der Zahl der ÜN führt Gößweinstein mit 73416, gefolgt von Behringersmühle mit 32120 und Muggendorf mit 26600. Pottenstein hat 25984 und Streitberg 20271. Mit seinen 57461 Gästen im Sommerhalbjahr wird Gößweinstein nur noch von München, Nürnberg, Altötting, Würzburg und Regensburg übertroffen. Auf 100 Einwohner kommen in Gößweinstein 198 Fremdenbetten, womit Gößweinstein an Platz zwei in ganz Bayern steht. An 55 Tagen waren die 1345 Betten belegt. Von den 73000 ÜN in Gößweinstein entfielen auf Nürnberger 18000, auf Oberfranken nur 4500. Rechnet man die Erlanger und Fürther dazu so ergibt sich für die Besucher aus Mittelfranken eine noch viel höhere Verschiebung im Vergleich zu ofr. Besuchern. D.h. Die FV-Interessen der Fränkischen Schweiz tendieren absolut nach Mittelfranken.

Behringersmühle hatte 1926 26000, 1927 31200 und 1928 32120 ÜN. Die Bettenzahl ist von 159 über 173 auf 209 gestiegen. Die Betten waren an 154 Tagen belegt, eine Zahl die nur noch von Eisenstadt überboten wird. Im gleichen Heft wird ausführlich

beschrieben, dass Forchheim, Ebermannstadt, Egloffstein und Waischenfeld neue Fremdenprospekte auf den Markt gekommen sind. Außerdem ist die Rede von einer „Autosperre“ die ab dem 15. April auf den Hauptfahrstraßen Muggendorf-Pottenstein und Behringersmühle Waischenfeld sowie Obertrubach nach Haselstauden an Sonntagen zwischen 10-12 und 15-16 Uhr eingerichtet wird und solange gilt, bis die Straßenschäden behoben und die Straßen ausgebaut sind. Bisher sind es nur Sandpisten auf denen es ziemlich staubt, wenn ein Auto vorbeifährt.

Pottenstein hat einen höchst überraschenden Aufschwung genommen.

Sommer 1926: 3762 Fremde mit 7631 ÜN

Sommer 1927: 1792 Fremde mit 4753 ÜN

Sommer 1928: 7890 Fremde mit 25984 ÜN

Eine derartige Steigerung ist in Bayern „ohnegleichen“. Dass das wundervolle Felsenbad eine ganz besondere Rolle spielt, muss dankbar anerkannt werden. Die Bettenzahl ist von 160 auf 405 gestiegen, an 64 Tagen im Sommer waren die Betten belegt.

Muggendorf hat 1928 zum ersten Mal eine Statistik die einen richtigen Anhaltspunkt geben kann. 3150 Fremde mit 26600 ÜN ergibt eine Aufenthaltsdauer von 8 Tagen - das ist Spitze in der Fränkischen Schweiz. Die Bettenzahl beträgt 308 und weist eine 86-malige Belegung im Sommer auf, was einer 50prozentigen Ausnützung entspricht und recht befriedigend ist. Streitberg hatte 1935 Fremde mit 11097 ÜN im Jahre 1926. 1927 waren es 2268 Fremde mit 14577 ÜN, 1928 5273 Fremde mit 20271 ÜN, also fast 50 % Zuwachs in drei Jahren. Die Aufenthaltsdauer liegt bei 7 Tagen, die Bettenzahl ist von 241 auf 195 gestiegen, welche an 69 Tagen im Sommer belegt und damit eine Auslastung von 30 % hatten. Pegnitz: 1927: 2303 Fremde mit 3106 ÜN, 1928: 3473 Fremde mit 4490 ÜN. Die 99 Betten waren 45x belegt, entspricht 25 % Auslastung. Aufenthaltsdauer 1,5 Tage

FV Messe in Dresden, FSV, Heft 7, 1929 (Auszüge)

In Dresden fand von Mai bis September 1929 im Rahmen der Jahresschau „deutsche Arbeit“ eine große Ausstellung statt, die den Titel trug: „Reisen

und Wandern“. Die Fränkische Schweiz, war durch Vermittlung des Nordbayerischen Verkehrsverbandes auf dieser Ausstellung vertreten. Das ausgestellt Material bestand aus einem Höhlenbären, Fossilien und es war mit Werbematerial vertreten.

Der Fremdenverkehr in der Fränkischen Schweiz Anno 1929. FSV-Heft 1/1980

Die Fränkische Schweiz ist heute innerhalb der Bundesrepublik zu einem Fremdenverkehrsgebiet erster Ordnung geworden. Es dürfte von Interesse sein, was Direktor v. Heiligenbrunner vom Verkehrsverband Nordbayern im Jahre 1929 über die Entwicklung des Fremdenverkehrs in diesem Raum (in den er auch Hollfeld und Sanspareil, sowie im Osten Creußen einschließt) zu berichten weiß. Wir entnehmen in Auszügen seinen Ausführungen: Im Sommer 1926 wurden 69 636 Fremde mit 118 752 Übernachtungen gezählt, im Sommer 1927 waren es 89 773 Fremde mit 165 922 Übernachtungen. „Die Zahlen der Fremden im Winter verhalten sich zu denen im Sommer in den Jahren 1926 wie 12:70, 1927 wie 15:90, 1928 wie 16: 113, woraus hervorgeht, dass der Berufsverkehr gegenüber dem Erholungsverkehr eine sehr untergeordnete Rolle spielt“ „Die Gesamtbevölkerung hat sich auf die Unterbringung der Fremden gut eingerichtet und 1926 rund 3400, 1927 rund 3900 und 1928 rund 4120 Betten dafür bereitgestellt“. „Die Belegung ist im Durchschnitt während des Sommers in den drei Jahren eine 25malige, bzw. 29- und 30malige gewesen“.

„Nach der Zahl der Übernachtungen (jeweils in den drei Jahren) gliedern sich die Hauptorte der Fränkischen Schweiz wie folgt: Gößweinstein mit 73 416, Behringersmühle mit 32 120, Muggendorf mit 26 600, Pottenstein mit 25 984, Streitberg mit 20 271, „Gößweinstein steht unumstritten an der Spitze. Der Sommer-Erholungsverkehr ist so bedeutend, dass es mit seinen 57 461 fremden Besuchern in ganz Bayern nur von München, Nürnberg, Altötting, Lindau, Würzburg und Regensburg übertroffen wird“. „Auch seine Übernachtungen sichern ihm einen ehrenvollen Platz innerhalb Bayerns, denn es übertrifft damit Rothenburg, Oberammergau, Bad Aibling, Bad Brückenau usw. sehr erheblich“. Die hohe Bettenzahl zeigt sich relativ in der Weise, „dass auf 100 Einwohner in Gößweinstein 198 Fremdenbetten treffen, womit Gößweinstein an zweiter

Stelle in ganz Bayern steht“. „Die Aufenthaltsdauer beträgt im Durchschnitt bei jedem Fremden 1,3 Tage, was wenig ist“. „Behringersmühle dagegen bringt es in den letzten Jahren auf zweitägigen Aufenthalt. Die Bettenzahl des kleinen Ortes ist von 159 auf 173 und schließlich auf 209 gewachsen. Die Betten waren während des Sommers 154 mal belegt, eine Zahl, die nur von Eisenstein mit 160 noch übertroffen wird“ „Pottenstein hat einen höchst überraschenden Aufschwung genommen und steht mit seiner Steigerung sowohl in der Zahl der Fremden wie der Übernachtungen in Bayern einzig da: Sommer 1926: 3762 Fremde mit 7631 Übernachtungen; 1927: 1792 Fremde mit 4753 Übernachtungen; 1928: 7890 Fremde mit 25 984 Übernachtungen .Die Bettenzahl ist erstaunlich gestiegen von 160 auf 406“

„Muggendorf hat 1928 zum ersten Mal eine Statistik, sie hat mit 3150 Sommergästen und 26 600 Übernachtungen sehr gute Erfolge aufzuweisen, ganz besonders hinsichtlich der Aufenthaltsdauer, die über acht Tage beträgt. Die Bettenzahl beträgt 308 und weist 86-malige Belegung im Sommer auf“. „Streitberg ist von 1935 Sommergästen mit 11 097 Übernachtungen und schließlich auf 5273 Gäste mit 20 271 Übernachtungen gekommen, hat also fast 25% an Übernachtungen in den drei Jahren gewonnen und fast 50% an Fremden. Die Aufenthaltsdauer beträgt nicht ganz sieben Tage. Die Bettenzahlen sind von 215 auf 295 gestiegen“.

Für Pegnitz stieg der Fremdenverkehr „von 1927 auf 1928 von 2303 Fremden mit 3106 Übernachtungen auf 3473 Gäste mit 4490 Übernachtungen, was eine Zunahme der Fremden um 35% und der Übernachtungen um 45% entspricht“ „Forchheim ist etwas zurückgegangen, nachdem es im Jahre 1927 einen Aufschwung genommen hatte“. „Ebermannstadt und Heiligenstadt haben sich innerhalb der letzten drei Jahre gut entwickelt, wenn auch Ebermannstadt 1928 einen kleinen Rückschlag erlitt. Heiligenstadt ist aber sehr voraus hinsichtlich der Übernachtungsdauer, die nicht weniger als neun Tage beträgt, während es Ebermannstadt nur auf drei Tage bringt.

Heiligenstadt hat bei 85 Betten 49mal belegt, Ebermannstadt bei 250 täglich 14mal“ „Interessant ist gerade bei der Fränkischen Schweiz die Zusammen-

setzung der Fremden: Insbesondere ist es Nürnberg, das beim Besuch der Fränkische Schweiz eine besondere Rolle spielt. Von den 73 000 Übernachtungen in Gößweinstein treffen z. B. auf Nürnberger allein 18 000, auf Oberfranken dagegen höchstens rund 4500, von den Streitberger 20 271 Übernachtungen treffen 9000 auf Nürnberger, auf Oberfranken höchstens 3500. Rechnen wir noch die Besucher aus Fürth und Erlangen dazu, so ergibt sich für die Besucher aus Mittelfranken noch eine wesentlich größere Verschiebung zu Ungunsten der oberfränkischen Besucher. Daraus geht hervor, dass die Fremdenverkehrsinteressen der Fränkischen Schweiz absolut nach Mittelfranken d. h. nach Nürnberg gravieren und nicht nach Oberfranken.

FV Waischenfeld, Pottenstein, Pegnitz 1929, FSV, Heft 11, 1929

In Waischenfeld ist im heurigen Jahr ein ziemlich gesteigerter Fremdenverkehr zu verzeichnen: Die Zahl der Fremden betrug 1427, mit 3616 ÜN. Davon entfallen auf Bayern 1189 mit 3205 ÜN. Eine Steigerung erfuhr der Fremdenverkehr auch in Pottenstein. Während im Vorjahre 7890 Sommergäste 25984 ÜN generierten, zeigt das heurige Jahr 10921 Gäste mit 41646 ÜN. Darunter waren 1140 Ausländer mit 5267 ÜN. Die Zahlen wurden aufgrund der Meldescheine festgestellt, welche heuer ziemlich restlos und pünktlich vorgelegt wurden. In Pegnitz zählte man 4346 Fremde mit 5548 ÜN. Die von der FSV-OG angebrachten Markierungen werden als vorbildlich anerkannt.

Jugendherberge Streitberg, FSV, Heft 2, 1930

Die Juhe Streitberg 1921 vom FSV erbaut, hatte in der Zeit vom 1.4. - 30.9.1929 insgesamt 2972 Übernachtungen aufzuweisen, für die 2581 Besucher standen. Etwa die Hälfte aller Jugendwanderer waren Süddeutsche. Aus den Volksschulen stammten 704 Knaben und 446 Mädchen, aus den höheren und Hochschulen kamen 1101 Knaben und 792 Mädchen. Leider reichten die vorhandenen Räume (60 getrennte Schlafstellen) längst nicht mehr aus, so dass auch andere Schlafstellen vermittelt wurden.

Radfahren, FSV, NR. 4, 1930 (Auszug)

Der Haushaltsausschuss des bay. Landtages nahm einen Antrag an, die Regierung möge dahingehend wirken, dass beim Straßenbau auch auf die Bedürfnisse der Radfahrer Rücksicht genommen wird.

Neben der Belebung des Fremdenverkehrs durch eine neue Zielgruppe wird auch die Jugendbewegung durch Schaffung von Radfahrwegen einen ganz erheblichen Aufschwung nehmen. In manchen Juhe sind bis zu 50 % der Übernächter, Radfahrer. Posterholungsheim fertiggestellt,

FSV, Nr.5, 1930 (Auszug)

Das Posterholungsheim in Rabeneck ist Anfang Mai seiner Bestimmung übergeben worden. Es vermag 30 Personen aufzunehmen und kostete 30.000 Mark.

Kinderheim fertig, FSV, Nr. 6 1930 (Auszug)

In Waischenfeld wurde das von der AOK Würzburg erbaute Kinderheim. Alle Räume enthalten fließendes kaltes und warmes Wasser, Dampfheizung usw. Die ganze Einrichtung ist komfortabel und entspricht auch in hygienischer Beziehung allen Ansprüchen.

FV Pottenstein, FSV, Nr. 11 1930 (Auszug)

Die Zahl der Kurgäste ist ziemlich gleich geblieben. Im Sommer 10844 mit 39700 ÜN, im Winter mit 1485 Kurgästen und 3280 ÜN. Dank der Bayreuther Festspiele hat die Zahl der Ausländer stark zugenommen auf 1583 ÜN.

FV in Streitberg 1930, FSV-Heft Nr. 12, 1930

..er blieb infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Entwicklung hinter dem des Vorjahres zurück. Es übernachteten insgesamt 6000 Fremde (Vorjahr 5865), die zusammen 19834 ÜN generierte (Vorjahr 23457 ÜN), also um rund 3600ÜN weniger. Die dank der neuen gemeindlichen Wasserversorgung in den meisten Gaststätten und Fremdenheimen geschaffenen hygienischen Einrichtungen haben sich als ein großer Fortschritt erwiesen.

FV in der Fränkischen Schweiz 1930, FSV, Nr. 1,1931 (Auszug)

Pegnitz das östliche Tor zur Fränkischen verzeichnet eine Steigerung von 4728 auf 5313 Personen, in Ebermannstadt stieg die Personenzahl von 5303 auf 5926. Ganz außergewöhnlich die Steigerung in Waischenfeld: von 3239 auf 7134 Fremde, woran zweifelsohne auch die Bayreuther Festspiele Anteil trugen. Umso verwunderlicher der Rückgang im Zentralpunkt. In Behringersmühle, wo alle Kraftpostlinien einmünden hatte man im Sommer 1929

32320 ÜN, im Sommer 1930 nur 28462 ÜN, rund 4000 weniger Ähnlich in Muggendorf: 1929 31781 ÜN, 1930 1460 ÜN weniger. Pottenstein: 41648 ÜN 1929, 38681 ÜN 1930. Gößweinstein: 68369 im Jahre 1929, 52872 im Jahre 1930, ebenfalls ein starker Rück-gang von fast 15000 ÜN. Streitberg zählte 1929 21517 ÜN und 1930 17284.

Juhe Streitberg, Pottenstein, FSV, Nr. 2, 1931 (Auszug)

Streitberg zählte 1930 2282 Jugendwanderer, die 2653 ÜN bleiben. Darunter waren 1798 männliche und 885 weibliche Wanderer.

Pottenstein zählte 3500 Wanderer, 500 Wanderer weniger als 1929. Der Überschuss aus den an sich geringen Übernachtungsgebühren von je 30 Pfennigen beziffert sich auf 590 Mark.

Walberlafest, FSV, Nr. 5, 1931

Die Walberlakirchweih am ersten Sonntag im Mai hatte im Vergleich zu den letzten Jahren einen Re-kordbesuch aufzuweisen. Rund 40 000 Menschen waren auf die Ehrenbürg gekommen, die Sanitätskolonne Forchheim musste in 70 Fällen erste Hilfe leisten. Auf dem Bahnhof Forchheim wurden ca. 12000 Personen befördert. Eine besondere Ehre erhielt heuer das Fest mit dem Besuch des Luftschiffes Graf Zeppelin, welches um die Mittagszeit unerwartet auftauchte.

FV in Waischenfeld, 1931, FSV, Heft 11,1931

Der FV hat einen erfreulichen Verlauf genommen: Es kamen 1746 (1719) Fremde, die 14030 (7449) ÜN tätigten. In Klammer die Zahl vom Vorjahr. Davon entfallen auf Bayern 1538 Fremde mit 13755 ÜN. 100 Preußen mit 123 ÜN und 79 Sachsen mit 912 ÜN wurden gezählt.

FV in Pottenstein 1931. FSV, Nr. 12,1931 (Auszug)

Im Winterhalbjahr waren es 984 Fremde mit 2881 ÜN (1486 mit 3281 ÜN), im Sommerhalbjahr 7018 Fremde mit 21621 ÜN (10844 Fremde mit 39681 ÜN).

FV Fränkische Schweiz 1931, FSV, Heft 2,1932

Übernachtungen. Streitberg 19051 (17284), Muggendorf 26040 (30325), Behringersmühle 23110 (28462), Gößweinstein 48716 (52872), Pottenstein 21621 (36681), Waischenfeld 9811 (7134). In

Klammer die Zahl von 1930. Durch die allgemein verminderten Einkommensverhältnisse werden es sich sehr viele Leute versagen müssen, wie gewohnt auch heuer wieder ins Gebirge zu fahren.

Juhe Streitberg, FSV, Heft 11, 1932

Die Jugendherberge in Streitberg hatte 1932, 1712 Personen zu verzeichnen mit 2052 ÜN. Allein in den Monaten Juli (500) und August (400 Wanderer) war die Juhe sehr gut belegt, die vorhandenen Quartiere haben nicht ausgereicht. Ein Ausbau der Juhe wäre dringend geboten. In Waischenfeld hat man in privater Regie (Gasthaus Gruber) eine eigene Juhe mit 25 Betten errichtet

FV Waischenfeld, FSV, Heft 11, 1932

Der Fremdenverkehr in Waischenfeld ist folgender: Die Zahl der Fremden belief sich auf 1622 mit 11875 ÜN, ein Rückgang um rund 2000 ÜN. 1931: 1746 Fremde mit 14080 ÜN. Auf Bayern entfallen wieder sehr viele, nämlich 1451 Fremde mit 11682.

Martin Bald - Der FSV in der Nazizeit

Einige Anmerkungen zur Geschichte des Fränkische-Schweiz-Verein von 1933 bis 1945

1. Anlass

Im Internet-Auftritt und in der Selbstdarstellung des Vereins im Zusammenhang mit der 100sten Wiederkehr der Vereinsgründung finden sich einige Aussagen und Einschätzungen, die mit den historischen Fakten bzw. dem, was uns davon bekannt geworden ist, nur schwer in Übereinstimmung zu bringen sind.

Hier muss zunächst auf die Schwierigkeit hingewiesen werden, die Vergangenheit dieses Vereins für die Zeit vor 1945 zu rekonstruieren, da schriftliche Vereinsunterlagen aus jener Zeit nach Kriegsende nicht mehr aufzufinden waren. Es ist nicht einmal bekannt, wo diese ursprünglich lagen. Infrage käme die Geschäftsstelle des Vereins, die sich damals bei der mitgliederstärksten Ortsgruppe in Erlangen befand, oder der Wohnsitz des damaligen Vereinsvorsitzenden Hans Hertlein in Streitberg. Möglicherweise sind die Unterlagen nach der Vereinsauflösung im Jahre 1934 zu August Sieghardt nach Nürnberg gelangt. Dort wären sie dann aber dem Bombenkrieg zum Opfer gefallen, da Sieghardt

hardts Haus in der Marienstraße vollständig zerstört wurde. Eine heute wichtige Quelle bildet die Vereinszeitschrift „Die Fränkische Schweiz“, deren Ausgaben vom Ersterscheinen im Jahre 1924 bis zu deren Einstellung 1933 in der Bibliothek des Fränkische-Schweiz-Vereins vollständig vorhanden sind. Eine weitere Quelle ist die Zeitschrift „Die Fränkische Alb“, Hauszeitschrift des Fränkischen Albvereins, Nürnberg, in deren Ausgaben 1932 – 1944 mehrere Berichte und Kommentare zum Fränkische-Schweiz-Verein zu finden sind.– Im Folgenden werden einige Originaltexte der Jahre 1933 – 1938 wiedergegeben, zum besseren Verständnis meistens in voller Länge. Die Schreibweise entspricht dem Originaltext, Zusätze und Ergänzungen von Autor sind in eckige Klammern gesetzt.

2. Kurzgefasste Vereinsgeschichte bis 1933

Der Fränkische-Schweiz-Verein wurde am 29.09.1901 in der Schüttersmühle bei Pottenstein gegründet. Geboren wurde die Idee etwa 5 Wochen vorher anlässlich der Feier zur Amtseinführung des Bezirksamtmanns Brinz in Pegnitz. Ziel der Gründung war eine Verbesserung des Fremdenverkehrs, um dadurch der weitgehend von der Landwirtschaft lebenden Bevölkerung eine zusätzliche Erwerbsmöglichkeit zu bieten. Unmittelbar nach der Gründung und in den Folgejahren gründeten sich Ortsgruppen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Fränkischen Schweiz. Mit den 1. Weltkrieg und der darauffolgenden Zeit der Not, verbunden mit Mitgliederschwund, waren nur sehr beschränkte Aktivitäten möglich. Mit den 20er Jahren erlangte der Verein wieder einen stärkeren Mitgliederzuwachs, besonders aus dem Städtedreieck Erlangen - Fürth - Nürnberg.

3. Vorläufiges Ende des Vereins nach der NS-Macht ergreifung 1933. In diese Zeit fallen drei Ereignisse, nämlich die Gleichschaltung sämtlicher Vereine, die Einstellung der Vereinszeitschrift, die Selbstaufflösung des Vereins und dessen Löschung in Vereinsregister. Einige Anmerkungen zum Stand des Fränkische-Schweiz-Vereins um 1933: Mitgliederzahl um 800, davon 75% aus den Städten Nürnberg, Fürth und Erlangen, die Bewohner der eigentlichen Fränkischen Schweiz waren also deutlich in der Minderheit und auch schwer zu einem Beitritt zu motivieren, wie auf den damaligen Hauptversammlungen stets beklagt wurde.

3a. Gleichschaltung

Die Gleichschaltung der Vereine beruhte auf zwei wesentlichen Elementen, nämlich der Organisation der Vereine nach dem Führerprinzip und der Forderung nach einem NSDAP-Mitglied an der Spitze der Vorstandschaft. Hierzu fand am 29. September 1933 eine außerordentliche Hauptversammlung statt. In „Die Fränkische Schweiz“ Nr. 6/1933 S. 90/91 steht dazu folgender Bericht:

Vom Fränkischen Schweiz-Verein

Der Fränkische Schweiz-Verein hielt am 29. September im Gasthof Schinner zu Ebermannstadt unter Leitung von Brennereibesitzer Hertlein-Streitberg eine außerordentliche Generalversammlung ab, die von den Ortsgruppenführern gut besucht war und die sich in der Hauptsache mit der Neuorganisation des Vereins nach den jetzt geltenden Führerprinzip beschäftigte. Nach Erläuterungen der Geschäftsstelle des Vereins wurde einstimmig der bisherige hochverdiente erste Vorsitzende, Hertlein-Streitberg, der Mitglied der NSDAP ist und der sich in nationaler Hinsicht stets als ein echt deutscher Mann erwiesen hat, zum Führer des Vereins bestimmt. Er gab seiner Freude über diese Vertrauenskundgebung darin Ausdruck, dass es ihm gerade jetzt eine sittliche und vaterländische Pflicht sei, dem Verein, der seit mehr als 30 Jahren besteht, nicht im Stich zu lassen. Herr Hertlein bestimmte darauf hin, dass die bisherigen Funktionäre, die Mitglieder des Hauptausschusses und der Geschäftsführung in Erlangen, vorerst nach wie vor im Amt bleiben, mit Herrn Näbe als Stellvertreter des Führers. Die Haupttagung des Fränkischen Schweiz-Vereins wurde im Hinblick auf das demnächst zur Verabschiedung kommende neue Fremdenverkehrsgesetz bis auf weiteres verschoben.

Der Fränkische Schweiz-Verein wird natürlich nach wie vor Mitglied des Verkehrsverbandes Nordbayern (Sitz Nürnberg) bleiben und als eine Art Außenstelle dieses Verbandes an der wirtschaftlichen Erschließung seines Arbeitsgebietes weiter arbeiten, die er sich in Zukunft zur Hauptaufgabe machen wird. Über die Notwendigkeit dieser Betätigung wurde eine eingehende Aussprache gepflogen, an der sich auch Herr Prokurist Weber-Bamberg und der Vorstand der Münchner Ortsgruppe, Herr Seifert beteiligten. Herr Weber referierte außerdem über den Hauptinhalt des neuen Fremdenverkehrsgesetzes, das sich bei den Interessenten in der Fränkischen

Schweiz besonders fühlbar machen wird, nachdem künftighin sämtliche direkten und indirekten Nutznießer des Fremdenverkehrs zu Leistungen für die Allgemeinheit gezwungen werden. Im Zusammenhang damit wurde von der Versammlung u.a. auch die Verschmelzung der örtlichen Verkehrsvereine in der Fränkischen Schweiz und den Ortsgruppen des Fränkischen Schweiz-Vereins erwogen. Die Leiter der Erlanger Geschäftsstelle gaben dann einen kurzen Überblick über den Mitgliederstand, die Kassenverhältnisse u.ä., wobei die vorbildliche Arbeit der Ortsgruppen in Erlangen, Bayreuth und Bamberg hervorgehoben wurde. Der Wegewart Lehrer Zahn-Unterleinleiter, berichtete über den Stand der in Angriff genommenen neuen Wegmarkierungen durch die Fränkische Schweiz, deren Durchführung mehr Unterstützung durch die Ortsgruppen finden müsste. Der Rücktritt des langjährigen Obmanns der Ortsgruppe Bayreuth, des um den Verein hochverdienten Herrn Justizrat Brunner, wurde von der Versammlung mit lebhaftem Bedauern zur Kenntnis genommen und dem Genannten der wohlverdiente Dank und die besondere Anerkennung des Vereins ausgesprochen.

Die Ortsgruppe Bamberg hatte ebenfalls eine außerordentliche Generalversammlung zum Zwecke der Gleichschaltung einberufen. Der 1. Vorsitzende Oberregierungsrat Stucky erklärte, dass er infolge seines hohen Alters sich gezwungen sehe, sein Amt niederzulegen; er bat, die Führung einer jüngeren Kraft zu übertragen. Durch Akklamation wurde einstimmig der Schuhmodeller Franz Körner, Mitglied der NSDAP, zum berufenen Führer gewählt. Der neue Führer beließ seinerseits die untergeordneten Ämter in der bisherigen bewährten Besetzung. Architekt Juppe sprach Worte des Dankes und der Anerkennung für die außerordentlichen Verdienste, die sich Oberregierungsrat Stucky als Ehrenmitglied und langjähriger Leiter der Ortsgruppen erworben hat. Der Vorschlag seiner Ernennung zum Ehrenvorsitzenden fand begeisterten Beifall. Wie ist dieser Beitrag zu werten? Er zeigt klar, dass die Gleichschaltung nicht der Auslöser für das Ende des Fränkischen Schweiz Vereins war, denn man konnte und wollte ja diesen von der NSDAP gesetzten Anforderungen entsprechen.

3b Die Einstellung der Vereinszeitschrift „Die Fränkische Schweiz“

Diese erfolgte Ende 1933 durch Niederlegung des Amtes des Schriftleiters durch August Sieghardt, der dieses Amt von Anbeginn der Zeitschrift (1924) an inne hatte. Er hatte die Zeitschrift als unpolitisches Heimatblatt gesehen, geprägt von Beiträgen zu dieser Landschaft, Ihrer Kultur und Geschichte. In den Ausgaben von 1933 befanden sich erstmalig einige Meldungen und Artikel im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie. Diese sind wohl auf Druck der nationalsozialistischen Verwaltung hinein gekommen, möglicherweise mit der Drohung des Lizenzentzugs für die Zeitschrift oder eines Veröffentlichungsverbots für deren Schriftleiter verbunden.

Allerdings verabschiedet sich Sieghardt mit einem Paukenschlag, indem er die Zeitschrift nach einem eher harmlosen Hitler-Artikel von einer halben Seite mit einen zwei Seiten langen, von dritter Hand geschriebenen Artikel abschließt, der eine Lobeshymne auf seine eigene (also Sieghardts) Person darstellt. Dies wird sein Verhältnis zur nationalsozialistischen Obrigkeit gewiß nicht verbessert haben.

Das Einstellen der Vereinszeitschrift muss verheerend auf die Stimmungslage der damals Verantwortlichen und die der Mitglieder gewirkt haben, ging dem Verein doch nun sein wichtigstes Verbindungsglied zu seinen Mitgliedern, Freunden und zum kommunalen Umfeld verloren. Gerade bei einem Verein, der sich mit einer bestimmten Landschaft identifiziert, hat eine Vereinszeitschrift eine weit höhere Bedeutung, als dies üblicherweise Vereinszeitschriften zukommt. August Sieghardt hat danach weiterhin Artikel über die Fränkische Schweiz geschrieben, so im Erlanger Heimatblatt, eine Beilage zum Erlanger Tagblatt. Dort erscheint ein von ihm namentlich gekennzeichnete Artikel letztmals 1934. Jedoch wurden dort weiterhin Beiträge über die Fränkische Schweiz in loser Folge im typischen Sieghardt-Stil gebracht, nun allerdings ohne Autorenerkennung. – Auf seinen Name stoßen wir dann wieder bei der kurzlebigen Neugründung des Fränkische-Schweiz-Vereins im Jahre 1937 (s. Näheres unter 4.). August Sieghardt übernahm das Amt des Werbe- und Pressedienstes – Medienwart oder –Referent würde man heute dazu sagen.

3c Die Selbstaflösung des Vereins

Konnte man mit der Gleichschaltung noch überleben, so brachte nun das neue Fremdenverkehrsgesetz das überraschende Aus. Eines der zunächst noch nicht bekannten Ziele des Fremdenverkehrsgesetzes war, die Anzahl der auf diesem Gebiet tätigen, teilweise sehr kleinen Vereine zu reduzieren und nur noch große Gebietsvereine zuzulassen, d.h. pro Gebiet ein einziger Verein. Die Zuständigkeit für das Gebiet Fränkische Schweiz wurde dem Fränkischen Albverein in Nürnberg übertragen. Diese Entscheidung war von der o.g. Zielsetzung her nicht unlogisch, wenn man weiß, dass das Betreuungsgebiet des Fränkische-Schweiz-Vereins damals wesentlich kleiner war als heute und quasi eine Insel im Betreuungsgebiet des Fränkischen Albvereins darstellte.

Der Fränkische-Schweiz-Verein betreute damals das untere und mittlere Wiesental und nur teilweise dessen Nebentäler sowie einen Strang von Behringersmühle über Pottenstein nach Pegnitz. Zum Arbeitsgebiet des Fränkischen Albvereins gehörte damals im Nahbereich der Fränkischen Schweiz das Trubachtal, der Gräfenberger Raum, das Bayreuther Gebiet und alles, was nördlich der Linie Teuchatz – Aufseß liegt, also auch das Hollfelder Gebiet. Die Folgen des neuen Fremdenverkehrsgesetzes mussten den Fränkische-Schweiz-Verein ins Mark treffen, wurde ihm hier doch sein angestammtes Betätigungsfeld genommen. Ihm blieben nun nur drei Möglichkeiten, nämlich der Beitritt zum Fränkischen Albverein als untergeordneter Zweigverein, die Änderung seiner Satzung in Richtung eines Heimat- und Wanderverein oder die Selbstaflösung, bei Untätigkeit wäre eine Auflösung von Amts wegen erfolgt. Am 3. Juni 1934 wurde in Streitberg eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, auf der die Selbstaflösung des Vereins beschlossen wurde. Diese Entscheidung war unter den damaligen Umständen ehrenwert und zeugt von einer angemessenen Selbstachtung der damals den Verein tragenden Personen. Damit war aber das Ende des damaligen Fränkische-Schweiz-Vereins gekommen. Die „Fränkische Alb“, Vereinsorgan des Fränkischen Albvereins, bringt hierzu in seiner Ausgabe 7/1934 auf S. 82 folgenden Beitrag:

Das Ende des FSV 1934

Am Sonntag, den 3. Juni, hat sich der „Fränkische Schweizverein“ in einer „Außerordentlichen Hauptversammlung“ zu Streitberg aufgelöst. 33 Jahre sind es her, dass der FSV in der Schüttersmühle bei Pottenstein gegründet worden ist. Der Verein erlebte ein rasches Aufblühen: überall in der Fränkischen Schweiz gründeten sich Ortsgruppen von ihm, auch in den Städten Nürnberg, Bamberg, Bayreuth und Erlangen entstanden solche. Von der Tätigkeit des FSV ist rühmend zu erwähnen, die 1907 erfolgte Fassung der Rotmainquelle, die Anlage von Aufgangstrepfen am Adlerstein, am Wichsenstein und am Signalstein bei Sorg, ferner die Schaffung von zahlreichen Wegmarkierungen. Sein besonderes Arbeitsfeld sah der FSV in der Belebung des Fremdenverkehrs – eine Aufgabe, in der er in den letzten Jahren seinen ganzen Lebenszweck erblickte. Da das neue Fremdenverkehrsgesetz den Gebietsvereinen jede Werbung für den Fremdenverkehr verbietet, vollzog der FSV seine Auflösung. Der letzte Vorsitzende, der den FSV seit langen Jahren mit viel Eifer und Geschick leitete, war Brauereibesitzer Hans Hertlein [richtig wäre Brennereibesitzer].

Der FSV hat in seinem langjährigen Bestehen viel Gutes und Nutzbringendes geleistet. Andererseits konnte man nicht verstehen, warum der FSV im neuen Deutschland immer noch sein Sonderdasein führen wollte. Die im Herbst 1933 ergangenen klaren und deutlichen Weisungen des Reichsverbandsführers: dass, falls in einem Gebiet zwei Verbandsvereine bestehen, ein Zusammenschluss erfolgen müsse, fanden in Streitberg kein Gehör. So kam es denn, wie es kommen musste: der FSV musste sich selbst auflösen. Jetzt taucht die Frage auf: was wird mit den Ortsgruppen des FSV? Die Ortsgruppe Erlangen will ja unter dem alten Namen weiter bestehen. Die größeren Ortsgruppen Bamberg und Bayreuth und Nürnberg werden sich wohl darüber schlüssig werden müssen, ob sie sich in nichts auflösen oder den Weg zum FAV finden sollen. In unseren Reihen könnten die ehemaligen Ortsgruppen des FSV getrost ihre alten Ziele des FSV weiter verfolgen. Dass praktisch – durch Wegmarkierungstätigkeit und stärkere Einbeziehung der Fränkischen Schweiz als Wanderziel – auch die wirtschaftlichen Interessen der Fränkischen Schweiz

eine Förderung erfahren könnten, darüber kann man sich klar sein. Der FAV ist gern bereit, auch nach dieser Seite hin seinen guten Willen zu zeigen. [Das Autorenkürzel „str“ zeigt, dass Georg Stremel, Schriftleiter der „Fränkischen Alb“, Verfasser dieses Beitrags war. G. Stremel war ein guter Kenner der Fränkischen Schweiz, wie seine für die Fränkische Alb verfassten Beiträge zeigen]. Wie ist dieser Beitrag zu werten? Er zeigt im oberen Abschnitt eine wohlwollende Bewertung der Tätigkeit des Fränkische-Schweiz-Vereins. Der untere Abschnitt wird die Enttäuschung darüber deutlich, dass es nicht zu einem Beitritt des F.S.V. zum F.A.V. gekommen ist. Interessant ist die Feststellung, dass einige Ortsgruppen nach der Selbstauflösung weiter bestanden haben, so existierte die Ortsgruppe Erlangen mindestens noch bis in die 40er Jahre hinein. Soweit die Ortsgruppen selbst eingetragene Vereine waren, waren sie von der Auflösung des Hauptvereins nicht automatisch mit betroffen, so auch die Ortsgruppe Bamberg. Auch mögen andere, die ursprünglich als Heimat- u. Verschönerungsvereine gegründet waren und später zu Ortsgruppen des FSV wurden, sich wieder verselbständigt haben, so die Ortsgruppe Obertrubach, woraus später eine FAV-Ortsgruppe wurde.

Mit seiner Selbstauflösung im Jahre 1934 war der Fränkische-Schweiz-Verein nicht mehr existent, es gab keinen Vorstand und damit keine handlungsberechtigte Personen mehr. Zur praktischen Auflösung des Vereins wurden von Amtswegen, die Mitglieder des bisherigen Vorstandes und die Geschäftsführer zu Liquidatoren ernannt, d.h. sie sollten mit den Geld- u. Vermögenswerten gemäß der in der Satzung für diesen Fall vorgesehenen Weise verfahren. Offenbar war aber nichts geschehen, was verständlich wäre, denn diejenigen, die den Verein unter großen persönlichen Opfern weiter entwickelt hatten, wollten sich nicht auch noch als Totengräber missbrauchen lassen. – Frau Lilly Schottky hat Ende der 60er Jahre im Auftrag des damaligen Vorsitzenden des Fränkische-Schweiz-Vereins Landrat Franz-Josef Kaiser akribisch nach noch vorhandenen Quellen aus der Vorkriegszeit gesucht, die noch vorgefundenen ausgewertet, darüber hinaus Zeitzeugen befragt, und die so gewonnenen Erkenntnisse zu drei Beiträgen zusammengefasst, – veröffentlicht in: Lilly Schottky, Geschichte des Fränkische-Schweiz-Vereins, Heimatkundliche Bei-

hefte Nr. 1. Sie schreibt dort auf S. 97:

„Im Vereinsregister des K. Amtsgerichts Nürnberg, wo über den Fränkische-Schweiz-Verein e.V. Buch geführt wurde, steht: „In der Mitgliederversammlung vom 3. Juni 1934 wurde die Auflösung des Vereins beschlossen. Als Liquidatoren wurden bestellt: Hans Hertlein, Brauereibesitzer in Streitberg, Max Näbe, Pensionsinhaber in Pottenstein, J.R. Brunner in Bayreuth, Fritz Dorsch, Kaufmann in Erlangen, Georg Halbig, Kaufmann in Erlangen [Dorsch war Geschäftsführer der damals in Erlangen befindlichen FSV-Geschäftsstelle des Hauptvereins, Halbig Vorsitzender der Ortsgruppe Erlangen und möglicherweise stellvertretender Geschäftsführer]. Sämtliche Liquidatoren sind nur gemeinsam vertretungsberechtigt.“

Am 12. August 1937 wird eingetragen: „Mitliquidator Hertlein ist verstorben [am 12. Januar 1937]. Die Liquidation und die Vertretungsbefugnis der übrigen Liquidatoren ist beendet. Der Verein ist erloschen.“ Der Umstand, dass zwischen der Selbstauflösung und der Tilgung im Vereinsregister mehr als 3 Jahre lagen, hat immer wieder zu Versuchen geführt, dies als eine Verkürzung der „Auszeit“ auf 10 Jahre aus-zulegen und dann nur noch von einer Ruhepause, einer Art Dornröschenschlaf zu sprechen, so auch Karl Theiler in der Hauptseite der Homepage des Vereins: „Von 1933 [richtig wäre 1934!] bis Kriegsende musste der Verein ruhen. „Am 5. Juli 1947 wurde der Fränkische Schweiz-Verein zu neuem Leben erweckt“.

Deutlicher war da Lilly Schottky, die an anderer Stelle zu diesem schon bei früheren Jubiläen des Fränkische-Schweiz-Vereins beliebten Spiel mit den Jahreszahlen meinte: „Der Verein war mausetot“, bezogen auf die Spanne 1934 – 1947. Es liegt ein nicht zu lösender Widerspruch darin, einerseits die Selbstauflösung von 1934 in der Vereinsbeiträgen als heroische Tat darzustellen, andererseits die sich daraus ergebende Nichtexistenz des Vereins über eine Zeitspanne von 13 Jahren nicht zur Kenntnis nehmen zu wollen bzw. daran herum zu deuteln.

4. Eine kurzlebige Wiedergründung

Im Jahre 1937 kam es zu einem überraschenden Versuch der Neugründung eines Fränkische-Schweiz-Vereins. Diese ging jedoch nicht von den früheren, den Verein tragenden Persönlichkeiten

aus, sondern war von höherer politischer Stelle ins Leben gerufen worden. Der ausführlichste Bericht hierzu ist der Fränkische Berg- u. Wanderzeitung 5 (12) von 1937 s. 14-15 zu entnehmen, vermutlich handelt es sich hierbei um den weitgehend vollständigen Abdruck einer Presseerklärung, da andere Meldungen (z. B. Erlanger Tagblatt vom 19. Nov. 1937) bis in den Wortlaut hinein sehr ähnlich sind:

Die Neugründung des Fränkischen Schweiz-Vereins Im Beisein des Geschäftsführers des Landesfremdenverkehrsvereins Nürnberg und Nordbayern m. B.O., Verkehrsdirektor Jochem, des Vertreter des Hauptausschusses Bay. Ostmark und des stellv. Gauleiters Ruckdeschel, Verkehrsdirektor Dietel, Bayreuth, des Vorsitzenden des Gebietsausschusses Fränkische Schweiz, Prof. Dr. Hans Brand und des Vorsitzenden des Fränkischen Alb-Vereins, Polizei-Inspektor Chr. Woesch-Nürnberg, hat in Gößweinstein am 14. Nov. 1937 die Wiedergründung des im Jahre 1934 nach 30-jährigen Bestehen aus organisatorischen Gründen aufgelösten fränkische Schweiz Vereins stattgefunden. Sie entsprach einem ausdrücklichen Wunsch der Gauleitung Bayerische Ostmark und befolgte damit zugleich einen Aufruf, den Gauleiter Staatsminister a.D. Fritz Waechter heuer im Frühjahr zu Gunsten der heimischen Wander- und Heimatvereine erlassen hat. Der Gauleiter hatte seinerzeit u. a. erklärt, dass er besonderen Wert auf die Arbeit der Heimatvereine lege, die seine volle Unterstützung finden werden.

Der Fränkische Albvereins als Gebiets Verein hat sich zur Mitarbeit an am neuen „Fränkischen Schweiz-Verein“ bereit erklärt, andererseits herrscht auch in der Führung des neuen „Fränkischen Schweiz-Vereins“ das Bestreben vor, den F.A.V. in seiner ersprießlichen Arbeit zu unterstützen. Die Herren Woesch, Dietel und Brand gaben diesbezügliche Erklärungen ab. Die Herren Dietel und Woesch wurden in den gegenseitigen Beirat [wohl eine Art Koordinierungsausschuss] der beiden Vereine berufen.

Zum Vorsitzenden des neuen „Fränkischen Schweiz-Vereins „ wurde Gauheimatpfleger Prof. Dr. Ing Hans Brand, Pottenstein, bestimmt, zum Schatzmeister Bürgermeister Hans Detroit, Pottenstein, zum Geschäftsführer Oberinspektor Sticht, Pottenstein, zum Leiter des Werbe- und Pressdiens-

tes Schriftleiter Aug. Sieghardt, Nürnberg. Um jeden Volksgenossen den Beitritt zu ermöglichen, wurde der Jahresbeitrag auf nur 2 Mark festgesetzt. Mit der Bildung von Ortsgruppe nun in der Fränkische Schweiz, in Bamberg und Bayreuth wird sofort begonnen; in Nürnberg und Fürth wird von Ortsgruppen-Neugründungen abgesehen. Die Traditions-Ortsgruppe Erlangen des alten Fränkischen Schweiz-Vereins, die auch seit 1934 weiterbesteht und die als sportliche Vereinigung dem Reichssportführer untersteht, wird die neuen „Fränkische Schweiz-Verein“ wahrscheinlich korporativ beitreten. Die Tätigkeit des neuen „Fränkischen Schweiz-Vereins“ beschränkt sich auf touristische Erschließung und heimatgedanklich Betreuung der Fränkischen Schweiz. Vor allem wird eine planmäßige Wegbezeichnung der Wanderwege nach den Richtlinien des FAV durchgeführt.

Im Verlauf der Sitzung, in der die völlige Liquidation des alten Fränkischen Schweiz-Vereins und das Erlöschen des Liquidationsausschusses bekannt gegeben wurde, gedachte man in ehrenvoller Weise auch des im Januar d. J. verstorbenen Vorsitzenden des alten Fränkischen Schweiz-Vereins, Hans Herr Hertlein-Streitberg, dem Direktor Dietel einen herzlichen Nachruf widmete. Hierzu schreibt die Fränkische Alb in kommentierender Weise in ihrer Ausgabe Jan. 1938, S. 11:

Allerlei Betrachtungen

. . . . Dann las man in den Zeitungen, dass der „Fränkische Schweizverein“, der 1933 sanft und selig in dem Herrn entschlafen ist, wieder gegründet wurde. Ihrer etliche von uns Treuen regten sich darüber auf und meinten, dass die heiligsten Güter der FAV in Gefahr gekommen seien. Wir möchten denen, die sich über die Sachlage noch kein klares Bild machen konnten, zunächst einmal sagen, dass die Neugründung des Fränkischen Schweizvereins auf Weisung des stellvertretenden Gauleiters der Bayerischen Ostmark [heute Mittelfranken, Oberfranken, Oberpfalz] und dass jeder Einspruch zwecklos gewesen wäre. Zum zweiten: wir haben uns in den letzten Jahren redlich bemüht, in der Fränkischen Schweiz Mitglieder zu gewinnen, aber wenig Erfolg damit gehabt. Soll es nun so sein, dass diejenigen, die wir doch nicht zu uns gekriegt hätten, Mitglieder des neuen Fränkischen Schweizvereins werden wollen, geht uns ja praktisch nichts

darunter ab. Auch ist es so, dass neugegründete Heimatverbände sich sehr hart tun und es somit einigermaßen fraglich ist, ob der neue Fränkische Schweizverein einen starken Auftrieb erlebt. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass er eines schönen Tages mit unserem FAV verschmolzen wird. Kurz und gut: der Fränkische Schweizverein ist am Sonntag, den 14. November d.J. [gemeint ist 1937] in Gößweinstein aus der Taufe gehoben worden. Unter Mithilfe des FAV., der an diesem Tag durch Verbandsführer [= 1. Vorsitzender] Woesch, stellvertr. Verbandsführer [Leo] Jobst [derselbe, der nach dem 2. Weltkrieg das Wegenetz des Fränkische-Schweiz-Vereins neu geplant hat], Wegemeister George und den Schriftleiter der „Fränkischen Alb“ [Georg Stremel] offiziell vertreten war. Als erster Vorsitzender des neuen Vereins, der seinen Sitz in Pottenstein hat, wurde der hochverdiente Gauheimatpfleger der Bayerischen Ostmark, Herr Dr.-Ing. Hans Brand, bekannt als Erschließer der Teufelshöhle, bestimmt.

Der neue Vorsitzende hielt eine launige Ansprache, er betonte besonderem Nachdruck, dass er mit unserem FAV. eng zusammenarbeiten wolle und berief unseren Verbandsführer Woesch in die Vorstandschaft des FSchV. Außerdem gab er dem Wunsch Ausdruck, dass zwei Mitglieder des FAV. im Ausschuss [= Vorstand] des FSchV. mitarbeiten sollen und umgekehrt Mitglieder des FSchV. im Ausschuss des FAV. Die Wegemarkierungen in der Fränkischen Schweiz werden nur vom FAV. ausgeführt werden. Der Jahresbeitrag wurde auf RM 2.- festgelegt. Unser Kamerad Woesch versicherte, dass der FAV. gern in enger Verbundenheit mit dem FSchV. arbeiten wolle. Damit war diese Angelegenheit zu Zufriedenheit aller Beteiligten geregelt. Wie ist dieser Beitrag zu werten? Zunächst fällt der polemische Ton im ersten Teil dieses Beitrags auf. Vermutlich sind gegen die Vorstandschaft des FAV (im NS-Deutsch: Führerrat) Vorwürfe laut geworden, einem Wiederaufleben des Fränkische-Schweiz-Vereins nicht entschieden genug entgegen getreten zu sein. Letztendlich war aber die gefundene Konstruktion nicht weit entfernt der eines Zweigvereins: Die Überkreuzbeteiligung in der jeweiligen Vorstandschaft - Theiler nennt in seinem Beitrag in der Jubiläumsausgabe von „Die Fränkische Schweiz“ 2/2001 nur die Beteiligung der FAV-Vorstände an der Vorstandschaft des Fränkische-Schweiz-Vereins – deutet eher auf eine nur

pro-forma-Selbständigkeit des neugegründeten FSV hin. - Zum selben Thema erschien bereits am 19. Nov. 1937 ein Artikel im Erlanger Tagblatt, welcher sich inhaltlich weitgehend mit dem vorher zitierten deckt, jedoch einige weitere Details berichtet: Gau-Heimatpfleger Prof. Dr. Ing Hans Brand bestimmte zum Schatzmeister Bürgermeister Hans Dippold, Pottenstein, zum Geschäftsführer Oberinspektor Sticht, Pottenstein, zum Leiter des Werbe- und Pressedienstes Schriftleiter August Sieghardt, Nürnberg. Mit der Bildung von Ortsgruppen in der Fränk. Schweiz, in Bamberg und in Bayreuth, wird sofort begonnen, in Nürnberg und Fürth wird von Ortsgruppen-Neugründungen abgesehen. Die Traditions-Ortsgruppe Erlangen des alten Fränk. Schweiz-Vereins, die auch seit 1934 weiterbesteht, wird dem neuen Verein wahrscheinlich kooperativ beitreten. Für sie sprach Herr Umlauf, Erlangen [wohl 1. Vorstand, Inhaber eines Sportartikelgeschäfts in der Nürnberger Straße]. Die Tätigkeit des neuen Fränk. Schweiz-Vereins beschränkt sich auf touristische Erschließung und heimatgedankliche Betreuung der Fränkischen Schweiz. Vor allem wird eine planmäßige Wegbezeichnung der Wanderwege durchgeführt. [Dieser letzte Satz steht in Widerspruch zum viertletzten Satz des vorhergehenden Zitats.]

Wie lange dieser neue FSV existiert hat, konnte nicht festgestellt werden. In der Vereinszeitschrift des FAV, die noch bis ins Jahr 1944 erscheinen konnte, gibt es nach dem oben wiedergegebenen Artikel keine weiteren Meldungen oder Hinweise auf diesen neuen FSV, was vermuten lässt, dass die wechselseitige Mitarbeit in der jeweils anderen Vorstandschaft praktisch nicht stattgefunden hat. Das Wirken dieses neuen FSV wird sich sachlich und zeitlich in äußerst engen Grenzen bewegt haben, ja, es sieht fast so aus, das nach dem Gründungstreffen nichts mehr passiert ist. - Dr.-Ing. Hans Brand war eine bekannte und angesehene Persönlichkeit in der Fränkischen Schweiz. Neben der Erschließung der Teufelhöhle bei Pottenstein (s.o.) sind auf seine Initiative hin auch das Pottensteiner Felsenbad und das Freibad in Streitberg entstanden. Wenngleich ein Gauheimatpfleger in der NS-Hierarchie sicher nicht einer der bedeutendsten Posten war, es zeigt jedoch dies wie auch seine anderen, späteren Aktivitäten, dass er recht eng mit dem Nationalsozialismus verbunden war.

5. Der Nationalsozialismus und der Fränkische-Schweiz-Verein

Eigentlich ist dies kein Thema, wenn es nicht immer wieder Versuche gegeben hätte, die Selbstauflösung des Vereins im Jahre 1934 als Protesthaltung gegen den Nationalsozialismus umzudeuten, so Karl Theiler anlässlich der Feier zur 100jährigen Wiederkehr der Vereinsgründung: Von 1933 bis Kriegsende musste der Verein ruhen, da die Mitglieder mit den Ideen des Naziregimes nicht einverstanden waren. Theiler belegt diese Feststellung nur mit einem einzigen Namen, nämlich dem von August Sieghardt. Vielleicht glaubt man, mit dem Mythos der Gegnerschaft zum NS-Regime die Dornröschenschlaf-Hypothese besser stützen zu können (s. oben 3b). Dass der Verein kein geheimes Widerstandsnest war, ergibt sich schon aus seiner Haltung zur Gleichschaltung und den darin enthaltenen Loyalitätsbeteuerungen (s. Originaltext oben unter 3a, man beachte dort auch die Wortwahl). Hierzu ein weiteres Zitat aus „Die Fränkische Schweiz“, Ausgabe 1933, Nr. 4, S. 62/63 (Orthografie wie im Original):

Die neue Zeit hat auch in der Fränkischen Schweiz, eine Hochburg der nationalsozialistischen Bewegung, mancherlei Veränderungen mit sich gebracht. So vor allem in der Benennung und Umbenennung von Straßen und Plätzen, Ruhe- und Aussichtspunkten in den größeren und kleineren Ortschaften, als Zeichen, wie sehr man auch in unserer Gegend die Erneuerung Deutschlands zu nationalem Leben freudig begrüßt. Es sei hier an den herrlichen Adolf-Hitler-Platz erinnert, den die Marktgemeinde Muggendorf vor dem dortigen Kurhaus neuangelegt hat. Ähnlich ist man in Streitberg, Ebermannstadt, Behringersmühle, Pottenstein, Pegnitz, Gräfenberg verfahren. Der Gemeinderat Gößweinstein benannte z.B. die neue Anlage mit ihren idyllischen Winkeln und lauschigen Plätzen in Hindenburganlage, die Martinswand mit ihrem wuchtigen Felsaufbau in Hitlerfelsen, den Bärenstein mit seiner wunderbaren Aussicht in Göringstein, der in Bergsteigerkreisen weitbekannte, schwer zu besteigenden Napoleonstein in Eppfelsen und die in nächster Nähe des Ortes liegende Fischerstuh in Schemmhöhe.

Dieser ungezeichnete Beitrag gehört sicher zu jenen, die gegen den Widerstand von August Sieghardt

hinein genommen werden mussten. Dennoch ist der Ausdruck „Hochburg der nationalsozialistischen Bewegung“ nicht falsch. Wie in anderen ländlichen Gebieten, die nahe an städtischen Zentren lagen, war auch hier der Zulauf zur NSDAP besonders ausgeprägt. Dass die Fränkische Schweiz in der regionalen NS-Hierarchie Gönner und Freunde gehabt haben muss, zeigt die kurzlebige Wiedergründung des Fränkische-Schweiz-Vereins Ende 1937, was ohne deren Wohlwollen nicht möglich gewesen. Auch ist die Beibehaltung des Namens Fränkische Schweiz ein Indiz dafür: Alle deutschen „Schweizen“ mussten sich 1936 umbenennen, weil der Zusatz Schweiz nun als undeutsch galt, die Sächsische Schweiz wurde zum Sächsischen Gebirge, die Hersbrucker Schweiz zur Hersbrucker Alb, einzig allein die Fränkische Schweiz durfte ihren Namen behalten.

Man sollte davon ausgehen, dass die Mitglieder des Fränkische-Schweiz-Verein um 1933 bezüglich ihrer politischen Ausrichtung den Durchschnitt der damaligen Bevölkerung widerspiegelten, d.h. den nationalsozialistischen Ideen mehrheitlich nicht ablehnend gegenüberstanden. Für eine Version vom FSV als Hort der Nazi-Skeptikern bleibt da kein Raum. Die Gnade der frühen Selbstauflösung - um ein früheres Kanzlerwort abzuwandeln - berechtigt uns heute auch nicht, mit dem Finger auf Nachbarvereine zu zeigen und ihnen ihre kooperative Haltung zum Nationalsozialismus zum Vorwurf zu machen, denn dies war für sie die einzig mögliche Überlebensstrategie. Und wissen wir denn, wie sich die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit für den FSV heute darstellen würde, wenn man bis Kriegsende hätte durchhalten können und dürfen?

6. Einige offene Fragen und Spekulationen

Vergleicht man die FSV-Vereinsgeschichte um 1933 mit jener anderer Vereine, dann ist man doch erstaunt über die Radikalität, mit der sich die NS-Administration gegen den Fränkische-Schweiz-Verein gewandt hat. Das schon erwähnte Fremdenverkehrsgesetz von 1933 scheint dem Verfasser hier eher Mittel denn Anlass gewesen zu sein. Ziel dieses Gesetz war - neben einer Festlegung von Mindeststandards für das Beherbergungsgewerbe - die Anbieter von Tourismusleistungen, d.h. von Fahrten und Reisen, eng an die nationalsozialistische Politik zu binden. Dies aber traf für den FSV kaum zu, dieser hatte da-

mals schon für Fremdenverkehrsvorhaben eine eher begleitende Funktion, die Hauptverantwortung lag bei den Bezirken (heute Landkreise). Der Verfasser hat den Eindruck, dass das Fremdenverkehrsgesetz eher ein Vorwand war, den FSV an den Rand oder ins Aus abzudrängen, die wahren Gründe aber woanders lagen. - Es dürfte heute aber schwer sein, in diesen Teil der Vereinsvergangenheit noch etwas mehr Licht zu bringen.

Abschließend wird erörtert, wie es mit dem Verein weiter gegangen wäre, hätte er von den drei Möglichkeiten

- a) Beitritt vom F.A.V.,
 - b) Beschränkung auf einen Heimat- und Wanderverein,
 - c) Selbstauflösung, eine der ersten beiden gewählt.
- Im Falle a) hätte der Verein unter dem Dach des F.A.V. als Zweigverein bei relativer Selbständigkeit weiter bestanden, die entsprechenden Ausführungen im Textzitat auf S. 3 - 4, unterer Abschnitt, scheinen zuzutreffen, dies ist der Eindruck des Verfassers nach Durchsicht der Jahrgänge 1932 - 1944 von „Die Fränkische Alb“. Nach 1945 hätte sich der Verein aus seinem Zweigvereinsdasein herauslösen und damit wieder die alte Selbständigkeit erlangen können.

Die Geschichte vieler der ca. 100 Vereine (oft sehr kleine Gruppen, in denen sich Bergfreunde zusammengeschlossen hatte, um Fahrten ins Gebirge zu organisieren), die dem F.A.V. zugefallen waren, ist so verlaufen. Als Beispiel hierfür ist die Geschichte des Bergsteigervereins „Die Gipfelstürmer“: Um die vorherige Jahrhundertwende als Touristenclub (TC) in Nürnberg gegründet, ab 1933 den damaligen Zwängen folgend dem F.A.V. als Zweigverein beigetreten, nach 1945 wieder selbständig und heute eine der Nürnberger Sektionen des Deutschen Alpenvereins. Zum Fall b: Heimatvereine waren nicht im Fokus der nationalsozialistischen Politik und Ideologie. So konnte der Verfasser beispielsweise in den Ausgaben 1933 - 42 des Erlanger Heimatblattes (Beilage zum Erlanger Tagblatt) nicht einen einzigen Beitrag finden, der als „politisch verordnet“ einzustufen wäre. Hätte demnach der FSV durch Satzungsänderung sich auf die Aktivitäten eines Heimat- und Wandervereins beschränkt, hätte er mit hoher Wahrscheinlichkeit seine weitere Existenz ohne politische Einflussnahme von außen si-

chern können. – Die Erörterung des Falle C war Hauptinhalt dieses Beitrags. Diese Erörterungen, was gewesen wäre, wenn die Vereinsführung sich damals anders entschieden hätte, bleiben natürlich spekulativ. Es ist immer leicht, aus zeitlicher Ferne über Entscheidungen in der Vergangenheit zu diskutieren, da unser heutiges Wissen über Ereignisse und Abläufe den damals Handelnden noch nicht bekannt sein konnte. Aus diesen Ausführungen kann also kein Vorwurf an die damals Verantwortlichen abgeleitet werden.

Zusammenfassend: FSV-Chronik - Kurzfassung der Ereignisse 1933 -1937:

1. Gleichschaltung 1933: Nach erfolgreichem Abschneiden der NSDAP bei den Reichstagswahlen 1933 wurden u.a. alle Vereine „gleichgeschaltet“ und damit quasi zu einer Untergliederung der NSDAP. Die Gleichschaltung der Vereine beruhte auf zwei wesentlichen Elementen, nämlich der Organisation der Vereine nach dem Führerprinzip und der Forderung nach einem NSDAP-Mitglied an der Spitze der Vorstandschaft. Hierzu fand am 29. September 1933 eine außerordentliche Hauptversammlung des FSV statt. Hierbei wurde im Wesentlichen die Vorstandschaft umetikettiert in Führerrat und Führer (= 1. Vorsitzender) sowie die nationale Gesinnung und Treue betont.

2. Einstellung der Vereinszeitschrift Ende 1933: Diese erfolgte Ende 1933 durch Niederlegung des Amtes des Schriftleiters durch August Sieghardt, der dieses Amt von Anbeginn der Zeitschrift (1924) an innehatte. Er hatte die Zeitschrift als unpolitisches Heimatblatt gesehen, geprägt von Beiträgen zur Geschichte dieser Landschaft. In den Ausgaben von 1933 befanden sich erstmals einige Meldungen und Artikel im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie. Diese sind wohl auf Druck der nationalsozialistischen Verwaltung hineingekommen, möglicherweise mit der Drohung des Lizenzentzugs für die Zeitschrift verbunden oder eines Veröffentlichungsverbots für deren Schriftleiter.

3. Selbstauflösung des Vereins 1934: Konnte man mit der Gleichschaltung noch überleben, so brachte nun das neue Fremdenverkehrsgesetz das überraschende Aus. Eines der zunächst noch nicht bekannten Ziele des Fremdenverkehrsgesetzes war, die Anzahl der auf diesem Gebiet tätigen, teilweise

sehr kleinen Vereine zu reduzieren und nur noch große Gebietsvereine zuzulassen, d.h. pro Gebiet ein einziger Verein. Die Zuständigkeit für das Gebiet Fränkische Schweiz ging an den Fränkischen Albverein in Nürnberg über. Ihm blieben nun nur drei Möglichkeiten, nämlich der Beitritt zum Fränkischen Albverein als untergeordneter Zweigverein, die Änderung seiner Satzung in Richtung eines Heimat- und Wandervereins oder die Selbstauflösung, bei Untätigkeit wäre eine Auflösung von Amts wegen erfolgt. Am 3. Juni 1934 wurde in Streitberg eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, auf der die Selbstauflösung des Vereins beschlossen wurde. Mit seiner Selbstauflösung im Jahre 1934 war der Fränkische-Schweiz-Verein nicht mehr existent, es gab keinen Vorstand und damit keine handlungsberechtigten Personen mehr. Zur praktischen Auflösung des Vereins wurden von Amts wegen, die Mitglieder des bisherigen Vorstandes und die Geschäftsführer zu Liquidatoren ernannt, d.h. sie sollten mit den Geld- u. Vermögenswerten gemäß der in der Satzung für diesen Fall vorgesehenen Weise verfahren.

4. Löschung des Vereins im Vereinsregister 1937: Ob und inwieweit die „Liquidatoren“ ihrem Auftrag nachgekommen sind, ist nicht bekannt, vermutlich gar nicht. Nachdem Hans Hertlein, langjähriger 1. Vorsitzender, im Januar 1937 verstorben war, wurde im August 1937 die Liquidation vom Amtsgericht Nürnberg offiziell für beendet erklärt und der Verein im Vereinsregister gelöscht.

5. Versuchte Wiedergründung des Vereins 1937: Im Jahre 1937 kam es am 14. Nov. 1937 in Gößweinstein zu einem überraschenden Versuch der Neugründung eines Fränkische-Schweiz-Vereins. Zum Vorsitzenden des neuen „Fränkischen Schweiz-Vereins“ wurde Gauheimatpfleger Prof. Dr.-Ing. Hans Brand, Pottenstein, bestimmt, eine damals bekannte und angesehene Persönlichkeit in der Fränkischen Schweiz. – Grundlage dieses Ereignisses ist eine Presseerklärung, die dann nahezu wortgleich in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften erschienen ist. Da jedoch nie wieder irgendeine weitere Meldung/Notiz zur Tätigkeit dieser Neugründung erschienen ist, dürfte der Gründungsversuch folgenlos geblieben sein.

6. Quintessen: Halten wir es mit Frau Elisabeth Schottky, welche in den 60er Jahren auf Veranlassung von Landrat und 1. FSV-Vorsitzenden Franz-Josef Kaiser die Vereinsgeschichte jener Jahre erforscht hat. Sie stellt für die Jahre 1934 bis 1947 fest: „Der Verein war mausetot“. – Für eine Art Auferstehungsmythos, wie es Karl Theiler und vor ihm wohl auch andere gesehen haben, bleibt da kein Raum.



Abb: Bericht über die Wiedergründung des FSV

Das Wiedergründungsprotokoll von 1947

Die Wieder-Gründungsversammlung des FSV am 5. Juli 1947 im Parkhotel Muggendorf wurde mit dem Gründungsprotokoll dokumentiert. Es lautet:

Zunächst begrüßt Landrat Rudolf Eberhard, Ebermannstadt die Anwesenden: Meine sehr verehrten Anwesenden hohe Festversammlung!
Es ist mir eine besondere Freude, Sie heute in Namen des Landkreise Ebermannstadt als Landrat dieses Kreises hier in Muggendorf in einer so festlichen Versammlung begrüßen zu können. Sie dürfen mir glauben, dass es uns die wir die Initiative ergriffen haben, eine ganz besondere Freude ist, dass sie alle unsrer Einladung in so zahlreicher Masse Folge geleistet haben. Sie haben damit bewiesen und zum Ausdruck gebracht, dass Ihnen der Gedanke der Wiedergründung des Fränkischen Schweiz-Vereins so hoch steht, dass auch Sie den Wunsch haben, dass dieser Verein bald wieder ins Leben gerufen werden möge. Wir kennen alle die Nöte und Schwierigkeiten unserer Tage. Ich habe auf der letzten Versamm-

lung am 17. Mai bereits darauf hingewiesen. Wir wollen aber trotz allem versuchen, diese Nöte und Schwierigkeiten, die sich uns vor der Wiedergründung des Fränkischen Schweiz-Vereins entgegen gestellt haben, zu überwinden und den Verein wieder zu neuem Leben zu erwecken. Zu diesem Zweck ist heut die Gründungsversammlung einberufen worden und ich muss sagen, dass der vorläufige Arbeitsausschuss erfreuliche Vorarbeiten geleistet hat, und wir sind dankbar, die Gründung des Fränkischen Schweiz-Vereins heute aus der Taufe heben zu können.

Ich darf unter Ihnen eine große Anzahl von Festgästen aller Behörden und Organisationen auf das herzlichste begrüßen. Ich halte es für meine Pflicht, an diesem Tag und von dieser Stelle aus der Unterstützung der Regierung von Ober- und Mittelfranken und insbesondere des Herrn Regierungspräsidenten zu gedenken. Er, als ein wahrer Freund der Fränkischen Schweiz ist leider heute durch den Staatsbesuch in Bayreuth verhindert, pünktlich zur Tagung zu erscheinen. Er hat aber für einige Stunden sein Kommen noch zugesagt. Ich möchte besonders zum Ausdruck bringen, dass es uns von Seiten der zuständigen, örtlichen Behörden allein nicht gelingen wird und kann, an den Gedanken der Wiedergründung des Fränkischen Schweiz-Vereins heranzutreten. Es ist vielmehr so, dass wir dabei in besonderem Maße der Unterstützung des Herrn Regierungspräsidenten und des Regierungsflüchtlingskommissars bedürfen.

Beide Herren haben ihr Verständnis und Entgegenkommen zugesagt. An uns aber wird es liegen, dieses Verständnis und Entgegenkommen in der Praxis anzuwenden. Es wird für uns nicht leicht sein, ebenso wie es nicht leicht war, überhaupt an den Gedanken der Wiederbelebung der Fränkischen Schweiz durch den Fremdenverkehr hervorzutreten. Die Fortschritte, die von dem vorläufigen Arbeitsausschuss erzielt wurden, geben eher Veranlassung, die Arbeit wieder niederzulegen. Wir sind überall nur auf Schwierigkeiten gestoßen. Trotz alledem aber fühlen wir uns verpflichtet, diesen Gedanken weiterhin Rechnung zu tragen und von uns aus nach besten Kräften in die Tat umzusetzen. Ich möchte die anwesenden Gäste bitten, kurz das Wort zur Begrüßung zu ergreifen. Der Vertreter des Landratsamtes Pegnitz führt aus: Ich darf im

Namen des Herrn Landrats von Pegnitz ebenfalls die besten Grüße übermitteln und versichern, dass von Seiten des Landkreises Pegnitz alles getan wird, die Belange des Fränkischen Schweiz-Vereins zu unterstützen. Wir in Pegnitz sind in einer sehr schwierigen Lage, denn der Landkreis Pegnitz ist verkehrsmäßig sehr schlecht erschlossen und darum müssen wir in Pegnitz ein ganz besonderes Interesse an dem Verein haben, da dieser ja auch die Interessen des Landkreises Pegnitz fördert. Ich hoffe, dass im Verlauf der Tagung noch einige Gedanken zum Ausdruck kommen, damit wir unsere Wünsche anbringen können. Die Vertreterin des Landesfremdenverkehrsverbandes, Frau Walz erklärt, dass sie vor einigen Tagen an einer Tagung der Fremdenverkehrsträger teilgenommen hat, die aus der gesamten US-Zone in Rothenburg zusammen gekommen sind und dabei wurde die Wichtigkeit des Fremdenverkehrs hervorgehoben und es wurde auch Gelegenheit genommen, mit dem Regierungsflüchtlingskommissar zu sprechen. Dieser hat zugesagt, für die Fränkische Schweiz zu tun, was er kann. Frau Walz fährt fort: Ich habe weiter Gelegenheit wahrgenommen, beim Wirtschaftsministerium in München über den Fremdenverkehr in der Fränkischen Schweiz zu sprechen. Der Sachbearbeiter, Regierungsrat Morgenroth kommt aus dem Verkehrsfach und hat Interesse daran, hier zu helfen.

Landrat Eberhardt: Ich darf mich für Ihre Ausführungen vielmals bedanken und möchte nur hoffen und wünschen, dass es uns gelingen wird, über den Landesfremdenverkehrsverband die Interessen der Fränkischen Schweiz in kleinstem und bescheidensten Maße von den verantwortlichen Stellen berücksichtigt zu sehen. Denn so wie es in der Fränkischen Schweiz mit der Belegung und Inanspruchnahme der Beherbergungsbetriebe und Gaststätten durch Flüchtlinge steht, ist es nirgends mehr der Fall. Es war eigentlich unstatthaft, diese Hotel- und Beherbergungsbetriebe in der Weise zu belegen, dass selbst die Gast- und Nebenzimmer in Anspruch genommen wurden. Ich wies den Regierungsflüchtlingskommissar bereits darauf hin, wie die Belegung im Landkreis erfolgt ist und zwar nicht durch uns, sondern von Seiten des Flüchtlingskommissars und dass dieser seinen Teil Schuld hat an der Entwicklung dieser Verhältnisse, die durch den Regierungsflüchtlingskommissar auch gebilligt wurden. Diese Tatsachen lassen sich nicht aus

der Welt schaffen und ich sehe keine Möglichkeit, in den größeren Fremdenverkehrsorten, für den Landkreis Ebermannstadt kommen vielleicht drei in Frage, in den Fremdenverkehrsbetrieben auch nur ein oder zwei Zimmer frei zu machen. Wir stehen vor der Tatsache, dass das einfach nicht möglich ist, und ich glaube, im Landkreis Pegnitz sind die gleichen Verhältnisse, weil viele Gaststätten überbelegt sind. Wir haben solche Schwierigkeiten, die Gast- und Nebenzimmer freizumachen, weil die oft mit großen kinderreichen Familien belegt sind. Es ist keine Kleinigkeit, eine Familie so unterzubringen, dass sie menschenwürdig wohnen kann. Und zusammenhängende Räume sind einfach nicht mehr da. Übrigens ist es in den Gemeinden so, dass die Bauernhöfe überbelegt sind, so dass wir keine neuen Flüchtlinge mehr hinzulegen können, sondern die Leute wegnehmen wollen. Dazu sehe ich aber bis jetzt keine Möglichkeit. Ich habe eine Zusammenstellung gemacht und bin dabei auf die Zahl von 2000 Personen gekommen, die unter allen Umständen die Flüchtlingslager verlassen müssen. Ich habe aber höchstens 180 bis 200 kleiner Wohnräume zur Verfügung.

Sie können sich also vorstellen, dass bis jetzt eine Freigabe von Zimmern für den Fremdenverkehr unter keinen Umständen möglich ist. Wir wollen aber trotzdem an der Aufgabe und dem Ziel festhalten und dabei zum Ausdruck bringen, dass wir uns dabei nun zur besonderen Unterstützung und zur Bearbeitung dieses Problems des Fränkischen Schweiz-Vereins bedienen wollen. Ich werde den Vorsitzenden des Vereins zu meinem Sachbearbeiter in allen Angelegenheiten des Fremdenverkehrs und Gaststättengewerbes berufen, um damit diesem Verein in die öffentlichen Bedürfnisse einzuschalten. Landtagsabgeordneter Sühler: Ich habe mich außerordentlich gefreut, dass mit der Herr Landrat Gelegenheit geschaffen hat, hier zu verweilen, umso mehr, wieder einmal, dieses herrliche Stückchen Land besuchen zu können. Ich glaube, dass sich die Tendenzen des Vereins nicht allein in materiellen Dingen erschöpfen, sondern darüber hinaus unserem Volk dienen wollen. Wenn ich als Landtagsabgeordneter mitwirken darf, diese Ziele zu unterstützen, so wird das gerne geschehen und auch für ihren Verein einzutreten und damit Pionier am Fremdenverkehr im Allgemeinen und besonders in unserer schönen Heimat zu sein. Der

Vertreter der Stadt Bayreuth: Gestatten Sie mir als Vertreter der Stadt Bayreuth und 1. Vorsitzender des Verkehrsverbandes Bayreuth zunächst. Für die Einladung herzlich zu danken. Dass die Stadt Bayreuth zu Ihrer Gründungsversammlung einen Vertreter abordnet, war für uns eine Selbstverständlichkeit. Verbinden uns doch seit Jahrzehnten mit dem FSV die allerengsten Freundschaftsbande. Die älteren Damen und Herren die im früheren FSV schon mitgearbeitet haben, erinnern sich sicherlich noch der Persönlichkeit unseres Oberbürgermeisters Breu. Er hat nicht eine Versammlung des FSV vorbeigehen lassen, die er nicht besucht hätte und ist ein außerordentlich großer und bekannter Freund der Fränkischen Schweiz gewesen. Dieses freundschaftliche Verhältnis aufrecht zu erhalten und weiterzuführen, soll für uns eine Verpflichtung sein. Ich darf Ihnen im Namen des Herrn Oberbürgermeisters von Bayreuth die allerbesten Wünsche übermitteln.

Wenn wir uns die Frage vorlegen, ist denn überhaupt die Gründung eines derartigen Heimatvereins notwendig, dann können wir diese Frage bejahen. Denn die Verkehrswirtschaft ist ein Teil der allgemeinen Wirtschaft und wenn wir die zerschlagene deutsche Wirtschaft wieder aufbauen wollen, dann müssen wir die Verkehrswirtschaft mit aufbauen. Wir von Bayreuth haben unsere tätige Mitarbeit schon verschiedentlich unter Beweis gestellt und ich darf mir die Ehre anrechnen, dass ich mit Staatssekretär Gentner außerordentlich freundschaftlich und erfolgreich in Verkehrssachen zusammengearbeitet habe. Wir wollen von Bayreuth aus nicht eigenbrötlerische Verkehrspolitik betreiben und ich darf Ihnen versichern, dass sie am Verkehrsverein immer eine tätige Hilfe und Mitarbeit haben und mit uns die engsten freundnachbarlichen Beziehungen unterhalten dürfen. Ich wünsche ihnen alles Gute zum Gedeihen des FSV.

Der Vertreter der Stadtverwaltung Forchheim: Im Namen der Stadtverwaltung Forchheim möchte ich mich für die Einladung herzlich bedanken. Wir sehen dem Wirken des FSV selbstverständlich mit größtem Interesse entgegen. Wir werden die Zwecke und Ziele des Vereins kräftig unterstützen. Der Vorstand des Reichsbahnverkehrsamtes Bamberg und Vertreter der Reichsbahndirektion Nürnberg führt aus: Auch die Eisenbahn hat einen großen Anteil

an dem Fremdenverkehr. Ich bewundere den Mut der maßgebenden Herren, die den Fränkischen Schweiz-Verein wieder erstehen lassen wollen, denn es gehört wirklich großer Mut dazu. Es fehlt ja heute an allem: Auch bei uns fehlt es. Die Reichsbahn ist heruntergewirtschaftet, und dass die Staatsbetriebe nicht alles so beibringen wie andere Betriebe, ist klar. Es gibt da große Schwierigkeiten. Aber trotzdem muss das Leben weitergehen. Ich freue mich, dass der Herr Landrat den Mut gefunden hat, dem Fränkischen Schweiz-Verein zu einem neuen Start zu verhelfen. Es ist doch so, dass der Großstädter die Fränkische Schweiz braucht. Die Leute wollen sich erholen von den Strapazen, die sie im Krieg haben aushalten müssen. Es ist schon eine große Leistung wenn für die Volksgesundheit etwas getan werden kann und gerade hier lässt sich manches tun. Vielleicht ist es auch möglich, dass wir Ausländerbesuche haben, die die Zahlung günstig beeinflussen können. Auf jeden Fall versichere ich, dass wir brüderlich mit Ihnen zusammenarbeiten wollen und gerne bereit sind, Vorschläge entgegen zu nehmen und auch alles tun werden, um sie zu erfüllen.

Der Vertreter des Hotel- und Gaststättengewerbes: In einer Tagung habe ich darauf hingewiesen, dass es untragbar ist, unsere Hotels zu 100 % zu belegen. Ich kann die freudige Mitteilung machen, dass die Zimmer, die in den letzten Wochen beschlagnahmt wurden, nicht mehr belegt werden dürfen, und zwar aufgrund einer Entscheidung des Innenministeriums. Ich hoffe, dass die Freigabe der Hotelbetriebe recht bald erfolgt. Auch wir wollen zur Gründung des FSV beitragen und ich hoffe, dass es nicht leere Versprechungen waren, die uns gegeben worden sind. Ich möchte für die Einladung danken und übermittle die herzlichsten Glückwünsche des Hotel- und Gaststättenverbandes München. Der Vertreter des Landrates von Forchheim: Der Landrat von Forchheim übermittelt durch mich seine besten Grüße und wünscht und hofft, dass der Verein bald in Tätigkeit tritt und eine Stütze der Fränkischen Schweiz wird. Der Landkreis Forchheim wird nicht zurückstehen mitzuhelfen, dass die Fränkische Schweiz wieder das 2. Herz Deutschlands wird. Der Vertreter der Stadt Pegnitz: Ich glaube, Zweck und Ziel des Vereins nicht mehr näher erläutern zu brauchen. Die Stadt Pegnitz hofft auf das sehnlichste, dass die Zeit bald

kommen möge, dass wir den Städtern Gelegenheit geben können, in unserer Gegend der Erholung zu pflegen. Das ist der herzlichste und sehnlichste Wunsch. Wir werden den Fränkischen Schweiz-Verein alle Unterstützung angedeihen lassen, damit er seine Ziele durchführen kann.

Oberpostrat Maul von der Reichspostdirektion: Ich danke für die Einladung und möchte dem Verein meinen Glückwunsch aussprechen. Die Post hat 3 Aufträge: Die Beförderung von Nachrichten, Telegrafien- und Telefondienst und Personenverkehr. Wir wissen alle, dass die Post längst nicht so funktioniert wie zu Friedenszeiten. Es fehlt an allem. Der Fernsprechdienst war während des Krieges sehr stark in Mitleidenschaft gezogen. Leider sind die Leitungen auch noch für die Militäreinheiten beschlagnahmt, so dass wir nicht frei wirtschaften können, wie wir es wollen. Wir haben jedoch vor, die Endpunkte der Fränkischen Schweiz, Ebermannstadt und Pegnitz, zu erweitern und zu verstärken. Ich kann versichern, dass wir binnen Jahresfrist den Friedensstand wieder erreicht haben. Der Fremdenverkehr ist noch sehr stark einschränkt. Wir dürfen keine Sonderfahrten ausführen. Aber wie dem auch sei, die Post ist bestrebt, ihr Möglichstes beizutragen, den Fremdenverkehr wieder zu heben.

Frau Walz - Landesfremdenverkehrsverband: Der Ausländerverkehr ist nicht weit von uns ab, Das Wirtschaftsministerium hat eine Vereinbarung getroffen, nach welcher bereits in diesem Monat regelmäßig Ausländer nach Deutschland kommen. Von Rothenburg aus sollen sie Ausflüge nach Nürnberg durchführen und dann geht es wieder weiter nach München. Ich habe mich damals mit dem Wirtschaftsministerium in Verbindung gesetzt, dass sich in Bamberg, die Möglichkeit geben würde, den Ausländern Quartiere zu verschaffen. Dann ist doch klar, dass, wenn die Ausländer schon in Bamberg sind, wir sie in die Fränkische Schweiz bringen müssen. Die Militärregierung ist an uns herantreten mit der Frage, wo kann man Aufenthalt nehmen. Sie brauchen lediglich Lokale, in denen sich die Ausländer aufhalten können. Ich konnte keine Vorschläge machen. Aber unsere Bestrebung müssen dahin gehen, dass wir wenigstens für solche Besuche den Raum zur Verfügung stellen können. Landrat Eberhard: Bevor ich zum 2. Punkt der Tagesordnung komme, möchte ich nicht versäumen,

allen Vorrednern aus ganzem Herzen zu danken für die Bereitwilligkeit, die hier zum Ausdruck gebracht wurde. Es freut mich, dass nicht nur die örtlichen Kreise, sondern darüber hinaus alle, die die Fränkische Schweiz lieb gewonnen haben, Post, Bahn und alle anderen Dienststellen ihr Verständnis und ihre Unterstützung zugesagt haben. Wir werden davon gerne Gebrauch machen. Wenn wir, uns der Unterstützung und des Verständnisses der anderen Kreise bewusst sind, wollen wir gerne die Hauptarbeit tragen. Es geht ja um unsere schöne Fränkische Schweiz und wir dürfen uns glücklich preisen, dass wir in diesen Tagen und Monaten der größten Notstände hier in der Fränkischen Schweiz wohnen und leben dürfen, dass wir nicht gezwungen sind, gleich vielen in zerstörten Städten zu leben, sondern von morgens bis abends umweht sind von frischen Winden und umgeben von der herrlichen Natur.

Wir dürfen dieses Geschenk unseres Herrgotts nicht als eine Selbstverständlichkeit hinnehmen. Wenn wir von diesen Gedanken getragen an die Beschlussfassung über die Gründung des FSV herangehen, glaube ich, dass uns recht bald ein voller Erfolg beschieden sein wird. Landrat Eberhard stellt nun durch Akklamation fest, wer mit der Gründung des Vereins einverstanden und wer dagegen ist. Der Beschluss zur Wiedergründung des Fränkischen Schweiz-Vereins ist einstimmig angenommen worden und Landrat Eberhard bittet um Vorschläge für die Wahl der Vorstandschaft. Landrat Eberhard: Bevor ich zu den weiteren Punkten der Tagesordnung, der Genehmigung der Satzungen und Wahl der Vorstandschaft übergehe, möchte ich nicht versäumen, meiner ganz besonderen Freude Ausdruck zu verleihen, dass der Herr Regierungspräsident Dr. Schregle anwesend ist. Ich habe schon zu Beginn der Versammlung zum Ausdruck gebracht, dass wir uns in ganz besonderem Maße hier in unserer schönen Fränkischen Schweiz des großen Verständnisses des Herrn Regierungspräsidenten bewusst sein können. Wir rechnen immer mit seinem Verständnis und werden auch in Zukunft mit dieser Bereitwilligkeit und Unterstützung des Herrn Regierungspräsidenten rechnen können. Ich möchte den Herrn Regierungspräsidenten bitten, mit ein paar Worten die Versammlung zu begrüßen.

Regierungspräsident Dr. Schregle: Es ist selbstverständlich, dass ich Ihnen allen bestens Danke für den freundlichen Empfang und ebenso selbstver-

ständig, dass ich sie erneut meiner Bereitschaft versichere, Ihrer neuen Vereinsgründung zu helfen wo immer es geht und wo immer es in meinen Kräften steht. Ich komme von einem Staatsbesuch in Bayreuth und dort haben Herr Landrat und der Oberbürgermeister dieser schwer betroffenen Stadt die lange Reihe ihrer Nöte und Sorgen und ihre Probleme vorgetragen, erzählt, dass es an allem fehlt und der Herr Ministerpräsident hat geantwortet, nicht, dass wir in Bälde alle diese Wünsche erfüllen könnten, sondern, dass es von seiner höheren Warte herunter gesehen eben nicht möglich ist, allen diesen Nöten so zu steuern, wie es die davon betroffenen erwarten. Ich schicke dies voraus weil es in dieser Zeit schwer erscheinen mag, einen Verein zu gründen, lediglich, um etwas Schönes zu pflegen. Das Vereinsgebilde, das Sie begründet haben, hat je nicht nur den Zweck, sondern im Hintergrund dieses Vereins steht auch eine ausgesprochen wirtschaftspolitische Angelegenheit.

Denn letzten Endes steht dieser Verein im Dienst der Bevölkerungsteile, die in den beiden Landkreisen Ebermannstadt und Pegnitz wohnen, wo die Scholle so karg ist und die Industrien Gott sei Dank noch nicht allzu sehr verbreitet sind, wo die Bevölkerung angewiesen ist auf das, was die Städte, an ihren Mitteln heraustragen. Und wenn der Verein darüber hinaus einen Teil seiner Aufträge darin erblickt, für diese schöne Fränkische Schweiz zu werben, so doch letztlich in der Absicht, möglichst viele Besucher in dieses gesegnete Land zu führen und möglichst viele Besucher für das Land zu gewinnen. Ich muss mich hüten, das zu wiederholen, was ich schon bei der vorbereitenden Versammlung zum Ausdruck brachte. Aber in der Annahme, dass viele damals nicht anwesend waren, kann ich es nicht unterlassen, den einen oder anderen Gedanken erneut hier vorzutragen.

Es liegt mir besonders am Herzen, Ihnen zu sagen, dass wir allen Grund haben, das zu pflegen, was wir noch an Werten besitzen, und es sind Werte mannigfacher Art, die pfleglich zu behandeln wir den Auftrag haben. Und, ein so gottgesegnetes Stück Land bedarf im Besonderen unserer pfleglichen Sorge. Ich bin Erlanger Student gewesen und Sie werden begreifen, dass man als solcher in innerlicher Beziehung zu diesen vielen Dörfern und Mühlen und auch Gasthäusern gestanden hatte und Sie kön-

nen in besonderem Maße daraus folgern, dass, wenn einer in die Fränkische Schweiz so hineingewachsen ist wie eine Erlanger Student, der noch dazu den Vorzug hatte, Franke zu sein, dass er, wenn er später einmal in die Lage versetzt wird, in Auswertung der ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten nun diesen Landesteil hier, den man so lieb gewonnen hat, Hilfe zu leisten, das als eine selbstverständliche Pflicht betrachtet und wenn der Landrat von Ebermannstadt erneut an die Bereitschaft meiner Person appelliert, hat er nicht danebengegriffen, sondern es ist mir selbst ein Bedürfnis, alles zu tun, was diesen neu gegründeten Verein dienlich sein kann und so rasch als möglich wieder zu diesem beachtlichen und förderlichen Gebilde werden zu lassen, wie er es ehemals darstellte. Ich weiß nicht ob sie den Vorstand schon gewählt haben und der Kassier bestellt ist. Ich kann aber jetzt schon versichern, dass sie jederzeit auf mich rechnen können, wenn sie glauben, dass ich ihnen Vereinsbestrebungen helfen kann.

Früher mochte man sagen, dass ein Besuch in der Fränkischen Schweiz so nebenher ging und wenn man nicht hierherkommen konnte, spielte es weiter keine Rolle. Aber jetzt wo die Städte und ganz besonders Nürnberg in einem so trostlosen Zustand sind, bedeutet ein Gang am Wochenende in die Fränkische Schweiz wesentlich mehr. Da ist es nicht nur eine Angelegenheit einer vorübergehenden Entspannung allein, sondern die Gründe und Bedeutung eines solchen Ganges sind viel tiefer und liegen darin, dass die Städte nun draußen sind in dieser herrlichen Gottesnatur unserer Fränkischen Schweiz und hier auch wieder die seelischen Kräfte holen und diese Zuversicht gewinnen, die es ihnen nach der Rückkehr in die Stadt erlauben, mit den dortigen Nöten fertig zu werden. Nach einem Besuch der Fränkischen Schweiz wird man mit ganz anderen physischen und seelischen Kräften bereit sein, diese Nöte zu meistern, als es vorher möglich war. Das scheint mir der zeitgebundene tiefere Sinn sein und ich benutze gerne die Gelegenheit dem Verein zu diesem löblichen Tun und zu dieser Entschlussfreude, dem Frankenland zu helfen, meine bestgemeinten Glückwünsche zu entbieten und ich schliesse zunächst mit dem Wunsch, dass es mir in Bälde erneut gegönnt sein möge, in der Fränkischen Schweiz zu verweilen. Landrat Eberhard: Ich danke aus übervollem Herzen dem Herrn Regierungsprä-

sidenten und ich kann mir keinen schöneren und verheißungsvolleren Auftakt denken als die Worte, die eben der Regierungspräsident an uns gerichtet hat. Landrat Eberhardt bringt die Satzungen zur Verlesung und bittet dazu Stellung zu nehmen und darüber in die Debatte einzutreten. Regierungspräsident: Ich komme auf § 2 (Aufgaben des Vereins) zu sprechen. Ich freue mich feststellen zu können, dass der Doppelaufgabe des Vereins: einmal in seiner Aufgabe der Bevölkerung wirtschaftlich zu helfen und als 2. Aufgabe die kulturellen Bestrebungen zu unterstützen in einer gebührenden Weise Rechnung getragen ist. Ich glaube, dass hin-zugefügt werden muss, dass nicht nur die landschaftlichen Schönheiten zu bewahren sind, sondern auch das, was von Menschenhand geschaffen worden ist.



Abb: Das Muggendorfer Parkhotel (heute Rathaus) in den 50-er Jahren. Hier fand die Wiedergründung des FSV statt.

Ich höre, dass viele Bürgermeister anwesend sind. Das gibt mir Veranlassung folgendes zu sagen, folgende Mahnung an die Bürgermeister zu richten: Ich habe in der letzten Zeit wiederholt in der Fränkischen Schweiz amtlich zu tun bekommen und zwar immer dann, wenn durch sorgsame Beobachter Not-schreie an mich ergingen, dass hier Verunstaltungen von Einzelpersonen getroffen werden, die in ihrer Auswirkung diesen § 2 zuwiderlaufen, dass immer wieder der Betriebsamkeit gewisser Leute, oft sind es landfremde Persönlichkeiten, Einheit geboten werden muss, die unter Missachtung der Gebote des Natur- und Heimatschutzes sich immer wieder Dinge erlauben, die unerfreulich sind. Wenn z.B. ein betriebsames Amt die Weisung erteilt, dass Alleebäume gefällt werden, weil zur Zeit Holz eingeschlagen werden muss. Freilich haben wir in erschreckendem Maße Holz aus unseren deutschen Wäldern abzugeben, aber ich kann nicht erkennen, warum in dieses Holzkontingent ausgerechnet die

schönen Alleebäume mit einbezogen werden sollen, oder ob in dem Fall wo irgendein anderes Unternehmen, das z.B. für unsere Energieversorgung aufzukommen hat irgendwohin in die Landschaft an einem ungeeigneten Platz ein Transformatorenhaus stellt oder Kraftstromleitungen legt, ohne sich irgendwie darum zu kümmern, ob diese Leitung richtig angebracht ist, oder ob es nicht möglich wäre, die Leitung so zu legen, dass auf der anderen Seite die Fränkische Schweiz nicht allzu wesentlich beeinflusst würde. Oder Bauvorhaben anderer Art, dass geschäftstüchtige Leute glauben hier im Tal der Wiesent eine Fabrik hinzubauen und vielleicht, wenn die Fabrik nicht gebaut werden kann zunächst Fertigungsbarracken aufzustellen.

Das sind die Erscheinungen, die ich im Auge habe, wenn ich betone, dass es notwendig ist, dass dieser landschaftliche Charakter erhalten werden muss. Ich wende mich deshalb mit einer eindringlichen Mahnung an die Bürgermeister, weil wir von uns aus nicht alles beobachten können, wir sind hier angewiesen auf den Verantwortungssinn des Bürgermeisters. Er muss sich seiner Pflicht bewusst sein und er muss erkennen, dass hier etwas geschieht, das er nicht verantworten kann. Er wird es auch in den meisten Fällen von sich aus abstellen können. Er muss es auch gegenüber allen Verlockungen und auch allen Keckheiten im Auftreten gewisser Leute für seine Pflicht halten, es dem Landrat zu melden der es von sich aus abstellen, bzw. an uns melden kann, das wir mit der entsprechenden Energie eingreifen.

Meine Herren Bürgermeister, es muss ihnen diese Verantwortung umso leichter fallen, wenn sie sich bewusst werden, dass sie als Bürgermeister ein Erbe übernommen haben, das an Kinder und Kindeskinde weiterzugeben ihre edelste Aufgabe ist. Nehmen sie diesen Appell ernst. Mag sein, dass ihnen da und dort ein kleiner Vorteil für die Gemeindekasse vielleicht verloren scheint, aber ich kann mir vorstellen, dass das ein Judaslohn ist, der hier bezahlt wird. Ich hoffe, dass sie von der Bevölkerung bittere Vorwürfe bekommen, wenn sie solche Dinge geschehen lassen. Ich darf sie bitten, diesen Appell so ernst zu nehmen, wie er gemeint ist. Nun noch eine Äußerlichkeit: Es sind die einzelnen Aufgaben aufgeführt und da heißt es: „Gesellige Zusammenkünfte und sonstige Veranstaltungen“. Hier glaube

ich vorschlagen zu können, „durch sonstige im Sinne des § 2 gelegene Veranstaltungen“. Diese Änderung wird einstimmig angenommen.

Sieghardt dankt dem Regierungspräsidenten für die Ausführungen. Es folgt eine kurze Debatte über den Wiederaufbau der Stempfermühle bei Gößweinstein. Landrat Eberhard: Für den § 2 der Satzung schlage ich folgende Fassung vor: „Der Verein bezweckt die Vereinigung aller kulturellen und wirtschaftlichen Bestrebungen für die Fränkische Schweiz, ihre weitere Erschließung und Erhaltung ihres landschaftlichen Charakters“. Durch Akklamation wird dann festgestellt, dass die Satzungen einstimmig angenommen worden sind. Dann schreitet Landrat Eberhard zur Wahl der Vorstandschaft.

Folgende Wahlvorschläge sind eingegangen:

- Vorsitzender: Bezold, Pulvermühle
- Stellvertreter: Bgm. Rattel, Pottenstein
- Schriftführer: Amtmann, Forchheim
- Stellvertreter: Frau Bregenzer, Ebermannstadt
- Kassier: Hummel, Muggendorf

Es wird ein Wahlausschuss gebildet, bestehend aus den Herren Friedrich und Frau Walz. Die Wahl erfolgt in geheimer Abstimmung. Von 104 wahlberechtigten Anwesenden werden insgesamt 93 Stimmen abgegeben. Davon sind 92 gültig, 1 Stimme ist ungültig.

Die Wahl hat folgendes Ergebnis:

1. Vorsitzender: Johann Bezold, Pulvermühle mit 91 Stimmen

Stellvertreter: Bgm. Rattel, Pottenstein, mit 85 Stimmen

Schriftführer: Amtmann, Forchheim, mit 86 Stimmen

Stellvertreter: Frau Bregenzer, Ebermannstadt, mit 77 Stimmen

Kassier: Hummel, Muggendorf, mit 83 Stimmen

Zum Schluss der Sitzung ergreift der 1. Vorsitzende des FSV, Bezold, das Wort und führt aus, dass es der besondere Zweck des FSV sei, das was wir an landschaftlichen Schönheiten ererbt haben, zu erhalten. (Quelle: Abgetippt vom Original am 26. und 27. April 2012 von Reinhard Löwisch)

Lilly Schottky - FSV-Chronik der Nachkriegszeit (bis 1969)

Die Versammlung in Muggendorf beschloss einstimmig zur Wiedergründung des Fränkische Schweiz-Verein einen Arbeitsausschuss einzusetzen, dem u. a. August Sieghardt, der Pulvermüller Johann Bezold, Heinrich Endrös aus Gößweinstein und -hier taucht der Name zum ersten Mal auf -Rechtsrat Heinrich Uhl aus Muggendorf angehörten. Dieser Ausschuss arbeitete zügig, und am 5. Juli 1947 trat im Kurhaus Muggendorf die Gründungsversammlung zusammen, die, von Landrat Eberhard geleitet, Vertreter aller maßgebenden Behörden und Fremdenverkehrsverbände, auch von Post und Eisenbahn, eine große Zahl von Bürgermeistern, Gastwirten und viele alte Mitglieder des Fränkische-Schweiz-Vereins umfasste. Landrat Eberhard versäumte nicht hervorzuheben, dass die Vorverhandlungen insbesondere mit dem Flüchtlingskommissar sich so schwierig gestaltet hätten, dass man eher geneigt sein könnte, den Gründungsplan wieder aufzugeben.

Die Versammlung jedoch entschloss sich uneingeschränkt für die Wiedergründung des Vereins und nahm den vorgelegten Satzungsentwurf an, in dem besondere Sorgfalt auf die Formulierung des § 2 verwendet wurde, der den Wortlaut erhielt: „Der Verein bezweckt die Vereinigung aller kulturellen und wirtschaftlichen Bestrebungen für die Fränkische Schweiz, ihre weitere Erschließung und Erhaltung ihres landschaftlichen Charakters.“ Es war Regierungspräsident Dr. Schregle, der mit großem Nachdruck gerade auf die letztgenannte Aufgabe hinwies: Naturschutz und Denkmalschutz im weitesten Sinne. Die Gründungsversammlung wählte mit großer Mehrheit den Pulvermüller Johann Bezold zum 1. Vorsitzenden, und dieser ernannte schon wenige Tage später Heinrich Uhl zum Geschäftsführer des Vereins. Er hatte Uhl im vorbereitenden Arbeitsausschuss als einen sehr rührigen und in Vereinsdingen erfahrenen Mann kennengelernt. Zwar war Uhl erst 1945 als Ruhestandsbeamter nach Muggendorf gekommen, zuvor hatte er lange Jahre der Stadt Weiden als Rechtsrat gedient und in dieser Zeit als 1. Vorsitzender den Oberpfälzer Waldverein geleitet und zu hoher Blüte gebracht. Nur zu gern war er bereit, seine ganze Schaffenskraft auch in der neuen Heimat, die ihm sehr gefiel,

einer ähnlichen Aufgabe zu widmen. Die Anlaufschwierigkeiten waren groß; um ein Fläschchen Tinte, um Schreibpapier musste man sich hilflos an Forchheimer Freunde wenden. Mit einem Leichtmotorrad auf schlechten Straßen fuhr Uhl kreuz und quer durch die Fränkische Schweiz und zu Verhandlungen mit den Behörden und Nachbarvereinen nach Ebermannstadt und Nürnberg. Erst fünf Jahre später konnte er bekanntgeben, dass die Geschäftsführung nunmehr über einen Kraftwagen verfüge. Um diese Zeit war Uhl schon nicht mehr bloß Geschäftsführer, sondern auch 1. Vorsitzender. Der Pulvermüller, der durch seinen Gaststättenbetrieb stark in Anspruch genommen war - der Fremdenverkehr lief allmählich wieder an -, trat gern den Vorsitz an den Mann ab, der bisher schon die meiste Arbeit geleistet hatte durch den beispiellosen Einsatz seiner ganzen Person. Der Amtswechsel geschah auf der Jahreshauptversammlung am 14. Oktober 1951.

Schon kurz zuvor war Uhl zum Obmann des Gebietsausschusses Fränkische Schweiz, einer Außenstelle des Fremdenverkehrsverbandes, ernannt worden; nun waren also in seiner Person die Spitzen der beiden Organisationen, die für die Fränkische Schweiz arbeiteten, vereinigt. Während der Gebietsausschuss die Verkehrsfragen, die Fremdenverkehrswerbung, das Gaststättenwesen übernahm, konnte der Fränkische-Schweiz-Verein sich nun ganz den Aufgaben widmen, die Uhl als „innere Werbung“ bezeichnete: Schaffung markierter Wanderwege, Anlage von Fußwegen mit Ruhebänken und Aussichtspunkten, Ortsverschönerung, Naturschutz, Erschließung von Höhlen, Denkmalpflege. Für den Gebietsausschuss führte Uhl fort, was er schon bisher betrieben hatte: als genauer Beobachter des Verkehrs konnte er ständig der Bundesbahn Ratschläge zur Fahrplanverbesserung angeben; er erwirkte, dass Sonntagskarten von den Städten her und innerhalb der Fränkischen Schweiz eingeführt wurden; von der Bundespost erreichte er die Einrichtung neuer Kraftpostlinien und immer wieder bessere Anschlüsse. Nur kurze Zeit stand Uhl der Hauptwegemeister Leo Jobst aus Pegnitz zur Seite; dessen früher Tod war ein unersetzlicher Verlust für den aufstrebenden Verein. Leo Jobst hatte hervorragende Pionierarbeit geleistet und hatte den Ortsgruppen durch die Herausgabe der Markierungsrichtlinien und der Markierungskarte die Grundlage für ein

einheitliches Markierungswegnetz in die Hand gegeben. Dank der Vorarbeit von Leo Jobst konnte der Verlag Fritsch im Jahre 1951 die erste Wanderkarte der Fränkischen Schweiz mit eingedruckten Wanderlinien herausgeben. Der Verein hat seinem verstorbenen Hauptwegemeister zu Ehren dem großen Wanderweg durch die Fränkische Schweiz den Namen Leo-Jobst-Weg gegeben. Schon als Geschäftsführer hatte Uhl begonnen, durch regelmäßige Rundbriefe mit den Ortsgruppen Verbindung zu halten, noch über die häufigen persönlichen Besuche hinaus. 1951 konnte er schon 22 Ortsgruppen in der Pulvermühle begrüßen, denen 1100 Mitglieder angehörten. Bis 1962 steigerte sich ihre Zahl auf 1700.

Gegen ein Hindernis auf dem Wege zur Erfassung der Gesamtbevölkerung der Fränkischen Schweiz kämpfte Uhl vergebens an: Es entstanden in den einzelnen Orten immer wieder gesonderte Verkehrs-, Verschönerungs- und sogar Heimatvereine, die keinen Vorteil darin sahen, einer zusammenfassenden Organisation anzugehören, obgleich sie selbst Nutznießer der Errungenschaften des Fränkische-Schweiz-Vereins - z. B. auf dem Gebiet des Verkehrs - waren. Bei diesem Übelstand ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Zu bemerken ist auch, dass die früher so stark vertretenen Mitgliedergruppen in den größeren Städten Nürnberg, Fürth, Bamberg, Erlangen, Bayreuth, Forchheim, völlig fehlten. Anfangs war man wegen des Flüchtlingsproblems gern unter sich geblieben, allmählich aber spürte man doch den Nachteil der Tatsache, dass das beginnende Wirtschaftswunder sich nur in den Städten vollzog, wo die Industrie in mächtigem Aufschwung begriffen war. Trotz des wiederaufblühenden Fremdenverkehrs in der Fränkischen Schweiz konnte man mit dem steigenden Wohlstand der Städte nicht Schritt halten. Das bekam der Verein durch seine chronische Finanzmisere zu fühlen. Es war der ländlichen Bevölkerung kein höherer Mitgliedsbeitrag als drei Mark zuzumuten; jeder Versuch einer Erhöhung zog Austritte von Mitgliedern oder ganzer Ortsgruppen nach sich. An dieser Finanznot scheiterten auch jahrelang die Versuche, wieder eine eigene Zeitschrift herauszugeben. Als die geistig führenden Kreise dann doch im Jahre 1959 das Wagnis unternahmen, und Dr. Benedikt Spörlein in Waischenfeld sich als Herausgeber anbot, konnte man den Zeitungsbezug

noch nicht verbindlich für die Mitglieder machen, sondern musste in mühsamem Einzelverkauf über die Hefte ab-rechnen. Erst 1964 konnte der Zeitungsbezug mit dem Mitgliedsbeitrag gekoppelt und dieser auf fünf DM im Jahre erhöht werden. Dieser Fortschritt kam Dr. Spörlein nicht mehr zugute; er war Anfang 1965 gestorben. In kurzer Zeit hatte er die kleine Zeitschrift so weit in die Höhe gebracht, dass sie von Heimatforschern und Sommergästen beachtet wurde, zum guten Teil dank seiner eigenen Beiträge. „Er war unermüdlich dabei, die Geheimnisse unserer zauberhaften Landschaft zu ergründen und sie wissenschaftlich zu beschreiben“, heißt es in einem Nachruf.

Auf allen Gebieten der Heimatkunde war er zu Hause: Pflanzen, Tiere, Gesteinsbildungen, Orts-geschichte, Sitte und Brauchtum, zu allem hatte er lebendige Beziehung. Auf einzelne Frühlingsblumen hat er reizende kleine Gedichte gemacht. Freilich war er in dem abgelegenen Städtchen Waischenfeld sehr auf sich gestellt; es fehlten ihm die literarischen Beziehungen, um geeignete Mitarbeiter zu gewinnen, die erhoffte rege Mitarbeit aus den Ortsgruppen blieb aus. So meldete sich auch kein Nachfolger für ihn aus den Reihen der Mitglieder; auf Bitten der Vereinsleitung übernahm jedoch der Druckereibesitzer Ludwig Waltenberger in Ebermannstadt die Weiterführung der Zeitschrift. Er nannte sich bescheiden nur Stellvertreter, hat aber die Redaktionsarbeit bis 1968 geleistet und konnte aus seinen archivalischen Schätzen manches unterhaltsame Stücklein beitragen. Im Ganzen lief die Arbeit auf kulturellem Gebiet im Verein nur sehr zaghaf an. Uhl hatte zwar freudig begrüßt, dass mit der Gründung des Gebietsausschusses die Fremdenverkehrsaufgaben auf diesen Ausschuss übergingen, so dass der Fränkische-Schweiz-Verein sich nun der Heimatpflege im eigentlichen Sinne zuwenden konnte. Immer wieder umriss Uhl in seinen Rundbriefen diese neuen Aufgaben: Pflege von Sitte und Brauchtum, dabei vor allem Volksmusik und -tanz, Trachtenwesen, wissenschaftliche Forschungen auf naturkundlichem und historischem Gebiet zur vertieften Kenntnis der Heimat. Aber er selbst, der ja als Vorsitzender in beiden Organisationen seine Arbeitskraft auf beide verteilen musste, konnte für die kulturelle Arbeit nur Hinweise geben, hier musste die zündende Wirkung von den Ortsgruppen ausgehen, und auf diese große Stunde wartete

der Verein. Auf Vorschlag der Ortsgruppe Pegnitz wurde auf der Hauptversammlung in Pottenstein im Jahr 1962 Landrat Franz Josef Kaiser zum 1. Vorsitzenden des Fränkische-Schweiz-Vereins gewählt; er war als Landrat des Kreises Ebermannstadt Amtsnachfolger von Rudolf Eberhard, der 1958 bayerischer Finanzminister geworden war, seitdem aber nicht weniger als zuvor um den Straßenbau in der Fränkischen Schweiz besorgt war. Den Vorsitz im Gebietsausschuss Fränkische Schweiz übernahm als Nachfolger Uhls der Pegnitzer Landrat Dr. Dittrich. Dass ein Landrat sich nicht mit gleichem persönlichen Einsatz dem Verein widmen konnte wie Uhl es getan hatte, war jedem Mitglied klar, doch fühlte man sich unter Landrat Kaisers mit sicherer Hand geleiteter Verwaltung in den oft stürmischen 60er Jahren so geborgen, dass ihm bei jeder Neuwahl des Vorstandes von neuem das Vertrauen geschenkt wurde.

Als eine Großtat auf dem Gebiet des Naturschutzes ist in diesen Jahren vor allem zu nennen die Wiedererschließung der Riesenburg bei Doos, ein Unternehmen, das im Grunde weit über die Kräfte und Möglichkeiten eines Privatvereines hinausging, dem aber dann auch großzügige öffentliche Unterstützung zuteil wurde. Es zeigte sich an diesem Beispiel, dass im Aufgabenbereich des Vereins im Zuge der allgemein fortschreitenden Technisierung des Lebens eine Wandlung eingetreten war: In der Frühzeit des Vereins hatte „Erschließung von Aussichtspunkten und Sehenswürdigkeiten“ bedeutet, dass die Mitglieder selbst mit Hacke, Spaten und Buschmesser ans Werk gingen; jetzt, da es für Wald- und Wegarbeiten alle Arten von Maschinen gibt, ist es schwer, die Mitglieder für solche Eigenleistungen zu gewinnen. Trotzdem hat es auch in neuester Zeit noch freiwilligen Einsatz ganzer Ortschaften gegeben, wie z. B. bei der Erschließung der Schlossberganlage bei Haidhof und bei Arbeiten an der Burgruine von Bärnfels.

So blieb als klassische Aufgabe für alle Ortsgruppen hauptsächlich die Wegmarkierung übrig, für die in jedem Fall Menschen erforderlich sind: Menschen mit ein bisschen Pioniergeist und sportlichem Eifer. Im Großen und Ganzen hat der Verein diese Leistung für die Allgemeinheit durch alle Jahrzehnte seines Bestehens aufgebracht; auch heute gibt der Verlag Fritsch keine Wanderkarte der Fränkischen

Schweiz heraus ohne Mitwirkung des jetzigen Hauptwegemeisters Oberlehrer Girsig. Im Übrigen herrschte angesichts der gewaltigen Veränderungen im Verkehrswesen und in den Urlaubsgewohnheiten der Wohlstandsgesellschaft eine gewisse Ratlosigkeit hinsichtlich der eigenen Aufgabenstellung. Fühlte man sich überholt, da ja sogar der Staat die Anlage und Ausstattung von Erholungsgebieten in die Hand nahm? In diese kritische Phase hinein kam der Fanfarenstoß von Dr. Amandus Deinzer in Gößweinstein, der dem Vereinsleben eine neue Wendung gab. Es begann mit einem Artikel in der Vereinszeitschrift „Unsere Generation und ihre Verantwortung“ (1963/2). Leidenschaftlich forderte Dr. Deinzer den Verein auf, sich auf seine Aufgabe, die Heimatkultur zu pflegen, zu besinnen, und zwar bestehe für unsere Generation diese Aufgabe darin, sich von der aus der Stadt heran drängenden Welle der Technisierung nicht willenlos oder gar zustimmend überrollen zu lassen, sondern in der alten Kulturlandschaft der Fränkischen Schweiz das wertvolle Erbgut an Naturschönheiten sowie an Denkmälern menschlichen Schaffens auf allen Gebieten der Kunst und des Handwerks, der Sitte, des Brauchtums zu erhalten. Arbeitsausschüsse sollten gebildet werden, die sich dieser einzelnen Gebiete annehmen würden.

Zusammen mit dem Heiligenstädter Arzt Dr. Reinhardt, der in der Stille schon lange in diesem Sinne gearbeitet hatte, trug Dr. Deinzer am 4. Juli 1964 dem Vorstand seine Gedanken so überzeugend vor, dass der Beschluss gefasst wurde, bei der nächsten Hauptversammlung einen Kulturausschuss zu gründen. Auch die Hauptversammlung ließ sich von dem Plan begeistern und wählte am 13. Dezember 1964 in Gräfenberg Dr. Deinzer zum Vorsitzenden eines Kulturausschusses, dem Vertreter der drei Landkreise und der Stadt Forchheim angehörten, darunter außer Dr. Reinhardt auch Professor Max Schleifer. In den folgenden drei Jahren hat Dr. Deinzer den Kulturausschuss des Öfteren zusammengerufen, um über eines der genannten Arbeitsgebiete zu diskutieren, wozu auch immer die jeweils interessierten Mitglieder eingeladen waren. Gelegentlich konnte er die besten Fachkräfte, die Franken aufzubieten hat, für den einleitenden Vortrag gewinnen, wie z. B. Professor Erdmannsdörffer zum Thema „Fränkisches Bauen“. Andere Tagungen beschäftigten sich mit den Themen Fränkische Trachten, Fränkische

Wirtshäuser, Heimatmuseum, Flurdenkmäler und Brückenheilige. Anregungen gingen von jeder dieser Zusammenkünfte aus, doch bildeten sich keine Arbeitskreise zur weiteren Vertiefung des Themas und zur praktischen Auswirkung. Man hatte bei der Wahl der Kulturausschussmitglieder mehr darauf geachtet, dass alle Landkreise, als dass alle Sachgebiete vertreten waren. So hätte Dr. Deinzer zu jedem Thema die speziellen Fachkenntnisse beisteuern und die Diskussion bis zur Erarbeitung praktischer Ergebnisse durchführen müssen. Das war unmöglich und verbot sich bei einem viel beanspruchten Arzt von selbst. Nicht ungerne ließ sich daher Dr. Deinzer nach 3 Jahren in seinem Amt ablösen. Seine fortwirkenden Ziele, die er seither auch weiterverfolgt, waren einmal die Erhaltung der Erholungslandschaft mit ihren Naturschönheiten und kulturellen Werten und zweitens die Zusammenfassung der auf drei Landkreise verteilten Fränkischen Schweiz zu einer Verwaltungseinheit „Landkreis Fränkische Schweiz“, wie es ein Menschenalter zuvor schon August Sieghardt gefordert hatte.

Zu seinem Nachfolger im Amt wurde 1967 auf Vorschlag des 1. Vorsitzenden Fritz Preis gewählt in Anerkennung seiner Verdienste als Heimatpfleger von Egloffstein. Fritz Preis hatte für seinen Geburtsort das Recht erwirkt, sich „Markt Egloffstein“ zu nennen auf Grund der großen wirtschaftlichen Bedeutung, die dieser Ort nachweislich seit Jahrhunderten für seine nähere Umgebung besaß. Neben seinem praktischen Sinn für das Angemessene und Erreichbare steckt ihm aber auch die Romantik seiner Heimatlandschaft tief im Blut, und auch ein künstlerischer Einschlag fehlt nicht: sein Hobby ist die Malerei. Das hoch über dem Trubachtal erbaute und weithin sichtbare Schloss des alteingesessenen Herrengeschlechts von Egloffstein inspirierte ihn dazu, hier im Burghof Konzerte mit angesehenen Orchestern und Dirigenten zu veranstalten. Diese sommerlichen Burgmusikfeste sind zu einem wichtigen kulturellen Ereignis für die ganze Fränkische Schweiz geworden. Fritz Preis ließ seine Arbeit als Kulturreferent bedächtig anlaufen, während gleichzeitig verschiedene Pläne in ihm reiften. Das erste größere Werk, das er der Öffentlichkeit vorstellen konnte, war wohl die Schlossberganlage bei Haidhof; es war ein kleines Volksfest im maigrünen Wald. Den Gedanken, die bedeutendsten Schriftsteller und Forscher der Fränkischen Schweiz zu

Kulturpreisträgern des Fränkische Schweiz-Vereins zu ernennen, hatte Preis schon früher gehabt, und er hatte den 1. Vorsitzenden Landrat Kaiser gebeten, beim Burgmusikfest 1966 diese Ehrung dem Leutenbacher Pfarrer, dem Lyriker und Erzähler Dr. Georg Kanzler, zu teil werden zu lassen. Im Jahre 1967 wurde Dr. Hellmut Kunstmann, der große Burgenforscher, in gleicher Weise ausgezeichnet. Beide Männer sind von jeher und seitdem noch enger mit dem Fränkische-Schweiz-Verein verbunden; Dr. Kunstmann hatte sich besonders mit dem Ebermannstädter Heimatpfleger Adolf Seyfried zusammen seit Jahren bemüht, in den Juraorten das schöne Brauchtum des Osterbrunnenschmückens wiederzubeleben. Den stärksten Aufschwung aber nahm das Vereinsleben durch das Aufgreifen einer Aufgabe, die bis dahin im Verein noch kaum Beachtung gefunden hatte: die Volksmusik. Eine eigene Musikkapelle, eigene Gesangsgruppen, das hatte es, bis auf vorübergehende Ansätze, noch nicht gegeben; Fritz Preis schuf sie im Laufe von wenigen Monaten. Es gelang ihm, den in der Fränkischen Schweiz schon wohlbekannten Musikpädagogen Siegfried Billich insbesondere für die Leitung der Blaskapelle und den erfahrenen Singschulleiter Josef Nüßlein für die Gesangsgruppen zu gewinnen.

Seitdem regt sich in der Fränkischen Schweiz bald hier, bald dort musikalisches Leben; man erinnert sich an alte Traditionen und greift wieder zu den alten Instrumenten, die von früher her in den Bauernhäusern noch vorhanden sind: Klarinette und Gitarre, Akkordeon und Bassgeige. Von selbst ergab sich, dass mit der Musik zugleich der Volkstanz und damit auch die Volkstracht einbezogen wurden; hilfreich erwiesen sich für diese Bestrebungen die neu angeknüpften Beziehungen zum Bayerischen Landesverein für Heimatpflege, der kundige Lehrmeister zur Verfügung stellt, unter deren schwungvoller Anleitung sich die Jugend mit hellem Vergnügen die alten fränkischen Tänze aneignet. Auch der Rundfunk greift mit seinen Schulungskräften fördernd in die musikalische Erziehungsarbeit ein. Für die Schöpfung von Trachten ging man eigene Wege; Fritz Preis und seine Mitarbeiter waren sich darin einig, dass man insbesondere für unsere jugendlichen Mitarbeiter nicht die historische Tracht übernehmen, sondern eine erneuerte Form schaffen sollte, die, hygienischer und leichter, auch in sich wieder wandelbar, dem Geschmack und dem Le-

bensstil der heutigen Zeit angepasst ist, aber durch bestimmte fränkische Merkmale sich doch deutlich von der bayerischen und schwäbischen Tracht unterscheidet.

Im Kulturausschuss ist man sich klar darüber, dass nur ein kleiner Teil der heutigen Jugend auf die Angebote des Vereins anspricht. Nur wo musikalische Begabung vorhanden ist und wo die Familientradition den Stolz auf die bäuerliche Abstammung aufrecht erhält, finden sich junge Leute bereit, in Trachtengruppen einzutreten. Wie aber ist an die breite Masse der Jugend heranzukommen, denen der Verein mit seinen Ansprüchen zu unbequem ist, oder an die, denen seine Ziele nicht hoch genug gesteckt sind? Da müsste der Verein es sich angelegen sein lassen, ausdrücklich und vorzugsweise den einheimischen Jugendlichen das zu bieten, was man im Allgemeinen für den Fremdenverkehr bereithält: Schwimmbäder und Skipisten, Camping- und Sportplätze, Wanderungen und Tanzabende. Und für die kleine Zahl der Wissensdurstigen, denen Heimat- und Volkskunde etwas bedeutet, müsste gesorgt werden, dass sie Belehrung und Anleitung finden: Fachleute für Heimatgeschichte, auch der Vorgeschichte, der Kunstgeschichte, der Natur- und der Volkskunde, der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung. Es zeichnet sich doch die Möglichkeit ab, dass mit dem steigenden Fremdenverkehr Führungskräfte gebraucht werden, die den Massentourismus sinnvoll organisieren und, neben seiner wichtigen Erholungsfunktion, auch zu einem kulturellen Erlebnis machen sollen; auf solche künftigen Berufe hinzuleiten, wäre für unseren Heimatverein eine dankbare Aufgabe. Auch die Vereinszeitschrift hat sich verjüngt und verspricht ein wertvolles Hilfsmittel für die kulturelle Arbeit zu werden. Seit 1969 ist Oberlehrer Erich Arneht, Forchheim, ihr verantwortlicher Redakteur. Der Maler Felix Müller, Neunkirchen a. Br., hat für die Zeitschrift ein anheimelndes und an Symbolen reiches Umschlagsbild gezeichnet. Hingewandt zur Jugend, bemüht, für diese Jugend die altüberlieferten Kulturwerte mit neuem Leben zu erfüllen, geht der Fränkische-Schweiz-Verein seiner Siebzigjahrfeier entgegen. (Quelle: FSV-Heft 1/1970).

Fritz Preis - „Und ich durfte mit dabei sein“ FSV-Chronik 1947-1980)

Der nachfolgende Bericht erhebt nicht Anspruch, die Fortführung der von unserem Ehrenmitglied Lilly Schottky erstellten Vereinschronik zu sein. Es fehlte dazu die Zeit der Vorbereitung. Auch meine ich, dass diese eine echte Aufgabe der Mitarbeiter unseres Arbeitskreises Heimatkunde sei. Meine Aufzeichnungen sind daher solche, wie ich sie in den letzten dreißig Jahren seit der Wiedergründung des Vereins selbst erlebt habe; denn — ich durfte mit dabei sein.

1947 erlebten wir Heimkehrer den tiefen Sinn der Heimat ohne die Gefühle in pathetische Worte kleiden zu müssen. Sinnlos schien es uns, für solche Ideale sich an das heimatbewusste Volk zu wenden, denn gerade mit solchen Appellen hatte man in der Vergangenheit Missbrauch getrieben und die Welt in ein Chaos gestürzt. Gefühle der Dankbarkeit bedurften nicht der äußeren Formen. Wir durften alles wiederhaben und empfanden dies als ein Geschenk: unsere Familien, das Heim, die Heimat. Einen Lebenssinn erkannten wir in der Pflege solcher Werte. Und noch etwas: wir erlebten den echten Frieden, wie ihn die heimatliche Natur zu geben stets bereit ist.

In jener Zeit ging von Ebermannstadt manche richtungsweisende Initiative aus. Der noch junge Landrat Rudolf Eberhard hatte dort zu sagen und derselbe war auch bereit, für seinen Kreis als Abgeordneter in den Bayerischen Landtag zu ziehen, wo er später ja das Amt des Finanzministers und stellvertretenden Ministerpräsidenten übernahm. An Ideen fehlte es diesem kontaktfreundlichen Politiker nicht. Vor allem spürte man, dass die Fränkische Schweiz ihm am Herzen lag. So rief Eberhard zur Wiedergründung des Fränkische-Schweiz-Vereins auf. Es mögen auch wirtschaftliche Gründe eine Rolle gespielt haben, die zu diesem Schritt führten; denn der Fremdenverkehr, die Existenzgrundlage der Fränkischen Schweiz, lag arg darnieder. Jeder verfügbare Wohnraum wurde vom Flüchtlingskommissar verwaltet.

Am 5. Juli 1947 lud Landrat Eberhard zur Wiedergründung ein. Die Gründungsversammlung war sinniger Weise nach Muggendorf ins Kurhaus

gelegt worden, denn gerade dieser Marktflecken war der geschichtliche Ausgangsort des Erholungs- und Fremdenverkehrs der Fränkischen Schweiz. Heimatfreunde wie August Sieghardt, der Pulvermüller Johann Bezold, Heinrich Endrös, aber auch Heinrich Uhl u. a. gehörten zu den Männern der ersten Stunde. Auch der seinerzeitige Regierungspräsident Dr. Schregele förderte das Vorhaben. Nicht vergessen darf man die Tatsache, dass der Verein uneingeschränkt jene Aufgaben wahrnahm, die in unserer Zeit in einer Dreiteilung noch zusätzlich der Gebietsausschuss des Fremdenverkehrsverbandes und der Naturparkverein ausüben. Dr. Schregele erkannte bereits Aufgaben, wie sie in unserer Zeit unser Verein vermehrt zu erfüllen hat: den Naturschutz, die Landschafts- und Denkmalspflege.

Johann Bezold, Besitzer der Pulvermühle bei Waischenfeld, wurde zum Ersten Vorsitzenden des wieder gegründeten Vereins gewählt. Es war immer ein Vergnügen mit diesem witzigen und schlaun Mann zusammenzutreffen, konnte er doch so gut erzählen. Manchen Freund der Fränkischen Schweiz in maßgebender Stellung konnte Bezold gewinnen. Rechtsrat i. R. Heinrich Uhl aus Muggendorf, lange Jahre Vorsitzender des Oberpfälzer Waldvereins, übernahm die Geschäftsführung, die er an seinen Wohnsitz nach Muggendorf verlegte. Heinrich Uhl schuf die Organisation des Vereins. Wir erlebten ihn, wie er mit seinem Moped von Ort zu Ort fuhr. In den Jahren 1947 bis 1952 entstanden auch wieder die einstigen Traditions-Ortsvereine. Leider blieb der Ruf des Neubeginns in den einstigen Hochburgen Nürnberg, Erlangen, Bayreuth und Bamberg ungehört. Der Verein vor dem Kriege hatte seine meisten Mitglieder gerade in diesen Städten. In der Mitgliederversammlung vom 14. 10. 1951 wählte man als Nachfolger von Johann Bezold Heinrich Uhl als neuen Ersten Vorsitzenden. Der erfolgreiche Geschäftsmann und Kommunalpolitiker Bezold konnte wegen zu großer Belastung den Verein nicht weiterführen. Auch wurde Heinrich Uhl zum Gebietsobmann des Fremdenverkehrsverbandes für das Gebiet der Fränkischen Schweiz bestimmt. Als sein Vertreter fungierten für den Raum Hollfeld Brandl, für Pegnitz Leo Jobst, für die Stadt H. Fuchs und für den Landkreis Forchheim wurde ich bestimmt. Der Verein ging nun daran, das sehr vernachlässigte Wanderwegenetz neu zu ordnen und anzulegen. Große Verdienste erwarb sich dabei

der in Pegnitz ansässige Hauptwegemeister Leo Jobst. Wenn heute unser Verein ein Wanderwegenetz von über 4000 km aufweisen kann, dann ist das auch ein Verdienst dieses Idealisten. Man hatte richtig erkannt, die Fränkische Schweiz ist das Gebiet mit den vielseitigsten Wandermöglichkeiten. Wandern ist noch immer das Kurmittel unserer Heimat. 1951 erstellte der Verlag R. Fritsch die erste Nachkriegswanderkarte. Im gleichen Jahr zählte man 22 Ortsvereine mit 1.100 Mitgliedern. Was man im Land erwartete, war die Wiederbelebung des Fremdenverkehrs. In vielen Orten existierten die Verkehrsvereine. Weniger groß war die Arbeit der Heimatvereine. Die Erhaltung des guten alten wurde von nur wenigen Unentwegten betrieben. Die turbulente Zeit des allgemeinen großen Aufbaus ließ noch nicht voll auf die Erkenntnis reifen, dass der eigentliche Reichtum des Landes die unveränderten Landschafts- und Naturschönheiten sind. Dabei muss man gerechterweise auch sagen, dass mancher Fortschritt unbestritten ist: Wer möchte sich zum Beispiel noch auf einer Staubstraße fortbewegen?

Das Bindeglied der Heimatfreunde in Stadt und Land war immer schon die Zeitschrift des Vereins. In den ersten Jahren nach der Wiedergründung stand als Mitteilungsblatt die Schriftenreihe des Vereins nicht zur Verfügung. Erst als sich Dr. Benedikt Spörlein aus Waischenfeld im Jahre 1959 als Schriftleiter zur Verfügung stellte, erhielt auch der Verein wieder seine Zeitschrift. Als 1965 Dr. Spörlein verstarb, übernahm Ludwig Waltenberger, Ebermannstadt, der lange Jahre auch der Verleger des Wiesent-Boten war, dieses Amt. Als auch Waltenberger durch Tod ausschied, schlug der Kulturausschuss des Vereins Erich Arneth als neuen Schriftleiter vor. Erich Arneth kannte aus eigenem Erleben seine Fränkische Schweiz, war selbst bereits ein erfahrener Verfasser von heimatkundlichen Beiträgen und hatte noch einen besonderen Vorzug: er war eifriger Pfleger der bodenständigen Mundart. Seit jener Zeit erhielt das Blatt auch jenes Aussehen, das uns heute bekannt ist.

Wohl aus Altersgründen gab im Jahre 1962 Heinrich Uhl das Amt des Ersten Vorsitzenden des Hauptvereins ab. Franz Joseph Kaiser, Landrat des Kreises Ebermannstadt, wurde als Nachfolger vorgeschlagen und auch gewählt. Der Pegnitzer Landrat

Dr. Heinrich Dittrich dagegen übernahm den Gebietsausschuss Fränkische Schweiz im Fremdenverkehrsverband. Somit war die Trennung vollzogen. Der Fränkische-Schweiz-Verein konnte sich als großer Heimatverein ganz der Pflege des Wandergedankens und der kulturellen Aufgabe wie der Heimatpflege widmen. Es war zweifellos ein Verdienst von Landrat Kaiser, die Kommunen als fördernde Mitglieder für den Verein gewonnen zu haben. Man hatte schließlich auch erkannt, dass der Verein wesentliche Arbeiten der Heimatpflege, die zu den Pflichtaufgaben der Kommunen gehören, übernommen hatte. Lieblingsobjekt von Franz Joseph Kaiser war die Erhaltung der Riesenburg, zweifellos ein Naturdenkmal von einmaliger Bedeutung. In seiner Zeit wandte sich der Hauptvorstand mit ganzer Kraft gegen die Errichtung der bei Eggolsheim geplanten Öl-Raffinerie. Wer es mit der Aufgabe einer Landschaft für den Erholungsverkehr ernst nahm, konnte einem solchem Objekt als Gefahr für den Bestand von Land und Menschen niemals zustimmen.

Mitten in der großen Welle des ungemein turbulenten Aufbaues und der „Erschließung“ unseres Landes wandten sich Heimatfreunde mit beschwörenden Beiträgen, vor allem in der eigenen Zeitschrift, gegen eine oft orientierungslose Arbeit. Zu gerne gab man sich der Meinung hin, dass nur das Neue auch wertvoll sei. Dr. R. Reinhardt aus Heiligenstadt, warnte als Kulturreferent in seinen Vorträgen und verwies auf die Gefahren für die Natur. Der Pottensteiner Dr. Amandus Deinzer, Zahnarzt in Gößweinstein, wurde zum Mahner. In seinem Bericht „Unsere Generation und ihre Verantwortung“ (Heft FSV 1963/2), forderte er, sich nunmehr verstärkt der Kulturarbeit zuzuwenden. Am 4. 7. 1964 fasste die Mitgliederversammlung den Beschluss, einen eigenen Kulturausschuss zu gründen und am 13. 12. 1964 wurde der Vorsitz dieses Gremiums Dr. Deinzer übertragen.

Nun folgten in Abständen Arbeitstagen über die verschiedenen Arbeitsgebiete. In Erinnerung werden vor allem jene Sitzungen sein, die bei der Familie des Freiherren von Pölnitz auf Schloss Hundshaupten stattfanden. Viele Impulse für unser Land gingen von Universitäts-Rektor Prof. Dr. Götz von Pölnitz und seiner Gattin Gudila von Pölnitz aus. Freifrau von Pölnitz gab dem Drängen nach und

zog später als Abgeordnete in das Maximilianeum, nicht zum Nachteil unserer Fränkischen Schweiz. Das aber konnten wir in jener Zeit bald in Erfahrung bringen: Kulturarbeit sollten jene Beständigen leisten, die nicht abhängig sind von herrschenden Meinungen und Mehrheitsbeschlüssen.

Auch Dr. A. Deinzer konnte aus beruflichen Gründen diese Tätigkeit nicht mehr fortführen. 1967 erreichte mich in meiner Dienststelle in Nürnberg ein Anruf von Landrat Kaiser, ob ich mich im Interesse der Sache als Vorsitzender des Kulturausschusses zur Verfügung stellen würde. Ich bat um eine Bedenkzeit. Für mich waren es schwere Wochen der Prüfung, in denen ich wägte, hatte ich doch meine eigenen Probleme als Kriegsbeschädigter. Schließlich sagte ich zu. Eine harte Arbeit begann, übersehe ich nun meine Zeit, bin ich nicht unglücklich, mein Wort gegeben zu haben. Die vielen gutgesinnten Menschen, die ich kennlernen durfte und die herrlichen Freundschaften, die in dieser Zeit entstanden, ich möchte sie nicht missen. Auch hatte ich aus meiner bisherigen Arbeit etwas einzubringen. So bot sich das Egloffsteiner Burgmusikfest als festlicher Rahmen an für die Verleihung des Kulturpreises des Vereins. Immer schon empfanden wir es als Mangel, kulturelle Leistungen für unser Land so wenig zu würdigen. Die Vereinsführung stiftete einen eigenen Kulturpreis.

1966 wurde erstmalig diese Auszeichnung an den Leutenbacher Pfarrherren, Geistlichen Rat Dr. Georg Kanzler, vergeben. Seine Leistungen als Schriftsteller der Fränkischen Schweiz wurden gewürdigt. Wie er selbst sagte, „den Menschen der Fränkischen Schweiz war er in Liebe verbunden“. 1967 wurde dem Burgenforscher Dr. Hellmut Kunstmann die Auszeichnung zuerkannt. Als Arzt und Erforscher der Geschichte der Burgen und Ansitze der Fränkischen Schweiz, auch als Heimatpfleger war dieser edle Mensch uns bis zu seinem Tode verbunden. Diese Auszeichnung nur bei diesem Fest weiterhin vorzunehmen, wurde uns leider verleidet. Noch zweimal wurde sie verliehen, so im Jahre 1969 an Hans Max von Aufseß, dem geistreichen Essayisten, der als Sohn unseres Landes einmal nicht durch die Brille des Fremdenverkehrs-Managers die Fränkische Schweiz zeichnete. Gudila von Pölnitz, einer selbstlosen Förderin aller kulturellen Belange der gesamten Fränkischen Schweiz, wurde

1980 der Kulturpreis zuerkannt. Den Durchbruch zum großen Heimatverein der Fränkischen Schweiz erzielten wir ab dem Jahre 1968 mit der Förderung der eigenen Volksmusik und der Trachtenpflege. Zwei Mitarbeiter darf ich stellvertretend für die vielen anderen nennen, die mir durch ihren Einsatz große Dienste erwiesen haben: So nahm Theo Haas als erster Gruppenleiter an einem Lehrgang zur Pflege des fränkischen Volksliedes teil. Im gleichen Jahr gründete er seine Volkslied-, Tanz- und Trachtengruppe „D' Pretzfelder Kerschtnzupfer“. Siegfried Billich fand sich bereit, als musikalischer Leiter die Trachtenkapelle des Vereins aufzubauen. Wie dankbar unsere Landsleute diese Initiativen aufnahmen, erfuhr ich bei einem Gespräch mit einem betagten Landmann. Er meinte, „In diesem Verein kann auch ich Mitglied sein“. Eines wurde offenbar, Heimatpflege ohne das gewachsene Leben verliert sich in ein Nichts. Das bodenständige Lied, die Musik, der Volkstanz gehören dazu, wie der plätschernde Brunnen vor dem Tore. Die Erhaltung der bodenständigen Tracht war mehr als notwendig. Noch gibt es einzelne alte Frauen, die die Tracht am Leben erhalten. Wie lange aber noch? — Oft habe ich mir die Frage vorgelegt, warum so wenig für die Erhaltung unserer Tracht getan wird. Heute weiß ich, dass, wer immer versucht neue Wege zu gehen, um dieses Kulturgut zu erhalten, starker Nerven bedarf. Nicht achtend solcher Schwierigkeiten gingen meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Weg einer Trachtenerneuerung. Alte Trachten gehören in die Hände von Pflegern, wie wir sie in unseren Trachtengruppen haben. Die Tracht als Gewand ist aber längst nicht mehr nur das Gewand des bäuerlichen Menschen, vielmehr ist sie der Ausdruck unserer Einstellung zur Pflege der Heimatlandschaft. An Helfern und Mitstreitern fehlte es nicht. Dr. Dr. Alfred Weitnauer, Dr. Irmgard Gierl u. a. berieten uns. Gudila Freifrau von Pölnitz, MdL, Helga Bedacht, Hermann Fischer, Willy Lodes, Fritz Wittmann, um nur stellvertretend für andere diese zu nennen, wurden zu Streitern für die erneuerte Tracht unseres Landes. Es war ein neuer Beginn. Wenn heute in anderen fränkischen Landesteilen, unserem Vorbild folgend, die Trachtenerneuerung betrieben wird, so mag dies ein stiller Dank und Ermunterung sein. Den Weg zu gehen lohnte sich. Das Jahr 1973 war eines von besonderen Aktivitäten, die noch heute spürbar zur Förderung des Fränkische-Schweiz-Bewusstseins beitrugen. In

jener Zeit erreichten uns fast täglich Klagebriefe, die Fränkische Schweiz würde durch die turbulente um sich greifende Bauwelle langsam, aber sicher ihr Gesicht verlieren. Allorts mehrten sich Bausünden. Man wandte sich dem Neuen zu, ohne zu prüfen, ob es auch schön und für unser Land geeignet sei. So trafen sich am 28. 7. 1973 auf Burg Pottenstein eine Anzahl von Heimatfreundinnen und -freunden, um zu beraten, wie man dieser neuen, aber weit um sich greifenden Zerstörung Einhalt gebieten könne. Die Familie von Wintzingerode stellte uns für die Tagung ein Burgzimmer zur Verfügung. Es entstand der Arbeitskreis im Kulturausschuss „Bauen und Gestalten“. Ich hatte dem seinerzeitigen Kreisbaumeister Kurt Weninger aus Pegnitz den Vorsitz angetragen. Weninger lehnte mit Rücksicht auf sein Amt den Vorschlag ab und führte mit Recht aus, es solle ein Heimatfreund den Vorsitz führen, der keine Rücksicht auf die herrschende Meinung noch auf geschäftliche Interessen nehmen müsse. So übernahm ich noch zusätzlich diese Aufgabe. Auch bei dieser neuen Arbeit setzte Gudila Freifrau von Pölnitz einen neuen Akzent, in dem sie als Ansporn für Bauherrn und Bauplaner die Auszeichnung „Der Schmuckziegel“ stiftete.



Abb: Fritz Preis 1979 beim Heimattag in Obertrubach

Seit jener Zeit wird nach vorausgegangener Prüfung an Bauherren jeweils am 17. November jeden Jahres diese Auszeichnung verliehen. Verschiedene Aktionen wurden in die Wege geleitet, wobei auf etliche noch verwiesen werden darf: die Gestaltung von Brunnen und Quellfassungen, von Türen und Toren. Wir wandten uns an die Bewohner des Landes und zeigten Probleme auf, in dem wir Beiträge zur Verfügung stellten, wie: „Wir pflanzen wieder Dorflinden“, „Feldscheunen — aber wie?“, „Verrohrte Bäche — begrabene Lebensadern“. Ohne die beispielhafte Mitarbeit von Michael Staudt, Günter Hofmann, Harro Frey, Walter Büttner, Gertrud Wendt und Dr. Kunstmann (+) u. a. wäre sicherlich jeder Erfolg versagt geblieben. Am Schluss meiner Betrachtung ist es mir ein Bedürfnis den vielen Verantwortlichen unseres Hauptvorstandes, den Ortsvorsitzenden und allen Freunden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre Arbeit und Hilfen zu danken. In jenen Jahren lebte und wirkte in Pretzfeld die Studienrätin i. R. Lilly Schottky. Diese edle Frau arbeitete und sorgte für den Verein in großer Hingabe und Opferbereitschaft. Was Lilly Schottky aufbaute wird noch lange nachwirken. Ihre Ernennung zum Ehrenmitglied aus Anlass ihres 85. Geburtstages war der äußere Dank, den wir immer schulden werden. So fand am 12.10.1973 in der Wohnung von Lilly Schottky ein Gespräch statt mit dem Ziel, in Morschreuth die Volkstumpfleigestätte zu gründen. Seit 1974 finden in dieser Pflagestätte, für die uns die Gemeinde die aufgelassene Volksschule zur Verfügung stellte, Kurse in Bauernmalerei, Hinterglasmalerei, zum Erlernen bodenständiger Tänze, wie Nähkurse für die Anfertigung von erneuerten Trachtenkleidern u. a. statt. Fritz Hubert als technischer Leiter und Elisabeth Hümmer als Lehrerin waren beim Aufbau maßgebend beteiligt. Es folgte Waltraud Süllner als Leiterin der Pflagestätte, der auch Hans Süllner zur Seite steht. Christi Nunn war nun für die Kurse der Hinterglasmalerei verantwortlich. Die Familie Süllner hat sich bleibende Verdienste um diese Einrichtung erworben. Auch nicht vergessen darf werden, mit welchem Eifer sich Bürgermeister Fritz Müller mit seinen Gemeinderäten um die Pflagestätte des FSV gekümmert hat.

Im Jahre 1976 wurde uns zur Gewissheit, was uns lange schon belastete: Franz Joseph Kaiser konnte wegen seiner schweren Erkrankung das Amt des

Ersten Hauptvorsitzenden nicht mehr weiterführen. Im Herbst 1976 musste er das Krankenhaus aufsuchen. In jener Zeit bat er mich oft um ein Gespräch; die Sorge um die Wahl seines Nachfolgers beschäftigte ihn. Kaiser äußerte den Wunsch, dass ich sein Nachfolger werden sollte. Zu allen Aufgaben noch eine weitere dazu, dass musste überlegt sein. — Nach einer Bedenkzeit sagte ich dann auch zu. Ich hatte ein Ziel, nämlich, neben der Arbeit im Kulturausschuss den Verein so zu festigen, dass er zum Bindeglied der Heimatlandschaft Fränkische Schweiz wird. Schwer war diese Aufgabe, doch wusste ich um die treue Mitarbeit der Vorstandsmitglieder Otto Werner, Willi Stöhr und Georg Besold. Von der Verwaltung des Vereins wusste ich, dass sie in bewährten Händen lag. Hans Hübschmann, der Treueste der Treuen, zeichnete für diese Arbeit verantwortlich. Auch Fritz Krause als Hauptwanderwart und Geschäftsführer lebte und arbeitete für den Verein. Nach dem Tod von Franz Joseph Kaiser im November 1976 übernahm ich, von den Mitgliedern einstimmig gewählt, ab März 1977 die Führung des Vereins. Der große Mitgliederzuwachs und die damit verbundene Mehrbelastung waren Anlass, die Arbeitsteilung neu zu durchdenken. Bewährten Mitarbeitern mussten so auch neue Aufgaben übertragen werden. Immer schon war im Verein die Arbeit zukunftsorientiert angelegt, getragen von der Verantwortung für die Menschen zum Wohle für unser Land. Diesem Gedanken folgend schuf der Hauptvorstand vom 13. 5. 1977 einen eigenen Arbeitskreis „Erholung und Gesundheit“, unterstützt von Prof. Dr. Lang, dem Chef des Carl-Korth-Instituts Erlangen. Der Erholungsverkehr und die medizinische Wissenschaft sollten sich ergänzen in der Fürsorge für die Menschen, die als Suchende, als Erholungssuchende in unser Land kommen. Auch ließen wir uns von dem Gedanken leiten, alles Brauchbare in Anwendung zu bringen, die Sommer-Saison zu erweitern und auch das ganze Jahr auszudehnen.

Dass nicht genug getan werden kann, ein gesundes Fränkische-Schweiz-Bewusstsein zu fördern, war eine Hauptantriebsfeder für uns. Es entstanden die Heimattage der Fränkischen Schweiz. Einmal im Jahr richtet jeweils ein Ortsverein diesen Tag aus. Als erster Ortsverein führte Kirchenbirkig im Jahre 1976 diesen Tag durch. Was dort Otto Schmidt mit seinen Mitarbeitern in kurzer Zeit geleistet hat,

wirkt auch heute noch beispielgebend. 1977 folgte Pretzfeld, 1978 Waischenfeld und 1979 Obertrubach. Immer merkte man, wie sehr jeder Ortsverein im friedlichen Wettstreit mit neuen Ideen auch neue Höhepunkte erzielte. Mit dem Heimattag von Obertrubach fand auch die Weihe des neuen Ständers unseres Vereins statt. Ab dem Jahr 1980 gaben wir diesen Tagen ein Motto, das für alle, die sich unserer Fränkischen Schweiz zugetan fühlen, anregend wirken soll. So hieß es in Heiligenstadt: „Stark in der Gemeinschaft das Gute zu erhalten; entschlossen, Neues zum Guten zu gestalten!“ Unsere Pottensteiner Freunde richteten den 6. Heimattag aus, dem insofern eine besondere Bedeutung zukam, weil mit ihm das Fest unseres 80-jährigen Bestehens verbunden wurde. Diesmal gingen wir mit unserem Wort auf die geschichtliche Entwicklung unseres Vereins ein: Erholungslandschaft Fränkische Schweiz: - „Aufgabe, aber auch Verpflichtung!“ - Zur Erinnerung an die Vereinsgründung ließen wir im Felsgestein, unweit der Schüttersmühle, dem Gründungslokal, eine Inschrift anbringen. Auch fand in diesen Tagen die Uraufführung unseres neuen Fränkische-Schweiz-Liedes statt. Baronin Pölnitz hatte hierfür eigens eine Prämie von DM 1.000 ausgesetzt. Am 22.6.1979 trat in Sachsendorf bei Gößweinstein erstmalig der neue Arbeitskreis „Heimatkunde“ zusammen. Dr. Hans Weisel wurde zum neuen Leiter bestellt. Die Mitarbeiter betätigten sich in der Forschung auf den verschiedensten Gebieten der Fränkischen Schweiz. Die Universitäten Bamberg, Bayreuth und Erlangen-Nürnberg unterstützen die Arbeiten sehr nachhaltig; so werden Zulassungsarbeiten, auch Dissertationen mit dem Thema „Die Fränkische Schweiz“ vergeben. Seit dem Sommer 1981 besitzt der Verein eine eigene Bibliothek, die Mitarbeiter des neuen Arbeitskreises in Ebermannstadt aufgebaut haben.

Den Wandergedanken zu fördern, gehörte von Anfang an zu den besonderen Aufgaben des Fränkische-Schweiz-Vereins. Gerade die Fränkische Schweiz ist die Landschaft mit den vielseitigsten Wandermöglichkeiten. Leider gehen bis zur Stunde unsere Landsleute den Weg zur Gesundheit, wie man den Wanderweg mit Recht auch nennt, am wenigsten. Fritz Krause als Hauptwanderwart hatte wohl überörtlich durch Herausgabe seiner Wanderführer viele Wanderfreunde gewonnen. Dann traf Dekan i. R. Ernst Schlösser, ein Freund der

Fränkischen Schweiz seit seiner Jugendzeit, ein und übernahm Aufgaben. Gerade aber das Wandern und seine Pflege lag ihm besonders am Herzen. Mit seiner Frau Edith wurden sie zu ersten Wanderführern der Fränkischen Schweiz. Eine neue Wanderbegeisterung ist allorts spürbar. Gemäß Beschluss vom 29.2.1980 wurde Ernst Schlösser die Leitung des neuen Arbeitskreises Wandern und Wanderwege übertragen, ihm stehen bewährte Wanderfreunde für die Pflege und Erhaltung der ca. 4 000 km langen Wanderwege zur Seite. Es gilt auch hier der Grundsatz, dass viele das Land und seine Schönheiten kennenlernen sollten, denn nur was man kennt, kann man lieben, und was man liebt, ist man auch bereit zu beschützen. Wie sehr man die Leistungen des Wanderfreundes Schlösser zu würdigen weiß, beweist seine Berufung zum Landeswegemeister von Bayern der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine. Eine alte Forderung war immer schon, dass die Fränkische Schweiz als Kulturlandschaft ein eigenes Landesmuseum besitzen müsste. Am 24. 4. 1979 kam man diesem Ziel ein wesentliches Stück näher. So wurde im Rathaus von Pottenstein der Zweckverband „Museum-Fränkische-Schweiz“ gegründet und Landrat Dr. Dietel zum Vorsitzenden gewählt. Die „Untere Burg“ von Tüchersfeld, als Judenhof bekannt, wird nun nach längeren Restaurierungsarbeiten an den Gebäuden das Museum beinhalten. Dem neuen Zweckverband gehören die Landkreise Bayreuth, Forchheim, Bamberg, die Stadt Pottenstein und der Fränkische-Schweiz-Verein an. Um seitens des Vereins die Arbeiten zur Beschaffung von Museums-gut koordinieren zu können, wurde ein eigener Arbeitskreis gegründet, dem Gudila Freifrau von Pölnitz MdL, und als geschäftsführendes Vorstandsmitglied, Regierungsdirektor Emil Hofmann vorstehen. Unser Hauptvorstand hatte auch aus Sorge um den Bestand der begonnenen Arbeit beschlossen, sich verstärkt der Förderung der Jugendarbeit zuzuwenden. Auch die Ortsvereine wurden aufgefordert der Jugendpflege jede mögliche Förderung zukommen zu lassen. Die Deutsche Wanderjugend (DWJ) im Verein entstand. Ihre Vertreter nehmen seitdem an überörtlichen Veranstaltungen teil. Das Jugendwandern wird gefördert. Unsere Jugend trifft sich beim Volkstanz und pflegt den Erhalt bodenständiger Trachten. Andere arbeiten unter Erich Ziegler in der Abteilung „Höhle und Karst“ mit, wieder andere stellen sich unter Führung des Naturschutzwartes Alfons Trautner der

Heimatspflege zur Verfügung. Roswitha Amschler, Wolfgang Winkelsen und H. J. Kaiser übernahmen die Aufgaben der Jugendpflege. Am Schluss meiner Betrachtung ist es mir ein Bedürfnis, den vielen Verantwortlichen unseres Hauptvorstandes, den Ortsvereinsvorsitzenden und allen Freunden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre Arbeit und Hilfen zu danken. Voll Vertrauen auf die Arbeit unserer jungen Heimatfreundinnen und Heimatfreunde gehen wir in das nächste Jahrzehnt unserer Arbeit einer Arbeit zum Wohle unserer Menschen und für unser Land. (Quelle: FSV-Heft 4/1981).

Der FSV im Spiegel des Bamberger Neuen Volksblattes zwischen 1949 und 1968

Zum Gebrauch:

Die nachfolgenden Texte stammen aus dem Neuen Volksblatt, Bamberg, Ausgabe F, wie „Forchheim“. Es liegen die Jahrgänge 1949 (Wiedergründung) bis 1968 in der FSV-Bücherei in großformatigen Originalbänden vor.

Um die gedruckten Texte in vorliegender Form zu erhalten, gibt es zwei Möglichkeiten: abschreiben oder abfotografieren. Ich wählte die 2. Methode. Ich nahm also jeden Band zur Hand und blätterte ihn Seite für Seite durch. Wenn mir ein Bericht interessant erschien, leuchtete ich ihn mit einer Schreibtischlampe aus und fotografierte ihn mit meiner digitalen Spiegelreflexkamera. Bei vielen großen Berichten (mehr als eine halbe Seite) musste ich mehrere Bilder machen und die Texte später zusammensetzen, was sehr zeitaufwendig ist. Die fotografierten Texte lagen nun als „Bild“ vor, das ich jeweils über eine spezielle Software (OCR) in Text umwandelte. Da die Druckqualität, seinerzeit verwendete man noch von Hand gesetzte Bleiletern, sehr unscharf, verwischt und grob war, erkannte die Software manche Buchstaben nicht genau. So passiert es sehr häufig, dass beim „Übersetzen“ aus einem „i“ ein „l“ wurde oder aus einem „rn“ ein „m“ und ähnliche Verwechslungen. Ähnlich bei den Zahlen. Auch hier wurde schon mal aus einer 3 eine 8 oder aus 9 eine 0. Dazu kamen unterschiedliche Zeichenabstände (wegen Blocksatz um ein Bild herum) weshalb noch einige Leerzeichen zu viel in den Texten zu finden sind. Außerdem galt zu jener Zeit noch die alte Rechtschreibung. Das alles bitte ich beim Lesen zu berücksichtigen, da

ich an der Grammatik nichts veränderte und nur oberflächliche (Übersetzungs-) Fehlersuche betrieb. Aus genannten Gründen kann ich keine Garantie für die Richtigkeit von Zahlen und Texte übernehmen. Im Zweifelsfalle also in der FSV-Bücherei den entsprechenden Original-Artikel nachlesen.

Um den Zeitaufwand (für Nachahmer) zu verdeutlichen, den ich trotz moderner Hard- und Software hatte: Es dauert knapp 90 Minuten, einen Band durchzuschauen und Artikel zu fotografieren. Knapp 150 Minuten dauerte es dann, daraus Word-Texte zu machen (ohne den Text richtig Korrektur zu lesen). 240 Minuten pro Band also, mal 65 Bände, ergibt grob gerechnet 260 Arbeitsstunden oder 6 ½ Wochen Arbeitszeit a 40 Stunden/Woche.

Warum der Aufwand?

Es gibt sehr wenig Texte über den Verein und seine Arbeit. Neben der Chronik von Lilly Schottky (FSV-Beihefte Nr. 1) sind die Jahresberichte verfügbar und die Vereinszeitschrift; aber wenig, das von „außerhalb“ die Arbeit des FSV bewertet. Daraus resultiert auch das Bemühen der FSV-Bücherei, zumindest die Ausgaben der Lokalpresse zu sammeln und gebunden der Nachwelt zu erhalten. Ich erinnere an den Wiesentboten, von dem eine komplette Kopie aller Ausgaben zwischen 1898 und 1943, bzw. 1949 in der Bücherei verfügbar ist. Die Heimatteile von NN liegen seit 1997 in gebundener Form vor, der FT seit 1946.

Andererseits kann man mit den Artikeln die Arbeit des FSV-Hauptvereins und seiner Ortsgruppen früher und heute vergleichen und bewerten. Vielleicht war das „Personal“ damals engagierter und aufopferungsvoller. Es mag aber auch am Zeitgeist liegen: Die Aufbruchstimmung nach dem Krieg hat sicher einen Teil der Arbeit forciert und auch die Gemeinden ließen sich damals stärker einbinden als heute. Heutzutage legen zu viele Vereins-Verantwortlichen den Fokus auf die Imagebildung der eigenen Persönlichkeit, denn auf ihre eigentliche Aufgabe: sich für den Verein und vor allem, sich für die Fränkische Schweiz zu engagieren. Vielleicht ist die Artikelsammlung ja ein kleiner Ansporn, sich der früher geleisteten Arbeit zu erinnern und gemäß dem Motto: „Zurück zu den Wurzeln“ zu handeln.
Reinhard Löwisch - Weihnachten 2009

20.8.1949 Neue Wegmarkierungen in der Fränk. Schweiz

Der Fränkische Schweiz-Verein hat sein umfangreiches Markierungs-Programm im Einvernehmen mit dem Fränkischen Alb-Verein Nürnberg, in Angriff genommen. Es ist dem Verein vor allem daran gelegen, angesichts der großen Staublage in den Tälern staubfreie Wanderwege zu schaffen. So ist es in Zusammenarbeit mit den Ortsgruppen Streitberg, Muggendorf und Behringersmühle gelungen, einen durchlaufenden Wanderweg, beginnend in Streitberg am Friedhof Ober-/ Niederfellendorf bis Behringersmühle zu markieren. Das Markierungszeichen ist ein rotes Kreuz auf weißem Feld. Der Wanderweg läuft über die Ruine Neideck an Muggendorf vorbei, das Tal entlang über Sachsenmühle, Stempfermühle nach Behringersmühle. Von dort wird er in allernächster Zeit nach Pottenstein weitergeführt werden, wo er seine Fortsetzung im Wanderweg durch das Püttlachtal findet. Von der Bergwachtgruppe Forchheim wurde der Weg von Forchheim bis zur Vexierkapelle mit diesem Zeichen versehen, so dass in Bälde die gesamte Querverbindung von Forchheim bis Pegnitz mit dem Markierungszeichen rotes Kreuz auf weißem Feld versehen wird, wenn es gelingt, einen Verein in Ebermannstadt zu gründen.

Weiterhin wurde vom Ortsverein Behringersmühle ein Wanderweg am linken Ufer der Wiesent von Behringersmühle nach Doos markiert (gelber Querstrich auf weißem Feld). Die Fortsetzung dieses Weges über Waischenfeld nach Plankenfels wird in Kürze in Angriff genommen werden. Der Verein Muggendorf hat ein Teilstück des Höhenweges Gasseldorf- Behringersmühle fertig gestellt. Dieser Weg beginnt im Langen Tal zwischen Muggendorf und Streitberg und endet vorerst auf der Straße nach Engelhardsberg nach Wölm. Er führt über sämtliche Höhepunkte oberhalb Muggendorfs und erschließt die besonders schönen Punkte dieses Gebietes. Das Markierungszeichen ist ein senkrechter roter Strich im weißen Feld.

Das Gebiet um Streitberg ist von dem dortigen Verein markiert und teilweise mit Wegtafeln versehen worden. Das Gebiet um Burggailenreuth wird vom Muggendorfer Ortsverein bearbeitet werden. Vom Verein in Gößweinstein ist folgende Wegmarkierung fertig gestellt worden: Gößwein-

stein-Soranger zu Fortsetzung über Leienfels nach Obertrubach Der Verein in Betzenstein hat den Wanderweg Betzenstein-Spies durch das Eibental markiert. Markierungszeichen blauer Querstrich auf weißem Feld. Die Vereine Gräfenberg Egloffstein und Obertrubach arbeiten zur Zeit an ihren Markierungen. Der Fränkische Schweiz-Verein bietet alle Kräfte auf, um wenigstens die Hauptwanderlinien wieder in Stand zu setzen, damit Erholungsuchende und Wanderer wieder die schönen Punkte in der Fränkischen Schweiz besuchen können, ohne sich zu verirren. Allerdings ist notwendig, dass auch die gemeindlichen Wegweiser wieder in Stand gesetzt werden, die zum Teil unleserlich sind.

Die Oberpostdirektion in Nürnberg hat in dankenswerter Weise eine neue Sonntagsverbindung ins Ailsbachtal geschaffen, die bis Kirchahorn eingerichtet ist, so dass das schöne Ailsbachtal mit der Sophienhöhle, Schloss Rabenstein, Neumühle usw. ohne Schwierigkeiten besucht werden kann. Diese neue Kraftpostverbindung ins Ailsbachtal bedeutet eine wesentliche Förderung dieser so schönen, aber etwas abgelegenen Gegend und wird sicherlich zur Hebung des Fremdenverkehrs beitragen.

In der Fränkischen Schweiz sind zur Zeit vier Höhlen für den allgemeinen Besuch geöffnet. Es sind dies die Binghöhle bei Streitberg, die Rosenmüllershöhle bei Muggendorf, die Teufelhöhle bei Pottenstein und die Sophienhöhle bei Schloss Rabenstein im Ailsbachtal. Zu den beiden zuletzt genannten Höhlen wurden nunmehr die Kraftpostverbindungen auch an den Sonn- und Feiertagen geschaffen. Die Zoolithenhöhle bei Burggailenreuth ist z. Zeit noch nicht zu besuchen; die diesbezüglichen Mitteilungen in den Tageszeitungen sind unzutreffend. Sobald die Höhle zugänglich ist, wird weitere Mitteilung erfolgen. Die Hauptversammlung des Fränkischen Schweiz-Vereins findet am 24. 9. um 15 Uhr, im Kurhaus, Muggendorf statt. H. U.

19.11.1949 - Liederabend des FSV

MUGGENDORF. Der Fränk. Schweiz-Verein e.V., Ortsgruppe Muggendorf veranstaltete dieser Tage im Gasthof „Kohlmannsgarten“ einen gelungenen Liederabend von hohem künstlerischen Niveau. In uneigen-nütziger Weise stellte sich das bekannte Bamberger Vokalquartett zur Verfügung. Unter Leitung von A. W. Heller brachten die Herren Schwinn, Dr. Grund, Gumprecht und Stöcklein

im ersten Teil des Programms in Solos und Quartetts Lieder von Schubert, Schumann, Nicolay u. a. zu Gehör, während nach der Pause humorvolle Liedvorträge ihnen herzlichen Kontakt zwischen der kleinen Künstlerschar und dem stets mit nachdrücklichem Beifall dankenden Hörerkreis herstellte. Nach einem sonntäglichen Vortrag in der Muggendorfer Kirche, sangen die Gäste am Nachmittag in der Rosenmüllershöhle, die durch eine glänzende Akustik das hervorragende Stimmenmaterial der Sänger besonders zur Geltung brachte und den gebotenen Liedvortrag zu einem arteiligen Erlebnis werden ließ. (eb)

10.12.1949 - Neue Ortsgruppen des Fränk.-Schweiz-Vereins

Die Arbeit des Fränkischen-Schweiz-Vereins im Leinleiter- und Aufseßtal geht vorwärts. Nachdem bereits im September dieses Jahres die äußerst rührige Ortsgruppe Heiligenstadt gegründet wurde, konnte jetzt die Ortsgruppe Unterleinleiter ins Leben gerufen werden. Außerdem hat sich der Verschönerungsverein Veilbronn dem Fränkischen-Schweiz-Verein angeschlossen. Am Sonntag wurde in Aufseß eine Ortsgruppe gegründet. Diese Ortsgruppen werden nach einem in allernächster Zeit ausgearbeiteten Markierungsplan und nach dem bereits ausgearbeiteten Hauptmarkierungsnetz für die Fränkische Schweiz sowohl die Hauptwanderwege, als auch die örtlichen Markierungen im Laufe des Frühjahrs durchführen. Es ist also anzunehmen, dass das Leinleiter- und Aufseßtal mit den angrenzenden Gebieten ein von gut markierten Wanderwegen durchzogenes Wandergebiet werden wird. Daneben wollen sich diese Vereine auch mit den übrigen Aufgaben, wie Ortsverschönerung, Heimat- und Naturschutz intensiv beschäftigen und so dazu beitragen, dass diese beiden bis jetzt noch verhältnismäßig wenig bekannten Täler erschlossen und ein gut besuchtes Ausflugs- und Wandergebiet werden, nachdem dort gute Sommerfrischen bereits seit Jahren bestehen. Hoffentlich gelingt es im neuen Jahr, auch in Hollfeld und im nördlichen Gebiet Fuß zu fassen, damit auch das obere Wiesental in das Netz des Fränkischen-Schweiz Vereins mit eingegliedert werden wird. (H. U.)

31.12.1949 - Neujahrswünsche des Fränkischen-Schweiz-Vereins - Gute Hoffnungen für 1950 für unsere schöne Heimat

Der Fränkische Schweiz-Verein dankt am Jahreschluss allen Mitarbeitern, Mitgliedern und Freunden für die geleistete wertvolle Unterstützung. Das vergangene Jahr war ein Jahr des Aufbaues. 15 Ortsgruppen, verstreut in der ganzen Fränk. Schweiz sind bemüht, dieses herrliche, von Naturschönheiten so reich gesegnete Ländchen zu betreuen und immer besuchenswerter zu machen. Die Regierung von Oberfranken hat den Fränkischen Schweiz-Verein als einzigen Gebietsverein der Fränkischen Schweiz anerkannt und unterstützt. Darum werden sich alle selbst schädigen die aus verschiedensten Gründen glauben, eigene Wege gehen zu müssen. An diese geht an der Jahreswende unsere Mahnung: Besinnt Euch! Nur Einigkeit macht stark! Unsere Bestrebungen, dieses „Schatzkästlein“ dem Fremdenverkehr wieder zu erschließen, waren erfolgreich. Aus allen Gauen unseres Vaterlandes sind im verflossenen Jahr in großer Anzahl die Touristen, die Autofahrer, die kranken und Erholung suchenden Gäste unserem Rufe gefolgt und sie haben es nicht bereut. An Körper und Geist gesundet, kehrten sie wieder an die Arbeit des Alltags zurück, dankbar der schonen Stunden gedenkend, die ihnen neben den Naturschönheiten tüchtige Wirtsfrauen und originelle Wirte verschafft haben. Ihnen allen gebührt am Jahreschluss unser herzlichster Dank, und hier gebührt vor allem lobend anerkannt zu werden, dass viele, ja ich möchte behaupten, sehr viele Bamberger Familien der benachbarten Fränkischen Schweiz die Treue gehalten haben. So gehen wir mit guter Hoffnung getrost ins Neue Jahr hinein. Wir helfen, dass der Fremdenstrom, der im Heiligen Jahr und im Jahr der Oberammergauer Passionsspiele auch an der Fränkischen Schweiz nicht spurlos vorbei fließen und einige Gebirgsbächlein zum Land der Burgen und Höhlen und der tief eingeschnittenen Täler mit seinen gastlichen Kurorten und seinen nahrhaften Sommerfrischen ableiten wird. Es ist unsere begründete Hoffnung, dass es doch viele Gäste mit Dichter halten, der da gesagt hat:

„Dem Lande blieb ich fern, wo die Zitronen blühen.
Mir leuchten auch die Stern, wo die Kartoffeln blühen.
Und darum allen Mitarbeitern und Gästen für das Jahr 1950 ein herzliches „Glück auf“
Johann Bezold, 1. Vorsitzender

Der Fränkische Schweiz-Verein ist in den vergangenen Wintermonaten nicht untätig geblieben. Es wurden vor allem die verkehrsmäßigen Voraussetzungen für den Sommerverkehr geschaffen. In einer Besprechung bei der Eisenbahndirektion Nürnberg wurden die Fahrplanwünsche eingehend durchgesprochen. Auch wurden die Wünsche bezüglich der Kraftpostlinien der Fränkischen Schweiz in einer Zusammenkunft mit der Oberpostdirektion Nürnberg und den einschlägigen Postämtern behandelt. Der Erfolg dieser Verhandlungen war sehr gut. Wenn die versprochenen Fahrplanverbesserungen sowohl bei der Deutschen Bundesbahn als auch bei der Deutschen Post in Kraft treten, bekommt die Fränkische Schweiz einen Sommerfahrplan, wie sie ihn selbst in den besten Friedensjahren nicht gehabt hat. Besonders angenehm wirkt sich sicherlich ein viertes Zugpaar auf der Nebenbahnstrecke Bayreuth-Hollfeld und die Querverbindungen auf der Strecke Ebermannstadt-Heiligenstadt aus. Auf die Fahrpreisermäßigungen bei den einzelnen Zügen und bei der Kraftpost werden wir noch zurückkommen.

Nachdem die Voraussetzungen für einen guten Sommerverkehr gegeben sind, ist es nun Pflicht der Ortsgruppen des Fränkischen Schweiz-Vereins und der Gemeinden, das Gebiet für den zu erwartenden Sommerverkehr vorzubereiten. Der Fränkische Schweiz-Verein will noch im Frühjahr sein Markierungsnetz ausbauen. In einer Hauptausschusssitzung, die voraussichtlich am 26. März in der Stempfermühle stattfinden wird, soll den Ortsgruppen Anweisung für die Durchführung der Markierungswege gegeben werden. Es ist wesentlich, dass die noch weniger rührigen Ortsgruppen zu neuem Leben erweckt werden und dass alle Gemeinden gemeinsam mit dem Fränkische Schweiz-Verein die kommende Zeit benützen, um die Vorbereitungen für die Sommersaison zu treffen. Dazu gehört eine gründliche Säuberung der Orte, Herrichtung der Wege und Anlagen, Aufstellen von Bänken, Aufstellen von Wegweisern usw. Es gilt alles zu tun, um den Fremden, die in unser herrliches Gebiet kommen, das Gefühl zu geben, dass sie in der Fränkischen Schweiz wohl geborgen sind und gerne wieder kommen. An Werbemaßnahmen wird vom Fremdenverkehrsverband Franken ein Unterkunftsverzeichnis herausgegeben, dass leider nicht den Anspruch auf Vollständigkeit er-

heben kann, da es trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, alle Gemeinden zur Beantwortung der Meldebögen zu veranlassen. Es ist bedauerlich, dass in mancher Gemeinde noch wenig Verständnis für den Fremdenverkehr und seine Bedeutung für die Fränkische Schweiz herrscht. Es wird Aufgabe sein, diese Einstellung zu ändern und so die Voraussetzungen zu schaffen, die notwendig sind, wenn der Fremdenverkehr wirklich erfolgreich gehoben werden soll. (H. V.)

1.4.1950 - Landschaftsschutz für das Wiesental gefordert - Wertvolle Anregungen der Hauptausschusssitzung in der Stempfermühle
STEMPFERMÜHLE. Der Fränk.-Schweiz-Verein kam in der Stempfermühle zu einer Frühjahrs-Hauptausschusssitzung zusammen, an der sich zahlreiche Ortsgruppen und Mitglieder beteiligten. Einen Überblick über die geleistete Arbeit des Vereins gab Geschäftsführer, Rechtsrat a. D. Uhl. Die Fränkische Schweiz bildet schon seit 100 Jahren ein Fremdenverkehrsgebiet und bedeutet für die Menschen der Großstädte eine wichtige Wander- und Erholungsstätte. Es ist daher Pflicht einer jeden Gemeinde dieser gesegneten Landschaft, ihren Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Dazu gehört auch die Verschönerung des Ortsbildes, wie z. B. Sauberkeit des Ortes, Neuaufputz alter Fachwerkhäuser, Entfernung alles Unschönen, Anbringen von Blumenschmuck, Errichtung von Grünanlagen, Verbesserung schlechter Ortswege usw. Vordringlich ist auch die Aufstellung von Ruhebänken, freundlichen Wegweisern, auf Waldwegen Wegweisern in einfacher Form. Hauptwegemeister Jobst, Pegnitz, referierte über das Kapitel Wegmarkierungen. Er forderte ein gut durchgearbeitetes, einheitliches Wegnetz v. Ortsgruppe zu Ortsgruppe. Da der größte Teil der Fremden Rucksackwanderer sind, ist bei der Markierung besonders Wert zu legen auf staubfreie Wege und darauf zu achten, dass die schönsten Punkte einer Landschaft von dem Weg berührt werden.

Ein Zuschuss zur Errichtung eines Aussichtsturmes auf dem Kleinen Kulm bei Pegnitz wurde bewilligt. Wieder wurde gefordert, das Wiesental mit seinen Nebentälern unter Landschaftsschutz zu stellen. Ebenfalls sind die seltenen Jurapflanzen zu schützen und für den Erhalt der Ruinen zu sorgen. Nachteilig für das Fremdenverkehrsgebiet macht sich das Feh-

len einer brauchbaren Wanderkarte bemerkbar. Vorsitzender Bezold forderte den Ausbau der Straßen von Pegnitz bis Sachsenmühle, Plankenfels bis Hollfeld und Waischenfeld bis Behringersmühle. Ferner regte er die Bildung von Ortsgruppen in Forchheim, Nürnberg, Fürth, Erlangen, Bamberg und Bayreuth an. Im Jahre 1951 feiert der Fränk.-Schweiz-Verein sein 50-jähriges Bestandsjubiläum. Ein Vereinsabzeichen (Neideck und Fränkisches Wappen) wurde entworfen. Landrat Eberhard, Ebermannstadt, wies auf die Erfolge des Fränk.-Schweiz-Vereins hin und behandelte die Frage der Wiedergewinnung des in den Jahren 1945/46 verloren gegangenen Beherbergungsraumes und versprach dem Verein, in allen seinen Belangen größte Unterstützung angedeihen zu lassen, (sn)

20.6.1950 - Gelungener Auftakt der Heimatwoche in Pegnitz- Jahreshauptversammlung des Fränk.-Schweiz-Vereins
PEGNITZ. Der Auftakt zur Heimatwoche in Pegnitz war recht erfolg versprechend. Außerordentlich groß war die Beteiligung aus der näheren und weiteren Umgebung und vor allem am Sonntag herrschte durch die eingelegten Sonderomnibusse ein lebhafter Verkehr in den festlich geschmückten Straßen der Stadt. Eine Vielzahl von Veranstaltungen, über die im einzelnen zu berichten uns der Platz mangelt, entwickelte ein wirkliches Volksfesttreiben. Der Vortrag von Staatssekretär a. D. Hans Gentner über die Geschichte der Stadt entwarf ein aufschlussreiches Bild von der bewegten Vergangenheit.

Auch die Ausstellung „Kleine Kostbarkeiten aus der Fränkischen Schweiz“ vermittelt den Besuchern herrliche Schätze, die sonst weithin übers Land verstreut sind. Von Bedeutung war auch die mit dem Fest verbundene Jahreshauptversammlung des Fränk.-Schweiz-Vereins, in deren Verlauf Geschäftsführer Heinrich Uhl mit vollem Recht den schlechten Zustand der Straßen im Gebiet der vielbefahrenen Fränkischen Schweiz anprangerte. Eisenbahn und Postverwaltung hätten in anerkannter Weise alles getan, um zu einer Verbesserung zu kommen und den Touristen den Besuch dieses fränkischen Wandergebietes zu erschließen. Nun liege es an den staatlichen Stellen, endlich dafür zu sorgen, dass der Straßenzustand so gebessert werde, wie es der Frequenz und Bedeutung dieser Straßen zukommt. Wir werden auf diese Tagung, die mit

der Inbetriebnahme des neuen Aussichtsturmes auf dem Kleinen Kulm endete, noch ausführlich zurückkommen.

22.6.1950 - Fränk. -Schweiz-Verein treuer Anwalt der Heimat - Landschaftschutz für das Wiesental gefordert

PEGNITZ. Der Fränkische Schweiz - Verein hielt wie bereits berichtet in Pegnitz seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Bezold - Waischenfeld konnte zahlreiche prominente Persönlichkeiten begrüßen, darunter Reg.-Präsident Dr. Gebhardt- Bayreuth, Senator Gentner- Pegnitz, Reg.-Präsident Dr. Schregle- Ansbach, Landrat Dr. Dittrich-Pegnitz, Reg.-R. Knies-Ebermannstadt, die Bürgermeister von Bayreuth, Forchheim und der umliegenden Städte und Gemeinden u. a. m. Anschließend behandelte der Vorsitzende die Aufgaben und Ziele des Fränkischen Schweiz-Vereins, dem als Heimatverein die Betreuung zukommt. Der Redner dankte dem Reg.-Präsidenten für die großzügige finanzielle Unterstützung und hob besonders die gute Zusammenarbeit mit den Behörden und der Bahn und Post hervor. Die in letzter Zeit aufgetretenen Auswüchse im Bauwesen (Bretterbuden) müßten ausgemerzt werden. Rechtsrat Uhl erstattete den Tätigkeitsbericht des Vereins und erläuterte das schon durchgeführte und noch zu erstellende Wege-Markierungsnetz. Der Geschäftsführer forderte, dass das Wiesental mit seinen Seitentälern unter Landschaftsschutz gestellt wird.

Einen breiten Raum nahm eine Debatte über die schlechten Straßenverhältnisse in der Fränkischen Schweiz ein. Die einstimmige Forderung ging dahin, in München eine bessere Unterstützung zum Ausbau der Straßen zu erreichen. An die Bundesbahn sei die Forderung zu stellen, eine billigere Fahrtmöglichkeit zu schaffen. Viele Gaststätten seien zeitgemäß und gut eingerichtet, aber andere seien in der Entwicklung stehen geblieben, was der Förderung des Fremdenverkehrs nicht dienlich sei. Der Geschäftsführer hob rühmend hervor, dass die Gemeinden Heiligenstadt und Waischenfeld für die Ortsverschönerung vorbildliches geleistet haben. Weiter wurde der Regierung gedankt für die Instandsetzung der Streitburg. Die Instandhaltung der Ruine Neideck sei nur mit finanzieller Unterstützung der Gemeinden, vor allem Ebermannstadt, Streitberg und Muggendorf, möglich.

Der Vertreter des Straßen- und Flußbauamtes Bamberg gab Aufschluss über die nächsten Bauvorhaben. Die Straße zwischen der Sachsenmühle und Behringersmühle soll noch im Juli geteert werden, ebenso die Strecke Plankenfels-Hollfeld und das noch fehlende Stück bei Unterleinleiter. Für das kommende Jahr sind dann die Strecken Behringersmühle- Waischenfeld und Heiligenstadt- Burggrub vorgesehen. Mit dem Ausbau der Straße Forchheim-Ebermannstadt kann noch nicht begonnen werden, da inzwischen das Projekt des Ausbaues der Straße von Baiersdorf über Kirchehrenbach und Pretzfeld nach Ebermannstadt aufgetaucht ist und ernstlich erwogen wird. Die Straße Unterleinleiter-Veilbronn werde ebenfalls im kommenden Jahr in Angriff genommen.

An die früheren Mitglieder des alten Fränkischen Schweizvereins wird die Bitte gerichtet, ihre Anschriften der Geschäftsstelle in Muggendorf zu melden. In seinem Schlusswort gedachte der 1. Vorsitzende der verstorbenen Vereinsmitglieder, der gefallenen Söhne der Fränkischen Schweiz, sowie aller jener, die in Kriegsgefangenschaft zurückgehalten werden. Mit einem begeisternden Appell an alle zur Mitarbeit wurde die harmonisch verlaufene Versammlung geschlossen. Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Waischenfeld bestimmt, (t)

2.6.1950 - Drohende Verkarstung in der Fränkischen Schweiz - Schutz der bewaldeten Steilhänge und Erhaltung des Waldbodens

PEGNITZ. Das Landschaftsbild der Fränkischen Schweiz ist in seiner Geschlossenheit und Einheitlichkeit durch vermehrte Kahlschläge, besonders an den bewaldeten Steilhängen im Wiesental stark beeinträchtigt worden. Damit schwindet jedoch aber auch der besondere Reiz der Juralandschaft. Die Erhaltung des Waldbodens ist dadurch ebenfalls stark gefährdet. In den Kahlschlägen fehlen dem Boden die Wurzeln, die das fruchtbare Erdreich wie mit Klammern zusammenhalten. Auch der Schutz des schattigen Kronendaches geht verloren. Die Regengüsse fallen direkt auf den Boden, Kälte und Hitze tun das ihre zu seiner weiteren Zerstörung. Als Folge davon schwimmen feine Bodenteilchen ab, nicht nur kleines Geröll, sondern auch größere Felsbrocken bröckeln und stürzen herab. Diese Erscheinungen stellen fortschreitende Zeichen der Verkarstung dar. Der erfahrene Forstmann betrach-

tet diese Entwicklung mit Sorge, denn es ist ihm fast unmöglich, die nackten felsigen Steilhänge wieder aufzuforsten.

Das Forstamt Streitberg weist daher auf das im bayer. Forstgesetz verankerte Verbot der Abschwendung des Waldes hin und erinnert an die im Gesetz genannte Aufforstungspflicht. Es weist ferner darauf hin, dass fast alle Waldungen an den Steilhängen in der Fränk. Schweiz unter die Schutz-Waldgesetzgebung fallen, d.h. dass den Waldbesitzern die Nutzung in solchen Waldungen nur nach forsttechnischen Gesichtspunkten und unter waldbaulicher Anleitung gewährt werden kann, Verstöße gegen diese Anordnungen werden nicht nur bestraft, sondern zerstören für die nachfolgenden Generationen das schöne herrliche Bild der Juralandschaft und anstelle von grünen Steilhängen werden sich später öde nackte Felsenriffe mit mehr oder minder großen Schutthalden breit machen. (sn)

3.3.1951 - Hier wird etwas geleistet

GÖSSWEINSTEIN. Der Verkehrsverein Gößweinstein hielt am Mittwoch im Gasthof „Schwan“ seine diesjährige Generalversammlung. Vorsitzender Bgm. Pöhnlein begrüßte besonders den Geschäftsführer des Frank. Schweizvereins, Rechtsrat Uhl, Muggendorf. Anschließend gab Kassier Steinmetz einen Rechenschaftsbericht über das vergangene Jahr und einen Überblick über die geleistete Arbeit. Erfreulich war vor allem die gute Instandsetzung der Wege und die Aufstellung! 57 neuer Bänke. Dass man mit allem recht zufrieden war, beweist die Wiederwahl der Vorstandschaft und aller Ausschussmitglieder. Rechtsrat Uhl sprach dann über den Anschluss des Fränk. Schweiz-Vereines an die Verkehrsverbände Nürnberg, Bayreuth und Selb. Unter der Bezeichnung „Verkehrsverband Nordbayern“ soll diese Vereinbarung fungieren! Diesem liegen vor allem die Verbesserung der Straßenverhältnisse am Herzen. Dabei wurde auch die Bergstraße Gößweinstein-Bahnhof als die schönste im ganzen Frankenlande erwähnt. Endlich wurde noch beschlossen, einen neuen Prospekt über Gößweinstein in Auftrag zu geben. (sr)

17.3.1951 - Verpflichtende Traditionen für Fränkische Schweiz-Verein,
OG Ebs. Oberkomm. Meyer sprach — Appell des Kreisvorsitzenden Bezold

EBERMANNSTADT. Nach längerer Pause trat am Mittwoch der Fränkische Schweiz-Verein mit einer sehr gut besuchten Veranstaltung unter Mitwirkung des Männergesangvereins an die Öffentlichkeit. Der 1. Vorsitzende, Oberl. Mähringer, begrüßte die vielen Gäste, darunter den Kreisvorsitzenden des Fränk. Schweiz-Vereins, Bezold, den Geschäftsführer Rechtsrat Uhl und besonders den Vortragenden des Abends, Oberkommissar Meyer. Dieser schilderte in einem von großer Sachkenntnis zeugenden Vortrag die Entwicklungsgeschichte der Fränkischen Schweiz im allgemeinen und die der Stadt Ebermannstadt im besonderen. Viele Funde lassen darauf schließen, dass unsere Heimat bereits in der Steinzeit bewohnt war, wenn auch die wissenschaftliche Anerkennung noch fehlt. Ein Hirschknochen aus der Draisendorfer Höhle mit eingeritztem menschlicher Antlitz wird von Sachverständigen auf hunderttausend Jahre geschätzt. In der Bronze- und Eisenzeit haben hier Menschen gelebt und standen, wie die Funde beweisen, bereits auf einer hohen Kulturstufe, Ebermannstadt selbst dürfte bereits 1500 Jahre alt sein. Es kam aber nicht urkundlich belegt werden. Die erste Urkunde deutet auf das Jahr 981, wo ein Edler Ratzo ein Gut dem Kloster in Aschaffenburg vermachte. Das wertvolle Dokument über die Schenkung befindet sich im Hauptstaatsarchiv in München. Viele wertvolle Details aus der Vorgeschichte der Fränk. Schweiz und Ebermannstadts wurden hier den gespannt lauschenden Zuhörern geboten. Zum Schluss forderte der Vortragende die Anwesenden, insbesondere die Ebermannstädter auf, im Hinblick auf die verpflichtende, geschichtliche Tradition zu wirken. Starker und nachhaltiger Beifall belohnte den Vortragenden für seine interessanten Ausführungen. Nach einer Darbietung des Gesangvereins appellierte der Kreisvorsitzende an die Anwesenden, insbesondere aber an die Jugend, sich der „Pflege der vielen Naturschönheiten im Bereiche der Ebermannstadter Gemeindegemarkung anzunehmen, die heimatverbundenen Kulturgüter, insbesondere Volkslied und Volkstanz hochzuhalten und die minderwertigen importierten in Bann zu tun. Mit einem Hinweis auf die vielen Arbeiten die sich mit der geplanten Verschönerung des Stadtbildes ergeben werden, schloss Oberlehrer Mähringer die Veranstaltung. (sr)

7.6.1951 - Interessenverband leistet Hauptarbeit allein - Von der Hauptausschusssitzung des Fränkischen Schweiz-Vereins

WAISCHENFELD. In der Pulvermühle fand am 2. Juni Hauptausschusssitzung des Fränkischen Schweiz-Vereins statt. Zu Beginn begrüßte der 1. Vorsitzende Bezold die zahlreichen Vertreter der Ortsgruppen und Behörden, an ihrer Spitze Landrat Eberhard und vom Fremdenverkehrsverband Nordbayern Geschäftsführer Bauer. Bezold wies auf die Bedeutung der Fränkischen Schweiz als Fremdenverkehrsgebiet hin und erteilte dann dem Hauptgeschäftsführer Uhl, Muggendorf, das Wort zu einem kurzen Tätigkeitsbericht. Aus diesem geht ein recht erfreulicher Anstieg der Mitgliederzahl hervor: In der Berichtszeit wurden zwei Ortsgruppen neu gegründet. Die weitere Tätigkeit erstreckte sich in der Hauptsache auf die Markierung der zahlreichen schönen Wanderwege und auf die Überwachung der Naturschutzbestimmungen. Eine Wanderkarte für die Fränkische Schweiz wurde herausgebracht, die den zahlreichen Fremden sehr gute Dienste leistet. Bedauerlich ist nur die Tatsache, dass die Arbeit des Frank. Schweiz-Verein nicht die nötige Unterstützung findet. Vor allem stehen noch viele Gastwirte und Geschäftsleute, die ja durch die Arbeit des Vereins indirekt einen Verdienst haben, abseits. Für die Werbung sei es leider nicht möglich gewesen, den so notwendigen Gebietsprospekt für die Fränkische Schweiz herauszubringen, da dem Fremdenverkehrsverband Franken hierfür keine Mittel zur Verfügung standen. Anschließend gab Kassier Womela den Kassenbericht, der eine erfreuliche Zunahme des Vermögens aufweist. Dies ist vor allem auch auf einige Spenden aus öffentlichen Mitteln und von Seiten der Brauereien zurückzuführen. — Hauptwegemeister Jobst betonte, dass es in der Hauptsache darum gehe, den Wanderer von der Straße hinwegzuführen und ihm die Wege zu den schönsten Punkten der Fränkischen Schweiz zu zeigen. Die Markierung der Wanderwege sei schönster Dienst an der Heimat und den wandernden Menschen.

Landrat Eberhard gab einen kurzen Überblick über seine Arbeit im Bayerischen Landtag, insbesondere im Hinblick auf die Bemühungen, der Fränkischen Schweiz jene Geltung als Fremdenverkehrsgebiet zu verschaffen, die sie verdient. Er werde seinerseits nichts unversucht lassen, um die nötigen Mittel für

den Ausbau der Straßen in der Fränkischen Schweiz flüssig zu machen. Zur Erhaltung der Burgruine Hollenberg und für den Ausbau der Treppe auf dem Signalstein bei Egloffstein wurden Zuschüsse genehmigt. Ein weiterer größerer Betrag wurde für die Errichtung eines Lichtbildarchivs zum Zwecke der Werbung genehmigt. Die Versammlung genehmigte ferner den Beitritt des Fränkischen Schweiz-Vereins zum Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine. Geschäftsführer Bauer vom Fremdenverkehrsverband Nordbayern versprach, auch den Gebietsausschüssen die Grundlage für eine reibungslose und ordnungsgemäße Durchführung ihrer Aufgaben zu schaffen. Nach Referaten über die Arbeit des amtlichen bayerischen Reisebüros durch Wesner-Forchheim und Gondrom-Bayreuth über den geplanten Führer für Bayreuth und seine Umgebung, schloß der Vorsitzende die Versammlung. (ul)

28.6.1951 - „Drosselung des Fremdenverkehrs um 75 Prozent“

Protest des Fränk. Schweiz-Vereins gegen Sonderbesteuerung von Kraftfahrzeugen

Gegen die vom Bayer. Finanzministerium vorgeschlagene Sonderbesteuerung von Kraftfahrzeugen an Sonn- und Feiertagen erhebt der Fränk. Schweizverein schärfsten Protest. In einer Resolution weist der Verband darauf hin, dass die Motorisierung gerade für die Hauptgebiete des Fremdenverkehrs wie Pottenstein, Gößweinstein, Waischenfeld, Egloffstein, Obertrubach, Betzenstein, Plech, Aufseß, Effeltrich, Tüchersfeld u.a., die durchwegs ohne direkte Bahnverbindung sind, den Hauptbesuch an Fremden über das Wochenende bringt. Weitesten Gebiete sind vom Bahnverkehr abgeschlossen und demzufolge gerade über das Wochenende von Fremden wenig besucht. Der Wegfall des Sonntagsverkehrs mit Kraftfahrzeugen würde ein vollständiges Erliegen des Fremdenverkehrs in diesen Orten bedeuten. Die Kraftfahrzeugbesitzer, die durch erhöhte Benzinpreise, Steuern und Versicherungsgebühren hinreichend belastet sind, würden zum größten Teil auf sonntägige Ausflugsfahrten verzichten müssen! Da aber für die Frank. Schweiz gerade angesichts der letzten Hagelkatastrophe in weiten Strichen der Fremdenverkehr zur Lebensader geworden ist und die Hauptverkehrssaison höchstens ein Viertel des Jahres andauert, ist die Frank. Schweiz gezwungen, die Sommermonate bis zum

äußersten auszunützen. „Wenn durch die neue Besteuerung auch der Wochenendverkehr ausfällt, so würde dies eine schwere wirtschaftliche Schädigung und eine Drosselung- des Fremdenverkehrs um mindestens 75% zur Folge haben“, schließt der Protest. Da wir als Heimatzeitung immer die wirtschaftlichen Belange und gerade die Grundforderungen des Fremdenverkehrs vertreten haben, unterstreichen wir stärkstens die warnenden Rufe des Fränk. Schweizvereins, gerade angesichts der schwierigen Situation seit dem letzten Unwetter.

25.9.1951 - Zuerst Verkehrswerbung und Straßenverbesserung - Verschönerungsverein Hollfeld fasste bedeutsame Beschlüsse

HOLLFELD- Der dem Fränk. Schweiz-Verein eingeschlossene Verkehrs- und Verschönerungsverein Hollfeld beriet am Samstag unter dem Vorsitz von Rektor Herrmann überwichtige Fragen der Verkehrswerbung und der Stadtverschönerung. Über dieses Aufgabengebiet referierte der Vertreter des Gebietes Nord im Nordbayer. Verkehrsverband, Postmeister Brandl, Hollfeld; anschließend kam es zu folgenden Beschlüssen: in den zu schaffenden Werbeprospekt, in welchem auch die Fränk. Schweiz-Nord mit der Linie Scheßlitz-Wiesentfels-Hollfeld-Kleinziegenfeld, Krögelstein-Sanspareil- Busbach- Bayreuth- Obernsees- Plankenfels-Waischenfeld- Aufseß begrenzt Platz finden soll, sollen u. a. auch Sehenswürdigkeiten und bereitstehende Fremdenverkehrsgaststätten von Hollfeld aufgenommen werden; private Beherbergungsstätten wollen sich noch zwecks Aufnahme bei der Stadtverwaltung melden. Die Verbesserung bzw. Schaffung folgender Verkehrsverbindungen wird beantragt: Verlängerung der Kraftpostlinie Burgkunstadt- Stadelhofen nach Hollfeld, die Verbindung zwischen Behringersmühle- Waischenfeld- Hollfeld, der Ausbau der Linie Hollfeld- Heiligenstadt und eine passende Arbeiter- und Schülerverkehrslinie Hollfeld- Bayreuth. An Wanderwegen sollen geschaffen und markiert werden: Verlängerung durch das Kainachtal nach Wonsees und Sanspareil, ein Weg durch das romantische Kaiserbachtal nach Krögelstein und ein Weg durch das bekannte „Jungholz“ zum „Wachknock“ nach Pilgerndorf. Der früher bestandene Aussichtsturm auf dem „Wachknock“ wird entgegenkommenderweise von der Stadtverwaltung in verbesserter Form wieder hergestellt.

Ferner würde es in der Verkehrswerbung viel bedeuten, wenn der unausgenützte Platz am Fuß des Gangolfsberges einer baldigen angenehmen Veränderung unterzogen werden könnte; ein Aufschub wäre hier nicht mehr tragbar. Die Stadt stimmte ferner der Errichtung eines Steingartens am Gangolfsberg zu; sie will auch zum gegebenen Zeitpunkt über die Erneuerung der Pezold- und der Badstraße Beschluss fassen. Der Tagungsverlauf zeichnete sich durch Einmütigkeit aus und wurde seitens der Stadtverwaltung durch Anwesenheit des 1. Bürgermeisters wohlwollend unterstützt.

11.10.1951 - 50 Jahre Fränkische Schweiz Verein Jubiläumsfeier mit Hauptversammlung am kommenden Sonntag in der Pulvermühle

Vor 60 Jahren fuhr der erste Zug der Forchheimer Lokalbahn durchs Wiesenttal nach Ebermannstadt; von da an nahm der Fremdenverkehr in der Fränkischen Schweiz einen ungeahnten Aufschwung und entwickelte sich in den folgenden Jahren derart, dass man die Notwendigkeit erkannte, eine Organisation zu schaffen, deren Aufgabe es sein müsse, die Verkehrs- und sonstigen Interessen dieser Gegend wahrzunehmen.

Gelegentlich der Amtseinsetzung des neuen Bezirksamtmannes Brinz in Pegnitz am 19. August 1901 wurde diese Notwendigkeit offen erörtert, und zwar war es der Volsbacher Pfarrer Tremel, der die Gründung eines Verkehrsvereins für die ganze Fränk. Schweiz anregte. Sein Vorschlag fiel auf fruchtbaren Boden und es wurde eine Kommission mit Pfr. Tremel, dem Pottensteiner Arzt Dr. Deppisch, dem Pegnitzer Notar Gabler und dem Freiherrn von Seefried in Schloss Hagenbach gebildet, die die Vorbereitungen in die Hand nahm. Schon sechs Wochen später, am 29. September 1901, wurden einer Versammlung von Interessenten in der Schüttersmühle die von Pfr. Tremel entworfenen Statuten vorgelegt und die Gründung eines „Fränkische-Schweiz-Verein“ einstimmig beschlossen, mit Dr. Deppisch als ersten Vorsitzenden, Pfarrer Tremel als Schriftfhr. und Bezirksgeometer Schlemmer, Pottenstein, als Schatzmeister.

Sofort ging man an die Schaffung von Ortsgruppen, als deren erste die von Pottenstein, Pegnitz, Bronn und Gößweinstein ins Leben traten; 1902, bei der ersten Generalversammlung in Streitberg,

zählte der Verein schon 200 Mitglieder. Durch Werbeversammlungen, Aufrufe und Zeitungsartikel wurden neue Mitglieder gewonnen, neue Ortsgruppen gebildet, vor allem in Bayreuth, Bamberg, Erlangen und Nürnberg. Eine neue Ära brach an, als Brennereibesitzer Hans Hertlein 1918 den Vorsitz übernahm; er ließ die erste Jugendwanderherberge Nordbayerns errichten und brachte auch persönlich finanziell bedeutende Opfer. Buchdruckereibesitzer Wilhelm Stingel in Ebermannstadt übernahm den Druck der Halbmonatsschrift „Die Fränkische Schweiz“, von der zehn Jahressbände (1924—33) existieren.

Es würde zu weit führen, wollte man alles, was der Verein im Laufe der 50 Jahre geleistet hat, hier aufzählen. Wenn die Fränkische Schweiz heute eines der hervorragendsten und besuchtesten Reise- und Wandergebiete Deutschlands ist, dann dankt sie diesen Vorzug in erster Linie dem Fränkischen Schweiz-Verein. Nach dem Krieg wurde der Verein in Muggendorf neu gegründet, mit Gasthofbesitzer Hans Bezold -Pulvermühle all 1. Vorsitzenden und Rechtsrat Uhl als Geschäftsführer. Der neue Fränkische Schweiz-Verein hat in diesen wenigen Jahren Hervorragendes geleistet, er zählt bereits 1050 Mitglieder in 20 Ortsgruppen. Unter ihm erlebt die Fränkische Schweiz eine neue Blüte ihres Fremdenverkehrs, die zu den besten Hoffnungen berechtigt. August Sieghardt

Am kommenden Sonntag findet anlässlich des 50jährigen Bestehens die Hauptversammlung in der Pulvermühle bei Waischenfeld statt. Neben einer umfassenden Tagesordnung stehen ein Festakt mit Festrede, Ehrung verdienter Mitglieder und Würdigung des Jubiläums auf dem Programm. Da mit einer Reihe prominenter Gäste zu rechnen ist, wird die Jubiläumsfeier in der herbsthlichen Pracht der Wälder an der idyllischen Pulvermühle zu einem Tag von besonderer Art werden.

16.10.1951 - 50 Jahre segensreiche Arbeit für die Heimat - Stolze Jubelfeier des Fränk. Schweiz-Vereins / Rechtsrat Uhl 1. Vorsitzender
WAISCHENFELD. Ereignisse von überprovinzieller Bedeutung sind In der Fränkischen Schweiz zwar keine ausgesprochene Seltenheit. Trotzdem ist das Jubelfest des Fränkischen-Schweiz-Vereins in Waischenfeld ein besonderer Tag geworden, der allein durch die Anwesenheit prominenter Gäste

ans der engeren und fernen Umgebung unterstrichen wurde. Über die wesentlichen Ereignisse der Hauptversammlung berichten wir deshalb auch auch anderer Stelle, um unserem gesamten Leserkreis gleichzeitig die Augen zu öffnen für ein Schatzkästlein der deutschen Landschaft, das von Landrat Eberhard mit Recht als „schönste Reiseländ Nordbayerns“ bezeichnet wurde.

Ein großer Wagenpark zeigte im Laufe des Sonntagnachmittags bereits von ferne, dass in der Pulvermühle sich etwas Besonderes anbahnte; wer dann den festlich geschmückten Saal betrat, an dessen Wänden die Wappen von Pegnitz und Ebermannstadt, von Aufseß, Heiligenstadt, Gößweinstein. Gräfenberg und Waischenfeld prangten, könnte stolz mit dem Pulvermüller, der gleichzeitig seinen Geburtstag feierte (wozu wir nachträglich noch gratulieren!) auf ein gelungenes Werk blicken. Die Hauptversammlung selbst war vielleicht etwas langatmig angelegt; aber die zahlreichen Anwesenden werden es nicht bereuen, den Prolog und die Gedichte von Josef Grimm, die flotten Weisen der Kapelle „Edelweiß“ und - last not least - die durch eine hohe Gesangskultur ausgezeichneten Vorträge des Gesangsvereins Waischenfeld anzuhören.

Grüße und Glückwünsche!

Eingangs überbrachte Stadtrat Kellermann herzliche Glückwünsche im Namen der Stadt Waischenfeld, die es sich zur besonderen Ehre angerechnet hatte, die Jubelfeier in ihrem Bereich erleben zu dürfen. Die vielen Glückwünsche durch die anwesenden Gäste schriftlich festzuhalten, würde zu weit führen; wir dürfen uns deshalb auf das Wesentliche beschränken. Landr. Dr. Dittrich, Pegnitz, betonte, dass der Kreis sich selbst hilft, wenn er dem FSV (heißt ausnahmsweise nicht Frankfurter Sportverein) hilft und die Worte von Rechtsrat Uhl bewiesen, dass gerade der Kreis Pegnitz einen schönen Aufschwung genommen hat. Sehr beachtet waren die Ausführungen von Reg.-Rat Dr. Thiel von der Regierung von Oberfranken, der vor allem gegen die hässlichen Plakatierungen Sturm lief; „man überlegt sich, ob eine Ortschaft Sarotti oder Salamander oder beides zugleich heißt“. Die freundschaftlichen Beziehungen zu den Städten wurden durch die Worte von Bgm. Loßmann-Nürnberg, Oberbürgermeister Rollwagen-Bayreuth und Bgm. Meixner, Forchheim, erneut dokumentiert; der

Bürgermeister von Forchheim legte gleichzeitig die Beendigungserklärung für den „kalten Krieg“ mit dem FSV als Angebinde auf den Gabentisch. Die gute Zusammenarbeit mit den benachbarten Bündnen erwies sich in den Glückwünschen des Fichtelgebirgsverein, des Frankenwaldverein, des Fränk. Albverein und des Frankenbundes, dem der FSV als korporatives Mitglied beitrug. Als Meister der prägnanten Kurse erwies sich Staatssekretär a. D. Gentner - Pegnitz. Von Vertretern der Bahn und Post konnte festgestellt werden, dass die Fränk. Schweiz heute über einen Fahrplan verfügt, der den Vorkriegsstand weit übertrifft. Nicht zuletzt ein Verdienst des Jubelvereins. - Urkunden für verdiente Mitglieder.

Anlässlich der Jubelfeier wurden durch den Vorsitzenden Bezold, dessen reaktionssichere Grußworte, Pläne und Vorschläge Gegenstand eines eigenen Aufsatzes sein müssten, mehrere verdiente Mitglieder für ihre langjährige Arbeit geehrt. Es sind dies: Polizeioberinspektor Enßner-Nürnberg, Obering. Wiemer (AEG), H. Hübschmann und A. Keil (Egloffstein), Bgm. Friedmann, A. Kopp, H. Windisch sen., H. Förster (Gräfenberg), Dr. Bronner (Pegnitz), M. Mühlhaußer, Erwin von Leistner und A. Feiler (Muggendorf), H. Wolf und Häfner und H. Brendel (Behringersmühle), Heßler, Bogner und Bertlein (Gößweinstein) und unter besonders herzlich gehaltenen Worten der Heimatschriftsteller August Sieghardt, der demnächst ein neues Werk über das „Land der Romantik“ herausgeben wird. Nicht zuletzt auch Hauptwegemeister Jobst-Pegnitz. Zahlen und Tatsachen die von sicheren Parlamentarierhänden geleitete Wahl ergab neben den an anderer Stelle genannten Funktionären Endrös- Gößweinstein als 1. und Weißner-Forchheim als zweiten Schriftführer; Hauptkassier, Hauptwegemeister, und die Revisoren blieben im Amt. Aus dem umfassenden Rechenschaftsbericht, dessen Hauptinhalt wir uns für die nächste Ausgabe aufsparen müssen, seien nur einige interessante Zahlen über die Steigerung des Fremdenverkehrs angeführt. An Übernachtungen wurden registriert: Waischenfeld (1946) 323, (1951) 3620; Muggendorf (1946) 800, (1951) 10 129; Gößweinstein (1946) 4 706, (1951) 25 421. Die bisher gut angelaufene Werbung wird weiterhin beitragen, den Umsatz noch zu steigern. Wie Dr. Thiel erwähnte, mussten Bayreuther Festspielgäste erst in Bayreuth über die Schönheiten der nächsten Umgebung auf-

geklärt werden, interessant war auch die Tatsache, dass ein Vertreter der „Frankfurter Neuen Presse“, der die Fränk. Schweiz in sein Herz geschlossen hat, sich mit Nachdruck für die Werbung in der bisher einzigen westdeutschen Großstadtzeitung eingesetzt hat, daran Erfolge hoffentlich im nächsten Jahr zu verzeichnen sein werden.

Eine Bilanz des Erfolges

Als Festredner des Tages gab Landrat Eberhard einen Überblick über die Entwicklung des Vereins, in dessen künftiger Geschichtsschreibung er sicherlich nicht nur als Ehrenmitglied genannt sein wird. Trotz der fortgeschrittenen Stunde, der leider ein Vortrag von Dr. Benedikt Spörlein zum Opfer fallen musste, fesselte der Landrat durch die Wucht der Tatsachen und Sprache seine Zuhörer und ließ etwas von dem heißen Ringen in den Ausschüssen und Ministerien um öffentliche Gelder erkennen, die dem Straßenbau und Werbezwecken als unerlässlichen Voraussetzungen für den Fremdenverkehr zufließen sollen. Im Straßenbau, der heute selbst für kleinste Strecken in die Millionen geht, sei immerhin in diesem Jahr wieder sehr viel geschehen; die beiden vordringlichsten Projekte bleiben für eine geschlossene Ost-Westverbindung die Strecke Pottenstein-Behringersmühle und für Nord-Süd die von Behringersmühle über Waischenfeld nach Bayreuth. Zusammenfassend erklärte der Landrat: „Wir können zuversichtlich in die zweite Hälfte des Jahrhunderts gehen. Mit unseren Erfolgen können wir uns überall sehen lassen.“

Froher Ausklang der Jubelfeier

Im weiteren Teil des vom Verschönerungsverein Waischenfeld gestalteten Abends kam nach dem ermüdenden geschäftlichen Teil viel Besinnliches und Heiteres zum Wort, in dessen Mittelpunkt der Gesangverein unter Hauptlehrer Sterzl und Josef Grimm, als Violinsolist und Conferencier stand. Für die wohlwollende Anerkennung der Aktualität unserer Zeitung sei ihm an dieser Stelle herzlich gedankt. Die Hähne hatten in der Tat längst gerufen, als das Aufgebot der letzten Aufrechten, die Pulvermühle verließ.

15.5.1952 - 1300 Mitglieder im Fränk. Schweiz-Verein - Aufschlussreiche Hauptausschussversammlung in Egloffstein / Die Wiesentquelle wird gefasst EGLOFFSTEIN. Alljährlich zu Beginn der Früh-

jahrs, und Sommersaison treffen sich die verantwortlichen Männer des Fränk. Schweiz-Vereins zu einer Arbeitstagung. Als Tagungsort wurde diesmal Egloffstein gewählt, das in den letzten Jahren besonders als hervorragender Fremdenverkehrsort in den Vordergrund trat. Schon der Empfang der Gäste durch zwei Trachtenmädel war eine nette Werbungsidee. Der Vorsitzende des Fränk. Schweiz-Vereins, Rechtsrat a. D. Uhl, konnte außer den Vorständen der Ortsvereine eine Anzahl Behördenvertreter begrüßen, wie Amtmann Fuchs von der Stadt Forchheim, die Bürgermeister von Pegnitz, Gößweinstein, Pottenstein und Egloffstein und vor allem die neu gegründeten Ortsgruppen Pottenstein und Leutenbach. 23 Ortsgruppen bestehen bis jetzt und laufend stoßen noch weitere Mitglieder dazu; rund 1 300 Mitglieder zählt der Heimatverein Fränk. Schweiz. Uhl sagte seinen Dank allen Förderern der Fränk. Schweiz und hob die besonderen Verdienste des Landrates MdL Eberhard hervor. Leider stehen jedoch noch viele abseits, die in erster Linie aus dem Fremdenverkehr Nutzen ziehen. Es gibt keinen besseren Beweis für die erfolgreiche Arbeit als den, dass jetzt die Fränk. Schweiz das besuchteste Ausflugsgebiet von Nordbayern ist. Nicht übergangen werden dürfe die große Kleinarbeit der Hauptwegemeisterei unter Hpt.-Wegemeister Leo Jobst.

Pegnitz. Heute bestehe ein mustergültig markiertes Markierungsnetz, das für den Wanderer die Naturschönheiten des Landes erschließt. 18 Ortsgruppen haben bisher außer dem Hpt.-Wegenetz noch ein örtliches Wegenetz geschaffen. Der von dem Hpt.-Kassier Womela vorgetragene Kassenbericht lieferte den anschaulichen Beweis, mit welchen geringen Mitteln große Arbeit für die Heimat geleistet wurde. Mit viel Interesse wurde der Bericht des Hpt.-Wegemeisters Leo Jobst entgegengenommen. Er verlangte, dass bis zum Deutschen Wandertag in Bad Berneck die restlichen Markierungsarbeiten vollendet sind. In der weiteren Aussprache wurde die Schaffung einer Bilderstelle und die Gründung einer Jugendgruppe beschlossen. Als Kulturwart wurde Herr Wesner, Forchheim, in Vorschlag gebracht. Bei der nächsten Generalversammlung wird hierüber endgültig beschlossen. Am Himmelfahrtsfest sollen zu vier verschiedenen Punkten Sternwanderungen durchgeführt werden. Rechtsrat Uhl übermittelte die erfreuliche Mitteilung des Wasserwirtschaftsam-

tes Bamberg, wonach die Wiesentquelle gefaßt und mit Anlagen geziert wird. In einer anschließenden regen Aussprache, die die intensive Arbeit für die Fränk. Schweiz erkennen ließ, kündigte u. a. der Heimatverein Plech sein Heimatfest für 13. Juli an. „Helfen Sie uns alle“, sagte abschließend der 1. Vorsitzende und beschloss die aufschlussreiche Sitzung.

4.6.1952 - Ebermannstadt will Fremdenverkehr fördern

EBERMANNSTADT. Die Hauptversammlung des Fränk.-Schweiz-Vereins, Ortsgruppe Ebermannstadt, wurde durch Lieder des Männergesangvereins und Klaviervorträge von Frl. Doris Wagner verschönt. Der 1. Vorsitzende, Oberlehrer Mähringer, begrüßte die Gäste, vor allem Stadtpfarrer Schmer, Oberinspektor Kaiser als Vertreter des Landratsamtes, Bgm. Lachmayer, Schulleiter Schneider und Rechtsrat Uhl, den Vorsitzenden des Fränk.-Schweiz-Vereins. Aus den Berichten der Referenten war zu ersehen, mit welchem Idealismus die Vorstandschaft des Vereins sich bisher bemüht hat, die Stadt und ihre unmittelbare Umgebung wieder in den Fremdenverkehrsbetrieb der Fränk. Schweiz einzuordnen. Der für eine Nebenstrecke ungewöhnlich gute Bahnanschluss, die günstige Lage zwischen Nürnberg, Bamberg, und Bayreuth, die relative Billigkeit des Lebens berechtigen dazu, auf eine günstige Entwicklung in der Zukunft zu hoffen. Rechtsrat Uhl wies darauf hin, dass Ebermannstadt durch den Feuerstein einen wichtigen Propagandafaktor für die Zukunft besitze. Viele Jugendliche, die dort schöne Tage verlebt haben, werden auch später immer wieder daran zurückdenken und die bekannten Orte wieder einmal aufsuchen. Gerade durch den Feuerstein ist Ebermannstadt schon dem Namen nach bekannt geworden, und die Jugendlichen aus allen Teilen Deutschlands werden die Erfahrung mit nach Hause nehmen, dass sich an diesen Namen auch ein nettes Städtchen, in einer reizvollen Gegend knüpft

In dem zur Zeit im Druck befindlichen Gebietssprospekt ist Ebermannstadt durch zwei Bilder vertreten. Unerlässlich wird es für die Zukunft sein, dass ein gutes Schwimmbad angelegt wird. Bgm. Lachmayer sagte dem Verein alle Unterstützung zu, da ja die ganze Arbeit allein der Stadt zugute komme. In die Vorstandschaft wurden anschließend

gewählt: 1. Vors. Oberlehrer Mähringer, 2. Vors. Bgm. Lachmayer, Schriftführer Dr. Ammelounx, Kassier Stadtrat Blank, Wegemeister und Wanderwart Insp. Galster, für Verschönerung Hans Bürger, für Naturschutz Hans Hübschmann, als Beiräte Lehrer Schneider, H. Mayer und Franz Schmitt.

17.11.1952 - Jahresversammlung des Fränkischen Schweiz-Vereins - 1400 Mitglieder in 23 Ortsvereinen — Zahlreiche Gäste in Ebermannstadt EBERMANNSTADT. Eine sehr rege Beteiligung zeichnete die Jahreshauptversammlung des Fränkischen-Schweiz-Vereins aus, die am Sonntag im Gasthaus „Sonne“ Ebermannstadt abgehalten wurde. Eingeleitet wurde die bedeutsame Zusammenkunft mit einem Heimatlied des Gesangsvereins von Ebermannstadt. Daraufhin ergriff 1. Bgm. Lachmayer das Wort, begrüßte im Namen des Stadtrates und der Stadt Ebermannstadt die Anwesenden und gab dem Wunsche Ausdruck, der Fränkische-Schweiz-Verein möge im selben Sinne wie bisher weiterarbeiten und die industriearme Fränkische Schweiz auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs weiterhin fördern. Der 1. Vorsitzende des Fränkischen-Schweiz-Vereins, Heinrich Uhl-Muggendorf, eröffnete die Sitzung und begrüßte die Anwesenden mit dem Dank für ihr zahlreiches Erscheinen. Seine Begrüßungsworte galten vor allem Landrat MdL Rudolf Eberhardt, dem Abg. Nagengast, Reg.-Ob.-Insp. Kaiser, Reg.-Rat Knieß, Reg.-Dir. Bauer vom Fremdenverkehrsverband Nordbayern-Nürnberg, als Vertreter des Reg.-Forstamtes Forstmeister Mahler, Vertretern der Bundesbahn und Bundespost, den Bürgermeistern der Städte Forchheim und Pegnitz, sowie Vertretern der Landpolizei, befreundeter Organisationen, des Fränkischen-Alb-Vereins, des Frankenbundes und der Ortsgruppen und den zahlreich erschienenen Mitgliedern des Vereins. Nach der Totenehrung, in der besonders des kürzlich verstorbenen Wegwartes Jobst gedacht wurde, erstattete Vorsitzender Uhl den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, dass der Fränkische-Schweiz-Verein gegenwärtig 1400 Mitglieder in 23 Ortsvereinen zählt. Besonders eingehend beschäftigte sich der Vorsitzende mit den Plänen für die kommende Arbeit. Der Kassenbericht stellte 6000 DM in Einnahmen den 5400 DM in Ausgaben gegenüber. Nachdem einige Satzungsänderungen angenommen worden waren und die erweiterte Vorstandschaft gewählt worden waren,

wurde als Tagungsort der nächsten Jahreshauptversammlung Pottenstein bestimmt. Wir werden in unserer nächsten Ausgabe noch einmal auf die Versammlung zurückkommen.

18.11.1952 - Ein umfangreiches Arbeitsfeld in der Heimatpflege - Aus den Tätigkeitsberichten der Jahreshauptversammlung des Fränkischen-Schweiz-Vereins EBERMANNSTADT. Wie wir bereits berichteten, fand am Sonntag im ausgeschmückten und voll besetzten Saal des Gasthauses „Zur Sonne“ die Hauptversammlung des Fränkischen-Schweiz-Vereins statt. Die feierliche Einführung übernahmen die Musikgruppe der Kath. Jugend Ebermannstadt und der hiesige gemischte Chor. Nach der Begrüßung durch Bgm P. Lachmayer und Rechtsrat a. D. Heinrich Uhl, den Vorsitzenden und Geschäftsführer des Fränkischen Schweiz-Vereins, gedachte die Versammlung der Toten des Vereins, wobei dem vor 14 Tagen verstorbenen Hauptwegmeister Leo Jobst ein besonders ehrender Nachruf gewidmet wurde.

Daran schloss sich die Erstattung des sehr umfangreichen Geschäftsberichtes durch Vorsitzenden Uhl (Muggendorf) an. Der Aufgabenkreis des Fränkischen-Schweiz-Vereins ist durch die Gründung des Gebietsausschusses beschränkt worden. Trotzdem blieb der Erfolg im ganzen zufriedenstellend. Der Verein umfasst gegenwärtig 23 Ortsgruppen mit rund 1400 Mitgliedern. Die Zahl der korporativen Mitglieder beläuft sich auf 14. Der Fränkische-Schweiz-Verein war bei einer großen Zahl anderer Heimatverbände vertreten. An Sammelwerbungen beteiligte sich der Verein in der Frankfurter „Neuen Presse“ und im Düsseldorfer „Mittag“. Zu Ehrenmitgliedern wurden Landrat Eberhardt und August Sieghardt, zum Ehrenvorsitzenden Johann Bezold ernannt. Ortsverschönerungen sowie Denkmalspflege wurden nach Kräften gefördert. Auf dem Gebiete des Naturschutzes wurde der Kahlschlag von Talhängen, das wilde Zelten, die Eröffnung von Steinbrüchen und vieles mehr verhindert und so der Charakter unserer Landschaft erhalten.

Auch die Volkstumpflege wurde nicht vergessen. Die schönen Bräuche, wie Walberlafest und Georgeritt in Effeltrich, zu vertiefen und auszubauen, ist der Verein besonders bemüht. Einige gut gelungene Volkstumsabende wurden durch Herbeiholung von Forchheimer Volkstumsgruppen gestaltet.

Die umfangreichste Arbeit war die Markierung der Wanderwege. Hier wurde in sehr vielen Ortschaften Vorbildliches geleistet. Ein Weg von Bamberg über Heiligenstadt in das Herz der Fränkischen Schweiz wurde vollkommen neu markiert. Das aufgestellte Programm soll bis Pfingsten bewältigt sein. Damit sind im Gebiete der Fränkischen Schweiz alle notwendigen Markierungsarbeiten abgeschlossen und die Verbindung der Markierungswege in den Beschluss in Leo-Jobst-Weg umbenannt.

Den Kassenbericht erstattete Hauptkassier Wilhelm Womela, Die Einnahmen beliefen sich im vergangenen Jahr auf etwa 6 000 DM, während die Ausgaben 5 400 DM betragen und demnach ein Überschuß von rund 400 DM vorhanden ist. Der Kostenvoranschlag wurde in ähnlicher Höhe einstimmig gebilligt. Der Mitgliedsbeitrag, der von 0,75 auf 1 DM erhöht wurde, soll an die Beiträge anderer Heimatvereine angepaßt werden. Die Satzung wurde ebenfalls in einigen Punkten abgeändert. Bei der Wahl des Ortes für die nächste Hauptversammlung wurde Pottenstein vorgeschlagen und einstimmig angenommen. Innerhalb des letzten Punktes der Tagesordnung wandte sich MdL Rudolf Eberhard an die anwesenden Mitglieder und legte ausführlich sein Ringen um die Besserung der Verhältnisse in der Fränkischen Schweiz dar. Ausführlich referierte er über das Straßenproblem, das pro Kilometer Ausbesserung bzw. Erneuerung die runde Summe von 120 000 DM verschlingt. Der Vorsitzende des Fremdenverkehrsverbandes Nordbayern, Bauer, sprach sich für die Zusammenarbeit mit den Schulen und Lehrkräften aus. Ein umfangreicheres Werbematerial könnte die Besucherzahl beträchtlich erhöhen. Bei seinen Lichtbildvorträgen in Berlin und vielen Städten Westdeutschlands fanden die Ausschnitte, die die Sitten und Bräuche sowie das Volkstum illustrierten, besonderen Anklang. Hier läge noch ein Arbeitsfeld vor, das sich vertiefen und ausbauen ließe. MdL Nagengast sprach ebenfalls über das Straßenproblem in seinem Landkreis. Mit einer all-gemeinen Aussprache fand die Versammlung ihr Ende. (tz)

18.12.1952 - Aufschwung des Fremdenverkehrs EGLOFFSTEIN. Dem Tätigkeitsbericht des Fränk. Schweiz-Vereins Egloffstein ist zu entnehmen, dass sich ein schöner Aufschwung auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs und der Heimatpflege ergab. Die Übernachtungszahlen der vergangenen Saison

stiegen um rund 25 Prozent. 45 neue Ruhebänke fanden Aufstellung. Von ehrenamtlichen Helfern wurden 94 Kilometer Wanderwege von Egloffstein ausgehend geschaffen, 30 neue Hinweistafeln wurden kostenlos angefertigt und erstellt. Am Postamt fand eine Anschlagtafel Aufstellung mit den Ankunfts- und Abfahrtszeiten der Bundespost-Omnibusse und der Züge in Forchheim, Erlangen und Gräfenberg. Die im Rahmen der festlichen Schlossbeleuchtung zur Durchführung kommenden Burgserenaden vermittelten den hier weilenden Gästen einen einmaligen Eindruck. Nicht vergessen dürfen dabei die zahlreichen Spenden werden, die von den Freunden des Vereins zum Zwecke der Ortsverschönerung gewährt wurden. Besondere Anerkennung gebührt dem Bürgermeister Wirth, der dank seiner Weitsicht dem Heimatverein jede Hilfe zuteil werden ließ.

7.2.1953 - Rück- und Ausblick beim Waischenfelder Heimatverein - „Leo-Jobst-Steig“ von der Burg Rabenstein zur Zankstana Ruh

WAISCHENFELD. Die Generalversammlung des Heimat- und Verschönerungsvereins Waischenfeld fand am Mittwoch im Gasthaus zum roten Roß statt. Nach den Begrüßungsworten des Vorstandes Herzing, der den 1. Vorsitzenden des Fränk.-Schweiz-Vereins Rechtsrat Uhl, Muggendorf, den 1. Bürgermeister Schroll. Waischenfeld, den Ehrenvorsitzenden des Fränkischen-Schweiz-Vereins Bezold willkommen hieß, wurde der Mitgliederstand mit 76 Vereinsmitgliedern festgestellt. Dem verstorbenen Wanderwart Willy Frisch wurde hierbei in ehrender Weise gedacht. Wenn auch — so führte er weiter aus — Kritik geübt worden sei, dies oder jenes sei unterlassen worden oder hätte besser gemacht werden können, so seien doch viele Verbesserungen und Neuanlagen von Wanderwegen in der näheren Umgebung, Markierungen zu den Naturschönheiten auch der weiteren Umgebungen usw. durchgeführt worden. Hemmend musste sich die ratenweise Abtragung der Kosten für die beschafften 10 000 Prospekte auf die weiteren Planungen auswirken. Herzing dankte auch für die freiwilligen Leistungen zur Verschönerung des Ortsbildes, zur Erschließung und Verbesserung der Anlagen, und dem Stadtrat für die Abstellung des städtischen Wegmachers bei besonderen Arbeiten. Vereinskassier Willy Hofmeier gab den Kassenbericht bekannt, der mit 930,34 DM Einnahmen und

924,09 DM Ausgaben einen Barbestand von 6,25 DM ausweist. Rechtsrat Uhl versprach Hilfe bei der Erschließung der Naturschönheiten. Von der Neuwahl der Vorstandschaft durch Stimmzettel wurde auf Vorschlag von Dr. Spörlein abgesehen. Der größte Teil der Vorstandschaftsmitglieder wurde wiedergewählt, und zwar: 1. Vorstand Herzing, 2. Vorstand Hofknecht Baptist, Schriftführer und Kassier Hofmeier mit dem Hilfskassier Mich. Mehrlich; als Ausschussmitglieder Arneth M., Friedmann Franz, Dr. Josef Hofmann und Weber Josef; als Kulturwart Dr. Spörlein und Wanderwart Lehrer Kaspar Kellermann. Beschlossen wurde noch die Anlage eines Weges von der Krämersruh über die Galgenleithe. Der Burgfelsen auf der Galgenleithe soll eine Eisenleiter erhalten. Besonders wichtig sei die Instandsetzung und Verwaltung des städt. Schwimmbades. Nach einer weiteren lebhaften Aussprache wurde der Antrag Bezold genehmigt, dass dem verstorbenen Wanderwart des Fränkische Schweiz- Verein, Leo Jobst aus Pegnitz, zu Ehren, der Weg von der Burg Rebenstein bis zur Zanklstaner Ruh, in den Waischenfelder Anlagen, nach dem großen Förderer der Fränkischen Schweiz zu benennen sei. Auf Antrag von Dr. Spörlein wurde dieser Weg mit Leo-Jobst-Steig getauft.

12.5.1953 - Nordbayerischer Fremdenverkehr noch benachteiligt - Frühjahrshauptausschusssitzung des Fränkischen-Schweiz-Vereins in Gößweinstein GÖSSWEINSTEIN. In Anwesenheit zahlreicher prominenter Gäste fand am Samstag Im Gasthof „Zur Sonne“ die Frühjahrshauptausschusssitzung des Fränk.-Schweiz-Vereines statt. 1. Vorsitzender Rechtsrat a. D. Heinrich Uhl konnte neben den Vorständen der Ortsvereine u. a. MdL Nagengast, Schlaifhausen, Ob.-Bürgerm. Rollwagen, Bayreuth, Landrat Strian Forchheim, Verkehrsdirektor Bauer, Nürnberg und Vertreter der Landräte von Pegnitz und Ebermannstadt begrüßen. Die Vertreter des Fränkischen-Schweiz-Vereins benützten die Anwesenheit der Behördenvertreter vor allem dazu, die berechtigten Interessen des Fremdenverkehrswesens in der Fränkischen Schweiz vorzutragen.

Zunächst gab Rechtsrat Uhl einen ausführlichen Rechenschaftsbericht» aus dem hervorging, dass die Zahl der Mitglieder 1500 erreicht hat, was zwar einen kleinen, aber immerhin einen Aufstieg bedeute. Als jüngste Ortsgruppe kam Plankenfels

hinzu. Der Referent dankte der Bundesbahn für die Belassung der drei verbilligten Sonntagsausflugszüge ab Nürnberg und Bamberg, sowie Verkehrsdirektor Bauer für seine unermüdliche Werbetätigkeit in Norddeutschland und seine Tatkraft bei der Beschaffung von staatlichen Förderungsmitteln. Zum große Bedauern seien die heuer in Aussicht gestellten Zuschüsse um nicht weniger als 1600 DM gekürzt worden, was die Arbeit des Vereins außerordentlich erschwere. Vorsitzender Uhl appellierte an die Anwesenden, mehr Verständnis und Zusammenhalt aufzubringen und sich das gemeinsame Ziel vor Augen zu halten. Leider müsse er sagen, dass er sich in seiner Arbeit häufig auf verlorenem Posten fühle. Der 2. Vors. Bgm. Pöhnlein, Gößweinstein, sprach Rechtsrat Uhl im Namen der Versammlung den herzlichen Dank für seine unermüdliche, uneigennützig und von beispiellosem Idealismus getragene Arbeit im Dienste der Heimat aus.

Dr. Bäumler, Muggendorf, der Referent für Volks- und Brauchtum, berichtete über den Aufbau des Bildarchivs, das in Vorträgen Werbezwecken dienen soll. Bis jetzt konnten ein Photoapparat und ein Bildwerfer angeschafft und 10 Bildserien mit je 36 Farbdias hergestellt werden, die nicht allein Landschaftsbilder, sondern auch Aufnahmen des noch lebendigen Brauchtums umfassen. Durch die Schaffung griffbereiter Lichtbilderreihen soll es ermöglicht werden, zu jeder Zeit Vorträge zu bieten. Er forderte zur Mitarbeit an der Belebung des Brauchtums und am Wachhalten der Liebe zur Volkstracht.

Abgeordneter Nagengast, der dem Landauschuß für Wirtschaft und Verkehr angehört, erklärte, dass durch die Einführung von Dringlichkeitsstufen der Ausbau der Straßen Nordbayerns zukünftig in viel schnellerem Tempo vorangetrieben werden könne. Verkehrsdirektor Bauer betonte die Wichtigkeit einer statistischen Erfassung der Übernachtungen, da die Aufschlüsselung der Zuschüsse anhand der Statistik erfolge. Die Zahl der statistisch erfassten Übernachtungen in Nordbayern stieg von 1,6 Mill im Jahre 1950 bereits auf 3 Mill. doch müsse man sie tatsächlich mit 5 Mill. beziffern. Er verwies auf die Benachteiligung des nordbayerischen Fremdenverkehrsverbandes bei der Zuweisung von staatlichen Förderungsmitteln. MdL Nagengast gab die Zusicherung, sich im Landtag in dieser

Frage zu verwenden. Ein Kissinger Verlag plant in Zusammenarbeit mit dem Fränk.-Schweiz-Verein die Herausgabe eines neuen Reiseführers durch die Frank. Schweiz. Zu diesem Zweck wurde ein Ausschuss gebildet, der sich wie folgt zusammensetzt: Rechtsrat Uhl; Dr. Bäumler, Muggendorf, Steinmetz, Gößwein; Hermann, Hollfeld; Galster, Ebermannstadt; Kong, Pottenstein; Westkamm, Pegnitz; Buchner, Betzenstein, und Preis, Egloffstein. Zum Schluss der Tagung legte der 1. Vors. das neue Arbeitsprogramm in seinen Grundzügen dar. Besonderes Augenmerk wolle man dem inneren Ausbau des Vereins und der Aktivierung der Mitgliederwerbung widmen. Ortsverschönerung, Naturschutz, Pflege der Wandertätigkeit, die Vortragstätigkeit und die Schaffung von Zeltplätzen sollen in allen Orten noch intensiver durchgeführt werden, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. (ff)

10.11.1953 Jahreshauptversammlung beim Fränk.-Schweiz Verein - Umfassender Geschäftsbericht der Vorstandschaft / Dank an MdL Rudolf Eberhard / 24 Ortsgruppen mit 1434 Mitgliedern
POTTENSTEIN. In der festlich geschmückten Schlossberghalle in Pottenstein fand am Sonntag Nachmittag die Jahreshauptversammlung des Fränkischen-Schweiz-Vereins statt, in deren Rahmen der abschließend wiedergewählte 1. Vorsitzende Rechtsrat a. D. Dr. Uhl-Muggendorf den umfangreichen Geschäftsbericht erstattete. Mit Genugtuung konnte neben zahlreichen Fortschritten bei der Förderung des Fremdenverkehrs das Anwachsen der Mitgliederzahl auf 24 Ortsgruppen mit 1470 Mitgliedern registriert werden.

Rechtsrat Heinrich Uhl, Muggendorf, begrüßte als Ehrengäste MdL Landrat Eberhard-Ebermannstadt, MdL Nagengast-Schweifhausen, Landrat Dr. Dittrich-Pegnitz, Dr. Thiel von der Regierung von Oberfranken, Kreisbaurat Schenk vom Landratsamt Forchheim, Oberregierungsrat Kufner vom Regierungsförstamt Bayreuth, Verkehrsdirektor Bauer vom Landesverkehrsverband Nordbayern, fast sämtliche Bürgermeister der Landkreise Pegnitz und Ebermannstadt sowie Delegierte des Frankenbunds Bamberg und des Verbands Deutscher Gebirgsvereine. Nach Begrüßung und Totenehrung folgte der Geschäftsbericht, den der 1. Vorsitzenden und Geschäftsführer, Rechtsrat Heinrich Uhl, Muggen-

dorf, erstattete. Er wies zunächst auf die erfreuliche Tatsache hin, dass die Mitgliederzahl gegenüber dem Vorjahr angestiegen ist. In 24 Ortsgruppen sind 1434 Mitglieder zusammengeschlossen. Weitere 36 Mitglieder verteilen sich auf die Städte Nürnberg, Bayreuth, Forchheim und andere Orte. Leider gelang es trotz größter Bemühungen nur in Plankenfels und in Schlaifhausen neue Ortsgruppen zu gründen. In den benachbarten Städten konnten noch keine Ortsgruppen ins Leben gerufen werden. Die Zahl der korporativen Mitglieder beträgt 14, darunter die drei Landkreise Ebermannstadt, Forchheim und Pegnitz. Zur Erreichung aller gesteckten Ziele und zur Durchführung aller Aufgaben muss der Verein über eine möglichst breite Basis unter der Bevölkerung seines Arbeitsgebietes verfügen. Die diesjährige Fremdenverkehrssaison brachte der Fränkischen Schweiz zwar einen glänzenden Fremdenzustrom, dem Verein jedoch nicht den Erfolg, den er verdiene, sagte Dr. Uhl.

Die Ortsgruppen wurden vom 1. Vorsitzenden wiederholt aufgesucht und schwebende Fragen behandelt. Zur Wegmarkierung führte der 1. Vorsitzende aus, dass im vergangenen Sommer sehr viele Gäste und Wanderfreunde aus allen Teilen des Bundesgebietes die Fränkische Schweiz besuchten, was die Notwendigkeit einer mustergültigen Wegmarkierung zeige. Seit November 1952 sei dieses Arbeitsgebiet in zwei Hauptmarkierungsbereiche, einen östlichen und einen westlichen, Pegnitz und Ebermannstadt, aufgeteilt. Zur reibungslosen Durchführung der Markierungen sei es erforderlich in jeder Ortsgruppe einen Markierungs-Obmann zu benennen. Anerkennend stellte er fest, dass die meisten Ortsgruppen ihrer Markierungspflicht nachkamen. Markierungen sollen nicht mit eigenen Zeichen, sondern nach den Richtlinien des Hauptvereins durchgeführt werden, da das Markierungsnetz in der gesamten Fränkischen Schweiz einheitlich sei. Recht beachtliche Erfolge konnten auf dem Gebiet der Ortsbildverschönerung erzielt werden. Die Reinhaltung des Ortsbildes, insbesondere von verunstaltender Reklame, legte Vorstand Uhl allen ans Herz. Im einzelnen streifte er weiterhin den Heimatschutz und die Denkmalpflege, den Naturschutz, sowie die Volkstums- u. Trachtenpflege. Infolge der verständnisvollen Unterstützung durch Landrat und MdL Rudolf Eberhard, dem hierfür

herzlich gedankt wurde, war es dem Verein möglich, in diesem Jahre endlich das lang gewünschte Farblichtbildarchiv anzulegen. Der Aufbau des Archivs kostete viel Kleinarbeit und war das Verdienst Dr. Richard Bäumlers. Die veranstalteten Vorträge fanden überall besten Anklang. Lobenswert hob er die Tätigkeit der einzelnen Ortsgruppen hervor, die viel Ersprößliches geleistet haben. Trotz aller Bemühungen sei es dem Verein nicht gelungen, die Jugendarbeit auf eine breitere Basis zu stellen. Ausschlaggebend für den Erfolg der diesjährigen Saison sei die Werbung durch Lichtbildervorträge in Berlin, Hamburg und in den Großstädten Westdeutschlands durch Verkehrsdirektor Bauer, Nürnberg und durch Werbemaßnahmen gewesen. Durch das Reisebüro Fränkische Schweiz, Horst G. Wesner, Forchheim, sei ein fruchtbarer Pauschal-Reiseverkehr eingeführt worden. Auch der Ausländerreiseverkehr sei in diesem Jahre erfreulich gestiegen. Die Gäste waren mit Unterkunft, Verpflegung und Betreuung sehr zufrieden. Dies müsse für den Verein und die Ortsgruppen weiterhin ein Ansporn sein. Was die innere Arbeit und Förderung des Fremdenverkehrs betrifft nannte Rechtsrat Uhl mit besonderer Anerkennung die Orte Pegnitz, Pottenstein, Plech, Betzenstein, Ebermannstadt und Egloffstein. Höchsten lobend sprach sich der 1. Vorsitzende über die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit den maßgebenden Regierungsstellen, Landratsämtern und Organisationen aus, denen er gebührenden Dank aussprach. Dem Fremdenverkehrsverband Nordbayern dankte er für den Zuschuss von 1880 DM, dem Bezirksverband Oberfranken für einen Zuschuss von 750 DM. Auch der Deutschen Bundesbahn, der Bundespost, dem Gaststättenverband, sowie allen Freunden und Gönnern, den Spendern aus den Kreisen der Industrie und des Brauereigewerbes und nicht zuletzt dem Ehrenmitglied Landrat und MdL Eberhard dankte Rechtsrat Uhl für ihre Hilfe.

Der Referent für Volkstum und Brauchtum. Dr. Richard Bäuml, Muggendorf, referierte über den Aufbau des Archivs, das einen Bestand von 714 Farblichtbildern aufweist und das ganze Gebiet der Fränkischen Schweiz umfasst und einen Wert von 2100 DM repräsentiert. 461 davon wurden im Zeitraum vom Februar bis Oktober dieses Jahres hergestellt. Der Referent schloss mit dem Appell, dem kulturellen und geistigen Sektor in der Fränki-

schen Schweiz einen breiteren Rahmen zu widmen, die Heimatabende zu pflegen und die Schönheit der alten Bräuche wach zu halten.

Nach dem Kassenbericht von W. Womela wurde der gesamten Vorstandschaft Entlastung erteilt. Die Neuwahl ergab: 1. Vorsitzender Heinrich Uhl, Muggendorf; 2. Vorsitzender Bgm. Pöhnlein, Gößweinstein; 3. Vorsitzender Inspektor Neukam, Pegnitz; 1. Schriftführer Preis, Egloffstein; 2. Schriftführer, Wesner, Forchheim; Geschäftsführer Rechtsrat Heinrich Uhl; Hauptkassier Womela, Ebermannstadt; Hauptwegemeister östliches Gebiet, Rupprecht, Pegnitz; westliches Gebiet, Galtner, Ebermannstadt; Hauptwanderwart Rechtsrat Heinrich Uhl, Muggendorf.

Sachbearbeiter: 1. Verkehrsfragen: Heinrich Uhl; 2. Gaststättenfragen: Schütz, Streitberg; 3. Werbung: Wesner, Forchheim; 4. Natur-Heimatschutz-Heimatpflege: Krug, Pottenstein; 5. Jugendfragen: Leistner, Plech und Kramer, Leutenbach; 6. Volkstumsfragen und Lichtbildwesen: Dr. Bäuml, Muggendorf; 7. Pressewart: Franz, Streitberg; 8. Schriftleiter für die Vereinszeitschrift: Oberlehrer März, Betzenstein.

Als Tagungsort für die Hauptausschusssitzung im Frühjahr 1954 wurde Betzenstein gewählt. Die Hauptversammlung im Herbst 1954 tagt in Gräfenberg. Den Schluss der interessanten und lehrreichen Hauptversammlung bildete eine lebhafteste Debatte, aus der besonders die Worte des Landrats Eberhard, Ebermannstadt, besondere Erwähnung verdienen, der mit Genugtuung feststellte, dass die Anwesenden Delegierten, das „heiße Eisen“ Straßenbau nicht in den Vordergrund rückten. Auch hier werde etwas getan, wenn weniger geredet werde.

2.2.1954 - Vorbereitung für die Fremden-Verkehrssaison - Vorstand des Fränkischen-Schweiz-Vereins trat in Behringersmühle zusammen
BEHRINGERSMÜHLE. Die Vorstandschaft des Fränkischen-Schweiz-Vereins hielt am vergangenen Samstag im Gasthof „Zur Behringersmühle“ eine Ausschusssitzung, in der der 1. Vorsitzende Heinrich Uhl über die Arbeit des Vereins seit der Jahreshauptversammlung in Pottenstein berichtete. Daraus ging hervor, dass der Verein auf schöne Erfolge zurückblicken kann. Zur Zeit gehören ihm 1487

Mitglieder an. Versammlungen und Heimatabende fanden in Pegnitz, Plech, Betzenstein, Egloffstein, Heiligenstadt, Muggendorf und Plankenfels statt. Über den gegenwärtigen Stand des Farblichtbilderarchivs sprach der Referent für Volkstum und Brauchtum, Dr. Richard Bäumler, Muggendorf. Das Archiv umfasst 780 Dias mit einem Wert von etwa 2500 DM. Hauptkassier Wilhelm Womela, Ebermannstadt, erstattete den Kassenbericht. Weiterhin kam das Gremium zu dem Entschluss, in Zukunft vierteljährlich eine Ausschusssitzung abzuhalten, damit die Vereinsarbeit auf eine breitere Basis gestellt werden kann. Der 2. Vorsitzende, 1. Bürgermeister Heinrich Pöhnlein, Gößweinstein, führte aus, dass diese vierteljährlichen Ausschusssitzungen erforderlich seien, weil dadurch ein klares Arbeitsprogramm aufgestellt werden kann und zugleich eine stärkere Verbundenheit innerhalb des Vereins gewährleistet ist. Gleichzeitig ist die Vorstandschaft dadurch über alle Verhältnisse unterrichtet. Der 1. Vorsitzende streifte in großen Zügen noch das Programm für die kommende Fremdenverkehrssaison. Anwesend waren Landrat Dr. Dittrich-Pegnitz und der 1. Kreisvorsitzende des Landesverbandes des Bayer. Hotel- und Gaststättengewerbes, Kreisstelle Fränk. Schweiz, Fritz Schütz, Streitberg. (em)

11.2.1954 - Vorbereitungen für die Fremdensaison 1954 - Im einem Rundschreiben des Fränkischen-Schweiz-Vereins an seine Mitglieder MUGGENDORF. Mit einem Rundschreiben ruft der Fränkische-Schweiz-Verein die einzelnen Ortsgruppen, Vorsitzenden und Mitglieder auf, die Vorbereitungen für die kommende Fremdenverkehrssaison unter Zusammenfassung aller Kräfte zu treffen. Sobald die Macht des Winters gebrochen sei und der Frühling seinen Einzug hält, sei der Zeitpunkt dafür gekommen, die Arbeit zu beginnen.

Um das gesteckte Ziel zu erreichen, ist engste Zusammenarbeit zwischen den Ortsgruppen und der Vorstandschaft des Hauptvereins notwendig. Im Vordergrund des Arbeitsprogrammes stehen die Überprüfung und Ergänzung der Wegmarkierung, die Ortsbildverschönerung und Instandsetzung der Wege und Anlagen. Der 1. Vorsitzende, H. Uhl, Muggendorf, wird in den kommenden Wochen, sofern es Zeit und Wetter erlauben, die Ortsgruppen aufsuchen, um örtliche Fragen zu besprechen. Auch Bezirksweise Besprechungen zwecks einheitlicher

Durchführung der Markierung sind vorgesehen. Wichtig ist für die Geschäftsführung, über alle Verhältnisse in den Ortsgruppen unterrichtet zu sein.

Zur Ausgestaltung für Heimatabende durch Lichtbildervorträge steht den Ortsgruppen ein reichhaltiges Farblichtbilderarchiv zur Verfügung. Bei rechtzeitiger Anmeldung wird der Referent für Volkstum und Brauchtum, D. R. Bäumler, Muggendorf, mit dem Vorführgerät zu den Ortsgruppen kommen. Im Folgenden gibt der Fränkische-Schweiz-Verein ein Ersuchen des Reisebüros Horst Wesner, Forchheim, bezüglich der Wünsche der Gäste bekannt. Ein gemütliches, öffentliches Lesezimmer für trübe Tage, wöchentliche heimatliche Unterhaltungsabende mit Tanz, planmäßige Wanderungen und Führungen, periodisch wiederkehrende Lichtbildervorträge und soweit möglich von Zeit zu Zeit Stand- oder Kurkonzerte. In einer der nächsten Versammlungen sollen über die angeführten Wünsche Besprechungen geführt werden, um sie nach Möglichkeit zu verwirklichen. Aufgabe des Fränkischen-Schweiz-Verein ist es, auch in diesem Jahre die Fränkische Schweiz mit besten Kräften zu fördern und vorwärts zu bringen.

30.3.1954 - Alle Kräfte für den Fremdenverkehr Jahreshauptversammlung beim Verkehrsverein Behringersmühle
BEHRINGERSMÜHLE. Vor einer umfangreichen Tagesordnung sah sich der Verkehrsverein Behringersmühle, Ortsgruppe des Fränk.-Schweiz-Vereins, in seiner Jahreshauptversammlung, die am vergangenen Samstag im Gasthof Rüth stattfand. Zunächst gedachte der 1. Vorsitzende Hans Wolf der verstorbenen Kaufmannswitwe Margarete Landmann. Aus dem Tätigkeitsbericht von Schriftführer Hans Wolf ging hervor, dass der Verein im Berichtsjahr viel geleistet hat. Ein Verkehrsbüro wurde errichtet, die Wege markiert, Wegweiser angebracht, die Anlagenwege ausgebessert und neue Bänke aufgestellt. Die Ortsstraße wurde auf Anregung des Vereins neu geteert. Durch den Hauptverein wurden in Behringersmühle vier Farblichtbildervorträge abgehalten, die bei den Gästen großen Anklang fanden. Die Zahl der Übernachtungen stieg im Berichtsjahr auf 20 000. 1. Vorsitzender wurde wiederum Hans Wolf, 2. Vorsitzender Hans Brendel, Schriftführer und Kassier Hans Wolf, Beisitzer Andreas Wiegärtner. Gunda Thiessen und Georg Striegel, Wegewart

Georg Lang. Dann folgten eingehende Besprechungen über die mit dem Reisebüro Intertouring vereinbarten Pauschalpreise. Noch vor Beginn der Saison wird eine Klassifizierung der Zimmer vorgenommen, wozu eine Kommission gebildet wurde, welcher Kurt Köhler, Andreas Wiegärtner, Heimleiter Franz Reznik und Gunda Thiessen angehören. Mit dem Bau des geplanten Aussichtspavillons auf dem Bistum wird nun begonnen, da der Hauptverein des Fränk. Schweiz-Vereins einen Zuschuss aus Förderungsmitteln in Aussicht stellte. Der 1. Vorsitzende des Hauptvereins, Heinrich Uhl, Muggendorf, wies kurz auf die Wege hin, die markiert werden müssen. Es handelt sich um den Weg ins Ailsbachtal, den Weg von der Schottersmühle über Köttweinsdorf nach Burg Rabenstein und den Weg von den Pfaffenstein nach Moritz, Engelhardsberg und Muggendorf. 1. Bürgermeister Konrad Messingschlagler sagte dem Verein seitens der Gemeinde volle Unterstützung zu. (em)

6.4.1954-Finanzfragen beim Fränkischen Schweiz-Verein - Der erweiterte Vorstand tagte am Samstag im Muggendorfer „Kohlmannsgarten“ MUGGENDORF. — Im Rahmen einer turnusgemäß einberufenen Sitzung trat am vergangenen Samstag die erweiterte Vorstandschaft des Fränkischen Schweiz-Vereins im Gasthof „Zum Kohlmannsgarten“ zusammen.

Über die Tätigkeit des Hauptvereins gab zunächst der Vorsitzende, Heinrich Uhl, einen kurzen Bericht. Aus diesem ging hervor, dass alle Punkte erfüllt worden sind, die in der letzten diesjährigen Vorstandsausschusssitzung behandelt wurden. In der Berichtszeit 2. Februar bis 31. März - nahm der 1. Vorsitzende insgesamt an fast 30 Besprechungen, Arbeitstagungen, Sitzungen und Hauptversammlungen teil.

Einen ausführlichen Kassenbericht erstattete Hauptkassier Wilhelm Womela. Die Kassenlage darf als geordnet bezeichnet werden. Die Ausarbeitung und Erstellung des Vorschlages für den neuen ordentlichen und außerordentlichen Haushaltsplan nahm einen breiten Raum ein. Ein Zuschuss von 150 DM wurde zur würdigen Ausgestaltung der Wiesentquelle bei Steinfeld genehmigt. Die Anschaffung einer Leinwand für Vortragszwecke wurde beschlossen, desgleichen die Beschaffung von neuem Farbmateriale für Wegmarkierungen. Farbdias von geschützten

Jurapflanzen, der seltenen Schmetterlingsarten und geschützten Käfer sollen für das Bildarchiv des Vereins angekauft werden.

Die Verteilung der zweckgebundenen Förderungsmittel bildete den nächsten Punkt der Sitzung. Die vorhandenen Mittel wurden der Ortsgruppe Pegnitz mit den weiteren Ausbau des Aussichtsturmes auf dem Kleinen Kulm, der Ortsgruppe Behringersmühle für die Errichtung des Aussichtspavillons auf dem Berg Bistum und der Ortsgruppe Egloffstein ebenfalls für einen Pavillon zugeteilt. Einen genauen Bericht über das Bildarchiv gab der Referent für Volkstum und Brauchtum, Dr. Richard Bäumlner. Der Beitritt des Hauptvereins zum Bund Naturschutz wurde beschlossen. (lern)

26.10.1954-Stolze Bilanz des Fränkische-Schweiz-Vereins - Jahreshauptversammlung in Gräfenberg / Gute Straßen begünstigen Fremdenverkehr / Große Mitgliedern

GRÄFENBERG. Welch wertvolle positive Arbeit eine Organisation leisten kann, deren ganzes Bestreben auf idealer Grundlage dem Dienst an der Heimat gilt, zeigte die Jahreshauptversammlung des Fränkischen-Schweiz-Vereins, die am 24. Oktober in Gräfenberg im Gasthof Gundelfinger abgehalten wurde. Der Verein konnte nicht nur auf eine recht erfreuliche Aufwärtsentwicklung zurückblicken, sondern auch vor der Öffentlichkeit seinen klangvollen Namen rechtfertigen. Durch die große Beteiligung ließen alle Versammelten ihre Bereitschaft erkennen, der Fränkischen Schweiz auch weiterhin ihre Förderung und Betreuung zuteil werden zu lassen. Nach der Begrüßung der Anwesenden und der Totenehrung, erstattete der 1. Vorsitzende, Rechtsrat i. F. Heinrich Uhl, Muggendorf, einen ausführlichen Tätigkeitsbericht. Die Mitgliederzahl zeigte eine steigende Tendenz und beträgt jetzt 1513 Mitglieder in 25 Ortsgruppen.

34 Mitglieder verteilen sich auf die benachbarten Städte. Finanziell wird die Arbeit des Vereins weiterhin von 16 korporativen Mitgliedern unterstützt, zu denen auch die Landkreise Ebermannstadt, Forchheim, Pegnitz, die kreisfreie Stadt Forchheim und Bayreuth zählen. Im einzelnen führte der 1. Vorsitzende aus, dass der größte Teil der Ortsgruppen die bereits bestehenden Markierungen überholt und ausgebessert hat. Neue

Wanderwege wurden geschaffen und markiert. In fast allen größeren Fremdenverkehrsorten kamen übersichtliche Orientierungstafeln zur Aufstellung, wofür der Kreistag Ebermannstadt dem Verein freundlicherweise 200 DM aus Haushaltsmitteln zur Verfügung gestellt hat. Auf dem Gebiet der Ortsverschönerung als wirksamste Werbung wurde viel geleistet. Dennoch gibt es gerade hier noch manches zu verbessern. Im Naturschutz sieht der Verein ebenfalls eine wichtige Aufgabe. Auch der Pflanzenraub konnte eingedämmt werden. Um das wilde Zelten zu unterbinden, müssen noch mehr Zeltplätze als bisher geschaffen werden. Das Farblichtbilderarchiv des Vereins, dessen Entstehung Landrat und MdL Eberhard zu danken ist, konnte durch eine neuerliche Zuwendung des Kreistages Ebermannstadt auf 1000 Farblichtbilder gebracht werden. Es stellt einen Wert von 3000 DM dar. In den Wintermonaten sollen Farblichtbilder des Archivs, Werbezwecken dienen. Die Bemühungen, Jugendgruppen zu gründen, waren bisher leider von geringem Erfolg. Der Verein bemüht sich trotzdem weiter um die Gewinnung der Jugend.

Viel Lob der Sommergäste! Eine Krönung der Arbeit des Vereins war das Urteil der Sommergäste der Fränkischen Schweiz, die mit Unterkunft, Verpflegung und Betreuung sehr zufrieden waren. Das Lob der Gäste soll den Verein und die Ortsgruppen zu weiterer intensiver Arbeit ermutigen. Die Zusammenarbeit mit allen staatlichen und kommunalen Behörden verlief auch im abgelaufenen Geschäftsjahr sehr erfolgreich. An besonderen Zuwendungen erhielt der Verein Förderungsmittel, Zuwendungen vom Bezirksverband Oberfranken, Landkreis Ebermannstadt, vom Gaststättenverband und der Bundesbahn, wofür der 1. Vorsitzende herzlich dankte. Gleichzeitig dankte er Landrat Rudolf Eberhard für seine Einsatzbereitschaft für die Belange der Fränkischen Schweiz. Sein Dank galt auch der Bundesbahn, der Bundespost, den Straßenbauämtern und Naturschutzbehörden. Der Kassenbericht, den Kassenführer Arndt Staeding gab, zeigte eine zufriedenstellende Kassenlage. Die Ergänzungswahl erbrachte als 2. Schriftführer 1. Bürgermeister Dippold, Pottenstein, als Hauptkassier Hauptlehrer Wilhelm Dorn, Gräfenberg. Das Lichtbilderarchiv wird von Muggendorf nach Pegnitz übergeführt. Verwaltet und betreut wird es von den Mitgliedern Beißwanger-Pegnitz, Löff-

ler-Hollfeld und Preis-Egloffstein. Für das nördliche Gebiet wurde Postmeister Hugo Brandl-Hollfeld, in den erweiterten Vorstand aufgenommen. Die Hauptausschusssitzung im Frühjahr 1955 wird in Heiligenstadt abgehalten, die Jahreshauptversammlung 1955 in Hollfeld.

Fremdenverkehr setzt gute Straßen voraus Landrat Eberhard, der Vorsitzende des Fremdenverkehrsverbandes Nordbayern würdigte zunächst die großen Leistungen des Fränk.-Schweiz-Vereins und behandelte sodann das Straßenproblem der Frank. Schweiz. Er betonte, dass vorzügliche Straßen die Voraussetzung für den neuzeitlichen Fremdenverkehr seien. Große Mittel seien für den Straßenbau bereits aufgewandt worden. Nach Überwindung erheblicher Schwierigkeiten seien auch in diesem Jahr im Haushaltsplan abermals Mittel aufgebracht worden. Nach und nach werde Straße um Straße ausgebaut. Man könne also zufrieden sein mit dem, was bisher geschah und geschehen wird. Im Laufe der nächsten Jahre werden die Straßen der Fränkischen Schweiz so beschatten sein, dass sie allen Anforderungen genügen. Als Ehrengäste nahmen unter anderem an der Versammlung teil: Oberregierungsrat Dr. Pollack, Bayreuth als Vertreter der Regierung von Oberfranken und des Regierungspräsidenten Dr. Gebhard, dessen Grüße er übermittelte. Landtagsabgeordneter Nagengast, Schlaifhausen, Verkehrsdirektor Erh. Bauer vom Fremdenverkehrsverband Nordbayern, Nürnberg, Bauamtsdirektor Hofmann vom Straßenbauamt Bamberg, Oberbürgermeister Steinmetz, Forchheim, Vertreter der Forstbehörde, der Bundesbahn u. Bundespost. Vertreter hatten auch der Albverein und Frankenbund entsandt, ferner der Landesverband des Hotel- und Gaststättengewerbes, Kreisstelle Fränkische Schweiz und Forchheim. Auch viele Bürgermeister der Städte, Marktgemeinden und Orte der drei Landkreise Pegnitz, Ebermannstadt und Forchheim sowie viele Ortsgruppenvorstände und Vereinsmitglieder nahmen an der erfolgreichen Jahreshauptversammlung teil, die durch Gesangsvorträge des Gesangvereins Gräfenberg wesentlich verschönt wurde.

27.11.1954 - 20 Kilometer Wanderwege wurden markiert - Aus der Versammlung des Verschönerungsvereins Plankenfels
PLANKENFELS. In einer Versammlung des

Verschönerungsvereins Plankenfels, Ortsgruppe des Fränk.-Schweiz-Vereins, die am vergangenen Sonntag im Gasthof May stattfand, gedachte der 1. Vorsitzende, Lehrer Franz Hüller des durch einen bedauerlichen Verkehrsunfall ums Leben gekommenen Vereinsmitgliedes, Dr. Friedrich. Mit ihm habe der Verein einen Mitarbeiter verloren, der zum Wohle der Heimat viel Gutes geleistet hat. Aus dem Bericht des 1. Vorsitzenden ging hervor, dass im Arbeitsbereich des Vereins 20 Kilometer Wanderwege markiert wurden. Geschmackvolle Wegweiser kamen zur Aufstellung, darunter drei Sammelwegweiser. Der Gasthof May stiftete zehn rot lackierte Ruhebänke. Außer diesen wurden noch zwei massive Bänke und mehrere Behelfsbänke aufgestellt. Noch in diesem Winter soll das Wegenetz vervollständigt werden, wobei den Nebenwegen besondere Beachtung geschenkt wird. Im Frühjahr wird eine Orientierungstafel, die der 1. Vorsitzende reliefartig anfertigt, aufgestellt. Auf dem Plankenstein soll ein Richtungsanzeiger angebracht werden. Die Prämierung des Blumen- und Gartenschmucks findet erst in der nächsten Versammlung statt. Der anwesende 1. Vorsitzende des Frank.-Schweiz-Vereins, Rechtsrat i. R. Heinrich Uhl, sprach sich lobend über die geleistete Arbeit des Vereins aus und ermunterte die Mitglieder zu weiterer Mitarbeit in Dienste der Heimat. (em)

3.2.1955 - Bundesverdienstkreuz für Rechtsrat Uhl 30 Jahre für den Fremdenverkehr tätig / Reg.-Präsident nimmt Verleihung vor
EBERMANNSTADT. Auf Grund seiner jahrzehntelangen ehrenamtlichen Tätigkeit im Fremdenverkehrsverband von Nordbayern wird einem eifrigen und nimmermüden Freund, seiner engeren und weiteren Heimat Rechtsrat a.D. Heinrich Uhl, Muggendorf, heute durch den Regierungspräsidenten von Oberfranken, das vom Bundespräsidenten verliehene Bundesdienstkreuz am Band verliehen. Damit wird einem großen Förderer, des Natur- und Heimatschutzgedankens eine würdige Anerkennung im Dienste seiner Mitmenschen zuteil.

Rechtsrat a. D. Uhl, der in Weiden in städt. Diensten stand, hat schon kurz nach Beendigung des ersten Weltkrieges, die Leitung des noch jungen Oberpfälzer Waldvereins übernommen u. durch kluge und systematische Arbeit diesen Verein bald zum Sammelpunkt von Naturfreunden gemacht.

Das Hauptziel seiner Tätigkeit sah Rechtsrat Uhl darin, die Schönheiten der Natur möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen. Seiner Arbeit war es zu danken, dass die schönsten Teile des vom ihm betrauten Gebietes für den Fremdenbesuch verkehrsmäßig erschlossen werden konnten. Eine Reihe von Schutzhäusern, ein Netz von Wanderwegen und auch die Erschließung der winterlichen Schönheiten der Gegend im Oberpfälzer Wald durch den Skisport waren sein Hauptverdienst. Die Fränkische Schweiz wurde Rechtsrat Uhl nach seiner Ruhestandsversetzung im Jahre 1947 zur zweiten Heimat. Sofort stellte er sich dem wieder gegründeten Fr.-Schweiz-Verein als Geschäftsführer zur Verfügung. Hier fand er ein reiches Betätigungsfeld vor, zumal die Förderung der Heimatpflege und des Wandergedankens seit der Auflösung des Fränkischen-Schweiz-Vereins im Jahre 1934 im argen lag. Es gelang ihm, einen festen Kreis von Freunden der Fränkischen Schweiz zu gewinnen, so dass der Verein heute 24 Ortsverbände mit etwa 1500 Mitgliedern zählt. Seine Hauptarbeit galt zunächst der Erschließung des ganzen Gebietes durch Anlegung eines weitverzweigten Netzes von Wanderwegen mit guter Markierung durch die Fr. Schweiz. Seinen Mitarbeitern war er auf diesem Gebiete Vorbild, denn er scheute sich nicht, selbst mit Farbtropf und Pinsel in der Hand, die Markierung voranzutreiben.

Seine weitere Sorge galt der Verbesserung der Verkehrsverbindungen. In langwierigen Verhandlungen verstand es Rechtsrat Uhl, die jetzigen bestehenden günstigen Verbindungen mit zu schaffen. Er war auch maßgeblich daran beteiligt, dass in die Fränkische Schweiz als erstes Gebiet Bayerns die verbilligten Sonntagszüge verkehrten. Weiter ist ihm zuzuschreiben, dass fast alle Orte an das Kraftpostnetz angeschlossen sind. So war es eine Selbstverständlichkeit, dass nach Bildung der Gebietsausschüsse im Jahre 1951, Rechtsrat Uhl die Leitung des Gebietsausschusses Fränk. Schweiz im Landesfremdenverband Nordbayern übernahm. Gleichzeitig berief ihn das Vertrauen seiner Freunde auch zum Vorsitzenden des Fränkischen-Schweiz-Vereins. Bei all diesen selbstlosen Aufgaben, die Rechtsrat Uhl ehrenamtlich wahrnimmt, gilt auch sein besonderes Hauptaugenmerk der Hebung der Gaststättenkultur. Der Erfolg seiner Arbeit auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs wurde

im Jahre 1953 durch den Fremdenbesuch in der Fränkischen Schweiz bestätigt, der ziffernmäßig die besten Vorkriegsjahre übertraf. Dass sich seine Tätigkeit für den Fremdenverkehr in harmonischer Weise mit der Förderung des Natur- und Heimatschutzgedankens verbindet, ward durch seine Berufung zum Kreisbeauftragten für Naturschutz im Landkreis Ebermannstadt deutlich unterstrichen, Verständlicherweise können wir nur in kurzen Umrissen die Leistungen von Rechtsrat Ulli einigermaßen würdigen. Er sieht seine Lebensaufgabe darin, die Fränkische Schweiz als eine der schönsten Gebiete Nordbayerns zu einem „Mutterland im Fremdenverkehrsgebiet auszubauen. Das Volksblatt schließt sich den vielen Glückwünschen zur Verleihung des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschlands an und wünscht dem Geehrten, dass er sich seiner Lebensaufgabe zum Wohle der Fränkischen Schweiz und zur Freude seiner Besucher noch viele Jahre widmen kann. (Iis)

21.11.1955 - Ersprößliche Arbeit des Fränkischen-Schweiz-Vereins - Alte Vorstandschaft Im Amt bestätigt / Aus der Jahreshauptversammlung HOLLFELD. Nach einer Hauptausschusssitzung in der Brauerei Appel fand gestern Nachmittag In der Kulturhalle in Anwesenheit prominenter Persönlichkeiten die Hauptversammlung des Fränk.-Schweiz-Vereins statt, der zur Zeit 1500 Mitglieder zählt. Im Namen des gastgebenden Vereins begrüßte Rektor Hermann als Vorsitzender des Ortsvereins die Erschienenen. Seitens der Stadt hieß 2. Bgm. Rost die Gäste willkommen. Der 1. Vorsitzende des Fränk.-Schweiz-Vereins, Rechtsrat Uhl, eröffnete anschließend die Tagung und begrüßte besonders die Vertreter der Regierung, Landrat Eberhard, die Vertreter der Wirtschaft und des Fremden Verkehrs Vereins. Im Namen der Regierung anerkannte anschließend Oberregierungsrat Pollack die Arbeit des Vereins und wünschte ihm in der Heimat* und Verkehrspflege der Frank. Schweiz besten Erfolg. Regierungsdirektor Maier vom Regierungsforstamt Bayreuth zeichnete die Wege des gemeinsamen Zusammenwirkens.

Der Regierungsbeauftragte für Naturschutz, Rektor Kronberger, Bayreuth, dankte für die Arbeit des Vereins und gab Fingerzeige für die sein Referat betreffenden Fragen. Landrat Eberhard lobte den bewährten Verein für die verdienstvolle Arbeit

in der Heimatpflege, womit die Arbeit des Fremdenverkehrsverbandes, dessen Vorsitzender er sei, ergänzt werde. 1. Vorsitzender Uhl erstattete hierauf den umfangreichen Tätigkeitsbericht, der eine ersprößliche Arbeit erkennen ließ. Der Kassenbericht, Vorgetragen von Staeding, Muggendorf, war zufrieden stellend. Nach einer Satzungsänderung wurde auf Vorschlag von Landrat Eberhard die bisherige Vorstandschaft wiedergewählt. Für die Frühjahrs-Hauptausschusssitzung wurde Streitberg und für die nächste Jahreshauptversammlung Gößwein bestimmt. Abschließend sprach der Vorsitzende des Frankenbundes, Oberbaurat Knauer, Bamberg über die Trachtenfrage. Er forderte die Erhaltung der bodenständigen Tracht. (hl)

7.12.1955 - Erschließung für den Fremdenverkehr WICHSENSTEIN. In der Versammlung der Ortsgruppe Wichsenstein des Fränkischen Schweiz-Vereins wurde vor allem die weitere Erschließung der romantischen Ortschaft für den Fremdenverkehr behandelt. 1. Vorsitzender des Hauptvereins, Rechtsrat i. R. Uhl, gab dazu wichtige Hinweise und Anregungen. Den Worten des 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe, Hans Greller, war zu entnehmen, dass man bestrebt sei, aktive Arbeit für die Heimat zu leisten! Volle Unterstützung sagte der 1. Bürgermeister Georg Beck zu, der u. a. fest stellte, dass hinsichtlich der Ortsbildverschönerung schon viel erreicht wurde. Eine begeisterte Aufnahme fand bei den Zahlreichen Anwesenden, darunter vielen Jugendlichen, der Farblichtbildervortrag des 1. Vorsitzenden, Rechtsrat i. R. Heinrich Uhl, über die Fränkische Schweiz.

8.6.1956 - „Betreuung der Heimat als ideelle Aufgabe“ - Frühjahrs-Hauptausschusssitzung des „Fränkischen-Schweiz-Vereins“ STREITBERG. Zur Zusammenfassung und Nutzbarmachung aller Kräfte zum Wohle der Fränkischen Schweiz fand im Gasthof Fritz Schütz die Frühjahrs-Hauptausschusssitzung des „Fränkischen-Schweiz-Vereins“ statt. Die zahlreichen Vertreter der einzelnen Ortsgruppen, Städte und Gemeinden bekundeten mit ihrer Teilnahme an der Tagung, dass die Betreuung der Heimat für sie eine ideelle Aufgabe bedeutet, weshalb der Erfolg auch nicht ausbleiben wird. Dieser Grundgedanke kam auch in den einführenden Worten des 1. Vorsitzenden, Rechtsrat i. R. Uhl, Muggendorf,

zum Ausdruck. Aus dem Rechenschaftsbericht von Geschäftsführer Arndt Staeding ging hervor, dass dem Verein gegenwärtig 1450 Mitglieder in 21 Ortsgruppen angehören, ferner 22 Gemeinden und Verbände als korporative Mitglieder. Innerhalb der Ortsgruppen wurden in diesem Jahr 67 Mitglieder neu geworben.

Auch die Aktion zur Werbung neuer korporativer Mitglieder hatte Erfolg. Die Städte Pottenstein und Ebermannstadt und die Orte Streitberg und Behringersmühle traten dem Verein bei. Vom 1. Vorsitzenden wurden zahlreiche Besprechungen mit der Regierung, den Kreis- und Gemeindebehörden sowie mit den Ortsgruppen geführt. Uhl hielt auch viele Farblichtbildervorträge und Versammlungen u. a. in den Ortsgruppen Behringersmühle, Gräfenberg, Pottenstein, Heiligenstadt, Plankenfels, Pegnitz, Waischenfeld und Gößweinstein ab. Der Verein war auch bei der Hauptversammlung der „Kreisstelle Fränkische Schweiz des Landesverbandes des Bayer. Hotel- und Gaststättengewerbes“ und des „Fremdenverkehrsverbandes Nordbayern“ vertreten. Über die Tätigkeit der Ortsgruppen Betzenstein, Gößweinstein, Gräfenberg, Muggendorf, Waischenfeld und Wichsenstein berichtete der Geschäftsführer. In Tüchersfeld und im Ailsbachtal sollen Ortsgruppen gegründet werden, wozu Vorarbeiten bereits geleistet wurden.

Den Kassenbericht erstattete Hauptkassier Hübschmann. Der Kassenbestand betrug am 25. Mai 2.482,04 DM. In seinen Ausführungen bezüglich des Arbeitsprogramms sprach 1. Vorsitzender Uhl über die Erneuerung der Orientierungstafeln, die Überholung der Markierungen, der Wegtafeln und Schutzgeländer, die Instandsetzung und Verbesserung der Wanderwege, die Anlage eines Wanderweges durch das Ailsbachtal abseits der Straße, die Verbesserung der Wege und Markierungen zur Ehrenbürg, die Mitgliederwerbung in den Ortsgruppen, die Ortsbildverschönerung als beste Werbekraft, die Erhaltung alter Bauwerke und Fachwerkbauten, die Heimatpflege, die Freilegung markanter Felsgruppen, die Schaffung von Durchblicken durch sogenannte Fenster und den Natur- und Pflanzenschutz. Der Lichtbildwart des Vereins, Eberhard Heinz, Ebermannstadt, berichtete über den Stand und die Neuordnung, des 800 Farbdias umfassenden Farblichtbilderarchivs des Vereins, das durch Neuaufnahmen weiter vervollständigt wird. (em)

13.8.1956 - Rechtsrat i. R. Heinrich Uhl feiert 70. Geburtstag - Ein Leben im Dienste der Öffentlichkeit / Förderer des Fremdenverkehrs
MUGGENDORF. Der 1. Vorsitzende des „Fränkischen-Schweiz-Vereins“, Rechtsrat i. R. Heinrich Uhl, Muggendorf, feiert heute, Montag, seinen 70. Geburtstag. In der Fränkischen Schweiz ist der allseits geschätzte Jubilar als Förderer der Heimat, des Naturschutzes und des Fremdenverkehrs weit bekannt und genießt überall anerkennende Würdigung seiner verdienstvollen Tätigkeit. Drei Jahrzehnte lang war er als Rechtsrat im Dienste der Stadt Weiden tätig und führte dort als 1. Vorstand den „Oberpfälzischen Waldverein“, dessen Ehrenmitglied er ist. Seit 1945 in Muggendorf, übernahm er nach der Neugründung des „Fränkischen-Schweiz-Vereins“ im Jahre 1947 zunächst die Geschäftsführung des Vereins. Im Jahre 1951 wurde er dessen 1. Vorsitzender. Seit 1951 ist er auch der Leiter des „Gebietsausschusses Fränkische Schweiz im Fremdenverkehrsverband Nordbayern“.

Er ist weiterhin Kreisbeauftragter für Naturschutz im Landkreis Ebermannstadt und gehört dem Finanz-, Werbe- und Filmausschuss des „Fremdenverkehrsverbandes Nordbayern“ an. In Anbetracht seiner großen Verdienste wurde er im vergangenen Jahr mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande geehrt, Der „Deutsche Alpenverein, Sektion München“ ehrte ihn in diesem Jahre für seine 50jährige Zugehörigkeit mit dem goldenen Edelweiß. Der Jubilar ist auch Träger der silbernen Ehrennadel des „Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine“, Träger der silbernen Ehrennadel des „Deutschen Skiverbandes“ und Träger der goldenen Ehrennadel des „ADAC“. Dem Jubilar auch unsere herzlichen Glück- und Segenswünsche. (em)

29.9.1956 - Tüchersfeld hat seine Betreuer gefunden - Eine neue Ortsgruppe des Fränkischen-Schweiz-Vereins ist entstanden
TÜCHERSFELD. Zum Zwecke der Gründung einer Ortsgruppe des Fränk.-Schweiz-Vereins wurde am Mittwoch im Gasthof „Zum Püttlachtal“ eine Versammlung einberufen. Dieser Entschluss weitblickender Männer entstand aus der Erkenntnis, dass es zum Wohle des bekannten Felsendorfes notwendig sei, ihm die verdiente Betreuung zukommen zu lassen. In seinen Ausführungen hob der 1. Vorsitzende des Fränkischen-Schweiz-Ver-

eins, Rechtsrat i R, Heinrich Uhl, Muggendorf, hervor, dass Tüchersfeld als ein Kleinod der Fränkischen Schweiz die ideelle Arbeit beanspruchen könne und würdigte, dass sich Männer fanden, die sich tatkräftig für den Heimatgedanken einsetzen. Dieses reizvolle Gebiet sei so für den Fremdenverkehr zu erschließen, wie es die Landschaft und die Prospektwerbung des „Fremdenverkehrsverbandes Nordbayern“ verlangen. Anschließend wurde die Vorstandschaft gewählt. Der 1. Vorsitzende ist Georg Spätling der 2. Vorsitzende Bgm. Siebenhaar, Schriftführer Schulleiter Rauscher, Kassier Adolf Teichmann, Wege- und Wanderwart Georg Dütsch. Sein Wohlwollen über den neugegründeten Verein drückte auch Geistlicher Rat und Oberpfarrer i. R. Johannes Kaul an. Es sei ihm eine große Freude, dass der Ortsverein glücklich aus der Taufe gehoben wurde, was vor allem Rechtsrat Uhl zu verdanken sei. Zu schöner Blüte wünschte er dem jungen Verein viel Glück. (em)

3.10.1956 - Ausbau zum ersten Fremdenverkehrsgebiet - 1500 Mitglieder in 22 Ortsgruppen unterstützen den Fränk.-Schweiz-Verein
WAISCHENFELD. Der Fränkische-Schweiz-Verein hielt im Gasthof „Alte Post“ eine Vorstandsausschusssitzung ab. Diese sollte einen Überblick über die in diesem Jahre geleistete Arbeit geben. Zugleich wurden auch wichtige, die künftige Arbeit betreffende Fragen besprochen.

Der 1. Vorsitzende Rechtsrat i. R. Heinrich Uhl, Muggendorf, gab einen kurzen Tätigkeitsbericht, der zeigte, dass der Verein in seinen Bestrebungen um die Förderung des Heimatgedankens und des Fremdenverkehrs wieder ein Stück vorwärts gekommen ist. Die Arbeit der Ortsgruppen Pegnitz, Gößweinstein und Betzenstein wurde von ihm besonders anerkannt. In Tüchersfeld wurde eine Ortsgruppe neu gegründet, so dass der Verein zur Zeit 22 Ortsgruppen mit 1500 Mitgliedern hat. Die Neuwerbung von Mitgliedern soll intensiv im Auge behalten werden. Er ermahnte auch zu tatkräftiger Mitarbeit und Zusammenarbeit zum Wohle der Fränkischen Schweiz, die das erste Fremdenverkehrsgebiet Nordbayerns werden soll. Der Ausbau und die Neuordnung des Farbdiaarchivs des Vereins wurde ebenfalls eingehend behandelt. Über den Deutschen Wandertag in Aachen, an dem der 1. Vorsitzende und der Jugendreferent als Vertreter des

Fränkischen-Schweiz-Vereins teilnahmen, berichtete ausführlich Jugendreferent Lehrer Franz Hüller, Plankenfels. Einen kurzen Kassenbericht gab der Hauptkassier Hans Hübschmann, Ebermannstadt. Schließlich wurden noch Zuschüsse nach Maßgabe der geleisteten Arbeit verteilt. (em)

30.10.1956 - Fränkischer Schweiz-Verein tagte - Gesamtvorstandschaft musste sich mit einer Reihe von Problemen beschäftigen
MUGGENDORF. Eine Vorstandssitzung hielt der Fränkische-Schweiz-Verein am vergangenen Samstagnachmittag im Gasthof „Kohlmannsgarten“ ab, in der verschiedene Fragen der Zusammenarbeit mit den Ortsgruppen, vor allem die Vorbereitung der Jahreshauptversammlung, behandelt wurden. Der 1. Vorsitzende, Rechtsrat i. R. Heinrich Uhl, betonte, dass die Arbeit des seit 55 Jahren bestehenden Vereins der Fränkischen Schweiz zum großen Segen gereichte. Für diese Tatsache sprechen die 22 Ortsgruppen mit 1500 Mitgliedern, die eine ideelle Aufgabe darin sehen, die Heimat zu fördern. Die weitere Ausbreitung der Ortsgruppen und die Heranziehung von Idealisten seien notwendig. Dem Verein wäre daran gelegen auch in den Städten Bayreuth, Bamberg, Erlangen, Nürnberg und Fürth Ortsgruppen zu gewinnen, was bisher leider zu keinem Erfolg führte. Die Jahreshauptversammlung findet in Gößweinstein am Sonntag, 25. November, 14 Uhr im Gasthof „Frankenland“ statt. Unter anderem umfasst die Tagesordnung die Ehrung der Toten des Vereins, den Geschäfts- und Kassenbericht sowie die Wahl der Orte für die Frühjahrs-Hauptausschusssitzung und die Jahreshauptversammlung 1957.

Unbedeutende Missverständnisse in der Ortsgruppe Muggendorf wurden von den Anwesenden klargestellt, mit dem Ergebnis, dass die Ortsgruppe nach wie vor positive Arbeit leiste. Anerkannt wurde auch die Unterstützung der Ortsgruppe durch die Marktgemeindeverwaltung. Der 2. Bürgermeister Maximilian Röder und Gemeinderat Willy Schorn hatten die positive Arbeit der Ortsgruppe und der Marktgemeinde vorhergehend beleuchtet. Der 1. Vorsitzende berichtete auch über den im Auftrag des Fremdenverkehrsverbandes Nordbayern gedrehten Farbfilm „Romantisches Franken“ und stellte mit Befriedigung fest, dass der Film aus der Fränkischen Schweiz sehr schöne Motive enthalte. (em)

21.3.1957 - Noch heuer Heimatmuseum in Gößweinstein - Wegemarkierung steht im Vordergrund / Vertrauen für alte Vorstandschaft

GÖSSWEINSTEIN. In Anwesenheit des 1. Vors. des Hauptvereins, Rechtsrats a. D. Heinrich Uhl, Muggendorf, hielt der Fränkische-Schweiz-Verein Gößweinstein seine Jahresversammlung, zu der sich rund 40 von insgesamt 67 Mitgliedern eingefunden hatten. Der Rechenschaftsbericht des 1. Vorstandes ließ eine rege Tätigkeit des Vereins erkennen.

Neben der vollständigen Überholung des markierten Wegenetzes und der Anbringung zahlreicher Wegetafeln wurden auch die Treppen auf den Gernerfels und auf die Wagnershöhe instand gesetzt und die, verwitterten Inschriften am Scheffel-Denkmal erneuert. Die Marterln an der Poanger Linde und beim Gasthaus Zitzmann wurden renoviert. Zahlreiche Lichtbildervorträge von Rechtsrat Uhl und viele Wanderungen unter Leitung von Oberlehrer Kracke und Apotheker Sluzalek standen im Dienste der praktischen Gästebetreuung. Kassier Dressel konnte in seinem Bericht bei 663 Mark Einnahmen und 157 Mark Ausgaben einen erfreulichen Kassenbestand von 506 Mark ausweisen.

Rechtsrat Uhl zollte dem Verein seine volle Anerkennung für die geleistete Arbeit und betonte, dass sich der Hauptverein heuer die Vervollständigung der Markierungen des ganzen Gebietes als wichtigste Aufgabe gestellt habe, um den Gästen genügend Wandergelegenheiten abseits der Straße zu schaffen. Er trat auch dafür ein, dass der herrliche „Föhrenstein“ bei Allersdorf für die wanderfreudigen Gäste erschlossen wird. Vor allem aber müsse des Ailsbachtal von Behringersmühle bis Kirchahorn ordentlich durchmarkiert werden.

Der 2. Vors. Kracke umriss das Arbeitsprogramm für das heurige Jahr, in dem die Einrichtung des Heimatmuseums an erster Stelle steht. Apotheker Sluzalek, der sich mit viel Verständnis und großem Interesse der Sache annimmt, hat bereits eine sehenswerte Petrefaktensammlung aus dem Juragebiet zusammengetragen, die den Grundstock des Museums bilden soll. Die Bevölkerung soll aufgerufen werden, alte Trachten, Möbelstücke, Geräte, Spinnräder, Münzen, alte Familienschriftstücke usw. als Leihgaben zur Verfügung zu stellen. Der schattige und bequeme Rundgang um den „Breitenberg“

am östlichen Ortsausgang wird weiter ausgebaut und mit Ruhebänken versehen, während bei der Fellner-Doline, die mit ihren 120 Metern Deutschlands tiefste Doline darstellt, eine Tafel mit dem Aufriss dieser Karsterscheinung angebracht werden soll. Das Vortragsprogramm sieht bis jetzt einen Vortrag des Heimatforschers Helldörfer, Bamberg, sowie Lichtbildervorträge des Höhlenforschers Zau-nik, Muggendorf, und von Rechtsrat Uhl über die geschützten Pflanzen und Schmetterlinge unseres Gebietes vor. Nicht zuletzt soll eine intensive Mitgliederwerbung durchgeführt werden, wobei vor allem die Jugend für eine aktive Mitarbeit gewonnen werden soll. In der Neuwahl brachten die Mitglieder der bereits seit mehreren Jahren amtierenden Vorstandschaft wiederum volles Vertrauen entgegen und wählten sie geschlossen wieder. Sie: setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vors. Hans Bärtlein, 2. Vors. Gewerbe-Oberlehrer i. R. Hermann Kracke, Schriftführer Hans Steinmetz, Kassier Alois Held, Wegemeister Gregor Stenglein.

22.10.1957 – „Eifelverein Bonn kommt in die Fränkische Schweiz - Gesamtvorstand des „Fränk.-Schweiz-Vereins“ tagte / Hauptversammlung in Pegnitz.

GÖSSWEINSTEIN. Die Gesamtvorstandschaft des „Fränkischen-Schweiz-Vereins“ traf sich am Samstagnachmittag in Gößweinstein im Gasthof „Fränkische Schweiz“ zu einer ordentlichen Sitzung, die der Vorbereitung der Jahreshauptversammlung diente. Vorsitzender Rechtsrat i. R. Heinrich Uhl, Muggendorf, übermittelte die Grüße des Ehrenmitgliedes des Vereins, des bisherigen Landrates und jetzigen Finanzministers Rudolf Eberhard und wies auf die verdiente Ehrung des Heimatschriftstellers August Sieghardt, Grassau, hin. Die Fränkische Schweiz bezeichnete der 1. Vorsitzende als ein sehr bekanntes und beliebtes Reise- und Erholungsgebiet. Diese Tatsache habe jedoch in der Heimat noch nicht auf der ganzen Linie zu der Erkenntnis geführt, dass sich niemand der Verpflichtung, für die Heimat alles zu tun, entziehen könne. Von den 23 Ortsgruppen des Vereins leisten eine Anzahl vorbildliche Arbeit.

Schülersonderfahrten der Bundesbahndirektion Mainz werden auch im kommenden Jahr durchgeführt. Im nächsten Jahr kommt der „Eifel-Verein Bonn“ in die Fränkische Schweiz. Während

der Saison hat der 1. Vorsitzende wieder mehrere Farblichtbildvorträge abgehalten, die viel Beifall fanden. Als Vertreter des Vereins nahm er auch am „Deutschen Wandertag“ in Wiesbaden teil, über den er berichtete. In Vertretung des Hauptkassiers gab der Geschäftsführer Arndt Staeding den Kassenbericht. Im Rahmen der Behandlung der vorliegenden Anträge wurde ein beachtlicher Zuschuss für die Instandsetzung des Aussichtsturmes auf der Wallerwarte bei Ebermannstadt genehmigt. Den Ortsgruppen Hollfeld und Leutenbach wurden Zuschüsse gewährt. Die Jahreshauptversammlung findet am Sonntag, 10. November, in Pegnitz statt. In Pegnitz, dem Sitz der größten Ortsgruppe des Vereins, soll sie eine machtvolle Heimatkundgebung sein und die Tätigkeit des Vereins markant unterstreichen. (em)

2.12.1958 - Fränkische-Schweiz-Verein - treuer Hüter der Heimat - Rückschau und Ausschau in der Hauptversammlung in Plankenfels / Erfolgreiche Arbeit

PLANKENFELS. Der vorweihnachtlich geschmückte Saal des Gasthofs Klaus in Neuwirtshaus war am Sonntag Treffpunkt illustrierter Gäste aus dem ganzen Gebiet der Fränkischen Schweiz. Neben den beiden Landräten F. J. Kaiser, Ebermannstadt und Dittrich, Pegnitz, einer Vielzahl von Bürgermeistern waren auch Vertreter von Bundesbahn und Post und der übrigen staatlichen Behörden zu dieser Hauptversammlung gekommen, in der sich das Geschehen in der Fränkischen Schweiz widerspiegelte und in der die weitere Arbeit umrissen und aufgezeigt wurde.

Rechtsrat Uhl, der getreue Ekkehard des Fränk.-Schweiz-Vereins, der von langer Krankheit genesen ist, sprach im Scheine der Adventslichter die Begrüßungsworte an die vielen Gäste und an die Delegierten der einzelnen Ortsgruppen. Seine Worte galten dann einem ehrenden Gedächtnis der Toten des Jahres 1958, während sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Bgm. Severin, Plankenfels-Scherleithen, sprach den Willkommensgruß an den FSV und wünschte der Tagung einen guten Verlauf zum Segen und Wohle der schönen Heimat. Rechtsrat Uhl berichtete dann in einem Überblick davon, dass das Jahr 1958 zwar keine neue Ortsgruppengründungen und damit keine zahlenmäßige Ausdehnung gebracht habe. Der FSV setze

sich zusammen aus 23 Ortsgruppen und aus 22 Körperschaftsmitgliedern sowie den Landkreisverwaltungen. Dank zollte Uhl auch dem Bezirkstag Oberfranken für seine großmütige Unterstützung. Gleichzeitig beglückwünschte er Bgm. Pöhnlein zu seiner Wiederwahl in den Bezirkstag.

Bei der Behandlung des Fremdenverkehrs zollte der Vorsitzende besonders den Städten Ebermannstadt, Hollfeld, Pottenstein und Gößweinstein Anerkennung für die auch heuer wieder geleistete Arbeit. Leider lasse die Förderung dieses wichtigen Zweiges in anderen Gemeinden der Fränkischen Schweiz noch zu wünschen übrig. Zu diesen Förderungsmaßnahmen gehört auch die Hebung und Verschönerung des Ortsbildes, eine gute Wegmarkierung und alles, was den Gast den Aufenthalt angenehm und schön macht. Aus den vielen Anerkennungen regelmäßiger Sommergäste der Fränkischen Schweiz nannte Uhl ein Schreiben eines Dänen, der seit neun Jahren regelmäßig seine Ferien am Strande der Wiesent in Muggendorf verbringt. Ein ernstes Wort fand der Vorsitzende auch für den Landschaftsschutz und für den Pflanzenschutz, wobei er der Bergwacht von Pottenstein herzlichen Dank für ihre Streifen zollte. Auch der zunehmenden Errichtung von Wochenendhäusern oder sog. Bungalows sei besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, noch dazu, wenn sie störend im Landschaftsbild stehen. Eine Sorge bereite auch der Mangel an geeigneten Wanderführern, die den Kurgästen zur Verfügung stehen sollten. Die beiden Jugendherbergen der Fränkischen Schweiz, sind in ihrer Kapazität unzureichend. Weitere Herbergen seien in Streitberg, Pegnitz, Pottenstein und eine solche im Kleinziegenfelder Tal geplant. Ein dringendes Erfordernis ist die Bereitstellung von weiteren Zeltplätzen, obwohl es dahingestellt bleibe, ob der aufs stärkste angewachsene Samstag-Sonntagverkehr vom gewünschten Erfolg begleitet sei. Mit der Errichtung des Gößweinsteiner Heimatmuseums sei man auch auf diesem Gebiete einen Schritt vorwärts gekommen.

In der Fremdenverkehrswerbung müsse eine Ausdehnung vor allem nach dem Westen erfolgen. Hauptaufgabe aber sei es, dafür Sorge zu tragen, dass der Fremde zufrieden ist und gerne wiederkehrt. Bundesbahn und Post haben in mustergültiger Weise durch die Lösung verschiedener Verkehrsschwierigkeiten und Arrangierung von Sonderfahrten und einer guten sowie kostenlosen Werbung

zur Belebung des Fremdenverkehrs beigetragen. Die dringend nötige Modernisierung. Des Fernsprechwesens ist von Seiten der Bundespost fürs kommende Jahr ins Auge gefasst. Die verkehrsmäßige Erschließung der Fränkischen Schweiz habe erfreulicherweise aber vor allem durch den von den beiden Landkreisen so stark forcierten Straßen- und Wegebau ihre Fortsetzung gefunden. Als Hindernis wirkten sich nur noch der schlechte Zustand der Ailsbachtal- und Trubachtalstraße, der Straße Hollfeld - Wonsees - Kleinziegenfeld und die Sperrung der Nankendorfer Brücke aus. Die Sperrung dieser Brücke für schwergewichtige Fahrzeuge, wie Omnibusse usw., komme der vollkommenen Absperrung des unteren Wiesentales gleich. Mit der Bitte um weitere rege Mitarbeit im Dienste der Heimat schloss Rechtsrat Uhl seinen mit großem Beifall aufgenommenen Bericht. Den Kassenbericht gab Hauptkassier H. Hübschmann, Ebermannstadt. Der Bericht, der eine recht erfreuliche Entwicklung erkennen läßt, fand die uneingeschränkte Zustimmung der Versammlung.

Über Jugendfragen referierte Hauptjugendwart Lehrer Hüller, Plankenfels. Der FSV sei, so führte der Referent aus, geradezu prädestiniert, sich der Jugendarbeit zu widmen. In Plankenfels habe man durch die Gründung einer Gruppe der deutschen Wanderjugend innerhalb des FSV einen Modellfall geschaffen, der zu den besten Hoffnungen Anlass gibt. In einer schönen Gemeinschaft von 23 jungen Menschen werden Wanderungen sowie Gruppen- und Bastelabende durchgeführt. Über das Lichtbildwesen sprach Lichtbildwart Mechnig, Muggendorf. Das Lichtbild sei ein vorzügliches Mittel für eine tiefgehende Werbung. 1200 Dias stünden wohlgeordnet zur Verfügung, ein zusammengestellter Standardvortrag umfasst allein etwa 200 Farbdias. Eine Modernisierung des Vorführgerätes müsse allerdings ins Auge gefasst werden. Um die entgeltliche oder unentgeltliche zur Verfügungstellung von guten Farbdias wurden die Mitglieder aufgerufen. Die ins Auge gefasste Satzungsänderung wurde zurückgestellt und eine völlige Neuüberarbeitung bis zur nächsten Hauptversammlung in Aussicht gestellt.

Eine Beitragserhöhung erfolgt nicht. Übereinkommen wurde darüber erzielt, dass die Vereinszeitschrift unter dem Titel „Fränkische Schweiz“ neu herausgegeben wird und erstmals zum Januar 1959

erscheint. Als Tagungsort für die Frühjahrshauptausschusssitzung wurde Obertrubach und für die Jahreshauptversammlung 1959 Waischenfeld / Pulvermühle festgelegt. Landrat Kaiser, Ebermannstadt dankte allen für die geleistete Arbeit. Sein besonderer Dank galt dem 1. Vors. Rechtsrat Uhl, der trotz seines angegriffenen Gesundheitszustandes der Aufgabe so vorbildlich gerecht geworden ist. Der Jugend empfahl der Landrat, erst die Heimat zu erwandern und kennenzulernen und dann erst über die Grenzen des Vaterlandes hinauszugehen. Zu der viel diskutierten gesperrten Nankendorfer Brücke führte Landrat Kaiser aus, dass der Bau einer Notbrücke mit einem Kostenaufwand von 40-60 000 DM erwogen würde, die den Verkehr übernimmt bis zur endgültigen Entscheidung über die Linienführung der Straßen und damit den Platz für die neue Brücke.

Landrat Dr. Dittrich, Pegnitz, bezeichnete die Tagung als eine Zusammenfassung der Bereitschaft, die Heimat zu pflegen. Die Fortschritte, die im Straßen- und Wegebau im Bereich der Fränkischen Schweiz erzielt wurden, bezeichnete der Landrat als bedeutend. Den Abschluss der Hauptversammlung bildeten zwei Kulturfilme mit den Titeln „Franken im Spiegel seiner Kunst“ und „Melodie in Stein und Farben“. Die Filme, die im Auftrag des Fremdenverkehrsverbandes Nordbayern im Vorjahr gedreht wurden, müssen zwar als gut gelungen bezeichnet werden, sprechen aber die Fränkische Schweiz an sich nur mit einigen wenigen Aufnahmen an.

Die ganze Veranstaltung, deren Ausgestaltung dem gastgebenden Verein oblag, der sich auch viel Mühe gegeben hatte, war von ausgezeichneten kultivierten Liedvorträgen des Plankenfelser Gesangvereins unter Stabführung von Lehrer Berthold, sowie von Darbietungen der Obernseeser Kapelle umrahmt.

9.6.1959 - Erfolgreiche Arbeit für die engere Heimat - Hauptausschusssitzung des Fränkische-Schweiz-Vereins in Obertrubach

OBERTRUBACH. Sein Hauptausschusssitzung hielt der Fränkische-Schweiz-Verein am Samstag in der „Alten Post“ ab. Sie zeichnete das Bild einer erfolgreichen Arbeit für die engere Heimat. Dem Tätigkeitsbericht des 1. Vorsitzenden Heinrich Uhl war zu entnehmen, dass die Arbeit des Vereins in berufenen Händen liegt. Sehr viel ist seit

der Jahreshauptversammlung Ende November in Plankenfels geschehen. Die Zeitschrift liegt bereits in zwei Nummern vor und wird jetzt alle zwei Monate erscheinen. In Pretzfeld wurde eine neue Ortsgruppe gegründet. Die nächste Ortsgruppe wird in Oberailsfeld ins Leben gerufen. Mit der Oberpostdirektion Nürnberg worden Besprechungen geführt, da die Post für die Omnibuslinien Wandervorschläge herausgibt, die überprüft und ergänzt wurden. Der 1. Vorsitzende nahm am Deutschen Wandertag und an der Tagung des Fremdenverkehrsverbandes in Weißenburg teil. Er wurde dort wieder in den Finanz- und Werbeausschuss gewählt und vertritt damit sämtliche Gebirgs- und Wandervereine in Bayern. Das Lichtbildarchiv des Vereins wurde von Stadtamtmann i.R. Mechnik, Muggendorf, geordnet

Über die Kassenlage gab Arndt Staeding, Muggendorf, Aufschluss. Der Schriftleiter der Vereinszeitschrift „Die Fränkische Schweiz“, Dr. Benedikt Spörlein, Waischenfeld, referierte über den Stand der Zeitschrift. Er bat, das Interesse an der Zeitschrift in den Ortsgruppen zu wecken und am Inhalt mitzuarbeiten. Das Arbeitsprogramm des Vereins, das der 1. Vorsitzende vorlegte, umfasste die weitere Ausgestaltung des Markierungsnetzes sowie die Überprüfung aller Geländer, Stege und Brücken auf ihre Haltbarkeit. Die Satzungen des Vereins werden neu gefasst und in der Jahreshauptversammlung vorgelegt. Das Farblichtbildarchiv wird durch neue Aufnahmen ergänzt. Die Gründung von Ortsgruppen in den Städten Nürnberg, Fürth, Erlangen, Bamberg und Bayreuth wird als dringend erachtet. Der Mitgliederwerbung müsse in den Ortsgruppen noch mehr Augenmerk geschenkt werden. Da noch viele Markierungen fehlen, bat der 1. Vorsitzende die Ortsgruppen, sich für die Ausarbeitung eines guten Markierungsnetzes einzusetzen. Nach dem Abschluss der Tagungsordnung führte Karl Schneider, Thurnau, einen Farbfilm als Probe für einen Kulturfilm vor, der als Werbefilm von der Fränkischen Schweiz gedreht werden soll. Der Verein versprach Unterstützung. (am)

28.10.1959 - Einmütiges Bekenntnis für die Fränkische Schweiz - Jahresversammlung des Fränkischen Schweiz-Vereins in der Pulvermühle. WAISCHENFELD. Wiederum dokumentierte die Jahreshauptversammlung des Fränkische

Schweiz-Verein, die im festlich geschmückten Saale des Gasthofes Pulvermühle bei Waischenfeld stattfand, die ideale Arbeit und Bedeutung des Vereins für die Fränkische Schweiz. Die über 250 Teilnehmer der Tagung bekundeten durch ihre Anwesenheit die enge Verbundenheit mit dem Verein und ihren Willen zur Mitarbeit. In schöner Weise ließ die Bilanz der Hauptversammlung die wertschaffende positive und erfolgreiche Arbeit erkennen und bewies, dass der Verein als Pflegestätte des Heimatgedankens und als Arbeitsgemeinschaft ein festes Fundament hat. Nach Musikdarbietungen der Kapelle Grimm und Gesangsvortragen des Männergesangsvereins Waischenfeld unter der Chorleitung von Oberlehrer Sterzl eröffnete der 1. Vorsitzende Rechtsrat i. R. Heinrich Uhl die Hauptversammlung. Der Ehrenvorsitzende Johann Bezold hieß die Versammlungsteilnehmer willkommen. Unter anderem galt sein Gruß MdB Freiherr von Guttenberg. Landrat Dr. Dittrich, Pegnitz, Landrat Josef Kaiser, Ebermannstadt, Regierungsrat Maisel als Vertreter der Regierung von Oberfranken, Landtagsabgeordneter Vogel.

Der Tätigkeitsbericht, den Rechtsrat Uhl erstattete, zeichnete ein umfassendes Bild von der Arbeit des Vereins zum Nutzen der Fränkischen Schweiz. In 24 Ortsgruppen gehören dem Verein 1700 Mitglieder und 22 kooperative Mitglieder an. Im Einzelnen ging er auf die Markierungsarbeit ein, auf die Ortsverschönerung, die Heimatpflege, auf den Natur- und Landschaftsschutz, den Pflanzenschutz, die Betreuung der Gäste, die Jugendarbeit und das Farblichtbilder-Archiv, das 700 ausgesuchte Dias enthält. Erfreulich sei in diesem Jahre durch die außergewöhnlich schöne Herbstwitterung die verlängerte Saison gewesen. Gastronomisch sei in der Fränk. Schweiz viel getan worden, was alles zur Werbung für die Frank. Schweiz, die werbemäßig ein Begriff sei, beitrage. Den Kassenbericht, der ein gutes Bild der Kassenlage zeichnete, trug Hauptkassier Hans Hübschmann, Ebermannstadt, vor. Landrat Franz Josef Kaiser sprach dem Verein Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit im Namen der Landkreisverwaltung aus und betonte, dass das Ehrenamt des 1. Vorsitzenden, das dieser mit 73 Jahren ausübe, ein Beispiel für die Jüngeren sein möge. Landrat Dr. Dittrich dankte dem Verein ebenfalls im Namen des Landkreises Pegnitz für die offensichtlichen Leistungen zum Wohl der Fränki-

schen Schweiz. Die Erfolge rechtfertigen die Arbeit und sollen ein weiterer Ansporn zur Weiterarbeit für die geliebte Heimat sein. MdB Freiherr von Guttenberg fasste seine Wort dahingehend zusammen, dass es einen Gedanken zu vertreten gelte, die Arbeit für die Heimat die beim Fränkischen Schweiz-Verein in den richtigen Händen liege. Satzungsänderungen bildeten einen weiteren Punkt der Tagesordnung. Das Vereinsjahr ist jetzt das Kalenderjahr. Die Frühjahrshauptausschusssitzung findet in Tüchersfeld statt, die Jahreshauptversammlung im Herbst des nächsten Jahres in Pegnitz. Bei der Neuwahl der Vorstandschaft wurde Rechtsrat Heinrich Uhl wieder zum 1. Vorsitzenden gewählt, 1. Bürgermeister Heinrich Pöhnlein, Gößwein, zum 2. Vorsitzender. Oberinspektor Georg Neukamm Pegnitz zum 3. Vorsitzenden. Als Geschäftsführer wurde neu gewählt, Hermann Sebald aus Engelhardsberg.

1.12.1959 - Ein Abend nach fränkischer Art - Fränkische Schweiz-Verein zeigte die Heimat in Wort, Bild und Lied

EBERMANNSTADT. Einen gelungenen Fränkischen Heimatabend veranstaltete der Fränkische Schweiz-Verein, Ortsgruppe Ebermannstadt, im Sonnensaal. In Wort, Lied, Musik und Film erlebten die zahlreichen Besucher das Frankenland vom Mittelalter bis zur Jetztzeit. Der abwechslungsreiche Abend, der bei allen Besuchern heimatliche Gefühle weckte, nahm einen adventlichen Ausklang.

Der Vorsitzende des Fränkischen Schweiz-Vereins, Amtmann a. D. Seyfried, konnte nach dem ersten Auftreten des Waischenfelder Orchesters, das den Heimatabend schwungvoll mit Wanderliedern einleitete, 1. Bgm. Lachmayer mit mehreren Stadträten, Ehrenvorsitzenden Bezold, Pulvermühle, Ehrenmitglied Oberlehrer a. D. Mähringer und die Vorstände der Organisationen und Vereine begrüßen. Es entspreche einem Bedürfnis, einen Abend nach fränkischer Art zu verbringen. Das Programm trage heimatlichen Charakter und werde aus der Versammlungsmitte gestaltet.

Das von Jugendführer Beloch vorgetragene Gedicht „Sei gegrüßt, mein Heimatland“ hatte die Schönheit des Wiesentales zum Inhalt. Zur Programmgestaltung trug sodann der Musik- und Gesangverein Ebermannstadt mit den Männerchören „Wie herrlich ist zu wandern in der herrlichen Fränkischen Schweiz“ und „Deine Wilder hör ich rauschen“

bei. Die Gedichte „Hoffnung“ und „Sehnsucht“ erinnerten an den großen Heimatdichter Friedrich Schiller. Sodann lauschte man dem Lied „Vor meinem Vaterhaus steht eine Linde“, gespielt mit Trompete u. Schifferklavier. Der Farbfilm „Franken im Spiegel seiner Kunst“ zeigte sehr ansprechend den Wandel der Menschen und der Kunst. Nach einem gemeinsam gesungenen Heimatlied mit Begleitung des Orchesters und von Karl Theiler, Ebermannstadt, vorgetragenen selbstverfassten Mundartgedichten „Das Schönheitsideal“ und „Ein modernes Gemälde“, die das Zwerchfell erschüttern ließen, spielte das Orchester die Besucher mit einem beschwingten Straußwalzer in die Pause. Darbietungen des Orchesters und die Männerchöre „Im schönsten Wiesengrunde“ und „Wohlauf die Luft geht frisch und rein“ leiteten den zweiten Teil des Abends ein. Der Farbfilm „Melodie in Stein u. Farbe“ kündete von der verträumten Schönheit des Frankenlandes. Dem gemeinsamen Lied „In der Heimat ist es schön“ folgten die viel belachten Mundartgedichte „Vom Spaziergang“ und „Hohe Weihnacht“.

Vorsitzender Seyfried appellierte zwischendurch an die Besucher, dem Fränkischen Schweiz-Verein beizutreten, um dadurch nicht nur den Fremdenverkehr zu fördern, sondern auch Heimatbräuche zu pflegen. Sein Dank gelte dem Gesangverein Ebermannstadt mit seinem Chorleiter Oberlehrer Schneider, Karl Theiler für seine Mundartgedichte, die die Lachmuskeln in Bewegung gesetzt hätten und dem Waischenfelder Orchester, der sein Können erneut bewiesen habe. Adventliche Verse, vorgetragen von fünf Mädchen und das Lied „Kein schöner Land“ beschlossen einen Abend, der jedem zufrieden stellte. (hs)

28.12.1959 - Streitbergs Fremdenverkehr stieg 4000 Übernachtungen mehr / Werbung bis nach Israel

STREITBERG, Dem Rückblick auf die vergangene Saison und der Besprechung der Arbeiten für das kommende Jahr diente eine Mitgliederversammlung des Verkehrsverein Streitberg, Ortsgruppe des „Fränkische-Schweiz-Vereins“. Der 1. Vorsitzende, Graphiker Ernst Wegert sprach zuerst über die im Frühjahr durchgeführte Werbung im mittel-, west- und nordwestdeutschen Raum, die einen überraschend großen Erfolg brachte. Eine große Anzahl

von Werbeprospekten wurde auch in andere Teile der Bundesrepublik und in sechs Linder Westeuropas: Frankreich, Dänemark, Schweden, England, Belgien und Holland sowie nach Israel versandt. Eine beträchtliche Kleinarbeit musste dazu geleistet werden. Insgesamt sind 6000 Werbeprospekte verschickt worden. Die Übernachtungszahl stieg gegenüber dem Vorjahre um etwa 4000. Die steigende Tendenz des Fremdenverkehrs ist erfreulicherweise einerseits auf die gut gelenkte Werbung des Kurortes, andererseits auf die außerordentlich schöne Sommer- und Herbstwitterung zurückzuführen. Außer den zahlreichen Fremdenverkehrsgästen weilten auch mehrere Reisegruppen aus Dänemark, Fremdenverkehrsfachleute aus England und israelische Reiseexperten in Streitberg, deren Interesse der Besichtigung der Binghöhle, den Naturschönheiten und der Romantik der Juralandschaft galt.

Nachdem das bisherige Prospektmaterial ausging, wurde der Druck einer Neuauflage abgeschlossen. Der Kurort Streitberg beteiligte sich des Weiteren auch an der Herausgabe eines neuen bebilderten Werbeprospektes, der gemeinsam von den sechs Ortschaften Streitberg, Muggendorf, Behringersmühle, Gößweinstein, Waischenfeld und Egloffstein auf eigene Kosten gestaltet wurde und bereits in den nächsten Tagen ausgeliefert wird. Die große Orientierungstafel, die heuer im Frühjahr vom Kunstmaler und Graphiker Ernst Wegert neu gestaltet wurde und in der Ortsmitte zur Aufstellung kam, hat ihren Zweck in bester Weise erfüllt. Sie wurde gern benutzt. Im Arbeitsbereich des Vereines sind 15 neue Bänke und 15 Körbe für Abfälle aufgestellt worden. Letztere haben der Sauberkeit zu dienen. Die Markierungen wurden auf allen Wanderwegen überholt, ergänzt und zum Teil neu angelegt. Wegetafeln wurden neu angebracht, unter anderem auch auf dem Leo-Jobst-Weg, von der Burgruine Neideck bis Rothenbühl. Die Instandsetzung und Verbesserung der Stufen zur Burgruine Neideck wird jetzt im Winter als erste Arbeit in Angriff genommen. Der Ausbau eines größeren im Staatsforst gelegenen Wanderweges wird im Frühjahr begonnen. Er wird erweitert und bequemer gemacht. Dieser Weg führt vorerst einmal bis zum Wolfgraben in Richtung Hunnenstein. Anwesend war bei der Mitgliederversammlung auch der 1. Bürgermeister Hans Gebhardt, dem der 1. Vorsitzende besonderen Dank für die gute und fördernde Zusammenarbeit

zum Wohle des Kurortes und des Fremdenverkehrs zum Ausdruck brachte. (em)

30.1.1960 - Pretzfeld besinnt sich auf sich selbst
Fränkischer-Schweiz-Verein im Aufblühen
PRETZFELD, Als man im Mai vergangenen Jahres auch in Pretzfeld einen Fränkischen-Schweiz-Verein ins Leben rief, mögen viele diese Neugründung als überflüssig und unnötig betrachtet haben. Doch der gelungene Start des neuen Vereins hat seinen Initiatoren recht gegeben und es scheint sich ein bedeutender Kulturträger zu entwickeln, in dem alle Kreise der Bevölkerung durch das Band der echten Heimatliebe vereinigt sind.

Vorsitzender Franz Och konnte bei der Generalversammlung im Restaurant fette Gans, als besondere Ehrengäste Willkommen heißen Pfarrer i. R. Herrle, Rechtsrat a. D. Uhl und Ehrenbürger Hans Prütting. In seinem Rechenschaftsbericht unterstrich eingangs Vorsitzender Och die Notwendigkeit des Vereins, der eine Ergänzung der anderen Gemeinschaften des dörflichen Lebens darstelle. Heimatpflege müsse von einem Verein getragen werden, in dem die ganze Bevölkerung mitarbeiten könne. Der Verein knüpfe hier an das Vermächtnis von Dr. Christoph Beck an, der schon vor Jahrzehnten in Pretzfeld einen Fremdenverkehrsverein ins Leben gerufen habe und auf der Tratt große Trachtenfeste veranstaltete. Pretzfeld habe von Natur aus manche Vorzüge, die von den Bewohnern noch mehr genutzt werden sollten. Auf dem Gebiete der Ortsverschönerung gebe es noch sehr viel zu tun. In der kurzen Zeit seines Bestehens habe sich der Verein schon gut entwickelt und zähle nahezu 50 Mitglieder. Die Mitgliederzahl sei weiterhin im Wachsen und man habe sich zum Ziel gesetzt, die Zahl 100 zu erreichen. Prominente Persönlichkeiten wie Prof. Dr. Schottky, Dr. Spenke, Dr. Zahn, Pfarrer Herrle, Ehrenbürger Hans Prütting und Bürgermeister Georg Schirmer heben durch ihre Mitgliedschaft das Ansehen des Vereins. Auf dessen Initiative seien schon manche bedeutsame Beschlüsse im Marktgemeinderat gefaßt worden. Der Gemeinde gebühre Dank für die Spende des Holzes für die Ruhebänke. Im Frühling würden zwölf Bänke in und um der Ortschaft aufgestellt. Das Holz dazu sei schon gesägt und gehobelt und für sechs Bänke seien, auch schon die Sockel fertig, wofür Malermeister Otmar Roppelt Dank gebühre. Die restlichen Sockel fertige

in liebenswürdiger Weise die Firma Hanns Meixner an. Der in der Gemeinde aufgelegte Terminkalender für öffentliche Veranstaltungen gehe auch auf die Initiative des Vereins zurück, ebenso wie die vom Rat beschlossene Anbringung einer Gedächtnistafel am Geburtshaus von Dr. Beck. Der ursprünglich für März vorgesehene Dr. -Beck-Heimatabend findet erst im Mai statt und solle zu einer großen Demonstration des Heimatgedankens werden.

Wander- und Markierungswart Herbert Pachl betonte, dass im Markierungsnetz der Pretzfelder Raum noch eine Lücke darstelle. Sein Bestreben sei es, diese Lücke zu schließen. Bisher habe schon ein Weg über den Judenberg zur Wallerwarte markiert werden können. Weitere Markierungen seien u. a. gedacht durchs Trubachtal nach Egloffstein sowie nach Hetzelsdorf, St. Moritz bei Leutenbach und zum Walberla. Infolge namhafter Spenden konnte Kassier Walter Zeißler auch einen günstigen Kassenbericht der Versammlung vorlegen. Für den Posten des Verschönerungswartes konnte Pfarrer i. R. Herrle gewonnen werden. Rechtsrat Uhl vom Hauptverein betonte in seinen Ausführungen besonders den Einsatz der jungen Leute in Pretzfeld. In der Fränkischen Schweiz, die zu den schönsten Landschaften Deutschlands zähle, könnte jedoch noch vielmehr geschehen. Auch in Pretzfeld gebe es für den Fremdenverkehr eine Chance, denn in Ebermannstadt reichten die Quartiere gar nicht mehr aus. Ein Farblichtbildervortrag schloss sich der Versammlung an. (öh)

22.4.1960 – Wegemarkierung der Fränkischen Schweiz. - Ortsbildverschönerung wichtig MUGGENDORF. Der „Fränkische Schweiz-Verein“, Sitz Muggendorf, weist in seinem ersten diesjährigen Rundschreiben an die Ortsgruppen u. a. auf die Überprüfung der Wegmarkierungen hin. Erfahrungsgemäß haben diese im Laufe des Winters unter Witterungseinflüssen und Holzfällen gelitten. Für eine entsprechende Ausbesserung, Ergänzung und Überholung möge deshalb Sorge getragen werden. Die dazu benötigten Farben können bei der Geschäftsstelle des Hauptvereins angefordert werden. Die Fremdenverkehrssaison 1960 steht vor der Tür. Die Gäste sollen überall ein lückenloses Markierungsnetz vorfinden. Wegtafeln werden ziemlich viele fehlen, da meistens im Winter viele abgeschlagen werden. Auch darauf möge sich die

Aufmerksamkeit der Ortsgruppen richten. Ebenso sollen alle Schutzgeländer, Brüstungen, Brücken usw. nachgesehen und überprüft werden, damit keine Unfälle vorkommen. Der Ortsbildverschönerung soll gleichfalls ein wachsames Auge geschenkt werden. Die Mitgliederwerbung möge mehr Beachtung finden. Es liege an der entsprechenden Werbung für den Heimatgedanken. Den Ortsgruppen, die Farblichtbildervorträge abhalten wollen, steht der Hauptverein, der über ein reichhaltiges Farblichtbilder-Archiv verfügt, gerne zur Verfügung. (em)

24.6.1960 - 35 Jahre im Fremdenverkehr tätig Rechtsrat a. D. Heinrich Uhl hat große Verdienste EBERMANNSTADT. Ein auf dem Gebiet des Fremdenverkehrswesens über die Grenzen der Fränkischen Schweiz hinaus bekannte Persönlichkeit, Rechtsrat a. D. Uhl, Muggendorf, kann auf eine 35jährige ehrenamtliche Tätigkeit im Fremdenverkehr zurückblicken. Bereits vor fünf Jahren wurde dem großen Förderer des Natur- und Heimatschutzgedankens in Anerkennung seiner Verdienste das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen.

Rechtsrat a.D. Heinrich Uhl, der in Weiden in städtischen Diensten stand, hat kurz nach Beendigung des ersten Weltkrieges die Leitung des noch jungen Oberpfälzer Waldvereins übernommen und durch kluge und systematische Arbeit diesen Verein zum Sammelpunkt von Naturfreunden gemacht. Das Hauptziel seiner Tätigkeit sah Rechtsrat Uhl darin, die Schönheiten der Natur den Mitmenschen zugänglich zu machen. Seiner aufopfernden Arbeit war es zu verdanken, dass die schönsten Teile des von ihm betreuten Gebietes für den Fremdenbesuch verkehrsmäßig erschlossen werden konnten. Eine Reihe von Schutzhäusern, ein Netz von Wanderwegen und auch die Erschließung der winterlichen Schönheiten der Gegend im Oberpfälzer Wald durch den Skisport waren sein Hauptverdienst.

Die Fränkische Schweiz wurde Rechtsrat nach seiner Ruhestandsversetzung im Jahre 1947 zur neuen Heimat. Sofort stellte er sich dem wieder gegründeten Fränkischen-Schweiz-Verein als Geschäftsführer zur Verfügung. Hier fand er ein reiches Betätigungsfeld vor, zumal die Förderung der Heimatpflege und des Wandergedankens seit der Auflösung des Fränkischen-Schweiz-Vereins im Jahre 1934 im

Argen lag. Es gelang ihm, einen festen Kreis von Freunden der Fränkischen Schweiz zu gewinnen, so dass der Verein heute annähernd 30 Ortsverbände mit über 1500 Mitgliedern hat. Seine Hauptarbeit galt zunächst der Erschließung des ganzen Gebietes durch Anlegung eines weit verzweigten Netzes von Wanderwegen mit guter Markierung, das die ganze Fränkische Schweiz überspannt und sich an die benachbarten Gebiete anschließt. Seinen Mitarbeitern war er auf diesem Gebiete Vorbild, denn er scheute sich nicht, selbst mit Farbtupf und Pinsel in der Hand die Markierung voranzutreiben.

Seine weitere Sorge galt der Verbesserung der Verkehrsverbindungen. In langwierigen Verhandlungen, bei denen ihm seine Erfahrung zugute kam, verstand es Rechtsrat Uhl, die jetzigen bestehenden günstigen Verbindungen mitzuschaffen. Er war auch maßgeblich daran beteiligt, dass in die Fränkische Schweiz als erstes Gebiet Bayerns die verbilligten Sonntagszüge verkehrten. Weiter war seinem Verdienst zuzuschreiben, dass fast alle Orte an das Kraftpostnetz angeschlossen sind, die nur einigermaßen für den Fremdenverkehr von Bedeutung sind. So war es eine Selbstverständlichkeit, dass nach Bildung der Gebietsausschüsse im Jahre 1951 Rechtsrat Uhl die Leitung des Gebietsausschusses Fränkische Schweiz im Landesfremdenverkehrsverband Nordbayern übernahm. Gleichzeitig berief ihn das Vertrauen seiner Freunde zum Vorsitzenden des Fränkische-Schweiz-Vereins. Bei all diesen selbstlosen Aufgaben, die Rechtsrat Uhl ehrenamtlich wahrnimmt, gilt auch sein besonderes Hauptaugenmerk der Hebung der Gaststättenkultur. Der Erfolg seiner Arbeit auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs wurde durch den Fremdenbesuch in der Fränkischen Schweiz bestätigt, der ziffernmäßig die besten Vorkriegsjahre übertraf. Dass sich seine Tätigkeit für den Fremdenverkehr in harmonischer Weise mit der Förderung des Natur- und Heimatschutzgedankens verbindet, wird durch seine Berufung zu Kreisbeauftragten für den Naturschutz im Landkreis Ebermannstadt deutlich unterstrichen.

1.2.1961 - Behringersmühle wurde Herzstück der Fränkischen Schweiz
BEHRINGERSMÜHLE. Seine Jahreshauptversammlung, die von den Mitgliedern sehr gut besucht war, hielt der „Verkehrsverein Behringersmühle“, Ortsgruppe des „Fränkischen Schweiz-Vereins“,

im Cafe Frankengold ab. Sie zeigte, dass vom Verein zum Nutzen des staatlich anerkannten Luftkurortes und des Fremdenverkehrs eine beachtenswerte erfolgreiche Arbeit geleistet wurde. Dem Jahresbericht des 1. Vorsitzenden Andreas Wiegärtner war zu entnehmen, dass vor sieben Jahren die Übernachtungszahl 9100 betrug, im Jahre 1960 aber eine solche von 37 385 nachgewiesen werden konnte, davon allein 10 053 Berliner Reisegäste. Im Jahre 1958 konnte Behringersmühle die Übernachtungsziffer um 29,6 Prozent steigern, im Jahre 1959 um weitere 6,4 Prozent und im Jahre 1960 abermals um 15 Prozent.

Dies konnte nur durch die Sauberkeit des Ortsbildes und der Häuser, die schönen Zimmer und das Entgegenkommen der Vermieter gegenüber den Gästen und nicht zuletzt durch die zielstrebige und uneigennützig Arbeit der Vorstandschaft des Vereins erreicht werden. Der reich bebilderte Prospekt des Luftkurortes wurde in einer Auflage von 20 000 Stück herausgebracht und eine neue Wohnungsliste angefertigt. Von dem Sammelprospekt „Fränkische Schweiz, Dein Ferienparadies“ erhielt der Verein 3 380 Stück. Drei Wegbegehungen wurden im verflossenen Jahre durchgeführt, 31 Bänke gestrichen, die Anlagen instand gesetzt, Wegetafeln neu angebracht und die Markierungen vollständig überholt. Eine neue Bank wurde vom Kreis-Altersheim gestiftet. In vorbildlicher Weise wurden alle Wanderwege von Wegewart Konrad Lang gereinigt,

Der 1. Vorsitzende sprach den Mitgliedern für ihre aufgeschlossene Mitarbeit Dank aus und betonte, dass sich in der Geschäftsführung ganz besonders Kurt Köhler bestens bewährt und seine ganze Kraft zum Wohle des Luftkurortes und der Gäste eingesetzt habe. Der 1. Bürgermeister und 2. Vorsitzende des Vereins, Konrad Messingschlager, dankte dem 1. Vorsitzenden für den stolzen Jahresbericht und sprach der gesamten Vorstandschaft und allen Helfern Dank im Namen der Gemeinde aus. Den Kaszenbericht, der ein gutes Bild der Kasse zeichnete, gab der Geschäftsführer und Kassier Kurt Köhler. Der an der Versammlung teilnehmende 1. Vorsitzende des „Fränkischen Schweiz-Vereins“, Rechtsrat i. R. Heinrich Uhl, Muggendorf, richtete die Bitte um eine gute Zusammenarbeit an alle Anwesenden und wies darauf hin, welche Bedeutung der Luft-

kurort Behringersmühle als Herz der Fränkischen Schweiz habe. 1. Bürgermeister Messingschlager schloss sich den Ausführungen von Rechtsrat Uhl an und betonte, dass von Idealisten von Jahr zu Jahr eine erfreuliche Aufbauarbeit geleistet worden sei. (em)

5.4.1961 - Zum Nutzen der Heimat gearbeitet
GV der Ortsgruppe Heiligenstadt im Fränk.-Schweiz-Verein

HEILIGENSTADT. Ihre Generalversammlung hielt die Ortsgruppe Heiligenstadt des „Fränkischen Schweiz-Vereins“ im Gasthof Fürst ab. Der 1. Vorsitzende hieß dazu besonders auch den 1. Bürgermeister Georg Daum und die Gemeinderäte willkommen. Dem von ihm gegebenen Tätigkeitsbericht war zu entnehmen, dass zur Verschönerung der Ortschaft sowie zum Nutzen der engeren Heimat und zur Förderung des Fremdenverkehrs eine rege und ersprießliche Arbeit geleistet wurde.

Aus dem Bericht ging hervor, dass Wege markiert und ausgebessert und viele neue Ruhebänke aufgestellt worden sind. Kopferbrechen machte das Freibad an der Leinleiter wegen der Anschwemmung von Schlamm bei Hochwasser, wegen des Pachtzinses der Badewiese und weil wegen der fehlenden Mittel keine Badekabinen errichtet werden können. Durch die tatkräftige Unterstützung seitens der Gastwirte und Geschäftsleute der Marktgemeinde und die kluge Finanzplanung gelang es, zum Juni des Vorjahres die schön gestaltete mehrfarbige Wander- und Bildkarte „Leinleitertal“ herauszubringen, ohne den Verein mit Schulden zu belasten. Im Zuge der Ortsverschönerung wurde die Anlage am Bach beim Scheckenbach neu bepflanzt. Der Mitgliederstand hat sich weiter erhöht.

Das eingehende Bild einer erfreulichen Tätigkeit zum Wohle der Allgemeinheit zeichnete der Bericht des Wegemeisters Konrad Hutzler auf. Mit seinen beiden jungen Mitarbeitern Edgar Albrecht und Rudolf Seltsam markierte er etwa hundert Kilometer Wanderwege in der näheren Umgebung und brachte neue Wegetafeln und Hinweisschilder an. 26 neue Ruhebänke wurden von Ihnen selbst angefertigt, Die Herstellung der Zementsockel geschah in freiwilligen Arbeitsleistungen der Vereinsjugend. Auch die zeichnerischen Unterlagen für die Wander- und Bildkarte waren eine Arbeit des Wegemeisters

und seiner Helfer. Den Kassenbericht, der ein gutes Bild zeigte, gab die Kassenverwalterin Oberlehrerin Philippine Lauterbach. Der 1. Bürgermeister Georg Daum sprach vor der Neuwahl dem 1. Vorsitzenden und allen seinen Mitarbeitern Dank für ihre uneigennützige Arbeit aus. Da der bisherige Vorsitzende Friedrich Dorsch wegen Arbeitsüberlastung von seinem Posten zurücktrat, wurde zum 1. Vorsitzenden Hauptlehrer Walter Preiß gewählt, zum 2. Vors. Friedrich Dorsch, zum Wegemeister wieder Konrad Hutzler, zur Kassenverwalterin Philippine Lauterbach, zur Schriftführerin Isabella Förtsch und zum Kulturwart Dr. Reinhardt. In den Arbeitsausschuss wurden sechs Mitglieder gewählt, die zugleich als Beisitzer fungieren: Fritz Schmidt, Otto Brdlik, Adolf Zwiener, Fritz Arndt, Edgar Albrecht und Rudolf Seltsam.

Die Probleme: Sonnenleite, Gartenzäune, Freibad an der Leinleiter, Werbefilm „Fränkische Schweiz“, die Beschaffung von Stangen für Geländer, die Dreiecks-Anlage auf dem Marktplatz, Spenden, Kurabgabe, Fremdenverkehrsabgabe und der neue Bauleitplan von Heiligenstadt wurden in reger Aussprache erörtert. Einen kurzen Überblick über seine Pläne für die Arbeit im Verein gab zum Schluss der neue 1. Vorsitzende.

14.4.1961 - Dem Gründer des Fränk. Schweiz-Vereins - Portrait von Pfarrer Tremel im Heimatmuseum von Gößweinstein

GÖSSWEINSTEIN. Das Heimatmuseum erhielt eine wertvolle Bereicherung. Es gelang, ein Porträt des verstorbenen Gründers und Ehrenmitgliedes des Fränkischen Schweizvereins, des Pfarrers Tremel, zu erhalten. Dieses schmückt nun als gelungene Vergrößerung den Dokumentensaal des Museums, inmitten der Bilder anderer um die Erschließung der Fränk. Schweiz verdienter Persönlichkeiten. Tremel war zu jener Zeit Pfarrer in Volsbach, einem kleinen Dorf an der heutigen Postomnibusstraße Behringersmühle — Bayreuth. Sein späterer Wirkungsort war Raisting am Südufer des Ammersees. Dort wurde ihm für seine Verdienste um die in den Jahren 1918 -1925 durchgeführte Ammermoos-Entwässerung sowie der Ammer- und Rott-Regulierung das Ehrenbürgerrecht verliehen. Da heuer der Fränkische Schweiz-Verein sein 60jähriges Gründungsjubiläum feiern kann, besteht besonderer Anlass, sich des verdienten Mannes zu erinnern. Aus einer

kurzen Geschichte des Fränkischen Schweizvereines, verfaßt von Karl Enssner, entnehmen wir:
Am 19. August 1901, gelegentlich der Amtseinstellung des Bezirksamtmannes Brinz in Pegnitz, ergriff Pfarrer Tremel die Gelegenheit, die Gründung eines Vereines anzuregen mit dem Ziel, die Liebe der angestammten Bevölkerung zu ihrer Heimat zu fördern, die Fränkische Schweiz als Wander- und Reisegebiet zu erschließen u. dadurch den Bewohnern eine zusätzliche Einnahme zu ermöglichen. Diese Anregung fand volle Zustimmung und man betraute zunächst eine Kommission mit den Vorarbeiten für die Gründung. An der Spitze der Kommission stand Pfarrer Tremel selbst, ihm zur Seite der prakt. Arzt Dr. Deppisch aus Pottenstein, Notar Gabler aus Pegnitz und Oberst Freiherr von Seefried auf Buttenheim in Hagenbach. Bereits am 29. September 1901 fand in der Schüttersmühle die Gründungsversammlung statt. 1. Vorsitzender wurde Dr. Deppisch, Schriftführer Pfarrer Tremel und Kassier Bezirksgeometer Schlemmer, Pottenstein. So kann also der Amtssitz Pegnitz wie auch die idyllische Schüttersmühle als die Geburtsstätte des Fränkischen Schweiz-Vereines gelten. (sp)

20.7.1961 - Fränkischer-Schweiz-Verein tagte Sitzung in der Pulvermühle / 60 jähriges Jubiläum im Herbst

WAISCHENFELD. Im Gasthof „Pulvermühle“ bei Waischenfeld hielt die Vorstandschaft und der erweiterte Ausschuss des „Fränkische-Schweiz-Vereins“ eine Sitzung ab, die der Besprechung einer Reihe von Fragen zu positiver Arbeit zum Wohle der Fränk. Schweiz als landschaftlich schönes und bevorzugtes Fremdenverkehrsgebiet dienten.

Der 1. Vorsitzende des Hauptvereines, Rechtsrat i. R. Heinrich Uhl gab dem Gremium zunächst einen kurzen Überblick über die Vereinsarbeit und einen Einblick in den Stand der Ortsgruppen, von welchen der Verein zur Zeit 22 besitzt. Dass man geordnete Kassenverhältnisse hat, zeigte ein kurzer Kassenbericht. Die Markierungen im Gebiet des Vereines sind zum größten Teil überholt und in Ordnung gebracht worden. In einzelnen Ortschaften ist die Markierung vorbildlich. Die Riesenburg, eine mächtige Felsengrotte an der linken Straßenseite zwischen der Schottersmühle und Doos, eine vielbewunderte Sehenswürdigkeit der Fränkischen Schweiz mit großen weitgespannten Felsenbögen,

kühnen Wölbungen, Seitengrotten und seltsam geformten Felspartien, ist ausgekehrt worden. Die Stufen wurden hergerichtet.

Der Vorsitzende orientierte das Gremium weiter über die Besprechungen und den Schriftwechsel der zuständigen Stellen bezüglich der Instandsetzung des Aufganges zum Wichsensteinfelsen im Trubachtal, dem zweithöchsten Punkt der Fränkischen Schweiz. Aus den zur Kenntnis gebrachten Schreiben ging hervor, dass dieser berühmte zentrale Aussichtspunkt, nach Ansicht der Amtsstellen, der Allgemeinheit nicht verschlossen bleiben darf. Nachdem der Felsen seit einiger Zeit nicht bestiegen werden darf, wandten sich in zunehmendem Maße Besucher beschwerend an die Gemeinde Wichsenstein. Nach einem bereits vorliegenden Gutachten des Landbauamtes Bayreuth ist die Sicherung des seit eh und je begangenen Felsens mit seiner außergewöhnlich schönen Aussicht ein Betrag von einigen Tausend Mark erforderlich. Diese soll durch die Finanzmittelstelle Ansbach, durch die Mitarbeit der Einwohner von Wichsenstein in Form von Hand- und Spanndiensten, durch den Landkreis Pegnitz und einen Zuschuss des Fränkische Schweiz-Vereines aufgebracht werden. Dem Zuschuss seitens des Vereines stimmten die Sitzungsteilnehmer zu.

Das 60jährige Jubiläum des Fränkische Schweiz-Vereines, der im Jahre 1901 in Pottenstein gegründet worden war, wird im Herbst, voraussichtlich im Oktober in Verbindung mit der Jahreshauptversammlung des Vereines, begangen werden. Am Samstag, 22. Juli, 19.30 Uhr, findet im Hofe der Stammburg der Grafen und Freiherrn von Egloffstein, veranstaltet vom örtlichen Fränkische Schweiz-Verein und dem Verkehrsamt Egloffstein eine Burgserenade statt. Es spielt das Siemens-Orchester, Nürnberg. Auf diese kulturelle Veranstaltung in Egloffstein werden die Mitglieder der Vereines besonders aufmerksam gemacht.

12.8.1961 - Rechtsrat Heinrich 75 Jahre Unermüdlicher, verdienstvoller Förderer der Fränkischen Schweiz

MUGGENDORF. Seinen 75. Geburtstag feiert Sonntag, 13. August, der 1. Vorsitzende des „Fränkischen Schweiz-Vereines“, Rechtsrat i. R. Heinrich Uhl. Weit über die Grenzen der Fränkischen Schweiz hinaus ist der allseits geachtete und ge-

schätzte Jubilar als nimmermüder Förderer und Freund der engeren Heimat, als eifriger Pionier des Fremdenverkehrs und des Naturschutzes bekannt. Seine verdienstvolle ehrenamtliche Tätigkeit zum Wohle der Heimat und seiner Mitmenschen ist ihm Herzenssache. Sie genießt allgemeine Würdigung und höchste öffentliche Anerkennung. Selbst jetzt in seinem Lebensabend zieht er in seiner Arbeit zum Nutzen der Heimat noch eine selbstverständliche und selbstlose Aufgabe, für die er sich geradezu aufopfert. Überall wird er als erfahrener u. vorbildlicher Praktiker und Kenner der Heimat geehrt. Es ist ein ideales Lebenswerk, auf das der Jubilar blicken kann. Es sind Leistungen im Dienste der Öffentlichkeit. Er ist ein Idealist vom guten alten Schlag, und das mag ihn bestärken, sich mit Leib und Seele der Fränkischen Schweiz immer wieder zu verschreiben.

Drei Jahrzehnte lang war er Rechtsrat im Dienste der Stadt Weiden. Dort führte er auch als 1. Vorsitzender den „Oberpfälzer Waldverein“, dessen Ehrenmitglied er ist. Seit dem Jahre 1945 lebt er in Muggendorf. Nach der Neugründung des „Fränkischen Schweiz-Vereins“ im Jahre 1947 war er zunächst der Geschäftsführer des Vereins. Im Jahre 1951 wurde er dann einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt und ihm damit vollstes Vertrauen geschenkt. Volle zehn Jahre liegt dieses Amt nun in seinen Händen. Seit dem Jahre 1951 ist er auch der Obmann des „Gebietsausschusses Fränkische Schweiz im Fremdenverkehrsverband Nordbayern“. Er ist Kreisbeauftragter für den Naturschutz im Landkreise Ebermannstadt. Er gehört des weiteren dem Werbe- und Filmausschuss des „Fremdenverkehrsverbandes“ an. In Würdigung seiner großen Verdienste um die Heimat wurde er im Jahre 1955 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande geehrt. Die Sektion München des „Deutschen Alpenvereins“ ehrte ihn im Jahre 1956 für seine 50jährige Zugehörigkeit mit dem goldenen Edelweiß; Der Jubilar ist Träger der silbernen Ehrennadel des „Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine“, der silbernen Ehrennadel des „Deutschen Skiverbandes“, der goldenen Ehrennadel des „ADAC“ und anderer Auszeichnungen. Auch das Volksblatt entbietet dem Jubilar zu seinem Ehrentage herzlichste Glückwünsche u. Gottes Segen. (em)

9.9.1961 - 50 Jahre im Dienste der Presse - August Sieghardt bildet auf erfolgreiches Wirken zurück FORCHHEIM. Der durch seine vielen kulturgeschichtlichen Arbeiten über Franken und die Oberpfalz auch unseren Lesern bekannte und von Nürnberg gebürtige Schriftsteller und Journalist August Sieghardt, der seit Ende des zweiten Weltkrieges in Grassau im Chiemgau lebt, kann in diesen Tagen sein 50jähriges Redakteur-Jubiläum feiern. Nachdem er als Volontär in der Redaktion der Nordbayerischen Zeitung gearbeitet hatte, trat er im Frühjahr 1911 in die Redaktion der „Bamberger Neuesten Nachrichten“ ein, unter gleichzeitiger Übernahme der Leitung des dortigen „Germania-Verlages“. Anfang September 1911, also vor nunmehr 50 Jahren, berief man ihn zur Übernahme der Redaktion des heute im 86. Jahrgang erscheinenden „Tiroler Grenzboten“ in Kufstein. Diesen Posten bekleidete er bis zu seiner Übersiedlung nach Nürnberg im Jahre 1923. In Nürnberg trat er als Feuilletonredakteur in die „Nürnberg-Fürther Morgenpresse“ ein. Später war er dann jahrelang als Redakteur von Fachzeitschriften tätig. Als Schatzmeister der Ortsgruppe Nürnberg-Fürth im Landesverband der Bayerischen Presse hat er sich viele Jahre hindurch um die Berufs-Organisation verdient gemacht. Bei fast allen Nürnberger Tageszeitungen war August Sieghardt bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges als journalistischer und feuilletonistischer Mitarbeiter tätig. Von 1942 bis 1943 leitete er die Feuilletonsschrift der „Nürnberger Zeitung“ u. von 1943 bis 1945 hatte er „dienstverpflichtet“ die Hauptschriftleitung der „Traunsteiner Zeitung“ in Traunstein inne. Seit Kriegsende arbeitet er als freier Schriftsteller und journalistischer Mitarbeiter von Tageszeitungen. Eine große Anzahl kultur- und kunstgeschichtlicher Buchwerke über Nord- und Südbayern stammen aus seiner Feder. (em)

29.9.1961 - Pionierarbeit für die Erschließung der schönen Heimat - 60 Jahre „Fränkischer-Schweiz-Verein“ Markante Persönlichkeiten erwarben hohe Verdienste MUGGENDORF. Der am 29. September 1901 in der Schüttersmühle gegründete Fränkische-Schweiz-Verein kann heuer sein 60jähriges Bestehen feiern. Von Jahr zu Jahr gewinnt der Verein, der seinen Sitz in Muggendorf hat, immer mehr an Bedeutung und ist als Pflegestätte des Heimatgedankens und als Arbeitsgemeinschaft zahlreicher

Heimatsfreunde nicht mehr wegzudenken. Dem Verein gehören rund 25 Ortsgruppen mit insgesamt 1500 Mitgliedern an. Durch die stetige Werbung unter dem rührigen 1. Vorsitzenden, Rechtsrat a.D. Heinrich Uhl, zählt die Fränk. Schweiz wieder so den beliebtesten Reisezielen.

Zu dem heutigen 60jährigen Jubiläum darf des Mannes gedacht werden, der 1890 das Pfarramt zu Volsbach bei Kirchahorn übernommen hatte, des Pfarrherrn Johannes Tremel. Der beliebte Seelsorger hatte damals eifrig die tief in die Felswände eingeschnittenen Täler der schönen Fränkischen Schweiz mit dem Fahrrad durchstreift und die malerischen Marktflecken u. freundlichen Dörfer ins Herz geschlossen. Aber die eigenartige Schönheit des fränkischen Landes; seine herrlichen Wälder, seine Burgruinen und Schlösser, die Naturdenkmäler und Tropfsteinhöhlen hatten schon viel Freunde aus den benachbarten Städten Forchheim, Nürnberg, Fürth, Erlangen, Bamberg und Bayreuth angezogen. So entwarf der markante Pfarrer einen Plan, der durch die Gründung eines Vereins beiden Teilen dienen sollte: den Besuchern und Sommergästen den Aufenthalt in den Fremdenverkehrsorten so angenehm wie nur möglich zu machen und dadurch immer neue Freunde anzuwerben, andererseits aber den Einheimischen eine neue zusätzliche Verdienstmöglichkeit zu schaffen.

Dieser wohlgemeinte Plan fand überall begeisterte Zustimmung. Am 29. September 1901, also vor nunmehr 60 Jahren, konnte Pfarrer Tremel einer öffentlich einberufenen Versammlung in der Schüttersmühle die von ihm ausgearbeiteten Satzungen unterbreiten, auf Grund deren die Gründung des „Fränkischen-Schweiz-Vereins“ sofort einstimmig beschlossen wurde. In die Vorstandschaft wurden seinerzeit berufen: Arzt Dr. Deppisch, Pottenstein, als Vorsitzender Pfarrei Tremel als Schriftführer und Bezirksgeometer Schlemmer, Pottenstein, als Schatzmeister. In der Zeit von 1933 bis 1945 musste der Verein zwangsläufig die Auflösung über sich ergehen lassen, wurde aber 1948 wieder neu ins Leben gerufen. Die Neugründung erfolgte noch unter Mitwirkung des damaligen Landrats und jetzigen Bayer. Staatsministers Dr. Rudolf Eberhard.

Ohne Übertreibung darf man feststellen, dass markante Persönlichkeiten den Fränkische-Schweiz-Ver-

ein zu dem gemacht haben, was er heute ist. Vor allem sei da auch an den langjährigen Obmann der Ortsgruppe Behringersmühle, Hans Brendel, gedacht. Er hat den Verein 1901 mit aus der Taufe gehoben und ist vom Hauptverein für seine großen Verdienste um die Erschließung der Fränkischen Schweiz zum Ehrenmitglied ernannt worden. Eine auf dem Gebiet des Fremdenverkehrswesens über die Grenzen der Fränkischen Schweiz hinaus bekannte Persönlichkeit, Rechtsrat a. D. Heinrich Uhl-Muggendorf, kann nun schon auf eine 36jährige ehrenamtliche Tätigkeit im Fremdenverkehr zurückblicken. Bereits vor sechs Jahren wurde dem großen Förderer des Natur- und Heimatschutzgedankens in Anerkennung seiner Verdienste das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Seiner aufopfernden Arbeit ist es zu verdanken, dass die schönsten Teile des von ihm betreuten Gebietes für den Fremdenbesuch verkehrsmäßig erschlossen werden konnten.

Die Anlegung eines weit verbreiteten Netzes von Wanderwegen mit guter Markierung, das die ganze Fränkische Schweiz überspannt und sich an die benachbarten Gebiete anschließt, ist fein Hauptverdienst. Dass sich seine Tätigkeit für den Fremdenverkehr in harmonischer Weise mit der Förderung des Natur- und Heimatschutzgedankens verbindet, wird durch seine Berufung zum Kreisbeauftragten für den Naturschutz im Landkreis Ebermannstadt deutlich unterstrichen. Überhaupt ist der Fränkische-Schweiz-Verein zur Förderung der Heimatgeschichte und Heimatpflege, des Naturschutzes und des Wanderns ein Begriff geworden. Heute empfindet es der Ausflügler während der Reise- und Urlaubszeit schon fast als eine Selbstverständlichkeit, dass in die Fränkische Schweiz als erstes Gebiet Bayerns die verbilligten Sonntagszüge verkehren. Fast alle Orte, die nur einigermaßen für den Fremdenverkehr von Bedeutung sind, werden von Postomnibussen angefahren.

Besonders hat sich der Verein auch um die Hebung der Gaststättenkultur eingesetzt. Nicht zu vergessen das reichhaltige Bild- und Filmmaterial, das der Verein für Heimat- und Betreuungsabende zur Verfügung stellt. Immer wieder werden den einzelnen Ortsgruppen durch Rundschreiben einzelne wichtige Punkte wie Ortsbildverschönerung, Naturschutzbestimmungen, Verbesserung des Mar-

kierungsnetzes, Prospektmaterial und Betreuung der Kurgäste ans Herz gelegt. Der Erfolg der Arbeit auf den Gebiete des Fremdenverkehrs wird durch den Fremdenbesuch in der Fränkischen Schweiz von Jahr zu Jahr bestätigt der sogar ziffernmäßig die besten Vorkriegsjahre übertrifft. In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, dass der Verein im Jahre 1959 mit einer neuen Vereinszeitschrift an die Öffentlichkeit getreten ist. Diese Zweimonatsschrift des „Fränkischen-Schweiz-Verein“ für Heimatgeschichte, Heimatpflege, Naturschutz und Wandern trägt den Namen des Vereins und der Landschaft der sie dienen will. Die Zeitschrift, die Geschichtliches mit der Gegenwart verbindet, hat überall Anklang gefunden, (se)

18.12.1961 - 60 Jahre im Dienst der Heimat Jubelfeier beim Fränkischen-Schweiz-Verein WAISCHENFELD. In der Pulvermühle, in der vor zehn Jahren der 1901 ins Leben gerufene Fränkische-Schweiz-Verein wieder gegründet worden war, fand am gestrigen Sonntag in schlichtem aber festlichem Rahmen die 60-Jahr-Feier dieses Vereins statt, der sich in den langen Jahrzehnten seines Bestehens große Verdienste um die Erschließung der Fränkischen Schweiz erworben hat. 1. Vorsitzender Rechtsrat a. D. Heinrich Uhl konnte dazu das Ehrenmitglied Staatsminister Dr. Rudolf Eberhard, Regierungspräsident Dr. Stahler sowie den Bezirkstagspräsidenten Dr. Rollwagen, Bayreuth, MdL Wilhelm Nagengast, Landrat Kaiser, Ebermannstadt und eine große Reihe weiterer Ehrengäste herzlich willkommen heißen. Im Mittelpunkt dieser Zusammenkunft im adventlich geschmückten Saal der Pulvermühle stand die richtungweisende Festrede von Staatsminister Dr. Rudolf Eberhard, über die wir, ebenso wie über den Verlauf dieser von der Trachtenkapelle Waischenfeld und vom Männergesangverein Waischenfeld wirkungsvoll gestalteten Feier in unserer morgigen Ausgabe ausführlich berichten werden. Wenn auch die Zahl der Idealisten allgemein kleiner geworden ist, so hat doch diese Jubiläumsfeier des Fränkischen-Schweiz-Vereins mit ihrem unerwartet großen Besuch aus allen Gebieten der Heimat eindeutig gezeigt, welch hohes Ansehen dieser um die Heimat so hochverdienter Verein allseits genießt.

19.12.1961 - Dank den Pionieren der Heimatpflege Staatsminister Dr. Rudolf Eberhard sprach besinn-

liche Worte zur 60-Jahr-Feier

WAISCHENFELD. Die vorweihnachtliche Zeit des dritten Adventssonntages, das leicht verschneite Wiesental und strahlender Wintersonnenschein gaben den äußeren, ungemein stimmungsvollen Rahmen zu einer Jubiläumsveranstaltung besonderer Art: der 60-Jahr-Feier des Fränkische-Schweiz-Vereins, die am Sonntag in schlichter, aber würdiger Form in Anwesenheit hoher Ehrengäste im Saal der Pulvermühle als Jubiläums-Hauptversammlung begangen wurde und wozu sich aus Bereichen der Fränkischen Schweiz zahlreiche Vertreter eingefunden hatten.

Dar 1. Vorsitzende und getreue Ekkehard des um die Heimat so hochverdienten Vereins, Rechtsrat a. D. Heinrich Uhl, machte sich nach den zündenden Klängen der Waischenfelder Trachtenkapelle und den Weisen des Waischenfelder Männergesangvereins zum Sprecher und begrüßte als Ehrengäste dieser Jubelfeier besonders herzlich. Den Staatsminister der Finanzen, Dr. Rudolf Eberhard, Reg. Präsident Dr. Stahler, Bezirkstagspräsident Dr. Rollwagen. MdL Wilhelm Nagengast, Schlaifhausen, Landrat F. J. Kaiser und seinen Stellvertreter H. Nickol, Kainach, sowie die Vertreter von Naturschutz, Bundesbahn und Post und der Forstbehörde. Auch der Bürgermeister von Waischenfeld entbot einen herzlichen Willkommgruß im Namen der Stadt, die so eng mit dem FSV verbunden ist und der nach Kriegsende in der Pulvermühle wiederum ins Leben gerufen wurde.

Einen überaus herzlichen Nachruf widmete der 1. Vors. H. Uhl dem in Grassau im Chiemgau verstorbenen Sänger der Fränkischen Schweiz und Ehrenmitglied des Vereins August Sieghardt. Für seine Freunde ist August Sieghardt nicht tot, denn durch seine Werke lebt er in der Erinnerung immer fort. Der Fränk.-Schweiz-Verein hat mit einer Abordnung von zwölf Mitgliedern in Grassau August Sieghardt die letzte Ehre erwiesen. In einem Überblick über die Arbeit des FSV würdigte Rechtsrat a. D. H. Uhl die Tätigkeit des meist aus ländlichen Ortsgruppen bestehenden Vereins. In 22 Ortsgruppen sind 1700 Mitglieder zusammengeschlossen, doch klagte der Vorsitzende über allzu große Passivität mancher Ortsgruppe und bedauerte es, dass nicht genügend freiwillige Kräfte gefunden werden konnten, welche die teilweise schadhaft und man-

gelhaft gewordene Wegmarkierung zumindest auf den Hauptwanderwegen durchführen. Die Herausgabe einer Wanderkarte setze aber voraus, dass die Wegenetze gut markiert sind, denn die Feriengäste, allen voran die Berliner, lieben das Wandern. Beim Pflanzenschutz konnten dank der Arbeit der Bergwacht-Bereitschaft Pottenstein sehr schöne Erfolge erzielt werden. Auch die Aktion „Das schönere Dorf“ hat dazu beigetragen, dass das Ortsbild manches Ortes an Schönheit und Wirkung gewonnen hat. Auf dem Gebiet des Denkmalschutzes wurde der Wichsenstein im oberen Teil ausgebaut, ebenso die Riesenburg. In diesem Zusammenhang klagte der Vorsitzende über sinnlose Verwüstungen wobei Sicherungsplanken, Markierungstafeln und selbst ganze Ruhebänke aus ihren Verankerungen gerissen und in die Tiefe geworfen werden.

Die Entwicklung des Fremdenverkehrs war auch in diesem Jahre gut, wenngleich die Witterung nicht sehr dienlich war. Doch hatte dies für eine Auswirkung auf den Sonntagsverkehr. Der Hauptteil der Feriengäste kommt aus Berlin und sucht Oasen der Stille und der Ruhe. Für die Erschließung der Fränk. Schweiz durch zügigen Straßenbau sei auch in diesem Jahre überaus viel getan worden. Dafür sprach der Vorsitzende Finanzminister Dr. R. Eberhard seinen besonders herzlichen Dank aus.

Anerkennung zollte der Vorsitzende auch den vielen Gaststätten, die durch eine zweckmäßige Umgestaltung den Wünschen des Fremdenverkehrs gerecht werden. Hauptkassier Hübschmann, Ebermannstadt, berichtete von der Finanzentwicklung, der zu entnehmen war, dass eine stärkere finanzielle Hilfe und Unterstützung der Bestrebungen des FSV durchaus wünschenswert ist.

Nicht nur als Vorsitzender des Fremdenverkehrsverbandes Nordbayern, sondern auch als Ehrenmitglied des Jubelvereins freute sich Staatsminister Dr. Rudolf Eberhard die Glückwünsche an dieser Stelle überbringen zu können, an der vor einem Jahrzehnt der FSV zu neuem Leben erweckt wurde. Staatsminister Dr. Eberhard sah in seiner sehr nachdenklich stimmenden Festrede neben der pessimistischen Seite, wie sie 1. Vorsitzender Uhl dargelegt hatte, auch die hoffnungsvolle, die darin besteht, dass in unserer materialistischen Zeit sich noch immer Idealisten zusammenfinden, um die Wege zu den Oasen

der Stille und den Stätten landschaftlicher Schönheit zu ebnen, die auch unsere heutige Menschheit braucht, um bestehen zu können.

Der FSV, vor 60 Jahren geboren, in einer Zeit als alles noch viel einfacher war, ist seitdem einen erfolgreichen Weg gegangen. Davon zeugen die Errungenschaften in der engeren Heimat und davon zeugt, dass der Verein heute immer noch lebendig und wirksam ist. Der Staatsminister gab einen Überblick über die Entwicklungsgeschichte unter dem langjährigen Vorstand Hans Hertlein, Streitberg, bis zur Ära Heinrich Uhl, der trotz seines Alters den Verein mit geradezu bewundernswerter Hingabe leitet. Der Minister bedauerte dabei, dass unsere Jugend leider kein Verständnis mehr für solche Männer habe, die sich mit einer solchen Leidenschaftlichkeit dem Heimatgedanken und der Pflege der Heimat verschrieben haben, aus dem heraus der Verein vor 60 Jahren entstand. Solche ideelle Werte, wie sie Heimatvereine darstellen, können heute gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die vielen Millionen an DM, die allein für den Straßenbau ausgeworfen werden, um die Schönheiten dieser Landschaft zu erschließen, mögen zeigen, dass auch das Land mithelfen will, diese Stätten dem ruhesuchenden Menschen unserer Tage zu erschließen. Ein Vergleich zu dem Jahre 1948 zeigt ja hier einen damals für unmöglich gehaltenen Wendel und Fortschritt. Der Minister schloss mit einem Appell an alle, diese Bemühungen der Freunde der Heimat auch weiterhin zu stützen und zu fördern.

5.1.1962 - Vor 25 Jahren; Der Vater der Fränkischen Schweiz nahm Abschied - Hans Hertlein, Streitberg, als Pionier des Fremdenverkehrs / Sportler und Naturfreund

STREITBERG. Am 11. Januar jährt es sich zum 25. Mal, dass einer der größten und für die Entwicklung der Fränkischen Schweiz als Fremdenverkehrsgebiet bedeutendsten Männer, Hans Hertlein, der Besitzer der „Alten Kurhausbrennerei“, nach einem arbeitsreichen, aber auch an Erfolgen reichen Leben die Augen für immer schloss. Um ihn trauerte nicht nur die Gemeinde Streitberg, die Ihrem Ehrenbürger so viel verdankt, sondern die Bewohner der gesamten Fränkischen Schweiz, deren Erschließung das Lebenswerk dieses rastlos tätigen Mannes war.

1865 in Mühlhausen in der Nähe des Schlosses Pommersfelden geboren, kam Hans Hertlein nach

dem Besuch der Oberrealschule in Erlangen 1898 nach Streitberg, nachdem er vorher als Direktor einer Dresdener Maschinenfabrik die europäischen Staaten bereist hatte. Bereits 1898 erwarb er das „Alte Kurhaus“, das er ausbaute und das heute als „Alte Kurhausbrennerei“ einen hervorragenden Ruf in deutschen Landen genießt. Aber in der Erfüllung der vielseitigen geschäftlichen Aufgaben fand Hans Hertlein noch längst keine Befriedigung. Sein für die Schönheiten der Fränkischen Schweiz aufgeschlossener Sinn führte bald dazu, dass er in zahlreichen Organisationen zu den tragenden Kräften wurde. So war er Gründungsmitglied der Raiffeisenkasse, Ehrenvorsitzender des Obstbauvereins Streitberg, Mitglied des Bezirkstages Ebermannstadt, und die Erschließung des Wiesenttales durch die Eisenbahn war eines seiner Hauptverdienste. Insgesamt hatte er 16 bedeutungsvolle Ehrenämter, die sein Tagewerk restlos ausfüllten.

Als Vorsitzender des Fränkischen-Schweiz-Vereins wirkte er bahnbrechend und seine unermüdliche und zielstrebige Arbeit trug ihm den Ehrentitel „Vater der Fränkischen Schweiz“ ein. Vor allem Streitberg hat Hans Hertlein unendlich viel zu danken. Erwähnt sei nur die Gründung der ersten Jugendherberge Nordbayerns auf der Streitburg nach dem ersten Weltkrieg, deren Leitung er selbst durch Jahre sich nicht nehmen ließ. Zahlreiche Stiftungen dienten dem aufstrebenden Kurort, und wenn heute jedes einheimische neuvermählte Paar in Streitberg als Geschenk eine Flasche „Hertleins Streitberger Bitter“ mit zwei Gläsern erhält, dann wird damit ein Wunsch Hans Hertlein erfüllt. Vor 60 Jahren schuf er die reizende „Pilgerstube“, eine viel besuchte Sehenswürdigkeit Streitbergs. Daneben war Hans Hertlein aber auch Sportler und nur wenige wissen noch, dass er sich in jungen Jahren die Süddeutsche Meisterschaft im Hochradfahren holte und daneben noch Brieftauben und Hunde züchtete. Seine Verehrung für Viktor von Scheffel führte zur Errichtung eines Denkmals in Gößweinstein zur Erinnerung an den Sänger dieser schönen Landschaft. Wenige Monate vor seinem 70. Geburtstag, am 11. Jan. 1937, schloss Hans Hertlein für immer die Augen und die tiefe Trauer kam bei dem Leichenbegräbnis überzeugend zum Ausdruck, war es doch eine Trauerfeier, wie sie die Fränkische Schweiz bis dahin noch nicht erlebt hatte und nicht wieder erlebte. Auf dem Friedhof, unweit

der Grabstätte des Sohnes des Dichters Adalbert von Chamisso, fand er seine letzte Ruhestätte. Der schöne Platz an der Muschelquelle wurde zur steten Erinnerung an diesen verdienstvollen Mann und Förderer der Heimat zur „Hans-Hertlein- Ruh“ ausgestaltet und erinnert neben so vielem anderen an das Wirken dieses Mannes, dem die Dankbarkeit aller über das Grab hinaus gebührt, die als Einheimische oder Gäste dieses, schöne Stück deutscher Landschaft lieben.

19.1.1962 - Seit 60 Jahren Heimatverein Betzenstein - Festansprache mit Ehrungen / 1902 auch dem Fränkischen-Schweiz-Verein angeschlossen BETZENSTEIN. Ein Jubiläum festlicher Art beging der „Heimatverein Betzenstein und Umgebung“. Der im Jahre 1901 gegründete und seit dem Jahre 1902 dem „Fränkischen-Schweiz-Verein“ angehörende Verein feierte sein 60-jähriges Bestehen. Stattlich war die Zahl der Ehren- und Festgäste im Cafe Kolb. Der 1. Vorsitzende Johann Heinrich Kolb hieß vor allem Landrat Dr. Dittrich sowie Kreisrat Heinrich Pöhnlein, Gößweinstein, und Georg Neukamm, Pegnitz, als Vertreter des „Fränkischen-Schweiz-Vereins“ willkommen.

Besondere Grüße galten weiterhin Bürgermeister Hans Dippold und Heiner Krug, Pottenstein, dem 1. Vorsitzenden Leistner des Vereins in Plech mit ihren Abordnungen, dem aus Landshut gekommenen Ehrenmitglied des Betzensteiner Vereins Oberlehrer Leonhard Merz und den vielen anderen Gästen, Mitgliedern und Heimatfreunden. Roswitha Stöhr und Monika Kolb sprachen nach der musikalischen Einleitung Prologe. Die Festansprache hielt Zahnarzt Anton Buchner, der als Heimatforscher und Verfasser vieler geschichtlicher und heimatkundlicher Schriften einen Namen hat.

Er gab einen Überblick über die Entstehung, Geschichte und Entwicklung des Vereins bis zur heutigen Zeit. Idealismus und Heimatliebe waren es, die den Verein trugen, dessen Tätigkeit überall sichtbar sei. Der erste und auch der zweite Weltkrieg unterbrachen die Arbeit des Vereins. Am 26. Mai 1949 wurde er aber dann durch Oberlehrer Merz wieder gegründet und in „Heimatverein Betzenstein und Umgebung“ umbenannt.

Heute zähle der Verein 175 Mitglieder. Das Fundament, das die früheren Männer als Basis der

Heimatarbeit schufen, sei eine Verpflichtung an die Heutigen, sagte Anton Buchner am Schluss der Festansprache, und betonte, dass Betzenstein heute ein Fremdenverkehrsort sei, der sich sehen lassen könne und viele Freunde habe. Ein besonderes Bedürfnis sei es ihm, den beiden nachbarlichen Vereinen Pottenstein Und Pegnitz für die freundschaftliche Zusammenarbeit zu danken. Dr. Friedrich Häussner und Zahnarzt Anton Buchner wurden für ihre Verdienste zu Ehrenmitgliedern ernannt und durch den 1. Vorsitzenden die goldene Ehrennadel des Vereins überreicht, die auch Oberlehrer Merz erhielt.

Für eine 25-jährige Vereinszugehörigkeit wurde die silberne Ehrennadel verliehen: Oberlehrer Hans Ruder, Eberhard Porsch, Johann Meyer, Johann Ott, Hauptlehrer Hans Holtzmann, Hans Wagner, Michael Wagner, Haas Kolb, Johann Heinrich Kolb, Hans Otto, Georg Herbst, Johann Weidinger, Johann Zagel, alle in Betzenstein, Oberlehrer Alex Hager, Bayreuth, und Konrad Kolb, Mergners.

Landrat Dr. Dittrich und alle anderen Redner, die dem Verein Grüße und Glückwünsche übermittelten, brachten zum Ausdruck, dass der Verein im allerbesten Sinne kulturelle Arbeit für die Heimat leiste. Das Gedicht vom „Betzensteiner Zeiserlfang“ trug Erika Reeb vor. Der „Männergesangsverein Betzenstein 1885“ und die Kapella Patrick umrahmten die Jubiläumsfeier, die bestens gelungen war, mit Liedervorträgen und Musikstücken.

21.3.1962 - Gößweinsteins Museum wird nun erweitert - Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe des Fränkischen-Schweiz-Vereins fand statt GÖSSWEINSTEIN. Wie der Gründer und Betreuer des Heimatmuseums, Apotheker Emil Sluzalek, anlässlich der Jahreshauptversammlung des Fränkischen-Schweiz-Vereins, Ortsgruppe Gößweinstein, bekanntgab, wird das Heimatmuseum um einen weiteren Raum erweitert. In ihm findet u. a. Aufnahme die wertvolle Gesteinssammlung des langjährigen und treuen Gastes Dr. Winter, Berlin, der seine Lebensarbeit dem Heimatmuseum zur Verfügung stellte.

Apotheker Sluzalek konnte im letzten Jahr die Sammlungen des Museums um sehr viele Stücke erweitern. So u. a. um wertvolle Gaben von

Kreisbaurat Dr. Stulfaut, Bayreuth, wie ein zusammengesetzter Tonkopf aus der La-Tene-Zeit, neun Mikrolithen aus der Breit bei Tüchersfeld und 20 Tonscherben vom Schloss-Ringwall bei Burggailenreuth. Der Bericht führte aus, dass es bezeichnend sei, dass dem Museum immer wieder Stücke angeboten werden, die aus diesem Raum weggebracht wurden, weil sie in früheren Jahren niemand darum angenommen hat. Das Museum hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen, denn es konnten während der Sommermonate 1961 über 1500 Personen registriert werden. Der Betreuer der Kulturstätte bedankte sich bei H. Gemeinhardt und H. Kaiser für die Bereitwilligkeit, ehrenamtlich die Führungen zu übernehmen, wofür ihnen eine Geldspende von je 100 DM als Anerkennung überreicht wurde. Für die kommende Saison wird sich Hugo Hanisch zur Verfügung stellen.

Emil Sluzalek berichtete auch über seine Reportage im Bayer. Rundfunk, bei der die Frage der Zweckmäßigkeit ländlicher Museen untersucht wurde. Der Referent begrüßte es auch, dass durch Führungen Dekan Niesers in der Kirche sowie heimatkundliche Vorträge und Ortsrundgänge des Verkehrsamtes das Interesse der Fremden geweckt und gefördert werde. Er sprach ferner von dem großen Verlust, den der Heimatverein und darüber hinaus die ganze Fränkische Schweiz durch den Tod des großen Heimatfreundes und Schriftstellers August Sieghardt erlitten habe. Eine schon zu seinen Lebzeiten geschaffene „Sieghardt-Ecke“ im Heimatmuseum werde sein Andenken für immer lebendig erhalten.

Aus der Kassenentwicklung des Museums war zu entnehmen, dass ein Bestandszuwachs von über 700 DM im Jahre 1961 erreicht werden konnte, der zur weiteren Ausgestaltung des Heimatmuseums Verwendung findet. Mit dem Dank an alle Spender, Mitarbeiter, Besucher und freiwillige Helfer und der Bitte um weitere Unterstützung der kulturellen Einrichtung schloss Apotheker Emil Sluzalek seine mit viel Beifall aufgenommenen Ausführungen.

9.5.1962 - Werbung für die Fränk. Schweiz - Ortsgruppen des Fränkischen-Schweiz-Vereins sehr rege STREITBERG. Zu einer Sitzung traten die Vorstandschaft und der erweiterte Ausschuss des „Frän-

kischen-Schweiz- Vereins“ am Samstagnachmittag in Streitberg zusammen. Diese diente der Information über den Stand des Vereines und der Besprechung der derzeitigen Arbeit. Dem Bericht des 1. Vorsitzenden Stadtrechtsrat i. R. Heinrich Uhl war unter anderem zu entnehmen, dass der Verein zur Zeit 22 Ortsgruppen mit 1552 Mitgliedern hat. Dem Verein gehören weiterhin 23 korporative Mitglieder und 28 Einzelmitglieder an.

Im Laufe der 15 Jahre seit seinem neuerlichen Bestehen hat sich der Verein in verdienstvoller Weise für die Fränkische Schweiz als bevorzugtes Fremdenverkehrsgebiet eingesetzt und gewirkt. In diesem Sinne kam in der Sitzung der Idealismus, ohne den die fördernde Arbeit für die Heimat nicht sein kann, zum Ausdruck. Vorbereitend wurde von dem Sitzungsgremium auch der Termin der Hauptversammlung dieses Jahres festgelegt. Diese findet am 14. Oktober in Pottenstein statt. Weiterhin wurde die Umarbeitung und Ergänzung der Satzung des Vereins behandelt« der Ausbau der Ortsgruppen, die Zeitschrift des Vereins und das vereinseigene Farblichtbilderarchiv. Es wurde weiter darauf hingewiesen, dass die Wegmarkierungen überholt und ausgebessert und manche entstandenen Lücken beseitigt werden müssen.

Vom Gremium wurde der 1. Vorsitzende beauftragt, mit einer Versicherung bezüglich der Haftpflichtversicherung für die gesamte Vereinstätigkeit in Verhandlung zu treten. Im Rahmen der Hauptversammlung im Oktober soll eine Ehrung der alten Mitglieder stattfinden, die bereits vor dem zweiten Weltkrieg Mitglied des Vereins waren. Die Vorstandschaft bittet deshalb die Ortsgruppen um die Nennung der Namen dieser Mitglieder. (em)

13.6.1962 - Heimatabend fand großen Anklang
Der Verschönerungsverein Unterleinleiter ist sehr aktiv

UNTERLEINLEITER. Zu einem Heimatabend hatten sich die Mitglieder des hiesigen Verschönerungsvereins, Ortsgruppe des Fränkischen-Schweiz-Vereins, mit ihren Frauen im Cafe Löscher zusammengefunden. 1. Vors. Andreas Braungardt gab zunächst einen Rechenschaftsbericht über die vom Verein im vergangenen Jahr geleistete Arbeit. Seiner Rückschau waren vor allem die Ausbesserungsarbeiten an der erst vor einigen

Jahren erweiterten und verschönten Anlage beim Bahnhof zu entnehmen. Bei der Richard-Pfautz-Quelle waren Rosenstöcke gepflanzt worden, durch die dieser Teil der Anlage eine beeindruckende Zierde erhielt. Im Gebiet des Vereins wurden des weiteren mehrere Bänke instand gesetzt und neu gestrichen. Auch eine Orientierungstafel von Unterleinleiter und seiner Umgebung wurde aufgestellt. Die Arbeiten sind zum größten Teil von dem Vorsitzenden selbst ausgeführt worden.

In seinem Bericht wies der Vorsitzende besonders auf die Aufgaben hin, die in den nächsten Jahren auf den Verein zukommen. Er betonte dabei, dass der Ausschuss in seiner letzten Sitzung beschlossen hätte, die Stufen in der Anlage neu auszubauen und mit Betonplatten zu befestigen. Dieser Fußsteig wird von den Gästen sowie auch von der einheimischen Bevölkerung viel benützt. Die Initiative des Vereins zum Ausbau der Stufen ist deshalb sehr zu begrüßen. Das Vorhaben kann jedoch erst ausgeführt werden, wenn die Bauarbeiten an der neuen gemeindlichen Wasserleitung abgeschlossen sind.

Im Mittelpunkt des Abends stand ein Farblichtbildervortrag von Lehrer Ernst Löw über die Schönheiten der engeren Heimat. Er zeigte stimmungsvolle und motivlich schöne Bilder aus dem mittleren Wiesental, aus der Kreisstadt Ebermannstadt, aus Heiligenstadt und von der Veste Schloss Greifenstein, aus Streitberg und Gößweinstein sowie aus dem nahen Veilbronn und aus dem romantischen Leidingshofer Tal. Aus allen Bildern sprachen die Schönheit und Romantik der Landschaft der Fränkischen Schweiz. Bilder aus dem dörflichen Leben ergänzten den gehaltvollen, mit viel Beifall aufgenommenen Vortrag. Die Mitgliederversammlung, die zum ersten Mal in dieser geselligen Form abgehalten wurde, hat sehr großen Anklang gefunden. (em)

3.4.1963 - Heimatverein Reifenberg aus der Taufe gehoben - Das Bergdorf soll für den Fremdenverkehr erschlossen werden / Ausbau des Straßennetzes REIFENBERG. Das verträumt über dem unteren Wiesental liegende Bergdorf Reifenberg scheint aus seinem Dornröschenschlaf zu erwachen. Fortschrittlich gesinnte Bürger haben sich zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen, um Reifenbergs Schönheit für die Heimatfreunde und den Fremden-

verkehr zu erschließen. Konrad Kemmerth begrüßte vor allem Kreisrat Och, der die Grüße von Landrat Kaiser überbrachte, Och, der selbst Vorsitzender des Fränkischen-Schweiz-Vereins Pretzfeld ist, beleuchtete Ziele und Aufgaben eines Heimatvereins. Ein Heimatverein, so sagte Och, wirke auch förderlich auf den Fremdenverkehr, der gerade in Reifenberg ideale Voraussetzungen vorfinde. Wenn auch die Berglage landwirtschaftlich nicht ideal sei, reize sie dennoch den Naturfreund. Es gelte daher, aus der Not eine Tugend zu machen. Die kleinbäuerlichen Betriebe sollten als Nebenerwerbsmöglichkeit den Fremdenverkehr erschließen und Fremdenzimmer einrichten. Auch müßten sich die Gastwirte entsprechend umstellen. Bezüglich Fremdenverkehr gebe es auch zinsgünstige Darlehen.

Oberlehrer Kaller unterstrich die Ausführungen des Redners und betonte, dass eine dringende Voraussetzung für eine Ortsverschönerung der Ausbau des Straßen- und Wegenetzes innerhalb der Ortschaft sei. Die Vertreter der Gemeinde, 2. Bgm. Kraus, Gemeindekassier Wiemann und Gemeinderat Klaus begrüßten die Bestrebungen, einen Heimatverein für Reifenberg zu gründen und versicherten die Unterstützung der Gemeinde, in absehbarer Zeit sei mit dem Ausbau der Ortsstraßen zu rechnen, so dass auch dieser Übelstand beseitigt sei. Fast alle Anwesenden erklärten ihren Beitritt zum neuen Verein. Die Mitglieder wählten als Namen „Fränkischer-Schweiz-Verein, Ortsverband Reifenberg“. Der noch junge Ortsverein will mit dem Hauptverein eng zusammenarbeiten. Das Wahlergebnis: 1. Vorsitzender Josef Harrer, Stellvertreter Konrad Kemmerth, Kassier Georg Igel, Schriftführer Josef Stähr, Wander- und Wegewart Josef Harrer. In den Ausschuss wurden berufen: Oberlehrer Franz Kaller als Vertreter der Schule, Gemeinderat Alfons Klaus als Vertreter der Gemeinde und Edmund Harrer als Vertreter des Gastgewerbes.

Die Mitglieder kamen überein, sofort die Tätigkeit aufzunehmen. Zunächst ist an das Aufstellen von Ruhebänken in der Bannmeile der Vexierkapelle gedacht. Eine besondere Aufgabe dürfte dem jungen Heimatverein heuer anlässlich der 350-Jahr-Feier der Vexierkapelle zufallen. Wie Oberlehrer Kaller betonte, wurde Reifenberg erstmals urkundlich 1142 erwähnt. Er schlug der Gemeinde vor, das Wappen von Reifenberg, einen Turm, ins gemeind-

liche Siegel aufzunehmen. Kaller, der über 500 Lichtbilder von Reifenberg und den jüngsten Geschehnissen hat wird mit diesem wertvollen Bildmaterial manchen Heimatabend gestalten. (oh)

21.5.1963 – Aktivierung der Arbeit in den Gemeinden notwendig - Fränk.-Schweiz-Verein erörtert aktuelle Fragen / Unberührtheit der Landschaft erhalten

EGLOFFSTEIN. Seine Hauptausschusssitzung hielt der „Fränkische Schweiz-Verein“, Sitz Ebermannstadt, hier im Cafe Heid ab. Sie war von der Festlegung und Ausrichtung der künftigen Arbeit des im besten Rufe stehenden Vereins zum Wohle der Fränkischen Schweiz, ihrer Schönheit und Romantik, gekennzeichnet. Der besondere Gruß des 1. Vorsitzenden, Landrat Kaiser galt dem Vorsitzenden des „Gebietsausschusses Fränkische Schweiz“, Landrat Dr. Dittrich, Pegnitz, und dem Ehrenvorsitzenden Stadtrechtsrat i. R. Heinrich Uhl, Muggendorf.

Zum ersten Punkt „Verhältnisse in den Fremdenverkehrsgemeinden und Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und Ortsgruppen“ sagte der Vorsitzende, - dass die Zusammenkunft dem Zweck diene, die Verhältnisse in aller Offenheit darzulegen. Er verhehlte dabei nicht, dass die Bürgermeister der Fremdenverkehrsgemeinden ihren Teil zum Nutzen der engeren Heimat und zur Förderung des Fremdenverkehrs beitragen müssten. In den letzten zehn Jahren sei viel geschehen, doch bleibe noch sehr viel zu tun. Er ging auf die Ortsverschönerung ein, nahm Stellung zur Frage der Schuttablagerplätze, zur geregelten Müllabfuhr und zum Blumenschmuckwettbewerb. Ein erfolgversprechender Faktor der Heimatarbeit sei der enge Kontakt der Zusammenarbeit zwischen Ortsgruppe und Gemeinden. Gute Beispiele seien ein Ansporn. Worauf es ankomme, sei die Aktivierung der Arbeit.

Ausführlich wurde über die neue Methode der Wegemarkierung mit Plastikfolien gesprochen. Der 1. Vorsitzende will sich die Erfahrungen anderer Gebiete zunutze machen und sich mit einer Folienfabrik hinsichtlich der Kosten in Verbindung setzen. Weiterhin wurde darüber gesprochen, die Grundlage für eine gute Wanderkarte zu schaffen. Hauptkassier Hans Hübschmann, Ebermannstadt, orientierte über den derzeitigen Stand der Kasse des Vereins, die ein gutes Bild zeigt. Dr. Benedikt

Spörlein, Waischenfeld. Schriftleiter der Vereinszeitschrift „Die Fränkische Schweiz“, unterstrich die Bedeutung dieses Organs der Heimatarbeit und Heimatgeschichte. Seine Bitte an die Ortsgruppen ging dahin, ihn mit Beiträgen zu unterstützen. Jugendwart Oberlehrer Franz Hüller, Plankenfels, erstattete Bericht über seine Teilnahme mit einer Jugendgruppe am Deutschen Wandertag in Coburg. Landrat Kaiser anerkannte, dass Oberlehrer Hüller mit seiner Jugendgruppe ein Beispiel für die ganze Fränkische Schweiz gegeben habe. Dr. med. Reinhardt, Heiligenstadt, streifte als Kulturwart einige Belange des Pflanzenschutzes und der Heimatpflege.

Landrat Dr. Dittrich äußerte, dass die Gemeinden von sich aus örtlich um die Müllabfuhr und die Schuttanlageplätze bemüht und auch am Blumenschmuck interessiert seien. In den Ortschaften, in denen ein Heimatverein bestehe, sei auch das Interesse für die Heimatarbeit vorhanden. Ein vielversprechender Gewinn sei, was auch 1. Vors. Landrat Kaiser bestätigte, dass alle Gemeinden der Fränkischen Schweiz jetzt Mitglied des „Fränkischen Schweiz-Vereins“ seien. Auf drei schöne neue Aussichtspunkte wies er besonders hin: Hohemirsberger Platte, Schweinsberg im Ailsbachtal und Höhe hinter Haßlach.

Dr. Dittrich berichtete über die letzte Sitzung des „Gebietsausschusses Fränkische Schweiz“ in Gößweinstein. Das Resultat sei die Herausgabe eines neuen Gebietsprospektes. In einer großen Auflage liege dieser bis zum Winter vor und stehe damit den Ortsgruppen für die Fremdenverkehrssaison 1964 zur Verfügung. Landrat Kaiser wies darauf hin, dass man im Vergleich zu manch anderer Gegend glücklicherweise von der Landschaft der Fränkischen Schweiz sagen könne, dass sich diese in ihrer Natürlichkeit und Unberührtheit erhalten habe. Er umriß dazu den Landschafts-, Natur- und Pflanzenschutz. Die Sitzung in Egloffstein habe jedenfalls so betonte er, in fruchtbarer Weise der Fixierung des Arbeitsvorhabens, dessen Durchführung und Straffung der Arbeit gedient. Sie habe auch gezeigt, dass dem Verein noch viele Idealisten angehören, denen die Heimatarbeit am Herzen liege. Die Ortsgruppen bat er, diese Tätigkeit in der bewährten Weise wie bisher fortzusetzen.

9.4.1964 - Harte Kritik am Hauptverein
Fränkische-Schweiz-Ortsverein gründete einen Ausschuss

GÖSSWEINSTEIN. Auf Einladung des neuen Vorsitzenden des Fränkischen-Schweiz-Ortsvereins trafen sich im Gasthaus „Unteres Tor“ einige Mitglieder zur konstituierenden Sitzung eines Fränkischen-Schweiz - Ortsvereins - Ausschusses. Der Ausschuss umfaßt die Ressorts Kultur, Brauchtum, Jugendpflege, Finanzen, Heimatmuseum, Naturschutz, Verkehrswesen sowie Schulbelange.

Der 1. Vorsitzende des Vereins, Ludwig Baier, gab zu Beginn der Sitzung „seine Kabinettsliste“ bekannt. Danach erhält Dr. Amandus Deinzer das Ressort Kultur und Brauchtum, für die Jugendpflege wurde Pfarrjugendführer a. D. Hans Backer bestimmt, der sich auch um die Finanzen kümmern wird. Apotheker Emil Sluzalek leitet weiterhin das Heimatmuseum. Neu im Vereinsleben des Marktfleckens ist Oberforstmeister a. D. Freudling, der als Naturschutzsachverständiger fungiert. Bürgermeister Hans Brendel ist als Vermittler zum Verkehrsverein und zum Gemeinderat anzusehen, während Hauptlehrer Josef Kohnhäuser ausschließlich für Schulbelange eintreten wird.

In der Sitzung, die fast bis Mitternacht dauerte, wurden u. a. auch die Arbeitsgebiete zwischen dem Verkehrsverein u. dem Fränkischen-Schweiz-Verein klar abgetrennt. Während der Verkehrsverein für die verkehrsmäßige Erschließung der Gegend sowie für die Betreuung der Gäste zuständig sei, sei es Sache des Fränkischen-Schweiz-Vereins, in erster Linie die Kultur und das Brauchtum zu erhalten.

Einer scharfen Kritik wurde eine Stellungnahme des Kreis-Landschaftsschutzbeauftragten unterzogen, die vor nicht allzu langer Zeit zu einer geplanten E-Leitung abgegeben wurde. Bei dem Projekt habe es sich eindeutig um eine Verschandlung der Landschaft gehandelt, stellte der Ausschuss fest. Hart ging man mit der derzeitigen Situation des Hauptvereins ins Gericht. Es wurde bemängelt, dass die Versammlungen des Hauptvereins viel zu sehr mit „materiellen Dingen“ angefüllt seien, was einen Verstoß gegen die Satzung darstelle. Zwei Ausschussmitglieder werden einen Bericht ausarbeiten und darin den Vorsitzenden, Landrat Franz Josef Kaiser, auffordern, dass künftig wieder die

idealen Dinge mehr zum Tragen kommen. Der Bericht wird ferner die Anregung enthalten, Ausschüsse auf Gebietsebene ins Leben zu rufen. Einer Anregung von Hauptlehrer Kohnhäuser zufolge soll das Victor-von-Scheffel-Denkmal ein neues Gesicht bekommen. Zum Schluss der Sitzung gab Vorstand Baier bekannt, dass Ende April, Anfang Mai eine Wanderung stattfindet, an der sich jeder-mann beteiligen kann.

7. Juli 1964 - Die Jugend für die Heimatarbeit gewinnen - Fränkische-Schweiz-Verein hielt Haupt-ausschusssitzung / Kartenmaterial muss geordnet werden

GÖSSWEINSTEIN, Seine Hauptausschusssitzung hielt der „Fränkische Schweiz-Verein“, Sitz Ebermannstadt, an Samstagnachmittag im Hotel „Faust“ in Gößweinstein ab. Diese war von einem fruchtba-ren Gedankenaustausch und wertvollen Anregun-gen gekennzeichnet und auf die vordringlichsten Arbeiten des Hauptvereins und der einzelnen Orts-gruppen ausgerichtet. Der besondere Gruß des 1. Vorsitzenden, Landrat Franz Josef Kaiser, galt dem Vorsitzenden des Gebietsausschusses Fränkische Schweiz, Landrat Dr. Heinrich Dittrich, Pegnitz und dem Ehrenvorsitzenden Stadtrechtsrat i. R. Heinrich Uhl, Muggendorf.

Dr. Reinhardt Heiligenstadt, und Dr. Deinzer, Pottenstein, behandelten in ihren Ausführungen die kulturellen Aufgaben des Vereins in Bezug auf die Pflege und Erhaltung der Kulturgüter. Der 1. Vorsitzende wies darauf hin, dass sich das Sitzungsgremium einig in der Auffassung hinsichtlich der kulturellen Aufgaben sei und man stolz darauf sein könne, was in der Fränkischen Schweiz als Natur-schutz- und Denkmalschutzgebiet erhalten blieb. Gerade in der Zeit nach 1945 sei sehr viel getan worden, um dem Kulturellen gerecht zu werden. Große Opfer wurden diesbezüglich von den Ge-meinden, den Landkreisen und dem Bezirk Ober-franken gebracht.

Landrat Dr. Dittrich äußerte dazu, dass von den Ge-meinden, Landkreisen und dem Bezirk noch nie so viel aufgewendet worden sei, wie in der letzten Zeit. Besonders in der Landschafts- und Denkmalpflege sei sehr viel geschehen. In diesem Zusammenhang wies er auf die mehrjährige innere und äußere Reno-vierung der Klausstein-Kapelle im Ailsbachtal hin,

die dadurch als kulturhistorische Kleinode vor dem drohenden Verfall gerettet worden sei. Ausführlich wurde über die neue Methode der Wegmarkierung mit Plastikfolien gesprochen und die Maßnahmen dafür festgelegt.

Die Wegmarkierung wird entsprechend den Richt-linien des früheren Hauptwegemeisters Leo Jobst ausgeführt. Weiterhin wurde darüber gesprochen, dass das Kartenmaterial über die Fränkische Schweiz hinsichtlich der gekennzeichneten Wege so geord-net werden muss, dass sich der Wanderer darauf verlassen kann. Auch das Thema Wanderparkplätze und Rundwanderwege wurde behandelt und dazu Vorschläge gemacht. Empfohlen wurde, dass die Fremdenverkehrsgemeinden diesbezüglich recht-zeitig mit dem Flurbereinigungsamt in Verbindung treten sollen.

Es wurde auch darauf hingewiesen, dass die Frän-kische Schweiz als Nachwuchs die Jugend besuche und es deshalb notwendig sei, die Jugend für die Heimatarbeit zu gewinnen. Gedacht ist dabei an die Mitarbeit der Oberklassen der Schulen unter Führung der Lehrkräfte. Auf Grund der vorliegen- den Anträge gewährte das Gremium verschiedenen Ortsgruppen Zuschüsse. Es würdigte damit die besonderen Leistungen derselben in der Betreuung und Pflege ihres Gebietes.

Der Vorsitzende des Gebietsausschusses Fränki-sche Schweiz Landrat Dr. Dittrich, orientierte die Anwesenden über den Stand der Herausgabe des neuen Gebietsprospektes und betonte, dass die Fi-nanzierung gesichert sei. Zum Schluss der Haupt-ausschusssitzung bat der 1. Vorsitzende Landrat Kaiser die Ortsgruppen wie bisher in der gleichen Unermüdlichkeit die pflegliche Arbeit der Heimat zum Segen der Fränkischen Schweiz fortzusetzen. Die Ausschusssitzung zeigte auch, dass dem Verein noch viele Idealisten angehören, denen die Heima-tarbeit ein echtes Herzensbedürfnis sei.

1.12.1964 - Mehr Zugkraft für die „Fränkische“ Der „Fränkische Schweiz-Verein“ hielt Vorstand-sitzung ab

HEILIGENSTADT, Zu einer Sitzung, die der Vorbereitung der Jahreshauptversammlung, der Fixierung der künftigen Arbeit sowie der Beratung verschiedener offener Fragen diente, trat die Vor-standschaft des „Fränkischen Schweiz-Vereins“, Sitz

Ebermannstadt, im hiesigen Gasthof Fay-Hösch zusammen. 1. Vorsitzender Landrat Kaiser widmete dem im Juni unerwartet verstorbenen Stadtamtman i. R. u. Kulturreferenten Adolf Seyfried ehrendes Gedenken. Dann gab er einen Überblick über die Jahreshauptversammlung des Gebietsausschusses Fränkische Schweiz im Fremdenverkehrsverband Nordbayern, die unter dem Vorsitz von Landrat Dr. Dittrich, Pegnitz, eine Woche vorher in Pottenstein stattfand. Er wies dabei auf die Herausgabe des Gebietsprospektes „Dein Ferienparadies Fränkische Schweiz“ hin, der in einer Auflage in Höhe von 50 000 Stück erschien, sowie auf den Farbfilm „Unsere Heimat, der Land, kreis Pegnitz“.

Weiter berichtete er, dass sich ein Ausschuss mit der Herausgabe einer Vogelschau-Reliefkarte der Fränkischen Schweiz befassen wird. Zum Schluss betonte Landrat Kaiser, dass die neue Autobahn Frankfurt-Nürnberg, die am 28. November dem Verkehr übergeben wurde, als neue Zubringerstraße für die Fränkische Schweiz von einschneidender Wichtigkeit sei.

Die kulturellen Aufgaben des Vereins umriss in kurzen Zügen Dr. med. Reinhardt Heiligenstadt. In der kommenden Jahreshauptversammlung soll, wie der 1. Vorsitzende zum Ausdruck brachte, ein eigener Ausschuss zur kulturellen Pflege gegründet werden.

Oberrechtsrat Werner/ Forchheim, legte die Überprüfung der Satzung des Hauptvereins vor. Weitere Punkte waren noch die Überarbeitung der Satzung und ein Änderungsvorschlag, die Versicherung des Hauptvereins und der Ortsgruppen unter einer günstigeren Voraussetzung sowie die Anzeigenwerbung. Auch über die Wegemarkierung wurde eingehend gesprochen. Durch neue Schutzgeländer und Stiegen soll die Riesenburg bei Doos bis zum Frühjahr wieder zugänglich gemacht und ein Wegweiser angebracht werden. Der Termin für die Jahreshauptversammlung des „Fränkischen Schweiz-Vereins“, die in Gräfenberg stattfindet, wurde auf Sonntag, 18. Dezember, festgesetzt.

9.12.1964 - Hauptversammlung des Fränkische-Schweiz-Vereins
EBERMANNSTADT. Seine Hauptversammlung hält der Fränkische- Schweiz-Verein, Sitz Ebermannstadt, am Sonntag, 13. Dezember, 14 Uhr,

im Gasthof Gundelfinger in Gräfenberg ab. Auf der Tagesordnung stehen: Tätigkeitsbericht des 1. Vorsitzenden, Landrat Kaiser, Bericht des Hauptkassiers Hans Hübschmann, Revisionsbericht, Ehrung verdienter Persönlichkeiten, Neuwahl der Vorsitenden, die kulturellen Aufgaben des Vereins. Referat Dr. Deinzer, Gößweinstein, Bildung eines Kulturausschusses, Änderung der Satzung, Aussprache über die Berichte, Festlegung des Tagungsortes für die nächste Hauptversammlung.

2.2.1965 - Neuer Kulturausschuss wird aktiv
Erste Sitzung in der Scheffelstube / Kreisheimatpfleger gefordert
GÖSSWEINSTEIN. Die Scheffelstube in Gößweinstein mit den vielen Erinnerungen an den Freund der Fränkischen Schweiz und Dichter des Frankenliedes „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein...“, Viktor v. Scheffel, war Ort der ersten Sitzung des neuen Kulturausschusses, den der Fränkische-Schweiz- Verein auf seiner Tagung in Gräfenberg im Dezember vergangenen Jahres neu geschaffen hatte. Den Vorsitz führte Dr. Deinzer Gößweinstein, Anwesend waren Vertreter der Landkreise Forchheim, Ebermannstadt u. Pegnitz sowie der Stadt Forchheim (Amtmann und Stud.-Prof. Max Schleifer).

Anlass der Gründung dieses Kulturausschusses war nicht die Absicht, die Zahl der kulturellen Vereinigungen zu vergrößern, sondern einmal die Arbeit des Fränkische- Schweiz- Vereins zu beleben und den Erfordernissen der Zeit anzupassen. Zum anderen handelt es sich darum, durch Beratung, Aufklärung und Unterredungen usw. den Boden zu schaffen, um das fränkische Gesicht unserer Heimat zu erhalten und das neue Gesicht der Heimat anzupassen. Auf der einen Seite ist beabsichtigt, unter der Lehrerschaft richtungweisend zu wirken; auf der anderen Seite ist daran gedacht, vor den Gemeinderäten, den Kreisräten zu sprechen, die Kreisbaumeister, die Naturschutzbeauftragten zu besuchen oder zu Gesprächen einzuladen und über die Anliegen zu diskutieren.

Auf diesem Gebiet hat der Frankenbund mit seinen alljährlichen, heimatkundlichen Seminaren auf dem Schwanberg, wie auf Schloss Banz bereits wertvolle Arbeit geleistet; Weiter wird dringend für jeden Kreis ein amtlicher Kreisheimatpfleger benötigt, der bei

allen kulturellen Dingen dazu gehört vielfach schon der Hausbau, gefragt werden sollte. Hingewiesen wurde hier auf den Regierungsbezirk Unterfranken, der allen anderen fränkischen Kreisen auf diesem Gebiet beispielgebend sei. Es wurde gefordert, dass vor allem die Mittelzuweisungen an das Landesamt für Denkmalpflege in München wesentlich erhöht werden müssen, wenn dieses Amt seinen vielfachen Verpflichtungen einigermaßen nachkommen will. Auch mit dem für unser Gebiet zuständigen Ing. Fredrik soll enger Kontakt aufgenommen werden. Weiter wurde auch an die Gestaltung und vor allem ordentliche Haltung kleinerer Heimatmuseen gedacht. Unter den Ausschussmitgliedern war man sich einig, dass der Ausschuss selbst mit dem besten Beispiel vorangehen müsse, unbelastet von bürokratischen Hemmungen. Die Mitglieder stellten sich zu Vorträgen und Aussprachen bereit. Die nächste Sitzung wurde auf Freitag, 5. März, nach Egloffstein. Gasthaus Post, gelegt.

10.3.1965 - Ein Kultur- und Verkehrsreferent
Er soll Ebermannstadt, Pegnitz und Forchheim betreuen
EGLOFFSTEIN. Der Kulturausschuss des Fränk.-Schweiz-Vereins setzte im Hotel zur Post die im Januar begonnene Aussprache und Planung fort. Bürgermeister Daut begrüßte die Teilnehmer recht herzlich. Da Landrat Kaiser, der 1. Vorsitzende des Vereins, nicht teilnehmen konnte, musste die Besprechung einiger wichtiger Tagesordnungspunkte verschoben werden.

Nachdem in der 1. Sitzung bereits über die notwendige Aufstellung von Kreisheimatpflegern gesprochen worden war, wurde diesmal diese Frage dahingehend ergänzt, dass notfalls überlegt werden sollte, ob die drei Landkreise Ebermannstadt, Pegnitz und Forchheim nicht gemeinsam einen hauptamtlichen Kultur- und Verkehrsreferenten im entsprechenden Beamten- oder Angestelltenverhältnis beauftragen tollten. Nachdem der Vorsitzende, Dr. Deinzer, Gößweinsteinst über zwei Vorträge vor der Lehrerschaft berichtet hatte, der Sitzungsbericht verlesen war, wurde der Antrag von Frau Studienrat a. D. Schottky, Pretzfeld, behandelt. Darin wird gewünscht, dass der Verein ein Verzeichnis aller die Fränkische Schweiz behandelnden Bücher zusammenstellen und an die zuständigen Stellen, Vereinsgruppen, Bürgermeister und Schulen ver-

teilen möge. Für diese Liste sind teilweise bereits Vorarbeiten geleistet, so dass in absehbarer Zukunft dieser Wunsch erfüllt werden kann.

In diesem Zusammenhang wies Bürgermeister Daut auf die Möglichkeit hin, bei Neueinrichtung von Büchereien beachtliche Zuschüsse der Regierung erhalten zu können. Weiterhin wurde der Vorschlag eingebracht, die Landkreise möchten bei künftigen Etatberatungen auch daran denken, für private Erhaltungsmaßnahmen an Fachwerkbauten, Zuschussmittel einzuplanen, wie es ähnlich bei der Stadt Forchheim seit Jahren geschieht. Die Gemeinden und Kreisverwaltungen mögen das auch als weiteren Beitrag zur Fremdenverkehrswerbung betrachten.

Dieses Stichwort brachte die Aussprache auf den neuen Gebietsprospekt „Dein Ferienparadies Fränkische Schweiz“. Die Kritik war hart und nannte dabei eine ganze Reihe auffälliger Fehlleistungen. Dabei ging es weniger um den Anteil, den die Orte wünschten, sondern um Gestaltungsfragen, Auswahl der Bilder etc. Bei der Herausgabe eines geplanten Faltprospektes wird unbedingt die Teilnahme eines erfahrenen, auch in Heimatfragen bewanderten Grafikers verlangt. Weiter befasste sich der Ausschuss mit der Ausarbeitung eines Aufrufs zur Mitarbeit an alle Interessierten, über den nach Fertigstellung umgehend berichtet wird. Bürgermeister Daut konnte abschließend noch von seinen Bemühungen unterrichten, die Bamberger Symphoniker zu einem Konzert im Burghof zu gewinnen, M. S.

24.3.1965 - Das kulturell Wertvolle erhalten
Kulturausschuss des Fränk.-Schweiz-Vereins wendet sich an Allgemeinheit
EGLOFFSTEIN Auf seiner letzten Sitzung beriet der Kulturausschuss des Fränk.-Schweiz-Vereins folgenden Aufruf an alle Bewohner des Gebietes, Gäste und Freunde:
„Jeder von uns stellt mit großer Freude fest, wie sich auch im Raum der Fränkischen Schweiz das Leben modernisiert und unsere Landbevölkerung, erleichtert ob der neuen Errungenschaften, aufatmen kann. Doch im gleichen Maße befällt viele von uns eine schmerzliche Wehmut, wie schnell fränkisches, ererbtes und überliefertes Gut in Bauwesen und Brauchtum, nicht zuletzt auch in der Natur,

unwiederbringlich verloren geht. Das geschieht teils durch Gleichgültigkeit und Unverständnis, teils durch mangelnde Aufklärung und fehlendes Wissen, meist aber durch die Irrlehre, dass alles Moderne auch gut und schön sei. Andererseits bieten sich viele Möglichkeiten, das Neue sinnvoll und heimatischen Gegebenheiten angepasst, einzuordnen.

Der Fränkische- Schweiz- Verein fühlt sich als Gesamtvertretung der Landkreise Ebermannstadt, Forchheim und Pegnitz und der Stadt Forchheim für die Erhaltung alles kulturell Wertvollen mitverantwortlich. Er will den Versuch wagen, Arbeitsgemeinschaften aufzubauen, um die Verzettlung der Arbeit einzelner Persönlichkeiten und Organisationen zu vermeiden. Dazu bedarf es aber der Mitarbeit Jedes einzelnen, der auf irgendeinem Gebiet etwas nur Gesamtarbeit beitragen kann. Daher ergeht dieser Aufruf an alle im weiten Gebiet der Fränkischen Schweiz und ihrer Randgebiete, sich in irgendeiner Form auf den unten genannten Gebieten zu betätigen. Mögen es nun Einzelpersonen, Gruppen, Vereine und andere Organisationen sein, alle Bürgermeister werden ferner gebeten, Anschriften mitzuteilen und für diese Aktion zu werben.

Der Herrgott hat die Fränkische Schweiz durch eine besondere Schönheit ausgezeichnet. Wir aber haben die Verpflichtung, in so rasch sich wandelnden Zeiten den ursprünglichen Charakter der Natur, der Besiedlung und der Wesensart ihrer Bewohner und der Erholungssuchenden zu pflegen und zu erhalten. Wenn sich alle Leser dieses Aufrufs in irgendeiner Form auch nur im geringsten Maße für diese Aufgabe verantwortlich fühlen und ihre Arbeitskraft dafür einsetzen wollen, so senden sie bitte den anhängenden Streifen an folgende Anschrift: Kulturausschuss des Fränkischen- Schweiz- Vereins, z. Hd. Dr. Deinzer, Gößweinstein, Petzoldstr. 120. Wir werden bemüht sein, nach den angegebenen Interessengebieten Arbeitsgemeinschaften zusammenzustellen und sie sobald als möglich zu einer Tagung einzuladen. Aus den von ihnen zu wählenden Obmännern wird sich dann der Kulturausschuss des Fränkischen-Schweiz-Vereins zusammensetzen. Ebermannstadt, den 20. März 1965 gez. Kaiser, Landrat. 1. Vors. des Fränk.-Schweiz-Vereins. Dr. Deinzer, Kulturausschussvors.

Bei den Arbeitsgemeinschaften ist an folgende Gebiete gedacht: Bautechnik, Landschaftspflege, Naturschutz, Wald, Geologie, Pflanzenkunde, Tierkunde, Vorgeschichte, Geschichte, Archivwesen, Höhlenkunde, Brauchtum, Wohnkultur, Trachten, Mundarten, Tänze, Theater, Musik, Gesang, Dichtung, Erzählung, Volksdichtung, Zeichnen, Malen, Heimatschrifttum, Fotos, Werbung, Organisation, Verkehr u. a, (M.S.)

27.3.1965 - Alles soll der Erholung der Gäste dienen -Fränk.-Schweiz-Verein Unterleinleiter plant viele Verbesserungen / Neuer Wanderweg
UNTERLEINLEITER. Im Zeichen der Planung für die kommende Saison stand die Jahreshauptversammlung des Verschönerungsvereins, Ortsgruppe des Fränk.-Schweiz- Vereins. 1. Vors. Andreas Braungardt konnte auch 1. Bgm. Hans Löw und Pfarrer Lorenz Rapp begrüßen.

Die Überholung und Ergänzung der Wegemarkierungen im Gebiet des Vereins besorgt jetzt Lehrer Werner Kriebel mit den Schulkindern. Durch diese, dem Wohl der Allgemeinheit dienenden Tätigkeit in Wald und Flur, haben die Schulkinder gleichzeitig Gelegenheit, die landschaftlichen Schönheiten und Besonderheiten ihrer engeren Heimat näher kennen zu lernen. Ein besonderes Augenmerk will man den Ruhebänken widmen. Da diese unter den Witterungseinflüssen stark leiden und oft auch mutwillig beschädigt werden, müssen viele erneuert werden. Bgm. Löw stellte in Aussicht, das benötigte Holz durch die Gemeinde kostenlos zur Verfügung zu stellen. Mitglieder des Vereins wollen das Anbringen der Latten für Sitze und Lehnen übernehmen. Insgesamt werden heuer 16 Bänke neu aufgestellt.

Bgm. Löw regte an, im Dürrbrunner Tal einen Wanderweg für den Fremdenverkehr neu zu erschließen. Das landschaftlich schöne Seitental der Leinleiter mit seinen Hängen und Wäldern biete den Sommergästen viele Möglichkeiten, in der Stille einer fast unberührten Natur ruhige und erholsame Spaziergänge zu machen. Als vorbildlich und nachahmenswert rückte der Vorsitzende die Ortsverschönerung im Ortsteil Steinweg ins Licht. Durch einen ansprechenden Hausputz, Blumenschmuck an den Fenstern und durch gepflegte Vorgärten sei es dort einigen Familien gelungen, ein gefälliges, das Auge erfreuendes Straßenstück zu schaffen.

Die Gemeinde ist weiterhin bestrebt, ihren Teil zur Ortsverschönerung beizutragen. Bereits im Vorjahre hatte man den Dürrbach teilweise mit Betonplatten überdeckt und als Gehweg ausgebaut. Die Arbeiten werden heuer weitergeführt. Um die Betreuung der Sommergäste will sich der Verein besonders bemühen. Es werden Unterhaltungsabende für die Gäste veranstaltet. Der Gesangverein wird mitwirken und Farblichtbildervorträge sollen den Gästen die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten der Fränkischen Schweiz zeigen. Der 1. Vors. dankte Bgm. Löw für die Unterstützung des Vereins seitens der Gemeinde. Der Bgm. brachte seine Freude über den guten Gemeinschaftsgeist innerhalb des Vereins zum Ausdruck und hob anerkennend hervor, dass der Verein Aufgaben übernehme, deren Durchführung dem Nutzen der Gemeinde und dem Gemeinwohl diene. 2. Vors. Siegfried Schmidt wird auch die Kasse des Vereins führen.

12.5.1965 - Die fränkische Wesensart erhalten
Kulturausschuss des Fränk. Schweiz-Vereins ruft die Bevölkerung zu tätiger Mitarbeit auf BIRKENREUTH. Der Kulturausschuss des Fränk.-Schweiz-Vereins hatte diesmal für seine regelmäßigen Aussprachen als Tagungsort das Reiterdorf gewählt. Nach einer Ortsbesichtigung mit Landrat Kaiser wurden in der Gastwirtschaft Zur Linde die Besprechungen aufgenommen. Der 1. Vors. Dr. Deinzer legte einen Aufruf vor, zur Erfassung aller Anschriften von Persönlichkeiten, die sich in irgendeiner Form privat oder in der Öffentlichkeit mit kulturellen Dingen befassen und denen die Fränkische Schweiz am Herzen liegt.

Der Fränkische-Schweiz-Verein fühlt sich als Gesamtvertretung der Landkreise Ebermannstadt, Forchheim, Pegnitz und der Stadt Forchheim für die Erhaltung alles kulturell Wertvollen mitverantwortlich. Er will den Versuch wagen, Arbeitsgemeinschaften aufzubauen, um eine Verzettelung der Bemühungen einzelner Persönlichkeiten und Organisationen zu vermeiden. Dazu bedarf es aber der Mitarbeit jedes einzelnen, der auf irgend einem Gebiet etwas zur Gesamtarbeit beitragen kann. Über die Geistlichkeit, Bürgermeister, Lehrerschaft, Ortsführer und Vereinsvorstände sollen auch Anschriften der außerhalb der Fränkischen Schweiz, besonders auch der im Ausland lebenden Persönlichkeiten erfaßt werden, die in kulturellen Dingen

mit der Fränkischen Schweiz in Verbindung stehen. Bei den Arbeitsgemeinschaften wird etwa an folgende Gebiete gedacht: Fränkische Bauweise und Wohnkultur, Natur-, Tier- und Pflanzenschutz, Geologie, Höhlenkunde, Vorgeschichte und Geschichte der neuesten Zeit, Brauchtum, Trachtenwesen, Dorfdichtungen und Wirtshauslieder, Erzählkunst, Bildhauer- und Steinmetzwesen, Maler, Grafiker, Schnitzerkunst, Kunstschlosser, Museums-, und Archivwesen, Jagd- und Forstwesen, Klimaforschung, Chronik u. a. Wir haben, so betonte Dr. Deinzer die Verpflichtung, in den so rasch wandelnden Zeiten den ursprünglichen Charakter der Natur, der Besiedlung und der Wesensart ihrer Bewohner zu pflegen und zu erhalten. Wenn sich die Leser dieses Aufrufs in irgend einer Form auch nur im geringsten Maß für diese Aufgaben interessiert fühlen, werden sie gebeten, die ihnen bekannten Anschriften der gesuchten Persönlichkeiten dem Kulturausschuss des Fränk.-Schweiz-Vereins, 8551 Gößweinstein, Pezoldstraße 120, bekanntzugeben. Ein weiterer Beschluss hinsichtlich der „Bausünden“ wurde dahin gefasst, die Kreisbaumeister mit den Ausschüssen und den Plan fertigem zu einer Besichtigungsfahrt durch die Fränkische Schweiz einzuladen.

2.6.1965 - Fränkischen Landschaftscharakter wahren -Der Kulturausschuss des Fränkischen Schweiz-Vereins brachte wichtige Anregungen VEILBRONN. Der Kulturausschuss des Fränk.-Schweiz-Vereins befasste sich in seiner letzten Sitzung im Gasthof Sponsel mit der Frage, wie der fränkische Landschaftscharakter erhalten werden könne, der heute vielfach durch moderne Häuser, die von der Stadt ins Dorf verpflanzt wurden, empfindlich gestört wird.

1. Vors. Dr. Deinzer erklärte, dass die Architekten und Planer versuchen sollten, einen fränkischen Haustyp zu finden, der modern ist, aber in landschaftsgebundener Bauweise die fränkischen Merkmale trägt. Wie weit dieser Versuch im Schwarzwald gelungen sei, wurde mit einer Bildreihe belegt. Bei diesem stilisierten Schwarzwaldhaus sei man mit den in Tradition bewährten Bauformen einer Landschaft mondän umgegangen. So ehrlich und so taktvoll landschaftsgemäß zu bauen, müsste auch unseren Architekten gelingen, denen die Erhaltung des fränkischen Landschaftscharakters Herzenssache sei.

In der Diskussion wurde aus Fachkreisen angeregt, mehr Holzverkleidungen in horizontaler Verbreiterung zu verwenden, weil sich damit die Häuser der Landschaft besser anpassen und der landschaftliche Charakter gewahrt bleibe. Entscheidend sei auch die Art des Verputzes; hell verputzte Häuser wirken wie Fremdkörper, die das Ortsbild empfindlich stören. Ebenso wurde eine dezente Verwendung von Glasbausteinen empfohlen sowie Zurückhaltung bei der Gesimsausbildung. Das Dorf sollte bei den schlichten Holzzäunen bleiben und keine Kunststeine, schon gar nicht als Stützmauern verwenden. Hier sei der Kalkbruchstein gegeben, wie er in vielen Orten gebrochen wird.

Die Aktion „Das schönere Dorf genüge nicht, wir wollen, so wurde betont, das schönere fränkische Dorf. Der Ausschuss sprach sich auch für geschlossene Wochenendsiedlungen aus, da oft einzelne und weithin sichtbare Häuser das harmonische Bild der Natur stören und den Erholungsuchenden häufig schöne Plätze wegnehmen. Der Vorsitzende wandte sich an Regierung und Landräte mit dem Ersuchen, nichtgenehmigte Wochenendhäuser ohne Rücksicht abreißen zu lassen, denn die Landschaft sei Allgemeingut. In einer Lichtbildreihe führte der Vorsitzende eine Siedlung im Allgäu als Beispiel einer Siedlungsgemeinschaft, vor, verwies mit Bildbeispielen auf die Gefahr der Verödung der Landschaft durch die Flurbereinigung und betonte, dass die alten Grenzland- und Wegrandsteine als Zeitdokumente erhalten bleiben müssten, die den Wanderer an die bewegte Geschichte dieses Landes erinnern.

22.6.1965 - Hier sind Idealisten am Werk
Ausschuss des Fränk.-Schweiz-Vereins tagte
POTTENSTEIN. Der „Fränkische-Schweiz-Verein“ mit dem Sitz in Ebermannstadt hielt seine Haupt-Ausschusssitzung diesmal in Pottenstein, das, wie 1. Vors. Landrat Kaiser sagte, die Naturschönheiten und historischen Denkmäler herauszustellen und mit dem Fremdenverkehr zu verknüpfen verstehe.

Dem im März verstorbenen Vorstandsmitglied und Schriftleiter der Vereinszeitschrift, Zahnarzt Dr. Benedikt Spörlein, Waischenfeld, wurde zu Beginn der Versammlung ein ehrendes Gedenken gewidmet. Personen, die sich um den Verein und um die Heimat verdient gemacht haben und aus der

Ortsgruppe herausragen, sollen, was als erster Punkt zur Sprache kam, in Zukunft vom Hauptverein gewürdigt werden. Der an Ostern veranstalteten Ausstellung „Hundert Jahre Schule Plankenfels“ wurde ein besonderes Lob zuteil. Schulleiter Hüller habe mit der Ausstellung ein gutes Beispiel gegeben. Als ständige Vertreter des Hauptvereins bei den Sitzungen des Kulturausschusses wurden 3. Vorsitzender Georg Neukam, Pegnitz, und 4. Vorsitzender Oberrechtsrat Werner, Forchheim, bestimmt. Vorsitzender Dr. Amandus Deinzer, Gößweinstein, gab einen Überblick über die Arbeit des Kulturausschusses. Systematisch müsste in den Ortsgruppen der kulturelle Bestand durchgenommen und alle Eigenheiten und förderungswürdigen Dinge aufgezeichnet werden. Unter vielem anderen ging Deinzer auf die Erhaltung der Dorfweiher, der alten Brunnen und Fachwerkhäuser sowie der alten Gewölbe ein. Auch den Dolinen und anderen Besonderheiten, die typisch für die Fränkische Schweiz seien und für den Fremdenverkehr einen besonderen Wert und Reiz haben, schenkte er ein Augenmerk.

Im großen und ganzen könne man mit der Fränkischen Schweiz sehr zufrieden sein, sagte Erster Vorsitzender Landrat Kaiser, was die Erhaltung der Landschaft und der unberührten Natur betreffe. Hinsichtlich der Erhaltung alter Häuser und historischen Zeugnisse sei beachtenswert viel geschehen. Der Vorsitzende des „Gebietsausschusses Fränkische Schweiz im Fremdenverkehrsverband Nordbayern“, Landrat Dr. Dittrich, Pegnitz, fasste die Ausführungen von Dr. Deinzer dahingehend zusammen, dass es sehr viele gute Anregungen gewesen seien, die von großem Wert für die Heimat seien. Auch die alten Hirtenhäuser in den Dörfern sollten als Kulturgut erhalten werden. Die Schriftleitung für die Vereinszeitschrift wurde Ludwig Waltenberger, Ebermannstadt, übertragen. Bezüglich der Instandsetzung der Anlagen der Felsengrotte „Riesenburg“ oberhalb des Wiesentales bei der Schottersmühle, die ein einzig-artiges Naturdenkmal darstellt, gab der 1. Vorsitzende das Ergebnis der Verhandlungen, die Kostendeckung und die Zustimmung der Graf-von-Schönbornschen Verwaltung zu einer Anpachtung bekannt,

28.8.1965 - Um Erhaltung der Heimat und Landschaft - Bibliothek als Grundlage für lokale Gebietsforschung geplant / Kulturausschuss tagte

FORCHHEIM. Unter seinem Vorsitzenden, dem Gößweinsteiner Zahnarzt Dr. Amandus Deinzer, tagte der Kulturausschuss des Fränkischen Schweiz-Vereins am Donnerstagnachmittag im Schindlerbräu, um dringende Fragen der Heimatpflege zu besprechen. Es galt vor allem Richtlinien zu erarbeiten und an die Ortsgruppen als unterstützende Hilfen hinauszugeben, wie die dazu Berufenen im Umbruch der Zeit mit deren zum Teil negativen Einflüssen auf die kulturellen Belange im Sinne einer auch dem Fremdenverkehr der Zukunft dienenden Beratung kraftvoll einwirken können. Dazu sei die Mitarbeit aller Ortsgruppen und Heimatvereine unbedingt notwendig. Vor Beginn zeigte Studienprofessor Max Schleifer den Teilnehmern bei einer kurzen Stadtführung im Kern der Altstadt, was der Stadtrat unternommen und aufgewendet hat, um historisch Wertvolles zu erhalten. Er verwies auf die sachgemäß erneuerten Fachwerkfassaden des Rathauses und der angrenzenden städtischen Amtsgebäude. Im Gegensatz dazu habe der Eigentümer eines der barocken Sandsteinhäuser durch Entfernung der Fensterkreuze die Fassade katastrophal zerstört. In der St. Martinskirche habe man die wurmstichigen ornamentalen Backen des Gestühls nachschneiden lassen und auch dem wertvollen Abschied Jesu von Hans Nußbaum durch gelungene Konservierung neuen Glanz verliehen. In der fürstbischöflichen Pfalz warf die Erhaltung der im Hof stehenden Wappen aus der Festungsmauer Fragen auf.

Vor dem erneuerten Wappen des Fürstbischofs Veit v. Würzburg erwähnte Oberrechtsrat Werner bei-läufig, dass für Mauerwappen in den letzten Jahren 11000 DM ausgegeben wurden, jedoch der Staat als Eigentümer weiterer Festungsteile, den Wunsch mitzutun, unberücksichtigt ließ. Nach der Rückkehr ins blumengeschmückte Tagungslokal betonte Dr. Deinzer die Notwendigkeit besseren Zusammenfindens und machte die großenteils als Heimatschriftsteller und Forscher tätigen Ausschussmitglieder miteinander bekannt, unter ihnen auch Geistl. Rat Dr. Kanzler, Leutenbach, und Erich Ahlet, Treunitz. Er umriss knapp den Aufgabenbereich sowie notwendige Änderungen und ließ eine Reihe von jüngerer Heimatliteratur kursieren. Es gehe um Erhaltung und Gestaltung unserer engeren Heimat und Landschaft, primär um unsere seelische Heimat, um den Teil der Kultur, der uns geprägt hat

und unserem Volke weiterhin Grundlage sein soll. Zur Debatte stand die Errichtung einer Bibliothek als Grundlage für lokale und Gebietsforschung, ferner der Erwerb eines Vereinshauses. Dr. Deinzer möchte die Arbeitsgemeinschaften des Vereins zusammenführen und ihre Arbeit koordinieren. Es sei auch wichtig, jene Herren zu ehren, die sich für die kulturellen Anliegen tatkräftig einsetzen. „Wenn wir nicht die großzügige Unterstützung der Landkreise bekommen, die Hunderttausende für breite Straßen ausgeben, die unsere Fränkische Schweiz nur zerstören“, klagte er, „werden wir unsere Aufgaben nicht erfüllen können.“ Gemeint war damit hauptsächlich das Ailsbachtal bei Burg Rabenstein und der Behringersmühler Talkessel. Die Lehrer möchten, so wünschte er, die Eltern bitten, ihren Kindern zu Weihnachten Heimatbücher zu schenken. In nächster Zeit wird beim Kulturkreis Ebermannstadt ein Vortrag gehalten über das Thema „Wie können wir modern bauen und trotz-dem den Charakter der Fränkischen Schweiz erhalten?“ Tunlich wäre es auch, mit den Sängern als Bewahrer alten deutschen Liedgutes in engere Beziehungen zu treten und sie als Mitglieder sowie für Heimatarbeit zu gewinnen.

Der von den drei Landratsämtern bestellte Kulturausschuss habe selbst seine Auflösung bestimmt, um sich aus Fachleuten, wie sie hier vertreten seien, neu zu konstituieren. Dann entwickelte der Vorsitzende seine Pläne zur Gründung von Arbeitsgemeinschaften für Bildnis-, Bauwesen, Museen, Schriftsteller u. Dichter des heimatlichen Raumes usw. In den Ortsgruppen schlafe man zum Teil, so dass man beinahe an eine Opposition gegen den Kulturausschuss glauben könne. An die Vorstände appellierte er daher, in den Vereinen intensiver zu wirken. Auch die Vorstandschaft, des Gesamtvereins sollte nicht nach einem Proporz der Landkreise, sondern nach Persönlichkeiten zusammengesetzt sein, wobei er an je eine Abteilung für Fremdenverkehr und für Kulturpflege denke, die aber eng zusammenarbeiten sollen. Weitere Aufgaben erstehen aus der Raumplanung; sie habe die Einheitlichkeit der verwaltungsmäßig drei gegliederten Landschaft herauszustellen. Um den Urlaubsgästen den erwarteten Erholungsraum zu geben, sollten die Talstraßen durch den Bau von Höhenstraßen entlastet und mehr Parkplätze geschaffen werden. Als Hauptarbeitsgebiet bezeichnete er den Landschaftsschutz auch im Hinblick auf die Flurberei-

nigung und Siedlungsformen. Junge Hitzköpfe im Pottensteiner Stadtrat plagieren für den Abbruch des alten Rathauses, zugunsten eines Parkplatzes; dagegen, müsse energisch protestiert werden. Nicht nur die Landkreise, vorbildlich nannte er die Stadt Forchheim, sondern auch das Gaststättengewerbe sollte wesentlich mehr finanzielle Mittel für Zwecke der Heimatpflege ausgeben. Außerdem sei ein Kreisheimatpfleger in jedem Landkreis erforderlich. In der Aussprache wurde die Frage der Uferbepflanzung am Rhein-Main-Kanal angeschnitten und darauf hingewiesen, dass die Geschäftsstelle des Fränkischen-Schweiz-Vereins am Landratsamt Ebermannstadt Aufnahmeanträge entgegennimmt. Am 23. September tritt der Kulturausschuss wieder, in der Schottermühle zusammen.

10.9.1965 - Fränkischen Charakter bewahren
Kulturausschuss des Fränkischen-Schweiz-Vereins tagt am 23. 9.

GÖSSWEINSTEIN. Dr. Amandus Deinzer, Gößweinstein, der erste Vorsitzende des Kulturausschusses im Fränkischen Schweiz Verein, hat neben interessierten Persönlichkeiten, die Vorstandschaft des Fränkischen Schweizvereins, die zuständigen Damen und Herren für die Aktion „Das schönere Dorf“ aus den Landkreisen Ebermannstadt, Pegnitz und Forchheim, den 1. Vorsitzenden des Kulturkreises Ebermannstadt, Herrn Pfeffer und die Mitglieder des Ausschusses selbst zu seiner nächsten Sitzung in die Schottermühle eingeladen.

An der Tagung, am Donnerstag, den 23. September um 17 Uhr, stattfinden werden auch Dr. Kunstmann, Nürnberg, der nicht zuletzt durch seine Burgenforschungen in der Fränkischen Schweiz bekannt ist und Frau Architektin Niessner, Gößweinstein teilnehmen. Der Kulturausschuss des Fränkischen Schweiz Vereins war in den letzten Monaten sehr rege. Bei der neuerlichen Tagung will Dr. Deinzer „Gedanken zu den Auswirkungen des Umbruchs im Landschaftsbild und der Besiedlung im Räume der Fränkischen Schweiz“ an Hand von Lichtbildern darlegen. Dieses Referat soll Ausgangspunkt und Diskussionsgrundlage für den nächsten Tagesordnungspunkt „Von der Aktion „Das schönere Dorf zu der Aktion „Das schönere fränkische Dorf“ sein. Der Kulturausschuss vertritt die Meinung, dass nicht nur Blumenschmuck, schöne Hofeinfriedungen und saubere Gartenzäune

bei der Verleihung des Prädikats „Das schönste Dorf“ bewertet werden sollten, sondern vor allem die fränkischen Charakter ihrer Häuser zu wahren. Die Freilegung von schönen Fachwerken oder gar der Einbau eines solchen bei Neuerrichtungen ist mit nicht unerheblichen Kosten verbunden, die auch entsprechend honoriert werden sollten.

16.10.1965 – Kulturausschuss macht Bestandsaufnahme des heimischen Schrifttums. Vergangenen Zeiten auf der Spur

GÖSSWEINSTEIN. Der Kulturausschuss des Fränkischen-Schweiz-Vereins, dessen Sitz in Ebermannstadt ist, will am Donnerstag, 21. Oktober, mit einer in Hundshaupten stattfindenden Arbeitsbesprechung seine Tätigkeit fortsetzen. Vor Beginn der eigentlichen Arbeitsbesprechung werden die Mitglieder des Kulturausschusses Gäste von Professor Dr. Freiherr von Pölnitz und dessen Gattin sein. Die umfangreiche Tagesordnung sieht, ein Referat von Professor Freiherr von Pölnitz vor, das sich mit der Bedeutung des heimischen Schrifttums für die Fränkische Schweiz in der augenblicklichen Umwälzungsperiode befasst. Die Mitglieder des Kulturausschusses des Fränkischen-Schweiz-Vereins vertreten die Ansicht, dass die Liebe zur Heimat nicht nur durch Vorträge, sondern auch durch entsprechendes Schrifttum geweckt und gefördert werden kann. Diesem Ziel dient auch ein Bericht von Frau Studienrätin Lilly Schottky (Pretzfeld), der sich mit der Erfassung lokalen Schrifttums aus diesem Raum befasst.

Bürgermeister Dippold (Pottenstein] wird über die Bibliothek von Prof. Dr. Ing. Brand, dem Erschließler der Teufelshöhle berichten und Einblick in diese wertvolle Sammlung geben. Weitere Einzelberichte befassen sich mit sonstigen Bibliotheken, Sammlungen und Museen aus dem Raum der Fränkischen Schweiz. Sie bilden gewissermaßen eine Bestandsaufnahme all dessen, was vorhanden ist und auf dem weiter aufgebaut werden kann. Die Arbeitsbesprechung soll zu einer Koordinierung aller Bemühungen auf diesem Gebiet führen, wobei dem Kulturausschuss eine möglichst weite Breitenarbeit vorschwebt. Dem Fränkischen-Schweiz-Verein als Träger des Heimatgedankens ist jedoch auch an einer Erfassung der neuesten Geschichte gelegen. Für zweckmäßig hält er es, wenn die Ergebnisse der Besprechungen gleich zur Bildung von Arbeitsge-

meinschaften für Bibliotheks-, Archiv- und Museumsfragen führen, die erarbeiteten Dinge dann weiter verfolgen, um sie später dem Kulturausschuss, Hauptverein, Bevölkerung und allen interessierten Kreisen zugänglich zu machen.

25.10.1965 - Sorge um Fränkische Schweiz von morgen - Baron von Pölnitz entwickelt vor Kulturausschuss Vorstellungen über intensive Heimatpflege

HUNDSHAUPTEN. In der kultivierten, feingeistigen Atmosphäre des Schlosses Hundshaupten tagte der Kulturausschuss des Fränkischen-Schweiz-Vereins. Zweck und wichtigstes Ergebnis der von rund 40 Wissenschaftlern und Verwaltungsleuten besuchten Zusammenkunft im Herrensaal der Burg war die Gründung eines Bibliotheks-, Archiv- und Museumsausschusses für das Gebiet der Fränkischen Schweiz. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag des Schlossherrn, Prof. Götz Freiherr von Pölnitz, Rektor der Universität Regensburg, über Wert und Bewahrung des heimischen Schrifttums. Beim Empfang führte der Schlossherr seine Gäste, unter ihnen Regierungspräsident Dr. Stahler und Regierungsdirektor Dr. Thiel, um die Burg und durch ihre Innenräume. Neben der Geschichte des alten Adelssitzes erläuterte er auch die nähere Umgebung. Dann bat Baronin Gudila v. Pölnitz an die Kaffeetafel.

Nach Eröffnung der vom Vorsitzenden des Ausschusses, Dr. A. Deinzer (Gößweinstein) geleiteten Tagung legte Prof. v. Pölnitz seine Gedanken über die heimatpflegerischen Aufgaben in dieser Landschaft dar. Er verwies auf die durch die Verkehrserschließung der letzten Jahrzehnte erwachsenen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen und forderte brauchbare, nicht träumerische Konsequenzen. Man müsse über die noch unverbildete Landschaft liebevoll schirmend die Hand halten, um ein Abrutschen in allzu laute Reklame zu verhindern. Man solle sie auch nicht zu sehr umringen mit modernen Bauten für Erholungsmöglichkeiten, sonst bestehe Gefahr, dass das Eigenständige verdirbt.

Zum Landschafts- und Denkmalschutz gehöre das Wissen um Vergangenheit und Gegenwart sowie ein Sich kümmern um das heimische Schrifttum. Freiherr v. Pölnitz plädierte für ein Sammeln der

Schriftwerke solcher Autoren, die aus der Fränkischen Schweiz stammen, dort leben oder über sie gearbeitet haben. Dass die Fränkische Schweiz nicht nur aus Hinterwäldlern bestehe, beweise die Gründung des Germanischen Museums durch Hans von Aufseß. Bei dem Reichtum und der Vielseitigkeit der Sammelgebiete, ihrem Sichten und Verwahren, müsse die richtige Wahl für den Standort der Bücherei getroffen werden. Es empfehle sich nicht, sie zu „provinziell“ aufzuziehen. Der finanziellen und personellen Schwierigkeiten wegen, solle man Anlehnung an eine bestehende größere Bücherei des Staates oder einer Gemeinde erwägen, da sie für sich allein operierend kaum die Unterstützung namhafter wissenschaftlicher Institute finden werde. Für die Trägerschaft könne man an eine staatliche Stelle oder eine Kommune denken.

Befürwortend äußerte der Professor sich ferner zur Herausgabe einer eigenen Zeitschrift etwa als Jahrbuch und eines „Hauses der Fränkischen Schweiz“. Gedacht ist dabei an eines der alten Schlösser, ein Rathaus oder die Pfalz in Forchheim. Doch sei das nicht vordringlich, hieß es. Die Fränkische Schweiz sei nie reich gewesen, aber auch heute noch kräftig und zäh genug, ihre Art zu bewahren und Menschen, die Stille und Erholung suchen, anzuziehen, „ebenmäßig geliebt von ihren Kindern und den ihr zugewachsenen Freunden“.

Über die bisherige Erfassung von heimischem Schrifttum und die geplante Bücherei referierte Studienrätin Lilly Schottky (Pretzfeld). Es sollen Bücher sein, die im Buchhandel zu erwerben sind und auch den Lehrern für heimatkundlichen Unterricht zur Verfügung gestellt werden können. Regierungspräsident Dr. Stahler nahm aus seiner reichen Erfahrung als Landrat in Oberbayern beim Aufbau einer heimatkundlichen Bücherei Stellung zu dem Problem und gab wertvolle Ratschläge, ebenso Reg.-Direktor Dr. Thiel. Dr. Stahler sagte seine Hilfe zu, vorausgesetzt, dass auch die Landkreise und Gemeinden mitwirken. An der lebhaften Diskussion beteiligten sich auch mehrere der anwesenden Bibliothekare und Archivbeamten. Die Führung des Arbeitsausschusses wurde kommissarisch Oberstudienrat Max Schleifer (Forchheim) übertragen.

30.11.1965 - Heinrich Uhl gestorben - Das Herz eines großen Heimatfreundes hat aufgehört zu schlagen

MUGGENDORF. Im Alter von 79 Jahren verschied nach längerer Krankheit im Kreiskrankenhaus Ebermannstadt der weit über die Grenzen der Fränkischen Schweiz hinaus bekannte Ehrenvorsitzende des „Fränkischen-Schweiz-Vereins“ Stadtrechtsrat i. R. Heinrich Uhl. Der Verstorbene war als Förderer der Heimat, des Naturschutzes und des Fremdenverkehrs allseits geschätzt und beliebt und erfuhr überall anerkennende Würdigung seiner verdienstvollen Tätigkeit.

Am 13. August 1886 wurde er in Hersbruck geboren. Drei Jahrzehnte war er als Rechtsrat im Dienste der Stadt Weiden tätig und führte dort als 1. Vorsitzender über Jahrzehnte den „Oberpfälzer Waldverein“. Er war deshalb Ehrenvorsitzender der Ski-Abteilung des gleichen Vereins. Nach der Neugründung des „Fränkischen-Schweiz-Vereins“ übernahm er 1947 zunächst dessen Geschäftsführung. 1951 wurde er zum 1. Vorsitzenden gewählt, der er bis vor wenigen Jahren war und als der er sich viele ehrenvolle Verdienste erwarb. Seit dem Jahre 1951 war der Verstorbene auch Leiter des „Gebietsausschusses Fränkische Schweiz im Fremdenverkehrsverband Nordbayern“ und Kreisbeauftragter für Naturschutz im Landkreis Ebermannstadt. Darüber hinaus gehörte er noch anderen Gremien des Fremdenverkehrs und kulturellen Lebens an.

In Anbetracht seiner großen Verdienste wurde Stadtrechtsrat Uhl 1955 für seine jahrzehntelange ehrenamtliche Tätigkeit mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Der Deutsche Alpenverein, Sektion München hatte ihn für seine 50-jährige Zugehörigkeit mit dem „Goldenen Edelweiß“ geehrt. Er war auch Träger der silbernen Ehrennadel des „Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine“, Träger der silbernen Ehrennadel des „Deutschen Ski Verbandes“ und Träger der goldenen Ehrennadel des ADAC. Unermüdlich und rastlos hatte sich der Verstorbene, an dessen Hinscheiden allseits Anteil genommen wird, für die Fränkische Schweiz und ihre landschaftliche Schönheit mit warmem Hetzen bis in sein hohes Alter eingesetzt und für die von ihm geliebte Heimat gelebt.

3.12.1965 - Fränkische-Schweiz-Verein -Pionier des Landschaftsschutzes

EBERMANNSTADT. Auf Vermittlung des Heimatpflegers Dr. Kunstmann (Nürnberg) sprach bei einer Arbeitsbesprechung des Fränkische-Schweiz-Vereins Oberbaurat Erdmannsdörfer (München) vor Vertretern der Kreis- und Stadtbauämter sowie vor Architekten und Bauunternehmern der Landkreise Forchheim und Ebermannstadt über die Baugestaltung in dieser wegen ihrer Naturschönheit berühmten und schonungsbedürftigen Landschaft.

Zu Beginn gab Landrat Kaiser im Speisesaal der Gaststätte „Resengörg“ seiner Freude über den zahl-reichen Besuch Ausdruck. Seit längerer Zeit beschäftigte den Heimatverein die Sorge um die bauliche Gestaltung der Fränkischen Schweiz, sagte er. Beratungen seien zu dem Ergebnis gekommen, dass nur dann etwas Produktives erreicht werden könne, wenn es gelingt, jene Persönlichkeiten für dieses Ziel zu gewinnen, die unmittelbar mit dem Bauen zu tun haben. Besonderen Gruß entbot er Landrat Ammon, Forchheim, den juristischen Beamten, den Stadt- und Kreisbauräten, den Architekten und Bauleuten, den Mitgliedern der Vorstandschaft und des Kulturausschusses sowie dem Leiter der Landpolizeiinspektion Ebermannstadt.

Oberbaurat Erdmannsdörfer äußerte sich vornehmlich zur Frage „Kann man heute noch Formen anwenden, die dem Gesicht einer Landschaft entsprechen?“ Er bejahte dies nur bedingt: man könne diese Dinge nicht mehr allein vom Standpunkt eines Erbes aus betrachten, andererseits solle man Charakteristisches nicht ohne Zwang aufgeben. Das Antlitz einer Landschaft sei nicht nur nach kulturellen Gesichtspunkten zu würdigen, sondern ebenso nach wirtschaftlichen, hier besonders nach denen des Fremdenverkehrs. Freilich könne Heimatschutz heute nicht mehr so aufgefasst werden, dass man alte, längst überlebte Formen aufrechterhalte. Man könne nur solche übernehmen, die aus praktischen Gründen für das heutige Bau schaffen annehmbar seien. Daneben gebe es noch eine Reihe typisch fränkischer Bauwerke, die man nicht verwischen solle. Der Referent zeigte dann anhand von Lichtbildern Beispiele für gutes, landschaftsgebundenes, aber auch für schlechtes Bauen. Die Geschlossenheit altfränkischer Siedlungen mit Fachwerk solle nicht ohne Not zerstört werden. Ein Dürer-Aquarell von

Kalchreuth machte den seit 1500 eingetretenen baulichen Wandel deutlich. Fränkischen Bauweisen stellte der Referent Typen altbayerischer Bauformen gegenüber und bewies, dass sie organisch gewachsen und durch das Klima einer Gegend sowie durch die Mentalität ihrer Bewohner beeinflusst sind. „Verhindern wir“, mahnte er, „das wir Allerweltsbauformen bekommen, die niemanden interessieren“. Im folgenden lenkte er die Aufmerksamkeit insbesondere auf die Einzäunungen. Mit weißen Pfosten, sagte er, könnten sie das Bild einer Landschaft zerhacken.

Das Nobelste in der Landschaft seien Hecken, die um einen Zaun herumwachsen, dann aber zum guten Gedeihen konisch geschnitten werden müssen. Auch auf neue Bauformen kam Oberbaurat Erdmannsdorf er zu sprechen und machte klar, wo sie angängig, wo abzulehnen sind. Die Fränkische Schweiz sei so reizvoll und umgrenzt, dass wir uns nicht leisten können, sie durch bauliche Torheiten oder mangelnde Rücksichtnahme zu stören.

Landrat Kaiser dankte für die Vorschläge und eröffnete die lebhafte Diskussion. Er wandte sich energisch gegen die Unsitte auf den Dörfern, Plastikzäune anzubringen. Dr. Deinzer (Gößweinstein) betonte die Notwendigkeit, durch Schonung des Landschaftscharakters auch im Bauen die Fränkische Schweiz so zu bewahren, dass sie für Nürnberger ebenso interessant bleibe wie für Ausländer. Er wünschte den Ankauf eines typischen alten Bauernhauses, um es als Museum der Nachwelt zu erhalten. Heimatpfleger Dr. Kunstmann setzte sich für Erhaltung der Volkstrachten und schonendes Vorgehen bei Ladeneinbauten ein und bat, moderne Dachformen nicht in den alten Ortskern zu verpflanzen. Wo keine Kirche im Dorf sei, gelte es besonders den Dorfbrunnen als Symbol der Gemeinschaft in die neue Zeit zu retten. Landrat Kaiser sagte abschließend, die Hauptverantwortung liege bei den Kreisbauämtern. Das Gesicht der Fränkischen Schweiz verpflichte die, welche darin wohnen.

7.12.1965 - Zum Nutzen der „Fränkischen“ Anlagen der Riesenburg kosten 11 000 DM / Rundwanderwege
EBERMANNSTADT. Unter der Leitung des 1. Vorsitzenden Landrat Franz-Josef Kaiser hielt der „Frankische-Schweiz-Verein“ im Gasthof Stern eine Hauptausschusssitzung ab. Viele gute Anregungen

und wertvolle Vorschläge fanden die Zustimmung des Gremiums. Der 1. Vorsitzende widmete dem am 27. November verstorbenen Ehrenvorsitzenden des Vereins, Stadtrechtsrat i. R. Heinrich Uhl, Muggendorf ein ehrendes Gedenken.

Die Zusammenkunft diente in erster Linie der Vorbereitung der Jahreshauptversammlung. Hinsichtlich der Ehrung langjähriger Mitglieder des Vereins und der Würdigung der treuen Mitarbeit will die Vorstandschaft Überlegungen bezüglich der Verleihung einer Ehrennadel anstellen. Für die Instandsetzung der Anlagen der Riesenburg oberhalb der linken Seite der Wiesentalstraße zwischen Schottersmühle und Doos sind nun die notwendigen Maßnahmen festgestellt. Die Höhe der Kosten sind mit 11000 DM veranschlagt. Voraussichtlich wird im Frühjahr mit den Arbeiten begonnen. Ein Ausschuss der über die Zweckmäßigkeit der Art der Wegmarkierungen beraten und eine bestmögliche Lösung derselben erarbeiten soll, wurde gebildet. Gut geheißen wurde der Vorschlag, Rundwanderwege für Autofahrer anzulegen, die für eine oder zweistündige Wanderung ihren Wagen an einer geeigneten Parkstelle stehen lassen können. Dieser Vorschlag wurde als dankenswerte Aufgabe der Ortsgruppen angesehen. Ein weiterer Vorschlag war, als Titelbild für die Zeitschrift des Vereins eine ansprechende neuzeitliche graphische Gestaltung zu finden.

18.1.1966 - Erholsame Rundwege für Autofahrer Fränkische-Schweiz-Verein sorgt für Parkplätze / Jahreshauptversammlung in Forchheim
FORCHHEIM. Das ernsthafte Bemühen des „Fränkischen Schweiz-Vereins, der am Sonntagnachmittag in der Jahnhalle Jahreshauptversammlung abhielt um sein Schutzgebiet hat manche Erfolge gezeitigt wie den Berichten zu entnehmen war.

Zwischen zwei vom gemischten Chor des Liedervereins ausdrucksvoll gesungenen Liedern hieß der Vorsitzende Landrat Kaiser (Ebermannstadt) Gäste und Mitglieder willkommen; insbesondere den stellv. Bezirkstagspräsidenten Oberbürgermeister a. D. Rollwagen (Bayreuth), den Vorsitzenden des Gebietsausschusses, Senator Landrat Dr. Dittrich (Pegnitz), Direktor Gerhardt vom Fremdenverkehrsverband Nordbayern, Oberbürgermeister v. Traitteur, den stellv. Landrat Kaul (Gräfenberg),

den Regierungsbeauftragten für Naturschutz, Rektor a. D. Kronberger, den Präsidenten der Oberforstdirektion Bayreuth, Kunzmann, Vertreter der Bundesbahndirektion, der Oberpostdirektion Nürnberg und der Industrie- und Handelskammer Bayreuth, Oberforstmeister Netsch (Streitberg), den Vorsitzenden des Frank. Albvereins, Franz Hindelang (Nürnberg), die Vorstandschaft der Kreisstelle Forchheim des Gaststättenverbandes mit Hotelier Riedel an der Spitze, viele Bürgermeister, Stadt-, Kreis- und Gemeinderäte, die Vorsitzenden der Ortsgruppen sowie die Mitglieder des Kulturausschusses. Oberbürgermeister v. Traitteur brachte seine Freude über die Wahl Forchheims als Tagungsort und die Verbundenheit mit der Fränkischen Schweiz zum Ausdruck, wobei er Grüße der Stadt übermittelte. Im Tätigkeitsbericht beleuchtete Landrat Kaiser nochmals die Aufgaben des Jahres 1966, die, wie er sagte, an Umfang zugenommen hätten:

Zwei Hauptausschusssitzungen tagten in Pottenstein und Ebermannstadt. Im Vordergrund stand bei den 21 Ortsgruppen die Markierung der Wanderwege. Überraschend hatte die Aufbringung des Materials auf Bäume mit rauer Oberfläche Schwierigkeiten bereitet, so dass in Ebermannstadt ein besonderer Ausschuss zur Bewältigung dieses Problems gebildet werden musste. Er hat die weitere Aufgabe, sog. Rundwanderwege für Autofahrer, die ihr Fahrzeug abstellen und zu Fuß wandern wollen, anzulegen und an deren Ausgangspunkt Parkplätze zu schaffen.

Im Benehmen mit den Forstämtern soll versucht werden, auch am Beginn geeigneter Waldwege in beschränktem Umfang Parkmöglichkeiten anzulegen. Besonders erfreut vermerkte der Referent die Gründung einer Ortsgruppe in Egloffstein, das als Fremdenverkehrsgemeinde einen sprunghaften Aufstieg nahm. Anstelle des verstorbenen Dr. Spörlein wurde als neuer Schriftleiter der Vereinszeitung Ludwig Waltenberger aus Ebermannstadt gewonnen. Für deren bessere äußere Gestaltung soll ein Fachmann aus Ebermannstadt um Vorschläge gebeten werden. Sorge bereitet seit Jahren die Riesenburg: für Erneuerung der Treppen aus Stein und Geländer aus Eisen werden 10 000 DM benötigt. Bei den geringen Einnahmen bedarf es Öffentlicher Hilfe. Die Oberfrankenstiftung und die Regierung haben Unterstützung zugesagt. Die Schönborn'sche Gutsverwaltung als Eigentümerin

konnte, um einen weiteren Weg der Finanzierung zu ebnet, zu einem Pachtvertrag mit der Gemeinde Engelhardsberg bewogen werden. Schwierigkeiten bereitet auch die Erschließung des Burgfelsens in Waischenfeld als Aussichtspunkt. Durch Einschaltung des zuständigen Landtagsabgeordneten Eberhard hat das Finanzministerium endlich 2000 DM dafür genehmigt.

Zum Problem der Ehrungen — vom Kulturausschuss waren 40 Namen eingereicht — vertritt der Hauptausschuss die Meinung, dass Ehrungen nur in begrenzter Zahl erfolgen sollten, um sie nicht zu entwerten. Die Satzung sehe dafür Ehrenmitgliedschaft vor. Der Ausschuss stellte anheim, das Vereinsabzeichen durch Sonderklassen mit Silber- bzw. Goldkranz für besondere Ehrungen zu ergänzen. Dankenswerterweise habe sich, hieß es, Studienrätin a. D. Schottky (Pretzfeld) bereitgefunden, zusammen mit Frau Dr. Philipp eine nach 60jährigem Bestehen immer noch fehlende Vereinschronik anzulegen. Guten Anklang habe der Vortrag von Dr. Erdmannsdorf in Ebermannstadt bei den Kreisbaumeistern, Architekten und Bauunternehmern über Baugestaltung in der Frank. Schweiz gefunden, da er den goldenen Mittelweg vorschlug. Abschließend dankte Vorsitzender Landrat Kaiser den Ortsgruppen und dem Kulturausschuss für ihre Mitarbeit und sprach den Wunsch aus, in den weniger aktiven Gruppen möge frischer Wind einkehren. Anschließend berichtete der Leiter des Kulturausschusses, Dr. Deinzer (Gößweinstein), ausführlich über Arbeit und Erfahrungen dieses Gremiums. Dr. Deinzers von Idealismus getragene Gedankengänge sind wiederholt veröffentlicht worden. Auch am Sonntag fragte er besorgt: „Ist die Fränkische Schweiz noch eine geprägte Landschaft?“ (angesichts der durch Technik und Wissenschaft ausgelösten Veränderungen).

Er forderte, alle egoistischen Interessen dem Gesamtwohl dieses erhaltungswürdigen Gebietes unterzuordnen. Jede Überlegung müsse davon ausgehen, dass die Fränkische Schweiz eine Erholungslandschaft sei. Durch Publikationsmittel (Jahrbuch) müsse sie in der Bundesrepublik und im Ausland noch populärer gemacht werden. Landkreise, Städte und Ortsgruppen dieses Gebietes sollten noch enger zusammenarbeiten. Am Schluss überreichte Dr. Deinzer die erarbeiteten Vorschläge des Ausschusses dem Vorsitzenden als Empfehlungen.

Dieser wie auch Landrat Dr. Dittrich verwiesen aber auf die durch Finanznot, öffentliche Verwaltungsabgaben und andere Einflüsse gezogenen Grenzen, die nur schrittweise dem Ziele näherkommen ließen. Überzeugend legten beide dar, was mit behördlicher Unterstützung schön alles erreicht wurde. U. a. habe der Kreistag Pegnitz beschlossen, den Veldenstiner Forst zum Naturschutzgebiet zu erklären. Gegen den Vorwurf des Kulturausschussvorsitzenden, nicht alle Baudenkmäler in eine Bestandsliste aufgenommen zu haben, verwahrte sich Landrat Kaiser. In den Wortwechsel griff Oberstudienrat Max Schleifer ein, der zu Dr. Deinzers Verteidigung anführte, der Kulturausschuss wolle nur Motor sein, an den Vorsitzenden der Ortsgruppen und sonstigen Berufenen läge es, die Augen offen zu halten und rechtzeitig auf alles Schutzbedürftige aufmerksam zu machen. Als Tagungsort der nächsten Hauptversammlung wurde Pegnitz bestimmt. Zuletzt zeigte Dr. Reinhardt (Heiligenstadt) prächtige Farbaufnahmen unter dem Thema „Licht und Schatten über Heimatpflege, Denkmal- und Naturschutz“. In seinen Ausführungen machte er auf viele Sünden gegen Naturschutz und Heimatpflege sowie auf mangelndes Kunstverständnis bei der Renovierung sakraler Plastiken aufmerksam.

13.4.1967 - Die Fränkische Schweiz in Wort und Bild - Die vereinseigene Zeitschrift bringt interessante Beiträge als gute Fremdenverkehrswerbung FRÄNKISCHE SCHWEIZ. In Arbeitstagen, Versammlungen und Beratungen klingt immer wieder das gleiche Thema an: „Für die Fränkische Schweiz muss stärker geworben werden, wenn ihr Ruf als Erholungsgebiet mehr bekannt werden soll“. Der Überlegungen gibt es viele, wie dieses Ziel erreicht werden könnte. Sowohl in der Versammlung des Gebietsausschusses Fränkische Schweiz wie auch bei der Zusammenkunft der Gastronomen dieses Gebietes in Muggendorf war davon die Rede.

Der Fränkischen Schweizverein hat seit einigen Jahren für seine Mitglieder wieder eine eigene Vereinszeitschrift herausgegeben, die in vierteljährlicher Folge über Heimatgeschichte, Heimatpflege, Naturschutz und Wandern berichtet. Der Kulturausschuss des Fränkischen Schweiz-Vereins hat angeregt, durch eine Neugestaltung dieses Informationsmittels und ein attraktives Äußeres auch die Gäste dieses schönen Erholungsgebietes zu interessieren und

dadurch gleichzeitig für das Gebiet zu werben. Seit dem Tode von Dr. Spörlein, Waischenfeld, liegt die Schriftleitung bei L. Waltenberger, Ebermannstadt. In der ersten Nummer 1966 zielt die Innentitelseite eine Zeichnung von Conrad Scherzer mit dem Durchblick auf die Reifenberger Vexierkapeile. Mit der Überschrift „Ehre seinem Andenken!“ widmet Karl Frenz, der so rasch seinem Heimatfreund in den Tod folgte, dem Ehrenvorsitzenden des Fränkischen Schweiz-Vereins, Rechtsrat i. R. Heinrich Uhl, Muggendorf, einen Nachruf. Über „Das wilde Heer in den Zwölf Nächten“ berichtet der Heimatforscher Anton Buchner, Betzenstein in den Erlebnissen des Schusters-Thoma und des Bauern Kober um die Jahrhundertwende. Georg Brunner, dem seine Forschungen den Ehrendoktorhut einbrachten und der leider gleichfalls schon von uns geschieden ist, weiß viel über die „Höhlengeheimnisse der Fränkischen Schweiz“ zu berichten. Drei Verse geben „Das Lied von Gößweinstein“ wieder, ein Lobgesang auf den Luftkurort auf den Höhen der Fränkischen Schweiz.

Die Zeitschrift berichtet ferner, dass man bei den Fundamentierungsarbeiten für einen neuen Aussichtsturm auf dem Gipfel des Schlossberges in Pegnitz auf Mauerreste der schon vor Jahrhunderten verfallenen Burg Böheimstein gestoßen sei. Der Aussichtsturm, eine Eisen-Stahl-Konstruktion, kostet 36 000 DM und soll im kommenden Jahr fertig sein. Auch den hoch verdienten Heimatfreunden, Oberstudiendirektor a. D. Dr. Konrad Kupfer, Forchheim, u. Frau Lisa Hertlein, Streitberg, der Witwe des langjährigen Vorsitzenden des Fränkischen Schweiz-Vereins, sind Nachrufe gewidmet. Sehr interessantes weiß Karl Theiler, Ebermannstadt, über Sitten und Gebräuche seiner Heimatstadt zu berichten. Gar lustig sind zu lesen „Pottensteiner Geschichten — an Gängelband die von dem Leid der „Grob‘nschmieda“ zu berichten wissen, die ihren Mann immer aus dem Wirtshaus vom Karten holen musste. Noch manche Geschichte, Bekanntmachungen des Hauptvereins, Mitteilungen des Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine und dergleichen enthält die Heimat-Zeitschrift. Der kleine Streifzug durch ihren Inhalt mag die Meinung erhärten, dass nicht nur die Mitglieder des Vereins, sondern auch die Gäste der Fränkischen Schweiz sich über diese Veröffentlichungen freuen. Viele warten schon auf die neue Nummer, ein Beweis ihrer Beliebtheit.

3.8.1966 - Großes Museum für die Fränkische Schweiz - Oberstudienrat Max Schleifer setzt sich dafür ein / Kulturausschuss hielt wichtige Tagung WOHLMANNSGESEES. Dr. Deinzer, Gößweinstein, der Leiter des Kulturausschusses des Fränkischen-Schweiz-Vereins, hatte Mitglieder und Interessierte zu Vortragen und Exkursion nach Wohlmannsgesees und Burggailenreuth eingeladen. Man traf sich am Sonntag um 14.30 Uhr in der Gastwirtschaft Heid in Wohlmannsgesees. Dr. Deinzer eröffnete die Tagung mit einem kurzen Bericht über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaften. Man sei dabei, so erklärte er, eine fränkische Tracht zu schaffen, die der Tradition verhaftet bleibe, sich jedoch der modernen Lebensweise anpasse. Ein gründliches Studium der bisherigen Tracht, vor allem ihrer Blumenmuster, sei notwendig. Was die fränkische Bauweise anbelange, so werde noch im Herbst 1966 ein Bauberater in Form eines Doppelheftes von Dr. Kunstmann, Nürnberg, herausgegeben. Frau Schottky, Pretzfeld, berichtete um ihr Mühen, eine Chronik des Fränk.-Schweiz-Vereins zu schaffen. Sie bedauerte das Fehlen eines Archivs. Selbst das Auffinden der Satzung des 1901 gegründeten Fränk.-Schweiz-Vereins sei bislang ohne Erfolg geblieben. Dr. Deinzer brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, dass sein Mühen, verdiente Persönlichkeiten der Fränkischen Schweiz zu ehren, erstmals Erfolg gehabt habe. Dr. Kanzler, Pfarrer von Leutenbach, habe für seine literarische Tätigkeit eine öffentliche Auszeichnung erhalten. Anschließend setzte er sich für die Renovierung der an der Tüchersfelder Mühle verblassten Inschrift ein. Er bat die Anwesenden, hierfür eine kleine Gabe zu spenden.

In einem kurzen Vortrag sprach der einheimische Landwirt Richter über den geheimnisvollen Druidenhain, der als ungelöstes Rätsel der Fränkischen Schweiz gilt. Nach seinen Darlegungen ist der Druidenhain eine vorchristliche Kultstätte, in deren Mittelpunkt die Sonnenverehrung stand. Was Landwirt Richter an einer großen Zeichnung erklärte, wurde anschließend an Ort und Stelle eingehend besichtigt. Im Forstgasthaus zu Burggailenreuth hielt dann Oberstudienrat Max Schleifer, Forchheim, ein eingehendes Referat über „Die Bedeutung der Museen für die Fränkische Schweiz“. Er wandte sich gegen eine Vielzahl von kleinen Museen und sprach einem großen Fränk.-Schweiz-Museum das

Wort. Es müsse fachkundig geleitet, sachgemäß gestaltet und richtig interpretiert werden. Kleinere Museen sollten wertvolle Gegenstände als Leihgut dem großen Museum zur Verfügung stellen. Drei Dinge seien bei der Schaffung eines Museums zu beachten:

1. Der Ausstellungsraum müsse in seiner äußeren Form entsprechen, in seiner Beschaffenheit den Dingen Schutz und Erhaltung gewähren.
2. Das Mobiliar dürfe nicht irgendwoher genommen werden, sondern müsse zweckentsprechend gestaltet sein.
3. Ein Museum brauche Geld und nochmals Geld.

Das Schlimmste von allem sei das Vollstopfen von Räumen mit altem Gut, noch dazu, wenn dies ungeordnet geschehe und die Gegenstände reparaturbedürftig seien. Vorgeschichtliche Bodenfunde hätten im allgemeinen nichts in einem Heimatmuseum zu suchen. Sie seien urkundliche Gegenstände und müssten als solche in gesonderten Abteilungen zusammengefasst werden. Die Diskussion unterstrich die Ausführungen Professor Schleifers, wenn man auch in Nuancen zum Teil anderer Meinung war. Eines fiel auf: kein einziges Wort fiel über Eppelins großen Knotenstock und seinen Rasierpinsel, der an der Decke des Forstgasthauses baumelte. Lag es daran, dass hinter allen Worten so viel Ernst war?

22.2.1967 - Wanderwege sollen besser ausgebaut werden - Fränkische-Schweiz-Verein hielt Hauptversammlung / Landrat Kaiser wieder Vorsitzender PEGNITZ. Bei der Hauptversammlung des Fränkischen Schweiz-Vereins im Gasthof „Weißes Lamm“ wurde die erfolgreiche Arbeit des Hauptvereins im Zusammenwirken mit den Ortsvereinen besonders herausgestellt. Der Vorstandschaft mit dem bewährten Landrat Franz Josef Kaiser aus Ebermannstadt als erstem Vorsitzenden wurde in Würdigung Ihrer ersprißlichen Tätigkeit für die nächsten zwei Jahre in einmütiger Geschlossenheit das volle Vertrauen ausgesprochen. Als Nachfolger des bisherigen Kulturreferenten Dr. Deinzer, Gößweinstein, wurde Ortsgruppen Vorsitzender Fritz Preis, Egloffstein, gewählt. Zu der Tagung, die vom KSB-Bläserquartett und der Sängervereinigung Pegnitz unter Leitung von Rektor Hartmann musikalisch umrahmt wurde, konnte Landrat Kaiser besonders den Vorsitzenden des Fremdenverkehrsverbandes Nordbayern,

Staatsbankpräsidenten Dr. Eberhard, MdL, den Forchheimer Landrat Otto Ammon, dem er für die beachtliche Förderung der Egloffsteiner Burgmusikfestes dankte, Senator und Landrat Dr. Dittrich, Pegnitz, Stadtdirektor Otto Werner, Forchheim, und Oberregierungsforst Niederwald begrüßen. In seinem Tätigkeitsbericht rühmte Landrat Kaiser die Aktivität der Ortsgruppe Betzenstein, die mit 220 Mitgliedern nun die stärkste der insgesamt 21 Vereinigungen sei.

Zur besseren Information aller Wanderfreunde soll eine Panoramakarte erstellt werden. Wanderwart Oberlehrer Giersig Ebermannstadt, trat für genaue Markierung der Wanderwege sowie für sog. „Auto-Wanderwege“ ein. Auch ein neues Vereinsabzeichen mit der Burgruine Neideck soll geschaffen werden. Der verstorbene frühere Vorsitzende Heinrich Uhl wird durch Benennung eines Wanderweges nach ihm geehrt. Stellv. Landrat Pöhnlein dankte dem 1. Vorsitzenden für seine verantwortungsvolle Arbeit. Es müsse alles getan werden um die Fränkische Schweiz ins Erholungsgebiet immer mehr Menschen zugänglich zu machen. Dr. Deinzer brachte in seinem Bericht wertvolle Hinweise und Anregungen für die künftige Arbeit. Bei der Neuwahl erhielten neben Landrat Kaiser als 1. Vorsitzenden das Vertrauen: 2. Vorsitzender stellv. Landrat Heinrich Pöhnlein, Gößweintein, 3. Vorsitzender Amtmann Georg Neukam, 4. Vorsitzender Stadtdirektor Otto Werner, Forchheim. Schriftführer wurden die Bürgermeister Lachmayer, Ebermannstadt, und Dippold, Pottenstein; Beisitzer: Landrat Otto Ammon, Dr. Hoffmann Zahnarzt Buchner und Bürgermeister Besold. Als Beiträge an den Hauptverein wurden 2.50 DM festgesetzt. – Bei der geplanten Renovierung der „Riesenburg“ - die Oberfrankenstiftung stellt 3 000 DM zur Verfügung - wird das Techn. Hilfswerk Forchheim mitwirken. - Die Hauptversammlung 1968 wird in Hollfeld stattfinden.

25.2.1967 - Obertrubach: 10000 Übernachtungen
Erfreuliche Zunahme des Fremdenverkehrs / Anlage neuer Wanderwege
OBERTRUBACH. Bei der Jahresversammlung des 56 Mitglieder zählenden Fränk.-Schweiz-Vereins im Gasthaus „Alte Post“ würdigte Vorstand Lorenz Grüner die erfolgreiche Arbeit im Dienste des Fremdenverkehrs.

Kassier Richard Hafner berichtete von der günstigen Finanzlage. Wichtigste Einnahme im letzten Jahre sei die freiwillige Abgabe von 10 Pfg. je Übernachtung seitens der Vermieter. Wegemeister Hans Reichel betonte, dass weitere Wanderwege angelegt und ausgebaut werden Sollen. Er bat um kostenlose Arbeitsleistung. Reiseleiter Paul Wolfarth bezifferte die Zahl der Übernachtungen 1966 auf weit über 10 000 und machte die erfreuliche Mitteilung, dass für die kommende Saison Abschlüsse allein mit zehn Berliner Reisebüros getätigt wurden, davon zwei Fluggesellschaften mit Anflug nach Nürnberg. Von durchwegs allen Unternehmen lägen bereits zahlreiche Buchungen vor, wobei der Anmelderekord erst in den Monaten März und April zu erwarten sei.

Bürgermeister Hans Hutt sagte dem Verein weitere gemeindliche Unterstützung zu. Er befasste sich mit Problemen der Ortsverschönerung begründete den Gemeinderatsbeschluss zur Aufhebung d. Getränkesteuersatzung. Besonders begrüßt wurde die Zusage des Pfarrherrn zur eigenen Gestaltung des Platzes vor der Kirche in der Ortsmitte. Die rege Aussprache zeugte vom allgemeinen Interesse am Fremdenverkehr und brachte brauchbare Hinweise für die Vorstandschaft bezüglich der Abhaltung von Heimatabenden. Für die Organisation und Gestaltung will sich Lehrer Karl Härtl zur Verfügung stellen.

11.3.1967 - August Sieghardt zum Gedenken

Der Herold der Fränkischen Schweiz

Am 13. März wäre der Dichter und Schriftsteller August Sieghardt 80 Jahre geworden. Fritz Preis vom Fränkischen-Schweiz-Verein stellt uns aus diesem Anlass einen Beitrag zur Verfügung, in dem er zunächst sein Bekanntwerden mit einem Büchlein Sieghardts Im Krieg schildert. Preis fährt dann fort: Für mich wurde der wandernde Journalist Sieghardt zum helfenden Mittler, sein Lied zum Bereiter einer Resonanz zur Heimat hin. Dieser August Sieghardt, seiner Herkunft nach Nürnberger, war doch ohne Umschweif der beste Kenner der Fränk. Schweiz. In über 50 Wanderführern gab es keinen Weiler dieses Gebietes, den er nicht einmal kennenlernte. Es gab eben so wenig Gelegenheit, die Menschen dieses Landes wachsam zu sehen, um alles seinen Schriften anzuvertrauen, was der Vergessenheit anheim fallen könnte. Am 13. März 1887 in Nürnberg geboren, war er schon 1910 journalistisch

tätig, aber bereits 1901 brachte die seinerzeitige Nordbayerische Verkehrs- und Touristenzeitung das erste Feuilleton von ihm. Weitere Stationen seiner schriftstellerischen Tätigkeit waren Bamberg, wieder Nürnberg, Kufstein und zuletzt Traunstein, wohin er seinen Wohnsitz verlegte, als er im Bombenkrieg in Nürnberg sein Habe verlor. Die Fränk. Schweiz allein verdankt ihm rund 750 Abhandlungen in in- und ausländischen Zeitungen, in seinen Wanderführern und Büchern wurde er zum alleinigen führenden Kunder der Schönheit in umfangreichen kulturhistorischen Betrachtungen.

Wer dieses Land und das Wissenswerte ergründen will, greift immer wieder nach August Sieghardt. Dem Fränk.Schweiz-Verein schenkte er das Heimatlied und wurde seiner Verdienste eingedenk zum Ehrenmitglied ernannt. Aber auch andere bayer. Landschaften profitierten dank seiner umfangreichen heimatkundlichen Arbeiten, wie das gesamte fränkische Land, der Bayer. Wald, die Oberpfalz und nicht zuletzt das oberbayerische Gebiet seiner Wahlheimat um den Chiemsee, wo noch jetzt seine Frau in Grassau am Chiemsee lebt. Sein geliebtes Nürnberg erhielt aus seiner Feder ein bleibendes Werk, die Nürnberger Stadt- und Kulturgeschichte. Der Bundespräsident ehrte seine Arbeit durch Verleihung des Bundesverdienstkreuzes. In der Fränk. Schweiz allein findet man seinem Gedenken gewidmet hervorragende Naturdenkmäler, wie das August-Sieghardt-Tor bei Muggendorf, einen August-Sieghardt-Steig bei Pottenstein und den August-Sieghardt-Felsen bei Gößweinstein. Das Bild des schöpferischen Sieghardt wäre nur unvollständig, gedächte man nicht seiner Verehrung für Scheffel, durch Errichtung verschiedener Scheffel-Stuben, wie seiner Vorträge im Rundfunk. Nichts, aber auch gar nichts vertraute er seinen Büchern an, was er nicht selbst erlebt hätte. Seine Werke der Frank. Schweiz sind erlebte Heimat. Den großen Baumeistern spendet er Lob, die einst geschaffen, was noch heute aller Bewunderung auslöst; Der Geschichte nahm er jene Steifheit, die wissenschaftlichen Werken oft anhaftet, um sie dem Volk nahezubringen und er wusste ebenso lustig zu plaudern vom Erleben seines bekannten Streitberger Freundes aus der Pilgerstube wie von der Annale und ihren Küchenspezialitäten. Als ich ihn im Spätsommer 1961 zum letzten Male traf, war er nicht mehr der wandernde Sieghardt,

eine Krankheit galt es zu überwinden. Wir fuhren beide von Heroldsberg, wo er eine Nacht im Gelben Schloss verbracht hatte, gemeinsam In unsere Fränkische Schweiz ohne zu ahnen, dass es seine letzte Fahrt werden sollte. Unter Freunden saßen wir vereint und erzählten. Als er wenige Wochen zuvor aus Anlass des Egloffsteiner Burgmusikfestes im Mittelpunkt einer Ehrung stand, hatte er uns in seinem Gedicht sein Vermächtnis übergeben

Hier will die Sehnsucht heimlich dich begraben,
Die in der Ferne mich so oft befel.
Man muss die Heimat tief im Hetzen haben
Als unvergänglich schönstes Wanderziel.
Hier möcht ich bleiben, bis der Tag entschwunden,
Burg, Fels und Wald im Dämmerlichte stehn,
Millionen Sterne, ewigkeitsverbunden
Äonenfern auf mich herniedersehn.
Wie Gottesdienst hört ich der Wälder Rauschen,
Gleich einer Predigt, die der Wind verweht.
Gläubigen Herzens will Ich ihr lauschen,
Das Lied der Heimat wird mir zum Gebet
E. Preis

23.3.1967 - Die Schönheit der Landschaft animierte sie - Lehrlinge des Friseurfachstudios Meininghaus markieren Wanderwege der Fränkischen Schweiz

MUGGENDORF. Um Wege, Markierungen, Karten und Wanderfragen ging es in einer gut besuchten Versammlung des Fränkischen-Schweiz-Vereins im Gasthof Stein. Oberlehrer Anton Girsig, seines Zeichens Hauptwegemeister-West hatte einen ganzen Berg von Problemen mit den Vertretern der einzelnen Ortsgruppen zu besprechen.

So möchte er die Markierung der Wanderwege vortreiben, damit sie klar und übersichtlich die Fränkische Schweiz erschließen und In die Wanderkarten aufgenommen werden können. Die Zeichen seien zu vereinfachen, schon aus technischen Gründen für die Herstellung der Markierungstafeln. So soll das Kreuzzeichen Hauptwanderwege, der waagrechte Strich Talwege und der senkrechte Strich Bergwege kennzeichnen. Markierungen mit Kreis geben einen Ringweg an, der auch wieder zum Ausgangspunkt zurückführt und ein Punkt-Zeichen führt zu einer bestimmten landschaftlichen, erdgeschichtlichen oder historischen Stelle. Diese Vereinheitlichung wurde allgemein gutgeheißen. Etwas auseinander

gingen die Meinungen schon bei der Herstellung der Markierungen. Drei Möglichkeiten bieten sich an: Farbzeichen, Abziehbilder und Plastikzeichen. Letztere haben ihre Bewährungsprobe nicht bestanden, während sich für die anderen Möglichkeiten jeweils Fürsprecher fanden.

Eine große Hilfe erfährt der Verein, so wurde in dieser Versammlung erstmals bekannt, durch das Internationale Friseurfachstudio in Forchheim. Anton Girsig hatte die leitenden Herrn, Lothar Meininghaus und Heinz-Peter Klinger zur Versammlung eingeladen. Diese berichteten kurz, dass Ihre Lehrgroups, dem Kreisjugendring angeschlossen, unter ihrem Jugendleiter Eberhard Kreß als Freizeitbeschäftigung Markierungstäfelchen herstellen und dann auf ausgedehnten Wochenendwanderungen selbst an Ort und Stelle anbringen. So haben die jungen Lehrlinge bereits die Wege Gasseldorf-Tiefenpözl und Tiefenpözl-Scheßlitz markiert. An Vorschlägen fehlte es in dieser Versammlung nicht. Schrifttafeln, Lehrwanderwege, Absprachen, Schaffung von Kartenmaterial wandern mit den Nachbarortsgruppen, Diskussionspunkte. Für Autowanderwege sollen besondere Zeichen hergestellt werden. Hier werden von Parkplätzen aus Wanderwege erschlossen, die wieder zum Ausgangspunkt zurückführen. Beifällig aufgenommen wurde ein Vorschlag Anton Girsigs, heuer eine Lehrwanderung zum Walberla durchzuführen, um erdgeschichtliche Aufschlüsse vorzunehmen.

10.4.1967 - Der Heimatpflege gilt ihre Sorge
Zehn Männer gründen Ortsgruppe des Fränk.-Schweiz-Vereins
ENGELHARDSBERG. Vor allem die bei der Restauration der Riesenburg vom Fränkischen-Schweiz-Verein vorexerzierte Aktivität hat hiesige Heimatfreunde bewogen, sich in puncto Heimatpflege aktiv mit einzuschalten. Im Gasthaus Heumann kam es zu einer Gründungsversammlung, zu der sich vom Fränk.-Schweiz-Verein Hauptwegemeister Anton Girsig, Hauptwanderwart F. Krause, Hauptkassier Hübschmann und Revisor Hans Mayer eingefunden hatten. Oberlehrer Girsig schaffte für das Vorhaben die richtige Einstimmung, indem er eine Serie Farblichtbilder aus Ebermannstadt, Walberla, Forchheim, Burg Greifenstein, dem Wiesent-, Ailsbach- und Püttlachtal vorausschickte. Begeistern konnten dabei vor

allem geologische Aufrisse und geschützte Pflanzen in prächtigen Aufnahmen. Nicht zuletzt erfreuten Fotos aus der noch wenig bekannten Sophienhöhle. Oberlehrer Fischer präsentierte anschließend noch Bilder vom diesjährigen Osterbrunnenschmuck und den Arbeiten in der Riesenburg. Zehn Besucher der Veranstaltung erklärten danach offiziell ihre Bereitschaft, innerhalb des Fränk.-Schweiz-Vereins eine eigene Ortsgruppe zu bilden. Zu ihrem 1. Vorsitzenden wählten sie Oberlehrer Hermann Fischer, zum Stellvertreter Bgm. Georg Ziegler, Hermann Sebold zum Schriftführer und Adam Heumann zum Kassier. Als erstes dokumentierte die frischgebackene Ortsgruppe ihren Willen, bei der Erhaltung und Erschließung der im Gemeindebereich liegenden Naturdenkmäler wie Quackenschloss, Adlerstein und Riesenburg mitzuwirken. Auch Wegemarkierung steht auf dem Stundenplan, und zwar wird man sich hier die Ortsgruppe Muggendorf als Vorbild nehmen. U. a. will man sich auch um die Freilegung des Adlersteines bemühen.

20.4.1967 - Vielseitige Arbeit im Dienste der Gemeinde - Fränkische-Schweiz-Verein Pretzfeld hielt Rückschau / Umfangreiches Programm aufgestellt
PRETZFELD. Bei der Generalversammlung des örtlichen Fränkische-Schweiz-Verein in der Gastwirtschaft Herbst berichtete Vorstand Erwin Wunder von der erfolgreichen Tätigkeit im vergangenen Jahre und von dem umfangreichen Arbeitsprogramm für die nächste Zeit. Er dankte allen, die am Vereinsgeschehen aktiv mitwirkten, besonders der Gemeinde für ihre aufgeschlossene Haltung, vor allem im Zusammenwirken bei der Schaffung eines sauberen Ortsbildes. Herzlicher Dank galt Oberverwalter Ambros Leisgang für seinen unermüdlichen Einsatz.

Bei seinem Rückblick verwies Vorstand Wunder auf die wichtigsten Veranstaltungen auf kulturellem Gebiet, so auf den hervorragenden Farblichtbildervortrag von Oberstudienrat M. Schleifer, Forchheim, und auf das interessante Referat des Chefs der Framus-Werke, Fred Wilfer. Ferner auf die verschiedenen Verschönerungsaktionen des Vereins. Verwiesen wurde auf den zur Zeit laufenden Trachtennähkurs, wobei Frau Kuni Hutzler herzlicher Dank gezollt wurde. Anerkennung fand auch die mühevollen Arbeit der Wegemarkierung durch Hauptlehrer Josef Seitz mit der Schuljugend. Bürgermeister Frans Och

dankte Vorstand und Mitgliedern für die im Interesse der Dorfgemeinschaft geleistete vorbildliche Arbeit. Er hob hervor, dass der Gemeinderat an der Dorfverschönerung sehr interessiert sei und, wenn es sein müsse, auch vor unpopulären Maßnahmen nicht zurückschrecke. Dank der Aufgeschlossenheit der Ratsmitglieder seien schon schöne Erfolge erzielt worden.

Leider seien alle Versuche, die inzwischen längst abgebrochenen zwei Fachwerkhäuser zu erhalten, erfolglos geblieben. Auch bestünden zur Zeit keine Aussicht, die Ortsstraßen staubfrei zu machen, da der Bau von Wasserleitung und Kanalisation für den gesamten Ort vorerst nicht verwirklicht werden könne. Trotzdem wolle die Gemeinde alle Möglichkeiten ausschöpfen, Pretzfeld sauber und anziehend zu machen. Baywa-Verwalter Leisgang berichtete über die Teilnahme an der Jahresversammlung des Hauptvereins in Pegnitz und dankte Frl. Studienrätin Lilly Schottky für unermüdlichen Einsatz für die Ziele auch des Hauptvereins. Vorstand Wunder zählte dann einen ganzen Katalog von Aufgaben auf, denen sich der Verein in den kommenden Monaten zuwenden will. Begrüßt würde der Vorschlag, innerhalb des Vereins einen Mal- und Fotowettbewerb zu starten. Auch heuer wird der Verein die Sonnwend- bzw. Johannisfeier durchführen. Neue Ruhebänke sollen aufgestellt werden. Im Herbst werden Kurse für Blockflöte und Gitarre anlaufen. Bastelabende, bei denen auch der Bau einfacherer Krippen geplant ist, werden die Wintermonate ausfüllen. Ferner sind mehrere Fußwanderungen vorgesehen. Vorstand und Mitglieder hoffen, dass die gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins von der Gesamtbevölkerung unterstützt werden. Ein schöneres Ortsbild und eine Steigerung des Fremdenverkehrs werden die Folge sein, was wieder der Allgemeinheit zugute kommen wird.

23.5.1967 Schlossberganlage ist sehenswert
Historischer „Opferstein“ bei Haidhof / Feier zur Eröffnung
EGLOFFSTEIN. „Die Einwohner von Haidhof und Kulturreferent Preis vom Fränk.-Schweiz-Verein Egloffstein haben sich durch die Erschließung der Schlossberganlage ein bleibendes Denkmal gesetzt. Diese anerkennenden Worte waren am Sonntagm. bei einer kleinen Feier in einer Waldlichtung öfters zu hören. Hunderte von Bewohnern

dieses Gebietes sowie viele Ehrengäste hatten sich eingefunden, ein Posaunenchor aus Nürnberg und der Gesangverein Thuisbrunn die musikalische Umrahmung übernommen.

In seiner Begrüßungsansprache hob Kulturreferent Fritz Preis den hervorragenden Bürgersinn der Bevölkerung von Haidhof hervor, die ohne jede Entschädigung diese schöne Anlage geschaffen habe; ihr galt sein besonderer Dank ebenso wie den Forstbeamten, die u. a. auch das für die Brücke und Sicherungsgeländer benötigte Holz aus dem Staatswald zur Verfügung stellten, ferner der Familie des Barons von Egloffstein für tatkräftige Unterstützung, Oberstudienrat M. Schleifer, Forchheim, der „sein reiches Wissen als Heimatforscher auch weiterhin zur Verfügung stellen möge“, dem Bürgermeister und der Schuljugend für geleistete Hilfe. Der Nürnberger Burgenforscher Dr. Kunstmann ergänzte die kurze Schilderung des Kulturreferenten Preis über die Entstehung der Anlage mit dem „Opferstein“ durch die Ergebnisse seiner eigenen eingehenden Studien.

Er dankte im Namen des 1. Vorsitzenden des Fränk.-Schweiz-Vereins, Landrat Kaiser, der Bevölkerung von Haidhof mit ihrem Bürgermeister für ihre vorbildliche Arbeit und verschloss dann ein Buch mit der Geschichte des Schlossberges und den Namen der Ehrengäste in einer Kassette unter der schützenden Felswand. Stellv. Landrat Kaul übermittelte im Namen des verhinderten Landrates Ammon die herzlichsten Glückwünsche der Landkreisverwaltung und dankte allen, die durch ihre Mitarbeit die Anlage den Heimatfreunden erschlossen haben. Geistl. Rat Dr. Kanzler, Leutenbach, würdigte als Senior der anwesenden Geistlichen unter ihnen auch Afrika-Missionar Pater Heilmann, Oberehrenbach, die Bedeutung dieses Tages für die weitere Erschließung der Fränkischen Schweiz, die mit ihren Burgen auch ihn ans Herz gewachsen sei. Auch Bürgermeister Meyer sprach herzliche Gruß, und Dankesworte. Eine rot-weiße Wetterfahne grüßte vom Berggipfel, um den sich alt und jung bei schäumenden Maßen, Wurst, und Fischbrötchen in froher Runde versammelt hatten.

24.5.1967 - Dr. Deinzer schrieb an Dr. Goppel Fränkische Schweiz als Verwaltungseinheit
„Durch Zusammenfassung zu einem Landkreis der historischen Entwicklung Rechnung getragen“

GÖSSWEINSTEIN. Der Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Alfons Goppel der bei einem Betriebsausflug der Staatskanzlei in die Fränkische Schweiz auch nach Gößweinstein kam, war für Dr. Amandus Deinzer, einem großen Freund der Fränk. Schweiz und eifrigen Verfechter ihrer Interessen, ein willkommener Anlass, die Presse über eine Aktion zur Zusammenfassung der Fränkischen Schweiz an einem Verwaltungsbezirk (Landkreis) zu informieren. Er übergab ihr ein Schreiben, das er zu Pfingsten an Dr. Goppel persönlich gerichtet und ihn um entsprechende Unterstützung seines Anliegens gebeten hatte. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Ministerpräsident! Ihr angekündigter Besuch der Fränkischen Schweiz gibt Veranlassung, Sie und die zuständigen Dienststellen höflichst zu bitten, Bestrebungen das Augenmerk zu schenken, die darauf hinzielen, die Fränkische Schweiz in einem Landkreis zusammenzufassen. Gleich-gesinnte Persönlichkeiten aus dem kommunalen, wirtschaftlichen, kulturellen und privaten Bereich glauben dadurch der einheimischen Bevölkerung und den Menschen aus den umliegenden Ballungsräumen am besten dienen zu können. Überregional gesehen hat sie als Erholungslandschaft noch in ferner Zukunft eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. In eine Erholungslandschaft kann die Fränkische Schweiz jedoch nur umgeformt werden, wenn sie verwaltungsmäßig einheitlich betreut wird. Damit würde nicht nur ein alter Wunsch der Bevölkerung erfüllt, auch der historischen Entwicklung würde Rechnung getragen, Verwaltungskosten eingespart, die trennenden und störenden Landkreisgrenzen beseitigt und vor allem eine Landkreisaufteilung verschwinden, die noch aus der „Postkutschenzeit“ stammt. Unter den jetzt erschwerten Umständen können die bestehenden Landkreise Ebermannstadt, Forchheim und Pegnitz nur schwerlich gemeinsame Projekte forcieren, die der Fränkischen Schweiz insgesamt dienlich sind, Diesen Landkreisen sind teilweise Gebiete zugeordnet, die sich nicht Fränkischen Schweiz zählen, denen verständlicherweise diese Landschaft und den andersgearteten Problemen wenig am Herzen liegt. Der Leidtragende an dieser Trennung ist die Fränkische Schweiz. Leider greift immer mehr ein egoistisches „Landkreisdenken“ um sich; augenscheinlich wird versucht, durch Errichtung kostspieliger Ge-

bäude (Landratsämter) den Status quo zu zementieren. Alle Ansätze, die zu einem Landkreis „Fränkische Schweiz“ führen können, werden rigoros unterbunden, im Keime erstickt. Man wird zum Außenseiter gestempelt. Da die Schaffung eines einheitlichen Verwaltungsgebietes für die Bevölkerung in jeder Beziehung von größtem Nutzen sein dürfte, bitte ich Sie ergebenst, bei Ihrer Fahrt in diese schöne Gegend auch dieses Problem zu ventilieren und eventuell Vorkehrungen zu treffen, die die bestehenden Hindernisse organisch aus dem Wege räumen. Im Rahmen des Raumordnungsgesetzes müßten sich doch Möglichkeiten finden lassen, die einerseits der Entwicklung der Fränkischen Schweiz zu einer Erholungslandschaft förderlich sind, andererseits keinem zum Schaden gereichen. Die Praxis hat erwiesen, dass der einzige Weg nur die Gestaltung eines Landkreises „Fränkische Schweiz“ offen bleibt. Wir sind uns der Tatsache bewußt, dass dieses Ziel nur langsam und erst in vielen, vielen Jahren unter manchen Schwierigkeiten erreicht werden kann. Deswegen wären alle Interessenten Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, wenn von oben her hierzu ein Grundstein gelegt werden könnte.“

3.8.1967 - EBERMANNSTADT. Besondere Anerkennung erhielt Studienrätin 1. R. Lilly Schottky aus Pretzfeld für die Erstellung einer Chronik des Fränkischen-Schweiz-Vereins. Landrat Franz Josef Kaiser dankte ihr als 1. Vorsitzender des Fränkischen-Schweiz-Vereins bei einer Besprechung im Landratsamt für ihre zweijährige mühevollen und selbstlose Kleinarbeit. Als äußeres Zeichen des Dankes überreichte er ihr ein Blumengebinde. Frau Schottky übergab dem Landrat das Heft „Geschichte des Fränkischen-Schweiz-Vereins“, das wir bereits besprochen haben.

14.9.1967 - Heimatbrauchtum nun auch in Dur und Moll - Kulturelle Betätigung Hauptaufgabe des Fränk. Schweiz-Vereins - Herbst- und Winterprogramm

PRETZFELD. Bei ihrer letzten routinemäßigen Zusammenkunft legte die Ortsgruppe des Fränkische Schweiz Vereins einen Tätigkeitsplan für die kommenden Herbst- und Wintermonate zurecht. Das Hauptaugenmerk richtet sich dabei auf kulturelle Aufgabenbereiche. Doch zunächst wendete man sich aktuellen Fragen zu. Die Anlegung von Spazierwegen, ein Thema, das schon öfters aufge-

griffen wurde, stand erneut zur Diskussion. Pretzfeld findet immer mehr Anschluss an den Fremdenverkehr. Einheimische und Fremde fragen immer wie der nach einem ruhigen, abseits vom Verkehr liegenden Spazierweg, auf dem man ungestört die Schönheiten der Landschaft genießen kann. Die Gemeinde selbst ist bestrebt, vom Ortsende im Bereich der Trattgasse bis zur Alten-Reuth-Siedlung einen Fußgängerweg zu schaffen. Ein schmaler Fußpfad ist dort bereits vorhanden. Für eine Verbreiterung und einem Ausbau müsste stellenweise aber von den Anliegern etwas Grund erworben werden. Ob die betreffenden Grundstückseigentümer aufgeschlossen genug sind, die benötigten geringen Flächen für einen ordentlichen Weg abzutreten, werden die Verhandlungen die die Gemeinde zunächst führen will, zeigen. Durch diese Maßnahme würde nicht nur ein erster ordentlicher Weg für Spaziergänger geschaffen, sondern er würde gleichzeitig auch eine wesentliche Verkürzung der Verbindung zwischen der Altortschaft und dem Siedlungsgebiet und damit für die vielen in die Alte-Reuth-Betrieben Beschäftigten einen kürzeren Weg zum Arbeitsplatz bedeuten.

Ein anderes Kapitel war die Bachräumung. Wiederholt wurde vom Verein darauf aufmerksam gemacht, dass der den Ort durchquerende Bach dringend einer Säuberung bedürfe. Hierzu erklärte Bürgermeister Och, dass die Gemeinde zur Zeit dabei sei zu erklären, wer für die Räumung rechtlich zuständig sei. Es handle sich nämlich bei dem sogenannten Mühlbach um eine künstlich angelegte Abzweigung von der Trubach, die sich im Eigentum der beiden Mühlen befindet und ausschließlich von diesen genutzt wird. Die Gemeinde wird jedenfalls mit Nachdruck darauf hinwirken, versicherte der Bürgermeister, dass dieser mit Recht beanstandete Zustand bald beseitigt wird. Bezüglich der Wochenendhäuser am Judenbergr zeigten sich die Vereinsmitglieder mit der von der Gemeinde angestrebten Kompromisslösung im Falle Metzner zufrieden. Um der Gerechtigkeit willen wird aber gefordert, dass mit den übrigen Hüttenbesitzern gleichermaßen verfahren wird. Wie bekannt, hat der Gemeinderat im Falle Metzner beschlossen, dass die Hütte stehen bleiben kann, wenn alle Merkmale eines Wochenendhauses beseitigt d. h., wenn die Veranda und das große Fenster entfernt werden. Darüber hinaus muss eine Bepflanzung angebracht

werden, durch die die Hütte verdeckt wird. In den kommenden Monaten will der Verein wieder vielseitig aktiv werden. Im Vordergrund steht dabei kulturelle. Betätigung. Kunstgeschichtliche und heimatkundliche. Vorträge werden einander abwechseln. Daneben will der Verein sich hauptsächlich musisch betätigen. Es ist daran gedacht, eine Bläsergruppe, eventuell auch eine Gesangsgruppe zu bilden, wobei hauptsächlich heimisches gepflegt werden soll. Theo Haas erklärte sich bereit, diese Aufgabe innerhalb der Ortsgruppe zu übernehmen und diesbezüglich mit den hierfür zuständigen Leuten des Hauptvereins eng zusammenzuarbeiten, nachdem ja auch der Hauptverein sich in verstärktem Maße diesem Aufgabengebiet zuwendet. Eine Schwierigkeit für die Ortsgruppe besteht allerdings in der Beschaffung eines geeigneten Raumes. Der Vorschlag von Frl. Schottky, den jährlichen Mitgliedsbeitrag auf 12 DM zu erhöhen um dadurch ein finanzielles Fundament für eine erneuerte und modern gestaltete Vereinszeitschrift zu schaffen, fand allgemeine Zustimmung.

11.11.1967 - Arbeit ist nicht gleich Erfolg ... doch der Fränkische-Schweiz-Verein lebt / Kultur- und Hauptsusschuss tagte / Viel Arbeit BEHRINGERSMÜHLE. Für den Kulturausschuss des Fränkischen Schweiz-Vereins war am Mittwoch nach langer Pause eine Sitzung im Hotel „Stern“ zu Behringersmühle, während der Hauptausschuss des Vereins sich eine Stunde später mit allen Vorstandsmitgliedern der einzelnen Ortsgruppen im Cafe „Frankengold“ traf. Die Sitzung des Kulturausschusses brachte unter der Leitung des Landrats und 1. Vorsitzenden Kaiser rasch eine Entscheidung über den Vorsitz dieses Ausschusses, nachdem es heuer bei der Hauptversammlung ein Mißverständnis gegeben hatte. Zur allgemeinen Zufriedenheit wurde H. Preis, Egloffstein zum 1. Vorsitzenden gewählt und Dr. Deinzer, Vorsitzender der Gößweinsteiner Gruppe, zu seinem Stellvertreter. Der neue Vorsitzende gab einen kurzen Abriss seiner Absichten. Er verwies auf die Arbeit der Ortsgruppe Egloffstein, auf die Gründung einer Bläsergruppe in Hetzelsdorf unter Oberlehrer Billich, der sich auch zur Leitung eines musischen Arbeitskreises bereiterklärt habe und weiter auf die beabsichtigte Sammlung alten Liedgutes durch den Komponisten des Sieghard-Liedes, H. Dinnebier. Vor allem sei die Lehrerschaft zur Mitarbeit aufgerufen. Weiter

beabsichtige er, einen Wettstreit unter den einzelnen Ortsgruppen über ihre Leistungen anzuregen. Sein Vorschlag, die Geschichte der einzelnen Mühlen der Fränk. Schweiz zu schreiben, wurde dankbar angenommen und soll zur Verwirklichung der Pädagogischen Hochschulen für die Lehramtsanwärter zugeleitet werden.

Die zweite Sitzung begann mit herzlichen Grußworten an die stattliche Zahl der Versammelten. Am Vorstandstisch hatten die vier Vorsitzenden Platz genommen. Für Dr. Kunstmann war Ing. Ebermaier erschienen. Die Stadt würde durch Oberstadtdirektor Werner u. Amtmann Scherer vertreten. — Eingangs wurde bekanntgegeben, dass sich der Regierungspräsident von Oberfranken Dr. Stahler und Forstpräsident Kunzmann überaus lobend zur Veranstaltung des Musikfestes in Egloffstein geäußert hatten.

Lob erhielt auch die neue Ortsgruppe Engelhardsberg mit Oberlehrer Fischer an der Spitze für die Arbeit an der Wegbarmachung der Riesenburg. Mit Freude nahm man zur Kenntnis, dass statt der vorgeplanten 34 000 DM nur 17 000 DM aufgebracht werden mussten und der Betrag vor allem durch kräftige Zuschüsse der Regierung von Oberfranken gedeckt ist. Leider waren dann andere Anträge auf Zuschüsse durch den Hauptverein nicht erfolgreich, da die Kasse des Vereins eben leer ist. So musste auch die beabsichtigte Renovierung des Scheffeldenkmals in Gößweinstein zurückgestellt werden. Über die Umgestaltung der Vereinszeitschrift referierte Oberstadtdirektor Werner. Die Herausgabe von Sonderheften und eventueller Jahrbücher stand zur Diskussion, konnte aber wegen der finanziellen Misere auch nicht bereinigt werden, sondern wurde einer kleinen Sonderkommission unter Stadtdirektor Werner zur weiteren Beratschlagung überlassen.

Mit berechtigtem Stolz konnte Bürgermeister Dipold, Pottenstein, auf die geleistete Arbeit seiner Ortsgruppe und Gemeinde hinweisen. Mit viel Nachdruck vertrat er die Meinung, dass nicht in erster Linie der Hauptverein für heimatliche Arbeit zuständig sei, sondern vor allem die Gruppen. Irgendwie beschämend war allerdings zu hören, dass die meisten Gruppen eine Erhöhung des Jahresbeitrags und eine erhöhte Ablieferung an den Hauptverein ablehnen, andererseits die Anforderungen

und Gesuche an diesen ständig steigen. So verlangt der Verein heute noch DM 5 im Jahr wie bereits 1922. Dass bei einer derartigen geringen Eigenleistung die gesamte Vereinsarbeit stocken muss, war leider nicht allen Anwesenden beizubringen. Teilweise etwas hitziger werdende Debatten entzündeten sich an der Frage der Auffassung des Wiesenweges zwischen Muggendorf und Streitberg. Im Rahmen der für nötig erachteten Flurbereinigung wird dieser Pfad aufgelassen werden, doch nicht ohne am Waldrand Ersatz zu schaffen. Erst spät konnte Landrat Kaiser mit herzlichen Dankworten die Versammlung schließen. Dass der Fränkische-Schweiz-Verein, lebt, wenn auch — wie wiederholt gesagt — nicht in allen Ortsgruppen, ist ein sehr erfreuliches Zeichen. Nun müssen den Worten die Taten folgen.

1.2.1968 - Folklore der Fränkischen Schweiz
Heimisches Liedgut soll gesammelt und erhalten werden / Aufruf an alle
EBERMANNSTADT. In einem Aufruf des Fränkischen-Schweiz-Vereins zur Aktion „Folklore der Fränkischen Schweiz“ bittet der Kulturausschuss alle am Erhalt unseres heimischen Liedgutes Interessierten um Mitarbeit. Wie es in dem Aufruf heißt, wird echte Folklore gesucht sei es bereits aufgezeichnete oder auch nur mündlich überlieferte. Es genügt Niederschrift des Textes und der Melodie. Wo die Möglichkeit fehlt, Noten niederzuschreiben, wird um den Text mit Angabe der Person gebeten, die die Melodie vorsingen kann. Die Aufzeichnung erfolgt dann mit Tonband. Als echtes Volkslied ist jedes Lied anzusehen, das früher oder heute noch gesungen, aus dem Volk entstand und sich durch Überlieferung erhalten hat. Es sind nach Ansicht des Kulturausschusses im Wesentlichen Lieder des Tages oder Jahresablaufes, Lieder bei der Arbeit, Fest- oder Feierlieder, Lieder der Jugend, Scherzlieder, Trinklieder u. a. Diese Lieder sollen in einem Liederbuch vereinigt werden und allen Freunden der schönen Fränkischen Schweiz zur Verfügung stehen. Diese Lieder der Heimat nehmen entgegen: die Mitglieder des Kulturausschusses des Fränk.-Schweiz-Vereins, die Geschäftsstelle des Vereins in Ebermannstadt sowie sämtliche auf dem Gebiet der Heimatpflege tätigen Mitarbeiter.

20.2.1968 - Ein Treuebekenntnis zur Fränkischen Schweiz - Heimatfreunde trafen sich zur Hauptver-

sammlung / Viel Beifall für Dr. Kunstmann
EBERMANNSTADT. Die Hauptversammlung
des Fränkische-Schweiz-Vereins im Gasthof Sonne
in Ebermannstadt vereinte die Heimatfreunde
des ganzen Gebietes, um den Tätigkeitsbericht des
ersten Vorsitzenden Landrat Franz Josef Kaiser
entgegenzunehmen. Höhepunkt der Versammlung
war ein einmaliges Referat des Kulturpreisträgers des
Fränkische-Schweiz-Vereins, Dr. Helmut Kunst-
mann.

Zur Ausgestaltung der festlichen Versammlung tru-
gen bei der Gesangverein Ebermannstadt unter der
Stabführung von Rektor Reiß und die Mädchen-
trachtengruppe Egloffstein mit ihrer charmanten
Leiterin Lilo Meier. Landrat Franz Josef Kaiser
begrüßte neben den zahlreichen Vorständen der
Ortsgruppen und deren Mitglieder besonders die
Ehrengäste, an ihrer Spitze die beiden Kulturpreis-
träger des Vereins, Geistl. Rat Dr. Kanzler, Leuten-
bach, und Dr. Helmut Kunstmann, Nürnberg.
Sein besonderer Gruß galt auch dem Bezirkstags-
präsidenten von Oberfranken, Anton Hergenröder,
Bamberg, dem Vorsitzenden des Gebietsausschusses
Fränkische Schweiz, Senator Landrat Dr. Dittrich,
Pegnitz, und Landrat Ammon, Forchheim. Der
gastgebende Bürgermeister Paul Lachmayer über-
brachte der Tagung herzliche Willkommensgrüße
des Stadtrates und einen kurzgefaßten geschichtli-
chen Überblick der Stadt, die 1973 ihre 650jährige
Stadterhebung feiern kann.

Nach dem Totengedenken erstattete Landrat Kai-
ser den Tätigkeitsbericht. Aus ihm ging hervor,
dass der Verein eine Mitgliederzahl von 1834 in
24 Ortsgruppen besitzt; Betzenstein hat mit 232
die meisten Mitglieder und gehört auch sonst zu
den aktivsten und rührigsten Gruppen. Die Stadt
Pegnitz folgte an zweiter Stelle. Mannigfaltig war
die Arbeit, die von den einzelnen Ortsgruppen
im vergangenen Jahr hinsichtlich der Wegemar-
kierung und Instandsetzung wie der Aufstellung
von Ruhebänken geleistet wurde. Jede Ortsgruppe
hatte daneben noch besondere Probleme zu lösen.
Betzenstein mit der Schaffung eines Rundwander-
weges, Egloffstein mit der Aufstellung seiner Trach-
tengruppe, Engelhardtsberg mit der Markierung
zum Quackenschloss und der Beschilderung des
Adlersteins, Pegnitz mit dem Aussichtsturm auf dem
Kleinen Kuhn, Waischenfeld mit der Zugänglich-

machung des Aussichtspunktes am Alten Schloss.
Ein besonderes Anliegen des Hauptvereins bildet
der Druidenhain, der im Zuge der Flurbereinigung
in den Besitz der Gemeinde Wohlmannsgesees nach
Möglichkeit überführt werden sollte. Der Vorsit-
zende würdigte die Tätigkeit des Kulturausschusses
unter seinem Vorsitzenden Preis, Egloffstein. Die
Sammlung von Liedgut der fränkischen Schweiz,
die Schaffung eines fränkischen Trachtenanzuges
und vieles andere mehr sind Probleme, die von ihm
in Angriff genommen wurden. Für die Vereinszeit-
schrift wurde ein Ausschuss gebildet.

Das größte Werk, das der Hauptverein vollbrachte,
war die Wiedererschließung der Riesenburg. Die
mit 45 000 DM veranschlagten Arbeiten konnten
Dank des Opfersinns einiger Männer, der großzügi-
gen Hilfe verschiedener Firmen und des technischen
Hilfswerkes Kirchehrenbach schließlich mit einem
Kostenaufwand von nicht ganz 17 500 DM be-
wältigt werden. Landrat Kaiser sagte allen, die hier
mitgewirkt hatten, herzlichen Dank. Ein weiterer
Höhepunkt des vergangenen Jahres war wiederum
die Durchführung des Burgmusikfestes in Egloff-
stein. In seinem Mittelpunkt stand die Ehrung Dr.
Helmut Kunstmanns. Dr. Kunstmann erhielt auch
wenige Wochen später für seine Verdienste den Dr.-
Ludwig-Gebhardt-Preis. Der Vorsitzende verband
mit seinem Dank an die Mitglieder des Vorstandes,
den Geschäftsführer, die Mitglieder des Vereins
und seine Idealisten die Bitte, auch weiterhin aufs
engste zusammenzuarbeiten, um den Interessen
der Fränkischen Schweiz gerecht zu werden. Der
Bericht des Kassier Hübschmann zeigt die großen
Aufwendungen des Vereins im vergangenen Jahr.
Bei über 10 000 Mark Einnahmen und mehr als 18
000 Mark Ausgaben wurde der Jahresanfangs-be-
stand bis auf runde 400 DM abgebaut. Der Verein
wendete allein für Markierungen die ansehnliche
Summe von fast 6.600 DM auf. Oberlehrer Girsig,
Ebermannstadt, der Hauptwegemeister des Vereins
konnte berichten, dass im Jahre 1967 fast sämtliche
Wege neu markiert worden sind, was dem Verdienst
der einzelnen Ortsgruppen zuzuschreiben ist.

Stadtdirektor Werner, Forchheim, befasste sich mit
dem schwierigen Problem der Umgestaltung der
Vereinszeitschrift, das noch keiner Lösung zugeführt
werden konnte. Dr. Helmut Kunstmann zog mit
seinem Referat „Der Heimatgedanke im techni-

schen Zeitalter“ alle in seinen Bann. Hier nannte ein Mann der Wissenschaft die Dinge bei ihrem Namen, gestützt auf eine unendliche Liebe zur Heimat. Der Referent nannte sein Thema ein „heißes Eisen“. Er meinte, statt von einer unbewältigten Vergangenheit sollten wir eher von einer unbewältigten Gegenwart sprechen, die aus der Hetze des Alltags bestehe und ein wirklich „trauriges Leben“ darstelle. In unserer Zeit sei das Wandern leider so überholt wie etwa die Postkutsche. „Man liebt die Schnelligkeit und Bequemlichkeit und glaubt das Problem der Bewegung dadurch lösen zu können, dass man auf einer Wiese neben der Straße, in den Abgaswolken der vorbeirasenden Autos etwas Federball spielt als Wanderersatz für Autofahrer“. Die Technik, die den Menschen alles abnehme führt zur Flucht vom Ich ins andere Ich. Die Besinnung zur Natur gehe verloren.

Unerbittlich ging Dr. Kunstmann mit der Gegenwart ins Gericht, die sich zu einer tödlichen Gefahr für die Heimatliebe entwickelt habe. Der Vortrag wurde wiederholt durch Beifall unterbrochen und der Applaus der den Schlussworten folgte war der beste Beweis dafür, dass Dr. Kunstmann allen aus der Seele sprach. Landrat Kaiser war der Meinung, dass dieser Vortrag nicht nur in der Heimatzeitschrift allen Mitgliedern zugänglich gemacht werden sollte, sondern darüber hinaus allen Behörden und Institutionen, die sich mit der Heimat zu befassen haben. Zuletzt sprach Oberstudienrat Schleifer, Forchheim, dem Vorstand den Dank der Versammlung aus, als überzeugter Demokrat dem „Kaiser“. Er nannte hierbei den „Druck“ des Kulturausschusses der letzten Jahre als sehr nützlich und gab seiner Freude über die Erfolge des Vereins Ausdruck. Seine Einladung an alle zu einem Besuch des Pfalzmuseums sollte nicht unerwidert bleiben. Zum Ort der nächsten Jahreshauptversammlung wurde Betzenstein bestimmt. H. C.

14.3.1968 - Trachtengruppe in Gößweinstein?

Ein Heimatabend ließ reges Interesse erkennen / Dr. Deinzer sprach

GÖSSWEINSTEIN. Auf Einladung des Vorsitzenden des Fränkischen-Schweiz-Vereins, Dr. Amandus Deinzer, trafen sich im Gasthof Wenzel viele junge Mädchen, die sich für die Gründung einer Trachtengruppe interessiert zeigten. Dr. Deinzer konnte auch den Vorsitzenden der Ortsgruppe Behringersmühle,

Hans Brendel, die beiden „Heimatliter“ Georg Lang, Allersdorf, und Franz Brütting, Weidenloh, sowie Frau Gunda Heinlein, Behringersmühle, begrüßen, die durch Zithermusik dem Abend einen volkstümlichen Charakter gab. Der Auftakt war sehr erfolgversprechend, weil sich nicht weniger als zehn Personen unterschriftlich bereit erklärten, einer Trachtengruppe beizutreten.

Diese spontane Bereitschaft war nicht zuletzt auf die Ausführungen von, Dr. Deinzer zurückzuführen, die eine anschauliche Darstellung des Trachtenwesens gaben und so das Interesse weckten. Die Kleidung sei als Spiegelbild der Kultur eines Volkes zu verstehen. In ihr komme aufs feinste nuanciert soviel zum Ausdruck, dass der moderne Mensch staunen müsse, wie geschickt und mit welchem Feingefühl die Alten mit der Kleidung allerhand zu sagen wussten. Bei dem Bestreben, eine Trachtengruppe zu gründen, gehe es nicht darum, nun eine Kleidung von früher einfach wieder aufleben zu lassen. Es seien Bestrebungen im Gang, nach neuzeitlichen Gesichtspunkten ein praktisches „Gewand“ zu schaffen. Die Ortsgruppen Gößweinstein und Behringersmühle des Fränkischen-Schweiz-Vereins wollen auf diesem Gebiete eng zusammenarbeiten. Aufgabe einer Trachtengruppe werde es selbstverständlich auch sein, die vorhandenen alten Trachten in Ehren zu halten. Im Verlauf des Abends kamen auch die Heimatliter zu Wort, die mit ihren Vorträgen ebenso viel Beifall erhielten wie Frau Heinlein für ihr schönes Zitherspiel.

5.4.1968 - Schmucke Tracht für die Fränkische Schweiz - Die ersten Stücke wurden bereits vorgestellt / Auch an Männertracht als Anzug wird gedacht

GÖSSWEINSTEIN. Die Aktivität des Heimatvereins ist kein leeres Gerede. Den Beratungen über die Gründung einer Trachtengruppe ließ er sofort die Tat folgen. Dank der Initiative des stellvertretenden Kulturausschuss-Vorsitzenden im Fränk. Schweiz-Verein und gleichzeitigen Vorsitzenden des Heimatvereins, Dr. Amandus Deinzer, hatten sich junge Mädchen zusammengefunden, um eine Trachtengruppe zu gründen. Das gleiche Ziel verfolgt der Verkehrsverein Behringersmühle unter seinem Vorsitzenden Hans Brendel. Die beiden Ortsgruppen des Fränkischen-Schweiz-Verein kommen damit einer Anregung des Vorsitzenden des Kultur-

ausschusses Im Fränkischen-Schweiz-Verein, Fritz Preis, Egloffstein, nach, dessen Wunsch es ist dass sich in möglichst vielen Orten Trachtengruppen bilden. Ein eifriger Verfechter dieser Idee ist auch der Trachtenforscher Hanns Ebnayer, Nürnberg. Sein Vortrag vor dem Heimatverein Gößweinstein über das Trachtenwesen und die gleichzeitige Anwesenheit der Trachtengruppe Muggendorf sowie von Frau Lilo Maier, Egloffstein, mit ihren Mädchen mag nicht zuletzt mit der Anstoß gewesen sein, dass man zur Tat schritt.

Mit Hochdruck arbeitet der Kulturausschuss auch an einer Männertracht. Schon auf der Hauptversammlung des Fränkischen-Schweiz-Vereins im Februar in Ebermannstadt wurde davon berichtet. Die Männertracht soll In Anlehnung an die frühere Kleidung in moderner Form zu einem Anzug entwickelt werden, der nicht als Paradestück, sondern als Bekleidung dienen soll, die ständig getragen werden kann. Die heimattreue Männerwelt wartet mit Spannung auf die von Dr. Deinzer angekündigte „Modenschau“, die zeigen wird, was die Heimatmodeschöpfer“ nun als Männertracht herauskristallisiert haben.

Die Mädchen waren hier wieder einmal schneller. Mit Hilfe einer erfahrenen Trachtennäherin im Grund bastelten sie sich die ersten Stücke einer Tracht zusammen, die Dr. Amandus Deinzer einem ausgewählten Kreis von Heimatfreunden zur allgemeinen Überraschung vorstellen konnte. Schon bei den Erstlingsstücken kommt die gute Zusammenarbeit der beiden Nachbarorte Gößweinstein und Behringersmühle zum Ausdruck, denn die ersten beiden Trachten wurden vorgestellt und getragen von der Tochter Brigitte des Bürgermeisters und Kreisrates Andreas Wiegärtner, Behringersmühle, und der Tochter Brigitta des Malermeisters Baptist Held, Gößweinstein. Die schmucke Tracht, die Dr. Deinzer unter Hinweis auf die Details zu einem späteren Zeitpunkt einem größeren Kreis vorstellen will, wird „gekrönt“ durch eine Bänderhaube. Gerade letztere unterstreicht, dass es sich um eine Schautracht handelt. Dr. Deinzer ist jedoch mit Recht der Meinung, dass die Tracht oder besser das Gewand ein Kleidungsstück sein soll, das die Frauen und Mädchen nicht nur zur „Schau“, sondern gern als Kleid auch zur Arbeit um seiner selbst willen tragen. Nicht nur für die Fremden, die gerne

Trachten sehen, sondern auch für die Bewohner der Fränkischen Schweiz selbst ist die Kleidung gedacht.

3.5.1968 - Wolfsberg wird Fremdenverkehrsort Dem Fränkische-Schweiz-Verein angeschlossen / Herrliche Lage

WOLFSBERG. „Der heutige Tag wird in die Geschichte unserer Gemeinde eingehen“ erklärte der neue Vorstand des Fränk.Schweiz-Vereins bei der Gründung der Ortsgruppe Wolfsberg. Die Gemeinde besitze ein „Konzentrat“ von Naturschönheiten, eine hervorragend liegend alte Burgruine, Felsen, die wie Denkmaler anmuten und viele Möglichkeiten für Erholungsuchende. Darüber hinaus ist es ein Erfordernis unserer Zeit, den Heimatgedanken mehr ins Bewußtsein zu rücken. Das alles habe zur Vereinsgründung veranlasst.

So konnte Bürgermeister Lautenbacher viele Gäste begrüßen. Ah der Spitze den Vorsitzenden des Kulturausschusses der Fränk. Schweiz, Friedrich Preis, Trachtenforscher Ebermayer aus Nürnberg, eine Abordnung aus Gößweinstein mit Dr. Deinzer, Vertretern des Gräfenberger Heimatvereins mit Vorstand Gundelfinder und die Egloffsteiner Trachtengruppe. F. Preis überbrachte Grüße des 1. Vorsitzenden Landrat Kaiser und von Landrat Dr. Dittrich und sprach über den Sinn der Gründung. Man müsse sich mehr als bisher der Heimat besinnen und die Pfligt des Kulturgutes als Aufgabe aller heimatverbundenen Menschen betreiben. Die heutige Jugend sei der Gefahr ausgesetzt, umgeben von fremden Kulturen den Sinn für das Angestammte zu verlieren. Er zeigte Wege auf, die zu begehen sich lohne. Die Anwesender zeigten auch Interesse, so dass sich 50 Prozent als Mitglieder des Fränk.-Schweiz-Vereins eintragen ließen. Die Wahl ergab einstimmig ein Bild der Geschlossenheit. Bürgermeister Lautenbacher wurde 1. Vorsitzender, sein Vertreter Hans Forster. Ferner stehen den beiden Gemeindevertretern als Kassier Hans Häfner, als Schriftführer Oberlehrer Pilat, als Wegemeister und Heimatpflger Andreas, Egloffstein, zur Seite. Frau Ruth Pilat nimmt sich in Zukunft der Trachtenjugend an. Eine Markierungstafel kommt zur Aufstellung, Wanderwege werden markiert und die Burgruine zur Anlage inmitten des Ortes erschlossen. Der Anfang ist schwer, doch gilt die Devise: Alle arbeiten mit! Zahnarzt Felten aus Egloffstein zeigte einen Film von einer Veranstaltung des Vereins aus Anlass des

Postjubiläums. Trachtenforscher Ebermayer führte fränkische Trachten im Buch vor. Beifall spendete man dem Referenten und spontan erklärten sich junge Männer bereit, in einer Trachtengruppe als Folkloresänger mitzuwirken. In diesem Sinne die weitere Arbeit und man braucht um die Zukunft des Ortes nicht besorgt sein.

9.5.1968 – „Eine unvernünftige Grenzziehung bereinigen“ -Denkschrift der „Arbeitsgemeinschaft Fränkische Schweiz“ als Diskussionsgrundlage GÖSSWEINSTEIN. Um die Erkundung von Möglichkeiten für eine verwaltungsmäßige Zusammenfassung der Fränkischen Schweiz im Vollzug der kommenden Raumordnung ging es bei einer Besprechung der „Arbeitsgemeinschaft Fränkische Schweiz“, zu der Dr. Amandus Deinzer in die Hotel-Pension Faust eingeladen hatte. Als Ergebnis der Beratung wurde beschlossen, eine Denkschrift als Diskussionsgrundlage für die Bevölkerung herauszugeben, um das Gespräch zu fördern. Als ein guter Beitrag auf diesem Weg wurde von Dr. Deinzer der an ihn gerichtete offene Brief von Landrat Ammon Forchheim bezeichnet, damit die Bevölkerung sich auch mit den Dingen beschäftigt.

Die Gründung eines eigenen Landkreises „Fränkische Schweiz“ ist kein Spleen von einigen „Verrückten“, sagte Dr. Deinzer. Mit diesem Problem haben sich zu allen Zeiten schon, Leute befasst, weil sie die augenblickliche Ziehung der Verwaltungsgrenzen als eine Widersinnigkeit ansahen. Dr. Deinzer konnte den Beweis erbringen, dass kein geringerer als der Heimatschriftsteller der Fränkischen Schweiz, August Sieghardt, bereits vor über 30 Jahren dem gleichen Ziel das Wort redete. Maßgebende Männer der Fränkischen Schweiz sprachen immer wieder von der „unglückseligen Dreiteilung“ des Gebietes. Aus diesem Grunde war es eigentlich unverständlich, warum gerade die Verwaltungen, trotz der aner kennenswerten Zusammenarbeit, nicht selbst an eine Bereinigung herangehen. Die Begriffe „Raumordnung, Gebietsplanung und Verwaltungsvereinfachung“ müssten doch geradezu der zündende Funke sein, um eine so unvernünftige Grenzziehung, wie sie in der Fränkischen Schweiz gegeben ist, zu bereinigen.

Als gewichtigen Diskussionsbeitrag konnte Dr. Deinzer eine Veröffentlichung von Dr. Michael Hofmann einem Sohn der Fränkischen Schweiz,

vorlegen, der „Die Entstehung des Landkreises Ebermannstadt“ als „einen Beitrag zur Geschichte der Ämterorganisation in Oberfranken“ behandelt. Bei den Beratungen auf höchster Ebene wäre es sicherlich sehr interessant, sich mit den Zufallsgebilden der Landkreise, die sich in die Fränkische Schweiz teilen, zu befassen. Nach den Ausführungen von Dr. Michel Hofmann wurden „im Oberfränkischen im allgemeinen je zwei Landgerichtsbezirke älterer Ordnung zusammengebunden, wo-durch Flächengebilde von zufälliger Gestalt und mit meist exzentrisch liegender Amtshauptstadt entstanden sind“. Es sollte fürwahr kein Tabu sein, an diesen im Jahre 1862 entstandenen Zufallsgebilden Kritik zu üben und nach besseren Möglichkeiten zu suchen. Hundert Jahre nach der Verwaltungseinteilung, wo diese Bezirke am grünen Tische „geschneidert“ wurden, bestehe eine ähnliche Gefahr. Dr. Amandus Deinzer wies auf die vorgesehene Gebietsplanung hin, die die unnatürlichen Grenzen nur noch mehr zementieren würde, käme sie zum Tragen.

Er unterstrich daher die Wichtigkeit der Arbeit der gegründeten Arbeitsgemeinschaft für die nächsten Jahrhunderte. Man sollte über das Thema sprechen, nicht nur bei den Planungsgremien, sondern auch innerhalb der Bevölkerung. Die Frauen und Männer der Arbeitsgemeinschaft Fränk. Schweiz träumen nicht von einem neuen Landkreis oder einer neuen Kreisstadt. Sie vertreten die Ansicht, dass es der Bevölkerung des Gebietes den wirtschaftlichen Bestrebungen in diesem Raum und nicht zuletzt auch die Gegend selbst, noch mehr als es jetzt schon der Fall ist, zum Vorteil gereicht, wenn eine neue Grenzziehung sie in einem der bereits bestehenden Landkreise vereint. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, dass die Idealvorstellung und die örtl. Interessen sich hier vermutlich da und dort überschneiden. Man war deshalb auch der Meinung, dass man nicht in den gleichen Fehler wie die Strategen am grünen Tisch verfallen und einfach Grenzziehungen vornehmen dürfe, sondern dass man die Bevölkerung dazu hören sollte, welche Vorstellungen sie habe. Wenn die Bewohner der Fränkischen Schweiz die „Demarkationslinie“ dann als Gegebenheit hinnehmen sollte, dann müsste man sich eben einer solchen Meinungsäußerung beugen. Die Arbeitsgemeinschaft ist kein Konkurrenzunternehmen des Fränkischen-Schweiz-Vereins. Sie sieht vielmehr ihre Hauptaufgabe darin, die

satzungsgemäßen Ziele des Vereins nachhaltig zu unterstützen. Nach der Meinung von Frau Hinkeldey wäre es äußerst begrüßenswert, wenn die Ämter sich auch an einem sachlichen Gespräch beteiligen würden.

Dr. Deinzer liegen eine ganze Reihe Zusagen von Frauen und Männern aus der Fränkischen Schweiz vor, die die Bemühungen der Arbeitsgemeinschaft unterstützen. Sicherlich werden sich zu ihnen noch viele gesellen, wenn sie erst angesprochen werden. Es wäre nicht der richtige Weg, die Dinge einfach als unabänderlich hinzunehmen oder darauf zu warten, bis „oben“ Entscheidungen getroffen werden. „Oben“ rege man an, die Gemeinden sollten sich zusammenschließen, um die Dinge zu „vereinfachen“. Die Arbeitsgemeinschaft Fränkische Schweiz sehe in dieser Anregung den Anlass, dass man sich lieber innerhalb des Gebietes anders zusammenschließt, um auch auf dieser Ebene die Vereinfachung der Verwaltung fortzusetzen. Dr. Amandus Deinzer will die Meinungen zusammentragen, jeder ist aufgerufen, sich zur gegebenen Zeit an diesen Beratungen zu beteiligen. Das Gründungsgremium will am 16. Juni seine Arbeit mit einer weiteren Arbeitstagung in Ebermannstadt fortsetzen.

16.11.1968 - In einem „offenen Brief“ an den Landrat des Kreises Forchheim, Otto Ammon, wendet sich Dr. Amandus Deinzer, Gößweinstein, Stellvertretender Vorsitzender des Kulturausschusses des Fränkischen Schweiz-Verein an die Öffentlichkeit. Mit Einverständnis des Verfassers drucken wir den Brief mit leichten Kürzungen ab. FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Sehr geehrter Herr Landrat: Mit Genugtuung nehme ich zur Kenntnis, dass Sie neben Herrn Bürgermeister Lachmayer, Herrn Dr. Disteli aus der Schweiz und Herrn Dr. Bruns aus Wiesbaden an einer Podiumsdiskussion in Gößweinstein an diesem Samstag teilnehmen. Thema: „Was wird aus der Fränkischen Schweiz?“ Das gibt mir Veranlassung, Ihren beachtenswerten „Offenen Brief“ vom 25. April zu beantworten. Zugleich möchte ich meinen Dank damit verbinden. Mit der Antwort zögerte ich absichtlich, um Fragen noch reifen zu lassen:
Raumordnung, Gebietsreform Landesplanung,
In der Zwischenzeit hat sich ergeben, dass zwischen Landesplanung - Raumordnung einerseits und der Gebietsreform andererseits irgendwie untrennbare Verbindungen gefunden wurden. Ich darf hier auf

Erkenntnisse und Forderungen bedeutender kommunaler Organisationen hinweisen. Für das Gebiet der Fränkischen Schweiz bestehen sie auf jeden Fall, bzw. müssen für sie geschaffen werden, soll sie als Erholungslandschaft ihre Aufgaben erfüllen können. Blicken wir zurück in das Jahr 1862. Wir werden feststellen, dass der Verantwortliche für diese Aufgaben, nämlich der Staat, an der Fränkischen Schweiz vieles gutzumachen hat.

Lesen wir doch den Artikel über die Entstehung des Landkreises Ebermannstadt. Ein Beitrag zur Geschichte der Ämterorganisation in Oberfranken, (Fränkische Blätter Nr. 8 S. 29 - 32 vom 21. April 1935) So schreibt Dr. Hofmann aus Waischenfeld in den „Fränkischen Blättern“: Mit weniger Mut und mit weniger Geschick wurde im Jahre 1862 die Formation der Bezirksämter (jetzt Landkreise) vollzogen. Man schreckte vor der Neubildung eigener Zuständigkeitsbezirke zurück und klammerte sich an die Distrikte der Landgerichte. So mussten unausgeglichene Kunst- und Zufallsgebilde entstehen, meist ohne zentrierende Tendenz, meist mit sehr exzentrischer Lage des Amtssitzes. Die schematische Zusammenleimung führte eben niemals zu einer vernünftigen und ausgeglichenen Flächeneinteilung. Im Jahre 1862 hat man somit auch leider darauf verzichtet, dem Wirtschafts- und Verkehrsgefälle Rechnung zu tragen. Die Bevölkerung auf den Hochflächen des Jura war damals noch nicht so politisch reif und aktionsfähig, dass sie sich gegen die Besitz ergreifenden „Mächte“ hätte wehren können. Der Entvölkerung des flachen Landes, die so langsam ein beängstigendes Ausmaß annimmt, hätte rechtzeitig Einhalt geboten werden können, wenn diese Gegend von einem Zentralpunkt aus ihre Interessen hätte vertreten können: Fehlende Industrie, Aufweichung des Bauerntums, das menschlich tragische Pendlerwesen, die Ballung von reicher Wirtschaft an wenigen Punkten führen ihre Ursachen auf jene Fehlmaßnahmen von 1862 zurück. Vor fast genau 20 Jahren forderte ich anlässlich des Heimatfestes in Pottenstein in meinem Referat „Industrie für diese Landschaft“. Dieser Forderung wurde von dem damaligen Landrat von Pegnitz ohne Einwände der anwesenden Kreisräte entgegengehalten, dass die Industrie nur dorthin gehöre, wo eine Bahn ist. Das hat man dann auch redlich verfolgt? Zuerst wurden systematisch die Straßen Richtung Kreisstadt

ausgebaut, damit verbunden eine Regelung zugunsten der Industrie. Dann folgten bald Maßnahme im Gesundheitswesen (Krankenhaus) und zur Zeit die das Kreisbewusstsein fördernden schulischen Maßnahmen. Wenn trotzdem kleine Industrien auf dem Lande sich ansiedelten, so verdanken wir dies in der Hauptsache der Privatinitiative. Dafür ist es gelungen das „Kreisbewusstsein“ überall so zu fördern, dass es jedem Freund der Fränkischen Schweiz Angst werden könnte. Der Egoismus hat bei den Landkreisen den Höhepunkt erreicht, die Städte sind so ziemlich gesättigt, nun kann in aller Ruhe das „Leistungsgefälle zwischen Stadt und Land“ abgebaut werden. Den Letzten beißen die Hunde. Man kann sich nun bei einer Neuorganisation von Amtshauptorten gewissermaßen auf „wohl erworbene Rechte“ berufen und wird mit allen Mitteln für den Status quo kämpfen. Erkennt die Fränkische Schweiz nicht, welche Gefahren ihr aus dem Streben des Landkreisverbandes drohen, wenn hier keine einheitliche Verwaltung für dieses Gebiet kommt?

Ein Kreisbewusstsein lässt sich für die Fränkische Schweiz mit Recht erkämpfen, historisch, geologisch, wirtschaftlich, menschlich kulturell gesehen. Für die jetzt bestehenden Landkreise keinesfalls! Man kann nicht verlangen, dass die Verantwortlichen in den Landkreisen über ihren eigenen Schatten springen — sie werden und müssen wohl auch für ihren Landkreis eintreten. Darum leitet sich logischerweise die Folgerung ab, dass bei der Gebietsreform, bei der Raumordnung ihnen nur eine beratende Funktion zuzuerkennen ist. Die Entscheidung über diese Dinge ist von übergeordneter Stelle zu treffen, im Einvernehmen mit dem Wunsche der Bevölkerung und zum Wohle aller erholungssuchenden Menschen. Der Staat hat jetzt die wohl nicht wiederkehrende Gelegenheit die 1862 übernommene Schuld abzutragen und der Fränkischen Schweiz das wiederzugeben, was ihr zur Erfüllung ihrer Aufgaben gebührt; eine einheitliche Verwaltung. Diese dürfte die Voraussetzung sein für die Gestaltung einer sozio-ökonomischen Einheit.

Die Verantwortung des Fränkische-Schweiz-Vereins Als Mitglied des Vorstandes dieses Vereines ist Ihnen, Herr Landrat, jener Antrag der Ortsgruppe Gößwein bekannt, wonach ein Gremium ernannt werden soll, das all die auf diese Gegend zukom-

menden Fragen (Raumordnung, Gebietsreform) beachtet und im Sinne der Fränkischen Schweiz zu lenken versucht. Sie selbst erachten den Beitritt zu der zwangsmäßig gegründeten Arbeitsgemeinschaft „Fränkische Schweiz“ für überflüssig, weil auch Sie, so wie ich, den Fränkischen Schweiz-Verein für die einzig zuständige Institution halten.

Sollte es so sein, dass der Fränkische Schweiz-Verein nur der Willkür der Landkreise unterstellt ist? Sollte die Sachlage so sein, dass auch im Verein zuerst die Interessen der Landkreise zum Zuge kommen, dann erst jene der gesamten Fränkischen Schweiz? Wo ist die demokratische Freiheit geblieben? Es ist der Zeitpunkt gekommen, der eine Förderung des Fränkischen Schweiz-Vereines verlangt und ich bitte Sie Ihre Kräfte dafür einzusetzen, dass jene Arbeitsgemeinschaft tatsächlich überflüssig wird, dass eine einheitliche Verwaltung uns geschenkt wird, die dieser Landschaft das ihr zukommende Gepräge verschafft, das sie als Erholungslandschaft dringend braucht. Solange mehrere Verwaltungen jeweils andere Auffassungen durchsetzen, können wir diesem Ziele nicht nahe kommen, ganz besonders dann nicht, wenn den bestehenden Landkreisen Gebiete zugehören, denen das Wohl der Fränkischen Schweiz nicht am Herzen liegen kann. Unleugbar ist die Tatsache, dass eine einzige Verwaltung für diese Gegend mehr erreichen kann, als drei oder vier, die nur ab und zu in Einzelfragen gemeinsame Ziele verfolgen.

Worum Kritik an der Flurbereinigung?

Den Menschen in der Landwirtschaft muss eine zusätzliche Verdienstmöglichkeit verschafft werden, will man eine, weitere Entvölkerung des flachen Landes unterbinden. Es ist höchste Zeit! Denn bald werden jenen auch die aktiven Kräfte folgen, die hier so dringend gebraucht werden. Hervorragende Lehrer, Akademiker, geistig Tätige usw. Soviel ist hier schon gesündigt worden. Für die Ortschaften draußen bietet sich neben der eigentlichen Industrien die „Fremdenverksindustrie“ an. Ortschaften, die noch vor wenigen Jahren kaum einen Fremden beherbergten, konnten die Vorteile jenes Teilerwerbszweiges feststellen. Freude kann man sehen, was sich dort zum Wohle des Gastes rührt. Aber der Gast stellt auch Forderungen! Er sucht fränkisches Wesen, fränkische Kultur, wobei ein modernes Wohnen mit neuesten Komfort ohne weiteres gebo-

ten werden kann. Um dem Gast all das zu erhalten, deswegen übte ich auf der Hauptversammlung in Gräfenberg Kritik an der Flurbereinigung. Man täte mir Unrecht, wenn man mir vorhielte, ich würde eine Flurbereinigung insgesamt ablehnen.

Er ließ sich ein Fortschritt feststellen. Wir danken den zuständigen Stellen dafür. Aber trotzdem ist es an der Zeit hier wieder kritisch zu werden, wenn man sehen muss, wie äußerst reizvolle Knocks abgetragen werden, um den notwendigen Schotter für die Straßen billig zu gewinnen, wenn rücksichtslos, ein wissenschaftlich weithin bekanntes Dolinengebiet vernichtet wird! Hier mangelt es wohl an dem richtigen Einfühlungsvermögen jener Landschaftsgutachter, die für solche Entscheidungen von den interessierten Ämtern herangezogen werden.

Ob jene Dörfer, die rings um sich solche Planebenen schaffen später anziehend auf Gäste wirken können? Man stiehlt sich selbst mehr, als was man zu gewinnen sich anschickt! Zumal man heute nicht voraussehen kann, welche strukturellen Veränderungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft im Gesamtrahmen der Europäischen Wirtschaft noch eintreten. Die Landschaft wird Ihren besonderen ursprünglichen Reiz verlieren, wenn wir nur des eine Ziel einer besseren landwirtschaftlichen Ausnützung verfolgen. Man sollte das andere Ziel einer Erhaltung als Erholungslandschaft nicht allzusehr unbetont lassen. Diese Gleichmacherei in der Fränkischen Schweiz wird sich auch nachteilig für die Fremdenverkehrsorte in den Tälern auswirken, wenn deren Fremde, von ihren Wanderungen enttäuscht von den einsam wirkenden Hochflächen in ihre Behausung zurück kehren. Man sollte einheitliche Richtlinien für das gesamte Gebiet herausgeben, um weitere Schäden zu vermeiden. Zum Wohle unserer Landbevölkerung, zum Wohle des Erholungsuchenden! Damit erhebt sich die entscheidende Frage? Wünscht man überhaupt eine Erholungslandschaft, oder nicht? Ist die Fränkische Schweiz erst eine Landschaft wie jede andere auch, dann erübrigt sich jegliches Bemühen um den Fremdenverkehr!

19.11.1968 - Fremdenverkehrs-Experte Endrös: Man kann nicht »schnipp-schnapp« Regionen bilden - Diskussionsrunde mit dem brandheißen Thema „Landkreis Fränkische Schweiz“ GÖSSWEINSTEIN. In einem interessanten Podi-

umsgespräch befassten sich im Gasthof Frankenland in Gößwein auf Einladung des „Kulturbundes Franken“ Fachleute mit der Frage „Was wird aus der Fränkischen Schweiz?“ Im Hintergrund stand dabei der Gedanke der Gründung eines Landkreises Fränkische Schweiz. Helmut Hinkeldey, der Initiator des Gespräches, hatte für das Podiumsgespräch Landrat Otto Ammon, Forchheim, Bürgermeister Paul Lachmayer, Ebermannstadt und Dr. Disteli aus Muhen im Aargau (Schweiz) gewonnen, die vor einem ausgewählten Publikum ihre Gedanken zu dem ganzen Fragenkomplex vortrugen.

Eingangs sprach Helmut Hinkeldey von dem Problem der Erhaltung der Natur- und Heimatlandschaft, das nicht nur in Franken, in Bayern oder in Deutschland, sondern in ganz Europa anstehe und bewältigt werden müsste. Er freute sich deshalb, dass Landrat Ammon und Bürgermeister Lachmayer sich bereit erklärt haben, an einem solchen Gespräch teilzunehmen, im Gegensatz zu einigen Bürgermeistern, die sich nicht „exponieren*“ wollen. In der Diskussion ging es zunächst um die Frage, was unter einem sozialökonomischen Raum zu verstehen sei. Landrat Ammon befasste sich bei der Beantwortung dieser Frage sehr eingehend mit seinen Vorstellungen hierüber, wobei er die Unterschiede zwischen Landesplanung, Region und Verwaltungsvereinfachung klar herausstellte. Nach seinen Ausführungen müssten jedoch die Kriterien über einen sozio-ökonomischen Lebensbereich erst einmal klar herausgearbeitet werden, wobei man an den wirklichen Gegebenheiten nicht vorbeigehen könne. Bei der Region handle es sich um ein dynamisches Gebilde, das von der allgemeinen Entwicklung abhängig sei. In der Verwaltung selbst, die mit der Region nichts zu tun haben brauche, habe das Statische den Vorrang. Sehr anschaulich waren seine Darlegungen über die Aufgaben- der zentralen Orte, der Mittelzentren und der Oberzentren. Bei ihrer Bildung will der Staat selbstverständlich mitreden, weil er ja auch die finanziellen Voraussetzungen‘ für ihren Bestand schaffen müsse. Die Gemeinden müssten jedoch dabei ein Mitspracherecht haben. Interessant war seine Feststellung, dass in den „zurückgebliebenen“ Räumen in Bayern nur 27 Prozent der Bevölkerung wohnen, in den normal entwickelten Gebieten 32 Prozent sich aufhalten und in den Stadtregionen sich 41 Prozent der Bevölkerung zusammengeballt haben.

Dr. Disteli sagte, er könne sich nicht so ohne weiteres in die örtlichen Verhältnisse hineindenken. Von seinem Heimatland, der Schweiz, ausgehend zeigt er jedoch Gefahren auf, die sich bei allzu großen Ballungsräumen ergeben, weil sie zu einer Entleerung auf der anderen Seite führen. Die Gefahr eines Zentralismus führe unweigerlich zu einer Entwertung des Individuums. Sehr nüchtern betrachtete auch Bürgermeister Lachmayer die Dinge. Er sieht in der Gründung eines eigenen Landkreises Fränkische Schweiz eine Überlebenschance für den Landkreis Ebermannstadt. Der größte Teil dieses Landkreises ist zweifellos ein Teil der Landschaft Fränkische Schweiz und deshalb liege nichts näher wie Ebermannstadt die Landkreisbezeichnung Fränkische Schweiz mit Recht zu geben. Die Frage „Was ist die Fränkische Schweiz?“ wurde dahingehend beantwortet, dass sie eine Landschaft sei, in der Landwirtschaft, Fremdenverkehr und Industrie die Existenzgrundlage der Bevölkerung bilden. Bei der Frage, welcher Region dieses Gebiet zugeordnet werden solle, ergibt sich die sonderbare Situation, dass jeder Teil nach einer anderen Richtung tendiert. Hieraus ergibt sich die große Gefahr einer „Zerreißung“ des Gebietes. Es sei daher notwendig, sehr hellhörig zu sein und sich bei Zeiten zu rühren um nicht vor vollendete Tatsachen gestellt zu werden. Bürgermeister Lachmayer sieht in einer Industrieansiedlung mit rauchenden Schloten keineswegs einen wünschenswerten Zustand. Die bestehenden Betriebe seien aber keineswegs mehr wegzudenken noch wegzuwünschen, weil sie das finanzielle Rückgrat der Kommunen bilden. So wenigstens die Situation im Augenblick. Wie sie sich allerdings in Zukunft, nach einer Finanzreform, auswirke, sei eine ändert Frage.

Die Flurbereinigung wurde als wünschenswert bezeichnet, wenn sie auf den besonderen Charakter der Landschaft Rücksicht nehme. Nur müsse man sich fragen, ob sie auch sinnvoll in Hinsicht auf die europäische Entwicklung in der Landwirtschaft ist. Es könne sehr leicht die gleiche Situation wie bei der Schulplanung früherer Jahre entstehen, die jedem größeren Ort eine eigene Schule bescherte, die dann kurze Zeit später den Zentral- oder Mittelpunktsschulen geopfert werden musste. Lachmayer trat dem Argument entgegen, ein Landkreis Fränkische Schweiz sei nicht lebensfähig. Die bestehenden Landkreise seien es ja auch. Landratsstellvertreter

Pöhnlein, Gößweinstein, sieht keine Notwendigkeit, an den bestehenden Verhältnissen etwas zu ändern, weil ja die gemeinsam interessierenden Fragen in vorbildlicher Zusammenarbeit gelöst würden. Der Leiter des Verkehrsamtes Gößweinstein Heinrich Endrös lobte gleichfalls diese gute Zusammenarbeit, die sich in den letzten Jahren nach und nach entwickelt habe. Nach seinen Ausführungen denke auch niemand im Ernst daran, ans den drei betroffenen Landkreisen Forchheim, Ebermannstadt und Pegnitz mit der Schere aus der Landkarte einen Landkreis Fränkische Schweiz herauszuschneiden.

Er meinte jedoch, sollte an dem augenblicklichen Landkreisgefüge einmal herumgedoktert werden, dann ergebe sich die Frage, ob das ganze Gebiet der Fränkischen Schweiz nicht auch in einem eigenen Kreis gleichen Namens zusammengefasst werden könnte und sollte. Jedenfalls wäre es ein-Unding, dass bei eventuellen, neuerlichen Grenzziehungen wieder neue Grenzen mitten durch das Landschaftsgebiet der Fränkischen Schweiz gezogen würden. Beizeiten darüber zu sprechen sei jedenfalls zweckmäßiger als von der Entwicklung plötzlich überrollt zu werden. Hinsichtlich des Fremdenverkehrs nannte er die Fränkische Schweiz genauso förderungswürdig wie den Bayerischen Wald, der sich Dank der Unterstützung des Staates zu einem Fremdenverkehrsgebiet von Rang entwickelt habe. Wichtig sei nicht, ob ein bestimmtes Haus oder ein bestimmter Ort gut frequentiert sei. Es geht darum, den Begriff Fränkische Schweiz „im Konzert der Fremdenverkehrsgebiete zu Gehör zu bringen.

Der FSV zwischen 1967 und 1969 in der NN

22/23.4.1967 NN - Vier Punkte standen im Mittelpunkt der Jahreshauptversammlung 1967 - Die Arbeit des FSV - Ausführlicher Rechenschaftsbericht des 1. Vorsitzenden zeugte von beachtlichen Leistungen — Übernachtungszahlen stiegen auch im vorigen Jahr wieder erheblich an
HEILIGENSTADT - Der Fränkische- Schweiz-Verein Heiligenstadt hatte seine Mitglieder nach längerer Pause zur Hauptversammlung eingeladen. Hauptlehrer Walter Preiß als 1. Vorsitzender begrüßte Vorstand und Mitglieder sowie 1. Bürgermeister Georg Daum. Neben verschiedenen anderen Gästen wurde Alfons Hofmann mit Frau mit Applaus begrüßt.

Mancher, der sich als Heimatfreund bezeichnet, fragt: „Was soll ich denn beim Fränkischen-Schweiz-Verein?“ Dieser Frage begegnete der 1. Vorsitzende mit dem Hinweis auf die Punkte der neuherausgegebenen Satzung: Pflege des alten Kulturgutes, wie Fachwerkhäuser, Wehrmauern, Wirtshaus und Zünfteschilder, Brunnen und Mühlen. Charakteristisch für Heiligenstadt ist das alte Färberhaus, das noch heute an die Zunft der Färber erinnert, die früher das ganze Umland mit dem bedruckten Blautuch versorgte. Sogar aus Neunkirchen am Brand kamen die Bauersfrauen mit dem selbstgewebten Leinen, um es in Heiligenstadt färben und mit den alten Modellen bedrucken zu lassen. — Das alte Mühlrad dient heute noch dem Heiligenstädter Müller und sollte erhalten bleiben. Oft bestaunt wird von den Gästen auch das Aushängeschild der ehemaligen Brauerei zum „Goldenen Löwen“. In der Schule werden alte Kostbarkeiten gesammelt aus den Rumpelkammern und Dachböden der Bauernhäuser, Kacheln, Schnitterkrüge, Spinnräder. Diese Dinge sollen den Grundstock bilden für ein zukünftiges Heimatmuseum.

Um Erholungsuchenden und Wanderern die Möglichkeit zu geben, die angeführten Ziele erreichen zu können, ist der Verein bestrebt, die Wanderwege zu säubern, ausreichend zu markieren und Ruhebänke aufzustellen. Einen weiteren wichtigen Punkt bilden Heimatabende, Vorträge vor Sommergästen und einheimischen Heimatfreunden. Der 1. Vorsitzende schlägt auch gemeinsame Wanderungen mit den Gästen vor, sowie Pilzspaziergänge mit Interessenten. Es gibt viele Arten von guten, essbaren Pilzen in unseren Wäldern, außer Steinpilz, Eierschwamm und Rotkappe. In diesen Vorträgen des Vorsitzenden war zugleich eingeflochten der Tätigkeitsbericht über die letzten Jahre, der zwei Höhepunkte aufweist, nämlich die Neugestaltung des Marktplatzes und die Herausgabe eines Ortsprospektes. Der Marktplatz wurde im Jahre 1963/64 in Zusammenarbeit mit der Gemeinde und hilfsbereiten Bürgern von den alten Hecken befreit asphaltiert, so daß eine schöne Anlage entstand und zugleich Parkplätze geschaffen wurden. Was gegen viel Widerstand und mit viel Mühe entstand, sei nun zu einem freundlichen Blickpunkt geworden. Der neue Ortsprospekt, dessen Titelseite vom Vorsitzenden des Vereins gestaltet wurde, wird seither in alle Ecken Deutschlands verschickt und wirbt jedes

Frühjahr, besonders in Berlin, um Gäste für das Leinleiterrale. — Seit einigen Jahren ist der neugefaßte Marktplatzbrunnen zur Osterzeit ein besonderer Anziehungspunkt. Der 1. Bürgermeister Daum, der Gärtner Hans Schmidt, die Schüler der Heiligenstädter Schule und einige Vereinsmitglieder sorgen für die Ausschmückung des Osterbrunnens. Dem Tätigkeitsbericht des 1. Vorsitzenden Preiß folgte der Bericht der Schriftführerin Isabella Förtsch. Die 59 Zimmer der Gastronomen mit 110 Betten und die 25 Zimmer der 18 Privatvermieter mit 49 Betten waren trotz der regenreichen Sommer der letzten Jahre voll belegt. Im Jahre 1965 zählte Heiligenstadt 804 Gäste mit 5664 Übernachtungen, im Jahre 1966 waren es 1097 Gäste mit 7159 Übernachtungen.

Oberlehrerin Philippine Lauterbach gab den Kassenbericht, der ein befriedigendes Ergebnis und sorgfältige Buchführung zeigte. Der Saldobericht aus dem Jahre 1966 wird zur Renovierung des Pavillons im Gemeindewald verwendet. Geländer und Bänke befinden sich dort durch Witterungseinflüsse und mutwillige Beschädigung in lebensgefährlichem Zustand. Der Wegemeister des Vereins Edgar Albrecht schilderte seine Tätigkeit und seine Erfahrungen beim Markieren und Ausbessern der Wanderwege. 60 Kilometer Wanderwege werden jedes Jahr von ihm betreut. Auf einer Tafel zeigte er die Plastikmarkierungen, sogenannte „Abziehbilder“, die sich bisher sehr gut bewährt haben. Schildchen, die mit Nägeln befestigt werden müssen, sind von Waldbesitzern nicht so gern gesehen und werden des Öfteren entfernt. Die Versammlung erteilte allen Vorstandsmitgliedern Entlastung und entschied sich für eine Neuwahl durch Akklamation. Wiedergewählt wurden 1. Vorsitzender Hauptlehrer Walter Preiß, 2. Vorsitzender Kaufmann Friedrich Dorsch, Schriftführerin Gemeindegestellte Isabella Förtsch, Kassenverwalterin Oberlehrerin Philippine Lauterbach und Wegemeister Albrecht Edgar. Den Abschluss bildeten zwei Kurzfilme. Der erste war ein Teil eines noch nicht vollendeten Filmes über die Fränkische Schweiz. Der zweite Streifen zeigte die Einweihung der katholischen St.-Pauls-Kirche.

NN, 10.11.1967 - Jetzt satzungsgemäß: Preis Nachfolger von Deinzer im Kulturausschuss - Der Stuhl ist besetzt - Dank an den langjährigen Leiter — Preis

gab ein Programm seiner Arbeit — Liedgut Über Fränkische Schweiz sammeln — Trachten pflegen — „Arbeitskreis“ nennen

EBEKMANNSTADT (ock) — Der Stuhl des Kulturausschussvorsitzenden des Fränkischen-Schweiz-Vereins, seit dem 19. Februar dieses Jahres gewissermaßen verwaist, ist wieder besetzt: fünf von acht Mitgliedern des Ausschusses wählten Fritz Preis aus Egloffstein zu ihrem neuen „Chef“, die gleiche Anzahl bestimmte den bisherigen Vorsitzenden Dr. Amandus Deinzer aus Gößweinstein zu seinem Stellvertreter.

Fritz Preis war „aufgrund seiner Verdienste um die Heimat“ vom 1. Vorsitzenden des Vereins, Franz Josef Kaiser, für diesen Posten vorgeschlagen worden. Auf Bitten der Mitglieder stellte sich Dr. Amandus Deinzer für das Amt des Stellvertreters zur Verfügung.

Im Rahmen der Sitzung des Kulturausschusses im Hotel „Stern“ in Behringersmühle dankte Landrat Kaiser dem seitherigen Vorsitzenden Dr. Deinzer und drückte sich befriedigt darüber aus, daß er auch künftig sein Wissen, seine Erfahrungen in den Dienst der guten Sache für die Heimat stellt. Für die Mitglieder des Kulturausschusses würdigte Oberstudienrat Max Schleifer aus Forchheim die Leistungen Dr. Deinzers als Vorsitzender. Er verwahrte sich gegen Feststellungen, dass die Arbeit Deinzers „unglücklich gewesen und schiefgelaufen sei“. Durch seine Initiative habe er „so manches im Hauptverein in Bewegung gebracht; er war ein Motor, der Impulse vermittelte, oft in scharfer Form kritisierte, auch manchmal den falschen Ausspruch tat“. Letzteres aber wäre nicht entscheidend. Man sollte nicht vergessen, was er angeregt hat: Riesenburg, Trachten, neue Gruppe Engelhardsberg ... Er schlug vor, Dr. Deinzers Erfahrungen zu nützen, denn „seine Art möchte ich in diesem Gremium nicht vermissen“.

Auch Geistlicher Rat Dr. Georg Kanzler aus Leutenbach sprach vor der Neuwahl die Bitte an Dr. Deinzer aus, im Kulturausschuss zu verbleiben. „Wollen wir doch wieder Frieden und Ruhe, nicht Streit in unseren Reihen herrschen lassen.“ Er sieht in dem Gespann Preis/Deinzer eine ideale Lösung. „Dem bisherigen Vorsitzenden des Kulturausschusses, Dr. Amandus Deinzer, gebührt für sein ent-

schlossenes Eintreten für die Belange der Kultur- und Heimatpflege Dank und Anerkennung“, leitete Fritz Preis aus Egloffstein seine Ansprache über die Vorstellungen der künftigen Arbeit des Kulturausschussvorsitzenden ein. In einem dreieinhalbseitigen Arbeitspapier hatte er sie schriftlich niedergelegt. Er sprach die Überlegung aus, ob der Kulturausschuss diesen etwas hochtrabenden Namen nicht ablegen und sich schlicht Arbeitskreis für Kultur- und Heimatpflege des Fränkischen-Schweiz-Vereins nennen sollte.

Er lege vor allem Wert auf das Wort „Arbeit“. Nur wer Beweise und Dr. Deinzer lauschte aufmerksam: echten Einsatzes liefern kann, wird sicherlich die Unterstützung anderer Stellen erhalten. In der Stille gedeihe manches, bevor es die Sonne bescheint. Er gehe in dieses Amt nicht unvorbereitet: er komme von der Gründung einer Bläsergruppe des Vereins. Alte heimatliche Weisen sollen wieder gespielt und gesungen werden. Oberlehrer Billich aus Hetzelsdorf habe sich bereit erklärt, die Gruppe zu leiten. Andere Orte sollen dem Beispiel folgen. Preis stellte die Leiterin der Mädchen-Trachtengruppe, Lilo Meier aus Egloffstein, vor und erinnerte an die Leistungen des Ortsvereins Egloffstein zum Burgmusikfest. In Ingenieur Hanns Ebermayer aus Nürnberg habe er einen versierten Trachtenforscher gewinnen können. Das Liedgut solle mehr gepflegt werden. Ein Grundstock sei in Hetzelsdorf gelegt, worden. Oberlehrer Billich erfasste die ersten zehn Lieder, die Noten setzte Oberlehrer Zahn aus Forchheim. Kapellmeister Otto Dinnebier vom Nürnberger Opernhaus will die gesammelten Lieder überarbeiten und für ein Liederbuch der Fränkischen Schweiz zusammenstellen.

Die Neuwahl des Kulturausschussvorsitzenden war notwendig, weil die Wahl im Rahmen der Hauptversammlung in Pegnitz am 19. Februar dieses Jahres nach den Satzungen des Vereins ungültig war. Dort wurde Fritz Preis für dieses Amt von der Hauptversammlung bestimmt. In den Satzungen jedoch ist festgehalten, dass jeder Arbeitsausschuss — und als solcher ist der Kulturausschuss ins Leben gerufen worden — seinen Vorsitzenden selbst bestimmt. Die „NN“ schrieben damals, dass die Entscheidung des Kulturausschusses noch aussteht. Am Mittwochaabend nun in Behringersmühle ist sie gefallen.

NN, 19.2.1968 - Vereinsarbeit wurde intensiviert – Bericht von der Jahreshauptversammlung des FSV EBERMANNSTADT (och) — Das Leben im Fränkischen-Schweiz-Verein pulst stärker denn je: die Mitgliederzahl stieg auf 143 an, die Ortsgruppen wuchsen um zwei, nämlich Engelhardsberg und Weißenohe, das um Aufnahme ersucht hat. Wohl selten war eine Hauptversammlung dieses Vereins gekennzeichnet von Berichten über fruchtbare Arbeit in vergangenen zwölf Monaten. Wohl selten war diese wichtigste Tagung im Jahr von einer guttunenden Sachlichkeit getragen. So darf der Schlußsatz von Oberstudienrat Max Schleifer aus Forchheim, dem Leiter des Pfalzmuseums der Wiesentstadt, an den Anfang der kommenden Tage und Wochen gesetzt werden: „Nur weiter so, die Leistungssteigerung verdient höchste Anerkennung.“

Wichtigster Beschluss der Hauptversammlung des Jahres 1968 lautete: keine Erhöhung des Jahresbeitrages von fünf auf sechs Mark — wer freiwillig mehr geben kann, soll es tun —, wie es von der Ortsgruppe Pretzfeld gefordert worden war, sondern künftiger Jahresbeitrag

rückwirkend zum 1. Januar dieses Jahres an den Hauptverein vier Mark. Wie viel die einzelnen Ortsgruppen einheben, bleibt ihnen überlassen. Mit der Ortsgruppe Betzenstein will der Hauptausschuss des Vereins noch in einer Besprechung die Beitragszahlung regeln, die anderen Vereine erklärten sich einverstanden. Die Jahreshauptversammlung des nächsten Jahres so war der zweite entscheidende Beschluss, findet in Betzenstein statt. Damit soll nicht zuletzt die Arbeit dieses mit 232 Mitgliedern stärksten Vereins gewürdigt werden. Die Hauptversammlung im festlich geschmückten „Sonnensaal“ wurde vom Ebermannstädter Gesangsverein unter Leitung von Engelhard Reiß sowie der Mädchen-Trachtengruppe aus Egloffstein — sie konnte das besondere Lob der ganzen Versammlung mit nach Hause nehmen — unter ihrer Leiterin Lilo Meier-Igel musikalisch umrahmt. Sie nahmen den solchen Versammlung eigenen „nüchternen Berichtskarakter“ und gaben dieser Tagung eine warme Atmosphäre. Eine stattliche Liste von Ehrengästen 1. Vorsitzender Landrat Franz Josef Kaiser konnte eine Reihe von Ehrengästen begrüßen. An der Spitze: die beiden Kulturpreisträger Dr. Georg Kanzler aus Leutenbach und Burgenforscher Dr. Hellmut Kunstmann aus Nürnberg. Weiter standen auf der Liste der Ehrengäste: die Landräte Otto Ammon

aus Forchheim und Dr. Dittrich aus Pegnitz, der Vorsitzende des Gebietsausschusses, Vertreter der Oberforstdirektion Bayreuth, der Oberpostdirektion Nürnberg — Postoberamtsrat Viktor Gahl — „unser alter immer noch aktiver Heimatfreund“ Alt-MdL Wilhelm Nagengast aus Schlaifhausen, Bürgermeister Lachmayer, Ebermannstadt, Bürgermeister Sammet aus Pegnitz, Vertreter der Industrie- und Handelskammer Bayreuth, des Hotel- und Gaststättenverbandes, Trachtenforscher Hanns Ebermayer, Nürnberg, Vertreter des Beauftragten für Naturschutz bei der Regierung von Oberfranken. Im Auftrage der Bevölkerung von Ebermannstadt und des Stadtrats entbot Bürgermeister Paul Lachmayer den Willkommgruß. Er blickte auf eine fast 1000jährige Geschichte der Stadt — in 13 Jahren ist es soweit — zurück, das somit genauso alt ist wie Nürnberg.

In seinem Tätigkeitsbericht konnte der 1. Vorsitzende Landrat Kaiser auf eine rege Tätigkeit innerhalb der Ortsgruppen hinweisen, einige müßten sich noch mehr anstrengen. Pegnitz hat 190, Pottenstein 130, Gößweinstein 107 und Ebermannstadt 106 Mitglieder. Das Jahr der einzelnen Ortsgruppen sei durch Wegemarkierung, so meinte Kaiser, durch Aufstellen von Ruhebänken und Pflege der kulturellen Aufgaben gekennzeichnet gewesen. Herausragend der erste Autoparkplatz mit Rundwanderung der Betzensteiner, die Erschließung der Schloßberganlage von Haihof, die Gründung der Mädchen-Trachtengruppe Egloffstein. Weiter nannte er Engelhardsberg, Gößweinstein, Pegnitz, Waischenfeld. Das Hauptanliegen des Vereins aber bleibe nach wie vor die Übertretung des Druidenhains im Rahmen der Flurbereinigung an die Gemeinde Wohlmannsgesees. Der Hain soll allen Interessenten zugänglich werden.

Nach vorübergehender Pause hat der Kulturausschuss bekanntlich wieder seine Arbeit aufgenommen. Welche Aufgaben er zum Teil schon gelöst, und welche er noch vor sich hat, haben wir im Einzelnen zu gegebener Zeit ausführlich gewürdigt, nämlich Trachten, Liedgut, Mühlen, Gründung von Bläser- und Musikgruppen sowie neue Ortsgruppen in Nürnberg.

Als die bedeutendste Leistung des Hauptvereins bezeichnete er die Erschließung der Riesenburg. Während es am Anfang nicht danach aussah, auf-

grund einer fast leeren Kasse, das vorgenommene Projekt auch zu verwirklichen, gelang es mit Hilfe des braven, alten Maurergesellen Hans Oppel aus Muggendorf und vier Arbeitskräften aus Wölm, das Werk durchzuführen. Lagen die Angebote der Baufirmen bei 45 000 Mark, so „schätzt sich der Verein glücklich“, nur. Kosten von 17 496 Mark begleichen zu müssen. Das sei allein diesen fünf Idealisten und der Hilfe einzelner Firmen zu verdanken. Nämlich der Brauerei Wehrfritz, Muggendorf, der Baufirma Knörlein, Ebermannstadt, den Stadtwerken Ebermannstadt, der Baufirma Blank, Ebermannstadt, der Firma Reichold, Drügendorf, der Burg Feuerstein und nicht zuletzt dem THW Kirchhennbach, die alle kostenlos mit Material und sonstiger Hilfe einsprangen. Diesbezüglich galt der Dank des Vorsitzenden auch der Ortsgruppe Muggendorf, Behringersmühle und Engelhardsberg. Den Bemühungen des Landrats Kaiser ist es gelungen, die Finanzierung sicherzustellen: 1082 Mark aus Eigenmitteln, eine Spende von 124, 2790 Mark des Kreises Ebermannstadt, 1500 Mark aus der Oberfrankenstiftung und 12 000 Mark vom Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr. Wie in den letzten Jahren schon, so stand das kulturelle Ereignis der Fränkischen Schweiz, ein Anziehungspunkt über ihre Grenzen hinaus, das Burgmusikfest in Egloffstein, im Mittelpunkt des Jahres 1967. „So sehr meine Freude war“, bedauerte Franz Josef Kaiser. „So enttäuscht war ich über den Beschluss des Marktgemeinderates von Egloffstein, denn dieses Fest gereicht gerade dem Luftkurort zur Ehre“.

Gerade dieses Vorfalles wegen dankte Kaiser seinem Landratskollegen Otto Ammon, der seine weitere Unterstützung versicherte. Nach Landrat Kaiser gab Kassier Hübschmann Bericht. Daraus war zu entnehmen, dass der Hauptverein — der Kassenstand lag am Ende des Jahres bei knapp über 400 Mark — allein für Wegemarkierungen 1967 rund 6500 Mark ausgegeben hat. So konnte Oberlehrer Girsig aus Ebermannstadt als Wegemeister bekanntgeben, dass im Augenblick das Gros der Wege ordentlich neu markiert ist. Als Kulturausschussvorsitzender berichtete Fritz Preis aus Egloffstein, dass u. a. Verhandlungen mit einer großen Firma aufgenommen wurden, die dahin zielen, für die Mädchen, Frauen und Männer der Fränkischen Schweiz erschwingliche modernisierte Trachten herzustellen. Er

sprach die Hoffnung aus, daß schon bei der nächsten Hauptversammlung alle in Tracht erscheinen können. Für dieses Jahr habe man zu den anderen Aufgaben noch die Pflege der Dorfbrunnen gesetzt. Er kritisierte die Mitarbeit der Ortsgruppen und bat, mehr Hilfe dem Kulturausschuss zu schenken. Über die Arbeit des Ausschusses, der sich mit der Neugestaltung der Vereinszeitschrift beschäftigt, gab Stadtdirektor Otto Werner aus Forchheim Auskunft: Entscheidungen hätten noch nicht getroffen werden können. Die Schwierigkeiten seien mannigfaltig. Der Ausschuss werde aber mit aller Energie versuchen, sein gestecktes Ziel zu erreichen. Die nötigen Verhandlungen werden weitergeführt bzw. aufgenommen.

Zum Schluss der Hauptversammlung standen noch die Anträge einzelner Ortsgruppen zur Debatte: Verbesserung des Leo-Jobst-Weges, der von Forchheim nach Pegnitz führt (Ortsgruppe Behringersmühle), Anlegen eines Parkplatzes unterhalb der Riesenburg (Engelhardsberg). Der Hauptausschuss wird die Anträge überprüfen. Im zweiten Fall hat Landrat Kaiser bereits mit dem Straßenbauamt Bamberg Verbindung aufgenommen.

NN 24.2.1969 - Der Fränkische-Schweiz-Verein befragte in Muggendorf 120 Haushaltungen Wunschliste mit 33 Punkten -62 Muggendorfer erklärten sich bereit, freiwillig zu helfen — Podiumsgespräch am 1. März — Bevölkerung wünscht: Schwimmbad, Bänke und Renovierung alter Häuser MUGGENDORF (rü) — Der Fränkische-Schweiz-Verein, Ortsgruppe Muggendorf, befragte 120 Haushaltungen: „Soll die Ortschaft Muggendorf bei der Aktion Schöneres Dorf mitmachen?“ 101 Fragebogen werden eingesammelt. 19 Gemeindeglieder äußerten sich nicht. 100 antworteten mit „ja“ und einer mit „nein“. 62 Befragte erklärten sich bereit, freiwillig zu helfen. 42 Hausbesitzer wollen die Außenfront ihres Hauses — soweit notwendig — in Ordnung zu bringen. 41 würden einen fehlenden Gartenzaun anbringen, den vorhandenen herrichten lassen. 86 Befragte wünschen Straßennamen mit Hausnummern. Diese Umfrage dient als Grundlage für ein Podiumsgespräch am Samstag, 1. März, 20 Uhr, im Gasthof „Zur Türkei“ (Walchsaal). Es beteiligen sich: Oberregierungsrat Emil Hofmann, Kreisbauamtmanntmann Kremb und Gartenbauoberinspektor

Ernst Schlee vom Landratsamt Ebermannstadt, zwei Gemeindebürger und ein Vertreter des Marktgemeinderats. An das Podiumsgespräch schließt sich eine Aussprache im Rahmen einer Versammlung des Fränkischen-Schweiz-Vereins an.

Zwei weitere Fragen auf dem Bogen lauteten: Wo sollten Ihrer Meinung nach im Ortsbereich Anlagen errichtet und Ruhebänke aufgestellt werden? Haben Sie weitere Vorschläge zur Ortsverschönerung und wie stellen Sie sich deren Verwirklichung vor? Die Antworten ergeben ein 33 Punkte umfassende Wunschliste. Auszüge daraus: Blumenschmuck an den Rathausfenstern, Abbruch des alten Feuerwehrgerätehauses, Errichtung einer kleinen Anlage mit Ruhebänken, Bau der Gemeindeverbindungsstraßen, Flurbereinigung bis zum Frühjahr 1969 abschließen, Lindenbäume beim Marktbrunnen auslichten, den Brunnen in Ordnung bringen und mit Blumen schmücken; in der Kehre der Straße nach Engelhardsberg-Doos anstelle des alten Postomnibusses eine kleine Ruhecke schaffen, Gerümpelecken entfernen, einheitliche Gartenzäune, Bauunternehmer sollen auf ihren Grundstücken entlang der Straßen Ordnung halten.

Weiter wird gewünscht: ein modernes Schwimmbad Rosenmüllerhöhle für Besucher zugänglich machen, Gemeindehaus Nr. 56 braucht einen neuen Außenputz, Hain des Ostens und die Rosenauanlagen herrichten, Giebel einer Scheune am Ortseingang in Ordnung bringen, Straßen am Schulberg, Klosterberg, Schmiedsberg, Engelhardsberger Straße und Rosenauweg ausbauen, kanalisieren und teeren, Brennesseln und Dornenhecken beseitigen, Gemeinde soll beim Neubau Oppel Nr. 52 die restlichen Treppen setzen, damit eine Abkürzung zwischen der Engelhardsberger Straße und dem Schulweg zustande kommt, die Gemeinde soll an bedürftige Hausbesitzer Zuschüsse zum Herrichten geben und Althausbesitzer darüber aufklären, dass es Kredite gibt.

Der alte Schuttplatz am Bad soll eingeebnet und in eine Anlage umgewandelt werden. Blumenkübel sollen das Rathaus verschönen. Jauchefahren und andere Belästigungen sollen untersagt werden. Einschreiten gegen das Plakatieren an Bäumen. Dafür sollten geschnitzte Tafeln an den Ortsausgängen auf den Luftkurort, Waldschwimmbad und Kneippanlage hinweisen.

An folgenden Plätzen wurden Bänke vorgeschlagen: Gemeindegasse unterhalb der Brücke, Rotdornweg, Kirchgarten, an allen Plätzen, die der Gemeinde gehören, romantischer Weg, Rosenauweg, neuer Forstweg am Frauenstein, Rübsteinachweg, bei der Koppenburg und am Leo-Jobst-Weg.

NN, 17.7.1969 - Hellmuth Hingkeldey macht sich Gedanken über Tracht-Erneuerung - Die Richtlinien zur Trachtenpflege - Nicht Altertümelei darf die Triebfeder für eine lebendige Trachtenpflege sein Ausdruck eines Zusammengehörigkeitsgefühls geben — Was ist erforderlich?

FORCHHEIM (nn) — Die Tracht liegt jedem Heimatfreund am Herzen, die originale Tracht, so wie sie sich in Jahrhunderten entwickelt hat. Gedanken dazu äußert der Vorsitzende des Kulturbundes Franken, Hellmuth Hingkeldey, Ermreuth.

Setzt man Tracht seiner etymologischen Deutung nach mit Tragen gleich — wie die Tracht der Bienen, wie trüchtig, „Tracht Prügel“ — und die Tracht gleich der Kleidung einer bestimmten Menschengruppe landschaftlicher oder völkischer Gemeinsamkeit, berücksichtigt man, daß es eine Standstracht, eine Jugendtracht, eine Männer- und Frauentracht gibt, so ist schon umrissen, um welchen Komplex es sich hier handelt.

Den Erneuerern und sie verstehen darunter die Erhaltung, geht es um die Volkstracht, die Kleidung einer stammesmäßig, lokal oder regional (landschaftlich) abgegrenzten Gemeinschaft. In der Tracht finden verschiedene Einflüsse ihren Ausdruck, wie z. B. kirchlich-weltanschauliche Auffassungen, regimentale Vorschriften (des Rates der Stadt zum Beispiel, einer Oberschicht oder des Militärs).

Die Tracht hat sich aufgrund genannter Einflüsse immer gewandelt. Ihre Ausgestaltung war aber auch von den materiellen und künstlerischen Fähigkeiten des Trägers bzw. der Schneider, Näher- und Stickerinnen bestimmt, ebenso von der Materialbeschaffung (daher auch Stilwidrigkeiten). Der individuellen Ausgestaltung waren durch die Gemeinschaft selbst, aber auch durch Vorschriften (Moral, Obrigkeit) Grenzen gesetzt. Der Wandel der Tracht ist nicht mit dem willkürlichen Wechsel der Mode vergleichbar.

Besondere Formen der Tracht: Es gibt eine Arbeitstracht, Tanztracht, Festtagstracht, Kirme-

stracht, Hochzeitstracht, Trauertracht und durch kirchliche Feiertage bestimmte Tracht. Die Arbeitstracht zeigt im Allgemeinen die ursprünglichste Form der Tracht.

Was ist heute möglich oder notwendig? Trachtenträger sein heißt heute: Sich zu seinem Volkstum und Stammestum bekennen, sich abheben (wollen!) von einer formlosen Massengesellschaft oder von einem willkürlichen Individualismus in der Kleidung.

Eine Arbeitstracht oder eine Standestracht ist heute kaum oder nur beschränkt möglich. Akzeptabel sind heute: Eine Tanz- oder Sommertracht, eine Sonntags- oder Ausgehtracht, eine Festtagstracht. Erforderlich für eine lebendige Trachtenpflege ist 1. Erneuerung unter Anlehnung an die Überlieferung (Form und Wesen). 2. Erneuerung unter Berücksichtigung hygienischer und körperbewegungsbedingter Notwendigkeiten, also nicht Altertümelei und formalistische Tradition. 3. Individuelle Ausgestaltung mehr denn früher, denn der Mensch ist in seiner sozialen Existenz eigenständiger und beweglicher geworden. 4. Qualität des Materials, Qualität der Verarbeitung, gute Passform, ordentliches Anziehen, ordentliche Frisuren, Bänder etc. sind heute dringend nötig. Denn die Tracht muss gesellschaftsfähig und konkurrenzfähig (mit Mode und Aufwand) sein. Die hohen Anschaffungskosten spielen eine zweitrangige Rolle in einer Gesellschaft, in der teure Fernsehgeräte, Musikschränke auch von sozial schwächeren Schichten angeschafft werden. Im Übrigen: Wer sich zum Heimatgedanken bekennt, der bringt dafür auch gerne Opfer.

Der FSV zwischen 1970 und 2011

Was hat der Verein in all den Jahren unternommen, wofür hat er sich eingesetzt und was hat er umgesetzt und gefördert?

Als Quellen dienen:

- Die jährlichen Tätigkeitsberichte des jeweiligen FSV-Hauptvorsitzenden (Tät)
- Die Mitteilungen in der Vereinszeitschrift, meist zu den Frühjahrs- und Herbstversammlungen
- Die Pressemeldungen- und Berichte an die Lokalzeitungen von diversen Schriftführern und Pressebeauftragten sowie Presseberichte, die ich (RL) an die Lokalpresse schickte
- Auszüge aus Vereins-Protokollen, sofern keine anderen Quellen zur Verfügung standen

- Artikel in Fränkischer Tag, Forchheim (FT) und Nordbayerischen Nachrichten, Forchheim (NN) 1970 setzt die Chronik deshalb ein, weil die Zeit vorher schon von Lilly Schottky beleuchtet worden ist. Seit 1978, mit der Einrichtung einer FSV-Bildstelle gibt es offizielle Aufnahmen der FSV-Aktivitäten. Konrad Meier hat diesen Posten bis zu seinem Tode 2008 mehr als 11 000 Aufnahmen machte, die unter seinem Nachfolger Erhard Ruder dann digitalisiert wurden. Einige der Bilder wurden zum Ausschmücken des Textes mit verwendet.

Einleitung:

Der Fränkische Schweiz- Verein (FSV) ist der größte Verein der Fränkischen Schweiz. Er verfügt derzeit in den Landkreisen Forchheim, Bayreuth, Bamberg und Kulmbach über mehr als 6500 Mitglieder in 45 Ortsgruppen. 48 Städte, Märkte und Gemeinden sowie die vier Landkreise unterstützen als kooperative Mitglieder die Arbeit des FSV, die sich in 15 Arbeitskreisen gegliedert, um die kulturelle Entwicklung einer ganzen Region kümmert. Die heutigen Aufgabenschwerpunkte sind meist historisch begründet und bewegen sich in zwei großen Bereichen: dem Ausschuss Kultur, und dem Ausschuss Natur.

Zum Kulturbereich gehören folgende Arbeitskreise, versehen mit jeweils eigenen Aufgabenschwerpunkten. Da wäre zuerst der Arbeitskreis Heimatkunde zu nennen. Er ist der erfolgreichste aller Arbeitskreise, aber auch einer der wichtigsten, denn seine Arbeit ist einerseits „messbar“ und andererseits wissensbetont. In Zahlen ausgedrückt: seit der Gründung 1979, solange ist Hans Weisel auch der AK-Leiter, gab es 39 qualitativ hochwertige, heimatkundliche Buchveröffentlichungen und eine Vereinsbücherei, die mittlerweile über 14.000 Titel verfügt. Die Bildstelle, im gleichen Jahr gegründet wird derzeit von Erhard Ruder geleitet: Sie verfügt über rund 12.000 Bilddokumente, von denen mittlerweile fast 10.000 digital erfasst sind. Eine beeindruckende Bilanz. Gerade die Vielzahl an Büchern, in letzter Zeit ist das Orchideenbuch und die Klaussteiner Fegfeueruersion erschienen, bewahrt altes Wissen und ist damit der Schlüssel zur Vergangenheit. Genauso wichtig wie die Bücher sind auch die Bilder, die zeigen, was Bücher nur selten können: ein genaues Abbild vergangener Sitten, Bräuche, Landschaften und Gewohnheiten.

Der Arbeitskreis (AK) Volksmusik hat unter dessen Leiter Eberhard Hofmann in den letzten Jahren vieles Wichtige geleistet: darunter die 2006 herausgegebene Dokumentation „Singen und Musizieren in der Fränkischen Schweiz“. Hier sind 35 lokale Sing- und Musikgruppen der Region ausführlich beschrieben und auf drei CD's auch musikalisch zu Wort gekommen. Ein weiterer Schwerpunkt, neben der Erfassung und Kontaktpflege zu den Sing- und Musikgruppen der Region liegt bei der jährlichen Veranstaltung der „Fränkischen Weihnacht“ und den offenen Singtagen im Fränkische Schweiz-Museum. Der Arbeitskreis veranstaltet zudem alle zwei Jahre (abwechselnd mit dem Heimattag) ein Fränkisches Singen in einem größeren Ort mit mehreren Gruppen und diverse „Wirtshaussingen“. Damit soll möglichst vielen lokalen Gruppen die Möglichkeit für einen öffentlichen „Kennenlern“- Auftritt geboten werden.

Der Arbeitskreis Bauen und Gestalten ist im weiten Umfeld bekannt für seine „Schmuckziegelverleihung“. 1973 hat man den AK gegründet, ein Jahr später stiftete Gudila Freifrau von Pölnitz eine Auszeichnung, den Schmuckziegel, der seither für vorbildliches fränkisches Bauen und Restaurieren vergeben wird. Mittlerweile tritt Eduard Nöth MdL als nachfolgender Stifter der Schmuckziegel in Erscheinung. Dem AK Bauen und Gestalten, er wird derzeit vom Forchheimer Architekten Jürgen Schönfelder geleitet, gehören vor allem Fachleute aus der Baubranche an. Sie informieren und beraten mit eigener Präsentation und versuchen damit die Einwohner zu überzeugen, fränkische Häuser zu bauen oder zu restaurieren und ins historisch gewachsene Dorfbild oder Umfeld zu integrieren. Die Morschreuther Malschule, heute zum „Kreativzentrum Morschreuth“ umbenannt und geleitet von Erika Strigl, hat ebenfalls eine erfolgreiche Geschichte hinter sich. 1974 gegründet, um vor allem Bauernfrauen in der Kunst der Volkstumspflege (Sticken, Klosterarbeiten etc.) zu unterrichten wurde daraus bald ein Zentrum für künstlerische Arbeiten. Heute gehören die Kurse in Malerei, Näh- und Werkkurse zu den beliebtesten Angeboten. Derzeit ist das Kreativzentrum im Moggaster Feuerwehrhaus untergebracht, da das Gebäude der alten Schule in Morschreuth, das bisherige Domizil, einem Neubau weichen soll.

Der Arbeitskreis Trachten hat sich Dank Ingeburg Nickel prächtig entwickelt. In den ersten Jahren, so die Beobachtung des langjährigen Kulturausschussvorsitzenden Walter Tausendpfund setzte ein „ungeheuer reges Interesse an der Tracht ein“, dass sogar die Politprominenz erfasste. Angespornt durch die starke Nachfrage rettete Nickel mit „viel Einfühlungsvermögen“ das Fachwissen noch lebender Trachtenträgerinnen und dokumentierte es in zahlreichen Aufsätzen, die in der Vereinszeitschrift veröffentlicht wurden. Durch den Übergang an die jetzige Leiterin Johanna Erlwein kam es zu Trachtenerneuerungen im Bereich Wolfsberg und Bärnfels, wo sich viele junge Frauen mit neuen Trachten einkleideten. Für Erlwein ist wichtig „alte Schnitte zu verwenden, damit man sieht, woher man kommt“. Bei den Farben gibt sie sich sehr modern: „Farben sind immer Modeerscheinungen unterworfen und dürfen sich daher dem Zeitgeist anpassen“. Diese Einstellung könnte zum Erfolgsrezept der Trachtenerneuerung, zumindest bei den Frauen, werden. Die Männertracht wird derzeit nicht weiter erforscht und fortgeführt, nachdem der langjährige Leiter vor einigen Jahren verstarb. Der Arbeitskreis Mundart schließlich ist wie die Bildstelle ein Ein-Mann-Arbeitskreis. Franz Och hat die AG Mundarttheater Franken vor 30 Jahren gegründet, inspiriert von Fritz Preis, der schon in den 70er Jahren fränkisches Mundarttheater profilieren wollte. Walter Tausendpfund hat die Idee in „seinem“ Ak Mundart weiter entwickelt. Herausgekommen sind Theaterstücke wie beispielsweise der „Tiefe Brunnen von Betzenstein“, im vergangenen Jahr während des Heimattages aufgeführt oder die „Szenischen Bilder zu Johann Jacob Michael Küchels schwierigem Kirchenbau in Pretzfeld“ ebenfalls von Tausendpfund verfasst und 2011 zur 250-jährigen Pretzfelder Kirchweih uraufgeführt. Der AK Jugend war bisher ein wenig das Sorgenkind des FSV, denn einige Jahre lang war die Stelle des Hauptjugendwartes vakant. Nun gibt es mit Friedrich Winkelsen seit kurzem einen Nachfolger, der nun auf der einen Seite als Ansprechpartner für die zahlreichen Jugendinstitutionen auf Landkreis- und über-regionaler Ebene fungiert und der sich andererseits, zusammen mit seinen „Helfern“ -Wolfgang Winkelsen, Ingeborg Pflege und Heinz Hofmann um die Koordination der rund 240 Jugendlichen in den Ortsgruppen des FSV kümmert. Das Tüchersfelder Fränkische Schweiz- Museum,

ist im FSV auch als Arbeitskreis integriert. Damit wird die Verbundenheit des FSV zu der öffentlichen Einrichtung dokumentiert.

Zum großen Bereich der Natur gehört zuerst, weil es mit zu den Gründungsaufgaben des FSV gehörte: die Errichtung und Pflege von Wanderwegen und der Arbeitskreis Wandern. „Das Wandern ist des Müllers Lust, wie Müller so läuft keener, drum lass den Müller seine Lust, ich find das Auto scheener“. Der Spruch aus der Hoch-Zeit des „Volkswagens“ in den 50er und 60er Jahren, ist heut nicht mehr so populär, im Gegenteil: glaubt man dem Deutschen Wanderverband, entwickelt sich das Wandern weiter zu einem neuen Megatrend. Touristisch gesehen ist das Wanderangebot eine feine Sache, weil es hier und im Rest Deutschlands (überall wird Wandern als Sport angepriesen), am einfachsten, billigsten und schnellsten zu befördern und zu pflegen ist. Mittlerweile gibt es in der Fränkischen Schweiz rund 4700 km ausgeschilderter Wanderwege, die alle auf dem umfangreichen Wegenetz des 19. Jahrhunderts beruhen und die, unter Aufsicht und Lenkung des Hauptwegewartes, in der Regel von den Wegewarten der 45 Ortsgruppen betreut und gepflegt werden. Darunter sind zwei sogenannte „Qualitätswege“. Der Frankenweg und der Fränkische Gebirgsweg. Sie erfüllen besondere Kriterien, was viel Geld kostet, Geld das nun woanders in der Werbung fehlt. Aber Immerhin mussten keine neuen Wege erfunden werden; sie verlaufen ebenfalls auf dem bestehenden Wegenetz. Für die Wegepflegeorganisation und Koordination der gesamten Region ist für den FSV der Hauptwegemeister Christoph Happe-Wagner aus Unterailsfeld zuständig. Geführte Wandertouren organisiert Hauptwanderwart Berthold von Blumenthal aus Ebermannstadt, der damit die Aktivitäten der Wanderwarte in den Ortsgruppen koordiniert. Derzeit laufen Bestrebungen, die Wandermarkierung in der gesamten Fränkischen Schweiz zu vereinheitlichen. Andererseits wird es immer schwieriger, Wegewarte zu finden, welche die zeitaufwendige Pflege der Wege und der Beschilderung überhaupt leisten wollen. Der eleganteste Weg wäre sicherlich die „GPS-Erfassung“ der Wege anstatt umfangreicher Markierungen; denn dazu braucht es keine Wegemeister. Neben diesen beiden wichtigen Arbeitskreisen gehört noch mehr zur „Natur“, zum Beispiel der Arbeitskreis Höhlen und Karst (Leitung Dieter Preu), der sich kürzlich

stark bei der Einrichtung des neuen Muggendorfer Infozentrums engagierte und ansonsten den Schutz der Höhlen mit seinen Fledermäusen und Wasserreservoirs zu seinen Hauptaufgaben zählt.

Den AK Naturschutz leitet Wolfgang Geißner, seines Zeichens auch Geschäftsführer des Naturparkvereins; der sich immer dann zu Wort meldet, wenn die Natur in Gefahr ist, geschädigt zu werden; beispielsweise mit dem mittlerweile abgeschlossenen Kletterkonzept für die Fränkische Schweiz, mit dem die meisten Kletterrouten in Zonen eingeteilt und nach Naturschutzregeln reglementiert sind; zum Schutz von seltenen Tier- und Pflanzenarten. Zum Thema Natur gehört noch mehr: neben Natursportarten wie Klettern, Boot fahren und Radeln, speziell Mountainbiken, Geochaching und dergleichen mehr Trendsportarten. Einerseits kann mit einem entsprechenden Angebot die Attraktivität der Region erhöht werden, andererseits sollten die Angebote naturverträglich sein. Ein gewisser Spagat den Christoph Happe-Wagner in seiner Funktion als Leiter des Ausschusses Natur da leisten muss.

Teil 2, Rückblick:

Der FSV ist 1901 in der Schottersmühle bei Potenstein gegründet worden, aus der wirtschaftlichen Erkenntnis heraus, dass man mit Touristen (früher sagte man Fremde, daher auch das Wort Fremdenverkehr) gutes Geld verdienen kann. Zu der Zeit gab es schon einige „Verkehrsvereine“, die mit Touristen Geld verdienten. Der Waischenfelder Heimat- und Verschönerungsverein gründete sich beispielsweise im Jahre 1885. Im gleichen Jahr schon wurden schon aus Mitgliedsbeiträgen die ersten „schmiedeeisernen Bänke finanziert und 15 Wegweiser im Buchberg“ angebracht, so die Chronik. Ähnlich war es in Betzenstein. Hier hatte sich der 1901 gegründete Verschönerungsverein das Ziel gesteckt: „Den Sinn für die Natur dahier zu wecken, der durch Anlage von Wegen, Aussichtspunkten und Bänken Einheimischen und Fremden einen angenehmen Aufenthalt in Berg und Wald verschafft, der aber andererseits durch Fremdenzufuhr unserem Städtchen eine rechte Einkommensquelle sichert“. 1891 kam die Eisenbahn von Forchheim aus bis nach Ebermannstadt und mit ihr Wanderer in noch größerer Zahl, Leute also, die „zum Spaß“ die Gegend erwanderten. Mit zunehmender Erschließung der Region nahmen auch die Wanderer zu, weshalb

es immer wichtiger wurde, das große Netz an vorhandenen fußläufigen Wegen auszuschildern, damit sich auch „Fremde“ zurecht finden.

Autos gab es hier zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch fast keine und die Besorgungen und Besuche sind meist zu Fuß, oder mit dem Kuh- oder Pferdegespann erledigt worden. So war die Gründung eines Vereins, der die touristischen Aktivitäten in den Dörfern ringsum „bündelt“, die logische Folge. Der Wiesentbote berichtete am 2. Oktober 1901, wenige Tage nach der FSV-Gründung, dass es sich „der Verein zur Aufgabe macht, die Fränkische Schweiz zu verschönern, den Fremdenverkehr zu heben, neue Wege zu schaffen, die Errichtung von Aussichtspunkten, die Erhaltung historischer Denkmäler, die Erforschung der Region in topografischer und geologischer Hinsicht und die Veröffentlichung literarischer Arbeiten“ voranzutreiben.

Die Nazis setzten den kulturellen Bestrebungen ein Ende. Der FSV löste sich 1934 auf, da ihm durch das neue Fremdenverkehrsgesetz die Arbeitsmöglichkeiten zu sehr eingeschränkt wurden. Er sollte sich dem Fränkische-Alb-Verein unterordnen und damit seine Selbstständigkeit verlieren. 1947 erinnerten sich prominente Politiker, darunter der Landrat von Ebermannstadt, Rudolf Eberhard und Regierungspräsident Hans Schregle sowie der Heimatschriftsteller August Sieghardt an den Heimatverein und so kam es zur Wiedergründung am 5. Juli 1947 in Muggendorf. Die Hauptaufgaben, definiert in der neuen Satzung lauteten: „Der Verein bezweckt die Vereinigung aller kulturellen und wirtschaftlichen Bestrebungen für die Fränkische Schweiz, ihre weitere Erschließung und Erhaltung ihres landschaftlichen Charakters“. Bevor man daran gehen konnte, den „Fremdenverkehr“ wieder anzukurbeln, gab es zwei große Probleme zu lösen: Einmal, den Umgang mit den mehr als 11.000 Flüchtlingen, die der Krieg hierher geführt hatte, was einem Drittel der damaligen Bevölkerung im Landkreis Ebermannstadt entsprach. Sie belegten alle Gaststätten und Beherbergungsbetriebe, ja sogar leerstehenden Wohnraum in Privathäusern, behördlich verordnet, mussten sie in Beschlag nehmen. Da war schlicht kein Platz mehr übrig für Touristen. Das zweite Problem waren die schlechten Straßen in der gesamten Region, die sogar, ob der großen Staubbelastung, schon in den 30er Jahren zu „autofreien Sonntagen“ im Wiesenttal führten.

Nach und nach besserten sich die Verhältnisse und der FSV wurde 1951, mit der Gründung des „Gebietsausschusses Fränkische Schweiz“, wieder zu einem touristischen Verein. Den Geschäftsführer und späteren FSV-Hauptvorsitzenden Heinrich Uhl ernannte man zum Obmann. Er vertrat damit die touristischen Belange der Region im Fremdenverkehrsverband Nordbayern - sowie als erster Vorsitzender die Belange des FSV. In den 60er Jahren änderte sich das Aufgabenspektrum des FSV. Auf der einen Seite kam es schon 1962 zur Trennung vom Gebietsausschuss und damit von den Aufgaben des Fremdenverkehrs. Mit der Gründung von Arbeitskreisen (AK) durch den 1965 auf Anregung von Amandus Deinzer gegründeten Kulturausschuss, bewegte man sich mehr in Richtung Kulturverein. 1969 gründete sich der AK Volksmusik, 1973 kam der AK Bauen und Gestalten dazu, 1974 die Malschule in Morschreuth und ein Jahr später der AK Trachten. 1979 schließlich kam es zur Gründung des AK Heimatkunde, der Bücherei und der Bildstelle. Da gab es den AK Mundart schon (das genaue Gründungsdatum ist nicht bekannt). Bei fast allen Arbeitskreisgründungen war ein Mann federführend: Fritz Preis aus Egloffstein, langjähriger FSV-Vorstand und Gründungsleiter des Kulturausschusses. Die Arbeitskreise Wege und Wandern, waren historisch bedingt, schon vorhanden. Weitere Infos über den FSV finden sich unter www.fsv-ev.de.

1970

Schon im Februar bei der ersten Hauptausschusssitzung ging es um die wichtige Frage ob man einen Naturpark benötigt. Vorsitzender Landrat Kaiser verkörperte naturgemäß die Politikerseite. Da war zum einen die zu ziehende Grenze des geplanten Parkes. Sollte die Grenze bei Tüchersfeld verlaufen oder in den Landkreis Forchheim hineinragen, oder soll man die gesamte Fränkische Schweiz einbeziehen? Auch der Naturparkname gab Raum für Spekulationen. Manche stießen sich an der Bezeichnung „Veldensteiner Forst“, da die Fränkische Schweiz dann nur als „Anhängsel“ erscheinen könnte. Der Landkreis Pegnitz meinte, dass der Veldensteiner Forst den Großteil des Gebietes ausmachen würde. Viele plädierten für den Begriff Fränkische Schweiz mit Veldensteiner Forst. Dafür war auch der Pegnitzer Landrat Dr. Dittrich, berichtete Amtskollege Kaiser. Als Träger sollten sich die beteiligten Landkreise einigen. (FT 16.2.1970)

Einen erfreulichen Zuwachs habe die Mitgliederzahl genommen berichtete der Vorsitzende, Landrat Kaiser. Mit der Aufnahme des Trachtenvereins „D' Trubachtaler“ sei nun die Mitgliederzahl über 2.000 angestiegen. Als bedeutendste Veranstaltung des vergangenen Jahres nannte der Vorsitzende den großen Heimatabend in der Halle der Realschule in Ebermannstadt. Senator Dr. Dittrich lobte hier ganz besonders die Aktivität des Verkehrsleiters Heinrich Endrös, Gößweinstein, der mit der Werbung durch ein Preisausschreiben ins Volle getroffen habe. 4.600 Einsendungen seien dafür der sichtbare Beweis gewesen. Vorsitzender Landrat Kaiser hob weiter hervor die Einrichtung einer Gedenkstätte für Freiherrn Dr. Götz von Pölnitz, den Heimatabend in Pretzfeld und die Veranstaltung mit dem Bayerischen Rundfunk „Übern Tisch neigungsa“ in der Pulvermühle. Am Trachtenkostüm der Fränkischen Schweiz werde eifrig gearbeitet. Ein besonderer Ausschuss unter Führung von Baronin von Pölnitz nehme sich eingehend dieser Sache an. Breiten Raum nahm die bereits viel erörterte Angelegenheit „Naturpark“ ein. Man war sich darin einig, dass man die finanziellen Vorteile, die mit der Schaffung eines Naturparks gegeben werden, nützen müsse. Landrat Kaiser plädierte für die Bezeichnung „Naturpark Fränkische Schweiz mit Veldensteiner Forst“. Er begründete dies damit, dass in dem schon bestehenden Naturpark Veldensteiner Forst Gebiete einbezogen seien, die man nicht mehr zur Fränkischen Schweiz zählen könne. Vordringliche Aufgabe der politischen Führung müsste es sein, der Erholungslandschaft in gesteigertem Maße Förderungsmittel zukommen zu lassen. In der Erholungslandschaft würden ungemein viele Möglichkeiten des Ausgleichs geboten, ohne dabei das Land in seiner Eigenschaft grundsätzlich zu verändern. Wohl gehöre der Fremdenverkehr weniger zu den Aufgaben des Kulturausschusses, doch gebühre ihm die größte Bedeutung, „da nur er die Existenzgrundlage unseres Gebietes sein kann“. (Aus: FSV-Heft 2/1970).

Um Grenzen drehte sich die Diskussion in einer zweiten Hauptausschusssitzung im September 1970 in Gößweinstein. Es stand die Befürchtung im Raum, dass im Zuge der bayerischen Regionalplanung (Gebietsreform) die Fränkische Schweiz in zwei Hälften geteilt wird. In Oberfranken West, zu dem Forchheim und Bamberg gehört und einer

Region Oberfranken Ost mit Pegnitz und Bayreuth. Landrat Löhr (Pegnitz) meinte in der Besprechung, dass eine Region Fränkische Schweiz „nie und nimmer zu verwirklichen sei, weil einfach die Voraussetzungen hierfür fehlten. Die Größenordnung einer Region liege bei 250.000 bis 300.000 Einwohnern und hierfür sei eben die Fränkische Schweiz zu klein“. Er warnte auch davor, „der Einteilung des Landes in Regionen allzu viele Bedeutung beizumessen, nur weil vermutet wird, dass diese neuen Regionsgrenzen spätere Verwaltungsgrenzen vorwegnehmen. Trotzdem plädierte die Mehrheit der Versammlung dazu, die Fränkische Schweiz in ihren jetzigen Grenzen beizubehalten. Nirgends, so Schriftleiter Erich Arneth sei man auf den Gedanken gekommen, ein Fremdenverkehrsgebiet in verschiedene Regionen aufzuteilen, das zeige das Beispiel Bayerischer Wald, Fichtelgebirge, Rhön, Spessart, Odenwald u.a. mehr. Er sprach sich dagegen aus, dass einzelne Teile des Gebietes in einem Wettbewerb gegeneinander antreten. Um das zu vermeiden plädierten die beiden anwesenden Landräte Kaiser (Ebermannstadt) und Löhr (Pegnitz) für die Schaffung eines eigenen Verkehrsamtes Fränkische Schweiz, das alle gemeinsamen Interessen wahrnehmen müsse. (FT 29.9.1970)

Diskussion über das Thema Naturpark - Resolution Staatsstraße Egloffstein- Obertrubach (ock) — Die geplante Stilllegung der Bundesbahnstrecke von Ebermannstadt nach Behringersmühle und das Thema „Naturpark Fränkische Schweiz“ erregten die Gemüter der „Heimatfreunde“ als der Fränkischen-Schweiz-Verein, am Sonntagnachmittag in Obertrubach seine Hauptversammlung abhielt. Nach Begrüßung der Ehrengäste durch Kaiser und durch Bürgermeister Hans Hütt aus Obertrubach, stieg der Vorsitzende sofort in medias res (kam gleich zur Sache). Noch vor wenigen Monaten blendete er zurück, sei er recht optimistisch gewesen und hätte geglaubt, dass die DB ihre Pläne nicht verwirklichen wird. Nun aber habe die DB bei Verkehrsminister Georg Leber die Stilllegung beantragt. Aus den Antragsunterlagen habe er entnommen, dass sich die Regierung von Oberfranken und das Bayerische Wirtschaftsministerium mit Nachdruck für den Erhalt der Bahnlinie ausgesprochen haben. Landrat Franz Josef Kaiser, der sich, seitdem erstmals durchsickerte, dass die DB Stilllegungspläne hat, sofort einschaltete, um die Bahn umzustimmen,

erregte sich: „Geht der Antrag bei Leber durch, dann ist das ein Dolchstoß gegen die Fränkische Schweiz.“ Er sei sehr überrascht, dass die Bundesbahn die Auffassung vertritt, mit zwei Bussen den Personenverkehr bewältigen zu können. Er glaube vielmehr, dass in der Hauptreisezeit eines Morgens 500 Menschen am Bahnhof in Ebermannstadt stehen und die Verkehrsmittel der DB nicht ausreichen, sie in die Fränkische Schweiz zu befördern. „Die DB nimmt die ganze Angelegenheit auf die leichte Schulter“. Seine Absicht sei mit einer Abordnung aus der Fränkischen Schweiz bei Verkehrsminister Leber persönlich vorzusprechen und die Argumente gegen eine Stilllegung vorzubringen. Er könne nur hoffen, dass im Interesse der Fränkischen Schweiz, die Stilllegung aufgehoben werden kann. Der Naturpark lieferte wieder einmal Gesprächsstoff. Kaiser meinte, wenn man den Begriff „Veldensteiner Forst“ anhängt, tue dies der Fränkischen Schweiz keinen Abbruch. Im Gegenteil, das Gebiet nehme an Größe und damit an Bedeutung zu. In einem zu gründenden Naturpark aber müssten die Interessen des Fränkischen-Schweiz-Vereins berücksichtigt werden. Senator Landrat Dr. Heinrich Dittrich aus Pegnitz bekräftigte die Auffassung Kaisers. Der Naturpark müsse sich auch noch weiter auf die Landkreise Eschenau und Sulzbach-Rosenberg ausdehnen. Die Fränkische Schweiz mache acht, der „Veldensteiner Forst“ zwei Zehntel aus. Deshalb der Name Fränkische Schweiz vorne. Landrat Otto Ammon aus Forchheim vertrat die Auffassung, dass ein Zweckverband „Naturpark Fränkische Schweiz“ gegründet werden müsse. Auf der Karte der Landesplanungsstelle in München sei von einem Veldensteiner Forst als Naherholungsgebiet nicht einmal die Rede, wohl aber von der Fränkischen Schweiz. Nicht der Naturpark Veldensteiner Forst soll um die Fränkische Schweiz erweitert werden, sondern die Fränkische Schweiz um den Forst. Ihm gehe es darum, den festen Fremdenverkehrsbegriff Fränkische Schweiz zu stärken und nicht um den Namen „Veldensteiner Forst“ zu erweitern. Dr. Reinhard Reinhard aus Heiligenstadt polterte los: „Schaut euch doch erst einmal Naturparke an. Dann redet weiter. Es ist doch völlig egal wie der Name lautet.“ Als Gebietsausschussvorsitzender berichtete Dittrich von der erfolgreichen Werbung im Vorjahr. Allein für das Preisausschreiben der Werbegemeinschaft unter Heinrich Endrös aus Gößweinstein trafen aus allen Teilen der Bundesrepublik 4.000 Briefe

ein. Kaiser bedankte sich auch bei Erich Arneth aus Forchheim, in dessen Händen die Vereinszeitschrift zu einem interessanteren Blatt geworden sei. Dem Antrag der Baronin von Pölnitz, so Kaiser, sollte man erst stattgeben, wenn „wir im eigenen Nest Ordnung geschaffen haben“. Freifrau Gudila von Pölnitz hatte vorgeschlagen, ein großangelegtes Gespräch über Trachten in Bamberg für die oberfränkischen Trachtenkenner zu veranstalten.

Landrat Otto Ammon aus Forchheim traf mit seinem Thema „Ausbau der Staatsstraße von Egloffstein bis nach Obertrubach genau ins Schwarze. Ammon berichtete von einem Besuch bei der Obersten Baubehörde. Er habe dort offene Ohren gefunden, die Straße nicht so auszubauen, dass die Orte Wolfsberg und Untertrubach von einer Schnellstraße umgangen werden und kein Autofahrer mehr anhält, sondern durchrast. Ammon hat den Entwurf für den Straßenbau bei der Regierung von Oberfranken in Bayreuth ebenfalls eingesehen. Sein Vorschlag, der Verein solle eine Resolution verfassen, dass diese Straße dringendst ausgebaut werden muss, „die Bezeichnung Staatsstraße verdient sie in keinsten Weise“ wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Senator Dr. Dittrich bekräftigte Ammons Vorschlag. In der Versammlung gab auch Kulturausschussvorsitzender Fritz Preis einen ausführlichen Bericht über die Arbeit des Ausschusses, die auch im Vorjahr von Erfolg gekrönt war. Wir haben über die einzelnen Veranstaltungen des Ausschusses und über seine Tätigkeit jeweils ausführlich berichtet. (NN vom 24.2.1970 - FSV zählt über 2000 Mitglieder)

1971

Der Verein wird siebzig Jahre alt - Jubiläum am 29. September — Große Feier im Dezember geplant — Zahlreiche Ortsgruppen des Fränkischen-Schweiz-Vereins werden mitwirken — Festansprache durch Freiherr Hans Max von Aufseß KIRCHAHORN (ka) — Der Hauptausschuss des Fränkischen-Schweiz-Vereins tagte am vergangenen Freitag im Saal des Gasthauses „Fränkische Schweiz“ in Kirchahorn. Den Vorsitz hatte Landrat Kaiser, Ebermannstadt. Neben der Abgeordneten Baronin Gudila von Pölnitz nahmen auch Landrat Lohr, Pegnitz, sowie zahlreiche Bürgermeister und weitere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens an der Versammlung teil.

In seiner Begrüßungsansprache erklärte Landrat Kaiser, daß man Kirchahorn als Tagungsort gewählt habe, weil sich hier eine neue Ortgruppe „Ahorntal“ gebildet habe. Außerdem hängen an diesem Ort persönliche Erinnerungen. Vor 33 Jahren sei er hier zum Arbeitsdienst einberufen worden. Schon seinerzeit hatte er somit Gelegenheit gefunden, sich Kenntnisse im Straßenbau anzueignen.

Der erste Punkt der Tagesordnung befasste sich mit dem Festvortrag zur 70-Jahr-Feier des Heimatvereins. Der Sprecher schlug vor, am Gründungstag (29. September) eine Hauptausschusssitzung in der Schüttersmühle abzuhalten. Im Dezember sollte dann eine würdige Feier stattfinden. Hierfür sei der Saal der Stadthalle Hollfeld besonders geeignet. Als Festredner wurde Freiherr Hans Max von Aufseß vorgeschlagen. Gleichzeitig böte sich Gelegenheit, den schriftstellernden Baron, der schon viel über die Fränkische Schweiz geschrieben und sich dadurch große Verdienste um die Heimat erworben habe, zu ehren und auszuzeichnen.

Kulturausschussvorsitzender Fritz Preis schloss sich den Worten des Landrats an. Er wies darauf hin, dass auch andere fränkische Schriftsteller und Künstler sich für Baron von Aufseß ausgesprochen hätten. Auch auf diesen Heimatdichter sei es zurückzuführen, dass der Ausdruck „fränkisch“ wieder einen guten Klang bekommen habe. Dann ging Preis auf die Arbeit des Kulturausschusses ein. Es müsse künftig das typisch Fränkische immer mehr herausgestellt werden. So sei es gelungen, auch das Fernsehen zu interessieren. Ab März werden sechs Folgen über die Fränkische Schweiz gesendet. Der Bayerische Rundfunk will ebenfalls am Heimatabend anlässlich der 70-Jahr-Feier teilnehmen und darüber berichten. In diesem Zusammenhang wies Preis darauf hin, dass Hauptausschussmitglied Theo Haas des Öfteren im Radio zu hören ist.

Im Übrigen hätten sich bereits zahlreiche Ortsgruppen zur Mitwirkung beim Gründungsfest gemeldet. Der Gesangverein Ebermannstadt habe das bodenständige Lied übernommen. Er wird demnächst ebenfalls im Rundfunk auftreten. Preis ermahnte dann zur verstärkten Jugendarbeit. Die versammelten Ausschussmitglieder stimmten dem Vorschlag von Landrat Kaiser einstimmig zu. Freiherr Hans Max von Aufseß soll gebeten werden, die Festrede

zu halten. Ihm wird die Ehrenurkunde des Fränkischen-Schweiz-Vereins überreicht.

Hauskauf würde zu teuer - Die Herbstaussgabe der Vierteljahresschrift „Die Fränkische Schweiz“ erscheint mit 36 Seiten. Sie wird vierfarbige Kunstdrucke enthalten, die einen erheblichen Kostenaufwand erforderlich machen würden. Wie Erich Arneht hierzu erklärte, bekommt der Verein diese Seiten auf Vermittlung des Journalisten Toni Völkel vom Verlag „Nürnberger Presse“ geschenkt.

Nach weiteren Erläuterungen über die Festschrift erklärte Ausschussmitglied Endrös, dass die Ortsgruppe Gößweinstein sich verpflichtet, 1000 Exemplare abzunehmen. Andere Ortsvereine schlossen sich diesem Beispiel an und bestellten ebenfalls entsprechend ihrem Bedarf. Baronin von Pölnitz plädierte für den Ankauf eines alten Hauses, in dem ein Fränkisches-Schweiz-Museum eingerichtet werden könnte. Nach kurzer Debatte wurde dieser Vorschlag wegen der hohen Kosten und anderer Schwierigkeiten nicht akzeptiert. Stattdessen will man sich mit dem Pfalzmuseum in Forchheim in Verbindung setzen. Dort könnten einige Räume gemietet werden. Das Sammelgut (alte Dreschflügel, Holzpflüge, Wiegen, Truhen u.a.) wäre bei Professor Schleifer in den besten Händen. Zunächst jedoch müsse erst das entsprechende Gut angesammelt werden.

Nur typisch fränkische Souvenirs

Kulturausschussvorsitzender Preis machte darauf aufmerksam, dass das auf dem Podium aufgestellte Holzwappen von Baronin von Pölnitz gestiftet wurde. Dann sprach er sich dafür aus, die oft kitschigen „Souvenirs“ durch typisch fränkisches Gut zu ersetzen. Der Anfang sei bereits gemacht. Demnächst kämen aus verschiedenen Holzarten hergestellte „Bierstützle“ auf den Markt. Weiter sei an Trachtengruppen und Sagengestalten gedacht. Ein Beispiel hätten auch Allersberger Bauern gegeben, die alte Holzpflüge und Schnitzbänke in miniature nachgebaut haben. Zu erinnern sei auch an die Dorfbrunnen und Backöfen. Vielleicht könnte zu bestimmten Zeiten wieder Brot gebacken werden wie vor 50 Jahren. Auf der Burg Feuerstein will man einen Kursus für Volksmusikanten abhalten. Ein Liederbuch mit fränkischen Liedern soll dazu dienen, Ureigenes zu fördern.

Nun verlas Landrat Kaiser die Zuschussanträge der verschiedenen Orts- und Musikgruppen. Hierbei wurde erwähnt, dass eine Wandergruppe der Deutschen Bundesbahn aus Fürth beabsichtigt, in Gößweinstein eine internationale Volkswanderung durchzuführen. Dies soll mit einem Heimatabend verbunden werden. Teilnehmer sind Wanderer aus Lichtenstein, Österreich und der Schweiz. Trotz der angespannten Kassenlage wurden die Zuschüsse im allgemeinen bewilligt. (NN, 1.2.1971)

Der Kulturausschuss des Fränkischen-Schweiz-Vereins erließ einen Werbeauftrag - Die alte Brunnen-tradition pflegen - Das Jahr 1971 steht für die Heimatfreunde unter der Devise: „Wir gestalten unsere Brunnen“ — Drei Arbeitsvorschläge unter dem Thema: „Kunstbrunnen, fränkischer Dorfbrunnen und Quellfassungen in der natürlichen Landschaft Frankens“

EBERMANNSTADT — Das gesamte Jahr 1971 steht für die Heimatfreunde der Fränkischen Schweiz unter der Devise: „Wir gestalten unsere Brunnen.“ Einen dementsprechenden Aufruf, versehen mit Arbeitsbeispielen, erließ der Kulturausschuss des Fränkischen-Schweiz-Vereins.

„Selten anderswo könnte demonstrativ ein besseres Beispiel der sauberen Landschaft geliefert werden, als in der Pflege von Brunnen und Quellen. Wir kennen noch keine Brunnenvergiftung. Wenn wir auch keineswegs in Abrede stellen, dass die Trinkwasserversorgung nach eigenen Ordnungen zu vollziehen ist, unsere Brunnen fließen und schenken uns Wasser, das uns unverfälscht die Natur gibt“, heißt es in dem Aufruf des Kulturausschusses. Die Arbeitsunterlagen, die den interessierten Heimatfreunden des Fränkischen-Schweiz-Vereins zur Verfügung gestellt wurden, umfassen die Themen: Kunstbrunnen, fränkischer Dorfbrunnen und Quellfassungen in der Landschaft. Im Einzelnen wird ausgeführt: Der Kunstbrunnen: Neben der großen Bedeutung einer gesicherten Wasserversorgung zu allen Zeiten, blieb doch bis in unsere Zeit Verehrung und Dankbarkeit für das Geschenk des reinen und noch nicht verunreinigten Wassers. Aus der Tiefe unserer Berge leiten wir es dorthin, wo wir uns in der Gemeinschaft finden. Auf den Marktplätzen, entlang unserer Straßen oder an bevorzugten Orten der Landschaft, die geschichtliche Aussage besitzen, errichten wir diese Brunnen.

Maßgeblich für viele Ortsnamen - Wenn wir schlechthin von besonders gestalteten Brunnen sprechen, dann erkennen wir, wie sich aus grauer Vorzeit bis in unsere Zeit wohl manches geändert, der Brunnen aber seine magische Kraft nie eingebüßt hat.

Die Geschichte unserer Dörfer und Städte liefert in den meisten Fällen das Motiv für die Gestaltung eines Brunnens dieser Art. Viele Orte verdanken ihre Entstehung dem Vorhandensein von Wasser. So deuten sehr oft Ortsnamen darauf hin (Brunn, Bronn...). Namen von Siedlungen führen sehr oft auf historische Gestalten zurück, die heute noch im Ortsnamen nachklingen. Ereignisse nachhaltiger Art, die bis in unsere Tage in der Geschichte oder in der Sage überliefert sind, verleihen den Orten das Bestimmte, das erhalten bleibt für alle Zeiten. Die Gestaltung sollte nur einem mit dem Land verbundenen Künstler, unter Beratung erfahrener Heimatpfleger und der Baubehörde vorbehalten bleiben. Für die Orte und Städte werden diese Brunnen Visitenkarten und vermitteln augenfällig die innere Einstellung zur Geschichte der Heimat. Unsere Welt... Unsere fränkischen Dorfbrunnen: Ja, das ist unsere Welt! Dorf oder Stadt und das pulsierende Leben zu allen Zeiten war ohne den Angelpunkt „Brunnen“ nicht denkbar! Geschichte und Sagen haben sehr oft als Ausgangspunkt den Brunnen. Dabei muss es nicht immer der Brunnen mit dem sprudelnden Naß sein, auch die vielen Tiefbrunnen unserer Höhenorte entbehren nicht der Reize. Aus dem tiefen Schacht Wasser ans Licht zu bringen, mag keineswegs weniger das Interesse bewegt haben, als die Hebung eines wertvollen Gesteins Untertag. Diese Brunnen waren und sind aller Gut, sind Mittelpunkt des dörflichen Lebens und Ausdruck eigenständigen Schaffens.

Die Ausführung erfolgt im Stil der alten Bauweise des Dorfes. Die Materialien sind bodenständiger Herkunft. Die Bauweise hat vieles gemeinsam mit den altfränkischen Bauten. Oft bleibt in unserer Zeit nur noch der Brunnen, der das alte fränkische Bild demonstriert! — Die Dächer sind durchwegs mit Schindeln, Stroh oder altfränkischen Ziegeln gedeckt. Die Ummauerung enthält Steinvorkommen der jeweiligen Gegend. In Gegenden, wo Juragestein noch dominiert, ist der aus dem Stein geschlagene Brunnentrog noch vorherrschend.

Die Gestaltung nehmen bodenständige Handwerker vor, wobei die handwerkliche Kunst noch Ausdruck verleiht, was Meister guter Schule auszeichnet: „Des Meisters Ehre ist seine Leistung!“

Es fördert das Heimatbewusstsein, wenn jene Brunnen auch wieder ihre alten Namen führen und den Hinweis ihrer ersten urkundlichen Erwähnung. Beispiel: „Postei-Brunnen — errichtet 1753 —“, „Marktbrunnen — erste urkundliche Erwähnung 1458“.

Quellfassungen in der Landschaft: Man kann sagen, wir sind ein Land der Burgen und Ruinen, der Mühlen und der gemütlichen Wirtsstuben, Man sollte aber ergänzen und sehr stark hervorstellen; „ein Land ungezählter Quellen inmitten der Natur!“ Weil aber ungestört und ohne fremdes Hinzutun Wasser fließt und ungetrübt natürlich ans Licht hervortritt, sind wir im wahrsten Sinne des Wortes, ein gesegnetes Land.

Noch fließen unsere Quellen, ein Sinnbild für das Reine und Natürliche — Ausdruck der echten Erholungslandschaft. Wir wissen zu gut, dass nicht alle Wasserläufe erfasst werden können.

Uns ist bekannt, wie sehr Quellen ins Bewusstsein unseres Lebens treten. Aus dem Schoß der dunklen Erde tritt sprudelnd Wasser hervor und aus dem Felsgestein springt Wasser zu Tal. Wasser am Quellauf lässt den Beschauer ahnen, was unserem Dasein Sinn und Erfüllung gibt. Wie viele Erinnerungen sind mit diesen Brunnen verbunden. Dort ist es das „Gesundheitsbrünnle“, der „Moritzbrunnen“, die „Luisenquelle“, oder nicht zuletzt, der Beginn des Laufes eines Baches oder Flusses. Unsere Welt wäre ärmer geworden, wenn wir unseren Quellen keine Beachtung mehr schenken würden.

Mit bodenständigem Material. ..

Namen dieser Brunnen entstanden nach der Landschaft oder wurden übernommen nach der Eigenart, die vom Brunnen ausging. War der Ort noch mit einer geschichtlichen Überlieferung verbunden, blieb die Ausstrahlung in der Namensgebung nicht ungeschehen. Selbst jenen Vorgängern heutiger Heimatpfleger, die Quellen pflegten und in ihre Obhut nahmen, blieb es vorbehalten, sich zu verewigen („Hansgörschnbrünnle“, „Luisenquelle“). Die Gestaltung dieser Quellen oder Brunnen wurde von der Bevölkerung mit bodenständigem Material vorgenommen. Bei diesen Brunnen dominiert der

Trog, aus Holz oder Stein geschlagen. Für die Umrahmung verwendet man Naturgestein, wie auch für die Überdachung der Brunnenstube. Brunnenrohre sollten möglichst mit natürlichem Material umgeben werden. Auch hier gilt, erfahrene Heimatpfleger bei der Gestaltung zu-Rate zu ziehen. (NN, 4.2.1971)

Sein 70jähriges bestehen feierte der FSV mit einem Festakt in der Gößweinsteiner Turnhalle. Zu jener Zeit verfügte der Verein über 32 Ortsgruppen mit rund 2230 Mitgliedern. FSV-Chef und Landrat Franz Josef Kaiser erinnerte an die Gründerzeit und daran, dass mit dem FSV einerseits Naturschutz und andererseits Fremdenverkehr betrieben werden soll, um Einheimischen neue Verdienstmöglichkeiten zu bieten. Durch den Fremdenverkehr werde die Region auch verkehrsmäßig besser erschlossen und das Wandern als naturverträgliche Aktivität ist populär geworden, so dass es zu einer harmonischen Verbindung der Förderung des Natur- und des Heimatschutzgedankens gekommen ist. Der FSV hat sich besonders um die Hebung des Gaststätten- und Beherbergungswesens eingesetzt und sich bemüht altes Kulturgut zu erhalten. „Der Erfolg der Arbeit auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs wird durch den guten Fremdenbesuch in der Fränkischen Schweiz von Jahr zu Jahr bestätigt“. (FT vom 23.9.1971)

Am 29. September (im Rahmen einer Hauptausschusssitzung) fand in der Schüttermühle der 70. Geburtstag des Fränkischen-Schweiz-Vereins statt. Oberlehrer Erich Arneht, der Redakteur der Vereinszeitschrift, wird aus diesem Anlass eine Jubiläumsausgabe in einer Auflage von 10 000 Exemplaren heraus-bringen, die etwa 6200 DM kosten wird. Der Vortrag von Heimatschriftsteller Baron Hans Max von Aufseß, er wurde vom FSV mit dem Kulturpreis ausgezeichnet, wird vom Rundfunk mitgeschnitten (NN, 2.3.1971)

Was mich drückt ist gegenwärtig etwas ganz anderes. Kaum sind die Grenzen der neuen Landkreise fest-gelegt, da werden auch schon die Worte laut, dass die Mitgliedschaft beim Fränkische- Schweiz-Verein aufgegeben und dafür die Mitgliedschaft beim Fichtelgebirgsverein aufgenommen werden soll. Der Fränkische-Schweiz-Verein hat seither mit dem Fichtelgebirgsverein, mit dessen Vorsitzenden,

Herrn Rechtsanwalt Reichenberger gut zusammengearbeitet. Ich kann mir daher nicht vorstellen, dass solche Auffassungen von Herrn Reichenberger vertreten werden. Heimatfreunde lassen sich letzten Endes von allem anderen, nur nicht von persönlichem Egoismus in ihrer Auffassung leiten. Ich bin der persönlichen Meinung, dass einzelne Leute, mit denen derartige Gespräche geführt worden sind, im besonderen Blick auf die Fortentwicklung des Fremdenverkehrs nicht gut beraten wären, wenn sie dem Heimatverein, unserem Fränkische-Schweiz-Verein den Rücken kehren würden. Ich befürchte, dass die Zeiten, die dem Fränkische-Schweiz-Verein bevorstehen, schwer werden. Mit dieser Feststellung verbinde ich die Hoffnung, dass die Treue zur Heimat, zu unserem Fränkische-Schweiz-Verein groß und stark sein möge, um auch diesen Gefahren erfolgreich zu begegnen. (Tät 1971)

Landrat Kaiser im Amt bestätigt - Die einzelnen Tätigkeitsberichte zeugten von einer regen Vereinsarbeit - Landrat Löhr in den Vorstand gewählt - Nur vage Äußerungen zur Gebietsreform — Keine Diskussionen, nur Referate — Preis hat ein großes Programm vor
WAISCHENFELD (ock) — Mit fränkischen Heimatliedern und fränkischer Musik begann die Hauptversammlung des Fränkischen-Schweiz-Vereins in der Pulvermühle. Harmonisch, wie sie angefangen hatte, endete sie auch. Wer erwartet hatte, dass von den Verantwortlichen große politische Aussagen zur Gebietsreform gemacht werden, der sah sich enttäuscht. Es wurde „kurz getreten“. Allerdings war aus allen Reden zu hören: die Fränkische Schweiz als ein Ganzes in die Zukunft hinüberzuretten. Bürgermeister Hans Schweßinger betonte in seiner Begrüßungsrede, dass dem Fränkischen-Schweiz-Verein heute auch die Aufgabe zustehe, die Fränkische Schweiz als eine ganze Verwaltungseinheit anzustreben und zu schaffen. Ortsvereinsvorsitzender Herzing glaubte an die gute Zukunft des Fränkische-Schweiz-Vereins. Überall schwirrten die Gerüchte um die Gebietsreform. Sollte also die Fränkische Schweiz auseinandergerissen werden — „so sehr ich für einen Landkreis Fränkische Schweiz bin“ —, dann darf man eines nicht vergessen: die Fränkische Schweiz ist unsere Heimat. Herzing trug dann unter Beifall die Hymne an die „Fränkische“ von Reiseleiter Grimm aus Waischenfeld vor.

Landrat Franz Josef Kaiser konnte als 1. Vorsitzender des Vereins eine ganze Reihe von Ehrengästen zur Hauptversammlung 1971 begrüßen: die Landtagsabgeordnete Gudila Freifrau von Pölnitz, den Landrat a. D. Senator‘ Dr. Dittrich, die Kulturpreisträger Dr. Kanzler aus Leutenbach und Dr. Kunstmann aus Nürnberg, die Landräte Ammon, Forchheim, Lohr, Pegnitz, Stadtdirektor Otto Werner, Forchheim und Vertreter der Oberpostdirektion Nürnberg, der Handelskammer Oberfranken und der Forstämter. Drei neue Ortsgruppen schlossen sich 1970, so blendete Landrat Kaiser zurück, dem Hauptverein an. Insgesamt zählte der Verein 1942 Mitglieder. Dazu kommen 36 Ehrenmitglieder und 109 der öffentlichen Körperschaften. Der Fränkische-Schweiz-Verein hat im vergangenen Jahr um 115 Mitglieder zugenommen.

Der Landrat zollte dem Hauptwanderwegewart Krause aus Ebermannstadt höchste Anerkennung: das von ihm im letzten Jahr geschriebene Büchlein über Wandermöglichkeiten in der Fränkischen Schweiz erreichte vier Wochen nach dem Erscheinungstag eine Verkaufsauflage von 1500 Stück. Größtes Interesse bestand im Norden und Westen der Bundesrepublik. Kaiser forderte die Mitglieder auf, den Wandergedanken intensiver zu praktizieren. Einmal im Jahr zumindest sollte jede Ortsgruppe eine Tageswanderung durchführen. Gerne würde auch der 1. Vorsitzende den Plan von Baronin Pölnitz unterstützen, nämlich ein Heimatmuseum in Form eines alten Bauerngehöfts einzurichten. Doch die Finanzen des Vereins reichen im Augenblick dazu nicht aus. Kaiser erinnerte dann an eine Hauptausschusssitzung vor kurzem — wir haben dar-über in aller Ausführlichkeit berichtet —, in der es um die Gebietsreform ging. Im Rahmen der Berichte der einzelnen „Ressortleiter“ gab Kulturausschussvorsitzender Fritz Preis aus Egloffstein einen umfassenden Überblick über Tanz, Mundart und Trachten. Er bedauerte, dass bei dem heutigen Drang zur Zentralisierung der Lehrer alter Schule verlorengelut. Die Trachtenerneuerung, ging er auf ein anderes Sachgebiet seiner Abteilung über, sei noch immer eine Sache starker Nerven. Sie werde auf jeden Fall fortgeführt. Musik- und Gesangspflege waren weitere wichtige Punkte seines Berichtes, der von den Zuhörern aufmerksam verfolgt wurde. Das Jahr 1971 sieht er unter den Vorzeichen intensiver Werbung des Kulturausschusses: keine Pros-

pekte, sondern Arbeit der einzelnen Ortsgruppen. Ein Kulturfilm über die Fränkische Schweiz werde voraus-sichtlich im März vom Deutschen Fernsehen gedreht und dann im dritten Programm ausgestrahlt. Volksmusikseminar auf Feuerstein, Seminar für Heimatpfleger sind weitere Meilensteine dieses Jahres. Der Vortrag von Max von Aufseß zum Jubiläum wird vom Rundfunk mitgeschnitten. Die fränkischen Bierkrüge aus Holz sind wieder auf dem Markt, auch „Walberlahexen“ werden von Heimatfreunden angefertigt und angeboten. Dieses Mal wurde Landrat Löhr aus Pegnitz in den Vorstand hineingewählt. Zuvor hatte Landrat Kaiser die Aufgabe, eine ganze Reihe von verdienten Mitgliedern zu ehren. (NN, 2. März 1971 - FSV hielt in der Pulvermühle seine Hauptversammlung ab)

In diesem Jahr verlieh der FSV seinen Kulturpreis an Hans Max von Aufseß, der neben Dr. Kanzler und Dr. Kunstmann der dritte Preisträger ist. Geehrt wurde er für sein „literarisches Schaffen zum Wohle der Fränkischen Schweiz“. Mit der Verleihung des Kulturpreises wolle der FSV „ein äußeres Zeichen des Dankes setzen“. Kaiser überreichte dann die von Kunstmaler Ernst Wegert gefertigte Urkunde. Der Geehrte bedankte sich für die hohe Auszeichnung mit den Worten, dass diese Anerkennung zu weiterem Schaffen ermuntere. (FT 26.7.1971)

Festvortrag von Freiherrn von Aufseß - In einer Festversammlung in der Turnhalle in Gößweinstein beging der Fränkische-Schweiz-Verein sein 70jähriges Gründungsjubiläum. Aus allen Teilen der Fränkischen Schweiz waren die Vertreter von Behörden und Vereinen nach Gößweinstein gekommen, um die Verbundenheit mit ihrem Heimatverein zu dokumentieren. Die Turnhalle in Gößweinstein bildete den Rahmen für die Festversammlung, die von rund 200 Heimatfreunden besucht war. Auf der Bühne hatte eine kleine Gruppe der Trachtenkapelle unter Leitung von Studienrat Billich Platz genommen, ebenso die Sing- und Volkstanzgruppe Pretzfeld mit ihrem Leiter Theo Haas, die zusammen den Abend musikalisch und gesanglich umrahmten.

Der erste Vorsitzende des Fränkische-Schweiz-Vereins, Landrat Franz Josef Kaiser, Ebermannstadt, konnte eine Reihe von treuen Freunden begrüßen. Zu ihnen zählten Bundestagsabgeordneter Schlee, Bayreuth, die Landtagsabgeordnete Freifrau von Pölnitz, Hundshaupten, und Senator Dr. Heinrich

Dittrich, Pegnitz. Die Regierung von Oberfranken vertrat Regierungsdirektor Dr. Thiel. Für den Landkreis Forchheim war Landrat Otto Ammon anwesend, während für den Landkreis Pegnitz Frau Landrat Lohr in Vertretung ihres dienstlich verhinderten Gatten gekommen war. Ein besonderer Gruß des Vorsitzenden galt den Kulturpreisträgern des Vereins, Geistlichem Rat Dr. Kanzler, Leutenbach, Dr. Helmut Kunstmann mit Frau sowie Freiherrn Hans Max von Aufseß mit seiner Gemahlin. In der Reihe der Ehrengäste wurden genannt Verkehrsdirektor Gorlicki vom Fremdenverkehrsverband Nordbayern, Nürnberg, Diplom-Volkswirt Leistner von der Industrie- und Handelskammer Bayreuth, Forstdirektor Netsch, Streitberg, stellvertretend für alle Gäste der Staatsforstverwaltung, sowie Bürgermeister Brendel, Gößweinstein.

Entschuldigungen ließen sich Staatssekretär Herold, Kulmbach, Landtagspräsident Hanauer, München, der telegraphisch die besten Grüß; und Wünsche übermittelte, Landtagsabgeordneter Gentner, Pegnitz, Regierungspräsident Dr. Stahler, Bayreuth, Bezirksstagspräsident Anton Hergenröder, Bamberg, Oberbürgermeister Ritter von Traitteur, Forchheim, sowie Landrat Löhr und die Mitglieder des Kreistags Pegnitz, die sich auf einer Informationsfahrt befanden. Neben den offiziellen Vertretern der Behörden entbot Landrat Kaiser vor allem den Vertretern der Ortsgruppen und Gemeinden der Fränkischen Schweiz einen besonderen Willkommensgruß.

Der Erste Vorsitzende gab anschließend einen kurzen geschichtlichen Rückblick, angefangen von jener Sitzung am 29. September 1901, wo unter der Geburtshilfe des Pfarrers Johannes Tremel, Volsbach, und des praktischen Arztes Dr. August Deppisch, Pottenstein, in der Schüttersmühle der Fränkische-Schweiz-Verein aus der Taufe gehoben wurde, bis zum jetzigen Augenblick, wo er seinen 70. Geburtstag in feierlicher Form in Gößweinstein begeht. Zuletzt sprach er sein Bedauern darüber aus, dass die Interessen der Fränkischen Schweiz bei der Gebietsreform leider unberücksichtigt geblieben sind. Der Festvortrag von Freiherr Max von Aufseß, der sich mit den verborgenen Schönheiten der Fränkischen Schweiz befasste, war ein Genuss für jeden Freund der Fränkischen Schweiz. In einer bildreichen Sprache entwarf der wortgewandte Edelmann dieses Landstriches ein buntes

Gemälde der Fränkischen Schweiz. (H. Endrös. FSV-Heft 4/1971 - Festversammlung des 70-jährigen Gründungsjubiläums)

1972

Ungeschwächt in die Zukunft – Landrat Franz Josef Kaiser gab einen umfassenden Rückblick über die Arbeit des FSV

EGLOFFSTEIN (ock) —Die Gebietsreform hebt Grenzen auf und setzt neue. Der Frank.-Schweiz-Verein will jedoch wie eh und je über solche „Hindernisse“ hinweg weiterwirken. Diesen Eindruck bekam man bei der Hauptversammlung des Fränk.-Schweiz-Vereins in der Pausenhalle der Egloffsteiner Verbandsschule.

Mit Musik der Ahorntaler begann der Sonntagnachmittag, mit Musik endete er. Was dazwischen war, verdiente Interesse. Die Berichte der einzelnen Sachbearbeiter zeugten von Fleiß und Erfolgen. Die vergangenen Monate haben den Frank.-Schweiz-Verein auf allen Gebieten wieder einen Schritt nach vorne gebracht.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung, die von den Egloffsteiner Burgspatzen — Lilo Meier heimste sich das Lob des 1. Vorsitzenden Franz Josef Kaiser ein — gesänglich ausgestattet wurde, stand die Ehrung von Männern und einer Dame, die sich um den Verein verdient gemacht haben: Landrat Franz Josef Kaiser, der 1. Vorsitzende, Senator Dr. Heinrich Dittrich, der über zehn Jahre lang den Vorsitz des Gebietsausschusses innehatte, Kassier Hans Hübschmann, der über 15 Jahre lang schon seine Geschäfte ohne Beanstandungen führt und last not least Baronin Gudila von Pölnitz waren die Auserwählten. Mit Gold und Silber wurden sie ausgezeichnet, Baronin von Pölnitz, Dittrich und Hübschmann von Landrat Kaiser, er selbst von 2. Vorsitzendem Heinrich Pöhnlein aus Gößweinstein. Baronin von Pölnitz war „beschämt“ über diese Ehrung, denn für die Heimat zu wirken sei selbstverständlich: „Ich bin glücklich, dass ich nun auch in München für die Fränkische Schweiz arbeiten kann“, hatte sie den Beifall auf ihrer Seite. Heinrich Pöhnlein rühmte das segensreiche Wirken von Landrat Franz Josef Kaiser für den Verein und nannte die Erfolge, die allerseits bekannt sind. „Nicht die Augen verschließen“

Bürgermeister und Kreisrat Hans Daut aus Egloffstein begrüßte als Hausherr die Gäste, deren Aufga-

be es sei, bei allem Wandel der Zeit die Kulturgüter nicht preiszugeben. Allerdings könne auch Haften an Tradition zur Farce werden, wenn „wir vor der Zeit die Augen verschließen und uns in Schwärmerie verlieren“. „Mir scheint“, sagte Daut weiter, „der Fränk.-Schweiz-Verein habe auch die Aufgabe, den Traditionsrucksack von mancher Verherrlichung eines falschen Heimatdenkens freizumachen.“ Das sei ein permanenter Auftrag: das Gute erhalten, das Minderwerte ablegen. Die Jugend strebe zwar nicht mehr so sehr nach Tradition, die allumfassende Freiheit sei ihr Ziel, doch, wenn Brauchtum und Sitte mit Seele erfüllt sind, dann wird die Jugend dafür zu gewinnen sein.

Über die regionalen Grenzen hinweg, das war Hans Dauts Wunsch, solle das Band der Fränkischen Schweiz als Kulturlandschaft noch stärker als bisher geschmiedet werden. Der Ortsvorsitzende, Dr. Christoph Wölfel, flankiert von zwei Mädchen in der Tracht aus dem Trubachtal, rief den Mitgliedern des Fränk.-Schweiz-Vereins seinen Willkommensgruß zu. Er bedankte sich bei der Familie Weißmeier aus Kunreuth, die diese Tracht erhalten, gepflegt und nun den Trubachtalern wieder zur Verfügung gestellt habe. Er rief alle auf, die Einigkeit des Vereins „heute zu dokumentieren“. Die Diskussionen sollten sachlich, tolerant, konzilient und unpolitisch sein. Letzteres ging nicht ganz in Erfüllung.

Denn nach der Egloffsteiner „Mad“ Liane — „Deine Heimat lädt dich ein, nirgends kann es schöner sein“ — klagte Landrat Kaiser, dass es in Bayern kein anderes Gebiet mehr gebe, dessen Interessen so unberücksichtigt geblieben seien bei der Gebietsreform wie die der Fränkischen Schweiz. Und an Landrat a.D. Dr. Dittrich gewandt klagte Kaiser: „Hätte man seine Arbeit gewürdigt und die Leistungen des Landkreises Pegnitz, dann hätte man diesen Landkreis nie auflösen dürfen.“

Zu Egloffstein sagte Kaiser, dass „diese Perle des Trubachtals sich so weiter entwickeln möge wie in den letzten 20 Jahren“. Bürgermeister Daut hörte es wohl, auch das Rühmen der kommunalen Fortschritte in Egloffstein wie der gastronomischen. Als die Mitglieder des Fränk.-Schweiz-Vereins der Toten gedachten, widmete Landrat Kaiser dem wenige Tage vor der Hauptversammlung verstorbenen Fritz Schütz aus Streitberg in besonderer Weise einen ehrenden Nachruf. Der Gasthof von Fritz Schütz sei über die Fränkische Schweiz hinaus zu einem Begriff

in deutschen Landen geworden. „Fritz Schütz war ein zäher und strebsamer Fechter für die Fränkische Schweiz gewesen.“ Anfang 1971 zählte der Verein 2098 Mitglieder. 196 neue kamen hinzu. Gestorben sind 23, weggezogen 18, ausgetreten 42. Ende des Jahres waren es 2200 Mitglieder. Dazu kommen 117 kooperative und 16 Einzelmitglieder, so dass eine Gesamtzahl von 2343 registriert ist.

In seinem Rückblick führte Kaiser die wichtigsten Daten des vergangenen Jahres an. Wir haben über die einzelnen Arbeiten jeweils ausführlich berichtet. Zur Zooloithenhöhle von Burggailenreuth meinte Kaiser, dass das Versperren der Höhle notwendig gewesen sei. Er verlas ein diesbezügliches Schreiben von dem Paläontologen Professor Heller aus Erlangen. Die Funde sollen jedoch in der Heimat bleiben, in einem Museum, zum Beispiel in Ebermannstadt. Auch die Raffinerie von Eggolsheim war als „Feind“ der Fränkischen Schweiz ein Thema Kaisers. Er war jedoch sehr vorsichtig und möchte Untersuchungen über nachteilige Auswirkungen einer Raffinerie erst abwarten. Zum Schluss seiner Ausführungen sprach er diesen Wunsch aus: „Noch heuer muss ein neuer Vorsitzender gewählt werden. Möge es dem neuen Vorstand gelingen, den Verein ungeschwächt in die neue Zeit hinüberzuführen.“

Für den Kulturausschuss berichtete Vorsitzender Fritz Preis aus Egloffstein. — Gerade das Wirken dieses Ausschusses haben wir immer in Ausführlichkeit behandelt. — Deshalb nur die wichtigsten Passagen: nach der Neugründung einer Zithergruppe in Weißenohe will man sich verstärkt dem Bewusstsein des Heimatgedankens widmen. Preis schlug vor, auch Persönlichkeiten aus den Städten für die Heimatarbeit heranzuziehen. Außerdem möchte er eine weitere Schallplatte mit Erich Arneht herausbringen. Das Liederbuch mit 52 Liedern soll bis Ostern erscheinen. Titel: „Bei uns is schö.“ Preis hat nichts gegen mehrere kleine Heimatmuseen, doch alles für das große Pfalzmuseum in Forchheim. Die Wegemeister Giersig und Krause — er hat vor allem mit Wandergruppen bisher bedeutsame Erfolge erzielt — baten um Vervollständigung der Karten, wenn Veränderungen an Wegenetzen vorgenommen wurden. Eine noch modernere Betreuung des Gastes wünschte sich Heinrich Endrös aus Gößweinstein. Das Urlaubsangebot müsse attraktiver gestaltet und auch so angelegt werden, dass die Interessenten schon Monate vor Urlaubsantritt ihre Reisen planen können. Die Saisonverlängerung

sieht Endrös durch entsprechende Preisabschläge ermöglicht. Die nächste Hauptversammlung des Fränk.-Schweiz-Vereins wird im nächsten Jahr in Pottenstein stattfinden. (NN 22.2.1972)

In diesem Jahr drehte sich die öffentliche Diskussion in Kulturausschuss und Hauptausschuss um die Einrichtung eines Volkstheaters mit unterschiedlichen Laienspielgruppen. „Was im Brauchtum gut und wertvoll mit den Bewohnern des Landes weiterlebt, ist auch wert, erhalten zu werden“ so Fritz Preis. Alte Geschichten und Sagen, historische und lustige Schwänke, sie alle sollen im fränkischen Heimatspiel ihr Sprachrohr finden. Eine Bestandsaufnahme soll gemacht werden, weshalb man alle Bürger aufrief in ihren Schränken und in der Erinnerung zu kramen. (FT vom 28.7.1972)

Heiß her ging es bei der Namensgebung für den neuen Landkreis Forchheim, der im Zuge der Gebietsreform um Teile der ehemaligen Landkreise Ebermannstadt und Pegnitz vergrößert worden ist. Soll es beim alten Namen bleiben oder soll es einen Landkreis „Fränkische Schweiz“ geben oder eine Mischform Forchheim-Fränkische Schweiz. Befürchtet wurde wieder die Zersplitterung der Region aus touristischer und wirtschaftlicher Sicht, da ja auch Gemeinden aus dem Landkreis Bayreuth und welche aus dem Landkreis Bamberg zur Fränkischen Schweiz gerechnet werden, weshalb der neue Forchheimer Landrat Otto Ammon darauf drängte, endlich ein landkreisübergreifende touristische Einrichtung zu schaffen. Mit 11.6 Stimmen votierte der Hauptausschuss für die Beibehaltung des alten Landkreisnamens. Im Fremdenverkehr befürchtete man eine touristische Spaltung des Gebietes, weshalb Vereinschef Landrat Kaiser meinte, „dass der Gebietsausschuss auf festen finanziellen Füßen gestellt werden sollte. Daran sollten sich auch die Landkreise Bayreuth, Bamberg und Kulmbach für den Bereich Wonsees beteiligen. Erst dann könnte das Referat Fremdenverkehrsamt ins Auge gefasst werden“. (FT vom 19.8.1972)

Der 1.Vors. Landrat Franz Josef Kaiser (Mitgliederzahl Ende 1971: 2343) beglückwünschte die neugewählten Vorsitzenden aus Heiligenstadt und Geschwand, und ging dann auf die Veranstaltungen des Jahres 1971 ein. Er wies auf die Ehrung des Barons Hans Max von Aufseß und des Vors.

des Kulturausschusses Fritz Preis hin. Gleichzeitig beglückwünschte er Herrn Buchner aus Betzenstein. Als sehr positiv bewertete der 1.Vors. das Erscheinen der ersten Langspielplatte unserer heimischen Singgruppen und Musikkapellen, auch allen die mitgeholfen haben, ein Liederbuch der Fränk. Schweiz möglich zu machen, dankte der 1.Vors. Er wies auch auf die Schaffung eines Ehrenbuches des Fränk.-Schweiz-Vereins ein, in dem bewahrte verstorbene Mitglieder eingetragen werden sollen. Der Wandergedanke wurde vom Vorsitzenden angesprochen und die Arbeit unseres Geschäftsführers Fritz Krause wurde hier besonders gewürdigt, auf die positiven Auswirkungen der Wanderungen in unserer Fränkischen Schweiz wurde hier besonders hingewiesen.

Die Errichtung einer Ö raffinerie würde auf das Erholungsgebiet der Fränkischen Schweiz negative Auswirkungen haben, hier gab der 1. Vors. eine Stellungnahme des Herrn Steininger wieder. Auch die Kreisreform (Gebietsreform) mit ihren möglichen negativen Auswirkungen auf den Hauptverein wurde hin-gewiesen, der 1. Vors. meinte, die nächsten Jahre würden schwierig werden. Mit seinem Dank an alle im Frank. Schweiz Verein Tätigen, wies er auf die Neuwahlen in diesem Jahre hin.

Herr Endrös sprach über die Situation des Fremdenverkehrs in der Fränk. Schweiz und betonte, dass 1971 eine beachtliche Steigerung zu verzeichnen war, die Werbung wurde von ihm besonders angesprochen, auch die Verbesserung der Fremdenverkehrsverhältnisse in den einzelnen Orten, mit Schaffung von eigenen Büros sollte erfolgen. (Protokoll-Auszug - Jahreshauptversammlung in Egloffstein am 20.2.1972)

1973

In diesem Jahr richtete der FSV Hauptverein ein neues Resort ein, einen „Arbeitskreis Höhle und Karst“. Erich Ziegler aus Aufseß soll sich künftig um das Land „der tausend Höhlen“ kümmern, außerdem wurde der Vereinsbeitrag auf 8 Mark angehoben, wovon der Hauptverein 5 Mark bekommt. Viel Lob gab es für Dr. Kunstmann, welcher mit seinen Büchern über die Burgen der Fränkischen Schweiz wertvolle Beiträge zum besseren Erkennen der Heimat geleistet habe, dem Kulturausschussvorsitzenden Fritz Preis für das erfolgreiche Wiederentdecken fränkischen kulturellen Lebens, Wanderwart Fritz Krause für das Beleben der Wanderbewegung,

Joseph Nüßlein für die Schaffung des Liederbüchleins „Bei uns is schö“, Dr. Eberhard Wagner für Begründung des fränkischen Volkstheaters, Erich Arneht, dem Redakteur der Hei-matzeitschrift und Dr. Georg Kanzler für seine literarischen Schöpfungen. (FT vom 3.4.1973)

Neben der Arbeitskreis Höhlen hat sich auch ein Arbeitskreis Bauen und Gestalten neu gegründet, der erstmals auf Burg Pottenstein getagt hat. Ziel ist es „ein kritisches Bewusstsein zu wecken, bevor die Verkitschung weiter überhand nimmt“ hieß es in der Zeitung. „Ist das Fachwerk für fränkisches Bauen unerlässlich, oder können auch nur Teilbereiche des Hauses wie etwa Erker usw. mit Fachwerk gestaltet werden“? „Ist das Giebeldach wirklich für fränkisches Bauen unerlässlich? Kehrt das fränkische Haus der Straße die Giebelseite oder die Traufseite zu? Wo befindet sich die Haustür? Gibt es eine feste Norm für die fränkische Dachbedeckung - Ziegel oder Schiefer“? Fragen über Fragen, die nun ein Arbeitskreis diskutieren soll. Die meisten älteren Häuser in den Dörfern und Kleinstädten sind noch als Fachwerk er-baut, wurden aber im Laufe dieses Jahrhunderts verputzt; früher meist farbig, die heutige Mode kennt jedoch fast durchwegs nur weiß. Wir vermissen den Mut zur Farbe. Fränkische Häuser kannten keine nackten Partien. Was soll man empfehlen? (FT vom 29.8. 1973)

Das Thema Heimatmuseum wurde in den Gremien des FSV erneut und ausgiebig diskutiert. Es gab schon erste Standort-Vorschläge wie die Ziegmühle im Trubachtal, die längste Diskussion gab es um die Finanzierung solch eines Vorhabens. Der FSV allein könne das Projekt nicht stemmen, da waren sich alle einig, Kommunen sollten sich engagieren und natürlich der Staat. Gleichzeitig müsse man anfangen Exponate zu sammeln, um sie dem Museum zur dauernden Ausstellung zu übereignen, „ehe es zu spät ist“. Als Vorbild diente die Installation eines Heimatmuseums im Fichtelgebirge, in Oberbayern und Schwaben. Überall gab es reichlich Zuschussmittel, warum nicht auch in der Fränkischen Schweiz. (FT vom 10.10.1973)

Er wies in seinem Tätigkeitsbericht auch auf die Schaffung eines Heimatmuseums hin, und erläuterte eingehend die Kriterien die die Schaffung eines solchen Museums voraussetzen, er gab hier

bekannt, dass das alte Schulhaus in der Marktgemeinde Heiligenstadt geeignet wäre, der Beschluss der Vorstandschaft ein Kuratorium zu bilden, das sich dann eingehend mit der Schaffung eines Heimatmuseums befassen soll, wurde gutgeheißen. In der Sache, der Errichtung einer Raffinerie gab der 1.Vors. seine Enttäuschung kund über das Verhalten einiger Verantwortlichen „man sollte nicht den Versuch unternehmen die Auswirkungen einer Raffinerie in unserer schönen Fränkischen Schweiz zu verharmlosen“. Es sollten Alle Alles unternehmen die Errichtung einer Raffinerie unmöglich zu machen, er wies auch auf die laue Haltung des Kreistages Forchheim und der Gemeinde hin. Mit dem Dank an alle, die eine gute und wertvolle Arbeit im Rahmen des Heimatvereins geleistet haben, schloss der 1.Vors. seinen Tätigkeitsbericht. (Tät 1973)

„Wir wollen die Einheit der Fränkischen beweisen“ - „Bei der Arbeit der Kultur- und Heimatpflege wird nach allen Erfahrungen der letzten Zeit noch am besten die Einheit der Fränkischen Schweiz demonstriert.“ Das meinte Fritz Reis für den von ihm vertretenen Kulturausschuss bei der Arbeitstagung im Gasthof „Lodes“ in Tüchersfeld. Tatsächlich wurde dies auch offenbar, so Preis, als die Teilnehmer aus den Kreisen Bayreuth, Bamberg und Forchheim sich zur Arbeit fanden. „Wir werden im kommenden Jahr das eigene fränkische Volkstheater erstehen lassen“, war das Fazit der Arbeitstagung. Dr. Eberhard Wagner, nunmehr auch Referent für das Volkstheater im Kulturausschuss, erläuterte eifrig die neue Arbeit und meinte als wissenschaftlicher Mundartforscher: „Wer im Dialekt was ausdrückt, weiß es treffender zu sagen.“ Insofern hat das neue Vorhaben nicht nur die Aufgabe, der Unterhaltung zu dienen, vielmehr sollte man lernen zu hören und zu sehen! — Recht zaghaft gingen die bisherigen Volkskomödianten der „Fränkischen“ daran, sich zur Mitarbeit zu melden. Während z. B. eine Gruppe aus dem Gößweinsteiner Bergland sich nur für besinnliche Stücke begeistern konnte, meinten doch die vielen andern, den lustigen Aufführungen den Vorzug zu geben. Aus Heroldsbach hatte sich bereits ein Komödiantenvölklein eingefunden. Selbst Sassanfahrt will sich in der Fränkischen Schweiz ein Stelldichein geben. Reserl Singer aus Obertrubach hatte bereits selbst ein Werk verfasst. Der Forchheimer Dr. Jann ließ wissen, mit eigenen Beiträgen beizusteuern. Erich Arneth, bester

Kenner der „elenden Frecker“ hat ebenso Ureigenes anzubieten. Die Bindlacher sind wieder dabei eine Uraufführung neuer Art aus der Feder von Dr. Wagner zu bringen. Wo aber wird man in der Fränkischen gastieren?

Etwas kritischer lief die Betreuung der Singgruppen an. Das Winterhalbjahr will man nützen, die Gesangsleiter, ihre Vertreter und auch andere begeisterte Sänger mit dem Wesen der fränkischen Volksmusik vertraut zu machen. Oberlehrerin M. Wagner sah in einer solchen Arbeit die Möglichkeit der Vertiefung des Liedgutes. Auch die Turmbläser sind nun „gegründet“. Im Frühjahr und bei hohen Anlässen wird man diese Bläser von steiler Felsenwand zu hören bekommen. Solche Gruppen gibt es bereits in Kirchenbirkig, in Tüchersfeld und auch Gößweinsteiner bereitet eine eigene Gruppe vor.

Interessenten für die Singschulung, auch wenn sie nicht dem Verein angehören, wollen sich schon jetzt anmelden. Das Ergebnis einer Umfrage bewies, das neue Liederbuch kommt nicht nur im Bereich von Franken recht gut an. Gedanken machte man sich über Heimatabende. Der Abend der Heimat solle beredtes Zeugnis gepflegter bodenständiger Darbietungen sein. Die Ortsgruppen sollten sich vom Kulturausschuss beraten lassen. Theo Haas sprach sich für eine lebendige Form aus. „Immer wieder wollen wir die Einheit der „Fränkischen“ beweisen, durch eine Beteiligung von Gruppen aus den vier Himmelsrichtungen des Landes, da wir alle zusammengehören.“ (FSV-Heft 1973/1 - Arbeitstagung des Kulturausschusses des FSV)

Fränkische-Schweiz-Verein protestiert erstmals gegen Raffinerie und Zementwerk - Ein Gang nach München geplant. Kommission wird aber erst aktiv, wenn Haltung des Kreistages von Forchheim bekannt ist - Landrat Ammon will Beweise haben, dass Raumordnungsverfahren für Raffinerie negativ ausgeht - Seit zwei Tagen läuft das Verfahren für Zementwerk

FORCHHEIM/Fränkische Schweiz — Trotz schärfster Proteste gegen die geplante Raffinerie-Ansiedlung bei Eggolsheim hat der Fränkische-Schweiz-Verein noch keine hundertprozentige Strategie über die Form entwickelt, wie dem Industrievorhaben des Wintershall-Konzerns begegnet werden kann.

Auf einer Vorstandssitzung am Wochenende in Streitberg beschlossen die Führungsspitzen des Heimatvereins zwar, am 24. August eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Gesamtvereins nach Forchheim einzuberufen, die sich ausschließlich diesem Problem widmen soll. Doch der beabsichtigte Gang nach Bayreuth und München hängt davon ab, welche Haltung der Kreistag von Forchheim zu dem Industrieprojekt einnimmt. Das kann man nach neuesten Meldungen allerdings erst frühestens Anfang September erfahren, wenn die Kreisräte zu ihrer siebten Sitzung zusammentreffen. Unterdessen hat der Forchheimer Landrat Otto Ammon seine Überzeugung ausgedrückt, dass ein von dem Konzern beantragtes Raumordnungsverfahren für den vorgesehenen Standort negativ ausgehen werde. Ammon, der dem FSV-Vorstand in Streitberg nur andeutungsweise von „wichtigen und interessanten Gesprächen“ mit führenden Vertretern der bayerischen Landesregierung berichtete, sagte außerdem dazu, er könne Beweise für diese Behauptung erbringen.

Raumordnungsverfahren verhindern - Ungeachtet dieser behördlichen Aussage will der Fränkische-Schweiz-Verein jedoch selbst mit verhindern, dass ein solches Verfahren überhaupt eingeleitet wird. Obwohl Landrat Ammon der Meinung ist, dass ein Raumordnungsverfahren für eine Erdölraffinerie „auf absehbare Zeit“ nicht ansteht, bleibt der Forchheimer Stadtdirektor Otto Werner skeptisch: „Es muss doch sehr bedenklich stimmen, wenn man miterlebt hat, wie Wintershall-Direktor Dr. Pallas nach dem Hearing in Forchheim auf den Eggolsheimer Bürgermeister Eismann zugeht, ihm lachend die Hand geschüttelt hat, und sagte: ‚Jetzt ist erstmal Dampf abgelassen worden, später kommen wir dann zu einer sachlichen Diskussion‘.“

Obwohl das bayerische Wirtschaftsministerium vor einigen Monaten die Meldung verbreiten ließ, eine neue Erdölraffinerie im nordbayerischen Raum sei nach wirtschaftlichen Maßstäben nicht erforderlich, erscheint „gerade diese Wintershall-Aussage dem Fränkischen-Schweiz-Verein ein Signal dafür zu sein, dass München nicht die Wahrheit gesagt hat“. Um den ungewollten Ölsegens von historischen und bislang umweltfreundlichen fränkischen Landen abzuhalten, sucht der Verein nun sein Heil in der Bildung einer Protest-Kommission, die — wenn

der Kreistag positiv [dazu steht — den oberfränkischen Regierungspräsidenten Wolfgang Winkler und den bayerischen Umweltminister Max Streibl dazu bewegen soll, dem Vorhaben die Zustimmung zu verweigern. „Viel zu wenig befasst“ - Dass diese — noch nicht gesicherte — Maßnahme notwendig ist, hat nach Meinung von FSV-Chef Franz Josef Kaiser auch seine Gründe darin, dass man sich bei den zuständigen Ministerien „bislang viel zu wenig mit der Fränkischen Schweiz befasst hat“. Der 1. Forchheimer Diskussionsbeitrag des Regierungsvertreters Dr. Vogel sei ein deutliches Beispiel dafür. Kaiser: „Wenn vor den Toren der Fränkischen Schweiz eine Raffinerie gebaut wird, dann bedeutet das den Tod dieser Erholungslandschaft.“ In der Tat hatte das Umweltschutzministerium vor einiger Zeit in einem von der Stadt Forchheim angeforderten Erfahrungsbericht deutlich erklärt, dass zwar eine Gefährdung der Vegetation durch gewerbliche Auflagen verhindert werden könne, aber eine starke Geruchsbelästigung und Rauchentwicklung kaum auszuschließen sei.

„Wir brauchen diesen Segen nicht“ - Auf schärfste Ablehnung stößt beim Fränkischen-Schweiz-Verein auch der geplante Bau eines neuen Zementwerkes auf dem Kautschenberg bei Drügendorf an der nördlichen Landkreisgrenze. Der Hauptvorstand, der in Streitberg die oberfränkische Bezirksregierung auf-forderte, die Ortschaften Kauernhofen, Weigelshofen, Drügendorf und Drosendorf in das Raumordnungsverfahren zur Abgrenzung des Landschaftsschutzgebietes Fränkische Schweiz aufzunehmen, vertrat die einhellige Auffassung, dass „ein neuer Eingriff in die Landschaft der Fränkischen Schweiz nicht notwendig ist“. Allerdings läuft nach Angaben von Landrat Ammon bereits seit Mitte vergangener Woche das Raumordnungsverfahren für den Standortbereich Gunzendorf. Ammon meldete den schärfsten Protest seiner Behörde gegen dieses Verfahren an, zumal der Landkreis aufgefordert worden sei, bis zum 1. August seine Stellungnahme abzugeben. „Diese kurze Frist können wir nicht hinnehmen“, meinte der Chef der Forchheimer Kreisbehörde, die in Bayreuth um eine Fristverlängerung von vier Wochen bitten will. Nach seinen weiteren Angaben soll bereits der Baubeginn für das Zementwerk auf Frühjahr nächsten Jahres terminiert worden sein. Mit der Inbetriebnahme sei wahrscheinlich zwei Jahre später zu rechnen.

Erneut übte Ammon, der noch im Frühjahr einem neuen Zementwerk nicht abgeneigt schien, heftige Kritik an den Interessen der bayerischen Betonmischer, die sich von den multinationalen Zementindustrien unabhängiger machen wollen. Ammon: „Wir brauchen diesen Segen nicht. Wir müssen unsere Hauptsorge darauflegen, dass unser Gold, diese Landschaft, nicht sukzessive zerstört wird.“ Der Fränkische-Schweiz-Verein will bei diesem Raumordnungsverfahren ein gewichtiges Wort mitreden, „um Schlimmstes zu verhindern“. Der Vorstand hat die Regierung aufgefordert, an dem Verfahren beteiligt zu werden, da auch Interessen des Vereins geltend gemacht werden. FSV-Vorsitzender Kaiser: „Wir werden uns dem-nächst noch intensiver mit dem Zementwerk-Projekt beschäftigen.“ (NN vom 2.7.1973)

1974

In diesem Jahr begann die Erfolgsgeschichte der Bauernmalerei in Morschreuth. In der Lokalzeitung hieß es dazu: „Im Rahmen des Arbeitskreises „Bauen und Gestalten“ führt der Kulturausschuss der Fränkischen Schweiz zu Beginn des kommenden Jahres (ab 11.1.1974) in drei Wochenendseminaren Kurse zum Erlernen der Malerei für Bauernmöbel durch. Geradezu in familiärer Atmosphäre vollzieht sich dieses Treffen. Es findet in der alten Volksschule in Morschreuth statt“. Damit war der Grundstein gelegt für ein äußerst erfolgreiches Unternehmen, das bis in die Jetztzeit andauert. Mittlerweile hat sich die Malschule als „Kulturwerkstatt“ der VHS Forchheim angegliedert und über Leader konnte die „Kulturwerkstatt Fränkische Schweiz“ anstelle der alten Schule gebaut werden. (FT vom 16.11.1973) 1974 wurde auch ein Kuratorium Heimatmuseum ins Leben gerufen, das dem Vorhaben mehr Schwung verleihen soll. Landrat Kaiser schlug einen Zweckverband vor, dem die Landkreise und größeren Gemeinden und Städte angehören sollte und der FSV könnte laut Landrat Ammon als Träger fungieren. Bürgermeister Hans Körber aus Pottenstein schlug den Judenhof bei Tüchersfeld als Museumsstandort vor. Dieser sei eines der bekanntesten Gebäude in Deutschland und auf vielen Kalendern zu finden. Die Versammlung kam zu keinem weiteren konkreten Ergebnis in der Museumsfrage, so dass das Kuratorium unter Gudila Freifrau von Pölnitz weiterhin nach dem „Stein der Weisheit“ suchen muss.

Eine andere Geschichte beschäftigte die Region ebenfalls: die geplante Installation einer Erdöl-Raffinerie in Eggolsheim. „Es sei höchste Zeit, zu handeln und ein Raumordnungsverfahren einzuleiten, in dem alle kritischen Punkte beleuchtet werden sollten“. Kaiser kritisierte nicht nur den Kreistag Forchheim, sondern gab konkret seiner Enttäuschung über CSU und SPD zum Ausdruck. „Bei dieser Lebensfrage dürfe man keine Parteischränken sehen, sondern nur die Sache der Fränkischen Schweiz“. Es sei „fünf vor zwölf“, rief Stadtdirektor Werner aus Forchheim in den Raum. An dem vorgesehenen Standort sei eine Raffinerie unmöglich, meinte der Forchheimer Sprecher. (FT vom 6.2.1974)

1974 wurde auch das 10-jährige Bestehen des Kulturausschusses gefeiert und an die Anfänge erinnert; von Gründungsleiter Dr. Amandus Deinzer (bis 1967) und von seinem Nachfolger im Amt, Fritz Preis. Die Lokalzeitung berichtete: Dr. Deinzer, ein Idealist von hohen Werten, der die seltene, doch treu-fränkische Art besitzt, die Krankheit mit der Wurzel zu erfassen und zu behandeln, war der „Ritter ohne Furcht“. Von großer Leidenschaft getragen, rüttelte er in zahlreichen Versammlungen, in denen er Unechtes und Falsches anprangerte, das fränkische Gewissen wach. Für Bürokraten, Technokraten und Scheuklappenmenschen war er mehr als unbequem. Für die Heimatfreunde wurde er zum Begriff als mutiger Bekenner für die Werte der fränkischen Schweiz. Es galt, in langer Arbeit eine Bewusstseinsänderung bei den Heimat- und Kulturfreunden herbeizuführen. Die Kultur- und Heimatpflege war stets eine Sache weniger einsichtiger Menschen! Ihr Leitziel war, diese Arbeit weit ins Volk hinein zu tragen, verfügt die fränkische Heimat doch über viele Werte, die nicht preisgegeben werden dürfen. Zielstrebig ging man ans Werk. Allein ein halbes Dutzend Burgställe wurden freigelegt und erhalten. Drei große Trachtenkapellen sind als Träger und Hüter der Volksmusik tätig. Ein weiteres Dutzend Volksmusikgruppen sind Hüter bodenständigen Liedguts, der Trachtenpflege und Brauchtumpflege. Die Fränkische Schweiz erfasste ihr eigenes Liedgut. Bedeutende Hüter dieser Musikpflege sind Joseph Nüßlein, Siegfried Billich, Ludwig Zahn, Erich Arneth, Theo Haas, Otto Dinnebier u. a.

Dann griff man ein heikles Kapitel auf, die Trachtenerneuerung. Wer in der Heimatpflege steht, weiß, wie sehr jeder Pfleger einer Trachtenerneuerung sich stets härtester Kritik ausgesetzt Dabei ist die Trachtenerneuerung die einzige Möglichkeit überhaupt, Trachten lebendig zu erhalten. Hart und bereit, stets die Klagen zu kreuzen, stellen sich die Mitarbeiter des Kulturausschusses auch gegen die Versehändler der Landschaft. Den umstrittenen Bestrebungen, das Land ohne Rücksicht auf Nachteile hinsichtlich der Orts- und Heimatpflege zu verändern, tritt der Arbeitskreis entgegen. Die Fränkische Schweiz dürfe kein Rummelplatz leichtfertiger Fremdenverkehrsbestrebungen werden, sondern müsse zur Zukunftssicherung alles tun, sich dem beständigen Erholungsverkehr zuzuwenden. Straßen seien nötig, doch sollen diese landschaftsgebunden geführt werden und nicht das Maß des Notwendigen überschreiten“.

Die Zeitung schreibt weiter: „Namhafte Mitstreiter waren stets die Landtagsabgeordnete Gudila von Pölnitz, Kurt Weninger, Michael Staudt, Georg Hofmann, Pfarrer Buck, die Architekten Raithel, Angermann u. a. Arbeitskreise bildeten sich und nahmen die verschiedensten Arbeiten auf, wie solche zur Erforschung der Landesgeschichte. Der speziellen Landschaftspflege, einer Besonderheit, wie sie gerade für die Fränkische Schweiz angezeigt erscheint, wandte man sich zu, wie der Pflege der Quellen und Brunnen. Nun soll auch ein eigenes Museum entstehen. Gute Aussichten hierfür hat in Tüchersfeld der „Judenhof“, der als Bildmotiv auf allen Bildbänden über die Fränkische Schweiz zu finden ist. Das neueste Kind ist die eigene Pflegestätte für Volkstumspflege, die Ingenieur Fritz Hubert, Kleingeseesee, mit einem großen Kreis von Lehrkräften leitet Man folgte dabei der Grunderkenntnis einer gelenkten Pflege. Nur, was man kennt und hebt, sei man auch bereit zu erhalten und zu pflegen. Die Morschreuther Pflegestätte wuchs bereits weit über das anfängliche Ziel hinaus und sprengte den kleinen Rahmen der Fränkischen Schweiz. Ans allen Teilen des Frankenlandes und sogar aus der gesamten Bundesrepublik kommen suchende Menschen, um sieh In der Pflegearbeit unterweisen zu lassen. (FT vom 4.7.1974)

1975

Es wurde zum ersten Mal der „Schmuckziegel“ durch den Arbeitskreis Bauen und Gestalten vergeben. Eine Auszeichnung die Gudila Freifrau von Pölnitz gestiftet hat. Das „Siegesobjekt“ werde von einem Gremium, dem die Stifterin, Kreisbaumeister, Heimatpfleger und Mitglieder des FSV-Arbeitskreises „Bauen und Gestalten“ angehören, ermittelt. (FT vom 16.1.1975)

Abb: Muster des Schmuckziegels, der vom Harro Frey entwickelt und in Ton gebrannt als äußeres Zeichen der Anerkennung verliehen wird.



FSV startet 1975 eine große Werbeaktion unter dem Motto: Wahren, Pflegen und Neugestalten. War der FSV früher ein reiner Tourismusverein wandelt sich seit Bestehen des Kulturausschusses sein Aufgabenschwerpunkt. Die

Lokalzeitung berichtet: Durch Erschließung vieler landschaftlicher Schönheiten dieses „Schlupfwinkels des deutschen Gemüts“, durch Anlegen vieler Wanderwege und der Werbung für diese Landschaft mit ihren Felsen, Burgen, Ruinen, Höhlen und den reizvollen Talern hat sich der FSV sicher große Verdienste erworben. In der heutigen Zeit werden die Fremdenverkehrswerbung und größere Erschließungsmaßnahmen vom Gebietsausschuss und vom Naturparkverein wahrgenommen so-wie die Pflege der Wanderwege und die Durchführung von Wanderungen, ebenso die Betreuung der Gäste. Daher sieht man den Aufgabenschwerpunkt heute darin: Das Alte zu erhalten und in vielfacher Neugestaltung in moderne Bahnen zu lenken. Die Erhaltung alter Bräuche und Sitten wird ebenso, gefördert wie die Gründung von Gesangs- und Musikgruppen, welche altes Liedgut weitertragen, doch auch neue Volksmusik pflegen. Hier ist vor allem der vor über zehn Jahren gegründete Kulturausschuss federführend. Als einziger Heimatverein hat er eine eigene Volkstumspflegestätte in Morschreuth ins Leben gerufen, in der Kurse zur Erlernung bäuerlichen Malens, der Hinterglasmalerei und anderer Techniken abgehalten werden. (FT vom 29.3.1975)

1975 zählte der FSV 2538 Mitglieder, die in 34 Ortsgruppen untergebracht sind und sich außerdem aus 74 Einzelpersonen und 66 kooperativen Mitgliedern zusammensetzten. Gegenüber dem Jahre 1983, der Übernahme des Vereines durch F. J. Kaiser habe die Mitgliederzahl somit um 64 Prozent zugenommen. (FT vom 15.4.1975) In diesem Jahr wurde ein neuer Arbeitskreis ins Leben gerufen. Er traf sich zum ersten Mal am 21. Juli 1975 um 18 Uhr im Hotel Post zu Egloffstein. Der Bezirksheimatpfleger ermunterte dazu, nicht nur die alten Einrichtungen in die Museen zu geben, sondern diese weitgehend in das eigene Leben einzubeziehen und damit am Leben zu erhalten. Bürgermeister Karl Theiler machte sich zum Sprecher für eine großräumigere Museumslösung, die auch die Möglichkeit bieten würde, anderswo abzubrechende Gebäude wieder aufzustellen. (FT vom 31.5.1975).

Ebenso setzte sich der Museumsarbeitskreis für den Judenhof in Tüchersfeld ein. Man folgte damit der Empfehlung des Bezirksheimatpflegers Graf von Egloffsteiner wiederum mit seiner Empfehlung vom Landesamt für Denkmalpflege, dem Bürgermeister von Pottenstein und nicht zuletzt von den Landratsämtern Forchheim und Bayreuth unterstützt wird. Klar wurde dabei auch, dass der FSV nicht als Träger des Museums auftreten kann. Dazu fehlen ihm die finanziellen Mittel. (FT vom 23.7.1975).

Im November fand die erste Schmuckziegelverleihung in Egloffstein statt. Die Gewinner der schmucken Urkunde waren: Leonhard Hühnlein aus Gräfenberg, Jochen Sotschek aus Berlin (den Preis für die Renovierung eines Bauernhauses in Engelhardsberg nahm Hermann Fischer entgegen) und Horst Zöllner aus Siegritzau. Ein Ansporn zur Leistung, eine Anerkennung des richtigen Tuns in der Pflegearbeit, das wollte man mit der Verleihung des „Schmuckziegels“ erreichen schrieb die Lokalpresse. Wer heimatbewußt baut und gestaltet, soll eine öffentliche Anerkennung erfahren, sagte Kulturausschussvorsitzender Fritz Preis. (FT vom 19.11.1975)

Stolz war der Kulturausschuss auf sein „Kind“, die Volkstumspflegestätte in Morschreuth. Im dritten Jahr des Bestehens nahmen über 1000 Gäste an den Kursen teilgenommen, teilt Fritz Preis während der Hauptversammlung 1976 mit. Fritz Preis: „Mor-

schreuth ist, das kann mit Fug und Recht gesagt werden, der Inbegriff einer Erholungsform, an der die Verantwortlichen dieses Erholungslandes nicht achtlos vorübergehen sollten. Wir fanden den Weg zum deutschen Gemüt.“ (FT vom 15.4.1976)

Die Sammlung der Lieder aus der Fränkischen Schweiz wurde durch die Herausgabe des Liederbuches „Bei uns is schö“ gekrönt. Joseph Nüsslein aus Bamberg konnte für diese Aufgabe gewonnen werden. Ein weiteres „Kind“ des Kulturausschusses ist der Unterausschuss „Bauen und Gestalten in der Fränkischen Schweiz“ unter der Leitung von Kreisbaumeister Kurt Weninger. Namhafte Architekten arbeiten in dieser Fachgruppe zusammen und ringen nicht nur um die Erhaltung vorhandener fränkischer Bauten, sondern suchen genauso eifrig nach Lösungen für ein neues landschaftsgebundenes Bauen. Auch der Weg zum eigenen „Fränkischen Volkstheater“ wurde aufgestoßen. Hierfür konnte der Erlanger Volkskundler Dr. Eberhard Wagner gewonnen werden.

Einen großen Erfolg verzeichnete man mit der „Bauernmalerei“ in Morschreuth. Der erst im Januar dieses Jahres gestartete Versuch in der ausgehenden Dorfschule von Morschreuth wurde zu einer echten Bewegung“, die rasch über die engere Heimat hinausgriff und zwischenzeitlich internationalen Ruf genießt. Die Volkstumspflegestätte Morschreuth ist das schönste Geschenk zum zehnjährigen Jubiläum des Kulturausschusses. In einem Festakt — der Termin steht noch nicht fest — soll das erste Jahrzehnt der „Bürgerinitiative zugunsten der Fränkischen Schweiz“ gewürdigt werden. FSV-Heft 1/1975. Franz Och

1976

Anlässlich des 75. Geburtstages des FSV konnte endlich der erste Heimattag, im Juli in Kirchenbirgig, stattfinden. Obwohl es ein finanzielles Wagnis gab, war das Festzelt immer gut gefüllt. Die Wort- und musikalischen Beiträge fanden überall offene Ohren und staunende Augen. Vor allem der historische Umzug die auf verschiedenen Wagen das ländliche Leben darstellten fand viele Zuschauer und löste den Wunsch aus: Dieser Heimattag solle ein Grundstein zu einem alljährlichen Heimattreffen sein. (FT vom 28.7.1976)



Abb Der erste Heimattag des FSV fand in Kirchenbirkig statt.
Foto: Meier

Kaiser in der Jahreshauptversammlung: „Wenn es uns gelingt, den Heimatverein innerhalb der Dorfgemeinschaft zu einem Faktor der allgemeinen Anerkennung zu erheben, dann sind wir ein entscheidendes Stück voran, dann wird es uns gelingen, den uns gestellten Aufgaben noch mehr als seither gerecht zu werden.“ Es gelte das umfangreiche Wanderwegenetz zu erhalten, die Familien durch gemeinsame Veranstaltungen mehr zusammenzuführen und mit der Pflege des fränkischen Liedes und Tanzes in den Vordergrund zu treten, ja überhaupt der Förderung kultureller Aufgaben aufgeschlossen gegenüber zu stehen. Der Vorsitzende warnte vor einer Vernachlässigung der Markierung der Wanderwege gerade in einem Erholungsgebiet wie der Fränkischen Schweiz und forderte mehr Koordinierung. Im Hinblick auf das bevorstehende Osterfest sollte nicht nur der schöne Brauch des Osterbrunnenschmuckes nicht vergessen werden, sondern man sollte sich dabei wieder besinnen, was das Wasser bedeute. In jedem Dorf sollte wenigstens wieder ein fließender Brunnen erstehen. Durch den starken Waldwuchs würde die außerordentliche Romantik der einmaligen Felspartien unserer schönen Täler“ völlig eingeengt, gab Kaiser in seinem Bericht weiter zu bedenken und ermunterte die Landkreisverwaltungen, Forstämter, Gemeinden und die Privatwaldbesitzer sich dazu durchzuringen, sich an einen Tisch zu setzen und endlich die notwendigen Maßnahmen aufzunehmen und durchzusetzen. Bedauerlich sei es, dass trotz jahrelanger Bemühungen, die „Bausünden“ in der Fränkischen Schweiz nicht geringer geworden seien. Kaiser dazu wörtlich: „Ich vertrete den Standpunkt, dass ein landschaftsgerechtes Bauen nur dann sich durchsetzen lässt, wenn die dafür zuständigen Fachleute, die Architekten und Kreisbaumeister auch tat-sächlich und vorbehaltlos mitziehen!

Die Schmuckziegelaktion sei im Zusammenhang mit der Forcierung des landschaftsgebundenen Bauens zu begrüßen, doch hätten die Erfahrungen gezeigt, dass bei der Auswahl der Objekte, die als Beispiel gelten und wirken sollten, gar nicht „gewissenhaft genug vorgegangen“ werden könnte. Als besondere überörtliche Veranstaltungen des Hauptvereins im Berichtszeitraum stellte Kaiser u. a. heraus: den Fränkische-Schweiz-Abend in Nürnberg und das Weihnachtssingen in Obertrubach. Stolz könne der Hauptverein auch auf die Volkstumspflegestätte Morschreuth sein, die über Bayern hinaus ein Begriff geworden sei und das besondere Verdienst des Ehepaares Süllner und Kulturausschussvorsitzenden Fritz Preis sei“. FSV-Heft 2/1976. (Landrat a.D. und FSV-Chef E.J. Kaiser, wurde am 2.Nov. 1976 zu Grabe getragen.)

1977

Es gab Probleme mit dem Versicherungsschutz, wie in der Lokalzeitung nachzulesen war. Ob nun der Hauptverein einen Rahmenvertrag auch für alle seine Ortsgruppen, abschließen soll oder ob die Ortsgruppen in eigener Selbständigkeit für den Versicherungsschutz ihrer Mitglieder sorgen sollen, darüber gingen die Meinungen auseinander. Der Hauptverein wurde schließlich beauftragt, bei verschiedenen Versicherungsgesellschaften Angebote einzuholen. Ein weiteres wichtige Thema beschäftigte die FSV-Vorstandschafft: Der Tode von Vereinschef Franz-Josef Kaiser. Ihm zu Ehren, richtete man einen Wanderweg mit seinem Namen ein. Einstimmig beschloss die Versammlung, den mit dem Zeichen blauer Strich markierten Weg von Pretzfeld über die Wallerwarte, Zuckerhut, Birkenreuth, Neideck, Druidenhain, Burggailenreuth, Gößweinstein, Bösenbirkig bis Pottenstein „Franz-Josef-Kaiser-Wanderweg“ zu benennen. (FT vom 12.9.1977) Zu Nachfolger von Landrat Kaiser wählte man Fritz Preis aus Egloffstein. FSV-Heft 2/1977

Ein kleines Jubiläum feiert der Fränkische-Schweiz-Verein am 17. Dezember 1977, um 16 Uhr in der Pfarrkirche St. Kilian, Pretzfeld. Zum fünften Male fand eine „Fränkische Volksmusik zur Weihnachtszeit“ statt – heute kurz die Fränkische Weihnacht betitelt. Dieses Singen in der „stillsten Zeit des Jahres“ hat sein großes Vorbild in Salzburg, wo seit Jahren das berühmte Adventssingen mit Laien aus

dem deutsch-österreichischen Alpenraum, Besucher aus aller Welt in die Mozartstadt lockt. Als Erzähler fungiert Erich Arneth. (FT vom 10.12.1977)

Ebermannstadt — Zu einem Arbeitsgespräch über inhaltliche Schwerpunkte der künftigen Arbeit sowie über organisatorische Fragen fanden sich die Vertreter der Ortsgruppen und der Vorstand des „Fränkische-Schweiz-Vereins“ im Ebermannstadter Gasthof „Zur Sonne“ ein. Geleitet wurde die Sitzung von dem Vorsitzenden Fritz Preis. Anfang Oktober soll im Rahmen einer kleinen Feier der zum Gedenken an den Gründungsvorsitzenden so benannte „Franz-Joseph-Kaiser-Wanderweg“ der Öffentlichkeit übergeben werden. Dieser Weg führt von Pretzfeld aus über Ebermannstadt, Birkenreuth, Trainmeusel, Gößweinstein bis nach Pottenstein. An den beiden Enden der Strecke werden Gedenktafeln aufgestellt.

Die Kritik der Versammelten fand die Praxis vieler Gemeinden und Gastwirte, Wanderwege ohne Rücksprache mit dem Verein zu markieren. Dieses „wilde Markieren“ führe zu Unklarheiten, da die vorgenommenen Zeichen meist nicht in den Wanderkarten verzeichnet würden. In diesem Zusammenhang freute man sich auch, für den bisher verwaisten Posten eines Wegemeisters Ost als Nachfolger Arnd Schwenkberg benennen zu können. Außerdem soll in nächster Zeit eine „Markierungsfibel“ herausgegeben werden. Diese soll für das große Wanderwegenetz der Fränkischen Schweiz mehr Klarheit schaffen.

Die Förderung der Jugendarbeit des Vereins muss, so war man sich einig, in Zukunft noch intensiver betrieben werden. Insbesondere will man neben Musik- und Trachtengruppen auch die Jugendwandergruppen mehr aktivieren. Einer Meinung waren sich die Vorsitzenden auch darüber, dass das Fach „Heimatkunde“ in den Schulen sehr vernachlässigt wird. Hier sollen vor allem die Lichtbildervorträge des Vereins dazu beitragen, die Jugend wieder zu engerer Verbundenheit mit der Heimat zu führen. Zu noch größerer Attraktivität der „klassischen Wanderlandschaft“ Fränkische Schweiz soll ein interessanter Versuch in Verbindung mit der medizinischen Wissenschaft hinführen. In Zusammenarbeit mit Medizinern werden in nächster Zukunft verschiedene Wanderwege „medizinisch vermessen“.

Das Ergebnis dieser Arbeiten soll genaue Angaben über die Belastung des Organismus auf den untersuchten Teilstrecken sein, die es ermöglichen, Wanderwege dem Patienten sozusagen „auf den Leib zu Schneider“. Im weiteren Verlauf der Arbeitssitzung wurden noch einige organisatorischen Fragen angeschnitten. So berichtete Fritz Krause über die Praxis der Antragstellung auf Zuschüsse aus dem Programm „Freizeit und Erholung“. Möglichkeiten des Versicherungsschutzes bei Vereinsmaßnahmen stellte Regierungsdirektor Hofmann den Anwesenden vor. Man kam überein, erst mehrere Angebote von Versicherungsgesellschaften einzuholen. Ferner wurde beschlossen, dass der Heimattag, der heuer am ersten Oktober in Pretzfeld stattfindet, im nächsten Jahr von der Ortsgruppe Waischenfeld ausgetragen werden soll. (FSV-Heft 4/1977 - Arbeitssitzung des FSV)

1978

Viel los war in diesem Jahr auf allen Ebenen: Der Museumsausschuss konstituierte sich mit vielen neuen Ideen und Vorschlägen. Eine Tagung der bayerischen Gebirgs- und Wandervereine brachte Staatsminister Dick nach Ebermannstadt. Der FSV war auch bereit, das Vorhaben 150 Jahre Fränkische Schweiz, das der Gebietsausschuss ausrichtet, mit seinen Möglichkeiten zu unterstützen. Anlass war der Reiseführer von Joseph Heller von 1829, in dem (zum damaligen Kenntnisstand) zum ersten Mal der Name Fränkische Schweiz genannt wurde. Bürgermeister Besold sagte zu, im Rahmen des Festjahres 650 Jahre Stadt Hollfeld einen großen Fränkische-Schweiz- Abend zu veranstalten. Der Heimattag in Obertrubach soll ebenso entsprechend ausgerichtet werden und der Vorstand beschloss eine Vereinsfahne anzuschaffen, die man im Kleinformat auch den Ortsgruppen zur Verfügung stellen



Abb: Die Schmuckziegelverleihung in Muggendorf. Foto: Meier

wolle. Ein von dem bekannten Heraldiker Karl Haas geschaffener Entwurf fand im Wesentlichen die Zustimmung. Man erkannte, dass es eine Anzahl Schweizen gibt, so dass der Kopf der Fahne vom fränkischen rot-weißen Rechen dargestellt wird. Ansonsten dominiert das saftige Grün der Landschaft, das wiederum ein Symbol des Landes, den Turm der Ruine Neideck, zeigen wird. Die anwesenden, Bürgermeister brachten zum Ausdruck, wie sehr man auf ein solches Symbol der Geschlossenheit warte. Neu ist die zu erwartende Arbeit des Arbeitskreises „Heimatkunde“ im Kulturausschuss des Vereins. Hier wendet sich der Arbeitskreis an alle interessierten Kreise und bittet um Mitarbeit. Das Gebiet ist sehr umfangreich und umfasst viele Möglichkeiten, wie von der Vorgeschichte, der allgemeinen Geschichte, der Volkskunde, der Geologie, Biologie u.a. berichten. (FT vom 27.9.1978)

Ein Erfolg sei die „Schmuckziegel-Aktion“ geworden. Die letzte Verleihung dieser Auszeichnung fand im Februar 1977 in Muggendorf statt, heuer soll sie im November erfolgen. Für Bauten, die den Anforderungen des Vereins gerecht werden, wurde sechsmal der Schmuckziegel als Anerkennung verliehen. Für gelungene Restaurierungen fanden 21 Hausbesitzer die Anerkennung mit einer Schmuckurkunde. Für Mitarbeiter brachte der Verein 1977 eine Arbeitsmappe heraus, die Beiträge über Volksmusik, Trachtenerneuerung, Volkskunst, Volkstheater, Heimatpflege Wissenschaft und Erholungslandschaft einmal vollständig enthalten soll. Diese Mappe wird weiter vervollständigt durch Beiträge aller Mitarbeiter. Die Heimat- und Volkstumspflege werde auch weiterhin mit Nachdruck betrieben. Bei einer Vorstandssitzung habe der Bezirksheimatpfleger, Graf von Egloffstein, Auskunft über eine mögliche Gründung des „Fränkische-Schweiz-Museums“ gegeben. Dabei stellte sich heraus, dass hierfür nur der „Judenhof“ in Tüchersfeld in Frage kommen könnte, wollte man alle staatliche Förderung ausnutzen. Der Bezirksheimatpfleger habe inzwischen Verhandlungen mit den zutreffenden Stellen aufgenommen. Bisher haben zwei Heimattage (in Kirchenbirkig und Pretzfeld) stattgefunden. Sie seien allerorten mit Begeisterung aufgenommen worden. Noch mehr Ortsgruppen sollten sich am nächsten Heimattag beteiligen. FSV-Heft 3/1978



Abb: Heimattag in Waischenfeld anlässlich 650-Jahrfeier. Foto: Meier

Ansprache des Schirmherrn Erster Vorsitzender des FSV Fritz Preis am Samstag, den 5. Aug. 1978 in Waischenfeld – anlässlich 650-Jahrfeier der Stadterhebung.

Liebe Gäste, wenn die Waischenfelder Festwochen mit dem 3. Heimattag der Fränkischen Schweiz ihren Abschluss finden, so schließt den Reigen der Feste die Jubiläumsfeier des Heimat- und Verschönerungsvereins Waischenfeld. Sie, der sie die vorausgegangenen Feste bestritten, haben mit uns den Frauen und Männern eines gemeinsam: mit ihren Möglichkeiten der Heimat zu dienen. Es gab eine Zeit, wo man die Worte Heimat, Vaterland nur mit Bedacht aussprechen konnte. Man wusste, wie nur zu oft Demagogen, um ihre Ziele in ihrem Macht sterben zu erreichen, sich jener Wertbegriffe bedienten. So war es zu verstehen, dass man der neuen Arbeit für die Heimat mit Voreingenommenheit begegnete. Doch liebe Freund wie viel anders ist es mit der Arbeit unserer Zeit. Eine heilsame Unruhe ist allerorts zu beobachten. Man weiß schließlich, dass man mitbarer Münze vieles, aber nicht alles kaufen kann. Es gibt noch Werte, die die Zeiten überdauern werden. Ich nenne nur die große Wertbeständigkeit die wir Heimatfreunde in der Familie erkennen, im Elternhaus und im Lebensfundament unseres Glaubens. Doch lassen Sie mich noch jenen Rahmen nennen, den Boden, auf dem wir stehen, ohne den wir nicht existieren, ja leben können: Die Heimat.

Das aber, liebe Gäste, darf ich mit Stolz feststellen: Jener Verein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat die Heimat zu pflegen, hat in seiner nun einhundertjährigen Geschichte bis in unsere Tage eine gute Arbeit geleistet. In bewährter Zusammenarbeit mit den Stadträten und seinem sehr umsichtigen

Bürgermeister hat Waischenfeld das, was seinen Liebreiz ausmacht, nicht nur bewahrt, sondern noch vermehrt, Würd ich nach den Taten der Einzelnen urteilen, dann würde ich von einer „großen Stadt“ mit Recht sprechen. Waischenfeld hat eine große Anzahl bedeutender Bürger hervorgebracht die der großen Welt was zu sagen hatten. Was aber dabei immer wieder imponiert ist, dass diese Söhne der Stadt auch gerne und oft in ihr Städtchen, in die Heimat zurückkehrten, Sie wussten um die Zufluchtsstätte am Fuße des Steinernen Beutels. „Es ruft eine Stimme unablässig nach dem Herzen der Menschen, das ist die Stimme der Heimat, Doch leider sind viele Herzen satt und träge und hören sie nicht.“ Dass sich vor einhundert Jahren Waischenfelder Heimatfreunde gefunden haben einen eigenen Heimat- und Verschönerungsverein zu gründen, war die Tat des Jahrhunderts. Das gute Alte erhalten, sich aber auch dem brauchbaren Neuen nicht verschließen, war die Devise der Väter des Vereins und ist es für die jetzigen Heimatfreunde geblieben. An ihren Taten können wir sie erkennen: Selbst bin ich Zeuge des Arbeitswillens der Frauen und Männer, die diesen Tag schon seit Monaten vorbereitet haben. Es spricht für euch, wenn der Erste Vorsitzende um da zu sein, eigens seinen Urlaub dafür verwendet die Arbeiten zu leiten.

Welcher Geist spricht aus dem Wort des Chronisten des Vereins-, dem bewährten Ehrenvorsitzenden Karl Herzing, wenn er mit dem Stolz eines Waischenfelders bekennt: „Am schönsten auf der ganzen Welt ist es bei uns in Waischenfeld.“ Die Jugend möge sich solchen Leitzielen mit der Bereitschaft zur Arbeit anschließen. Nicht immer die Alteingessenen sind es, die sich zur Mitarbeit einfinden, auch die neuen Bürger der Stadt beleben mit guten Ideen die Arbeit. Ich denke dabei stellvertretend für auch andere an unseren Freund Robert Böhm. Wenn die Idee zur Sache gebietet, dann gibt es kein hartes Muss. Heimatpflege ist eine umfassende Aufgabe. Die Stillen im Lande, sind oft unbewusst die besten Helfer. Es muss einmal gesagt werden, wie zu Dank verbunden wir jenen Frauen sind, die einer inneren Stimme folgend, immer und gerne ihre Grotten und verehrenswerten Heiligen die Pflege angedeihen lassen. Oder wie mir einmal eine alte Frau, in der Tracht, sagte als ich ihr die Frage vorlegte, ob sie sich nicht auch einmal ein modernes Gewand zulegen wollen: „Oh mei, da würde sich meine Mutter selig,

im Grabe umdrehen, wenn i dös tat!“

Wenn wir nun heute Geburtstag feiern, dann ist es nahe liegend nach einem Geschenk für das Jubiläumskind Ausschau zu halten. Es gibt ein Geschenk, liebe Freunde, das die unseren weit in den Schatten stellt, nämlich das stille, aber trotzdem vernehmbare Dankeschön jener Menschen, die in unserem Land die Freude, den neuen Mut zum Leben, schlechthin ihre Erholung gefunden haben. Aus allen Teilen unseres Vaterlandes dringt es heute nach Waischenfeld.

Liebe Freunde von Waischenfeld, kann es einen schöneren Dienst, als den am Menschen geben? Es wird für uns im Fränkische Schweiz Verein eine Ehrensache sein uns dieser Aufgabe besonders zu widmen. Die Glückwünsche namens des Fränkische Schweiz- Vereins darf ich Ihnen heute überbringen. Ich verbinde diese meine Wünsche für eine erfolgreiche Zeit für ihr Waischenfelder Land und für unsere gemeinsame Fränkische Schweiz.

Recht erfreuliche Renovierungen - Neben Kitsch und der Zerstörung ehrwürdiger Bausubstanz fanden sich Objekte, die den Anforderungen genügten harte Kritik am „Fränkischen Neuschwanstein“ im Ailsbachtal — Lob für die Verbesserung des Ensembles gezollt

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (an) — Das Interesse an der „Schmuckziegel-Aktion Fränkische Schweiz“ ist so groß, so dass die entsprechende Bewertungskommission zwei volle Tage braucht, um die zahlreich gemeldeten Objekte begutachten zu können. Etwa 60 Renovierungen wurden gemeldet. Der Schmuckziegel selbst wird hingegen für Neubauten gegeben, die landschaftsgebunden und fränkisch sind. Letzterer Fall ist noch schwieriger zu beurteilen als Renovierungen. Man hat es offenbar in Franken nicht so einfach wie Im alpenländischen Raum, wo man traditionell weiter baut. Das „neue fränkische Haus“ ist offenbar noch nicht geboren und wieder in Fachwerk zu bauen, wird nicht als das „Ei des Kolumbus“ betrachtet. Die Meinungen sind gerade auf diesem Gebiet sehr vielfältig. Die Besichtigung der neuen Bauten, also der Schmuckziegelanwärter, findet am Samstag, 21. Oktober, statt.

Die erste Tour hingegen galt den Renovierungen. Dabei ging die Reise von Wiesentfels bis Winterstein, von Unterstürmig bis Hohenmirsberg durch vier Landkreise: Bayreuth, Bamberg, Forchheim

und Nürnberger Land. Unter der Leitung von Fritz Preis befasste sich die Kommission sehr eingehend mit den Details, wurde manche gelungene Renovierung entdeckt, musste jedoch auch mancher Kitsch registriert werden und sehr viel Vernichtung alter Bausubstanz. Positive Ansatzpunkte sind da, doch ist noch viel Aufklärungsarbeit durch die Landratsämter, Heimatvereine, Kreis- und Orts-Heimatpfleger und Architekten wie Handwerker nötig, um den Besitzern von alten Häusern bewusst zu machen, welchen Wert sie haben, der nicht durch unsachgemäße Umbaumaßnahmen und „kosmetische Fehlgriffe“ zerstört werden dürfte.

In Heiligenstadt gibt es abseits der „kalten Durchgangsstraße“ noch echte Idyllen als „Malerwinkel“. Gute Renovierungen konnten hier festgestellt werden. Beeindruckt war man auch vom Burghof in Burggrub und ganz besonders vom Hause Dörr, einem echten Schmankerl. Enttäuscht war die Jury von der Heroldsmühle. „Deutschlands größtes eisernes Mühlenrad“ dreht sich wohl noch vor der ursprünglichen Steinfassade, doch der Ersatzbau befriedigt nicht. Hier hätte man etwas schaffen können, das aus dem Bezug zum Alten eine Brücke in die Gegenwart schlagen hätte sollen. Eine Chance wurde vertan, meinen die Kenner. Die Bäckerei Müller in Wiesentfels gefiel sehr gut, und auch in Königfeld fand man einige gute Renovierungen. Dieser traditionsreiche Ort sollte gerade im Rahmen der laufenden Ortsverschönerung durch die Flurbereinigung die finanzielle Chance der Stunde nutzen und das elegante Gesicht bewahren. Baugealter hätten hier eine Chance und man hofft, dass das Landratsamt Bamberg in Zusammenarbeit mit den Experten des Fränkische-Schweiz-Verein eine konzertierte Aktion macht, abgestimmt mit dem Flurbereinigungsamt.

Beeindruckt war man von der gelungenen Renovierung des barockisierten Hauses der Anna Grasser am Marienplatz in Königfeld. Platz für Heimatmuseum. Gekonnt ist auch die Renovierung des Gasthofes Krug in Breitenlesau. Gute Renovierungsarbeit wird in Waischenfeld geleistet. Hier denkt man nicht nur an die Burganlage, die außerhalb der Konkurrent bleibt, sondern es waren auch drei andere Anwesen, die gefielen. Bürgermeister Hans Schweßinger bot bei der Gelegenheit „seine Burg“ als Domizil für das angestrebte Heimatmuseum der

Fränkischen Schweiz an. Nicht nur die gute Farbgebung bei den Hausrenovierungen, sondern auch die schmiedeeisernen Ausleger bei den Gasthöfen, die geschmackvollen Wegweiser wurden anerkennend vermerkt.

Bei der Fahrt kreuz und quer durch die Fränkische Schweiz wurde „Neuschwanstein“ im Ailsbachtal stark kritisiert. Die Baumaßnahmen an der Burg ruine Rabenstein wurden als kitschig abgetan, würden jedoch sicher „viele Amerikaner“ anlocken. So nebenbei sprach man sich auch für die Erhaltung der Wachholderhänge aus und meinte Harro Frey, dass sich bei den Freilegungsmaßnahmen gerade junge Menschen nützlich machen könnten, natürlich unter sachkundiger Anleitung. Das Jurapfarrdorf Hohenmirsberg hat durch die Renovierung des frühklassizistischen Pfarrhauses ein „fürstliches Palais“ erhalten.

Wie Waischenfeld und Hollfeld, so leistet auch die „Felsenstadt“ Pottenstein gute Arbeit. Eine Reihe privater Häuser wurde glücklich renoviert und trägt dazu bei, dass sich die Erholungssuchenden immer wohler hier fühlen. Das Ortsbild von Gößweinstein fand nicht das Gefallen der Kommission. Hier müsste noch viel getan werden, um den großen Starbauten wie Basilika und Burg den geziemenden Rahmen zu geben. Epochale Zeugen erhalten - Egloffstein hat eine Reihe von guten Renovierungen aufzuweisen, und bei Graisch fiel eine alte Hüll auf. Man sollte die letzten entsprechenden Zeugen einer vergangenen Epoche auf dem Jura erhalten. In Betzenstein hat ein Neubürger das alte Pflegetamtsschloss hervorragend renoviert und auch in Gräfenberg wurde gute Arbeit geleistet. Hier ist jedoch noch viel Arbeit zu bewältigen, um aus dem Städtchen ein oberfränkisches „Rothenburg“ zu machen, meinte ein Kommissionsmitglied. Die baulichen Voraussetzungen seien gegeben.

Eine Reihe von Renovierungen waren auch aus Kirchhennbach gemeldet. Des dort Mittelhennbach hat ebenfalls Substanz noch aufzuweisen. Bedauert wurde, dass das landschaftlich so schein gelegene „Trachtendorf“ Leutenbach so wenig Fachwerk oder fränkische Beuten hat. Der Wohlstand ließ viele neue Häuser entstehen, Fassaden ndern und unteren Dörfern ihr eigenes fränkisches Gesicht verlieren. Lob sollte man der Verbesserung des Ensembles in

Ebermannstadt im Bereich des Marktplatzes und der Hauptstraße. Eine große Chance und damit eine echte Verantwortung tragen die Bürger von Hetzles. Hier könnte man noch ein Überwiegendes fränkisches Dorf erhalten, doch auch hier ist „fünf vor zwölf. Effeltrich und Pinzberg waren ebenso auf dem Programm wie die große Kreisstadt Forchheim. Weitere Zielorte nach gelungenen Renovierungen waren: Ortspitz, Großengsee, Soranger, Graisch, Neuhaus, Zoggendorf, Streitberg, Weilersbach, Reifenberg, Bammersdorf, Kauernhofen, Eggolsheim, Unterstürmig und Neuses. (NN, 14.10.1978 - Bewertungskommission zwei Tage in der Fränkischen Schweiz auf Besichtigungstour)

1979

Der Aufruf an die Einheimischen sich am Arbeitskreis Heimatkunde zu beteiligen und vielleicht sogar schriftliches Material beizusteuern hatte zur Folge, dass innerhalb weniger Tage die Erfassung der Mitarbeiter des neuen Kreises für den Anfang abgeschlossen war. Es wurde auch festgestellt, dass es schon zahlreiche Ortschroniken gibt. Aber das ist nicht alles, stellte Fritz Preis fest. Es fehlen noch: die Erstellung eines Ortsnamensverzeichnisses, die Deutung von Flurnamen, die Koordinierung bestehender Teilbereiche der lokalen Geschichtsforschung zu einer Einheit, die weitere Untersuchung von Vorgeschichte, Geologie und des Wechsels einstiger Vegetationsbereiche, eine grundlegende Arbeit über die Entwicklung des Fremdenverkehrs in der Fränkischen Schweiz und dessen großen Pioniere, Aufstieg und Fall der Mühlenkultur. (FT 11.1.1979)

Erfreut nahm man zur Kenntnis, dass die Stadt Ebermannstadt im Rathaus einen Raum zur Unterbringung der „Heimatbibliothek“ kostenlos zur Verfügung stellen wird. Man will aber nicht nur gedruckte und veröffentlichte Arbeiten sammeln, sondern auch Manuskripte und Rohentwürfe suchen, die von Lehrern, Pfarrern, Bauern und Arbeitern erstellt wurden und bislang nicht das Licht der Öffentlichkeit erblickten. Gerade hier hofft man noch sehr fündig zu werden. Gedacht ist auch an das Sammeln von Chroniken und sonstigen Aufzeichnungen. Eine oft unscheinbare handgeschriebene Arbeit kann von Bedeutung für spätere Generationen sein und Vergangenes der Nachwelt erhalten und erfassbar machen. Gesucht werden

auch Prüflings- und Zulassungsarbeiten. Der Arbeitskreis ist dabei für jede Mitarbeit und jeden Hinweis dankbar. In loser Folge will man dann mit Veröffentlichungen aus der stillen Forschungsarbeit heraus ins „Rampenlicht der Heimat“ treten. Der Arbeitskreis will jedoch zunächst in der Stille arbeiten, sucht zum Erfolg weitere Idealisten, die bereit sind zu suchen und zu retten. Das nächste Treffen ist für Oktober vorprogrammiert, und soll in Kirchenbirkig stattfinden. Die Mitarbeiter des Kreises werden bis dorthin gebeten, aktiv zu sein und Ergebnisse vorzulegen. Beim nächsten Treffen möchte man schon in die praktische Arbeit einsteigen. FSV-Heft 3/1979

Als große Werbechance sah der FSV die Herausgabe eines Autoaufklebers. Über den Winter gab es einen Wettbewerb unter den Einheimischen und den Schulen. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen. Der neue „Hausgrafiker“ des Fränkische-Schweiz-Vereins, Manfred Knöttner aus Hagenau, gewann das „Rennen“ um den FSV-Autoaufkleber mit einem Satz von Hans Max von Aufseß („Schlupfwinkel des deutschen Gemüts“) und einer Darstellung der Ruine Neideck. Der erste Preis des Wettbewerbs, zu dem 56 Vorschläge eingereicht wurden, war mit 500 DM dotiert. Zweiter Preisträger wurde Heinz Denk aus Trainmeusel mit seinem „Herzblättla“, der dafür 250 DM in Empfang nehmen konnte. Je 50 DM erhielten die Pegnitzer Gymnasiasten Martina Dannhäuser, Sabine Schuh und Volker Berthold für ihre Entwürfe, das Gymnasium selbst, das sehr engagiert am Wettbewerb teilgenommen hat, wurde mit der Reproduktion einer alten Ansicht des Forchheimer Rathauses bedacht. (FT vom 29.1.1979)

Heiße Diskussionen gab es beim FSV-Arbeitskreis „Erhaltung der Landschaft Fränkische Schweiz“ der im März 1979 in Gößweinstein tagte. Für und Wider des geplanten Püttlach-Stausees. Paul Schelhorn warnte, man wolle auch hier, wie so oft beim Häuserbau, bei Trachten und Volksmusik, die Alpen kopieren. Ein See gehöre nicht in diese Landschaft. Dieter Preu gab zu bedenken, dass der See einen Ausgleich schaffen könne für den Verlust so vieler Nassbiotope in der Fränkischen Schweiz, durch den die Vogel- und Pflanzenwelt sehr gelitten habe. Dr. Rasch wies auf die Gefahr hin, dass die freie Entfaltung von Fauna und Flora durch den Tourismus, dem der See dienen soll, bedroht werde. Der Arbeitskreis forderte daher, dass mindestens ein

Drittel des Sees und des Uferstreifens für Besucher gesperrt bleiben müsse, dass keine Motorboote zugelassen werden und dass der Staudamm möglichst unauffällig und natürlich gestaltet werden müsse. (FT vom 15.3.1979)



Abb: Heimattag in Obertrubach. Foto: Meier

Im Juni 1979 stellte sich der neue Arbeitskreis Heimatkunde der Öffentlichkeit vor. Die Lokalzeitung berichtete darüber: Der neue Vorsitzende des Arbeitskreises, Studienrat Hans Weisel aus Wiesenthau (er unterrichtet am Gymnasium Ebermannstadt), leitete die Sitzung, deren Ziel es war, sich gegenseitig kennenzulernen und Zielvorstellungen zu erarbeiten. Schwerpunktmäßig sollen zunächst alle Veröffentlichungen über die Fränkische Schweiz gesammelt und dadurch der Nachwelt erhalten und zugänglich gemacht werden. Erfreut nahm man zur Kenntnis, dass die Stadt Ebermannstadt im Rathaus kostenlos einen Raum zur Unterbringung der „Heimatbibliothek“ zur Verfügung stellen will. Man will aber nicht nur gedruckte und veröffentlichte Arbeiten sammeln, sondern auch Manuskripte und Rohentwürfe suchen, die von Lehrern, Pfarrern oder Bauern erarbeitet wurden und bislang nicht das „Licht der Öffentlichkeit“ erblickt haben. Gerade hier hofft man noch sehr fündig zu werden. Gedacht ist auch an das Sammeln von Chroniken und sonstigen Aufzeichnungen. (FT vom 28.6.1979). Brauchtum sorgfältig bewahren Erich Arneht führte durchs Programm Ehrungen für langjährige Mitglieder Verbauung habe schon erschreckende Ausmaße angenommen - Gottesdienst OBERTRUBACH (arb) — Der vom FSV nunmehr zum vierten Male veranstaltete Heimattag der Fränkischen Schweiz wurde heuer an die aufstrebende und durch intensive Pflege des bodenständigen Gesangs bekannt gewordene Fremdenverkehrsge- meinde Obertrubach vergeben.

Ausrichter war der örtliche Fränkische-Schweiz- und Verkehrsverein, der sich am vergangenen Wochenende erfolgreich bemühte, dem Fest einen würdigen Rahmen zu verleihen und seine zahlreichen Gäste, darunter auch viele Urlauber aus Berlin und dem Ruhrgebiet, zufriedenzustellen.

Das Programm wurde am Freitagabend mit dem Bieranstich durch Bürgermeister Hans Reichel eröffnet, der alle Besucher willkommen hieß und ihnen frohe Stunden im staatlich anerkannten Erholungs- ort Obertrubach wünschte. FSV-Ortsverbandsvor- sitzender Karl Reichel richtete in seiner Ansprache besondere Grußworte an die Geschäftsführe- rin des FSV-Hauptvereins, Ingeborg Meißner, den 1. Vorsitzenden des FSV-Ortsverbandes Gräfenberg, Gustav Lüttger, und den Heimatfreund Fritz Hu- bert aus Kleingese, der sich als eifriger Förderer und Gönner des FSV — Hubert hatte aus seiner privaten Sammlung viele seltene Stücke für das Heimatmuseum Obertrubach gestiftet — große Verdienste erwarb.

Im Verlauf des Abends boten die Pretzfelder „Kerschtnzupfer“, die Tanzgruppe des FSV Gräfen- berg, die Jugend-Volkstanzgruppe Hollfeld/Rosen- dorf, und die Jugend-Volkstanzgruppe Obertrubach ihr Können dar. Für Stimmung und Unterhaltung sorgte die Kapelle „Fränkische Schweiz“ aus Wai- schenfeld unter der Leitung von Georg Pöhlein, der sich auch als Sänger und Kunstpfeifer präsen- tierte. Alle Volkstanzgruppen zeigten ausgereifte Leistungen, die vom Publikum mit Begeisterung aufgenommen wurden. Ein großes Aufgebot von Sängern und Musikanten gestaltete das Programm des großen fränkischen Heimatabends am Sams- tag. Es wirkten mit: die Hausener Sänger, die Singgruppe Bärnfels, die Sing- und Musikgruppe Morschreuth, die „Laderer“ aus Unterleinleiter, die Singgruppe Obertrubach und „D' Truwier“. Für die musikalische Umrahmung sorgten die „Klumper- taler Musikanten“ aus Kirchenbirkig und die Ho- henmirsberger Jura-Kapelle „Silberdisteln“. Durch das Programm führte Erich Arneht. Zuvor hatte ein Festkommers mit Ehrungen stattgefunden, zu dem Ortsverbandsvorsitzender Karl Reichel die vielen Gäste, unter ihnen auch Baronin v. Pölnitz MdL, Staatssekretär Simon Nüssel, den Schirm- herrn Fritz Preis und Bürgermeister Hans Reichel sowie die FSV-Ortsgruppen aus nah und fern be-

grüßen konnte. Karl Reichel wünschte allen frohe Stunden. Dann wurden Paul Wolfarth für 25jährige Mitgliedschaft und Karl Reichel für wertvolle unermüdliche Mitarbeit von Fritz Preis die silbernen Ehrennadeln des Hauptvereins verliehen. Seit 50 Jahren gehören Johann Singer, Karl Reichel und Paul Wolfarth dem Ortsverband Obertrubach an. Sie erhielten aus der Hand ihres Vorsitzenden je einen von Fritz Hubert handbemalten Holzteller überreicht. Fritz Preis übergab der Ortsgruppe als Anerkennung für gute Arbeit einen Tischständer und den für den jeweils ausrichtenden Verein des Heimattages vorgesehenen Speerwimpel.

Staatssekretär Nüssel meinte, dass Obertrubach auf sich stolz sein könne. Obwohl auch der FSV in der Wandlung begriffen sei, müssten die alten Bräuche weiter gepflegt werden. Es habe sich erwiesen, dass Wirtschaft, Landwirtschaft und Fremdenverkehr und modernes Denken sehr wohl zusammenwirken könnten. Im Hinblick auf den FSV-Nachwuchs sagte Nüssel, es sei schön, dass die Jugend wieder begreife, was gemeint ist, wenn „Heimat“ gesagt wird. Baronin v. Pölnitz bat in ihrer kurzen Ansprache vor allem darum, noch öfter als bisher die erneuerten Trachten zu tragen. Alle Redner wünschten dem Fest einen guten Verlauf. Nachdem Pfarrer Hermann-Josef Sandner und Geistlicher Rat Kochseder eingetroffen waren, eröffnete Heimatpfleger Erich Arneht den großen bunten Abend, bei dem die mitwirkenden Sänger, Musikanten, Volkstanzgruppen und Kapellen, alle in ihrer schmucken Tracht, ihren hohen Leistungsstand unter Beweis stellten. Im Rahmen seiner Grußansprache hatte Bürgermeister Hans Reichel allen, die zum Gelingen des Heimattages beigetragen haben, seinen Dank ausgesprochen, ebenso den teilweise von weither angereisten Trachtengruppen. Die Heimat bezeichnete Reichel als kostbares Gut, das Liebe, Geborgenheit, Friede und Freude beinhalte. Heimat und Umfeld müssten vor unsinniger Zerstörung bewahrt werden. Dies sei das Bestreben des FSV, aber auch der Gemeindeverwaltung. Der Bürgermeister gab auch seiner Freude darüber Ausdruck, dass einige Gäste aufgrund alter Heimatverbundenheit aus München gekommen waren. Sie wurden mit einem Blumenstrauß bedacht.

Hauptvereinsvorsitzender Fritz Preis sprach ebenfalls seinen Dank aus, wies auf das 150jährige Jubiläum der Fränkischen Schweiz hin und erläuterte dann

Einzelheiten aus der Geschichte des Vereins. Unverfälschte Natur und Heimat seien ein großes Kapital und dürften nicht weiter durch „Verbauung“, die erschreckende Ausmaße angenommen habe, zerstört werden. Das Sonntagsprogramm wurde mit einem Festgottesdienst begonnen, in dessen Verlauf dem neuen Fahnenständer des FSV-Hauptvereins von Pfarrer Sandner die kirchliche Weihe erteilt wurde. Am Nachmittag erfolgte dann der historische Festzug, über den noch gesondert berichtet wird.

Staatssekretär Nüssel beim Heimattag - „Fränkische“ ein benachteiligtes Agrargebiet
Bauern sollen hier besonders gefördert werden —
Eine Fülle von Maßnahmen in Angriff genommen —
Schon Verbesserungen

OBERTRUBACH — Der Ruf nach einer besseren Umwelt bedeute eine Chance für die ländlichen Gebiete und die Landwirtschaft, sagte der Staatssekretär des bayerischen Landwirtschaftsministeriums Simon Nüssel am Wochenende beim Heimattag des Fränkischen-Schweiz-Verein in Obertrubach. Nachdem die Fränkische Schweiz in früheren Jahrzehnten ziemlich wenig erschlossen worden war, weil man dieses romantische Gebiet möglichst im alten Zustand erhalten wollte, um die Fremden zu erfreuen (die sich damals allerdings nur selten hierher verliefen), sei heute zweifellos auch hier die neue Zeit eingeleitet. Die Maßnahmen zur Verbesserung der Lebens- und Einkommenschancen hätten in vielen Fällen zum Erfolg geführt. Viele Gemeinden seien verkehrsmäßig und infrastrukturell durch Schulbauten, Wasserversorgungseinrichtungen, Ortssanierungen, Flurbereinigungen und Verbesserungen der Wohnungsverhältnisse erschlossen und den heutigen Ansprüchen der Bewohner angepasst worden. Die Fränkische Schweiz gehöre vom agrarischen Standpunkt aus zu den von der Natur benachteiligten Gebieten und die Bauern könnten daher die hierfür vorgesehenen Förderungsprogramme in Anspruch nehmen. Das wichtigste Problem bleibe nach wie vor die Schaffung von Arbeitsplätzen in erreichbarer Nähe, da die Bauern meistens infolge geringer Betriebsgrößen und ungünstiger Ertragslagen auf eine Einkommenskombination angewiesen sind. Der bayerische Agrarkredit sei in diesem Gebiet besonders stark in Anspruch genommen worden. Zusätzlich biete das bayerische Landwirtschaftsförderungsgesetz den Bauern die Chance, sich entsprechend aus- und fort-

zubilden, die bäuerlichen Selbsthilfeeinrichtungen in Anspruch zu nehmen, die Vermarktungsstruktur zu verbessern und über die Dorferneuerung für die Lebensfähigkeit der Ortschaften in Zukunft zu sorgen. Ergänzt werden diese Maßnahmen durch gezielte Hilfen für den Obstbau sowie für den Urlaub auf dem Bauernhof. (NN, 16.7. 1979)

In Ebermannstadt will man eine heimatkundliche Bücherei errichten. Sämtliche Werke und Schriften, die das Thema Fränkische Schweiz enthalten, sollen dort gesammelt werden. In erster Linie werden hierfür Mittel benötigt. Man denkt aber noch weiter. Sehr oft werden bestehende Büchereien aufgelöst und für den Sammler gehen wertvolle Bücher verloren. Man sollte daran denken, dass für solche Nachlässe immer wieder Interesse besteht. Sehr oft lagern noch bei Familien Schriften, Zeichnungen oder wertvolle Dokumente. Diese Unterlagen könnten eine Aussage über die Geschichte des Landes oder von Personen haben. Die Heimatforscher sollte man daher immer wieder zu Rate ziehen. Gerade in der Zeit nach der Gebietsreform besteht die Gefahr, dass Akten aufgelassener Gemeinden zu wenig Beachtung finden und für die Forscher nicht greifbar bleiben. (FT vom 24.8.1979)

1980

Mit der Einführung des neuen Arbeitskreises „Wandern und Wanderwege“, der sich bald in zwei Hälften teilte (nur Wandern und nur Wege) setzte die Vorstandschaft das Thema Wanderverein ganz oben auf die Agenda. Warum der Sinneswandel von einem Kulturverein zu einem Wanderverein? Die Lokalzeitung macht dies deutlich: „Was hat es mit der neuen Aufgabe für eine Bewandnis? Die große Bestandsaufnahme ging voraus. Jedes Land hält seine spezielle Aufgabe bereit: das Hochgebirge die des Kletterers, des Skiläufers, die See will den wagemutigen Segler erleben und die Heide den von der Sehnsucht gepackten Einzelgänger. Was aber hält die Fränkische Schweiz bereit? Sie ist die Landschaft der umfassendsten Wandermöglichkeiten, die sich Menschen nur wünschen können. Man braucht keine zweihundert Meter zu wandern und schon sind die Eindrücke am Wege wieder grundlegend anders. Wandern, richtig betrieben, ist nichts anders, als eine selbstgewählte Kurmöglichkeit. Das aber ist die Erkenntnis des FSV: man hat bisher zu wenig diese Möglichkeiten in den

Erholungsbetrieb integriert. Hier soll nun der große Wandel einsetzen. Schon In nächster Zeit treffen sich die örtlichen Wanderwarte und Wegemeister zu turnusmäßigen Schulungen der Wanderführer. Es darf keinen Erholungsort geben, in dem nicht auch geschulte Wanderführer vorhanden sind.“ (FT vom 4.3.1980)

Das Thema Wandern beschäftigt des FSV auch im April. „Es laufen viele Initiativen“ schreibt der FT und weiter: „Wenn nicht alle Zeichen trügen, so wird das Jahr 1980 als das der Neubelebung des Wandergedankens im FSV geführt werden. Ab Mai bis einschließlich September gibt es fortan kein Wochenende, wo nicht Wanderführungen durch die Fränkische Schweiz stattfinden. Ernst Schlösser, der neue Leiter des Arbeitskreises „Wandern und Wanderwege“, gab dies anlässlich einer Arbeitstagung der Ortsgruppen im Hotel Stern in Muggendorf bekannt. (FT vom 16.4.1980).

Bei der Jahreshauptversammlung in Pegnitz sang man sogar ein Wanderlied wie die Lokalpresse berichtet: Zum Ausklang der Versammlung sangen die Mitglieder stehend — in Ermangelung eines eigenen Heimatliedes — das Lied der Wanderbewegung „Ein Wandervolk, ein einig Volk“. Bei der nächsten Mitgliederversammlung im Jahre 1981 hofft man Jedoch ein eigenes Lied singen zu können. (FT vom 28.4.1980)

Im Juli gleichen Jahres offerierte der FSV, anlässlich des Heimattages eine neue Wanderanstecknadel. Die Lokalzeitung schreibt darüber: „Damit möchte der FSV seinen Mitgliedern und Freunden einen Anreiz schaffen, die von ihm vertretene Landschaft noch besser als bisher kennenzulernen. Der Erwerb dieser Nadel ist nicht an eine Wanderstrecke oder an eine bestimmte Kilometerzahl geknüpft. Sie soll vielmehr ein Zeichen dafür sein, dass Menschen dieses Wander- und Urlaubsparadies Deutschlands wirklich kennen und lieben“. Für mehrmalige Wiederholungen des Wanderprogramms wird die Wandernadel mit Silber- oder Goldkranz ausgegeben werden. Diese Anstecknadel besteht aus Messing, ihr Motiv Neideck entspricht dem Vereinsabzeichen des FSV. Die Nadel hat einen Durchmesser von 20 Millimetern und trägt die Umschrift „Wandern in der Fränkischen Schweiz“. Sie kostet zwei Mark, mit dem Wanderpass kommt sie auf fünf Mark (FT vom 10.7.1980).

Eine neue Idee wurde vom AK Bauen und Gestalten im FSV umgesetzt: „Wir pflanzen wieder Dorflinden“, meinte der FSV-Chef Fritz Preis und setzte sich dafür ein, Dorflinden „als natürliche Merkpunkte im Ort“ und als Mittelpunkt des Dorfes, um so dem Vergessen entgegen zu wirken. „Wo alte Bäume das Bild bestimmen, wird offenbar, dass im Ort noch die Tradition gepflegt wird und Menschen nicht müde geworden sind, als treue Hüter und Pfleger, das Gute zu erhalten“ – so Preis. Angesprochen sollen sich vor allen die Ortsgruppen fühlen (FT vom 26.7.1980).

Am 17.12.1980 starb Lilly Schottky, Lehrerin aus Pretzfeld und Schwester des Wissenschaftlers Walter Schottky. Sie schrieb an der FSV-Chronik von 1901-1934. (FT vom 17.12. 1980)

„Wandern ist das erste Kurmittel der Kurlandschaft Fränkische Schweiz“, meinte der Vorsitzende Fritz Preis während der Jahreshauptversammlung in Pegnitz. Hauptwanderwart Dekan i.R. Ernst Schlösser nannte dann auch eindrucksvolle Zahlen aus diesem Arbeitskreis. So habe man mehr als 3000 Kilometer Wanderwege markiert. Hinzu kämen noch örtliche Wege. Gleichzeitig warnte er vor einer Übermarkierung. Aus dem Programm „Freizeit und Erholung“ des Freistaates rechnet man heuer mit 55 000 Mark Zuschuss für Wanderwege. Schlösser warnte auch vor einer Möblierung der Landschaft mit zu vielen Sitzgruppen. Dies bedeute eine Verschwendung von Steuergeldern, denn der echte Wanderer setze sich viel lieber auf einen Baumstumpf.



Abb. Der 5. Heimattag fand in Heiligenstadt statt. Foto: Meier

Regierungsdirektor Emil Hofmann berichtete aus dem Zweckverband „Museum Fränkische Schweiz“, das im Judenhof in Tüchersfeld errichtet wird. Es sei schwierig, das Museum mit Leben zu erfüllen. Wenn es nicht gelingt, weitere Museumsstücke

aufzutreiben, seien die Baumaßnahmen umsonst. Eine Brennerei, eine Seilerei und eine Schmiede seien schon in Aussicht. Hofmann appellierte an alle Ortsgruppen, weitere Sammlungstücke aufzufinden. Die Vorsitzende dieses Arbeitskreises „Museum“ wird am 30. April für ihren Einsatz für die Fränkische Schweiz und ihren Verein ausgezeichnet. Baronin Freifrau von Pölnitz setze sich schon seit 1937 für dieses Gebiet ein, daher erhalte sie den Kulturpreis des Vereins.

Das Jahr 1980 war das Jahr der Wiederbelebung des Wandergedankens. Für die Fränkische Schweiz ist noch immer Wandern das Kurmittel der Erholungslandschaft. Dank der Förderung der Bayer. Volksstiftung in Verbindung mit der Aktion Sorgenkind wurde uns für die Anlegung von zwei Wanderwegen für Behinderte 10 000 DM zur Verfügung gestellt. Zur Zeit entsteht im Trubachtal mit Unterstützung des Naturparkvereins ein Musterwanderweg, dazu kommt der neue Behindertenwanderweg zwischen Rabeneck und Waischenfeld. (Tät 1980). Nachdem 1979 erstmals ein Jugendwandertag stattgefunden habe, soll er nun alljährlich in anderen Orten wiederholt werden. Am 18. Mai findet er diesmal in Behringersmühle statt. (FSV-Heft 3/1980)

1981

Neben den Jubiläumsfeierlichkeiten zum 80. Geburtstag in diesem Jahr beschäftigte sich der FSV auch mit anderen Themen. Fritz Preis setzte sich für weitere Angebote im Bereich wandern ein. „Es darf keinen Ortsverein geben, der nicht gute Angebote auf den Tisch bringt“, meinte Preis (FT vom 3.1.1981). Zwei Wanderwege für Behinderte (Rollstuhlfahrer) werden geschaffen (Waischenfeld und Egloffstein, andere sollen folgen. Aus dem Arbeitskreis „Wandern und Wege“ berichtete Ernst Schlösser von 113 Wandertagen mit 3302 Teilnehmern innerhalb der Ortsgruppen. Beim Hauptverein wurden 52 Wandertage mit 2110 Teilnehmern gezählt. Ein neuer Rekord, ebenso wie der FSV-Mitgliedstand, der inzwischen die 4500-er Marke übersprungen hat. Im April war das neue „Lied der Fränkischen Schweiz“ ausgewählt worden. Auf dem Heimattag in Pottenstein 1981 soll das Lied nun erstmals präsentiert werden. 144 Vorschläge (der Wettbewerb wurde auch über die Lokalpresse beworben) sind eingegangen, die Vorstandschaft entschied sich für das Lied von Franz Wittmann. (FT vom 27.4.1981)

Mit einer Feierstunde wurde am 5. Juni 1981 im 1. Stock des Bürgerhauses von Ebermannstadt die vereinseigene Bücherei mit einem Tag der offenen Tür eröffnet. Georg Knörlein hat ab diesem Tag jeden Mittwoch (heute freitags) von 16-18 Uhr die Türen geöffnet (FSV-Heft 3/1981). Am 30.7.1981 wurde an einem Felsen nahe der Schüttersmühle (unterhalb des „Weiherbachtaler Männchen“ eine Gedenktafel in Bronze enthüllt, die fortan an die Gründung des FSV im Jahre 1901 in der Schüttersmühle erinnern soll. Unterhalb der Tafel wurde ein Blumengebinde angebracht, dass künftig zum Auftakt jedes Heimattages an die Toten des Vereins erinnern soll. (FT vom 1.8.1981)



Abb: Festakt zur Einweihung der Gedenktafel (links oben) zur Gründung des FSV hier in der Schüttersmühle. Foto: Meier

Fritz Preis berichtete noch kurz über den fünften Heimattag in Heiligenstadt und andere Veranstaltungen und kam auch auf das neue Lied für die Fränkische Schweiz zu sprechen, dessen Verfasser Franz Wittmann ist. Auf dem Heimattag 1981 in Pottenstein werde das neue Lied erstmals vorgetragen. Zu diesem Heimattag, so Fritz Preis, sollten möglichst alle Heimatfreunde in der fränkischen Tracht erscheinen. Am 2. August hält dort August Heller den Festvortrag. Anerkennung fand der Wanderweg in Obertrubach. Dank ergeht an Ortsvors. Reichel sowie an Herrn Huß, Pegnitz. Am 16.10.1982 anlässlich des Festaktes im Kaisersaal zu Bamberg (10-jährig. Bestehen der Wandervereine) begrüßte der Präsident auch die Ferienwanderer die unter der Führung unseres Hauptwanderwartes, Hfd. Schlösser durch die Fränkische Schweiz wanderten. Dann dankte man dem Mann zwischen zwei Welten, Herrn Sauer für seine Arbeit. Durch das Hereinbringen von Inseraten trägt er dazu bei, die Zeitschrift preislich günstiger zu gestalten. Eine große Anzahl von Mitgliedern wurden

durch ihn geworben. Der HV berichtet weiter über die Bemühungen, die Zeitschrift preislich günstiger zu gestalten. Ein großer Verlag will die Auflage und die Zahl der Inserate erhöhen, so dass die Zeitschrift fast kostenlos herauskäme. Der H.V. begrüßte Herrn Arneth der sich bereit erklärt hat, die Schriftleitung weiter zu übernehmen. Er begrüßte ferner den Ortsvorsitzenden aus Pegnitz, Herrn Hauck der sich bereit erklärt hat, die Gestaltung des 8. Heimattages zu übernehmen. OB Röhner sprach mit dem HV über die Gründung einer Ortsgruppe des FSV in Bamberg. Am 19.11.82 wird von Herr Dr. Eichhorn, Bezirksheimatpfleger, Ansbach ein Lichtbildervortrag über Heimatpflege halten. Es erging an alle Ortsgruppen und an den Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“ bereits herzliche Einladung. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten,

Das Kultusministerium widmete DM 10.000,- für die Volkstumspflege. Bei Einreichung der Rechnung werden nach deren Überprüfung, 40 % der Summe erstattet. Frau Baronin Pölnitz widmet sich der Einrichtung des Heimatmuseums. Die Schmuckziegelaktion wird am 6. Nov. durchgeführt. Anschließend sprach Hauptwanderwart, Herr Schlösser. Er dankte dem HV für seine Arbeit. Er versicherte ferner, dass die Prognose des H.V. die Zeitschrift nicht zu billig zu gestalten, eine Halbtagskraft einzustellen, richtig waren. Hfd. Schlösser berichtet weiter über die finanzielle Lage des Vereins. Das „Sorgenkind Zeitschrift“ wurde abermals behandelt und folgende Zahlen bekanntgegeben. Jährliche Kosten: 1978 - DM 16.000,-, 1979 - DM 18.000,-, 1980 - DM 20.000,-, 1981 - DM 27.000,-, 1982 (3 Hefte) DM 7.300,-

Herr Schlösser berichtet, dass 1983 u.a. auch Spezialwanderungen durchgeführt werden Z.B. Vogelstimmenwanderung, Pilze, vorgeschichtliche Wanderung, besondere Pflanzen, Nachtwanderung. Solche Wanderungen können bis zu 8 Stunden dauern. Der Wanderer ist willkommen in unserer Fränkischen Schweiz. Anschließend dankte Siegfried Schmidt dem Hauptvorsitzenden und bat ihn doch die schwere aufopfernde Arbeit des H.V weiter zu machen. (Protokoll zur Herbstarbeitssitzung der Ortsvorsitzenden am 24.10.1982 in Hiltpoltstein)

1982

Ab diesem Jahr präsentiert sich die FSV-Zeitschrift in einem neuen Format, im sog. Bäderformat, das eher quadratisch und nicht mehr im bisherigen A5 Hochformat. Als Grund nannte man die Imagepflege: „Das Ansehen des Vereins und der Landschaft in der Bundesrepublik wird sehr wesentlich eben von die-tem Heft geprägt. In der Arbeit der Heimatpflege stehe der FSV mit an der Spitze der großen Heimatvereine und habe freiwillig Aufgaben übernommen, die sonst den Kommunen zufallen. Die Förderung dieser Arbeit sei aber im Wesentlichen nur über ein geordnetes Mitteilungsblatt möglich“ – so der eigens gegründete Arbeitsausschuss, dessen Hauptaufgabe es war festzustellen, ob es ein eigenes Vereinsheft überhaupt braucht. Der Grafenberger Grafiker Gustav Lüttger sollte das Layout des Heftes neu gestalten. (FT vom 27.11.1981)

Eine Umfrage des FSV bei seinen Mitgliedern ergab, dass vor allem auswärtige Mitglieder die „Kultur- und Heimatpflege“ in den Vordergrund stellen und dass die einheimischen Mitglieder, die „Pflege des Wandergedankens“ verwirklichen wollen. Beschlossen wurde in der Vorstandschaft nur Trachten-, Musik- und Tanzgruppen zu unterstützen, die sich dem Verein angeschlossen haben und die die vorgegebenen Prinzipien und Vorschriften akzeptieren und umsetzen. (FT vom 7.1.1982)

Mit dem Haushaltsjahr 1982 hat die FSV-Geschäftsführung erstmals eine hauptamtliche Geschäftsführerin bestellt: Hella Gieseggi, die Frau des bekannten Malers. (FT vom 24.2.1982): die 1981 gegründete Bibliothek des FSV umfasst derzeit schon rund 700 Publikationen, berichtete der Ak-Leiter Heimatkunde Hans Weisel. Derzeit wird die Herausgabe einer Buchreihe vorbereitet, deren Markt Wiesental zum Thema hat. (FT vom 11.3.1982). Anfang Juli wurde im noch stehenden Bergfried der Ruine Neideck eine Gedenktafel installiert und eingeweiht, die dem bekannten Burgenforscher der Fränkischen Schweiz, Hellmut Kunstmann, gewidmet ist. Außerdem wurde ein Wanderweg, der Rot-Ring-Weg nach ihm benannt. Die Lokalzeitung berichtete weiter: „Die Feier (...) wurde von den Posaunenblasern aus Hetzelsdorf und Streitberg unter Siegfried Billich musikalisch umrahmt. Bürgermeister Paul Pohlmann sprach den Dank an Dr. Kunstmann aus, der die Geschichte der Burgen nicht nur erforscht, sondern auch für

die heutige Generation verständlich gemacht hat“. (FT vom 6.7.1982)

Heiligenstadt. Zu seiner diesjährigen Mitgliederversammlung lud der Fränkische-Schweiz-Verein ins Gästehaus des Marktes Heiligenstadt, die Ortschaft ein. Eingeleitet wurde das rund vierstündige Treffen durch einen Gesangsbeitrag des Burggruber Chores unter Leitung von Günter Beck. Besonderen Anklang fand das kürzlich entworfene Lied „Unsere Fränkische Schweiz“ (Text: Franz Wittmann, Melodie: Georg Freisinger). In seinem Grußwort dankte der Ortsgruppenvorsitzende Gerhard Bittner, dass man Heiligenstadt als Tagungsort gewählt habe. Er verwies auf die zahlreichen Restaurierungsarbeiten des Marktes und das Engagement zur Erhaltung der Heimat.

Hauptvorsitzender Fritz Preis hieß die Bürgermeister und Gemeinderäte, insbesondere aber stellvertretenden Landrat Paul Lachmayer, willkommen. Im Anschluss daran nahm er Ehrungen vor. Für seine Mitarbeit erhielt Reinhold Löffler die goldene Ehrennadel. Die Silberne überreichte Fritz Preis folgenden Mitgliedern: Rudi Seltsam, Peter Daum, Georg Bohrer und Edgar Albrecht. Danach trug Fritz Preis den Tätigkeitsbericht über die Arbeit des „Fränkische-Schweiz-Vereines“ im vergangenen Jahr vor. Zur Situation des Vereins erklärte der Hauptvorsitzende, dass man unter bedeutender Geldknappung leide. Allerdings fänden laufend neue Mitglieder den Weg zum Verein. Derzeit besäße man 41 Ortsgruppen in 40 Heimatpflegegruppen, die dem FSV zum Teil korporativ angeschlossen seien. Der Stand zum Beginn des Jahres betrug 4617 Mitglieder, darunter 345 Jugendliche. Auch seien in Nürnberg und in Kirchehrenbach neue Ortsgruppen gegründet worden. Die Mitgliederzahlen der ansässigen Ortsvereine seien ziemlich konstant geblieben.

Als Höhepunkt der Vereinsarbeit 1981 bezeichnete Preis das 80-jährige Jubiläum in der Schüttersmühle bei Pottenstein. Ebenso sei der sechste Fränkische-Schweiz-Tag im selben Ort ausgerichtet worden. Als Zeichen der Bejahung der Fränkischen Schweiz als Heimatlandschaft wertete Fritz Preis die Schaffung einer vereinseigenen Bibliothek. Unter Verwendung der jeweiligen Berichte der einzelnen Arbeitskreise gab der Redner einen kurzen Abriss der

Aktivitäten und Probleme. Im Bereich der Volksmusik, Volkstanz- und Trachtengruppen sei wachsendes Engagement zu verzeichnen. Der Arbeitskreis Höhle und Karst habe seine Forschungsarbeit auch 1981 fortgesetzt, hierbei habe man sich insbesondere dem Schutz der Fledermäuse gewidmet.



Abb: Heimattag in Langensendelbach. Foto: Meier

Die Ortsvereine werden, so Preis, dringend aufgefordert, einen Naturschutzbeauftragten zu bestellen. Im Bereich Bauen und Gestalten habe der FSV fünfzig Gebäude besichtigt, wobei sechsmal der Schmuckziegel und sechsmal eine Anerkennungs-urkunde zuerkannt wurden. Abschließend dankte Hauptvorsitzender Fritz Preis allen Mitarbeitern und Mitgliedern, die die Arbeit des Vereins unterstützt hätten. Die einzelnen Einnahmen schlüsseln sich wie folgt auf: Ortsvereine 1600 Mark, Korporative Mitglieder 19000 Mark, einzelne Mitglieder 5500 Mark, Zuschüsse 3500 Mark, Spenden 28000 Mark, zweckgebundene Zuschüsse 23500 Mark, sonstige Einnahmen 21400 Mark. Insgesamt ergab dies eine Summe von 129771 Mark. Die Ausgaben teilten sich in folgende Bereiche auf: Sachbedarf 7000 Mark, Reisekosten 2000 Mark. Aufwandsentschädigungen 4500 Mark, Kultur/Jugendarbeit 35000 Mark, zweckgebundene Mittel 19000 Mark, sonstige Mittel 25000 Mark. Insgesamt eine Summe von 131 000 Mark. FSV-Heft 3/1982 Die Mitgliederversammlung des FSV

1983

Bei der Frühjahrsversammlung des Hauptvereins in Wolfsberg wurde der 70-jährige Dekan i.R. und Hauptwegewart des FSV Ernst Schlösser mit der höchsten Vereinsauszeichnung dem Goldenen Vereinsabzeichen mit Kranz dekoriert. Hauptvorstand Fritz Preis würdigte damit „den unermüdlichen Einsatz des Hauptwanderwarts“ und bezeichnete diesen als ein Vorbild für die junge Generation (FT

vom 15.3.1983). Die Öffnung des neuen Museums in Tüchersfeld warf seine Schatten voraus: Rainer Hofmann, seit 1. Juli Leiter des Museums stellte sein Museumskonzept dem FSV vor. „Die Palette der „Dauerausstellung“ im Museum soll von der Geologie bis zur Romantik reichen, deutliche Gegenwartsbezüge herausarbeiten, religiöse Entwicklung (mit einem besonderen Augenmerk aufs Judentum gerade in Tüchersfeld), Handwerkskunst, Landwirtschaft und Brauchtum darstellen“. Der Museumsleiter hat sich vorgenommen, kooperative Zusammenarbeit mit den örtlichen Museen zu pflegen. Ein FSV-Arbeitskreis „Fränkische Schweiz-Museum“, Leiter Regierungsdirektor Emil Hofmann soll helfen, das neue Museum ideell und finanziell zu unterstützen. Neu belebt wurde der zwischenzeitlich eingeschlafene „Arbeitskreis Volkstheater“. Zum Vorsitzenden wurde der Pegnitzer Oberstudienrat Walter Tausendpfund ernannt. Dies fand den Beifall des Sprechers der Arbeitsgemeinschaft Mundarttheater Franken, Bürgermeister Franz Och aus Pretzfeld. (FT vom 1.9.1983)

Im November 1983 hat der FSV Arbeitskreis Heimatkunde, sein Erstlingswerk „Rund um die Neideck“ der Öffentlichkeit präsentiert. Die unter Regie von Dr. Hans Weisel forschenden Heimatkundler legten damit den ersten Band der FSV-Schriftenreihe vor, die sich nun das Fernziel gesteckt hat, umfassende Beschreibungen aller Orte der Landschaft herauszugeben. „Viele Hände mussten zusammenhelfen, um den günstigen Verkaufspreis zu bilden. Zunächst wurde ein 20 000-Mark-Pool gebildet, in den der FSV 10 000 DM einzahlte, je 3000 Mark kamen vom Markt Wiesenttal, den Landkreisen Forchheim und Bayreuth, weitere 1000 Mark vom Kreis Bamberg. Dazu müssen noch „verlorene Zuschüsse“ des Marktes und des Landesvereins für Heimatpflege gerechnet werden“ berichtete die Lokalzeitung. Mit dem erhofften Verkaufserfolg des Buches sollen dann weitere Bücher finanziert werden. (FT vom 12.11.1983)

Das Interesse an der Bauern- und der Hinterglasmalerei ist weiterhin ungebrochen. Im vergangenen Jahr nahmen an den 17 Kursen in der Volkstumspflegestätte Morschreuth 328 Teilnehmer teil meinte Preis in seinem Rechenschaftsbericht. Es kamen auch Interessenten aus Holland, Österreich und Frankreich. Der Arbeitskreis „Bauen und Gestalten in

der Fränkischen Schweiz“ hat auch im vergangenen Jahr eine entsprechende Aufklärungsarbeit geleistet. Die Ausrichtung des Schmuckziegelwettbewerbes liegt auch in Händen dieses Arbeitskreises. Zwölf Bauherren wurden für ihr „landschaftsgebundenes Bauen“ mit einem Schmuckziegel ausgezeichnet und sechs Anerkennungsurkunden konnten aus der Hand der Stifterin Gudila von Pölnitz für gelungene Renovierungen entgegengenommen werden. Walter Büttner leitet diesen Arbeitskreis.

Der Fränkische-Schweiz-Verein ist kein ausdrücklicher Wanderverein, betonte Hauptwanderwart Ernst Schlösser in seinem Bericht. Die Verpflichtung bleibe jedoch, Wanderfreunde zu beraten und sich um die Unterhaltung eines großen Wanderwegenetzes in einem der schönsten deutschen Wandergebiete zu kümmern. Ernst Schlösser hat für 1983 sechs Ferienwanderungen geplant. Dazu kommt in diesem Jahr ein Angebot von vier Wanderwochen in den Monaten April, Juni, August und September in Muggendorf. Für die Markierung und Instandhaltung der Wanderwege unseres Gebietes haben im vergangenen Jahr die Ortsgruppen des FSV wiederum viel Zeit und Geld aufgewendet. Aus staatlichen Mitteln konnten dafür insgesamt DM 42.855 an 20 Ortsgruppen, den Hauptverein und die Stadt Forchheim weitergereicht werden.

Dem Bericht des Referenten für „Höhle und Karst“ Erich Ziegler, war zu entnehmen, dass eine Sonderaktion zugunsten der Höhlenbewohner Fledermäuse erfolgreich war. In der Zoolithenhöhle werden Grabungen und Wissenschaftliche Arbeiten in Zusammenarbeit der Paläontologie durchgeführt. Die geplante Verfüllung der Fellner-Doline konnte mit Hilfe des Landratsamtes gestoppt werden. Die Männer der „ersten Stunden“ in der Höhlenforschung sind nicht vergessen! Davon zeugt die im vergangenen Jahr in der Oswaldhöhle angebrachte Gedenktafel für Esper, Rosenmüller und Goldfuß.



Abb: Weihnachtsingen 1983 in Hohenmirsberg. Foto: Meier

Eine besondere Aufgabe, ganz besonders auch im Sinne des Erholungsverkehrs, hat der Arbeitskreis „Erholung und Gesundheit“ unter Dr. med. Josef Klein: Wandern als Therapie soll genauer erforscht werden. „Es ist schon später, als viele glauben“ alarmierte Alfons Trautner in seinem Bericht. Der Naturschutzbeauftragte des Fränkische-Schweiz-Vereins unterstrich seinen Cassandra-Ruf mit der Feststellung: „Fast die Hälfte aller bei uns vorkommenden Pflanzen- und Tierarten werden jetzt bereits als gefährdet eingestuft. Trautner rief zum energischen Gegensteuern auf. (FSV-Heft 3/1983)

1984

Anlässlich der Mitgliederversammlung im April wandte sich der Verein in einer Resolution „zur Reinhaltung der Gewässer“ an die Öffentlichkeit. Gefordert wurde der Verzicht von Kunstdünger auf den Feldern und dass Jauche nur maßvoll und weit weg vom nächsten Bach auf die Wiesen gelangen dürfe. „Die Landwirte müssen dafür sorgen, dass Sickerwässer weder ins Grundwasser noch in Abwasserkanäle, Weiher oder Bäche gelangen. Dann werden die Straßenbulasträger aufgefordert, im Rahmen des Winterdienstes soweit möglich auf das Salzstreuen zu verzichten, damit das Zuführen von Salzwasser in die Gewässer weitgehend vermieden wird“ so die Lokalzeitung. (FT vom 10.4.1984). Ein anderes Thema, der Straßenbau, beschäftigte auch die FSV-Vorstandschaft in ihrer Herbstsitzung. „Der Fränkische-Schweiz-Verein hat eine Reihe von Vorwürfen zusammengetragen, die aus Mitgliederreihen gegen den Staatsstraßenbau erhoben werden. Sie gipfeln in der Behauptung, die heutigen Planer würden zu wenig Rücksicht auf die Eigenart der Fränkischen Schweiz nehmen. So wurden Felsen abgetragen, Wildwasser verdeckt

oder verlegt werden. Beklagt wird auch, dass Fällaktionen den bisherigen Eindruck einer Straße „durch einen Dom von hohen Bäumen“ zunichtemachen würden: Gemeint ist hier die St 2191 zwischen Egloffstein und Gräfenberg“ – so die Lokalzeitung. (FT vom 6.9.1984)



Abb: Der Heimattag in Egloffstein 1984. Foto: Meier

Das Osterbrunnenschmücken ist wohl der älteste Brauch des Landes, ein Brauch, der geradezu eine Antwort auf die mannigfachen Umweltprobleme unserer Zeit gibt: die Menschen wollen dankbar sein der Gottesnatur, die noch stets von neuem und immer wieder den Menschen zu geben bereit ist. dass dieser Brauch nunmehr von anderen Gebieten übernommen wird, ist wohl nicht der Fränkischen Schweiz dienlich, doch wird gezeigt, dass auch er neuzeitliche Menschen anspricht. Unsere Dorfbewohner musizieren wieder. Junge Talente wurden entdeckt. Viele - doch noch zu wenige - haben sich in unseren Musik- und Tanzgruppen zusammengeschlossen. Nachdenklich stimmt ein Zeitgeist, wo Einzelne das Ideelle mit dem Kommerziellen verbinden. Gefördert sollten aber auch von Ämtern nur jene ehrenamtlichen Gruppen werden, bei denen das Erwerbsstreben nicht im Vordergrund steht.

Jetzt, nach einer 17-jährigen Arbeit der Trachtenerneuerung ist wohl auffallend, wie die fränkische Begeisterung für die eigene Tracht gewachsen ist. Es gibt aber zu denken, dass viele Vertreter des öffentlichen Lebens noch nie eine eigene Tracht getragen haben. In anderen bayerischen Landesteilen ist das nicht so! Anerkennung gebührt unserem Bezirkstagspräsidenten, Herrn Sitzmann, der sich eine erneuerte Fränkische Tracht angeschafft hat und diese auch trägt. Bei der gesamten Kulturarbeit müssen wir immer wieder eine Grundforderung stellen: Wir benötigen mehr gute Vorbilder.

Eine zaghafte Bewusstseinsänderung macht sich im Lande bemerkbar. Gerade beim Bauen und Gestalten gibt es immer wieder gute Beispiele, die wie der Sauerteig im Brot wirken. Von einem Ausverkauf der Landschaft kann man sprechen, wenn man erlebt, wie selbst in Landschaftsschutzgebieten Häuser erbaut werden, die gegen hohe Mieten an ortsfremde Menschen vermietet werden. Nicht selten haben diese „neuen Bürger“ keinerlei Bezug zu den Menschen und zu ihrer Kultur; sie sind und bleiben Fremdkörper. (Tät 1984)

Pegnitz/Glashütten. Mit einer Resolution zur Reinhaltung der Gewässer wandten sich die Mitglieder des Fränkische-Schweiz-Vereins anlässlich der Mitgliederversammlung in Glashütten an die Öffentlichkeit. Sie forderten eine Reihe von Maßnahmen zur Verbesserung der heimischen Bäche und Flüsse: Düng. Jauche und Kunstdünger sollen nur maßvoll und nur dann auf die Felder aufgebracht werden, wenn der Boden sie in kürzester Zeit aufnehmen kann. Die Landwirte sollen dafür sorgen, dass Sickerwässer weder ins Grundwasser noch in Abwasserkanäle, Weiher oder Bäche gelangen.

Die Straßenbaulastträger werden aufgefordert, im Rahmen des Winterdienstes soweit möglich auf das Salzstreuen zu verzichten, damit das Zuführen von Salzwasser in die Gewässer weitgehend vermieden wird. Die Wasserrechtsbehörden der Landratsämter sollen von sich aus chemische Analysen des Flußwassers durchführen, alle Einleitungsstellen von Abwässern ermitteln und Missstände beseitigen. Die Gemeinden sollen mit Unterstützung der staatlichen Stellen fehlende Kläranlagen bevorzugt errichten und unzureichende Kläranlagen schnellstens verbessern. Alle staatlichen Stellen werden gebeten, hierzu ausreichende Förderungsmittel bereitzustellen. Diese Resolution, die einstimmig verabschiedet wurde, geht allen Gemeinden, den Landratsämtern Forchheim, Bamberg und Bayreuth, der Regierung von Oberfranken und dem Bayerischen Staatsministerium des Innern und dem Landesamt für Umweltschutz zu. Hauptvereinsvorsitzender Fritz Preis erwähnte in seinem Rückblick, dass in 41 Ortsvereinen 4147 Mitglieder gemeldet seien. Dazu kommen 502 Einzel- und 66 korporative Mitglieder. Preis erinnerte an die Verleihung von acht Schmuckziegeln und weiteren Urkunden für landschaftsgerechtes Bauen, an den achten Heimat-

tag in Pegnitz, wo zur Ausgestaltung neue Wege beschritten wurden. Diese Neuerungen hätten zwar in der Vereinsführung volle Zustimmung gefunden, jedoch von verschiedenen Mitgliedern kritisiert worden. Immer mehr Anhänger finde das mit Erfolg praktizierte Ferienwandern. Die Teilnehmer würden oft zu Stammgästen. Beispielgebend sei auch die Arbeit in der Erneuerung der Tracht für Mädchen und Frauen. Die Männer sollten nicht zurückstehen. Mit den Veranstaltungen der Trachten-, Musik- und Gesangsgruppen trage der Verein wesentlich zur Pflege überlieferter Sitten und zum Erhalt des angesammelten Brauchtums bei.

Ferner ging es um die Ergänzung der Satzung. Danach soll künftig die Amtszeit der Vorsitzenden und Delegierten drei Jahre betragen. Richard Otto, Betzenstein, meldete gegen die rückwirkende Änderung zum 13. März 1984 Bedenken an, wurde jedoch überstimmt. Da bei dieser Versammlung keine drei Viertel der Mitglieder anwesend waren, soll bei einer erneuten Zusammenkunft die endgültige Satzungsänderung vorgenommen werden. Künftig sollen drei Viertel der anwesenden Mitglieder beschließen können. Die Jahresversammlung 1985, für die sich Obertrubach, Königsfeld, Tüchersfeld und Langensendelbach bewarben, wurde mit 39 Stimmen nach Königsfeld vergeben. (FSV-Heft 3/1984 Hauptversammlung des Fränkische-Schweiz-Vereins)

1985

In diesem Jahr installierte die FSV-Vorstandschaft einen „Hauptnaturschutzreferenten“, um die Arbeit der Naturschutz-beauftragten in den Ortsgruppen zu koordinieren und gemeinsame Naturschutzarbeit zu leisten. Zusammen mit anderen Naturschutzverbänden wolle man die Probleme in diesem Bereich angehen und beheben, wie zum Beispiel die Renaturierung von Bächen. Über mittlerweile 5000 Mitglieder verfügt der FSV, das wurde in der Frühjahrssitzung des Gesamtvereins deutlich gemacht. Vor allen in den Ortsgruppen gab es starken Vereinszuwachs, darunter in Gräfenberg 242 Personen oder in Heiligenstadt. Da waren es 235 neue Mitglieder, was auf eine starke Vereinstätigkeit des dortigen Vorstandes hinweist. (FT vom 3.4.1985). Der 10. Heimattag des FSV, in Bärnfels abgehalten, hat das Thema „Gesundheit bis ins hohe Alter“ zum Motto. Der neue Arbeitskreis „Erholung und Gesundheit“ will sich darum kümmern und sucht

daher in der Region Ärzte, die sich dem Kreis anschließen und so wie in Trubach, wo ein speziell angelegter Wanderweg sich um das Thema Herz kümmert, Angebote für Senioren auf die Beine stellt. (FT vom 28.2.1985)

1985 wurde auch ein neues Ehrenzeichen in Dienst gestellt: Der FSV-Ehrenschild.“ Mit dieser Schild-Stiftung will der FSV-Hauptvorstand vor allem die „Stillen im Lande“ auszeichnen, die ihre freiwillig übernommenen Aufgaben als Pfleger von Heimat, Brauchtum und Volkskunst ohne Effekthascherei ausfüllen. Der neue Ehrenschild darf nur an höchstens drei Prozent - nach gegenwärtigem Stand sind das 150 - der Vereinsmitglieder verliehen werden. Zu den Bedingungen gehört eine mindestens zehnjährige ununterbrochene Arbeit im FSV-Ehrenamt“, so der Reporter der Lokalzeitung (FT vom 13.4.1985).

Obwohl der Heimattag in Bärnfels ein voller Erfolg war, hat die Vorstandschaft beschlossen, ihn nur noch im zweijährigen Turnus zu veranstalten. Die Weihnachtsfeier des FSV-Hauptvorstandes fand erstmals im neuen Heimatmuseum in Tüchersfeld statt. Landrat Dr. Dietel als Hausherr würdigte vor allem die Vorarbeiten des FSV, der seit über 30 Jahren die Forderungen nach einem eigenen Fränkische-Schweiz-Museum vorangetrieben hatte. Der Arbeitskreis „Volkstheater“ habe, so Walter Tausendpfund, die 1983 begonnene Grundlagenarbeit konsequent fortgesetzt. Das zweite Buch in der FSV-Schriftenreihe („Eine Burgenreise durch die Fränkische Schweiz“) und die vereinseigene Bibliothek stellte Dr. Hans Weisel in den Mittelpunkt des Rückblicks seines Arbeitskreises „Heimatkunde“. Dr. Josef Klein beschäftigt sich mit dem therapeutischen



Abb: 1985, 1. Feierabendsingen in Affalterthal. Foto: Meier

tischen Wanderweg im Pitztal als Aushängeschild des Arbeitskreises „Gesundheit“ - der ja auch das Jahresmotto 1985 im FSV beisteuert: „Gesundheit ins hohe Alter tragen, zählt mehr als nach ewiger Jugend fragen“ (Prof. Dr. Erich Lang, der auch beim 10. Heimattag vom 21. bis 24. Juni 1985 in Bärnfels sprechen wird). (FSV-Heft 2/1985)

Behandelt während der Herbstsitzung wurden alle Punkte der Tagesordnung. Nachdem beide Schriftführer des Vereins entschuldigt waren, übernahm die Protokollführung Herr Deckert von der Geschäftsstelle.

Herr Oberstadtdirektor Otto Werner referierte über die bisherigen Gespräche und über die Gründungsversammlung der Kabelgesellschaft. Er führte deutlich aus, welche Problematiken es in den verschiedenen Bereichen gab. Er unterrichtete die Anwesenden aus dem Notarvertrag über die verschiedenen Beteiligungen; auch informierte er über das eigenartige Verhalten des Sprechers der Gruppe der gemeinnützigen Organisationen. Herr Werner vertrat die Meinung, dass aufgrund der Struktur unseres Vereines uns durchaus ein Sitz im Verwaltungsrat zustehen könnte. Der Vorstand vertrat einhellig die gleiche Meinung. Nach dem Quotenverhältnis ist ein Sitz im Verwaltungsrat für den FSV jedoch äußerst fraglich.

Herr Werner regte an, dass sich der FSV - vertreten durch den 1. Hauptvorsitzenden, Herrn Preis - in dieser Angelegenheit direkt an den Medienrat in München wendet. Bei diesem Anschreiben muss die Zielsetzung und Gliederung des Vereins deutlich herausgestellt werden. Besonders hingewiesen werden muss auf die Abdeckung des Gesamtgebietes Fränkische Schweiz, das ja 3 Landkreise einschließt. Es sollte in diesem Schreiben auch darauf hingewiesen werden, dass sich beide Kirchen ja auf einen Sitz im Verwaltungsrat hinsichtlich der Bildungswerke einigen könnten. Der Vorstand beauftragte den 1. Hauptvorsitzenden entsprechende Schritte einzuleiten

Bereits in der letzten Sitzung der erweiterten Vorstandschaft war man sich einig, dass der FSV der Kabelgesellschaft Oberfranken-West Region 4 beitreten solle als zukunftsweisende Entwicklung. Aufgrund des nun vorliegenden Notarvertrages war es erforderlich, dass heute die engere Vorstandschaft

den offiziellen Beschluss des Anschlusses faßt. Beschlossen wurde eine Beteiligung mit 500.-DM. Aufgrund eines inzwischen (30.10.85) vorliegenden Schreibens des beurkundenden Notars Hillmann in Bamberg genügt seitens des FSV die Vorlage des Beschlusses -eine gesonderte notarielle Beglaubigung ist nicht erforderlich. Herr Landrat Otto Ammon richtete am 3.10.1985 an den FSV ein Ansuchen, dass der FSV künftig die Betreuung des Radwanderwegenetzes im Landkreis Forchheim übernehmen solle. Der Landkreis erklärt sich bereit, das Entgegenkommen des FSV entsprechend finanziell zu honorieren, dies besonders im Hinblick auf die bevorstehende Anstellung eines hauptamtlichen Geschäftsführers.

Herr Schlösser - als Hauptwander- und Wegewart nahm zu dieser Problematik Stellung. Er unterstützt das Anliegen des Landkreises - schon alleine im Hinblick darauf, dass sich vielfach die Radwanderwege mit Wanderwegen des FSV im Landkreis Forchheim decken. Herr Schlösser erklärte sich bereit, die Betreuung entsprechend zu organisieren. Er wird sich bezüglich des neuesten Kartenmaterials mit dem Landkreis Forchheim in Verbindung setzen. Eine ähnlich gelagerte Anfrage vom Landkreis Bayreuth liegt ebenfalls schon vor, die Herr Schlösser bearbeitet. Gerade bezüglich des finanziellen Ersatzes für entstehende Aufwendungen und der Konzeption wird sich Herr Preis, an den das Schreiben von Herrn Landrat Ammon gerichtet war, schriftlich mit dem Landrat in Verbindung setzen um Klarheit über den finanziellen Beitrag des Landkreises zu erhalten. Herr Landrat Ammon wird von Herrn Preis ebenfalls bezüglich der generellen Bereitschaft des FSV unterrichten. (Protokoll - über die Sitzung der engeren Vorstandschaft des Fränkische-Schweiz-Verein e.V. am Dienstag, den 29.10.1985 in Ebermannstadt).

1986

Der Arbeitskreis Volksmusik wurde vom Hauptvorstand mit neuem Personal aufgewertet: Dem Arbeitskreisleiter Theo Haas wird Pfarrer Werner Saemann, Aufseß, zur Seite gestellt. Saemann wird sich um die Volksmusik der nördlichen Fränkischen Schweiz kümmern. Außerdem ist sein Mitwirken eine echte Bereicherung, da er die fränkische Klarinette in der Volksmusik wieder mehr als typisches Instrument einbringt. Der Musikstudent Norbert

Lodes, Hohenmirsberg, ist fortan der Pfleger der Musik in der östlichen Fränkischen Schweiz. Außerdem kümmert sich Lodes um die Arbeit der Blasmusiken und will im Winterhalbjahr Kurse für junge Musiker zum Erlernen dieser Instrumente halten. H. Eisinger, Kleinsendelbach, betreut jetzt die Volksmusikanten in der südlichen Fränkischen Schweiz mit dem Gewicht, die Saitenmusik mehr zu pflegen. Eisinger hat selbst Saitenmusikinstrumente konstruiert. Regelmäßige Treffen sollen dazu beitragen eine Koordinierung aller Kreise, die die bodenständige Musik pflegen, zu ermöglichen – so die Lokalzeitung (FT vom 29.4.1986).

Der Arbeitskreis Bauen und Gestalten hat ein erstes Arbeitsblatt erarbeitet, „Balkone und Lauben“, das man interessierten Bauherrn kostenlos überlassen kann, um damit der fränkischen Bauweise gerecht zu werden. Die Ergebnisse fränkische Neu- oder Umbaues spiegelt sich dann auch in der Verleihung der Schmuckziegel wieder, die nach vom Arbeitskreis vereinbarten Kriterien vergeben werden. Weitere Arbeitsblätter sind in Vorbereitung (FT vom 16.9.1986). eine Aktion die Touristen werben sollte wurde ebenfalls gestartet: Der Verein brachte ein Schild mit dem Vereinssymbol und der Aufschrift heraus: „Hier ist der Wanderer gerngesehener Gast.“ Außerdem soll In Form eines kleinen Wappenschildes, das an Wirtschaften, Läden und auch an Privathäusern anzubringen ist, ein besonderes Erkennungs- und „Gütezeichen“ für heimatliches Engagement kreiert werden, meinte Vereinschef Fritz Preis (FT vom 7.11.1986).

Die bisherige Doppelaufgabe des Wander- und Wegewartes wurde geteilt. Ernst Schlösser bleibt weiterhin Wanderwart und Forstdirektor Gernot Huss, Betzenstein, übernimmt neu die Funktion des Wegewartes für die ganze Fränkische Schweiz. Die Versammlung begrüßte es sehr, dass der Forstmann zusagte, denn er ist auch Geschäftsführer des Naturparkvereins Fränkische Schweiz- Veldensteiner Forst. (FSV-Heft 2/1986)

Dass unser Verein einer Kabelgesellschaft angehört, hat einen Grund: wir wollen beiden Kabelgesellschaften - Oberfranken Ost und West-mit unseren Beiträgen etwas anbieten, denn die Arbeit unseres Vereins ist im Wesentlichen auch eine der Erziehung am Menschen. Wenn es gilt, diese Arbeit zu pflegen,

dann wollen wir dabei sein. Nicht hinnehmen wollen wir die große Zweiteilung unseres Landes wenn es um die Herausgabe der Telefonbücher geht. Das ist untragbar. Noch immer ist unser Land mit das größte Erholungsgebiet des fränkischen Landes. Weder Oberfranken noch die Fränkische Schweiz verträgt eine Zweiteilung durch neue Regionalteilungen. (Tät 1986)

Der Fränkische-Schweiz-Verein stellte bei der Mitgliederversammlung am Sonntagnachmittag die Weichen für zeitgemäße Heimatarbeit. Mit seinen 5 112 Mitgliedern in 41 Ortsgruppen hat der große Gebietsheimatverein auch die nötige Basis und Organisationsform. Fritz Preis, der seit 1977 erfolgreich an der Spitze des Vereins steht, wurde einstimmig wieder mit der Führungsaufgabe betraut. Aus der Hand des zweiten Hauptvorsitzenden, Otto Werner, Forchheim, erhielt Preis auch als Erster den neugeschaffenen Ehrenschild des Fränkische-Schweiz-Vereins. In seiner Laudatio würdigte Otto Werner die vielseitigen Aktionen und Initiativen von Fritz Preis für die Fränkische Schweiz, auch schon vor seiner Tätigkeit als Hauptvereinsvorsitzender in der Eigenschaft als Kultur- ausschussvorsitzender. Das Wirken des Vorsitzenden sei sehr fruchtbar gewesen.

In seiner Amtszeit habe er neun neue Ortsgruppen gegründet. Besondere Marksteine seien die Trachtenerneuerung, die Volkstumspflegestätte Morschreuth, die Gründung der Arbeitskreise „Bauen und Gestalten“, „Heimatkunde“ sowie „Erholung und Gesundheit“. Trotz schwerer Schicksalsschläge habe sich Fritz Preis nicht unterkriegen lassen. Interessant der Mitgliederzuwachs: 1960 waren es erst 1 200 Mitglieder gegenüber 5 000 gegenwärtig. Auch in Nürnberg hat der Fränkische- Schweiz- Verein eine Ortsgruppe mit 123 Mitgliedern. Zum Auftakt und Ausklang der Hauptversammlung spielte die 1. Original Trachtenkapelle der Fränkischen Schweiz. Sie intonierte das gemeinsam gesungene Fränkische-Schweiz-Lied „traurig“, im Gedenken an den verstorbenen Textdichter Franz Wittmann. Beim Totengedenken erinnerte Preis auch an den Gründer der Nürnberger Ortsgruppe. In seiner Grußansprache konnte Preis sehr viel Prominenz begrüßen. Darunter waren die Landtagsabgeordneten Irmgard Edle von Traitteur und Walter Hofmann, die ehemalige Abgeordnete Gudila Freifrau

von Pölnitz, Landrat Otto Ammon, Forchheim, Stellvertreter Landrat Hans Körber, Bayreuth und Verwaltungsdirektor Siegfried Kremer vom Landkreis Bamberg. Preis verlas auch ein Grußwort von Umweltminister Dick.

In seinem Geschäftsbericht konnte der Hauptvorsitzende einen positiven Leistungskatalog für die Fränkische Schweiz aufzählen. Das Hauptereignis 1985 sei die Eröffnung des Heimatmuseums der Fränkischen Schweiz in Tüchersfeld bei Pottenstein gewesen. Der Heimattag in Bärnfels habe besonders die Aufgabe herausgestellt, für Erholung und Gesundheit zu wirken. Hier habe der Vortrag von Professor Lang richtungsweisend gewirkt. Wandern bezeichnete Preis als das Kurmittel der Fränkischen Schweiz. Als Referenten für „Höhlen und Karst“ sowie „Natur- und Landschaftsschutz“, wurden Erich Ziegler, Aufseß, und Alfons Trautner, Gräfenberg, bestätigt. Die Bildstelle betreut auch künftig Konrad Maier aus Obertrubach.

Bisher gehörten praktisch als Beisitzer neun Persönlichkeiten aus der Fränkischen Schweiz dem Führungsgremium an, darunter sechs Bürgermeister. Hier hakte besonders der Gößweinsteiner Zahnarzt Dr. Amandus Deinzer ein, der vor einem Über-Einfluss der Kommunalpolitiker warnte. Auch von anderer Seite wurde Opposition „gegen die Bürgermeister“ laut und bedauert; dass die Ortsvorsitzenden zu wenig in die Hauptvereinsführung eingebaut wären. Wahlleiter Hans Körber zitierte jedoch aus der gültigen Satzung, dass sechs Vertreter der Gemeinden Beiräte sein sollten und Bürgermeister Hans Schweßinger erinnerte daran, dass laut Gemeindeordnung die Bürgermeister die Vertreter ihrer Gemeinden seien. Ernst Löw wäre gerne bereit gewesen, seinen bisherigen Platz einem anderen zur Verfügung zu stellen. Doch der Wahlausschuss sah sich gehalten, die Satzung anzuwenden. Demnach fielen auch die drei bis-her als Beisitzer tätigen Nicht-Bürgermeister Karl Reichel, Brigitta Schönhöfer und Gernot Huss heraus. (Franz Och, FSV-Heft 2/1986 - Hauptversammlung Fränkische-Schweiz-Verein)

1987

Das Jahr war geprägt von der Arbeit des FSV zum Thema Felsfreilegung. „So sieht der FSV nicht genügend Gewähr dafür gegeben, zum Beispiel die

Felsenlandschaft zu erhalten, wo durch die aktive und passive um sich greifende Verforstung ganze Felspartien im Dickicht verschwinden. Wer Vergleiche zum Landschaftsbild vor 50 Jahren zieht, findet nur die Landschaft zum Nachteil der Fränkischen Schweiz verändert vor. Heute sind diese steinernen Türme, Schluchten und Wände optisch verhüllt“ – so der Reporter der Lokalzeitung. (FT vom 25.6.1987)

Außerdem wurde mit Walter Tausendpfund aus Pegnitz ein neuer Schriftleiter für die Vereinszeitschrift ernannt und der FSV organisierte für die Hauptstelle der Dresdner Bank in Nürnberg eine Ausstellung, in der sich der FSV als Heimatverein mit seinen Arbeitskreisen ausführlich vorstellte. (FT vom 22.7.1987). Das Angebot der „Ferienwanderungen“ ist nach wie vor ein gern angenommenes Angebot. „Die Ferienwanderung der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine „Herbstbunte Fränkische Schweiz“ richtet der Fränkische-Schweiz-Verein schon seit 15 Jahren in der ersten Oktoberwoche jeden Jahres aus. Hauptwanderwart Fritz Krause, der in den 60er und 70er Jahren für das Wandern in der Fränkischen Schweiz verantwortlich zeichnete, hat diese ganz spezielle Wanderung ins Leben gerufen. Seit zehn Jahren wird sie vom jetzigen Hauptwanderwart Dekan Ernst Schlösser geführt. Zwischen 25 und 35 Wanderern nehmen jährlich an dieser Wanderung teil, die heuer an 9 Wandertagen insgesamt 170 Kilometer kreuz und quer durch die Region führen und im Wanderheft des Deutschen Wanderverbandes beworben werden. Zum Abschluss gab es einen Dia-Abend und Volksmusik von Theo Haas (FT vom 17.10.1987).

Es wurden noch mehr Schilder zum Verkauf angeboten, wie die Lokalpresse berichtet: „Ab sofort können Unternehmer und Privatpersonen zwei Schilder erwerben und an ihrem Hause anbringen: Ein kleines vierfarbiges Schild mit der Aufschrift „Mitglied des Fränkische-Schweiz-Vereins e. V.“ oder, besonders für Gaststätten und Beherbergungsbetriebe gedacht: „Hier ist der Wanderer willkommen“ mit dem Zusatz „Mitglied des Fränkische-Schweiz-Vereins e. V. Das letztgenannte Schild ist größer und zweifarbig. Das kleine Vierfarbenschild ist für sämtliche Verkaufsstellen von Andenken, Zeitschriften, Wanderbekleidung, Bedarf für Autozubehör, Reparaturwerkstätten bestimmt. Es kostet 20 Mark. Das

große Zweifarbenschild ist gedacht für sämtliche Gaststätten, Cafes und Übernachtungsbetriebe. Es kostet 15 Mark. Auf beiden Schildern ist das Wahrzeichen der Fränkischen Schweiz sowie des großen Heimatvereins zu sehen: die Ruine Neideck“. (FT vom 30.12.1987)

Wer sich die guten Erfolge auf dem Gebiet der Pflege des Wandergedankens vor Augen führt, der erkennt mühelos, wo in diesem Land die Erholungsarbeit noch ausbaufähig ist. Die Fränkische Schweiz ist die Musterkarte aller deutschen Lande, die deutsche Landschaft en Miniature. Es gibt leider auch Orte, wo man wenig von Wanderungen hält. Wir sind für einen geregelten, geordneten Wanderbetrieb, denn nur er bietet Gewähr gegen die so oft zu hörenden Klagen, es würden Menschen in Naturschutzreservate vordringen.

Froh stimmen die Initiativen verschiedener Orte, die eine gute Arbeit der Heimatpflege geleistet haben, die den Mut hatten, einen Reichtum unserer Landschaft in den Mittelpunkt zu stellen: Unsere sauberen Wasser. Es entstanden an der Stelle einstiger Brunnen neue Brunnen. Diese spenden sauberes Wasser, ja noch mehr, sie geben Trinkwasser. Wie viele Orte gibt es noch, wo noch reines Trinkwasser fließt? - Saubere Wasser lassen Rückschlüsse auf die Menschen und auf das Land zu! -

Zur Landschaftspflege sei ein Wort erlaubt. Wollen wir unsere Landschaft in ihrer Ursprünglichkeit, also unverdorben erhalten! Man darf der Natur nichts aufdrängen, was sie nicht vorgesehen hat. Die Fränkische Schweiz ist die Landschaft der Romantik und der Idylle, aber auch der fließenden Wasser. Gerade unseren Ortsvereinen und den Stellen, die in der Gästebetreuung tätig sind, möchte ich für ihre Arbeit herzlich danken. Es kommen zu uns viele, ja ich möchte sagen heimatlose Menschen. Diese für uns so wertvollen Heimatfreunde wurden angenommen, ja aufgenommen. Sie fanden bei uns Zuhause, die Heimat. Was Schöneres konnte nicht geboten werden. (Tät 1987)

1988

war hauptsächlich bestimmt vom Deutschen Wandertag, der in Bamberg vom 28. Juli bis 1. August abgehalten wurde und auch für die Fränkische Schweiz und seinen wichtigsten Wanderverein

wichtig war, galt es doch, die Tourismusregion Fränkische Schweiz den vielen Gästen vorzustellen. Die schon im Vorjahr projektierten Willkommensschilder waren schon Teil der Strategie, möglichst viele Besucher des Wandertages in die „Fränkische“ zu locken. Dazu hatte man schon Kontakt aufgenommen zu den 48 Gebiets- und Wandervereinen, die sich für die Bamberger Tagung angemeldet hatten. Und zusammen mit anderen Wandervereinen der Umgebung (Rhön, Steigerwald, Frankenwald und Haßberge) hat man ein Besuchsprogramm ausgearbeitet, dass in der Fränkischen vor allem



Abb.: „Wanderausstellung im Hertie in Bamberg, als Werbung für die Wanderregion Fränkische Schweiz. Foto: Tourismuszentrale Fränkische Schweiz

aus einer Museumsdampfbahnfahrt besteht und einen gemeinsam gestalteten Heimatabend in Bamberg. Bereits 60 Gastronomen haben zudem das Willkommensschild (Hier ist der Wanderer Willkommen) bereits gekauft und an die Eingangstür montiert. (FT vom 5.2.1988)

Die Vereinsbücherei ist sehr erfolgreich wir in einer Meldung (FT vom 16.3.1988) nachzulesen war. Mit mehr als 3200 Titeln ist der Bestand über das vorhandene Stellmaß hinausgewachsen, weshalb man mehr Platz und mehr Regale von der Politik fordert. Landrat Ammon sicherte den Zugang zum Landkreis -Kopierer (womit alte selten Bücher kopiert und somit ausleihbar werden) und die Fa. Siemens, die die Kopien dann in ihrer Buchbinderei zusammenklebt und zu einem Buch formatiert. Buchbindearbeiten im Wert vom jährlich 4200 Mark wurden von der Weltfirma zugesichert. Bei der Beurteilung der Kulturarbeit müssen wir lernen, dass es kein Stehenbleiben in mitunter erstarrten Formen gibt. Gerne pflegen wir Überliefertes, sowie es traditionell und seine Pflege sinnvoll ist. Wir beobachten aber auch mit großem Interesse,

wie unter anderem kunstbewusste Heimatfreunde alte Bräuche mit einem neuen Leben erfüllen. Ein Beispiel: Vor Jahren zählten wir nur wenige Weihnachtsmärkte in wenigen Orten, heute gibt es davon zahlreiche. Wer es erlebt, wenn am Fuße einer Burg, vor einem Rathaus oder einer Kirche Ortsverein zur Weihnachtszeit Stände errichten, selbst hergestellte Sachen zum Verkauf anbieten und den Erlös dann einem guten Zweck zuführen, der erfährt etwas vom guten Geist, der solche Unternehmen der Brauchtumpflege beflügelt. Ähnlich ist der neue Brauch zu werten, hohe Feste mit Bläsergruppen bei feierlicher Musik anzublasen. Eine schöne Kulturlandschaft bedarf des Lebens, das in der schönsten Weise durch die Musik gefördert wird.

Was Menschen in den Jahren ihrer Jugend als gute Erlebnisse mitbekommen, das klingt ein Leben lang nach! Vergessen Sie eines nicht, die negativen Nachrichten überwiegen im Tagesablauf - das Gute nehmen wir leider als selbstverständlich. Man fragt sich mit Recht, wenn die Frage unseren Wohlstand berührt, ist unsere Welt wirklich reicher geworden? Was vorweg auf die Weihnachtsmärkte zutrifft, gilt in gleichem Maße auch für andere Bräuche, beispielsweise die Kirchweihmärkte. Wir würden eine größere Kreativität wünschen, warnen aber gleichzeitig davor, die Kulturpflege mit der ‚Pfle-ge des Konsumgedankens zu vermischen oder zu verwechseln.

Es ist nicht zu übersehen, dass noch nie in der Geschichte unseres Landes so viel über das Land und seine Menschen geschrieben wurde wie zur Zeit. Wenn Jahr für Jahr den Heimatfreunden Bücher zum Erwerb angeboten werden, so spricht dies einmal von der sehr aktiven und umsichtigen Arbeit des Arbeitskreises Heimatkunde. Unsere vereinseigene Bibliothek wurde zur Fundstelle für suchende, forschende Menschen. Wir würden uns freuen, wenn die Kommunen und Vereine uns unterstützen könnten, indem sie von ihren örtlichen Publikationen jeweils zwei Exemplare der Bibliothek zur Verfügung stellen könnten. Den Heimatfreunden Dr. Weisel, Knörlein, wie überhaupt den Buchautoren gebührt Dank und Anerkennung. Ein Grundsatz unserer Heimatpflege hat hier seine Berechtigung: Man muss um die Dinge Bescheid wissen; erst was man kennt, kann man lieben und was man liebt, das ist man bereit zu schützen! (Tät 1988)

Fränkische Schweiz (on). Der Fränkische-Schweiz-Verein ruft die Jugend zur verstärkten Mitarbeit auf. FSV-Hauptvereinsvorsitzender Fritz Preis rief bei der Jahreshauptversammlung am Sonntag in Wonsees dieses „Jahr der Jugend“ aus. Es steht unter dem Motto: „Der Alten Rat - der Jungen Tat.“ Jeder Entlassschüler - gleich aus welcher Schulart - soll ein entsprechendes Heftlein in die Hand gedrückt bekommen. Gleichzeitig erinnerte der Vorsitzende an den Deutschen Wandertag vom 28. Juni bis 1. August 1988 in Bamberg. Gerade die Fränkische Schweiz habe hier eine einmalige Chance. Schon hätten sich zahlreiche Gruppen aus allen deutschen Gauen gemeldet, zu dieser Zeit die Fränkische Schweiz zu durchwandern.

Darüber hinaus arbeitet der Fränkische-Schweiz-Verein aktiv mit dem Haßberg-Verein, dem Rennsteigverein und dem Steigerwaldklub bei der Vorbereitung und Ausführung mit. Es haben sich bislang schon 500 Mitglieder zur Teilnahme an den Veranstaltungen aus der Fränkischen Schweiz in Bamberg angemeldet. Der Fränkische-Schweiz-Verein zählt 5156 Mitglieder in 40 Ortsgruppen, die Mitgliederzahl ist steigend. Preis betonte in Wonsees, dass es viele Einzelmitglieder im ganzen deutschsprachigen Raum gibt - von Wien oder Südtirol bis Flensburg. So habe man u. a. auch zahlreiche Mitglieder in Hamburg und wolle man, wenn sich geeignete Führungskräfte finden, auch in weiter entfernten Städten Ortsgruppen bilden - wie in Nürnberg, wo es schon eine starke Ortsgruppe mit 197 Mitgliedern gibt. Die Ortsgruppen Betzenstein (278), Egloffstein (231), Gräfenberg (219), Heiligenstadt (218), Ebermannstadt (213) und Leutenbach (212) liegen über der 200-er Grenze und sind damit die mitgliedstärksten Gruppen.

Den größten prozentualen Zuwachs im vergangenen Jahr hatte die Gruppe Ebermannstadt unter dem „wandernden Dekan“ Ernst Schlösser als Vorsitzendem. Vorsitzender Fritz Preis, der bei der Versammlung im Wonseeser „Kronensaal“ andeutete, dass sich bei der Jahreshauptversammlung im kommenden Jahre eine Verjüngung im Vorstand ergebe und es bei dieser Wahlversammlung sicher turbulenter zugehen werde, ließ indirekt durchblicken, dass auch er seine Führungsaufgabe in „jüngere Hände“ legen wolle. Kürzlich schon hatte, bei einer anderen Gelegenheit, der Forchheimer

Landrat Otto Ammon Ebermannstadts Bürgermeister und Mundartdichter Karl Theiler als Nachfolger von Preis ins Gespräch gebracht. Theiler kandidiert bekanntlich 1990 nicht mehr als Bürgermeister von Ebermannstadt. Die Vereinszeitschrift „Fränkische Schweiz“ soll dieses Bindeglied darstellen. Weiterhin schrieb Preis den Politikern ins Stammbuch, sich dafür zu verwenden, dass die Fränkische Schweiz telefonisch in einem Buch gefunden werden könne. Bei der Versammlung in Wonsees wurde beschlossen, die nächste Jahreshauptversammlung in Hohenmirsberg 1989 zu halten. Ebenso gab das „Parlament der Heimat“ auch dem Antrag des Heimat- und Verkehrsvereins Gößweinstein statt, den Heimattag 1989 in Gößweinstein zu halten.

Fritz Preis kritisierte den großen Rummel um die Osterbrunnen, lobte aber die Bemühungen und Leistungen der Menschen, die diesen Brauch mit viel Liebe und Einsatzfreude pflegen. Er rief auch dazu auf, die erneuerte Tracht des Landes anzulegen, wenn schon die alte Tracht mit jedem der noch wenigen Trachtenträger aussterben müsse. Jemand habe ausgerechnet, dass schon über 1000 Frauen in der Fränkischen Schweiz die erneuerte Tracht tragen. Die Männer haben hier einen gewaltigen Nachholbedarf. Bürgermeister sollten in der Tracht die Paare trauen und die Wirte, Kellner und Bedienung im schmucken Gewände der Heimat ihre Gäste bedienen, rief Preis auf. (FT 19.4.1988)

Resolution - Der Hauptvorstand des Fränkische-Schweiz-Vereins hat sich in seiner Sitzung am 17. Mai 1988 sehr gründlich mit den seit Monaten beobachteten Vorgängen im Straßenverkehr der Fränkischen Schweiz auseinandergesetzt, wie solche sich vornehmlich an den Wochenenden ereignen. Einerseits ist es das Bestreben unseres Vereins, die Fränkische Schweiz als Erholungslandschaft zu pflegen und zu gestalten, andererseits erreichen uns gerade zu den Wochenenden Nachrichten von schweren Verkehrsunfällen von jungen Menschen, die offenbar wenig mit dem Erholungswert anzufangen wissen. Die Nachrichten von den Unfällen mit Todesfolgen stimmen mehr als nachdenklich! Überwiegend werden diese Unfälle von Motorradfahrern ausgelöst, die einen anderen Sinn von einer Erholung haben. Die Fränkische Schweiz wird für diese, ganz auf sportliche Ambitionen ausgerichteten Fahrer zum Übungsgelände und nicht

seltener zur Rennstrecke. Das ist ein Widerspruch zu unseren Bemühungen, den Erholungsgedanken vor allem den wirklich Erholungsuchenden zu widmen. Bald stehen entlang der Bergstraßen Mahnkreuze, wo friedliche Wanderer unterwegs sein sollten. Wir bitten Sie prüfen zu lassen, wie dieses Verhalten der Fahrer, die zu Unfallverursachern werden, in geordnete Bahnen gelenkt werden kann. Eines müsste zweifelsohne zuerst erreicht werden, dass der Sonntagsfriede nicht durch mutwillige, riskante sportliche Fahrweisen für Bewohner und Erholungsuchende gestört wird. Fritz Preis Hauptvorsitzender am 24. Mai 1988

1989

In diesem Jahr ging die Ära Fritz Preis (69) zu Ende und Bürgermeister Karl Theiler aus Ebermannstadt übernahm das Vereinsruder (FT vom 11.4.1989). Walter Tausendpfund, der schon Schriftleiter des Vereins ist, übernahm auch den Kulturausschuss von Fritz Preis, der im Jahr 2019 wieder eingestellt worden ist. In der Ära Preis stieg die Vereinsmitgliederzahl von 1200 auf 5100 Mitglieder an, hieß es im Rückblick. Er entwickelte den 1901 gegründeten Fränkische-Schweiz-Verein von einer touristischen Interessengemeinschaft zu einer kulturell-geistigen Bürgerinitiative für eine Gegend, die zu den schönsten Deutschlands zählt. Diese Arbeit wurde besonders breit gefächert in Arbeitskreisen und Ausschüssen wie „Bauen und Gestalten“, „Heimatkunde“, „Wandern“, „Trachtenpflege“ oder „Volksmusik und Volks-tanz“. (FT vom 15.9.1989). Für seine Verdienste (Leiter Kulturausschuss seit 1968 und zusätzlich Vereinsvorstand seit 1977) hat der FSV Fritz Preis den Kulturpreis verliehen (FT vom 23.3.1990) und zum Ehrenhauptvorsitzenden ernannt.

Ehrenordnung - für Ehrenvorsitzende des Fränkische Schweiz - Vereins. Einem Ehrenvorsitzenden wird nach Zuerkennung der Bezeichnung Ehrenvorsitzender, Ehrenhauptvorsitzender) im besten Sinne des Wortes für seine bisherigen Verdienste um den Verein, die Ehre erwiesen. Grundsätzliche stehen ihm die nachfolgenden Rechte zu:

1. Zu allen Sitzungen und Veranstaltungen bekommt er eine Einladung. Nimmt er an den Sitzungen teil, so hat er Sitz und Stimme.
2. Nimmt der Ehrenvorsitzende im Auftrage des Hauptvorstandes Aufgaben für den Verein wahr, so

stehen ihm die Einrichtungen der Geschäftsstelle in vollem Umfang zur Verfügung. Unkosten sind ihm zu vergüten.

3. Publikationen, Veröffentlichungen usw., die der Verein oder eine seiner Stellen herausbringt, sind bevorzugt dem Ehrenvorsitzenden anzubieten. Ihm stehen Zeitschriften für Aufgaben der Repräsentation zur Verfügung.

4. Der Ehrenvorsitzende ist, wie jedes Ehrenmitglied von der Entrichtung der Beiträge für den Verein befreit. In einer Vorstandssitzung des Hauptvorstandes festgelegt.

Die sicher als historisch zu bezeichnende Frühjahrstagung begann am 29. April 1989 um 14 Uhr im neuen Kultur- und Bürgerhaus von Pottenstein.

1. Bürgermeister Hans Körber hieß alle „Fränkische-Schweizler“ in den Mauern seiner Stadt Pottenstein willkommen und gab mit Stolz einige Erläuterungen zur Entstehungsgeschichte des neuen Bürgerhauses. Landrat Dr. Klaus-Günter Dietel, Bayreuth, zollte dem tagenden Heimatverein, auch im Namen seiner Kollegen aus Forchheim und Bamberg, großes Lob für seine Arbeit. Er fand auch passende Worte für den an diesem Tag aus dem Amt scheidenden Fritz Preis: „Sie gehören zu einer langsam aussterbenden Gattung der echten Idealisten. Sie waren ein mutiger Wegbegleiter, wenn auch Spannungen zwischen uns nicht ausgeblieben sind.“

2. Hauptvorsitzender Otto Werner verlas ein Grußwort von Staatsminister Alfred Dick, dem Vorsitzenden der bayerischen Gebirgs- und Wandervereine.

Zum Gedenken an die im abgelaufenen Jahr verstorbenen Vereinsmitglieder erhoben sich dann alle Anwesenden von ihren Plätzen zu einer Gedenkminute. Als letzte Amtshandlung konnte Hauptvorsitzender Fritz Preis dann an verdiente Mitglieder Ehrenzeichen des Fränkische-Schweiz-Vereins in Gold und Silber unter Assistenz seines Vize Otto Werner überreichen. Ausgezeichnet wurden: Hans Fiedler, Gräfenberg, Bernhard Stieg, Königsfeld, Siegfried Kremer, Bamberg, Gisela Geldner, Hiltpoltstein und Hans Albrecht Horst, Pottenstein; letzterer bedankte sich für die Gehrten und wünschte dem scheidenden Vorsitzenden weiterhin alles Gute.

Fritz Preis würdigte dann die Arbeit seiner ebenfalls scheidenden Vorstandsmitglieder Otto Werner und Jürgen Hauck und übergab Präsente; er dankte dabei auch allen weiteren Mitarbeitern. Anschlie-

ßend blickte Preis auf seine zu Ende gehende Amtszeit zurück (Vgl. dazu gesonderten Beitrag von Fritz Preis: „Mahnende Worte...“). 2. Hauptvorsitzender Otto Werner würdigte im Namen aller Heimatfreunde das unermüdliche Schaffen von Fritz Preis und richtete Dankesworte an den „guten Freund“. „Seine Verdienste lassen sich nicht in Zahlen ausdrücken“, meinte Werner.

Der Jahresbericht 1988 lag schriftlich vor und wurde vor der Tagung an alle Ortsgruppen und Interessenten ausgegeben. Zeitraubend gestalteten sich die Neuwahlen der Vorstandschaft. Ein Wahlausschuss mit Emil Hofmann, Siegfried Kremer, Heinrich Endrös, Paul Pöhlmann, Dieter Bauernschmitt und Ernst Löw hatte alle Hände voll zu tun, um über die Runden zu kommen. Emil Hofmann übernahm zunächst den Vorsitz, schied jedoch aus dem Ausschuss wieder aus, als er durch einen nachträglichen Wahlvorschlag als möglicher stellvertretender Hauptvorsitzender nominiert worden war; Siegfried Kremer übernahm den Vorsitz. Ein schriftlicher Wahlvorschlag für die gesamte Vorstandschaft war von der Mehrheit der Ortsgruppen eingereicht worden.

Neuwahl: Im ersten Wahlgang wurde erwartungsgemäß Karl Theiler, Bürgermeister aus Ebermannstadt, mit 197 von 214 Stimmen schriftlich als neuer Hauptvorsitzender gewählt. Ein zunächst durchgeführter Wahlgang für den Stellvertreter musste vom Wahlvorstand wegen eines Formfehlers annulliert werden. In den folgenden geheimen Wahlgängen wurden alle drei stellvertretenden Vorsitzende dann bestimmt: 2. Vorsitzender wurde Gernot Huß, Betzenstein, 3. Vorsitzender Otto Schmitt, Kirchenbirkig, 4. Vorsitzender Johann Daum, Heiligenstadt. Die weiteren Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes konnten per Akklamation gewählt werden, da jeweils nur ein Wahlvorschlag vorlag; Hauptkassier bleibt Siegfried Schmidl Unterleinleiter, neue 1. Schriftführerin wurde Eleonore Martin, Bärnfels. neuer Vorsitzender des Kulturausschusses wurde Walter Tausendpfund, Pegnitz. Die übrigen Mitglieder des erweiterten Vorstandes wurden ebenfalls per Akklamation bestimmt. Beiräte sind satzungsgemäß die Landräte von Forchheim, Bayreuth um Bamberg. Je vier Beiräte stellen die Mitgliedsgemeinden und die Ortsgruppen, dazu kommen der 2. Schriftführer, die 2 Kassenrevisoren,

die Leiter und Mitarbeiter der 13 Arbeitskreise und Vereinseinrichtungen sowie die Verantwortlichen für Öffentlichkeitsarbeit und Dokumentation.

Nach der ermüdenden Wahlprozedur übernahm der neue Hauptvorsitzende Karl Theiler die Leitung der Versammlung und bat in einer kurzen Ansprache um das Vertrauen und die Mitarbeit der Mitglieder und Ortsgruppen: „Vergleichen sie mich nicht Fritz Preis. Ich bin kein väterlicher Typ wie er. Aber ein großer Optimist und mit großem Humor ausgestattet, und das wird auch die nächsten dreißig Jahre so bleiben. Ich möchte nämlich mindestens hundert Jahre alt werden.“ Theiler betonte auch, die bisherige Arbeit des Vereins konsequent fortzuführen. (FSV-Heft 3/1989 Hermann Fischer, Hauptpressewart: Jahreshauptversammlung)

1990

In diesem Jahr zog der FSV um in das Erdgeschoss des Landratsamts-Anbaues, weil die Polizei das gesamte Erdgeschoss des Landratsamtes Ebermannstadt für seine Arbeit benötigt. Die Tourismuszentrale, bisher ebenfalls im Hauptgebäude untergebracht muss ebenfalls die Räume tauschen und zieht ebenfalls ins Nebengebäude in den 1. Stock über dem FSV. Bisher war im Anbau die Kreisbücherei gewesen: Sie zog um in leer stehende Räume der Realschule Ebermannstadt. Probleme mit Radfahrern auf Wanderwegen wurden in der Herbstsitzung des FSV von den Ortsgruppen gemeldet. Bedenken bei der Ausweisung bisheriger Wanderwege als Radwege gab es allorten, da der Wanderer oft an die Wand gedrückt werde, wenn Radfahrer in Gruppen auf engen Wanderwegen vorbeifahren oder entgegenkommen. Hier seien Gespräche mit den Verantwortlichen notwendig, damit es keine Reiberei gebe. Und in Forchheim wurde eine neue Ortsgruppe des FSV gegründet, die von Dr. Renate Freitag geleitet wird (FT vom 17.10.1990).

Gefeiert wurde das Jubiläum 25 Jahre Kulturausschuss. Leicht wären Leistungen aufzuzeigen, könnte man Arbeiter der Kultur- und Kunstpflege in Zahlen fassen. Doch sei ein Beispiel genannt: Als man 1968 die ersten Volksmusikgruppen gründete, bewegten sich die Mitgliederzahlen des Vereins von damals 1.200 auf jetzt mittlerweile 5.500. Ein Landwirt, der in jenen Jahren des Anfangs an einer Volksmusikveranstaltung im Hofe der Burg Hund-

shaupten teilnahm, drückte es auf seine Weise aus: „Sehng's, bisher konnte ich mit dem Verein nichts anfangen, jetz werd i a Mitglied!“ Es war eine Hinwendung zur eigenen Welt, zur Welt der Pflege des eigenen Volkstums. Keine sterile Landschaft ohne das gewachsene Leben - diese Forderung deckt sich wiederum auch mit den Vorstellungen der Erholungssuchenden.

Zu weit gesteckt waren die Pflegearbeiten. Es war daher naheliegend, im Ausschuss Arbeitskreise zu gründen. Theo Haas zeichnete verantwortlich für die Volksmusik, den Volkstanz und den Gesang. Am 28. Juli 1973 traf man sich auf Burg Pottenstein, um den Arbeitskreis Bauen und Gestalten zu gründen. In jenen Monaten verging keine Zeit, wo nicht heimatverbundene Menschen klagten, es würde durch die falsche Bauweise das liebgegewonnene Bild der Städte und Dörfer zerstört. Als Baustoffe waren Steine, Holz und Ton, wie man solche immer schon verwendete, durch Zement, Eisen, Stahl und Glas verdrängt worden. Das historische steile Dach fand seinen Ersatz durch die Flachdächer. 1974 stiftete Baronin von Pölnitz, als damalige Abgeordnete des Bayerischen Landtages, den Schmuckziegel. Seit jener Zeit hat sich das Bewusstsein hin zum Besseren wahrnehmbar geändert. Mitarbeiter, die sich am Aufbau besonders beteiligten, waren u.a. Elisabeth Hümmer, Fritz Hubert, Dr. Irmgard Gierl, Waltraud Süllner, Hans Süllner, Christa Nunn, Fritz Müller. Mit der Gründung der Pflegestätte Morschreuth wurden die Tore zur weiten großen Welt geöffnet. Die Fränkische Schweiz hatte einen neuen Ausleger, der kleine Bergort Morschreuth seinen Namen als Erholungsort gefestigt. (FSV-Heft 1/1990)

Theiler wies hier darauf hin, dass der FSV anders als andere Wandervereine seine Aufgaben auch in einer intensiven Kulturarbeit sieht und deshalb im Bereich Heimat und Kultur viel Arbeit anfallt. Hier gelte es zwar in der Volkskultur zurückzuschauen, doch soll auch der Blick in die Zukunft erhalten werden. Der Hauptvorsitzende würdigte dann auch die unersetzlichen Aktivitäten in den Ortsgruppen und forderte alle auf, nicht müde zu werden. Am Herzen liege ihm besonders auch die Werbung für qualitativ gute Vereinszeitschrift. Auch der Presse dankte er für alle Herausstellung der Vereinsarbeit, auch damit wird für die Heimatpflege geworben. Zu seiner monatlichen Zusammenkunft traf

sich der geschäftsführende Vorstand des Fränkischen-Schweiz-Vereins im Gasthaus Bauernschmitt. Neben organisatorischen Fragen, wurden vor allem die acht Anträge von Dr. Amandus Deinzer aus Gößweinstein behandelt. Der rührige Heimatfreund hatte sich bereits zur Jahreshauptversammlung in Unterleinleiter beim Vorsitzende eingereicht, doch war es dort unmöglich sie alle zu behandeln. Dem Vorschlag, die Akten und chronistische Unterlagen des Fränkische-Schweiz-Vereins im Museum in Tüchersfeld zu lagern, konnte so nicht entsprochen werden, da diese Papiere in der Geschäftsstelle oft benötigt werden. Eventuell könnte jedoch anfallendes Bildmaterial in den zu erstellenden Bibliotheksräumen gelagert werden.

Der zweite Antrag die Ereignisse bei der Besetzung der Fränkischen Schweiz nach dem zweiten Weltkrieg für die Nachwelt festzuhalten, wurde dahin beschieden, dass dies nicht Aufgabe des FSV ist, die Anregungen müssen an die Kommunen weitergegeben werden. So besteht z. B. in Ebermannstadt ein eigener Arbeitskreis von der Stadt aus, der sich damit befasst; andere Orte sollten de folgen. Die Anträge drei und vier zielen auf die Erhaltung und Betreuung der Burgen und Ruinen der Fränkischen Schweiz. Dem FSV fehlen zum einen die Mittel für die durchaus begründete Sorge, zum anderen wird er sich bei Notwendigkeit voll dafür einsetzen, dass Mittel von den Kommunen, dem Bezirk der Denkmalpflege geleistet werden, um die historische Substanz zu erhalten. Das trifft auch auf die aktuelle Renovierung der Kapelle auf Burg Rabeneck zu.

Zur Freilegung der Felsen in unseren Tälern war sich die Vorstandschaft einig, dass dies wünschenswert ist. Hier sollte jedoch sinnvoll vorgegangen werden, entsprechende Absprachen mit dem Naturschutz und den Privatbesitzern sind nötig. Im Übrigen steht die Felsfreilegung auch im Programm des regionalen Planungsverbandes. Zum Wunsch nach seinen „exterritorialen Status“ des Fränkische-Schweiz-Museums in Tüchersfeld meinten die Vorstandsmitglieder, dass eine Änderung nicht nötig sei, da alles gut laufe und die Zusammenarbeit im Zweckverband mit den drei Landkreisen Bayreuth, Forchheim und Bamberg, der Stadt Pottenstein und dem Fränkische-Schweiz-Verein konstruktiv sei. Verantwortung und Finanzierung liegen beim Zweckverband in guten Händen, Schwierigkeiten

sind nicht erkennbar. Ein weiterer Antrag fordert zur Bildung eines Gremiums mit allen Bürgermeistern und Kreisräten aus allen drei Landkreisen auf, welche ihren Wohnsitz in der Fränkischen haben. Übergreifend wirken bereits der Gebietsausschuss und der Naturparkverein, außerdem arbeiten die Ortsgruppen des FSV gut mit den Gemeinden und Landkreisen zusammen und vertreten die Interessen. Es ist außerdem fraglich, ob ein weiteres Gremium die Trennung durch die Gebietsreform überwinden könnte.

Der letzte Antrag zielt auf die Schaffung einer Tages- oder Wochenzeitung hin. Es ist verständlich, dass an den Nahstellen der Landkreise informative Schwierigkeiten durch die Zeitungen aus Forchheim und Bayreuth vorhanden sind, da auch die Zeitungen ihre Abgrenzungsgebiete haben. Die Schaffung eines eigenen Organs ist jedoch schon aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich, doch sollte die Anregung an die bestehenden Tageszeitungen weitergegeben werden, noch mehr übergreifend zu berichten. Dr. Deinzer stellt in seinem Antrag fest, man müsse „mit Bedauern immer wieder feststellen, dass für uns wichtige Inserate und Artikel aus dem Nachbarort uns erst nach Wochen zur Kenntnis kommen, oft durch Zufall!“ Der FSV weist jedoch auch darauf hin, dass seine eigene Vereinszeitschrift überregional ausgerichtet ist und so eine Teilfunktion übernimmt. Hauptvorsitzender Karl Theiler wies zum Schluss darauf hin, dass erfreulicherweise eine Veranstaltung des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege vom 29. Juni bis 1. Juli in Forchheim stattfindet. Hermann Fischer (FSV-Heft 3/1990)

1991

Nach dem Besuch der Enkelin Viktor von Scheffels habe man beschlossen im Jubiläumsjahr des FSV die Verse des Dichters auf Tafeln neu an den besungenen Orten anzubringen und in einem Faltblatt „Auf den Spuren Viktor von Scheffels“ den Weg zu diesen Örtlichkeiten aufzuzeigen. Am 15. Juni 1991 sollen die Tafeln in Streitberg öffentlich freigegeben werden. Das 90-jährige Jubiläum des Vereins selbst wird in einer würdigen Feier am 28. September 1991 in Pottenstein begangen, dazu erscheint ein Sonderheft der Zeitschrift. Am 19. April konnten die neuen Räume der Geschäftsstelle im ehemaligen Sitzungsaalgebäude in Ebermannstadt übernommen werden,



Abb: Festakt im Bürgerhaus Pottenstein anlässlich 90 Jahre FSV-Feier. Foto: Meier

Theiler dankte Landrat Otto Ammon und dem Kreistag Forchheim für die Finanzierung. Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund bezeichnete die kulturelle Arbeit im FSV als recht erfreulich. Er sprach jedoch auch das Problem an, dass junge Leute die Heimat aus beruflichen Gründen verlassen-, Fremde und Touristen drängen herein, denen das bisherige Heimatbewusstsein fehlt, die jedoch auch versuchen, ihrer neuen Heimat ihren Stempel aufzudrücken. Aus: Jahreshauptversammlung am 21.4.1991 in Kirchahorn.

Im ehemaligen Sitzungssaalgebäude des früheren Landratsamtes wurden die neuen Räume für die Geschäftsstelle des Fränkische-Schweiz-Vereins übergeben. FSV-Hauptvorsitzender Karl Theiler konnte dazu Landrat Otto Ammon, Ehrenhauptvorsitzenden Fritz Preis, die Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes sowie weitere Gäste begrüßen. Seit vielen Jahren, auch schon in der Zeit seines Vorgängers, gingen die Bemühungen um größere Räume für die aus allen Nähten platzende Geschäftsstelle. Theiler dankte Landrat Ammon für die Bereitstellung der Räume und für die erforderlichen Umbaumaßnahmen. Landrat Otto Ammon ging kurz auf den Räumeaustausch im ehemaligen Ämtergebäude ein, der durch den Auszug der früheren Kreisbücherei ermöglicht wurde. Die Landespolizei erhält dadurch gesicherte Räume, die Kfz-Zulassungsstelle des Landkreises zieht mit einer Nebenstelle ein, dafür wurden für die Tourismuszentrale und für den Fränkische-Schweiz-Verein Räumlichkeiten im hinteren Gebäude eingerichtet. Somit konnten mehrere Probleme auf einmal gelöst werden. Mit einem Händedruck zwischen dem Landkreisoberhaupt und dem FSV-Vorsitzenden wurde die neue

Geschäftsstelle ihrer Bestimmung übergeben. Bei einer kleinen fränkischen Brotzeit freuten sich alle über die besseren Arbeitsverhältnisse für den Heimatverein. Hermann Fischer. (FSV-Heft 2/1991)

Die Feier „90 Jahr Fränk. Schweiz Verein“ war gut besucht so das Resümee der FSV-Vorstandschaft, in ihrem Ablauf zügig und vom Programm her wohl organisiert und durchdacht. Der Schirmherr Edgar Sitzmann sowie die Landräte Dr. Dietel und Otto Neukum überreichten eine Spende. Die Spende des Landkreises Forchheim wird in der kostenlosen Bereitstellung der Geschäftsstelle in Ebermannstadt gesehen. Die angefallenen Kosten der Jubiläumsfeier übernehmen anteilmäßig der Hauptverein und die Ortsgruppe Pottenstein. Die Jubiläumsausgabe, der Zeitschrift fand allseits Anerkennung bezüglich der Gestaltung und der Textbeiträge.

Schwerpunkt der Dezemberausgabe ist Hiltpoltstein. Das Titelbild zeigt den Torbogen, den die Ortsgruppe Hiltpoltstein für ihre Zwecke innen restauriert hat. Thematischer Schwerpunkt ist der Kirschenanbau und die Obstverwertung in diesem Raum. Kleinere Beiträge sind noch möglich. Die Jahreshauptversammlung 1992 findet im Bürgerhaus in Streitberg statt. W. Tausendpfund berichtet über die Zusammenkunft der Jugend in Gößweinstein. As wurde dort angeregt, im Juli 92 einen Tag der Jugend in Hundsboden zu gestalten. Die Jugendleiter von Ebermannstadt bieten für alle Jugendlichen eine Wanderung mit Höhlenexkursion an.

K. Theiler schlägt vor, einen allgemeinen Heimatabend zu halten, wo sich Trachten-, Sing- und Tanzgruppen vorstellen können. Es sollen alle Ortsgruppen angeschrieben und zur Teilnahme aufgefordert werden. Die Ortsgruppen sollen mitteilen, was sie bieten können, der Hauptverein wird die eingegangenen Vorschläge arrangieren und entsprechende Veranstaltungsorte auswählen. Mit dieser Aktion soll die Vielseitigkeit des FSV aufgezeigt und der Zusammenhalt gefördert werden. Als mögliche Veranstaltungsorte werden Waischenfeld und Betzenstein vorgeschlagen. W. Tausendpfund berichtet weiterhin über die Zusammenkunft des Arbeitskreises Trachten. Es ergab sich nichts wesentlich Neues. Nächstes Jahr soll angeregt werden, eine Tracht zu entwickeln, die täglich getragen werden kann

(Tracht als Alltagsgewand). Es muss noch geklärt werden, wo alte Trachten, die der Verein durch Angehörige von Trachtenträgern bekommt, aufbewahrt werden können. Die Ortsgruppe Bärnfels hat dies vertraglich mit dem FS-Museum in Tüchersfeld geregelt

Nachhaltig diskutiert wurde das Vorhaben der Ortsgruppe Muggendorf auf Felsfreilegungen. Hier liegt die Schwierigkeit in dem fehlenden Weg für den Holzabtransport. Felsen sollen gezielt freigelegt werden, um den einmaligen Charakter der Landschaft der Fränk. Schweiz hervorzuheben.

Der Hauptvorsitzende, Karl Theiler, führte mit Herrn Dr. Plettner ein Gespräch, bezüglich eines Zuschusses für heimische Schäfer. Eine Förderung ist durch die Plettnerstiftung nicht möglich, die Landkreise unterstützen jedoch die Schäfer, wenn diese sich verpflichten, bestimmte Flächen mit ihren Schafen abzuweiden. Es wird erwogen, vom FSV in Zusammenarbeit mit den Gemeinden, Flächen zu erwerben, um einzigartige Trockenwiesen etc., sowie deren Fauna und Flora der Fränk. Schweiz zu erhalten. Dieses Vorhaben wird ggfs. von Dr. Plettner unterstützt, es muss aber noch genauer besprochen und vor allem müssen Folgearbeiten und Folgekosten genau bedacht werden. (Niederschrift über die Sitzung des Geschäftsführend. Vorstandes des Fränk. Schweiz Vereins e. V. am 18.10. 1991 Kirchenbirkig.

Jahreshauptversammlung 21.4.1991 in Kirchahorn Kirchahorn. Im Saal des Gasthauses „Fränkische Schweiz“ in Kirchahorn eröffnete der 1. Hauptvorsitzende, Karl Theiler die Jahresmitgliederversammlung. Er hieß alle Heimatfreunde willkommen, sein besonderer Gruß galt Landrat Dr. Klaus Dietel, Bayreuth, Bürgermeister Herbert Dannhäuser von der gastgebenden Gemeinde Ahorntal, Verwaltungsdirektor Siegfried Kremer, Bamberg, Bezirksrat Hans Kotschenreuther, Ortsgruppenvorsitzenden Wilhelm Zeilmann und Professor Dr. Peter Poscharsky. Bürgermeister Dannhäuser freute sich in seinem Grußwort über die Wahl seiner Gemeinde für die Jahresversammlung des FSV und sah darin auch eine Anerkennung für das Engagement der örtlichen Ortsgruppe.

Landrat Dr. Dietel überbrachte die Grüße der drei Landkreise Bayreuth, Forchheim und Bamberg und würdigte zum einen die Schönheit des Ailsbachtals,

zum andern sprach er die Verkehrsprobleme und die Unfallzahlen an. Dem FSV kommt als Heimatverein die Aufgabe zu, das Erbe und den guten Ruf einer intakten Landschaft zu wahren, für seine unermüdliche Arbeit sei ihm Dank gesagt. In der gegenwärtigen wechsellvollen Zeit müsse der Bezug des Menschen zur Landschaft neu forciert werden, damit Neubürger Wurzeln schlagen können, der FSV ist dafür ein guter Ansprechpartner. Der Landrat ging dann auf das FSV-Museum Tüchersfeld als kulturellen Schwerpunkt ein, er bezeichnete es mit seinen vielen Aktivitäten als Visitenkarte der Fränkischen Schweiz. Er sprach dann noch Maßnahmen für Mensch und Landschaft im Landkreis Bayreuth an und hob die ökologischen Pflegemaßnahmen hervor.

Hauptvorsitzender Theiler dankte allen drei Landräten dafür, dass sie immer ein offenes Ohr für die Belange des FSV haben. Ortsgruppenvorsitzender Wilhelm Zeilmann hob das Ailsbachtal als altes Kultur- und Reiseland hervor, das schon Könige besucht haben.

Nach dem Totengedenken ging Hauptvorsitzender Theiler zu einer Ehrung über. Dem Hauptkassier und Ortsgruppenvorsitzenden von Unterleinleiter, Siegfried Schmidt, wurde für seine großen Verdienste der Ehrenschild des FSV verliehen. Seit 1952 war er führend im ehemaligen Verschönungsverein, 1972 brachte er alle Mitglieder in den FSV und wurde Vorsitzender. Theiler bezeichnete Schmidt als „erdverwachsen“ und aktiv, er ist stets zur Stelle, wenn er irgendwo gebraucht wird, seit 1986 erledigt er als Hauptkassier die Finanzgeschäfte des FSV.

Unter dem Beifall des Saales überreichte der Hauptvorsitzende an Siegfried Schmidt den Ehrenschild samt Urkunde. Der Jahresbericht 1990 lag allen Ortsgruppen und Arbeitskreisen in gebundener Form vor, so dass sich Hauptvorsitzender Theiler auf Veränderungen und Vorhaben des FSV beschränken konnte. Als neue Ortsgruppenvorsitzende wurden gewählt: in Hollfeld Klaus Bahr, in Behringersmühle Rainer Knapp, im Unteren Trubachtal Herbert Ebner, in Pottenstein Heinrich Blank, in Pretzfeld Karl Ludwig Grood und in Tüchersfeld Erwin Sebold; Theiler wünschte allen eine glückliche Hand, er dankte aber auch ihren Amtsvorgängern für ihren Einsatz. Auch in der Jugendarbeit hat sich Neues

angebahnt. Neuer Hauptjugendwart wurde Wendelin Häfner, ihm stehen Wolfgang Winkelsen, Anne Birklein und weiteres Team zur Seite. Als kooperative Mitglieder ausgetreten sind die Trachtengruppe Kunreuth und der Heimatverein Forchheim nach Gründung einer eigenen Ortsgruppe des FSV in Forchheim. Theiler bedauerte dies und forderte ein Miteinander, wenn es um die Heimat geht.

Dankesworte des Hauptvorsitzenden gingen an Kulturausschussvorsitzenden Walter Tausendpfund und Schriftführerin Eleonore Martin, an alle Leiter der Arbeitskreise und Ortsgruppen, an den Ehrenhauptvorsitzenden Fritz Preis und die Geschäftsstelle. Der Hauptvorsitzende freute sich dann über anlaufende Naturschutzmaßnahmen und Felsfreilegungen, er lobte das Osterbrunnenschmücken, er forderte jedoch, dass nicht vor Gründonnerstag geschmückt werde und dass der Brauch als Dank an gutes Wasser verstanden werde und nichts mit dem Osterhasen zu tun habe. Beim Heimattag im Mai in Kirchenbirkig solle wieder einmal das Zusammengehörigkeitsgefühl der Fränkischen Schweiz demonstriert werden, die dortige Ortsgruppe hat sich bei allen Heimattagen stets aktiv beteiligt, auch das sollte mit einem Besuch honoriert werden.

Nach dem Besuch der Enkelin Viktor von Scheffels habe man beschlossen im Jubiläumsjahr des FSV die Verse des Dichters auf Tafeln neu an den besungenen Orten anzubringen und in einem Faltblatt „Auf den Spuren Viktor von Scheffels“ den Weg zu diesen Örtlichkeiten aufzuzeigen. Am 15. Juni 1991 sollen die Tafeln in Streitberg öffentlich freigegeben werden. Das 90jährige Jubiläum des Vereins selbst wird in einer würdigen Feier am 28. September 1991 in Pottenstein begangen, dazu erscheint ein Sonderheft der Zeitschrift. Am 19. April konnten die neuen Räume der Geschäftsstelle im ehemaligen Sitzungsaalgebäude in Ebermannstadt übernommen werden, Theiler dankte Landrat Otto Ammon und dem Kreistag Forchheim für die Finanzierung. Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund bezeichnete die kulturelle Arbeit im FSV als recht erfreulich. Er sprach jedoch auch das Problem an, dass junge Leute die Heimat aus beruflichen Gründen verlassen-, Fremde und Touristen drängen herein, denen das bisherige Heimatbewusstsein fehlt, die jedoch auch versuchen, ihrer neuen Heimat ihren Stempel aufzudrücken.

Auch wächst eine neue Generation heran, es sei Gebot der Stunde, das Erbe weiterzugeben und sie in die Arbeit einzubeziehen. Ortsgruppen und Arbeitskreise sollten nicht erlahmen, das Überkommene und das Gewachsene bei Land und Leuten weiterzugeben. Zwei Bitten sprach Tausendpfund noch aus, einmal sollte die Trachtensuche mehr unterstützt werden, um eine Dokumentation erstellen zu können, entsprechende Fragebogen sind an die OG hinausgegangen. Die zweite Bitte ging an die Jugendarbeit, um die verdienstvolle Arbeit von Roswitha Amschler weiterzupflegen. Das neue Jugendleitererteam unter Wendelin Häfner sei aufgerufen, bisherige Aktivitäten wie Volkstanz, Theater, Wandern, Brauchtum und sportliche Veranstaltungen mit Leben zu füllen. Dazu sind Kontakte zu den Ortsgruppen und Arbeitskreisen nötig. Ein notwendiges Treffen dazu findet am 20. Juni 1991 um 20 Uhr im Posthotel in Streitberg statt. Schließlich wies der Kulturausschussvorsitzende noch auf die drei Buchneuerscheinungen des Vorjahres hin und bedankte sich für alle Zusammenarbeit.

Hauptkassier Siegfried Schmidt gab dann den Finanzbericht, die Arbeit des FSV kann nur durchgeführt werden, wenn außer den Beiträgen entsprechende Spenden und Zuwendungen erfolgen. Schmidt bedankte sich bei seiner Buchhalterin Helene Helm und den Ortskassieren für ihr Mittun. Adolf Wunder gab einen positiven Revisionsbericht, so dass eine einstimmige Entlastung erfolgen konnte. Hauptkassier Schmidt legte dann den Haushaltplanentwurf für 1991 vor, der ebenso einstimmig angenommen wurde.

OG-Vorsitzender Otto Schmitt warb dann für eine große Beteiligung beim Heimattag vom 24.-26. Mai 1991 in Kirchenbirkig. Erstmals wird eine Ortsgruppenfahne geweiht, Pate wird die OG Tüchersfeld; im Übrigen wird man manche Neugestaltung beim Heimattag vorfinden, die Verantwortlichen werden alles bestens vorbereiten, damit der Heimattag über alle Grenzen hinweg demonstriert: wir gehören zur Fränkischen Schweiz! Die eingegangenen Anträge wurden teils behandelt, teils an Gemeinden und Arbeitskreise weitergegeben. Die nächste Jahresversammlung findet im April 1992 in Streitberg statt. Wäre noch anzufügen: Die Ahorntaler Blaskapelle hatte alle Teilnehmer mit einem Standkonzert vor dem Tagungsort begrüßt.

Der Jahresbericht des Fränkische-Schweiz-Vereins wird seit längerer Zeit in gebundener Form an alle OG und AK ausgegeben. Auch der JB 90 demonstriert auf 48 Seiten die Aktivitäten unseres Heimatvereins. Der Hauptvorsitzende blickt dabei auf die Verleihung des Kulturpreises an Fritz Preis ebenso zurück wie auf die Arbeitstagung Bayerischer Heimatpflieger und die Teilnahme am 90. Deutschen Wandertag. Ein großer Heimatabend in Kirchehrenbach, die Gründung einer OG in Forchheim, Felsfreilegungen und die Verleihung des Ehrenschildes an Kuratus Hollfelder finden sich ebenso wie die Verleihung des Plettnerpreises für Naturschutz. Kulturausschussvorsitzender Tausendpfund hebt die „Fränkische Weihnacht“ in Heiligenstadt hervor, der AK Wandern und Wege zeigt eine stolze Bilanz seiner Wanderangebote.

Der AK Heimatkunde kann die Vorstellung seiner Bücher „Die Kirchen der Fränk. Schweiz“, „Klaustensteiner Bauernpsalter“ und der Waischenfelder Denkmäler und Sagen als besondere Leistung werten. Rührig waren auch die AK Höhlen und Karst sowie Natur- und Landschaftsschutz. Beim AK Bauen und Gestalten steht natürlich die Schmuckziegelverleihung im Vordergrund. Unüberhörbar ist das ganze Jahr die Arbeit des AK Volksmusik. Weltweiten Zuspruch findet die Arbeit in der Volkstumspflegestätte Morschreuth, auch die Kurse des AK Trachten sind gefragt. Aktivitäten zeigen auch die AK Mundarttheater und Deutsche Wanderjugend auf, große Fortschritte werden aus dem Fränkische-Schweiz-Museum Tüchersfeld gemeldet. Die Öffentlichkeitsarbeit durch Presse, Bildarchiv und Bibliothek werden ebenso veröffentlicht wie die Veranstaltungsstatistik der Ortsgruppen. Ausführlich werden die Finanzen dargestellt, die Mitgliederstatistik und die Anschriften der Vorstandsmitglieder und der Ortsgruppenvorsitzenden runden die Heftung ab. Den Weg nach dem Jahr 1991 zeigt das neue Jahresmotto: Heimat - Auftrag der Vergangenheit für Gegenwart und Zukunft! Hermann Fischer.

1992

Im nächsten Jahr finden ja eine ganze Reihe von Veranstaltungen in Erinnerung der Pfingstreise vor 200 Jahren (1793 der Frühromantiker Tieck und Wackenroder) statt. Sie waren begeistert von der ro-

mantischen Landschaft mit ihren schroffen Felsen. Karl Theiler ging nochmals auf die Problematik der Felsfreilegungen entlang der B 470 ein. Er betonte, der FSV wolle keinen Kahlschlag, es sollen lediglich wichtige Felsgruppen freigelegt werden. Zu den von Theiler angesprochenen Problemen meinte Johann Backer, Bürgermeister der Gemeinde Gößweinstein, dass das Forstamt Forchheim wohl überflüssig sei, wenn man dort nichts anderes zu tun habe, als einem Bürgermeister in einem 4-seitigen Schreiben Vorhaltungen wegen einer Felsfreilegung zu machen. Zur Thematik der Ausbaupläne an der B470 führte Theiler aus, dass zur Zeit nur eine Planung für die Ortsumgebung Muggendorf bestehe, von der Südumgebung Forchheim gäbe es nicht einmal eine ordentliche Skizze, doch wolle man sich schon bald in einer Arbeitskreissitzung mit diesem Thema näher befassen. FSV-Heft 2/1992

Theiler ging dann auf Bestrebungen in den 50er und 60-er-Jahren ein, wo es schon einmal Vorhaben gab, reine Fichtenwälder für Nutzholz anzupflanzen. „Wir wollen unsere Landschaft, wenigstens wie sie jetzt noch ist, erhalten“. Wegen der großen Aufforstungswelle hat der Hauptvorsitzende auch an Landwirtschaftsminister Maurer geschrieben, bisher aber noch keine Antwort erhalten. Er bat darin nachzudenken, ob es für die Fränkische Schweiz nicht sinnvoller wäre, die Zuschüsse für Aufforstungen für die Landschaftspflege zu geben, um daneben auch die kleinstrukturierte Landwirtschaft zu erhalten. Theiler ging auch auf die Bezirkstagung des Bayerischen Forstvereins ein, bei der man unter dem Schlagwort „Wieviel Wald braucht der Mensch“ nur für Aufforstungen eingetreten ist. Zwei Hinweise folgten noch: Sollten schlechte Zeiten kommen, von der Rinde wird man nicht satt. (FSV-Heft 4/1992)

Begrüßung durch Karl Theiler anlässlich der Jahreshauptversammlung am 05. April 1992 im Bürgerhaus in Streitberg. Mit den Felsfreilegungen kommen wir nur langsam voran. Es sind ja für heuer einige Maßnahmen von den Bürgermeistern angemeldet worden. Wir hoffen, dass hier noch heuer im Herbst begonnen wird. Wir wollen keinen Kahlschlag, sondern nur wichtige Felsgruppen etwas freilegen. Im nächsten Jahr finden ja eine ganze Reihe von Veranstaltungen in Erinnerung der Pfingstreise 1793 der Frühromantiker Tieck und Wackenroder statt. Sie waren begeistert von

der romantischen Landschaft mit ihren schroffen Felsen. Ludwig Richter und viele andere Maler haben unsere schöne Heimat in Stichen und Bildern festgehalten. Heute suchen die Wanderer nach diesen Motiven, die aber völlig zugewachsen sind, dabei beginnt erst jetzt die Zeit der großen Aufforstungen. Mit diesem Problem müssen wir uns schon in nächster Zeit beschäftigen, wenn es hoffentlich nicht schon zu spät ist. Sie sehen, die Probleme werden nicht weniger. (Manuskript Theiler zur Jahreshauptversammlung 1992)

Zur Herbsttagung hatte der Fränkische-Schweiz-Verein seine Ortsgruppenvorsitzenden nach Bärnfels ins Gasthaus Schmitt eingeladen. Hauptvorsitzender Karl Theiler stieg nach der Begrüßung mit seinem Bericht auf zwei wichtige Themen ein. Das Thema Aufforstungen spricht nicht nur die Forstämter an, sondern auch alle Heimatfreunde, allerdings in konträrer Weise. „Die Fränkische Schweiz ist eine andere Landschaft als das Fichtelgebirge oder der Schwarzwald, wie es der Name sagt: mit Fichten und Tannenwäldern. Dort gibt es auch das Waldsterben — nicht bei uns. Erst jetzt begreifen manche Forstämter, daß die Monokulturen auch für den Waldboden nicht gut sind. Wir haben, Gott sei Dank, unsere schönen Mischwälder.“

Theiler ging dann auf Bestrebungen in den 50-er und 60-er Jahren ein, wo es schon einmal Vorhaben gab, reine Fichtenwälder für Nutzholz anzupflanzen. „Wir wollen unsere Landschaft, wenigstens wie sie jetzt noch ist, erhalten“. Wegen der großen Aufforstungswelle hat der Hauptvorsitzende auch an Landwirtschaftsminister Maurer geschrieben, bisher aber noch keine Antwort erhalten. Er bat darin nachzudenken, ob es für die Fränkische Schweiz nicht sinnvoller wäre, die Zuschüsse für Aufforstungen für die Landschaftspflege zu geben, um daneben auch die kleinstrukturierte Landwirtschaft zu erhalten. Theiler ging auch auf die Bezirkstagung des Bayerischen Forstvereins ein, bei der man unter dem Schlagwort „Wieviel Wald braucht der Mensch“ nur für Aufforstungen eingetreten ist. Zwei Hinweise folgten noch: Sollten schlechte Zeiten kommen, von Rinde wird man nicht satt.

Wanderer wollen nicht nur Baumstämme sehen, sondern auch Blicke auf Burgen, Felsen, grüne Täler, kleine Dörfer und Bergwiesen werfen können. In Oberfranken sind die Aufforstungsanträge von 185

auf 500 Hektar empor geschneilt. Zum Thema Wandern meinte der Hauptvorsitzende: „Problemen beim Tourismus soll ja mit „sanftem Tourismus“ begegnet werden. Was wir aber brauchen ist ein sanfter Tourist. Bezeichnete und markierte Wanderwege sind Lenkungsinstrumente in Natur und Landschaft.“ Deshalb kommt der Markierung ein großer Stellenwert zu, ja der Heimatverein wird auch daran gemessen. „Wir wollen die Natur nicht vor den Menschen schützen, sondern sie für die erholungssuchenden Menschen schützen und erhalten“. Eine harmonische Verknüpfung von Umwelt, Freizeit und Erholung wird auf Dauer zur Lebensqualität. Ehrenhauptvorsitzender Fritz Preis machte in einem Kurzreferat Ausführungen über den Dr.-Plettner-Preis, bei dem es Zuschüsse für natur- und heimatkundliche Projekte gibt. Eine ganze Reihe solcher Aktivitäten ist schon mit Zuschüssen gefördert worden. Fritz Preis ist Ansprechpartner, jedoch sollten Heimatfreunde, welche solche Vorhaben beginnen, sich auch mit der Naturschutzbehörde des Landratsamtes in Verbindung setzen.

Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund gab einen Zwischenbericht über Zuschüsse zu Trachtennähkursen. Hauptwanderwart Ernst Schlösser erläuterte dann die Zuschußrichtlinien für Bau und Unterhaltung von Wanderwegen. Ein Erholungsgebiet wie die Fränkische Schweiz muß mit mehr Bänken und Wegesicherungen (Treppen, Geländer) ausgestattet werden. Schlösser meinte auch, die Radfahrer hätten eine wesentlich bessere Lobby bei den Politikern in finanziellen Fragen. Er dankte den Ortsgruppen für ihre großen Anstrengungen und nannte besonders Neuausstattungen im Raum Hollfeld, Ahorntal, Hohenmirsberg, Pretzfeld und Tüchersfeld. Hauptwegewart Gernot Huß empfahl in diesem Zusammenhang, alle Unterlagen für Investitionen und Barauslagen zu sammeln, und die Stunden ehrenamtlicher Helfer gleich aufzuschreiben. Aus Anlaß der Pfingstreise der Romantiker Tieck und Wackenroder vor 200 Jahren wird es in Kasendorf, Waischenfeld, Streitberg, Heiligenstadt, Pottenstein, Ebermannstadt, Hollfeld, Wonsees und in der Klaussteinkapelle kulturelle Veranstaltungen geben mit Vorlesungen historischer Texte bei entsprechender musikalischer Umrahmung. Zum Festsommer 1993 wird auch eine Ludwig-Richter-Ausstellung in Forchheim beitragen. Hauptvorsitzender Theiler warb dann

für den nächsten Heimattag 1993 in Tüchersfeld und bat um Rücksendung der Fragebogen, das Programm liegt bereits vor. Ein Aufruf erging zur Säuberung und einfachen Gestaltung von Quellen; Berichte mit Standort, Zustand und Foto sollen an den FSV gehen. Auch alle OGs sollen die Freistellungserklärungen für Zinsabschläge bei ihren Banken ausfüllen. Der FSV ist ein eingetragener Verein, seine Ortsgruppen sind rechtlich gleichgestellt. Der geplante Krippenweg wird durch die Tourismuszentrale organisiert, weitere Gäste können so den Weg in die Fränkische finden. Geplant ist auch eine Kunststraße und Ausstellungen in der Fränkischen Schweiz, alle Aktivitäten sollen in einem Katalog Urlaubern und Wanderern angezeigt werden. Alle Ortsgruppen sollen Berichte über besondere Veranstaltungen an die Vereinszeitschrift melden. Hermann Fischer. FSV-Heft 4/1992 - Treffen der Ortsgruppen-Vorsitzenden in Bärnfels

1993

Die Fränkische Schweiz ist nach meiner Auffassung eine 4 Landkreisregion, die gekennzeichnet ist durch eine wirklich einmalige Landschaft mit engen Tälern, steilen Bergen und Felsen, von Burgen, Schlössern und Höhlen, von gesunden Waldungen mit herrlichen Orchideen und Bergwiesen, von schmucken Dörfern, in denen noch Leben herrscht. Mehr kann man sich eigentlich nicht wünschen. Betrachtet man die vorbildliche Arbeit in den einzelnen Arbeitskreisen, so geben dies Kunde von der Kulturarbeit, von der Heimatpflege, vom Erhalt der Landschaft, von Mundart, Theater und Liedgut von Tanz und echter Volkskunst, von Jugendarbeit und Tracht um nur einiges aufzuzählen. Wer zählt die zielen ehrenamtlichen Helfer, die bei der Wegemarkierung tätig sind, damit sich die Wanderer an einen markierten Weg halten können und dadurch die Landschaft schonen. Die Ortsgruppen bemühen sich, die Qualität der natürlichen Umwelt und des ländlichen Kulturraumes in einem hohen Maße zu erhalten. Unsere Landschaft ist nicht nur ein guter Grundstock für Flora und Fauna, sondern zu ihr gehören auch die heimatverbundenen Menschen. (Tät 1993)

Viele Menschen auf dem Betzensteiner Marktplatz, zum Teil in Tracht, alle Parkplätze belegt, ein stattlicher Posaunenchor spielt bekannt Volksweisen, so kündigte sich ein größeres Geschehen an. Der Frän-

kische-Schweiz-Verein hatte zu seiner Jahreshauptversammlung in den Saal des Gasthofes Wagner geladen. Dort reichte der Platz gerade aus, auf der Bühne musste die Vorstandschaft auf enge Tuchfühlung gehen. Nach kurzer Ankündigung sang die Frauensinggruppe der FSV-Ortsgruppe Betzenstein heimatliche Lieder. Großer Beifall quittierte den sicheren Auftritt der Sängerinnen in ihrer schmucken Tracht. Landrat Dr. Dietel überbrachte die Grüße des Kreistages Bayreuth und seiner Kollegen auch Forchheim und Bamberg. Unter dem Motto, die Heimat kann jedem Bürger mehr geben, als der Tüchtigste der Heimat geben kann, freute er sich, dass in diesem Jahr vermehrt Veranstaltungen im Bayreuther Teil der Fränkischen Schweiz stattfinden, er nannte neben der Jahresversammlung das Fränkische-Schweiz-Museum und den Heimattag in Tüchersfeld. Er verurteilte die mutwillige Zerstörung von Osterbrunnen, würdigte die Planungen für das Romantikerjahr 1993, um dann das Thema Aufforstung anzusprechen. Das Förderprogramm der EG ist für die Bauern ein Anreiz, doch sollte man sehr sorgfältig dieses Problem angehen. Auch die Felsfreilegung ist ein gewichtiges Thema, bei dem es erste Erfolge gibt; auch private Besitzer sollten gewonnen werden, mitzumachen. Der Landrat ging auf die Veranstaltungen des FS-Museum 1993 ein, er hofft auch auf eine gute Lösung des Projekts Rabenstein. Sorge bereiten ihm weiter die Motorradfahrer, welche die Fränkische Schweiz durchrasen wollen. Er betonte, dass dies nur ein Teil der Motorradfahrer ist, welche an Wochenenden und an Abenden Ruhe und Verkehr stören. Er sehe sich zu wagemutigen Vorschlägen genötigt, vor allem im Ailsbachtal.

Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund gab dann einen zügigen Abriss aus dem Arbeitsbereich der Arbeitskreise. Schwerpunkt 1993 soll die Bestandsaufnahme der landschaftsgebundenen Tracht werden, dazu erbat er die Überlassung von Bildmaterial, eine Präsentation im Museum ist vorgesehen. Als „inniges Anliegen“ bezeichnete er seinen Dank an alle engagierten Mitarbeiter für ihren Idealismus. Auch er sprach das Romantikerjahr an, freute sich über eine Forcierung der Jugendarbeit und ging auf die Osterbrunnen ein. Er würdigte, dass in den meisten Orten mit Maß und Ziel geschmückt würde und riet vor Übertreibungen und jedem Anspruch auf „schönsten“ Brunnen ab.

Jeder geschmückte Brunnen ist für sich und für die Ortschaft schön, die Herkunft des Brauches aus der Wassernot des Jura sollte darüber nicht vergessen werden; auch er verurteilte sinnloses Zerstören und bot Beratung an. Hauptvorsitzender Karl Theiler ging in seinem Bericht weit über seinen Beitrag in dem gedruckten Jahresbericht für 1992 hinaus. Er würdigte die Arbeit der Ortsgruppen und der Arbeitskreise samt aller Idealisten. Die steigende Arbeit in der Geschäftsstelle und die Zusammenarbeit in der Hauptvorstandschaft bezeichnete er als sehr positiv. Er streifte das schöne Trachtentreffen in Sanspareil, den Deutschen Wandertag in Friedrichshafen und eine Diskussionsrunde zum Thema „Wächst unsere Kulturlandschaft zu?“. Leider gab es in München und bei den Forstbehörden noch kein positives Echo. Bei den Gemeinden fehlen oft Landschafts- und Grünordnungspläne, mit denen ein Übermaß verhindert werden könnte.

Über einen zehnjährigen Zuschuss werde der Verlust landwirtschaftlicher Flächen vergessen, auch „Urlaub auf dem Bauernhof“ verliert an Wirkung. Das Thema wird weiter verfolgt werden müssen. Nach einem Hinweis auf das Romantikerjahr ging Theiler auf den diesjährigen Heimattag in Tüchersfeld ein; er warb für große Beteiligung. Das Wort „Heimat“ erfährt in der Öffentlichkeit und in den Medien eine neue Besinnung, auch die Jugend empfindet eine neue Verbundenheit zur Heimat. Die Erhaltung des Aufseßtales liegt dem Heimatverein sehr am Herzen. Das Wasserwirtschaftsamt Bamberg hat große Flächen erworben, nun gilt es, einer Verschlammung und einer Verbuschung vorzubeugen. Der FSV will in Zusammenarbeit mit dem WWA entsprechende Mittel von Firmen, Interessenten bis hin zum Bezirkstag locker machen, um dieses vom Autoverkehr verschonte reizvolle Tal in seinem alten Zustand zu erhalten.

Um einen „sanften Tourismus“ zu ermöglichen, sind markierte Wanderwege nötig, der FSV tut hier sein Möglichstes. Nur durch harmonische Verknüpfung der Bereiche Umwelt, Freizeit und Erholung ist auf Dauer echte Lebensqualität zu erreichen. Eine gute Gastronomie unterstützt den wichtigen Fremdenverkehr. Der Mitgliederbestand wächst langsam, aber stetig, die größte Zahl stellen die 50 bis 59-jährigen, eine Verjüngung wäre gut. Problematisch wird für die Zukunft die Finanz-

decke, durch zahl-reiche Verteuerungen wird eine Beitragserhöhung nicht zu umgehen sein. Erfreulich sind zahlreiche Spenden sowie die Beiträge der Landkreise und Gemeinden. Der FSV leistet eine wertvolle Arbeit für die Fränkische Schweiz, er ist dankbar für die öffentliche Anerkennung.

Nach der Vorstellung der Haushaltsplanung für 1993 wurde das Problem der Aufforstungen angesprochen. Hauptvorsitzender Theiler verlas den Text einer Resolution welche vom Institut für Entwicklungsforschung im ländlichen Raum, der Ökologischen Bildungsstätte Oberfranken, dem Frankenwaldverein und dem Fränkische-Schweiz-Verein ausgearbeitet wurde. Gründe gegen eine großflächige Aufforstung in den Mittelgebirgen: Das typische Landschaftsbild mit Wiesentälern, landwirtschaftlich genutzten Hochflächen wird nachteilig verändert, die Attraktivität auf Bevölkerung und Touristen geht verloren. Strukturreiche Gebiete der Kulturlandschaft gehen auf Dauer verloren.

Die hohen Aufforstungsprämien bieten zuviel Anreiz. Bewirtschaftungsflächen gehen verloren, Pachtflächen werden entzogen, obwohl Bauern bereit sind, die Kulturlandschaft über die Landschaftspflege zu erhalten. Gefordert wird, dass gleichgroße Finanzmittel für die Landschaftspflege bereitgestellt werden. Weiter die Erstellung von Landschaftsplänen unter Beachtung ökologischer Gesichtspunkte mit anschließendem freiwilligen Landtausch durch die Ämter für ländliche Entwicklung. Die Versammlung stimmte dieser Resolution mit übergroßer Mehrheit bei 3 Gegenstimmen zu. Ein Antrag von Dr. Amandus Deinzer zu landschaftsschädigenden Straßenbaumaßnahmen wurde insoweit beschieden, dass man kein neues Gremium will, der FSV wird bei entsprechenden Maßnahmen stets angesprochen. Der Arbeitskreis Bauen und Gestalten wird im Herbst 20 Jahre alt, im Juni kommt der Fremdenverkehrsverband Bayern nach Ebermannstadt, dabei wird Dr. Eberhard verabschiedet. (Pressebericht-Auszug von Hermann Fischer zur Jahreshauptversammlung Betzenstein am Sonntag, den 25. April 1993 im Wagnersaal Betzenstein) Es ist ein Verdienst des Arbeitskreises Heimatkunde im Fränkische-Schweiz-Verein, dass namhafte fränkische Autoren wie Tanja Hemm, Gerhard Krischker, Jürgen Neumann, Friedhelm Sikora und

Klaus Schamberger im siebten Band der kleinen Schriftenreihe zu Wort kamen und die vor 200 Jahren beschriebenen Reiseeindrücke der beiden Romantikerpoeten, Wilhelm Heinrich Wackenroder und Ludwig Tieck auf ihrer „Pfungstreise“ durch die Fränkische Schweiz zeitkritisch beleuchteten. Der Buchvorstellung im alten Kurhaus von Streitberg vorausgegangen war eine Hörfunksendung des Bayerischen Rundfunks, Studio Franken in Nürnberg, die am 11. August im Hof der Burg Waischenfeld zum Romantikerjahr produziert und aufgezeichnet wurde. Die gleichen Autoren und Texte wie damals dienten als Grundlage des Hefes das, um die Briefe Wackenroders und Tiecks ergänzt, nun der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Das Buch ist 144 Seiten dick und auf starkem Papier gedruckt. Es gliedert sich in elf Aufsätze der Autoren, die jeweils einen Aspekt der heutigen Fränkischen Schweiz mit der Zeit vor 200 Jahren vergleichen. Die 28jährige Tanja Hemm, eine gebürtige Bayreutherin, beschäftigt sich zum Beispiel mit den guten und schlechten Motorradfahrern. Unter der Überschrift: „Volle Schräglage“ berichtet sie von einer zeit-gemäßen Freizeitbeschäftigung. „Vorbei sind die Zeiten, da es im Sattel gemächlicher Pferde gemütlich war, der Laie orientiere sich nunmehr an kleinen und großen Kreuzen aus Holz oder Metall. Es wird geheizt, es wird gebrezt, es riecht nach Gummi und verbranntem Öl.“ Klaus Schamberger, Nürnberger Journalist, nimmt den „Aggdivurlaub“ seiner Heimatstadt auf die Schippe: „Ihr lieben Berliner, die Gegend hier ist nicht mehr höchst elend und armselig, wie Freund Gercken schrieb. Sie haben so viele Tische und Stühle, dass diese auch vor den Häusern aufgestellt werden! Es ist gut anhalten.“ (RL am 12.12.1993 in Streitberg)

1994

Am 30. August 1994 konnte ich (Karl Theiler) bei einer Gesprächsrunde mit unserem Ministerpräsidenten Edmund Stoiber in Ebermannstadt einige wichtige Probleme der Fränkischen Schweiz ansprechen. Es waren dies die Felsfreilegungen in der Fränkischen Schweiz, die bei einigen Felsgruppen dringend durchgeführt werden müssten. Das 2. Problem sind die vielen, zum Teil nicht genehmigten Aufforstungen, was vor allem die Talwiesen betrifft. Das 3. Problem war die Restaurierung der Neideck. Diesen Antrag hat bei dieser Besprechung auch Herr Landrat Otto Ammon vertreten. Minis-

terpräsident E. Stoiber betonte, dass die Fränkische Schweiz eine einmalig schöne Landschaft darstellt, die unbedingt so, wie sie ist, erhalten werden müsste. Er sieht natürlich das Problem der Aufforstung, aber er will hier doch mit dem Landschaftsministerium eine vernünftige Lösung anstreben.

Bei der Besprechung mit Kultusminister Zehetmair am 09.09.1994 in Forchheim konnte ich die vielseitige ehrenamtliche Arbeit unseres Vereins herausstellen. Gleichzeitig sprach ich die Bitte aus, den bisher vom Kultusministerium gewährten Zuschuss für die Arbeit der Heimatpflege auch in Zukunft zu geben. Von Herrn Minister Zehetmair wurde damals zugesichert, dass der Fränkische Schweiz Verein auch in Zukunft einen Zuschuss von 12.000 DM erhalten wird. (Tät 1994)

Überschrift: Harte Kritik an 380-kV-Leitung bei Versammlung des Fränkische-Schweiz-Vereins „Brutalster Eingriff seit langem - Große Sorge auch um das Forchheimer Storchenpaar — Theiler lobte gute Arbeit des Vorstandes

HEILIGENSTADT (Gernot Wildt) - „Kaiserwetter“ und ein Standkonzert der „Hohenpölzer Blasmusik“ vor der Oertelsscheune bildeten einen guten Auftakt zur Mitgliederversammlung des Fränkische-Schweiz-Vereins. Obwohl im Verlauf der Tagesordnung auch eine geringe Beitragserhöhung beschlossen wurde, war Harmonie Trumpf.

Faire Gespräche - In seinem Rechenschaftsbericht verwies der Hauptvorsitzende Karl Theiler (Ebermannstadt) auf die „gute sachliche Arbeit“, die der geschäftsführende Vorstand geleistet habe: In elf Sitzungen wurden 142 Tagesordnungspunkte behandelt. Manche Probleme hätten nicht gelöst werden können, vor allem, wenn diese die Finanzen betrafen. Mit fairen Gesprächen sei es jedoch stets gelungen, einen Konsens zu erzielen.

Bedauerlich sei gewesen, dass es Terminüberschneidungen zwischen dem Deutschen Wandertag in Naila und dem 14. Heimattag in Tüchersfeld gegeben habe. Der Ausrichtung des Heimattages durch die Ortsgruppe Tüchersfeld zollte Theiler großes Lob. Bei Festen dieser Art gebe es keine Landkreisgrenzen, stellte der Hauptvorsitzende mit Blick auf eine angebliche „Forchheim-Lastigkeit“ des Vereins fest: „Die Fränkische Schweiz ist eine Vier-Landkreis-Region“. Zu den herausragenden Veranstaltungen der vergangenen Saison gehörten

das 25jährige Jubiläum der Ortsgruppe Wolfsberg, deren Arbeit auf dem Gebiet der Heimatkunde und des Wegebaus der Hauptverein mit einer Anerkennungsurkunde würdigte, das 25jährige Jubiläum der „Pretzfelder Kerschnzapfer“ unter ihrem Leiter Theo Haas und das 20-jährige Bestehen des Arbeitskreises „Bauen und Gestalten“, das auf der Burg Waischenfeld gefeiert wurde.

Der Leiter des Kulturausschusses, Walter Tausendpfund (Pegnitz), blickte in seinem Bericht auf das „Romantikerjahr 1993“ zurück, dass sich als voller Erfolg erwiesen habe. Ziel dieses kulturellen Projekts sei es nicht nur gewesen, auswärtige Gäste auf die Entdeckung romantischen Lebensgefühls in der Fränkischen Schweiz hinzuweisen und sie zu einem neuerlichen Besuch dieses Urlaubsgebiets einzuladen. Man habe auch den Versuch unternommen, besonders der einheimischen Bevölkerung den Geist der Romantik in weitgehendem Einklang mit dem heutigen Zeitgeist zu vermitteln. Neben zahlreichen Veranstaltungen nannte Tausendpfund die Mitheerausgabe des Buches „Pfungstreisende“ durch den Arbeitskreis „Heimatkunde“, die Sendungen des Bayerischen Rundfunks und Fernsehens, die Projekte im Rahmen der „Kunststraße Fränkische Schweiz“ und das Fränkische-Schweiz-Museum in Tüchersfeld.

In letzterem wird voraussichtlich im Herbst eine größere Trachtenausstellung stattfinden. Gegen Aufforstungen - Der scheidende Leiter des Arbeitskreises, „Natur- und Landschaftsschutz“, Alfons Trautner (Gräfenberg), übte Kritik am EG-Aufforstungsprogramm, das Grundstücksbesitzer dazu animiere, bis in die Tallagen hinein aufzuforsten. Der Bau der 380-kV-Leitung von Hausen nach Würgau stelle schon jetzt, in unvollendetem Zustand, den brutalsten Eingriff in die Fränkische Schweiz seit Jahrzehnten dar. Wegen des verstärkten Umbruchs von Wiesen müsse nun „auch um den Fortbestand des letzten verbliebenen Storchenpaares im Landkreis Forchheim gefürchtet werden“. Als Nachfolger Trautners wurde der Versammlung Gartenbauingenieur Erwin Schlee (Ebermannstadt) vorgestellt, auf den nach seinem ruhestandsbedingten Rückzug aus der Unteren Naturschutzbehörde beim Landratsamt Forchheim im FSV-Hauptverein große Hoffnungen gesetzt werden. (NN vom 28.4.1994)

1995

Unsere Landschaft ist unser Kapital, das wir unbedingt für unsere Kinder und Enkelkinder erhalten müssen. Wie viele Jahre kämpfen wir schon gegen die Monokulturen, gegen die „nur Fichten und Douglasienpflanzungen“. In der Fränkischen Schweiz muss halt der Mischwald an erster Stelle stehen. Wir sprechen von Kulturlandschaft und meinen selbstverständlich nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die Waldbewirtschaftung. Man muss die Natur mit dem Herzen sehen. Wie kann man die Erde nutzen, ohne dass sie auf Dauer Schaden erleidet? Man kann aber auch nicht überall der Natur freien Lauf lassen, in einem Fremdenverkehrsgebiet, wie es nun einmal die Fränkische Schweiz ist.

Betrachten wir die vorbildliche Arbeit der einzelnen Arbeitskreise, so geben diese Kunde von der vielseitigen Kulturarbeit, von Heimatpflege und Heimatkunde, von Brauchtum im Jahresablauf, von Mundart, Theater, von Volkslied und Tanz, von Fränkischer Tracht und Jugendarbeit. Die FSV Ortsgruppen bemühen sich, die Qualität der natürlichen Umwelt und des ländlichen Kulturraumes in einem hohen Maße zu erhalten. Zu unserer herrlichen Landschaft gehören nicht nur Flora und Fauna, sondern auch die heimatverbundenen Menschen, die schmücken Dörfer mit fleißigen Landwirten. Fremdenverkehr, Landwirtschaft und Naturschutz gehören zusammen im Interesse unserer einmaligen Landschaft. Am 14. Dezember 1995 konnten die ersten Fördermittel aus der Ludwig-Müller-Stiftung nach den festgesetzten Richtlinien ausbezahlt werden. Immerhin wurden aus den Zinserträgen 16.850,- DM an Vereine ausbezahlt, nicht nur an Jugend- und Trachtengruppen, sondern auch für Großgeräte für Landschafts- und Heimatpflege. (Tät 1995)

Jahreshauptversammlung des Fränkische-Schweiz-Vereins am Sonntag, 2. April 1995, in der Stadthalle in Hollfeld – Pressebericht:

Lassen Sie mich kurz den Stand der Ludwig Müller-Stiftung ansprechen. Ein Satzungsentwurf liegt seit 8 Tagen vor, über den noch abgestimmt werden muss. Deshalb konnte er noch nicht in die Satzung aufgenommen werden und steht auch nicht auf der Tagesordnung. Die Satzung muss im nächsten Jahr beschlossen werden. Eine Zinsauszahlung soll aber

schon heuer vorgenommen werden. Wir werden eine Liste erarbeiten, welche Maßnahmen bezuschusst werden und diese den FSV Ortsgruppen zuleiten. Wir haben etwas Probleme mit unserer Zeitschrift, die ja schon Anfang März hätte ausgeliefert werden sollen. Die Kosten wurden von der bisherigen Druckerei enorm angehoben, so dass unser Verlag Neubert auf die Suche nach einer preislich vernünftigen Druckerei ging. Diese hat er nun in Kronach gefunden. Wir müssen aber pro Zeitschriftenauflage statt 2.000 DM nunmehr 3.000 DM bezahlen. Die Portokosten sind auch gestiegen. Den Ärger mit dem Zeitschriftentransport will ich gar nicht schildern. Es war gut, dass wir im vergangenen Jahr den Jahresbeitrag um 2 - DM angehoben haben. Die Restaurierung der Neideck soll ja in diesem Jahr begonnen werden. Die Kosten sind auf 2 Jahre verteilt und betragen nach voraussichtlicher Schätzung 220.000 bis 240.000 - DM. Die Trägerschaft hat das Landratsamt Forchheim übernommen. Finanziell kommt auf unseren Verein nicht viel zu, aber arbeitsmäßig bleibt viel Arbeit an mir hängen. Wichtig ist aber, dass die Restaurierung die nächsten Jahrzehnte hält. Wir hoffen, dass die wilden Gelage mit Beschädigungen dann in Zukunft aufhören. Die Rotmainquelle wurde saniert und neu gefasst. Auch hier war der FSV beteiligt, vor allem wurden unsere Gedanken in die Tat umgesetzt. Auch daran möchte ich erinnern.

Bericht Kulturausschuss, Walter Tausendpfund: Betrachtet man nunmehr rückblickend die kulturelle Arbeit in unserem Fränkische- Schweiz-Verein in einer Gesamtschau, so wird deutlich, dass hier tatsächlich Kontinuität und Vielfalt im Interesse der Kultur im Vordergrund stehen. Denn seit Jahren wird nun schon in respektablem Breiten Kulturarbeit auf hohem Niveau geleistet. Angesichts dieses Erreichten darf aber nicht übersehen werden, dass dieses Erbe aber auch verpflichtet, um angemessen weitergegeben werden zu können. Wir sollten daher vor allem die Weiterbildung aller im kulturellen Bereich Engagierten als ein verpflichtendes Muss herausstellen. Ein in diesem Sinne immer wertvoller werdende Investition ist die seit Jahren bestehende Bibliothek im Bürgerhaus zu Ebermannstadt. Mittlerweile hat sie den beachtlichen Umfang von ca. 9000 Bänden erreicht. Allen, die hierzu mit diversen Sach- und Geldspenden beigetragen haben, sei heute wieder einmal ganz herzlich gedankt. In

diesen Dank einschließen möchte ich aber auch die Heimatfreunde Georg Knörlein und Dr. Hans Weisel, die zuverlässig den Publikumsverkehr organisieren.“ (Pressebericht -Auszug Hermann Fischer)

STREITBERG. Unter dem Jubiläumsmotto „90 Jahre Binghöhle“ stand der 15. Heimattag des Fränkische Schweiz-Hauptvereins (FSV) in Streitberg, der wieder mit zahlreichen Attraktionen und Darbietungen den Heimatgedanken wachrief, alte Geschichte, Brauchtum und kulturelle Zusammengehörigkeit lebendig werden ließ. Auftakt der zweitägigen Feierlichkeiten war wieder die Gedenkstunde des FSV an der Schüttersmühle, wo eine Erinnerungstafel an die Gründung des Heimatvereins im Jahre 1901 erinnerte. Als erster Höhepunkt am Samstag referierte Toni Eckert über den Binghöhlenschließer und Großindustriellen Ignaz Bing (eigener Bericht folgt). Daran anschließend fand der Heimatabend unter dem Motto „Aus der Geschichte Streitbergs“ statt. Das Bürgerhaus war bis auf den letzten Platz besetzt, zahlreiche Ehrengäste, darunter Landrat Otto Ammon, die Honoratioren des FSV und einige Geistliche waren anwesend. Marga Küspert, Vorsitzende der FSV-Ortsgruppe Streitberg begrüßte alle Gäste, Schirmherr Gerhard Scheu (MdB) sprach das Grußwort. In ihm zitierte der Politiker die Bamberger Professorin Elisabeth Roth, die in einem ihrer Aufsätze die Heimatkunde als „geistige Altersversorgung“ und unverzichtbarer Bestandteil der schulischen Ausbildung deutete. Scheu fordert daher, den Heimatgedanken stärker als bis-her zu fördern und die Schüler in der Liebe zur bayerischen Heimat zu erziehen. Karl Theiler, Hauptvorsitzender des FSV sprach ein weiteres Grußwort in dem er besonders den fundierten Festvortrag von Toni Eckert und die unermüdliche Arbeit der Ortsgruppe Streitberg in den Mittelpunkt stellte. Im Anschluss an seine Rede, übergab Theiler als Dankeschön für die Ausrichtung des Heimattages einen Wanderwimpel an die Vorsitzende der Ortsgruppe, Marga Küspert. Der nun folgende Heimatabend stand unter dem Motto „Aus der Geschichte Streitbergs“. Walter Tausendpfund der heimatkundliche Tausendsassa hatte für diese Abend die Moderation übernommen und als kleines Schmankerl ein Rätsel an alle Anwesenden parat in dem es galt, vier knifflige Fragen zur Ortsgeschichte, deren Themen im Laufe des Abends behandelt wurden, zu lösen. Nach sei-

nen einleitenden Worten begann die Geschichte Streitbergs im 14. Jahrhundert mit Fanfaren der Gruppe Querblechein aus Forchheim, die, ebenso wie die anderen Darsteller, in historischen Trachten auftraten. Die Laienspielgruppe „Bletsch'n Bühna“ aus Unterleinleiter präsentierte anschließend recht eindrucksvoll den ältesten deutschen Nachruf in deutscher Sprache auf „Konrad von Schlüsselberg“ (Antwort auf die erste Preisfrage), der 1347 auf seiner Burg Neideck von einem Wurfgeschoss getötet wurde. Die Schlosstanzgruppe Wiesenthau und Walter Tausendpfund leiteten über in die Zeit der Renaissance (16. Jahrhundert) in dem die Fränkische Schweiz häufiger von räuberischen Banden überfallen und ausgeraubt wurde. Einer der Bandenführer auch „Geisel Frankens“ genannt war Markgraf „Albrecht Alcibiades“ aus Kulmbach, (Lösung der zweiten Preisfrage) der ganz Franken unter seine Fittiche nehmen wollte, aber kläglich scheiterte. Die erste touristische „Hoch-Zeit“ hatte die Fränkische Schweiz vor 200 Jahren mit der „Eroberung“ durch die Romantiker Wackenroder und Tieck, deren Reisebeschreibung zahlreiche Dichter und Denker in das „Muggendorfer Gebürg“ lockte. Vor allem die Höhlen und die engen Täler wurden in allen Tönen gelobt und besucht. Die Gruppe Querblechein hatte auch zu diesem Zeitabschnitt die passende „romantische“ Musik parat, Walter Tausendpfund, seit dem Romantiker-Jubiläumsjahr 1993 geradezu prädestiniert für solcherart Vorträge, zitierte theatralisch einfühlsam und perfekt betont aus der Reisebeschreibung „Karl Zimmermanns“ (Lösung der dritten Preisfrage), hier vor allem von den Besuchen der Höhlen um Streitberg. „Ich kroch in das enge Loch, aber mein unglücklich dicker Körper wollte nicht durch. Endlich saß ich fest. Schon dachte ich in meiner Not ich würde in Jahrhunderten die größte Merkwürdigkeit der Rosenmüllershöhle werden, da haspelte mich der Führer noch zum guten Glücke los“, schrieb Rosenmüller unter anderem. Tausendpfund, im Namen und körperlicher Statur dem Dichter Immermann sehr ähnlich, betonte seine Empfindungen bei dieser Passage ironisch mit dem Hinweis, dass er jetzt schon älter sei, als Immermann je wurde, hatte damit sehr viele Lacher im Saal auf seiner Seite und Bombenstimmung ausgelöst. Das 20. Jahrhundert schließlich stand unter dem Zeichen des Höhlenerforschers und Gemeindegäz Ignaz Bing, der neben der Höhle noch zahlreiche weitere Wohltaten (Wasser-

leitungsbau, Elektrifizierung) für Streitberg spendete. Er baute auch einen schönen Pavillon, den kurz nach der Jahrhundertwende der bayerische „Prinz Rupprecht“ (Lösung der vierten Frage) besuchte. Die Szene wurde von der Laienspielgruppe aus Unterleinleiter gespielt und von den „Wiesentalern“ musikalisch umrahmt. Mit weiteren Hinweisen zur Lösung des Rätsels (sie wurde am Sonntag im Festzelt bekannt gegeben und die Gewinner der 20 Preise ermittelt), und zum weiteren Festverlauf am Sonntag, fand der Heimatabend im Bürgerhaus ein erstes Ende.

Teil 2: STREITBERG. Strahlendes Maiwetter, hervorragende Organisation, begeisterte Heimatfreunde und zahlreiche Attraktionen. Aus diesem Stoff war am Sonntag der Festzug anlässlich des 15. Heimattages des Fränkische Schweiz-Vereins in Streitberg gewoben. Kein Wunder also, dass es den über 800 Festzugteilnehmern und mindestens ebenso vielen Zuschauern sichtlich Freude bereitete, an diesem Höhepunkt der zweitägigen Festlichkeiten teilnehmen. Nicht einmal der mit dem rechten Hinterreifen in einen Graben geratene Bus eines Betzensteiner Unternehmers, welcher zum Teil die Festzugstrecke blockierte, konnte am gelungenen Verlauf der Veranstaltung etwas ändern. Gelassen, wie nur Franken sein können, nahm man das Hindernis in Kauf und begann fast pünktlich mit dem Umzug. In Niederfellendorf hatten sich die 53 gemeldeten Gruppen, darunter fast alle Ortsvereine des FSV, von A wie Affalterthal bis W wie Waischenfeld, schon ab 13 Uhr aufgestellt. Vier Blaskapellen (aus Hochstahl, Pretzfeld, Obertrubach und Tüchersfeld) zwischen den Gruppen bliesen zum fröhlichen Marsch. Drei Schauwagen, der Schnapsbrennerwagen aus Streitberg, der Schmiedewagen aus Engelhardsberg und die geologische Schnecke aus Heiligenstadt (mit der Verkehrsamtsleiterin Rünagel an der Spitze) sorgten für sehenswerte Höhepunkte. Natürlich waren fast alle Gruppen in historischen oder erneuerten Trachten unterwegs. Von den Effeltricher Hochzeitsfrauen über die Gößweinsteiner Kindertrachten (Leitung Josefa Bauer) bis hin zu erneuerten Trachten aus Waischenfeld und Affalterthal fand sich ein breites Spektrum aller regionalen Besonderheiten. Angeführt von Landgraf Otto Ammon in einer zweispännigen Kutsche und begleitet von drei berittenen Herolden bewegte sich der über einen Kilometer lange Heimatzug von

Niederfellendorf über die B 470 zum südlichen Ortseingang und von dort über den Marktplatz zum Bürgerhaus, wo auch das Festzelt stand. Knapp eine Stunde dauerte der gesamte Umzug, daran anschließend wurden im Festzelt einige Grußworte gesprochen. In Vertretung des verhinderten Schirmherrn Gerhard Scheu (MdB) sprach Landrat Otto Ammon herzliche und dankenswerte Worte an den FSV und seinen zahlreichen Arbeitsgruppen, die wesentlich zur heimatkundlichen Entwicklung der Fränkischen Schweiz beitragen. Die Hochstahler Musikanten untermalten den Festakt, nach den Grußworten fand die Auslosung des Heimaträtsels statt. Von den 300 am samstäglichem Heimatabend anwesenden Gästen, beteiligten sich 174 am Preisrätsel, bei dem es um die Lösung von vier kniffligen Fragen ging. Ein Großteil der Teilnehmer hatte die Fragen richtig gelöst, zwanzig davon wurden unter Aufsicht von Toni Eckert im Festzelt ausgelost und mit kleinen Sachpreisen bedacht. Den Ausklang des 15. Heimattages in Streitberg bestritten am Abend die fränkischen Dorfmusikanten in sommerlicher Festzeltstimmung.

Teil 3: STREITBERG. Der 15. Heimattag des Fränkische Schweiz-Vereins wurde deshalb in Streitberg abgehalten, weil in diesem Jahre der Markt Wiesenttal „90 Jahre Entdeckung der Binghöhle“ feiert. Ignaz Bing, nach dem die „größte Galeriehöhle Deutschlands“ benannt ist, gilt als Entdecker dieser einmaligen Sehenswürdigkeit der Fränkischen Schweiz. „Ignaz Bing, Großindustrieller und Mäzen“, unter diesem Titel referierte Toni Eckert, Kulturreferent des Landkreises Forchheim, am Samstagabend im hiesigen Bürgerhaus. Vor etwa 300 geladenen Gästen, darunter der Schirmherr des Heimattages Gerhard Scheu (MdB) und Gebietsausschussvorsitzender Landrat Otto Ammon, gab Eckert einen detaillierten Lebenslauf des Höhlenforschers und Nürnberger Industriellen Bing, der Streitberg zu seiner zweiten Heimat machte und viele Neuerungen und Verbesserungen (neben der Binghöhle) für den Kurort in Gang brachte. 1840 in Unterfranken geboren, genoss der Jude Ignaz Bing eine fundierte kaufmännische Ausbildung in Ansbach, die er bald um eine Banklehre erweiterte. Nach einem kurzen Gastspiel im Geschäft seines Vaters in Gunzenhausen macht sich Bing zusammen mit seinem Bruder Adolf mit 24 Jahren als textiler Großhändler in Nürnberg selbstständig.

Schon bald erweiterte Bing seine Angebotspalette um Metallwaren, fertigt Messgeräte für die seit 1873 eingeführten Einheitsmaße, Gebrauchsgegenstände und Metallspielzeug. Mit der Spielwarenherstellung nimmt Bing bald den unbestrittenen ersten Platz ein. Seine Firma expandiert, Fabriken werden gebaut. Hatte Bing 1882 schon 220 Beschäftigte, so stieg die Belegschaft bis 1923 auf rund 16 000 an. Der Konzern ist nun weltweit tätig aber auch unüberschaubar geworden und fast nicht mehr lenkungsfähig. Mit der Einstellung der Spielwarenproduktion 1932 und dem Konkurs der Vertriebsfirma Konzentra während der Weltwirtschaftskrise müssen die Bingwerke das Vergleichsverfahren eröffnen. Das dritte Reich mit der Enteignung jüdischen Eigentums brachten dem Imperium den endgültigen Tod.

Ignaz Bing erlebte diesen Niedergang nicht mehr, er starb schon 1918 in Nürnberg. Streitberg mit Muggendorf war seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert durch die sagenhaften Entdeckungen zur Vorgeschichte ein Begriff für viele Höhlenforscher. Mitte des 19. Jahrhunderts kam die (einzige bayerische) Molkekuranstalt hinzu, zahlreiche Nürnberger kamen und gingen hierher zur Erholung, bauten sich kleine Feriendomizile in beiden Orten und begründeten damit den guten Ruf der beiden ältesten Ferienorte der Fränkischen Schweiz. Ignaz Bing wurde durch die geschaffene Infrastruktur und einer Kur ebenfalls hierher gelockt, kaufte im Jahre 1900 ein Grundstück am Dorfplatz und baute das darauf stehende Gebäude zur „Villa Marie“ um. Streitberg wird für ihn zur zweiten Heimat. Mit dem nötigen Kleingeld in der Tasche lässt er sich eine Wasserleitung vom Schauertal zu seiner Villa legen. Bei der Gelegenheit spendierte Bing dem Ort einen Brunnen, der heute noch funktioniert und gab dem Gasthaus Schwarzer Adler die Möglichkeit, sich kostengünstig an die Wasserleitung anzuschließen. Vor größere Probleme gestellt sieht sich Bing als er daran gehen wollte seine Villa mit elektrischem Strom zu versorgen. Vor 1900 stehen in Streitberg, wie auch in vielen Orten der Fränkischen Schweiz nur Petroleumlampen zur Beleuchtung, die vom jeweiligen Nachtwächter entzündet und auch wieder gelöscht wurden. Die Idee lag nahe, die Wasserkraft der damals zahlreichen Mühlen für die Stromerzeugung zu nutzen. In Streitberg war es der Müller Äcker, der sich hierzu vertraglich

bereit erklärte. 1903 wurden von der Gemeinde die ersten Verträge abgeschlossen, Bing erklärte sich bereit in den nächsten 10 Jahren insgesamt 1 500 Mark für die Herstellung und den Unterhalt des Stromnetzes zu zahlen. Trotz dieser für damalige Verhältnisse hohen Zuschüsse schien das Stromnetz nicht recht zu funktionieren. Erst 1910 schrieb Bing der Gemeinde, dass er einen fähigen Ingenieur nach Streitberg beordern will, „welcher die Überprüfung der dortigen elektrischen Beleuchtungsanlage vornehmen soll“. Der fachliche Besuch nutzte anscheinend wenig, denn 1912 beklagte sich Kommerzienrat Bing schriftlich bei der Gemeinde: „ist es mir nicht möglich, an langen Winterabenden bei diesem Licht ein Buch zu lesen. Das Licht flackert, tut den Augen weh und verdirbt dieselben“. Nach all dem Hin und Her um die Elektrifizierung, deren Schuld Bing beim Stromunternehmer Ostermann sah, waren 1919 erst 60 von 91 Haushaltungen elektrifiziert. Streitbergs Ehrenbürger Ignaz Bing erwies sich noch öfters als Spendabel für „seinen“ Ort. Schon 1904 ließ er einen Pavillon für 2 000 Mark errichten, den er anlässlich des Besuchs von Prinz Rupprecht im Sommer 1901 nach ihm benannte. Für die Dorfkinder hatte Bing ein besonderes Herz. Alljährlich zu Weihnachten schenkte er ihnen Gebäck und Spielzeug aus den Bingwerken. Der Fränkische Schweiz-Verein erhält vom ihm großzügige Spenden, zum Beispiel 1907 zur Neugestaltung der Rotmainquelle bei Schnabelwaid.

Als vermutlich letzte Spende stellte der Industrielle und Mäzen im Jahre 1916 das Geld für eine Feuerwehrleiter zur Verfügung. Sie steht heute noch, voll funktionsfähig im alten Feuerwehrhaus von Niederfellendorf. Die größte Leistung des Ignaz Bing für Streitberg ist zweifelsfrei die Entdeckung der nach ihm benannten Höhle und der Ausbau zu eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Fränkischen Schweiz. Mit Pickel und Schaufel wurde der Eingang erschlossen und auf insgesamt 120 Länge erweitert. Ende Oktober 1905 wird durch einen 13jährigen Knaben die Fortsetzung der Höhle entdeckt und weitere 180 erschlossen. Schon 1906 besuchten rund 7 000 Menschen die Höhle, 1907 wird sie elektrifiziert, heute kommen Zehntausende alljährlich in die Binghöhle, „der größten Galeriehöhle Deutschlands“. Ignaz Bing, ein Wohltäter und immerwährender „Spender“ Streitbergs, den viele noch heute vermissen, unter anderem auch

Bürgermeister Pöhlmann vom Markt Wiesenttal. Dieser meinte anlässlich des Heimatabends sinngemäß: „Wenn wir einen Bing heute in unserer Mitte hätten, bräuchten wir uns um die Finanzierung des neuen Feuerwehrautos vermutlich keine Sorgen machen“. (RL - 28.05.1995 – 15. Heimattag des FSV)

1996

EBERMANNSTADT. Die Bücherei des Fränkische Schweiz-Vereins (FSV) in Ebermannstadt ist zum Jahresende umgezogen. 15 Jahre lang war sie im städtischen Bürgerhaus untergebracht, seit Januar hat sie ihr neues Domizil im Erdgeschoss des ehemaligen Landratsamtes in Nachbarschaft zur Polizeiinspektion gefunden.

Die Idee einer heimatkundlichen Bücherei des FSV wurde zum ersten Mal 1965 geboren. In diesem Jahr gründete der FSV den Kulturausschuss mit Dr. Amadeus Deinzer (Gößweinstein) an der Spitze. In der Vereinszeitschrift rief er dazu auf, „lokale, uns nicht bekannte Schriften für eine eventuell später zu errichtende Bibliothek möglichst kostenlos (dem FSV) zu überlassen“. Daraus wurde leider nichts. Erst 15 Jahre später, im Jahre 1979, griff man die Vorstellung wieder auf. Auslöser war die, unter dem damaligen Hauptvorsitzenden des FSV Fritz Preis erfolgte Gründung eines „Arbeitskreises Heimatkunde“ in Sachsendorf. Unter der seitherigen Leitung des Ebermannstadter Gymnasiallehrers Dr. Hans Weisel formulierten über 20, auf den Gebieten der Heimatforschung tätige Männer und Frauen das Hauptanliegen des Arbeitskreises: „Alle veröffentlichte Literatur über die Fränkische Schweiz soll gesammelt, dadurch der Nachwelt erhalten und allen Interessierten zugänglich gemacht werden.“ 1981 konnte die Bücherei, die von der Stadt Ebermannstadt kostenlos zur Verfügung gestellten Räume im Obergeschoss des Bürgerhauses beziehen. Seither ist Kreisarchivpfleger Georg Knörlein aus Kirchhennbach Leiter der Bibliothek.

Georg Strobel aus Nürnberg, Gründungsmitglied des Arbeitskreises Heimatkunde hatte hierzu in beispielloser Weise nicht nur einen Büchergrundstock gestiftet, sondern auch die benötigte Büroausstattung zur Verfügung gestellt. Nachdem der Büchereibestand katalogisiert war, konnte 1981 mit bescheidenen 400 Bänden der Ausleihver-

kehr aufgenommen werden. Mittlerweile ist der Bestand auf über 10 000 Buch- und Aufsatztitel angewachsen, daneben besitzt die Bücherei noch eine Noten- und Zeitungsausschnittsammlung, sowie die Vereinszeitschriften fast aller deutschen Gebirgs- und Wandervereine.

Seit 1990 verfügt die Bibliothek über einen Personalcomputer samt Drucker, mit dem der gesamte Buchbestand erfasst wird. In den vergangenen Jahren ergänzte der Arbeitskreis die Büchereiausstattung mit einem Kopierer, einem Klebebinde- und einem Microfichegerät. Mit ihm haben alle Büchereikunden Zugang zu den vorhandenen Katalogen der Staats- und Universitätsbibliotheken in Bamberg, Bayreuth und Erlangen/Nürnberg. Der weitest-größte Teil der Bibliothekswerke wurden selbst hergestellt, das heißt: Hunderte von Stunden verbrachte Georg Knörlein vor dem Kopiergerät, um ältere Literatur, Examensarbeiten, handschriftliche Werke und dergleichen mehr zu vervielfältigen und sie Blatt für Blatt zuzuschneiden. Als besonderes „Schmankerl“ bietet die Bücherei den kopierten „Wiesentboten“ auf 60 000! DIN-A-4-Blättern aus 45 Jahrgängen von 1898 bis 1943.

Verschiedene weitere Persönlichkeiten hatten am Aufbau der FSV-Bibliothek mitgeholfen, indem sie zum Teil wertvolle ältere Fränkische-Schweiz-Literatur kostenlos zur Verfügung stellten. Unter anderem seien genannt: Heinz Büttner (Heiligenstadt), Ludwig Müller (Erlangen), Georg Förtsch (Ebermannstadt), Familie Bödeker (Aufseß), Konrad Stenglein (Breitenlesau), Martin Schottky (Pretzfeld), Werner Rühl (Hallerndorf) und Hans Hübschmann, ebenfalls aus Ebermannstadt. Pünktlich zum Jahresbeginn konnte nach dem Umzug die Bibliothek wie-der voll von allen Interessierten kostenlos genutzt, alle vorhandenen Bücher ausgeliehen werden, und zwar an jedem Freitag (außer wenn an diesem Tag Feiertag ist) zwischen 16 und 18 Uhr. (RL – 10.1.1996)

Seit 2 Jahren befassen wir uns mit einem weiteren Problem, das aber nach der letzten Besprechung im Landratsamt Ebermannstadt im Laufe des Jahres hoffentlich einer Lösung zugeführt wird. Wenn man mit offenen Augen durchs Wiesental und die Nebentäler wandert oder fährt, so sieht man von Jahr zu Jahr immer mehr Wiesen, auch Äcker,

die nicht bewirtschaftet werden, vor allem an den Engstellen der Täler. Wenn hier nichts geschieht, wächst immer mehr Schilf und Wildkraut - Unkraut darf man ja nicht mehr sagen. Wir leben aber in einer Kulturlandschaft, die wir nicht nur für den Fremdenverkehr, sondern auch für unsere Kinder und Enkelkinder erhalten müssen. Wie gesagt: Herr Landrat Glauber hat einen Weg gefunden und den wollen wir zusammen mit den Gemeinden verwirklichen. Ein Problem ist noch nicht gelöst: Wohin mit dem Mähgut, das nicht verfüttert werden kann? Wir hoffen, dass auch dieses Problem zur Zufriedenheit und zum Schutz der Natur gelöst werden kann. Die Zusammenarbeit einiger Behörden lässt noch zu wünschen übrig. Herr Mohr von der unteren Naturschutzbehörde beim Landrat-samt Forchheim hat ein Konzept erarbeitet, das verwirklicht werden könnte. Geld wäre auch vorhanden. Es müssten aber die Unterlagen der anderen Behörden mit vorgelegt werden. Die Koordinierung muss noch möglich gemacht werden. Ein neues Problem ist aufgetaucht und zwar die geplanten Windkraftanlagen. Wir vom FSV sind nicht gegen Windkraftanlagen, da wo die Natur und die Landschaft solche vertragen. Aber auf keinen Fall können wir den Bau von Windkraftanlagen in der Fränkischen Schweiz unsere Zustimmung erteilen. (Tät 1996)

Die diesjährige Jahreshauptversammlung des Fränkische-Schweiz-Verein fand am Sonntag, dem 21. April 1996 nachmittags, im Pfarrheim Gößweinstein statt. Der Vorsitzende vom Kulturausschuss Walter Tausendpfund stellte seinen Ausführungen einige Grundsatzgedanken zur Standortbestimmung für die FSV Kulturarbeit voraus. Was für die landschaftspflegerischen Bereiche als Vereinsarbeit, gilt auch für den Schutz des Volkstums und der Heimatpflege. Bedingt durch die großen strukturellen Veränderungen besonders im ländlichen Raum verändern sich die Menschen und damit das traditionelle Dorfleben. Die-ses erkennen im gesamten Bundesgebiet besonders die Heimat- und Wandervereine. Dazu müssten sie mehr als bisher ihre Chance in der ländlichen Kulturarbeit wahrnehmen. Hier will und muss der FSV gezielter arbeiten und im Sinne der geschichtlichen Entwicklung und der Tradition tätig werden. Auf regionaler Basis muss die Arbeit der Ortsgruppen motivierend gestützt werden, um auf überregionaler Ebene den Arbeitskreisen Informationen und Dokumentationen zur Verfügung zu stellen. Nur so besteht die



Abb: Trachtenseminar in Morschreuth mit Ingeburg Nickel, rechts im Bild. Foto: Meier

Chance, Bewährtes zu erhalten und Neues behutsam in den kulturellen Kreislauf einzubinden. Als Kulturausschussvorsitzender nahm Walter Tausendpfund nach seinen einführenden Worten die Gelegenheit wahr, einige Arbeitskreise mit ihren Tätigkeiten im abgelaufenen Jahr zu erwähnen. So war ja im Arbeitskreis Volksmusik ein personeller Wechsel eingetreten. Nach dem Ausscheiden von Theo Haas hat Heimatfreund Eberhard Hofmann die Arbeit schon im ersten Jahr seines Wirkens erfolgreich fortgeführt. Es begann mit der Gestaltung der Fränkischen Weihnacht und einem Treffen der Volksmusikgruppen in Muggendorf. Dr. Hans Weisel vom Arbeitskreis Heimatkunde hat mit seinem Team die erfolgreichen Schriftenreihen um einige Ausgaben erweitert. Auch bei der Betreuung der FSV Bibliothek unter Georg Knörlein wirkt der AK Heimatkunde aktiv mit. (FSV-Heft 3/1996 - Rolf Pätschinsky: FSV-Hauptversammlung 1996 in Gößweinstein – in Auszügen).

1997

„Mit dem Landrat durch die Fränkische Schweiz“, konnten Sie schon wiederholt in der Zeitung lesen. Es wäre wünschenswert, wenn unsere Wanderfreunde wenigstens an einem Tag mitwandern würden, denn es wird eine gute Werbung für unsere Fränkische Schweiz. Lassen Sie mich am Schluss meiner Rede noch kurz das Ehrenamt ansprechen. Das Ehrenamt stellt einen unverzichtbaren Pfeiler des menschlichen und des gesellschaftlichen Zusammenlebens dar. Besonders wichtig ist hier die Tätigkeit in der Kulturpflege, in der Heimatpflege, die ohne dieses freiwillige Element undenkbar wäre. Wir haben Gott sei Dank noch viele freiwillige

ehrenamtliche Helfer in unseren Ortsgruppen, in unseren Arbeitskreisen, wofür wir alle dankbar sein müssen. Wir brauchen aber auch Nachwuchs, junge Helferinnen und Helfer, die unsere Arbeit weiter fortführen. Einige Arbeitskreise bestellen im Moment nur aus den Vorsitzenden. Wir hoffen, dass sich hier bei jedem Arbeitskreis ein Dutzend Helfer finden, die mit Liebe und Freude mitarbeiten. Schon heute möchte ich aufrufen, hier mitzuarbeiten.

Es betrifft dies den Arbeitskreis Volksmusik und den Arbeitskreis Wege, um nur zwei aufzuzeigen. In der Jugendarbeit werden auch noch Mitarbeiter benötigt. Deshalb nochmals meine Bitte, arbeiten Sie in einem unserer 12 Arbeitskreise mit. Wir sind dankbar um jeden ehrenamtlichen Mitarbeiter. Unsere Bücherei musste leider innerhalb des Landratsamtsgebäude in Ebermannstadt umziehen und zwar vom Erdgeschoss in das Kellergeschoss. Auf unseren Leiter der Bücherei, Georg Knörlein kamen nach einem Umzug vor 3 Jahren wieder viele neue Arbeiten zu. Von den Arbeitern des Bauhofes wurde sehr gut und reichlich geholfen. Wir hoffen, dass uns diese Keller-Archiv-Räume auch im nächsten Jahrzehnt unentgeltlich zur Verfügung stehen. Wir haben ja auch unsere Büroräume unentgeltlich vom Landkreis. (Tät 1997)

Sonnenschein ist stets garantiert, wenn der Hauptverein zu seiner jährlichen Mitgliederversammlung ruft. So war es auch heuer am 13. April in Pottenstein. Die Delegierten wurden vor dem Bürgerhaus mit schwungvollen Weisen der Stadtkapelle Pottenstein begrüßt. Vor Einstieg in die Tagesordnung wartete der Gesangverein Pottenstein mit Liedern der fränkischen Heimat auf. Bezirkstagspräsident Edgar Sitzmann nahm als Ehrengast die Gelegenheit wahr, lobende Worte über den Verein auszusprechen. Als Präsident des Landesverbandes Bayern im Deutschen Gebirgs- und Wanderverein bezeichnete er den FSV als eine Perle in der Bayerischen Wanderbewegung. Diese kräftige Speerspitze ruht seiner Meinung nach auf 3 Säulen: Natur-Kultur-Wandern. Neben der Kulturarbeit ist das Wandern nach seiner Auffassung ein wesentlicher und nicht zu unterschätzender Faktor in der Region. In Verbindung mit dem Fremdenverkehr und der Naherholung steht hier ein Wirtschaftsfaktor von nicht zu unterschätzendem Wert. Für die gute

Arbeit im Sinne der Wanderbewegung ist ihm auch in Zukunft zusammen mit dem Fränkische Schweiz Verein nicht bange. Dass Natur und Wandern eng miteinander verflochten sind, machte er dadurch deutlich, indem er den Leiter der FSV-Bildstelle und langjährigen Wanderwart von Obertrubach, Konrad Meier, mit dem silbernen Ehrenzeichen des Landesverbandes auszeichnete. Konrad Meier ist nicht nur als ausgezeichnete Fotograf, sondern auch als qualifizierter Wanderwart eine Institution. Von ihm geführte Wanderungen öffnen dem Besucher die Augen für die Schönheit der Heimat.

Hauptvorsitzender Karl Theiler fasste in seinen Jahresbericht rückblickend wichtige Ereignisse zusammen. Neben der Felsfreilegung zum Erhalt der Juralandschaft erwächst ein weiteres Problem: Das Zu-wachsen der Talwiesen, bedingt durch die zurückgegangene landwirtschaftliche Versorgung. Ideen, Mittel und der Wille sind vorhanden; nur die schlechte Koordination und teilweise schwere Beweglichkeit der Behörden wirkt sich hier als Hemmschuh aus. Ein weiteres Ungemach droht mit der Erstellung von Windkraftanlagen in der Fränkischen Schweiz. Hier sagt der FSV ganz klar: „Nein“.

Ein landschaftliches Kleinod darf nicht verhandelt werden. Hätte man die Mühlenbesitzer vor Jahren so gefördert, wie man heute Windkraftanlagen hofiert, wären die landschaftsbildprägenden Einrichtungen erhalten geblieben und würden nutzbringend in der Stromerzeugung umweltfreundlich weiterarbeiten. Die Versammlung quittierte diese Stellungnahme mit großem Beifall. Mit einem sensiblen Problem muss sich der Hauptvorstand befassen. Es geht um die Haftungsfrage bei geführten Wanderungen, bzw. mit der Frage einer allgemeinen Versicherung. Walter Tausendpfund als Leiter des Kulturausschusses tat klar und deutlich in seinem Jahresbericht kund, dass die Kulturarbeit im FSV weiterhin zu einem wichtigen und anerkannten Sektor geworden ist. Darum galt sein Dank den vielen Frauen und Männern, die immer wieder mit viel Idealismus, Tatkraft, Ausdauer und selbstlosem Fleiß der Arbeit Impulse geben und auch sichtbare Akzente setzen. So bezog 1996 die Fränkische Schweiz Bibliothek mit 10.000 Bänden zum Thema „Fränkische Schweiz“ ein neues Domizil im alten / neuen Landratsamt in Ebermannstadt am Oberen Tor.

Wie schon vom Hauptvorsitzenden erwähnt, erfreut sich die Jugendarbeit in den Ortsgruppen wachsen-der Akzeptanz. Die Ortsgruppenvorsitzenden sind gefordert, sich der Jugendarbeit besonders anzunehmen und ihre Beauftragten zu Jugendleitertreffen zu schicken. Der diesjährige Heimattag wartet mit einer Neuigkeit auf. Die Arbeitskreise werden sich mit „Marktständen“ am Hauptfesttag präsentieren. Ihre vielfältige Arbeit kommt endlich mal heraus aus den Zirkeln und Stuben, um im Licht der Öffentlichkeit zu erstrahlen und zu informieren. Die Vereinszeitschrift als wichtiger Kulturträger über die Region hinaus braucht „Futter“. Eine Redaktion, die keine Informationen erhält, ist leblos. Daher der Appell des Schriftleiters Walter Tausendpfund, ihm und seine Mitstreiter nicht im Trockenen stehen zu lassen und mit Arbeitsmaterial einzudecken. Nur so kann Heft für Heft rechtzeitig und mit gleich gutem Qualitätsstandard erscheinen. Mit der herzlichen Aufforderung, die annähernd 50 Veranstaltungen zum Schlüsselbergerjahr und besonders das Freilichtspektakel mit Laienschauspielern aus der Region auf der Neideck nicht zu vergessen, schloss er seine prägnanten Ausführungen. (FSV-Heft 2/1997 - Rolf Pätschinsky, FSV- Jahreshauptversammlung 1997 in Pottenstein)

Zur jährlichen Herbsttagung hatte der Fränkische-Schweiz-Hauptverein alle Ortsvorsitzenden, Jugend-, Wander- und Wegewarte nach Obertrubach in den Gasthof „Fränkische Schweiz“ eingeladen. Eine umfangreiche Tagesordnung, von der nahezu die Hälfte der Punkte das Wandern betraf, lag den Delegierten vor. Zuvor gab der Hauptvorsitzende Karl Theiler seinen Halbjahresrückblick: Herausragendes Ereignis im Vereinsjahr war der Heimattag in Hollfeld im Juni. Die „Fränkische“ hatte dabei Gelegenheit, sich darzustellen. Dafür dankte er der FSV-Gruppe Hollfeld, der Stadt mit ihrem Bürgermeister sowie dem Schirmherrn MdB Hartmut Koschyk. Im Juli wurde der 50-jährigen Wiedergründung des FSV in Streitberg gedacht. Der FSV, so Karl Theiler, muss als Hüter des großen Schatzes „Heimat“ immer neue Aufgaben übernehmen. Dazu gehöre auch das Augenmerk auf eine sinnvolle Natur- und Landschaftspflege. Gemeint sind besonders die Felsfreilegungen. Hier bewege sich viel, und die Natur könne bereits an freigelegten Stellen wieder durchatmen. Seltene, bereits verlorengelaubte Pflanzenarten treten wieder hervor,

und der Blick auf die herrliche Landschaft wird freier. Das Jahr des letzten Schlüsselbergers beschäftigte den FSV ebenfalls und war eine gute Werbung für die Region. Beim Trachtenmarkt in Forchheim war der FSV erstmalig mit einem Informationsstand vertreten. Der Arbeitskreis Frauentrachten unter Ingeburg Nickel hatte hier gute Arbeit geleistet. Im Namen des Hauptvereins gratulierte Karl Theiler dem Kulturausschussvorsitzenden Walter Tausendpfund zum Kulturpreis, der ihm vom Landkreis Bayreuth verliehen wurde. Zum Problem der Installation von Windkraftanlagen habe der FSV bereits im Frühjahr Stellung bezogen. Zustimmungen würden nur bedingt erteilt und nur unter Vorbehalt, denn Windkraftanlagen veränderten das Erscheinungsbild der Landschaft erheblich.

Bei den Neuwahlen im Hauptverein werden sich der Hauptvorsitzende und die gesamte Vorstandschaft bis auf Johann Daum einer Wiederwahl stellen, um die begonnenen Aufgaben der Landschaftspflege, Restaurierung der Neideck und der Förderung des Heimatgedankens in den Schulen zu Ende zu führen. Der Vorsitzende erinnerte an die Teilnahme an der 25-Jahr-Feier des Landesverbandes Bayern der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine am 25. Oktober in Bamberg. Hier sollte der FSV mit einer großen Abordnung beim Festakt und beim gleichzeitig stattfindenden Markt in der Fußgängerzone präsent sein. Natur am Wegesrand ist das Jahresmotto 1998 des Verbandes der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine. Hier steigt der FSV mit zahlreichen Aktivitäten voll ein. Geplant sind Seminare für Wanderführer und besondere Veranstaltungen für die FSV-Jugendgruppen.

Geplante Veranstaltungen wie geführte Wanderungen müssen bis spätestens 1. November der Geschäftsstelle vorliegen, um sie noch in die Prospektunterlagen für 1998 der Tourismuszentrale aufnehmen zu können. Alle Ortsgruppen, die Veranstaltungen von überregionalem Interesse durchführen und für Wanderer interessante Termine vorweisen können, sollen den Termin nicht versäumen. Problematisch gestaltet sich in diesem Jahr die Abrechnung der Arbeiten für Wanderwegemarkierungen und Pflege. Hier hofft man von Seiten der Geschäftsstelle, den Ortsgruppen in Kürze einen klaren Abrechnungsmodus vorlegen zu können. Besonders wichtig ist für die Abrechnung markierte

und unterhaltene Wanderwege. Jugendbeauftragter Wendelin Häffner warb noch einmal für die jährlich stattfindende Nikolausfahrt. Reservierungen werden nach Eingang der Meldungen vorgenommen. Ebenso fehlen noch Anmeldungen für den Tanzleiterlehrgang. Allgemein bat der Jugendwart, Anmeldetermine unbedingt einzuhalten. Auf eine Sternwanderung soll 1998 verzichtet werden, da die letzte Sternwanderung ein glatter Reinfall und für die veranstaltende Ortsgruppe eine Enttäuschung war. Ein ähnliches Problem deutet sich bei der Vergabe des Heimattages 1999 im Landkreis Forchheim an. Entgegen sonstiger Gepflogenheiten liegen heuer noch keine Bewerbungen für die Ausrichtung eines Heimattages vor. Der Vorsitzende warb noch einmal dafür und bat die Teilnehmer innerhalb ihrer Ortsgruppen für diese im Zwei-Jahres-Turnus stattfindende Veranstaltung als Ausrichter zu werben. Spätestens zu Jahresbeginn '98 muss eine Entscheidung fallen. Über den Trachtenmarkt in Greding berichtete Eleonore Martin in Vertretung der Arbeitskreisleitung. Die Begeisterung bei den Teilnehmern war groß, zumal das Rahmenprogramm mit Besuch eines Klöppelmuseums sehr ausgewogen war.

Bereits bei der Frühjahressitzung wurde die Haftungsfrage bei Restaurierungsarbeiten an Wanderwegen und bei geführten Wanderungen heiß diskutiert. Dort, wo der FSV im Auftrage einer Kommune im Interesse des Fremdenverkehrs Aufgaben übernimmt, soll ein Versicherungsschutz von Seiten der Gemeinde vorhanden sein. Die Ortsgruppen haben entsprechende Unterlagen zum Abschluss einer Vereinbarung erhalten. Der Abschluss einer Vereinshaftpflichtversicherung seitens des Hauptvereins scheiterte an den Beiträgen. So müsse die vorgeschlagene kleine Lösung über die Gemeinde angestrebt werden. Der Gedanke, in den Schulen im Rahmen des Heimatkundeunterrichts die Schüler mehr an die Heimat zu binden, wurde vom Landkreis Forchheim positiv aufgenommen. Aus den anderen Landkreisen steht eine Rückäußerung noch aus. Der FSV plant in diesem Rahmen eine Beteiligung an einem heimatkundlichen Schülerwettbewerb aller Schulen in der Fränkischen Schweiz. (FSV-Heft 4/1997 - Rolf Pättschinsky: FSV-Herbstversammlung in Obertrubach)

1998

Das vergangene Jahr lief unter dem Motto „Natur am Wegesrand“. Hier konnten bei einer Schulung einige gute Gedanken in die Tat umgesetzt werden. Es ist natürlich ein großer Vorteil, dass sich unser Hauptwanderwart Sepp Herrmann mit dem Hauptnaturschutzwart Erwin Schlee bestens versteht und sich beide Herren direkt ergänzen. Dies ist für den Erhalt der Natur besonders wertvoll. Unsere Mitglieder traten für den Schutz der Natur und für die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen schon ein, als das Wort „Umweltschutz“ noch nicht einmal erfunden war. Ich möchte nur an die 1. Naturschutztagung 1924 in München erinnern, an welcher unser Heimatschriftsteller August Sieghardt maßgeblich beteiligt war. Von ihm stammt auch der Satz „Naturschutz und Fremdenverkehr müssen zusammenarbeiten. Wir brauchen vor allem in der Fränkischen Schweiz Beides.“ Und betrachten wir die heutige Zeit. Bei diesem enormen Rückgang der Landwirtschaft ist der Fremdenverkehr, die Touristik eine wichtige Einnahmequelle. Andererseits sehen wir, dass immer mehr Talwiesen versumpfen, mit Schilf zuwachsen und die Kulturlandschaft in eine verbuschte Landschaft verkommt, wo man kaum mehr eine Schlüsselblume findet. Nun müssen Aktionen in der Landschaftspflege durchgeführt werden, die viel Geld kosten.

Heimatgestaltung muss deshalb in unseren ländlichen Gemeinden ein Zukunftsthema sein. Heimatgestaltung heißt, sich mit seiner Gemeinde, sich mit seinem Dorf und mit der Landschaft verbunden und verwachsen fühlen. Hier MUSS ich sagen, wird in den einzelnen FSV Ortsgruppen hervorragend gearbeitet. Man hat die Zeichen der Zeit erkannt und die Mitglieder wissen, worum es geht. Denn sonst würden nicht die vielen Stunden der ehrenamtlichen, der unentgeltlichen Arbeit geleistet. Leider liest man sehr wenig während des Jahres in der Zeitung darüber, sondern nur von den Jahresversammlungen der einzelnen Ortsgruppen. Für diese vielseitige Arbeit möchte ich den FSV Ortsgruppen, aber in gleicher Weise den einzelnen Arbeitskreisen ganz herzlich danken und ihnen Lob und Anerkennung aussprechen. Die Bürgermeister können stolz sein, wenn sie in ihrer Gemeinde eine Aktive FSV Ortsgruppe haben. Ich möchte nur an die Betreuung von 4.460 km markierter Wanderwege erinnern, an die Trachtengruppen, die bei Vereinsfesten auftreten, auf Kindertanzgruppen, die

bei Tourismusveranstaltungen einen wichtigen Programmpunkt ausfüllen. Viele FSV Mitglieder haben aktiv bei den Felsfreilegungen an den Steilhängen mitgearbeitet, damit die Charakteristik unserer einmaligen unverwechselbaren Landschaft wieder sichtbar wird, damit wieder Lebensraum für Flora und Fauna geschaffen wird. Die Felsfreilegungen werden Ende des Jahres abgeschlossen sein. Dann wird es eine wichtige Zukunftsaufgabe sein, das nachwachsende Holz nicht hochwachsen zu lassen, denn ansonsten wäre die Arbeit nicht von Dauer gesegnet. (Tät 1998)

Der Fränkische Schweiz-Verein als Hauptverein hatte dieses Mal die Ortsvorsitzenden und Arbeitskreisleiter nach Heiligenstadt eingeladen. 24 Ortsgruppen schickten ihre Vertreter und so konnte der Hauptvorsitzende Karl Theiler vor einem großen Auditorium die diesjährige Arbeitssitzung eröffnen. Das Jahresmotto 1998 der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine lautet „Natur am Wegesrand“. Der FSV schließt sich mit seinem Programm auch heuer wieder dem vorgegebenen Thema an. So werden die Ortsgruppen aufgefordert, u. a. bei ihren Veranstaltungen dieses Thema mit einzubinden. Egal ob in der praktischen Arbeit, hier z. B. bei der Pflege und Instandhaltung der Wanderwege, auf naturkundlichen Wanderungen sowie bei gesonderten Vortragsveranstaltungen. Nicht vergessen werden sollte bei regionalen Aktivitäten verstärkt die Öffentlichkeitsarbeit über die Medien, um das Bewusstsein der Bürger für die Pflege und den Erhalt der Natur zu stärken; zumal der Gedanke der AGENDA 21 aktiv mit eingebunden ist. Aktuelle Probleme - Ferner erläuterte er für die Ortsvorsitzenden noch einmal die sorgfältige Erstellung und Abgabe der jährlichen Wanderstatistik. Diese Aufstellung dient nicht nur als Grundlage für den Jahresbericht, sondern auch u. a. für die Beantragung von Fördermitteln. Auf die Ausbildung der Wanderwarte weiter eingehend gab er als Ziel vor, eine Ausbildung und Schulung von Fachkräften nach einem einheitlichen Raster durchzuführen. Nach einem mehrtägigen Seminar mit anschließender Abschlussprüfung soll der „diplomierte Wanderwart“ stehen. Die Vorbereitungen für das erste Seminar laufen bereits und die Ortsgruppen können engagierte Wanderfreunde aussuchen und für die Anmeldung bereithalten. An 4 Wochenenden zwischen Herbst 1998 bis Frühjahr 1999 wird die Ausbildung erfolgen. Nicht nur „alte

Hasen“, auch junge Wanderfreunde erhalten eine einmalige Gelegenheit, sich im eigenen Interesse fachlich weiterzubilden. Der Wunsch und die Bitte an die Ortsvereine, für die in ihrem Gemeindegebiet zu unterhaltende Wanderwege ein Wegekataster anzulegen, wurden vom Vorsitzenden und Versammlungsleiter erneut ein-dringlich deutlich gemacht. Ein ausführliches Kataster ist u. a. eine große Hilfe bei der Beantragung von Zuschüssen und Förderbeiträgen. Nähere Erläuterungen über die Erstellung eines derartigen Nachweises gab ein Vertreter der OG Forchheim an Hand ausgelegter Unterlagen.

Im Jahre 1997 zog sich der Abrechnungsmodus für den Unterhalt und Markierung der Wanderwege äußerst schleppend dahin. Der Grund lag allerdings weniger beim FSV, sondern mehr im überregionalen Bereich. Der Hauptvorsitzende berichtete, dass nunmehr die Abrechnung 1997 endlich weitergeleitet werden konnte. Ein Wehrmutstropfen ist allerdings, dass, zwar wie vorgesehen, bei der Berechnung die übliche Drittelung der Wegekilometer vorgenommen wird, jedoch danach wiederum mit einer empfindlichen Kürzung zu rechnen ist. Er bat die Gruppen, trotzdem in ihrem Bemühen nicht nachzulassen und für den Wegeunterhalt nach wie vor sich zu engagieren. Für das seit einigen Arbeitssitzungen anstehende Thema des Versicherungsschutzes bei Markierungsarbeiten und Führungen von Wandergruppen wurde eine annehmbare Regelung gefunden. Nach Verhandlungen mit der Bayer. Versicherungskammer konnte klargestellt werden, dass in Absprache und gegebenem Einverständnis mit der zuständigen Gemeinde für die erwähnten Aktivitäten Versicherungsschutz besteht. Vorausgesetzt, diese Tätigkeiten erfolgen ehrenamtlich und unentgeltlich im Auftrage und mit Wissen der Kommune. Fest steht ebenfalls, dass dieser Schutz bei Aktivitäten außerhalb der Fränkischen Schweiz keine Gültigkeit besitzt. Für derartige Veranstaltungen, Zusammenkünften oder bei Festzügen muss der jeweilige Veranstalter nach wie vor eine gesonderte Haftpflichtversicherung abschließen.

Felsfreilegungen - Gernot Huß nahm als 2. Hauptvorsitzender und Geschäftsführer des Naturparkvereins ausführlich Stellung zu den seit 1996 durchgeführten Felsfreilegungen in der Fränkischen

Schweiz. Die unter Leitung und Verantwortung des Naturparkvereins unternommenen Arbeiten haben sich als äußerst positiv erwiesen. Bereits 1997 wurden dafür ca. DM 600.000,- für 79 Projekte ausgegeben. Die Freilegung landschaftsprägender Felsformationen geschieht unter strengen ökologischen Kriterien. Es erfolgt, wie fälschlicherweise vermutet, kein brutaler Eingriff in die Natur, sondern eine gezielte Rückführung in die alten Zustände. Flora und Fauna kommen in den freigelegten Gebieten wieder zu ihrem alten Leben, was zuvor durch Wildwuchs und Überwuchern nicht möglich war. Die Projekte für 1998 laufen an und für 1999 haben bereits 34 Gemeinden 95 Einzelprojekte zur Freilegung angemeldet. Bei dieser Aufgabe arbeiten Organisationen, wie der Fränkische Schweiz Verein, Bergwacht usw. mit Kommunen oder auch Fachfirmen Hand in Hand. Wichtig ist für die Zukunft, dass im Hinblick auf die sinnvolle Landschaftspflege der Unterhalt in den nachfolgenden Jahren nicht vernachlässigt wird. Auf die besorgte Frage eines Teilnehmers, warum es zu diesem unkontrollierten Landschaftsbewuchs überhaupt kommen konnte, der ja bekanntlich im Laufe der Jahrzehnte das Bild der Fränkischen total verändert hat, wurde von Gernot Huß besonders die starke Veränderung in der Bewirtschaftung hervor-gehoben. Auf den Felshängen fehlt nach Wegfall der intensiven Schaf- und Ziegenhaltung die regelmäßige Abweidung. Auch die veränderte Wohnraumbeheizung mit Öl oder Gas lässt die intensive Brennholznutzung nicht mehr zu. Somit muss mit den derzeitigen Maßnahmen zum Erhalt der Landschaft und der in ihr lebenden Flora und Fauna beigetragen werden. (FSV-Heft 2/1998 - Rolf Pätchinsky: Frühjahresversammlung des FSV)

Der schönste Frühlingssonntag, eingebunden in eine weiße Blütenpracht, war der passende Rahmen für die Jahreshauptversammlung des Fränkische-Schweiz-Hauptvereins in der Mehrzweckhalle zu Weißenohe. Der FSV als Hauptverein, war neben zahlreichen Ortsgruppen, im Jahre 1997 mit entsprechenden Beiträgen rund um Konrad II. von Schlüsselberg vertreten und trug somit zum Erfolg des „Schlüsselbergerjahres“ bei. Der „16. Heimattag“ in Hollfeld breitete wieder die farbige Vielfalt der Region aus und die Feier zur 50. Wiedergründung des Vereins konnte würdig in Streitberg begangen werden. Ehrensache ist schon, dass der Verein mit einer großen Abordnung jährlich am

Deutschen Wandertag teilnimmt. Die Notwendigkeit der Felsfreilegungen wurden vom FSV schon vor Jahren aufgezeigt. Endlich konnten auch in der abgelaufenen Zeit praktische Ergebnisse erzielt werden. Dass hier mit der Natur behutsam umgegangen wird, dürfte eigentlich nicht besonders Erwähnung finden, doch Leserbriefe der letzten Zeit zeigen, dass Querschläge und Fehleinschätzungen der Sachlage auf den Rücken des Vereins abgeladen werden. Landschaftspflege, hier besonders die Mahd der Talauen zum Schutz vor Verwilderung, bleibt weiterhin ein Anliegen des Vereins. Der Vorsitzende persönlich setzt sich immer wieder dafür ein, dass hier im Bemühen um den Erhalt der charakteristischen Landschaft nicht nachgelassen wird.

Die Vermittlung des Gedankens zur Heimatpflege soll den Schülerinnen und Schülern in vielfältigster Form näher gebracht werden. Eine Aufgabe, die sich der FSV im Rahmen der Kulturarbeit gestellt hat, wird in Zusammenarbeit mit den entsprechenden Institutionen in Kürze auf den Weg gebracht. Zum Schluss seiner Ausführungen sprach der Vorsitzende auch noch kurz das Ehrenamt an. Es ist ein unverzichtbarer Pfeiler des menschlichen und gesellschaftlichen Zusammenlebens. Darum dankte er den zahl-reichen Aktiven in den Arbeitskreisen und Ortsgruppen, die einen enorm wichtigen Beitrag zur Pflege des Kulturgutes und der Heimat ständig leisten. Gleichzeitig rief er auf, dort wo es besonders in einigen Arbeitskreisen noch an helfenden Händen fehlt, mit einzusteigen. Der Leiter des Kulturausschusses Walter Tausendpfund nahm im seinem Jahresbericht eine gezielte Standortbestimmung vor. Zunehmend reift die Erkenntnis, dass Kulturarbeit in unserer Zeit immer wichtiger wird. Der rasche Wandel der Gesellschaft schwappt zunehmend von der Stadt aufs Land über und setzt an Stelle des Bewährten und Gewachsenen das Modische, das wiederum den Gesetzen einer kon-umorientierten „Ex-und Hopp- Gesellschaft“ unterliegt. Bekannt ist, dass einmal Verlorengegangenes unwiederbringlich ist, und daher heißt es, stets bewusst pflegen und erhalten. (FSV-Heft 3/1998 - Rolf Pätschinsky: FSV-Jahreshauptversammlung 1998 in Weißenhohe) Am Samstag, den 10. Oktober 1998 erfuhr der FSV-Hauptvorsitzende Karl Theiler eine ganz besondere Ehrung. Ihm wurde in einer Feierstunde der Kulturpreis des Frankenbundes verliehen. Kein geringerer als der zweite Bundesvorsitzende, Bezirk-

stagspräsident Edgar Sitzmann wird die Auszeichnung vornehmen und damit Theilers „Lebenswerk“ als Kommunalpolitiker und Heimatkundler würdigen. Karl Theiler, der im Dezember seinen 72. Geburtstag feiern kann, stand Zeit seines Lebens im Rampenlicht der Öffentlichkeit. Von 1960 bis 1972 wirkte er im Gemeinderat, von 1966 bis 1972 war er zweiter Bürgermeister und anschließend bis 1990 erster Bürgermeister „seiner“ Stadt Ebermannstadt. Gleich zu Beginn seiner Amtszeit stellte die Landkreis- und die Gemeindegebietsreform große Ansprüche an den frischgebackenen „ersten Bürger“. In die 18jährige Schaffensperiode fiel unter anderem der Bau der Realschule und des Gymnasiums und die Hochwasserfreilegung im Ort. Karl Theiler setzte sich für die Städtepartnerschaft mit Chantonanny ein und gab den Anstoß für die Altstadtanierung, die heuer mit dem Umbau des Marktplatzes einen Höhepunkt erfährt. Für sein langjähriges kommunalpolitisches Wirken zeichnete ihn seine Heimatstadt 1996, anlässlich seines 70. Geburtstages, mit der Ehrenbürgerwürde aus.

Doch damit ist das vielseitige Wirken dieses bemerkenswerten Mannes bei weitem nicht erschöpfend erzählt. Seit seiner Rückkehr aus vierjähriger Gefangenschaft 1948 setzte er sich für den Erhalt alten Brauchtums ein. Seit nunmehr 50 Jahren baut er in der Adventszeit zum Beispiel die viel beachtete Krippe in der Pfarrkirche auf, von 1949 bis 1955 spielte er in der städtischen Theatergruppe mit. 1950 schmückte er den ersten Osterbrunnen in Ebermannstadt, seit dem gleichen Jahr ist er auch „Vorbeter“ der Wallfahrt zur Kapelle am Kreuzberg. Er belebte nach dem Krieg den Kirchweihbrauch neu, nahm Jahrzehntelang am Stephanusritt in Moggast teil und ist Mitbegründer des Elferrates, der seither zur Faschingszeit sein „Unwesen“ treibt. Seit 1989 ist Theiler außerdem Hauptvorsitzender des Fränkische - Schweiz - Vereins. In dieser Eigenschaft hat er sich die Felsfreilegungen und den Erhalt der Wiesenlandschaft in den Tälern zur Hauptaufgabe gemacht; zwei Betätigungsfelder, die ihm den „Ehrenschild“, die höchste Auszeichnung des FSV einbrachten.

Doch damit ist sein Lebenswerk noch immer nicht ausreichend erklärt. Karl Theiler betätigt sich seit Jahrzehnten auch als freischaffender Zeichner, nach dem Vorbild Ludwig Richter - und als fränkischer

Gedichteschreiber. Seine Erzählungen und über 300 Gedichte, die einen genauen Kenner fränkischer Lebensart widerspiegeln, werden noch heute zur Advents- und Weihnachtszeit sehr gerne gehört. In ihnen kommt die kritische und verständnisvolle Liebe zu seinen „fränkischen Leut“ deutlich zum Ausdruck. Zwei kleine Bücher mit seinen gesammelten Werken zeugen von der künstlerischen und schriftstellerischen Begabung des Ebermannstädter Altbürgermeisters. Für den Bezirkstagspräsidenten ist Karl Theiler auch kein Unbekannter mehr, kürte er ihn doch vor einigen Jahren, ob seiner heimatkundlichen Fähigkeiten, zum „gewürfelten Franken“, eine Auszeichnung, die er seither als bisher einziger im Landkreis Forchheim trägt. Und die bevorstehende Übergabe des Kulturpreises des Frankenbundes wird Ansporn genug für den „Saalers-Korl“ sein, auch weiterhin in die eigenen Fußstapfen zu treten - schließlich hat er sich fest vorgenommen, noch viele Gedichte und seine Memoiren zu schreiben. Ein unermüdlicher, fränkischer „Frecker“, im wahrsten Sinn des Wortes. (RL – 5.10.1998, Ehrung für Karl Theiler)

1999

Eine andere große Maßnahme liegt uns noch am Herzen. Es ist die Erhaltung des Wiesentales mit seinen Nebentälern. Die Erhaltung unserer Kulturlandschaft ist ein wichtiges Anliegen. Die Beweidung durch Schafe wird diskutiert. Die Notwendigkeit sieht man überall ein, doch durch die verschiedenen Programme, die da laufen, konnte noch kein sinnvoller Weg gefunden werden. Meine Gedanken habe ich bei vielen Gesprächen immer wieder vorgebracht, die ich Ihnen kurz aufzeigen möchte. Man wird sagen, man muss auf Wiesenbrüter achten. Ich weiß nicht, wo er früher war, als die Wiesen 2-3 Mal gemäht wurden. Die Naturschützer wissen aber, wo diese brüten. Da könnte man aber 2 bis 3 Flächen ausklammern und erst Ende August mähen. Das Gras müsste dann eben anders entsorgt werden, da es laut Auskunft von Landwirten als Viehfutter nicht mehr geeignet sei. Es wäre für die Zukunft wichtig, dass unsere Schäfer für ihre Herden größere zusammenhängende Wiesenflächen zugeteilt bekämen. In dieser Angelegenheit habe ich am 23.2.1999 an unseren Umweltminister Schnappauf geschrieben und die Problematik aufgezeigt. Am 19. Mai 1999 erhielt ich einen zwei Seiten langen Brief, in welchem er auf die verschiedenen

Programme hingewiesen hat, die für die Beweidung von Nachteil sind. Er hat aber auch ganz deutlich geschrieben, dass angesichts der nur begrenzt zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel nicht die Pflege aller Flächen zugesichert werden kann. Deshalb kam ich auf die Idee, ein Beweidungskonzept für das Wiesenttal mit seinen Nebentälern zu entwickeln. Da mir mitgeteilt wurde, dass es kaum noch Schäfer gibt und diese immer weniger werden, da sich die Schafzucht nicht mehr rentiert, (der Absatz von Schaffleisch und Schafwolle ist sehr schwierig) müsste die Schafhaltung bezuschusst werden. Man müsste hier mit 80,- DM pro Schaf rechnen. Dies habe ich bei einer Veranstaltung des FSV angesprochen. Auf Grund des Presseberichtes habe ich 3 Tage später mehr als ein Dutzend Anfragen erhalten, selbst von jungen Leuten, die eine Patenschaft um diesen Preis für ein Jahr übernehmen würden. Mittlerweile sind es mehr als das Doppelte von Anfragen, obwohl es in den Städten noch nicht bekannt ist. Den Leuten geht es darum, dass sie im Sommer die Schafherden sehen, die die Täler sauber halten. Selbstverständlich müsste jeder Spender eine Urkunde erhalten. Wir müssten uns aber auch Gedanken um eine bessere Vermarktung machen, damit die Herdenbesitzer ihr Schaffleisch auch absetzen können.

Ein ganzes Schaf kauft niemand, höchstens ein Lämmchen zur Osterzeit. Deshalb müsste hier die Fleischerinnung mit eingesetzt werden. Bei Besprechungen, auch mit der unteren Naturschutzbehörde habe ich wiederholt betont, dass hier eine konzertierte Aktion gestartet werden müsste. Es muss doch bei etwas guten Willen möglich sein, die verschiedenen Programme unter einen Hut zu bringen. Rettet das Wiesenttal, unsere Kulturlandschaft mit seinen Nebentälern vor Versteppung und Verwilderung, nicht nur im Interesse des Fremdenverkehrs, sondern auch im Interesse unserer Kinder und Enkelkinder. Dies muss unser Anliegen für die Zukunft sein. (Tät 1999)

Neben der Ehrenschildverleihung an 2. Vorsitzenden und Geschäftsführer des Naturparkvereins Gernot Huß galt es auch, ganz profane vereinswichtige Tagesordnungspunkte zu behandeln, in der Frühjahrssitzung in Leupoldstein. In seiner Vorschau auf das heurige Jahr konnte Theiler berichten, dass derzeit schon ein Fernsehteam der Deutschen Welle

in Köln in der „Fränkischen“ unterwegs ist, um die Region einem weltweiten Publikum von der schönsten Seite zu zeigen. Er rief die anwesenden Ortsgruppenleiter dazu auf, dem Team volle Unterstützung zu gewähren. Am Montag, den 22. März im Hotel Schwanenbräu in Ebermannstadt, so Theiler weiter, bestreitet der FSV in Zusammenarbeit mit der Tourismuszentrale ein ganztägiges Fortbildungsseminar unter dem Titel: „Heimatspflege in der Fränkischen Schweiz“. Zuerst wird der Hauptvorsitzende alle Facetten der Heimatspflege erläutern. Daran anschließend referiert der Hauptwanderwart des FSV Sepp Herrmann über „Natur am Wegesrand“. Ihm folgt ein Vortrag Erwins Schlees über „Biotop und Lebensräume“. Nach der Mittagspause wird Wolfgang Geißner im Auftrag des Naturparkvereins Auskunft geben über den Stand der „Hang- und Felsfreilegungen“. Den fünften und letzten Teil des Seminartages wird Landwirtschaftsdirektor Jürgen Dahmann mit dem Thema „Urlaub auf dem Bauernhof“ bestreiten. Theiler plädierte dafür, möglichst zahlreich an der Fortbildungsmaßnahme teilzunehmen. Die Anmeldungen hierzu nimmt die Tourismuszentrale in Ebermannstadt entgegen.

„Ostern steht vor der Tür“ meint Theiler lakonisch und erwähnte das Schmücken der zahlreichen Osterbrunnen, das oftmals von den Ortsgruppen des FSV bewerkstelligt wird. Er setzte sich leidenschaftlich dafür auf „herauszustellen, dass dieser Brauch aus einer Zeit kommt, wo es noch keine Wasserleitungen auf der Hochfläche des Jura gegeben hat“. Sinn des Osterbrunnenschmückens ist nicht in erster Linie um Gäste anzulocken, sondern um deutlich zu machen, „dass das Wasser unser Lebenselixier ist, dass wir jeden Tag zum Leben brauchen“. Schriftführerin Eleonore Martin rief jetzt zur Teilnahme am Trachtenmarkt in Forchheim und Greding auf. Greding sei schon im vorigen Jahr ein faszinierendes Erlebnis gewesen. Der FSV will einen Bus ab Gößweinstein über Ebermannstadt und Forchheim einsetzen (25 Mark). Hauptwanderwart Sepp Herrmann wies auf die Teilnahme an einer Wanderführerausbildung hin. Bisher seien auch hier leider nur sieben Anmeldungen eingegangen. Die Ausbildung beginne am 10./11. April auf der Burg Hohenstein und werde an vier Samstagen, übers ganze Jahr verteilt, weitergeführt. Dabei werden Kenntnisse in 20 Fächern vermittelt. Am

Ende gibt es ein Zertifikat. Gerhard Wittmann vom Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“ wies auf einen Diavortrag hin („Mit altem Wissen Neues bauen“) und auf die jährliche Schmuckziegel-Aktion. Aus der Runde kam der Hinweis, dass die Vorträge im Museum Tüchersfeld zwar hervorragend sind, jedoch leider zu schwach besucht. Man sollte daher mehr Werbung machen. Ein anderer Tagungsteilnehmer schlug vor, die alten historischen Wege des Mittelalters in das Wanderwegenetz einzubeziehen. (FSV-Heft 2/1999).

Vortrag Karl Theiler am 22.3.1999 im Schwanenbräu Ebermannstadt: Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Heimatfreundinnen, liebe Heimatfreunde, im Veranstaltungsreigen der Tourismuszentrale soll ich ein ausführliches Referat über Heimatspflege und Kultur der Heimat halten. Es kann kein ausführliches Referat werden, denn allein über Heimatspflege, ihre Vielseitigkeit könnte man stundenlang reden und debattieren. Die Stadt Ebermannstadt hat anlässlich ihres 650-jährigen Jubiläums der Stadterhebung 1973 ein Heimatbuch aufgelegt. Als Bürgermeister musste ich damals ein Grußwort schreiben. Lassen Sie mich daraus nur einige Sätze zitieren: „Der lebendige Bezug zur Heimat, ja das Wort Heimat selbst wird heutzutage oftmals als unmodern, überholt abgetan. Wir Franken, die der bauerlichen Art, dem bauerlichen Erbe vielleicht noch etwas näher als andere, wissen es besser: „Was wachsen will, braucht einen Nährboden. Und wer im Heute sich auskennt und sich verstehen will, darf das Gestern nicht übersehen.“

Freilich müssen wir den Begriff Heimat neu überdenken. Das Verzeichnis der Mitarbeiter dieses Buches nennt viele Namen, deren Träger keineswegs in Ebermannstadt oder dessen Umgebung geboren sind. Vielen Zugewanderten, Flüchtlingen und Heimatvertriebenen ist der Raum ihres neuen Schaffens, der Raum, wo sie Freunde fanden und Familien gründeten, zur Heimat geworden. Belassen wir uns nun mit der Heimatspflege. Man wird oft gefragt: „Was ist denn Heimatspflege? Betrachten wir unseren Fränkische Schweiz Verein. Er hat 14 Arbeitskreise und im Grunde arbeiten diese alle im Sinne der Heimatspflege. Betrachten wir den Arbeitskreis Wandern und Wege. Gerade für den Tourismus sind Wanderführer und gut markierte Wanderwege besonders hoch einzuschätzen. Über

dieses Thema wird ja unser Haupt- und Landeswanderwart Sepp Herrmann in seinem Referat „Natur am Wegesrand“ berichten.

Betrachten wir den Arbeitskreis Naturschutz über den unser Hauptnaturschutzwart, Erwin Schlee referieren wird. Erhalt der Landschaft ist seit 1923 ein wichtiges Thema unseres Vereins. Was haben wir für einen Kampf seit 1989 über 3 wichtige Themen der Heimatpflege geführt, die ich auch unserem Ministerpräsidenten Edmund Stoiber Ende August 1997 ans Herz legen durfte. Es waren dies:

- a) die Felsfreilegungen
- b) sinnvolle Aufforstungen - keine reinen Fichtenwälder sondern Erhalt unserer schönen Mischwälder
- c) Restaurierung der Neideck.

Diese Worte sind bei ihm auf fruchtbaren Boden gefallen. Betrachten wir die Felsfreilegungen. Sie sind zum Segen für unsere Landschaft geworden. Was sind Baron Hans Max von Aufseß und ich von Forstämtern, von der Presse und bis Mitte der 90er Jahre auch von den Naturschützern angegriffen worden, wir würden einen Kahlschlag durchführen wollen. Dabei ging es uns doch nur darum, die charakteristischen und besonders markanten Felsgruppen freizulegen. Für die Zeitschrift des Frankenbundes habe ich einen längeren Bericht verfasst, der in der nächsten Zeitschrift auch aufgezeichnet wird. Man weiß heute, auch der Naturschutz, dass es höchste Zeit für diese Maßnahme war, nicht nur für den Tourismus, sondern für viele Gruppierungen von Flora und Fauna, die eben Sonnenlicht zum Leben brauchen. Mein Schlusswort in diesem Bericht lautet: „Die Felsen sind zum Teil freigelegt. Nun beginnt die Folgepflege.“ Dies müssen die Gemeinden mit ihren Bürgern oder die FSV Ortsgruppen übernehmen, sonst wachsen die Felsen in einigen Jahren wieder zu. Wie hat ein alter Bauer zu mir gesagt: „Holz und Unglück wext alla loch. Do brauxt nex dazu tun.“

Soweit darf es nie kommen, denn das vollendete Werk Felsfreilegungen soll und muss erhalten werden, für alle Zukunft. Dies muss unser aller Anliegen für die Zukunft bleiben. Sinnvolle Aufforstungen. In den 50er bis in die 90er Jahre wurde von den Forstämtern gepredigt: „Fichtenwälder in die Fränkische Schweiz.“ Die amerikanischen Dougl-

sien wurden unseren Landwirten empfohlen.

Sie würden schneller wachsen und der Nutzen für die Forstwirtschaft, also für unsere Landwirte wäre größer. Dabei haben schon unsere Altvorde- ren gesagt: „Reine Fichten gehören nicht in unsere Heimat.“ Sie werden sehr schnell rotbrandig also kernfaul. Sie gehören aber auch nicht zum Landschaftsbild. Manchmal habe ich allein einen Kampf gegen die Forstämter geführt. Unseren Regierungspräsidenten Dr. Hamel konnte ich überzeugen und er hat es mir 1994 ermöglicht, meine Punkte zum Erhalt unseres Mischwaldes vorzutragen und zwar vor den Forstleuten von ganz Oberfranken. An diese Veranstaltung möchte ich nicht weiter erinnern, nur so viel, dass bis auf wenige Forstleute fast alle dagegen waren, auch die Spezialisten vom Naturschutz bei der Regierung. Ich habe immer schon betont, dass ich nur für den Wald in der Fränkischen Schweiz reden kann. Was im Fichtelgebirge und im Frankenwald bei den Aufforstungen Brauch ist, gilt nicht für die Fränkische Schweiz. Als ich dies auch in einer Fernsehsendung vortragen konnte, hat ein Umdenken stattgefunden. Mittlerweile hatte auch der Bund Naturschutz begriffen, worum es in der Fränkischen Schweiz geht.

Wir haben erreicht, dass keine reinen Fichtenaufforstungen mehr genehmigt werden, sondern höchstens 1/3 Fichten und 2/3 Mischwald. Vor allem haben wir auch Unterstützung vom Bund erhalten, dass die Talauen nicht bepflanzt werden dürfen, ebenso keine Bergwiesen, wo man noch vielseitige Orchideenbestände antrifft.

Heimatpflege betrifft auch den Erhalt der Landschaft, einmal für den Tourismus, zum anderen auch für unsere Kinder und Kindeskin- der. Seit vielen Jahren predigen wir vom FSV: „Der Erhalt unserer Talwiesen muss uns besonders am Herzen liegen.“ Die Landwirtschaft geht bei uns immer mehr zurück. In den Talauen versumpfen immer mehr Wiesen. Die Wunderschöne vielseitige Flora und Fauna stirbt. Man findet in den Tälern immer weniger grüne Wiesen. Vor 1.0 Jahren habe ich schon im Kreistag gepredigt: „Die Wiesen versumpfen. Da kann nicht einmal mehr ein Frosch hüpfen, der bricht sich das Bein.“ Man hat nur ein Lächeln geerntet. Vor kurzem stand ein größerer Bericht in den Tageszeitungen vom Bund Naturschutz: „Es muss unser aller Anliegen sein, diese Talwiesen wenigstens 1 Mal im Jahr zu mähen.“ Was nützt

das Mähen, wenn das Entsorgen des Mähgutes soviel Sorgen macht und viel Geld kostet. Man hat die Bauern einmal verdammt. Vielleicht hat mancher zuviel Chemie aufgebracht. Aber sie haben die Wiesen gemäht und verfüttert und es hat den Kommunen und dem Staat keinen Pfennig gekostet. Nun muss das Mähgut gesammelt und kompostiert werden, mit viel Geld. Heute sagen wir nur: „Zu spät nachgedacht, zu hart die Bauern verurteilt. Es muss aber dringend was geschehen. Nun kurz zur Neideck, zum Wahrzeichen der Fränkischen Schweiz. Auch hier war der FSV sehr aktiv tätig. Wir können dankbar sein, dass es damals vor 7 Jahren Landrat Otto Ammon gelungen ist, den Kreistag Forchheim zu überzeugen, dass die Gemeinde Wiesenttal als die zuständige Gemeinde die Restaurierungsarbeiten nicht übernehmen kann, sondern dass liier der Landkreis einsteigen muss.

Mit Herrn Reg. Dir. Thiel haben wir einen guten Sachverwalter. Wer jetzt die Ruine Neideck besucht, kann schon sehr gute fruchte“ feststellen. Man ist bei den Ausgrabungen auf vieles gestoßen, das erhaltungswürdig ist und mit Dreck zugedeckt war. Am Tag der offenen Tür im vergangenen Jahr zogen die Menschen, einer Wallfahrt gleich, zur Neideck und Manchem blieb vor Erstaunen der Mund offen. Für heuer wurden vom Bayer. Staat 100.000,- DM zur Verfügung gestellt, und im nächsten Jahr nochmals 100.000,- DM. Der Landkreis Forchheim gibt ebenfalls für heuer 50.000,- DM. Nach Abschluss der Arbeiten wird die Neideck eine Attraktion der Fränkischen Schweiz darstellen. Wir hoffen natürlich, dass nicht wieder von betrunkenen, fremden Gruppen alles beschädigt wird. Sie sehen, dass nunmehr manche Arbeit langsam Früchte trägt. Der Arbeitskreis Heimatkunde, dessen Leiter Dr. Weisel ist, legt fast alle Jahre ein neues Buch auf. Durch diese Buchreihe wurden schon viele Urlauber auf die Fränkische Schweiz aufmerksam gemacht, die nunmehr auch Kultur und die Geologie der Landschaft kennen lernen wollen. Hier wird auch weiterhin einiges geschehen. Von unseren Wanderführern wird in letzter Zeit immer mehr die Kultur unserer Heimat mit angeboten. In Kürze startet ein Wanderführerlehrgang der von unserem Hauptwanderwart Sepp Herrmann vorbereitet und durchgeführt wird. Leider haben sich aus der Fränkischen Schweiz erst 7 Heimatfreunde angemeldet und vom Fränkische Alb Verein 8 Personen. Wir

bräuchten aber noch mehr jüngere Leute, die dann ehrenamtliche Wanderungen durchführen würden.

Die Volkstumspflegestätte Morschreuth erfreut sich großer Beliebtheit und die Kursteilnehmer kommen aus allen deutschen Landen. Da ja die meisten Kurse eine Woche dauern, wirkt sich dies auch auf die Übernachtungszahlen aus. Auch wenn es nur einige Tropfen sind, so geben diese doch auch ein kleines „Wässerlein“. Dies wird auch in Zukunft so bleiben. Auf unsere Volkslieder können wir auch stolz sein. Wir leben hier nicht nur in der Vergangenheit, denn viele sind zeitlos. Früher wurde in den Wirtshäusern oft und viel gesungen. Da wurde angestimmt und selbst Urlauber haben die Wanderlieder mitgesungen, vor allem auch alte Studentenlieder. Könnte man nicht wieder das Singen aufgreifen, dass einer sein Schifferklavier holt und Musik macht und Lieder anstimmt. Wenn man bei einem Wirtshaus ein Plakat anbringen würde „Wir wollen heute mit unseren Gästen singen. Wer Freude am Gesang hat, wer gerne singt, ist herzlich eingeladen.“ Gesang macht durstig der Umsatz würde steigen. Wir haben viele Gesangs- und Tanzgruppen, die gerne auftreten. Man müsste mehr solcher Veranstaltungen im kleinen Rahmen durchführen.

Der Kampf um Touristen wird immer schwieriger. Man muss sich deshalb Gedanken machen, wie kann ich wieder mehr Touristen in die Fränkische Schweiz ziehen und wenn es übers Wochenende ist. Wir sind das Land der Höhlen, Burgen, Ruinen und Mühlen. Viele Sagen und Geschichten ranken sich um diese. Was ranken sich für Räuber und Erdgeistgeschichten um manche Versturzhöhle, um manche Grotte. Es gibt hunderte von Sagen, mit denen man sich wieder mehr befassen müsste. Die Fränkische Tracht wird wieder bei den Frauen immer beliebter. Eine Tracht gehört getragen, nicht nur bei Festzügen, sondern auch an den Sonntagen. Warum schämen sich manche Frauen, Tracht zu tragen. Als Bürgermeister habe ich öfters Einladungen nach München erhalten. Auf diesen war vermerkt: „Dunkler Anzug oder Tracht.“ Es war ein wunderbares Bild, wenn man die verschiedenen Landestrachten bewundern konnte. In einer Zeitschrift habe ich einen Bericht über die Volkskultur gelesen. Sie umfasst geistige und materielle Güter, die allen Menschen gemeinsam sein können, ohne Unterschied. Solche Güter sind z.B. Spra-

che, Literatur, Lied, Musik, Tanz. Zeugnisse der bildenden Kunst, auch Äußerungen der Frömmigkeit, wie Wallfahrten. Weltliche Feiern und das Trauern in Gemeinschaften mit den dazugehörigen Bräuchen im Lebens- und Jahresablauf verbinden gleichfalls unterschiedliche Bevölkerungsgruppen. Der Schweizer Dichter Max Fritsch hat in seinem Vortrag über die Heimat unmissverständlich gesagt: „Unsere Mundart gehört zu unserer Heimat.“ Diesen Satz sollten auch wir uns zu eigen machen. Der Bezirksheimatpfleger von Unterfranken, Dr. Woscheck hat bei seiner Rede über das Wort „Heimat“ gesagt: „Nur ein vertrautes Stück Heimat beruhigt. Man kann es getrost den Fremden vorzeigen. Lebendige Heimat allein gewährt Festigkeit und Zuverlässigkeit.“ Die Fränkische Schweiz ist heute noch das Land der blühenden Obstbäume und das Land der Vielfalt. Wir haben beides noch und darauf können wir stolz sein. Martin Wölmüller vom Bayrischen Landesverein moderierte zum Thema. „Aktuelle Probleme der Heimatpflege.“ Es kam zur Sprache, dass sich die Heimatpflege viel mehr um die Jugend kümmern müsste, dass der Heimatkundeunterricht immer weniger und immer inhaltsleerer wird. Wir vom FSV haben dieses Thema aufgegriffen und haben einen Schülerwettbewerb in den Volksschulen der Fränkischen Schweiz gestartet und einen Katalog von Themen aufgestellt, mit denen sich Volksschulklassen oder Schulen befassen werden. Am 17. Heimattag, am 17. und 18. Juli 1999 sollen diese Schularbeiten in Heiligenstadt vorgestellt werden.

Die Feste ziehen viele Menschen an, weil es etwas Schönes zu sehen gibt, fröhliche Stimmung herrscht und auch für das leibliche Wohl bestens gesorgt ist. Entscheidend ist aber auch, dass diejenigen, die alles organisieren, Freude an ihrer Arbeit finden. Wir dürfen nie die gesellschaftspolitische Funktion vergessen, die sehr wertvoll ist. Denken wir auch an unsere fränkischen Kirchweihen“. Für unseren großen Heimatschriftsteller Hans Max von Aufseß waren sie der Drehpunkt des Jahres, um den alle anderen Zeitrechnungen kreisen. „Die dörfliche Welt stellt sich auf den Kopf, eine Umstellung, die naturgemäß von erregendem Blutdrang begleitet ist. In diesen Tagen entsteht ein Taumel, in dem alle und alles zu einer seligen Einheit verschmelzen.“ Soweit Hans Max von Aufseß. Leider sind manchem modernen Weltbürger die Heimatgedanken

Zeichen des Rückschritts, hemmende Hindernisse in der geistigen Bewältigung seines Lebens. Heimatfreunde werden oft titulierte als Menschen von gestern als heimatkundlicher Großvater oder als sauertöpfischer Heimatforscher hingestellt. Aber ohne Vergangenheit gibt es keine Gegenwart und haben wir keine Zukunft. Wenn das Europa der Vaterländer kommen soll, so muss die Vielfalt der historisch gewachsenen Kulturen erhalten bleiben. Wie aber sollen diese lebendig bleiben in dem neuen Europa, wenn man die Bräuche der Region nicht mehr kennt, weil sie im Gedächtnis gestorben sind. Wie man so vieles Menschliche, z.B. das Lachen, das Weinen und Spielen nicht erläutern kann, so kann man auch das Brauchtum nie genau definieren. Zum Brauchtum gehört die Gemeinschaft. Zwar übt oft mancher Einzelne einen Brauch, aber er weiß sich immer damit einer großen Gemeinschaft verpflichtet. Die Feste des Kirchenjahres, die wichtigen Stationen des menschlichen Lebens, wie Geburt, Hochzeit, Tod spielen eine wichtige Rolle im Brauchtum.

Aber gerade hier drückt uns ja der Schuh, denn der Gemeinschaftssinn scheint in eine Krise geraten zu sein. Man setzt sich am Abend vor den Fernseher, isst und trinkt und denkt kaum daran, sich der Gemeinschaft in Vereinen und Verbänden ehrenamtlich zur Verfügung zu stellen. Nur noch die großen Musik- und Sportveranstaltungen locken die Massen an. Die übrige mühsame Kleinarbeit tragen eine Handvoll Idealisten, die noch zudem ehrenamtlich für die Allgemeinheit tätig ist. In unserem Brauchtum haben sich viele Vorgänge erhalten, die längst vor dem Christentum hier schon dem Menschen geholfen haben, sich in diesem Leben zurecht zu finden. Die meisten Bräuche haben eine hohe Bedeutung und reichen oft tief in die Frühgeschichte unserer Ahnen zurück. Denn die Menschen nahmen damals nicht das Leben der Jahreszeiten, die Abfolge von Saat und Ernte, das Entstehen allen neuen Lebens als etwas Selbstverständliches, als etwas Zwangsläufiges an. Für sie war all das ein stets neues wunderbares Geschehen. Seit vielen Jahren habe ich mich bemüht das Brauchtum im Jahresablauf zusammenzuschreiben und bin nun schon bei 14 Schreibmaschinenseiten gelandet und ich stoße immer noch auf früheres Brauchtum, das nicht nur festgeschrieben werden sollte, sondern manches sollte wieder der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Die gemeinschaftsbindende Kraft des Brauchtums kann nur dort zum Tragen kommen, wo wir über die Grenzen unseres Stammeshorizontes hinausschauen. (Tät 1999)

2000

Die Erhaltung des Wiesentales mit seinen Nebentälern steht für den Fränkische Schweiz-Verein jetzt auf dem Programm. Das ergab ein Treffen der Ortsverbände und Arbeitskreisleiter in Kirchenbirgig. Dort wurde die naturgerechte Pflege der Kulturlandschaft betont. Hier drohe die Verwilderung und Versteppung wegen der nicht durchgeführten Beweidung.

Der zweite Hauptvorsitzende Gernot Huß leitete für den erkrankten Vorsitzenden Karl Theiler die Sitzung. Weitgehend abgeschlossen sind nach der Vorlage des Hauptvorsitzenden die Felsfreilegungen zum Schutz der Flora und Fauna. Jetzt gebe es wieder Luft zum Durchatmen in Teilbereichen der Landschaft. Beweidungsprogramm für die Täler In Abstimmung mit dem Naturschutz soll ein sinnvoller Weg gefunden werden, um den Lebensraum der Wiesenbrüter zu erhalten und gleichzeitig einer Beweidung Raum zu geben. Da mit finanzieller Hilfe des Umweltministeriums so gut wie nicht gerechnet werden könne, seien Eigeninitiativen angesagt. So wurde die Erstellung eines Beweidungskonzeptes für das Wiesental und seine Nebentäler in Absprache mit Grundbesitzern, behördlichen Stellen und noch tätigen Schafhaltern vorgeschlagen. „Eile ist angesagt“, so Huß. Eine nun vermutete Schützenhilfe habe sich bereits vor Monaten ergeben: Der Gedanke, zur Unterstützung der Schafhaltung Patenschaften für Schafe von 80 Mark pro Schaf zu übernehmen, fiel wider Erwarten auf äußerst fruchtbaren Boden. Zahlreiche Interessenten meldeten sich beim FSV-Hauptverein, um „Schafpaten“ zu werden. Doch der FSV gibt nur Impulse. Ein neuer Arbeitskreis für Schafzucht und Vermarktung ist nicht vorgesehen.

Impulse für die Jugendarbeit. „Wie können wir die Jugend in die Aufgaben unseres Heimatvereins einbinden?“, hieß es. Der Verein will „einer Vergrößerung“ seines Mitgliederbestandes vorbeugen. Mit „Heimattümelei“ und stilisierter Romantik sei die junge Generation wirklich nicht zu begeistern. Im Zeitalter von Technik und Internet sollte es Ziel sein, jungen Menschen ausreichend Freiraum

zum Ausleben ihrer Vorstellungen zu lassen, ihnen aber gleichberechtigt dazu einen Platz der Ruhe und Geborgenheit in der Heimat bereitzustellen. Besonders die Jugend im ländlichen Raum lebe im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne und habe es nicht leicht, beide Komponenten unter einen Hut zu bringen. Im Rahmen des Jahresprogramms liegt vom Hauptverein für die Jugendarbeit ein Veranstaltungsangebot vor. Der Arbeitskreis Höhlen und Karst plant besondere Höhlenbegehungen. In Zusammenarbeit mit dem Fränkische Schweiz-Museum soll eine „Reise in die Urzeit“ praxisnah in einem Steinbruch durchgeführt werden. Auch eine Wanderung rund um das Walberla mit Kletteraktionen durch Bergwacht und Rotes Kreuz sowie Singtage in Schulen sind angesetzt. „18. Heimattag“ - Vorschau Im Jahre 2001 begeht der Fränkische-Schweiz-Verein sein 100-jähriges Bestehen. Die Vorbereitungen sind bereits angelaufen. Vorgesehen ist, dieses Jubiläum in unmittelbarer Nähe des Gründungsortes Schüttersmühle zu feiern. Aus diesem Grund findet der große Heimattag am 15. Juli 2001 in Pottenstein statt. Wege - Wandern Der neue Hauptwegewart Edgar Rother stellte der Versammlung sein Konzept der Wegemarkierung und Kartierung vor. Dank digitaler Technik können ab sofort alle ausgewiesenen Wanderwege genau kartiert und vermessen werden. Wanderwart Sepp Herrmann warb noch einmal für den Deutschen Wandertag in Schmalkalden / Thüringen. Vom 27. bis 31. Juli wird der FSV mit einer Delegation vertreten sein.

Neuer Euro-Jahresbeitrag-Vorschlag - Der Euro wirft auch beim Fränkische-Schweiz-Verein seine Schatten voraus. Hinzu kommt eine längst überfällige Beitragserhöhung zur Deckung der Kosten. Versammlungsleiter Gernot Huß legte auf Veranlassung des Hauptkassier Siegfried Schmitt einen Abstimmungsvorschlag für die Jahresversammlung vor. Gestaffelt nach Mitgliedsart wird ab 2001 der Jahresbeitrag auf zehn Euro und fünf Euro angesetzt. Das macht umgerechnet eine Erhöhung von 1,50 bis 3,- Mark aus. „Rund um die Neubürg“ - auf der Suche nach einem Konzept Im vergangenen Jahr wurde die Entwicklungsgesellschaft „Rund um die Neubürg-Fränkische Schweiz“ gegründet mit der Zielsetzung, eine bessere Werbung für den Fremdenverkehr in diesem Gebiet zu erreichen. Der FSV steht diesem Ansinnen wohlwollend gegenüber.

Der Hauptwegewart Edgar Rother hat sich bereits der Aufgabe angenommen, die Vorstellung von einem guten „Wanderparadies“ im vorliegenden Wegeplan einzubauen. Sinnvoll wäre es, wenn die an das FSV-Verbreitungsgebiet grenzenden Gemeinden sich zu einer kooperativen Mitgliedschaft bereit erklären könnten. In diesem Zusammenhang wurde vorgeschlagen, das bestehende Wanderkonzept mutig umzugestalten. Abwechslung sei angesagt. „Event“ ist Trumpf. So könnten gezielte Themenwanderungen mit Aktionen junge Menschen zu mehr Bewegung in der Natur verlocken. „Frustabbau durch gesteigerte Aktivitäten und das auch noch als Open Air“ könnte die Devise lauten. Dem Vorschlag, den ehemaligen Aufkleber „Herzblättla“ wieder aufzulegen, wurde nicht zugestimmt. Nach übereinstimmender Meinung habe sich die Gestaltung überholt. Möglich wäre nach Abklärung der Kosten ein Aufkleber in kleinerer Ausführung und zeitnahe Design zur Abgabe an interessierte Urlaubsgäste. (Pätschinsky: FSV-Heft 2/2000 Frühjahrstagung 2000 in Kirchenbirkig) FSV-Heft 1/2001

Sehr gut besucht war die diesjährige Herbstversammlung des Fränkische Schweiz-Hauptvereins für Ortsvorsitzende und Arbeitskreisleiter. Hauptvorsitzender Karl Theiler konnte nach den Begrüßungsformalitäten zügig in die umfangreiche Tagesordnung einsteigen. Zwischen der Frühjahrstagung und der Zusammenkunft in dieser zweiten Jahreshälfte hatte sich im Verein und in den Ortsgruppen wieder einiges bewegt. Zwei Themen schälten sich dabei besonders heraus, wo gründliche Nacharbeit angesagt ist: „Jugend in den Verein!“ Der Hauptverein hat der gezielten Jugendarbeit Priorität eingeräumt. Gilt es doch, ein sensibles Feld zu beackern. Hier stehen sich gewachsene Strukturen und moderne Freizeitgestaltung frontal gegenüber. In einem zeitgemäßen Outfit sollen durch gezielte und ausgewählte Angebote den Jugendlichen die Begriffe: „Heimat-Zugehörigkeit - Gemeinschaftserlebnis“ wieder näher gebracht werden. Anfänge sind gemacht, so z. B. wie heuer im September ein Wandertag der Jugend rund um's Walberla. Für alle, die dabei waren, stand das Erlebnis in der Landschaft und der Gemeinschaft im Vordergrund. In Zukunft wird es verstärkt die Aufgabe der Ortsgruppen sein, sich um aktive Jugendbetreuer (-innen) zu bemühen. Das Jahresmotto „Wasser- Lebenselixier heute und

in Zukunft“ wurde im Jahre 2000 noch nicht ausreichend ausgeschöpft und wird somit für 2001 als Leitmotiv weiter übernommen. In Verbindung mit dem Lebenselixier Wasser wurde an die Wertschätzung des Osterbrunnenschmückens erinnert. Der Ursprung liegt hier im Wasser und das sollte vorrangig bei der Pflege und dem Erhalt des Brauchtums bedacht werden.

Bedauerlicherweise nimmt die Kommerzialisierung (gewünschte Osterbrunnen in Shoppingcentren), Verkitschung (Häschenbrunnen) sowie die Vermarktung durch die Tourismusindustrie zu breiten Raum ein. Dies schälte sich u. a. bei der Diskussion des Abends heraus. Ein Zurück zu den Wurzeln in Bezug auf das Leitthema müsste eine weitere Aufgabe der FSV-Ortsgruppen und Kommunen sein. Die Fränkische Schweiz als Wanderlandschaft nahm auch auf dieser Tagung einen breiten Raum ein. Bereits bei der Vereinsgründung vor 100 Jahren wurde der Erhalt der Wanderlandschaft in der Satzung verankert. Bei der Delegiertentagung des Landesverbandes Bayern der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine im April 2000 in Ebermannstadt war der FSV entsprechend vertreten. Beim Deutschen Wandertag in Schmalkalden war der Fränkische-Schweiz-Verein mit einer stattlichen Gruppe unter der Leitung des Hauptwegewartes Edgar Rother präsent. Auch bei der Wanderung mit dem Landrat Reinhard Glauber durch die Fränkische Schweiz wirkten FSV'ler aktiv mit. Abgeschlossen sind für das Jahr 2000 die Markierungsarbeiten an den Wanderwegen und die erforderlichen Zuschüsse wurden über den Hauptverein bereits beantragt. Die Kartierungsarbeiten des gesamten Wanderwegenetzes durch Edgar Rother gehen in Zusammenarbeit mit den Ortsgruppen zügig voran. Gleichzeitig organisiert der Hauptwegewart für den Wandertag 2001 in Iserlohn und auch für das Folgejahr 2002 im Fichtelgebirge die Quartiere.

Das Jahr 2001 wurde auf Beschluss des Hauptvorstandes zum Jubiläumsjahr erkoren. 100 Jahre Fränkische-Schweiz-Verein wird im großen Rahmen gefeiert. Zentrale „Feierstätte“ ist Pottenstein. Zusammen mit der örtlichen Vorstandschaft wurde der Tagung bereits ein grobes Rahmenprogramm für die Festtage vom 8. bis 16. Juli 2001 vorgelegt. Wichtig ist für alle Ortsgruppen, sich im Terminkalender besonders die vier Haupttage vom Freitag, den 13.

Juli bis zum Montag, den 16. Juli vorzumerken und diese Zeit nicht mit eigenen oder gemeindlichen Feierlichkeiten zu belegen. Schirmherr des 100jährigen Jubiläums ist Dr. Hans Zehetmair - Bayer. Staatsminister für Kultur und Wissenschaft -. Zum Werben für die Festveranstaltungen wurden die Ortsgruppen vom Vorsitzenden aufgerufen. Ihre Verbundenheit zur Heimat, die schützenswerte Natur und ein lebendiges Brauchtum soll weit über die Grenzen der Region hinaus deutlich sichtbar werden.

Mit dem 100jährigen geht im Jahre 2001 auch die Amtszeit der amtierenden Vorstandschaft zu Ende. Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund stellte seinen Bericht unter vier Aspekte und kam direkt zur Sache: Bei der aktuellen Kulturarbeit stehen in Kürze aus dem Arbeitskreis Heimatkunde 2 Buchvorstellungen ins Haus. Der Arbeitskreis Trachten veranstaltete am 4. November in der Volkstumspflegestätte Morschreuth wieder sein jährliches Trachtenseminar. Sehr gut angenommen wurden die Präsentationen des FSV bei den Trachtenmärkten in Forchheim und Greding. Am 17. November vergab der Arbeitskreis Bauen und Gestalten die begehrten Schmuckziegel für „fränkische“ Neubauten und Anerkennungsurkunden für gelungene Restaurationen. Rührig ist der Arbeitskreis Volksmusik unter Eberhard Hofmann. Konzertante Aufführungen stehen hier weniger im Vordergrund als das praktizierte Mitsingen in Wirtshäusern und Schulen. Die positive Resonanz gibt Mut zum Weitermachen. Die Fränkische Weihnacht fand am 2. Advent um 16 Uhr in der Pretzfelder Pfarrkirche statt. Das Mundarttheater ist mit seiner Arbeit eingebunden in die Aktivitäten der Bezirksheimatpflege und der Arbeitsgemeinschaft Mundart-Theater Franken e.V. Die Volkstumspflegestätte in Morschreuth bietet weiterhin ein umfangreiches Jahresprogramm kreativer Vielfalt an und zeigte vom 9. und 10. Dezember eine große Weihnachts- und Verkaufsausstellung.

Nach wie vor liegt dem „Kulturkoordinator“ die richtige Präsentation der Vereinsarbeit am Herzen. Gelegenheit haben besonders die Arbeitsgruppen an den Jubiläumsheimattagen im Juli in Pottenstein. Der Erfolg und der Nachhall vom letzten Heimatstag in Heiligenstadt fordert zum Weitermachen auf. Auch die Anwesenheit auf den Trachtenmärk-

ten Forchheim und besonders in Greding zahlt sich positiv aus. Das Interesse an der Fränkischen Schweiz wächst. Hier wäre eine Mitarbeit einzelner Ortsgruppen mit ihren regionalen Trachten und dem Brauchtum wünschenswert. Arbeitsintensiv ist nach wie vor die Vereinszeitschrift. Aufarbeitung des Jahresmottos, Themenhefte und Vereinsnachrichten verlangen präzise Terminierung. Zeitgenaue Zuarbeit der Ortsgruppen ist zwingend notwendig zur Qualitätserhaltung dieser begehrten Zeitschrift. Kulturarbeit ist nicht Selbstzweck, sondern stellt eine wichtige Stütze unserer Wanderaktivitäten und des Landschaftsschutzes dar“. Zu diesem dritten Punkt seiner Ausführungen machte der Ausschussvorsitzende deutlich, dass der Fränkische-Schweiz-Verein hier eine lange Tradition pflegt, in seinem Bemühen noch nie nachgelassen hat und stets am Ball bleiben wird. Besonders beim Thema „Wasser“ gibt es eine vielfältige Problematik auf die auch zwingend in den Ortsgruppen eingegangen werden sollte. Nur als Beispiel erwähnte er den landschaftsgerechten Erhalt der Bäche und Flüsse, um Katastrophen im Großen wie z. Z. in Italien / Spanien usw. zu vermeiden. Bewusstseinsmotivation ist dabei gefragt. Gezielt eingebunden werden kann dabei die Arbeit mit der Jugend vor Ort.

Das Erstarren bzw. der Rückschritt in die Zeit von Tieck und Wackenroder lockt keinen jungen Menschen hinter dem Ofen hervor. Neue und mutige Wege müssen weiter gegangen werden. „Hier ist generell noch viel zu tun und der Verein sollte gebündelt einschlägige Spezialisten für diesen Aspekt der Arbeit nutzen“ (Zitat). Für das Jahr 2001 wird anlässlich des Heimattages im Juli wieder ein Schülerwettbewerb in Zusammenarbeit mit den Schülern vorbereitet.

In der anschließenden Aussprache kristallisierte sich das Thema „Mountainbiker auf Wanderwegen“ heraus. Der Hauptvorsitzende Karl Theiler erwartet vom Bayer. Umweltministerium auf seine Intervention hin die Vorlage der dort erarbeiteten Richtlinien zum Verhalten dieser Funsportler in schützenswerter Natur. In der Diskussion wurde deutlich, dass es neben den absoluten Gegnern bereits eine erhebliche Anzahl von Mitgliedern gibt, die einen akzeptablen Mittelweg einfordert. Wegzustecken ist das Radeln in seiner vielfältigen Form nicht mehr. Nur in Zusammenarbeit mit allen Betroffenen kann ein vernünftiger Konsens

gefunden werden. Der Markt Heiligenstadt hat hier in Abstimmung u. a. mit den Jagdvorstehern/Jagdpädchtern einen Schritt in die richtige Richtung gewagt, um für Biker verschiedene Strecken im Gemeindegebiet auszuweisen. Allerdings sind bis zur endgültigen Vorlage noch weitere Klärungen über die Gemeindegrenzen hinaus erforderlich. Entsprechend vollgepackt mit Themen und Informationen trennten sich der Hauptvorstand, die Arbeitskreisleiter und Ortsgruppenvorsitzenden, um in eine arbeitsintensive Wintersaison zu gehen. Dieser oben erwähnte Landesverein für Heimatpflege arbeitet in den verschiedensten Bezirken Bayerns mit den unterschiedlichsten Arbeitsgruppen mit vorwiegend finanzieller Unterstützung des Freistaates Bayern. So engagiert sich Ingeborg Degelmann im Bezirk Oberfranken für die sachgerechte Pflege der Volksmusik. Bereits überregional bekannt sind u. a. die Gestaltung der Tüchersfelder Singtage, das gemeinsame Singen heimischer Lieder mit Schulkindern, die Organisation Oberfränkische Volksmusiktage und die Beratung der Sänger und Musikanten. Zwischen den Wortbeiträgen wurde an diesem Nachmittag gemeinsam gesungen, die Brandbachtaler Saitenmusik spielte auf, die Ehrbacher Baggäs sowie Monika und Theo Haas von den Pretzfelder Kerschtnzupfern boten lustige Lieder.

Vielfältig waren die Themen bei er Aussprache. Die angemessene Honorierung der Musikanten bei den unterschiedlichsten Veranstaltungsarten wurde ebenso zur Sprache gebracht, wie die Vermarktung der Volksmusik auf dem Tourismussektor. Zwei äußerst sensible Bereiche, die man nicht an strenge Vorschriften oder Richtlinien binden kann. Musikanten waren schon von je her arme Leut‘ und ganz umsonst geht gar nichts. Das sollten besonders Veranstalter im Voraus bei der Planung bedenken und einen gemeinsamen Konsens finden. Bei der Arbeit mit den Medien sieht es ähnlich aus. Vorher im Gespräch eine Basis schaffen, was man kann, was man will, was absolut nicht geht bzw. gewünscht wird, um nicht später den Charakter einer Veranstaltung auf einer nicht gewollten Schiene wiederzufinden. Eine weitere, inzwischen notwendige Aufgabe stellt sich den Volksmusikanten: Die Renovierung teilweise überholter Textaussagen bei den Liedern und/oder die Schaffung von neuem Liedgut. Das bedeutet jedoch nicht nur einfach das Wort „Bratwurst“ durch „Currywurst“ als neusprachliche Wortschöp-

fung zu ersetzen. Zeitaktuelle Textaussagen zu alten Themen sollten her. Bei der Neuschaffung soll mehr Mut gezeigt werden, um aus der bisherigen Praxis der Musikanten-Anonymität herauszutreten. Kernige Eigengewächse, frische Melodien sind laut Eberhard Hofmann in unserer „Fränkischen“ vorhanden; sie müssen nur geweckt werden. Hier bietet sich eine ideale Gelegenheit, die Mundart über das Volkslied im neu gestalteten Gewand zu erhalten und weiterzugeben. (Rolf Pätschinsky, FSV Hauptverein - Herbsttagung der Ortsvorsitzenden und Arbeitskreisleiter)

Vorstellung des Internetauftrittes www.fsv-ev.de
Seit Anfang Dezember 2000 ist der Fränkische Schweiz- Verein mit eigener Homepage im Internet vertreten. Das heißt: geschätzte 360 Millionen Menschen weltweit (davon rund 20 Millionen Deutsche) können zu jeder Tages- und Nachtzeit und das ganze Jahr über auf die Online- Daten des FSV zugreifen, sie ansehen und lesen, ausdrucken oder speichern. Damit erschließt sich dem Verein eine vorher nicht vorhanden gewesene Möglichkeit der Mitgliederinformation und außerdem eine umfangreiche Vereinsdarstellung in einer digitalen „Anzeige“, die weltweit abgerufen werden kann.

Wie alles anfang - Im Herbst 2000 stellte Hauptwegewart Edgar Rother den schriftlichen Antrag, wonach der FSV im Hinblick auf die bevorstehenden 100-Jahrfeier mit einer eigenen Homepage im Internet vertreten sein sollte. Der Antrag wurde vom damaligen FSV-Vorsitzenden Karl Theiler in der Sitzung der Hauptvorstandschafft am 14. November 2000 behandelt. Reinhard Löwisch war dazu geladen, um über Internet und Homepage im Allgemeinen und die weitere Vorgehensweise zu beraten. Verschiedene Vorschläge und Angebote wurden geprüft. Man einigte sich auf die Firma Teleservice in Waischenfeld als Internetserviceprovider, da sie das preisgünstigste Angebot vorlegte. Das Paket umfasste zwei Domains (fsv-ev.de und fraenkische-schweiz-verein-ev.de), 70 Megabyte Speicherplatz und 50 POP3-E-Mail-Adressen zum monatlichen Preis von DM 14,90. Damit war gewährleistet, dass sich alle Ortsgruppen des FSV, neben der Hauptvorstandschafft und den Arbeitskreisen, mit eigenen (Übersichts-) Seiten ausführlich im Internet darstellen können. Wie ging es weiter? - Auf der o.g. Hauptvorstandssitzung war ur-

sprünglich vereinbart worden, dass Löwisch bei der Erstellung des eigenen Internetauftrittes beratend zur Seite stehe und mithilfe, das „Grundgerüst“ zu erstellen. Die Inhalte sollten von der Geschäftsstelle dann eingestellt werden. Die Idee erwies sich bald als nicht besonders praktikabel, da doch enorme Grundkenntnisse und eine umfangreiche Hardwareausstattung vonnöten sind, um einigermaßen professionell und zeitsparend zu arbeiten. So blieb die Arbeit an Löwisch hängen. Johanna Erlwein von der Geschäftsstelle versorgte ihn (in Absprache mit Karl Theiler) mit Informationen und er fing an, das Web mit Leben und Daten zu füllen. Vorlage war die Vereinsstruktur, wie er im Jahresbericht deutlich wird. Anfang Dezember 2000 ging die erste Version probeweise in das Netz. Derzeit sind etwa 220 Seiten online verfügbar, weitere 100 (geschätzt) wird das gerade im Aufbau befindliche „Wegenetz“ umfassen.

Der Aufbau der Homepage - Grundlage aller Überlegungen waren (und sind) die beiden Tatsachen, dass die FSV- Internetseiten zum einen übersichtlich dargestellt und zum Zweiten schnell geladen sein sollen. Die Online-Zeit des jeweiligen Nutzers kostet schließlich dessen Telefongebühren und nicht jeder verfügt über einen schnellen Datenanschluss (ISDN oder gar T-DSL). Also verzichtete Löwisch auf die häufig üblichen, technischen Spielereien und beschränkte sich darauf, wesentliche Informationen, die (soweit vorhanden) mit entsprechendem Bildmaterial emotionalisiert wurden, übersichtlich und logisch zu verarbeiten. Er schuf „Hauptkategorien“ auf der linken Seite, der Navigationsleiste, die auch für Nichtmitglieder sinnvoll und innovativ sind. Natürlich heißt das nicht, dass die FSV-Homepage damit für alle Ewigkeiten festgelegt ist; die Zukunft (und die Erfahrungen) werden zeigen, wohin der Trend geht, welche Kategorien man umbenennen oder austauschen sollte.

Neun Hauptkategorien - Hauptvorstandschaft: Hier ist alles „versammelt“, was es bisher zu diesem Thema gegeben habe. Die Auflistung der Vorstandsmitglieder, die Öffnungszeiten und Erreichbarkeit der Geschäftsstelle, die im letzten Jahr verliehene Eichendorff-Auszeichnung, der Kulturausschuss (mit Unterkategorien) und die Vereinssatzung. Ortsgruppen: In dieser Abteilung sind alle Ortsgruppen aufgelistet, die dem FSV angeschlossen sind. Hier

kann sich jede OG „präsentieren“ und ihre Arbeit und Aufgaben beschreiben. Von den 43 OG's sind derzeit leider erst 11 mit eigenen Inhalten vertreten. Es besteht hier also ein großer Nachholbedarf. Arbeitskreise: Der FSV ist nicht nur ein Wanderverein, er kümmert sich um die „Heimat“ im Allgemeinen, um die kulturelle Entwicklung einer ganzen Region im Besonderen. Das wird auch in den 14 Arbeitskreisen deutlich, die hier komplett vertreten sind. Vorbildlich präsentieren sich derzeit der AK Heimatkunde, der AK Bauen und Gestalten und die FSV-Bücherei mit einem umfangreichen Angebot. Im Falle des AK Heimatkunde können sogar die FSV-Schriften per E-Mail bei Dr. Weisel bestellt werden. Zeitschrift: Diese Kategorie ist komplett für die Vereinszeitschrift reserviert, dem schriftlichen Sprachrohr des FSV. Hier kann nachgelesen werden, wie alles anfing, welche Themen im Jahr vorgesehen sind und stichpunktartig; welche Inhalte die aktuellen Hefte bieten.

Pressearbeit: In der Jahreshauptversammlung im Herbst 2001 (in Ebermannstadt) ist Löwisch offiziell zum Pressewart ernannt worden und so ganz nebenbei auch zum Internetwart und 2. Schriftführer. Es obliegt also ihm, diese Kategorien zu füllen. Da Löwisch seit über 13 Jahren für die Lokalpresse als freier Mitarbeiter tätig ist und außerdem beruflich mit Pressearbeit zu tun hat, besitzt er einige Erfahrung um Umgang mit den Medien. Unter Pressearbeit verstehe er eine Schnittstellenfunktion zwischen FSV und Redaktion(en). Löwisch stelle der Presse also zum einen Informationen zur Verfügung, die sie verwerten kann: Das sind, neben aktuellen FSV-Berichten (soweit zugänglich und für die Öffentlichkeit geeignet), Bilder von Vereinspersönlichkeiten und der Region, (z.B. dem FSV-Wahrzeichen Ruine Neideck), die die Presse kostenlos für ihre Zwecke verwenden kann. Löwisch weiter: Als zweiten Punkt möchte ich den Redaktionen mit einer „Checkliste“ helfen, der täglichen Informationsflut Herr zu werden. Hierin gab ich Tipps für eine sinnvolle und inhaltlich vollständige Veranstaltungsankündigung. Aus diesem Grund ist auch eine ziemlich vollständige Adressenliste aller in Frage kommender Redaktionen hier zu finden. Veranstaltungen: Hier werden alle Veranstaltungen untergebracht, die der FSV-Hauptvorstand auf die Beine stellt. Ich erinnere daran, dass zum Beispiel alle FSV - Jubiläumsveranstaltungen im letzten Jahr

in Pottenstein mit über 120 Bildern und zahlreichen von mir verfassten Artikeln ausführlich beschrieben und für ein halbes Jahr unter dieser Kategorie verfügbar waren. Zum Ende jeden Jahres werden jeweils die „alten“ Sachen gelöscht, wichtige Artikel wandern in die Kategorie „Archiv“. Dieses „Aufräumen“ ist notwendig, um nicht die Übersicht zu verlieren. Archiv: Wie der Name schon sagt, wird hier etwas aufgehoben und zwar Nachrichten, die nicht mehr aktuell jedoch weiterhin wichtig sind, wie z.B. Berichte über die letzte Jahreshauptversammlung oder die Ergebnisse der Schmuckziegelaktion.

Allgemeines: Unter dieser Abteilung fasste ich alles zusammen, was nicht den anderen Kategorien zugeordnet werden kann. Hier finden sich das „Ehrenbuch“ des FSV, ein komplettes Inhaltsverzeichnis der FSV-Homepage und auch die Adressen befreundeter Vereine, nebst einem Aufsatz über Brauchtum und der kleinen Serie „vor 100 Jahren“. Stichwort Ehrenbuch: Grundlage für mich waren die beiden Bücher in der Geschäftsstelle, ergänzt um die Namen, von denen ein entsprechender Nachruf in der jeweiligen FSV-Zeitschrift abgedruckt war. FSV-Wegenetz: Ganz neu ist diese Kategorie, die eigentlich ein „Unterweb“ darstellt, da sich die Erscheinungsform der Seiten ändert, wenn man auf die Verknüpfung klickt. Hier hat sich Hauptwegewart Edgar Rother, zusammen mit dem Hauptwanderwart Josef Herrmann das ehrgeizige Ziel gesetzt, alle Wanderwege, die der FSV betreut, ausführlich zu beschreiben. Die Daten werden mit einem speziell vom FSV angeschafften Programm (Adobe Acrobat, 80 Euro) so aufbereitet, dass die Daten in der dargestellten Form auch ausgedruckt werden können. Dieses Programm kommt übrigens auch beim AK-Bauen und Gestalten zum Einsatz. Auf deren Seite kann man das Anmeldeformular für die Schmuckziegelaktion „downloaden“, (wie es so schön neudeutsch heißt), ausfüllen und anschließend an Herrn Wittmann schicken, ergänzt um das entsprechende Bildmaterial. Alle Hauptkategorien haben Unterkategorien, die immer auf den jeweiligen Seiten oben erscheinen und so die Navigation weiter erleichtern sollen. Außerdem kann man an jeder Seite noch auf „Startseite“ klicken und kommt so zum Ausgangspunkt des Webs zurück. Die Navigationsleiste wurde kürzlich von mir als „Frameset“ definiert, somit bleibt dieser Teil immer auf der gleichen Stelle sichtbar und verschwindet beim

„Scrollen“ der Seite nicht wie früher nach oben. Auf der Startseite, also der Seite, die zuerst angezeigt wird, wenn man den Domainnamen eingibt, finden sich noch zwei Kategorien, die ich „Allgemeines“ und „Veranstaltungen“ nannte. Hier sind Verknüpfungen untergebracht, die z.B. auf die geänderte Vereinsatzung oder auf die geführten Wanderungen hinweisen. Auf der Startseite findet sich auch eine Verknüpfung zu einem Formular, mit dem man sich als Mitglied beim FSV anmelden kann. Natürlich ist damit das FSV-Web nicht „fertig“. Das Schöne am Internet ist ja, dass man ständig Veränderungen und Ergänzungen vornehmen kann, die dann sofort auch für den „Surfer“ sichtbar sind. Und so soll es auch bleiben. Die Homepage kann und soll weiter ausgebaut und entwickelt werden – zum Nutzen vor allem derjenigen, die dieses (Nachrichten-) Medium zu ihrer Information verwenden.

Ausblick - Wie schon erwähnt, wird derzeit am Ausbau des Wegenetzes-Unterweb gearbeitet. Das heißt: Edgar Rother stellt mir nach und nach die entsprechenden Daten im Excel-Format zur Verfügung, ich passe diese dem Webformat an und stelle die Daten ins Internet. Gedanken sollten sich die Ortsgruppen machen, die noch keine eigenen Texte und Bilder auf dem FSV-Web haben. Kosten entstehen keine für die OG's, aber die Möglichkeit, sich auf diese Weise einem breiten Publikum vorzustellen. Die Texte und Bilder sind an die Geschäftsstelle zu liefern. Da ich ja hauptberuflich in der Tourismuszentrale arbeite, die sich räumlich über der Geschäftsstelle des FSV befindet, gibt es hier einen sehr kurzen Kommunikationsweg. Alle Texte und Bilder werden nach Gebrauch selbstverständlich sofort zurück gegeben. Ortsgruppen die über eine eigene Homepage verfügen, könnten trotzdem einen kurzen Text mit Bild liefern – und ihren Domainnamen. Mit diesem kann eine Verknüpfung auf deren eigenes „Web“ eingerichtet werden. Ortsgruppen und auch alle Arbeitskreise können sich in der Geschäftsstelle außer-dem eine kostenlose E-Mail-Adresse geben lassen. Eine Anleitung zur Installation des E-Mail-Kontos findet sich im FSV-Web unter der Kategorie Hauptvorstand / Geschäftsstelle. (Reinhard Löwisch, Internetwart)

2001

EBERMANNSTADT. Karl Theiler hätte sich keinen besseren Abschied wünschen können. Die jüngste Hauptversammlung des Fränkische Schweiz-Verein (FSV) am 14.10.2001 (Verschoben wegen Jubiläums-feiern in Pottenstein) ging reibungslos über die Bühne, alle Wunsch Kandidaten der Hauptvorstandschafft wurden einstimmig gewählt. Mit Wiesentals Bürgermeister Paul Pöhlmann fand in der Vereinsspitze ein Generationswechsel statt, der für neuen Schwung im wichtigsten Verein der Fränkischen Schweiz sorgen kann.

Zum zwölften und letzten Mal leitete Karl Theiler die jährliche Hauptversammlung des FSV, heuer wieder einmal in Ebermannstadt im Hotel Sonne. Dem Ereignis angemessen verging die erste Stunde mit Grußworten politischer Prominenz, angeführt vom gastgebenden Bürgermeister Franz Josef Kraus, der in seiner kurzen Begrüßungsrede dazu aufforderte, den Begriff „Heimat“ neu zu definieren. Die Erhaltung natürlicher Ressourcen und der Schutz der kleinstrukturierten Kulturlandschaft gehöre mittlerweile zu den wichtigen Aufgaben. Hier hat seiner Meinung nach der FSV schon viel geleistet und wesentlich dazu beigetragen, die Ursprünglichkeit der Region zu erhalten, zum Nutzen der Einheimischen wie auch der zahlreichen Urlauber. Landrat Reinhard Glauber, der wegen eines Termins in Augsburg etwas später zu Versammlung stieß, gratulierte, auch im Namen seines Amtskollegen Landrat Dr. Klaus-Günter Dietel, dem FSV zum gelungenen Fest der 100-Jahrfeier in Pottenstein. Er dankte dem FSV für den unermüdlichen Einsatz zum Schutz unserer „wunderschönen Heimat“ in allen Bereichen. Ob im Bereich Heimatkunde, Brauchtum, Bauen, Wandern und vielen mehr, der Verein hat bisher unter Leitung des Karl Theiler vorbildliches geleistet. Glauber verkündete, dass die Sparkasse Forchheim dem FSV demnächst 5000 Mark für die Markierung und den Unterhalt von Wanderwegen und weitere 5000 Mark für die Kulturarbeit spenden wird. Zurückblickend erinnerte der scheidende Karl Theiler an die zwölf Jahre seines Wirkens an der Spitze des FSV, welches am 9. April 1989 in Pottenstein begann. Der damalige Haupt- und spätere Ehrenvorsitzende Fritz Preis übergab ihm das höchste Vereinsamt zu treuen Händen mit der Maßgabe, sein begonnenes Werk weiter

zu führen. Um die Landschaft in ihrer ursprünglichen Form zu erhalten, startete Theiler, zusammen mit seinem „Vize“ Forstamtsdirektor Gernot Huß schon 1990 die ersten Vorgespräche zur Freilegung landschaftstypischer Felsformationen. Mittlerweile sind sehr viele Felsfreilegungen, zum Beispiel bei der Ruine Neideck, dem Wahrzeichen des FSV, vollzogen worden. 1991 zog die Geschäftsstelle in die neuen Räume im alten Landratsamt Ebermannstadt um, die sie seither unentgeltlich nutzen darf. Theiler dankte ausdrücklich dem Landkreis Forchheim für die kostenlose Überlassung der Räume und speziell Landrat Glauber dafür, dass er die von seinem Vorgänger Ammon begonnene Hilfe weiterhin gewährt. Im gleichen Gebäude ist seit 1996 die Bücherei des FSV beheimatet. Auch sie kann die Räumlichkeiten des Landkreises Forchheim kostenlos nutzen.



Abb: Die neue Vorstandschaft. Foto: Löwisch

In seine Amtszeit fällt die Gründung von Ortsgruppen und zwar in Bayreuth, Obersees, Erlangen und Forchheim. Die Mitgliederzahl hat sich ebenfalls positiv entwickelt. 1989 zählte der FSV 5380 Mitglieder heute sind es schon mehr als 6.600, darunter 600 Kinder und Jugendliche, die in 43 Ortsgruppen organisiert und in 14 Arbeitskreisen aktiv sind. Theiler erinnerte an die im zweijährigen Turnus statt findenden Heimattage mit den farbenprächtigen Festumzügen, die die Bedeutung des FSV im Bereich Heimat und Kultur jedes mal aufs neue eindrucksvoll unter Beweis stellen. Besonders der Heimattag heuer in Pottenstein, verbunden mit der 100-Jahrfeier des FSV wird von ihm als Höhepunkt der Vereinstätigkeit gewertet. Über 1000 Vereinsmitglieder in 61 Gruppen nahmen daran teil. Insgesamt dauerte das Geburtstagsfest 8 Tage, die unter der Gesamtleitung des Pottensteiner

Ortsgruppenvorsitzenden Heiner Plank alle Aspekte der Vereinsarbeit herausstellte. Die umfangreichen, arbeitsintensiven Vorbereitungen für das Jubiläumsfest führten auch dazu, dass die, normalerweise im Frühjahr stattfindende Jahresversammlung, auf den Herbst verschoben wurde. Theiler dankte der Vorstandschaft, den Arbeitskreisleitern und den Ortsgruppen für die reibungslose Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren und wünschte sich, dass die immer umfangreichere Palette der Aufgabengebiete auch in Zukunft von ehrenamtlichen Mitgliedern bewältigt werden kann. Sein besonderer Dank galt den Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle, Hanna Erlwein und Hella Giseggi. Letztere wird zum Ende des Jahres ebenfalls in den verdienten Ruhestand verabschiedet. Giseggi hat fast 25 Jahre lang ehrenamtlich mitgearbeitet „und ich habe stets ihr großes Archivwissen bewundert“. Meinte Theiler. Seinem Nachfolger im Amt und den anwesenden Vereinsmitgliedern gab er eine Mahnung mit auf den Weg: „Schützt unsere Heimat, dass sie nicht verunstaltet wird. Wir müssen haushalten mit dem was wir haben. Bemühen wir uns weiterhin um die Erhaltung unserer Landschaft, um Flora und Fauna, um Ruinen und um unsere Dörfer und Städte, um den Erhalt von alten Bäumen und denkmalgeschützten Bauwerken. Betrachten wir dies als eine Verpflichtung, damit unsere Fränkische Schweiz auch für die kommenden Generationen eine lebens- und liebenswerte Heimat bleibt“.

Der Bericht des Kulturausschussvorsitzenden Walter Tausendpfund fiel ebenfalls bilanzierend aus. Sein Maßstab für die kulturelle Entwicklung des FSV sind die beiden Jubiläumsveranstaltungen 1991 (90-jähriges) und 2001 (100-Jahrfeier in Pottenstein). In den Jahren dazwischen wurde in den meisten Arbeitskreisen, aufbauend auf soliden Fundamenten, seiner Ansicht nach „außerordentlich wertvolle Arbeit geleistet“, die im FSV Heft 2/2001 eine umfassende Würdigung erfuhr. Besonders hob Tausendpfund die Ausstellung der Arbeitskreise in der Magerscheune zu Pottenstein hervor, die auf breiter Basis dokumentierte, „dass in unserem Verein sehr gut gearbeitet“ wird und dass sich das Niveau ihrer Arbeiten auf hohem aktuellen Stand befindet. Die verschiedenen Gesang- und Musikgruppen boten im Rahmen des Jubiläums einen Heimatabend, der in solcher Buntheit und Breite „noch nie in unserer Region zu erleben war“.

Auch die Mundart- und Theaterarbeit hat in Pottenstein nachhaltige Wirkung gezeigt. Im Rahmen der „4. Oberfränkischen Mundarttheatertage“ konnte die Fränkische Schweiz mit ihren Darbietungen sehr gut mithalten und ihre Leistung präsentieren. Zusammenfassend meinte Tausendpfund: „Die Kultur- und Brauchtumsarbeit im FSV hat sich bis heute kontinuierlich weiterentwickelt. Gegenüber anderen gleichgerichteten Vereinen gelten wir im Landesverband der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine durchaus als vorbildlich“. Für die Zukunft forderte Tausendpfund, angesichts einer immer größeren Flut an aktuellen Informationen und den damit einher schreitenden Verfall alter Kulturtraditionen, dass der FSV „stets hellwach ist, um die aktuellen Entwicklungen zu verfolgen und um den eigenen Standort gegebenenfalls zu aktualisieren“. Tausendpfund dankte allen Funktionsträgern im FSV die die kulturelle Arbeit bisher mit trugen, allen voran Karl Theiler und Gernot Huß und auch Johann Daum aus Heiligenstadt „der mit seiner einzig-artigen Persönlichkeit und Menschlichkeit unsere Arbeit mitgeprägt hat“. Auch er gab der Versammlung eine Mahnung mit auf den Weg: „Nur wenn es gelingt, die drei ‚Fronten‘ unseres Vereins – Ortsgruppen, Arbeitskreise und Hauptvorstand – zu einer sinnvollen und zielstrebigem Zusammenarbeit zu bringen, wird der FSV den Erfolg haben, den er sich selber wünscht“.

Erwartungsgemäß wurde der noch bis zum 30. April 2002 amtierende Erste Bürgermeister des Marktes Wiesenttal, Paul Pöhlmann (63) zum Nachfolger von Karl Theiler gewählt. Helmut Krämer (45) Erster Bürgermeister von Heiligenstadt wählte man zum 2. Hauptvorsitzenden (bisher 4. Hauptvorsitzender). 3. Hauptvorsitzender blieb Heiner Plank (53) aus Pottenstein, der sich mit der Organisation der 100-Jahrfeier schon ein Denkmal gesetzt hat. Zum 4. Hauptvorsitzenden wählte die Versammlung Oskar Pirkelmann (66) der seit 1990 Erster Bürgermeister von Hollfeld ist. Leiter des Kulturausschusses bleibt weiterhin der bewährte Pegnitzer Lehrer und Mundartpoet Walter Tausendpfund, das Amt der 1. Schriftführerin übt weiterhin Eleonore Martin aus Bärnfels aus. Neu hinzugekommen ist Reinhard Löwisch als 2. Schriftführer. Er übernimmt außerdem den Posten des Pressewartes und weiterhin die Pflege der vereinseigenen Internethomepage. (RL – Frühjversammlung 14.10.2001)



Abb: Paul Pöhlmann (2.v.li.) ernennt Karl Theiler (Mitte) zum Ehrenhauptvorsitzenden. Foto: Löwisch

Während der 100-Jahrfeier des FSV am 14.07.2001 – Kulturpreis für AK Heimatkunde POTTENSTEIN. Im Rahmen des 100-jährigen Vereinsjubiläums veranstaltete der Fränkische Schweiz – Verein (FSV) im Bürgerhaus einen Festkommers, in dessen Verlauf der Arbeitskreis Heimatkunde mit dem Kulturpreis ausgezeichnet wurde.

Zum ersten Mal in der 100-jährigen Geschichte verleiht der FSV seinen Kulturpreis nicht an eine einzelne Person, sondern an eine ganze Gruppe verdienter Persönlichkeiten, dem Arbeitskreis (AK) Heimatkunde mit derzeit 43 Mitgliedern. Darunter alle Autoren der insgesamt 29 Publikationen die vom AK Heimatkunde seit 1983 veröffentlicht wurden. Über ein Vierteljahrhundert, so Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund in seiner Festrede, hat sich dieser Arbeitskreis in sehr vielfältiger Form um die wissenschaftliche Erforschung der verschiedenen Facetten der Geschichte und des Brauchtums der Fränkischen Schweiz verdient gemacht. Dem Arbeitskreis gelang es auf vorbildliche Weise, das heimatkundliche Wissen in der Region zu bündeln. Zum einen in den beiden Schriftenreihen, die so in anderen ähnlich gelagerten Vereinen nicht zu finden sind und zum anderen in der Gründung und Betreuung der heimatkundlichen Bibliothek, die besonders mit dem Namen des Archivleiters Georg Knörlein verbunden ist. Großes Lob zollte Tausendpfund dem Leiter des AK Heimatkunde, Dr. Hans Weisel aus Ebermannstadt, der sich, tatkräftig unterstützt von seiner Gattin, mit „ungewöhnlichen Idealismus und schier unerschöpflicher Arbeitskraft“ bis heute „in organisatorischer und inhaltlicher Hinsicht“ sehr verdient gemacht hat.

Der Arbeitskreis wurde 1979 auf Anregung des damaligen Hauptvorsitzenden Fritz Preis gegründet mit dem Ziel, heimatkundlich interessierte Personen zusammen zu führen. Anlass dafür war die Streichung des Faches Heimatkunde aus dem Grundschullehrplan. Da durch Schaffung größerer Mittelpunktschulen die heimatkundlich versierten „Dorfschullehrer“ verschwanden, keimte die Befürchtung eines Schrumpfens und allmählichen Schwindens heimatkundlichen Wissens. Drei wesentliche Aufgaben des Arbeitskreises kristallisierten sich auf seiner Gründungsversammlung am 22. Juni 1979 heraus: die schriftliche Sicherung des oft nur noch bei wenigen Leuten vorhandenen, mündlich überlieferten Wissens; die Herausgabe eigener Schriften – und das Sammeln noch vorhandener, heimatkundlicher Literatur.

40.000 Mark kostete die Herausgabe des ersten Buches „Rund um die Neideck“. Die Summe wurde bei den verschiedensten Behörden und Institutionen „zusammengebittelt“. Die unerwartet hohen Verkaufszahlen ermöglichten die Herausgabe weiterer (bis heute elf) Bände der Hauptreihe „Die Fränkische Schweiz – Landschaft und Kultur“. 1989, anlässlich einer AK-Zusammenkunft in Drosendorf kam man zu dem Entschluss, eine neue, kleine Reihe einzurichten, in der spezielle heimatkundliche Themen in weniger aufwendiger Form publiziert werden sollen. Die Reihe „Heimatkundliche Beihefte“ startete im gleichen Jahr mit der Herausgabe der ersten Publikation: „Die Geschichte des Fränkische Schweiz- Vereins“, verfasst von der Vereinschronistin Lilly Schottky aus Pretzfeld. Weitere 16 Bände folgten dieser Ausgabe, so dass Arbeitskreisleiter Dr. Hans Weisel bis heute insgesamt 29 heimatkundliche Schriften redaktionell betreuen und beim Erlanger Verlag Palm & Enke herausgeben konnte. Finanziell stehen die Publikationen mittlerweile auf eigenen Füßen.

1981 begann der Ausleihverkehr der Fränkische Schweiz- Bibliothek mit bescheidenen 400 Bänden, die im Wesentlichen vom 1980 verstorbenen Georg Strobel aus Nürnberg stammten. Von Anfang an konnten alle Bücher ausgeliehen werden; von Anfang an war Georg Knörlein Leiter der Bibliothek. Eine Besonderheit dieser Spezialbücherei sind die zahlreichen Kopien alter Werke (zur Ausleihe) die sonst nur in Lesesälen großer Büchereien mühsam

eingesehen werden können. Eine weitere „Schatz“ besteht aus einer kompletten Kopie des „Wiesentboten“, einer Heimatzeitung die von 1898 bis 1943 in Ebermannstadt herausgegeben wurde. Über 10 000 Titel umfasst die Bücherei heute, daneben besitzt sie noch eine umfangreiche Noten- und eine Zeitungsausschnittsammlung. Außerdem führt sie die Zeitschriften fast aller deutscher Gebirgs- und Wandervereine. Die Fränkische Schweiz- Vereins-Bibliothek hat sich mittlerweile zu einem Informationszentrum in Sachen Heimatforschung entwickelt. Sie ist ein beliebter Treffpunkt für all jene geworden, die sich in eigener Forschungstätigkeit mit der Fränkischen Schweiz auseinandersetzen. (RL-Text)

14.07.2001 – FSV-Festkommers

POTTENSTEIN. Zahlreiche Prominenz kam ins Bürgerhaus von Pottenstein um am Festkommers des Fränkische Schweiz- Vereins (FSV) teilzunehmen. Hauptvorsitzender Karl Theiler begrüßte unter anderem: Landrat Klaus-Günter Dietel (Bayreuth) mit seinem Stellvertreter Bürgermeister Manfred Thümmel (Pegnitz), Vizelandrat Gregor Schmitt (Forchheim), MdB Hartmut Koschyk, MdL Dr. Rabenstein (Bayreuth), Bürgermeister Dieter Bauernschmitt (Pottenstein), Wolfram Unger Hauptvorsitzender des Fränkischen Albverein, FSV- Ehrenmitglied Dr. Amandus Deinzer, Ortsgruppenvorsitzenden Heiner Plank und zahlreiche Bürgermeister der Umgebung. Höhepunkt des Festkommers zum 100-jährigen Bestehen des FSV war die Verleihung der seltenen „Eichendorff- Plakette“ durch Bezirkstagspräsident Edgar Sitzmann an den Hauptvorsitzenden Karl Theiler im Auftrag des bayerischen Umweltministers Werner Schnappauf. In seiner einstündigen Laudatio würdigte Sitzmann die Verdienste des Heimatvereins, der sich nicht nur um die Pflege eines umfangreichen Wandernetz kümmert, sondern darüber hinaus auch „ein lebendiges Zeugnis fruchtbaren Zusammenwirkens auf allen Gebieten der Heimat- und Kulturpflege ist“.

Sitzmann erinnerte an die Gründungszeit des Vereins in dem es vor allem darum ging den „Fremdenverkehr“ wie man den Tourismus früher nannte, auch in der Fränkischen Schweiz mit der Ausweisung von Wanderwegen zu forcieren. Den jeweiligen Hauptvorsitzenden fiel hierbei eine besondere (Vorreiter-) Rolle als „Modernisierer“ zu. Hans Hertlein zum Beispiel ist die erste Jugendherberge der Fränkischen

Schweiz, die 1921 in Streitberg eröffnet wurde, zu verdanken. Früher wie heute war es nicht einfach, die Menschen der Region dem „Neuen“ zu öffnen. Dem FSV gelang es immer, eine „Mittlerrolle“ zu spielen und damit vieles auf den Weg zu bringen. Ohne den massiven Einsatz des Kulturausschusses im FSV, so Sitzmann weiter, gäbe es wohl bis heute noch kein Fränkische Schweiz- Museum.

In neuerer Zeit wies Sitzmann vor allem auf das Engagement des FSV in Bezug auf die Felsfreilegungen hin, „dank dessen man erst wieder nachfühlen kann, wie die Romantiker des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts diese Landschaft gesehen haben mögen“. Mit Blick auf das neue Jahrtausend warnte er jedoch vor „blinden Aktionismus“. Begriffe wie Arbeit, und Freizeit, Kultur und Natur, Umwelt und Gemeinschaft „müssen in ihrer Bedeutung überdacht und verantwortungsbewusst miteinander verknüpft werden“. Er rief daher alle auf, im Rahmen seiner Leistungsfähigkeit tätig zu werden, „um an dem Werk der Erhaltung einer lebenswerten Gesellschaft“ mitzuwirken. Die von Bundespräsident Johannes Rau unterzeichnete Urkunde wird ausschließlich an Gebirgs- und Wandervereine verliehen, die mindestens 100 Jahre bestehen und sich mit Erfolg der Pflege und Förderung des Wanderns, dem Heimatgedanken und dem Umweltbewusstsein verschrieben haben. (RL – 14.7.2001)

2002

Referenz an Waischenfeld - Mit der Verlegung der Hauptversammlung in den Bereich der Stadt Waischenfeld wollte der FSV insbesondere der dortigen Ortsgruppe und ihrem rührigen neuen Vorsitzenden Lorenz Polster einen nachdrücklichen Anschlag verleihen. Diese Ortsgruppe konnte immerhin im vergangenen Jahr die Mitgliederzahl um immerhin 62 Prozent steigern.

Neben erfreulichen Informationen musste Lorenz Polster aber auch einigen Unbill zur Sprache bringen. In seinem Grußwort wies er nachdrücklich darauf hin, dass in seinem Bereich der Vandalismus bei den Wanderwegen, insbesondere bei den Markierungen, immer schlimmere Ausmaße annehme. Er resümierte und meinte: „Da macht die Arbeit bald keinen Spaß mehr!“ Das Unverständnis gegenüber diesem Teil der FSV-Arbeit trifft insbesondere unsere Feriengäste, die sich hier wohlfühlen und

zurechtfinden sollen, und ist deswegen besonders betrüblich. Hierin wurde der FSV-Ortsvorsitzende auch von dem heimischen Bürgermeister unterstützt. Bericht des FSV-Hauptvorsitzenden - In seinem Bericht zeigte sich dann der neue Vorsitzende erfreut über die Arbeit der verschiedenen Ortsgruppen, von denen er bereits einen großen Teil seit seinem Amtsantritt im Oktober 2001 besuchen konnte. Neben der traditionellen Pflege des Brauchtums und der Verantwortung gegenüber dem Naturschutz kommen in Zukunft auf die Ortsgruppe auch neue Aufgaben infolge der Umstrukturierung in der Landwirtschaft zu. Wichtig sei nach wie vor die Erhaltung der gewachsenen Kulturlandschaft und damit die Vermeidung der Verwilderung der engen Täler in der Fränkischen Schweiz. In diesem Zusammenhang lobte Pöhlmann auch die Gründung von Landschaftspflegeverbänden. Zugleich verwies der Vorsitzende darauf, dass die Berichte der Arbeitskreisleiter sowie wichtige Informationen zum Verein -insbesondere die detaillierte Einnahmen- und Ausgaben-Übersicht wiederum in gedruckter Form vorliege.



Abb: Die neue Homepage des FSV. Foto: Löwisch

Bericht des Kulturausschussvorsitzenden - Auf die Zukunft ausgerichtet war auch der Bericht des Kulturausschussvorsitzenden Walter Tausendpfund. Er verwies auf die zunehmend höher werdenden Ansprüche in diesem Bereich. Die Kulturarbeit auch eines Heimatvereines konkurriert mehr und mehr mit professionellen Kulturpflegern an den Universitäten und in den einschlägigen Gremien. Der Ausbau an Kompetenz muss deshalb das Ziel auch auf Vereinsebene Vorrang haben. Darum wurden insbesondere die neuen Ortsgruppen-Vorsitzenden darum gebeten, auch auf die Kompetenz-Ressour-

cen des Vereins bei den verschiedenen Arbeitskreisen und die Weiterbildungsmöglichkeiten durch die FSV-Bücherei zurückzugreifen.

Um den Musik- und Singgruppen des Vereins in den Jahren zwischen den „Heimattagen“ zusätzliche Auftrittsmöglichkeiten zu bieten, soll künftig wieder ein „Abend der Volksmusik“ (wie schon in Streitberg und Pegnitz mit viel Erfolg erprobt) angeboten werden, der künftig eventuell sogar zu einem „Tag der Volksmusik“ erweitert werden soll. Im Rahmen seiner aktuellen Informationen wies der Kulturausschussvorsitzende auf noch verfügbare freie Plätze bei Sommerkursen der Volkstumspflegestätte Morschreuth sowie auf das Angebot einer Höhlenexkursion am 28. September 2002 für besonders interessierte Jugendliche zwischen 10 und 14 Jahren hin. Letztere versteht sich auch als einer der Beiträge zum Jahresmotto 2002 des Vereins „Lust auf Natur und ‚Gebirg“.

Satzungsänderungen - Einstimmig beschlossen die anwesenden Vereinsmitglieder die Satzungsänderung, wonach künftig auch der Kulmbacher Landrat einen Platz im erweiterten Vorstand erhalten soll - für seine Kollegen aus Forchheim, Bayreuth und Bamberg war dies bisher schon vorgesehen. (FSV-Heft 2/2002 Hauptverein: Jahresversammlung 2002 in der Pulvermühle bei Waischenfeld)

Am 30.10.2002 traf sich der Gesamtvorstand des Fränkische Schweiz-Verein, zusammen mit den Leitern der 14 Arbeitskreise und den 43 Ortsgruppenvorsitzenden, um die Aktivitäten des kommenden Jahres zu besprechen. Erstmals mit dabei: der Repräsentant des Landkreises Kulmbach, Landrat Klaus Peter Söllner, begleitet von Bürgermeister Günther Pfändner und FSV-Ortsgruppenvorsitzenden Karl Hacker.

In seinem Grußwort sprach Söllner von den vielfältigen Bindungen, die die Gemeinden Kasendorf, Wonsees und Thurnau seit Jahrzehnten mit der Fränkischen Schweiz pflegen. Den Landkreis Kulmbach, der in insgesamt vier touristischen Gebieten vertreten ist, bezeichnete er als „Klammer“ für eine wunderschöne nordbayerische Landschaft, die jährlich Zigtausende Urlauber und Gäste in die Region lockt. Beispielhaft nannte er die Konzeption des neuen „Frankenweges“, eines Wanderweges,

der ausgehend vom Frankenwald auf über 500 Kilometern durch einen Großteil Frankens bis nach Harburg/Wörnitz führt und dort „Anschluss“ bis an den Bodensee hat. Er rief dazu auf, auch weiterhin so gut wie bisher zusammen zu arbeiten und die Region touristisch weiter zu entwickeln. Der gastgebende Bürgermeister Günther Pfändner freute sich ebenfalls darüber, dass der FSV seine Herbstversammlung in Wonsees abhält und damit das Zusammengehörigkeitsgefühl stärkt. Er erinnerte an Sanspareil, dass heuer für den „schönsten Park Deutschlands“ ausgezeichnet wurde und dadurch eine enorme touristische Aufwertung erfuhr. Pfändner lobte die Ortsgruppe Wonsees, die vieles in Eigenregie macht und dadurch der Gemeinde Arbeit abnimmt. Als Beispiel für die weitere touristische Erschließung nannte er den Ausbau des Wanderweges im Schwalbachtal, der in Zusammenarbeit mit dem Amt für ländliche Entwicklung in Bamberg bis nach Hollfeld führt.

Erster Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann freute sich besonders darüber, dass nun auch der Landkreis Kulmbach (laut einstimmigem Beschluss der Mitgliederversammlung vom 26. April diesen Jahres) im erweiterten Vorstand vertreten und damit das nördliche Gebiet der Fränkischen Schweiz stärker als bisher eingebunden ist. Pöhlmann gab bekannt, dass der FSV nunmehr 7034 Mitglieder hat; die Ehrung des 7000. Mitgliedes, für den heutigen Abend geplant, muss wegen Verhinderung des Geehrten (Heinz Hofmann aus Heiligenstadt) leider auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Innerhalb eines Jahres stieg die Mitgliederzahl um 250 an. Besonderen Anteil daran hat die Ortsgruppe Waischenfeld mit 70 Zugängen und die Ortsgruppe Streitberg mit 40 neuen Mitgliedern. Pöhlmann begrüßte besonders den altgedienten Hauptkassier des FSV, Siegfried Schmitt, der nach langjähriger Krankheit seine Amtsgeschäfte wieder ausübt. Geehrt wurde von ihm Hans Brendel von der Ortsgruppe Wonsees, der seit über 50 Jahren FSV-Mitglied ist und kürzlich seinen 80. Geburtstag feierte. Hauptwanderwart Josef Hermann hielt die Laudatio auf seinen „Kollegen“. Er stellt Brendel als „vorbildliches Beispiel dafür, dass Aktivität jung hält,“ hin. Der Hauptwanderwart erinnerte daran, dass Brendel der erste war, der sich der Ausbildung zum Wanderwart unterzog und seither zahllose geführte Wanderungen leitete. Brendel ist für ihn

ein Vorbild für die Jugend, die er zur Nachahmung ermunterte. Hauptwegewart Edgar Rother stellte im Anschluss das Konzept des „Frankenweges“ vor, dass im Wesentlichen auf eine Initiative des Frankenwaldvereins zurück geht und die Schönheiten der Region touristisch weiter erschließen soll. Der Tourismusverband Franken (Nürnberg) hat sich dem Vorhaben angeschlossen und übernimmt, zusammen mit den betroffenen Gebietsausschüssen (Frankenwald, Oberes Maintal, Fränkische Schweiz und Frankenalb) das gesamte Marketing und stellt es unter das Motto: „Franken aktiv- Wandern“. Von den 501 Kilometern Länge (ausgehend vom Rennsteig bis nach Harburg an der Wörnitz) liegen 152 Kilometer Wanderstrecke in der Fränkischen Schweiz und müssen von den jeweiligen Ortsgruppen ausgeschildert und gepflegt werden. Rother, der auch für das Gesamtprojekt verantwortlich zeichnet, meinte weiter, dass dieser Weg erstmalig nach den Qualitätskriterien des Deutschen Gebirgs- und Wandervereins ausgeschildert und beschrieben wird. Entsprechendes Karten- und Prospektmaterial wird nach diesen Kriterien erstellt und von den touristischen Stellen vertrieben.

Die Eröffnung des Wanderweges soll im nächsten Herbst im Frankenwald stattfinden. Im Hinblick darauf, dass nicht alle Gemeinden und touristischen Regionen vom Frankenweg tangiert sind, ergänzte Pöhlmann, dass weitere „Frankenwege“ erschlossen werden sollen. Gedacht ist unter anderem an eine „Ost-West-Verbindung“, die dann auch durch das Fichtelgebirge (das bisher außen vor ist) führen soll. Es ist schwierig, so Pöhlmann weiter, mit einem Weg auf alle Wünsche und Vorstellungen einzugehen. Angesprochen wurde unter anderem auch der schlechte Zustand vieler der insgesamt 24 „Scheffel-Tafeln“, die an den Besuch des Franklied-Dichters Victor von Scheffel erinnern, der die Fränkische Schweiz erstmalig 1859 in seiner berühmten „Domchorknaben-Sängerfahrt“ (Exodus Cantorum) beschrieb. Ortsgruppenvorsitzender Hans Weisel bat darum, statt einer Renovierung, die wegen des morschen Holzes fast unmöglich ist, neue (wetterfestere) Schilder aufzustellen und die Kosten hierfür durch eine professionelle Ausschreibung zu ermitteln. Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik möchte seine Liste der vorhandenen n Sing- und Volksmusikgruppen aktualisieren. Er bat darum, ihm zu neue Gruppen

zu melden und ihm auch mitzuteilen, welche der aufgeführten Gruppen nicht mehr existieren. Diese Liste ist Grundlage für die Organisation musikalischer Abende.

Zweiter Hauptvorsitzender Helmut Krämer lobte die gute Zusammenarbeit mit der Tourismuszentrale in den letzten Jahren, speziell bei der Konzipierung des Frankenweges. Er rief dazu auf, dass „alle an einem Strang ziehen“, um möglichst effektiv auftreten zu können. In der örtlichen Presse ist der FSV „gut dabei“. Defizite gibt es mit Radiosendern und TV-Anstalten. Als Beispiel nannte er das 100-jährige FSV-Jubiläum, das in den überregionalen Medien so gut wie nicht publiziert wurde. Aus diesem Anlass schrieb er an den Medienrat Alois Glück mit der Bitte um stärkere Berücksichtigung der Region. Diskutiert wurde in der Sitzung auch die Terminabstimmung untereinander. OG-Vorsitzender Bald (Erlangen) plädierte dafür, zu Sitzungen und wichtigen Terminen so frühzeitig wie möglich, idealerweise auch über die FSV-Zeitschrift einzuladen. Sonst sei es problematisch, das entsprechend notwendige Personal rechtzeitig aufzutreiben. Walter Tausendpfund erwiderte, dass an diesem Problem schon seit geraumer Zeit gearbeitet wird. Der Haken dabei: die Termine sind ihm nicht rechtzeitig genug bekannt, bzw. ändern sich, ohne dass er davon erfährt. Deshalb ist es bisher nicht möglich gewesen, einen vollständigen Terminplan in der Zeitschrift abzudrucken. Paul Pöhlmann kündigte schließlich an, dass jede Veranstaltung die bis zum 15. Januar in der Geschäftsstelle eingeht, im ersten Heft abgedruckt wird. (RL - 31.10.2002 – Herbstversammlung)

2003

BÄRNFELS. An der diesjährigen Jahresversammlung des Fränkische Schweiz-Vereins (FSV) im Gasthaus Drei Linden nahmen über 100 Ortsgruppenvorsitzende, Arbeitskreisleiter Förderer und Freunde des Vereins teil. Unter Vorsitz des ersten Hauptvorsitzenden Paul Pöhlmann sind 19 Tagesordnungspunkte behandelt worden.

Mit weit über 7000 Mitgliedern ist der FSV nicht nur der größte Verein der Region mit 43 Ortsgruppen und 14 Arbeitskreisen, er ist auch ein machtvoll Instrument zur Erhaltung der Kulturlandschaft, des Brauchtums und Heimatgedankens. Ohne ihn würde der „Schlupfwinkel deutschen Gemütes“

(Hans von Aufseß) verarmen. Trotzdem geht es dem FSV wie vielen anderen Vereinen in der Fränkischen Schweiz: er leidet unter Geldsorgen. Pöhlmann sprach es deutlich aus: „Ohne die Zuschüsse des bayerischen Kultusministeriums und einiger privater Gönner könnte der Verein seine laufenden Verpflichtungen nicht erfüllen“. Woran es liegt, diese Frage versuchte Hauptkassier Siegfried Schmidt in seinem Bericht deutlich zu machen. Es wurde zwar im vergangenen Jahr ein rechnerischer Überschuss von knapp 700 Euro erwirtschaftet, „was deutlich macht, dass sich der Verein den veränderten finanziellen Gegebenheiten anpasst“; andererseits schrillen beim Hauptkassier die Alarmglocken, „weil die Einzelmitglieder und damit die Beiträge zurück gehen und auch die Spenden – vor allem der öffentlichen Hand sinken“, so Schmidt weiter.



Abb. Blick in die Jahreshauptversammlung. Foto: Löwisch

Ein erheblicher Kostenfaktor ist das Versenden der Vereinszeitschrift an die Mitglieder. Im Gegensatz zu früher als diese von den Ortsgruppen selbst verteilt wurden, werden sie heute per Post versandt, was Portokosten in Höhe von rund 4000 Euro jährlich verursacht. Rückläufig sind auch die Einnahmen durch den Verkauf der vom FSV aufgelegten Heimatbücher, von Fahnen und Wimpeln. Ein wichtiger Unsicherheitsfaktor für künftige Planungen ist das Ausscheiden des amtierenden bayerischen Kultusministers Hans Zehetmeier zum Ende der Wahlperiode, der dem FSV bisher wohl gesonnen war und jährlich rund 6000 Euro Zuschuss gewährte. Ob der „Neue“ ebenso großzügig verfährt, ist noch ungewiss. 66 000 Euro umfasst der einstimmig gebilligte Haushalt dieses Jahr, er ist damit um rund 4 300 Euro niedriger als im Vorjahr. Damit unternimmt der Hauptkassier, der durch eine Satzungsänderung nun „Schatzmeister“ heißt, den Versuch, den Unsicherheitsfaktoren entgegen zu wirken. Trotzdem mahnte Schmidt abschließend

„vorausschauend und vorsichtig mit den Finanzen umzugehen“. Der langjährige Kulturausschussvorsitzende Walter Tausendpfund konnte an der Versammlung (ebenso wie der erkrankte zweite Hauptvorsitzende Helmut Krämer) nicht teilnehmen. Daher verlas Pöhlmann dessen Jahresbericht, der sich unter anderem mit den Aktivitäten der Arbeitskreise befasst. Hervorzuheben ist der Einstieg in Volksmusikveranstaltungen, die jetzt immer zwischen den Heimattagen (die im zweijährigen Turnus stattfinden) organisiert werden sollen. Der Auftakt in Heiligenstadt im letzten Jahr war gut gelungen. Ebenso ein Erfolg war das fünfte Trachtenseminar von Ingeborg Nickel in Morschreuth, über das sogar das Bayerische Fernsehen berichtete. Für Tausendpfund ist jede Ausgabe der Vereinszeitschrift „ein neues Abenteuer“. Nur mit viel Mühe bei der Erstellung der Texte und großer Disziplin angesichts der anstehenden Termine kann das erreichte Niveau gehalten werden. Auch heuer gilt das Jahresmotto „Lust auf Natur und Gebirg“. Örtliche Aktivitäten in diesem Bereich werden in der Vereinszeitschrift hervorgehoben. Große Schwierigkeiten bereiten die Rückgänge der Anzeigen, mit denen die Zeitschrift finanziert wird. Die Deckung der anfallenden Druckkosten wird „immer problematischer“. Heft drei, das im Sommer erscheint, wird sich mit Hollfeld und Heft vier (zum Jahresende) mit dem Ortsgruppenjubiläum in Affalterthal beschäftigen.

Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik erläuterte die ab 2004 (im zweijährigen Rhythmus) stattfindenden Volksmusiktage, die unter dem Motto „Die Fränkische Schweiz musiziert in... „ stehen sollen. Nach dem Vorbild der „Fränkischen Weihnacht“ ist daran gedacht, jeweils ein Wochenende im Juli im Zeichen der Volksmusik zu veranstalten. Zum Auftakt soll am Samstagabend zum Beispiel ein Bläserkonzert oder ein Wirtshausabend stattfinden. Wichtig dabei: das dazu passende Ambiente. Der Sonntag soll mit einem ökumenischen Gottesdienst beginnen, der in ein Freiluftkonzert mündet und am Nachmittag langsam ausklingt. Als Ergänzung dazu sieht Hofmann die Abhaltung von „Jubiläumskonzerten“, bei denen Volksmusikgruppen, die ein rundes Jubiläum feiern können vom FSV ausgezeichnet werden. Sein Arbeitskreis wird sich mit dem Thema in Zusammenarbeit mit der Hauptvorstandschafft weiter beschäftigen. Diese Aktivitäten sollen einem Zweck

dienen: der Förderung von Gruppen der Region, die sich in erster Linie der Volksmusik verschrieben haben. Hofmann verwies in diesem Zusammenhang auf die von ihm erstellte „Gruppenliste“, in der alle 64 heimischen Sing- und Musikgruppen aufgelistet sind und plädierte dafür, diesen Gruppen den Vorzug bei eigenen Veranstaltungen zu geben.

Die Liste ist übrigens kostenlos in der Geschäftsstelle des FSV in Ebermannstadt erhältlich und kann auch über die Vereinshomepage www.fsv-ev.de abgerufen werden. In der Versammlung, die von der Bärnfelser Singgruppe mit Eberhard Hofmann an der „Diatonischen“ musikalisch umrahmt wurde, legten die Mitglieder den Termin der nächstjährigen Versammlung fest. Sie findet am 16. April im Bereich der Ortsgruppe Obernsees statt. Pöhlmann gab weiterhin bekannt, dass er den Standort aller Victor-von-Scheffel-Tafeln überprüft hat und erhebliche Mängel feststellen konnte. Zurzeit laufen Verhandlungen, ob die neuen Tafeln gedruckt oder von Hand gemalt werden sollen. Der Kostenfaktor spielt dabei eine erhebliche Rolle.

Grußworte sprachen Vizelandrat Gregor Schmitt, der die Arbeit des FSV auch unter touristischen Gesichtspunkten lobte, dritter FSV-Hauptvorsitzender Heiner Plank und der Bärnfelser Ortsgruppenvorsitzende Michael Lang, der seinen Heimatort kurz vorstellte. Pretzfelds erster Bürgermeister Erhard Müller lud ein zum 35. Fränkischen Kirschenfest, das die-ses Mal zusammen mit dem 19. Heimattag des FSV vom 18. bis 20. Juli gefeiert wird und der Pretzfelder Ortsgruppenvorsitzende Karl-Ludwig Grodd wünschte sich, dass möglichst viele Ortsgruppen am Festzug teilnehmen sollten. Im Laufe der Jahresversammlung des Fränkische Schweiz-Vereins in Bärnfels nahm erster Vorsitzender Paul Pöhlmann einige Ehrungen vor. Den 23. Ehrenschild des FSV überreichte Pöhlmann an Ernst Löw, der vor über 30 Jahren die Singgruppe „Die Laderer“ gründete und damit „bodenständiges und heimisches Liedgut bewahrt und bekannt gemacht hat“. Auftritte, die weit über die Grenzen der Region hinausreichten, verbesserten das kulturelle Image der Fränkischen Schweiz. Ernst Löw, auch langjähriger Bürgermeister von Unterleinleiter ist zu einer „Institution“ geworden, würdigte Pöhlmann „und er hat sich in hohem Maße um unsere Heimat verdient gemacht“.

Offiziell verabschiedet wurde der Leiter des Arbeitskreises Natur- und Landschaftsschutz Erwin Schlee, der diesen Arbeitskreis seit 1994 leitete. Sein Nachfolger im Amt ist der Geschäftsführer des Vereins Naturpark Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst, Wolfgang Geißner, den Pöhlmann als kompetente Persönlichkeit und würdigen Nachfolger Schlees bezeichnete. Geißner berichtete unter anderem aus seiner Naturparkarbeit und hob besonders die Felsfreilegungen und die in Arbeit befindlichen Kletterkonzepte hervor. Da Schlee an der Versammlung nicht teilnehmen konnte, wird ihm die Auszeichnung des FSV für geleistete Dienste, das Ehrenzeichen in Gold, zu einem späteren Zeitpunkt überreicht.

Wie wichtig die Arbeit des FSV für die Fränkische Schweiz ist, mag anhand einiger Fakten, die dem gedruckten Jahresbericht entnommen sind, deutlich werden. Die 43 Ortsgruppen des FSV organisierten im letzten Jahr 293 kulturelle Veranstaltungen und 221 geführte Wanderungen. Sepp Herrmann vom Arbeitskreis Wandern bot wieder ein vielseitiges Programm, das allen Zielgruppen gerecht wurde. Besonderes Highlight war wieder die „Landratswanderung“ mit Reinhardt Glauber (Forchheim) durch die nördliche Fränkische Schweiz. Besonders hob er die „Familienwanderungen“ einiger Ortsgruppen in seinem Bericht hervor und spezielle Aktivitäten, die die junge Generation frühzeitig zum Wandern bringen. Sein Aufruf zur Ausbildung von „zertifizierten Wanderführern“ blieb 2002 „ohne Widerhall“, so dass im letzten Jahr keine entsprechende Fortbildung durchgeführt werden konnte.

Edgar Rother stellte im seinem Jahresbericht fest, dass die „Qualität der Markierungen zwischen den Ortsgruppen schwankt“ und hier noch kritische Überprüfungen notwendig sind. Im Hinblick auf die vom Deutschen Wanderverein im Aufbau befindlichen „Qualitätskriterien für Wanderwege“ wird lückenlosen Markierungen höchste Priorität eingeräumt. Beim Projekt „Wanderbares Deutschland“ ist auch die Fränkische Schweiz als eine von 40 deutschen Regionen mit dem Wanderweg „5 Tage durch die südöstliche Fränkische Schweiz“ im Internet vertreten. In Arbeit ist derzeit der Aufbau des 515 Kilometer langen „Frankenweges“, der vom Rennsteig durch die Fränkische Schweiz bis nach Harburg in der Schwäbischen Alb reicht.

Er soll nach den Qualitätskriterien eingerichtet werden. Die Wegmarkierung erfolgt im Frühjahr, die Einweihung ist für den Spätherbst vorgesehen. Der Arbeitskreis Heimatkunde unter Leitung von Dr. Hans Weisel kümmert sich in erster Linie um die Herausgabe heimatkundlicher Schriften, von denen bisher zwölf Bände in der Hauptreihe und 17 Bände in der Paperback-Reihe erschienen sind. Die Herausgabe des für den Herbst 2002 projektierten Bandes „Glanzpunkte in der Fränkischen Schweiz“ musste verschoben werden. Für heuer ist geplant, eine Arbeit von Gerhard Batz aus Hausen über die „Pilatussage“ von Forchheim zu veröffentlichen. Danach kommt ein zweibändiges Werk über die „Adelssitze im Wiesental“ auf den Markt. Der Arbeitskreis Höhlen und Karst unternimmt jährliche Höhlenexkursionen – auch in Zusammenarbeit mit dem Jugendwart des FSV und macht mit Diavorträgen auf diesen sensiblen Ökobereich aufmerksam. Dieter Preu der Arbeitskreisleiter arbeitet zur Zeit zusammen mit dem Naturparkverein Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst und der Tourismuszentrale an einer Neuauflage des „Höhlenprospektes“, das Einheimische wie Gäste zum schonenden Umgang mit der Unterwelt anleiten soll. Erwin Schlee, der kürzlich den Arbeitskreis Natur- und Landschaftsschutz an seinen Nachfolger Wolfgang Geißner (siehe Bericht über die Jahresversammlung) abgab, berichtete in seinen Ausführungen von den zahlreich besuchten Veranstaltungen.

Besonderes Augenmerk müsste seiner Ansicht nach den derzeit wie Pilzen aus dem Boden wachsenden Mobilfunkmasten und den zunehmenden Windkraftanlagen, hinsichtlich der Auswirkungen auf das Landschaftsbild gewidmet werden. Der Arbeitskreis Bauen und Gestalten konnte im letzten Jahr unter Führung von Gerhard Wittmann vier Schmuckziegel, neun Restaurierungsurkunden und acht Anerkennungsurkunden vergeben. Er würdigte damit „Fränkisches Bauen“ und landschaftstypisches Renovieren älterer Gebäude im privaten wie im kommunalen Bereich. Neben der Schmuckziegelstifterin Gudila Freifrau von Pölnitz beklagte Wittmann auch den Tod von Dr. Amandus Deinzer und Gertraud Wendt als Mitglieder des Schmuckziegelkuratoriums. Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik listete zahlreiche Volksmusikveranstaltungen auf, die in der Region abgehalten wurden und der Pflege dieser Musikrichtung

dienen. Wie berichtet hat er eine Gruppenliste mit allen 64 Sing- und Musikgruppen erstellt, von der reger Gebrauch gemacht werden solle. Das Fränkische Schweiz-Museum in Tüchersfeld wird auch als Arbeitskreis im FSV geführt. Dessen Verbandsvorsitzender Landrat Dr. Klaus-Günter Dietel konnte von einer Steigerung der Besucherzahlen auf genau 30 784 Besucher berichten. In erster Linie waren die attraktiven Sonderausstellungen, zum Beispiel „Ötzi, sein Leben und seine Zeit“ der Grund dafür. Die Museumspädagogik und eigene Veranstaltungen wie der historische Markt oder der Familiennachmittag, trugen ebenfalls wesentlich zum Erfolg des Museums bei.

Die Volkstumspflegestätte Morschreuth unter Leitung von Christel Nunn bot im letzten Jahr 29 Kurse an: mit 401 Teilnehmern, die 1765 Übernachtungen buchten. Der Großteil der Kursteilnehmer, nämlich 230 Personen kamen aus einer Umgebung von 50 Kilometern. Die nächsten Kurse im Mai sind vom 9. bis 11. Mai zum Thema Hinterglasmalerei, vom 12. bis 16. Mai zum Thema Aquarellmalen. Zwei weitere Maikurse beschäftigen sich mit der Holzmalerei. Diese finden statt vom 23. bis 25. Mai und vom 26. bis 30. Mai. Zu diesen Kursen sind noch Anmeldungen bei Frau Nunn möglich unter Telefon 0911- 351976, abends bis 22.00 Uhr. Ingeburg Nickel vom Arbeitskreis Frauentrachten besuchte wieder einige Trachtenmarktveranstaltungen, wie zum Beispiel in Creding und in Forchheim und konnte einige Lehrstunden in der staatlichen Berufsschule Forchheim geben. Das Trachtenseminar in Morschreuth am 9. November war ein voller Erfolg; und auch der Ausflug ins Textilmuseum in Helmbrechts brachte manch neue Erkenntnis.

2002 feierte die Arbeitsgemeinschaft Mundart Franken in Egloffstein ein kleines Jubiläum. Franz Och aus Pretzfeld hat hier vor 20 Jahren diese Vereinigung „aus der Taufe gehoben“. Der Arbeitskreis Mundart im FSV unter Walter Tausendpfund hatte an der Entwicklung dieser überregionalen Gemeinschaft maßgeblichen Anteil. Anlässlich der 16. gesamtfränkischen Mundarttage wurde deren Auszeichnung, das „Theaterpärla“ an Jutta und Hans Vogel aus Egloffstein verliehen. Das „Theaterpaar“ beeindruckte die Jury in Geldersheim mit einem Stück von Fitzgerald Kusz, so dass sie die eindeutigen Gewinner des Wettbewerbs wurden. Den

Arbeitskreis Jugend leitet Wendelin Häfner. Mit einigen sehr gut besuchten Veranstaltungen, unter anderem einer Höhlenexkursion konnte das Interesse der Jugend an der Heimat geweckt und vertieft werden. Für heuer sind ähnliche Aktionen geplant, außerdem ein Aktionstag (am 20. September) im Fränkische Schweiz-Museum und eine Kirschblütenwanderung am 10. Mai. Konrad Meier ist der Fotograf des FSV. Seit vielen Jahren ist er bei allen wichtigen Veranstaltungen des FSV dabei und hält sie im Bild fest. Sein Archiv umfasst derzeit knapp 9 000 Dias aus allen kulturellen Bereichen der Region. Die Fränkische Schweiz-Bibliothek wächst ebenfalls ständig an. Derzeit vermeldet Büchereileiter Georg Knörlein einen Bestand von 12 600 Einheiten, die alle im Bücherei-Computer erfasst sind. Außerdem führt die Bücherei eine Vielzahl von Periodika, darunter viele der von den deutschen Wandervereinen herausgegebenen Vereinszeitschriften. Als Besonderheit kann dort jeweils freitags von 16 bis 18 Uhr eine komplette Kopie des Wiesentboten, einer Zeitung der Fränkischen Schweiz die zwischen 1989 und 1943 erschienen ist, eingesehen werden. (RL - 27.04.2003 – Jahreshauptversammlung)

Die Zertifizierung des Frankenweges durch Hauptwegewart Edgar Rother ist so gut wie abgeschlossen, verkündete der Hauptvorsitzende des FSV, Paul Pöhlmann während der Herbstversammlung im Mehrzweckhaus Affalterthal. Er ist der erste seiner Art in der Region, der nach den Kriterien des deutschen Wanderverbandes eingerichtet wird. Damit erhofft sich der Wanderverband eine neue Klientel von Wanderern. 155 Kilometer der Strecke (der Frankenweg beginnt im Frankenwald und endet im Schwäbischen) verlaufen durch die Fränkische Schweiz. 91 600 Euro kostet das Projekt hier, davon sind 76 Prozent bereits durch Zuschüsse der Oberfrankenstiftung und des Freistaates Bayern gesichert. Der Rest, 22 000 Euro, soll nach dem Willen des Hauptvorsitzenden von den 15 beteiligten Städten und Gemeinden übernommen werden. Der Frankenweg verläuft auf bestehenden Wanderwegen und wird eine genau festgelegte Infrastruktur erhalten. Zahlreiche Infotafeln werden die Besonderheiten unterwegs erklären, 120 Wegweiser werden installiert und über 20 Ruhebänke (mit Tischen) aufgestellt. Ergänzend dazu soll es umfangreiches schriftliches Informationsmaterial geben und professionelles Marketing betrieben werden. Pöhlmann

appellierte an die anwesenden Ortsgruppenvorsitzenden, bei der Installation der Infrastruktur personell mit zu helfen. Für den September 2004 ist die Einweihung des Frankenweges geplant. Der Rückblick des Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund geriet zu einer eindringlichen Rede. Sorgen bereite ihm und dem Arbeitskreis Heimatkunde der stagnierende Markt heimatkundlicher Bücher, der „fast zum Erliegen gekommen ist“. Darunter leide auch, so Tausendpfund weiter, der Absatz der beiden Buchreihen mit insgesamt 29 Titeln. Trotzdem werde es heuer ein neues Buch geben, das sich mit der Forchheimer Pilatussage beschäftigt. Die „Liebhaberbücher“ wie Tausendpfund sie nannte, „sind ihr Geld wert“, da zum einen die Autoren auf Honorar verzichten, und damit zum anderen die Bücher trotz ihrer hohen Qualität fast zum Selbstkostenpreis abgegeben werden können. Ein weiteres „Sorgenkind“ ist die überörtliche Jugendarbeit. Obwohl Wendelin Häfner seit Jahren ein interessantes Programm entwirft (darunter zum Beispiel die beliebte Nikolausfahrt) und auf die Wünsche der Jugendlichen eingeht, ist die Resonanz mäßig. „Teilweise nehmen mehr FSV-Vorstandsmitglieder an den Veranstaltungen teil, als Jugendliche“, berichtete Tausendpfund, leicht deprimiert. Er bat darum, in den Ortsgruppen verstärkt für die Jugendarbeit des Hauptvereins zu werben. „Die Jugend ist die Zukunft jeden Vereins“ meinte auch der Hauptvorsitzende Pöhlmann und appellierte eindringlich an die Anwesenden, diese Zielgruppe an den FSV zu binden.

Problematischer wird auch die Finanzierung der Vereinszeitschrift, da die Werbeeinnahmen infolge der allgemeinen, wirtschaftlichen Situation um mehr als die Hälfte zurückgegangen sind. Trotzdem laufen die Planungen auf Hochtouren. Das nächste (und letzte Heft in diesem Jahr) beschäftigt sich mit der Ortsgruppe Affalterthal und der Dorfschule. Das erste Heft 2004 behandelt Ebermannstadt; dort feiert die Ortsgruppe dann 100-jähriges Bestehen. Heft zwei wird sich mit Neunkirchen am Brand beschäftigen, Heft drei mit Obernsees und der Neubürg und Heft vier mit dem Trubachtal. Der Arbeitskreis Bauen und Gestalten (unter Gerhard Wittmann) feierte heuer während des 19. Heimattages in Pretzfeld sein 30-jähriges Bestehen. Tausendpfund lobte die „mit viel Fachkompetenz geleistete Arbeit“, die alljährlich in der Verleihung

des Schmuckziegels, heuer am 15. November in Buttenheim, ihren Höhepunkt findet. Ein Selbstläufer ist der Arbeitskreis Trachten unter Ingeburg Nickel. Auch hier wird „ein sehr hohes Niveau geboten“, meinte der Kulturausschussvorsitzende; angefangen von den besuchten Trachtenmärkten in Creding und Forchheim, „wo sehr viele Freunde für die Fränkische Schweiz gewonnen wurden“, bis hin zu Ausflugsfahrten und Präsentationen in Morschreuth.

Einen Kurzbericht zu den Hang- und Felsfreilegungen gab Wolfgang Geißner, Leiter des Arbeitskreises Natur- und Landschaftsschutz. Demnach unterstützte der Naturparkverein heuer 109 Einzelmaßnahmen mit Kosten von insgesamt 981 000 Euro. Davon kommen 427 000 Euro als Zuschuss von der Europäischen Union und dem Freistaat Bayern. Die größte Einzelmaßnahme ist der „Frankenweg“. 49 Felsfreilegungen wurden bezuschusst, darunter 13 Nachpflegearbeiten. In Verbindung mit den Felsfreilegungen hat man Beweidungsprojekte angegangen, die für die Landwirtschaft mit der Erzeugung von Fleischprodukten interessant sind. Geißner erinnerte an die Verleihung des dritten Preises in 2002 durch das Bundesumweltministerium für vorbildliche Landschaftspflege und an den verstorbenen FSV-Ehrenhauptvorsitzenden Karl Theiler, der als „Vorkämpfer“ die Felsfreilegungen durchsetzte.

Ehrengäste der Versammlung waren der Bamberger Vizelandrat Georg Bogensperger und der zweite Bürgermeister der Gemeinde Egloffstein Stefan Förtsch. Letzterer bezeichnete es als „Ehre für die Gemeinde“, dass der FSV seine Herbstsitzung in Affalterthal abhielt und stellte in kurzen Zügen seine Gemeinde vor. Sieghilde Höfling, Vorsitzende der Ortsgruppe Affalterthal erinnerte an das 25-jährigen Bestehen das im September gefeiert wurde und stellte kurz die Aufgaben und Ziele des Heimatvereins dar. Sie dankte besonders dem Leiter des Arbeitskreises Volksmusik Eberhard Hofmann und den Kulturausschussvorsitzenden Walter Tausendpfund für den gelungenen volksmusikalischen Abend während der Festfeierlichkeiten im Mehrzweckhaus. Musikalisch umrahmt wurde die Sitzung von der Singgruppe des Heimatvereins unter Alfons Beetz. (RL - 25.10.2003 – Herbstversammlung)

2004

Vor dem Beginn der eigentlichen Frühjahrsversammlung am 23. April 2004 lud der örtliche FSV-Ortsverein Obernsees schon um 18.00 Uhr zu einem kleinen Sektempfang und einer Besichtigung der nunmehr vergrößerten Therme in Obernsees ein. Mit ihren immerhin 22 Tagesordnungspunkten hatte sich die Versammlung dann ab 19.00 Uhr ein üppiges Programm vorgenommen.

Rechenschaftsberichte und Ausblicke - Am Beginn der eigentlichen Frühjahrsversammlung gab der 1. Hauptvorsitzende Paul Pöhlmann seinen Rechenschaftsbericht ab. Er berichtete von der fälligen Erneuerung der 24 Viktor von Scheffel-Tafeln, die seit ihrer erstmaligen Aufstellung vor ca. 15 Jahren schon sehr vom Wetter gezeichnet seien. Der markante Höhepunkt des abgelaufenen Jahres sei der „19. Heimattag der Fränkischen Schweiz“ in Pretzfeld gewesen. Hier habe sich der Fränkische-Schweiz-Verein in großer Breite einem zahlreichen Publikum präsentieren können.

Die besonderen kulturellen Aktivitäten des Vereins stellte Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund dar. Die aktuellen Vorhaben reichen von der Trachtenschau beim Internationalen Museumstag in Tüchersfeld bis zur Durchführung der Märchenwanderung in Bärnfels und zur Teilnahme am „7. Oberfränkischen Mundarttheatertag“ im Bauenhofmuseum in Kleinlosnitz, beide jeweils am 20. Juni 2004.

sehr kritischen Blick auf die Vereinsfinanzen, die weiterhin sehr stark von der Bezuschussung durch das bayerische Wissenschaftsministerium abhängen. Der Leiter des Arbeitskreises Volksmusik, Eberhard Hofmann, lud nochmals ausdrücklich zum „1. Tag der Volksmusik“ nach Ebermannstadt ein, der künftig nun eine wichtige Veranstaltung in den Jahren zwischen den Heimattagen werden solle. Daher sei es wichtig, diesem Vorhaben einen guten und erfolgreichen „Startschuss“ zu geben. Der 1. Hauptvorsitzende verwies in seinem Ausblick darauf, dass der „Heimattag der Fränkischen Schweiz“ im Jahre 2005 in Aufseß stattfinden werde; für das Jahr 2007 habe man den Zuschlag bereits nach Obertrubach vergeben.

„Frankenweg“ und Aufruf zur Qualitätsoffensive - Hauptwegemeister Edgar Rother stellte dann den zahlreichen Vertretern der Ortsgruppen das Konzept des geplanten „Franken-Weges“ vor, der zusammen mit dem Frankenwaldverein und dem Fränkische-Alb-Verein entworfen wurde und bis 11. September in die Tat umgesetzt werden soll. Die Gesamtkosten dieses auf bereits bestehenden Wegen ein-gerichteten überörtlichen Wanderweges sollen insgesamt 95 000 Euro betragen, zu denen allerdings erhebliche Zuschüsse zu erwarten sind. Edgar Rother rief zum Abschluss seines Redebeitrages alle Ortsgruppe eindringlich auf, für eine lückenlose und fehlerfreie Markierung der Wan



Abb: Der Liederhort Obernsees unter der Leitung von Renate Davies sorgte für Stimmung im Saal. Foto: Löwisch

Beide Referenten verwiesen zudem auf den ausführlichen gedruckten Jahresbericht, der zu Beginn der Versammlung an die Ortsgruppen ausgegeben wurde. Schatzmeister Siegfried Schmidt warf einen

derwege zu sorgen. Nur durch eine hervorragende Qualität der Wanderwege sorgte der Fränkische-Schweiz-Verein für zufriedene Gäste und Besucher in der Region.

Neuwahlen - Zu den anstehenden Neuwahlen traten fast alle bisherigen Amtsinhaber erneut an. Die Mitglieder des Hauptvorstandes erhielten allesamt erneut das Vertrauen, ebenso

die Kassenrevisoren und auch die vorgeschlagenen Mitglieder des erweiterten Vorstandes. Neu in letzterem Gremium sind Wilfried Börner (Betzenstein), Elisabeth Pfister (Eggolsheim), Alfred Saam (Aufseß) und Albert Greiner-Jakob (Egloffstein). (FSV- Heft 3/2004 Frühjahrsversammlung)

Finanzierungsplan für die Erneuerung der „Scheffel-Tafeln“ - Die Gesamtkosten für die Aufstellung von 20 neuen „Scheffel-Tafeln“ belaufen sich nach bisherigen Berechnungen auf rund 7.100,- Euro, erläuterte Pöhlmann. Darin eingerechnet sind 3200,- € für die Aufstellung der Tafeln. Diese Leistung wird von den zuständigen Ortsgruppen erbracht. Durch den Naturparkverein Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst wird die Maßnahme mit rund 3550,- € gefördert, so dass eine Finanzierungslücke von rund 500,- € entsteht, die vom Hauptverein getragen werden sollte, meinte Pöhlmann weiter.

2. Hauptvorsitzender Helmut Krämer schlug vor, aus Anlass der Aufstellung eine medienwirksame Feierstunde abzuhalten, um die einheimische Bevölkerung auf diesen Themen-Wanderweg aufmerksam zu machen. Pöhlmann regte eine Ausschreibung über die Herstellung der Tafeln an, was zur weiteren Kostensenkung führen könnte. Bei Malerarbeiten gibt es keine Alternative, so dass auf das bisherige einzige Angebot zurückgegriffen wird.

Sachstandsbericht zum Jahresmotto: „Wasser ist Leben...“ - Pöhlmann berichtete von einem Treffen am 7. September 2004 in Streitberg mit Bürgermeister Helmut Taut, Walter Tausendpfund, Karl-Heinz Putz und Herrn Hafner vom Wasserwirtschaftsamt Bamberg. Tenor der Sitzung: Die geplante Veranstaltung kann heuer nicht mehr verwirklicht werden. Sie wird daher auf den 10. Juni 2005 verschoben. Am Aktionstag mitwirken werden laut Walter Tausendpfund die Volksschule Wiesenttal, die Berufsschule Forchheim, die Ortsgruppe Streitberg und die Kindergärten des Marktes Wiesenttal. Die nächste Besprechung zu diesem Thema findet am 26. Oktober 2004, um 16 Uhr im Muggendorfer Rathaus statt. Pöhlmann berichtete, dass die Finanzierung des Frankenweges auf solider Basis steht und dem FSV keine weiteren Kosten entstehen, wenn alle Rechnungen bis Ende des Jahres vorliegen. Im Hinblick auf die kürzlich vom KURIER berichtete Misswirtschaft eines Heimatvereins im Bayreuther Raum mahnte Tausendpfund Transparenz bei den Finanzen des FSV an. Mit mündlichen Aussagen zur finanziellen Lage will er sich künftig nicht zufrieden geben. Helmut Krämer wünschte sich eine bessere Vermarktung des Frankenweges mit dem Ziel, dass jeder Einheimische über den Streckenverlauf genau Bescheid weiß und

Gäste entsprechend informieren kann. Er plädierte dafür, in der nächsten Vorstandssitzung ein Vermarktungskonzept zu erarbeiten. Angedacht ist die Veröffentlichung eines Textes in den Gemeindeblättern der Region, die Vorstellung des Weges in der Vereinszeitschrift und eventuell eine Aktionswoche des FSV, im dem der Frankenweg als „Staffellauf“ von den jeweiligen Ortsgruppen medienwirksam begangen wird. Zu dieser Konzept-Sitzung sollten auch Hauptwegewart Rother und Hauptwanderwart Herrmann eingeladen werden. (Protokoll-Auszug zur Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes vom 28. September 2004)

2005

BETZENSTEIN. Gerhard Wittmann ist seit kurzem nicht mehr Leiter des berühmtesten Arbeitskreises „Bauen und Gestalten“ im Fränkische Schweiz-Verein (FSV). Ihn führt nun Hermann Bieger aus Pretzfeld kommissarisch. Wie eine Bombe schlug diese Bekanntmachung des zweiten FSV-Hauptvorsitzenden Helmut Krämer ein. Wer künftig die „Schmuckziegelauszeichnung“ durchführt ist daher noch völlig offen. Die Jahresversammlung des FSV im Gashaus Herbst-Ziegler konnte aber auch mit guten Neuigkeiten aufwarten. Sie verlas der zweite Hauptvorsitzende ebenfalls, da Paul Pöhlmann, der erste Hauptvorsitzende gesundheitlich bedingt, nicht anwesend sein konnte. Der Hauptschwerpunkt im letzten Jahr lag demnach bei der Ausgestaltung und Fertigstellung des rund 95 000 Euro teuren und 520 Kilometer langen „Frankenweges“, der auf einer Länge von 120 Kilometern durch die Fränkische Schweiz führt. Bis zum 20. Mai, so Krämer weiter, wird die Infrastruktur des ersten Bayerischen Qualitätsweges „Wanderbares Deutschland“ mit der Aufstellung großformatiger Infotafeln abgeschlossen sein. Betzensteins Wegewart Richard Otto warnte in diesem Zusammenhang davor „nur“ den Frankenweg werblich im Blickfeld zu behalten. „Es gibt noch weitere Weitwanderwege bei uns, zum Beispiel den Main-Donau-Weg, die es wert sind, gepflegt und beworben zu werden“. Für Hauptwegewart Edgar Rother besitzt der Frankenweg, an dem er maßgeblich mitgewirkt hat, „Vorzeigecharakter in Sachen Ausschilderung“. Was aber für ihn nicht bedeutet, „dass andere Wege weniger gut oder schön sind“. Mit dem Jubiläum 30 Jahre Volkstumspflegestätte Morschreuth, der Erneuerung der Tafeln auf dem

„Scheffelweg“ und der Schmuckziegelverleihung sprach Krämer rückblickend weitere wichtige Tätigkeitsfelder des Hauptvereins in 2004 an.

Problematisch entwickelt sich derzeit die Jugendarbeit, gab Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund sorgenvoll blickend bekannt. Wendelin Häfner, der bisher diesen Arbeitskreis leitete sucht mangels Interesse an seiner ehrenamtlichen Arbeit und beruflicher Beanspruchung einen Nachfolger, beziehungsweise eine Neustrukturierung mit dem Ziel, verschiedene Arbeitsbereiche auf mehr Schultern zu verteilen; also Beiräte zu ernennen, die sich um bestimmte Themen kümmern, womit die Belastung für den Einzelnen reduziert werden soll. Ähnliches versucht derzeit Hermann Bieger beim Arbeitskreis Bauen und Gestalten. Für den 12. Mai ab 20 Uhr hat Häfner im Gasthaus Schwanenbräu in Ebermannstadt deshalb ein Treffen aller Jugendleiter anberaunt.



Abb: Die Vorstandschaft in der Hauptversammlung. Foto: Löwisch

Tausendpfund berichtete außerdem über den „Tag des Wasser“, den der FSV am 10. Juni in Streitberg veranstaltet. Das Programm beginnt um 15 Uhr mit einem Rundgang durch den Ort unter „wasserwirtschaftlichen“ Gesichtspunkten und findet seinen Abschluss im Bürgerhaus mit einer knapp zweistündigen Präsentation der Ergebnisse. Auch Tausendpfund bedauerte das Ausscheiden des Arbeitskreisleiters Wittmann, der 13 Jahre lang dafür warb „fränkisch“ zu Bauen und mit der Schmuckziegelaktion bayernweite Aufmerksamkeit erregte. Fast 66.000 Euro hat der FSV 2004 ausgegeben, fast 70.000 Euro eingenommen, berichtete Schatzmeister Siegfried Schmitt stolz. In ähnlichen Dimensionen bewegt sich der einstimmig gebilligte Haushaltsansatz für 2005, der in Einnahmen wie Ausgaben exakt 64.820 Euro beträgt. Die größten Ausgabeposten sind die Vereinszeitschrift (17.000

Euro), die Personalkosten mit 10.000 Euro und die Verbandsbeiträge mit 8.000 Euro. Bei den Einnahmen schlagen die Beiträge der 44 Ortsgruppen (mit 30.000 Euro) und der sonstigen Mitglieder (mit 11.000 Euro) am stärksten zu Buche.

Unter dem Tagesordnungspunkt 17 sprach Krämer der Schriftführerin Eleonore Martin ein dickes Lob aus. In mühevoller zweijähriger Arbeit hat sie das „Ehrenbuch“ des FSV komplett überarbeitet und Texte wie Bilder verstorbener Persönlichkeiten recherchiert und eingearbeitet. Das Buch kann in der FSV-Geschäftsstelle in Ebermannstadt eingesehen werden. Weiterhin gab er bekannt, dass für jede Ortsgruppe eine kostenlose E-Mail-Adresse in der Geschäftsstelle beantragt werden kann. Zum Schluss der dreistündigen Jahreshauptversammlung, die musikalisch vom Männergesangsverein Betzenstein unter Leitung von Herbert Grempler umrahmt wurde, zeigte Stefan Ebenfeld vom Deutsche-Bahn-Museum in Nürnberg Ausschnitte eines Werbefilmes über die Fränkische Schweiz aus dem Jahre 1934. Dieser wie auch ein zweiter (Stumm-) Film aus 1927 sollen auf DVD gebrannt und nächstes Jahr an Interessierte verkauft werden. Ingeborg Nickel, Leiterin des sehr rührigen Arbeitskreises Frauentrachten warb für eine Fortbildungsveranstaltung zur Trachtenschneiderinnen, die zusammen mit dem Bezirk Oberfranken angeboten wird. Interessierte können sich bei ihr melden. Hintergrund der Aktion: es gibt in der Region nur noch eine einzige Trachtenschneiderin und die möchte demnächst in Rente gehen. Nickel kündigte außerdem an, dass ihr Arbeitskreis heuer 30 Jahre besteht und daher im September groß gefeiert wird. (FSV-Heft 2/2005 – Hauptversammlung)

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Sachstandsberichte verschiedener Arbeitskreise, des Kulturausschusses und der Vorstandschaft standen im Mittelpunkt der Herbstsitzung des Fränkische Schweiz – Verein (FSV) zu der erster Vorsitzender Paul Pöhlmann alle 44 Ortsgruppenvorsitzenden und 14 Arbeitskreisleiter nach Gößweinstein in den Gasthaus Fränkische Schweiz eingeladen hatte.

Der erste Bericht handelte von der „Erlebniswelt Naturpark“, dem FSV-Jahresmotto für 2006. Damit klinkt sich der FSV in das gesamtdeutsche „Jahr der Naturparke“ ein, das unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler nächstes

Jahr groß gefeiert wird. Der „Naturpark Fränkische Schweiz – Veldensteiner Forst“, der fünftgrößte von 93 bundesweiten Naturparks wird mit einem 48-seitigen Veranstaltungsprogramm, das unter der Leitung der Tourismuszentrale Fränkische Schweiz derzeit entsteht, die Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen der deutschen Naturparke unterstützen, betonte Naturpark-Geschäftsführer Wolfgang Geißner, gleichzeitig Leiter des Arbeitskreises Natur- und Landschaftsschutz. Der FSV steuert seine geführten naturkundlichen Wanderungen bei und veranstaltet außerdem vom 7. bis 9. Juli „Tage des Naturparks“ im Leinleitertal. Darüber hinaus beteiligen sich viele Gemeinden und touristischen Institutionen im Naturparkgebiet, welches von Lichtenfels im Norden bis weit in die Oberpfalz reicht, mit eigenen Veranstaltungen. Sie alle werden im gemeinsamen Prospekt erfasst, das dann in einer Auflage von 30 000 Exemplaren auf den Tourismusmarkt kommt.

Dieter Preu, Leiter des Arbeitskreises Höhlen und Karst berichtete vom Zusammenschluss fünf öffentlicher Höhlenbetreiber unter dem Titel: „Interessengemeinschaft Nordbayerischer Schauhöhlen“ zu einer Werbegemeinschaft mit dem Ziel, Höhlenbesuche attraktiver zu gestalten, um die rückläufigen Besucherzahlen ins Gegenteil zu kehren. Dazu gehört Erfahrungsaustausch, der in regelmäßigen Sitzungen gepflegt wird und eine verbesserte Qualifizierung der Höhlenführer. Im letzten Jahr, so Preu weiter, gingen die Besucherzahlen in den fünf Höhlen um 30 Prozent auf rund 400 000 Gäste zurück; eine dramatische Entwicklung, der Einhalt geboten werden muss. Um die Attraktivität eines Höhlenbesuches als „Event“ zu steigern ist an einen „Erlebnispass“ gedacht. Dabei sollen die Gäste „Stempeleinträge“ aller fünf Höhlen sammeln, um damit an einer Verlosung teilzunehmen. Freiaufenthalte und freie Eintritte in Sehenswürdigkeiten sollen als Preise winken. In der Fränkischen Schweiz gehören die Sophienhöhle (in der Gemeinde Ahorntal), die Pottensteiner Teufelhöhle und die Streitberger Binghöhle zur Interessengemeinschaft. Die Binghöhle ist derzeit Studienobjekt der Interessengemeinschaft. Hier wurde heuer anlässlich der 100-Jahrfeier ziemlich alles neu gemacht; von der Beleuchtung (mit neuartigen LED-Lampen) bis hin zur Besucherlenkung auf den Wegen. Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik berichtete über den Stand der „Tondoku-

mentation“ die er derzeit in der Bärnfelser Schule mit 40 Volksmusikgruppen (jede bringt vier Lieder ein) der Fränkischen Schweiz erstellt. Noch bis Ende November wird aufgenommen, eine „Best-of“ CD wird es erst im Sommer nächsten Jahres geben, da vorher alle Stücke geordnet, katalogisiert und damit ein umfangreiches Programmheft erstellt wird. In diesem Zusammenhang wies Hofmann darauf hin, dass neben den Musik- und Gesangsgruppen auch der Tonmeister Klaus Kutsche aus Nürnberg ehrenamtlich für die Dokumentation arbeitet und Spenden bisher schon von der Forchheimer Volksbank und der Oberfrankenstiftung eingegangen sind.

In Obertrubach sind im nächsten Jahr „Tage der Volksmusik“ im Juli geplant, die mit einer Dichterlesung beginnen und in zahlreichen Volksmusikkonzerten an verschiedenen Plätzen heimische Musiker und Sänger der Öffentlichkeit vorstellen – ähnlich wie vor zwei Jahren in Ebermannstadt, Anlässlich der 100-Jahrfeier der dortigen Ortsgruppe. Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund bedauerte in seinem Rückblick den Rückgang ehrenamtlicher Tätigkeiten für den Verein, den er auch auf die angespannte Arbeitsmarktsituation zurückführt. Ein zweiter schwerwiegender „Wermutstropfen“ ist die finanzielle Situation der öffentlichen Kassen, die als Konsequenz Austritte aus dem Verein zur Folge hat. Beides schlägt sich für den FSV negativ nieder. Es fehlt immer mehr am ehrenamtlichen Engagement und an Geld, um die Ziele der Vereinssetzung auf Dauer und im bisherigen Umfang sicher zu stellen. Tausendpfund bedauerte zutiefst das Ausscheiden von Gerhard Wittmann als Leiter des Arbeitskreises Bauen und Gestalten. „Damit hat eine sehr wertvolle und äußerst engagierte Arbeit ihren Abschluss gefunden“. Hermann Bieger aus Pretzfeld führt den Arbeitskreis nun kommissarisch. Als Chance betrachtet er die Tatsache, dass junge Architekten aus Forchheim zur Integration in den Arbeitskreis anstehen; „eine Chance, die genutzt werden muss“. Die Jugendarbeit ist weiterhin sein Sorgenkind. Wendelin Häfner gibt sich alle Mühe, doch die Zusprüche aus den Ortsgruppen lassen sehr zu wünschen übrig. Oftmals sitzen Tausendpfund und Häfner allein im Raum, zu der eigentlich die Jugendreferenten der 44 Ortsgruppen eingeladen sind. Der Hauptvorsitzende Paul Pöhlmann gab abschließende Berichte zum Frankenweg, der nun fertig und mit einem Kostenaufwand von 51

000 Euro fast abgerechnet ist. Da der Weg alle drei Jahre neu „klassifiziert“ werden muss mahnte er eindringlich, die Infrastruktur im Auge zu behalten und gegebenenfalls zu ergänzen. Die neuen Scheffeltafeln sind ebenfalls alle fertig, einige noch nicht aufgestellt, doch das soll bald erledigt sein, meinte Pöhlmann. Sie kosteten rund 6500 Euro und sollen für die nächsten 20 Jahre halten. Für beide Maßnahmen gab es unter anderem Zuschüsse aus EU-Mitteln. Die alljährliche Nikolausfahrt des FSV mit der nostalgischen Dampfbahn Fränkische Schweiz ist noch nicht ausgebucht. Von den 347 Plätzen sind noch 100 zu haben, weshalb er die Ortsgruppen anmahnte, die Plätze noch zu buchen. (Reinhard Löwisch - FSV-Heft 1/2006: Herbstversammlung 2005)

2006

HEILIGENSTADT. „Erlebniswelt Naturpark“. Mit diesem Jahresmotto will der Fränkische Schweiz – Verein (FSV) an das „Naturparkjahr“, welches auch in der Region mit zahlreichen Veranstaltungen gefeiert wird, anknüpfen. Das kündigte Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund in der Jahreshauptversammlung im Hotel Heiligenstädter Hof an.

Damit will der mehr als 7000 Mitglieder umfassende größte Verein der Region zeigen, dass er nicht nur Wanderwege einrichten kann (bisher mehr als 4 600 Kilometer) sondern auch in der kulturellen Entwicklung und im Naturschutz ein gewichtiges Wort mitzureden hat. „Hier ergibt sich für die 44 Ortsgruppen ein weites Feld“, meinte er weiter, um sich „neu zu positionieren“. Damit nahm Tausendpfund auch Bezug auf die laufend statt findenden personellen Veränderungen, beispielsweise bei den Besetzungen der Arbeitskreise und der Vorstandschaften, die einer Verjüngung unterliegen wie kürzlich mit dem jungen Jürgen Schönfelder, der den Arbeitskreis Bauen und Gestalten und damit die „Schmuckziegelaktion“ übernommen hat. Ein weiteres Betätigungsfeld für den FSV sieht Tausendpfund in der zurzeit statt findenden Neubewertung ganzer Landstriche. Erklärtes Ziel der EU ist es, das vereinte Europa zur wirtschaftsstärksten Macht der Welt zu machen. Mit Programmen wie dem „zur integrierten ländlichen Entwicklung (ILEK) einerseits und Aktivitäten Nürnbergs als „Metropolregion“, gerät die Fränkische Schweiz, neben den schon

aktiven „Leader plus“ oder „Phasing-out“- Programmen, in ganz neue Fördermöglichkeiten und Chancen hinein, welche die Gegend nachhaltig verändern und beeinflussen könnten. Vor allem dann, wenn es wie Nürnbergs OB Ulrich Maly kürzlich in Pottenstein skizzierte, „einen Wettbewerb der Regionen“ geben wird. Dabei stünde die Fränkische Schweiz nach den Worten von Tausendpfund in „unmittelbarer Konkurrenz zu Würzburg, Kronach, dem Fichtelgebirge und Neumarkt in der Oberpfalz“ und müsste zeigen, was es zu bieten hat. Gemeistert werden können die Herausforderungen nur von denen in einer Region, „die das Kirchturmdenken überwinden“ und gemeinsam an einem Strang ziehen.

FSV-Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann erinnerte in seinem Geschäftsbericht an die wichtigsten Ereignisse des letzten Jahres; an den Tag des Wassers in Streitberg, an den gelungenen Heimattag in Aufseß, an die Fränkische Weihnacht mit 500 Gästen in Eggolsheim und an die Aufstellung der dritten Generation von Scheffel-Tafeln. Ihn freute es besonders, im Hinblick auf die derzeit vakanten Vorstandsposten der Ortsgruppe Heiligenstadt, dass in fünf weiteren Ortsgruppen neue, verjüngte Vorstandschaften aktiv sind. Er begrüßte namentlich folgende neue Ortsgruppenvorsitzende: von Bärnfels, Christine Berner, von Hohenmirsberg Klara Schmitt, von Obertrubach Gerhard Bauernschmidt, von Pegnitz Waltraud Bullinger und von Thuisbrunn-Haidhof Heinz Hofmann.

„Die Fränkische Schweiz singt und musiziert...“ Unter diesem Motto steht heuer ein dreitägiges Singen in Obertrubach, das der Arbeitskreisleiter Volksmusik, Eberhard Hofmann aus Kirchheimbach derzeit organisiert. Vom 14. bis 16. Juli werden 16 Musik- und Gesangsgruppen an verschiedenen Plätzen auftreten und einige Mundartautoren dazu ihre „fränkische“ Meinung sagen. Diese Veranstaltung, vor zwei Jahren erstmals in Ebermannstadt erfolgreiche durchgeführt, versteht sich zum einen als „Lückenfüller“ für den ebenfalls im zweijährigen Turnus statt findenden FSV- Heimattag. Andererseits bekommen zahl-reiche Gruppen die Möglichkeit, sich einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren, was dem Erhalt der Gruppen dienen soll. Hofmann gab auch einen kurzen Sachstandsbericht zur Tondokumentation (wir berichteten).

Die musikalischen Aufnahmen sind abgeschlossen, die Beiträge der vier Mundartsprecher derzeit in Arbeit. 40 Gruppen sind dabei, ein repräsentativer Querschnitt durch die Musikszene der Fränkischen Schweiz also. Sponsoren gibt es auch für die Doppel-CD: die Volksbank Forchheim, Landrat Reinhardt Glauber (Forchheim) und der Bezirk Oberfranken nannte Hofmann, weitere Sponsoren sind „herzlich willkommen“. Er dankte ausdrücklich dem ehrenamtlichen Engagement von Hermann Bieger und Klaus Kutsche, die die Aufnahmen leiten und der FSV-Schriftführerin Eleonore Martin, die die Räumlichkeiten organisierte. Im Oktober soll die Dokumentation der Öffentlichkeit vorgestellt werden.



Abb: Blick in den Saal der JHV im Frühjahr. Foto: Löwisch

Hauptwegewart Edgar Rother erläuterte in seinem Bericht die neuen Markierungsrichtlinien für die Wanderwege des FSV die nach den Kriterien lückenlos-fehlerfrei-eindeutig schon bestehende Regeln festschreiben. Zweiter Hauptvorsitzender Helmut Krämer warb eindringlich sich an der „Staffelwanderung“ auf dem Frankenweg zu beteiligen. Am 9. April begann die Aktion im Frankenwald, in den ersten beiden Maiwochenenden wird die Staffel die Fränkische Schweiz durchqueren. Anfang Juni endet die Aktion im schwäbischen Harburg. 20 000 Handzettel wurden bereits verteilt, jeder angemeldete Teilnehmer bekommt eine Urkunde zur Erinnerung und die Medien berichteten schon sehr ausführlich über die Aktion. Allein über „Google“ findet man 200 Beiträge zum Thema Staffellauf, meinte Krämer weiter. 24 Etappen sind geplant, gelaufen wird nur am Wochenende, für die Rückreise und eventuelle Übernachtungen muss jeder selbst sorgen. (Reinhard Löwisch – FSV-Heft 2/2006 – Jahresversammlung)

EBERMANNSTADT. Zur traditionellen „Herbstversammlung“ trafen sich die Leiter der Arbeitskreise im Fränkische Schweiz – Verein (FSV) und die Ortsgruppenvorsitzenden – mit der gesamten FSV-Vorstandschafft. Wanderwege standen im Mittelpunkt des Kultur- und Heimatvereins mit seinen mehr als 7000 Mitgliedern und 14 Arbeitskreisen. Zweiter FSV-Hauptvorsitzender Helmut Krämer berichtete abschließend über die im Frühsommer durchgeführte „Staffelwanderung“ auf dem Frankenweg, an der insgesamt 580 Wanderer teilnahmen und die in 24 Tages-Etappen und über 527 Kilometer Fußweg verlief. Krämer lobte das „optimale Zusammenspiel der drei beteiligten Heimatvereine“ bei der Aktion und die Unterstützung seitens des

Nürnberger Verkehrsverbundes (VGN), der 20.000 Anmeldekarten drucken und verteilen ließ. Der Tourismusverband Franken mit Olaf Seifert an der Spitze sorgte „für die optimale Öffentlichkeitsarbeit“ lobte der zweite Hauptvorsitzende. Beim „Frankenweg“ handelt es sich um den bayernweit ersten,

nach den strengen Kriterien des Deutschen Wanderverbandes zertifizierten Wanderweg, der im Frankenwald beginnend bis nach Harburg in die Schwäbische Alb hinunter führt und dabei auf 125 Kilometern die Fränkische Schweiz tangiert. Mit Tankred Schlieter hatte Krämer einen Mann mitgebracht, der als einer der ersten den gesamten Frankenweg ablief und darüber ein Wandertagebuch verfasste. Dafür bekam er vom FSV-Vorsitzenden Paul Pöhlmann eine Urkunde überreicht.

Mit dem „Fränkischen Gebirgsweg“, so der Arbeitstitel, soll bald ein weiterer zertifizierter Weg die Region durchkreuzen. Der soll dann die Gemeinden ansteuern, die beim Frankenweg nicht berücksichtigt wurden. Edgar Rother, Hauptwegewart des FSV stellte kurz die neuesten Ergebnisse vor. Demnach wird der endgültige Routenverlauf bis Mitte 2007 fertig sein und anschließend auf seine Zertifizierbarkeit geprüft. Wichtig ist, dass der Weg größtenteils auf nicht geteerten Straßen verläuft. Die tangierten Gemeinden müssen sich ausnahmslos finanziell an der Infrastruktur und den Zertifizierungskosten beteiligen. Sollte eine Gemeinde nicht teilnehmen

wollen, müsste eine neue Route gesucht werden. Kulturausschussvorsitzender Tausendpfund gab bekannt, dass sich, vorgeschlagen vom neuen Arbeitskreisleiter Jürgen Schönfelder, der Termin des Schmuckziegelabends (bisher der 13. November) ins nächste Frühjahr verschieben wird. Dadurch bleibt mehr Zeit, die gemeldeten Objekte zu bewerten. Neu ist auch, dass es künftig den Schmuckziegel nicht nur für Neubauten, sondern auch für Restaurierungen privater und öffentlicher Bauherren geben wird. Unter Berücksichtigung der 1000-Jahrfeier des Bistums Bamberg wird das Jahr 2007 unter dem Motto „Historische Wurzeln – Verpflichtung für die Zukunft“ stehen.



Abb: Jürgen Schönfelder löst Hermann Bieger (li) als Leiter des Ak Bauen und Gestalten ab. Foto: Löwisch

Damit eröffnet sich „eine ganz besondere Chance der Darstellung für unsere Region“ meinte Tausendpfund weiter. In diesem Rahmen ist auch der 21. Heimattag zu sehen, der vom 20. bis 22. Juli in Obertrubach stattfinden wird. Weitere wichtige FSV-Termin im nächsten Jahr sind die Mitgliederversammlung am 20. April in Haidhof, der Schmuckziegelabend am 27. April und die nächste FSV-Herbstversammlung am 26. Oktober in Leutenbach. Außerdem lädt der FSV zur Nikolausfahrt am 8. Dezember und den Besuch der Fränkische Weihnacht am 9. Dezember 2007 in Thuisbrunn ein. Die diesjährige „Fränkische Weihnacht“ am 10. Dezember wird in Betzenstein veranstaltet. Passend zum Bistumsjahr wird es im Sommer 2007 drei Aufführungen des Neideck-Ensembles auf der gleichnamigen Ruine geben, gab Eckert bekannt. Natürlich wie könnte es anders sein, anlässlich des 660. Todestages Konrad II. von Schlüsselbergs wird „das Spiel vom letzten Schlüsselberger“ aufgeführt. (Reinhard Löwisch - FSV-Heft 4/2006 – Herbstversammlung)

EBERMANNSTADT. (RL) - Ein Tagesordnungspunkt der FSV-Herbstversammlung war die Vorstellung des neuen „Kulturweges“ durch Leader-Plus-Geschäftsführer Anton Eckert.

Nicht ganz so lang wie der Frankenweg, kulturell aber weit bedeutsamer soll der neue Wanderweg „Kulturerlebnis Fränkische Schweiz“ werden, der auf der Tatsache aufbaut, dass es in der Fränkischen Schweiz die größte Burgendichte Mitteleuropas gibt. 3,5 Millionen Euro soll dieser Weg kosten, der über Leader plus gefördert, 20 Einzelprojekte umfassen wird, berichtete Projektleiter Anton Eckert. Erklärtes Ziel des ehrgeizigen Vorhabens ist eine „Steigerung der Lebensqualität“ und damit verbunden wohl ein wirtschaftlicher Aufschwung. 115 Kilometer wird der neue Weg lang sein und hauptsächlich durch den Landkreis Forchheim führen.

Die Stationen unterwegs sind das Ziel, nicht der Weg an sich, meinte Eckert im Hinblick auf die während der Versammlung vorgestellten zertifizierten Wanderwege. Damit soll auch ein Nebeneffekt erzielt werden: die Vernetzung der wichtigsten Museen der Region, weshalb der Weg auch einmal kurz die Landkreisgrenze überschreitet, um in Tüchersfeld das dortige Fränkische Schweiz-Museum einzubeziehen. Anhand von „Google-Earth“ einem virtuellen Internet-Rundflug zeigte Eckert den Verlauf des Weges auf und nannte die wichtigsten Stationen. Beginnend am Pfalzmuseum in Forchheim führt der Kulturweg durchs Wiesenttal nach Ebermannstadt (Burgstall) und weiter nach Gasseldorf zum mittelalterlichen Bergrutsch-Gebiet. Die Ruine Hummerstein wird als spät-karolingische Fliehburg dargestellt. In Streitberg ist ein burgenkundliches Museum geplant, da es mit der Streitburg und der Ruine Neideck zwei bedeutende Anlagen gibt.

Letztere steht wegen seiner riesigen Geländeausdehnung und geschichtlichen Bedeutung im Fokus der Forschungsarbeiten. Auf der Ruine Neideck soll auch ein archäologischer Park entstehen. Über Muggendorf führt der Weg weiter nach Engelhardsberg (Thema Wasser) wo auch das Brauchtum des Osterbrunnenschmückens behandelt wird. In Behringersmühle hat das Thema Mühlen Priorität und in Gößweinsteinsten begannen die Arbeiten am Wallfahrtmuseum (wir berichteten) bereits. Die dortige Burg wird in das Konzept ebenso mit einbezogen wie die Esperhöhle und Burg Gaillenreuth.

Zurück in Ebermannstadt wird der Schlüsselstein angesteuert und der Pretzfelder Judenfriedhof. In Wannbach soll das Obstbauernhaus entstehen und in Leutenbach die St. Moritzkapelle geschichtlich beleuchtet werden. Eine wichtige Station ist das Walberla auf der früher eine keltische Stadt stand. Über Schlaifhausen, Wiesenthau und Pinzberg-Gosberg führt der Weg zurück nach Forchheim, wo sich beim Pfalzmuseum der Kreis schließt. Etwa 50 Tafeln unterwegs sollen auf die Besonderheiten hinweisen, wo es möglich ist, verläuft der Weg mit eigener Beschilderung auf vorhandenen Wanderwegen. Es wird Broschüren zum Weg geben, Karten mit GPS-Netz und vielleicht sogar eine Mountainbike-Route. Bis 2013 soll das gesamte Vorhaben komplett realisiert sein.

2007

Erster Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann berichtete stolz von einem zweiten zertifizierten Wanderweg, der im Herbst im Fichtelgebirge eröffnet werden soll und die (östlichen) Gemeinden der Fränkischen Schweiz auf 140 Kilometer tangiert, die nicht am Frankenweg liegen. Er nahm auch Stellung zu den Diskussionen um die Osterbrunnen und meinte, dass dieser Brauch auch wirtschaftliche Interessen berücksichtigt, weil viele Touristen deswegen kommen. Da in der Satzung des FSV neben dem Brauchtum auch die Förderung des Tourismus festgeschrieben ist, „steht der FSV zur Vermarktung der Osterbrunnen“ sagte Pöhlmann. Neuer Sponsor der Schmuckziegelaktion ist MdL Eduard Nöth aus Forchheim, gab Pöhlmann weiter bekannt. Und das freue ihn, „denn auf diese Weise kommt die Politik an Bord“. Personelle Veränderungen gab es auch bei den Arbeitskreisen verkündete Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund in seinem Rückblick. Neuer Leiter des Arbeitskreises Bauen und Gestalten ist Jürgen Schönfelder aus Forchheim. Der hat auch gleich einige Neuerungen eingeführt: Den Schmuckziegel gibt es künftig nicht nur für Neubauten sondern auch für erfolgreiche Restaurierungen. Und die Verleihung des Schmuckziegels findet künftig im Frühjahr statt. Die diesjährige Schmuckziegelverleihung wird am kommenden Wochenende in Forchheim veranstaltet. Dabei werden vier große und fünf kleine Schmuckziegel vergeben. Ingeburg Nickel gibt aus Altersgründen ihr Arbeitskreis Frauentrachten ab. Der wird für die nächste Zeit kommissarisch von mehreren Personen

wahrgenommen, da es schwierig ist, eine Nachfolgerin zu finden, meinte Tausendpfund weiter. Das Jahresmotto des FSV lautet „Historische Wurzeln – Verpflichtung für die Zukunft“. Damit soll deutlich gemacht werden, dass sich der FSV um Pflege und Bewahrung des Heimatgedankens kümmert. Neben den zahlreichen Festterminen zur 1000-Jahrfeier des Bistums Bamberg mit 14 Orten allein im Landkreis Forchheim und den 800-Jahrfeiern der Heiligen Elisabeth von Thüringen in Pottenstein steht für den FSV der 21. Heimattag in Obertrubach (vom 20.–22. Juli) im Mittelpunkt der Aktivitäten. Grußworte sprachen Vizelandrat Gregor Schmitt, der auch zum 21. Heimattag nach Obertrubach einlud, zweiter Bürgermeister H. Schütz aus Gräfenberg und Heinz Hofmann von der FSV-Ortsgruppe Thuisbrunn, der von den Aktivitäten zur 1000-Jahrfeier seines Heimatortes berichtete. Musikalisch umrahmt wurde die dreistündige Sitzung vom Thuisbrunner Dreigesang.



Abb: Kassier Schmitt wurde Ehrenkassier. Das bezeugt die Urkunde, überreicht von Vizelandrat Gregor Schmitt, FSV-Chef Paul Pöhlmann und Vize-FSV-Chef Helmut Krämer. Foto: Löwisch

Nach 28 Jahren beendete Siegfried Schmidt aus Unterleinleiter aus Altersgründen sein Ehrenamt als „Schatzmeister“ des Fränkische Schweiz – Verein (FSV). Marianne Herbst wurde in der Jahreshauptversammlung im Hotel Schlossberg einstimmig zur Nachfolgerin gewählt und Schmidt zum Ehrenschatzmeister ernannt. 90 Jahre wird Schmidt in wenigen Tagen und aus diesem Grunde legte er endgültig das Amt des Kassiers, jetzt Schatzmeisters nieder. Er wollte eigentlich schon vor einigen Jahren aufhören, fand aber bisher keinen würdigen Nachfolger. Mit Marianne Herbst aus Ebermannstadt, die seit Jahren schon in der FSV-Geschäftsstelle tätig ist und daher mit allen Arbeiten vertraut, fand Schmidt endlich die „passende Person“. Zusammen mit der vorangegangenen 16-jährigen Tätigkeit als

„Kassenrevisor“ für den FSV war er insgesamt 44 Jahre lang in der Vorstandschaft aktiv; eine einmalig lange Zeit in der 106-jährigen Vereinsgeschichte. Der Hauptverein dankte ihm sein Engagement mit der Ernennung zum „Ehrenschatzmeister“ – eine Würdigung die Schmidt in seiner Bescheidenheit zuerst nicht annehmen wollte. Erst nach gutem Zureden durch die Hauptvorsitzenden und Vize-landrat Gregor Schmitt nahm er die Ehrung an. Grundlage seines jahrzehntelangen Wirkens war ein Gelübde, welches er sich während des zweiten Weltkrieges auferlegte. Er schwor damals für seine Heimat einzutreten, wenn er gesund nach Hause käme. In seinem Schlusswort rief er dazu auf, „den Verein neu zu organisieren“. Ein letztes Mal hob er den Zeigefinger: Er warnte davor, die satzungsgemäßen Verpflichtungen „zu verwässern, um uns an die globale Welt anzupassen“ und mahnte, „der Heimat den Vorrang vor reinem Vermarktungsdenken“ einzuräumen.

Geordnet wie sein Rückzug war auch der letzte Kassenbericht von Siegfried Schmidt, der im vergangenen Jahr mit 88 000 Euro Einnahmen und 76 000 Euro Ausgaben abschloss. In den Einnahmen enthalten sind noch Restsummen für den Frankenweg. Dass es dem Verein finanziell einigermaßen gut geht hängt einerseits von den Mitgliedsbeiträgen mit 43 000 Euro ab und andererseits vom Bayerischen Staat (Wissenschaftsministerium), der jährlich 6 000 Euro Zuschuss an den Verein gibt. Einmalig im letzten Jahr: der FSV konnte sich über eine Erbschaft von rund 36.000 Euro freuen. Die Zinsen des angelegten Geldes werden zweckgebunden für den Unterhalt der Wanderwege verwendet. Der Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 2007 wurde mit 66.000 Euro in den Ein- und Ausgaben einstimmig gebilligt. Bedingt durch erfolgreiche Mitgliederwerbung (ein Plus mehr als 100) rechnet der FSV mit um 3.000 Euro höheren Einnahmen bei den Mitgliedsbeiträgen. Die Neuwahl der gesamten Vorstandschaft des Fränkische Schweiz- Verein (FSV) unter Leitung von Bürgermeister Otto Siebenhaar (Leutenbach) während der Jahreshauptversammlung bestätigte im Großen und Ganzen die bisherigen Personen in ihren Ehrenämtern. Erster Hauptvorsitzender bleibt Paul Pöhlmann (Wiesental), ebenso wie seine drei Vertreter Helmut Krämer (Heiligenstadt), Heiner Plank (Pottenstein) und Oskar Pirkelmann (Hollfeld). Leiter des Kul-

turausschusses ist weiterhin Walter Tausendpfund aus Pegnitz und erste Schriftführerin Eleonore Martin. Wichtigste Änderung ist die Neubesetzung des Schatzmeisterpostens. Für Siegfried Schmidt, der aus Altersgründen nicht mehr kandidierte wurde Marianne Herbst aus Ebermannstadt einstimmig und ohne Gegenkandidaten gewählt. Als neue Beisitzer kamen Christian Meier aus Egloffstein und Dieter Bauernschmidt aus Kirchenbirkig in die erweiterte Vorstandschaft. Die weiteren Beisitzer sind: die Landräte der vier Landkreise Forchheim, Bayreuth, Bamberg und Kulmbach sowie Winfried Boerner (Betzenstein), Franz-Josef Kraus (Ebermannstadt), Gerhard Bittner (Heiligenstadt), Klaus-Dieter Preis (Gößweinstein), Alfred Saam (Aufseß), Elisabeth Pfister (Eggolsheim) und Ralf Greiner Jacob (Egloffstein). Zweiter Schriftführer, Pressewart und Internetbeauftragter bleibt Reinhard Löwisch. Die neuen Revisoren sind Manfred Neuner aus Kirchenbirkig und Harald Bogner aus Gößweinstein. Adolf Wunder (Wiesental) und Karl Reichel (Obertrubach) gaben diese Ehrenposten zurück. In der Geschäftsstelle ist von Montag bis Mittwoch Johanna Erlwein aus Unterleinleiter tätig, donnerstags die Schatzmeisterin Marianne Herbst und am Freitag jeweils Hauptvorsitzender Pöhlmann.

Der Arbeitskreis (AK) Heimatkunde unter Dr. Hans Weisel hat seit der Gründung 1979 in Heiligenstadt 29 Bücher verlegt, verteilt auf zwei Schriftreihen. Aktuelles Buch derzeit: Pretzfeld – Band zwei, die Ortsteile. Das Werk mit 1.200 Seiten von Reinhold Glas ist zum Preis von 33 Euro in der Fränkische Schweiz- Buchhandlung in Ebermannstadt erhältlich. Weitere Publikationen wie eine Bibliografie von Christoph Beck und ein Buch über „Glanzpunkte“ der Region sind derzeit in Arbeit und werden noch heuer veröffentlicht.

Der Arbeitskreis Höhlen und Karst mit Dieter Preu an der Spitze beschäftigte sich im vergangenen Jahr anlässlich des „Jahres der Naturparke“ auf zwei Exkursionen mit der Karstentwässerung und bot Spezialführungen in Höhlen der Region (Binghöhle, Sophienhöhle) an. Heuer wird das „Höhlenkonzept“ des Naturparkvereins thematisiert und das Thema Wasser im Karst weiterhin im Vordergrund stehen. Dieser AK versteht sich auch als Ansprechpartner für Kommunen und Ortsgruppen bei auftretenden Fragen zum Höhlenschutz oder bei Erkundungen

von unbekanntem Höhlen. Der Arbeitskreis Bauen und Gestalten kümmert sich in erster Linie um vom Menschen geschaffene Bauwerke. Baufachleute aller Couleur ringen um die Eigenheiten „ortstypischer Bauweise“ soweit man das als eigenständige Bauweise verstehen will und kann. Das Ergebnis ihrer Arbeit findet alljährlich in der Verleihung des Schmuckziegels seinen Abschluss. In diesem Jahr werden vier große und fünf kleine Schmuckziegel für Neubauten und renovierte Altbauten vergeben. Weitere Themen sind das verstärkte Einwirken auf den Erhalt aussterbender Ortskerne und die Überarbeitung der Bauberater. Der neue Arbeitskreisleiter als Nachfolger von Gerhard Wittmann heißt Jürgen Schönfelder (32) und ist freischaffender Architekt in Forchheim.

Der Arbeitskreis Volksmusik unter Leitung von Eberhard Hofmann hat im vergangenen Jahr für Furore gesorgt mit der Veröffentlichung einer „Ton-dokumentation.“ 35 Musik- und Gesangsgruppen der Fränkischen Schweiz geben auf ihr Beispiele ihres Könnens, ergänzt um einige Proben heimischer Mundartautoren. Die drei CD's inklusive 60-seitigem Booklet sind in Ebermannstadt im Schreibwarenladen Waltenberger zum Preis von 16 Euro erhältlich. Dieser AK veranstaltet auch alljährlich die Fränkische Weihnacht und im zweijährigen Turnus die Volksmusiktage unter dem Motto: „Die Fränkische Schweiz singt in...“ mit wechselnden Auftrittsorten. Im vergangenen Jahr war Obertrubach der Austragungsort. An vielen verschiedenen Plätzen zeigen dann Blaskapellen, Musikgruppen und Gesangsvereine der Umgebung ein Wochenende lang ihr Können. Sinn der Veranstaltung ist, heimische Gruppen einem größeren Publikum bekannt zu machen. Die Auftritte waren und sind ehrenamtlich.

Der Arbeitskreis Trachten, unterteilt in Frauen- und Männertracht ist ebenfalls sehr aktiv. Ingeburg Nickel hatte diesen AK bis zu ihrem Ausscheiden jahrelang geleitet und mit ihren zahlreichen Aktivitäten weit über die Region hinaus bekannt gemacht. Sie organisierte Trachtenseminare- und Nähkurse, wie kürzlich die „Stickereien zur Tracht“ in Morschreuth. Sie bestückte die Trachtenmärkte in Forchheim und Creding und sie vertrat die Trachtenfrauen erfolgreich nach außen. Im vergangenen September beispielweise im BR in der Sendung

„Wir in Bayern“. Spektakulär und unvergessen: ihre Ausstellung „Unter den Rock geschaut“ über die auch das Bayerische Fernsehen ausführlich berichtete. Der Arbeitskreis Mundarttheater ist bei Walter Tausendpfund, dem Pegnitzer Mundartautor und Heimatkundler gut aufgehoben. Zusammen mit einigen anderen Autoren, wie Erich Döttl, Reinhold Schmitt und Rudi Löw erhält er die Mundart der Region am Leben und gibt sooft es möglich ist Kostproben seines Könnens. So zum Beispiel bei den Gesamtfränkischen Mundarttagen in Egloffstein im vergangenen Jahr, bei den „Tagen der Volksmusik“, bei der Fränkischen Weihnacht und bei vielen anderen Gelegenheiten; oft und gerne auch zusammen mit Musik- und Gesangsgruppen der Region bei Heimatabenden.

Der Arbeitskreis Jugend, seit Jahren von Wendelin Häfner trotz vielfacher Belastung geleitet ist das Sorgenkind des FSV. Der Jugendarbeit eigentlich satzungsgemäß verschrieben, fällt es trotz zahlreicher Versuche schwer, den Nachwuchs für den Verein zu gewinnen. „Am Besten“ funktioniert derzeit die „Zusammenarbeit“ bei der alljährlichen „Nikolausfahrt“ mit der Ebermannstädter Museumseisenbahn. Für dieses Jahr ist eine umfangreiche Grundausbildung zum Jugend- und Familiengruppenleiter geplant, die jeder Jugendleiter in den Ortsgruppen absolvieren sollte. Erlebnispädagogik, Jugendschutz und Methoden der Gruppenarbeit sind einige Schwerpunkte dabei.

Ein Ein-Mann-Betrieb ist der AK Bildstelle. Sie wird seit Jahrzehnten schon vom Obertrubacher Konrad Meier betreut, der sich zu diesem Zweck erst kürzlich auf eigene Kosten eine digitale Spiegelreflexkamera kaufte und künftig hauptsächlich Digitalbilder konservieren will. Daneben verwaltet er ein umfangreiches Archiv mit mehr als 9 000 Dias. Sie geben einen detaillierten Einblick in viele Bereiche des täglichen Lebens und werden daher künftig von großer Bedeutung für die Heimatforschung sein. Im Archiv finden sich beispielsweise 300 Dias zum Brauchtum, über 900 Bilder zum Wandern, 360 Bilder zum Thema Kirchen und 433 Bilder zum Thema Weihnachten. Außerdem hält er vereinsinterne Veranstaltungen (Mitgliederversammlungen etc.) für die Nachwelt fest. Wichtige Standpunkte sind die Arbeitskreise „Wandern“ von Sepp Hermann und „Wege“, den Edgar Rother be-

treut. Beide haben ein Netz von Gleichgesinnten in den 44 Ortsgruppen hinter sich. Sie betreuen damit rund 4 500 bestens markierter Wanderwege. Rother, der auch den Frankenweg zertifiziert hat ist derzeit dabei einen zweiten, den „Fränkischen Gebirgsweg“ einzurichten, womit die Fränkische Schweiz (ab der Eröffnung im Herbst) die einzige Region in Bayern wäre, die über zwei derartige „Premiumwege“ verfügt. Daneben gehört natürlich auch die Pflege bestehender Wege zum Aufgabenfeld eines Hautwegewartes. Beispielsweise die drei Touren „Wandern ohne Gepäck“, die die Tourismuszentrale seit Jahrzehnten bewirbt. Sepp Hermann als Hauptwanderwart des FSV stellt alljährlich ein umfangreiches Programm mit geführten Wanderungen zusammen, die in den einzelnen Ortsgruppen stattfinden und die Schönheiten der Wege und der Region verdeutlichen. Immer häufiger gibt es auch „Themenwege“. So zum Beispiel in Aufseß, wo seit einigen Jahren der „Brauereienweg“ für Aufsehen sorgt. Der Rundweg über 14 Kilometer kommt an vier Brauereien vorbei. Wenn man dort jeweils ein Getränk zu sich nimmt gibt es einen Stempelintrag. Mit vier Stempeln erhält der Wanderer eine Urkunde, die ihn als „Fränkischer Ehrenbiertrinker“ ausweist. Mehr als 5 000 Gäste nutzten im vergangenen Jahr diesen „Event“. Weitere Info unter www.aufsess.de

Der Arbeitskreis Natur- und Landschaftsschutz wird von Wolfgang Geißner geleitet, der in Personalunion auch Geschäftsführer des Vereins „Naturpark Fränkische Schweiz- Veldensteiner Forst“ ist. Eine der Hauptaufgaben ist die seit Jahren laufende Aktion der Felsfreilegungen, mit der man zumindest ansatzweise das Aussehen der Fränkischen Schweiz der romantischen Zeit des 19. Jahrhunderts anpassen will. Daneben bezuschusst Geißner im Rahmen des Naturparkvereins landschaftsverträgliche Aktionen die auch dem Tourismus dienen, wie beispielsweise die Einrichtung von Kulturpfaden, Pflege bestehender Wanderwege und die Erstellung von Kletter- und Höhlenkonzepten. Siehe auch www.fsvf.de

Ein wichtiges Standbein ist auch das „Kreativzentrum“ Morschreuth in der ehemaligen Schule untergebracht. Seit mehr als 30 Jahren werden dort von Christel Nunn Brauchtumskurse angeboten; beispielsweise Korbflechten, Klosterarbeiten und

Ostereiermalen. „Künstlerische“ Kurse beschäftigen sich außerdem mit Zeichnen, Malerei auf Holz, Aquarell- und Hinterglasmalerei. Frau Nunn beteiligt sich außerdem an zahlreichen Märkten der Region, auf denen für das Kreativzentrum geworben wird. Das aktuelle Kursangebot, rund 30 Veranstaltungen, findet man im Internet unter www.kreativzentrum-morschreuth.de

Das Fränkische Schweiz- Museum in Tüchersfeld zählt ebenfalls zu den Arbeitskreisen des FSV. Seit 21 Jahren bietet es neben den zahlreichen Ausstellungsstücken in 43 Schauräumen jede Menge Sonderausstellungen, Vorträge und Märkte. Schwerpunkte liegen bei der Archäologie, Landesgeschichte, Geologie, Tracht, Religiosität, bäuerlichen Alltag und Handwerk. Seit Anfang an ist Rainer Hofmann der Museumsleiter. Näheres im Internet unter www.fsmt.de

Die Fränkische Schweiz-Bibliothek, eine „Unterabteilung“ des AK Heimatkunde, verfügt Dank ihres rührigen „Chefs“ Georg Knörlein über einen hervorragenden Ruf unter Forschern. Sie hat auch einige „Besonderheiten“ zu bieten. Zum Beispiel eine komplette Kopie des „Wiesentboten“, den es von 1898 bis 1943 in der Region gab. Oder Kopien von seltenen weil alten Regionsbeschreibungen. Namen wie Kraussold und Brock, Reiselsberger, Rosenmüller, Goldfuß oder Küttlinger „zergehen“ Heimatforschern auf der Zunge, weil diese Autoren im 18. und 19. Jahrhundert erstmals die Gegend ausführlich beschrieben. Normalerweise (wenn überhaupt) sind solche Kostbarkeiten nur unter Aufsicht in Leseräumen der Staatsarchive zugänglich; in Ebermannstadt kann man die Kopien ausleihen und zu Hause in Ruhe studieren. Die Bücherei, im Keller des Landratsamtes Ebermannstadt untergebracht, ist jeden Freitag von 16 bis 18 Uhr und auf Anmeldung auch dazwischen geöffnet und kann von jedermann genutzt werden. Derzeit verfügt sie über 13 900 Einheiten. Näheres im Internet unter www.fsv-ev.de (Reinhard Löwisch, FSV-Heft 2/2007 - Jahresversammlung in Haidhof)

LEUTENBACH / FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Mitunter leidenschaftlich diskutiert wurde in der Herbstversammlung des Fränkische Schweiz- Verein (FSV), zu der neben der Vorstandschaft auch die Ortsgruppenleiter und Arbeitskreisleiter eingeladen

und zahlreich waren. Hauptschwerpunkte der Tagesordnung waren Versicherungen und Wanderwege. Die Themen Haftpflicht und Unfallschutz bei Veranstaltungen und Wanderungen liegen vielen Ortsgruppenleitern am Herzen. Gerichtliche Entscheidungen wie der Strafbefehl gegen den Allgäuer Wirt Kleinhaus wegen fahrlässiger Körperverletzung (im Oktober 2006), weil ein marodes Brückengeländer des von ihm instand gehaltenen Wanderweges brach und zwei Wanderer in den Fluss stürzten, sorgen für Unruhe in den Heimatvereinen und vor allem beim FSV, der sich ja auch als „Wanderverein“ bezeichnet.

In diesem Sinn ist man stolz auf die nunmehr drei zertifizierten Wanderwege durch die Fränkische Schweiz. Kürzlich wurde der Fränkische Gebirgsweg feierlich seiner Bestimmung übergeben, der durch die östliche Region führt und auch der „Erzweg“ von Pegnitz über Auerbach nach Sulzbach auf 15 Kilometern Länge die Fränkische Schweiz tangiert. Der „Frankenweg“ (ihn gibt es zweimal, daher der Zusatz „vom Rennsteig zur Schwäbischen Alb“) ist letzte Woche nachzertifiziert worden, berichtete Pöhlmann stolz. Ein Problem hat der FSV nun doch mit den zertifizierten Wegen, gab er zu: die Finanzierung des Wegeunterhalts. Kürzlich wurden zum Beispiel 5 000 Aluminiumnägel angeschafft. Außerdem müssen alle drei zertifizierten Wege jährlich auf rund 270 Kilometern mindestens einmal begangen und festgestellte Schäden behoben werden, was auch nicht umsonst ist. Deshalb kann sich „der FSV den Unterhalt auf Dauer nicht leisten“ meinte der erste Hauptvorsitzende. Mit dem Hinweis auf die Wandervereinstätigkeiten des FSV, der als Heimat- und Kulturverein über 14 Arbeitskreise verfügt, begann auch der Kulturausschussvorsitzende Walter Tausendpfund seinen Rückblick über die Vereinsaktivitäten. Dessen Mittelpunkt und Höhepunkt waren die 1000-Jahrfeiern des Bistums Bamberg, an dem sich allein 14 Orte im Landkreis Forchheim beteiligten. Mit dem Thema beschäftigten sich drei Vereinshefte, die Tausendpfund als Schriftleiter betreut. Als weiteren „Höhepunkt unserer Erinnerungsarbeit“ bezeichnete Tausendpfund den 21. FSV-Heimattag in Obertrubach, welcher von den vier Ortsgruppen der Gemeinde „vorzüglich organisiert worden war“. Mit der Kooperation der vier Ortsgruppen Bärnfels, Geschwand, Wolfsberg, Obertrubach beschrift

der FSV „neue Wege, die für die Zukunft wichtig sein könnten“, betonte Tausendpfund. Er erinnerte auch an die Herausgabe dreier Schriften durch den Arbeitskreis Heimatkunde (Dr. Hans Weisel) und daran, dass es beim Arbeitskreis Frauentrachten noch immer keine Nachfolgerin für Ingeburg Nickel gibt. Bei der Jugendarbeit mahnte Tausendpfund: „sind wir überörtlich kaum noch wahrnehmbar“ und forderte dazu auf, sich Gedanken darüber zu machen. Vielleicht hilft es ja die Jugendlichen zu fragen, was sie wollen und wie sich eine Zusammenarbeit mit dem Heimatverein vorstellen können. Tausendpfund freute sich darüber, dass der Landkreis Forchheim die Ruine Neideck, als Wahrzeichen des FSV, derzeit mit hohem Kostenaufwand sanieren lässt.

LEUTENBACH / FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Nachdem sich das Thema Haftpflicht und Unfallschutz in vielen FSV- Ortsgruppen etabliert hat und daher vom Hauptvorstand seit längerer Zeit Rechtssicherheit und Aufklärung gefordert wird, hatte FSV-Vorstand Paul Pöhlmann zur Herbstsitzung im Pfarrzentrum Leutenbach einige Schreiben aus dem Bayerischen Innenministerium und vom Registergericht Bamberg mitgebracht und in Kopie an alle Ortsgruppen verteilen lassen.

Demnach sei alles in bester Ordnung, „weil alle Ortsgruppen und der Hauptverein juristisch eine Person sind“, sagte Pöhlmann. Mit dieser Aussage waren viele Anwesenden allerdings nicht einverstanden. Wenn dem so wäre, so ein Argument, warum dränge dann Pöhlmann seit längerem darauf, dass jede Ortsgruppe trotzdem eine eigene Satzung verabschieden soll? Andere meinten, ein Verein (Ortsgruppe) im Verein (FSV) sei nicht möglich, weil es dann zwei Satzungen gäbe: Welche gilt dann letztendlich? Tatsache ist, dass laut Ehrenamtsversicherungsbroschüre des Bayerischen Sozialministeriums, Zitat: „Vereine, Verbände, GmbHs, Stiftungen und dergleichen in der Pflicht sind, für den Versicherungsschutz ihrer Ehrenamtlichen zu sorgen“. Und eine solche Haftpflichtversicherung hat der FSV nicht. Bei der Unfallversicherung dagegen sind laut Broschüre die Ehrenamtlichen in Vereinen versichert. Im Bezug auf die Haftung bei geführten Wanderungen und Wanderwegpflege versicherte Pöhlmann, dass diese „Tätigkeiten“ letztendlich über die Gemeindehaftpflicht abgedeckt sind, wenn

sie „im Auftrag der Gemeinde geleistet werden“. Aber auch hier gibt es Unsicherheiten, denn es gibt weder einen flächendeckenden „Persilschein“ der jeweiligen Gemeinde für ihre Wander- und Wegewarte noch eine verbindliche Erklärung des FSV-Vorstandes an seine Ortsgruppen, in der jegliche Haftung der Akteure (Unfall- und Haftpflichtversicherung) ausgeschlossen wird.

In dem als Kopie verteilten Brief des Bayerischen Innenministeriums heißt es lediglich: „Versicherungsschutz bestehe (...) für im besonderen Auftrag der Kommune tätige Personen im Rahmen der kommunalen Haftpflichtversicherung. Sollten weitere Fragen offen sein, wenden Sie sich an die Versicherungskammer“. Abgesehen davon ist auch nicht geklärt, in welchem Umfang der Schaden geregelt wird, ob andere Veranstaltungen die die Ortsgruppen durchführen ebenfalls versichert sind. Auch die Frage der Ortsgruppe Hiltpoltstein nach dem Verhältnis zum FSV-Hauptverein, wenn die Ortsgruppe ein eigener Verein ist (kooperatives Mitglied?), konnte nicht von der FSV-Vorstandschaft beantwortet werden. Fragen über Fragen, auf die es keine befriedigenden Antworten gab.

Hintergrund: Immer mehr Ortsgruppen beschäftigen sich mit der Vereinsgründung. Folgende Gründe sprechen dafür: 1. Ein Verein ohne Satzung ist kein Verein sondern nur eine „Interessengemeinschaft“, eine Bürgerinitiative. In einer Satzung kann und sollte das Vereinsleben juristisch korrekt geregelt

der Ortsgruppe (OG) im Falle einer Auflösung an den FSV-Hauptverein. 2. Ein Verein ist eine juristische Person und kann daher eine Haftpflicht- und Unfallversicherung abschließen, mit der alle Veranstaltungen (geführte Wanderungen, Heimatabende und dergleichen) und alle Arbeiten der Mitglieder (z.B. Ausschneiden der Wanderwege, oder Wegmarkierung) abgesichert werden können.

3. Bei einem eingetragenen Verein (e.V.) haftet nur die Vorstandschaft des Vereins und nur mit dem Vereinsvermögen (außer bei grober Fahrlässigkeit), bei einer „Interessengemeinschaft“ haften alle Mitglieder mit ihrem Privatvermögen. Und die Vorstandschaft sowie die aktiven Vereinsmitglieder können gegen geringes Entgelt für ihre ehrenamtliche Tätigkeit haftpflicht- und unfallversichert werden. Nach einer anderen Broschüre des „Infozentrums deutscher Versicherer“ sind Vereine sogar verpflichtet, den Verein bei der zuständigen Berufsgenossenschaft anzumelden, damit sie unfallversichert sind. Außerdem kann ein Verein beim Finanzamt die Gemeinnützigkeit beantragen. (Reinhard Löwisch - Pressebericht-Herbstversammlung 2007)

2008

Der Posaunenchor Wonsees eröffnete mit schmissigen Klängen die diesjährige, sehr gut besuchte Jahreshauptversammlung im Gasthaus „Zur Krone“ in Wonsees. Auch im weiteren Verlauf sorgte der Posaunenchor für weiter musikalische Klänge.



*Abb: Blick in den Raum der Jahreshauptversammlung in Wonsees.
Foto: Löwisch*

sein. Zum Beispiel die Frage: Was passiert mit dem Vereinsvermögen, wenn sich der Verein auflöst? Nach jetziger Rechtsprechung ginge das Vermögen

Nach der Begrüßung und Totenehrung sprach der Bürgermeister von Wonsees, Günther Pfändner, ein Grußwort. Er kündigte an, dass die Bayerische Schlösserverwaltung in nächster Zeit 1,2 Millionen Euro in die Sanierung von Sanspareil stecken wird. Und er lobte die Ortsgruppe Wonsees „ohne deren Engagement die Pflege der mehrere hundert Kilometer langen Wanderwege nicht

geschultert werden könnte“. Er lud dazu ein, die 900-Jahrfeier in Wonsees mitzufeiern. Für Wolfgang Schleicher, Leiter der Ortsgruppe Wonsees erfährt das Wandern derzeit „eine Renaissance“, deshalb wünscht er sich „das Ländle zu erhalten, so dass für jede Altersgruppe etwas dabei ist“.

Der „Heimattag“ in Obertrubach, der Tausende Besucher anzog und beim Festumzug mit 77 Gruppen die kulturelle Vielfalt der Region deutlich machte war im vergangenen Jahr der Renner bei den Veranstaltungen. Pöhlmann, erster Vorsitzender des knapp 7000 Mitglieder zählenden Kulturvereins, war da-her voll des Lobes für die gelungene Organisation, die erstmals von vier FSV-Ortsgruppen gemeinsam geleistet wurde. Ein kultureller Schwerpunkt des FSV ist für Pöhlmann das Wandern im Verein. Er zeigte sich stolz, dass nunmehr mit dem fränkischen Gebirgsweg, dem Frankenweg, dem Jakobs- und dem Erzweg insgesamt vier Qualitätswege die Region (auf mehr als 300 Kilometern) kulturell erschließen und neue Zielgruppen anlocken sollen. In diesem Zusammenhang dankte er Landrat Reinhardt Glauber (Forchheim), der 2000 Euro zum Unterhalt der Qualitätswege beisteuerte.

Für den Kulturausschussvorsitzenden Walter Tausendpfund ist der Erfolg des vergangenen Jahres kein Grund, sich auf den Lorbeeren auszuruhen. Unter dem Jahresmotto 2008: „Mit dem Blick auf das Geleistete – weiter auf neuen Wegen“ sollen unbekannte Terrains erkundet und beschritten werden. So zum Beispiel mit der ersten Gründung einer Ortsgruppe jenseits der Regnitz in Hallerndorf, wo seit dem 16. März 2008 (wir berichteten) die 45. Ortsgruppe des FSV tätig ist. Tausendpfund, auch Schriftleiter der Vereinszeitschrift, kündigte an, dass sich die nächsten Hefte mit Forchheim, dem Naturpark Fränkische Schweiz und Heft vier mit Hallerndorf beschäftigen werden.

Wichtiger Tagesordnungspunkt war die Änderung der Vereinssatzung beim Paragraph sechs, der regelt, wer dem Vorstand angehört. Sie wurde mit überwältigender Mehrheit ergänzt, um den „Leiter des Ausschusses Natur“, den es bisher nicht gab. Wege-wart Edgar Rother, der sich Verdienste um die Zertifizierung der beiden Qualitätswege Frankenweg und Gebirgsweg erworben hat wurde mit dem Ausschussvorsitz betreut und damit faktisch zum ständi-

gen Vorstandsmitglied gewählt. Weiterer wichtiger Punkt war der Abschluss einer Gruppenhaftpflicht- und Unfallversicherung für die 240 Kinder des FSV, die in 18 Gruppen organisiert sind. Pöhlmann gab bekannt, dass der Vertrag nun unter Dach und Fach ist und der Hauptverein die Kosten in Höhe von 1000 Euro pro Jahr übernimmt. Offen ist noch eine weitere Gruppenhaftpflichtversicherung für alle 7000 Vereinsmitglieder, die jedoch nicht die Veranstaltungen der Ortsgruppen beinhaltet, sondern nur die Tätigkeiten laut Satzung. Ein zu diesem Zweck anwesender Versicherungsmakler machte deutlich, dass zwar alle Vereinsmitglieder mit einer Unfallversicherung über die „Ehrenamtsversicherung“ des bayerischen Staates abgedeckt sind. Nicht jedoch bei der Haftpflicht. Derzeit gilt die Regelung, dass jeder persönlich für das haftbar gemacht werden kann, was er auch tut. Ob er das Privat tut oder für einen Verein tätig ist, spielt dabei keine Rolle. Und eine Privathaftpflicht deckt keine Vereinsarbeit. Die muss besonders abgesichert sein, weshalb der Abschluss einer Gruppenhaftpflichtversicherung empfohlen wurde. 50 Cent pro Mitglied würde der Versicherungsschutz kosten sagte Pöhlmann. Darüber soll nun in den Ortsgruppen debattiert werden. Bis zum Juli sollen sich alle erklären, ob sie der Gruppenhaftpflicht beitreten und damit auch die Kosten übernehmen wollen.

Einstimmig gebilligt wurde der Kassenbericht der Schatzmeisterin Marianne Herbst, der mit 69.000 Euro in den Ausgaben und 72.000 in den Einnahmen abschließt. Der Überschuss konnte mit Spenden erreicht werden. Ebenso billigte die Versammlung einstimmig den neuen Verwaltungshaushalt. Er umfasst rund 78.000 Euro, wobei als wichtigste Einnahmequelle weiterhin die Mitgliedsbeiträge mit 44.000 Euro zu nennen sind. Größter „Brocken bei den Ausgaben ist der jährliche Zuschuss für die Vereinszeitschrift in Höhe von 17.000 Euro (inklusive Portogebühren), gefolgt von den Personalkosten in Höhe von 9.000 Euro und den Verbandsbeiträgen mit 7.700 Euro. Ein Grußwort sprach der Bürgermeister von Wonsees, Günther Pfändner, der ankündigte, dass die bayerische Schlösserverwaltung in nächster Zeit 1,2 Millionen Euro in die Sanierung von Sanspareil stecken wird. Und er lobte die Ortsgruppe Wonsees „ohne deren Engagement die Pflege der mehrere hundert Kilometer langen Wanderwege nicht geschultert werden könn-

te“. er lud dazu ein, die 900-Jahrfeier in Wonsees mitzufeiern. Für Wolfgang Schleicher, Leiter der Ortsgruppe Wonsees erfährt das Wandern derzeit „eine Renaissance“, deshalb wünscht er sich „das Ländle zu erhalten, so dass für jede Altersgruppe etwas dabei ist“. Die nächsten Termine des FSV: am 12. und 13. Juli werden in Hollfeld die „Tage der Volksmusik“ durchgeführt, wobei zahlreiche Gruppen an verschiedenen Plätzen auftreten. Dazu wird Mundartautor Rudi Löw aus seinen Werken lesen. Ebenfalls in Hollfeld wird die diesjährige Fränkische Weihnacht (am zweiten Advent) stattfinden. Der nächste Heimattag findet vom 10.-12. Juli 2009 in Heiligenstadt statt, weil die dortige Ortsgruppe dann 60 Jahre alt ist. Und die nächste Jahreshauptversammlung soll in Bärnfels abgehalten werden. (R. Löwisch, W. Tausendpfund - FSV-Heft 2/2008 Hauptversammlung in Wonsees)

EGGOLSHEIM / FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Der Abschluss einer Gruppenhaftpflichtversicherung für die Mitglieder des Fränkische Schweiz-Vereins (FSV) ist noch immer nicht unter Dach und Fach, so das Ergebnis während der FSV-Vorstandssitzung. In deren Verlauf wurde Ingeburg Nickel verabschiedet und Walter Tausendpfund berichtete aus der Kulturarbeit größten Heimatvereins der Region.

Seit einiger Zeit schon „gärt“ es in den Ortsgruppen des FSV. Der Grund sind Unsicherheiten in der Versicherungsfrage, weshalb schon einige Ortsgruppenvorsitzende auf eigene Faust Haftpflichtversicherungen, vor allem im Veranstaltungsbereich, abschlossen. Bedauernd musste Vereinschef Paul Pöhlmann während der Herbsttagung im Gasthaus Pfister in Weigelshofen zugeben, dass erst neun Ortsgruppen (von 44) ihre Bereitschaft bekundeten, an der Gruppenhaftpflichtversicherung teilzunehmen. Je mehr Mitglieder mitmachen, sagte Pöhlmann weiter, umso billiger wird die Angelegenheit pro Person. Genau hier liegt ein Knackpunkt. So konnte die Ortsgruppe Erlangen bei der gleichen Versicherung und den gleichen Leistungen, die Haftpflicht um die Hälfte billiger einkaufen, als der Hauptverein im Angebot stehen hat, weshalb aus den Reihen der Ortsgruppenvorstände die Forderung nach weiteren vergleichenden Angeboten kam. Vom zweiten FSV-Hauptvorsitzenden Helmut Krämer kam zusätzlich der Vorschlag, die

Gemeinden sollten ihren Ortsgruppen eine Art „Persilschein“ ausstellen, in dem steht, dass alle Aktivitäten im Bereich Wandern und Wanderwegpflege im Auftrag der Gemeinde geschehen. Damit wären die tätigen Vereinsmitglieder über die Kommunalhaftpflicht abgedeckt. Nach langer Diskussion schlug Pöhlmann vor, dass die Ortsgruppen nun endgültig bis zur Frühjahrssitzung 2009 der Geschäftsstelle mitteilen sollen, ob sie sich an der Gruppenhaftpflicht beteiligen. Nachteil des bisher einzigen Angebotes: einzelne Mitglieder können von der Gruppenhaftpflicht nicht ausgenommen werden, nur ganze Ortsgruppen.

Die beiden heimatkundlichen Schriftenreihen des FSV werden noch heuer um drei Bände ergänzt, berichtete Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund. Mit dem „Forchheimer Wörterbuch“ von Anton Eberler ist das erste kürzlich erschienen. Unter der Herausgabe des Arbeitskreises Heimatkunde unter Leitung von Dr. Hans Weisel folgen im November die beiden Bände „Kirchen von Egloffstein“ (Fritz Preis) und „Herrschaftliche Gärten“ von Kai Kellermann. Somit gäbe es einige preiswerte Anregungen für den weihnachtlichen Gabentisch, warb Tausendpfund um zahlreiche Abnahme der Bände, die ja ohne Autorenhonorar produziert und fast zum Selbstkostenpreis abgegeben werden.

Das Jahresmotto für 2009, gab Tausendpfund bekannt, ist folgende Losung: „Nach dem 2. Weltkrieg – die Heimat Fränkische Schweiz neu entdeckt“. Hintergrund ist die Tatsache, dass die Zeitzeugen aus jenen Tagen nach dem Krieg täglich weniger werden und somit die Gefahr besteht, dass die Nazizeit und ihre Folgen langsam in Vergessenheit geraten. Er rief dazu auf, entsprechendes Material zu sichten und zu sichern, um es für die Vereinszeitschrift und den Heimattag 2009 zu verwenden.

Ingeburg Nickel leitet seit 1992 den Arbeitskreis Frauentrachten im FSV. Nun, nachdem die Nachfolge endlich geregelt ist, möchte Sie die „Chance“ nutzen und aufhören. Der Jugend gehört die Zukunft, trotzdem bleibt sie als Berater der Region erhalten. Walter Tausendpfund lobte ausdrücklich das hohe Engagement: „Sie hat enormes geleistet“. So zum Beispiel mit zahllosen Trachtennähkursen, mit der großen Trachtenausstellung im Fränkische Schweiz-Museum, mit der „Modernisierung“ alter

Schnitte. Sie betreute zehn Jahre lang den Stand am Forchheimer Trachtenmarkt. Seit einigen Jahren bringt sie in loser Folge Artikel über historische Trachten in der Vereinszeitschrift heraus. Im vergangenen Jahr ehrte sie der FSV mit der Verleihung des „Ehrenschildes“. Noch im November werden die beiden Damen, die sich künftig die Aufgabe teilen, von der FSV-Vorstandschaft offiziell ernannt.

EGGOLSHEIM / FRÄNKISCHE SCHWEIZ. In der mehr als dreistündigen Herbsttagung des Fränkische Schweiz- Vereins kam erstmals auch der neue Leiter des neuen Ausschusses „Natur“ Hauptwegewart Edgar Rother zu Wort und die Ludwig-Müller-Stiftung vergab 7.000 Euro an Zuschüssen. Außerdem wurde das Programm des 22. Heimattages im nächsten Jahr bekannt gegeben. Edgar Rother, vielen bekannt als „Geburtshelfer“ der beiden vom Deutschen Wanderverband zertifizierten Qualitätswanderwege „Frankenweg (vom Rennsteig zum schwäbischen Alb)“ und dem neuen „Fränkischen Gebirgsweg“ erinnerte in seiner Antrittsrede daran, dass es letztmals 1947 mit Leo Jobst einen Wegewart gab, der in dieser Eigenschaft auch in der Vorstandschaft saß. Er, Rother möchte nun ähnliches leisten und dem FSV, dem die Wanderbewegung seit Bestehen am Herzen liegt, in dieser Richtung weiter entwickeln und damit auch den Tourismus der Region fördern. Er berichtete vom „Wanderparadies Trubachtal“, das nach zweijähriger Planung nun verwirklicht werden soll. Und er gab bekannt, dass es nun endlich eine genaue Wegbeschreibung des neuen Fränkischen Gebirgsweges gibt: eine Broschüre der Tourismuszentrale Fränkische Schweiz, die es kostenlos gibt und zwar in allen Tourristinformationen der Region. Die Texte stammen von ihm und vom Hauptwanderwart „Sepp“ Herrmann.

Die Ludwig-Müller-Stiftung verfügt über rund 300 000 Euro Vermögen. Die Zinsen daraus werden jährlich ausgeschüttet; heuer sind das 7641 Euro. Davon bekommt das Fränkische Schweiz- Museum für die Ausstellung „Was die Steine verraten“ 1.500 Sonderbonus für die gleichnamige Kinderbroschüre. Der Arbeitskreis Frauentrachten für die Erstellung eines Trachtenschnitts 233 Euro, die FSV – Bibliothek für Bindearbeiten 350 Euro, für den Bücherankauf 250 Euro und für die Beschaffung eines Reputerätes noch mal 1.500 Euro. Hermann

Bieger bekommt für diverse Dokumentationen 40 Euro. Die Ortsgruppe (OG) Leutenbach bekommt für die Anschaffung von Kindertrachten, den Ankauf von Fundstücken für die Heimatstube, für Bücher und Bilder für Heimatstube und für eine Wandertafel insgesamt über 800 Euro, die OG Gräfenberg für die Anschaffung einer Musikanlage 500 Euro. Der Hauptverein bekommt für seinen Verwaltungsaufwand 300 Euro und für die Großveranstaltung des Volksmusiktreffs in Hollfeld 500 Euro. Dem Stiftungsrat gehören an: FSV-Chef Paul Pöhlmann, Katja Schönhofer-Huhn und Brigitta Schönhofer, die gemeinsam auch die Übergabe der Urkunden vornahmen. Wichtig zu wissen in diesem Zusammenhang: Vereine können aufgrund steuerlicher Vorschriften nur dann gefördert werden, wenn sie als gemeinnützig anerkannt sind. (RL - Presse Herbstversammlung 2008)

2009

Resolution: Die Region soll im Kern Windmühlfrei bleiben

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Der Fränkische Schweiz- Verein (FSV) setzt sich für eine windmühlenfreie Zone im Kerngebiet der Fränkischen Schweiz ein. Entsprechende Anträge auf „Fort-schreibung“ der Regionalplanung werden dem-nächst gestellt. So das Ergebnis der jüngsten Sitzung des FSV-Hauptvorstandes unter Leitung des ersten Vorsitzenden Paul Pöhlmann.

Verschiedene Standortdiskussionen und das Urteil des Bayerischen Verwaltungsgerichtes, das die Regionalpläne ins Wanken bringen könnte, waren Auslöser der Grundsatzdiskussion. Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann brachte zum Ausdruck, dass Windräder in der Fränkischen Schweiz fehl am Platz sind. Wie sich am Beispiel Gräfenberg zeigt, führt der Bau von Windkraftanlagen immer wieder zu heftigen Diskussionen. Es besteht die Gefahr, so Pöhlmann, dass Windräder den Gesamteindruck der „Fränkischen“ zerstören und mittelfristig das Landschaftsbild negativ verändern.

2. Hauptvorsitzender Helmut Krämer ist der Ansicht, dass der politische Wille vorherrscht, die Er-richtung von Windkraftanlagen zu fördern.



Abb: Die Jahreshauptversammlung in Bärnfels. Foto: Löwisch

So hat der Gesetzgeber neben der steuerlichen Begünstigung auch baurechtlich dafür die Weichen gestellt. Windkraftanlagen gelten als privilegierte Bauvorhaben, die sogar den gemeindlichen Interessen übergeordnet sein können. Der Bau von neuen Windkraftanlagen stößt nicht überall auf Akzeptanz. Durch die stetige Zunahme der Nabenhöhe (in Gräfenberg 138 Meter) werden die Hochflächen in der Fränkischen Schweiz für Windmüller interessanter. Selbst in Fachkreisen ist man sich einig, dass die Privilegierung in zunehmender Größe der Anlage in landschaftlich sensiblen Gebieten Probleme bereiten kann. Die Fränkische Schweiz, so die einhellige Meinung der Vorstandschaft, als klassische Mittelgebirgslandschaft mit zahlreichen Baudenkmalern, Naturdenkmälern und Naturschönheiten, ist ein Gebiet, in dem sich Windkraftanlagen sehr negativ auf das Landschaftsbild auswirken können. Für den Heimatverein wäre es unvorstellbar, wenn im Kernbereich der Fränkischen Schweiz Windkraftanlagen betrieben werden. Hier sind zahlreiche Schutzgebiete und Schutzbereiche sowie Flora-Fauna-Habitat-Flächen vorhanden. Ein Teil ist von der Naturpark-Schutzzone überzogen. Und dürfte selbst für Windmüller tabu sein. Bei den restlichen Bereichen im Kerngebiet der Fränkischen Schweiz besteht jedoch die Gefahr, dass der Bau von Windkraftanlagen nicht verhindert werden könne. Deshalb war der FSV-Vorstand einhellig der Meinung, dass die Regierung von Oberfranken bzw. die regionalen Planungsverbände mit einem entsprechenden Windenergiekonzept (mit Ausweisung von Vorrang- und Vorbehaltsflächen für Windnutzung) dafür sorgen sollen, den Kernbereich der Fränkischen Schweiz als windmühlenfreie Zone zu

erhalten. Der FSV-Vorstand, er vertritt 6.500 Mitglieder, wird deshalb entsprechende Anträge an die regionalen Planungsverbände Oberfranken- West und Ost richten.

Grund für die Intervention des FSV sind die neun projektierten Windkraftanlagen im Buchwald bei Gräfenberg und in der "Flöß" zwischen Thuisbrunn und Egloffstein. Die größte „Bedrohung“ geht von der Größe aus: Bei 138 Metern liegt die Nabenhöhe der neuen Anlagen. Im Vergleich dazu hat das Kasberger Windrad „nur“ 98 Meter Nabenhöhe. Argumente gegen die Anlagen sind (neben der Größe) gesundheitsschädlicher Lärm durch tiefe Frequenzen, Schattenwurf (Hell-Dunkel-Effekt bei Sonnenschein), Eiswurf im Winter, Blitzeinschlaggefahr im Sommer und Wertminderung angrenzender Grundstücke. (Pressemitteilung vom Feb. 2009 über Windkraftanlagen in der Fränkischen Schweiz)

BÄRNFELS / FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Nicht unzufrieden mit dem abgelaufenen Jahr zeigte sich Paul Pöhlmann, Hauptvorsitzender des Fränkische Schweiz-Vereins (FSV) in seiner Bilanz während der Jahreshauptversammlung. Zu den 45 Ortsgruppen wurde „enger Kontakt gepflegt“, die Veranstaltungen, allen voran das Musikertreffen und die fränkische Weihnacht in Hollfeld, waren gut besucht. Probleme bereiten dem Verein derzeit noch die Ungewissheiten bei der seit Jahren projektierten Gruppenhaftpflicht. Seit der letzten Versammlung vor einem Jahr in Wonsees wurden von der FSV-Geschäftsstelle 59 Gemeinden angeschrieben und alle 45 Ortsgruppen gebeten, ihre Meinung zum Abschluss einer Gruppenhaftpflicht kund zu tun. Die Gemeinden, so Pöhlmann lapidar, „nahmen das Schreiben zur Kenntnis“, von den Ortsgruppen „waren vier dagegen und acht für eine Gruppenversicherung“. Der Rest enthielt sich einer Meinung. Für Pöhlmann ein enttäuschendes Ergebnis, da die Kalkulation nur 53 Cent pro Versicherten kostet, wenn mindestens 6000 Mitglieder dabei sind. Die acht teilnahme willigen Ortsgruppen repräsentieren aber nur 1100 Mitglieder, weshalb eine Neuausschreibung notwendig wäre. Das soll jetzt

geschehen, sicherte Pöhlmann zu. Alle anderen werden sich dann wohl über eine eigene Ortsgruppenversicherung Gedanken machen, beziehungsweise sind schon versichert. Dieser Vorschlag fand eine breite Mehrheit. Außerdem schlug Pöhlmann ein Gespräch zwischen dem Ortsgruppenvorsitzenden mit dem jeweiligen Bürgermeister vor. Darin sollte schriftlich festgelegt werden, dass der jeweilige Wanderführer oder Wegemeister „im Auftrag der Gemeinde“ unterwegs ist und somit die Kommunalhaftpflicht greifen kann.

Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund warb in seinem Bericht für das Jahresmotto: „Nach dem 2. Weltkrieg – die Heimat Fränkische Schweiz neu entdeckt“. Mit einem Wettbewerb soll eine Zeit wachgerufen werden, in der man zahlreiche Flüchtlinge ins Dorfleben integrierte und viele Kinder im Zuge der „Kinderlandverschickung“ zeitweise eine neue Heimat hier fanden. Die tiefgreifenden Veränderungen der letzten 60 Jahre mit der zunehmenden Industrialisierung (Wirtschaftswunder) und der Veränderungen in der Landwirtschaft führte zu strukturellen Verschiebungen, die sich auch am äußeren Erscheinungsbild der Dörfer ablesen lassen. Mit Bildtafeln die die Veränderungen dokumentieren, sollen vor allem Schulklassen diese Zeitspanne aufarbeiten. Die Tafeln werden im Rahmen einer Ausstellung während des 22. Heimattages an der Heiligenstädter Volksschule von einer Jury bewertet und die Gewinner nach dem Festumzug bekannt gegeben. Schatzmeisterin Marianne Herbst legte ein ausgeglichenes Rechnungsergebnis für 2008 vor.

Demnach wurde ein Überschuss von rund 4000 Euro erzielt. Der sei vor allem durch den Zuschuss des Bayerischen Wissenschaftsministeriums (5800 Euro) und die beiden Sponsoren MdL Eduard Nöth (1000 Euro für die Schmuckziegelaktion) und Landrat Reinhardt Glauber (2000 Euro für den Unterhalt der beiden zertifizierten Wanderwege) zustande gekommen. Der neue Haushalt, er wurde einstimmig von der Versammlung genehmigt, umfasst 79 000 Euro in den Ausgaben und Einnahmen. Er wird getragen in der Hauptsache von 44 000 Euro an Mitgliederbeiträgen, durch Spenden und durch den „Wegezuschuss“ des Umweltministeriums in Höhe von 7 200 Euro. Auf der Ausgabenseite monierte Kassenprüfer Manfred Neuner die Kosten für die Vereinszeitschrift in Höhe von 17 000 Euro.

Personalkosten und die Verbandsbeiträgen sind mit je 8 300 Euro eingestellt. Für Reisekosten und Repräsentation werden 4 000 Euro veranschlagt und ebenso hoch ist der Bürobedarf angesetzt. (RL - 18.04.2009 – Jahreshauptversammlung)

Der Kulturausschussvorsitzende Walter Tausendpfund ging in seinem Bericht, anlässlich der Herbstversammlung in Hohenmirsberg vom Motto des ablaufenden Jahres „Nach dem 2. Weltkrieg - die Heimat Fränkische Schweiz neu entdeckt“ aus. So war es ein kleiner Schritt, auf den Schülerwettbewerb anlässlich des „Heimattages der Fränkischen Schweiz“ in Heiligenstadt einzugehen und für die qualitativ ansprechende - aber zahlenmäßig nicht unbedingt überwältigende - Teilnahme von Schülerinnen und Schülern den beteiligten Lehrkräften zu danken. Zugleich betonte Tausendpfund das erstaunlich hohe Niveau der verschiedenen Beiträge im Vor- und Hauptprogramm anlässlich des „Heimattages“. Der Kulturausschussvorsitzende berichtet von der Neuordnung der Leitung im FSV-AK Frauentracht. Sie obliegt nun Elke Formanek aus Heiligenstadt und Barbara Daut aus Bärnfels. Mit großer Freude konnte darauf verwiesen werden, dass der Arbeitskreis Heimatkunde im Berichtszeitraum drei neue Bücher der beiden Schriftenreihen präsentieren konnte. Die Vorstellung des Liederbuches des AK Volksmusik - ebenfalls in der FSV-Schriftenreihe - in Haidhof wird einer der letzten kulturellen Höhepunkte in diesem Jahr sein (siehe in diesem Heft auch auf Seite 18).

Als etwas unübersichtlich stellt sich die Situation des Kreativzentrums in Morschreuth dar. Die Gemeinde Gößweinstein plant seit längerer Zeit schon statt Sanierung den Abriss der alten dortigen Volksschule. Zugleich trägt sich Frau Christel Nunn mit der Absicht nach 2010 die Leitung abzugeben. Trotzdem legte das Kreativzentrum im 36. Jahr seines Bestehens wieder ein umfangreiches Kursangebot vor (siehe in diesem Heft auf Seite 22). Frau Nunn und ihre bewährten Mitarbeiterinnen setzen somit unverdrossen im Jahre 2010 ihre für Morschreuth, die Gemeinde Gößweinstein und die gesamte Fränkische Schweiz wertvolle Arbeit fort. Paul Pöhlmann sagte zu, dass er in dieser Angelegenheit das Gespräch mit Bürgermeister Georg Lang in Gößweinstein suchen wird. „Jugend aktiv - für die Fränkischen Schweiz“ - so soll das Jahres-

motto des Fränkische-Schweiz-Vereins für 2010 lauten. Damit soll dazu beigetragen werden, dass die durchaus erfreuliche Jugendarbeit in den verschiedenen FSV -Ortsgruppen aus dem gelegentlichen Abseits hervorgeholt und stärker in den Mittelpunkt gerückt werden. Aber nicht nur die vereinsinterne Jugendarbeit soll damit gewürdigt werden, sondern die Jugendarbeit allgemein im Interesse der Fränkischen Schweiz. (Tausendpfund - FSV-Heft 1/2010 Herbstversammlung am 30. Oktober 2009 in Hohenmirsberg)

2010

Am 23. April traf sich im sehr dicht besetzten Saal des „Wittelsbacher Hofes“ in Hollfeld - neben erfreulich vielen Ehrengästen aus der Politik - eine große Zahl von Delegierten der 45 Ortsgruppen und der 14 Arbeitskreise des Fränkische-Schweiz-Vereins (FSV) zur diesjährigen Jahreshauptversammlung. Den musikalischen Auftakt der Versammlung gestalteten die Jugendblaskapelle Hollfeld, sowie die Sängerinnen und Sänger des Liederkranzes Hollfeld. In seinem anschließenden Bericht würdigte der 1. Hauptvorsitzende die Höhepunkte des abgelaufenen Jahres. Mit besonderem Lob würdigte er die Ausrichtung des „22. Heimattages der Fränkischen Schweiz“ durch die FSV-OG Heiligenstadt. Auch die sehr positive Entwicklung des Wanderns und der Wegpflege wurde hervorgehoben.



Abb: Die Jahreshauptversammlung 2010 in Hollfeld. Foto: Löwisch

Beide Themen - eben entsprechend detaillierter - dominierten anschließend auch die Berichte des Kulturausschussvorsitzenden Walter Tausendpfund sowie des Vorsitzenden des Ausschusses „Natur“ Edgar Rother. Beide freuten sich über ein sehr gelungenes Berichtsjahr und dankten dafür allen Hel-

ferinnen und Helfern für ihren tatkräftigen Einsatz. Etwas breiteren Raum nahmen dann die Neuwahlen ein, die unter dem Vorsitz von Christian Meier - assistiert von Thomas Thiem und Jörg Schneider - zügig durchgeführt wurden. Da Heiner Plank und Oskar Pirkelmann nicht mehr für den Hauptvorstand kandidierten, wurden auf Vorschlag des alten Vorstandes Bürgermeister Stefan Förtsch aus Egloffstein/ Affalterthal und Bürgermeisterin Gisela Hofmann aus Königfeld neu in dieses Führungsgremium gewählt. Da auch Eleonore Martin nicht mehr kandidierte, rückte an ihre Stelle Reinhard Löwisch und dessen bisherigen Stellvertreterposten bekam Frau Vera Heidrun Wölfel. Hierdurch sollte auch die Verzahnung zwischen Fränkische-Schweiz-Verein und Tourismuszentrale verstärkt werden. Alle weiteren Mitglieder des Hauptvorstandes wurden in ihren Ämtern bestätigt. (Walter Tausendpfund - FSV-Heft 2/2010 Jahreshauptversammlung 2010 in Hollfeld)

Im nächsten Jahr feiert der Fränkische Schweiz-Verein (FSV) nicht nur seinen 110. Geburtstag, sondern auch den 23. Heimattag. Die Trachtenpflege ist ein Thema, das der FSV jetzt verstärkt angehen will und die Pflege des Wanderwegenetzes; so das Resümee der „Herbstversammlung“ im Gasthof Zur Post. Außerdem wurden die Empfänger der Zuschüsse aus der Ludwig-Müller-Stiftung bekannt

gegeben. 1901 wurde der FSV in der Schüttersmühle bei Pottenstein von einem Pfarrer (Johannes Tremel aus Volsbach) und einem Arzt, (Dr. August Deppisch aus Pottenstein) ins Leben gerufen. Dieser Geburtstag jährt sich nun zum 110. Mal. „Ein wichtiger Grund sich der FSV-Wurzeln zu besinnen“, meinte FSV- Kulturausschussvorsitzender Walter

Tausendpfund in seiner Begründung für das neue Jahresmotto. Das heißt aber nicht, so Tausendpfund weiter, „dass sich nur die Ortsgruppen mit Aktionen beteiligen können, die genauso alt sind. Nein, auch jüngere Gruppen könnten das Jahresthema als Anlass nehmen, in der eigenen Chronik zu stöbern und sie weiter zu erforschen“. Wichtig ist die Beschäftigung mit der Heimat, weshalb es

auch einen Schülerwettbewerb geben soll, dessen Ergebnis anlässlich des 23. Heimattages in Betzenstein (8.-10. Juli) der Öffentlichkeit präsentiert wird. Zurückblickend auf das fast abgelaufene Jahr meinte Tausendpfund: „Unsere Kulturarbeit kam im Berichtsjahr 2010 nicht auf allen Gebieten gleich erfolgreich voran. Immer wieder wird deutlich: Wir können auf dem Erreichten keineswegs ausruhen, wir müssen immer wieder für Veränderungen und Neuentwicklungen offen sein - und ich denke: wir müssen auch immer auf solche aktiv zugehen, die mit uns am gleichen Strang ziehen!“

Johanna Erlwein aus Unterleinleiter, die neue Arbeitskreis-Frauentrachten-Leiterin stellte sich während der Versammlung dem Gremium aus Ortsgruppenvorsitzenden und Arbeitskreisleitern vor. Seit 17 Jahren ist sie Mitarbeiterin der FSV-Geschäftsstelle und daher mit vielen Bereichen der Vereinsarbeit vertraut. Das gilt auch für die Frauentrachten. In Zusammenarbeit mit der früheren Leiterin Ingeburg Nickel aus Pretzfeld will sie die Frauentrachten „reformieren“. Sie berichtete von einigen vielversprechend verlaufenen Gesprächen und Treffen, die zum Ziel haben: die Frauentracht „tragbar zu machen“, das heißt: an die heutigen Ansprüche von Mode und Design anzupassen. Problem ist derzeit noch der fehlende Schneider(innen)-Nachwuchs, weil die Tracht in wesentlichen Teilen immer noch per Hand an die jeweilige Figur angepasst werden muss. Sie wünscht sich, dass jene Ortsgruppen, die Vorhaben eine Tracht anzuschaffen, zuerst Rücksprache mit ihr halten, um herauszufinden, welche Merkmale eine typische Fränkische-Schweiz-Tracht haben sollte. „Fränkisch“ allein, genüge nicht.

Im Bericht des Naturausschussvorsitzenden, den Paul Pöhlmann in Vertretung vorlas, gab es einige Kritik des Hauptwegewartes Edgar Rother an den Ortsgruppen, die im vergangenen Jahr ihr Wegenetz nicht ausreichend pflegten, worunter alle Ortsgruppen, wegen deshalb sinkender Zuschüsse zu leiden hätten. Nur knapp die Hälfte des 4700 Kilometer langen Wegenetzes wurden inspiziert und gepflegt, „was kein gutes Bild auf den FSV wirft“, meinte Rother. Pöhlmann appellierte daher eindringlich an alle Anwesenden, die Wanderwege zu pflegen und für die Abrechnung einen Nachweis über die Ausgaben zu führen. Christa Plischka, die Ortsgruppenvorsitzende von Betzenstein lud alle

Anwesenden ein, sich am „etwas anderen“ Heimattag in Betzenstein vom 8.-10. Juli zu beteiligen. Am Samstag Abend wird es ein „Rumspielen“ verschiedener Volksmusikgruppen geben, die in den Wirtshäusern und bei schönem Wetter auch im Freien auftreten werden. Am Sonntag wird es einen ökumenischen Gottesdienst geben und wie gewohnt den Festumzug. Allerdings wird es kein Festzelt geben, weshalb alle für schönes Wetter beten sollen, meinte Sie scherzhaft. Mit Bedauern nahm die FSV-Vorstandschaft zur Kenntnis, dass der bisherige Hauptjugendwart Wendelin Häfner nach 17 Jahren seit Amt zur Verfügung gestellt hat, so dass der Posten derzeit vakant ist. Man hofft, während der Jugendleiterversammlung am 25. November einen Nachfolger für ihn zu finden. Ein weiterer Tagesordnungspunkt war die Verteilung der Fördermittel der Ludwig-Müller-Stiftung, heuer rund 3 500 Euro. Der Arbeitskreis Bauen und Gestalten im FSV erhielt 400 Euro, der Heimatverein Betzenstein 50 Euro. 300 Euro gehen an die Ortsgruppe Ebermannstadt für die Renovierung der Kreuzberg-Kapelle, 75 Euro an die Ortsgruppe Muggendorf für einen Kürbisschnitzkurs für Kinder. Die Ortsgruppe Erlangen erhält ebenfalls 75 Euro für die Wegepflege, der Arbeitskreis Heimatkunde 650 Euro fürs Bücher binden.

Der Arbeitskreis Höhle und Karst bekommt 250 Euro Zuschuss für die Anschaffung eines Messgerätes und die Gemeinde Gößweinstein 150 Euro für neue Wandertafeln in Morschreuth. Die Stadt Hollfeld erhält für die Beschilderung historischer Gebäude 250 Euro und der FSV-Hauptverein 250 Euro für die Digitalisierung von Dias. Die Ortsgruppe Pretzfeld erhält für den Film übers Hausschlachten 75 Euro Zuschuss und die Ortsgruppe Streitberg für eine Ausstellung 130 Euro. Der Heimatverein Weißenhohe erhält für Wegpflege 75 Euro und der Markt Wiesental 225 Euro, ebenfalls für Wegepflege. Den größten „Brocken“ bekommt die Ortsgruppe Wolfsberg: 760 Euro für die Anschaffung neuer fränkischer Trachten. Die Ludwig-Müller-Stiftung gibt es seit 1995. Bisher wurden rund 80.000 Euro an Zuschüssen ausbezahlt. Schwerpunkte sind die Trachtenförderung, Jugendarbeit, Landschaftspflege und Dokumentation. Letzteres betrifft in erster Linie die Bücherei des FSV. Dem Stiftungsrat, der alljährlich über die Vergabe der Zinserträge aus einem Vermögen von rund 300.000 Euro zu ent-

scheiden hat, gehören an: der jeweilige FSV-Chef (derzeit Paul Pöhlmann), Katja Schönhofer-Huhn und Brigitta Schönhofer. (R. Löwisch - FSV-Heft 4/2010 - Herbstversammlung in Egloffstein)

2011

GÖSSWEINSTIN. In einer fast dreistündigen Jahreshauptversammlung berichtete der Fränkische Schweiz- Verein über das vergangene Jahr und die bevorstehenden Aktivitäten. Höhepunkte waren die Verleihung des Kulturpreises an Christel Nunn, die langjährige Leiterin der Morschreuther Malschule sowie die Verabschiedung des Hauptwegewartes Edgar Rother, der im Sommer nach Bamberg zieht. Außerdem wurde der Haushalt verabschiedet und die neuen Arbeitskreisleiter bestellt. Christina Sikorski aus Wolkenstein wurde als Nachfolgerin von Christel Nunn mit einer Ernennungsurkunde installiert und Christoph Happe-Wagner aus Unteraailsfeld für Edgar Rother.



Abb. Verabschiedung des langjährigen und legendären Hauptwegewartes Edgar Rother: er hat die Premiumwanderwege installiert und die Wanderwege digitalisiert. Foto: Löwisch

Beide Arbeitskreisleiter wollen die Arbeit ihrer Vorgänger fortsetzen. Happe-Wagner hat sich zum Ziel gesetzt, ein einheitliches Markierungskonzept für die gesamte Region umzusetzen, nach dem Vorbild des Wanderparadieses Trubachtal. Erste Überlegungen in diese Richtung reifen derzeit im Markt Wiesenttal und rund um Gößweinstein. Happe-Wagner wurde in der Versammlung, ebenfalls in der Nachfolge von Edgar Rother einstimmig zum Ausschussvorsitzenden Natur ernannt. Sikorski, die Nachfolgerin von Frau Nunn will das Kursangebot um Kunsthandwerk mit Töpfern, Buchbinden und ähnlichem bereichern. In seinem „Schlussbericht“, wie er sich ausdrückte, mahnte Rother, sich an den Maßstäben des Deutschen Wanderverbandes zu ori-

entieren und die beiden zertifizierten Qualitätswege Frankenweg und Fränkischer Gebirgsweg weiterhin zu pflegen. Für seine Verdienste überreichte ihm der Hauptvorsitzende Pöhlmann das Ehrenzeichen in Gold mit Kranz. Pöhlmann erinnerte an die neuen Wanderreichlinien die Rother erarbeitet hatte und die beiden Premiumwanderwege, die er maßgeblich bearbeitet hatte.

Als „Qualitätsbeauftragter“ bleibt er dem FSV erhalten. Verabschiedet wurde auch der langjährige Hauptjugendwart Wendelin Häfner. 17 Jahre lang füllte er das Ehrenamt aus, meinte Walter Tausendpfund. Er organisierte regelmäßige Jugendtreffs, Tanzabende, Erlebnistage für die Jugend und die beliebte Nikolausfahrt mit der Dampfbahn. Seit einiger Zeit wird ein Nachfolger für ihn gesucht, leider bisher ergebnislos, bedauerte Tausendpfund, der darauf verwies, dass sich solch einen Posten auch mehrere Personen teil könnten und dass der Hauptverein dem potenziellen Nachfolger seine volle Unterstützung gewähren würde.

Vorgestellt wurde während der Jahreshauptversammlung der neue Ortsgruppenleiter von Streitberg Wolfgang Römer, der gelernter Jurist ist und Schwabe, aber seit mehr als 20 Jahren hier lebt. Gößweinsteins Ortsgruppenleiter Walter Bogner freute sich in seinem Grußwort darüber, dass die FSV-Versammlung in Gößweinstein stattfindet. Er erinnerte an Heiner Endrös der im Februar starb und 33 Jahre lange dem Heimatverein vorstand. Er erinnerte weiter an den 150. Todestag von Victor von Scheffel, der ja eine besondere Beziehung zu Gößweinstein hat und dessen Namen die Gaststätte trägt, in der gerade die FSV-Versammlung stattfindet. Das Totengedenken zu Beginn der Sitzung galt vor allem den Altbürgermeistern Hans Schweßinger (Waischenfeld) und Hans Körber (Pottenstein) und Christel Thömmes, der Gründungsleiterin der Tourismuszentrale.

Erfreut nahm die Versammlung aus dem Munde des Gößweinsteiner Bürgermeisters Georg Lang zur Kenntnis, dass der Fortbestand des Kreativzentrums in Morschreuth durch den Neubau des Gebäudes endgültig gesichert ist und dass der FSV nur für die Zeit Miete zahlen muss, in der er dort Kurse abhält. Lang erinnert an die drei kirchlichen Jubiläen die der Markt heuer feiert und dankte

Rother dafür, dass er trotz Ruhestandsgedankens und Umzugs nach Bischberg noch das Wegekonzept Gößweinsteins auf den Weg bringt. Walter Tausendpfund stellte die Vereinsaktivitäten für das laufende Jahr vor. Demnach feiert der FSV 110. Geburtstag, weshalb er die Ortsgruppen dazu aufrief, das Jubiläum zum Anlass zu nehmen in der jeweils eigenen Entstehungsgeschichte zu forschen und zusammen mit der Ortsgruppenjugend eine Pinnwand mit den Ergebnissen zu füllen.

Die besten Arbeiten sollen während des Heimat-tages der Fränkischen Schweiz prämiert werden. Damit gab Tausendpfund schon das Stichwort für zweiten Jahreshöhepunkt, den 23. Heimattag, der vom 8.-10. Juli auf dem Marktplatz in Betzenstein statt finden wird. Das genaue Programm steht im Internet und auch in der Vereinszeitschrift, die als nächsten Themenschwerpunkt den Ort Weißenhohe hat. Heft drei behandelt dann Egloffstein, Heft vier Unterleinleiter und im ersten Heft 2012 sind die Höhlen der Region an der Reihe. Paul Pöhlmann trug wegen Verhinderung der Schatzmeisterin Marianne Herbst den Haushaltsplan und das Rechnungsergebnis des Vorjahres vor. Demnach wurden im vergangenen Jahr 5000 Euro Überschuss erwirtschaftet, die Rechnungsprüfer Harald Bogner und Manfred Neuner bescheinigten eine „ordnungsgemäße Buchhaltung“. Der neue Haushalt umfasst in Ein- und Ausgaben eine Summe von 123 000 Euro. Auch er wurde von der Mitgliederversammlung einstimmig gebilligt.

Prof. Dr. Peter Poscharsky, Verfasser des FSV-Kirchenbuches warb in seinem Kurzvortrag für die Unterstützung eines Arbeitskreises in der kath. Landvolkschule Feuerstein, der sich um wichtige Zukunftsfragen kümmert. In diesem Jahr liegt der Schwerpunkt bei demenzkranken alten Menschen, nächstes Jahr behandelt das Gremium die Frage, wie man junge Menschen in der Region halten kann. Die Betzensteiner Ortsgruppenvorsitzende Plischka warb wieder um die Teilnahme am 23. Heimattag in Betzenstein. Sie wünscht sich eine rege Teilnahme am Festzug, auch wenn keine Zeit zur Verfügung steht. Beim Punkt Wünsche und Anträge beklagte die OG Streitberg, dass viele hochwertige Wanderwegzeichen geklaut werden. Vom neuen Ortsgruppenleiter in Weißenhohe, Stumpf, kam die Einladung, bei der Einweihung des Vereinsheimes

am 11. Juni dabei zu sein. Landrat Glauber hat die Schirmherrschaft der Veranstaltung übernommen. Diskutiert wurde wieder über die Haftungsfrage bei den Wanderwegen. Vom Geschäftsführer des Naturparkvereins Wolfgang Geißner kam den Rat, bei „Kunstabauten“ entlang des Weges (Brücken, Geländer, Stufen etc.) nicht selbergleich Hand anzulegen, wenn Schäden erkennbar sind, sondern zuerst die Gemeinde zu informieren, damit man selber als Wegewart „aus dem Schneider ist“. Erst dann sollte überlegt werden wie es weiter geht. (RL – Pressemitteilung, 15.4.2011)

TÜCHERSFELD. Erwin Sebold, Leiter der OG Tüchersfeld lobte in der Herbstversammlung des FSV, Tüchersfeld als „einzigartigen Ort“, der es mit seinem pittoresken Aussehen zu Ruhm und Ansehen gebracht hat. So gehört Tüchersfeld seit der Zeitschrift Gong-Ausgabe vom September dieses Jahres „zu den 50 schönsten Plätzen Deutschlands“. Mit der Gründung der OG Püttlachtal am 29.9.1956 begann die Erschließung dieses Gebiets für den Fremdenverkehr. Sebold versprach, dass sich die Ortsgruppe auch weiterhin für den Erhalt des „Kleinodes und Juwels Tüchersfeld“ einsetzen wird. Anschließend berichtete Erika Strigl davon, dass die alte Morschreuther Schule, langjähriges Heim der Malschule aus Sicherheitsgründen nicht mehr betreten werden darf und die Kreativwerkstatt nunmehr im örtlichen Feuerwehrhaus eine kurzfristige Bleibe gefunden hat. Dort werden auch die Kurse 2012 abgehalten. Sie gab weiter bekannt, dass nun, nachdem die bisherige Leiterin Sikorski aus beruflichen Gründen von ihrem Ehrenamt als Leiterin der Schule zurückgetreten ist, sie diesen Part mit übernehmen musste, was zusätzliche Belastung mit sich brachte. Walter Tausendpfund berichtete in seinem Rückblick unter anderem vom diesjährigen Jahresmotto „110 Jahre FSV“, das „leider nicht den gewünschten Erfolg beim Jugendwettbewerb brachte“. Einzig die Schule in Hiltpoltstein beteiligte sich daran, zwei weitere Beiträge konnten in der Ausstellung während des Heimattages in Betzenstein gezeigt werden. Auch beim Festkommers, in dem Tausendpfund auf die Anfänge des Vereins ausführlich einging, glänzten die meisten Ortsgruppen mit Abwesenheit. Der 23. Heimattag war dann doch der kulturelle Höhepunkt im Vereinsleben. Dank des guten Wetters und einer großen Vereinsdichte in der Gemeinde Betzenstein, die allesamt am Festzug

teilnahmen, wurde vor allem der Sonntag ein großer Erfolg. Auch das Rumlumpen in diversen Gasthäusern am Samstag Abend und das Theaterstück über den Bau des tiefen Brunnens können als Erfolge verbucht werden. Und auch in Pretzfeld konnte mit einem Theaterstück von Tausendpfund gefeiert werden und zwar 250 Jahre St. Kilianskirche.

Christoph Happe-Wagner konnte erfreut berichten, dass die Zahl der gepflegten Wanderweg-Kilometer gegenüber dem Vorjahr um 1000 auf 3800 Kilometer gestiegen und damit auch ein höherer Zuschussbetrag (zirka 15.000 Euro) möglich geworden ist. Das Ziel sollte sein alle 4200 Kilometer Wanderwege (plus 300 km an zertifizierten Wegen) jährlich einmal zu begehen und dabei zu pflegen. Wie man die Förderanträge dann ausfüllt, will er in einem eintägigen Seminar in 2012 mit allen Wegewarten besprechen. Außerdem ist es sein Ziel, in Zukunft einheitliche Wegweiser-Schilder in Form und Aussehen für die gesamte Region zu verwenden, was nicht auf die Zustimmung der OG Pretzfeld stieß. Deren Leiter moniert, dass z.B. im Trubachtal ausschließlich Plastikpfosten und Aluminiumschilder verwendet wurden und keine natürlichen Rohstoffe, die viel besser zu einem „Naturpark“ passen. „Hier wird durch die Hintertür etwas gemacht, was nicht gut ist“ monierte Karl-Ludwig Grodd. Stefan Förtsch erwiderte, dass im Zuge der demografischen Entwicklung keine andere Möglichkeit besteht als mit langlebigen Materialien zu arbeiten, „weil uns langsam die Wegewarte ausgehen“. Auch hat er davon gehört, dass der Naturparkverein künftig nur noch solche lang haltenden Schilder fördern will. Hans Stuhlinger von der OG Erlangen setzte sich auch für einheitliche Beschilderungen ein, ebenso Paul Pöhlmann, der dafür warb, „bei der Erneuerung des Wanderwegenetzes auf Gemeindeebene OG-übergreifend einheitliches Schildermaterial zu verwenden“.

Die energiepolitische Neuausrichtung Bayerns hin zu einem Bundesland, das bis zum Jahre 2030 80 Prozent seines Stromverbrauches aus erneuerbarer Energie bezieht, beschäftigte die Herbstversammlung des Fränkische Schweiz-Verein (FSV) und zwar in Bezug auf Standorte für neue Windkraftanlagen. Teilweise kontrovers diskutierten Vertreter diverser FSV-Ortsgruppen und die Arbeitskreisleiter mit dem Vorstand über das Für und Wider. Der

Hauptvorstand will durch Stellungnahmen Einfluss auf die Standorte nehmen, einige Ortsgruppenvorsitzenden lehnen Windkraftanlagen in der Region generell ab; mit dem Hinweis auf die Zerstörung des gewachsenen Landschaftsbildes. Zweiter FSV-Vorsitzender Helmut Krämer, der das Thema in der Vorstandschaft federführend bearbeitet, hatte es teilweise schwer mit seinen Argumenten. Er setzte sich dafür ein, dass Ortsgruppen ihre Vorbehalte gegen gewisse Standorte an den Hauptvorstand melden, damit jener die gesammelten Informationen zu einer Stellungnahme verwenden kann.

Im Falle des Regionalverbandes Oberfranken-Ost wurde die Forderung des FSV, Anlagen mit mindestens 2-3 Windrädern zu bauen, um eine „Flächenversiegelung“ zu vermeiden, in die Planungen aufgenommen. „Diese Forderung soll auch im Planungsverband West (mit dem Landkreis Forchheim) berücksichtigt werden“, betonte Krämer. Widerstand gegen die geplanten Windkraftanlagen hält Krämer für wenig hilfreich, „weil fest steht, dass Bayern acht bis zehn Prozent seiner Energie künftig aus Windkraft beziehen wird und die Gesetzgebung daher für die Windräder eingestellt ist“. Die Landschaft wird sich durch den Bau der Anlagen verändern, das befürchtet auch Krämer, „aber es liegt an den Bürgern und am FSV gestaltend Einfluss zu nehmen“.

Adolf Wunder von der Ortsgruppe Muggendorf ist Angst und Bang vor der Zukunft: „Wenn ich dann auf die Höhe klettere und anstatt mittelalterlicher Burgen riesige Windräder in der Ferne sehe, blutet mir das Herz“. Walter Bogner von der Ortsgruppe Gößweinstein äußerte sich aus dem gleichen Grund ebenfalls gegen Windkraftanlagen in der Fränkischen Schweiz und Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik kann sich nicht vorstellen, „dass die Industrie die acht Prozent Windkraftenergie benötigt, solange es billigeren Atomstrom aus den Nachbarländern gibt“.

Trotz aller Kritik an den Windkraftanlagen war die Versammlung für das von Walter Tausendpfund vorgeschlagene Vereins-Jahresmotto 2012: „Energiewende – Herausforderung für die Fränkische Schweiz“. Schließlich geht es ja nicht nur um landschaftsverändernde Windkraftanlagen. Auch Fotovoltaikanlagen auf den Hausdächern und großflächig in der Flur, massiver Maisanbau für

Biogasanlagen (im Landkreis Ansbach schon Realität mit 80 Prozent der Ackerfläche) und Modeerscheinungen wie grellbunte, lackierte Dachziegeln und würfelförmige Niedrigenergiehäuser sorgen auch für eine massive Veränderung des (fränkischen) Landschafts- und Dorfbildes. Das „neue“ muss man erkennen und sich damit beschäftigen, wenn man es verändern oder akzeptieren will und dazu soll das Jahresmotto dienen, so Tausendpfund. Eine Ausgabe der Vereinszeitschrift soll dem Thema gewidmet werden. (RL - Niederschrift über die Herbstversammlung vom 30.10.2011)

Hans Max von Aufseß - „Im Schlupfwinkel des deutschen Gemüts,,

Festrede anlässlich 70 Jahre FSV.

Jeder Fleck Erde wird schöner, wenn ein Mensch mit ganzer Seele und Kraft darin aufgeht. Das Meer scheint erst vollkommen, wenn ein kühner Segler es befährt. Die Hochgebirgsgrate wollen vom waghalsigen Jäger erstiegen sein. Der große Fluss ruft nach dem Fährmann und die weite Ebene schaut aus nach dem Reiter.

Die Fränkische Schweiz aber, diese verschlossene Kleinlandschaft aus Felsenschluchten und Tälerwindungen, verlangt nach den Hornklängen aus der tiefen Brust eines Postillionpoeten, damit sie in dessen Schauer und dessen Entzücken mit vielfachem Echo aus Höhlenmündern und Seitennischen einstimmen kann, im Klange des Eichendorff'schen Liedes „Ein Posthorn tönt im Wiesengrund“. Von diesem Arkadien für das Postillionsgemüt in uns will ich sprechen, weil seiner Lieblichkeit und zugleich Schaurigkeit die Gefahr droht von dem motorisierten Massenverkehr auf begradigten Straßen überfahren, überlärm und ausgetilgt zu werden. Eine besondere Gunst erlaubt mir dabei, nicht als bestellter Reisevertreter dieses gängigen Fremdenverkehrsgebietes vor Ihnen auftreten zu müssen, der Ihnen die viel gerühmten „Perlen“ und „Juwelen“ dieser Gegend feilzubieten hätte. Ich kann vielmehr als ureigenstes Kind dieses Landes ganz persönlich, ja fast respektlos zu Ihnen reden, wie etwa der Sohn über seinen viel gefeierten Vater manches aus anderer Schau auszuplaudern weiß. Dass ich aber ein Kind dieses Landes bin, weist nicht nur mein Leben und Wirken dort seit frühester Kindheit aus. Von den 70 000 Jahren mutmaßlicher menschlicher Be-

siedlung der Juratäler fällt der bescheidene Bruchteil der letzten 1000 Jahre mit der Geschichte meiner Familie zusammen, die seit der Christianisierung ihren festen Wohnsitz gleichen Namens bis heute im Aufseßtal innehält. Diese Fränkische Schweiz lässt sich nach sehr verschiedenen Gesichtspunkten betrachten. Jeder ist hoch interessant, sei es geologisch - in dem Kalksinter seiner Tropfsteinhöhlen blieben die Knochen vorzeitlicher Tiere erhalten - sei es botanisch - die Blumen sind farbenintensiver, die Kräuter artenreicher und ihr Duft aromatischer - sei es prähistorisch, historisch oder kunsthistorisch - die Gegend ist noch voller lebender Denkmale - und sei es endlich vom Malerischen, wobei man nur den Wegen Ludwig Richters zu folgen und seine reichgefüllten Zeichenblöcke aufzuschlagen braucht.

Ich will mich aber nicht in Aufzählungen und Einzelheiten verlieren. Vielmehr möchte ich mich heute auf einen einzigen Gesichtspunkt beschränken, der mir bei diesem Land immer wieder hervortreten scheint: Das ist seine Eigenschaft der lieblichen Verborgenheit und des Glücks im Schlupfwinkel. Deutschland besitzt in der Fränkischen Schweiz ein Höchstmaß oder besser gesagt das Kleinmaß einer engschachtligen Landschaft. Wo man herkommen mag, ob von den grünen, flachen Dächern des Fichtelgebirges herunter oder aus den lichten Wandelhallen des Maintales herauf oder von den weiten Plätzen der mittelfränkischen Sandebenen herüber, nirgends wird man ein so geschlossenes Kabinett einer Landschaft finden wie in der Fränkischen Schweiz. Die Täler verengen sich schluchtenartig und schließen sich durch ihre Windungen ab. Das Charakteristische sind nicht die paar weiten Ausblicke von den Jurahängen herab, sondern es sind die verstellten Blicke, die Engräumigkeit, die Felsennischen, die beklemmend in das Tal heruntergefallenen Dörfchen, auf deren Dächer die Felsen zu fallen drohen. Es ist die Intimität des Bildes, auf dem klare Gebirgsbäche munter durch schwellende üppige Wiesen den felsenumstandenen Steilhängen davoneilen. Es erfasst einen ein Entzücken über den Reichtum des Malerischen, aber nicht minder eine Beklemmung über das in der Enge Gehäufte. In den Tälern wechseln beinahe auf Schritt und Tritt die Szenerien. Die bizarrsten Überraschungen überfallen einen aus hundert verborgenen Hinterhalten und das Liebliche und das Schrofne geraten in Gedrängel. Die Landschaft hat etwas von einem



Abb: Hans Max von Aufseß mit seiner Familie während des Heimattages in Pottenstein 1981. Foto: Meier

Interieur, an dessen Felswänden fantastische Burgen und Ruinen hängen. Über den Wiesenpolstern stehen wie Nippsachen die zartgegliederten Fachwerke alter Mühlen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass dieses überfüllte Interieur noch voller Schubladen ist, die sich nach innen öffnen und in unzähligen Höhlen eigentümliche Tropfsteingebilde bewahren. 680 Höhlen sind wissenschaftlich erforscht, viel mehr verschließen sich noch dem menschlichen Zutritt.

Diese verschachtelten mit Felsen vermauerten Täler und diese ausgehöhlten und unterhöhlten Berge mussten von eh und je begehrte Schlupfwinkel bilden für alles Mögliche im Laufe der Zeiten. Erst waren es die Höhlenbären, Höhlenlöwen und Höhlenhyänen. Der letzte Bär wurde nach aufgefundenen Jagdbüchern im Jahr 1680 geschossen. Oft geht noch ein vorzeitlicher Schauer aus von den wilden Felsenauftürmungen und dunklen Erdspalten, die in den Wald hineingewoben sind, dass man Bären und Urtieren begegnen zu können glaubt — oder es nicht schwer hat, ängstlichen Begleitern gewaltige Bären aufzubinden.

In den folgenden Jahrtausenden haben auch Menschen in den Höhlen einen willkommenen Schlupfwinkel gefunden. Die Höhlenfunde reichen von der Steinzeit bis in die Bronze- und Eisenzeit, wie die ausgegrabenen Handwerkszeuge beweisen. Auf den von Dolomitenfelsen bekrönten Bergplateaus müssen in Notzeiten bewehrte Völkerburgen angelegt worden sein. Das Juragebirge mag in den Völkerwanderungszeiten als natürlicher Festungswall gegen den Osten gedient haben. Ihre eigentliche Aufgabe für die Abwehr der Ostflut erhielten die unzugänglichen Täler und Felsengalerien aber erst mit der

Gründung des Bistums Bamberg. Mit der Steinmetzerfahrung der Dombaumeister hinter sich, brauchten die mit dem Schutz der Ostgrenze des Reiches beauftragten Ritter sich nicht mehr geduckt in die zahlreichen Felsenhöhlen zu verstecken. Sie setzten ihre Türme, Kemenaten und Mauern kühn auf die Felsen auf. Es ist wahrscheinlich, dass eines der ältesten Rittergeschlechter daher „Ufsaze“ genannt wurde, weil der mit mächtigen Steinquadern aufgesetzte Wehrturm nicht nur in aller Munde war, sondern wohl noch mehr als unübersehbarer Grenzstein der kaiserlichen Macht in alle Glieder fuhr. Die Natur und Geschichte schien geradezu listig die engen Felsentäler des Jura mit ihren senkrechten Felskankeln und wolkenartigen Gesteinsaufwürmungen für die trutzige Baugesinnung der Ritter vorbehalten zu haben. Keine Felsennadel war zu kühn und abgründig, um nicht mit Bogen und Brücken angesprungen, mit Mauern abgeglättet und mit Türmen überhöht zu werden. Die Felsen kamen in der ritterlichen Pracht der Steilgiebel und Turmspitzen wie zum Erblühen.

Im 15. Jahrhundert krönten 190 Burgen die Felsen des „Ritterkanton Gebürg“. Die Schlösser und Ruinen bilden noch heute den Hauptschmuck der Gegend. Man muss zwar manche vorgefasste Meinung romantischer Besucherinnen mit der Richtigkeit enttäuschen, dass nur die wenigsten Burgen von Raubrittern bewohnt waren. Die Burgen dienten mehr als Zuflucht und Schlupfwinkel in einer wilden Natur, in der noch jeder Gang ein Abenteuer und von Gefahren, Überfällen und Ungewissheiten umlauert war. Noch heute hat sich in den Juraschlupfwinkeln alles länger erhalten als anderswo, nicht nur die Höhlenbären und die vermeintlichen Raubrittersöhne, sondern oft auch mittelalterliche Gebräuche und Anschauungen.

Seit einem guten Jahrhundert hat aber etwas Neues seinen besonderen Schlupfwinkel in den Tälern der Fränkischen Schweiz gefunden: das ist nichts Geringeres als das deutsche Gemüt. Der Deutsche liebt den Winkel. Er wird sich in einer Wirtschaft nie in die Mitte, sondern immer zuerst in die dunklen Ecken setzen. Die deutsche Seele ist ein wenig wie die Fränkische Schweiz, voller Poesie und seelischer Beklemmung, ein bisschen engräumig, gewunden, schroff und wieder innig, intim; mystisch, unterirdisch und romantisch, voller wissenschaftlichem Höhlenforschergeist und modriger Tiefenphiloso-

phie. Karl Leberecht Immermann schreibt schon 1837 in Muggendorf wörtlich: „Franken ist wie ein Zauberschrank. Wer Deutschlands geheimste jungfräuliche Reize genießen will, der muss hierherreisen.“ „Das Land ist so ganz deutsch, die deutscheste aller Landschaften.“ — Richard Wagner findet in Gößweinstein seine Gralsburg. Der nüchterne Ernst Moritz Arndt lässt sich in der Rosenmüllerhöhle zur Ekstase hinreißen. Tieck wird in Streitberg „trunken vom schönen Land“.

Fürst Pückler spricht von Tüchersfeld als einer „Dorffantasia, wie sie der Traum nicht schöner ausstaffieren könnte“. Scheffel preist vielfach das Land und möchte „die emporschnellenden Forellen im Munde prüfen“. „In den Höhlen“, meint Immermann, „muss die Werkstätte der Mütter sein, von der Goethe im zweiten Teil des Faust Erwähnung tat“. Die Landschaften Ludwig Richters sind in ihrem charakteristischen Ausdruck alle wie aus der Fränkischen Schweiz geholt. Wer nun aber von meinem Lied auf die Fränkische Schweiz Ratschläge für den Besuch gepflegter Gaststätten mit gutbürgerlicher Küche erwartet haben sollte oder mit Minutenangaben bedient sein will, um auf wohlmarkierten Wegen zu den Sammelpunkten touristischen Genießens hingeführt zu werden, den verweise ich auf die zahlreichen Bücher der Lokalpoeten und die Reiseprospekte. Sie werden sicher Spaß an diesen Hochsprüngen sprachverunglückter Werbeleiter haben und in den Beschreibungen mit Vergnügen bemerken, dass Sie in der Fränkischen Schweiz von Absatz zu Absatz, also auf Schritt und Tritt „begrüßt“ werden. Hier „grüßt“ Sie eine Burg und da „grüßt“ Sie eine Mühle und dort „grüßt“ Sie ein Kirchlein. Und zwar mit gutem Recht wird so viel begrüßt, denn in dem mit gleicher Lust beschriebenen „Schlängeln“ der Täler finden an allen zahlreichen Windungen tatsächlich immer neue Begegnungen statt, die ein Vorstellen und Bekanntmachen erheischen. Versäumen Sie nicht, den Gruß zu erwidern. Man wird Sie überall gern aufnehmen und die Eintrittsgelder sind zumal bei Gruppenführung in der Pauschale recht preiswert. Nur vergessen Sie nicht, dass die wahre Fränkische Schweiz als Schlupfwinkel des deutschen Gemüts mit kostbaren Verzauberungen ohne Eintrittsgeld noch immer heimlich und an vielen Orten auf Sie wartet. Quelle: FSV- Heft 1971 - Sonderheft 70 Jahre FSV.

Volkskultur in der Region Gewinn und Gefahr in der Gegenwart

Festvortrag von Prof. Dr. Elisabeth Roth anlässlich des Heimattages 1980 in Heiligenstadt
Das Thema „Volkskultur in der Region“ erfordert einleitend ein paar Bemerkungen zu den beiden Begriffen. Die Region ist ein weder an Verwaltungs- noch an Staatsgrenzen gebundener Raum, die in der Gegenwart eine lang entbehrte Wertschätzung erfährt. Denken Sie etwa an das Beispiel der Alpenregion, deren Interessen Frankreich, die Schweiz, Italien, Österreich und Bayern vertreten. Um Belange der Fränkischen Schweiz kümmern sich die Landkreise Forchheim, Bayreuth und Bamberg.

Ende der 50-er Jahre glaubte man, alles Regionale verschwinde, sei nicht mehr Zeitgemäß, ein weniger Weltbürger entwickle sich, dessen Mobilität eine gewissen Einheitskultur fördere. Doch das Bild hat sich total gewandelt: Mit der Besinnung auf die nähere Umwelt, die engere und weitere Heimat, regt sich allenthalben in Europa ein neues Bewusstsein, häufig als Reaktion gegen zu starke zentralistische Tendenzen der Staatsregierungen. Während im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts der einheitliche Nationalstaat als höchst erstrebenswertes Ziel galt, vornehmlich in Italien und Deutschland, wachsen die Interessen der ethnischen und sprachlichen Minderheiten überall, bis zur kämpferischen Auseinandersetzung wie bei den Basken in Spanien oder dem Widerstand der Bretonen in Frankreich. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, diesen internationalen Phänomenen nachzugehen. Die Beispiele sollten nur die Relevanz der Thematik unterstreichen und — Gefahren eines regionalen Fanatismus andeuten.

Übrigens scheint sogar das Wort Provinz seine ursprünglich neutrale Bedeutung im Sinne von Region wieder zu erlangen; negativ wird es in der offiziellen Literatur kaum mehr gebraucht, lediglich in der Übersteigerung von Provinzialismus, dessen Engstirnigkeit sich in der Abwertung anderer Orte und Gegenden offenbart. Dem gegenüber darf festgehalten werden: Die Region formiert sich wieder, ihr Selbstbewusstsein ist gestärkt ohne, wie in den 20- oder 30er Jahren unseres Jahrhunderts, die groß-städtische Metropole herabzuwürdigen. Land und Kleinstadt kennen ihren eigenen Wert ohne

Abwertung anderer Lebensformen, verhalten sich also wie ein reifer, gebildeter, toleranter Mensch, der gelassen, ohne Fanatismus seine Wertvorstellungen zu verwirklichen sucht. Auch unser fränkisches Selbstverständnis wächst und ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, frei von separatistischen Bestrebungen. Innerhalb Bayerns wünschen wir allerdings gleiche Respektierung unserer Eigenart wie sie der Freistaat in der Bundesrepublik erwartet.

Ausdruck dieser Eigenart ist die Volkskultur. Sie umfasst geistige und materielle Güter, die allen Menschen gemeinsam sein können, ohne Unterschied der sozialen Herkunft und der bildungsmäßigen Voraussetzungen. Solche Güter sind z. B. Sprache und Literatur, Lied, Musik, Tanz, Zeugnisse der bildenden Kunst, auch Äußerungen der Frömmigkeit, wie Wallfahrten. Weltliche Feiern und das Trauern in Gemeinschaften mit den dazu gehörigen Bräuchen im Lebens- und Jahreskreis verbinden gleichfalls unterschiedliche Bevölkerungsgruppen. Von dieser Volkskultur, die allen Standes-, Berufs- und Bildungsschichten gemeinsam sein kann, ohne verpflichtenden Zwang, unterscheidet sich die Folklore meist organisierter Gruppen zur Fremdenverkehrswerbung, die oft in ein Kulturprogramm mit gehetzten Terminen eingespannt sind. Der Vorwurf des Folklorismus trifft das sog. unechte Verhalten, wie „sich zur Schau stellen“, in Trachten prangen, nur um des Tourismus willen. Wo beginnt die Verfälschung? Sicher dort, wo Fremden und Einheimischen Unwahrhaftiges angeboten wird, z. B. ein neu geschaffener und bemalter Schrank, der durch eine Jahreszahl oder durch mündliche Versicherung als altes heimisches Gut ausgegeben wird, oder Aufführungen importierter Tänze, die als traditionell deklariert werden. Folklorismus kann sich als Scheinkultur des Ursprünglichen mit der Tendenz zu unindividueller Vermarktung erweisen.

Einer weiteren Gefahr gilt es zu begegnen: Die Heimat nur als Antiquität, als Altertum zu betrachten. Äußerungen der Volkskultur dürfen nicht festgeschrieben, in einen für alle Zeiten gültigen Kanon gezwängt werden, denn auch die Kultur einer Region wandelt sich, sie ist dem Wesensgesetz des Geschichtlichen unterworfen, wir können und dürfen sie nicht um jeden Preis konservieren. Erstarrte Tradition hindert regionale Aktivität, Kreativität und Individualität. Neben dem Erhalten muss das

Gestalten stehen, wie es Ihr Motto von 1980 zum Ausdruck bringt. Tradition ist mehr als pflichtmäßige Bewahrung oder Konservierung, sie bedeutet die freiwillige Weitergabe dessen, was an Erhaltenswertem da ist, oder auch — da war, und uns Heutigen wieder etwas bedeutet. Nur einige Beispiele können bei dieser Ansprache genannt werden, wobei es gilt, Gewinn und Gefahr in der Gegenwart abzuwägen, ferner den bekannten, naturgegebenen Vergleich mit der eigentlichen Schweiz möglicherweise durch einige Hinweise zu ergänzen. Die Zeiten, als man die Fränkische Schweiz in „Ostmärkisches Felsengebirge“ umbenennen wollte, gehören wohl endgültig der Vergangenheit an. Der Name ist ein fester Begriff für eine vielgestaltige Region ohne fixierte Grenzen. Von den Ausdrucksformen der Volkskultur soll uns zuerst die Sprache beschäftigen. Anlässlich der Verleihung des Schillerpreises 1974 wählte der Schweizer Dichter Max Frisch als Thema seiner Ansprache ganz schlicht das Wort „Heimat“. Nur ein Gedanke aus diesem Bekenntnis einer kritischen Liebe zu seinem Land sei herausgegriffen. Unmissverständlich lapidar steht die Aussage: „Unsere Mundart gehört zu meiner Heimat“. Wer die Schweiz nicht nur von kurzem Ferientrip her kennt, weiß, wie alle Schichten der Bevölkerung in der täglichen Unterhaltung Mundart sprechen, ja auch politische und wissenschaftliche Diskussionen im Dialekt stattfinden; d. h. niemand schämt sich der heimischen Lautung, ihrer besonderen Ausdrücke, auch grammatikalische Abweichungen, vielmehr ist ein natürliches sprachliches Selbstwertgefühl von Kind auf entwickelt und wird ein Leben lang beibehalten. Wenn Schweizer außerhalb ihres Vaterlandes leben, sich der hochdeutschen oder fremden Sprache bedienen, fallen sie sogleich in ihr heimisches Idiom, sobald sie auf Landsleute treffen.

Es können in der kurzen Ansprache nicht die Gründe genannt werden, die zu unterschiedlichem Verhalten in deutschen Sprachräumen führten. Doch lohnt zweifellos ein Nachdenken über unsere Sprachgewohnheiten, über den bildhaften Wortschatz, den uns der Dialekt bewahrt, über die Vertrautheit, die regionale Lautung gewährt und über die Fülle unserer Ausdrucksmöglichkeiten von der heimischen Dorf- oder Stadtteil-Mundart über die nach Situation verschiedene Anwendung der Umgangssprache bis zu einem Hochdeutsch, in dem wir uns im gesamten deutschen Sprachraum verständi-

gen können. Zweifellos wuchs in den vergangenen Jahren auch hierzulande das sprachliche Selbstbewusstsein, erkennbar in der reichen Fülle von Mundartdichtungen, vor allem aber in der hohen Qualität, die einige fränkische Autoren erreichen. In wenigen Wochen wird der Frankenbund eine Auswahl an Mundartdichtungen der Gegenwart vorlegen. Wenn ich recht sehe, hat die Fränkische Schweiz hier sowohl Tradition wie neue Aktion zu bieten. Ich brauche nur die Namen Erich Arneht, Hans Jann und Karl Theiler zu nennen.

Diese positiven Tendenzen dürfen Gefahren nicht übersehen lassen, die unser heimisches Namensgut bedrohen. Unabdingbare Forderung muss die Erhaltung der Ortsnamen sein. Zu den unverständlichsten Maßnahmen der Verkehrsexperten gehören schon die Schilder, bei denen man den Ortsnamen am Ende des Dorfes durchstreicht, eine Respektlosigkeit sondergleichen! Nichts gehört so zum Eigensten eines Menschen wie sein Name und ebenso der eines Dorfes, das gleichfalls eine Individualität darstellt. Sein Name darf nicht postalischer Vereinfachung geopfert werden, er muss auch auf Schildern und Karten weiterhin ablesbar sein. Schließlich hat jedes Dorf seine Geschichte, mit ihm identifizieren sich nicht nur die Vorfahren, es ist Heimat der jetzt Lebenden und soll es auch für Künftige bleiben. Orts-, Straßen- und Flurnamen sind darüber hinaus wichtige Quellen unserer Stadt- und Dorfgeschichte, Zeugnisse über Siedlungsepochen, einstigen Feldbau oder frühere Erwerbszweige. Wie die einzelnen Orte die Gebietsreform verkraften, bedarf sorgfältiger Beobachtung. In einigen Dörfern, die ihre Selbständigkeit verloren, haben Vereine ihre Aktivitäten gesteigert, als Mitglieder von Vereinsringen tragen sie andererseits auch zum besseren Kennenlernen in der Großgemeinde bei. Die Bedeutung der Vereine zum Heimischwerden, als Träger des Brauchtums in Stadt und Land, kann nicht hoch genug gewertet werden. Das gilt nicht nur für diejenigen Vereinigungen, die, wie der Fränkische-Schweiz-Verein, die Pflege der Heimat in ihr Programm aufnehmen.

Ein nicht rechtzeitig erkannter Nachteil für das Gemeinschaftsleben unserer Dörfer ist das Schließen der Gastwirtschaften. Wie viel an Ortsindividualität dadurch verloren geht, wurde bereits häufig beklagt, erst recht der fehlende neutrale Ort zur Begegnung aller Bewohner. Als Stätte eines ungezwungenen,

unorganisierten Zusammenseins hatten und haben Dorfwirtshäuser eine lange und gute Tradition. Ob mit ihrem Verschwinden die alte sprichwörtliche germanische Gastfreundschaft in Familien wieder auflebt wie in den Zeiten bevor Schankwirte ihre Konzession erhielten? Da sich Dorfbewohner mit zunehmender Urbanisierung ähnlich wie Städter mehr isolieren, wird man die Frage leider kaum bejahen können. Mit diesem immer stärker werdenden Wunsch nach einem Leben im kleinsten Kreis hängt eine bedrängende Sorge zusammen: das Schwinden echter Nachbarschaftshilfe. Zweifellos berührt diese soziale Komponente nur indirekt unser Thema. Doch waren einst die Dienstleistungen „in der Freundschaft“, wie man die weitere Verwandtschaft bezeichnete, ein so wichtiges Kennzeichen fränkischen Dorflebens, das nach getanem Werk auch im abschließenden Feiern Ausdruck fand.

Das uralte Stadt-Landgefälle, die Höherbewertung städtischen Bauens und Wohnens förderte in erschreckendem Maße eine Nivellierung, eine Gleichmacherei, die immer mehr Menschen bedauern und nach Lösungen suchen lässt, um normierte Gestaltung zugunsten landschaftsorientierten Bauens zu verbessern, namentlich dort, wo Erhaltung nicht mehr möglich ist. Auch hier hat der Fränkische-Schweiz-Verein seit Jahren nicht nur mahnend, sondern auch mit Vorschlägen aufklärend gewirkt, besonders durch den Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“, der Hausbesitzer, Architekten und Handwerkern in Merkblättern konkrete Hinweise für bodenständige Bauelemente gibt. Die Honorierung guter Beispiele durch Vergabe von Schmuckziegeln ist zweifellos wirkungsvoller als die unablässige Kritik an Wohnsilos und Einheitstypen, denn auch in ihnen haben Menschen ihr Heim, das man nicht diffamieren, eher durch Gartengestaltung in die ländliche Umgebung einbinden sollte. Erfreulich übrigens, wie viele bunte Bauerngärten hier dem Einfluss der „Verwaltung“, dem Bepflanzen mit zu viel Nadelbäumen und niedrigen Koniferen widerstanden.

Dank der jahrzehntelangen Bemühungen des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege und der Förderung durch das Studio Nürnberg des Bayerischen Rundfunks haben Volkslied, Volksmusik und Volkstanz in Franken eine bislang unbekannte Verbreitung erlebt, von besonderer Intensität in der

Fränkischen Schweiz. Der anmutigste Brauch, den ich kenne, das Osterbrunnen- und Quellenschmücken in Ihren Tal- und Höhenorten erhält durch Konzerte eine würdige Steigerung. Wir sollten jedoch neben den öffentlichen Darbietungen auch Singen und Musizieren ohne Publikum, aus reiner Freude am gemeinsamen Tun pflegen und auch die Gruppen fördern, denen Auftritte in Funk und Fernsehen bisher versagt blieben.

Sichtbarer Ausdruck noch lebendiger und wieder belebter Volkskultur sind die Trachtengruppen. Schon für diesen kleinen geographischen Raum beweisen sie: Die fränkische Tracht gibt es so wenig wie die fränkische Mundart oder die fränkische Bauweise. Reich gegliedert wie unser Land war auch die Art sich zu kleiden und diese noch differenziert nach Alter und Familienstand, Werktags-, Sonntags- und Hochfesttracht, wobei obendrein, etwa in Schmuck und Qualität, auch soziale Standesunterschiede sichtbar wurden. Diese zu tradieren, kann ebensowenig das Bemühen um Erneuerung der Tracht sein, wie die regionale Vielfalt auf einen fränkischen Grundtypus zu reduzieren. Die Bemühungen um Wiederbelebung einstiger gemeinschaftlicher Gewandung sind ohne Zweifel hierzu-lande am erfolgreichsten in ganz Franken, dank der Initiative unserer verehrten Landtagsabgeordneten Gudila von Pölnitz, des früheren Vorsitzenden, Herrn Landrat Kaiser und dem praktischen Tun zahlreicher Helfer unter Frau Bedachts Anleitung.

Seit über einem Jahrzehnt entstehen in immer mehr Orten Trachtengemeinschaften, ein Beweis für die Bereitschaft, denn aufzutroyieren kann und soll man solch persönliche Ausdrucksform nicht. Die Langensendelbacher Gruppe trägt keine erneuerte, vielmehr die überlieferte Tracht und pflegt außerdem das Laienspiel in fränkischer Mundart. Als wichtige Voraussetzung für die Verbreitung der Tracht dürfen die Inseln lebendiger Tradition nicht übersehen werden, wie Effeltrich, Kersbach und mehrere Orte ums Walberla, wo ältere Frauen bei der Arbeit und beim Kirchgang ihre Tracht tragen. Gerade ihnen, den nicht organisierten, die unbeeindruckt von Mode und — Kritik der Umwelt — in natürlichem Selbstwertgefühl an der überlieferten Kleidung festhalten, muss unsere besondere Anerkennung gelten. Freiwillige Teilnahme an gemeinsamen Kulturgütern ist Grundvoraussetzung,

gesellschaftlichen Zwängen dürfen weder diejenigen ausgesetzt sein, die noch, wieder oder nicht in Tracht gehen wollen.

Eine Zeit, die sich, wie gegenwärtig, wieder stärker auf die Werte der Vergangenheit besinnt, muss bestrebt sein, auch materielle Güter zu bewahren, zumal die Besinnung in verstärktem Maße den Zeugnissen der vergangenen Arbeits-, Alltags- und Festtagswelt gilt. In allen Regionen und für die verschiedenen Berufe entstehen derzeit eine Fülle von Museen, ich erinnere an das im vergangenen Jahr eröffnete Gärtner- und Häckermuseum in Bamberg oder an das in Bad Windsheim entstehende Fränkische Freilandmuseum, schließlich an die Pläne und Sammlungen zum Fränkische-Schweiz-Museum im Judenhof zu Tüchersfeld. So wichtig die Dokumentation auch kleinerer Regionen ist, so sollte doch mitbedacht werden, wer sich nach den jetzt aktiven Initiatoren auch später der Betreuung dieser Sammlungen annehmen wird. Als gangbarer Weg erscheint mir ein Kompromiss, wie ihn derzeit Ihre Region praktiziert. An einem zentralen Ort sollten Geschichte und Kultur der Region ablesbar sein, dessen Museum wohl auf Dauer gesehen eine hauptberufliche Kraft betreuen muss. Daneben sind kleinere Sammlungen in Gemeinden durchaus realisierbar, wie das Beispiel von Hausen zeigt. Außer dem unmittelbaren Zweck der Veranschaulichung der eigenen Welt dienen solche Dokumentationen quasi vor der Haustür dazu, die sog. „Schwellenangst“ der Landbevölkerung vor großen Museen gar nicht erst aufkommen zu lassen. Wenn die bayerische Staatsregierung die Dezentralisierung ihrer Depot-Bestände aus den Staatsgalerien und dem Bayerischen National-Museum in München weiterhin fördert, sollten wir in der Provinz kein zu zentralistisches Prinzip anwenden. Zu den wichtigen selbst gestellten Aufgaben des Fränkische-Schweiz-Vereins, von denen nur einige herausgegriffen wurden, gehört die Wissensvermittlung über Natur und Kultur des Raumes als Bereicherung für die Mitglieder selbst und als Grundstock zur Weitergabe an die Gäste, sei es in Führungen oder in Vorträgen. Kennzeichen der Bemühungen des Kulturausschusses ist das Zusammenwirken von Fachleuten und Laien, wie es sich etwa bei Beginn der Bauernmalerei in Morschreuth mit dem Vortrag von Frau Dr. Gierl zeigte oder wie es Dr. Weisel in Ebermannstadt mit seinem Arbeits-

kreis praktiziert. Auch Kollegen der Universitäten Erlangen, Bayreuth und Bamberg berücksichtigen in ihrer Forschung und in Arbeiten ihrer Studenten die Fränkische Schweiz, bieten so die Basis für eine anwendungsbezogene Wissenschaft. Sie soll die Kenntnis über die Region bewahren und vermehren, für die Einheimischen, für Urlauber, für Erholungs- und Bildungsreisende.

Was erwarten Fremde im Urlaub? In der Regel das, was sie zu Hause nicht haben: Erholung in der Natur, in anderer Luft, nicht umsonst sprach man bis vor wenigen Jahrzehnten vom „Luftkurort“, noch früher von der „Sommerfrische“. Der Urlauber sucht nicht nur Ruhe, vielmehr auch selbst erwählte Mühsal, freilich verschieden von der, die ihm täglich abverlangt wird, er will andere Lebensformen, Natur- und Kulturdenkmäler kennenlernen, kurz — der Reisende sucht das Andersgeartete, das, was er sonst entbehrt, auch und gerade Freizeit, keine Hetze durch Termine, keinen „Kulturbetrieb“. Erholen heißt ja wohl sich etwas holen, was man zu Hause und im Beruf entbehrt. Unsere Schlussbetrachtungen kehren zum Ausgangspunkt zurück: Als Ersatz für die eigentliche Schweiz im beginnenden Reise-Zeitalter seit dem Ende des 18. Jahrhunderts entdeckt, ist die Fränkische Schweiz die älteste Ferienlandschaft Frankens. Zu den ersten begeisterten Besuchern gehörte der Dichter Ernst Moritz Arndt, seine „Reise durch Franken“ im Sommer 1798 lässt erkennen, welche Volkskultur lebendig war — er beschreibt die Häuser, die Wegkapelle des hl. Rupertus bei Truppach, bewegt und kritisch äußert er sich zu volksfrommem Brauch. Vor allem beeindruckt ihn Ausdrucks- und Erzählweise der Bewohner, er rühmt die Mannigfaltigkeit, Kraft und Selbständigkeit der Menschen. Dagegen schien ihm die eigene aufgeklärte Existenz als „äußerer Schimmer, kein inneres warmes Licht“. Angesichts der Felsen ruft er: „Aber welche Steinmassen hast du, o ewige Natur, hier hingeworfen! Mit welchen Gestalten und Gebilden hast du gespielt, als du dieses Paradies schufest!“ Der von der Insel Rügen stammende Dichter sieht zum erstenmal gebirgiges Land: „Alles traf ganz neu und gewaltig mein innerstes Wesen“. Verbildet durch allzu viele Bilder sind wir in unserem illustrierten Zeitalter solcher Spontanität meist nicht mehr fähig.

Auf einen aktuellen Bezugspunkt mit Helvetien lenkt die Lektüre dieses Reiseberichtes von Ernst

Moritz Arndt. Bewegt notiert er die Felseninschriften auf dem Emigrantenstein bei Meyernberg südlich von Bayreuth: „Unter der Regierung Friedrich Wilhelm des zweiten, da Karl August von Hardenberg dirigierender Minister war, fanden in diesem glücklichen Lande tausende eine Freystätte, die auswärts den Wanderstab hatten ergreifen müssen; und Menschenliebe, Wohltätigkeit und Edelmut, die noch mehr verscheucht waren, zogen sich in das Herz dieses Monarchen zurück. Rufe, du Fels den kommenden Jahrhunderten diese denkwürdige Zeit ins Gedächtnis zurück. Und die alles belohnende ewige Gerechtigkeit löse unsere Schuld durch Erhörung der Wünsche unseres reinsten Danks. 1796. Von einem französischen Ausgewanderten.“

Wenn auch in bescheidenerem Maße als die Schweiz war und ist unsere „Fränkische“ eine Asyl gewährende Landschaft. Toleranz im religiösen, politischen und kulturellen, namentlich im sprachlichen Bereich, gehört zu den wesentlichen Kennzeichen der helvetischen Republik. So konnte sich eine der ältesten und best funktionierenden Demokratien entwickeln, ein Staat, dem es seit mehr als einhalb Jahrhunderten gelang, eine Insel des Friedens zu bleiben. Dass auch unsere „kleine Schweiz“, wie sie ursprünglich genannt wurde, in innerem und äußerem Frieden ihre Kultur bewahren und mehren kann, erhoffen wir als wichtigsten Vergleich.

Hartmut Heller - „Holt den Erholungswert zurück!“

Festrede 80 Jahre FSV

1. Historische Einleitung

Auf 80 Jahre Fränkische-Schweiz-Verein blicken wir heut zurück, und es ist mir, dem Außenstehenden, eine große Ehre, zu diesem respektablen Jubiläum den Festvortrag beisteuern zu dürfen.

a) Noch 38 Jahre älter, von 1863, ist eine Bemerkung des Bibliothekars Friedrich Wilhelm Ghillany, der über Nürnberg folgendes notierte:

„Die Spaziergänger um die Stadt werden durch die Dämpfe der vielen Fabriken, welche nach und nach vor den Mauern entstanden sind und fast jährlich neu emporwachsen, sehr empfindlich einträchtigt, und das stille, nutzbringende Volk der Quiescanten und Partikuliers, das neben den Annehmlichkeiten der Stadt ganz besonders gesunde Luft aufsucht, wird den Gerüchen nach

und nach wohl unbemerkt friedlich weichen“. Erstaunlich früh ahnte hier einer die sinkende Lebensqualität der Industriestädte. Er führt uns an die Wurzeln jenes Fremdenverkehrs, dem später auch der Fränkische-Schweiz-Verein entsprang.

b) Wer konnte, begann die unwirtlich werdenden Städte zu fliehen, wenigstens in der Freizeit. Das neue Verkehrsmittel Eisenbahn beförderte nicht nur Kohle und Erz. Es erschloss zugleich den Erholungssuchenden unberührte Kontrastlandschaften, die zuvor nur in mehrtägiger Kutschfahrt erreichbar gewesen waren und jetzt näher ins Blickfeld rückten. Die Eröffnung der Bahnstrecke Forchheim-Ebermannstadt (1891) und die Gründung des Fränkische-Schweiz-Vereins (1901) fallen in ein Jahrzehnt. Für ihren Bau hatte man bereits ausdrücklich mit der „Hebung des Fremdenverkehrs“ argumentiert.

c) Freilich: Wer hatte damals schon Zeit? Freizeit musste in einem langen sozialpolitischen Ringen erst schrittweise erkämpft werden.

— Erst 1892 verbot die Reichsgewerbeordnung die Sonntagsarbeit in den Fabriken. Noch dauerte der Werktag 14 Stunden, 12 Stunden, 11 Stunden. — Als der Fränkische-Schweiz-Verein bereits 18 Jahre alt war, 1919 mit der Weimarer Republik kam endlich der gesicherte 8-Stunden-Tag, der den Feierabend brachte.

— Der nächste Markstein war in den 50er Jahren die Durchsetzung der Fünftageswoche, der freie Samstag also.

— Urlaubsanspruch, unbezahlt, hatten vor der Jahrhundertwende nur Beamte und Angestellte. Die Entwicklung zum obligatorischen und bezahlten Jahresurlaub für alle Arbeitnehmer fand erst 1933 in einem Gesetz ihren Abschluss. Der Mindesturlaub für Industriearbeiter wurde damals von drei auf sechs Tage gesteigert.

Nun erst folgten den Bildungsbürgern, Künstlern und Kavalieren, die die Fränkische Schweiz im 18./19. Jahrhundert entdeckt und durch begeisterte Schilderungen ihren Ruhm begründet hatten, und den Höhlenforschern, die aus den ‚Zoolithen‘ die Erdgeschichte ablasen, jene breiten Volksschichten, die hier Zerstreuung, Erholung, Naturerlebnis suchten. Der Massentourismus bahnte sich an. Genau genommen hatten die Menschen damit ein Maß an Freizeit zurückgewonnen, dass sie — manchen

wird es überraschen — in der vorindustriellen Gesellschaft schon einmal besessen hatten. Die Zahl der Feiertage war immens gewesen, z. B. 204 in der Eifel noch im Jahr 1853. Das Neue war und ist, dass die moderne Freizeit sich in Wochenenden und Urlaub blockartig bündelt und kaum noch kirchlich bestimmt ist, dass ein verständliches Bedürfnis nach Luftveränderung, d. h. nach Ortswechsel, aufkam und dank verkehrstechnischer Beweglichkeit auch erfüllbar wurde. Waren einst die Kirchenfeste die markanten Einschnitte im Jahreslauf gewesen und Anlass, im christlichen Gottesdienst Sinnfragen zu stellen, so bekommt das Leben heute seine Struktur in erster Linie durch Urlaubs- und Wochenendtermine, die vielen als Momente der Sinnerfüllung schlechthin erscheinen. „Ferien“, „Freizeit“, „Reise“, „Erholung“ usw. gehören zu den besonders positiv besetzten Wörtern unserer Gegenwartssprache, sie lösen Glücksgefühle aus.

2. Kritik der Freizeitgesellschaft

Wer sich an einem Bachufer sonnt, wer frohgemut durch Buchenwälder wandert, wird zunächst kaum verstehen wollen, dass dennoch in der wissenschaftlichen und gesellschaftskritischen Literatur mit viel Skepsis über unsere Freizeit geurteilt wird.

a) Der neomarxistische Philosoph Jürgen Habermas (1958) hält sie überhaupt für eine Illusion. In Wahrheit sei Freizeit nicht das Gegenteil von Arbeit, sondern ihr unfreier Knecht. Freizeit werde uns nur deshalb gewährt, damit wir erholt und mit frischen Kräften wieder voll brauchbar werden für den Produktionsprozess (Kompensationstheorie). Das Geschäft mit der Freizeit, die Touristikindustrie, ist selbst zu einem gewaltigen Schwungrad der Wirtschaft geworden, dass viele ernährt und neue Arbeit schafft. Immer neue Wünsche werden in uns geweckt, was dazu führt: Wir müssen umso mehr arbeiten, damit wir sie finanzieren können. Auch im Freizeitbereich herrscht — mit Adorno (1969) — Konsumterror. Und: Bis in diese sog. Mussestunden hinein verfolgt uns arbeitsbedingte Zeiteinteilung. Statt Stechuhr und Fabriksirene sind es nun Frühstückstermine im Hotel, Fahrpläne, Öffnungszeiten, Besichtigungsprogramm, die uns treiben.

b) Der Schweizer Soziologe Viggo Graf Blücher (1956, 1978) denkt idealistischer, wenn er nichtsdestoweniger Freizeit als Chance zur Persönlichkeitsentfaltung, zur Selbstverwirklichung begreift (Krea-

tivitätstheorie). Die Wirklichkeit indes, anschaulich z. B. am Teutonengrill der Adriastrände, sieht anders aus. Freizeit wird unschöpferisch verschwendet in Nichtstun, Essen, Trinken, Fernsehpassivität, Lange-weile. Dies ist der Anknüpfungspunkt für Freizeitpädagogen, Urlaubsseelsorger, Reiseleiter und die neue Berufsgruppe der „Animateure“, die die Menschen zu „sinnvollerem Gebrauch der Freizeit“ anleiten wollen, und ebenfalls beständig Niederlagen erleiden, weil sich die Menschen einer — ja tatsächlich paradoxen — Verschulung ihrer Freizeit entziehen. „Es regle und ordne der Lehrer nur nicht nach den Arbeiten wieder auch die Spiele“, lässt sich Jean Paul zitieren.

c) Von einer Ghettosituation, in die sich der Tourist freiwillig begibt, sprechen Hans-Werner Prah und Albrecht Steinecke in ihrem spöttischen Buch vom „Millionen-Urlaub“ (1979). Die Leute reisen in die Fremde und treten doch nicht in echten Kontakt zu ihr (Theorie der interkulturellen Kommunikation). Sie kapseln sich ein in Hotels und Ferienzentren, die international konfektioniert und zwischen Ostsee und Orient überall ähnlich sind. Sie lernen Land und Bevölkerung kennen durch Folkloreveranstaltungen, im Andenkenladen und auf Ausflugsfahrten, die Reiseveranstalter für sie arrangieren, — eine Erlebniswelt, in der Sehenswürdigkeiten bereits vorsortiert sind, die Klischees bestätigt und die wahren Verhältnisse links liegen lässt oder gar verzerrt, die mehr mit Geschichtsmäälern als mit Gegenwart besetzt ist. Man sucht nicht — und kann es im Ausland so leicht mit der „Sprachbarriere“ entschuldigen — im Gespräch mit einheimischen Fischern und Eselstreibern hinter Kulissen zu schauen; man fotografiert sie höchstens. Geplaudert wird allenfalls mit dem Landsmann am selben Hoteltisch — über zu Hause, die Speisekarte, den Kauf von Mitbringseln. Man erzählt, Reiseerinnerungen nicht selten auf Preisvergleiche reduzierend, von Rhodos und Ibiza, während man auf Teneriffa ist, und umgekehrt. — Auf wenig kommt es an, — auf Sonne, Sand, See, Souvenirs, vielleicht auch Sex. Ansonsten sind die Ferienzele beliebig austauschbar, der Erlebniskatalog ähnlich. Abwechslung entpuppt sich als Wiederholung, nur die Plätze wechseln. Diesen Reisen geht keine langjährige spezielle Sehnsucht voraus. Durch sie werden keine inneren Bindungen von Dauer, keine Bewusstseinsänderungen begründet.

d) Solche ätzenden Analysen müssen verwirren! Kamen hier besonders sauertöpfische Geister zu Wort, die alles hinterfragen und partout Wermutstropfen in süßem Wein gießen müssen? — Man könnte dagegenhalten, dass die wenigsten Menschen ihre angeblich von der Arbeit abgestempelte Freizeit so empfinden, ja dass schon die grundsätzliche arbeitsfeindliche Prämisse wohl nicht stimmt. Man könnte mit der Beobachtung kontern, dass die meisten ausgesprochen gern einen Ladenbummel machen, wie auch die Fußgängerzonen unserer Städte, die einst offen profitorientiert als Einkaufsstrassen geplant wurden, längst vorrangig als Freizeiträume verstanden werden (Monheim 1977).

Man könnte diskutieren, ob sich der Mensch tatsächlich stets einer höheren Aufgabe stellen muss und sich nicht einfach bloß mal entspannen und unterhalten lassen darf. Das Kreativ-Sein ist eine Modetugend unserer Tage, die stilles Aufnehmen, Zuhören, Bewahren — also Du-Beziehungen m. E. bedauerlich verkümmern lässt. Und man wird prüfen müssen, ob das Freizeitverhalten breiter Arbeitnehmerschichten, der Massentourismus, nicht nur deshalb so geringschätzig betrachtet wird, weil wir noch immer die Bildungsreise à la Goethe — „das Land der Griechen mit der Seele suchend“ — vor Augen haben. Dieser Vergleich mit Bürgern, Künstlern und Aristokraten des 19. Jahrhunderts, reisenden „Enthusiasten“, wie Ernst Bloch sie nennt, ist wohl von Grund auf schief. Aber: Haben die Kritiker unserer Freizeitgesellschaft darum gänzlich Unrecht? Klar geworden ist wohl nur eines: Es fehlen feste Bewertungsmaßstäbe, und es fällt deshalb schwer, Verhaltensrezepte zu geben. Niemand wird behaupten dürfen, er wisse genau, was im Fremdenverkehrs- und Erholungsbereich gut und richtig sei. — Dies sei den folgenden Gedanken vorausgeschickt.

3. Die Erholungslandschaft als Angebot
1979 besuchten 107 765 Feriengäste das Fremdenverkehrsgebiet Fränkische Schweiz, jeder von ihnen blieb durchschnittlich sieben Tage. Die vielen Ausflügler, die zusätzlich stundenweise aus den nahen Städten herauskommen, und sonstige Durchreisende können wir statistisch nicht erfassen. Jüngste Zeitungsberichte, die rückläufige Zahlen im Auslandstourismus der Deutschen melden und damit

eine Trendwende ankündigen, lassen vermuten, dass die Bedeutung heimischer Erholungsgebiete in Zukunft noch weiter steigen wird. Was erwarten diese Menschen von den Landschaften ihrer Wahl? Wie kann ihnen dort optimaler Freizeitwert geboten werden? Wodurch werden unsere Mittelgebirge - scherzhaft, aber treffend oft „Rentnergebirge“ genannt — auch für jüngere Altersgruppen reizvoll?

a) Planungsstrategen pflegen solche Fragen meist damit zu beantworten, dass sie außer entsprechenden Beherbergungskapazitäten ein Bündel sogenannter Freizeiteinrichtungen fordern. Da ist die Rede von Minigolf- und Tennisanlagen, Skilifts, Reitschulen und Trimpfpfad — man setzt auf Sport. Campingplätze müssen her, ferner Märchenparks, Kleintierzoos und Westernstädte für die Kinder. Schlechtwetteralternative ist ein „Haus des Gastes“, Hallenbäder verlängern angeblich die Saison. Und weil unter allen Landschaftselementen Wasserflächen — Uferpartien, Badeweiher, Segel- und Surfgelegenheiten — den Freizeitmenschen am meisten locken (V-Wert nach Kiemstedt), staut man künstliche Seen auch dort an, wo die Natur sie verweigert hat. Dies ist bis zu einem gewissen Grad sicher notwendig. Der Gast nimmt es i. d. R. dankbar an, und auch die Einheimischen haben ihren Vorteil davon, sofern nicht nach dem Gesetz vom abnehmenden Ertragszuwachs die Kosten aus dem Ruder laufen. Aber: Es ist wie im Warenhaus! Harz und Heide, Fränkische Schweiz und Holsteinische Schweiz bedienen sich alle von derselben Stange. Sie werden einander ähnlich in stromlinienförmigem Zuschnitt, — Allerweltsartikel, wie die Taschenmesser, Kuhglocken, Biergläser und T-Shirts in den Souveniräden, bei denen nur mehr ein Schriftzug die Herkunft mitteilt. Die „freizeitorientierte Infrastruktur“ legt sich wie ein Fliegengitter über die Individualität einer Gegend — und verdunkelt sie. Sollten wir daher die Zutaten nicht sparsamer dosieren? Sollten wir nicht wieder mehr die Eigenart der Natur- und Kulturlandschaft selbst herausstellen, um dem Gast unverwechselbare Bilder und Handlungsmuster in die Erinnerung mitzugeben? Ein Wildpark mit heimischen Tieren — ohne Papageien und Affen, ein Waldlehrpfad, — das ist stimmig. Und zu Plech wäre wirklich „Fränkisches Wunderland“ anstatt x-beliebiger Prärie, könnten Kinder dort Raubritter und Edelfrau spielen, oder meinetwegen auch Höhlenmensch.

b) Die Höhlen, die harmonische „Naturszenerie“ der Kalkfelsen, Mischwälder, Täler und Dorffluren, die Burgen und Barockkirchen ... In dieser Reihenfolge liebt man nach einer Umfrage der Univ. Bayreuth die Schönheiten der Fränkischen Schweiz. Sie dem erholungssuchenden Städter zu erschließen, ist das eine Pflicht sogar gemäß Bayerischer Verfassung (Art. 141). Sie dem Tourismus nicht mit Haut und Haaren auszuliefern, ist das andere. Grenzüberschreitungen finden dort statt, wo Ökologie und Kulturerbe Schaden leiden. Schon zeigen sich erste Überlastungserscheinungen in den Höhlen — Kerzenruß, Algenbefall, Tropfsteinausbrüche, Müllansammlungen, weil zu viele kenntnislos sie befahren. Kletterer vernageln die Felsen. Schutzlos trotz Denkmalschutz degenerieren Burgen in der Hand neuer Besitzer. Zäune schlitzeln Waldsäume in Wochenendgrundstücke auf. Der Fränkische-Schweiz-Verein hat bereits Grund, vor Übernutzung und Ausverkauf zu warnen.

Noch rufen fröhliche Schilder „Steig aus und wandre!“ Es könnte sein, dass man eines nahen Tages zum traurigen Konzept einer dreigliedrigen Zonierung fortschreiten muss. Will heißen: Vielleicht müssen einige Talstränge und Hauptschauplätze dem Autoverkehr, der Touristenkonzentration, der Bauwut buchstäblich geopfert werden, um anderen Ensembles Ursprünglichkeit und Stille zu retten und letzte Schutzinseln selbst den Spaziergängerkolonnen zu versperren. Die Teufelshöhle, der Straßenknoten von Behringersmühle, das wachsende Gößweinstein, denen dieses Schicksal praktisch schon aufgezwungen wurde, als Cordon sanitaire, als Quarantainestationen für das Aufseßtal, das Oberfellendorfer Geisloch, die Standorte des Frauenschuhs ?! — Mit den Städtern, das ist die Tragödie des sog. Erholungsverkehrs, kommen auch die Krankheiten der Ballungsräume aufs Land.

c) Erholungslandschaft und Touristen bilden miteinander ein äußerst verletzliches System. Natürlich aber steht der Freizeitwert eines Raumes auch in anderen Funktionszusammenhängen ständig auf dem Spiel. Flurbereinigungsmaßnahmen, die einseitig auf den agrartechnischen Fortschritt setzen, Hecken, Wegraine und Ackerterrassen „ausräumen“, Hohlwege und Dohnen zuschütten, Geländeunebenheiten abhobeln, wirken verödend. Andererseits haben sozialpsychologische Forschungen an der Universität Erlangen-Nürnberg erbracht, dass ge-

schickte Kompromisslösungen dem herkömmlichen Zustand sogar als „vielfältiger“ vorgezogen wurden. Selbstverständlich müssen neue Trinkwasserbrunnen erbohrt werden, — aber bitte nicht dort, wo als Folge davon Quellen zu versiegen und Pflanzenformationen auszutrocknen drohen.

Auch Aufforstungen sind erfreulich, solange sie uns nicht jede lauschige Waldwiese nehmen und potentielle Laubbaum-Standorte schnellwüchsig „verfichten“. Das heikelste Kapitel bleibt die Dorferneuerung. Gegen hässliche Zersiedlungserscheinungen in die Breite und Höhe, für ein landschaftsgerechtes Bauen ist schon viel gesagt worden, z. B. im 10-Punkte-Manifest von Bleiwäsche. Trotzdem fallen noch immer Fachwerkhäuser und wandeln sich Bauerngärten zu stereotypen Rosen- und Edelhölzrabatten mit Jägerzaun, Dachgauben, Backöfen, Taubenschläge, Natursteinmauern und andere reizvolle Einzelelemente verschwinden. Dafür häufen sich Metallhaustüren, geflieste Fassaden, Rolläden, — missverständlicher Fortschrittsglaube! Der alte Dorfgrundriss wird teils aufgebrochen, teils verstellt, der Teich in der Ortsmitte — hier das für die früheren Lebensbedingungen auf der wasserarmen Alb so erinnerungsträchtige „Hüll“ — wird aufgefüllt, der offene Bach verrohrt. Man schätzt, dass auch auf dem Land jährlich 5 — 10% der überlieferten Bausubstanz verloren gehen! — Selbst der aufmunternde gedachte Slogan „Unser Dorf soll schöner werden“ ist unglücklich gewählt: Pflanzkübel, ein Wurzelsepp-Brunnentrog, saubere Bordsteinkanten, Parkbänke auf Rasenstücken, ein Holzpflug oder ein Wagenrad an der Hauswand möblieren und dekorieren. Sie erhalten nicht jene allmählich gewachsene, landschaftsverbundene Ästhetik, die das Gemüt des Neuankömmlings anrührt.

d) Im Freizeitsektor herrsche rundum Schwindel, klang es aus Stimmen, die ich vorhin zitierte. Geschäftemacher sind am Werk, und die Abnehmer der Ware Urlaub können oder wollen kaum unterscheiden zwischen verfremdeter Inszenierung und Realität. — Ginge es nicht auch mit Redlichkeit? Dies müssen sich manchmal sogar jene fragen lassen, die es eigentlich gut meinen, z. B. die Pfleger von Tradition und Brauchtum. Ich habe — nicht hier! — schlimme Verirrungen in der Vermarktung von Folklore gesehen, — in Prag, wo täglich im Hotel Intercontinental „böhmische Kirmes“ gefeiert wird, in der ungarische Bugac-Puszta, wo man im

staatlichen Reisebüro Ibusz „Zigeunerhochzeit“ buchen kann, am Tegernsee, wo auch die jugoslawischen Kellnerinnen ein Dirndl überstreifen muss. — Herausgerissen aus seinem lokalen Rahmen, aus seiner Terminierung im Jahres- oder Lebenslauf, aus seinem sozialen Umfeld ist Brauchtum nur unterhaltsam, weil es lächerlich ist.

Man sollte oft klarer sagen, was Vergangenheit ist und allenfalls in nostalgischer Ehrerbietung noch einmal aufersteht. Mühlräder, die sich drehen, Kohlenmeiler, die rauchen, Gegenstände aus hausfleißfreudigen Volkskunstwerkstätten, — sie sind im besten Sinn Museum. Nicht anders ist es mit den pseudonatürlichen Wacholderheiden, die allmählich wieder der Wurzelkonkurrenz anderer Baumschößlinge weichen werden, wenn Schafherden diese nicht mehr verbeißen. Bei den erneuerten Trachten und Volkstänzen zögere ich, ob das, was auf den ersten Blick rückwärtsgewandt erscheint, nicht doch bereits wieder eine eigenständige Bewusstseinsströmung unserer Zeit verkörpert. — Nur dann, wenn man ihm hilft, dies richtig einzuordnen, weiß der Fremde, wann er eintaucht in wirklich noch gesamtgesellschaftlich durchblutete Daseinsformen, darf er sich freuen, dass er hier bei Wallfahrten, Kirchweihen, Schützentreffen, Stadtfesten wie dem heutigen tatsächlich einer alten und jungen Gegenwart begegnet ist. Echt ist, was auch im Binnenraum der Einheimischen lebt (Innovationen durchaus inbegriffen) und des Zuschauers von weither sehr wohl entbehren könnte. Hingegen Bauerntheater in Franken, Heimatabende mit Zithermusik und Jodlern — es wäre, als servierte man im Dorfwirtshaus zu Bratwürsten Reis . . .

Und noch etwas ist geistig vielleicht nicht recht im Lot in Erholungslandschaften: Das Tun des Bauern, der pflügt, der Lesesteinwälle aufschichtet, der Hopfen vom Drahtgerüst zerrt, wird — weil naturnah — allemal in der Sympathiewerbung bejaht. Die übrige Arbeitswelt, insbesondere die technische, blendet man schamhaft aus. Verlangt der Gast, den man damit zu schrecken fürchtet, wirklich solchen Opportunismus, zwingt die Sache überhaupt dazu? — Ich gebe zu überlegen: ist denn ein Steinbruchbetrieb, der in den Schichtenbau der Erde schauen lässt, nicht interessant? Beweisen nicht im Hafen von Rotterdam die vollbesetzten Touristenschiffe, dass eine Hollandreise ohne Besichtigung der Werf-

ten und Containerumschlagplätze offenbar ärmer wäre? — Wie merkwürdig gebrochen das Verhältnis von „uns Kulturträgern“ zur Industrie oft ist, zeigte sich daran, dass wir auch an Hammerwerken, Sägemühlen, Glashütten, Dampfeisenbahnen erst mit einem Zeitsprung von Jahrzehnten Sinn und historische Botschaft entdeckt haben.

Nun plötzlich integrieren wir derlei in eine heile, fremdenverkehrswirksame Welt, nehmen es als „bodenständig“ an. Wir denken so gleichsam im Kontrast, als ob eine moderne Fabrik, die auf der Arbeitskraft der nicht in Tourismus und Landwirtschaft erwerbstätigen Bevölkerung beruht und Landflucht verhindert, weniger bodenständig wäre. — Dass sich Industrie mit Erholungswünschen im Grünen natürlich nicht mehr verträgt, wenn sie massiert, mit plumper Architektur, umweltbelastend und urbanisierend auftritt, ist ein anderes Problem, — weniger ein grundsätzliches als ein praktisches.

4. Heimaturlaub

Der alte Begriff „Fremdenverkehr“ passt nicht mehr, kann man bei etlichen Autoren lesen: die klassische Beziehung Gastgeber — Fremder hat sich verändert. Das Hotel- und Gaststättengewerbe ist unpersönlich geworden, der Camper mit Zelt und Wohnwagen braucht keinen Wirt mehr, Leute mit Freizeit-Zweitwohnsitz gehören bald so dazu, dass man sie kaum noch Fremde nennen kann.

Oft gescholten, weil sie kaum Steuern bringen, Grundstückspreise verderben, Landschaft zersiedeln, gelegentlich gelobt, wenn sie verfallende Mühlen oder verlassene Tagelöhnerhäuser wieder instand setzen, wird gerade an diesen Besitzern von Ferienhäusern und Einliegerwohnungen eine bemerkenswerte Einstellungsvariante sichtbar: Sie machen den Ort, an dem sie abseits der Städte Erholung finden, fest. Sie wollen sich — das Wort kommt ja von Wohnung! — eingewöhnen, mitunter im Alter ganz dorthin umsiedeln: teilweise engagieren sie sich, aus Eindringlingen werden Mitbürger. 6-7 % aller Familien, so schätzt man in der BRD, haben sich bereits einen solchen Zweitwohnsitz geschaffen; im fortschrittlichen Schweden sind es sogar 25%. Zusammen mit Dauercampers (die allerdings häufig unter sich bleiben) und treuen Stammgästen bilden sie eine — gar nicht mehr kleine — Gruppe, die dem „Weg-von“ = nur fort aus der bedrückenden Stadt, woraus die Reisewellen der letzten Jahrzehnte entstanden, ein zielbewusstes „Hinzu“ anfügten.

Solche „Anhänglichkeit an den einmal gewählten Erholungsort, Familienanschluss mit echter Sozialbindung zwischen dem Städter und den Landleuten“ gab es, nach Stadler (1975), in den Mittelgebirgen schon einmal zwischen den Weltkriegern, als die einmietenden Ferienreisenden noch „Sommerfrischler“ und die Sonntagsausflügler „Wandervögel“ hießen. Wenig später träumten Frontsoldaten vom „Heimatururlaub“. — In diesem Wort Heimaturlaub steckt etwas, das wir — mit vertauschter Fahrtrichtung — auch auf heutige Stimmungslagen anwenden könnten: Freizeit als Möglichkeit zur Heimkehr. Dabei soll Heimkehr mehr bedeuten als Rückkehr zu einem seligen Ausgangspunkt, — es ist eine höhere Form der Einkehr irgendwo. Die Frankfurter Kulturanthropologin Ina-Maria Greverus (1979) hat kürzlich ein ganzes Buch geschrieben darüber, dass der Mensch seinem Wesen nach „territorial“, d. h. reviergebunden, sei und mehr denn je „Auf der Suche nach Heimat“. Da helfe es wenig, wenn Heimatkundler und Heimatexperten regionalgeschichtliche Detailforschung und Pflegerezepte anbieten: solcher Wissensvorsprung wirke eher exklusiv. Ich persönlich würde Kenntnisse als Einstiegshilfe nicht so gering veranschlagen. Aber es ist ihr sicher zuzustimmen, wenn sie fortfährt: Heimat beinhalte in erster Linie emotionales Bedürfnis nach Sicherheit, Vertrautheit, Zugehörigkeit, Handlungsspielraum, Gemeinschaft mit Land und Leuten. Eduard Spranger (1923) sprach einst von „geistigem Wurzelgefühl“, Martin Walser (1979) — so ein Romantitel — von „Seelenarbeit“.

Die empirische Freizeitforschung, z. B. Nahrstedt (1978), beobachtet ähnliches. Ein bisschen übersättigt, enttäuscht von Oberflächlichkeit und Talmiglanz sagen die Deutschen der reinen Erholungs- und Konsumfreizeit der 60er Jahre ade. Sie beginnen sich auch in der Freizeit sozial, kulturell, politisch zu betätigen. — Sogar im Reisebetrieb wird der Wunsch nach innerer Ortsbezogenheit spürbar. Das Einzahl-Wort „Heimat“ brauchte einen Plural! Dann könnte man besser ausdrücken, dass das Zuhause am Hauptwohnsitz ggf. schon eine zweite oder dritte Heimat ist und dass man diese nicht notwendigerweise aufgibt, wenn man im Freizeitraum gewissermaßen eine „grüne Heimat“ dazugewinnt, — in Deutschland oder anderswo. Dies soll kein Plädoyer für engräumige Heimatbeziehungen sein.

Und was, sollte ich die Bedeutung von Heimatgefühlen im Tourismus richtig eingeschätzt haben, ist die Konsequenz? — Es wird dann wohl diejenige Erholungslandschaft die schönste sein, die nicht nur durch Natur, Kultur und Infrastruktur attraktiv ist, sondern ihren Besucher auch mit menschlicher Wärme und Zuneigung empfängt. „Grüß Gott, fühlt Euch wie daheim?“, sagte man früher zum Gast, — sagt es beim „Urlaub auf dem Bauernhof“ vielleicht noch heute. Dies war ein einladender Gruß! Und er wäre, entartet er nicht zur bloßen „Werbefloskel, auch künftig kein schlechtes Markenzeichen für die Fränkische Schweiz. Zwischen all den geschilderten Strudeln, Klippen und Untiefen wünsche ich dieser Erholungslandschaft, die uns allen am Herzen liegt, einen glücklichen Weg! (FSV-Heft 4/1981).

Wolfgang Kreiner - Kritische Betrachtung zum 80-jährigen Bestehen des FSV

Die notwendige Unmöglichkeit eines Vereins- Der FSV ist wie das Land: zersplittert, doch großzügig — eben vielgestaltig

Sie ist noch recht neu und riecht nach frischem Holz, die „alte Stube“ von Fritz Preis in Egloffstein mit ihren gemütlichen Kachelofen, der beruhigend tickenden Bilderuhr, dem Herrgottswinkel, den alten Stichen, dem Bauernkuchen auf dem Holztisch vor der Eckbank und mit dem Dackel „Topey“, der sich nach ein paar Streicheleinheiten beleidigt vertrollt, weil ihn das Thema des folgenden Gesprächs herzlich wenig interessiert: 80 Jahre Fränkische-Schweiz-Verein, Preis leitet seit 1977 diesen Verein, der das Spiegelbild der von ihm betreuten heterogenen Landschaft war, ist und wohl auch bleiben wird, ein mehr oder weniger fester Zusammenschluss ganz lokaler Interessen.

Schuld an allem ist das Mesozoikum, in dem vor 175 Millionen Jahren (auf ein paar Jahre hin und her kommt es nicht an) das Jura entstand. ein relativ weiches Gestein, das von Flüssen, die später Wiesent oder Aufseß, Leinleiter oder Trubach, Ailsbach oder Püttlach heißen sollten, in ein Mosaik von Tälern und Hochflächen zersplittert wurde, voller Ecken und Kanten, aber auch mit überraschend großzügigen Hochflächen, Diese Gegend vermittelt dem Menschen Geborgenheit, stützt ihn (worüber die romantischen Literaten zur Genüge geschrieben) gleichzeitig auf das ihm gebührende Maß zurecht —

wenigstens war das so lange der Fall, bis Planierarbeiten, Bagger und Landschaftsgestaltungspläne zum Hochmut im Umgang mit der Natur verleiteten.

Die Menschen entdeckten diese Region, wo sie sich in Notzeiten in Höhlen zurückziehen konnten, schon früh als Siedlungsraum, obwohl manche Unwirtlichkeit in Kauf genommen werden musste — erst von der Natur (karge Boden, Wasser in Mengen, aber meist nur dort, wo man es nicht brauchte), dann von Obrigkeiten bescherte, wovon die 200 Burgen und Schlösser, die diesen Landstrich einmal besetzt hielten und die jahrhundertlang andere Zwecke als die der touristischen Attraktion erfüllten, beredte Auskunft geben. Zur „Fränkischen Schweiz“ wurde das „Alte Gebürg“ aber erst, als seine inneren Werte (das darf ruhig wörtlich genommen werden) entdeckt wurden - die Höhlen als Objekte naturwissenschaftlicher Forschung ab dem 18. Jahrhundert wurden zur Grundlage des Fremdenverkehrs der ach so „schweizerisch“ anmutenden Gegend (wieso eigentlich „schweizerisch“? Oder zogen die früheren

Protagonisten dieses Vergleichs Parallelen zum Schweizer Jura und nicht zu den Alpen?). Nehmen wir den Namen aber wie er ist, nicht geprägt von mittelalterlichen Landvermessern, sondern von Schriftstellern, die mehr mit der Seele (Rousseau!) denn mit den Augen schauten. Das ist der Hauptgrund dafür, da es bis heute keine wirklich befriedigende Abgrenzung des gleichermaßen intellektuell wie sensitiv „geborenen“ Gebietes gibt. Nach Heller ist die Fränkische Schweiz im Umkreis von sechs Stunden Fußmarsch rund um Muggendorf zu finden, auf der modernen Landkarte ortet man sie zwischen B 4, B 505, B 2 und der Autobahn Nürnberg-Berlin, man stellt sie ins Städtedreieck Bamberg/Bayreuth/Nürnberg — am besten aber misst man mit der romantischen Elle. Was hat das alles mit dem FSV zu tun? Dieser Gebietsverein ist nur zu verstehen, wenn man die Landschaft genau kennt Und da stellt er sich erstaunlicherweise als notwendig Unmöglichkeit heraus, belastet mit dem Gebrechen einer von ihm zu vertretenden Vielfältigkeit und dem Nachteil gegenüber anderen Gebietsheimatvereinen wie Spessart- oder Rheinbund, deren Wirkungsbereich geographisch und historisch eindeutig bestimmbar ist. Am leichtesten ist da noch die Bürde zu tragen, dass vor allem Franken

(deren Charakterzug der Schadenfreude Fritz Preis den Vorsitz oft recht sauer macht) in diesem FSV wirken.

Preis weiß denn auch „die“ Fränkische Schweiz bei den „Preußen“ besser aufgehoben als bei den allzu oft in kirchturmpolitische Egoismen verstrickten Einheimischen. Die „Preußen“ (dazu zählen manche an der Wiesent auch die Nürnberger) kommen nämlich freiwillig, viele „Eingeborene“ leben aber nur wegen des Zufalls ihrer Geburt hier. So nimmt nicht wunder, dass der allererste Vorsitzende des am 29. September 1901 gegründeten FSV kein Einheimischer war. Dr. August Deppisch, damals Amtsarzt in Pottenstein, stammte aus Arnstein/Ufr., der eigentliche Initiator aus Vorrä im Steigerwald: Pfarrer Johannes Tremel galt seinen Kirchenoberen als verquerer (weil liberaler) Kopf und wurde bald von Volsbach wegversetzt. Erst nach Intervention des Prinzregenten Luitpold bekam Tremel (dessen „Fall“ der Dichter Ludwig Thoma an die Öffentlichkeit brachte) in Raisting am Ammersee eine neue Pfarrstelle. Fritz Preis sieht durchaus Vergleiche zwischen dem Gründungsjahr und der Gegenwart:

Damals wie heute herrschten seiner Einschätzung nach „Notzeiten“ — 1901 musste der FSV, der stets ein Landverein war, die Landschafterschließung propagieren, heute will er genau das Gegenteil. Bis zum ersten Weltkrieg beherrschte die Wandervogelidee neben den Forderungen zur Verbesserung der Verkehrswege das Vereinsleben, in das der junge Nürnberger Arbeiterdichter Karl Broger Gedankengut einbrachte, das frappant an die heutige Umweltdiskussion erinnert ... uns Kindern wurde ganz beklommen — Bäume und Gräser haben sie umgebracht!“ In der Gründerzeit des FSV glich die Landschaft noch weitgehend den Stichen des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts — sie war bestimmt von Kargheit, von staubigen Straßen, überschwemmten Tälern, in ihr herrschten Armut, oft genug Verzweiflung; keine „gute alte Zeit“. So konzentrierte sich der FSV auf die Verbesserung der öffentlichen Verkehrswege, womit zunächst die Eisenbahn gemeint war. Verblüfft liest man heute in der von Lilly Schottky mühevoll zusammengestellten Chronik (viele wichtige Unterlagen, auch die erste Satzung, gingen im zweiten Weltkrieg verloren), dass in den 20-er Jahren bei der Anlage des Schienenweges von Ebermannstadt und Behringersmühle sehr wohl naturschützerische Aspekte Be-

achtung fanden. Nicht umsonst wirken die Trassen der heutigen B 470 und des Gleises topographisch so ausgewogen. Die Motorisierung erreichte ebenfalls in den „Zwanzigern“ die Fränkische Schweiz und wurde mit ständig wachsender Verkehrsdichte (selbst Fahrverbote halfen da nichts) zum Auslöser für eine Forcierung des Wanderwegebaus. So wurde der heute klassische Wanderweg zwischen Rabeneck und Behringersmühle angelegt, weil die Fußgänger aus Sicherheitsgründen von der Straße verschwinden mussten. Noch vor 1914 wurden 7000 Blechtäfelchen (Kostenpunkt: 275 Mark) für einen klaren Wegeraster (vier blaue Routen von Nord nach Süd, drei rote von West nach Ost) an die Bäume genagelt - hie und da findet man heute noch Relikte dieser systematischen Arbeit von Hans Kniewasser.

In den 20er Jahren hatte der Verein seine absolute Blütezeit unter Vorsitz des Streitbergers Hans Hertlein, bezeichnenderweise aber von der Nürnberger Idealistengruppe um August Sieghardt gesteuert, diese interessierte die Gesamtheit der Fränkischen Schweiz viel mehr als die kleingeistigen Abgrenzungen zwischen Ort und Stadt, zwischen Tal und Berg. Sieghardt hatte das Talent, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen, und das Glück, viele vierschrötige und bauernweise Originale kennenzulernen. Seine Bücher waren jahrzehntelang gültige Zusammenschau der Fränkischen Schweiz, haben aber an Aktualität verloren — kein Wunder, denn vor 50 Jahren war die Fränkische Schweiz um einiges heiler als heute. Im Dritten Reich wurde der FSV zwangsaufgelöst, der zweite Weltkrieg brach die alten Strukturen auf und beendete das Engagement der mitglieder- und einflußstarken Ortsgruppen aus Nürnberg, Erlangen und Bamberg. Die Wiedergründung des FSV am 5. Juli 1947 in Muggendorf wurde unerschwellig wegen des starken Flüchtlingszustroms gefördert, denn die Beherbergungsbetriebe sollten so schnell wie möglich wieder für ihre ureigensten touristischen Aufgaben bereitstehen. Johann Bezold, der damalige Pulvermüller, war vier Jahre Erster Vorsitzender, ehe er 1951 von Heinrich Uhl abgelöst wurde. Hier ist der Name Dr. Rudolf Eberhard einzuflechten, der jahrzehntelang hinter den Kulissen die Geschicke des Vereins mitbestimmte, der 1962 mit der Wahl von Landrat Franz-Josef Kaiser auch in ein politischeres Fahrwasser kam (etwa gleichzeitig wurde der Ge-

bietsausschuss unter Vorsitz des Pegnitzer Landrats Dr. Dittrich vom FSV abgekoppelt). 1963 sorgte Dr. Amandus Deinzer aus Gößweinstein für Furore, als er in dem Artikel „Unsere Generation und ihre Verantwortung“ in der FSV-Vereinszeitschrift aufforderte, sich auf die heimatliche Kulturpflege zu besinnen. Daraus resultierte die Gründung des Kulturausschusses, dessen Vorsitz Fritz Preis 1967 von Deinzer übernahm. Eine Zeitungsseite ist viel zu knapp für alle Schilderungen und Schlussfolgerungen aus der 80jährigen Vereinsgeschichte. Heute zählt der Verein über 4000 Mitglieder in 40 Ortsgruppen.

Er hat es überwunden, dass 1972 der Versuch, die Region erstmals seit Konrad von Schlüsselberg politisch zu Einem, gescheitert ist - was niemanden verwundern darf, denn die Klammern Heimatpflege und Wanderförderung erwiesen sich gegenüber den wirtschaftlichen und politischen Hebeln als viel zu schwach. Fritz Preis sieht sein Ehrenamt durchaus selbstkritisch, wenn er sagt, dass zwar etliche, aber noch längst nicht alle (auch nicht alle Ortsgruppen, denn mancher ist mehr Verkehrs- denn Heimatverein) erkannt haben, welche Notzeit heute in der Fränkischen Schweiz herrscht, weil Jahrhunderte lang gültige Werte vom Leben auf dem Lande hinweggefegt worden sind. In der Fränkischen Schweiz bemüht man sich zwar redlich um die Bewahrung des Eigenständigen (warum aber singt dann manche heimische Volksmusikgruppe spätestens als drittes Lied das „Kufstein“- Lied?), doch steht oft genug eine kaum überbietbare Diskrepanz zwischen Wollen und Tun. Beispiel dafür ist der Text des unter beträchtlichen Geburtswehen gefundenen Fränkische-Schweiz-Liedes, der prima zu den letzten 80 Jahren passt, aber ganz und gar nicht für die nächsten 80. Beispiel ist die Eifersüchtelei vieler Ortsgruppen untereinander. Beispiel ist die mal aufflammende, dann schnell wieder in sich zusammensinkende Begeisterung in den zahlreichen Arbeitskreisen. Beispiel ist der permanente Zielkonflikt zwischen Hauptverein und Ortsgruppen, der immer dann aufbricht, wenn überörtliches Interesse und örtliche Wünsche nicht zusammenpassen. Beispiel ist auch die Ohnmacht, mit der die leidigen Sachzwänge bei Straßenbauten, Hausabbrüchen oder Bachverrohrungen hingenommen werden müssen. Der FSV steht zwischen Kommen und Idealismus, er schliddert stets an

Rand des Defizits vorbei (Spenden sind auf die Konten 31849 der Sparkasse Ebermannstadt oder 11045 der Raiffeisenbank Gräfenberg-Forchheim einzuzahlen) und laviert auf einem kurvenreichen Weg zwischen dem, was der Sommergast als schon (Felsen, Trachten oder Fachwerkhäuser) und der Einheimische als nützlich (kurze Anfahrten zu Feldern und Arbeitsstätten, pflegeleichte Kleidung oder glatte Hauswände) empfindet.

Fürwahr ist das eine schizophrene Situation, die es dem FSV nicht leicht machen wird, in die nächsten 80 Jahre zu gehen. Denn es erscheint als frommer Wunsch, die Bewohner der vielgestaltigen, nachbarschaftsfördernden und konfliktfreudigen (was durchaus nicht unvereinbar ist) Fränkischen Schweiz unter einen Hut zu bringen. Und das wäre gar nicht wünschenswert, denn die so schwer bestimmbare Fränkische Schweiz wäre nicht mehr sie selbst, wenn ihre Ecken und Kanten abgeschliffen wären. Doch diese Gefahr besteht nun wirklich nicht — das ist eigentlich ein Trost auch für den FSV selbst der vom 31. Juli bis 2. August sein 80-jähriges beim Pottensteiner Heimattag kräftig feiern soll. (FT vom 28.7.1981)

Karl Theiler - Heimat – Auftrag der Vergangenheit für Gegenwart und Zukunft

(Auszüge aus dem Festvortrag anlässlich des „13. Heimattages der Fränkischen Schweiz“ in Kirchenbirkig am 25. Mai 1991)

1926 verfasste August Sieghardt im Auftrag des FSV ein Heimatlied der Fränkischen Schweiz, dessen Schlussvers lautet: „Land der Burgen, Land der Sagen, das ein Scheffel einst besang, ich bleib treu in allen Tagen, dir mein ganzes Leben lang!“ Fehler wurden gemacht. Wir hatten das Glück und konnten unsere Fränkische Schweiz als Heimat behalten. Aber haben wir dieses Glück auch geschätzt? Die meisten Menschen wissen zwar, dass die Welt schön ist, aber sie sehen nicht die Pracht, die in den kleinen Dingen des Lebens liegt. Sie hören nicht den wunderbaren, herrlichen Gesang der unterschiedlichsten Vogelstimmen, sehen nicht die Blumen am Wegrand, eine knorrige alte Eiche, oder den bunten Schmetterling, der leicht schaukelnd auf einer Blüte sitzt. Wir verlieren oft den Blick für die Reichtümer der Natur; denn Mo-

torengknatter, überlaute Kofferradios übertönen das Plätschern des Baches und das Rauschen der Wälder. Die Menschen werden sich dadurch schon gegenseitig zum Ärgernis.

Und es wurde vieles bei uns verändert, nicht immer zum Guten des Menschen: Unsere Landwirtschaft hat durch die Flurbereinigung eine bessere und leichtere Bewirtschaftung der Felder und Wiesen erfahren. Aber es wurde auch manches zerstört, was nicht notwendig gewesen wäre, was heute nicht mehr geschehen würde. Wer aber hat schon das Recht, hier jemanden anzuprangern, von Sünden und Mängeln zu reden und ein Urteil zu fällen, denn es ist auch vieles besser geworden, als es früher war. Man hat es halt vor 20 und 30 Jahren nicht anders gewusst. Heute hat sich vieles bei der Flurbereinigung und bei der Dorfverschönerung gewandelt. Das Dorf soll besser und schöner werden, es soll aber auch für unsere echten, alten Dorfbewohner für die Zukunft wohnbar bleiben. Oft vergessen wir den Landwirt, den Nebenerwerbslandwirt, der noch seine Scholle bewirtschaftet, auch in Zukunft bewirtschaften will, obwohl fast kein Gewinn erwirtschaftet wird. Wir brauchen ihn als Landschaftspfleger, der die Kulturlandschaft erhält und die Natur pflegt.

Umdenken setzt ein. Ein Umdenken ist schon bei vielen erfolgt. Was zur Erhaltung heimatlich-kultureller Tradition notwendig ist, muss von den Bürgern, also von uns allen kommen. Die eigentlichen Träger und Pfleger heimatlicher Kultur sind unsere Vereine und Verbände geworden, unsere Trachten-, Brauchtums-, Musik- und Gesangsvereine. Sie fördern ganz erheblich das Heimatbewusstsein, die Verbindung des Einzelnen zu dem Ort, in dem er wohnt bzw. aufwächst. Gerade das kulturelle Leben gibt einem Dorf sein unverwechselbares Profil. Man hat gespürt, dass alles Moderne, der sogenannte Fortschritt, nicht immer gut ist. Das Dengeln der Sensen ist selten geworden, ebenso wie das Hämmern aus einer alten Schmiede. Aber das Rauschen der Wälder, das Plätschern der Bäche und der Ruf der Glocken aus unzähligen Kirchtürmen ist geblieben. Die ländliche Duftsinfonie im Reigen der Jahreszeiten durch Heu-, Getreide- und Grummeternte, frischem Bauernbrot, Küchla und Krapfen, knackigen Äpfeln und Birnen ist ebenfalls noch nicht verklungen.

Bis heute hat die Natur die Fränkische Schweiz mit Gaben aus ihrem Füllhorn überschüttet und die vielen originellen Wirtshäuser verführen zu kulinarischen Köstlichkeiten und Spezialitäten aufgrund altüberlieferter Kochrezepte: Deftiges, wie Kraut und Knöchla, Preßsack mit Musik, blaue Zipfel, Stadtwurst mit Zwiebeln, Essig und Öl, Forellen — gebacken oder blau, kräftiges Sauerteigbrot, Fränkischer Sauerbraten mit „Gangana Kloß“ aus Gerstenmehl, von denen unser unvergessener Heimatschriftsteller Erich Arneth immer geschwärmt und als die höchste fränkische Gaumenfreude gepriesen hat. Dazu das gute Bier unserer kleinen Brauereien, ob dunkel oder hell, ob Märzen oder Kellerbier, unterschiedlich in Geschmack und Würze. Und zum Abschluss ein Gläschen Schnaps, der in Güte und Kraft seinesgleichen sucht. Mein Gott, kann man da ins Schwärmen kommen!“ Stundenlang könnte man darüber reden. Es ist doch etwas herrliches, einen vollen Maßkrug in die Hand zu nehmen, das Fühlen seiner Form und daraus ein paar Schluck nehmen ist echte, fränkische Glückseligkeit. Dazu noch eine fröhliche Unterhaltung in unserem Dialekt, der oft derb im Ausdruck, scharf wie der „Zwetschgerschnaps“, kräftig wie unser Bier, schlagfertig und schlitzohrig wie die echten fränkischen Frecker, voll gewitzter und hintergründiger Schlagfertigkeit ist. Die Urlauber und Gäste haben nicht nur die Schönheiten der Landschaft, sondern auch die Gaumenfreuden und die Gastlichkeit erkannt und deshalb wird der Zustrom immer größer. Dies ist manchem ein Dorn im Auge, aber wir können die Uhr nicht zurückdrehen. Man kann es niemandem verübeln, wenn er zum Wochenende den Stadtmauern entfliehen und raus aufs Land, in die Natur will.



Abb: Karl Theiler 1996 an seinem 70. Geburtstag mit Tochter Angela (links) und Ehefrau. Foto: Meier

Nicht jeder kann zwei bis dreimal im Jahr Urlaub irgendwo in einem anderen Land machen, mit dem Flugzeug in entfernte Länder fliegen, denn dann verlagert man die Umweltprobleme nur in andere Länder. Auch große Transportflugzeuge sind Umweltsünder.

Hoffnung auf die Jugend - Man prangert heute die Jugend an: Sie richte zwar ein Augenmerk auf die Erhaltung der Natur, habe aber nichts übrig fürs Brauchtum und Kultur. Dieser Vorwurf ist so alt wie die Menschheit. Auch wir haben den Vorwurf von unseren Eltern, vor allem von unseren Großeltern erhalten. Zitate aus früheren Zeiten beweisen: Vorwürfe gegen die Jugend sind uralte. In einer alten Zeitung, 40 Jahre alt, konnte ich lesen: „Unsere Jugend ist verdorben bis auf den Grund des Herzens, böse und faul. Sie wird nie wie früher sein und sie kann unsere Kultur nicht erhalten!“ Die jungen Menschen müssen ebenfalls ihre Erfahrungen sammeln, genauso wie wir und ich bin sicher, sie werden das Erbe genauso treu bewahren, wie ihre Ahnen. Wie hat Freiherr von und zu Guttenberg in seinem Buch „Fußnoten“ geschrieben: „Weder hat es gestern die gute alte Zeit gegeben, noch wird es morgen die bessere Welt geben.“ Die Welt verändert sich, das ist Schicksal. Sie hat sich gewaltig verändert mit vielem Wirrwarr und großem Verlust. Und doch ist es in gewisser Hinsicht, trotz allem, gut so. Sie ist aber nicht für alle Zeiten festgelegt, sondern sie wird sich weiterhin verändern. Die Beschleunigung der Geschichte ist nur für die müden Mitläufer ein Unglück. „Der Blinde kann das Licht nicht ableugnen, obwohl er es nicht sieht“, ist ein altes Sprichwort.

Wir müssen daher wachsam sein, damit uns das Leben nicht über den Kopf wächst: Mancher technische Fortschritt verbietet dem Menschen, seine Eigenständigkeit zu bewahren. Es ist Tatsache, dass eine Zivilisation, die sich auf Wissenschaft und Technik gründet, den Instinkt, die künstlerische Schöpfung und die Liebe zur Heimat zerstört. Der Mensch erschöpft sich oft zu gern in den Bemühungen, Maschinen immer schneller laufen zu lassen und immer mehr Neues zu produzieren. Die natürliche Eingebung, die aus dem Herzen kommt, bleibt dabei leider oft auf der Strecke. Das muss uns doch nachdenklich machen! Deshalb müssen wir den Menschen unserer Heimat mehr in den

Vordergrund stellen.

Förderung der Gemeinschaft - Denn der Mensch ist zum einen Individuum, aber zugleich auch Glied der Gemeinschaft! Es gibt eben Pflichten, die sich aus der Tatsache des Zusammenlebens ergeben und da-ran sollte öfters gedacht werden. Das Zusammenleben fällt den Menschen auf dem Lande sicher leichter als in der Stadt. Ursprünglichkeit, Überschaubarkeit und Eigenständigkeit kleinräumlicher Orte vermitteln eher Geborgenheit als anonyme Strukturen. Je lebendiger die Kultur im Dorf, im Sinne der Gestaltung des Lebens ist, desto eher bleiben die Menschen im Ort, desto stärker ist ihre Bindung an ihre Heimat. Breite Förderung von Kulturarbeit und Heimatbewusstsein ist daher das beste Mittel unser Land, Leute und Leben vor Gleichartigkeit, Gleichförmigkeit und Profillosigkeit zu bewahren.

Gewiss, dies fällt nicht immer leicht: Die Medien, vor allem das Fernsehen, bringen uns heute die ganze Welt aus zweiter Hand in unsere Wohnzimmer. Zugleich bleiben uns Nachbarn oft fremde Wesen, da wir vor lauter Freizeit keine Zeit mehr haben, miteinander zu reden. Wo bleiben die Gespräche „daham auf da Hausstaffel“, von denen der Pretzfelder Dr. Christoph Beck erzählt hat. Wo bleiben die Kommunalgespräche in den Dorfwirtschaften, da die Besucher immer weniger werden. Die Bequemlichkeit mit Flaschenbier vom Fernseher herrscht bei vielen vor. Wir müssen umdenken! Wir alle brauchen einen ländlichen Raum als Lebensgrundlage, der unsere Natur schont, unsere Kulturlandschaft erhält und den Menschen, die dort verwurzelt sind, für die Zukunft neue Lebensperspektiven gibt. Nur dann haben wir eine echte Heimat.

Verpflichtung zur Wahrheit - Der wichtigste Dienst, den man daher den Menschen erweisen kann, besteht, glaube ich, darin, ihnen die Wahrheit zu sagen. Man soll deshalb immer mit offenen Karten spielen. Sich selbst zu täuschen, hat keinen Reiz. Heute, wo alles geschminkt und gepudert ist, in einer Zeit, da man glaubt, das Leben selbst übersteigern zu können, wo alles überspannt, überschätzt und überboten wird, verlieren manche Wörter ihren Sinn. Unseren Heimatfreunden, unseren Bewohnern der Fränkischen Schweiz, sei daher das letzte Wort gewidmet“. Schützt die Heimat, dass sie nicht verunstaltet wird. Wir müssen Haushalten mit dem,

was wir haben. Uns ist noch viel, sehr viel geblieben, was uns teuer ist. Über das viel zitierte Goethewort „Was du ererbt von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!“ sollten wir öfters nachdenken. Besinnen wir uns auf das, was uns zu eigen ist. Erhaltet die Täler, so wie sie jetzt noch sind! Bepflanzt nicht die letzten Bergwiesen, damit unsere Orchideen blühen und wachsen können! Freut Euch, über den Klang der Kirchenglocken, über den Gesang und das Gebet der Wallfahrer, über das Musizieren der Vögel. Seid glücklich über die blühende Natur, die Euch alljährlich geschenkt wird. Seid stolz auf die Tradition, auf das Brauchtum, auf Eure Sprache! (FSV Heft 3/1991).

Günther Dippold zum Thema „Perspektiven der Heimatpflege“

Festvortrag am 17.7.1999 in Heiligenstadt, anlässlich 17. FSV-Heimattag.

„Unsere heutige Heimatliebe [...] ist nicht mehr unmittelbar genug, sie muss mit klarem Bewusstsein erfüllt werden, das nur aus dem Erforschen der Heimat und aus der entsprechenden [...] Wissensübermittlung erwachsen kann.“

„Rechte Heimatbildung macht [...] weltoffen, und es ist eine Erfahrung, dass die echten und bewussten Heimatmenschen aus verschiedenen Stammeslandschaften, ja auch anderssprachigen Ländern, immer rasch zueinander finden.“

„Heimat [ist] keine romantische Angelegenheit [...], die man zu gewissen Festzeiten hervorholt und dann laut und kräftig preist und die man dann für den Wochentag mit den alten Festgewändern wieder ablegt. Heimat ist etwas Allumfassendes und das ganze Leben Durchwirkendes [...]. Echte Heimatgesinnung ist zugleich soziale Gesinnung, die sich in früheren Zeiten allein schon in der geregelten Form der Nachbarschaft und ihre Hilfeleistungen ausdrückte.“

Grundsätze der Heimatpflege, Leitsätze für die Heimatpflege im Jahr 2000? Ja, durchaus, aber sie wurden nicht 1999 gesprochen und niedergeschrieben, sondern im Jahr 1950. Sie stammen von Joseph Maria Ritz, einem 1892 geborenen Lehrersohn aus Drosendorf bei Bamberg, der, Mitarbeiter im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und hier lange zuständig für das Museumswesen, im Jahr 1950 zum Generalkonservator aufstieg.

Heimatliebe müsse mit klarem Bewusstsein erfüllt werden, das aus der Erforschung der Heimat erwachsen gespeist werde - das ist ein Grundsatz, der auch heute noch gelten kann, ein immer noch aktuelles Postulat. Denn oft genug wird Heimatpflege aus einer ungefähren Ahnung, wie es „früher“ (wann war das, „früher“?) gewesen sei, betrieben und nicht aus dem Wissen heraus. Heimatpflege kann man nicht aus dem Bauch heraus betreiben, sondern nur aus dem Kopf - und natürlich aus dem Herzen heraus.

Rechte Heimatbildung macht weltoffen, auch dieser Satz könnte heute noch gesagt werden. In einer Welt, die sich immer rascher wandelt, gerade in dem Veränderungsdruck im Zuge der Globalisierung, brauchen Menschen einen Halt, brauchen sie das Gefühl der Geborgenheit. Denn Heimat ist ja nur in zweiter Linie ein geographischer Ort, zunächst ist Heimat ein Gefühl, ein Gefühl des Dazugehörens, des - um es mit Karl Jaspers zu sagen - des Verstehens und Verstanden werdens. Wer sich geborgen fühlt, kann Veränderungen hinnehmen, ohne Schaden zu leiden. Aber gerade die Furcht vor Veränderungen, die unsere Gesellschaft zu prägen sein, mag ein Indiz dafür sein, dass nicht wenigen ein wirkliches Heimatgefühl abhanden gekommen ist. Und weil Weltoffenheit ein Kennzeichen rechter Heimatbildung ist, deswegen ist es auch umgekehrt ein Zeichen nur scheinbarer Heimatpflege, wenn sie eine ausgrenzende Haltung einnimmt und apodiktisch etwas als „nicht-fränkisch“ erklärt. Es geht auch die Welt nicht unter, wenn ein Wort aus einer anderen Sprache, in der Regel aus dem Englischen Eingang in die Alltagssprache findet, so wie vor 200 Jahren französische Ausdrücke wie Trottoir, Gendarm oder Pot de chambre. Freilich ist manches beklagenswert, was die Sprache angeht, freilich gibt es einen Verfall der Sprachkultur, aber das liegt nicht an den bösen Fremdwörtern, sondern an der Vernachlässigung der Spracherziehung in der Schule. Wenn sie zugunsten naturwissenschaftlicher Fächer zurückzutreten hat, dann vernachlässigt man die Grundlage auch für die Naturwissenschaft, denn sie bedarf der sprachlichen Kommunikation.

Heimat ist nicht nur eine Sache für bestimmte Gelegenheiten. Chiffren von Heimat findet man ja allerorten, und in keiner Sonntagsrede darf der Rückgriff auf die schöne Heimat fehlen. Sind deshalb die Menschen, sind deshalb die Sonntags-

redner wirklich heimatverbunden, ihrer Heimat verbunden? Ich meine: nein. Heimat ist vielfach zur toten Formel erstarrt. Lassen Sie mich eine - vielleicht gewagte - Parallele ziehen. Für wichtige Lebensstationen wird von sehr, sehr vielen Menschen ein kirchlicher Rahmen gesucht - aber ist die Gesellschaft deshalb schon kirchlich? Kirchliche Trauungen werden prächtiger denn je vollzogen, die überwältigende Mehrzahl der Kinder wird getauft, und bei kaum einer Beerdigung fehlt eine geistliche Begleitung - aber ist die Gesellschaft deshalb schon kirchlich? - Wenn einer Volksmusik hört, Tracht trägt und sich im Freilandmuseum an den schönen Häusern erfreut, ist der deswegen schon für die Heimatpflege aktiv?

Ein paar Pflastersteine - am Ende noch dort, wo nie Pflastersteine waren - und ein restauriertes Fachwerkhaus sind, wenn auch an sich erfreulich, oft genug nur Feigen-blätter, haben eine ähnliche Funktion wie - erlauben Sie mir, nochmals die Parallele zu ziehen - wie der Kirchenbesuch an Ostern und Weihnachten. Heimat ist nicht nur etwas Romantisches, Heimat ist nicht nur für Sonntagsreden da. Heimatpflege darf sich nicht nur mit einigen Gegenständen und Gelegenheiten befassen, sondern muss sich als die ganze menschliche Gemeinschaft berührend verstehen. Lassen Sie mich nochmals zum Anfang zurückkehren. Heimatpflege bedarf der Grundlagenforschung. Heimatbildung macht fit für die Globalisierung. Heimatgesinnung darf sich nicht nur an einigen Versatzstücken festmachen. Wenn man die Sätze von Joseph Maria Ritz so, in knapperer Form und modernerer Sprache, zusammenfasst, dann erkennt man, dass sie nach wie vor aktuell sind.

Wenn wir über Perspektiven für die Heimatpflege reden, müssen wir also nicht das Rad neu erfinden. So wie die Heimatpflege den Respekt vor den Relikten der Vergangenheit anmahnt, zur Beschäftigung mit der Geschichte auffordert, so steht es ihr selbst gut an, sich auch mit der eigenen Geschichte zu befassen und aus ihr auch (aber nicht nur) Anregungen zu empfangen. Die Aktualität mancher jahrzehntealter Anregungen und Warnungen wird beispielsweise offensichtlich in der Programmschrift „Heimatschutz“, die Ernst Rudorff, Professor für Klavier an der Berliner Musikhochschule, vor einem Jahrhundert verfasst hat. Zweifellos wird man nicht

jeder Ausführung zustimmen, gerade das ländliche Leben war nie so statisch, so unveränderlich, wie die Protagonisten der Heimatschutzbewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts wähten, und Heimatpflege muss deshalb mehr sein als ein reines Bewahren. Es muss ein Gestalten aus den Wurzeln heraus sein.

Aber, wie gesagt, manche Äußerungen sind auch heute noch, manche heute erst recht bedenkenswert. Es genüge nicht, schreibt Rudorff, „bedeutsame Denkmäler der menschlichen, insbesondere der künstlerischen Tätigkeit vergangener Zeiten zu erhalten“, Baudenkmäler also. Vielmehr müsse „die Gesamtphysiognomie des Vaterlandes, wie sie im Verlauf der Jahrhunderte und Jahrtausende sich entwickelt hat [...], vor dem zerstörerischen Überfluten der Wogen des Tageslebens, vor gedankenloser oder bewusster Verwüstung“ geschützt werden.

Ein Satz, der heute wichtiger ist denn je. Wie oft werden nicht einzelne Denkmäler mit erheblichem Aufwand restauriert - und das ist ja voll und ganz erfreulich -, aber das Umfeld, in dem diese Denkmäler stehen, ist oft genug durch Hoch- und Tiefbauten extrem gestört, manchmal schlicht verhunzt. Und ein Ende der Entwicklung ist nicht abzusehen, wenn man an meine engere Heimat, den gerne zitierten Gottesgarten am Obermain denkt. Gewiss, Banz und Vierzehnheiligen sind saniert, sind gut genutzt, aber der „Garten“ selbst, das Tal dazwischen, verliert nach und nach sein Gesicht, droht gar zum Transit-tal zu werden. Was forderte Rudorff? Den Schutz vor „dem zerstörerischen Überfluten der Wogen des Tageslebens, vor gedankenloser oder bewusster Verwüstung“. Nach wie vor aktuell, meine ich.

Ein weiterer Gedanke aus den Anfangsjahren der Heimatschutzbewegung verdient es, wieder ins Bewusstsein der Heimatfreunde gerückt zu werden. Die Heimatschutzbewegung, wie sie sich um die Jahrhundertwende etablierte und der letztlich ja auch der Fränkische-Schweiz-Verein sein Entstehen im Jahr 1901 verdankt, sie hatte einen ganzheitlichen Ansatz; aus dem Zitat von Rudorff allein ist dies ja schon deutlich geworden. Vor allem waren Naturschutz und Heimatpflege im engeren Sinn des Wortes noch eine Einheit. Diese Einheit wieder herzustellen, eine stärkere Verzahnung zwischen den Feldern zu erzielen, das ist gewiss ein Weg, der

in Zukunft eingeschlagen werden muss. Der FSV praktiziert diese umfassende Heimatpflege ja weitgehend, und er ist darin, wie ich meine, beispielhaft, und seit die Kulturlandschaft, die von Menschen geformte Landschaft - und es gibt in Franken im Grunde nur sie, nicht die reine Naturlandschaft -, seit die Kulturlandschaft auch ins Blickfeld der Heimat- und Denkmalpflege gerückt ist, berühren sich Naturschutz und Denkmalpflege wieder. Denn so wie ein Haus, eine Scheune, ein Schloss oder eine Kirche, so wie eine Ruine oder freigelegte Grundmauern von der Geschichte zeugen, so tut dies auch die Landschaft; sie ist also Gegenstand nicht mehr nur des reinen Naturschutzes, sondern auch der Denkmalpflege geworden.

Die Rückbesinnung auf die Frühzeit der modernen Heimatpflege, hier nur an wenigen, freilich zentralen Beispielen vorgeführt, erweist sich als anregend, und sie stellt uns neue Aufgaben, weil mancher Gedanke nie verwirklicht wurde oder weil Zeit oder Umstände über manche sinnvolle Einrichtung hinweggegangen sind. Aber es gilt auch, über die Anregungen, die uns die Geschichte der Heimatpflege liefert, hinaus, neue Konzepte zu entwickeln. Denn eine Heimatpflege, die sich nicht ständig verändert, eine Heimatpflege, die nicht an den überkommenen Arbeitsfeldern und Arbeitsweisen stur festhält, die nicht auf die Strömungen der Zeit reagiert und selbst Strömungen erzeugt, ist zum Scheitern, letztlich zum Verschwinden verurteilt. Dann sind Heimatpfleger wirklich, die „etwas wirklichkeitsfremden Gestalten“, als die sie mancher sieht, die, wie es 1959 der Kulturreferent von Mittelfranken scherzhaft formuliert hat, „da und dort ein unscheinbares Moos in ehrfurchtsvollem Entzücken durch ein Vergrößerungsglas betrachten, mittels eines mitgeführten Hämmerchens an Mineralien und Petrefakten herum klopfen und lokale Sagen, Wetterregeln und bäuerliche Mundartausdrücke sammeln“. Neue Konzepte kann man nicht diktieren, und erwarten Sie deshalb bitte kein geschlossenes Programm, keine heimatpflegerische Agenda, an der sich bitte jedermann auszurichten hat. Ein paar Anregungen will ich, ausgehend von einer Bedarfsanalyse geben, und zwar nicht in ausgewogener, allumfassender Art, sondern in zugespitzter, manchmal vielleicht überspitzter Weise. Ich gebe zu: ich tue mir leicht, denn ich bin gewissermaßen als Heimatpfleger Lobbyist des Bewahrens, kann und

muss deshalb sogar einseitig sein; Entscheidungsträger ist der Politik müssen zwischen verschiedenen Interessen abwägen, und irgendjemand ist am Ende immer unzufrieden.

Ich verstehe meine Rede als Anstoß zur Diskussion, zum Gespräch, zu dem im Anschluss an diese Veranstaltung ja Gelegenheit besteht. Das ist auch notwendig, denn Heimatpflege kann nicht nur Aufgabe einer Handvoll Hauptamtlicher wie mir und der ehrenamtlichen Stadt- und Kreisheimatpfleger sein, denen man gar nicht genug danken kann. Nein, nur wenn viele die Pflege dessen, was unser Bewusstsein ausmacht, mithelfen, ist etwas zu bewegen. Als Arbeitsfelder fasste der 1904 gegründete Deutsche Bund Heimatschutz folgende Gebiete in den Blick: Denkmalschutz, Pflege der traditionellen Bauweise, Schutz der Landschaft, Rettung der Tier- und Pflanzenwelt, Pflege der Volkskunst sowie der Sitten, Bräuche, Feste und Trachten. Natur- und Landschaftsschutz sind längst Aufgabe spezialisierter Institutionen geworden. Die Heimatpflege hat sich weitgehend auf die übrigen Felder beschränkt und größtenteils dorthin zurückgezogen, dabei oft genug eine musealisierende Haltung eingenommen, die alles Neue als störend, als unecht versteht. Damit freilich ist sie, aufs Ganze gesehen, nur unzulänglich in der Lage, noch breite Bevölkerungsschichten anzusprechen, oder die gepflegten Bereiche werden zu einem Reservat im Leben des Einzelnen, die mit dem Alltag nichts mehr zu tun haben. Heimat aber, um die es der Heimatpflege doch gehen sollte, muss - um nochmals Ritz zu zitieren - „etwas Allumfassendes und das ganze Leben durchwirkendes“ sein; sonst wird das Tun vom Brauch zur Folklore.

Wir müssen also an uns selbst die Frage richten, wie es um die Gesellschaft beschaffen sei und welche Aufgaben sich deshalb der Heimatpflege stellen. Zwei unerfreuliche Tendenzen scheinen mir unseren Alltag zunehmend zu prägen, zwei scheinbar widersprüchliche Tendenzen, die gleichwohl Früchte vom selben Baum sind: Vereinheitlichung, Uniformierung und Veralltäglichere einerseits, Individualismus andererseits. Die Vereinheitlichung ist offensichtlich. Man braucht ja nur in Geschäfte zu gehen: das immer gleiche Angebot, von der Nordsee bis zu den Alpen, quer durch Europa oder rund um den Erdball für ein Spottgeld transportiert.

Uniformierung im Angebot greift Platz, wohin man blickt, selbst bei den schlichtesten Grundnahrungsmitteln. Von zahllosen Apfel- und Birnensorten, wie sie auch in Franken zu Hause waren, haben nur wenige - und nicht unbedingt die schmackhaftesten - überlebt, dafür aber sind Kiwi, Lychee und Mango zur Alltäglichkeit geworden, von Banane und Orange ganz zu schweigen. Die wachstüberzogenen Äpfel, die angeboten werden, kommen aus Südtirol, Frankreich, Brasilien, Chile oder Neuseeland, während auf fränkischen Streuobstwiesen die Früchte verfaulen. Alles ist zu jeder Jahreszeit verfügbar, unabhängig von Wachstumszyklen - die wirken sich allenfalls auf den Preis aus.

Es geht nicht nur um die sichtbaren Folgen solcher Prozesse, um die Schäden, die durch die massenhaften Transporte verursacht werden und durch die der Gesellschaft hierfür aufgebürdeten Kosten. Ich will einen anderen Gedanken verfolgen. Nichts gegen Mango - aber werden wir, wird unser Leben durch die Mango im Fruchtsortiment des Supermarkts reicher? Mir kommt eine banale Erinnerung in den Sinn. Wenn ich mit vielleicht zehn Jahren, Anfang der 70-er Jahre, mit meinem Vater nach Nürnberg fuhr, dann gab es da Laugenbrezen, und diese Brezen waren etwas Besonderes, weil damals eben Laugenbrezen noch nicht zum völlig normalen Sortiment fränkischer Bäckereien gehörten. Heute bekommt man sie überall, aber genau deswegen sind sie zur Alltäglichkeit geworden, nichts, worauf man sich ein klein wenig freuen kann.

Man bekommt alles, und man bekommt überall das Gleiche. Sie kennen die Ursache: Die Grundversorgung mit Lebensmitteln ist nicht mehr Sache von Einzelhändlern (die im übrigen auch Fachleute waren), sondern von Großmärkten, deren Einkauf nicht mehr regional erfolgt. (Im Übrigen gilt es einmal zu bedenken, mit wieviel Aufwand aus öffentlichen Mitteln die Gründung solcher Supermärkte am Ortsrand gefördert worden ist, denn die Öffentlichkeit, jeder von uns, hat für die Erschließung gezahlt. Gern genannter Grund waren die Arbeitsplätze, die geschaffen würden, aber ich frage mich schon, ob in der Bilanz nicht vielmehr qualifizierte Arbeitsplätze im Einzelhandel vernichtet worden sind zugunsten von 630-Mark-Jobs.) Die Entwicklung in Richtung Handelsketten, in Richtung Einheitsversorgung ist weiter fortgeschrit-

ten, als man auf den ersten Blick sieht - Gewürzmischungen und Teiglinge aus Großproduktion verarbeiten zahllose Metzger und Bäcker. Doch ich befürchte, dass ein Ende noch nicht erreicht ist. Es gibt immer alles, und so sind uns die kleinen Freuden vielfach abhanden gekommen. Bleiben wir noch einen Moment beim Essen und Trinken: Einst freute man sich auf die Kerwa im eigenen Dorf und in den Nachbardörfern nicht zuletzt wegen des guten, wegen des besonderen Essens. Heute sind Lendenbraten, Entenviertel und Gänsebrust im Grunde zur Alltäglichkeit geworden. Und kaum jemand versteht heute noch, weshalb Wirte in der ersten Hälfte des Jahrhunderts (und mancherorts bis in die zweite hinein) annoncierten, wenn sie frische Bratwürste anzubieten hatte. Heutzutage sind Bratwürste das gewöhnlichste Essen überhaupt. Das Essen als der unmittelbarste Konsum dient mir nur als Beispiel; man könnte es unschwer auf andere Felder übertragen. Mein Friseur hat mir erst heute Morgen von einem Ausflug erzählt, den er in den 60-er Jahren mit seinem Vater per Bahn nach Gößweinstein unternommen hat. Wäre heute ein solcher Tagesausflug - schnell hin mit dem Auto, schnell zurück mit dem Auto - noch so erinnerenswert, dass noch über 30 Jahre später daran zurückdenkt Ich habe Zweifel. Fast alles ist zu jeder Zeit verfügbar, aber genau dadurch ist fast alles zur Alltäglichkeit verkommen.

Man kann das beklagen, doch man kann nicht gut entgegensteuern. Das kann nur jeder für sich. Ich will niemandem irgendein Vergnügen verderben, und keinesfalls will ich als moralinsaurer Bescheidenheitsapostel auftreten. Aber die Frage muss schon erlaubt sein, ob man auch alles tun muss, was einem von der Marketingmaschinerie angepriesen wird. Die Frage muss schon gestattet sein, ob man die Höhepunkte unbedingt im Konsum suchen muss; finden wird man sie auf lange Frist hier ohnedies nicht. Und zwar deswegen nicht, weil vor dem Konsum heute oft genug nicht mehr das Warten und damit nicht mehr die Vorfreude stehen. Doch Konsum ist, so könnte man fast meinen, zur Staatsdoktrin erhoben. Marx ist tot, hörte man vor zehn Jahren oft. Marx ist tot? Der Materialismus jedenfalls ist quicklebig. Dafür gibt es eine ganze Reihe von Belegen, aber am deutlichsten wird, wer wirklich gesiegt hat - das vielbeschworene christliche Abendland oder der nackte Materialismus -, am

deutlichsten wird das sonntags: halbprofessionelle oder vollprofessionelle Trödelmärkte, in manchen Kleinstädten fast an jedem zweiten Wochenende in der schönen Jahreszeit, da ein Autofrühling, dort ein Einkaufsvergnügen und -als Krönung des Ganzen - Baumarkt- und Kaufhauskerwa. Das ist alles schon Alltag geworden. Es wird voller Dreistigkeit groß gefeiert, wenn auch noch am Sonntag dem Götzen Konsum geopfert wird, wenn die Konsumtempel ihre Kirchweih feiern. Welche Perversion! Welchen Grund gibt es eigentlich, dass einkaufsfreie Sonntage immer häufiger werden? Man könnte ja zuweilen den Eindruck haben, die Wirtschaft breche zusammen, wenn nicht auch noch am Sonntag konsumiert werden könne. Und man könnte meinen, der Sonntag sei verzichtbar. Ist er das? Muss es sieben Alltage in der Woche geben, unterschieden nur dadurch, ob gearbeitet werden muss oder eingekauft werden darf.

Vereinheitlichung über regionale, meist sogar nationale Grenzen hinweg ergreift nahezu alle Lebensbereiche. Betrachten wir uns Neubaugebiete: Kann man noch unterscheiden, ob die Häuserzeile mit der allzu breiten Straße dazwischen in Niedersachsen, in Brandenburg oder in Bayern steht? Und nahezu überall füllen Neubausiedlungen gleichermaßen die Täler, quellen sie die Hänge hinauf, besetzen sie die Höhen, verbrauchen sie unangemessen viel Land. Baumarktprospekte und Fertighauswerbung prägen den Einheitsgeschmack im Land. Unterschiede in den Bauweisen gab es einst schon durch das Material, das in der Region zur Verfügung stand: mancherorts gab es Naturstein - man denke nur an den Sandstein in allen Tönungen -, andernorts musste man Backsteine brennen, hier gab es Holz in ausreichender Menge, anderswo war es knapp, da deckte man die Dächer mit Ziegeln, dort mit Schiefer. Aber das Baumaterial wird längst nicht mehr für den regionalen Markt erzeugt; Das Geschäft hat mindestens bundesweite Dimensionen. Und so gleicht sich denn die Betonarchitektur, gleich ob sie zu sehen ist oder ob sie schamhaft hinter Putz oder Naturstein versteckt wird. Und wohin man kommt, überall die gleiche Leuchtreklame und die gleichen Fahnen. Auch in der Musik das ewig gleiche Angebot. Musik gehört zu den Dingen, die alltäglich geworden sind. Denn Musik ist beliebig reproduzierbar, es bedarf keiner Musikanten mehr, die sie spielen und dadurch auf ihre Art und Weise,

der Gelegenheit entsprechend interpretieren. Dies übrigens ist das Kennzeichen von wirklicher Volksmusik, die Art zu spielen, die variierende, improvisierende, nicht konzertante Spielweise. Sie - und nicht bestimmte Harmonien, nicht ein feststehender Katalog von Stücken - macht Volksmusik aus. Die ländlichen Kapellen in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts spielten althergebrachte Stücke (die auch irgendwann neu waren) ebenso wie moderne Schlager. Mit der Veralltäglichsung geht eine Individualisierung einher. Denn niemand erträgt ein Leben ohne Höhepunkte.

Doch die kleinen Höhepunkte gibt es nicht mehr aufgrund des Massenkonsums und der Verfügbarkeit ehemals seltener Dinge. Dann braucht es eben andere, aufwendigere, größere, häufigere Freuden. Dann braucht es eben Statussymbole wie das große Auto oder den Esserker (besser gesagt: die Esswarze) am unnötig großen Haus oder zwei Flugreisen im Jahr. Einst brauchte man die Gemeinschaft, um Besonderes zu erleben: die Kerwa, die Gemeindefahrt, die Gruppenreise. Heute kann jeder für sich jederzeit, wann es ihm passt, gut essen oder reisen. Die Meinung scheint vorzuherrschen, man bedürfe der Gemeinschaft, des Miteinander nicht mehr, und so scheint denn ein Nebeneinander vorzuherrschen. Kein Gemeinsinn mehr, sondern Eigensinn. Das reicht bis in kulturelle Bereiche hinein. Warum haben Gesangvereine Nachwuchsschwierigkeiten, warum sind Geschichtsvereine überaltert, warum stagniert so mancher Sportvereine, während Fitness-Studios wie die Pilze aus dem Boden schießen? Weil die Gemeinschaft, die ohne Bindung nicht zu haben ist, als Ballast empfunden wird, und weil man scheinbar auch für sich, allenfalls im Familienkreis, ungebunden, „spontan“ seinen Liebhabereien nach gehen kann. Wirtshäuser als Stätten des Gemeinschaftslebens sind zugrunde gegangen, weil es eben bequemer ist, sich abends nebeneinander (nicht wirklich miteinander) vor dem Lagerfeuer des 20. Jahrhunderts, dem Fernsehgerät, zu versammeln und hier sein Bier zu trinken; man bekommt es ja frei Haus und kauft es im Getränkemarkt auf der grünen Wiese. Und auch die Schwarzgastronomie der Vereine haben den Wirtshäusern den Garaus gemacht, und während auf der einen Seite Privatisierung gepredigt und manchmal rücksichtslos praktiziert wird, werden Vereinsheime aus öffentlichen Kassen gefördert. Die Folgen der individualie-

renden Strömungen reichen ins Kulturelle hinein, ich sage es nochmals. Oberfranken hat die größte Museumsdichte* weltweit, und das klingt zunächst erfreulich. Aber dieser Umstand hat zwei Seiten. Gewiss, es gibt viele Museumsstandorte, eine kulturelle Stätte existiert auch in manchem kleinen Dorf. Doch andererseits wäre es vielleicht besser, es gäbe weniger Heimatstuben und dafür mehr größere Sammlungen, von Fachkräften betreut und auch für Fremde interessant, doch hat örtlicher Eigensinn hier manches verhindert.

Ein weiteres Beispiel: Gehen wir in ein Neubaugebiet, dessen Aussehen ja weitgehend von individuellen Interessen bestimmt wird, denn das Baurecht wurde liberalisiert, d. h. der Staat hat sich aus seiner Verantwortung für die Gestaltung der Siedlungen zurückgezogen, und kaum eine Gemeinde wagt es, wirklich einen Bebauungsplan (und nicht bloß einen Parzellierungsplan) zu entwickeln. Von der Möglichkeit einer Gestaltungssatzung wage ich gar nicht zu sprechen; es gibt ganze Landkreise, denen dieses Instrument der Baulenkung völlig fremd zu sein scheint. Baupläne orientieren sich an den Wünschen des Bauherrn, in seltenen Fällen noch an Ideen des Architekten, und - wie mir scheint - so gut wie nie an der Umgebung, an den Nachbarn. Gehen Sie in einen Dorfkern: Da wenden sich die Häuser einander zu, sind aufeinander bezogen, in Neubauviertel stehen sie beziehungslos nebeneinander, und wenn sie reden könnten, würden sie wahrscheinlich sagen: Hoppla, jetzt komm ich. Aufeinanderbezogenheit da, Beziehungslosigkeit hier - so spiegelt die Siedlung die Entwicklung der Gesellschaft. Am augenfälligsten wird die Individualisierung beim Personenverkehr, der eben durch den Individualverkehr mehr und mehr geprägt ist. Wie wäre die Masse von uns hierher gekommen, wenn diese Dorfkulturtag vor - sagen wir: fünfzig Jahren stattgefunden hätten? Die meisten von uns wären gewiss mit der Bahn gekommen, weil eben nicht jeder ein Auto besessen hätte und das Benzin, gemessen am Durchschnittseinkommen, ein Mehrfaches gekostet hätte. Noch 1960 musste ein Industriearbeiter für 50 Liter Normalbenzin 10,3 Stunden arbeiten, 1990 lediglich 2,7. Damals, vor fünfzig Jahren, war eben das Auto noch nicht Spielzeug für Menschen, die mit ihrer Freizeit nichts anzufangen wissen als möglichst schnell irgendwohin zu fahren. Mit dem Zug wären wir gekommen, aber

die Linie gibt es schon seit 1960 nicht mehr. Halten Sie mich nicht für einen Eisenbahn-Nostalgiker. Ich traure dieser Linie und anderen Stichbahnen nicht nach, weil hier Lokomotiven von mehr oder weniger großer Ästhetik entlangfahren, sondern weil eine Chance verloren ist. Ja, ich weiß schon, was dann entgegengehalten wird. Nicht konkurrenzfähig, nur 30 km/h Durchschnittsgeschwindigkeit. Aber ist das ein Wunder? Ich würde schon einmal gerne wissen, wie hoch die Durchschnittsgeschwindigkeit eines Autos auf dem technischen Stand von 1930 auf einer Straße von 1900 wäre, in die man seither nur das Notwendigste investiert hätte. Genau-so verhielt es sich nämlich bei der Bahn.

Wie wären wir hier also vor fünfzig Jahren angekommen? In aller Ruhe, lange vor Veranstaltungsbeginn, nicht auf die letzte Minute, nicht abgehetzt und strapaziert von der Fahrt, und wir wären nicht jeder für sich hierher gefahren, sondern in Gemeinschaft, hätten schon unterwegs Gelegenheit zum Gespräch gefunden. (Und wenn es schon keine Bahnlinie gibt, warum ist dann im schönen Programmheft mit keinem Wort davon die Rede, dass man auch ohne Auto nach Heiligenstadt kommen kann?)

Doch bleiben wir noch einen Augenblick bei der Bahn. Heiligenstadt ist ja kein Einzelfall: Sage und schreibe 30 Eisenbahnstrecken sind in Oberfranken endgültig stillgelegt worden, meist in den 70-er und 80-er Jahren. Welche Chance hätten sie nicht geboten, etwa in Bayreuth, das einst Ausgangspunkt von drei Stichbahnen war und beinahe vollständig von einem Eisenbahnring umschlossen war? Statt dessen ist hier und ist hierzulande durchweg auf den Individualismus gesetzt worden, gleich, was er kostet. Denn er kostet, und zwar nicht nur Geld. Soweit Aspekte der gesellschaftlichen Wirklichkeit, auf die die Heimatpflege zu reagieren hat. Ich gebe zu: es sind nur Aspekte. Ich gebe zu: der Pinsel ist vielleicht allzu grob, und die Farben sind möglicherweise allzu düster. Ich gebe zu: für die eine oder andere Angabe mag man auch Gegenbeispiele finden. Dennoch werden Sie, wie ich hoffe, unsere Umwelt und sich selbst erkannt haben. Denn auch ich bin wie wahrscheinlich ein jeder von Ihnen Teil dieser Wirklichkeit, forme und nutze sie selbst, bin ihr Produzent und ihr Produkt. Gestatten Sie mir, bevor ich meine Schlüsse für die Heimatpflege ziehe, noch einige Erläuterungen zu deren grund-

sätzlichen Selbstverständnis. Ich habe mehrfach die Vergangenheit zitiert, habe Veränderungen zum Schlechteren aufzuzeigen gesucht.

Der Blick in die Vergangenheit ist in der Heimatpflege, wie ich meine, unvermeidlich. Denn typisch für sie ist die Beschäftigung mit, besser gesagt: der Rückgriff auf die in der Zielregion bereits vorhandene Kultur. Das bedeutet einen rückwärtsgerichteten Akzent. Das freilich hat einen negativen Ruf, das riecht nach Rückschrittlichkeit, nach Kochen im eigenen Saft. Und das sind ja in der Tat ernstzunehmende Gefahren. Ich meine freilich, dass eine Orientierung am Vorhandenen, ein Verweisen auf Tradition, ein Bewahrenwollen an sich doch gar nichts Negatives sind - genauso wenig Fortschritt, Innovation, das Fördern des Neuen auf Kosten des Alten, das Fördern des Fremden auf Kosten des Vorhandenen eo ipso Positive sind. Um recht verstanden zu werden: Ich meine, dass auch Neuerung, dass auch Aneignung von Fremdem, dass auch das Hinführen zur Begegnung mit bis dahin fremder Kultur überaus wichtig ist, ich meine sogar, dass sie Bestandteil der Heimatpflege sein muss, dass im Zentrum gleichwohl das Bewahren steht.

Der Heimatpfleger repräsentiert gewissermaßen gesellschaftlichen Diskurs den Willen zum Bewahren. Die Frage, welchen Zweck Naturschutz diene, ist - Gott sei Dank - in weiten Teilen der bundesrepublikanischen Gesellschaft kaum Zweifeln unterworfen, wenigstens dem Grundsatz nach; im Einzelfall gibt es freilich erhebliche Abweichungen. Weshalb die natürlichen Ressourcen des Schutzes bedürfen, ist vergleichsweise leicht darzutun; der drohende Schaden für die menschliche Gesundheit ist konkret. In scheinbar diffusere - um nicht zu sagen: nebulöse Gebiete bewegt man sich schon beim Versuch, die Notwendigkeit der übrigen Felder der Heimatpflege zu rechtfertigen. Es schadet doch nicht, wenn die alte Scheune abgerissen wird, wenn in das Dach des historischen Fachwerkhauses ein Fenster eingebaut wird, wenn der Dachboden des barocken Stadtpalais ausgebaut und zu diesem Zweck Dachgauben aufgesetzt werden - im Gegenteil, das erhöht doch erst die Wohnqualität. Wenn es keine Kerwamusiker ohne Verstärker mehr gibt, wenn ein Brauch nicht mehr praktiziert wird, wenn er - was weitaus schlimmer ist - zur Touristenattraktion verkommt, ausgeführt von bezahlten Kräften, wenn er komplett kom-

merzialisiert wird - wo wäre da ein Schaden, den man messen, wägen oder wenigstens in statistischen Verschiebungen erkennen könnte? Wenn kulturlandschaftliche Eigentümlichkeiten verschwinden - ist das nicht bloß die Folge von wirtschaftlichen Wandel, den es von jeher gegeben hat?

Sicherlich kann man in jedem einzelnen Fall diese und ähnliche Einwände ernst nehmen. Doch wenn die Veränderungen überhandnehmen, wenn sie ein zu hohes Tempo und einen zu großen Umfang erlangen, dann berührt das eben auch das menschliche Leben. Denn Geschichte, genauer gesagt: ihre Zeugnisse stiften Identität, für Einzelpersonen wie für Gruppen. In dem Maße, in welchem Relikte der Vergangenheit verschwinden, in dem Maße, in welchem die Orte ihre Eigenart verlieren und sich einander regionenübergreifend angleichen, geht Identifikationsmöglichkeit verloren. Es geht also nicht um die Dinge selbst, die zu erhalten sind, es geht auch nur mittelbar um deren Zeugniswert, es geht um die Unverwechselbarkeit, die Voraussetzung jeder Identität ist.

Die Art der Geborgenheit, die aus dem Gefühl des Dazugehörens erwächst, ist um so notwendiger in einer Zeit, die von hektischem Wandel geprägt ist; das Stichwort Globalisierung mag genügen. Gerade angesichts der Aufgaben, die daraus erwachsen, angesichts dessen, was zu bewältigen ist, brauchen die meisten Menschen einen Halt in Heimat. Die zumindest vermeintliche Überschaubarkeit der Lebenswelt geht verloren — und sie muss verloren gehen, denn Lebenswelt im Sinn von Erlebenswelt ist nicht mehr das Dorf mit seiner Umgebung, den punktuellen Kontakten zur „großen, weiten Welt“ und den - oft unmerklich - hereinwirkenden politisch--wirtschaftlichen Einflüssen, sondern die gesamte Erde. Sie scheint dank moderner Medien verfügbar und verstehbar und wird zugleich als undurchschaubar und verwirrend empfunden. Und sie bestimmt, nunmehr für jeden offensichtlich, in ihrer Gänze das Alltagsleben in der Stadt wie im Dorf. Wenn in Asien die Börse sinkt, hat das Auswirkungen auf die Beschäftigung bei uns. Die Scheu vor Veränderungen, wie sie unsere Gesellschaft in merkwürdigem Widerspruch zur verbreiteten Fortschrittsgläubigkeit zu prägen scheint, ist wohl eine Folge jener tiefsitzenden Unsicherheit.

In einer undurchschaubaren Welt braucht ein Mensch ein Umfeld, das ihm Halt gibt, das er versteht, mit dem er sich identifizieren kann, kurz: er braucht eine Heimat. Aber zur Identifikation eignen sich nur Objekte, die einen Charakter haben, die unverwechselbar sind. Unverwechselbarkeit wiederum wurzelt in der Tradition, fußt auf einer gemeinsamen Vergangenheit. Was sind die Wahrzeichen eines Ortes, einer Landschaft? Auf diese Frage werden die meisten Menschen, wenn nicht einen prägnanten landschaftlichen Punkt, historische Bauwerke oder Ensembles nennen. Und kaum einer das Industriegebiet oder die Neubausiedlung. Die Pflege des Überkommenen kann freilich nicht bedeuten: man verhindert Veränderungen. Denn Wandlungen hat es immer gegeben. Aber sie müssen menschliches Maß bewahren, dürfen nicht zu kompletten Verwandlungen, zum Gesichtsverlust führen. Das Maß des Verträglichen ist freilich überschritten, wenn - lassen Sie mich nur einen Punkt aus meinem eigenen Arbeitsfeld nennen - in politischen Abwägungsprozessen der Wunsch nach dem Erhalt eines Baudenkmals beinahe regelmäßig den Wünschen von Investoren zum Opfer fällt, wenn alte Industriegebäude architekturlosen Flachbauten weichen müssen und offenbar niemand genug Fantasie hat, das Bestehende umzunutzen, wenn, wie 1998 in Zoggendorf geschehen, ein Haus ohne Not abgebrochen wird, obwohl dessen Erhaltung nicht zuletzt aus straßenverkehrstechnischen Gründen wünschenswert gewesen wäre - es sei denn, man hält das Dorf für so wenig sehenswert, dass die Autofahrer es schnellstmöglich durchqueren sollen -, wenn schließlich historische Siedlungsstrukturen nirgends mehr abzulesen sind, weil die Orte, jedenfalls in den fragten Siedlungsgebieten, scheinbar planlos in die Landschaft hinein wuchern. Gerade weil Heimatpflege sich mit Vergangenen beschäftigt, müssen wir uns beim Blick in die Vergangenheit aber davor hüten, sie zu verklären. Bitte verstehen Sie meine Ausführungen nicht als ein „Früher war alles besser“. Leben im Mittelalter oder im 19. oder im frühen 20. Jahrhundert war nicht urtümlicher oder gemütlicher, sondern vor allem anderen härter als heute. Wer sich ohne Wenn und Aber nach der „guten, alten Zeit“ zurücksehnt, der möge bedenken, dass er sich auch zurückwünscht in eine Welt mit krassen sozialen Gegensätzen, mit geringer sozialer Mobilität, mit weitreichender sozialer Kontrolle, mit bescheidener bis miserabler medizinischer

Versorgung, in eine Welt ohne Strom, Wasserleitung und Müllabfuhr, in eine Welt mit je nach Witterung schlammigen oder staubigen Straßen, ohne Wegweiser und stockdunkel bei Nacht, in eine Welt, die Frauen von politischer Macht und akademischer Bildung ausschloss, in eine Welt mit Kinderarbeit, ohne geregelte Arbeitszeit, ohne bezahlten Urlaub, in eine Welt mit weitmaschigem sozialen Netz für viele, für etliche gar ohne diese Grundsicherung, in eine Welt mit weit geringerer Lebenserwartung und mit Kriegen, die auch unsere Landstriche heimsuchten und auf lange Zeit schädigten. Gewiss, das Leben war der Natur näher, aber es war der Natur mit ihren Gefahren für den Menschen und sein Hab und Gut auch weit stärker ausgesetzt.

Und auch wenn ich Uniformierung als ein Problem unserer Zeit genannt habe, so weiß ich doch, dass hohe Stückzahlen, dass moderne Produktionsmethoden, dass komfortable Verkehrswege mittleren und unteren sozialen Schichten viel von dem zugänglich gemacht hat, wovon sie einst völlig oder weitgehend ausgeschlossen waren. Kurzum: Traumbilder vom alten Dorf helfen uns nicht weiter. Es war kein bewohntes Freilichtmuseum mit allzeit fröhlichen Aborigines, die Volkslieder sangen und Trachten trugen; es bestand nicht bloß aus putzigen Fachwerkhäusern, und die Menschen waren keine Hinterwäldler, die nicht wussten, was draußen in der Welt vorging. Das Dorf war auch nicht autark: Es produzierte für den überörtlichen Markt und es bezog auch Waren von auswärts; es war Teil regionaler und sogar überregionaler Wirtschaftskreisläufe. Das alte Dorf war keine Insel der Seligen, es gab ein erhebliches wirtschaftliches Gefälle, es gab ungelinderte Not, es gab Streit. Die Bauweisen wandelten sich, und ebenso die Kleidung, das Essen, die Musik, die Sprache; Moden sind keine moderne Erscheinung. Doch die Wandlungen der letzten Jahrzehnte sind tiefgreifender als alle früheren, zumindest als alle nachmittelalterlichen, und sie vollzogen sich rascher denn je. Sie wissen alle, wovon ich rede: vom Dorf ohne Bauern, mit allenfalls noch einem oder wenigen Großbetrieben und ein paar Nebenerwerbslandwirten, vom Dorf, das längst nicht mehr Ort der Arbeit für die Mehrzahl seiner Bewohner ist, vom Dorf als Schlafstatt also, vom Dorf ohne Schule, ohne eigene Verwaltung, ohne Pfarrer, ohne Postamt, ohne Bahnanschluss, ohne Laden, ohne Handwerksbetriebe, ohne Wirtshaus,

ohne Brauerei. Den Verlust, den viele Dörfer - mehr oder weniger stark - erfahren haben, kann man beklagen, man kann ihn verurteilen, und wer will, der mag Schuldige suchen. Doch die Heimatpflege hat sich, auch wenn es traurig ist, damit abzufinden; sie muss Abschied nehmen vom alten Dorf. Es ist zu spät, wir retten den Freund nicht mehr.

Deswegen kann es auch nicht sinnvoll sein, ausschließlich an den traditionellen Feldern der Heimatpflege festzuhalten; zu grundsätzlich sind die strukturellen Veränderungen. Das bedeutet nun nicht, dass Bräuche, dass Volksmusik, Mundart und Laienspiel, dass Denkmalpflege und landschaftsangepasstes Bauen keine Rolle mehr spielen sollen, im Gegenteil. Doch es wird in Zukunft weniger darauf ankommen, äußerliches Tun zu pflegen als die Haltung; es wird mehr auf den Inhalt als auf die Form ankommen. Es kann deshalb nicht sein, dass die Heimatpflege an einer Beschränkung auf einzelne Aspekte, auf den richtigen Tanzschritt und die reine Harmonie festhält. Bräuche sind nicht um ihrer selbst wertvoll, und nicht die Choreographie ist entscheidend. Es gehört zum innersten Wesen eines Brauchs, dass er nur von einer Gemeinschaft ausgeführt werden kann; ein einzelner kann in der Regel nicht Brauchhandelnder sein. Nicht um das Tun geht es, sondern um die Gemeinschaft, die dadurch gestiftet wird. Und es sind eben nicht bloß altherwürdige Bräuche pflegenswert, sondern im Grunde alles, was die Menschen zu einem Miteinander, zu einem aktiven, handelnden Miteinander führt. Genauso verhält es sich mit dem Dialekt: nicht eine Käseglocke über Wörter zu stülpen, kann das Ziel sein, sondern eine gemeinschaftsstiftende Sprache zu fördern, eine Sprache, die Hemmschwellen bei der Kommunikation beseitigt. Wenn es um Musik geht, ist nicht so sehr entscheidend, welche Art von Musik gespielt wird. Natürlich sollen die alten, traditionellen Lieder gepflegt werden, und durch die Herausgabe von Notenheften etwa oder durch Veranstaltungen wie das alljährliche Volksmusikfest hilft der Bezirk Oberfranken ja dabei mit. Aber entscheidend ist nicht das Repertoire; entscheidend ist, dass musiziert und nicht nur Musik konsumiert wird, entscheidend ist die Gemeinschaft der Musikanten und die Möglichkeit für das Publikum, nicht stumpf den Musikantenstadel mit Karl Moik zu verfolgen, sondern Mitgestaltende zu sein, vielleicht sogar zu tanzen.

Aufs Musizieren an sich kommt es an, nicht auf die Musiksparte. Deshalb ist es nur konsequent, dass der Bezirk Oberfranken als erster bayerischer Bezirk einen Populärmusikauftragten bestellt, der der Heimatpflege zugeordnet ist, parallel zu den Volksmusikberatern. Denn auch Rock, Pop und Jazz stiften Heimat, weil sie Menschen zueinander führen, weil sie Gemeinschaft bilden.

Trachtenpflege gehört fraglos zur Heimatpflege, aber es muss eine Trachtenpflege sein, die nicht Uniformen erfindet, sondern wirklich Bezüge zur historischen Kleidung sucht. Tracht, recht verstanden, zeigt Gemeinsamkeiten, aber es ähneln sich die Kleidungsstücke der einzelnen Personen nur, sie gleichen sich nicht wie ein Ei dem anderen. Eine Gemeinschaft von Individuen, das ist das Bild, das eine Trachtengruppe bieten sollte. Und es ist bestimmt nicht im Sinne von Trachtenpflege, aus Materialien, die irgendwoher kommen, seriell Kleidung zu fertigen, sondern möglichst viele regionale Textilien mit traditioneller Technik zu verarbeiten. Tracht ist eine Sache für die Schneiderin, nicht für die Fabrik. Ob dann die Jacke zehn oder zwölf Knöpfe hat, ist nachrangig. Mit den historischen Ressourcen muss sorgsam umgegangen werden; es kann nicht sein, dass nutzbare Häuser, zumal wenn sie Denkmäler sind, ohne Not abgerissen werden, schon wegen ihres Zeugniswerts, aber besonders aus ortsgestalterischen Gründen, damit nicht ein Ort nach und nach ein Gesicht verliert. Und Not herrscht nicht, wenn ein Parkplatz geschaffen oder eine Ortsdurchfahrt verbreitert werden soll. Und nicht jedes Haus, dessen Putz bröckelt, ist deswegen schon abbruchreif. Bei Neubauten wollen wir keine gewollt altfränkischen Bauweisen, schon gar nicht solche mit aufgenageltem Pseudofachwerk, sondern zunächst qualitätvolle Architektur, abgestimmte Planungen (übrigens auch in der Farbgebung), mehr Misch- und weniger reine Wohngebiete, bauliche oder soziale Mittelpunkte auch in neu angelegten Siedlungen, sparsamen Landverbrauch - ein Neubaugrundstück muss nicht 1000 m² umfassen -, klare Bauformen (ohne die sündteure Esswarze), weitgehende Verwendung von Materialien aus der Region, den, wo sinnvoll, Einsatz von Handwerkern und nicht von genormten Baumarktprodukten. Wenn das alles beherzigt ist, dann werden Detailfragen nachrangig. Gemeinschaft statt Egoismus, Aktivität statt Konsum, Regionalisierung

statt Globalisierung - so müssen m. E. die Ziele für die Heimatpflege im nächsten Jahrtausend lauten. Ein Aufruf zur Aktivität bedeutet allerdings nicht, dass die Qualität außen bleiben dürfe, und es gibt Bereiche, die man Profis überlassen muss oder in denen man den Rat von Profis einholen muss. Jeder sollte Gesundheitspflege treiben und kleine Wehwehchen selbst auskurieren, aber man muss auch wissen, wann man zum Arzt gehen sollte.

Um es auf mein eigenes fachliches Feld, die Geschichtswissenschaft, zu übertragen: Ortsgeschichtliche Forschung ist begrüßenswert, auch wenn Nichtfachleute sie betreiben oder dazu beitragen. Aber nicht jeder, der lesen kann und vielleicht in der Schule ein paar Brocken klassisches Latein gelernt hat, ist zum Mittelalterhistoriker berufen. Man muss seine Grenzen erkennen, wissen, was man kann und vor allem was nicht oder noch nicht oder nicht allein. Wer dichten will, dem sollte Metrik nicht fremd sein.

Wenn man sich nicht um Solidität bemüht, nicht auf Qualität schaut, dann entwertet man selbst sein Tun. Die Haltung manches Ehrenamtlichen, er müsse nicht an sich arbeiten, jede Kritik habe zu schweigen, weil er ja ehrenamtlich wirke, eine solche Haltung tut der Sache nicht gut und belegt nur, dass es demjenigen eben gerade nicht um die Sache, sondern um seine Person geht.

Gemeinschaft statt Egoismus, Aktivität statt Konsum, Stärkung der Region, das wird zum Wesen von Heimat werden müssen. Heimat wird dadurch mehr denn je zur Alternativhaltung wird, aber genau dadurch vom halb-musealen Rand ins Zentrum rücken können. Das ist für die, die sich der Heimatpflege verschrieben haben, nicht bequem, weil mit Widerständen verbunden. Aber es ist der einzige Weg, der gangbar ist, wenn man nicht ein Randdasein führen will. Aber dafür sollte Heimat zu wichtig sein. Heimat wird mehr denn je Gegensatz zur Gleichmacherei, zur Beliebigkeit, zum kulturell-geistigen mainstream, und ein Aufgabe der Heimatpflege ist es, auf diese Alternativen hinzuweisen und sie zu fördern: den Bürgersinn, das ehrenamtliche Engagement, die Aktivität in Gemeinschaft, den rücksichtsvollen Umgang mit den natürlichen und mit den historischen Ressourcen, und dazu gehört die Erhaltung und Nutzung bestehender Bausubstanz ebenso wie die Bewahrung kulturlandschaftlicher Strukturen. Doch brauchen die Vertreter solcher

Meinungen auch breite, auch politische Unterstützung, und um sie muss gerungen werden. Und Heimatpflege ist, Kultur ist nicht zum Nulltarif zu haben. Aber „Politik, die nur die Ökonomie sieht und die kulturelle Dimension vernachlässigt, erreicht die Menschen nicht!“ Dies ist übrigens ein Zitat von Helmut Kohl aus dem Jahr 1992.

Doch wer dem Satz zustimmt, muss auch der Folgerung beipflichten, dass nämlich Kulturpolitik und kulturelle Belange in der Politik nicht bloß Arabesken sein müssen, dass sie mehr sind als ein Luxus, den man sich in fetten Jahren leistet und den man in mageren Jahren genauso gut einsparen kann. Gewiss, Kulturpflege zählt zu den freiwilligen Leistungen der Kommunen. Doch „freiwillig“ bedeutet nicht, dass es im Ermessen einer Kommune läge, Geld auszugeben oder nicht; es bedeutet nur, dass sie hier ohne staatliche Weisungen, in eigener Verantwortung handelt. Die Aufgabe als solche ist gesetzlich vorgeschrieben. Einfach gesagt: freiwillig ist das Wie, nicht das Ob. Kultur muss ins Zentrum der politischen Praxis rücken. Dort ist sie nicht, wenn ihr Anteil im Haushalt in Promille gemessen wird. Und es geht anders. In Weismain mit seinen gerade einmal 5100 Einwohnern ist erst heuer eine Stelle geschaffen worden für eine Fachkraft für Museum, Fremdenverkehr und Archiv. Doch solche Politik braucht Anstöße. Ein großer Verein wie der Fränkische-Schweiz-Verein hat die Chance, in seinem Wirkungsfeld in diese Richtung zu arbeiten: selbst zu handeln und andere zu bewegen. Ich danke Ihnen für das, was Sie bereits geleistet haben, und ich wünsche Ihnen für die Zukunft die nötige Kraft und Ausdauer, die man braucht, um sozialer Sauerteig in der Gesellschaft zu sein.

Philipp Hümmer - Das fränkische Dorf

HEILIGENSTADT. „Das fränkische Dorf hat sich in den letzten 50 Jahren stärker verändert, als in 500 Jahren vorher“, so das Resümee des Heiligenstädter Professors Dr. Philipp Hümmer während seines Vortrages anlässlich der 5. Bayerischen Kulturtag. Früher, also noch nach dem zweiten Weltkrieg, war die Dorfwelt in Ordnung. Das Dorf war klar gegen die Stadt abgegrenzt, war wirtschaftlich autark mit Landwirtschaft und traditionellem Dorfhandwerk, die Gesellschaft sozial homogen zusammengesetzt. Das Leben im Jahreslauf ging seinen gewohnten

Gang, unterbrochen nur von den Unbilden des Wetters. Jeder kannte jeden, alle halfen zusammen, wenn Not herrschte oder beim Ausrichten von Festen. Die ausgeprägte Gesellschaftshierarchie sorgte für Ordnung. Ganz oben stand der Pfarrer und der Lehrer, vielleicht noch der Arzt, wenn vorhanden. Danach kamen die Pferde- und Ochsenbauern, die „Geisbauern“ und zum Schluss das Gesinde, Magd und Knecht.

Jeder kannte seinen Platz in der Gesellschaft und fügte sich. Jahrhundertlang funktionierte das Zusammenleben mehr oder weniger gut, bis die Industrialisierung, der sogenannte „Fortschritt“ auch die abgelegensten Dörfer erreichte. Mit dem Einzug der Fernseher in die Wohnzimmer verloren die Wirtschaftshäuser nach und nach ihre Bedeutung als Kommunikationszentrale. Das Auto sorgte für Flexibilität. Mit dem durch die viel gepriesene „Globalisierung“ einhergehenden Sterben der Landwirtschaft und des dörflichen Handwerks „verkümmerte“ das Dorf zur ruhigen Schlafstatt. Im Gegenzug drängten immer mehr Stadtbewohner aufs Land. Sie brachten ihre eigenen Gewohnheiten und Vorstellung vom Landleben mit. Und die wenigen landwirtschaftlichen Betriebe die übrig geblieben sind haben nichts romantisch-verklärtes mehr an sich. Der Bauer heutzutage spannt im März keine Rösser mehr an, sondern ölt seinen PS-starken Traktor. Die kleinen Bauernhöfe haben in der Marktwirtschaft keine Chance und geben auf, die paar großen Betriebe werden dagegen immer größer, professioneller und moderner. Kein Wunder also, wenn sich mancher gerne in romantischer Verklärung an die gute alte Zeit verliert. „Doch war die gute alte Zeit wirklich so gut?“ fragte Professor Hümmer. „Nein“ war seine knappe Antwort. Früher gab es keine Sozialversicherung und daher auch keine Rente. musste der Bauer ins Krankenhaus, so wurde eine Kuh verkauft um die Rechnung zu bezahlen. „Kleinigkeiten“ bei der ärztlichen Versorgung zahlte man mit Lebensmitteln, mit Wurst, Fleisch und Eiern aus der Speisekammer. Die Mechanisierung und Automatisierung hielt sich früher ebenso in Grenzen; vieles war knochenharte, entbehrensreiche Handarbeit. Ein weiterer wichtiger Grund, warum Bauernhöfe und auch Wirtschaften „starben“ ist der Personal-mangel, meinte Hümmer. Es wird für Bauern und Wirte immer schwieriger „die Frau fürs Leben“ zu finden und somit den Fortbestand des Betrie-

bes zu sichern. Nackte Zahlen verdeutlichen die Dramatik in der Abwärtsentwicklung. 1970 gab es noch, laut Hümmer, 2,7 Millionen Bauernhöfe in Deutschland mit 1,18 Millionen Arbeitsplätzen. 1997 waren es nur noch 1,1 Millionen Betriebe mit knapp 500.000 Arbeitsplätzen. Die Kontakte im Dorf zwischen den Einwohnern haben im Laufe der Jahre weiter abgenommen. Anstelle einer Kommunikations-Bank die früher vor fast jedem Haus stand, ist heute ein Balkon getreten. Man ist dort „oben“ in der Regel „unter sich“, weit weg von Nachbarn, Freunden und Bekannten, weit weg vom allabendlichen „Tratsch“.

Mit den neuen Medien ist man schneller über die Ereignisse in der Welt als über die im Nachbardorf informiert. Der „Tanzboden“, früher der Hochzeitsmarkt auf dem Dorf, ist unpersönlichen „Diskotheken“ gewichen. Früher gab es eine Dorfschule, ehemals die Institution im Dorf. Mit dem Verschwinden der Dorfschulen verschwanden auch die Lehrer. Sie waren einst vielfältige Kultur-Funktionäre die dafür sorgten, dass altes Brauchtum, Sitten und Gebräuche erhalten blieben. Heute werden massenhafte Schüler in riesigen Betonbunkern unterrichtet. Die Lehrer wohnen anonym irgendwo. Auch deshalb ist vielerorts das echte Brauchtum verschwunden oder wurde zur „Folklore“, zur Touristenattraktion umgewandelt. Und wie steht es um das neue Dorf? „Gar nicht so schlecht“, meinte Hümmer. Gute Ansätze gibt es zum Beispiel beim Bau von Gemeinschaftshäusern, beim Bewahren weltlichen Brauchtums - wie zum Beispiel dem Osterbrunnenschmücken - oder der gemeinsame Kampf ums letzte Wirtshaus im Dorf. Hümmer konnte auch beobachten, dass wieder der Trend entsteht, sich für die eigene Dorfgeschichte zu interessieren. Kleine Ansätze die Hoffnung verbreiten. Er warb dafür, den Begriff „Heimat“ wieder in seiner ursprünglichen Form zu verstehen. „Heimat ist, sich einzufühlen mit den Menschen, mit denen man zusammenlebt“. (RL – 18.7.1999)

Edgar Sitzmann - Festvortrag 100 Jahre Fränkische Schweiz- Verein

100 Jahre Fränkische Schweiz- Verein - bei einem Menschen würde man in Anbetracht von 100 Lebens-jahren von einem biblischen Alter sprechen. Bei einem Verein ist dies weniger berechtigt, wenn

man bedenkt, dass z. B. der historische Verein für Oberfranken in Bayreuth bereits im Jahr 1827 gegründet wurde oder im Jahr 1830 der Historische Verein für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Bamberg - um nur zwei sehr viel ältere Vereine aus unserem Raum zu nennen.

Ferner darf ich folgende Vereinsgründungen kurz in Erinnerung rufen, weil auch sie der Einordnung unseres Jubelvereins in einen größeren historischen Kontext dienen können. So wurde 1869 der deutsch-österreichische Alpenverein gegründet, 1883 der Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine, schließlich als ältere Pendant 1888 der Fichtelgebirgsverein und 1898 der Frankenswaldverein, beide aus Alpenvereinssektionen hervorgegangen.

Vereinsgeschichte ist immer gekennzeichnet vom Ringen mit den jeweiligen Zeitströmungen. Die Gründungszeit des Fränkische Schweiz- Vereins, also die Jahrhundertwende. Das junge 20. Jahrhundert schwelgte in Stolz auf die Leistungen seiner jüngeren Vergangenheit und blickte hoffnungsfroh in die Zukunft. Weniger Schlachten, weniger politische Erfolge wurden um die Jahrhundertwende beschworen, vielmehr die Erfolge von Wissenschaft und Technik. So stand in der Frankfurter Zeitung vom 30. Dezember 1899 zu lesen: Das „Geräusch des 19. Jahrhunderts [...] ist kein Schlachtdonner und kein Feldgeschrei [...]. Es ist das Donnern des Eisenbahnzuges, der das Granitmassiv eines Schneegebirges im Tunnel durchquert, das Pfeifen von Dampfmaschinen, das Singen des Windes in Telegraphendrähten und der sonderbare Laut, mit dem der elektrische Straßenbahnwagen, in seiner Leitung hängend, daherkommt.“

Ein solches Hochgefühl beschränkte sich keineswegs auf Großstädte und Ballungszentren. Elektrische Straßenbahnwagen ratterten seit 1897 auch durch die alte Bischofsstadt Bamberg, die dank der frühen Eisenbahnanbindung ebenfalls eine Drehscheibe des Personen- und Güterfernverkehrs war. Nicht nur, dass von hier aus Hopfen und Malz in alle Welt gingen, Bamberg und seine nächste Umgebung waren auch ein wichtiger Fabrikstandort, und auch in Forchheim hatte die Industrialisierung längst eingesetzt. Rauchende Schornsteine gehörten zum Stadtbild und waren für die Einheimischen wie für die Fremden sicheres Zeichen für

eine prosperierende Wirtschaft. Gerade die neue Industrie verunsicherte zugleich, drohte doch das althergebrachte Gefüge zu zerbrechen. Angesichts vieler, oft technisch bedingter Neuerungen regte sich der Wunsch, das Alte zu bewahren. So ist die Zeit der Jahrhundertwende zum einen erste Blüte der Industrie, zum anderen Geburtsstunde der Heimatbewegung. Fortschrittsglaube und Bewahren wollen, diese beiden Strömungen in der janusköpfigen Epoche um 1900 prägten auch die Gründung unseres Fränkische Schweiz- Vereins. Auch die Jugendbewegung, die gegen Überzivilisation der Städte anrief bzw. gegen übereiliges Überbordwerfen des Althergebrachten, wollte Zukunftswerte über die Zeit des flachen Fortschrittsglaubens hinwegretten. Die Gebirgsvereine wurden in der Regel von städtischen Honoratioren gegründet, der Wandervogel von Schülern und Studenten.

Die Hauptanliegen der Gründer des Fränkische Schweiz- Vereins waren, so der Nürnberger Karl Enßner, der damalige Geschäftsführer des Vereines in der Vereinszeitschrift 1926, „nach dem Vorbild ähnlicher Vereinigungen in anderen Verkehrsgebieten den Fremden den Besuch der Fränkischen Schweiz zu erleichtern, den einheimischen Naturfreunden den Aufenthalt zu verschönern und der ansässigen Bevölkerung die Vorteile eines verstärkten und besser geregelten Fremdenverkehrs zu verschaffen.“ Es waren also weitreichendere Ziele, als nur in geselliger Gemeinschaft zu wandern, die die beiden Gründungsväter des Vereines vor Augen hatten, als sie zur Gründungsversammlung am 22. September 1901 in die Schüttersmühle einluden. Der eine war der gebürtige Steigerwälder Johannes Tremel, der, nach mehrjähriger Tätigkeit als Kaplan in Nürnberg, nach 1898 als Pfarrer in Volsbach oberhalb des Ailsbachtals wirkte; er hatte auch das Amt des Distrikts-Schulinspektors für Pottenstein inne und galt gemeinhin als vorbildlicher Obstzüchter. Der andere war der aus dem unterfränkischen Arnstein stammende Arzt Dr. August Deppisch, der zwischen 1891 und 1908 in Pottenstein praktizierte und später als Obermedizinalrat in München tätig war. Ihn wählte die Gründungsversammlung zum 1. Vorsitzenden. Pfarrer Johannes Tremel wurde zum Schriftführer bestimmt. Der frischgekürte Vorstand initiierte rasch den Aufbau eines Netzes von Ortsgruppen im Raum zwischen Bamberg, Erlangen, Nürnberg und Bayreuth. Im Grunde war der Frän-

kische Schweiz- Verein die erste organisatorische Zusammenfassung der Fränkischen Schweiz, da es geschichtlich und verwaltungsmäßig nie eine Einheit der Fränkischen Schweiz gegeben hatte.

Bis in frühe 19. Jahrhundert standen bischöflich-bambergsche Ämter wie Forchheim, Ebermannstadt, Hollfeld, Waischenfeld, Pottenstein und Gößweinstein markgräflisch-brandenburgischen Ämtern wie Muggendorf, Streitberg, Pegnitz und Creußen gegenüber. Das Landgebiet der Reichsstadt Nürnberg umfasste auch Gräfenberg und Betzenstein, und dazwischen behaupteten zahlreiche Ritterfamilien - die Aufseß, die Egloffstein, die Rabenstein, die Groß von Trockau, die Muffel von Ermreuth - ihre reichsunmittelbare Herrschaft. Ein wahrer Flickenteppich war die Fränkische Schweiz, und selbst, nachdem sie zwischen 1802 und 1810 bayerisch geworden war, verteilte sie sich - bis heute - auf etliche Landgerichte, später Bezirksamter, noch später Landkreise. In Folge der territorialen Zersplitterung war (und ist zum Teil noch) die Fränkische Schweiz ein konfessionell stark durchmischtes Gebiet: katholische Kirchen und Kapellen - allen voran die Neumannkirche Gößweinstein, das sakrale Kleinod der Fränkischen Schweiz, evangelische Kirchen - Muggendorf ist ja bis heute Dekanatsitz -, dazu jüdische Synagogen und Betstuben. Ein vielfältiges, vielgestaltiges, vielgesichtiges Gebiet ist die Fränkische Schweiz, angefüllt mit kulturellen Kostbarkeiten, die nur durch diese Kleinteiligkeit gedeihen konnten. Das gehört zu den ganz großen Verdiensten des Fränkische Schweiz- Vereins: das Gemeinschafts-, das Zusammengehörigkeitsbewusstsein in dieser landschaftlich wie historisch einzigartigen Region gestärkt zu haben, ohne dass sie aus der feingegliederten Region einen Einheitsbrei zu kochen versucht hat. Der Fränkische Schweiz- Verein hat nie - wie dies touristische Werbeinitiativen tun, vielleicht auch tun müssen - diese Landschaft auf wenige Eigenarten reduziert. Nein, eine geschlossene Vielfalt, das war und ist das eigentliche Ziel unseres Fränkische Schweiz- Verein. Man kann noch so schöne Ziele haben - man muss sie auch verbreiten, muss für sie werben. Ein wichtiges Medium war und ist deshalb die Vereinszeitschrift. Der Schriftsteller August Sieghardt, ein überaus produktiver Autor, dabei aber fundierter Kenner fränkischer Kultur und Geschichte, hat im Jahr 1924 die lang ersehnte Vereinszeitschrift begründet. „Die Fränki-

sche Schweiz“, hieß sie, und ihr Untertitel lautete: „Halbmonatsschrift für Geschichte, Volks- und Heimatkunde, Fremdenverkehr und Wandern. Offizielles Organ des Fränkische Schweiz- Vereins e. V. Sitz Nürnberg. Geleitet von August Sieghardt. Druck und Verlag W. Stingel, Ebermannstadt“. Der Fränkische Schweiz- Verein setzte sich bezüglich seines Verbreitungsgebietes keine Grenzen, da er sich als Vereinigung aller Freunde der Fränkischen Schweiz verstand. So kam es auch, dass bald Mitglieder von außerhalb selbst tragende Rollen im Verein übernahmen, was wiederum eine Hinwendung zu Fremdenverkehrsangelegenheiten, die direkt dem Tourismus dienten, mit sich brachte.

Erinnert sei dabei an die Aktivitäten beim Bau der Lokalbahnen nach Behringersmühle und nach Heiligenstadt, bei der Verbesserung der Straßen und Wege, der Markierungen, der Zugänglichmachung der Aussichtspunkte und Felsenhöhlen sowie der Anlage von Badeanstalten. Den wissenschaftlichen Ruf des Vereins förderte vor allem Major Dr. Neischl, der Verfasser eines grundlegenden Werkes über die Höhlen in der Fränkischen Schweiz. Er stellte im Jahre 1906 die sog. „Jura-Gruppe“, eine naturgetreue Nachbildung einer typischen fränkischen Tropfsteinhöhle und das Modell einer Juralandschaft, auf der Bayerischen Landesausstellung in Nürnberg auf. In diesem Zusammenhang muss auch Prof. Räbel erwähnt werden, der 1911 in einer Ausschusssitzung den Plan vorlegte, zusammen mit dem Historischen Verein von Forchheim in der Kaiserpfalz ein Museum zu errichten, das den Namen „Fränkische Schweiz- und Pfalzmuseum“ tragen sollte. Es wurde übrigens am 2. Juli 1911 eröffnet - der Name Fränkische Schweiz „verschwand“ bald nach dem 1. Weltkrieg. Zu nennen ist ferner der langjährige Vorsitzende des Vereins in seiner ersten, bis 1934 dauernden Ära, nämlich Hans Hertlein aus Streitberg, dessen Einsatz die Jugendherberge auf der Streitburg zu verdanken ist, die 1921 eröffnet wurde und die er jahrelang als Herbergsvater selbst betreute, sowie das Scheffeldenkmal in Gößweinstein, das 1933 eingeweiht wurde. 1928 zählte der Fränkische Schweiz- Verein übrigens bereits über 1000 Mitglieder. Allerdings war mit dem Beginn der Wirtschaftskrise im Jahr 1929 ein Rückgang der Mitgliederzahl verbunden. Das vorläufige Ende des Fränkische Schweiz- Verein zeichnete sich 1933 ab, als August Sieghardt das

Erscheinen der Vereinszeitschrift einstellte, weil er ohne Entscheidungsfreiheit auf literarischem Gebiet nicht weiterarbeiten wollte, hatte doch diese Zeitschrift damals bereits ein beachtliches Format erreicht, nicht zuletzt auch dank so hervorragender Mitarbeiter wie Dr. Christoph Beck aus Pretzfeld oder Dr. Michel Hofmann aus Waischenfeld, Prof. Räbel aus Forchheim und Prof. Ludwig Göhring, der Verfasser eines Reise- und Wanderführers durch die Fränkische Schweiz. Als schließlich im Herbst 1933 ein neues Fremdenverkehrsgesetz das ganze Gewerbe unter NSDAP-Aufsicht stellte, sah der erste Vorsitzende Hans Hertlein keine Möglichkeit mehr, den Verein nach den bewährten Grundsätzen weiterzuführen und berief schließlich zum 3. Juni 1934 eine außerordentliche Hauptversammlung in das alte Kurhaus in Streitberg ein, wo die Auflösung des Vereins beschlossen wurde.

Zur Wiedergründung des Fränkische Schweiz- Verein kam es im Jahr 1947, als der damalige Landrat von Ebermannstadt, Rudolf Eberhard, auf Anregung des Waischenfelder Pulvermüllers Johann Bezold für den 17. Mai 1947 zu einer Fremdenverkehrstagung nach Muggendorf einlud. Dort sollte zunächst versucht werden, trotz der Belastung durch Flüchtlinge den Fremdenverkehr wieder zu beleben. Zu diesem Zweck wurde ein Ausschuss gebildet, dessen Ziel die Wiederbegründung des Fränkische Schweiz- Verein war. Im § 2 der Satzung wurde damals folgendes Vereinsziel umrissen: „Der Verein bezweckt die Vereinigung aller kulturellen und wirtschaftlichen Bestrebungen für die Fränkische Schweiz, ihre weitere Erschließung und Erhaltung ihres landschaftlichen Charakters“. Johann Bezold wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt, Reichsrat Heinrich Uhl zum Geschäftsführer, der bald mit einem Leichtmotorrad quer durch die Fränkische Schweiz fuhr, um mit Behörden und Nachbarvereinen zu verhandeln. Sehr schnell konnten die alten Aktivitäten wiederbelebt werden:

- Schaffung markierter Wanderwege,
- Zugänglich machen von Aussichtspunkten,
- Ortsverschönerung,
- Naturschutz,
- Erschließung von Höhlen sowie,
- last not least, die Denkmalpflege.

Dank des unermüdlischen Einsatzes des damaligen Hauptwegemeisters Leo Jobst konnte bereits 1951 die erste Wanderkarte mit eingedruckten Wanderlinien herausgegeben werden. Gestandene Männer - die meisten von ihnen auch verdiente Kommunalpolitiker - leiteten als Vorsitzen-de den Fränkische Schweiz-Verein 1952 Heinrich Uhl, 1962 Franz Joseph Kaiser, 1976 Fritz Preis und 1989 unser Karl Theiler. Jeder von ihnen hat seine besonderen Fähigkeiten, seine Interessen eingebracht und den Verein mitgeformt. Lassen Sie mich nur einen Akzent betonen - einen vollständigen Überblick bietet ja die Festschrift.

Um die Kulturarbeit voranzubringen, wurde am 13. Dezember 1964 ein Kulturausschuss unter Vorsitz von Dr. Amandus Deinzer gegründet. Weitere Mitglieder waren u. a. Dr. Reinhard und Max Schleifer. Damit wurden noch einmal sämtliche Bereiche der Kulturarbeit zusätzlich aktiviert. Tagungen z. B. zum Thema Fränkische Trachten, Fränkische Wirtschaftshäuser, Heimatmuseen, Flurdenkmäler oder Brückenheilige mögen dies unterstreichen.

Ohne den massiven Einsatz des Kulturausschusses gäbe es wohl bis heute noch kein Fränkische Schweiz- Museum. Einige von Ihnen erinnern sich sicherlich noch an den mühevollen Weg bis zur Einweihung am 24. Juli 1985 in Anwesenheit des damaligen Staatsministers für Unterricht und Kultus Prof. Dr. Hans Maier. Die übrigen Arbeitsbereiche des Fränkische Schweiz- Verein will ich aber nennen, wobei ich mir sehr wohl bewusst bin, dass ein jeder eine ausführliche Würdigung verdient hätte. Beginnen möchte ich bei der 1959 wiederbelebten Zeitschrift des Fränkische Schweiz- Verein als dem vielleicht wichtigsten Bindeglied für die kulturelle Einheit der Fränkischen Schweiz. Eine wichtige Ergänzung dazu ist zweifellos die Homepage des Vereins: www.fsv-ev.de - ein beispielhaft gelungener Internetauftritt für einen Kultur- und Heimatverein, inhaltsreich und dabei ausgesprochen übersichtlich.

Und weil man nicht alles Wissenswerte auf den begrenzten Seiten einer Zeitschrift unterbringt, deshalb hat der Verein beschlossen, Buchreihen herauszubringen, in denen bisher schon in jeder Hinsicht schwergewichtige Bände erschienen sind: die „Schriftenreihe“ und die „Heimatkundlichen

Beihefte“. In diesem Zusammenhang will ich auch auf die vereinseigene Bibliothek hinweisen, eine Fundgrube regionalkundlicher Literatur von beachtenswerter Qualität.

Der Arbeitskreis Bauen und Gestalten berät Bauwillige und Architekten, und weil nichts besser wirkt als gutes Beispiel - ich als Pädagoge weiß das -, zeichnet der Verein besonders gelungene Beispiele landschaftsbezogenen Bauens mit dem Schmuckziegel aus. Der Bereich Volksmusik umfasste 46 Sing- und Musikgruppen, von denen schon viele unser Oberfränkisches Volksmusikfest bereichert haben. In ähnlicher Weise bin ich dem Arbeitskreis Mundarttheater verbunden, dessen Gruppen bei unseren Oberfränkischen Mundart-Theater-Tagen mitwirken; der 4. Mundart-Theater-Tag hat ja am vergangenen Sonntag hier in Pottenstein stattgefunden. Der Arbeitskreis Trachten widmet sich der Trachtenpflege und -erneuerung, der Worte von Fritz Preis eingedenk, dass Tracht heute nicht mehr „Gewand des bäuerlichen Volkes“ sei, wohl aber „sichtbarer Beweis unserer Einstellung zu unserem Land, seiner Tradition und einer Verpflichtung, es mit der Pflege und dem Schutz des übernommenen Gutes sehr ernst zu nehmen“. Als „Volkstumpfstätte“ des Fränkische Schweiz- Verein gilt mittlerweile die ehem. Volksschule von Morschreuth, die dem Verein seit 1974 zur Verfügung steht und wo mittlerweile Veranstaltungen unterschiedlichster Art stattfinden, etwa Malkurse, Trachtenschneiderkurse oder auch Volkstanzveranstaltungen. Schließlich will ich die Abteilungen nicht vergessen, an die vielleicht im Zusammenhang mit dem Fränkische Schweiz- Verein zuerst gedacht wird, nämlich die drei Arbeitskreise Wandern, Wege und Höhlen. Was Sie, sehr geehrte Mitglieder und Freunde des Fränkische Schweiz- Verein, in diesen Arbeitsgruppen für unsere Region und für deren Gäste getan haben, das ist gar nicht hoch genug zu schätzen. Sie haben sich für sanften Tourismus schon eingesetzt, lange bevor dieses Schlagwort in aller Munde war. Auch die Jugendarbeit wird seit vielen Jahren innerhalb des Fränkische Schweiz- Verein groß geschrieben. Schließlich darf auch der Bereich Naturschutz, genauer: der Arbeitskreis Natur- und Landschaftspflege nicht vergessen werden, wobei mir vor allen Dingen der Einsatz für den Erhalt der Streuobstwiesen, die Initiativen zur Verhinderung des weiteren Aufforstens mit Nadelholz und zur

Felsfreilegung einfallen - dank letzterer Aktivität kann man erst wieder nachfühlen, wie die Romantiker des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts diese Landschaft gesehen haben mögen und weshalb sie ihr den Namen „Fränkische Schweiz“ gaben. Zusammenfassend kann man sagen: Der Fränkische Schweiz- Verein war und ist seit nunmehr 100 Jahren ein lebendiges Zeugnis fruchtbaren Zusammenwirkens von Heimat- und Naturfreunden auf allen Gebieten der Heimat- und Kulturpflege. Mit einem Rückblick ins beginnende 20. Jahrhundert habe ich begonnen.

Heute stehen wir im 21. Jahrhundert, im 3. Jahrtausend. Die Veränderungen sind, so will es scheinen, stärker und vielfältiger als je zu vor; unsere Welt wandelt sich in rasantem Tempo. Das Geflecht menschlicher Beziehungen, die Werte und Verhaltensweisen sind schier in Umwälzung. Gar zu viel ist im Fluss! Und gerade deshalb suchen die Menschen nach Ruhe, nach Geborgenheit. Damit gleicht die heutige Lage den Vorgaben in der Gründungszeit unseres Vereins. Und so wie er vor den Aufgaben in der Vergangenheit nicht kapituliert, sondern sie im Rahmen seiner Möglichkeiten beherzt angegriffen hat, so müssen auch wir uns den Aufgaben stellen. Vereinsarbeit ist damit das Gegenteil von Verweigerungshaltung. Wer in einem Verein wie dem Fränkische Schweiz- Verein aktiv ist, der verkörpert das Gegenbild zu denen, die immer nach der Politik rufen und sich dabei bequem zurücklehnen. Doch blinder Aktionismus kann unsere Sache nicht sein. Wir müssen Begriffe wie „Arbeit“ und „Freizeit“, „Kultur“ und „Natur“, „Umwelt“ und „Gemeinschaft“ in ihrer Bedeutung für unser Leben, für unsere Heimat überdenken und wir müssen diese Aufgabenfelder verantwortungsbewusst - nicht ideologisierend - miteinander verknüpfen. Wir alle, Politik, Vereine, Institutionen, Kirchen und Verbände sind aufgerufen, im Rahmen unserer Leistungsfähigkeit tätig zu werden, um an dem Werk der Erhaltung einer lebenswerten Gesellschaft mitzuwirken. Unsere Wandervereine haben sich immer den Herausforderungen der Zeit gestellt. Gerade auch der Fränkische Schweiz- Verein, dessen Geschichte ich skizziert habe, ist ein lebendiges Zeugnis dieser Haltung. Ich betone nochmals: Der Fränkische Schweiz- Verein hat im zurückliegenden Jahrhundert ein lebendiges Zeugnis fruchtbaren Zusammenwirkens

von Heimat- und Naturfreunden auf allen Gebieten der Heimat-, Kultur- und Naturpflege geboten. Herzlichen Dank für diese große Leistung, besonders dem scheidenden Vorsitzenden Karl Theiler, und in diesem Sinne herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag! Der Verein kann mit Zuversicht in das neue Jahrtausend und in das zweite Jahrhundert seines Bestehens blicken, und er kann auch weiterhin eine tragende Rolle bei der Gestaltung unserer fränkischen Heimat einnehmen. So wünsche ich allen Mitgliedern, allen Amtsträgern, an der Spitze dem neuen Hauptvorsitzenden, alles Gute für die künftige Arbeit. (Quelle: Original-Festvortrag von Bezirkstagspräsidenten Edgar Sitzmann).

Karl Theiler - 100 Jahre Fränkische Schweiz -Verein

Die Romantiker schwärmten seit 1793 von der landschaftlich einmaligen Fränkischen Schweiz. Viktor von Scheffel hat in 14 Strophen die Burgen, Schlösser und Ruinen besungen, hat die Felsen bestiegen und war begeistert. Wie schrieb unser großer Heimatschriftsteller Hans Max von Aufseß von der Entdeckung der Fränkischen Schweiz: „Die Entdeckung der Fränkischen Schweiz begann mit einer rätselhaften großen Knochenkiste, die von Burggailenreuth nach England befördert wurde. Die Welt wurde damals zum ersten Male auf die Fränkische Schweiz, die damals noch das „Muggendorfer Gebürg“ hieß, aufmerksam gemacht. Das Sammelsurium von uralten Tierschädeln, Wirbeln und Röhrenknochen aus der Zoolitenhöhle erwies sich nachträglich als ein erfolgreicher Werbeschlager für die bis dahin unbekannt Gegend. Man war auf dieses seltsame Land aufmerksam geworden.“ Die Eröffnung der Bahnstrecke Forchheim- Ebermannstadt im Jahre 1891 brachte für die Fränkische Schweiz die Anbindung an die große Welt. Für den Bau der Bahn gab es noch ein besonderes Argument: „Hebung des Fremdenverkehrs.“ Dies war auch ein wesentlicher Punkt bei der Gründung des Fränkische Schweiz Verein. Das beginnende Industriezeitalter ließ solche romantischen Landschaften links liegen, wenn diese nicht ihrerseits die ihnen einzig mögliche Industrie, den Fremdenverkehr selbst, in Angriff nahmen und ausbauten. Es waren 2 Männer in noch jugendlichem Alter, denen die Fränkische Schweiz mit den Bewohnern sehr am Herzen lag, obwohl sie hier nicht geboren und als

Kinder aufgewachsen waren. Johannes Tremel, Pfarrer in Volsbach und August Deppisch, Arzt in Pottenstein hatten die Idee, einen Verein zu gründen. Leider sind die Unterlagen der Vereinsgründung spurlos verschwunden. Kein Aktenstück ist mehr vorhanden. Gott sei Dank kann man einem Pressebericht im Bamberger Tagblatt vom 02. Oktober 1901 folgende Notiz aus der Fränkischen Schweiz entnehmen: „Am 29. September 1901 fand in der Schüttersmühle die erste Generalversammlung des Vereins für die Fränkische Schweiz statt.

Der von Herrn Pfarrer Tremel gefertigte Statutenentwurf fand mit einigen Änderungen begeisterte Annahme. Es wurde Herr Dr. Deppisch, Pottenstein zum Vorstand gewählt.“ Der Verein war ins Leben gerufen. Die nun anfallende Arbeit musste vor Ort durchgeführt werden. Die ersten FSV- Ortsgruppen wurden gegründet. Es waren dies laut Aufzeichnungen die Ortsgruppen Pottenstein, Pegnitz, Bronn und Gößweinstein. Ein Jahr später kamen neue hinzu, wie Wannbach, Muggendorf, Streitberg und Ahorntal. Der Aufruf und die rege Werbung von Mund zu Mund trug Früchte und so vergrößerte sich der Verein zusehends. Leider fehlen bis 1924 die Aufzeichnungen und Hinweise über das Vereinsleben. Am 6. Mai 1924 erschien zum ersten Male die Zeitschrift „Die Fränkische Schweiz“ als Beilage zum Wiesentboten, Hollfelder Tagblatt und Pottensteiner- Gößweinsteiner Tagblatt. Die Beilage war das offizielle Organ des FSV und die Mitglieder erhielten dieses unentgeltlich alle 14 Tage. Die Schriftleitung lag in den bewährten Händen von August Sieghardt. Als Arbeitsstoff sollte alles angesprochen werden, was auf dem Gebiet der Geschichte, Volks- und Heimatkunde sowie des Fremdenverkehrs und des Wanderns innerhalb unserer schönen Fränkischen Schweiz von Interesse ist. Es war ein großes, aber wertvolles Aufgabengebiet, das man sich vorgenommen hat. Für die Schaffung dieser Zeitschrift müssen wir heute noch dankbar sein, denn es ist ein gutes Nachschlagewerk und ersetzt doch zum großen Teil die Chronik. Sehr wertvoll sind außer den großen Berichten über Geschichte, Land und Leute, Brauchtum und Natur, auch in der Heimatrundschau die Berichte der einzelnen Ortsgruppen. Wanderwege wurden aufgezeichnet und die landschaftlichen Schönheiten an diesen Wegen geschildert.

Den Jahresberichten kann man die vielseitigen Aktivitäten des Vereins entnehmen. Die deutschen Höhlenforscher hielten vom 16. August bis 1. September 1924 eine Tagung in der Fränkischen Schweiz. Sie waren bei ihren Höhlenfahrten von der Vielzahl der großartigen Höhlen begeistert. Aber schon damals wurde vom Schutz der Höhlen gesprochen. Es wurde der Erhalt der Volkstrachten angesprochen. Ich möchte wörtlich zitieren: „Die Trachtenfeste in Pretzfeld 1921 und Ebermannstadt 1923 haben deutlich gezeigt, welch kostbarer Schatz uns an altem Volkstum verloren ginge, wenn für die Erhaltung der schönen Volkstrachten im Gebiet der Wiesentalb nichts geschieht.“ In einem Büchlein „Du mein stilles Tal“ schildert ein fränkischer Bauersmann den Niedergang ländlichen Volkslebens mit folgenden Versen:

„Die einfachen Bauern, die alten, Die Recken so bieder und wahr,
Die mächtigen Frankengestalten Wie werden sie heute so rar –
Käme einer der Väter hernieder, Des Sonntags zum Kirchplatz daher,
Er kannte das Kirchlein wohl wieder, Die Enkel doch kennt er nie mehr.“

Von besonderem Interesse ist bestimmt der Bericht vom Fremdenverkehr 1924. Im Sommerhalbjahr 1924 betrug die Zahl der übernachtenden Fremden 32.650 Personen in Gößweinstein und war höher als in Bayreuth oder Forchheim. Leider fehlt die Statistik der anderen Orte der Fränkischen Schweiz. Es ist nur noch Behringersmühle mit 9.925 Personen aufgeführt. August Sieghardt nahm im Juni 1925 an der ersten deutschen Naturschutztagung teil. In einem Bericht wies er auf die Bedeutung des Naturschutzes in der Fränkischen Schweiz hin. Durch seine Initiative gab sich der FSV zehn Gebote, die eigentlich heute noch Gültigkeit haben.

Die zehn Gebote des Naturschutzes

- Du sollst der Natur, die dich durch ihre Schönheit erfreut, nicht mit Undank lohnen, indem du sie schädigst!
- Du sollst die Natur nicht durch weggeworfene Blumen, Papier oder sonstige Abfälle verschandeln!
- Du sollst zur Erinnerung oder für deine Sammlungen von Blumen, Schmetterlingen und dergleichen nur soviel mitnehmen, als du wirklich brauchst!
- Du sollst keine überflüssigen Sammlungen anlegen von Schmetterlingen, Käfern oder sonst was, wenn

du dich nicht ernstlich damit beschäftigen willst!

- Du sollst auf solche Naturseltenheiten, deren Bestand dadurch gefährdet wird, überhaupt verzichten und bedenken, dass sich auch andere daran erfreuen wollen!
- Du sollst keine Pflanzen mit den Wurzeln ausgraben noch ausreißen!
- Du sollst von Bäumen und Sträuchern keine Blätter abreißen, sondern sie nötigenfalls mit einem scharfen Messer oder Schere abschneiden!
- Du sollst beim Pflücken der Blumen darauf achten, dass der Stock nicht beschädigt wird und noch wenigstens einige Blätter daran bleiben!
- Du sollst die Rinde der Bäume nicht als Stammbruch benutzen!
- Du sollst Kinder und unverständige Erwachsene zur möglichsten Schonung der Natur anhalten!

Der Bericht in der Zeitschrift Nr. 7/1926 über „25 Jahre Fränkische Schweiz Verein“ gibt einen guten Rückblick über die Entwicklung des FSV. Im Juni 1902 hatte die Zahl der Mitglieder bereits 200 überschritten. Es begann die Einsetzung verschiedener Kommissionen, deren Tätigkeit bald hernach in der ganzen Fränkischen Schweiz wahrgenommen werden konnte, denn allenthalben tauchten die farbigen Zeichen der Wegmarkierungen auf, die von den Fremden und Urlaubern mit dankbarer Begeisterung begrüßt wurden. 1904 bildeten sich die Ortsgruppen Bayreuth, Nürnberg, Bamberg und Erlangen. Am 29.04.1905 konnte man unter Ebermannstadt im Wiesentboten folgendes über die Obmannschaften der Fränkischen Schweiz lesen: „Der kürzlich erschienene Bericht über die Tätigkeit des „Fränk. Schweiz-Vereins“ nach dem Stande vom 31. Dez. 1904 lässt einen Aufschwung dieses Vereins und eine Vermehrung seiner Mitglieder ersehen. Die Zahl der Mitglieder hat die Höhe von 415 erreicht, welche sich in 19 Obmannschaften vertreten. Die stärkste Obmannschaft ist in Pegnitz mit 61 Mitglieder, dann folgen Nürnberg mit 48, Bayreuth mit 34, Gößweinstein 29, Bronn mit 26, Pottenstein mit 24, Waischenfeld mit 20, Egloffstein und Gräfenberg mit je 18, Ahorntal mit 17, Bamberg und Fürth mit je 16, Streitberg mit 15, Muggendorf mit 14, Forchheim mit 13, Behringersmühl mit 11, Betzenstein und Wannbach mit je 6 und 22 Einzelmitglieder, darunter 4 von Ebermannstadt.“ Das Jahr 1907 setzt in der Vereinsgeschichte einen besonderen Markstein und zwar die Fassung

der Roten Main – Quelle bei Lindenhart. An der Einweihung der Quellfassung nahmen rund 3.000 Personen teil. 1907 erschien beim Verlag Kohler, Wunsiedel durch Zusammenarbeit mit dem Fränkische-Schweiz-Verein der 1. Wanderführer durch die Fränkische Schweiz. Eine sehr wichtige Arbeit des Jahres 1908 war, den Bestand der Neideck zu sichern. In den FSV-Ortsgruppen wurde eine hervorragende Arbeit geleistet.

Bei der Jubiläumsfeier 1926 gab es folgende Ortsgruppen: Bayreuth, Behringersmühle, Betzenstein, Ebermannstadt, Egloffstein, Erlangen, Forchheim, Gößweinstein, Gräfenberg, Merseburg, Muggendorf, Nürnberg-Fürth, Pottenstein, Pegnitz, Streitberg und Waischenfeld. 1927 entstand der erste Verkehrswerbefilm der Deutschen Reichsbahn – Filmstelle über die Fränkische Schweiz in Zusammenarbeit mit dem FSV. Am 9. Februar 1927 fand die Erstaufführung des Films in der Kulturbühne des Verkehrsmuseums Nürnberg statt. Ein Vorzug des Films, zu dem der Fränkische Schweiz Schriftsteller August Sieghardt die Beschriftung lieferte, war nicht nur die Vorführung der bekannten Orte, sondern eine Reihe entzückender Ausschnitte mit lebendiger Staffage, mit Augenblickbildern aus dem täglichen Leben, mit stimmungsvollen Motiven, z.B. aus dem Wanderleben, aus Kletterübungen an den Jurafelsen, bei denen bekannte Persönlichkeiten des Nürnberger Klettersports mitgewirkt haben.

Die kulturellen Vorgänge im Jahresablauf, wie Kirchweihen, Fronleichnamsprozessionen fehlten ebensowenig wie Mühlen, Burgen, Ruinen und Höhlen. Die Publizierung des Films wurde den Herstellern zur Auflage gemacht, damit die Fränkische Schweiz in allen deutschen Landen bekannt wurde. Es würde den Rahmen sprengen, alles aufzuführen, was in den nachfolgenden Jahren alles geleistet wurde. Mit Hans Hertlein, Streitberg als 1. Vorsitzenden und Karl Enßner, Nürnberg als Geschäftsführer nahm der FSV großen Aufschwung. Weit vorausschauend wurden Projekte in Angriff genommen, sei es beim Fremdenverkehr oder Naturschutz, sei es bei der Heimatpflege und Kulturarbeit. Es wurde enorm viel geschaffen bis zum Jahr 1933. August Sieghardt war es, der zuerst den unerträglichen Druck der neuen Machthaber spürte. Seit der „Machtergreifung“ Hitlers wurde das geistige Leben bis ins kleinste Dorf geknebelt. August Sieghardt

wollte auf die Freiheit seiner Entscheidungen auf literarischem Gebiet nicht verzichten und stellte deshalb 1933 das Erscheinen der Zeitschrift ein.

Aber ehe August Sieghardt als Sprecher der Fränkischen Schweiz verstummte, hat er noch den Versuch unternommen, die neuen Machthaber für einen Plan zu gewinnen, der ihm schon lange am Herzen lag: „Man möge den unhaltbaren Zustand der Dreiteilung der Fränkischen Schweiz beenden und für das ganze Gebiet eine einzige Zentrale der Verwaltung schaffen.“ Dies wurde abgelehnt. Als der FSV 1938 dem Fränkische Alb Verein Nürnberg einverleibt werden sollte, stieß dies auf keine Gegenliebe. Auch der Versuch einer Wiedergründung stieß bei der Bevölkerung auf Misstrauen. Am 14. November 1938 wurde der Verein trotzdem neu erweckt. Vorsitzender wurde der Gauheimatpfleger Hans Brand aus Pottenstein. Zwei Mitglieder des Albvereins wurden in den Vorstand aufgenommen. Dies gefiel den Heimatfreunden nicht und niemand trat bei. Als der zweite Weltkrieg begann, schief der FSV wieder ein. Nach Kriegsende suchten viele Vertriebene aus Schlesien und dem Sudetenland eine neue Heimat. Großstadtkinder mit einem anderen Dialekt wuchsen neben Dorfkindern auf. Eine völlig neue Zeit begann. Unter dem Ebermannstädter Landrat Rudolf Eberhard wurde der FSV am 5. Juli 1947 im Kurhaus zu Muggendorf wieder gegründet. Erster Vorsitzender wurde der Pulvermüller Johann Besold aus Waischenfeld, Geschäftsführer wurde Rechtsrat i.R. Heinrich Uhl. Dieser besuchte mit seinem Moped alle größeren Orte, um bei der Gründung von FSV Gruppen behilflich zu sein. 1951 erstellte der Hofer Verlag R. Fritsch die erste Nachkriegs – Wanderkarte der Fränkischen Schweiz, unter Mithilfe des Fränkische Schweiz Verein. Der Ruf nach einer Vereinszeitschrift wurde immer lauter. Dr. Benedikt Spörlein übernahm die Schriftleitung mit Ludwig Waltenberger. In der Druckerei Waltenberger in Ebermannstadt wurde sie in Druck gegeben. Von da an ging es steil nach oben. Die Vorstandsmitglieder stellten nicht nur Wandern und Fremdenverkehr in den Vordergrund, Heimatpflege bekam die gleiche Bedeutung. Am 4. Juli 1964 wurde deshalb der Kulturausschuss ins Leben gerufen. Dr. Amandus Deinzer aus Gößweinstein war die treibende Kraft, sich für den Erhalt der Kulturlandschaft, Brauchtum und Heimatpflege einzusetzen.

Ab 1967 brachte Fritz Preis neuen Schwung in den Verein. Man machte sich Gedanken über die alte Tracht, die immer weniger getragen wurde. Eine erneuerte Tracht für Frauen und Männer fand guten Anklang bei der Bevölkerung. Hier war die Schlossherrin von Hundshaupten, Gudila Freifrau von Pölnitz unermüdlich tätig. Noch eine Sache lag ihr sehr am Herzen: Der Erhalt der Dörfer. Der Arbeitskreis Bauen und Gestalten wurde gegründet, der „Schmuckziegel“ für landschaftsgebundenes Bauen eingeführt. 1972 drohte mit der Gebietsreform ein Rückschlag. Ein Landkreis Fränkische Schweiz, von vielen Heimatfreunden gewünscht, ließ sich nicht verwirklichen. Der Landkreis Ebermannstadt wurde gevierteilt und auf Forchheim, Bayreuth, Bamberg und Kulmbach aufgeteilt. Der FSV erkannte die Chance, zur übergreifenden Klammer für die neuen Kreise zu werden. Die ehemalige Schule in Morschreuth wurde zur Volkstumspflegestätte für Bauernmalkurse umfunktioniert. In Ebermannstadt wurde die FSV Bibliothek etabliert. In Tüchersfeld entstand im Judenhof das Fränkische Schweiz Museum. So entstanden im Laufe der Jahre 14 Arbeitskreise, welche hervorragende ehrenamtliche Arbeit leisten. Fritz Preis, der von 1977 bis 1989 der 1. Hauptvorsitzende des FSV war, war darum bemüht, neue Ortsgruppen ins Leben zu rufen. Sein Wahlspruch lautete: „In jedem Dorf sollte eine Ortsgruppe sein, damit das Brauchtum nicht verloren geht. Die Gebietsreform brachte 1978 enorme Einschnitte bei unseren Dörfern. Schulen wurden aufgelöst, Gemeinden wurden zu größeren Einheiten zusammengeschlossen. Es gab in vielen Orten keinen Lehrer und keinen Bürgermeister mehr. Die Tante-Emma-Läden gibt es nicht mehr und auch die Dorfwirtshäuser werden immer weniger. Selbst der Priestermangel wird in den Dörfern spürbar. 1989 übernahm Karl Theiler den Hauptvorsitz. Der Erhalt der Heimat, der Natur und des Kulturgutes war eine der wichtigsten Aufgaben und lag ihm sehr am Herzen. Das Sterben der landwirtschaftlichen Höfe nahm laufend zu, was für den Erhalt unserer Kulturlandschaft neue Probleme brachte. Der Viehbestand bei den kleineren Bauern sank auf den Nullpunkt. Da kein Futter mehr benötigt wurde, blieben viele Wiesen liegen und wurden nicht mehr gemäht. Sie verwilderten und damit starben Flora und Fauna. Wiesen wurden umgepflügt und in Ackerland verwandelt. Plötzlich begannen jede Menge Fichten – Neuanpflanzungen.

Vom Fränkische-Schweiz-Verein wurde hier energisch Einspruch erhoben. Es musste das Zupflanzen der Talauen und Bergwiesen verhindert werden. Der FSV hat mit allen Mitteln Einspruch gegen reine Fichtenaufforstungen erhoben. Es wurde erreicht, dass ein Umdenken bei den Forstämtern erfolgte. Es werden in Zukunft keine reinen Fichtenanpflanzungen vorgenommen, sondern 1/3 Fichte und 2/3 Mischwald. So ist gewährleistet, dass das prägende Element Mischwald auch in Zukunft erhalten bleibt. Durch immerwährendes Mahnen des FSV, die Neideck, das Wahrzeichen der Fränkischen Schweiz vor dem Einsturz zu bewahren, fiel im Laufe der Jahre auf fruchtbaren Boden. Es konnte erreicht werden, dass für die Restaurierungsmaßnahmen der Landkreis Forchheim die Trägerschaft übernahm. Die Finanzierung der mehr als 5 Millionen DM musste auf 5 Jahre verteilt werden. Ohne Staatsmittel und sonstige Zuschüsse wäre die Maßnahme nicht durchführbar gewesen. Der Erhalt der Landschaft war ebenfalls ein großes Anliegen unseres Vereins. Die Fränkische Schweiz wuchs immer mehr zu. Die Felsen verschwanden hinter immer höher wachsenden Bäumen. Durch die gute Zusammenarbeit – Naturpark, Gemeinden, Grundstücksbesitzern und unseren FSV- Ortsgruppen konnte die Felsfreilegung durchgeführt werden. Ohne die reichlich fließenden Zuschüsse wäre dies nicht möglich gewesen. Man sieht jetzt wieder die herrlichen Dolomitenfelsen, die unsere einmalige Landschaft prägen. Flora und Fauna erhalten wieder genügend Sonne und können sich erholen. Blickt man zurück, so müssen wir feststellen, dass Fremdenverkehr, Naturschutz, Heimatpflege, Wandern und Wege die Arbeit des Fränkische-Schweiz-Verein über 100 Jahre bestimmt haben. In den letzten Jahren hat sich die Gesellschaft in vielen Dingen wesentlich gewandelt. Das Erholungs- und Freizeitangebot für die Bevölkerung hat sich um ein Vielfaches vergrößert. Das gesellschaftliche Leben in unseren Dörfern und Kleinstädten wird von vielen Vereinen geprägt. Betrachten wir unseren Fränkische-Schweiz-Verein, so nimmt er durch seine Breitenarbeit in 4 Landkreisen eine herausragende Stellung ein. Wir sind eben kein reiner Wanderverein, sondern ein Heimatverein mit 14 Arbeitskreisen, in dem jeder Arbeitskreis ein wichtiges Aufgabengebiet betreut. Dadurch haben wir ein breites Aufgabengebiet mit vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern. Wir müssten

nur unser Angebot, unsere Arbeit mehr in der Öffentlichkeit herausstellen. Der FSV ist kein Verein der Gestrigen, sondern wir können Konzepte anbieten, die einleuchtend, praktisch, ehrlich und sachlich überzeugend sind. Die Förderung des Heimatgedankens liegt uns besonders am Herzen. Seit einigen Jahren macht sich die Hauptvorstandschafft Gedanken, wie man der Jugend mehr Interesse an der Heimarbeit vermitteln könnte. Deshalb wurde zum 17. Heimattag in Heiligenstadt ein Schülerwettbewerb ausgeschrieben „Wie sehen die Kinder ihre Heimat – Beiträge zu unserer Fränkischen Schweiz“. Diese Idee fiel bei den Schulräten und schulen auf fruchtbaren Boden. Bei der Präsentation im Juli 1999 in der Turnhalle Heiligenstadt konnten Arbeiten von 44 Volksschulklassen ausgestellt werden.

So vielfältig wie die Fränkische Schweiz ist, so vielfältig war die Präsentation der heimatlichen Besonderheiten. Dies lässt uns hoffen und stimmt uns zuversichtlich, dass diese Arbeiten bei den Schülern fortwirken wird, zumal sich Schüler von den Schulklassen 1 bis 9 mit Heimatthemen befasst haben. Ohne die gute Zusammenarbeit mit den Schulräten von den Landkreisen Forchheim, Bayreuth und Bamberg sowie ohne die Mithilfe der Klassenlehrer wäre diese Idee nie verwirklicht worden. Deshalb haben wir auch zu unserer 100-Jahrfeier nochmals einen Wettbewerb ausgeschrieben „Wasser – Lebenselixier heute und in Zukunft“. Mit diesem Motto will der Fränkische-Schweiz-Verein auf die Probleme mit dem Naturprodukt „Wasser“ aufmerksam machen. Wasser ist unser „Lebensmittel Nr. 1“ und muss für die kommende Generation gesichert werden. Wir hoffen und wünschen, dass sich wieder viele Schulklassen daran beteiligen. Viele Sorgen bereitet uns, dass viele Wiesen im Wiesental mit seinen Nebentälern nicht mehr bewirtschaftet werden. Die wunderbare Kulturlandschaft unserer Heimat wächst langsam Stück für Stück zu oder versumpft. Die herrlichen Blumenwiesen gehen verloren. Hier muss schnellstens ein Gesamtkonzept erstellt werden, damit Einhalt geboten wird. Dies alles kostet viel Geld. Die Entsorgung des Mähgutes wirft noch mehr Probleme auf. Was jahrzehntelang die Bauern gepflegt haben, durch sinnvolle Bewirtschaftung, kostet jetzt viel Geld. Der Fränkische-Schweiz-Verein hat schon seit Jahren für den Erhalt der Landwirtschaft gekämpft,

jedoch vergeblich. Heute sieht man erst ein, welchen großen Vorteil die kleinen Viehbestände unserer Kleinbauern für unsere Landschaft hatten. Sie haben ihr Gras, ihr Heu verfüttert und es gab keine BSE Probleme. Heute können wir nur sagen: „Oh hätten wir noch unsere fränkischen Kleinbauern und wir hätten wesentlich weniger Probleme beim Erhalt unserer Kulturlandschaft.“ Leider werfen immer mehr mittlere und kleine Landwirte das Handtuch. Dadurch wird die Dorfgemeinschaft aufgelockert, auf weite Strecken direkt zerbrochen. Deshalb sind wir alle aufgerufen, unsere Heimat lebenswert mitzugestalten.

Ich wage zu behaupten, die Generation der Gegenwart hat die Zeichen der Zeit erkannt und somit den Fortbestand des Dorfes gesichert. An einige Beispiele möchte ich erinnern. Es besteht oft ein gutes Einvernehmen der Landwirte mit den sonstigen Erwerbstätigen. Bei den Vereinen ist ein gewachsenes Selbstbewusstsein vorhanden. Es besteht eine gute Zusammenarbeit der Vereine mit dem Laiendienst in der Kirche. Die Jugend hat viele sportliche Möglichkeiten auf den großartigen Sportanlagen, die oft in Eigenleistung gebaut wurden. Noch nie hat es in unseren Dörfern so viele jugendliche Musikkapellen gegeben wie heute. Theater, Spiel- und Tanzgruppen sorgen für die Vielfältigkeit der Kulturarbeit. Deswegen hat das Ehrenamt, die ehrenamtliche Mitarbeit eine besondere Bedeutung für eine gute Dorfgemeinschaft, die den Zusammenhalt eines Dorfes garantiert, damit die Identität erhalten bleibt. Voraussetzung ist allerdings, dass die Jugend ein positives Denken aufbringt und mit Mut und Tatkraft die bisherige gute Arbeit weiterführt und die Ausübung eines Ehrenamtes nicht als Last betrachtet, sondern mit Freude die Aufgaben übernehmen. Die Ortsgruppen unseres Vereins haben hier auch in Zukunft ein großes Aufgabengebiet zu bewältigen. Am Schluss möchte ich noch einige Gedanken zum Wort „Heimat“ anfügen. Das Wort Heimat hat nicht nur mit Gefühlen zu tun, nicht nur mit romantischen Verknüpfungen, sondern gehört einfach zu unserem Lebensraum, kann es auch als Überlebensraum bezeichnen. Im Wort Heimat steckt auch Mut zur Änderung, zum Fortschritt. Dieser Fortschritt muss mit uns gehen, darf aber nicht zum Substanzverlust der Heimat werden. Eine Landschaft stiftet nicht nur Identität, sondern sie muss es sein. Die Fränkische Schweiz hat noch viel

von dieser einzigartigen Identität. Heimat ist nicht zum Nulltarif zu haben, sondern wir müssen dafür arbeiten. Heimat lässt sich nicht beliebig „erschließen“ – Heimat wächst nicht nach, selbst dort nicht, wo die Landschaft zuwächst. Heimat stirbt in letzter Zeit an vielen Kleinigkeiten. Deshalb müssen wir auch den Ausverkauf bekämpfen.

Wir leben in einer Zeit der kulturellen Nivellierung. Die Medien haben weltumspannend in vielen Bereichen eine kulturelle Einheitsrichtung zur Folge, die immer stärker die regionalen Eigenarten und unsere Eigenkultur verändert, aber auch immer mehr gefährdet. Diese Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen und wird sich laufend weiter fortsetzen. Die Menschen brauchen aber eine kulturelle Identität, mit der sie sich identifizieren können, wo man kurz gesagt, zu Hause ist, wo die Heimat ist. Deshalb ist die Arbeit des FSV so wichtig, viel wichtiger als früher. Dies wollen wir auch bei unserer Hundertjahrfeier besonders herausstellen. Für die sehr gute Breitenarbeit in den vergangenen Jahren, sei es in der Wander- und Wegearbeit, in der Heimatpflege, im Naturschutz und in der vielseitigen Kulturarbeit, sage ich unseren Mitgliedern ein herzliches „Vergelt's Gott“. Herzlichen Dank den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern in den FSV Ortsgruppen und Arbeitskreisen. Wenn wir mit dem gleichen Schwung und Elan ins zweite Jahrhundert unseres Vereins einsteigen, so werden wir auch den größer gewordenen Aufgabenkatalog meistern zum Wohle unserer schönen Fränkischen Schweiz. (Quelle: Originalvortrag Karl Theiler).

Walter Tausendpfund - 110 Jahre Fränkische-Schweiz-Verein - Gedanken zum Jubiläum

(Aus dem Festvortrag vom Kommersabend am 8. Juli 2011 anlässlich des „23. Heimattages der Fränkischen Schweiz“ in Betzenstein)

Die Wertschätzung der Fränkischen Schweiz ist bekanntlich maßgeblich ein Produkt des ausgehenden 18. Jahrhunderts: Der Uttenreuther Magister Johann Friedrich Esper machte die Region - wohl erstmals in größerem Rahmen - durch seine Veröffentlichungen über die Tierknochen in den Höhlen bekannt, und die beiden aus Berlin stammenden Studenten Ludwig Tieck und Wilhelm Heinrich

Wackenroder berichteten von ihrer Pfingstreise im Jahre 1793 ihren Freunden an der Spree.

Die wahren Verhältnisse der hiesigen Menschen, ihre Schwierigkeiten im täglichen Leben, vor allem ihre Not auf der Hochfläche, verschwanden dabei oftmals hinter den in Musik und Sprache wohlklingenden Weisen. Was lag es da näher, dass schließlich auch die Menschen der Region diese vielstimmigen „Melodien“ aufgriffen und sich daran machten, dieses Gebiet dem beginnenden Massentourismus zu öffnen. In diesen Rahmen gehört auch die Gründung des Fränkische-Schweiz-Vereins im Jahre 1901.

Der Fränkische-Schweiz-Verein in den Anfangsjahren: ein maßgeblicher Träger der Wertschätzung der Fränkischen Schweiz. Die Initiative zur Gründung des Fränkische-Schweiz-Vereins setzte in Pegnitz ein, als der Pfarrer Johannes Tremel aus Volsbach die Zusammenkunft zahlreicher Honoratioren im „Weißen Lamm“ anlässlich der Amtseinführung des Bezirksamtmannes Arnold Brinz nutzte, um zur Gründung eines Heimatvereines aufzurufen. Spontan trugen sich etwa hundert der Anwesenden auf einer Liste ein und legten damit den Grundstein für diesen Verein. Da im gleichen Jahr das Bürgerliche Gesetzbuch in Kraft trat, war natürlich auch eine ordentliche Vereinsgründung nach den in dem Gesetzbuch niedergelegten Bestimmungen notwendig. Diese Versammlung kam dann in der „Schüttersmühle“ bei Pottenstein zusammen. Der Arzt Dr. August Deppisch aus Pottenstein wurde der 1. Vorsitzende. Die Gründer des FSV gingen sofort zielstrebig ans Werk: Vom Osten der Fränkischen Schweiz aus breitete sich die Idee des Vereins zügig nach Westen hin aus. Mit der Gründung von Obmannschaften oder heutigen Ortsgruppen begann die maßgebliche Arbeit auf örtlicher Basis. Erstes Ziel war es, Wanderern die Landschaft über Wanderwege zu erschließen: Dadurch sollten die Besucher - immerhin seit 1877 verband die Eisenbahn Pegnitz mit Nürnberg und Bayreuth - an die bekannten Schönheiten herangeführt werden, zugleich aber auch eine Art Naturschutz betrieben werden, damit die Eigenarten der Region nicht vernichtet wurden. Für die jugendlichen Wanderer wurde vom Verein bald schon der Bau von Jugendherbergen initiiert: in Pottenstein, Streitberg und später auch Gößweinstein. Vielerorts entstanden Freibäder - so das Naturbad Muggendorf oder das Felsenbad in

Pottenstein - so-wie sonstige Erholungseinrichtungen, z.B. Kneippanlagen etc. Auch die Geschichte und das Brauchtum der Region sollten schon von Anfang an im Mittelpunkt der Vereinsarbeit stehen: Während der Weimarer Republik gewann dann - neben dem Ausbau der bisherigen Aktivitäten - auch die Brauchtumspflege zunehmend an Bedeutung. Dazu gehörten die Erneuerung der Trachten, und die Abhaltung von Trachtentreffen (bekannt ist hierfür besonders Pretzfeld geworden). Auch Heimatspiele wurden aufgeführt wie Christoph Beck's Stück vom „Tod des letzten Schlüsselbergers“; Pegnitz glänzte damals kurz mit der fast opernartigen Darbietung des „Muffel-Spieles“ oder Max Näbes „Schmied von Pottenstein“.

Kommunikation: In unserem Verein war es besonders der Schriftsteller August Sieghardt aus Nürnberg, der mit der Begründung der Zeitschrift nicht nur den Zusammenhalt des Vereins fördern, sondern auch das Wissen über die Region festigen wollte. Als großer Verehrer von Victor von Scheffel initiierte er 1932/33 das Scheffel-Denkmal in Gößweinstein. Der damalige FSV ließ sich auch für moderne Projekte einspannen: Als erste Filme - Stumm- wie Tonfilme - über Höhepunkte des Lebens in der Fränkischen Schweiz entstehen konnten, brachte Sieghardt sich und unseren Verein gezielt ein. Somit kann für diese frühe Zeit zusammenfassend festgestellt werden: Der neue Fränkische-Schweiz-Verein hatte von seinen Gründern ein modernes, breites Fundament für die Arbeit sowohl im Bereich der „Natur“ als auch im Bereich „Kultur“ erhalten. Und sogleich war auf dieses mit viel Umsicht und Zielstrebigkeit aufgebaut worden. So sollten Einheimische wie Fremde animiert werden, die Fränkische Schweiz als besonderes „Juwel“ zu entdecken. Und vieles spricht dafür, dass dieses Vorhaben auch respektable Früchte trug.

Zwischenphase: Die Zeit während des Dritten Reiches brachte dann einen großen Rückschlag - Der FSV erlitt das Los eines kleinen Gebietsvereines. So musste in dieser Zeit des Dritten Reiches der Fränkische-Schweiz-Verein das Los aller kleineren Gebietsvereine erleiden. Da sein Eigeninteresse und Eigenleben nicht mehr interessierte, sollte er in größeren Vereinen aufgehen und den Zielen des staatlichen Systems zur Verfügung stehen. Daher verwundert es nicht, dass sich die nunmehrige

Nachfolgeorganisation aus FSV und Fränkische Albverein zusammensetzte. Die Vereinsleitung wurde nach Nürnberg verlegt. Da in den Bombennächten des Zweiten Weltkrieges auch das Vereinsheim des Fränkische-Albvereins zerstört wurde, ging auch das dort untergebrachte Archiv des Fränkische-Schweiz-Vereins in Flammen auf. Seither fehlt dem Verein weitgehend das Gedächtnis für die ersten Jahrzehnte der Vereinsgeschichte.

Die Bedeutung des Fränkische-Schweiz-Vereins nach dem 2. Weltkrieg

1. Er bietet eine Existenz in der Heimat nach den schrecklichen Kriegserlebnissen. Zwar waren die ersten Jahre nach dem Ende des großen Krieges zunächst noch von lebensnahen Zielen bestimmt, doch schon bald zeichnete sich bei den Ortsansässigen und vor allem bei den Neubürgern ein wachsendes Bedürfnis nach bürgerlichen Werten und nach Verankerung in der in vielerlei Hinsicht veränderten Heimat-Region ab. Man hatte die ungeheuren Schrecken des maßlosen Krieges, der Zerstörung und des Tötens, der Flucht und Vertreibung überlebt - und sich trotzdem einen Rest von Streben nach Höherem bewahrt. Die Besinnung auf Tradiertes, auf Bodenständiges sollte - von der Patina der Blut- und Boden-Ideologie befreit - wieder verfügbar werden. Zugleich sollte damit aber auch ein auf Tradition und Herkommen gegründeter Gegenpunkt zur neu einströmenden Kultur der auswärtigen Besatzungsmächte gesetzt werden. Eine Neugründung des Fränkische-Schweiz-Vereins wurde daher ins Auge gefasst. Diese Initiative zur Neu-Begründung des Fränkische-Schweiz-Vereins ging nun nicht mehr vom Osten der Region aus, sondern vom unteren Wiesental. Dr. Rudolf Eberhard aus Ebermannstadt machte sich für die Idee besonders stark. Gründungsort war das „Kurhotel“ in Muggendorf. Der Verein stand auf Grund dieser Erwartungen vom Neu-Anfang an vor großen Schwierigkeiten. Er musste sehr heterogenen Bedürfnisse, nämlich die von Einheimischen und Neubürger, möglichst adäquat befriedigen.

2. Er wurde rasch zum größten Heimatverein der Region mit breitem inhaltlichem Betätigungsfeld. a) Vor allem ein reichhaltiges Angebot im kulturellen Bereich war ein Gebot der Stunde. Fritz Preis aus Egloffstein - behindert durch seine schwere Kriegsverletzung -war der ideale Mann,

der diese Aufgabe - zusammen mit vielen Gleichgesinnten in den verschiedensten Ortschaften wie z. Gudila Freifrau von Pölnitz, Helmut Kunstmann, Heinrich Endrös und viele andere - schultern konnte. Zuerst legte er Grundsteine für die Umsetzung seiner Ideen in seinem Heimatort, später als Kultur- ausschussvorsitzender im gesamten Verein mit der Gründung zahlreicher Arbeitskreise (z.B. Trachten-erneuerung, Volksmusik, Heimatkunde, Bauen und Gestalten sowie der Volkstumspflegestätte = Malschule in Morschreuth: Fritz Preis konnte bei all dem auch ziemlich zuverlässig darauf bauen, dass - im Gegensatz zu den Städten am Rande der Region - gerade in den Dörfern der Fränkische-Schweiz-Verein mit seinen steten Bemühungen eine erfreuliche Akzeptanz fand. Denn hier auf dem Lande wurde der Wert des tradierten Lebens weiterhin geschätzt und das Brauchtum gepflegt. Hiervon profitierte der Brauch des Osterbrunnenschmückens; die Kirchweihen wurden zu großen Festen und hier und dort wurden alte verschüttete Gepflogenheiten (z. B. Wallfahrten, Johannisfeuer etc.) wieder „ausgegraben“...

b) Veränderungen im Wanderverhalten und somit auch im Markierungssystem.

Die Größe des Zuständigkeitsbereichs zwang aber auch dazu, das Wander-Wegenetz solide durchzustrukturieren. Leo Jobst aus Pegnitz schuf hierfür die damals fortschrittlichen Markierungsprinzipien. Dabei musste der Tatsache Rechnung getragen werden, dass sich das Wanderverhalten im Zeichen der allgemeinen Mobilisierung änderte. Der Wanderer wollte nun mehr und mehr kurze Wege, am liebsten Rundwege, damit er nach seinem Spaziergang wieder zu seinem Auto zurückfand. Dies immer wieder zu realisieren war auch das große Anliegen unseres Dekans, also von Ernst Schlösser, der sich nach seiner Pensionierung in Ebermannstadt niedergelassen hat. Er sorgte über viele Jahre hinweg für eine solide Wegemarkierung und die Kreierung aktueller Wanderprogramme.

3. Doch ereignen sich daneben tiefgreifende Veränderungen: die Gebietsreform in den 70er Jahren - Aufteilung der Fränkischen Schweiz auf vier Landkreise.

So werden die Folgen der Gebietsreform der 70er Jahre mit der Zeit immer deutlicher. In der O-W-Richtung etablierten sich die neuen und ge-

stärkten Landkreise Bayreuth und Forchheim, und im Norden ragen seither die Landkreise Bamberg und Kulmbach in die Fränkische Schweiz. Ein eindeutiger, zumindest halbwegs zentraler Mittelpunkt fehlt in dieser Region jetzt - Ebermannstadt nur mehr „heimliche Hauptstadt“. Und politisch gesehen stehen die Landkreise im Mittelpunkt - und damit auch in dem der staatlichen Förderungen aus den verschiedensten Töpfen. Trotzdem sind wir immer wieder sehr dankbar, wenn auf dieser Ebene beiderseitige Interessen gebündelt werden können und sich möglichst große Schnittmengen ergeben. Als besonders positive Lichtblicke aus dieser Zeit der nachhaltigen Veränderungen sind an dieser Stelle hervorzuheben.

Zum Einen der Naturpark „Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst“: Seit 1972 gibt es den Naturpark „Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst“, der mit seinen über 2300 Quadratkilometern Fläche, 70 Gemeinden und drei Regierungsbezirken inzwischen weit über das Gebiet der Fränkischen Schweiz hinausgewachsen ist. Seine nun schon nicht mehr aus unserer Region wegzudenkenden vielfältigen Maßnahmen prägen mittlerweile vielerorts das heutige Bild der Fränkischen Schweiz in ganz hervorragendem Maße, sei es durch Felsfreilegungen, Wegmaßnahmen und und und....

...und zum Anderen das Fränkische Schweiz-Museum: Nach äußerst schwierigen Vorarbeiten konnte dieses neue Regionalmuseum praktisch aus dem Nichts im Jahre 1985 im einzigartigen Bauensemble des Judenhofes in Tüchersfeld eröffnet werden. Rasch hat es sich zu einer weit über die Grenzen der Region hinaus hoch angesehenen und heute nicht mehr wegzudenkenden Zentrum der Erhaltung, Konservierung und Forschung entwickelt. Stets hat der Fränkische-Schweiz-Verein mit beiden Einrichtungen die Zusammenarbeit gesucht... und wohl auch (zumindest halbwegs) erfolgreich kooperiert. Am Ende dieser Periode von etwa 40 Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg kann man festhalten: Der Fränkische-Schweiz-Verein präsentierte sich am Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts auf Grund herausragender starker Persönlichkeiten im Hauptverein, aber auch in den Ortsgruppen als ein sehr lebendiger, vielfältig aktiver, vorbildlicher Heimatverein im Rahmen der bayerischen und deutschen Wandervereine.

Ihm zur Seite wachsen immer stärkere Kooperationspartner im FS-Museum und im Naturpark, die in den Folgejahren die Arbeit in Kultur und Natur der Fränkischen Schweiz maßgeblich mitgestalten. Doch noch folgenreicher als das Bisherige wirken sich die Veränderungen nach der „Wende“ - „Wiedervereinigung“ im Jahre 1989 aus: Alte traditionelle Verbindungen - besonders nach Berlin - werden schwächer: Doch die große politische Wende im Jahre 1989 mit dem Zusammenbruch der alten DDR und der Öffnung der Grenzen und der daran sich anschließenden Osterweiterung der Europäischen Union hat plötzlich die alten Verhältnisse im Städtedreieck Bamberg - Bayreuth - Nürnberg grundlegend verändert. Aus einem Randgebiet wurde eine mitten in einem freien Europa befindliche Region. Neue, mit viel Geld herausstaffierte, attraktive Ziele entstanden vielerorts und bieten sich nun dem Touristen aus dem In- und Ausland an. Die Metropolregion Nürnberg dehnt sich aus: Und auch die seit 2005 bestehende Metropolregion Nürnberg hat die Situation der Fränkischen Schweiz sehr bald verändert. Günstige Bus- und Bahntickets erschließen auch abseits gelegene Gegenden der Region. Zugleich aber verlangt in diesem System der starke Sog der Großstadt, dass sich die Regionen um die Kernstadt herum auf ihre herausragenden Besonderheiten konzentrieren und diese gebührend im Gesamtkonzert positionieren. In dieser Hinsicht sehen wir durchaus erste Erfolge, aber sehr viel ist hier künftig noch zu tun. Bemerkenswert ist auch das Wechselspiel von zunehmender Professionalisierung und schwindendem Bürgerengagement. Die benachbarten Universitäten entdecken mehr und mehr die Region und fördern die Verwissenschaftlichung auf sehr vielen Gebieten. Forschungen an den Universitäten Erlangen, Bayreuth und Bamberg nehmen rapide zu. Am meisten bestimmte der Einfluss der neuen Universitäten das Vereinsleben. Mit der Professionalisierung und Verwissenschaftlichung verliert aber das „alte Vereinsmitglied“, das aus Heimatliebe und Idealismus über viele Jahrzehnte hinweg sich im Vereinsleben engagierte, seine bisherige Bedeutung. Bisher so nebenbei erlerntes Wissen kommt auf den Prüfstand der neuesten Forschung... und nicht immer kann sich die Tradition dann noch halten... Das bisherige ehrenamtliche, von Idealismus getragene private Engagement wird auf eine harte Probe gestellt.

Daneben ist zu beobachten, dass sich zu Zeiten von Fernsehen und Internet der Mensch zu Haus selbst unterhalten kann. Dies gilt in erster Linie für die Menschen, die in der Stadt wohnen... Dieser Zeitgenosse braucht die Öffentlichkeit, den Verein nicht mehr. Wenn er sich in die Natur begibt, hat er sein konkretes Ziel: als Wanderer, Kletterer, Jogger, Marathonläufer oder oder oder... Wegerhaltung und Wegepflege sind seine Sache nicht unbedingt... Und dazu haben auch viele keine Zeit mehr. Der ferne, nicht immer sichere Arbeitsplatz beansprucht sehr viel Kraft und Zeit...

Und daneben muss die Familie zu ihrem Recht kommen... Die ausgeprägte Jugendkultur verlangt ebenfalls große „Opfer“ bis tief in die Nacht... und belastet nicht unerheblich den Geldbeutel.

4. Was soll in einem solch schwierigen Areal ein Fränkische-Schweiz-Verein?

a) Spagat zwischen Tradition und Moderne:

Ein heutiger Heimatverein verbindet in seinem Betätigungsfeld Tradition und Fortschritt zugleich. Der Spagat ist außerordentlich schwierig... Dem Einen ist die Modernisierung zu gelinde, dem Andern der Traditionsverlust zu schmerzhaft. Treue über Jahrzehnte hin tätige, verdiente Mitglieder müssen gepflegt, Jugendliche, die in der Schulzeit den „Blick über den Tellerrand“ hinaus gelernt haben, müssen gewonnen werden... Neuerungen stoßen schnell auf Skepsis... „Hamm me no nie so gmachd!“ Und allzu viel Tradition wird als „alter, verstaubter Hut“ abqualifiziert. So muss ein Verein wie der Fränkische-Schweiz-Verein eine sehr diplomatische „Politik“ betreiben. Zunächst müssen die Ortsgruppen besonders auf dem Dorf- und bei allen erkennbaren Problemen - auch in der Stadt immer wieder gestärkt werden, die nach wie vor die maßgebliche Arbeit des Vereins vor Ort zu bewältigen haben. Sie binden auf Grund der familiären Bande Jung und Alt zusammen. Sie pflegen - weil es eben Erfolg verspricht - in ihrem Ortsrahmen traditionell die Kooperation mit anderen Vereinen (wie Schützen- oder Sport- oder Gesangsverein oder mit der Freiwilligen Feuerwehr).

b) Dazu tragen aber auch zentrale Angebote bei, die die Einheit der Region unterstreichen sollen: Neben dem periodisch alle zwei Jahre durchgeführten „Heimattag“ tritt der in den Zwischenjahren statt-findende „Volksmusiktag“. Auch die

traditionelle „Fränkische Weihnacht“ am 2. Advent führt immer wieder viele Heimatfreunde zusammen. Die alljährlichen „Jugend(erlebnis)tage“ sollen besonders den Jugendlichen neue Facetten der Heimat näherbringen. Die Vereinszeitschrift als überörtliches Organ (jenseits der heimischen Tageszeitungen) mit einer Auflage von etwa 6500 Exemplaren, die alle Mitglieder und damit sehr viele Familien in der Fränkischen Schweiz erreichen, stellt ein wichtiges Band der Verbindung zwischen den Heimatfreunden dar.

c) Daneben muss sich der Verein immer wieder für neue Bedürfnisse öffnen:

- Im Bereich „Natur“: Der Wandel im Wanderverhalten setzt sich fort

- Wanderer an sich kommen heute nicht mehr mit Wanderkleidung, Karte und Kompass... Man fährt mit dem Auto zu dem Ziel, das vielleicht Presse, Rundfunk oder Fernsehen propagiert haben. Auch neue VGN-Wanderer sind zu berücksichtigen, die mit der Bahn oder dem Bus anreisen und eine Durchquerung des Wandergebietes nach ihren Wünschen vornehmen möchten.

- Vom Deutschen Wanderverband zertifizierte Wege wie der „Frankenweg“ oder „Fränkische Mittelgebirgsweg“ werden immer mehr zum Vorbild. Fast wie von selbst resultiert hieraus, dass inzwischen pflegeintensive „Wanderparadiese“ nach dem Vorbild vom Trubachtal wie Pilze aus dem Boden schießen. (Es stellt sich dabei die Frage: Muss die Zahl der Wanderwege, die kaum mehr durch Wanderkarten richtig erfasst werden können, nicht drastisch reduziert werden?)

- Dazu kommen immer mehr neue Wege – Konzepte (also sog. Themenwege)

- Auch klammheimlich ist das GPS auf dem Vormarsch

- Und Jugendliche erfreuen sich mehr und mehr am Geocaching

Auch der kontinuierliche Aufschwung der Natursportarten ist zu konstatieren: Kletterer aus vielen Gegenden Deutschlands und der Nachbarländer schätzen - nach wie vor - die einzigartigen Trainingsbedingungen an den Felsen der Fränkischen Schweiz. Ihre Nächte verbringen sie gerne - neben Wohnwagen-Fahrern oder Motorrad-Freaks

- auf einem der Camping-Plätze in der Region. Längst haben Rad/bzw. Mountainbike, Inlineskating, Joggen etc. die Fränkische Schweiz erobert.

Auch die Bootsfahrten auf den Flüssen, ob im Kanu oder im Schlauchboot, ziehen immer mehr Gäste an.

- im Bereich „Kultur“:

Auch hier ist der Wandel seit der Zunahme der schon fast eigenständigen Jugendkultur sehr deutlich zu spüren. Aus Radio und TV-Gerät konsumiert man gerne englisch- oder sonstige fremdländisch klingende Musik. Entsprechende Werbung propagiert Kleider-, Ess- und sonstige Verhaltensformen. Kooperationen werden geradezu überlebensnotwendig: z.B. mit den bezirklichen Beratungseinrichtungen auf der Ebene der Trachtenberatung oder der Literatur und des Theaters..., mit der Arbeitsgemeinschaft Mundarttheater Franken im Bereich Mundart, mit der Arbeitsgemeinschaft Volksmusik in Oberfranken im Bereich der Liedpflege, mit diversen Forschungseinrichtungen auf dem Gebiet der Heimatkunde...

Und generell ist festzuhalten:

Das Internet in all seinen Variationen gewinnt auch für unsere Tätigkeit immer mehr an Bedeutung... z.B. als Informationsbasis, als Kommunikationsmittel oder als Buchungsmöglichkeit im Tourismusgewerbe etc. So bietet sich mir für heute und den Augenblick folgendes Bild: Der Fränkische-Schweiz-Verein muss sich in beim Blick in die Zukunft wie schon damals bei seiner Gründung vor 110 Jahren über aktuelle Entwicklungen intensive Gedanken machen. Er muss immer wieder nach den für ihn adäquaten Strukturen und Lösungen suchen.

Eine zentralistische, gar patriarchalische Führung gehört heute wohl der Vergangenheit an. Stattdessen sollten der Ausbau und die Pflege der internen Team-Arbeit einerseits und die Kooperation mit Gleichgesinnten andererseits (also die zunehmende Öffnung gegenüber Vereinen und sonstigen Institutionen, die die gleichen Zielrichtungen wie unser Verein haben...Stichworte: Netzwerkbildung und Streben nach Synergie-Effekten) absoluten Vorrang haben.

Ausblick - So erlebt ein Verein wie unser Fränkische-Schweiz-Verein über die verschiedenen Jahrzehnte hindurch immer wieder Höhen und Tiefen... in Mitarbeit und Zustimmung... Nur weiß man leider im jeweiligen Moment nicht immer ganz genau, auf welcher Stufe man sich gerade befindet...

Wir alle wissen, dass eine solche Vereinsarbeit - verstanden als Natur- und auch als Kulturarbeit - mehr denn je anstrengende Sisyphos-Arbeit ist...

Scheint der Stein gut zu rollen...muss man wissen, im nächsten Moment kann er wieder hinabkollern... und man muss mit neuem Elan von vorne beginnen...Es darf aber mit Blick auf die Zukunft gehofft werden, dass jede Zeit und jede Generation ihre eigenen praktikablen Lösungen hervorbringt. Als herausragende und besonders erfreuliche Entwicklung im Hinblick auf die Zukunft möchte ich herausstellen: - das Engagement der Frauen wächst erfreulich stetig:

Zwar hatte unser Verein schon immer starke Protagonistinnen in Sachen Heimatpflege (ich nenne an Stelle vieler nur Lilly Schottky, Gudila Freifrau von Pölnitz, Ingeborg Meißner, Resl Singer, Roswitha Amschler, Eleonore Martin). Viele von ihnen waren die Bewahrer der alten Trachten, sie pflegten in vorderster Linie das dörfliche Brauchtum - nicht nur in Küche und Keller... Jetzt lassen sich immer mehr von ihnen auch an die Spitze von Ortsgruppen (immerhin augenblicklich in 10 von 45) wählen...und wirken effektiv in der Hauptvorstandschaft mit... So sind es die Menschen, die sich unserer verantwortungsvollen Aufgabe stellen. Sie nahmen und nehmen den gesamtgesellschaftlichen Auftrag wahr und verschreiben sich ihm freiwillig und ehrenamtlich. Daher gilt heute unser ganz besonderer und herzlicher Dank allen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Ortschaften und im Hauptverein..., die in all den 11. Jahrzehnten, die unser Fränkische-Schweiz-Verein nun am „Buckel“ hat, mit ihrem Idealismus, mit ihrer unermüdlichen Tatkraft und ihrem jeweiligen Wissen unseren Verein gestärkt und über die lange Zeit des Bestehens getragen haben....

Wie sie in den früheren Jahrzehnten wissen auch wir heute, dass sich angesichts anhaltender geographischer und intellektueller Dimensionserweiterungen die gefühlsmäßigen Bedürfnisse des Menschen offensichtlich kaum ändern. Der Mensch suchte damals im Zeitalter der Hochindustrialisierung und ganz besonders nach dem Zweiten Weltkrieg und sucht heute im Zeitalter der Globalisierung nach dem, was man immer wieder „Heimat“ nannte und nennt... also nach Räumen und Menschen, wo er das lebensnotwendige existenzielle Grundvertrau-

en findet. Denn - der Eindruck drängt sich auf - der Mensch braucht solchen emotionalen Halt in einer entgrenzten Welt ganz besonders und immer mehr. Daher müssen wir uns nicht wie der eingangs erwähnte Uttenreuther Theologe Johann Friedrich Esper vor etwa 230 Jahren als „Prediger in der Wüste“ fühlen. Und darüber hinaus vergessen wir bei all dem nicht: Zuweilen macht derartige Arbeit auch riesigen Spaß... weswegen man sich Sisyphos gelegentlich als heiteres Wesen vorstellen kann. Möge dieses so bleiben - auch in den folgenden Jahrzehnten unseres Fränkische-Schweiz-Vereins! (Quelle: FSV-Heft 3/2011.)

Die FSV-Jahre 2012 bis 2020

Was hat der Verein in all den Jahren unternommen, wofür hat er sich eingesetzt und was hat er umgesetzt und gefördert?

Als Quellen dienten:

- Die jährlichen Tätigkeitsberichte des jeweiligen FSV-Hauptvorsitzenden (Tät)
- Die Mitteilungen in der Vereinszeitschrift, meist zu den Frühjahrs- und Herbstversammlungen
- Die Pressemeldungen- und Berichte an die Lokalzeitungen von diversen Schriftführern und Pressebeauftragten sowie Presseberichte, die ich (RL) an die Lokalpresse schickte und deren erscheinen i.d.R. einige Tage später erfolgte
- Auszüge aus Vereins-Protokollen, sofern keine anderen Quellen zur Verfügung standen
- Fränkischer Tag, Forchheim (FT) und Nordbayerischen Nachrichten, Forchheim (NN)
- Presseartikel habe ich nur dann eingescannt, wenn Sie nicht von mir waren
- Alle verwendeten Bilder stammen von mir selber

2012

- Zunächst wiederum einige Informationen aus der Arbeit des Vorstandes. Es fanden insgesamt 7 Sitzungen statt. Dazu kam eine Sitzung nach § 6 Abs. 5 der Satzung (Herbstversammlung) Wesentliche Beratungspunkte waren: Anhörungsverfahren zur Fortschreibung des Regionalplanzieles „Windenergie“; Eigene Homepage für die FSV-Jugend; Gedanken über die künftige Form des Heimattages; Vorstellung des neuen Jugendleiterteams; Fränkische Weihnacht 2012; Umzug der Geschäftsstelle; Konzept zur Errichtung einer Wegemeisterei; Mietvertrag über die Anmietung von Räumen für

die Geschäftsstelle im Bürgerhaus in Streitberg. Zentrale Veranstaltung im Vereinsjahr 2012 war: „Singen und Musizieren unterm Museumshimmel“ anlässlich der Ersterwähnung des Namens „Fränkische Schweiz“ vor 200 Jahren, im Heimatmuseum in Tüchersfeld; Es wirkten mit: „Die Stubnhocker“, „Die Wiesentaler Musikanten“ aus Muggendorf, „Die Bamberer“, die „Fffeltricher Trachtensänger“. Durch den Nachmittag führte Walter Tausendpfund mit Textbeiträgen zu „200 Jahre Fränkische Schweiz“. Der Nachmittag am 08. Juli war gut besucht und sehr stimmungsvoll.

Die „Fränkische Weihnacht“ fand - wie gewohnt - am zweiten Adventssonntag statt. Wir waren in der Laurentiuskirche in Muggendorf. Es waren winterliche Straßenverhältnisse, so dass die Veranstaltung nicht wie gewohnt bis auf den letzten Platz besetzt war. Es war jedoch ein stimmungsvoller Abend. Mein Dank gilt den mitwirkenden Gesangs- und Musikgruppen. Diese waren: die Plecher Stubnmusik, die Gseeser Bäsla, die Ebermannstadter Pfeifen, der Bammersdorfer Dreisang und der Posaunenchor Muggendorf. Eberhard Hofmann las die verbindende Weihnachtsgeschichte in fränkischer Mundart. Des Weiteren danke ich der FSV-Ortsgruppe Muggendorf mit ihrem Vorsitzenden Adolf Wunder für die Vorbereitungen und Dekan Günther Werner mit Pfarrerin Susanne Parche für die Bereitstellung der Kirche. Wandern genießt in der Fränkischen Schweiz einen bleibend hohen Stellenwert. Dazu tragen zweifelsohne die beiden Qualitätswege „Frankenweg“ und „Fränkischer Gebirgsweg“ bei. Jürgen Hünemeyer konnte für deren Betreuung gewonnen werden. Leider sind wir auf der Suche nach einem Hauptwegewart. Ich danke allen Wegemarkierern in den Ortsgruppen für die besondere Pflege unserer beiden Vorzeigewege sowie des gesamten, über vier Kilometer langen Wanderwegenetzes.

Ein herzlicher Dank gilt den Mitgliedern des Vorstandes, den Mitarbeiterinnen in unserer Geschäftsstelle, den Leitern (innen) der Arbeitskreise, den FSV-Ortsgruppen, dem Bayer. Wissenschaftsministerium für die alljährliche Förderung der Heimatpflege, der Regierung von Oberfranken für die Bezuschussung der Wegpflege, MdL Eduard Nöth und Landrat Reinhardt Glauber für ihre finanzielle Unterstützung, der „Ludwig-Müller-Stiftung“, dem

Naturparkverein, den Landkreisen, Städten und Gemeinden sowie allen Spendern und Helfern für ihr vielseitiges Engagement. (Tät 2012)

EBERMANNSTADT. Vor umwälzenden Ereignissen steht auch der Fränkische Schweiz - Verein (FSV) im 111. Jahr seines Bestehens. Mit der von der Bundesregierung „verordneten“ Energiewende, weg vom Atomstrom wird sich auch die Landschaft der Fränkischen Schweiz verändern. Das ist das wichtigste Ergebnis der Jahreshauptversammlung, in der es auch um Rückblicke und die weiteren Planungen für dieses Jahr ging.

In ganz Oberfranken, so der zweite Vorsitzende des FSV und Bürgermeister von Heiligenstadt, Helmut Krämer werden derzeit 102 Windkraftträder gebaut, 43 weitere sind genehmigt und die bisher in Augenschein genommenen Vorranggebiete sind auf 46 angestiegen mit einer Fläche von 3300 Hektar. Nimmt man als Maßstab 20 Hektar pro Windrad, dann wären damit bis zu 170 Windräder (Nabenhöhe rund 150 Meter) möglich. Das ist die Ausgangsbasis in Oberfranken. Jetzt gibt es nach seiner Einschätzung zwei Möglichkeiten. Sich dem Ganzen zu verschließen und abzuwarten was passiert - was gegen die Satzung des FSV verstoßen würde - oder „mitzuspielen“ und Einfluss zu nehmen. Der FSV ist bei den Planungsbehörden mit seiner Stellungnahme, die vor einer „Zerspargelung“ der Landschaft mit einzelnen Anlagen warnt, auf offene Ohren und Augen gestoßen mit dem bisherigen Ergebnis, dass das komplette Naturparkgebiet außen vor bleibt. Damit werden die landschaftlich schönsten und sensibelsten Tallandschaften der Region schon geschützt. In Planung sind derzeit noch Vorrangflächen in Scheßlitz, Brunn bei Heiligenstadt, Pinzberg, Kasberg, Steinfeld, bei Langensendelbach und Oberrüsselbach. Da aber jede Gemeinde und jede Privatperson einen Antrag auf Aufnahme seiner Flächen in die Planungen stellen kann, ist es wichtig in den Gemeinden darauf zu achten, was hier geschieht und das Ergebnis dem FSV zu melden. Bis zum 27. Juli besteht noch die Möglichkeit Widerspruch gegen geplante Vorranggebiete anzumelden, danach wird gebaut.



Abb: Ernennung von Erika Strigel zur neuen AK-Leiterin Kulturwerkstatt Morschreuth. Foto: Löwisch

Der Wichtigkeit des Themas Rechenschaft tragend hat auch der Kulturausschuss des FSV unter Leitung von Walter Tausendpfund das Jahresmotto "Energiewende, eine Herausforderung für die Fränkische Schweiz" gewählt. Als erste Veranstaltung wird der Jugendtag des FSV am 12. Mai ab 13 Uhr in Weißenhohe bei der Solarbaufirma Ikratos stattfinden. Außerdem wird in einer der diesjährigen Vereinszeitschriften das Schwerpunktthema mit einem „offenen Forum“ debattiert. Es geht ja nicht nur um die Windkraftanlagen, die die Landschaft verändern, sondern auch um Solaranlagen auf den Dächern, die das Dorf- und Landschaftsbild ebenso massiv beeinflussen, wie großflächige Solaranlagen auf den sonst grünen Wiesen der Region.

Das Haushaltsergebnis des FSV barg keine einschneidenden Überraschungen. Von der Schatzmeisterin Marianne Herbst vorgetragen, schlossen die Einnahmen mit 137 000 Euro und die Ausgaben mit 126 000 Euro ab, was ein kleines Plus von 11 000 Euro bedeutet. Dabei handelt es sich um einen verspätet ein-gegangenen Zuschuss, der vollständig für die Pflege der beiden Qualitätswege verwendet werden muss. Der neue Haushaltsentwurf umfasst Ein- und Ausgaben in Höhe von 123 000 Euro und bewegt sich da-mit auf dem Niveau der Vorjahre. Beides, Rechnungsergebnis und neuer Haushaltsplan wurden von der Versammlung einstimmig genehmigt. Erster Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann, der die Sitzung moderierte, bestellte während der Mitgliederversammlung im Saal des „Schwanenbräu“ Erika Strigl zur neuen Arbeitskreisleiterin für das Kreativzentrum Morschreuth. Ihre Vorgängerin, erst im Vorjahr bestellt, musste

aus beruflichen Gründen dieses Ehrenamt nach wenigen Wochen niederlegen. Strigl berichtet, dass die Kurse derzeit sehr gut ausgelastet sind und der „Umzug“ in das Feuerwehrhaus in Moggast hervorragend funktioniert.

Pöhlmann dankte in dem Zusammenhang dem anwesenden, gastgebenden Bürgermeister Franz-Josef Kraus für das Entgegenkommen und den günstigen Mietvertrag beim Feuerwehrhaus. „Wie es in Morschreuth weitergeht, steht noch in den Sternen“ so Pöhlmann. Man hoffe nach wie vor, dort nach dem Neubau wieder einziehen zu können. Eberhardt Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik berichtete, dass bei der Fränkischen Weihnacht in Pottenstein erstmalig die Unkosten der Musiker nicht durch die Spenden gedeckt werden konnten. Zum Vergleich hatte er errechnet, dass normalerweise pro Besucher rund 2,50 Euro an Spenden gegeben werden, in Pottenstein waren es nur 1,50 Euro. Aus diesem Grund musste der Hauptverein tief in die Tasche greifen, um die Fahr-kosten und die versprochenen Brotzeit für die Musiker zu bezahlen. Für die nächste Fränkische Weihnacht ist deshalb geplant, die Zahl der Gruppen auf vier zu beschränken, bisher waren es sechs und eventuell sogar Eintritt zu verlangen, meinte Hofmann Schließlich wird in dem Vortrag der Heilsgeschichte eine professionelle Veranstaltung geboten, die bei anderen vergleichbaren Veranstaltungen bis zu 25 Euro pro Person wert ist. Die musikalische Umrahmung der Mitgliederversammlung kam von den Kersbacher Kerschntzupfer.

Paul Pöhlmann hatte zu Beginn der Sitzung alle Teilnehmer begrüßt: Darunter den gastgebenden Bürgermeister Franz-Josef Kraus, der in seinem Grußwort die Neuerungen der letzten Jahre in seinem Gemeindebereich vorstellte - vor allem im Bereich Schulen mit 16 Millionen Euro. Dr. Hans Weisel, Leiter der hiesigen und zahlenmäßig größten Ortsgruppe mahnte die Jugendarbeit weiter zu forcieren, denn hier liege die Zukunft des Vereins. Begrüßt wurden die Vertreter der Stadt Pegnitz, Hans Böhner, Rainer Brendel aus Pottenstein und 2. Bgm Bernhard Vogel aus Gößweinstein sowie Alfred Saam als 2. Bgm von Aufsß. Als neue Ortsgruppenvorsitzender erwähnte er Bernd Baumann aus Bayreuth, Matthias Kraus aus Behringersmühle und Roland Hohe aus Heiligenstadt. Das Toten-

gedenken war dem Ehrenschatzmeister Siegfried Schmitt, dann Siegfried Billich, Roswitha Amschler und Ernst Löw gewidmet.

Christoph Happe-Wagner, der neue Leiter des Ausschusses für Natur berichtete, dass im vergangenen Jahr 3800 Km Wanderweg begangen, gepflegt und daher abgerechnet wurden, 4300 km wären möglich. Die Reg. Von Ofr. war mit dem Ergebnis der Abrechnung trotzdem zufrieden. Er berichtet von seinen Bemühungen ein einheitliches Markierungssystem in der gesamten Fränkischen Schweiz zu etablieren. Seine erste Kostenschätzung, die er für Landrat Glauber erarbeitete, erbrachte eine Gesamtsumme von 750.000 Euro, auf drei Jahre verteilt. Nun sei man dabei, über Leader plus an Fördertöpfe zu kommen. Dazu muss allerdings der Landkreis Bayreuth sein Fördergebiet, das derzeit nur das Fichtelgebirge umfasst, auf die Fränkische Schweiz ausdehnen. Dann wären bis zu 70 % Förderung möglich. Der Rest müsste dann über die 50 beteiligten Kommunen abgerechnet werden. Derzeit gibt es rund 4700 km Wanderwege. 300 km davon nehmen die beiden Qualitätswegen ein, 170 km sind überregionale Wege, 1300 km gelten als Hauptwege und 1300 km als örtliche Rundwege. Zuschüsse der Ludwig-Müller-Stiftung:

Wie seit 16 Jahren geschehen konnte die Müllerstiftung auch im vergangenen Jahr insgesamt 5 300 Euro an Zuschüssen ausschütten und damit die Pflege der Landschaft sowie die Trachtenarbeit und ähnliches fördern. Katja Schönhofer-Huhn trug das Ergebnis vor: Die Gemeinde Wiesental bekommt dem-nach 200 Euro für den Druck einer Broschüre, weitere 100 Euro für die Grundschule und 500 Euro für das neue Infozentrum. Die Ortsgruppe Bärnfels bekommt 1000 und die Ortsgruppe Obertrubach sogar 1200 Euro für die Anschaffung neuer Frauentrachten. Die Ortsgruppe Forchheim bekommt 200 Euro für die Renovierung eines Bildstockes. Die Ortsgruppe Affalterthal bekommt 150 Euro für die Anschaffung einer Motorsense, Wolfsberg bekommt 160 Euro für Trachten und Wolfsberg noch 60 Euro für die Trachtenarbeit. Leutenbach kriegt 40 Euro für eine Kindertracht und der FSV-Hauptverein insgesamt 800 Euro; je zur Hälfte für die Nikolausfahrt und die Bücherei. Insgesamt beträgt das Stiftungsvermögen derzeit rund 290 000 Euro, das laut Satzung „mündelsicher“ ange-

legt sein muss. Daher, so Schönhofer-Huhn sind keine Spekulationsgewinne möglich; das Geld muss solide angelegt werden. Dem Stiftungsrat gehören neben Katja Schönhofer-Huhn ihre Mutter Brigitta Schönhofer und Paul Pöhlmann als derzeitiger erster FSV-Hauptvorsitzender an. (RL 28.4.2012).

EBERMANNSTADT. Vor 65 Jahren, am 5. Juli 1947 kam es im Muggendorfer Parkhotel zur Wiedergründung des Fränkische Schweiz- Verein (FSV), der während der Nazizeit, ab 1933, „mausetot war“, wie die Vereinschronistin Lilly Schottky vermerkte. Ohne die Wiedergründung, gäbe es heute keine keine Trachtenerneuerung, keinen Schmuckziegel und keine heimatkundliche Bücherei, keine Morschreuther Malkurse, keine Dokumentation über heimische Volksmusik und keinen Heimattag. Die Kulturlandschaft der Fränkischen Schweiz wäre ohne den FSV viel ärmer.

Es war ein Samstag, der Tag an dem der amerikanische Außenminister George C. Marshall in einer historischen Rede das später nach ihm benannte umfassende Hilfsprogramm für Europa einleitete, den „Marshall-Plan“. Im Muggendorfer Parkhotel, das zu seiner Blütezeit im 19. Jahrhundert ein Kurhaus für Molkekuren beherbergte, trafen sich am Nachmittag unter dem Vorsitz von Rudolf Eberhard, damals noch Landrat des Kreises Ebermannstadt, Vertreter vieler Behörden, Bürgermeister, Landräte, ja sogar der Regierungspräsident Dr. Hans Schregle war gekommen, um flammende Plädoyers zu halten, in denen die Wiedergründung des FSV als Kultur- und Tourismusverein befürwortet wurde. Der Vertreter der Reichsbahndirektion Nürnberg versicherte (Namen sind im Gründungsprotokoll nur selten erwähnt), „dass wir brüderlich mit Ihnen zusammenarbeiten wollen und gerne bereit sind, Vorschläge entgegen zu nehmen und auch alles tun werden, um sie zu erfüllen“. Der Vertreter des Landrates von Forchheim hoffte, „dass der Verein bald in Tätigkeit tritt und eine Stütze der Fränkischen Schweiz wird“. Und auch der Vertreter der Stadt Pegnitz freute sich etwas holprig, „auf das sehnlichste, dass die Zeit bald kommen möge, dass wir den Städtern Gelegenheit geben können, in unserer Gegend der Erholung zu pflegen“ - weshalb man dem FSV „alle Unterstützung angedeihen lassen“ werde. Der Vertreter des Hotel- und Gaststättengewerbes pflichtete bei: „Auch wir wollen zur Gründung

des FSV beitragen“ und Landtagsabgeordneter Adam Sühler (Stimmkreis Ebermannstadt-Kulmbach, damals auch Mitglied im Ausschuss für den bayerischen Staatshaushalt) ergänzte: „Wenn ich als Landtagsabgeordneter mitwirken darf, diese Ziele zu unterstützen, so wird das gerne geschehen und auch für ihren Verein einzutreten und damit Pionier am Fremdenverkehr im Allgemeinen und besonders in unserer schönen Heimat zu sein“. Und schließlich sagte noch Regierungspräsident Dr. Hans Schregle mit Nachdruck und ganz entschieden: „dass ich sie erneut meiner Bereitschaft versichere, Ihrer neuen Vereinsgründung zu helfen, wo immer es geht und wo immer es in meinen Kräften steht“.

Der Satz dürfte den Ausschlag gegeben haben, denn einstimmig hat die Versammlung den Verein nach fünfständiger Rede wieder aus der Taufe gehoben und mit der neuen Satzung auch gleich das Aufgabengebiet abgesteckt: „Der Verein bezweckt die Vereinigung aller kulturellen und wirtschaftlichen Bestrebungen für die Fränkische Schweiz, ihre weitere Erschließung und Erhaltung ihres landschaftlichen Charakters“. Und auch die Wahl des ersten Vorsitzenden zeigte, wo es künftig langgehen soll. Johann Bezold, Gastronom der Pulvermühle bei Waischenfeld ist mit großer Mehrheit an die Vereinsspitze gewählt worden, vertreten von Bürgermeister H. Rattel aus Pottenstein. Die Hauptaufgabe des Vereins bestand in der Anfangszeit vor allem in der Zusammenarbeit mit dem Flüchtlingskommissar. Im Landkreis Ebermannstadt gab es nach dem Weltkrieg mehr als 11 000 Flüchtlinge (von insgesamt 33.000 Einwohnern), weshalb alle Gaststätten und Beherbergungsbetriebe und sonstigen Wohnräume damit belegt waren. Für all diese Menschen gibt es, sagte Landrat Eberhard in der Gründungsversammlung, „aber höchstens 180 bis 200 kleinere Wohnungen“ und keine nennenswerte Industrie die Arbeitsplätze bieten könne. Aus diesem Grund befürwortete die Lokalpolitik das Vorhaben, einen Großteil der Flüchtlinge in andere Gebiete zu verlegen. Das zweite Problem waren die schlechten Straßen in der gesamten Region, die ob der großen Staubbelastung, schon in den 30er Jahren zu „autofreien Sonntagen“ im Wiesenttal führten. Bezold ernannte wenige Tage nach der Wiedergründung den pensionierten Rechtsrat Heinrich Uhl aus Muggendorf zum FSV-Geschäftsführer. Jener pflegte (anfangs mit einem klapprigen

Moped ausgestattet) den Kontakt zu Behörden und sorgte laut Vereinschronistin Schottky dafür, dass es Sonntagskarten von Nürnberg in die Fränkische Schweiz gab, wodurch der Ausflugsverkehr bald stark anstieg und zu Sonderfahrten der Bahn führte. Der FSV entwickelte sich nicht nur politisch sondern auch kulturell weiter: 1959 gab es wieder eine Vereinszeitschrift, nachdem diese Ende 1933 eingestellt worden war. 1964 kam es auf Anregung von Dr. Amandus Deinzer zur Gründung des „FSV-Kulturausschusses“, dem Vertreter von drei Landkreisen und der Stadt Forchheim angehörten.

Dieser illustre Kreis sorgte in der Folge für die Gründung von FSV- Arbeitskreisen: Der Ak Heimatkunde hat mittlerweile 39 heimatkundliche Bücher veröffentlicht. Gründungsleiter Dr. Hans Weisel verfährt erfolgreich nach dem Prinzip, dass der Erlös eines Buches das nächste Buch finanziert. Der Arbeitskreis (AK) Volksmusik hat unter dessen Leiter Eberhard Hofmann unter anderem im Jahr 2006 eine Dokumentation „Singen und Musizieren in der Fränkischen Schweiz“ veröffentlicht. Berühmt ist auch die seit 1978 jährliche stattfindende „Fränkische Weihnacht“ und die offenen Singtage. Der Ak Bauen und Gestalten, 1973 gegründet und durch Gudila Freifrau von Pölnitz mit dem „Schmuckziegel“ ausgestattet, sorgt sich um die „Fränkische Bauweise“ und die historisch gewachsene Struktur der Dörfer. Jetziger Leiter ist Jürgen Schönfelder aus Hausen.

Die Vereinsbücherei, 1981 ins Leben gerufen, verfügt dank des „Jägers und Sammlers“ Georg Knörlein über 14 000 heimatkundliche Titel. Die Bildstelle, sie gibt es auch schon seit 1978, hat über 12 000 historische Bilder und Ansichten im Archiv, von denen 10 000 bereits digitalisiert sind. Die Morschreuther Malschule, heute zum „Kreativzentrum Morschreuth“ umbenannt und 1974 gegründet, erfreut sich ebenfalls großer Beliebtheit, was die guten Teilnehmerzahlen der Kurse belegen und der AK Trachten unter Leitung von Hanna Erlwein ist gerade dabei, die Dorfracht mit modischen Farben dem Zeitgeist anzupassen. Erste Erfolge erneuerter Tracht gibt es bereits in Wolfsberg, Obertrubach; Eggolsheim und Bärnfels. Außerdem unterhält der Verein die Arbeitskreise Höhle und Karst, Naturschutz, Mundartpflege und betreibt Jugendarbeit. Der FSV ist der größte Verein der Fränkischen

Schweiz. 1901 in der Schüttersmühle bei Pottenstein gegründet, verfügt er derzeit in den Landkreisen Forchheim, Bayreuth, Bamberg und Kulmbach über mehr als 6500 Mitglieder, organisiert in 45 Ortsgruppen. 48 Städte, Märkte und Gemeinden sowie die vier genannten Landkreise unterstützen als kooperative Mitglieder die kulturelle Arbeit des FSV. Siehe: www.fsv-ev.de (RL im Juni 2012)

Windanlagen stören Landschaftsbild - Der Fränkische-Schweiz-Verein ist gegen die Ausweisung zweier Vorranggebiete

FRÄNKISCHE SCHWEIZ.- Gegen zwei geplante Vorranggebiete für Windenergie bei Kasberg und bei Heiligenstadt hat sich der Fränkische-Schweiz-Verein (FSV) in seiner Stellungnahme zur Fortschreibung des Regionalplans Oberfranken-West ausgesprochen.

Der FSV gehört zu den „Trägern öffentlicher Belange“, die zu den Plänen, wo Vorranggebiete für Windkraftanlagen ausgewiesen werden sollen, gehört werden müssen. Der Verein mit seinen rund 6600 Mitgliedern kümmert sich laut seiner Satzung unter anderem um die Erhaltung der Schönheiten der Fränkischen Schweiz und um die Förderung des Natur-, Landschafts- und Umweltschutzes. Diese Aufgabe nimmt der Verein auch sehr gewissenhaft wahr. Anregungen gesammelt - Bereits im Vorfeld des Anhörungsverfahrens zur Fortschreibung des Regionalplans hat der Hauptvorsitzende Paul Pöhlmann alle 45 Ortsgruppen aufgefordert, sich mit der Thematik zu beschäftigen und mögliche Hinweise oder Einwände an den Hauptverein mitzuteilen. Rückmeldungen kamen unter anderem von den Ortsgruppen Thuisbrunn-Haidhof, Leutenbach, Muggendorf und Königsfeld.

Wie der Egloffsteiner Bürgermeister Stefan Förtsch als stellvertretender FSV-Hauptvorsitzender nun mitteilt, hat sich der Vorstand intensiv mit diesen Stellungnahmen auseinandergesetzt. Die darin getroffenen Äußerungen seien in den Beschluss der Hauptvorstandschaft vom 18. Juli eingeflossen. So begrüßt der FSV grundsätzlich die Regionalplanung als Steuerungsinstrument, um den Wildwuchs und die Zerspargelung durch einzelne Windkraftanlagen zu verhindern. Allerdings sollten die Anlagen nicht auf den markanten und landschaftsprägenden Höhenzügen der Fränkischen Schweiz errichtet werden. Laut FSV verliere eines der beliebtesten

Wandergebiete Deutschlands mit seinen vielen Aussichtspunkten durch den Bau solcher Anlagen erheblich an Attraktivität. Es gehe dem Heimatverein dabei um die Erhaltung der empfindlichen landschaftsästhetischen Ressourcen der Region.

Gebiet herausnehmen. Zum Vorranggebiet 139 bei Kasberg schloss sich der Hauptverein vollinhaltlich der Stellungnahme der Ortsgruppe Thuisbrunn-Haidhof an. Die Heimatfreunde aus dieser Region sprachen sich eindeutig gegen die Ausweisung des rund 86 Hektar großen Vorranggebietes aus. Der Hauptverein fordert daher in seinem Beschluss die Herausnahme dieses Gebietes aus dem Regionalplan.

Auch gegen das Vorranggebiet 139 zwischen Heiligenstadt und Königsfeld meldet der FSV Bedenken an. Dort bestehen in einem Umkreis von rund zehn Kilometern um Königsfeld bereits drei Gebiete mit Windrädern. Bei Stadelhofen, Wattendorf und Aufseß sind weitere Gebiete in Planung. Durch ein weiteres Vorranggebiet würde das Gebot, eine Zerspargelung zu verhindern, unterlaufen, hieß es. Der FSV fordert daher auch hier die Herausnahme des Gebietes und stattdessen eine Konzentration auf bereits vorhandene oder in Planung befindliche Flächen. Eine entsprechende Stellungnahme hat der FSV-Hauptverein vor Ablauf der Anhörungsfrist an den Regionalen Planungsverband überreicht. Der FSV geht davon aus, dass seine eindeutigen Hinweise bei der Fortschreibung des Regionalplans Gehör finden. (Quelle: NN vom 3.8.2012)

Auch FSV macht Wind - Energiewende 45 Ortsgruppen plädieren für Vorrangflächen, verlangen aber Nachbesserungen. Von Josef Hofbauer.

FORCHHEIM. In einem dreiseitigen Schreiben an den Regionalen Planungsverband Oberfranken West wendet sich Heinz Hofmann, Vorsitzender der Ortsgruppe Haidhof-Thuisbrunn des Fränkische-Schweiz Vereins (FSV) mit Vehemenz gegen die Errichtung von Windrädern auf der Fläche „Kasberg-Nord“. „Dem schließt sich der Fränkische-Schweiz-Hauptverein mit seinen 45 Ortsgruppen vollinhaltlich an“, bekräftigt Vorsitzender Paul Pöhlmann. Er hatte seine 6600 Mitglieder im Vorfeld des Anhörungsverfahrens zur Fortschreibung des Regionalplanes Oberfranken-West aufgefordert, Ergänzungen und Einwände vorzubringen. Das Echo war unterschiedlich.

Heiß diskutiertes Thema - „Ich habe zu diesem Thema keine Sitzung einberufen“, bekennt Leo Schilling, Vorsitzender der Ortsgruppe Eggolsheim. Das sei Sache der Kommunalpolitik. Für Christine Berner, Leiterin der Ortsgruppe Bärnfels, ist das Thema Windenergie seit zwei Jahren ein heiß diskutiertes Thema. „Es kommt darauf an wo so eine Anlage stehen soll“, argumentiert Berner, die fürchtet, dass Investoren einem Landwirt viel Geld bieten, um überall, wo sich jemand Profit verspricht, Windkraftanlagen errichten zu können. Die Ortsgruppe Bärnfels habe erst einmal abgewartet, wie sich die Gemeinde zu dieser Thematik stellt.

Grundsätzlich findet Christine Berner die Ausweisung von Vorranggebieten für den Bau von Windkraftanlagen gut. „Ziel dieser Vorgehensweise ist es, eine Verspargelung der Landschaft zu vermeiden“, bestätigt Christiane Odewald, Regionsbeauftragte der Regierung von Oberfranken. Im Klartext: „erlangen die Vorranggebiete Gesetzeskraft, dürfen außerhalb dieser Sonderflächen keine Windräder gebaut werden.“ Deshalb hat sich auch der Fränkische-Schweiz-Verein als einer der Träger öffentlicher Belange grundsätzlich für die Ausweisung von Vorranggebieten ausgesprochen. Allerdings verlangt die Interessensgruppe, die sich unter anderem die „Pflege heimatlicher Kulturgüter“ auf die Fahnen geschrieben hat, Nachbesserungen. Die Teilfläche Kasberg-Nord müsse aus der Planung gestrichen werden, weil Windkraftanlagen hier das Landschaftsbild nachhaltig ruinieren. Drei viel frequentierte Wanderrouten führten durch das Gebiet, das sich durch eine seltene Vielfalt von Flora und Fauna auszeichne und einen unschätzbaren Wert als Erholungsraum habe.

Kasberg gehört zum Kerngebiet - Heinz Hofmann argumentiert, dass Thuisbrunn, Kasberg und Haidhof genauso zum Kerngebiet der Fränkischen Schweiz gehören wie Pottenstein, Gößweinstein und Muggendorf. Als Teil des Naturparks Fränkische Schweiz gelte es, die Vielfalt, Einzigartigkeit und Schönheit zu bewahren. Damit hat Hofmann auch die Unterstützung des Egloffsteiner Bürgermeisters Stefan Förtsch, Dritter Vorsitzender des FSV-Hauptvereins. Er ist zuversichtlich, dass die Anliegen des Heimatvereins Gehör finden. Laut Windkrafteerlass der Bayerischen Staatsregierung seien bis zu 1500 Windkraftanlagen notwendig,

um die Stilllegung der Atommeiler zu kompensieren. „Diese Zahl erreichen bereits die vier Planungsregionen in unserer unmittelbaren Nachbarschaft“, argumentiert Förtsch. Das Gebiet Kasberg sei somit verzichtbar. Ebenso die Fläche zwischen Heiligenstadt und Königsfeld, gegen die der Fränkische-Schweiz-Verein Bedenken erhebt. Im Umkreis von zehn Kilometern um Königsfeld (Landkreis Bayreuth) gibt es bereits drei Gebiete mit Windrädern, erläutert Förtsch. Durch ein weiteres Gebiet werde das Ziel, eine Verspargelung zu verhindern, unterlaufen. „Weil man dann Windräder sieht, egal wohin man schaut.“ Es könne nicht angehen, dass eine Ortschaft von Windrädern regelrecht umzingelt werde. (FT vom 6.8.2012)

FSV-Hauptvorstand: Herbstversammlung 2012 in Königsfeld - Begrüßung durch den „Liederkranz“ und Bürgermeisterin. Der Liederkranz Königsfeld eröffnete die Herbstversammlung des Fränkische-Schweiz-Vereins (FSV) am 26. Oktober im Saal der Gastwirtschaft „Drei Kronen“ in Königsfeld musikalisch. Zu den Liedern trug Peter Dorsch Texte vom Litzendorfer Johann Hofmann über die Fränkische Schweiz vor. Die vierte FSV-Hauptvorsitzende Gisela Hofmann, gastgebende Bürgermeisterin der Sitzung, sprach ein kurzes Grußwort, in dem sie die Vorzüge und die Besonderheiten ihrer Gemeinde herausstellte. Für sie ist der FSV „das Bindeglied der in vier Landkreise zerteilten Fränkischen Schweiz“.

Bericht des Kulturausschussvorsitzenden - Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund gab anschließend seinen obligatorischen Zwischenbericht über die aktuellen kulturell ausgerichteten Aktivitäten im Fränkische-Schweiz-Verein. Neuer Standort für die FSV-Geschäftsstelle gesucht - Der Fränkische-Schweiz-Verein muss sich nach einem neuen Standort für seine Geschäftsstelle umsehen, da den bisherigen Platz der Gebietsausschuss einnehmen wird. Das gab Paul Pöhlmann während der Versammlung in Königsfeld bekannt. Der Grund für einen solchen Ortswechsel: Die Tourismuszentrale Fränkische Schweiz, derzeit Mieter des Obergeschosses, im Anbau des Landratsamtsgebäudes Ebermannstadt, soll laut dem Willen des Gebietsausschusses Fränkische Schweiz, dem Landrat Reinhardt Glauber (Forchheim) vorsteht, personell verstärkt werden und dazu benötigt sie das gesamte

Nebengebäude. Zudem soll schon im Frühjahr mit der energetischen Sanierung und dem Umbau des Ebermannstädter Landratsamt-Gebäudes begonnen werden, weshalb auch die Tourismuszentrale für einige Zeit in leer stehende Räume des Landratsamtes in Forchheim-Löschwöhrd umziehen muss. Landrat Glauber bot dem FSV als Übergangslösung ebenfalls Räumlichkeiten dort an, wenn die Suche nach einem Ersatzquartier nicht so schnell von Erfolg gekrönt ist. Einen Wiedereinzug des FSV in das bisherige Gebäude, Oberes Tor 1, schloss er allerdings kategorisch aus. Die Bücherei des FSV, derzeit in drei Räumen im Keller des Landratsamtgebäudes in Ebermannstadt untergebracht, ist von diesem Um- und Auszug vorerst nicht betroffen.

„Heimattag der Fränkischen Schweiz“ 2013

Ein weiteres wichtiges Thema der Herbstversammlung war die Ausrichtung des „Heimattages der Fränkischen Schweiz“ im Jahre 2013. Er wird nun in Egloffstein stattfinden. Lange Zeit hatte sich keine Ortsgruppe darum beworben, berichtete Pöhlmann. Der Grund lag wohl in der Ausrichtung des großen Festzuges, wofür in der Regel ein sehr kostenintensives Festzelt benötigt wird. Nun hat der FSV-Vorstand die Regeln geändert und auf einen Festzug verzichtet, so dass der „Heimattag“ ohne Festzelt stattfinden kann und die wichtigen Veranstaltungen daher in der Turnhalle der Egloffsteiner Schule abgehalten werden können. Die beiden Ortsgruppen Affalterthal und Egloffstein werden gemeinsam den „Heimattag“ im kommenden Jahr ausrichten und die Gäste betreuen.

Neubesetzung des FSV-Jugendarbeitsgremiums

Erfreulich ist auch die Neubesetzung des FSV-Jugendgremiums. Hier werden nun die geplanten Aktivitäten auf mehrere Schultern verteilt: Heinz Hofmann erklärte in Königfeld die Aufgabenteilung: Friedrich Winkelsen wird als offizieller Hauptjugendwart die Verbindung zu den anderen Jugendorganisationen pflegen. Sein Vater Wolfgang übernimmt weiterhin die Ausbildung der Tanzgruppen, unterstützt von Ingeborg Pflieger die den Tanzunterricht gibt. Anja Förster ist für die Kasse zuständig und Heinz Hofmann aus Leutenbach kümmert sich um die Nikolausfahrt, den Jugenderlebnistag und pflegt die eigene Homepage: www.fsv-jugend.de

FSV-Jahresmotto 2013

Als erste Aktion wird von der FSV-Jugend schon der Jugenderlebnistag 2013 geplant. Er kommt dem von Kulturausschussvorsitzenden Walter Tausendpfund vorgeschlagenen Jahresmotto „Sportparadies Fränkische Schweiz-Erlebnis für Jung und Ältere“ entgegen. Zur Situation beim Morschreuther Kreativzentrum Bürgermeister Georg Lang, Gößweinstein, nahm die Gelegenheit wahr, die anwesenden Ortsgruppenvorsitzenden und Bürgermeister über den Stand der Dinge beim Morschreuther Kreativzentrum aufzuklären. Nachdem nun die Oberfrankenstiftung ihre Zuschusszusage zurückgezogen hat und damit 70.000 Euro in der Kasse fehlen, ist der Markt Gößweinstein dabei, durch Umlanungen die Kosten zu senken: Der Eigenanteil von 200.000 Euro soll aber nicht überschritten werden und deshalb wird der Versuch unternommen, über LEADER Fördergelder zu beantragen. Am 20. November wird der Gemeinderat Gößweinstein eine endgültige Entscheidung treffen. Lang ist zuversichtlich, „in dem Maße, wie es sich Gößweinstein leisten kann“, zu bauen. (R. Löwisch/W. Tausendpfund). FSV-Heft 4/2012)

2013

Im abgelaufenen Jahr hat sich die Vorstandschaft zu 5 Sitzungen getroffen. Im kleinen Kreis der Vorstandschaft wurden die Änderungen der Satzung und schließlich deren Neufassung vorbereitet. Die Neufassung unserer Satzung war aus verschiedenen Gründen notwendig. Nun liegt sie Ihnen zur Beschlussfassung vor. Ich bitte Sie, der Neufassung der Satzung zuzustimmen. In diesem Jahr wollen wir eine Ehrenordnung erstellen, die Ihnen in der Herbstversammlung vorgelegt wird.

Über den gelungenen 24. Heimattag vom 10. bis 12. Mai 2013 in Egloffstein und Affalterthal berichteten wir in der Zeitschrift für unsere Mitglieder, Ausgabe 3/2013. Mein Dank gilt allen, die an der Vorbereitung und an der Durchführung mitgearbeitet haben. Es war ein schönes Fest. Zur „Fränkischen Weihnacht“ trafen wir uns am 8. Dezember 2013, dem 2. Advent in der Kirche in Wonsees. Das abwechslungsreiche, vorweihnachtliche Konzert hat die zahlreichen Zuhörer in weihnachtliche Stimmung verzaubert. Allen Akteuren gilt mein Dank für Ihr Engagement. Im Jahr 2012 wurde die Anschaffung einer Software für die Bearbeitung

und Organisation der Schmuckziegelverleihung beschlossen. Die Gesamtkosten vom 6.800,-- € wurden von der Stiftung der Sparkasse Forchheim mit 2.000,-- € und von der Oberfrankenstiftung des Bezirkes mit 1.700,-- € gefördert. Dankeschön sage ich der Ludwig-Müller-Stiftung für ihre Unterstützung. Aus den Zinserträgen konnten 2.025,-- € an verschiedene Ortsgruppen, dem Hauptverein, das Fränkische Schweiz Museum und den Markt Wiesenttal ausgeschüttet werden. Die Wegemeisterei für die Fränkische Schweiz wurde von Jürgen Hünнемeyer und Fritz Sitzmann entwickelt und nimmt nun Gestalt an. Dafür ein ganz großer Dank an die beiden Wanderfreunde. Schade nur, dass wegen Unzulänglichkeiten im Bereich des Fränkischen Albvereines der Frankenweg die weitere Zertifizierung nicht bekommen hat. Es bleibt nur die Hoffnung, dass die Verantwortlichen im Fränkischen Albverein die Mängel an der Wegeführung baldmöglichst beheben und der Frankenweg wieder zum Qualitätsweg werden wird. Allen, die sich für den Fränkische Schweiz-Verein einsetzen und allen, die unsere Ortsgruppen führen und mit Leben füllen, sage ich ein herzliches „Vergelt's Gott“. (Tät 2013)

Hauptwegemeister hat zu viele Aufgaben- Das Amt wird immer umfangreicher — Ein neues Konzept soll für Entlastung sorgen — Riesiges Netz FRÄNKISCHE SCHWEIZ - Der Fränkische-Schweiz- Verein (FSV) wird nach Streitberg ins Bürgerhaus um-ziehen. Außerdem befürwortet er das neue Konzept einer Wegemeisterei. Dies sind zwei Ergebnisse der ersten Vorstandssitzung in diesem Jahr. Den Umzug der Geschäftsstelle beschloss der Hauptvorstand einstimmig. Hintergrund: Der Landkreis Forchheim als Eigentümer des Nebengebäudes, in dem der FSV jahrzehntelang kostenlos seine Geschäftsstelle hatte, braucht Platz für die personelle Vergrößerung der Tourismuszentrale. Bei der Gelegenheit soll das ganze Gebäude, genauso wie vor einiger Zeit schon das Hauptgebäude, energetisch saniert werden. Aus diesem Grund wird auch die Tourismuszentrale für längere Zeit nach Forchheim „umziehen“, wo der Landkreis in der Löschwöhrdstraße ein Gebäude besitzt - in dem war bisher das Landwirtschaftsamt untergebracht. Im Gegenzug bekommt der FSV von Landrat Reinhardt Glauber die Zusicherung, dass die öffentliche FSV-Bibliothek mit umfangreicher heimatkundli-

cher Literatur auch weiterhin im Keller des Hauptgebäudes in Ebermannstadt bleiben kann.

In Streitberg, im Dachgeschoss des Bürgerhauses, bekam der FSV den Raum, in dem bis Ende vergangenen Jahres der Waldkindergarten untergebracht war, von der Gemeinde zur Miete angeboten. Auf einer Fläche von 90 Quadratmetern (inklusive Vorraum im Treppenhaus) soll nun die neue Geschäftsstelle entstehen. Für Edgar Rother ist immer noch kein Nachfolger als Hauptwegemeister gefunden worden. Die Arbeitsbelastung sei für einen berufstätigen „Ehrenamtlichen“ zu hoch ist. Immerhin umfasst das zu betreuende Wegenetz derzeit 288 Wege mit 4200 Kilometern Länge.

Die Ortsgruppen-Wegemeister Jürgen Hünнемeyer und Fritz Sitzmann erarbeiten ein Konzept, wonach sich die Aufgaben eines Hauptwegemeisters auf mehrere Schultern verteilen ließe. Das Konzept wurde vom FSV-Vorstand für gut befunden - es soll nun in der Mitgliederversammlung Ende April den Ortsgruppen zur Entscheidung vorgestellt werden. Die Wanderwege der Fränkischen Schweiz werden, seit Gründung des FSV im Jahr 1901 von ihm dort gepflegt, wo es eine der 45 Ortsgruppen gibt. Mittlerweile steigen jedoch die Ansprüche. Bei den Geldgebern, also dem Staat, bei der Versicherungswirtschaft und bei den Wanderern selbst. Das führte dazu, dass der frühere Hauptwegemeister Edgar Rother neue Richtlinien zur Ausschilderung von Wanderwegen durchsetzte - mehr Arbeit in den Ortsgruppen.

Ein erster Ansatz mit einem hauptamtlichen Wegemeister scheiterte an den hohen Personal- und Materialkosten - nun soll mit der Verteilung der Arbeit auf mehrere Schultern ein neuer Anlauf genommen werden, das komplette Wegenetz zu pflegen und einheitlich zu beschildern. Es ist auch schon darüber gesprochen worden, wenig genutzte Wanderwege zugunsten anderer aufzugeben. Doch sind die meisten Wege historisch bedingt entstanden, weshalb sich keiner an eine Wegauffassung heranwagt. Erfassung per GPS - Möglicherweise eröffnet die Erfassung aller Weg per GPS diese Möglichkeit, weil man alle Wege per „Overlay“ übereinander legen und so mehrfach eingezeichnete Routen auf denselben Wegen deutlich erkennen kann. Die Nachbarregionen Fichtelgebirge und Frankenwald

sind der Fränkischen Schweiz in dieser Weise schon Schritte voraus. Dort hat man vor Jahren alle Wege digital erfasst. (NN vom 2.2.2013)

FSV-Hauptverein: 26. April 2013: FSV-Mitgliederversammlung in Königfeld

Mitgliederversammlungen des Fränkische-Schweiz-Vereins sind normalerweise Veranstaltungen, auf denen gegenüber den Mitgliedern von den Vorstandsmitgliedern Bilanz gezogen wird über das zurückliegende Jahr. Nach der Totenehrung berichtete der 1. Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann über wichtige Ereignisse im Jahr 2012, er stellte die neuen Ortsvorsitzenden vor und skizzierte kurz das Konzept der geplanten Wegemeisterei vor. Er konnte auch wieder auf ansehnliche Ausschüttungen der Ludwig Müller-Stiftung verweisen.

Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund stellte nochmals kurz das Jahresmotto für 2013 „Natur sportparadies Fränkische Schweiz - ein Erlebnis für Jung und Alt“ vor und bat um einschlägige Berichte für die Vereinszeitschrift; er verwies auf wichtige Entwicklungen auf dem kulturellen Gebiet und die besonderen Leistungen der einschlägigen Arbeitskreise hin. Die Schatzmeisterin wies auf die Kontostände für 2012 und die finanziellen Planungen für das Jahr 2013. Auch die Revisoren - dieses Mal vertreten durch Harald Bogner - bestätigten der Schatzmeisterin eine sehr korrekte und fehlerlose Buchführung.



Abb: Die neue Vereinsvorstandaschaft. Foto: Löwisch

Vorstandswahlen - viele Veränderungen

Doch dann ging der Blick wesentlich weiter: Vorstandswahlen standen an - und zur Überraschung mancher Anwesender wurde bestätigt, was zuvor schon in der Presse zu lesen war - Paul Pöhlmann trat aus Altersgründen nicht mehr an. Der 2. Hauptvorsitzende Helmut Krämer konnte nun mittei-

len, dass Landrat Reinhardt Glauber bereit wäre, für den Posten des 1. FSV-Hauptvorsitzenden zu kandidieren. Unter der Leitung des Weißenhofer Bürgermeisters Braun wurde dann der 1. Wahlgang vollzogen und Landrat Reinhardt Glauber einstimmig gewählt. Dann teilte Helmut Krämer seinerseits zur Verblüffung vieler mit, dass er wegen Überlastung im Bürgermeisteramt nicht mehr für den 1. Stellvertreterposten zur Verfügung stehen könne. Er betonte, dass er dies nach 20 Jahren im Hauptvorstand außerordentlich bedauere, für ihn aber hierzu im Augenblick keine Alternative erkennbar sei. Daraufhin wählte die Versammlung den bisherigen 3. Hauptvorsitzenden Stefan Förtsch auf den 2. Posten und die bisherige 4. Hauptvorsitzende Gisela Hofmann rückte an die 3. Stelle vor. Aus der Versammlung kam dann der Vorschlag, als 4. Hauptvorsitzenden Ludwig Bäuerlein aus Aufsess zu wählen. Die Versammlung folgte diesem Vorschlag. Bei den weiteren Vorstandsposten ging es dann etwas weniger aufregend zu: Marianne Herbst bleibt weiterhin Schatzmeisterin, Walter Tausendpfund Kulturausschussvorsitzender und Reinhard Löwisch Schriftführer.

Komplizierter erwies sich die Wahl des Beirates, da viele der bisherigen Beisitzer nicht anwesend waren beziehungsweise nicht mitgeteilt hatten, ob sie noch zur Verfügung stünden. So einigte man sich schließlich auf folgendes Gremium: Als „geborene“ Mitglieder gehören die Landkreischefs aus Bamberg, Bayreuth und Forchheim an. Dazu kommen: Christian Meier, Ralf Greiner-Jacob, Helmut Krämer, Wolfgang Römer, Reinhold Geldner, Elisabeth Pfister, Harald Mild, Martin Bald und Georg Birner. Stellvertretender Schriftführer wurde Michael Stumpf; Revisoren bleiben Harald Bogner und Manfred Neuner. Die Wahl des Leiters des Ausschusses Natur wurde zurückgestellt, da in diesem Bereich insgesamt - besonders eben bei der Wegemeisterei - noch wichtige, möglicherweise auch die Vereinssatzung betreffende - Entscheidungen anstehen.

Rückblick des scheidenden 1. Hauptvorsitzenden Nach seinem Ausscheiden blickte Paul Pöhlmann in bewegender, aber dennoch in der für ihn charakteristischen sehr knappen und sehr sachlichen Form auf „seine“ 12 Jahre an der Spitze des Fränkische-Schweiz-Vereins zurück. In seiner Zeit waren

stets die finanziellen Mittel knapp und es musste konsequent gespart werden. So freute er sich insgesamt über eine schöne Zeit mit vielen sehr zuverlässigen „Mitstreitern“. So resümierte er abschließend, die Zeiten waren „manchmal turbulent, manchmal im ruhigen Fahrwasser treibend, aber immer das Wohl der Region, der Fränkischen Schweiz im Blickfeld“ behalten. Den Umzug der FSV-Geschäftsstelle das Bürgerhaus in Streitberg hat Pöhlmann in den zurück-liegenden Wochen bereits tatkräftig eingeleitet. Die hierdurch erforderlich gewordene Änderung der Vereinssatzung wurde von der Versammlung einstimmig bewilligt.

Vorstellung des neuen 1. Hauptvorsitzenden
Natürlich ging der Landrat gleich auf die Problematik der Windkraftanlagen ein. Er betonte, er sei „kein Freund von Windkraftanlagen“, aber gegen geltendes Recht könne er nicht vorgehen. Daneben beabsichtigt der neue Hauptvorsitzende eine Verbesserung des Wanderangebotes. Hier steht demnächst die Einrichtung einer Wegemeisterei an, die das Ziel hat, die Pflege der Wanderwege anders als bisher zu koordinieren und die Lasten auf mehrere Schultern zu verteilen. Die Musikalische Umrahmung der Veranstaltung lag in den Händen des Liederkranzes Königfeld unter der Leitung von Claudia Kestler-Böhm. Peter Dorsel trug ein Gedicht des Litzendorfer Johann Hofmann vor. (Walter Tausendpfund in: FSV-Heft 2/2013)

Zu viele Aufgaben für einen einzelnen Wegewart - Fränkische-Schweiz-Verein will Arbeit auf mehrere Schultern verteilen — Stelle ist seit zwei Jahren unbesetzt — Einheitliche Markierung - Von Jana Schneeberg)

Seit zweieinhalb Jahren ist der Posten des Hauptwegewartes im Fränkische-Schweiz-Verein (FSV) unbesetzt. Immer wieder wurde deutlich: Die Arbeitsbelastung ist für einen Ehrenamtlichen zu groß geworden. Deshalb sollen die Aufgaben nun auf mehrere Schultern verteilt werden — womit der Verein auch einen wichtigen Schritt in Richtung Zukunft macht.

FRÄNKISCHE SCHWEIZ - 288 Wege und rund 4200 Kilometer umfasst das Wanderwegenetz, das der Fränkische-Schweiz-Verein betreut. Diese Wege zu pflegen und zu markieren, darum kümmern sich die 45 FSV-Ortsvereine. Der Hauptwegewart wie-

derum soll sie darin anleiten und ihre Arbeit kontrollieren. So zumindest war das früher. Inzwischen aber bringt das Amt jede Menge neue Aufgaben mit sich: So muss sich der Hauptwegewart auch um die Pflege der beiden Qualitätswanderwege „Fränkischer Gebirgsweg“ und „Frankenweg“ kümmern. Er besucht Schulungen des Deutschen Wandervereins und gibt sein Wissen an die Ortswegewart weiter und er muss sich um die Digitalisierung der Wegedaten kümmern. Doch auch das sind nur Beispiele seiner vielfältigen Aufgaben.

Über zehn Jahre lang hat Edgar Rother diese Tätigkeiten übernommen und dabei wichtige Pionierarbeit geleistet - vor allem in der Ausschilderung der Wanderwege. Kurz vor Ende seiner Amtszeit sagte er in einem Interview mit den NN „Langsam ist es ein Job geworden“. Einer, den nach ihm keiner mehr übernehmen wollte. Aufgaben bleiben liegen - Die Aufgaben des Hauptwegewartes blieben liegen - und auch außerhalb des Vereines hinterließ dies Spuren. So erschienen in der Zwischenzeit die Neuauflagen zweier Wanderkarten, dem Fränkische-Schweiz-Blatt Süd vom Fritsch Landkartenverlag und der Karte Erlangen-Forchheim vom Appelt-Verlag. Beide waren überarbeitet und ergänzt worden, jedoch war das für den Bereich Fränkische Schweiz nicht überall möglich. Der Hauptwegewart stand schließlich als Ansprechpartner für die Kartenverlage nicht mehr zur Verfügung. Das könne so nicht weiter gehen, dachten sich die Ortsgruppen-Wegewart Fritz Sitzmann und Jürgen Hünнемeyer aus Eggolsheim und Forchheim. Warum sollte man die verschiedenen Aufgaben nicht auf mehrere Schultern verteilen? So entstand ihr Konzept der Wegemeisterei, das sie auf der Herbstversammlung des FSV vorstellten (wir berichteten). Ihre Idee: Vier Gebietswegewart sollen den Hauptwegewart, der dann auch einen Platz im Vereinsvorstand bekommen soll, in den einzelnen Regionen unterstützen und die Verbindung zu den Ortsvereinen halten. Zusätzlich gibt es einen Karten- und einen Internetwart. Um die beiden Qualitätswege soll sich ein eigens dafür Beauftragter kümmern.

„Für einen Ehrenamtlichen ist das schon Arbeit genug.“ Das weiß Jürgen Hünнемeyer, denn er hat dieses Amt übernommen. Der Fränkische Gebirgsweg und der Frankenweg umfassen in der Fränkischen Schweiz rund 200 Kilometer. „Alle drei Jahre werden sie neu zertifiziert“, sagt er und

erklärt: „Dann kommt ein Gutachter und prüft, ob Kriterien wie die Wegbeschaffenheit, das Wanderleitsystem und die Markierungen erfüllt sind.“ Daneben fließen auch Natur und Landschaft sowie abwechslungsreiche Aussichtspunkte oder Sehenswürdigkeiten in die Bewertung mit ein. Dass das alles gegeben ist und der Zertifizierung nichts im Wege steht, darum bemüht sich Hünнемeyer im Vorfeld. Doch auch für das übrige Wegenetz steht nach Einführung der Wegemeisterei erst einmal eine Inventur an. Dabei geht es auch um die Frage, ob wirklich alle Wanderwege noch genutzt werden. Eine geringere Zahl an Wegen, die aber von guter Qualität seien, könnte am Ende dieser Bestandsaufnahme stehen, so Hünнемeyer. Ziele mit Kilometerangabe - Für Qualität soll dann auch eine einheitliche Beschilderung sorgen. Denn dafür wollen sich Hünнемeyer und sein Mitstreiter Fritz Sitzmann einsetzen. „Der Wanderer soll schließlich wissen, dass er sich in der Fränkischen Schweiz befindet“, erklärt Sitzmann. Gleiches Material, gleiche Farbe, mit einem Nah- und einem Fernziel und der jeweiligen Kilometerangabe darauf - so sollen die Wegschilder künftig aussehen.

Im Frühjahr kommenden Jahres sollen die Vereinsmitglieder über das Konzept abstimmen. Die Stimme von Reinhardt Glauber als neuen Vorsitzenden des FSV-Hauptvereins haben Sitzmann und Hünнемeyer jedenfalls. „Es ist gut und zielführend, wenn man das Ganze ehrenamtlich weiterführen will“, sagt der scheidende Landrat. Er selbst wolle sich darüberhinaus dafür einsetzen, dass auch die Präsentation im Internet -vielleicht mit einem eigenen Wanderportal in Anlehnung an das Kulturerlebnis Fränkische Schweiz - vorangebracht wird. „Da kann man in der nächsten Leader-Tranche sicher Fördermittel gewinnen.“ Doch Illusionen will er sich nicht machen. „Nächstes Jahr ist erst einmal ein Planungsjahr, ab 2015, denke ich, können wir an die Durchführung gehen.“ (Quelle: NN, 6.2.2013.)

INTERVIEW Im Tourismus „Waisenknaben“ - Reinhardt Glauber, Vorsitzender Fränkische Schweiz Verein

Der Fränkische Schweiz Verein (FSV) hat am Freitag den Forchheimer Landrat Reinhardt Glauber zum neuen Vorsitzenden gewählt. Der FSV ist mit 6500 Mitgliedern der größte Heimatverein der Region. Ein kontroverses Thema in der Fränkischen Schweiz

ist die Windkraft. Soll es dort Windräder geben? Reinhardt Glauber: Ich bin kein Windrad-Fan. Ich war von jeher dafür, die Fränkische Schweiz frei von Windrädern zu halten. Wir können uns aber dort nicht grundsätzlich verschließen, wo es möglich ist. Aber nicht in der Fränkischen Schweiz. Wo endet sie denn? Glauber: Ein Beispiel ist Pinzberg, der Ort, in dem ich lebe. Er gehört zur Fränkischen Schweiz, liegt aber nicht im Naturpark Fränkische Schweiz/Veldensteiner Forst. Aus welchem Grund sollte man Windräder dort ablehnen?

Glauben Sie, Sie können die Mitglieder von Ihrer Haltung überzeugen? Glauber: Es geht nicht um Verständnis. Es gibt rechtliche Vorgaben. Wir müssen sehen, was der regionale Planungsverband vorsieht. Dann müssen wir uns einbringen. Was wir nicht machen können, ist, uns komplett zu verweigern. Das sage ich als Landrat. Wenn wir gar nicht kompromissbereit sind, bekommen wir Windräder am Ende dort, wo wir sie gar nicht wollen. Sie sind auch Vorsitzender des Tourismusverbands Fränkische Schweiz und haben im Bereich Tourismus Nachholbedarf angemahnt. Wie muss sich die Region verändern? Glauber: Wir brauchen mehr Qualität. Damit meine ich nicht mehr Betten. Qualität wo und in wiefern? Glauber: In Hotels, Gaststätten, überall. Auch bei den Angeboten, die wir den Gästen machen. Modernisieren, renovieren? Glauber: Nicht das alleine, es geht auch um die Einstellung. Was wir den Gästen bieten. Wie wir sie dazu bringen, hier mehr Geld auszugeben. Haben Sie eine Idee? Glauber: An anderen Orten gibt es kleine Stände, wo man Wurst, Marmelade, Schnaps kaufen kann, wenn man ein Hotel oder eine Gaststätte verlässt. Da sind wir noch Waisenknaben. Da könnten wir noch ganz viel tun. Da müssen wir viel kreativer sein. Haben Sie ein Ziel als Vorsitzender des Fränkische Schweiz Vereins? Glauber: Wir müssen das Thema Wanderwege anpacken. Das heißt mehr Wanderwege? Glauber: Nein, wir brauchen auf keinen Fall mehr Wanderwege. Wir haben über 4000 Kilometer. Das reicht. Wir brauchen eine zeitgemäße Ausschilderung und dass man sie über GPS abrufen kann. Das Gespräch führte Christina Knorz (NN vom 29.4.2013)

Rückblick auf den „24. Heimattag der Fränkischen Schweiz“ vom 10. bis 12. Mai 2013 in Egloffstein und Affalterthal
Einige Neuerungen bei der Durchführung der Ver-

anstellung. Da die Entscheidung relativ kurzfristig fiel, wo und wann der diesjährige „Heimattag“ stattfinden kann, kam es zu einigen Veränderungen gegenüber früheren Durchführungen dieser Traditionsveranstaltung:

- Zum Einen teilten sich in diesem Jahr zwei Ortsgruppen, aber aus der gleichen Gemeinde Egloffstein, die Arbeit und auf ein Festzelt wurde aus arbeits- und kostentechnischen Gründen verzichtet. Dies konnte sehr gut verkraftet werden, da in Egloffstein mit der Schulturnhalle ein großer und vom Wetter unabhängiger Veranstaltungsplatz zur Verfügung stand.

- Zum Anderen wurde in den „Heimattag“ mal wieder ein eigenes Wanderprogramm mit aufgenommen.

27. April: Wirtshaussingen im Gasthaus Schäfer in Egloffstein

Als Einstimmung auf die festlichen Tage fand im Gasthaus Schäfer in Egloffstein ein sehr gut besuchtes Wirtshaussingen statt. Eberhard Hofmann, der Leiter des FSV-AK Volksmusik, verstand es hervorragend, die zahlreichen Anwesenden zum Mitsingen anzuregen. Gleichzeitig wollte er auch hier wieder eine Tradition zum Leben erwecken, die in den vergangenen Jahrzehnten vielerorts in Vergessenheit geraten ist. 10. Mai: Kommersabend im Hotel „Post“ in Egloffstein

Eröffnet wurde der „24. Heimattag der Fränkischen Schweiz“ mit dem Kommersabend im Hotel Post in Egloffstein. Als die „Egloffsteiner Burgspatzen“ ihr Eröffnungslied anstimmten, war der Saal der „Post“ bis auf den letzten Platz besetzt.

Schirmherr - Mit besonderer Freude konnte der neue 1. FSV-Hauptvorsitzender Reinhardt Glauber den Schirmherren des diesjährigen „Heimattages“ Baron Albrecht von und zu Egloffstein - mit Gattin - begrüßen.

In seinem Grußwort hob der Schirmherr hervor, wie sehr ihn immer wieder die Schönheiten der Fränkischen Schweiz beeindruckten und fesselten. Er begrüßte es, dass sich der Fränkische-Schweiz-Verein der Pflege und des Erhaltes dieser einzigartigen Region nun schon seit 112 Jahren mit immer wieder vereinten Kräften annimmt.

Festvortrag - Den Festvortrag hatte wieder der Vorsitzende des FSV-Kulturschausschusses Walter Tausendpfund übernommen. Sein Thema lautete „Kreatives Brauchtum in der Fränkischen Schweiz“.

Dabei ging es dem Referenten zunächst darum zu zeigen, dass nach heute gängiger Auffassung kreatives Schaffen allgemein nicht mehr - wie noch in früheren Zeiten - an die besondere geistige Disposition des Einzelnen geknüpft ist. Jeder ist demnach zu kreativem Schaffen fähig.

Solches kreatives Schaffen lässt sich auf dem Lande seit der Auflösung der Standesgesellschaft insbesondere am immer vielfältiger werdenden Brauchtumsleben einer Region ablesen. Davon zeugt die immer umfangreicher werdende Vielfalt der Hausformen, der Einrichtungsvarianten im Inneren der Häuser und ganz besonders der hier heimischen kulinarischen Erzeugnisse. Auch im Gebrauch der Sprache lassen sich nicht nur in der Mundart eine erheblich breiter werdende Gestaltungsmöglichkeiten erkennen. Gleiches gilt natürlich auch für das volksmusikalische Schaffen.

Die charakteristischen Besonderheiten der regionalen Frauentrachten spiegeln in jüngerer Zeit mehr und mehr den kreativen Geist der Schneiderinnen - auch in der Fränkischen Schweiz. Die Schneiderin Marianne Bogner hatte daher einen Reigen junger Damen aus Eggolsheim zum Festkommers mitgebracht, die zu ihrer eigenen Freude und der der anwesenden Gäste ihre Werke vorführten.

In unserer Region gehört dazu inzwischen auch das sehr kreative und farbenfrohe Bemalen von Ostereiern und Schmücken von Osterbrunnen. Diese „Kunst“ ist zu einem Wesenzug der Arbeit im FSV-Kreativzentrum in Morschreuth/derzeit in Moggast geworden. Erika Strigl gibt dort nunmehr schon seit 25 Jahren einschlägige Mal- und Bastelkurse. Auch sie erhielt hierfür einen besonderen Applaus der Festgäste. Uraufführung des „Egloffstein-Liedes“ von Oleg Popov

Als echte Überraschung boten im Verlaufe des Abends die „Burgspatzen“, in dem sie erstmals in der Öffentlichkeit das „Egloffstein-Lied“ des Egloffsteiner Bürgers Oleg Popov anstimmten. (Siehe hierzu DIE FRÄNKISCHE SCHWEIZ 3/2011, S. 14.

Eberhard Hofmann und Walter Tausendpfund sorgten damals zusammen mit Gabi Popov dafür, dass die Ideen von Oleg Popov singbar gemacht und in die heimische Mundart übertragen werden konnten). Der geniale und weltbekannte Clown

des früheren Moskauer Staatszirkus - mit hellblauer Trachtenjacke und Hut - war zur allgemeinen Überraschung selbst mit seiner Gattin zu dieser Premiere gekommen (eigentlich hatte man mit seinem Besuch erst am nächsten Abend beim „Singen“ in der Turnhalle gerechnet).

11. Mai: Totenehrung an der Schüttersmühle
Traditionell gehört zum „Heimattag“ die Totenehrung am Ehrenmal bei der Schüttersmühle (unweit von Pottenstein). Die Kirchenbirkiger Blaskapelle umrahmte die Gedenkstunde sehr feierlich mit Musik. 1. Hauptvorsitzender Reinhard Glauber erinnerte an das unvergessliche Werk früherer Mitglieder-Generationen zum Wohle der Fränkischen Schweiz. Namentlich gedachte er der Verstorbenen, die uns in den letzten zwei Jahren für immer verlassen haben. „So singt und spielt man bei uns“ in der Turnhalle in Egloffstein

Unter diesem Motto wurde dann der Festabend in der Egloffsteiner Turnhalle gestaltet. Eberhard Hofmann als Hauptorganisator stellte die einzelnen Mitwirkenden vor. Dazu gehörten die „Wiesentaler Musikanten“, die „Waischenfelder Burgmadla“, die „Bämberer“, die „Stubenhocker und natürlich wieder die „Egloffsteiner Burgmadla“. Walter Tausendpfund streute zwischen die Lied- und Musikbeiträge zu maßgeblichen Themen des fränkischen Lebens heiter-besinnliche Mundartbeiträge ein. Die zwölfjährige Miriam Lanz trug mit viel Mut auswendig das immer wieder äußerst reizvolle Gedicht „Fränkischer Fregger“ von dem gebürtigen Bärnfelser und unvergessenen Schriftleiter der FSV-Zeitschrift (von 1970 bis 1985) Erich Arneht vor.

Ausstellung der FSV-Arbeitskreise Im hinteren Teil der Turnhalle hatten - Arbeitskreise des Fränkische-Schweiz-Vereins (Heimatkunde, Volksmusik, Wandern, Kreativzentrum, Bauen und Gestalten) unter der Leitung von Hermann Bieger (Pretzfeld) Stände hergerichtet, wo sie Einblicke in ihr sonst von der breiteren Öffentlichkeit nicht sonderlich wahrgenommenen Schaffen vermitteln konnten.



Abb: Ökumenischer Festgottesdienst in der Affalterthaler Kirche. Foto: Löwisch

12. Mai: Gottesdienst in Affalterthal
Der Sonntagvormittag stand ganz im Zeichen des ökumenischen Gottesdienste in der evangelischen Kirche von Affalterthal. Den Gottesdienst mit etwa 150 Teilnehmern gestalteten die beiden Pfarrer Werner Wolf (Obertrubach) und Hans-Jürgen Jonke (Affalterthal). Hier lag die musikalische Umrahmung in den Händen der „Frauensinggruppe Obertrubach“ und des Posaunenchores aus Affalterthal. Kirchenparade - In einem eigentlich ursprünglich nicht so streng vorgesehen Festzug begaben sich dann die Kirchenbesucher zum Mehrzweckhaus. Frankenmahl im Mehrzweckhaus in Affalterthal
Es war ursprünglich mal eine Idee der FSV-Jugend den Sonntagmorgen mit einem „Brunch“ zu beginnen. Daraus wurde dann nach und nach im Verlauf der weiteren Vorbereitungen ein „Frankenmahl“, dessen Durchführung von der FSV-Ortsgruppe Affalterthal übernommen wurde. Den Gästen wurde dabei eine erfreulich breite Essensauswahl geboten. Für den musikalischen Rahmen sorgten abwechselnd die „Saistaa-bloser“ und die „Rathausmusikanten“.

FSV-Ehrenschild für Paul Pöhlmann
Eine besondere Ehrung erlebte zur Mittagsstunde der ausgeschiedene 1. Hauptvorsitzende Paul Pöhlmann, als ihm sein Nachfolger - auf Beschluss der Vorstand schaff - die höchste Auszeichnung, die der Verein zu vergeben hat, den FSV-Ehrenschild, verlieh.

Paul Pöhlmann war sichtlich bewegt und hob in seiner Dankesrede hervor, dass es auch der FSV-Arbeit nicht gelungen war, ihm graue Haare wachsen zu lassen. Er sah die Ursache hierfür darin, dass ihm in den zurückliegenden 12 Jahren seiner Vorstandschafft immer sehr willige und tüchtige Helfer im

FSV-Vorstand, in der FSV-Geschäftsstelle, in den FSV-Arbeitskreisen und in den FSV-Ortsgruppen zur Seite standen.

Überfall der Franzosen Offensichtlich war die Kunde von dem guten Essen bis nach Betzenstein gedrungen. Denn plötzlich kam Unruhe im Saal auf und eine Horde „Franzosen“, Soldaten mit Frauen, stürmte herein. Damit erinnerten die Betzensteiner - um Karl-Heinz Fietta - an ein Ereignis aus dem Jahre 1796, als tatsächlich solche soeben von den Österreichern besiegte Revolutionssoldaten mordend und plündernd durch die Fränkische Schweiz zogen. Da sie aber nicht ortskundig waren, mussten sie immer wieder Einheimische festnehmen, damit ihnen diese weiter den Weg in Richtung Forchheim zeigten. Diese hier nahmen natürlich gleich den Landrat des Landkreises Forchheim mit, da dieser ihnen ja besonders behilflich sein konnte. Zuvor aber grabschten sie noch alle erreichbaren Essenswaren.

Wanderung - Das Wanderangebot fand auf Grund der nassen Witterung nicht so sehr großen Zuspruch. Trotzdem machte sich eine Gruppe - geleitet von Wolfrum Greiner-Jacob und Heinz Hofmann - in Richtung Egloffstein auf den Weg, um dort den Felsenkellern einen Besuch abzustatten. Michael Wirth stand hier bereit und erzählte viel über das, was sich hier in der Unterwelt von Egloffstein früher abgespielt hat und was jetzt noch hier los ist (vgl. DIE FRÄNKISCHE SCHWEIZ 1/2013 Seite 4-9).

Nachlese - Ob gewandert oder nicht - am Nachmittag gab es für alle Gäste im Mehrzweckhaus Kaffee und ein reichhaltiges und auch wohlschmeckendes Kuchen- und Tortenangebot. „Der Nachtwächter macht das Licht aus“ Kurz nach 17 Uhr war es dann Manfred Heckel, dem bekannten Gößweinsteiner Nachwächter, vorbehalten mit einer launigen, aber auch von Ernst getragenen Rede den „24. Heimattag der fränkischen Schweiz“ zu beschließen.

Rückblick

Auch in dieser Form war der „Heimattag“ wieder ein großartiges und sehr facettenreiches Spiegelbild unterschiedlichster Aktivitäten in der gesamten Fränkischen Schweiz. Abschließend kann man zudem feststellen, dass sich eine Durchführung des „Heimattages der Fränkischen Schweiz“ - wie oben gezeigt - durchaus auch kleinere Ortsgruppen

zumuten können - zumal dann, wenn es in einem Gemeindegebiet gleich mehrere FSV-Ortsgruppen gibt. (Walter Tausendpfund/ Reinhard Löwisch/ Rolf Riedel) in: FSV Heft 3/2013.

Neue FSV-Geschäftsstelle in Streitberg in Betrieb genommen

Anlässlich der konstituierenden Sitzung des neugewählten FSV-Vorstandes am 19. Juni 2013 konnten nun die künftigen Geschäftsräume im Dachgeschoss des Bürgerhaus in Streitberg begutachtet werden. In diesen Räumlichkeiten war früher der Waldkindergarten untergebracht. Infolge brandschutztechnischer Auflagen zog dieser ins ehemalige Ammonitenmuseum um, das seinerseits ins Rathaus nach Muggendorf gewechselt war. Das große Dachgeschoss im Bürgerhaus wird nun durch Schränke geteilt. Auf der westlichen Seite ist der engere Arbeitsbereich mit den Schreibtischen, im östlichen Bereich befindet sich ein passender Konferenztisch. Die Versorgung wird durch eine Einbauküche im Vorfeld gewährleistet. Grußworte:

Zu dieser ersten Sitzung unter der Leitung des neuen 1. FSV Hauptvorsitzenden und Landrats Reinhardt Glauber waren neben den sonstigen Vorstandsmitgliedern auch Bürgermeister Helmut Daut, der bisherige FSV-Vorsitzende Paul Pöhlmann sowie der Vorsitzende der FSV-Ortsgruppe Streitberg, Wolfgang Römer gekommen. Letzterer überreichte zur Eröffnung in traditioneller Weise Brot und Salz für das neue „Heim“. Er erinnerte in seinem Grußwort auch an das von der Ortsgruppe Streitberg eingerichtete und betreute kleine Museum zur Fränkischen Schweiz. Er bat auch darum, dass sich der FSV künftig noch intensiver um die Jugendarbeit kümmern möge. Mit dieser Anregung stieß Wolfgang Römer in dieser Runde auf eine sehr positive Resonanz. Mit großem Interesse wurden anschließend die Begrüßungsworte des örtlichen Bürgermeisters Helmut Daut vernommen. Er freute sich sehr, dass der Fränkische-Schweiz-Verein nun wieder in den Gemeindebereich am Fuße der Ruinen Streitberg und Neideck zurückgekehrt ist. Der Bürgermeister versäumte es nicht, auch daran zu erinnern, dass sich ja im gleichen Haus ein größerer und kleinerer Saal befänden, die sehr gut für Veranstaltungen des FSV genutzt werden könnten. Er versicherte zudem auch künftig dem Fränkische-Schweiz-Verein die wohlwollende Unterstüt-

zung der Gemeinde Wiesenttal und kündigte an, dass man im Zuge der Dorferneuerung bald 40 neue Parkplätze im Umfeld des Streitberger Bürgerhauses schaffen würde.

Dem Ex-Hauptvorsitzenden Paul Pöhlmann merkte man deutlich die große Freude und Erleichterung an, dass er diesen Wechsel, der wegen neuer Raumverteilung im Landratsamt II. in Ebermannstadt unvermeidlich geworden war, von Anfang an und nunmehr erfolgreich mitorganisieren konnte. Er erinnerte an die äußerst schwierige Suche nach einem neuen und räumlich angemessenen „Domizil“ der Geschäftsstelle des Fränkisch-Schweiz-Hauptvereins. Zwar wurden auch das alte Schulhaus in Muggendorf sowie das im gleichen Ort neben dem Info-Zentrum des „Naturparkes Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst“ befindliche Wohnhaus eingehend geprüft, aber letztlich dann doch nicht für geeignet eingestuft.

Beginn der Arbeit des neuen FSV-Vorstandes - Der FSV-Vorstand dankte den Grußwortrednern für die bisherige großzügige Hilfe und drückte die Hoffnung aus, dass nun von Streitberg aus für lange Zeit die erfolgreiche Arbeit des Fränkische-Schweiz-Vereins fortgesetzt werden könne. Nach diesem offiziellen Teil nahm der neue FSV-Vorstand sogleich die Arbeit auf und umriss die für die nächste Zukunft anstehenden Fragen und Probleme, wozu auch Fragen der Überarbeitung der Vereinssatzung, der Grundlagen der neu einzurichtenden Wegemeisterei und die Vorbereitung der FSV-Herbstversammlung gehörten. (R. Löwisch/W. Tausendpfund)

FSV-Herbstversammlung am 25. Oktober 2013 in Aufseß

Gut besucht war die diesjährige FSV-Herbstversammlung im Brauereigasthof Rothenbach in Aufseß. Der Musikverein Aufseß unter begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit einem aufmunternden Musikstück.

Der 1. Hauptvorsitzende und Landrat Reinhardt Glauber begrüßte alle Heimatfreundinnen und Heimatfreunde sehr herzlich. Im Namen der örtlichen Ortsgruppe sprach Vorsitzender Alfred Saam ein Grußwort. Bevor es in die eigentliche Tagesordnung ging, bat der Hauptvorsitzende, sich zu einem Gedenken an die verstorbenen Heimatfreunde zu erheben.

Anschließend trug der Hauptvorsitzende seinen Rückblick auf das ablaufende Jahr vor. Er bedankte sich nochmals ganz herzlich bei den Organisatoren des „24. Heimattages der Fränkischen Schweiz“ in Egloffstein und Affalterthal - namentlich bei Stefan Förtsch und Reinhard Löwisch. Er berichtet auch über die Entwicklung des Neubaus des Kreativzentrums in Morschreuth (die eigentlich geplante Ehrung von Frau Erika Strigl wegen 25-jähriger Kursleiter-Tätigkeit im Kreativzentrum musste leider wegen einer Urlaubsfahrt von Frau Strigl vertagt werden). Auch auf die Erweiterung der Fläche der Fränkische Schweiz-Bücherei im Landratsamtgebäude in Ebermannstadt wurde hingewiesen. Er verwies auch darauf, dass der AK-Bauen und Gestalten seine Homepage weiter ausbaue, damit die Vorarbeiten für die Schmuckziegelaktion für das Jahr 2014 auch digital durchgeführt werden können. Rückblicke

Der Kulturausschussvorsitzende Walter Tausendpfund/Pegnitz ließ die kulturellen Aktivitäten in den einzelnen Arbeitskreise Revue passieren. Er erläuterte kurz die etwas geänderte Programmgestaltung beim „Heimattag“, die auch als ein Angebot für kleinere Ortsgruppen verstanden werden sollte. Einen besonderen Dank sprach er Eberhard Hofmann/Kirchehrenbach aus, der sich um die musikalische Ausgestaltung des „Heimattages“ verdient gemacht hat. Tausendpfund berichtete dann auch von der geplanten Buchvorstellung des AK Heimatkunde, die Situation bei der FSV-Jugend und über die weiteren Ausgaben der FSV-Zeitschrift. Heinz Hofmann/Leutenbach brachte ergänzende Informationen zur FSV-Jugendarbeit. Er verwies auch auf die erfolgreiche Durchführung des FSV-Jugenderlebnistages am 4. Mai 2013, die geplante Nikolausfahrt am 6. Dezember sowie Veränderungen im Jugendleiterteam. Neues Wanderwegekonzept



Abb: Herbstversammlung im Gasthaus Rothenbach in Aufseß.
Foto: Löwisch

Fritz Sitzmann/Eggolsheim erläuterte anschließend das von ihm und Jürgen Hünнемeyer ausgearbeitete neue Konzept einer FSV-Wegemeisterei. Besonders neu ist die Erweiterung des Leitungsteams durch einen Internet- und Karten-Referenten. In der neuen mittleren Ebene soll es künftig Gebietswegewarte geben, die die Arbeit der örtlichen Wegewarte koordinieren. Oberste Zielsetzung der Wegebetreuung soll eine einheitliche Beschilderung der mehr als 4000 Kilometer Wanderwege in der Fränkischen Schweiz sein. Zudem soll das Wegenetz digital aufbereitet und online zur Verfügung gestellt werden. Hierzu ergänzte der Hauptvorsitzende, dass ihm vorschwebt, künftig im Wegenetz auch Markierungspunkte einzurichten, die in problematischen Situationen für Rettungsdienste etc. eine große Orientierungshilfe sein können (Vorbild sei hier das einschlägige Vorgehen der Bayerischen Staatsforsten). Reinhard Glauber teilte in diesem Zusammenhang auch mit, dass er mit der Tourismuszentrale Fränkische Schweiz einen Werkvertrag erarbeitet habe, der die künftige Finanzierung der zertifizierten Wanderwege in der Region für die kommenden drei Jahre sicherstellen soll.

Wieder ein Thema: die Energiewende

Unter dem Punkt „Sonstiges, Wünsche und Anträge“ verwies der 3. Hauptvorsitzende und Bürgermeister von Aufseß, Ludwig Bäuerlein, darauf, dass bekannt geworden sei, dass es Bestrebungen gebe, auch Schutzgebiete des Naturparks als Vorrangflächen für Windkraftanlagen auszuweisen. Bisher waren diese Gebiete,

meist Flächen im Zentrum der Fränkischen Schweiz - hierfür nicht vorgesehen. Hauptvorsitzender Reinhard Glauber hatte hierfür eine Resolution erarbeitet, die er der Versammlung vortrug. Die Versammlung entschied einstimmig, dass dieses Schreiben den beiden Regionalen Planungsverbänden Oberfranken West und Oberfranken Ost zugeleitet werden soll.

Günter Hofmann/Hollfeld brachte einen weiteren Eingriff in diesem Zusammenhang zur Sprache: Laut Hofmann sind zwei Trassenvorschläge für Starkstromleitungen bekannt geworden, über die mittels 250 m hohen Strommasten die Energie vom Norden der Republik in den Süden geleitet werden soll. Eine dieser Trassen würde die zentrale Fränkische Schweiz von Nord nach Süd durchschneiden. Landrat Glauber gab bekannt, dass das Landratsamt Forchheim vor einer Woche dahingehend informiert worden sei, dass eine Planung in Arbeit sei. Genaue Fakten liegen noch nicht vor.

Ausblick

Schließlich wurden noch die für 2014 jetzt schon bekannten Termine hingewiesen: 25. April 2014 Frühjahrsversammlung in Eggolsheim und 24. Oktober 2014 Herbstversammlung - der Ort hierzu wird noch mitgeteilt. (R. Löwisch, W. Tausendpfund) Quelle: FSV-Heft 4/2013

26.10.2013. Stellungnahme des Fränkische Schweiz Vereins zu den geplanten Änderungen der Regionalen Planungsverbände Oberfranken West und Ost im Bereich der Vorrangflächen für Windenergie
Der Fränkische Schweiz Verein begrüßt die Energiewende und unterstützt die Bemühungen unserer Bundesregierung und unserer Bayerischen Staatsregierung ausdrücklich. Energieeinsparung, Energieeffizienzsteigerung und der Ausbau der regenerativen Energien werden als Weg dorthin gesehen.

Die Bayerische Verfassung (BV) bestimmt in Artikel 3, dass Bayern ein Kulturstaat zu sein hat, der die kulturelle Überlieferung schützt. Nach Art.

141 Abs. 1 BV gehört es unter anderem zu den vorrangigen Aufgaben von Staat, Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechts, kennzeichnende Orts- und Landschaftsbilder zu schonen und zu erhalten. Staat, Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechts haben durch Art. 141 Abs. 2 BV die Aufgabe zugewiesen bekommen, die Landschaft zu schützen und zu pflegen. Diese Verfassungsbestimmungen sind nach der Rechtsprechung des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs unmittelbar geltendes verbindliches und auch keineswegs nachrangiges Recht, an das der Gesetz- und Ordnungsgeber und die gesamte Staats- und Kommunalverwaltung gebunden sind. Die Landschaftsschutzgebiete gemäß § 2 der Verordnung über den Naturpark Fränkische-Schweiz / Veldensteiner Forst wurden wegen ihrer besonderen Bedeutung für die Eigenart, die Vielfalt, der Schönheit des Landschaftsbildes und auch wegen der hervorragenden Erholungseignung der Landschaft als Schutzgebiete ausgewiesen.

Nach aktuellem Stand der Technik haben Windkraftanlagen (WKA) eine Gesamthöhe von ca. 200 m. Damit dominieren sie mit ihrer technisch-industriellen Erscheinungsform die umgebende Region. Dadurch verlieren die natürlichen Landschaften (Schlösser, Ruinen, Mühlen, Kirchen) oft ihre Bedeutung. In vielen Kommunen der Fränkischen Schweiz ist der Tourismus die tragende Wirtschaftssäule. Die Städte und Gemeinden haben in den vergangenen Jahren hohe Anstrengungen unternommen um den Tourismus zu fördern. Es bestehen erhebliche Bedenken, dass durch den Bau von weithin dominierenden Windkraftanlagen diese Bemühungen unterlaufen werden. Die Gäste die zu uns kommen erwarten eine intakte, wenig gestörte urtypische Landschaft. Mit dieser Erwartungshaltung ist das Vorfinden von für unser Landschaftsbild untypischen, fremdartigen Windradmasten nicht vereinbar.

Der Fränkische Schweiz Verein bittet die Verantwortlichen der Regionalen Planungsverbände Oberfranken-Ost und Oberfranken-West, die Landschaftsschutzgebiete im Naturpark Fränkische Schweiz / Veldensteiner Forst nicht für Windkraftanlagen zu öffnen und in diesen Schutzgebieten keine Vorrangflächen auszuweisen. Einstimmiger Beschluss der Jahresversammlung des FSV am

25.10.2013 in Aufseß. Gez. Reinhardt Glauber 1. Hauptvorsitzender, Stefan Förtsch 2. Hauptvorsitzender

2014

In unserer Frühjahrsversammlung 2014 haben wir die überarbeitete Satzung des Hauptvereines beschlossen, die am 12.7.2014 in das Vereinsregister eingetragen wurde. Ein Exemplar der neuen Satzung wurde jedem Ortsverein zugesandt. Die ergänzte Ehrenordnung wurde in der Herbstversammlung 2014 angenommen. Inzwischen haben die Jugendvertreter auch die neue Jugendordnung beraten und beschlossen. Diese finden sie im Jahresbericht. Nun steht noch die Überarbeitung der Mustersatzung für unsere Ortsgruppen bzw. Ortsvereine an. In der Herbstversammlung will ich ihnen die überarbeitete Fassung vorlegen.

Bisher wurde für den Hauptverein kein Mitgliedsbuch geführt. Die Mitgliederverwaltung erfolgte über Karteikarten und parallel über ein EDV-gestütztes Mitgliederverzeichnis. Allerdings war es bisher so, dass bei Beendigung einer Mitgliedschaft die Daten verloren gingen und so rückwirkend nicht nachzuvollziehen war, wer wann, wie lange Mitglied im Hauptverein war. Ich habe nun für das Jahr 2014 erstmals ein Mitgliedsbuch angelegt. Der Hauptverein hat 6958 Mitglieder (Stand Dezember 2014). Für den Verein habe ich 47 Termine wahrgenommen. Der Vorstand hat sich 2014 zu 5 Sitzungen getroffen, davon einmal zusammen mit dem Beirat und einmal zusammen mit den Arbeitskreisleitern.

In der letzten Sitzung des Vorstandes zusammen mit den Arbeitskreisleitern konnten wir feststellen, dass in den Arbeitskreisen gute Arbeit geleistet wird. Allerdings haben wir auch darüber gesprochen ob es Sinn macht Arbeitskreise die seit längerer Zeit nur dem Namen nach bestehen weiter zu führen. Dort wo kompetentere Zuständigkeiten bestehen, müssen wir keine Parallelorganisation führen. Im Naturpark Fränkische Schweiz/Veldensteiner Forst gibt es das Referat Höhle, das auch mit dem FSV zusammenarbeitet und von Herrn Preu geleitet wird. In Personalunion war Herr Preu auch für den Arbeitskreis Höhle und Karst im FSV zuständig. Wir sind – ausgehend von Herrn Preu - zum Ergebnis gekommen den Arbeitskreis Höhle und Karst

aufzulösen. Der Arbeitskreis Fränkische Schweiz Museum hat seit der Inbetriebnahme des Museums seine ursprüngliche Aufgabe erfüllt. Der FSV ist im Zweckverband des Fränkische Schweiz Museums vertreten. Deshalb haben wir auch diesen Arbeitskreis in Übereinstimmung mit dem Museumsleiter, Herrn Hofmann, aufgelöst. Ich bitte Sie, liebe Verantwortliche unserer Ortsgruppen, um ihren Einsatz für die Gewinnung von Mitarbeitern/innen für unsere Arbeitskreise. Insbesondere gilt dies für den Arbeitskreis Natur – u. Landschaftschutz, den wir wieder stärker beleben müssen! Der Neubau des Gemeinschaftshauses in Morschreuth wurde im Sept. 2014 eingeweiht und seiner neuen Bestimmung übergeben. Durch sehr beachtliche Eigenleistungen wurde diese neue Heimat für die Morschreuther Ortsvereine und für das bisherige Kreativzentrum Fränkische Schweiz geschaffen. Die vom FSV gegründete Malschule und späteres Kreativzentrum wurde über 40 Jahre vom FSV geführt. Nun hat die Volkshochschule (VHS) des Landkreises Forchheim die Organisation in Zusammenarbeit mit dem FSV unter der bewährten Leitung von Frau Erika Strigl übernommen. Die Gemeinde Gößweinstein und die VHS haben der künstlerischen Bildungseinrichtung den Namen „Kulturwerkstatt Fränkische Schweiz“ gegeben. Ich wünsche mir, dass in vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen FSV, VHS und den Ortsvereinen von Morschreuth viel Kreatives und Positives für die Region entstehen möge.

Im Jahr 2014 wurden durch den Arbeitskreis Schmuckziegel wieder vorbildliche Bauobjekte mit dem kleinen bzw. großen Schmuckziegel ausgezeichnet. Zum ersten Mal erfolgten die Bewerbungen auf der Basis des neu angeschafften Internetportales. Diese Auszeichnung und die Medienberichte darüber haben sicher eine Vorbildwirkung und können positive Signale an Hausbesitzer, die ihre Objekte sanieren wollen, und an künftige Bauherren aussenden. Mein Dank gilt der Jury und ihrem Vorsitzenden, Herrn Architekt Jürgen Schönfelder, für ihre Arbeit. Herrn MdL Michael Hofmann danke ich für die großzügige Unterstützung dieses Projektes. Meine Bitte ist, künftig darauf zu achten, dass diese Auszeichnung an Projekte, die in der Fränkischen Schweiz liegen, gehen sollte. Das A und O eines guten Wandergebietes sind interessante, gut begehbare und übersichtlich ausgeschilderte Wanderwege.

Wir haben in der Fränkischen Schweiz über 4000 km Wanderwege, die nur dank der ehrenamtlichen Arbeit unserer vielen Wegeverantwortlichen unseren Gästen und uns beim Begehen den Weg weisen und viel Freude bereiten. Unser neuer Hauptwegewart, Herr Fritz Sitzmann, hat ein Konzept für die Struktur der Wegemeisterei entworfen, mit den Wegewarten besprochen und abgestimmt. In diesem Konzept ist die Fränkische Schweiz in 5 Bezirke eingeteilt. Die dafür zuständigen 5 Bezirkswegewarte sind die Ansprechpartner für die örtlichen Wegewarte und bilden zusammen mit dem Hauptwegewart und weiteren Fachreferenten das „Führungsteam Wegemeisterei“.



Abb: Das Markenzeichen von Reinhardt Glauber war die Aktion „Wandern mit dem Landrat“ - hier beim Start in Ebermannstadt (1999) mit Konrad Meier (re.) von dem die Bilder in diesem Buch stammen. Er hat sie als „offizielle Bildstelle des FSV“ gemacht und damit viele Vereinsaktivitäten bildlich festgehalten. Unter seiner Führung entwickelte sich der FSV hin zu einem Wanderverein. Foto: NN

Ein großes und anspruchsvolles Projekt wollen wir angehen: Es handelt sich um das Kooperations-Leaderprojekt: „Fränkische Schweiz – Qualitätsregion mit starkem Kultur- und Gesundheitsprofil“. Dieses Vorhaben ist ein Gemeinschaftsprojekt der Leaderaktionsgruppen der Landkreise Bamberg, Bayreuth, Forchheim und Kulmbach. (Evtl. schließt sich Lichtenfels noch an). Dieses Projekt habe ich in zweifacher Funktion – als 1. Vors. des FSV-Hauptverein e.V. und als 1. Vors. der Leaderaktionsgruppe Kulturerlebnis Fränkische Schweiz e.V. – auf den Weg gebracht. Dieses gemeinsame Projekt ist erst in dieser EU-Förderperiode 2014-2020 möglich, nachdem im Landkreis Bayreuth die Förderkulisse auf den gesamten Landkreis und somit auch auf das Gebiet der Fränkischen Schweiz ausgedehnt wurde.

Die vier Landräte und ihre Landkreise haben dem Projekt zugestimmt und werden die nicht geförderten Kosten des Projektes, anteilig wie sie die Tourismuszentrale tragen, übernehmen.

Die Federführung dieses Kooperationsprojektes übernehmen die Leaderaktionsgruppe Kulturerlebnis Fränkische Schweiz und der Landkreis Forchheim. Zum Gelingen des Vorhabens brauchen wir die Mit- und die Zusammenarbeit vieler Akteure. Unsere Ortsgruppen und ihre Wegewarte, den Hauptverein, die Landkreise und die Leadergruppen, den Gebietsausschuss und die Gastronomen und noch viele andere. Mit diesem Projekt wollen wir die Fränkische Schweiz als Wanderregion qualitativ voranbringen. Dies beginnt mit der durchgängig einheitlichen und übersichtlichen Wegemarkierung, der Schaffung eines Notrufnetzes, das bei der Integrierten Rettungsleitstelle hinterlegt ist, einheitlich gestalteten Wandertafeln und Kulturprojekttafeln. Alle wichtigen Wege werden bzw. sind schon digital erfasst und daraus folgt eine digitale Wegeverwaltung mit künftig einheitlichem Kartenwerk. Wanderer werden sich über ein entsprechendes Internetportal ihre Touren mit den Sehenswürdigkeiten, den Anforderungen des Weges und den gastronomischen Angeboten zu Hause zusammenstellen können. Die Aus- u. Weiterbildung unserer Wegewarte und Wanderwarte gehört ebenso zum Programm wie das Thema Kultur und Gesundheit, z.B. Gesundheitswandern. Das Projekt ist auf ca.4 Jahre angelegt und wird uns fordern. Ich bin überzeugt, dass unser Einsatz für dieses Generationenprojekt sich lohnen wird! Ich muss auch das Thema wirtschaftliche Situation des FSV ansprechen. Die Entwicklung der letzten Jahre bereitet mir Kopfzerbrechen. Wir arbeiten seit Jahren mit Defiziten und können das Jahresergebnis nur durch Rückgriffe auf die Rücklagen ausgleichen. Die Ergebnisse der letzten Jahre will ich ihnen nochmals in Erinnerung rufen und auch das Ergebnis 2014 aufzeigen:

2012 Einnahmen : 87.832.- € Ausgaben : 96.246.- €
= Defizit : 8.416.- €

2013 Einnahmen : 86.528.- € Ausgaben : 95.046.- €
= Defizit : 8.518.- €

2014 Einnahmen : 86.800.- € Ausgaben : 102.250.- €
= Defizit : 15.450.- €

Für 2015 sieht es nicht viel besser aus. Wir haben im Vorstand die Einnahmen und die Ausgaben

durchleuchtet und auf positive Veränderung des Haushaltsanschlages geprüft. Es bleibt bei einem Defizit, das uns allen Sorgen bereitet. Für 2015 sieht der Haushaltsplan vor:

Einnahmen : 82.050.- € Ausgaben : 95.100.- € =
Defizit : 13.050.- €. Wenn wir ohne Veränderungen der Einnahmen und der Ausgaben so weitermachen sind wir in wenigen Jahren ohne Rücklagen. Wir werden um eine Mitgliederbeitragserhöhung nicht herumkommen. Darüber müssen wir in der Mitgliederversammlung diskutieren.

Zum 25. Heimattag - vom 12. bis 14.6.2015 - will ich Sie alle nochmals sehr herzlich einladen. Kommen Sie nach Waischenfeld und zeigen Sie, dass die Ortsgruppen des Fränkische-Schweiz- Vereines eine lebendige Gemeinschaft sind. Die Stadt Waischenfeld feiert in diesem Jahr ihren 700. Geburtstag und wir wollen unter der Schirmherrschaft unseres Kulturausschussvorsitzenden gemeinsam Flagge für die Fränkische Schweiz zeigen. Schlussendlich will ich Ihnen allen, denen, die sie sich für unsere Mitglieder einsetzen, denen, die für unsere schöne Fränkische Schweiz Verantwortung tragen und denen, die mit Engagement dafür sorgen, dass andere die Natur- und Kulturschönheiten unserer Fränkischen Schweiz genießen können, von Herzen danken und Vergelts Gott sagen. (Tät 2014)

FSV-Jahrestagung am 25. April 2014 in Weigelshofen

Bei der Jahreshauptversammlung des Fränkische-Schweiz- Vereines (FSV) im Brauereigasthof Pfister in Weigelshofen ging es traditionell in erster Linie um Rückblicke auf das vergangene Jahr. Doch zunächst sorgte der Bammersdorfer Dreigesang mit hervorragend vorgetragenen Liedbeiträgen für die sehr passende Einstimmung. Nach der Begrüßung durch den 1. Hauptvorsitzenden, Landrat Reinhardt Glauber, wurde der Verstorbenen gedacht. Ein Grußwort der Gemeinde Eggolsheim sprach der stellvertretende Bürgermeister Georg Eismann; auch der stellvertretende Landrat des Landkreises Bayreuth, Thomas Thiem, nahm an der Veranstaltung teil.

Der Hauptvorsitzende Reinhardt Glauber gab dann einen überblickartigen Rechenschaftsbericht für die im Verein geleistete Arbeit im Jahre 2013. Im Bereich der Kulturarbeit konnte der Kulturaus-

schussvorsitzende Walter Tausendpfund ebenfalls auf ein erfreuliches Jahr zurückblicken. So konnte trotz anfänglicher Skepsis der „24. Heimattag der Fränkischen Schweiz“ erstmals ohne Festumzug und damit auch ohne großes Festzelt von zwei Ortsgruppen in ein und derselben Gemeinde durchgeführt werden.



Abb: Die Jahresversammlung in Weigelshofen. Foto: Löwisch

2013 waren das die Ortsgruppen Affalterthal und Egloffstein, die sich die Arbeit teilten und jeweils einen Tag übernahmen. Der dritte Tag (Festkomers) lag in der Verantwortung des Hauptvereins. Eine derartige Aufteilung versetzt auch kleine Ortsgruppen in die Lage, einen „Heimattag“ zu veranstalten. Die Trachtennähkurse der Damen erfreuen sich weiterhin großer Beliebtheit, berichtete Tausendpfund weiter. Sogar ein Kurs zum Schneiden einer Trachtenjacke stand erstmals auf dem Programm des Morschreuther Kreativzentrums. Der Arbeitskreis Bauen und Gestalten hat nach zwei Jahren kürzlich eine erfolgreiche „Schmuckziegelaktion 2014“ durchgeführt und dabei erstmals eine Software eingesetzt, mit der die Bewerber ihre Daten selber eingeben und pflegen können. Beim Arbeitskreis Volksmusik, der sehr erfolgreich von Eberhard Hofmann geleitet wird, zeichnet sich eine Neukonstellation ab. Wie Hofmann selbst erklärte, ist er bedingt durch einen häuslichen Unfall, körperlich nur noch eingeschränkt verfügbar, weshalb über eine Neubesetzung seiner Stelle „emsthaft nachgedacht werden sollte“. Er sicherte einem potentiellen Nachfolger, der aus der heimischen Volksmusikszene stammen sollte, „seine volle Unterstützung“ zu. Zum Thema Wanderwegpflege konnten die beiden Beauftragten Karl Sitzmann

und Jürgen Hünнемeyer berichten, dass die fünf geplanten Bezirksversammlungen bereits abgehalten wurden. Daraus ergaben sich bisher drei Bezirkswegewarte, zwei weitere werden noch gesucht. Die Bezirkswegewarte sind eine neue Konstellation in der Wanderwegpflege der Region. Damit wird der Versuch unternommen, die Arbeit des bisherigen

Hauptwegewartes auf mehrere Schultern zu verteilen, weil die Organisation der Wegpflege immer bürokratischer und damit immer aufwändiger wird. Die Bezirkswegewarte sind für den Bereich von sechs bis zehn Ortsgruppen zuständig. Sie koordinieren die Wegearbeit zwischen den Ortsgruppen und

treten für eine einheitliche Markierung ein. Im Sommer soll das neue Konzept in die Umsetzungsphase gehen. Der Haushalt des Fränkische-Schweiz-Vereins mit einem Volumen von 95.500 Euro wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Er enthält folgende hauptsächliche Posten: Einnahmen: Beiträge der Ortsgruppen: 32.000 Euro, 5.800 Euro Zuschuss des bay. Kulturministeriums, Zuschuss der vier Landkreise (BA, BT, FO, KU) für die Qualitätswege 6.000 Euro, Beiträge kooperative (Gemeinden) und Einzelmitglieder 12 000 Euro. Bei den Ausgaben fallen hauptsächlich ins Gewicht: Personalkosten mit 11.000 Euro, FSV-Vereinszeitschrift mit insgesamt 20.000 Euro Zuschuss, Verbandsbeiträge (u.a. Deutscher Wanderverband) 9.000 Euro, Unfallversicherung für die FSV-Jugend 1.600 Euro, Miete der Geschäftsstelle 3.600 Euro. Für dieses Jahr wird wieder mit einer Rücklagenentnahme von 9.000 Euro (2012 waren es 8.500 Euro) kalkuliert. „Das können wir uns nicht viele Jahre leisten“, meinte Hauptvorsitzender Glauber mahnend, daher müsse verstärkt nach Einsparmöglichkeiten gesucht werden.

Eine besondere Freude war es dann, Erika Strigl für ihr 30-jähriges Engagement für das Morschreuther Kreativzentrum auszuzeichnen. Die Laudatio sprach Walter Tausendpfund, (die Leistungen der Geehrten können den beigefügten Auszügen aus der Laudatio

entnommen werden). Es wurden bei dieser Jahresversammlung des Fränkische-Schweiz-Vereins auch maßgebliche Weichen für die Zukunft gestellt und zunächst der neue Haushalt für 2014 einstimmig verabschiedet.

Die wichtigste Entscheidung fiel erst zum Schluss der Versammlung, zu der alle 45 Ortsgruppenvorsitzenden und Arbeitskreisleiter geladen waren: Die Neufassung der Vereinssatzung. Sie lag dem ersten Hauptvorsitzenden Reinhardt Glauber besonders am Herzen, enthielt sie doch einige, aus heutiger Sicht ungerechte Paragrafen, wie dem, dass Ortsgruppen pro 20 Mitglieder ein Stimmrecht besitzen, aber alle Einzelmitglieder jeweils ein volles Stimmrecht genießen. Außerdem ist die Vorstandschaft verstärkt und die neueste Rechtsprechung textlich eingearbeitet worden. An den Aufgaben des mit fast 7000 Mitgliedern größten Vereins der Region, hat sich nichts verändert; sein Hauptzweck besteht weiterhin in der „Pflege kultureller Güter“, wozu auch das Wandern und die Wanderwegpflege gehören.

Aus diesem Grund wurden - neben den Hauptvorsitzenden, der Kassenverwaltung und dem Schriftführer, erstmals auch der Hauptwegewart und der Hauptwanderwart in den Vorstand berufen, was zusammen mit dem Leiter des Naturausschusses eine Verschiebung der Interessen hin zu den Natursportarten führt. Die Kultur ist wie bisher nur mit dem Leiter des Kulturausschusses vertreten. Ebenfalls neu vertreten in der Vorstandschaft sind die FSV-Jugend sowie der Schriftleiter der j Vereinszeitschrift, der Pressereferent i und der Internetbeauftragte - somit umfasst dieses Gremium künftig statt acht insgesamt nunmehr 14 Personen. Mit dem erweiterten Vorstandsgremium erhofft man sich eine verstärkte Präsenz und Förderung der wichtigsten Themenfelder.

Eine neue Satzung für die Ortsgruppen und eine Satzung bzw. Geschäftsordnung für die FSV-Jugend soll, so Hauptvorsitzender Glauber, bis zur Herbstversammlung im Herbst dieses Jahres erarbeitet werden. Glauber verhehlte nicht, dass nach seiner Auffassung die derzeitige rechtliche Situation zwischen Hauptverein und Ortsgruppen nicht die optimale Situation darstellt. „Idealerweise“ sollten alle Ortsgruppen anstreben, eingetragene Vereine zu werden, meinte Glauber - nach einer zweiein-

halbstündigen Sitzung - abschließend. (R. Löwisch/W. Tausendpfund)

Walter Tausendpfund: Laudation auf Erika Strigl
Frau Erika Strigl seit 30 Jahren in der Volkstumspflegestätte/im Kreativzentrum Morschreuth
Aus der Laudatio für Frau Erika Strigl am 25. April 2014 bei der Frühjahrsversammlung des Fränkische-Schweiz-Vereins in Weigelshofen. Für unseren gesamten Fränkische-Schweiz-Verein ist es heute eine große Ehre, Frau Strigl würdigen zu dürfen, denn j seit nunmehr 30 Jahren ist sie sehr aktiv mit der Volkstumspflegestätte Morschreuth verbunden - und davon seit über 25 Jahren in leitender Funktion! Ich habe versucht, einige Daten zum einschlägigen umfangreichen Wirken von Frau Strigl zu sammeln: Dieses ist aber nicht so ganz leicht, weil es so vielfältig ist und weil ich selbst sie erst seit 1987/89 erleben konnte, seit ich eben Schriftleiter und später dann Kulturausschussvorsitzender in unserem Fränkische-Schweiz-Verein bin. Erfahren konnte ich aber doch, dass Frau Strigl von Haus aus die Ausbildung als Erzieherin für Sprach- und Körperbehinderte genossen hat. Und dann auch: Schon immer hatte sie ihren Wohnsitz im Umkreis der Malschule - z. B. in Wolkenstein oder Moggast. Beides schafft schon mal einen recht guten Einstieg für das, was heute geehrt werden soll.

Hinzu kam nun maßgeblich, dass sie die in der Malschule erforderlichen Fertigkeiten „von Grund auf“ gelernt hat - zunächst in der VHS Fürth und in der VHS Nürnberg, aber auch hier bei Frau Süllner, der unvergessenen Gründerin und ersten „Chefin“ unserer Kunsteinrichtung in Morschreuth. Daher verwundert es nicht, dass Frau Strigl seit 1988 immer eine wichtige Rolle als kreative Kursleiterin in der Volkstumspflegestätte/im Kreativzentrums gespielt hat - ihr Herzensanliegen waren damals Kurse für Malerei auf Holz... Ab 1989 - nach dem Tode von Frau Süllner - stieg sie dann unter der „Oberregie“ der Tochter von Frau Süllner, Frau Christel Nunn, so richtig in die Kursleitung ein. Sie übernahm damals gleich so-wohl zwei Anfänger- als auch einen Fortgeschrittenenkurs, einen Ferienkurs und einen Herbstkurs. In dieser Zeit wuchs sie zur wichtigen Stellvertreterin von Frau Christel Nunn - der Tochter von Frau Süllner - heran. Als dann im Dezember 2010 Frau Nunn in den Ruhestand ging, zeigte Frau Strigl noch keine ernsthaft-

ten Ambitionen bezüglich der Nachfolge. Der FSV musste von sich aus auf Suche gehen und konnte dann ab Januar 2011 Frau Christina Sikorski mit der Leitung beauftragen. In dieser Zeit des Überganges fiel Frau Strigl die sehr wichtige Funktion der Einarbeitung der neuen Leiterin zu - sie wurde die wichtige zweite Frau neben der Frau Sikorski. Im Juni des gleichen Jahres beendete Frau Sikorski - zu unser aller Überraschung - die Tätigkeit auf Grund günstigerer beruflicher Perspektiven. Nun übernahm ab Juni 2011 Frau Strigl selbst die Funktion der Schulleiterin. In diese Zeit fielen nun viele grundlegende Neuregelungen:

Zum einen fiel ihr eine wichtige Rolle bei den Neubau-Plänen der Gemeinde Gößweinstein zu, sie hatte zudem die sehr schwierige Übergangsregelung mit Notquartieren zu bewältigen ... z.B. Moggast/Feu-erwehrhaus. Zum anderen war sie von Anfang an eingebunden in den Umbau des Anmeldeverfahrens - in den Übergang auf Internet - und in die Einbindung in die VHS Forchheim. Trotz all dieser Probleme musste - was ja besonders wichtig war, damit der gesamte Betrieb nicht zum Erliegen kommt - immer ein reichhaltiges Programm den Interessenten angeboten werden. (Quelle: FSV-Heft 2/2014)

50 Jahre Kulturausschuss

1964 kam es auf Anregung von Dr. Amandus Deinzer aus Gößweinstein zur Gründung eines „Kulturausschusses“ innerhalb des Fränkische Schweiz-Vereins, dem Vertreter von drei Landkreisen und der Stadt Forchheim angehörten. Damit wurde die kulturelle Entwicklung einer ganzen Region, der Fränkischen Schweiz, maßgeblich gefördert und beeinflusst.

Von Beginn seiner Gründung im Jahre 1901 an, verfolgt der Fränkische-Schweiz-Verein (FSV) bei seiner Arbeit zwei wesentliche inhaltliche Zielsetzungen: Die Natur- und Landschaftspflege sowie die Kultur- und Brauchtumpflege: Um beide großen Bereiche wirksam und nachhaltig zu fördern, bedarf es vieler helfender Hände. Die Arbeitskreise Wandern und Wege waren die ersten die der Heimatverein gegründet hat. Schließlich wollte man damit auch den aufstrebenden Fremdenverkehr und damit wirtschaftliche Interessen fördern; eine Grundidee des FSV. Der Arbeitskreis Natur- und Landschaftschutz und der Arbeitskreis Höhle und Karst sind nach der FSV-Wiedergründung ins Leben gerufen

worden. Mit der Gründung des Kulturausschusses im Jahre 1964 kam weitere Bewegung in diesen Bereich. Unter den von der Mitgliederversammlung im Herbst 1964 bestimmten Kulturausschussmitgliedern waren unter anderem Bürgermeister Hans Daut, Egloffstein, Studienprofessor Max Schleifer aus Forchheim, Dr. Reinhardt aus Heiligenstadt und Lehrer H. Griebel aus Unterleinleiter. Dieser Kreis angeführt vom Gößweinsteiner Zahnarzt Dr. Amandus Deinzer gründete einen ersten Arbeitskreis im Jahre 1969: Den Arbeitskreis (Ak) Volksmusik, der sich um den Erhalt und Fortbestand fränkischen Liedgutes kümmern soll. Er hat in den 70er Jahren die erste Volksmusik-Schallplatte herausgebracht und mit zahlreichen Musikfesten für den großen Bekanntheitskreis der Musiker und Sänger gesorgt. Unter dem derzeitigen Leiter Eberhard Hofmann (75) hat der Arbeitskreis im Jahre 2006 die Dokumentation „Singen und Musizieren in der Fränkischen Schweiz“ veröffentlicht. Darin wurde mehr als 30 Gruppen portraitiert und deren Geschichte vorgestellt. Berühmt ist auch die seit 1978 jährliche stattfindende „Fränkische Weihnacht“, die Reihe „Die Fränkische Schweiz musiziert“, die es abwechselnd mit dem Heimattag gibt und die offenen Singtage im Fränkische Schweiz-Museum.

Einer der erfolgreichsten Ak's ist der Arbeitskreis Heimatkunde, der 1979 gegründet worden ist. Er veröffentlichte mittlerweile 40 heimatkundliche Schriften und trug damit wesentlich zum Erhalt unseres geschichtlichen Erbes bei. Gründungsleiter Dr. Hans Weisel verfuhr erfolgreich nach dem Prinzip, dass der Erlös eines Buches das nächste Buch finanziert. Die Vereinsbücherei, ebenfalls ein „Kind des Ak Heimatkunde“ wurde im gleichen Jahr ins Leben gerufen wie der Ak Heimatkunde; mit einem provisorischen Bücherzimmer im ersten Stock des Bürgerhauses in Ebermannstadt und einigen hundert heimatkundlicher Schriften. Dank des Gründungs-Bibliothekars Georg Knörlein aus Kirchehrenbach verfügt sie mittlerweile über mehr als 14 000 heimatkundliche Titel aus der gesamten Region. Gleichzeitig erfüllt die Bücherei die Funktion eines Bibliographischen Archivs für den Landkreis Forchheim. Der Ak Bauen und Gestalten, 1973 ins Leben gerufen und durch Gudila Freifrau von Pölnitz mit dem „Schmuckziegel“ ausgestattet, sorgt sich um die „Fränkische Bauweise“ und die historisch gewachsene architektonische Struktur der

Dörfer. Jetziger Leiter ist Jürgen Schönfelder aus Hausen. Ihm ist die Digitalisierung des Anmelde-procedere zur Schmuckziegelaktion und damit eine wesentliche Arbeitserleichterung der Arbeitskreis-mitarbeiter zu verdanken. Dass der Schmuckziegel derzeit nur alle zwei Jahre vergeben wird, ist dem immensen organisatorischen Aufwand zur Ermittlung der Schmuckziegelanwärter geschuldet. Die Bildstelle, auch sie gibt es bereits seit 1978, verfügt mittlerweile über 12 000 historische Bilder und Ansichten, die vor allem die Vereinsereignisse für die Nachwelt erhalten und dokumentieren. Rund 10.000 der Aufnahmen liegen sogar digitalisiert vor. Die Morschreuther Malschule, 1974 gegründet und vor Jahren zum „Kreativzentrum Morschreuth“ umbenannt, erfreut sich weiterhin großer Beliebtheit, was die guten Teilnehmerzahlen der Kurse belegen. Ende des Jahres jedoch wird die Einrichtung, einst zum Erhalt bäuerlichen Brauchtums ins Leben gerufen, ihre Selbstständigkeit aufgeben und als „Kulturwerkstatt Morschreuth“ Teil des Angebotes der Volkshochschule Landkreis Forchheim werden. Im Kreativzentrum war auch ein weiterer wichtiger Arbeitskreis aktiv:

Der Ak Trachten, derzeit unter Leitung von Hanna Erlwein. Er ist gerade dabei, die Dorftracht mit modischen Farben dem Zeitgeist anzupassen, um die Akzeptanz bei den jungen Frauen zu erhöhen. Daher bietet man dort seit einigen Jahren Trachten-nähkurse an, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Der Arbeitskreis Mundarttheater wird seit vielen Jahren von einer Person am Leben erhalten: von Walter Tausendpfund, dem unermüdlichen Kultur-ausschussvorsitzenden des FSV. Zugegeben: seine Mundart entspricht eher dem Nürnberger Dialekt, dort ist er aufgewachsen, doch seine Geschichten und „Geschichtla“ stammen aus der Region und spiegeln die heitere Natur fränkischer Lebensweise wieder. Das Fränkische-Schweiz- Museum wurde ebenfalls in den Kulturausschuss eingebettet, obwohl es kein Arbeitskreis im klassischen Sinne ist. Damit machte der FSV deutlich, dass ihm das Regionalmuseum am Herzen liegt. Der Leiter des Kulturausschusses ist seit vielen Jahren Walter Tausendpfund. Er wirkt als Klammer zwischen allen Arbeitskreisen und er spielt auch mal Feuerwehr, wenn es dort irgendwo hakt. Zu seinem Aufgabengebiet gehört auch der Arbeitskreis Jugend, in dem die Jugendlichen der Ortsgruppen eine alters-

gemäße Aufgabe und Unterhaltung finden sollen. Tausendpfund ist als Schriftleiter der Herausgeber der Vereinszeitschrift und er ist für Laudatios zugunsten der Ehrenschild- und Kulturpreisträger und der Ehrenmitglieder zuständig. Ein richtiger kultureller „Tausendsassa“, wie der Name schon aussagt. Quelle: NN.

Seit 90 Jahren erscheint „DIE FRÄNKISCHE SCHWEIZ“

Am 6. Mai 1924 erblickte das Heft „Die Fränkische Schweiz“ das Licht der Öffentlichkeit. Mit dem „offiziellen Organ des Fränkische Schweiz-Verein“ (FSV) begann eine rühmliche Geschichte, die bis heute andauert. „Allenthalben regt sich im deutschen Volke die verstärkte Liebe zur Pflege der Heimat“ steht im Geleitwort zur ersten Ausgabe „das äußerlich vor allem in dem Wiedererscheinen heimatkundlicher Zeitungen zum Ausdruck kommt“. Dem „neuen Trend“ wollte sich der FSV nicht verschließen, schließlich spielten auch wirtschaftliche Interessen des stark ländlich geprägten Gebietes eine immer größere Rolle. Der „Fremdenverkehr“ boomte in jenen Jahren und der „so sehr bevorzugte wunderschöne Land-strich (...) war bisher publizistisch noch viel zu wenig gewürdigt“ heißt es weiter im Geleitwort.

August Sieghardt erster Schriftleiter

Mit dem aus acht bis zwölf A5-großen Seiten bestehenden Heft, das den diversen Ausgaben des „Wies-entboten“ im 14-tägigen Rhythmus beilag, beschäftigte man sich in erster Linie mit der Geschichte, der Volksund Heimatkunde „sowie des Fremdenverkehrs und des Wanderns innerhalb unserer schönen Fränkischen Schweiz“, schreibt der Schriftsteller August Sieghardt aus Nürnberg, der seinerzeit als erster Schriftleiter gewonnen werden konnte. Im Zuge der „Gleichschaltung“ durch die Nazis erschien die FSV-Zeitschrift im Dezember 1933 das letzte Mal, da sich August Sieghardt, laut FSV-Chronik weigerte, „Artikel aufzunehmen, die er nicht verantworten konnte und wollte“.

Neuanfang mit Dr. Benedikt Spörlein - 1959 gab es einen Neuanfang. Der Waischenfelder Zahnarzt Dr. Benedikt Spörlein übernahm die Schriftleitung; 1965 verstarb Spörlein. Fortsetzung der Schriftleitung unter Ludwig Waltenberger, Erich Arneith und Rainer Dewald. Ludwig Waltenberger aus Ebermannstadt, bekannt geworden durch die

Herausgabe des Wiesentboten, übte anschließend das Amt des Schriftleiters für vier Jahre aus. Von 1969 an betreute der gebürtige Bärnfelser Erich Arneth (1923-1984) das Amt des Schriftleiters - immerhin über 15 Jahre hinweg. 1984 übernahm der Gymnasiallehrer Rainer Dewald aus Ebermannstadt das Amt des Schriftleiters. Seit 1987 Walter Tausendpfund Schriftleiter.

Der Pegnitzer Gymnasiallehrer und Mundartautor Walter Tausendpfund folgte im Juni 1987 im Amt der Schriftleitung; er gestaltete zunächst die Ausgabe 2/1987. Tausendpfund suchte für das Heft eine neue Struktur und fand sie in der Setzung besonderer Schwerpunkte. Hierzu gehören in erster Linie aktuelle Ortsportraits und gelegentliche Jubiläumsausgaben. Wichtige Vereinsnachrichten - insbesondere das FSV-Wanderprogramm und Veränderungen in den FSV-Ortsgruppen - dürfen nicht zu kurz kommen. Auch die FSV-Arbeitskreise nutzen die Zeitschrift für ihre Anliegen. Das Heft erscheint zur Zeit viermal jährlich in einer Auflage von ca. 6000 Exemplaren und wird schon lange vom Medienhaus Blue-Letter produziert - neuerdings auch in Farbe - sehr ansprechend gestaltet. (Walter Tausendpfund)

Erich Arneth (1923-1984) - ein unvergessener Heimatfreund.

Es war damals ein Schock, als sich nach dem 14. November 1984 die Nachricht verbreitete, Erich Arneth sei an den Folgen eines Herzinfarktes gestorben. Erst wenige Wochen zuvor war er, nachdem er 37 Jahre lang mit großer Leidenschaft Erzieher gewesen war, aus dem Schuldienst ausgeschieden. Erich Arneth erblickte am 4. Januar 1923 in Bärnfels das Licht der Welt. Nach der Ausbildung zum Volksschullehrer wirkte er von 1947 bis 1967 an der einklassigen Volksschule in Treunitz. Darüber schrieb er einmal: „Mein schönster Traum währte 20 Jahre... hier wurde ich König am Rande des Paradieses. Als meine einklassige Schule starb, legte ich das Zepter zur Seite und ging.“ Im Jahre 1967 wurde Erich Arneth in Forchheim an die Grundschule in der Egloffsteinstraße berufen, 1973 ging er als Rektor an die Zentral- und 1979 an die Martinsschule. Neben seiner Erziehtätigkeit betätigte sich Erich Arneth leidenschaftlich gerne als Heimatpfleger im Landkreis Forchheim. Süßliche Heimattümelei lehnte er entschieden ab. Besonders der Volksmusik

und der heimischen Mundart gehörte seine große Liebe. Seine Texte waren so gestaltet, dass sie jeder verstehen konnte; denn seinen Sprachschatz nahm er stets aus der gesprochenen Sprache der Jurabauern. Er gründete die Vereinigung zur Würdigung des fränkischen Freckers. Nicht ungerne titulierte er sich selbst als „Erzfrecker“, dem jede billige Spaßmacherei zuwider war. Im Fränkische-Schweiz-Verein betreute Erich Arneth ab 1969 über fast 15 Jahre hinweg die Vereinszeitschrift. Unvergessen sind daneben die von ihm moderierten Heimatabende und Weihnachtslesungen am 2. Advent. Erich Arneth hat einen Teil seiner Werke in eigenen Publikationen veröffentlicht. Seine wichtigsten Werke sind: „Am Rande des Paradieses“ (1970) „Forchheims Fremdenführer“ (Eigenverlag), „bald is so weit“, „A Luja fürs Annafest“ und „ich sogn wies is - ich will obä nix gsocht hom“. Seit 1970 gehörte Erich Arneth zum Mitarbeiterstamm des Bayerischen Rundfunks. Dieser brachte immer wieder Hörbilder von ihm zu den Themen „Rauhnächte“, „Herbst“, „Der Wiesent entlang“, „Bauernblumen“, „Draußen im Wald“... Daneben war aber Erich Arneth auch noch freier Mitarbeiter bei verschiedenen Zeitungen. Für seine ehrenamtliches Wirken erhielt Erich Arneth nicht nur das Goldene Ehrenzeichen des FSV sondern auch das Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland sowie den Kulturpreis der Industrie- und Handelskammer von Oberfranken. Seine letzte Ruhestätte fand dieser verdienstvolle Heimatfreund auf dem neuen Friedhof in Forchheim. (Walter Tausendpfund) Quelle: FSV - Heft 3/2014.

Gemeinsam ein „leuchtendes Beispiel“ geschaffen - Morschreuther haben die Kulturwerkstatt Fränkische Schweiz fertig gebaut — Einweihung am kommenden Samstag. Von Stefan Bergauer.

Fast 25 Jahre hat es gedauert, am Samstag, 13. September, ist es soweit: Die „Kulturwerkstatt Fränkische Schweiz mit Feuerwehrhaus Morschreuth“, bislang als „Kreativzentrum“ bekannt, wird eingeweiht. Für die Morschreuther wird es „die Schul“ bleiben. Das haben sie sich auch verdient, immerhin wäre das Zentrum ohne ihren Einsatz nicht möglich gewesen.

MORSCHREUTH - Es ist schön geworden, so viel lässt sich schon sagen. Kurz vor der Einweihung ist die Kulturwerkstatt Fränkische Schweiz offiziell noch Baustelle. Auf den ersten Blick sieht aber alles

schon recht fertig aus. Ein paar Morschreuther werkeln noch in den Nebenräumen. Ein Staubsauger steht noch herum. Doch die beiden großen Räume, der kleinere für die Dorfjugend, der größere für die VHS-Kurse der Kulturwerkstatt und Morschreuther Veranstaltungen, haben schon ein Gesicht. Helle Wände, unterbrochen von großen Fenstern, eine Vitrine mit bemalten Eiern und Rahmen, Tische und Stühle für 120 Menschen. Genau so viele Morschreuther haben sich bei der Dorfgemeinschaft zur Einweihung angemeldet. Der Verein wurde nur gegründet, um die Kulturwerkstatt zu realisieren. Vorsitzender ist Hans Heckel, der frühere Ortssprecher und eine der treibenden Kräfte, der während des Baus die Verantwortung getragen hat. „Wir haben hier das Bestmögliche gemacht“, sagt er mit einer raumgreifenden Armbewegung. „Wir, die Dorfgemeinschaft, sind hochzufrieden.“

Vereine im Boot - Dass die Dorfgemeinschaft einmal hochzufrieden sein könnte, danach sah es lange Zeit nicht aus. Seit Anfang der 1990er Jahre suchten die Morschreuther nach einer Möglichkeit, das Schulgebäude, „die alte Schul“, zu sanieren oder etwas Neues hinzustellen. Das Gebäude stammte aus der Nachkriegszeit, seit 1967 wurde darin nicht mehr unterrichtet. Erst 1974 kam mit der Malschule neues Leben. Trotzdem, das Gebäude wurde immer baufälliger. Schließlich kam die Entscheidung für den Neubau. Heckel gründete die Dorfgemeinschaft Morschreuth, um die Unterhaltskosten des neuen Hauses, geschätzt etwa 2500 Euro pro Jahr, zu tragen. Daran beteiligten sich alle anderen Morschreuther Vereine und im früheren Gößweinsteiner Bürgermeister Georg Lang (in derselben Partei wie Heckel) hatte man einen großen Fürsprecher.

Obwohl die Kulturwerkstatt in der Gemeinde Gößweinstein umstritten war und die Oberfrankenstiftung ihre in Aussicht gestellte Förderung zurückzog, brachten die Morschreuther ihr Projekt, wenn auch et-was kleiner, auf den Weg. Die Vereine beteiligten sich mit 50.000 Euro an den Kosten, die Einwohner legten Hand an. „90 Prozent Eigenleistung“, sagt Heckel stolz. Um die 9000 Arbeitsstunden haben 80 Morschreuther geleistet. 280 Einwohner zählt der Ort insgesamt.

„Opferbereitschaft nötig“ - Vom Beruf nach Hause gekommen, langten sie auf der Baustelle noch ein-

mal hin. Eine Rentnertruppe, manche davon 80 Jahre alt, mauerte und schuftete unter der Woche. Um den Garten anzulegen und den Parkplatz zu pflastern opferten andere ihren Urlaub. „Eine gute Dorfgemeinschaft ist die Grundlage“, sagt Heckel. „Das funktioniert nur, wenn die Leute...“ Er sucht nach dem Wort, „Opferbereitschaft haben“, wirft Christian Müller ein, der einen Schritt weiter die Fensterbank in der Durchreiche zur Küche einpasst. „Genau“, sagt Heckel. Freilich habe es auch einmal Tiefs gegeben, sei der Arbeitswille mal nicht so hoch gewesen. Insgesamt habe das gemeinsame Schaffen über gut eineinhalb Jahre, der Abriss der alten und Bau der neuen „Schul“, die Kameradschaft aber noch gefördert.

Um die 750.000 Euro hat die neue Morschreuther „Schul“ gekostet. Weniger als ein Viertel muss die Gemeinde für das Ensemble aus Gemeinschaftsraum, Malschule und Feuerwehrhaus bezahlen, so hieß es beim Richtfest. „Ein leuchtendes Beispiel des Bürgerschaftsengagements“, nennt es der neue Gößweinsteiner Bürgermeister Hannörgg Zimmermann (FW). Eine angedachte Kooperation mit der Universität Bamberg stärke das Wallfahrtmuseum in Gößweinstein, das VHS-Angebot und die Malschule sei wichtig für den Fremdenverkehr. Das neue Feuerwehrhaus, in dem das neue Fahrzeug unterkommt, komme noch hinzu.

Bedeutung für ganze Region - Dass die Kulturwerkstatt große Bedeutung nicht nur für Morschreuth hat, davon ist auch Heckel überzeugt. Allein die Mal-Schüler hätten 2700 Mal in der Gemeinde übernachtet. „Das ist neben der Basilika in Gößweinstein das einzige Alleinstellungsmerkmal in der Gemeinde, das Touristen anzieht. Das ist wichtig, nicht nur für Morschreuth oder Gößweinstein, sondern für die ganze Region.“ Am Samstag, 13. September, wird ab 14 Uhr in der Kirchenstraße 12 Einweihung gefeiert. Nach den Grußworten spielen am Abend die „Oberfranken Rebellen“, am Sonntag wird das neue Feuerwehrfahrzeug eingeweiht. (Quelle: NN 9.9.2014)

9000 Stunden Eigenleistung - Einweihung der Kulturwerkstatt Fränkische Schweiz: Bürger, Kommune, Vereine und Freistaat packten an Von Thomas Weichert.

MORSCHREUTH. Was lange währt, wird endlich gut. Unter dieses Motto könnte man die Einwei-

hungsfeier der neuen Kulturwerkstatt Fränkische Schweiz mit integriertem Feuerwehrhaus und Dorfgemeinschaftsraum stellen. Denn mehr als 20 Jahre hat es gedauert, bis nun dieser Neubau, der wegen des ehemaligen Kreativzentrums hoch bezuschusst wurde, gebaut werden konnte. Verwirklicht konnte dies nur werden, weil die Morschreuther selbst über 9000 ehrenamtliche Arbeitsstunden geleistet haben und sich die Vereine an dem Projekt zusätzlich mit 50.000 Euro beteiligten. Fritz Müller, der kürzlich verstorbene, ehemalige Bürgermeister, war es, der 1967 nach der Schließung der Dorfschule in Morschreuth eine neue Nutzungsmöglichkeit für das Anfang der 50er Jahre erbaute Schulhaus gesucht hatte. Und so entstand die Idee, dass man Bauernmalereikurse anbieten könnte. Daraus entwickelte sich die Volkstumspflegestätte des Fränkische-Schweiz-Vereins, dann die Malschule und das Kreativzentrum Morschreuth, das nun in Kulturwerkstatt Fränkische Schweiz umbenannt wurde. Möglich wurde das Projekt auch, weil die VHS ergänzend mitmacht und die Feuerwehr Morschreuth ebenfalls nach dem Abriss des Schulhauses eine neue Bleibe brauchte. Zudem findet die Dorfgemeinschaft Platz für Veranstaltungen in dem neuen Haus.

Bürgermeister Hanngörg Zimmermann meinte bei der Einweihung, dass dieses Beispiel zeige, wie gut Freistaat, Kommune, Institutionen und vor allem die Morschreuther selbst zusammengearbeitet hätten. Die Baukosten inklusive Abbruchkosten der alten Schule, der Außenanlagen und der Innenausstattung liegen bei rund 750.000 Euro. Der Eigenanteil der Dorfgemeinschaft hat mit geleisteten Arbeitsstunden einen Wert von 187.200 Euro. Der Markt Gößweinstein bezuschusst das Projekt mit 225.000 Euro, das Amt für ländliche Entwicklung mit 30.000 Euro, die EU über das Förderprogramm Leader mit rund 150.000 Euro, der Freistaat Bayern als Festbetragsförderung für den Feuerwehrstellplatz mit 46.500 Euro, der Landkreis Forchheim mit 18.000 Euro und der Fränkische-Schweiz-Hauptverein mit 3.500 Euro.

Landrat Hermann Ulm sprach von einem herausragenden Tag für die gesamte Fränkische Schweiz. „Sie haben einen ganz tollen Gemeinschaftssinn beweisen, mit dem was sie hier geschafft haben“, so Ulm. Laut Ulm war es eine anspruchsvolle Aufgabe, die durch viele Hände ging. Forchheims Leaderma-

nager Anton Eckert sprach von einem guten Tag für Morschreuth. „Ich war mir seit einigen Jahren sicher, dass dieser Tag kommen würde“, betonte Eckert. Ein Knackpunkt war, als die Oberfrankenstiftung aus der Finanzierung abgesprungen war, weil es keine Sanierung, sondern ein Neubau werden musste. Da habe man eben nach neuen Wegen der Finanzierung gesucht und diese auch gefunden. Normalerweise überreicht der Architekt an den Bauherrn nach Fertigstellung den Schlüssel. Architekt Gerhard Wittmann hatte sich aber etwas anderes einfallen lassen. Und so erhielt Hans Heckel stellvertretend für alle Morschreuther einen Malpinsel und noch den Chefhut. Dr. Rudolf Landmann vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sprach von einem „hervorragenden Leitbild“ und Helmut Kießling vom Amt für ländliche Entwicklung informierte, das sich sein Amt letztendlich nur an der Finanzierung der Außenanlagen im Rahmen der Dorferneuerung einbringen konnte. Erika Strigl, die Leiterin der neuen Kulturwerkstatt war freute sich, dass sie mit ihren Kursen nun von Moggast wieder nach Morschreuth zurückkehren kann. (Nordbay. Kurier 15.9.2014)

FSV-Herbstversammlung am 18.10.

Die Herbstversammlung des Fränkische Schweiz-Verein (FSV) in der Kulturscheune von Obernsees war geprägt vom Thema Wandern, das in Zukunft einen noch größeren Stellenwert in der Vereinsarbeit bekommen wird.

Bevor es „zur Sache ging“ begrüßte 1. Hauptvorsitzender Reinhardt Glauber die anwesenden Ortsgruppen- und Arbeitskreisleiter und besonders den gastgebenden Bürgermeister Karl Lappe, der in seinem Grußwort vor allem auf den Ortsteil Obernsees einging, in den man, in Bezug auf die überregionale bekannte Therme 6 Mio. Euro investierte. Weiter 3 Mio. wurden in die Ortskernsanierung gesteckt, wozu auch der Veranstaltungsort, die Kulturscheune gehört. Mit dem geplanten Feriendorf; ein Investor hat schon 13 Hektar Fläche gekauft, die bebaut werden sollen, erwartet man sich einen zusätzlichen Besucheransturm auch auf die Therme. Helmut Häfner, Vorsitzender des örtlichen Fremdenverkehrsvereins ergänzte, dass sein Verein mit der Gründung 1989 angetreten ist, den Tourismus in der Gemeinde zu fördern. Das geschieht einerseits mit einem umfangreichen Wanderwegnetz - hier wurde erst vor kurzem die

Beschilderung mit 200 Pfosten und mehr als 500 Schildern neu gemacht. Außerdem engagiert sich der Verein auch in der Zusammenarbeit mit der Stadt Hollfeld, mit der es die Werbegemeinschaft „Nördliche Fränkische Schweiz“ gebildet hat. In seinem Rechenschaftsbericht sprach Glauber die neu geschaffene „Kulturwerkstatt Fränkische Schweiz“ an, die anstatt des bisherigen „Kreativzentrums“ die dort abgehaltenen Kurse über die VHS des Landkreises Forchheim unter dem Stichwort „VHS Morschreuth“ abwickeln lässt. Unzufrieden war man in der Versammlung darüber, dass bei der kürzlich erfolgten Einweihung der „Kulturwerkstatt Fränkische Schweiz“ komplett vergessen wurde, die Arbeit des FSV, der die Malschule/Volkstumspflegestätte/das Kreativzentrum in Morschreuth - so hieß sie früher- aufgebaut und 40 Jahre sehr erfolgreich geleitet hat, zu würdigen.

„Das muss sich ändern“, forderte Glauber und betonte, er wolle sich deshalb mit den Verantwortlichen bald treffen. Glauber berichtete weiter von 95 Neumitgliedern in diesem Jahr und dass die Vorstandschaft die Satzung und auch die Ehrenordnung überarbeitet hat. In Arbeit sind noch die Jugendsatzung und die Mustersatzung für die Ortsgruppen. Beide sollen in der Frühjahrsversammlung abgesegnet werden. Fritz Sitzmann von der Ortsgruppe Eggolsheim ließ sich einstimmig zum Nachfolger von Edgar Rother wählen, der aus gesundheitlichen Gründen Anfang 2009 zurück getreten war. Seine Hauptaufgabe sieht Sitzmann in der teilweisen Neustrukturierung der Wegpflege mit dem Ziel, die Arbeit mit Gebietswegewarten auf mehrere Schaltern zu verteilen und mit der Neustrukturierung ein einheitliches Wanderwegmarkierungssystem für die gesamte Region zu installieren. Das ist auch das erklärte Ziel des Altlandrates und ersten FSV-Hauptvorsitzenden Reinhardt Glauber aus Pinzberg. Er will mit seinem Vorstoß, die Fränkische Schweiz als „Premiumwanderregion“ zu etablieren, eine über vier Landkreise reichende Leader-Aktion in Gang setzen. Glauber rechnet mit Kosten von rund einer Million Euro, die mit 80 bis 90 Prozent durch die EU und Oberfrankenstiftung bezuschusst werden könnten, so dass nur noch kleine fünfstellige Beträge für die Landkreise fällig wären.

Die Tourismuszentrale soll, wie schon bei Frankenweg und Fränkischen Gebirgsweg, die Finanzierung

übernehmen und die anfallenden Kosten anteilmäßig, wie jetzt schon bei der eigenen Etat-Finanzierung, auf die vier Landkreise verteilen. Nach dem derzeitigen Schema würde der Landkreis Forchheim 48 Prozent der Restkosten, der Landkreis Bayreuth 35 Prozent, der Landkreis Bamberg zehn und der Landkreis Kulmbach nur sieben Prozent der übrigen Kosten übernehmen. Damit, so Glauber, ist eine zügige Umsetzung des Projektes möglich. Bis 2020, so die Vorstellungen, soll die Maßnahme abgeschlossen sein. Einstimmig wiedergewählt wurde der bisherige Hauptwanderwart Dr. Berthold von Blumenthal, der in seinem Rechenschaftsbericht nicht nur mehr als 250 geführte Wanderungen mit fast 3000 Teilnehmern erwähnte, sondern auch davon sprach, den Deutschen Wandertag 2015 in Paderborn zu besuchen. Glauber hakte da ein und meinte, dass „es wünschenswert wäre, nach Abschluss der Leader-Aktion, die dann neu geschaffene Premiumwanderwegregion in der Weise zu testen, dass man versucht, den Deutschen Wandertag in die Fränkische Schweiz zu holen“.

Den Bericht über die Jugendarbeit gab Wolfgang Winkelsen in Stellvertretung seines Sohnes, der als Hauptjugendwart aber nach Australien ausgewandert ist. So sind derzeit fünf Personen (Wolfgang Winkelsen, Anja Foerster, Ingeborg Pflieger, Reinhard W. Moosdorf, Heinz Hofmann) im AK Jugend aktiv, verstärkt als Schriftführer bei Jugendleitertreffen durch Barbara Kraft-Galster. Der AK ist vertreten im KJR (Forchheim und Bayreuth) und in der DWJ. Heuer gab es zwei Jugendleitertreffen und den Jugenderlebnistag in Forchheim. Die Gruppe pflegt die eigene Homepage www.fsv-jugend.de und hält Kurse für Tanzgruppenleiter ab. Neu ist ein erweitertes Führungszeugnis für Leute, die Jugendliche betreuen. Die müssen vom Landratsamt geprüft werden. Es gab auch kulturelle Themen zu besprechen in der Sitzung, zu der alle Ortsgruppen- und Arbeitskreisleiter eingeladen waren. Zum Beispiel die bevorstehende Fränkische Weihnacht in Plech am 7. Dezember oder das 700-jährige Stadtjubiläum von Waischenfeld im nächsten Jahr, das als kulturellen Höhepunkt den „25. Heimattag der Fränkischen Schweiz“ ausrichten wird; mit großen Festzug, Festkommers und allem drum und dran früherer „Heimattage“. Aus diesem Grund wird auch Heft 1/2015 der Vereinszeitschrift im nächsten Jahr über Waischenfeld und seine Geschichte

berichten, erläuterte Kulturausschussvorsitzender und Schriftleiter Walter Tausendpfund aus Pegnitz. Wolfgang Huppmann nahm das Stichwort Stadtjubiläum zum Anlass, um in voller Montur eines mittelalterlichen Bürgermeisters alle Anwesenden zur 700-Jahrfeier nach Waischenfeld einzuladen. Gefeierte wird die Erhebung des Marktes zur Stadt und damit verbunden, der wirtschaftliche Aufschwung. Ausgelöst durch den gleichen Konrad von Schlüsselberg, der acht Jahre später Ebermannstadt ebenfalls zur Stadt erheben ließ. (R. Löwisch in: FSV-Heft 4/2014)

2015

Das Jahr 2015 wurde gesamtgesellschaftlich im Besonderen von der Flüchtlingsthematik geprägt. Dieses Thema wird unsere Gesellschaft auch in den kommenden Jahren – ja vielleicht Jahrzehnten – beschäftigen. Auch in unserer Region haben Menschen, die vor Krieg und Gewalt fliehen mussten, Unterkunft gefunden. Setzen wir uns dafür ein, dass diese hilfsbedürftigen Menschen bei uns Fuß fassen können, sofern sie bei Beendigung der Kriegswirren nicht wieder in ihre Heimatländer zurückkehren. Unsere Ortsgruppen haben sich im Jahr 2015 wieder in lobenswerter Art für den Erhalt und die Pflege von Brauchtum und Kultur eingesetzt. Dafür danke ich ihnen und versichere ihnen, dass ihr Engagement von den Verantwortlichen des Hauptvereines sehr geschätzt wird. Ein besonderes Ereignis war im vergangenen Jahr der Heimattag der Fränkischen Schweiz vom 12. bis 14. Juni in Waischenfeld. Die Ortsgruppe „Heimatreunde Waischenfeld“ hat anlässlich der 700-Jahrfeier der Stadterhebung die Ausrichtung übernommen. Für deren Engagement und die gute und harmonische Zusammenarbeit mit dem Hauptverein danke ich der Vorsitzenden Frau Eckert-Rosenberg und ihren Mitarbeitern/innen. Am Freitag 12.6. begannen wir traditionell mit einer kleinen Gedenkfeier für unsere verstorbenen Mitglieder an der Schüttermühle. Am Abend schloss sich der Festabend mit einem Festvortrag an. Der Volksmusikabend wurde von Sing und Musikgruppen aus unserer Region gestaltet und fand viel Anklang. Den Festsonntag begannen wir mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche. Schade, dass wir mit den Waischenfeldern alleine waren! Am Nachmittag bewegte sich ein Festzug durch die geschmückte Stadt, der von vielen Zu-

schauern verfolgte Zug war eine Demonstration des kulturellen Lebens in unserer Fränkischen Schweiz. Allen, die durch ihre Teilnahme zum Gelingen beigetragen haben, danke ich. Ich wünsche mir, dass bei künftigen Heimattagen auch die dabei sind, die diesmal - aus welchem Grund auch immer - nicht mitgewirkt haben.

Unsere Fränkische Weihnacht am 2. Adventssonntag in der Pfarrkirche in Leutenbach war sehr gut besucht und die Besucher haben es sicher nicht bereut. Der Ortsgruppe Leutenbach, Herrn Eberhard Hofmann und den Mitwirkenden Gruppen sage ich Vergelt es Gott. Die Vorstandschaft hat sich im Jahr 2015 zu 4 Sitzungen getroffen. Besprochen wurden viele Themen, die den Hauptverein und die Ortsgruppen betreffen. Die Mustersatzung für die Ortsgruppen wurde beraten und beschlossen. Diese wurde ihnen vor der Jahreshauptversammlung 2016 zugesandt. Auch die Beitragsanpassung beschäftigte im abgelaufenen Jahr die Vereinsführung. Ich bin sehr erleichtert, dass in der Herbstversammlung die Beitragsanpassung mit großer Mehrheit beschlossen wurde. Ab dem Jahr 2016 wird die Erhöhung finanzwirksam. Dies ist auch dringend erforderlich, weil wir das Haushaltsjahr 2015 wieder mit einem großen Defizit abgeschlossen haben. Zum Ausgleich fehlen uns rund 16.000,- € !!! Nach wie vor sind wir auf der Suche nach Mitarbeitern - auch in verantwortlicher Position - für unsere Arbeitskreise.

Gerne sind wir heuer mit unserer Jahreshauptversammlung bei unseren Heimatfreunden in Erlangen. Den Verantwortlichen der Ortsgruppe Erlangen sage ich einen herzlichen Dank für die Zusammenarbeit bei der Vorbereitung. Ihnen allen, die Sie Verantwortung tragen für ihren Verein und dessen Mitglieder spreche ich meine Anerkennung, meinen Respekt und meinen Dank aus. Setzen Sie sich weiter für unsere schöne Fränkische Schweiz und ihre Menschen ein, es lohnt sich – auch wenn der Lohn und das Lob dafür oft auf sich warten lassen. Handeln Sie so, dass insbesondere unsere jüngere Generation daran Gefallen findet und Ihrem Beispiel folgen möchte. (Tät 2015)

Deutscher Wandertag im Jahr 2019? - Initiative von Reinhardt Glauber, dem Vorsitzenden des Fränkische Schweiz-Vereines: Premiumregion - Von Klaus Altmann-Dangelat

STREITBERG. „Wir hoffen, dass die Fränkische Schweiz den Zuschlag für die Ausrichtung des Deutschen Wandertages im Jahr 2019 oder 2020 bekommen wird.“ Das sagt Reinhardt Glauber, der Vorsitzende des FSV-Hauptvereins. Unter dessen Dach sind 45 selbstständige Fränkische-Schweiz-Ortsgruppen zu finden. Ohne deren ehrenamtliche Mitarbeiter in den Gemeinden ist dieses ehrgeizige Ziel wohl nicht zu erreichen. Glauber hat vor einiger Zeit ein Projekt angestoßen: Der frühere Landrat des Kreises Forchheim möchte die Fränkische Schweiz als Premiumwanderregion etablieren. Deshalb hat er eine über vier Landkreise reichende Leader-Aktion in Gang gesetzt. Glauber rechnet mit Kosten von ungefähr einer Million Euro, die mit bis zu 90 Prozent durch die EU und die Oberfrankenstiftung bezuschusst werden könnten, so dass nur noch kleine fünfstellige Beträge für die Landkreise fällig würden.

Die Tourismuszentrale soll, wie schon bei Frankenweg und Fränkischen Gebirgsweg, die Finanzierung übernehmen und die anfallenden Kosten anteilmäßig auf die vier Landkreise verteilen. Nach dem derzeitigen Schema würde der Landkreis Forchheim 48 Prozent der Restkosten, der Landkreis Bayreuth 35, der Landkreis Bamberg zehn und der Landkreis Kulmbach nur sieben Prozent der Restkosten übernehmen. Damit, so Glauber, sei eine zügige Umsetzung des Projektes möglich.

Bis 2019 oder 2020 soll das Projekt abgeschlossen sein - die Fränkische Schweiz also dann als Ausrichter des Deutschen Wandertages in Frage kommen. Wie soll dieses Ziel im Detail erreicht werden? Dabei ist der Fränkische-Schweiz-Verein (Sitz in Streitberg) auf die Mitarbeiter vor Ort angewiesen. Glauber betont aber ausdrücklich: „Das heißt nicht, dass alles neu gemacht werden muss.“ Die bisherigen Wanderhinweise sollen aber harmonisiert werden, so dass die Gäste sich leicht (über die Gemeindegrenzen hinweg) zurechtfinden. „Dabei ist der FSV gefordert.“ Denn bis 2018 soll es eine einheitliche Markierung geben. Zusätzlich soll ein Knotenpunktsystem eingerichtet werden, damit sich die Wanderer von auswärts besser informieren können. Natürlich soll auch die Orientierung per GPS verbessert werden. „Viele jüngere Leute planen heutzutage ihren Urlaub ganz anders als ihre Eltern, der Großteil ist den Tag über online.“ Darüber hinaus soll es ein Notfallsystem geben, das bei Unfällen

eine schnelle Rettung ermöglicht. All diese Ziele können die örtlichen Fränkische-Schweiz-Vereine aber nicht allein leisten, das weiß auch Glauber. „Deshalb ist eine Unterstützung durch Profis notwendig, und das muss europaweit ausgeschrieben werden“. Ein wichtiger Punkt ist, so Glauber, die Einbeziehung der Gastronomie in der Region. Denn hier erhalten die Touristen viele Tipps und Informationen. Eine andere Idee des FSV-Vorsitzenden: Man könnte Schulen ein ausgearbeitetes Programm für die Wandertage anbieten - oder gar weitere Angebote den Schulen machen. Damit auch die nächste Generation den Kontakt zur Natur nicht verliert.

Ein wichtiger Punkt sei aber eine „Ausbildung“ von Wanderführern. Die Gäste werden immer anspruchsvoller. „Die Wanderführer, die bisher einen tollen Job machen, sollten aber auch über Themen wie Naturschutz, geologische Besonderheiten und Ähnliches Bescheid wissen.“ Für die Fortbildungsabende müssen fachkundige Referenten eingeladen werden. In den nächsten Tagen soll das Projekt „Premiumwanderregion“ mit dem Treffen der Arbeitsgruppe „Wege“ beginnen. Denn in diesem Jahr stehen die Wanderwege im Mittelpunkt. Die konkrete Umsetzung soll dann im Jahr 2016 folgen. Reinhardt Glauber hat während seiner Zeit als Landrat jedes Jahr im Sommer statt eines Fern-Urlaubs eine Wandertour in der Fränkischen Schweiz unternommen - in jedem Jahr hat er eine andere Ecke der Region kennengelernt. „Von diesen Wanderungen in alle Ecken habe ich viel mitgenommen - vor allem was den Zustand so mancher Wege und was die gastronomischen Zustände betrifft“. (Nordbay. Kurier vom 5.1.2015)

FSV-Hauptvorstand: Mitgliederversammlung des FSV in Waischenfeld

Zum 17. April 2014 lud der FSV-Hauptvorstand die Mitglieder des Fränkische-Schweiz-Vereins nach Waischenfeld in das GER-Haus, das frühere Kollpinghaus, ein.

Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Altlandrat Reinhardt Glauber, sprachen der Bürgermeister von Waischenfeld, Edmund Pirkelmann, und die Vorsitzende des Heimat- und Verschönerungsvereins (= FSV-Ortsgruppe), Maria Eckert-Rosenberg, Grußworte. Beide freuten sich, dass der „25. Heimattag der Fränkischen Schweiz“ in diesem

Jahr hier an der Wiesent stattfinden wird. Während der Bürgermeister etwas näher auf das gleichzeitige Jubiläum des 700-jährigen Stadtjubiläums einging, stellte die Vorsitzende des Ortsvereins auch das ebenfalls heuer zu feiernde 130-jährige Jubiläum des Heimat- und Verschönerungsvereins in den Mittelpunkt. Beide Grußwortredner luden die Mitglieder des FSV zum regen Besuch der Veranstaltungen ein, die in diesem Jahr in Waischenfeld abgehalten werden (Das Programm siehe FSV-Heft 1/2015).



Abb.: Jahreshauptversammlung in Waischenfeld, mit Bgm. Edmund Pirkelmann (Waischenfeld) und Maria Eckert-Rosenberg als Vorsitzende des Heimatvereins und der FSV-Vereinsspitze. Foto: Löwisch

Dann gedachte die Versammlung der Verstorbenen Vereinsmitglieder des vergangenen Jahres. Die anschließenden Berichte konnten in Kurzfassung abgegeben werden, da die Langfassungen - wie üblich - gedruckt und in gebundener Form vorlagen. So stellte der 1. Hauptvorsitzende in seinem Bericht die besonderen Höhepunkte des abgelaufenen Jahres in den Mittelpunkt, wobei sich naturgemäß die Licht- und Schattenseiten die Waage hielten: Als erfreulich konnte betont werden, dass das Wegeleit-system immer weiter ausgebaut werden kann. Als weniger erfreulich musste konstatiert werden, dass die Zinsen der Ludwig Müller-Stiftung immer noch sehr gering sind und somit die Förderungen sehr eng begrenzt bleiben. Zum harmonischen Abschluss seines Berichtes ehrte Reinhardt Glauber Walter Bogner, mit der

Ehrennadel in Gold mit Kranz. Bogner gehört seit 58 Jahren dem Gößweinsteiner Heimatverein (= FSV-Ortsgruppe Gößwein) an und leitete die Geschicke des Vereins 30 Jahre.

Der Kulturausschussvorsitzende Walter Tausendpfund betonte in seinem Kurzbericht die kulturellen Höhepunkte des Berichtsjahres und verwies auf den einzigartigen Volksmusikabend in der Scheune in Schloss Oberaufseß sowie auf die eindrucksvolle

„Fränkische Weihnacht“ in der Evangelischen Pfarrkirche in Plech. Auch die Nähkurse für erneuerte Frauentrachten erfreuen sich großer Beliebtheit. Zudem konnte der AK Heimatkunde einen neuen Band in der FSV-Schriftenreihe präsentieren. Hauptwanderwart Dr. Berthold von Blumenthal verwies in seinem Bericht auf das neue umfangreiche Wanderprogramm 2015, das in Heft 1 unserer Vereinszeitschrift vorgestellt wird. Den Bericht der

FSV-Jugend trug Heinz Hofmann aus Leutenbach vor, der besonders auf den Jugenderlebnistag am 9. Mai und das Jugendprogramm anlässlich des „Heimattages“ hinwies. Der Kassenbericht der Schatzmeisterin ließ erkennen, dass allmählich die finanzielle Lage des Vereins sehr prekär wird. Dies gilt besonders im Hinblick auf die Planungen für die kommenden Jahre. Anschließend stellte Marianne Herbst auch den Planungsentwurf für den Haushalt 2016 vor. Die Revisoren attestierten der Schatzmeisterin auch in diesem Jahr eine sehr ordentliche und übersichtliche Buchführung und riefen zur Entlastung der Vorstandschaft auf. Die anwesenden Mitglieder erteilten diese einstimmig.

Der Vorsitzende eröffnete bei TOP IHK die Diskussion zur Behebung der finanziellen Probleme: Eine genaue Überprüfung der Ausgaben des Hauptvereins hat ergeben, dass hier nur äußerst minimale Spielräume für Einsparungen gegeben

sind, da auch in der Vergangenheit schon immer sehr knapp kalkuliert werden musste. Dem steht nun aber gegenüber, dass auf Grund der Miete für die Geschäftsstelle, angesichts gestiegener Ausgaben für Überweisungen an die Dachverbände auf Landes- und Bundesebene, die Internetversorgung und den Versand der Vereinszeitschrift immer mehr Ausgleichs aus den Rücklagen des Hauptvereins notwendig werden. Diese werden bei weiteren Entnahmen, da ja diese Ausgaben nunmehr konstant bleiben, in kurzer Zeit aufgebraucht sein. Auch die Zuschüsse für die Wegepflege sind rückläufig. Von Bürgermeister Pirkelmann kam der Vorschlag, angesichts erheblicher Unterschiede bei den korporativen Mitgliedern - meist Gemeinden und Landkreise - eine moderate, an die Einwohnerzahl gekoppelte Harmonisierung der Beiträge anzustreben. Er begründete dies damit, dass der FSV gerade durch seine Wanderwegepflege und seine kulturelle Arbeit einen großen Beitrag zur Förderung des Fremdenverkehrs der Kommunen leiste und somit ein stärkeres Engagement auf deren Seite - vielleicht sogar als Pflichtbeitrag - vertretbar sei.

Da eine Anhebung der Beiträge der Ortsgruppen an den Hauptverein in diesem Jahr auf Grund der üblichen Abbuchung im März nicht mehr möglich ist, war es die Absicht des Hauptvorsitzenden, eine dringend notwendige Diskussion im Hinblick auf die Herbstversammlung 2015 anzustoßen. Dann muss über eine „angemessene Anhebung“ der Abgaben der Ortsvereine - der Hauptvorsitzende sprach hier von angedachten zwei Euro pro Person - beschlossen werden. Andernfalls können die traditionellen Aufgaben des FSV-Hauptverein, die ja auch durch die Berichte der Bereichsleiter im gedruckten Jahresbericht vorliegen, nicht mehr in gewohnter Weise wahrgenommen werden. Die Herbstversammlung findet wie schon vereinbart am 16. Oktober in Betzenstein und die Frühjahrsversammlung 2016 am 15. April in Erlangen statt. Die genaueren Ortsangaben folgen noch. Im Bereich Wünsche und Anregungen wurde noch auf verschiedene Veranstaltungen in einzelnen Ortsgruppen hingewiesen. (Walter Tausendpfund/ Reinhard Löwisch in: FSV-Heft 2/2015)

Beifall für bunte Trachten und Klänge aus der Heimat - Waischenfelder Bürgermeister trugen historische Gewänder - Festzug mit Brautkronen und

Dirndlkleidern — 38 Gruppen dabei. Von Brigitte Grüner

Herrliches Wetter, schöne Trachten, fröhliche Teilnehmer und begeisterte Zuschauer am Straßenrand: Waischenfeld erlebte am Sonntagnachmittag einen wunderbaren Festzug anlässlich des 25. Heimattages vom Fränkische-Schweiz-Verein (FSV).

WAISCHENFELD - Die Region zeigte sich von ihrer besten Seite. Der Umzug war eine großartige Werbung für eine Gegend, in der viele gerne ihren Urlaub verbringen. Nicht nur die Bürger waren auf den Beinen. Auch viele Gäste von auswärts besuchten die in zweijährigem Turnus stattfindende größte Veranstaltung des FSV-Gesamtvereins. Zugeparkte Straßen an den Ortsausgängen zeugten vom Interesse der Menschen aus der Region. „Wir sind seit 10.45 Uhr hier“, meinte ein Ehepaar, das schon gemütlich im Biergarten an der Umzugstrecke zu Mittag gegessen hatte und danach entspannt auf die insgesamt 38 teilnehmenden Gruppen wartete. Pünktlich um 13.30 Uhr wurde der sehenswerte Umzug durch die Böllerschützen gestartet. Eine der ersten Gruppen waren die Gastgeber vom Heimat- und Verschönerungsverein, die mit dem Heimattag das 130-jährige Bestehen feierten. Mit besonders großem Beifall wurden die fränkischen Trachten begrüßt. Optische Höhepunkte gab es viele: Eine Brautkrone gehörte dazu, aber auch die langen Gewänder der Rokokogruppe aus Gößweinstein. Schirmherr in Kutsche - In historische Gewänder waren nicht nur die Ortsgruppe aus Betzenstein gewandert, sondern auch die drei Bürgermeister aus Waischenfeld, die den großen Block der Ehrengäste anführten. Schirmherr Walter Tausendpfund hatte bequem in einer Kutsche Platz genommen, ebenso wie die Waischenfelder Burgmadla, die auf einem Wagen mit dem nachgebildeten Steinernen Beutel saßen und unermüdlich winkten. Die Streitberger Gruppe fuhr mit der Ruine Neideck durch die Waischenfelder Straßen. Auch die Kinder in hübschen Trachten oder Dirndlkleidern bekamen vom Publikum viel Applaus. Eine Dame in Tracht verteilte aus ihrem mit Blumen geschmückten Korb Leckeres an die Kinder, keine Naschereien, sondern süße Kirschen aus der Fränkischen Schweiz.

Besonders im Bereich der großen Brücke über die Wiesent, wo sich der Festzug nach der Wender begegnete, standen die Menschen in Dreierreihen und bewunderten die farbenprächtigen Gruppen. Nach

21 teilnehmenden FSV-Ortsgruppen kamen die örtlichen Vereine: Drei Feuerwehren, zwei Schützenvereine, Burschenverein und die Sportler des SV Bavaria. Die Langenloher Floriansjünger sorgten mit einem alten Spritzenwagen für eine willkommene Erfrischung. Die vier beteiligten Musikgruppen kamen allesamt aus der Fränkischen Schweiz: Blaskapelle und Musikverein aus Waischenfeld, die Blaskapelle Ahorntal und der Spielmannszug aus Hollfeld.

Beim ökumenischen Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche hatte der Pfarrer die Fränkische Schweiz mit dem Paradies verglichen. „Das hat mir gefallen“, meinte am Nachmittag FSV-Vorsitzender Reinhardt Glauber. In seiner Ansprache bei der Festsitzung in der Bürgerhalle brach er eine Lanze für die Schönheit der fränkischen Landschaft. „Wir müssen uns dessen bewusst werden.“ Die Älteren sollten es den Jüngeren vorleben, dass es sich lohne, in der Region zu bleiben. Das Argument der Arbeitsplätze könne er nicht nachvollziehen, lägen doch der Großraum Nürnberg sowie die Städte Bamberg und Bayreuth mit ihren Universitäten und Firmen in nur rund 40 Kilometern Entfernung.

Rückkehr mit Familie - Freilich streben die jungen Leute oft dorthin, wo viel los sei, so Glauber im Gespräch. Spätestens wenn eine Familie gegründet wird, sehnten sich allerdings viele wieder nach der Heimat und ihrer Beschaulichkeit. Einen Dank an alle Organisatoren und Mitwirkenden sprach Schirmherr Walter Tausendpfund aus. Das Ziel des Heimattages, alle zwei Jahre zu feiern und die Einheit der Fränkischen Schweiz unter Beweis zu stellen, sei erreicht worden. Die dreitägige Veranstaltung ließ „ein kleines Bild von der Vielfalt der Region entstehen“.

Allerdings sei es unmöglich, die schier unermessliche Mannigfaltigkeit der Region in ihrer Totalität in wenigen Tagen und an einem Ort darzustellen, so der Pegnitzer. „Wir konnten und wollten nur winzige, aber schöne und anregende Kostproben liefern.“ Er wünschte sich, dass der Heimattag bei den Besuchern die Bindung an die Region weiter stärken und festigen konnte. (NN, 16. Juni 2015)

FSV-Herbstversammlung am 16.10.2015 in Betzenstein

Das Gasthaus Herbst war dieses Mal Treffpunkt des

Fränkische-Schweiz-Vereins (FSV). Zur Eröffnung sprachen Ortsvorsitzende Christa Plischka und Bürgermeister Claus Meier herzliche Grußworte. Dann erhoben sich die Anwesenden zum Gedenken an die in jüngster Zeit verstorbenen Vereinsmitglieder.

Der Hauptvorsitzende Reinhardt Glauber berichtete über maßgebliche Aktivitäten der jüngsten Zeit. Hierzu gehörte der Hinweis, dass der Leader-Antrag für die Errichtung einer Premium-Wanderregion mittlerweile von allen beteiligten fünf Arbeitsgruppen gebilligt wurde und demnächst an die Regierung von Oberfranken weitergeleitet werde. Bis etwa 2020 soll das Projekt der einheitlichen Wegebeschilderung, der guten Wegebeschaffenheit und der zertifizierten wanderfreundlichen Urlaubsregion abgeschlossen sein. Zudem hat sich Glauber mit verschiedenen Versicherungen verständigt. Offen bleibt aber noch: Wer haftet für was bei der Wegpflege? Nach derzeitigem Stand ist es am besten, wenn der Wegemeister im Auftrag seiner jeweiligen Gemeinde handelt - hierfür muss aber ein diesbezüglicher positiver Gemeindebeschluss vorliegen, damit die Gemeindeversicherung den Auftrag akzeptiert. Hierauf sollen demnächst die Gemeinden der Region vom FSV brieflich hingewiesen werden. Hauptwegewart Fritz Sitzmann ergänzte hierzu, dass Arbeiten wie Brücken oder Stege ganz der Gemeinde überlassen werden sollten, weil diese einer Verkehrssicherungspflicht unterliegen und die Gemeindeversicherung bei Schadensfällen dann zuständig ist.

Sitzmann berichtete zudem, dass nun für die Region „Bezirkswegewart“ gefunden seien, die als Bindeglieder zwischen Hauptwegewart und örtlichen Wegewarten fungieren. Für den Bereich Nordost ist dies Helmut Häfner/Obernsees, für Südost Klaus Reinhardt/Betzenstein, für Nordwest Andreas Hornig/Heiligenstadt, für die Mitte Robert Stein/Markt Wiesenttal und für den Bereich Südwest Werner Nützel/Erlangen. Hauptwanderwart Dr. Berthold von Blumenthal führte in seinem Bericht u.a. aus, dass im vergangenen Jahr immerhin 4000 Personen an 140 Wanderungen des Fränkische-Schweiz-Vereins teilgenommen hätten. Der Kulturausschussvorsitzende Walter Tausendpfund blickte erfreut zurück auf den sehr gelungenen „25. Heimattag der Fränkischen Schweiz“ in Waischenfeld. Er dankte - auch in seiner nunmehr abgelaufenen Funktion als Schirmherr - allen an der Organisation des

„Heimattages“ Beteiligten, allen Ortsgruppen und Vereinen sowie Gästen, die an diesen Tagen in die Stadt an der oberen Wiesent gekommen waren. Ein besonderer Dank ging in diesem Zusammenhang auch an den Leiter des AK-Volksmusik, Eberhard Hofmann, der nun leider nach etwa 30 Jahren diese Funktion aus privaten Gründen abgeben möchte und einen geeigneten Nachfolger sucht. In Waischenfeld wurde Hofmann noch mit dem FSV-Kulturpreis für sein Wirken geehrt.

Im Bereich der kulturellen FSV-Aktivitäten lobte er die regen Bemühungen um die Erneuerung der fränkischen Tracht und verwies hier speziell auf die Aktivitäten in der „Kulturwerkstatt Fränkische Schweiz“ in Morschreuth. Auch die Erneuerung der Männertracht ist jüngst in den Fokus des sehr regen AK (Frauen-) Tracht gerückt. Mit weiterem Bedauern musste Walter Tausendpfund ergänzen, dass auch der Leiter des AK Bauen und Gestalten nach einer Ablösung sucht. Trotz der weitgehenden Digitalisierung der Arbeiten für das „Kuratorium Schmuckziegel“ kann er diese Tätigkeit nicht mehr mit seiner familiären und beruflichen Belastung in Einklang bringen.

Einen reibungslosen personellen Wechsel gab es in der Bildstelle. Hier beendete Erhard Ruder seine Aktivitäten. Er betreute über viele Jahre hinweg diesen Bereich und erwarb sich dadurch Verdienste, dass er das Erbe von Konrad Meier fortgesetzt und dessen reiches Bildmaterial - immerhin mehr als 10 000 wertvolle Bilddokumente - durchforstet hatte und digitalisieren ließ. Ruder fand aber gleich in Erich Kirsch/Wolfsberg einen geeigneten Nachfolger, den er nun der Versammlung vorstellen konnte. Ein sehr maßgeblicher Punkt der Tagesordnung war die Anhebung der Mitgliedsbeiträge. Hierzu führte der Vorsitzende - in Ergänzung zu den einschlägigen Vorankündigungen in der Frühjahrsversammlung - aus, dass der Hauptverein in den zurückliegenden Jahren stets an der Grenze seiner finanziellen Mittel gearbeitet hatte und nun wegen neuer Aufgaben und Verpflichtungen - z.B. Anhebung der Pflichtabgaben, Maßnahmen der Modernisierung im Datenbereich, Mietzahlungen - mehr und mehr auf seine Rücklagen zurückgreifen müsse. Wenn das so weitergehe, seien diese in absehbarer Zeit aufgebraucht. Um dies zu vermeiden, schlug der Vorsitzende daher eine moderate Anhebung der

Abgaben der Ortsgruppen an den Hauptverein vor. Von den anwesenden 38 stimmberechtigten Ortsgruppenvorsitzenden und Arbeitskreisleitern stimmten 32 seinen Vorschlägen zu. Demnach gilt ab 1. Januar 2016:

Neuer Jahresbeitrag - Für jedes Hauptmitglied gibt nun die Ortsgruppe acht (statt bisher sechs) Euro und für jedes erste Familienmitglied vier (statt bisher drei) Euro an den Hauptverein ab. Für eine Familienmitgliedschaft bekommt somit der Hauptverein maxi mal 12 - Euro.

Für sogenannte Einzelmitglieder, die keiner Ortsgruppe angehören und nur vom Hauptverein betreut werden, fallen künftig 20,- (statt bisher zehn) und für das erste Familienmitglied zehn (statt 20 bisher fünf) Euro an, so dass eine Familie dieser Kategorie maximal 30 - Euro zu entrichten hat.

Jugendliche unter 27 Jahren, also Azubis und (in der Regel) Studenten, sind weiterhin beitragsfrei. In diesen Beiträgen sind insbesondere die vier Vereinshefte pro Jahr und Hauptmitglied enthalten. Alle Mitglieder können selbstverständlich auch die vereinseigene Bibliothek nutzen und in den verschiedenen Arbeitskreisen mitwirken. Nach Abschluss der recht umfangreichen Tagesordnung folgte eine kurze Debatte zu verschiedenen Themen, die zügig abgearbeitet werden konnte.

Schlusswort von Eberhard Hofmann - Eberhard Hofmann bat um ein Schlusswort, in dem er nochmals ausdrücklich um Verständnis für seinen Rücktritt bat und gleichzeitig zu seinem letzten „Singtag“ ins Fränkische Schweiz-Museum nach Tüchersfeld am 21. November einlud, den er - ebenfalls letztmalig - mit Franz-Joseph Saam leiten wird. Hofmann fügte aber augenzwinkernd an, dass er wegen dieses Rückzuges das Musizieren noch lange nicht aufgeben werde. (Walter Tausendpfund in: FSV-Heft 4/2015)

Fränkische-Schweiz-Verein muss Mitglieder stärker zur Kasse bitten - Beitragserhöhungen unumgänglich — Arbeit und Veranstaltungen gut über die Bühne gegangen — Reinheitsgebot wird neues Themenfeld

BETZENSTEIN - Vorsitzender Reinhardt Glauber konnte zufrieden sein: Der Fränkische- Schweiz-Hauptverein „lebt“, hatte in Waischenfeld einen beeindruckenden Heimattag mit großer Außenwirkung und mit einem begeisternden Festzug.

Doch auch über Beiträge wurde gesprochen bei der Jahresversammlung. Von Claus Volz.

Die Kurse des Vereins werden im Kreativzentrum der „Kulturwerkstatt Fränkische Schweiz“ in Morschreuth fortgesetzt, mit Anmeldemöglichkeiten auch über die VHS Forchheim. In den Arbeitskreisen herrscht reges Leben, die Wegewarte überarbeiten im Rahmen des Leader-Projekts die Markierungen, um sich entsprechende Zuschüsse zu sichern. Versicherungsfragen konnte man dadurch klären, dass die Wegewarte künftig von der jeweiligen Kommune ihren Auftrag erhalten und damit automatisch über die Gemeinde versichert sind.

Mit großer Mehrheit stimmten rund 100 Vertreter aus den über 40 Ortsgruppen für eine Beitragserhöhung ab 1. Januar 2016. Künftig kassiert der Hauptverein pro Mitglied zwei Euro pro Jahr mehr und verlangt nun acht Euro. Familienmitgliedschaften steigen auf zwölf, Einzelmitglieder zahlen künftig 20 Euro. Es gab zwar kritische Anmerkungen, war vom Sparen die Rede, doch habe es wenig Sinn, die Zahl der Mitgliederhefte von vier auf drei pro Jahr zu reduzieren und die Verteilung der Hefte durch die Ortsvereine bringe auch keine Einsparung. Denn der Gesamtverein hat ihnen die Portokosten auch bisher gutgeschrieben. In Ebermannstadt würden die Hefte gesammelt ankommen und dann den Mitgliedern persönlich zustellt.

Hohe Zuschüsse - Betzensteins Bürgermeister Claus Meyer sprach über das Maasenhäus, für dessen Besuch er warb, denn hier stelle man die Heimat auf den verschiedensten Ebenen dar. Ein „historisches Ackerbürgerhaus“ - das älteste Gebäude der Stadt - sei nur deshalb gerettet und saniert worden, weil es hohe Zuschüsse gab. Man habe im Vorfeld zwar viele „Prügel bekommen“, doch der Beschluss des Stadtrats zum Erhalt sei richtig gewesen. Dass sich dort derzeit viele junge Leute, Flüchtlinge, befinden, sei der Tatsache zuzuschreiben, dass dort die einzige kostenlose Internet-Verbindung in ihre Heimatländer Syrien, Afghanistan oder Irak möglich ist.

Ausführlich war der Bericht von Vorsitzendem Reinhardt Glauber, der sich auch darüber freute, dass die Kulturpreisträger Walter Tausendpfund, Hans Weisel und Eberhard Hofmann anwesend waren. Er griff auf, dass die Fränkische Schweiz eine „Qualitätsregion mit starkem Kultur- und Gesundheitsprofil“ ist, doch es fehle an Fachleuten, die

„Gesundheitswanderungen“ organisieren. Dafür sei Bedarf vor allem im Rahmen des Fremdenverkehrs vorhanden und entsprechende Kurse seien möglich. Die Ludwig-Müller-Stiftung, ins Leben gerufen von einem ehemaligen Erlanger Verleger, habe aufgrund der niedrigen Zinsen nur einen Erlös von gut 1300 Euro erbracht, doch werde man das Geld so auszahlen, wie es dem Stiftungszweck entspricht. Ein Teil sei für das Naturparkzentrum Muggendorf und der Rest für die Trachtenpflege gedacht.

Der Vorsitzende kam auch auf das „neue Angebot“ zu sprechen, das im Herbst/Winter ins Programm aufgenommen werden soll. Vorträge über das Reinheitsgebot, das sein 500-Jahre-Jubiläum feiert, seien ebenso vorgesehen, wie Klimawandel oder Fahrten zu Einrichtungen des Bezirks und über seinen Sohn, Abgeordneten Thorsten Glauber, sei auch eine Fahrt in den Landtag möglich, ebenso „Sternegucken“ in Ebermannstadt.

Fränkische Weihnacht - Lang war auch der Bericht vom Vorsitzenden des Kulturausschusses, Walter Tausendpfund. Er lobte die Arbeitskreise, erwähnte Namen wie Helmut Zita aus Waischenfeld, der eine „unglaubliche Leistung“ beim Heimattag geliefert habe, das Engagement von Erika Striegl in der „Kulturwerkstatt“ Morschreuth oder Marianne Bogner aus Bieberbach im Trachtenbereich. Tausendpfund gab auch Termine bekannt: Der Volksmusiktag 2016 ist am 7. August 2016 als „Open-Air-Event“ am Gottvaterberg in Plech und die „Fränkische Weihnacht“ 2015 in Leutenbach.

Ausführliche Berichte der Jugendwarte Wolfgang Winkler und Heinz Hofmann folgten und die Wanderwarte Fritz Zitzmann und Berthold Blumenthal befassten sich ausführlich mit dem Thema wandern, schlossen aber die Mountainbiker nicht aus. Erhard Ruder aus Bärnfels teilte mit, dass er den Arbeitskreis „Archiv“ abgeben möchte. Er präsentierte mit Erich Kirsch aus Wolfsberg gleich seinen Nachfolger. (NN vom 20.10.2015)

2016

Seit 72 Jahren leben wir in Deutschland in Frieden. Eine derartig lange Friedensperiode hat es in den letzten Jahrhunderten in unserem Land nicht gegeben. Der 2. Weltkrieg war noch keine 20 Jahre beendet, wurde unser Vaterland geteilt. 1989 erlebten wir den Fall der Deutschland trennenden

Mauern und Stachelzäune. Deutschland hat sich seit dieser Zeit sehr positiv entwickelt. Die Wirtschaft floriert, die Arbeitslosigkeit ist auf einem Tiefstand wie lange nicht mehr. Und doch gibt es nicht wenige Zeitgenossen, die unzufrieden sind. Oft sind es solche, die wenig Bereitschaft zeigen sich für unsere Gemeinschaft einzusetzen gleichzeitig egoistische Ansprüche stellen ; es immer besser wissen aber nicht bereit sind durch eigenes Engagement es besser zu machen!

Mit Sorge verfolge ich die Entwicklung der weltpolitischen Lage. Sehr konkret wird uns vor Augen geführt, dass eine friedliche Entwicklung , ein menschliches Miteinander, Hilfe für Menschen in Not, Beachtung der Würde jedes Einzelnen und sensibler Umgang mit unseren Lebensgrundlagen wie Natur und Umwelt ganz und gar nicht selbstverständlich ist und dass nur drei Personen – Putin, Trump und Erdogan – vieles von dem in Frage stellen und damit die Welt verändern können.

Dazu kriselt es auch noch in unserer europäischen Gemeinschaft. Nationale Egoisten, Staaten, die über ihre Verhältnisse leben, Bürokratie unserer Europabehörden im Überfluss erzeugen. Unsicherheit und Unzufriedenheit sind der Nährboden für „Heilsbringer“ und „Rattenfänger“ vom rechten und vom linken Rand unserer Politischen Landschaft. Allen, die wie-der zurück zu früheren Strukturen wollen, kann ich nur raten einen Globus herzunehmen und die Größenverhältnisse der Staaten und der Erdteile anzusehen. In einer Welt, die in Sekundenschnelle Informationen rund um den Globus austauschen kann, ist nationale Abschottungspolitik keine zukunftsfähige Lösung.

Gut, dass auf regionaler Ebene ein Projekt startet das von fünf Landkreisen – BA, BT, FO, KU, LIF – getragen wird. Das Leader-Projekt: „Fränkische Schweiz – Qualitätswanderregion mit starkem Kultur- und Gesundheitsprofil“. Nun beginnt die Umsetzung mit zwei Maßnahmen. Im Mai startet der erste Ausbildungslehrgang für Wegewarte/innen und im September der Lehrgang für Wanderwarte. Bitte beachten sie die einmalige finanzgünstige Konstellation um für ihre Ortsgruppe weitere Mitarbeiter/innen zu generieren. Die Ausschreibung beider Lehrgänge ist allen Ortsgruppen zugegangen. Im Jahr 2018 werden wir beide Ausbildungslehrgänge nochmal anbieten. Die Beauftragung unse-

rer Wege- und Wanderwarte durch die Kommunen ist gut angelaufen. Inzwischen haben fast alle Kommunen die Beauftragung unserer Wegewarte beschlossen. Schade, dass der Bürgermeister einer Kommune im Herzen der Fränkischen Schweiz mit der Beauftragung von Wegewarten Probleme hat und die Beauftragung bis heute – trotz meiner persönlichen Vorsprache -nicht vollzogen hat. Wir bestehen aber auf der förmlichen Beauftragung, damit unsere Ehrenamtlichen bei ihrer Arbeit für die Kommunen haftpflicht- und unfallversichert sind. Der Freistaat gibt für den Unterhalt aller Wanderwege in Bayern einen Zuschuss in Höhe von 150.000.- €. Dieser deckt nur etwa 1/3 der angemeldeten Aufwendungen. Der FSV erhält derzeit eine Zuschuss in Höhe von ca. 16.000.-€. Um diese Zuwendung zu erhalten müssen wir Mitglied im Bayerischen und Deutschen Wanderverband sein und dafür ca. 9.000.-€ Beitrag leisten. Der FSV-Hauptverein leistet also 9.000.-€ Mitgliedsbeitrag, damit wir ca. 16.000.-€ Zuschuss erhalten. Für den Verwaltungsaufwand behält der Hauptverein 10 % des Zuschussbetrages ein.

Allen Mitarbeitern/innen in den Arbeitskreisen und deren Leitern/innen sage ich Danke für ihr Engagement. Die Zusammenarbeit in der Kulturwerkstatt unter der bewährten Leitung von Frau Erika Strigl mit der VHS des Landkreises Forchheim läuft gut. Der Arbeitskreis Tracht ist auf einen hoffnungsvollen Weg und kann, wenn es so weitergehen würde, ein gewichtiges Element in unsrer Gemeinschaft werden. Für den AK Bauen und Gestalten und den AK Volksmusik suchen wir nach wie vor Interessierte, die sich ein-setzen wollen. Umfassende Information zu den Arbeitskreisen gibt der Ausschussvorsitzende Walter Tausendpfund in seinem Bericht. Unserem Ehrenschildträger und Kulturpreisträger Walter Tausendpfund gilt unser aller Dank für seinen unermüdlichen Einsatz für die inhaltliche Gestaltung und die Herausgabe unserer Vereinschriftenreihe. Er bietet interessierten Ortsgruppen und Gemeinden die Widmung weiterer Ausgaben an.

Noch ein Blick auf die Arbeit des Vorstandes: Bei der Neuwahl im Frühjahr in Erlangen ist aus dem Vorstand die 3. Vorsitzende Frau 1. Bürgermeisterin Gisela Hofmann (Königsfeld) aus persönlichen Gründen ausgeschieden und für sie wurde Frau 1. Bürgermeisterin Karin Barwisch (Hollfeld) gewählt.

Neu gewählt wurde als Rechnungsprüferin Anja Heisinger (Plech). Wir haben uns im Jahr 2015 zu vier Sitzungen getroffen. Die Zusammenarbeit war und ist gut und zielorientiert. Dafür ein ganz großes Dankeschön an meine Kollegen/innen im Vorstand. Im Jahr 2016 haben wir für die Fahne des Hauptvereines einen Fahnenschrank und für die Trachten einen Kleiderschrank in der Geschäftsstelle einbauen lassen. Um den Verkauf von Büchern des Arbeitskreises Heimatkunde auch in der Geschäftsstelle zu erleichtern haben wir neue Regale eingebaut und diese mit dem vorhandenen Bücherangebot bestückt.

sondere bei den kleinen Sparern - beitragen! Da es für die Kapitalanlage der Stiftung kaum noch Erträge gibt prüfen wir einen Teil des Stiftungskapitales in ein Wohnprojekt zu investieren. Ausblick auf das Jahr 2017: Die Vorbereitungen für den Heimattag der Fränkischen Schweiz vom 14. – 16.7.2017 in Hollfeld sind abgeschlossen. Herr MdB Hartmut Koschyk hat unsere Bitte, die Schirmherrschaft zu übernehmen, angenommen. Hierfür sagen wir schon jetzt ein ganz großes Dankeschön! Unsere Ortsgruppe Verschönerungsverein Hollfeld wird das Fest vor Ort organisieren. Die Einladung und das Programm sind im Januar 2017 allen Ortsgruppen



Abb: Herbstversammlung 2016 in Erlangen . Foto: Löwisch

Meine Bitte an alle Ortsgruppen : nutzen Sie das Bücherangebot für Gratulationen und sonstige Anlässe in Ihrem Ortsverein. Wir können ihnen günstige Angebote machen. Bedenken Sie: ein Buch hat einen ganz anderen Erinnerungswert als Wein, Geschenkkorb oder ähnliches. Die Finanzlage des Hauptvereines hat sich durch die Beitragsanhebung stabilisiert und wird hoffentlich auch in den nächsten Jahren anhalten. Das Jahr 2016 schließen wir mit: Einnahmen: 95.284,92 €, Ausgaben : 94.526,97 €, Überschuss : 757,95 € ab.

Dies auch nur weil wir vom Kultusministerium wieder eine Zuwendung von 5.600.- € erhalten haben. Dafür sagen wir ein herzliches Vergelts Gott unserem Kultusminister Dr. Ludwig Spänle. Die Ludwig Müller-Stiftung leidet wie alle Sparer und Anleger unter dem Zinstief. Schade, dass sich die Länder/Staaten auf Kosten der Sparer finanzieren und somit auch zu Unzufriedenheit unter den Bürgern – insbe-

zugewandten. Ich wünsche mir eine große und aktive Beteiligung unserer Ortsgruppen. (Tät 2016)

Erhöhung tut gut - Fränkische-Schweiz-Verein steht finanziell besser da EBERMANNSTADT - Bei der Frühjahrsversammlung des Fränkische-Schweiz-Vereines (FSV) wurde der Vorstand im Wesentlichen im Amt bestätigt. Die finanzielle Situation des

FSV hat sich im Vergleich zum Vorjahr gebessert. Die 2015 beschlossene Beitragserhöhung hat zu einer maßgeblichen Entlastung des FSV-Haushaltes geführt, berichtete Vorsitzender Reinhardt Glauber. Die Beiträge der Ortsgruppen sind auf rund 40 000 Euro gestiegen, weshalb nur noch 2450 Euro aus der Rücklage genommen werden mussten. Das Jahr zuvor waren es noch rund 15000 Euro bei gleichen Ausgaben. Zeitschrift großer Posten - Insgesamt umfasst der Haushaltsplan 96 000 Euro. Die größten Ausgabenposten sind weiter die Vereinszeitschrift mit 21000 Euro Zuschuss, die Gehälter mit 12 000 Euro und die Verbandsbeiträge (Deutscher und bayerischer Wanderverband) mit rund 10000 Euro. Bei den Einnahmen schlagen neben den Mitgliedsbeiträgen der Zuschuss des bayerischen Staates in Höhe von knapp 6000 Euro, Spenden (4000 Euro) und die Beiträge der Einzelmitglieder, beziehungsweise der korporativen Mitglieder mit insgesamt 16000 Euro zu Buche.

Glauber ging auch auf die Problematik des Versicherungsschutzes ein: Demnach sollte für die Wegebetreuer und Wanderwarte jeweils ein Gemeinderatsbeschluss im Hinblick auf den Unfall- und Haftpflichtschutz erwirkt werden, der die Beauftragung durch die Gemeinde beinhaltet. Eventuelle Nachfolger könnten dann vom Bürgermeister ernannt werden. Entsprechende Beschlussvorlagen haben mittlerweile alle Ortsgruppen bekommen, die sie an ihre Bürgermeister weiter geben sollen. Haftpflicht für alle?

Außerdem sprach Glauber eine Haftpflichtversicherung für alle Vereinsmitglieder an. Bei der Haftpflichtversicherung für alle zirka 7000 Mitglieder ist noch zu klären, ob diese zum Preis von 0,68 Euro pro FSV-Mitglied abgeschlossen werden soll oder zu einem höheren Preis nur für einzelne Ortsgruppen; dies soll bei der Herbstversammlung geklärt werden. Schließlich verwies der Hauptvorsitzende auf das Jahresthema und die vorgesehene Würdigung Victor von Scheffels am 18. September 2016 in Gößweinstein und an die geplante Drei-Tage-Wanderung auf den Spuren Scheffels durch die Fränkische Schweiz. Was ist mit „Männertracht“?

Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund lobte das Engagement der verschiedenen Arbeitskreise. Er verwies ausdrücklich auf die Bemühungen um die Trachtenerneuerung und um einen möglichen neuen Arbeitskreis „Männertracht“, ein Thema, welches Mangels Arbeitskreisleiter jahrelang vernachlässigt werden musste. In dem Zusammenhang erinnerte Hauptvorsitzender Glauber daran, dass die Arbeitskreise Volksmusik und Bauen und Gestalten noch immer einen Nachfolger suchen, der die Arbeit der Ortsgruppen koordiniert und neue Impulse setzt. Einstimmig bestätigt - Bei den Neuwahlen wurden die Amtsinhaber in ihren Posten einstimmig bestätigt. Hauptvorsitzender bleibt Altlandrat Reinhardt Glauber, Zweiter Vorsitzender Bürgermeister Stefan Förtsch, Eglöfstein. Dritte Vorsitzende wurde Bürgermeisterin Karin Barwisch aus Hollfeld, die für die nicht mehr zur Wiederwahl stehende Bürgermeisterin Gisela Hofmann aus Königfeld eingesprungen ist.

Vierter Vorsitzender bleibt Bürgermeister Ludwig Bäuerlein aus Aufseß. Schatzmeisterin blieb Marianne Herbst, erster Schriftführer Reinhard Löwisch.

Als neue Beisitzer wurden die Bürgermeister Hanngörg Zimmermann (Gößweinstein) und Rudolf Braun (Weißenohe) einstimmig gewählt. Da Revisor Walter Bogner aus Gößweinstein nicht mehr kandidierte, wurde an seine Stelle Anja Heisinger aus Plech einstimmig gewählt. Hauptvorsitzender Glauber betonte, dass die Einbindung der bei uns Asyl Suchenden wichtig sei. Ausdrücklich lobte er das Engagement der FSV-Jugend zugunsten der Asylbewerber, die vor Krieg, Verfolgung und Terror aus ihrer Heimat geflohen sind und nun eine neue Heimat suchen. (Quelle: NN, 22. April 2016)

FSV-Jahreshauptversammlung am 15. April 2016 in Erlangen

Eröffnet wurde die Veranstaltung durch den Chor der FSV-OG Erlangen mit dem „Lied der Franken“. Nach den Grußworten von Otto Siebenhaar, als stellvertretender Landrat des Landkreises Forchheim, und des 2. Vorsitzenden der Ortsgruppe Hans Stuhlinger bat der 1. Hauptvorsitzende Reinhardt Glauber die Anwesenden, sich zum Gedenken an die verstorbenen Vereinsmitglieder zu erheben. Anschließend gratulierte er namentlich den Mitgliedern, die in letzter Zeit einen runden Geburtstag feiern konnten. Im Anschluss daran genehmigte die Versammlung die Niederschrift der letztjährigen Jahreshauptversammlung.

Bericht des Hauptvorsitzenden - In seinem ausführlichen Rückblick erinnerte der Hauptvorsitzende zunächst nochmals an den sehr gelungenen „25. Heimattag der Fränkischen Schweiz“, an die neu begründete FSV-Veranstaltungsreihe sowie an die sehr eindrucksvolle „Fränkische Weihnacht“ in Leutenbach. Der Hauptvorsitzende begrüßte ganz besonders Anja Heisinger, die Vorsitzende des Plecher Heimatvereins, der seit 1. Januar 2016 die 45. OG im FSV ist. In diesem Zusammenhang wurde auch nochmals die Zustellung der FSV-Hefte durch die Ortsgruppen thematisiert. Dann ging der Hauptvorsitzende auf die Problematik des Versicherungsschutzes ein: Demnach sollte für die Wegebetreuer und Wanderwarte jeweils ein Gemeindebeschluss im Hinblick auf den Unfall- und Haftpflichtschutz erwirkt werden, der die Beauftragung durch die Gemeinde beinhaltet. Eventuelle Nachfolger könnten dann vom Bürgermeister ernannt werden. Bei der Haftpflichtversicherung für alle ca. 7000 Mitglieder ist noch zu klären, ob diese zum Preis von 0,68 Euro

für alle FSV-Mitglieder abgeschlossen werden soll oder zu einem höheren Preis nur für einzelne OGs; dies soll bei der Herbstversammlung geklärt werden.

Dann erinnerte der Hauptvorsitzende an die beiden Satzungen, die den OGs zugeleitet wurde: die für den Hauptverein und die für die OGs. In der Mustersatzung für die OGs und auch grundsätzlich ist besonders der §4 wichtig, wodurch die Satzung des Hauptvereins anerkannt und die Bindung an diesen angenommen wird. Schließlich verwies der Hauptvorsitzende auf die vorgesehene Würdigung Victor von Scheffels in diesem Jahr am 18. September 2016 in Gößweinstein (siehe in diesem Heft Seite 31).

Im Ausblick auf das Jahr 2016 teilte der Hauptvorsitzende die anstehenden Termine mit und erinnerte an die Notwendigkeit der Neubesetzung der Vorstände in den AKs Volksmusik und Bauen und Gestalten. Schließlich teilte er mit, dass die Ludwig-Müller-Stiftung derzeit angesichts der Zins-situation kaum mehr Erträge bringt und über eine neue Anlageform nachgedacht werden sollte.

Weitere Berichte - Des Kulturausschussvorsitzenden Walter Tausendpfund gab einen ergänzenden Überblick über die aktuelle Lage bei den kulturell ausgerichteten Arbeitskreisen. In diesem Zusammenhang verwies er ausdrücklich auf die derzeitigen Bemühungen um die Trachtenerneuerung und um einen möglichen neuen AK Männertracht, der sich jetzt schon um die Herstellung von Musterwesten bemüht. Besonders würdigte der Kulturausschussvorsitzende die Jugend für ihr Engagement zugunsten unbegleiteter Asylbewerber.

- Des Jugendwartes. Wolfgang Winkelsen berichtete von seinen Kontakten zur überörtlichen Deutschen Wanderjugend in Bayern und auch darüber hinaus. Heinz Hofmann/Leutenbach ergänzte diese Ausführungen um] weitere Details zur Asylbewerberbetreuung und dankte allen hierbei engagierten Helfern. Außerdem informierte er über den anstehenden FSV-Jugendtag am 7. Mai in Pottenstein. Er verwies auch auf GPS-Wanderwege auf der Internet-Seite der Jugend. Schließlich kündigte er an, dass beim Jugendleitertreffen im Mai wieder Neuwahlen anstehen. Im Anschluss an die beiden Berichte überreichte der Hauptvorsitzende Reinhardt Glauber an Wolfgang Winkelsen das Ehrenzeichen des FSV in

Silber mit Kranz und würdigte dessen langjährige diesbezügliche Bemühungen.

- Des Hauptwegewartes

Fritz Sitzmann erläuterte ausführlich, wie sich die Pflicht zur Wegepflege aus Art, 141 der Bayerischen Verfassung ableitet. Die weitere Grundlage hierfür sieht er selbstverständlich auch in der derzeit gültigen FSV-Hauptvereinsatzung. Probleme bereitet immer wieder die Weitergabe wichtiger Informationen. Künftig sollen sowohl Ortsvorsitzende als auch Wegewarte diesbezüglich vom Hauptwegewart versorgt werden. Wichtig: Heuer wird der Fränkische Gebirgsweg zertifiziert. Die korrekte Anbringung der Markierungszeichen sollte von den hierbei eingebundenen Ortsgruppen überprüft werden, um die Anerkennung als zertifizierter Weg nicht zu gefährden.

- Des Hauptwanderwartes - Dr. Berthold von Blumenthal berichtet über die Wanderaktivitäten im Jahre 2015. Weiter kündigte er an, dass der Deutsche Wandertag im kommenden Jahr in Eisenach stattfindet. Er empfiehlt die Teilnahme sehr.

- Der Hauptschatzmeisterin - Trotz der Hilfe von Förderern und der kooperativen Mitglieder sowie der höheren Abgabe von den Ortsgruppen muss der FSV-Hauptverein noch immer seine Rücklagen angreifen.

- Der Kassenprüfer - Helmut Bogner hat die Kasse geprüft und eine sehr gute Kassenführung attestieren können.

Entlastung des Vorstandes - Kassenprüfer Hellmut Bogner beantragt hierauf die Entlastung der Vorstandschaft. Die Versammlung spricht die Entlastung ohne Gegenstimme aus. Beschlussfassung über die Jahresbeiträge für Kinder und Jugendliche Der Hauptvorsitzende möchte den Fehler korrigieren, wonach die FSV-Jugendlichen zwischen 18 und 27 Jahren als beitragsfrei behandelt werden. (So wurde auch in diesem Jahr abgerechnet.) Die Versammlung beschließt einstimmig, dass ab 1. Januar 2017 die FSV-Jugendlichen wieder den halben Beitrag erbringen sollen: In den Ortsvereinen also jeweils 4,- Euro, im Hauptverein 10 - Euro.

Neuwahlen

Rudolf Braun, Otto Siebenhaar und Hanngörg Zimmermann bilden den Wahlvorstand. Die vom FSV-Vorstand erstellte Vorschlagsliste für den FSV-Vorstand und die Beiräte wurde anerkannt

und die Personen einstimmig gewählt. Neu gewählt wurden in den FSV-Hauptvorstand:

Gisela Hofmann kandidiert nicht mehr als 3. Vorsitzende. Deshalb wird Karin Barwisch als neue Kandidatin vorgeschlagen und gewählt. Als neue Beisitzer werden Hanngörg Zimmermann und Rudolf Braun einstimmig gewählt. Da Revisor Helmut Bogner nicht mehr kandidieren wollte, wird an seine Stelle Anja Heisinger aus Plech einstimmig gewählt.

Sonstiges, Wünsche, Anregungen - Hier tauchte die Frage auf, ob nicht künftig die Zeitung auch per E-Mail verschickt werden könnte. Man einigte sich darauf, dieses Problem im Hauptvorstand zu besprechen. Eberhard Hofmann warb noch dafür, bald jemanden zu finden, der den AK-Volksmusik übernehmen könnte. In seinem Schlusswort ging der Hauptvorsitzende nochmals auf den grundsätzlichen Wert der Arbeit im Fränkische-Schweiz-Verein ein. Er betonte auch, dass die Einbindung der bei uns Asylsuchenden wichtig sei. Ausdrücklich lobte er auch das Engagement der FSV-Jugend zugunsten der Asylbewerber, die vor Krieg, Verfolgung und Terror aus ihrer Heimat geflohen sind und nun eine neue Heimat suchen. (Walter Tausendpfund in: FSV-Heft 1/2016)

FSV-Herbstversammlung am 7. Oktober 2016 in Morschreuth

Mit einer herzlichen Begrüßung der mehr als 80 erschienenen FSV-Mitglieder eröffnete 1. Hauptvorsitzender Reinhardt Glauber die Herbstversammlung in der neuen Kulturwerkstatt. Er begrüßte besonders die beiden neuen Ortsgruppenvorsitzenden Fritz Sperber (Hohenmirsberg) und Georg Frühbeißer (Pottenstein).

Morschreuths FSV-Ortsgruppenvorsitzender Wolfgang Reichold erinnerte an die Vorgeschichte, die mit der „Morschreuther Volkstumspflegestätte“ 1974 in den Räumen der alten Volksschule begann und mit dem Neubau anstelle des alten Gebäudes im Jahre 2014 neuen Aufschwung bekam. 9.000 Arbeitsstunden leisteten die Dorfbewohner am neuen Mehrzweckgebäude, in dem auch die Feuerwehr eine Heimstatt fand. Außerdem steuerten die beteiligten Vereine 50.000 Euro Bargeld für den Neubau bei, der seit einem Jahr nun in Betrieb ist. Die Leiterin der „Kulturwerkstatt Fränkische Schweiz“, Erika Strigl betonte, dass auch die Zusammenarbeit

mit der Landkreis-VHS in Forchheim zu einem spürbaren Aufschwung bei den Kursteilnehmern geführt hat. In diesem Jahr wurden 25 Kurse von elf Kursleitern angeboten, die alle (bis auf einen) mit Höchstteilnehmerzahl durchgeführt werden konnten. Der gastgebende Bürgermeister Hanngörg Zimmermann dankte den Morschreuthern für das bürgerschaftliche Engagement, das zahlreiche Gäste aus Deutschland anlockt, hier einen Kurzurlaub zu verbringen, was dem heimischen Tourismusgewerbe gut tut. Beim Totengedenken für die seit der Frühjahrsversammlung verstorbenen Mitglieder nannte der Hauptvorsitzende stellvertretend für alle den FSV-Kulturpreisträger Erich Döttl und Volker Stumpf, den 1. Vorsitzenden der FSV-Ortsgruppe Erlangen.

Bericht des Hauptvorsitzenden Reinhardt Glauber
In seinem kurzen Rückblick erinnerte Glauber an den Deutschen Wandertag, den er und der Hauptwanderwart Dr. von Blumenthal besucht haben, mit dem Hintergedanken „in einigen Jahren als zertifizierte Wanderregion ebenfalls einen deutschen Wandertag zu veranstalten“, Der große Zuspruch beim „Tag der offenen Tür“ in der neuen Kulturwerkstatt am Pfingstmontag freute Glauber ebenso wie die gelungene Volksmusikveranstaltung am 7. August in Plech. Und auch der Scheffelgedenkabend am 18.9. in Gößweinstein anlässlich seines 190. Geburtstages und 130. Todestages war gut besucht. Der Fränkische Tag hat zudem eine Serie mit den 18 Scheffel-Gedichten aufgelegt. Den Text samt Erläuterung und Bilder lieferte Schriftführer Reinhard Löwisch. Die geplante dreitägige Scheffelwanderung des 1. HV auf seinen Spuren musste aus Mangel an Teilnehmern entfallen.

Glauber richtete an die Vorsitzenden der Ortsgruppen die eindringlich Bitte, die noch ausstehenden Beauftragungen der Wegewarte und der Wanderwarte der Geschäftsstelle zu melden. Nur durch Gemeinderatsbeschluss sind jene bei der Ausübung von Wegmarkierungen oder der Durchführung geführter Wanderungen über die kommunale Haftpflicht- und Unfallversicherung versichert. Glauber informierte weiter, dass die Ludwig-Müller-Stiftung keine Stiftung im stiftungsrechtlichen Sinne ist, da zwar eine Notarurkunde vorhanden ist, die Stiftung aber nicht ins Stiftungsregister eingetragen wurde. Gleichwohl gilt die Stiftung als Einrichtung des

öffentlichen Rechts. Im Frühjahr 2017 muss in Verhandlungen mit der Volksbank ein neuer Vertrag ausgehandelt werden, da der alte abläuft. Sollte es dann bei der jetzigen Niedrigzinspolitik bleiben, könnte es für den FSV lukrativer sein, das Mül-
lervermögen anstatt auf der Bank (rund 280.000 Euro) in eine Immobilie zu investieren, um jene dann zu vermieten, was unter dem Strich mehr Zinseinnahmen beschereu würde. Derzeit verfügt der Stiftungsrat jährlich über ca. 1600 Euro. Das Geld wird gemäß Richtlinien auf Antrag als Zuschuss für die Trachten-pflege, Wanderwegerhalt und Ähnliches im Sinne des FSV gewährt.

Glauber lobte die derzeitigen Aktivitäten im Bereich Tracht. Die erneuerte Frauentracht ist ein Selbstläufer und auch bei der Männertracht „tut sich was“. Vor kurzem wurde Walther Appelt aus Marloffstein zum neuen Leiter des AK Männertracht ernannt. Er hat eine Mustertracht anfertigen lassen, mit der er jetzt (zuletzt auf dem Trachtenmarkt in Greding und vorher beim Netzwerktreffen Tracht in Ebermannstadt) dafür wirbt, sich eine Männertracht schneidern zu lassen. Prominentester Unterstützer der Aktion ist Landrat Dr. Hermann Ulm, der sich eine Männertracht schneidern lässt. Glauber konnte auch vermelden, dass man der „Wanderregion Fränkische Schweiz“ einen Schritt näher gekommen ist. Die Leader-Förderanträge sind vom Ministerium und der Oberfrankenstiftung genehmigt worden. Derzeit werden die Ausschreibungen für die einzelnen Bereiche erarbeitet. Ein Schwerpunkt ist die Ausbildung von Wander- und Wegewarten, die mit 90% bezuschusst wird. Den Rest übernehmen die fünf beteiligten Landkreise. Da die Kurse außerdem an Wochenenden durchgeführt werden, entstehen dem Teilnehmer weder Kosten noch muss er dafür Urlaub nehmen. Schließlich kündigte Glauber an, dass es 2017 wieder eine Schmuckziegelaktion geben werde. Zur Bildung einer Jury hat er schon „einige positive Gespräche“ geführt.

Der FSV-Ortsgruppe Hiltpoltstein zollte Glauber großen Respekt, weil jene das Spörl-Haus nahe der Burg gekauft und vorbildlich restauriert hat. Mehr als 4400 Stunden an Eigenleistung und zahlreiche Spendern haben mitgeholfen, in dreijähriger Bau-phase aus dem ehemaligen Brau- und Schuhmacherhaus eine vorzeigbare Immobilie zu machen. Berichte und Aussprachen - Bericht des Kulturaus-

schussvorsitzenden Walter Tausendpfund. Da Tausendpfund terminlich verhindert war, las Hauptvorsitzender Reinhardt Glauber dessen Bericht vor.

1. Infos aus dem AK-Männertracht:

a) Die Erneuerung der Männertracht ist bekanntlich weiterhin ein Anliegen unseres Vereins. Als neuer AK-Leiter wurde am 28. September 2016 Walther Appelt aus Marloffstein (Leithenstraße 8, appelt.w@gmx.de) eingesetzt. Beteiligt sind in diesem AK weiter folgende Schneiderinnen: Maria Haas (siehe FSV Heft 3/2015), Rosalie Postatny, Dagmar Rosenbauer und Christina von Roit aus Bamberg.

Ein Prototyp der Weste einer möglichen erneuerten Männer-Tracht wurde von Maria Haas erarbeitet. Frau Rosalie Postatny plant einen Schnitt-Kurs für Männer-Trachten-Hemden.

b) Das 3. Oberfränkische Netzwerktreffen der Trachtenberater fand am 19. Juni 2016 im Rahmen des „Historischen Marktes“ in Ebermannstadt statt.

c) Der AK-Männertracht war auch am

1. September-Sonntag beim Trachtenmarkt in Greding vertreten.

2. AK Frauentracht:

Hier war es im Berichtsjahr etwas ruhiger, da auch die Frauen in die obigen Arbeiten des AK-Männertracht involviert waren.

3. Zum AK Volksmusik:

a) Der Volksmusiktag 2016 konnte am Sonntag, 7. August in Plech am Gottvaterberg als „open-air-event“ mit Musik und Theaterspiel durchgeführt werden. Der Besuch war bei optimalem Wetter und einzigartigem Ambiente erfreulich gut. Besonders erstaunt hat das sehr breite Echo in der örtlichen und überörtlichen Presse. An den Heimatverein Plech/FSV-OG geht ein ganz herzliches Dankeschön für die hervorragende Organisation.

c) Die „Fränkische Weihnacht“ wird in diesem Jahr wie immer am 2. Advent in der Kirche von Streitberg stattfinden. Die einschlägigen Vorgespräche haben bereits stattgefunden, ein Plakat wurde von Reinhard Löwisch entworfen und in Druck gegeben. Große Sorgen bereitet weiterhin die Tatsache, dass Eberhard Hofmann nun wirklich die Leitung dieses Arbeitskreises abgegeben hat. Die dringliche Frage bleibt: Wer soll nachfolgen?

4. Aus dem AK-Heimatkunde:

Das anspruchsvolle Exkursionsprogramm wurde realisiert.

5. Aus dem AK-Mundart:

Hier sind besonders die Spielerinnen und Spieler der „Bletsch'n Bühne“ unter der Regie von Maria Riediger aktiv. Frau Riediger war auch am 25. September beim „19. Oberfränkischen Mundartarttheatertag“ im Oberfränkischen Bauernhofmuseum in Kleinlosnitz maßgeblich beteiligt. Walter Tausendpfund lieferte Lesebeiträge.

6. Zum AK-Bauen und Gestalten:

Obwohl die Arbeit im Rahmen des „Kuratoriums Schmuckziegel“ weitgehend über das Internet organisiert ist, stagniert hier der Ablauf. Das liegt besonders daran, dass der AK-Leiter Jürgen Schönfelder/Hausen aus beruflichen und zeitlichen Gründen nach einer Ablösung sucht.

7. Zur Kulturwerkstatt Fränkische Schweiz in Morschreuth. Die Trachtennähkurse mit Frau Marianne Bogner waren alle sehr gut besucht - d.h. sie waren ausgebucht. Probleme gibt es bei den Kursen zum Patchwork und zum Töpfern - sie wurden überhaupt nicht gebucht.

Ausblick: Der „26. Heimattag der Fränkischen Schweiz“ in Hollfeld anlässlich der 1000-Jahr-Feier der Stadt findet vom 14. bis 16. Juli 2017 statt. Hierbei ist die Kooperation mit dem örtlichen Schützenverein vorgesehen. Die einschlägigen Vorbereitungen sind am 19. April und 17. Juni 2016 angelaufen. Ein vorläufiger Programmablauf wurde vom FSV-Hauptvorstand, der FSV-Ortsgruppe Hollfeld zusammen mit dem Schützenverein Hollfeld (mit dem 1. Vorsitzenden Robert Degen) erstellt. Auch wichtige Fragen bezüglich der Aufgabenteilung und der Finanzierung konnten geklärt werden.

Zum Schluss: - Kurz vor dem Schluss noch ein Blick auf die Zukunft unserer FSV-Zeitschrift: In Planung bzw. Vorbereitung befinden sich folgende Hefte: Heft 4/2016: Pinzberg - in Arbeit Heft 1/2017: Hollfeld - im Zusammenhang mit dem „26. Heimattag der Fränkischen Schweiz“ - in Arbeit. Die weiteren Hefte konnten noch nicht schwerpunktmäßig untergebracht werden.

Daher ein wichtiger Aufruf: Gesucht sind FSV-Ortsgruppen, die sich im kommenden Jahr für die Gestaltung weiterer Hefte (ab Heft 2) zur Verfügung stellen. Besonders interessant sind Orte, in denen im Jahre 2017 ein besonderes Jubiläum oder Fest stattfindet.

- Bericht des Jugendwartes Heinz Hofmann
Er berichtete von den Aktionen des Arbeitskreises

Jugend: Eine Führung durch die Teufelhöhle für unbegleitete Asylbewerber machte den Auftakt gefolgt von dem Jugend-Erlebnistag im Mai, ebenfalls mit einer Höhlenexkursion und dem Besuch der Pottensteiner Rodelbahn mit Schöngrundsee und Freibad. Neu erstellt wurden einige Jugend-Wanderwege, die nach den Kriterien des Deutschen Wanderverbandes den Kindern spielerisch Natur und Umwelt näher bringen sollen. Eine Nachtwanderung zum Thema Fledermäuse rundete das Programm ab. Ernüchternd war das Jugendleitertreffen, bei dem eine neue AK-Leitung gewählt werden sollte. Nur fünf Ortsgruppen waren anwesend, zwei weitere entschuldigt, von den restlichen 38 Ortsgruppen war nichts zu hören. Hofmann vermutete wegen der Wahl. So kam es dazu, dass die alte Mannschaft noch einmal für drei Jahre weitermacht, sonst hätte es jetzt keine AK-Jugend-Leitung mehr gegeben.

Regina Sailer vom bayerischen Wanderverband warb dafür, „mit modernen Mitteln“ um das Interesse der Jugend zu werben. Mit Esprit und guten Ideen kann man durchaus etwas erreichen und die Jugend an den Verein binden. Als Beispiel nannte sie den Eibenwald bei Gößweinstein. Aus Eiben werden Zauberstäbe geschnitzt und das erinnert an Harry Potter, der nach wie vor bei der Jugend sehr beliebt ist. Da könnte man ein Jugendprogramm daraus zimmern. Sailer bat darum, die Arbeit ihres Verbandes in Anspruch zu nehmen. Jeder könne durch Innovation und Professionalität helfen, die Jugend in die Vereine zu bringen.

- Bericht des Hauptwegewartes (Wegemeisterei) Fritz Sitzmann - Fritz Sitzmann berichtete von den neuen Planungen ein „Kernwegenetz“ im Wirtschaftsband A 9 einzurichten. Dabei sollen die wichtigsten, Gemeinde verbindenden landwirtschaftlichen Wege zu einer Art „Bauernautobahn“ ausgebaut werden, um den geänderten Ansprüchen der Landwirtschaft gerecht zu werden. Deren Maschinen werden immer größer und immer schwerer, die Gespanne immer schneller, weshalb auch eine Asphaltdecke aufgebracht werden soll. Die wiederum bringt unsere zertifizierten Premiumwege in Bedrängnis, da hier großer Wert darauf gelegt wird, dass die Wanderwege meist auf nicht asphaltierten Wegen verlaufen sollen. In Gesprächen mit den jeweiligen Bürgermeistern soll hier nach einer Lösung

gesucht werden. Sitzmann erinnerte an die neuen Möglichkeiten, die der neue „BayernAtlas“ bietet. Dort sind mittlerweile alle Wanderwege eingestellt. Die Daten können von jedermann unter: <https://geoportal.bayern.de/bayernatlas/> abgerufen werden. - Bericht des Hauptwanderwartes Dr. Berthold von Blumenthal. Von Blumenthal erinnerte ebenfalls an die letzten Veranstaltungen wie den Deutschen Wandertag (vier Teilnehmer) und den europäischen Wandertag (zwei Teilnehmer), der heuer in Schweden stattfand. Für 2017 rief er die Anwesenden auf, sich zahlreich an den geplanten Wanderführungslehrgängen zu beteiligen. Er verwies auf seine Wanderführerbesprechung, die wieder am 9.11. in Muggendorf stattfinden wird.

Ehrungen - Mit dem goldenen Vereinsabzeichen wurde Schriftführer Reinhard Löwisch während der Versammlung ausgezeichnet. Er engagiert sich seit mehr als 25 Jahren in den verschiedensten Bereichen für den FSV.

Mustersatzung für die Ortsgruppen - Die Mustersatzung wurde im Bereich der Jugendarbeit um zwei Punkte ergänzt, weshalb die Geschäftsstelle in den nächsten Tagen die neue Version erneut verschicken wird. Haftpflichtversicherung für alle Mitglieder über den Hauptverein. Glauber kündigt an, in den nächsten Tagen an alle Ortsgruppen ein Schreiben herauszugeben, in dem er dazu auffordert, an der geplanten Haftpflichtversicherung teil zu nehmen. Wenn alle Ortsgruppen mitmachen, sind pro Mitglied nur 70 Cent fällig.

Terminplanung 2016/2017 - Glauber las die Terminplanung für 2017 vor und bat um Ergänzungen. Noch in diesem Jahr soll dann die aktualisierte Liste an alle verteilt werden. Glauber erinnerte daran, dass für die Frühjahrsversammlung noch eine Ortsgruppe als Ausrichter gesucht wird.

Sonstiges, Wünsche, Anträge - Nachdem keine weitere Wortmeldung erfolgte, schloss 1. Hauptvorsitzender Glauber um 21:30 Uhr die Herbstversammlung. (Walter Tausendpfund- auf der Grundlage der Niederschrift von Reinhard Löwisch) Quelle: FSV-Heft 4/2016

2017

Die Olympischen Winterspiele von Pyeongchang wurden am 25.2. dieses Jahres mit einer eindrucksvollen

vollen Schlussfeier beendet. Unsere deutschen Wintersportlerinnen und Wintersportler konnten tolle Erfolge erringen und übertrafen damit die Erwartungen. Ich wünsche mir, dass gerade unsere Jugend durch diese olympischen Spiele zu mehr sportlicher Betätigung motiviert wird. Denn nicht wenige unserer jungen Mitbürger haben viel zu wenig Bewegung. Auch wir können unseren jungen Mitgliedern Angebote zur Freizeitgestaltung machen. Nutzen wir unsere Möglichkeiten.

In Deutschland hat es die Bundespolitik vier Monate nach der Bundestagswahl noch nicht geschafft eine neue Regierung zu bilden. Das in einer Zeit, in der die Wirtschaft floriert, die Arbeitslosigkeit auf einem Niedrigniveau liegt und Steuer-Finanzmittel wie nie zuvor zur Verfügung stehen. Ich wünsche mir, dass die Bereiche Bildung, Gesundheit, Sport und Kultur, von den auf allen politischen Ebenen Zuständigen stärker gewichtet und neue dynamische und nachhaltige Ansätze entwickelt werden. Unsere Lebenserfahrung zeigt uns, dass Investitionen in die von mir genannten Bereiche sich erst langfristig aber dafür auch nachhaltig lohnen werden! Engagieren auch wir uns in diesen Bereichen mit dem uns zur Verfügung stehenden „Handwerkszeug“. Gerade das Vereinsleben in unserem Land hat in den vergangenen 70 Jahren das gesellschaftliche Zusammenleben stark und positiv geprägt. Leider zeigen sich in allen Bereichen des Vereinslebens Rückgänge in der Bereitschaft sich langfristiger zu engagieren. Deshalb gilt mein besonderer Dank allen, die sich in unseren Ortsgruppen dauerhaft einsetzen.

Ich habe den Eindruck, dass das Thema Heimat, trotz aller Technikorientierung und globaler Ausrichtung, wieder stärker in den Fokus vieler Menschen rückt. Bei aller Weltoffenheit braucht der Mensch auch einen Bezugspunkt, an dem er sich erden kann. Das sind in erster Linie seine Heimat und das heimatliche Umfeld. Um dies auch in unserer schönen Region zum Ausdruck zu bringen veranstalten wir im zweijährigen Abstand die Heimattage der Fränkischen Schweiz. Zentrale Veranstaltung des Jahres 2017 waren die Heimattage der Fränkischen Schweiz vom 14. bis 16. Juli in der Stadt Hollfeld. Aus Anlass der 1000 Jahrfeier der Stadt Hollfeld hat der Heimat- u. Verschönerungsverein Hollfeld zusammen mit dem Hauptverein diese Tage ausgerichtet. Der musikalische Heimata-

bend am Freitag war gut besucht und ist gut gelungen. Der Festabend am Samstag mit der Verleihung des Kulturpreises an unseren Archivbetreuer Georg Knörlein hatte wenig Zuspruch. Gleiches gilt für die Gottesdienstteilnahme am Sonntagvormittag. Der Festzug wurde als zweigeteilter Festzug in Gemeinschaft mit dem örtlichen Schützenverein durchgeführt. Die Tage in Hollfeld haben gezeigt dass wir uns für die Heimattage der Fränkischen Schweiz ein neues Konzept überlegen müssen. Die Fränkische Weihnacht beginnen wir am 1. Adventssonntag in der Stadtpfarrkirche der Jubiläumsstadt Hollfeld. Ein starker Schneeschauer vor Beginn des Weihnachtsmusizierens machte die Anreise beschwerlich. Wer trotz winterlicher Schwierigkeiten gekommen war wurde in vorweihnachtliche Stimmung versetzt und hat den Weg zur Kirche nicht bereut.



*Abb: Die Jahresversammlung 2017 in Hohenschwärz.
Foto: Löwisch*

Die Zusammenarbeit der Kulturwerkstatt Morschreuth mit der VHS des Landkreises Forchheim unter der bewährten Leitung von Frau Erika Strigl läuft gut. Frau Strigl hat im Februar dieses Jahres auch die Betreuung der Homepage des Hauptvereines übernommen. Ihre Veranstaltungen und sonstigen Meldungen senden sie bitte an Frau Strigl. Frau Strigl ist unter der E-Mail-Adresse : strigl.eri@web.de zu erreichen. Unsere Vereinsschriftenreihe hatte im Jahr 2017 die Schwerpunkte :

Heft 1 : 1000 Jahre Hollfeld; Heft 2 : Jugend erlebt Heimat; Heft 3 : Hiltlpoltstein-600 Jahre Markterhebung; Heft 4 : Pottenstein: "2018-Jahr der Jubiläen" Unser Ehrenschild-und Kulturpreisträger Walter Tausendpfund gestaltet diese in unermüdl-

chem Einsatz. Dafür spreche ich sicher in ihrer aller Namen ihm ein ganz großes Dankeschön aus. Er bietet interessierten Ortsgruppen und Gemeinden die Widmung weiterer Ausgaben an. Nutzen sie dieses Angebot und stellen sie ihr Vereinsumfeld, ihre Gemeinde, ihr Vereinsjubiläum einer großen Leserschaft vor. Wie ihnen bekannt ist suchen wir für unsere Arbeitskreise Mitarbeiter/innen. Insbesondere für die Arbeitskreise : Volksmusik; Heimatkunde; Bauen und Gestalten; Naturschutz. Ich bitte sie um Mithilfe. Schauen sie sich in ihrer Ortsgruppe nach interessierten Mitgliedern um und motivieren sie diese sich auch auf der Ebene des Hauptvereines zu engagieren. Ich würde den AK „Bauen und Gestalten“ übernehmen, wenn sich weitere Mitarbeiter/innen finden. Der Arbeitskreis Tracht ist auf einem hoffnungsvollem Weg und kann, wenn es so weitergehen wird ein gewichtiges Element in unserer

Gemeinschaft werden. Allen Mitarbeitern/innen in den Arbeitskreisen und deren Leitern/innen sage ich Danke für ihr Engagement. Über die Tafeln zu Ehren von Victor von Scheffel habe ich im Jubiläumsjahr 2016 ausführlich berichtet. Nun zeigt sich, dass sich das Trägermaterial der Victor von Scheffeltafeln an

den Rändern auflöst. Die Spanplatten halten den Witterungseinflüssen nicht stand. Eine Reparatur macht keinen Sinn. Deshalb überlege ich eine Neufassung dieser Tafeln anzugehen. Das Erscheinungsbild müsste sich an den künftigen Tafeln für die Leader-Objekte orientieren. Die Ludwig-Müller-Stiftung leidet wie alle Sparer und Anleger unter dem Zinstief. Deshalb hat die Stiftung einen Teil ihres Vermögens in das Seniorenwohnprojekt in Gößweinstein investiert um so einen Ertrag zu erwirtschaften. Anträge auf Förderung stellen sie bitte an unsere Geschäftsstelle.

Der DWV hat mit der Gema einen Rahmenvertrag abgeschlossen. Darin erhalten seine Mitglieder – das ist der FSV-Hauptverein – 20 % Rabatt. Wenn unsere Ortsgruppen diesen Rabatt auch in Anspruch nehmen wollen müssen sie über den Hauptverein

der Gema gemeldet werden. Danach können sie ihre Veranstaltungen an die E-Mail-Adresse: verbandsmeldung@gema.de direkt melden. Meine Bitte an alle Ortsgruppen: nutzen Sie das Bücherangebot für Gratulationen und sonstige Anlässe in ihrem Ortsverein. Wir können Ihnen günstige Angebote machen. Bedenken Sie: ein Buch hat einen ganz anderen Erinnerungswert als Wein, Geschenkkorb oder ähnliches.

Die Sanierung des Studesteiges im Brunnleithal bei Affalterthal ist abgeschlossen. Die Erneuerung der Beschilderung muss noch erfolgen. Die Betreuung des Weges übernimmt einer unserer neuen Wegewarte. Für unsere Wanderführer haben wir Rundstempel angeschafft. Diesen Rundstempel können sie in der Geschäftsstelle erwerben. Den Stempel, der im Einkauf 17,50 € kostet, geben wir für 10 € an ihre Ortsgruppe bzw. ihre Wanderführer weiter. Am 7.4.2017 trafen wir uns zur Jahreshauptversammlung in Hohenschwärz bei unserer OG Thuisbrunn. Ich habe dort über das Jahr 2016 berichtet und das Leader-Projekt angesprochen. Jetzt kann ich berichten, dass die ersten Maßnahmen umgesetzt wurden. Das Hauptprojekt, die durchgängige einheitlich Markierung, die digitale Erfassung der Wanderwege und das Digitale Wegmanagement sind ausgeschrieben. Die Auftragsvergabe wird voraussichtlich im April erfolgen. Den 1. Ausbildungskurs Wegewarte haben 22 Teilnehmer erfolgreich abgeschlossen Diese sind schon im Einsatz. Dieser Kurs wurde von uns konzipiert und im Auftrag der Leader-Aktionsgruppe durchgeführt. Die Konzeption ist Beispielhaft für den Bayerischen Wanderverband. In einem weiteren Lehrgang wurden durch die Bayerische Wanderakademie 16 neue Wanderführer ausgebildet. Auch dieser Lehrgang ist ein Leader-Projekt. Es liegt nun an unseren Ortsgruppen die neuen Wegewarte/innen und Wanderführer/innen einzusetzen. Motiviert sind sie. Termine für den 2. Ausbildungskurs Wegewarte sind: Fr.-Sa. 20.-21.4.2018 Fr. – Sa. 25. – 26.5.2018, Fr.-Sa. 27.-28.4.2018 Fr. – Sa. 8.- 9.6.2018, jeweils Freitag: 18 – 21 Uhr / Samstag 9 – 18 Uhr in Ebermannstadt. Der Freistaat gibt für den Unterhalt aller Wanderwege in Bayern an den Wanderverband Bayern einen Zuschuss in Höhe von 150.000.- €. Der FSV erhielt im Jahr 2017 davon einen Zuschuss in Höhe von 17.152 €.

Um diese Zuwendung zu erhalten müssen wir Mitglied im Bayerischen und Deutschen Wanderverband sein und dafür ca. 9.500.-€ Beitrag leisten. Der FSV-Hauptverein leistet also 9.500.-€ Mitgliedsbeitrag, damit wir für die Arbeit unserer Wegewarte Zuschuss erhalten. Für seinen Verwaltungsaufwand behält der Hauptverein 10 % des Zuschussbetrages ein. Die Wanderwegearbeit ist in vielen Ortsgruppen ein zentraler Bestandteil der Vereinsarbeit. In vielen, vielen Stunden ehrenamtlicher Arbeit werden die Wanderwege instandgehalten, markiert und kontrolliert. Die Förderung durch den Freistaat Bayern ist nur eine kleine Entschädigung für die aufgewandte Freizeit. Einige Kommunen geben ihren FSV-Ortsgruppen eine kleine finanzielle Entschädigung für deren Aufwand ihrer Wegewarte. Um eine Übersicht zu bekommen und daraus eine Strategie für die Zukunft zu entwickeln bitte ich Sie die erhaltene Umfrage an die Geschäftsstelle zurück zu senden. Sollten Sie die Umfrage in Papierform benötigen, fordern Sie diese telefonisch in der Geschäftsstelle an.

Der Bayerische Wanderverband ruft anlässlich „100 Jahre Freistaat Bayern“ zu 100 Wanderungen in ganz Bayern auf. Auch wir sollten uns mit ca. 10 Wanderungen daran beteiligen. Drei Wanderungen werden auf Abschnitten des Main-Donau-Weges im Bereich der Fränkischen Schweiz angeboten werden. Weitere Wandervorschläge – wenn möglich mit einem besonderen Thema – richten Sie bitte an mich bzw. an die Geschäftsstelle. Einer unserer neuen Wanderführer hat ein interessantes Wanderangebot gemacht. Ich wünsche mir, dass seinem Vorbild auch andere folgen werden.

Mitgliederentwicklung 2017: Mitgliederstand am 31.12.2016 6.902 Mitglieder, Mitgliederstand am 31.12.2017 6.918 Mitglieder Finanzlage des Hauptvereines: Das Jahr 2017 schließen wir ab mit: Einnahmen: 100.669,19 €, Ausgaben: 123.632,10 €. In den Ausgaben ist der Wegezuschuss 2016, der erst 2017 ausgezahlt wurde, in Höhe von 14.690,25 € enthalten. Auch die Sanierung des Studesteiges ist mit 7.607,57 € in den Ausgaben enthalten. Die um diese beiden Ausgaben reduzierten Gesamtausgaben belaufen sich auf 101.334,28 €. Damit schließt das bereinigte Rechnungsergebnis 2017 mit einem Minus bzw. einer Rücklagenentnahme in Höhe von 2.297,82 € ab. Vom Kultusministerium haben wir eine Zuwendung von 4.800.- € erhalten.

Dafür sagen wir ein herzliches Dankeschön unserem Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle. Die Öffnungszeiten unserer Geschäftsstelle sind: Montag – Donnerstag von 9 – 11,30 Uhr und Freitag von 14 – 17 Uhr. Der Vorstand hat sich im Jahr 2017 zu 4 Sitzungen getroffen. Die Zusammenarbeit war und ist gut und zielorientiert. Dafür ein ganz großes Dankeschön an meine Kollegen/innen im Vorstand.

FSV-Jahresversammlung am 7. April 2017 in Hohenschwärz

Die diesjährige, sehr gut besuchte Jahresversammlung fand im Heim des FC Thuisbrunn in Hohenschwärz statt. Nach der Begrüßung und dem gemeinsamen Totengedenken erzählte in seinem Grußwort der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe Thuisbrunn-Haidhof, Heinz Hofmann, aus der reichen Geschichte dieser Ortsgruppe.

Berichte - In seiner Rückschau auf das Jahr 2016 berichtete der Hauptvorsitzende Reinhardt Glauber zunächst über das Leader-Projekt „Qualitätswanderregion“. Die vorgesehenen Kurse zur Ausbildung der neuen Wege- und Wanderwarte sind für 2017 bereits ausgebucht; neue Kurse werden 2018 angeboten. Ein wichtiges Anliegen war dem Hauptvorsitzenden der Hinweis, dass er nicht nachvollziehen könne, warum einige Bürgermeister der Region nicht bereit sind, einen Gemeinderatsbeschluss herbeizuführen, um die ehrenamtlich tätigen Helfer bei der Wegpflege zu versichern. Er betonte, hierbei handle es sich ja nicht um eine gesetzliche Vorschrift, sondern um eine vereinsinterne Absichtserklärung. Zudem habe die bayerische Gemeindeversicherung ja zugesagt, dass die Wegewarte versichert seien, wenn ein diesbezüglicher Gemeinderatsbeschluss vorliege, in dem diese Tätigkeit und ihre Ausführenden ausdrücklich benannt und gebilligt sind.

Der Hauptvorsitzende berichtete über die aktuelle Situation bei der Vergabe des Wegpflegezuschusses des bayerischen Staates. Zudem berichtete er, dass der FSV derzeit 6902 Mitglieder habe. Die Ludwig Müller-Stiftung hat außerdem beschlossen, einen Teil ihrer Rücklagen in ein Wohnprojekt in Gößweinstein zu investieren, um einen höheren Ertrag zu erzielen und so evtl. wieder höhere Ausschüttungen zu ermöglichen. Der Kulturausschussvorsitzende Walter Tausendpfund verwies in seinem Bericht auf den Volksmusiktag 2016 in Plech und die Situation in den verschiedenen kulturell aus-

gerichteten FSV-Arbeitskreisen. Leider musste er auf die derzeit prekäre Situation bei der Leitung einiger Arbeitskreise hinweisen. Er erinnerte auch an die Feier im Scheffelgasthof in Gößweinstein anlässlich des runden Geburts- und Todestages von Victor von Scheffel.

Als Vertreter der FSV-Jugend verwies Heinz Hofmann/Leutenbach auf die Veranstaltungen der Jugend im Berichtszeitraum. Die Neuwahlen im vergangenen Jahr hätten den Jugendausschuss bestätigt. Hauptwegewart Fritz Sitzmann bemängelte in seinem Bericht die Tatsache, dass es noch immer Wegewarte gebe, die sich nicht an die FSV-Wegerichtlinien halten. Daher begrüßte er es, dass im Zuge der geplanten Qualitätswanderregion neue Wegewarte umfassend ausgebildet und zertifiziert würden. Auch verwies der Hauptwegewart darauf, dass der Trend hin zu kürzeren Tagesetappen gehe und somit 10 bis 15 Kilometer für ausreichend erachtet werden. In Ergänzung hierzu betonte der Bestandserfasser für die Qualitätswege Jürgen Hünнемeyer, dass heuer die Neuzertifizierung des „Frankenweges“ anstehe. Der Hauptwanderwart Dr. Berthold von Blumenthal monierte, dass das Wanderprogramm nur noch auf der Homepage des FSV erscheine. Daher wurde beschlossen, das Programm für das 2. Halbjahr im FSV-Heft abzudrucken.

Für die verhinderte Schatzmeisterin Marianne Herbst verlas deren Bericht der Hauptvorsitzende. Hier konnte erwähnt werden, dass infolge der moderaten Beitragserhöhung eine Entnahme aus den Vereinsrücklagen nicht erforderlich sei. Im laufenden Berichtsjahr konnte sogar ein kleiner Überschuss erwirtschaftet werden.

Entlastung der Vorstandschaft - Der Kassenprüfer Manfred Neuner attestierte - auch stellvertretend für Anja Heisinger - der Schatzmeisterin eine tadellose Buchführung. Somit konnte er die Entlastung der Vorstandschaft beantragen, die einstimmig von der Versammlung erteilt wurde. Haushaltsplan 2017: Hauptvorsitzender Reinhardt Glauber berichtete, dass der laufende Haushalt die Höhe von rund 100 000 Euro erreicht habe. Um die Kosten für die Zeitschrift zu senken, werde weiter an die Ortsgruppen appelliert, die Hefte selbst auszutragen. Der Haushaltsplan 2017 wurde einstimmig von der Versammlung angenommen.

Männertracht - Der Leiter des AK Männertracht

Walther Appelt stellte eine Komplettausstattung der erneuerten Männertracht vor. Das präsentierte Modell wurde von Schneiderinnen unter der Anleitung der Trachten-beauftragten des Bezirks Oberfranken, Dr. Birgit Jauernig, nach historischem Vorbild erstellt. Mittler-weile wurden schon einige Stücke dieser Tracht, z.B. Westen, von Interessenten in Auftrag gegeben. Karl-Ludwig Grodd erinnerte an die „Card“ des Deutschen Wanderverbandes, die Vergünstigungen beim Kauf von Wanderartikeln in Aussicht stellt. Der Hauptvorsitzende will sich des Anliegens annehmen.

Vereinsabzeichen in Gold für Reinhold Geldner
Der Vorsitzende der FSV-Ortsgruppe Hiltpoltstein erhielt nach der Laudatio von Reinhardt Glauber aus der Hand des 2. FSV-Hauptvorsitzenden Stefan Förtsch dieses Vereinsabzeichen. Besonders hervorgehoben wurde in diesem Zusammenhang, dass Reinhold Geldner seit immerhin 35 Jahren in der Vorstandschaft seiner heimischen Ortsgruppe tätig ist. Sein derzeit letztes großes Werk war die Renovierung des Spörl-Hauses unterhalb der Burg von Hiltpoltstein.

Schlusswort von Sylvia Hofmann - Da sie während der Veranstaltung in der Küche tätig war, sprach die 2. Vorsitzende der Ortsgruppe und stellvertretende Bürgermeisterin von Gräfenberg ihr Grußwort zum Abschluss der Versammlung. Ihr lag es am Herzen besonders zu betonen, dass sich jeder dafür einsetzt, das kulturelle Erbe weiterzutragen, damit auch die Jugend davon erfährt und das Wissen in deren Köpfen erhalten bleibt. Musikalischer Rahmen - Das Musikprogramm der Veranstaltung gestalteten die „Egloffsteiner Burgspatzen“ unter der Leitung von Lilo Meier. Hierzu bediente sie sich nicht nur der Ebermannstädter Liederhandschrift von Melchior Freytag sondern intonierte zum Ausklang auch das „Frankenlied“.

(Reinhard Löwisch/ Walter Tausendpfund in: FSV-Heft 2/2017)

Die FSV-Herbstversammlung am 27. Oktober 2017 in Hollfeld - Ein Kurzbericht -

Wie üblich waren zu dieser Versammlung die Vertreter der Ortsgruppen, die Beiräte sowie die Arbeits-kreisleiter geladen. Treffpunkt war der „Wittelsbacher Hof“ in Hollfeld. Die Versammlung war erfreulich gut besucht. Hauptvorsitzender Reinhardt Glauber begrüßte die Anwesenden. Er

betonte gleich zu Beginn, bei dieser Versammlung sollten keine ausführlichen Berichte vorgetragen werden; diese sind der Kern der Jahresversammlung im Frühjahr. Glauber bat auch darum, dass an die Einlassungen der Referenten gleich eine Diskussion angeschlossen werde. Grußworte sprachen anschließend Hollfelds 2. Bürgermeister Christian Schramm und Ortsvorsitzender Oskar Pirkelmann. Beide dankten insbesondere dafür, dass die Versammlung nach Hollfeld gelegt wurde.

Vorsitzender Glauber ging dann auf die Situation in einigen Arbeitskreisen ein, deren Vorsitz entweder vakant ist (AK Volksmusik, AK Bauen und Gestalten) oder in nächster Zukunft frei werde (AK Heimatkunde). Er bat darum, hierfür geeignete Personen ausfindig zu machen. Auch das Thema Digitalisierung gewinnt immer mehr an Bedeutung. Erfreulich sei, dass eine große Zahl von Wanderwarten die Ausbildungsmaßnahmen angenommen hätten. Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund betonte die Bedeutung der Kulturarbeit in den Ortsgruppen und hob besonders erfreuliche Beispiele hervor (Hollfeld, Hiltpoltstein, Leutenbach). Der Sprecher der FSV-Jugend Heinz Hofmann erinnerte an den „Jugendzukunftstag“ sowie an der FSV-Jugenderlebnistag 2017. Er bat um Meldungen für die diesjährige Nikolausfahrt und verwies auf den Jugenderlebnistag 2018. Sehr umfangreich stellte Hauptwegewart Fritz Sitzmann die Situation im Wegebereich dar. Schwerpunkte hierbei waren der Rückblick auf die abgeschlossene Wanderwege-Ausbildung, umfangreiche Anmerkungen zu den fälligen Arbeitsnachweisen der Wegewarte, die Situation beim „BayernAtlas“ und die Planungen bezüglich der Mehr-Tage-Wege. Ausführlich beschrieb er dann die Umsetzung der Leader-Vorhaben. Hieran schlossen sich mehrere Diskussionsbeiträge an: Wichtig war die kontroverse Aussprache bezüglich der zusätzlichen Markierungszeichen (z.B. von Gaststätten) an den Wegepfählen. Weitergehende Einigkeit wurde dahingehend erzielt, dass derartige Ergänzungen nur in Absprache mit den Wegewarten erfolgen sollten.

Der Hauptwanderwart Dr. Berthold von Blumenthal stellte den Wanderpass und die dort vorzunehmenden Eintragungen zur Diskussion; er plädierte für die Anschaffung von einschlägigen Stempeln. Wichtig ist ihm auch die Aktualisierung

der FSV-Wanderführer-Liste. Abschließend verwies er auf den Deutschen Wandertag 2018 und die Dringlichkeit von baldigen Reservierungen der Unterkünfte.

Aus der Reihe der Arbeitskreisleiter ergriff zunächst Walther Appelt das Wort und beschrieb die positive Situation auf den verschiedenen Arbeitsfeldern (Nähkurse, Marktbesuche). Er wies darauf hin, dass das Interesse nach Trachtenerneuerung derzeit bei Außenstehenden durchaus beachtlicher sei als bei FSV-Mitgliedern. Eberhard Hofmann wiederholte die Dringlichkeit einer Nachfolgeregelung im AK Volksmusik und versprach einer möglichen Nachfolge einschlägige Hilfe. Er bat auch darum, Musikveranstaltungen nicht als kommerzielles Event zu betrachten, sondern als einen sehr wichtigen Beitrag der Musikförderung in der Region und als Chance der Kommunikation. Weiter ging dann der Vorsitzende Glauber auf diverse Änderungen im Hinblick auf die Mustersatzung für FSV-Ortsgruppen ein. Er wird diese erweiterte Mustersatzung den Ortsgruppen zur Verfügung stellen. Bezüglich aktueller Termine schlug der Vorsitzende für die Frühjahrsversammlung den 13. April 2018 und für die Herbstversammlung den 26. Oktober 2018 vor. Die hierfür nötigen Lokalitäten müssen noch gefunden werden. Ansonsten wiesen der Vorsitzende der OG Wolfsberg auf das Jubiläumsfest am 10. Juni 2018 hin, der Vorsitzende der OG Pretzfeld auf das 50. Kirschenfest in der 3. Juli-Woche 2018, die Vorsitzende der OG Plech auf die Aufführungen des Theaterstücks „Die Welle“ in Plech am 18. und 19. November 2017 hin. Der Vorsitzende erinnerte an den „Tag des Wanderns“ am 14. Mai 2018, in den auch die neuen Wanderführer maßgeblich integriert werden sollen. Zum Abschluss dieser FSV-Herbstversammlung würdigten die Anwesenden Heimatfreundinnen und Heimatfreunde den 84. Geburtstag von Wolfgang Winkelsen, der bei der Veranstaltung in Hollfeld anwesend war. Christian Meier aus Egloffstein stimmte ein Geburtstagsständchen an, bei dem sehr eifrig mitgesungen wurde. (Walter Tausendpfund in: FSV-Heft 4/2017)

2018

Im Jahr 2018 konnten wir in Bayern zwei bedeutende Jubiläen feiern: 200 Jahre Bayerische Verfassung und 100 Jahre Freistaat Bayern. König Max I. Joseph

gibt eine Verfassung und Bayern wird 1818 zum modernen Verfassungsstaat. Bayern ist ab diesem Zeitpunkt eine konstitutionelle Monarchie. Diese neue Verfassung gewährt die Gleichheit vor dem Gesetz, Religionsfreiheit, Meinungsfreiheit und Zugang zu den Staatsämtern nach Befähigung statt nach gesellschaftlichem Stand. Im November 1918 ruft Kurt Eisner, ein Journalist, den Freistaat Bayern aus. Er sorgt u.a. für das Frauenwahlrecht und den Acht-Stunden-Arbeitstag. In der Folge kam es zu erheblichen Unruhen. Eisner wurde ermordet und der bayerische Landtag verabschiedete im Bamberger Exil eine neue Landesverfassung.

Werden wir uns immer wieder bewusst, dass Freiheit und Frieden nicht selbstverständlich sind und dass wir uns für unsere Demokratie immer wieder mutig einsetzen müssen, damit zerstörerische Kräfte uns dieses hohe Gut nicht zerstören und zeigen wir unseren Kindern, dass Toleranz im Umgang miteinander eine der wichtigsten Grundlagen für eine gelingende und funktionierende Gesellschaft ist. Setzen wir uns auch – jeder nach seinen Möglichkeiten - für den Erhalt von Natur und Kultur in unserer schönen Fränkischen Schweiz ein. Die Heimattage der Fränkischen Schweiz, zuletzt in Hollfeld, haben gezeigt, dass wir uns für den Heimattag der Fränkischen Schweiz ein neues Konzept überlegen müssen. Wir wollen im Jahr 2019 den Heimattag der Fränkischen Schweiz auf einen Tag reduzieren. Näheres werden wir in der Jahreshauptversammlung in Plech vorstellen. Am 12.05.2018 veranstalteten unsere Jugendvertreter wieder einen Jugenderlebnistag und im Dezember war unser Nachwuchs wieder auf Nikolausfahrt mit der Dampfbahn Fränkische Schweiz. Wie in den vergangenen Jahren wurde die Fahrt von der Ludwig-Müller-Stiftung mitfinanziert. In Verbindung mit der 50-Jahrfeier unserer Ortsgruppe Wolfsberg fand am 09.06.2018 der Volksmusikabend im Festzelt in Untertrubach statt. Das Festzelt war bis auf den letzten Platz belegt und die Besucher erlebten einen ansprechenden Musikabend. Am nächsten Tag, Sonntag 10.06., feierte unsere Ortsgruppe Wolfsberg ihren 50. Geburtstag mit Gottesdienst, Festzug und Festkommers. Eine schöne Jubiläumsfeier.

Die Fränkische Weihnacht am 2. Adventssonntag 2018 in der Schlosskirche in Aufseß war gut besucht und die Mitwirkenden konnten überzeugen und

boten den Zuhörern/innen eine gute Einstimmung auf die Vorweihnachtszeit. Die Zusammenarbeit der Kulturwerkstatt Morschreuth mit der VHS des Landkreises Forchheim unter der bewährten Leitung von Frau Erika Strigl läuft nach wie vor gut. Frau Strigl hat seit 2018 auch die Betreuung der Homepage des Hauptvereines übernommen. Ihre Veranstaltungen und sonstigen Meldungen senden Sie bitte an Frau Strigl. Sie ist unter der E-Mail-Adresse: strigl.eri@web.de zu erreichen. Unsere Vereinschriftenreihe hatte im Jahr 2018 die Schwerpunkte:

Heft 1: Wolfsberg; Heft 2: Naturpark Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst; Heft 3: 25 Jahre Fränkischer Theatersommer; Heft 4: Geschwand. Unser Ehrenschild- und Kulturpreisträger Walter Tausendpfund gestaltete diese Hefte wie gewohnt gut. Dafür spreche ich sicher in Ihrer aller Namen ihm ein ganz großes Dankeschön aus. Er bietet interessierten Ortsgruppen und Gemeinden bzw. einzelnen Orten die Widmung weiterer Ausgaben an. Nutzen Sie dieses interessante Angebot und stellen Sie Ihr Vereinsumfeld, Ihr Vereinsjubiläum, Ihren Ort oder Ihre Gemeinde einer großen Leserschaft vor. Ihre Zuarbeit wird sich sicher für Sie und Ihre Ortsgruppe lohnen! Wie Ihnen bekannt ist suchen wir für unsere Arbeitskreise Mitarbeiter/innen. Insbesondere für die Arbeitskreise: Volksmusik; Bauen und Gestalten; Naturschutz. Ich bitte Sie wiederum um Mithilfe. Schauen Sie sich doch in Ihrer Ortsgruppe nach interessierten Mitgliedern um und motivieren Sie diese, sich auch auf der Ebene des Hauptvereines zu engagieren. Der Arbeitskreis Tracht ist auf gutem Weg. Walther Appelt setzt sich mit Herzblut für die Trachtenpflege ein. Für die Frauentracht suchen wir eine Mitarbeiterin. Allen Mitarbeitern/innen in den Arbeitskreisen und deren Leitern/innen sage ich Danke für ihr Engagement.

Für die neuen Datenschutzvorschriften musste ich auch im Jahr 2018 viele Stunden Arbeit aufwenden. Im neuen Aufnahmeantrag wurden die Datenschutzhinweise aufgenommen. Für die Ortsgruppen habe ich ihnen einen Entwurf für einen neuen Aufnahmeantrag zukommen lassen. Die Ludwig-Müller-Stiftung wartet auf Förderanträge. Nutzen Sie das Angebot. Meine wiederholte Bitte an alle Ortsgruppen: nutzen Sie das Bücherangebot für Gratulationen und sonstige Anlässe in Ihrem

Ortsverein. Wir können Ihnen günstige Angebote machen. Bedenken Sie: ein Buch hat einen ganz anderen Erinnerungswert als Wein, Geschenkkörbe oder Ähnliches.

Am 07.04.2018 trafen wir uns zur Jahreshauptversammlung in Obertrubach. Ich habe dort das Leader-Projekt angesprochen. Die ersten Maßnahmen – Ausbildung von Wegewarten und Wanderführern wurden umgesetzt. Das Hauptprojekt, die durchgängige einheitliche Markierung, die digitale Erfassung der Wanderwege und das digitale Wegmanagement ist in der Pilotregion „Rund um die Neubürg“ angelaufen. Im Jahr 2019 sollen die Wanderwege in der gesamten Fränkischen Schweiz und in Teilen des Landkreises Lichtenfels aufgenommen werden. Dazu brauchen wir die Mitarbeit der Akteure vor Ort, der Wegewarte. Den 2. Ausbildungskurs Wegewarte haben 22 Teilnehmer/innen erfolgreich abgeschlossen.

Diese sind schon im Einsatz. Dieser Kurs wurde von uns konzipiert und im Auftrag der LEADER-Aktionsgruppe durchgeführt. Die Konzeption ist beispielhaft für den Bayerischen Wanderverband. In einem weiteren Lehrgang wurden durch die Bayerische Wanderakademie 16 neue Wanderführer/innen ausgebildet. Auch dieser Lehrgang ist ein Leader-Projekt. Meine Bitte an unsere Verantwortlichen in den Ortsgruppen: setzen Sie die neuen Wegewarte/innen und Wanderführer/innen ein! Ein neuer Kurs für Wegewarte/innen wird im Herbst 2019 angeboten. Anmeldungen können direkt an mich bzw. an die Geschäftsstelle gerichtet werden. Der Freistaat gibt für den Unterhalt aller Wanderwege in Bayern an den Wanderverband Bayern einen Zuschuss in Höhe von 150.000.- €. Unser neuer Umweltminister (Sohn Thorsten Glauber, die Red.) hat die staatliche Förderung ab 2019 auf 200.000.- € erhöht. Der FSV erhielt davon im Jahr 2017 einen Zuschuss in Höhe von 15.437.- €.

Finanzlage des Hauptvereines: Das Jahr 2018 schließen wir ab mit: Einnahmen: 101.646,83 € Ausgaben: 99.375,64 €. Vom Ministerium für Bildung und Kultur, Wissenschaft und Kunst haben wir eine Zuwendung von 4.800.- € erhalten. Dafür sagen wir ein herzliches Dankeschön!

Die Öffnungszeiten unserer Geschäftsstelle sind ab 01.01.2019: Montag - Donnerstag von 9:00

- 11:30 Uhr und Freitag von 14:00 – 16:30 Uhr. Der Vorstand hat sich im Jahr 2018 zu 4 Sitzungen getroffen. Die Zusammenarbeit war und ist gut und zielorientiert. Dafür ein ganz großes Dankeschön an meine Kollegen/innen im Vorstand. (Tät 2018)

OBERTRUBACH - Jahreshauptversammlung.
Das Thema Wandern bekommt derzeit beim Fränkische Schweiz-Verein ein immer stärkeres Gewicht, nachdem nun die Ausschreibung für die Premiumregion erfolgte und im April noch die Auftragsvergabe stattfinden wird. Etwas auf der Strecke bleibt dabei die Kultur - der zweite Aufgabeschwerpunkt des Heimatvereins, der derzeit über 6918 Mitglieder verfügt und über einen Jahresetat von rund 100 000 Euro.

Schon fast euphorisch klang der Rechenschaftsbericht des ersten Hauptvorsitzenden des Fränkische Schweiz-Verein (FSV) und Altlandrates Reinhardt Glauber aus Pinzberg in Bezug auf die geplante Premiumwanderregion mit dem etwas sperrigen klingenden Namen „Fränkische Schweiz: Qualitätswanderregion mit starkem Kultur- und Gesundheitsprofil“. Nachdem die äußerst komplizierte Eu-weite Ausschreibung nun seit März auf dem Markt ist, soll im April noch die Auftragsvergabe erfolgen. Dann werden 3000 Kilometer ausgewählte Wanderwege digital erfasst und komplett neu ausgeschildert. Daher bat Glauber während der FSV-Jahreshauptversammlung in der Alten Post um Zurückhaltung bei der Markierung neuer Wanderwege. Die Neumarkierung wird komplett über Leader finanziert. Im Vorgriff darauf fanden schon, von Leader zu hundert Prozent gefördert, Ausbildungen zum Wege- und zum Wanderwart statt. Diese werden ob des durchschlagenden Erfolges in diesem Jahr sogar wiederholt. Unzufrieden ist Glauber mit der Entwicklung im kulturellen Bereich. Nachdem die Arbeitskreise Bauen und Gestalten, Heimatkunde, Volksmusik und Naturschutz praktisch vakant sind und keinerlei Aktivitäten stattfinden, hat auch Walter Tausendpfund angekündigt, seinen Posten als Schriftleiter der Vereinszeitschrift, die er seit 31 Jahre leitet, aufgeben zu wollen. Es sollen jüngere ran, um dem Verein eine Zukunft zu geben, was in diesen Zeiten, in denen sich keiner mehr für längere Zeit festlegen will, nicht einfach ist. Positiv sticht bei der Kulturarbeit der Arbeitskreis Tracht hervor berichtete Tausendpfund als Kultur-

ausschussvorsitzender. Dank des rührigen Arbeitskreisleiters Walter Appelt, der kürzlich mit seiner Trachtenausstellung sogar in der Frankenschau zu sehen war, entwickelt sich die erneuerte Männertracht sehr positiv. Eine noch bessere Schlagkraft erwartet man von der Fusionierung der beiden Arbeitskreise Männertracht und Frauentracht, da viele Tätigkeiten gemeinsam unternommen werden können, man andererseits Arbeitskraft frei setzt, um weitere Aktionen anzugehen.

Der Kassenbericht, der in Abwesenheit der Kassenleiterin von Glauber verlesen wurde zeigt ein ausgeglichenes Ergebnis von 101 000 Euro. 665 Euro mussten aus den Rücklagen entnommen werden, die sich auf rund 23 000 Euro belaufen. Der neue Haushalt umfasst ein Volumen von 103 000 Euro. Glauber hofft, dass er die geplante Rücklagenentnahme von 4000 Euro nicht benötigt. Größte Einnahmen sind mit 43 000 Euro die Mitgliedsbeiträge und der Zuschuss zur Wegepflege in Höhe von 15 437 Euro, der jedoch zu 90 Prozent an die Ortsgruppen weiter gegeben wird. Bei den Ausgaben schlägt vor allem der Zuschuss für die Vereinszeitschrift in Höhe von 21 000 Euro zu Buche, gefolgt von den Personalkosten mit 14 000 Euro und die Verbandsbeiträge an den bayerischen und den Deutschen Wanderverband in Höhe von derzeit 9 000 Euro. Glauber gab bekannt, dass schon die Mitteilung eingetroffen ist, dass der Deutschen Wanderverband seinen Mitgliedsbeitrag bis 2021 um fast 20 Prozent von 6000 auf dann 7200 Euro anheben will. Der bayerische Wanderverband bekommt derzeit 3600 Euro pro Jahr überwiesen. Nur mit diesen beiden Beiträgen ist der FSV berechtigt, die Zuschüsse für die Wegepflege in Anspruch zu nehmen, meinte Glauber. Die nächsten Termine sind: 14. April: Die Ortsgruppe Hiltspoltstein feiert 40-jähriges Bestehen im Schützenhaus. Am 12. Mai ist Jugenderlebnistag in Waischenfeld mit dem Besuch der Nankendorfer Mühle, am 9.6. ist der Fränkische Musikantenabend in Wolfsberg anlässlich deren 50-jährigen, das am 10.6. feierlich begangen wird. Gründungsjubiläums. Die rückblickenden Berichte der Arbeitskreisleiter und die genauen Zahlen zum Haushalt finden sich im Jahresbericht 2017, der unter <http://www.fsv-ev.de/downloads.html> angeschaut werden kann.

Unter dem Motto „100 Jahre Freistaat Bayern“ ruft der bayerische Wanderverband zu 100 Wanderungen in diesem Jahr auf. Der Fränkische Schweiz-Verein beteiligt sich mit einer dreitägigen Wanderung auf dem Main-Donau-Weg und zwar der „Juralinie“. Die Wanderung findet vom 25. bis 27. September statt. Organisiert vom Hauptwanderwart Berthold von Blumenthal wird in drei Etappen gewandert: 1. von Neudorf nach Heiligenstadt (21 Kilometer), 2. von Heiligenstadt nach Behringersmühle (30 Kilometer) und 3. von Behringersmühle nach Betzenstein (27 Kilometer). Für Wanderer die alle Touren mit-machen wollen, besteht die Möglichkeit einer Unterkunft in Heiligenstadt ab 50 Euro pro Nacht. Tageswanderer sind ebenso herzlich willkommen. Es wird ein Shuttle-Bus-Service eingerichtet, der die Wanderer begleitet. Um das alles reibungslos abzuwickeln, ist Anmeldeschluss bereits am 31. Juli. Anmeldungen nimmt ab sofort die Geschäftsstelle des Fränkische Schweiz- Verein in Streitberg, telefonisch unter 09196 99 89 535 oder per E-Mail unter hauptverein@fsv-ev.de entgegen. (Quelle: RL 7.4.2018)

2019

Am 20.10.2019 haben wir den Heimattag der Fränkischen Schweiz in anderer, in neuer Form begangen. Die Kulturwerkstatt Fränkische Schweiz in Morschreuth war ein würdiger Veranstaltungsort. Begonnen haben wir den Heimattag mit einer beeindruckenden Morgenandacht in der gegenüberliegenden Kirche. Der Festvortrag unseres Staatsministers für Umwelt und Verbraucherschutz, Thorsten Glauber, ist bei vielen unserer Teilnehmer/innen gut angekommen und hat auch motiviert, für Heimat und Region ein-zustehen. An diesem Festtag durften wir den Kulturpreis 2019 an Herrn Prof. Dr. Wolfgang Schirmer verleihen. Die geologischen, fundierten Beiträge von Prof. Dr. Schirmer in unserer Vereinsschriftenreihe sind von hoher Qualität, gerne gelesene Beiträge und sehr informativ.

An diesem Heimattag der Fränkischen Schweiz wurde auch unser erstes Ehrenmitglied im Hauptverein ernannt. Herr Dr. Hans Weisel, der 1. Vors. der Ortsgruppe Ebermannstadt und über 40 Jahre Leiter des Arbeitskreises Heimatkunde hat sich diese Ehre wahrlich verdient. Die Leistungen der Leiterin der Kulturwerkstatt Fränkische Schweiz,

Frau Erika Strigl, haben wir an diesem Festtag der Fränkischen Schweiz gewürdigt und ihr für ihre tolle Arbeit gedankt. Die Fränkische Weihnacht in Drosendorf wurde von den Zuhörern/innen als tolle Einstimmung auf die Adventszeit empfunden. Für die Fränkische Weihnacht am So. 6.12. 2020 suchen wir noch einen Ortsverein, der die vorweihnachtliche Feierstunde ausrichten will.

Unsere Vereinsschriftenreihe hatte im Jahr 2019 die Schwerpunkte: Heft 1: Drosendorf/Stadt Hollfeld; Heft 2: Morschreuth-27.Heimattag; Heft 3: Wandern in der Fränkischen Schweiz; Heft 4: Aktuelles aus der Fränkischen Schweiz. Unserem Ehrenschild- und Kulturpreisträger Walter Tausendpfund spreche ich sicher in ihrer aller Namen ein ganz großes Dankeschön für seine Arbeit aus. Interessierten Ortsgruppen und Gemeinden bzw. einzelnen Orten bieten wir die Veröffentlichung in weiteren Ausgaben an. Nutzen sie dieses interessante Angebot und stellen sie ihr Vereinsumfeld, ihr Vereinsjubiläum, ihren Ort oder ihre Gemeinde einer großen Leserschaft vor. Ihre Zuarbeit wird sich sicher für sie und ihre Ortsgruppe lohnen!

Wie ihnen seit Jahren bekannt ist suchen wir nach wie vor Mitarbeiter/innen für unsere Arbeitskreise. Insbesondere für die Arbeitskreise: Volksmusik; Bauen und Gestalten; Naturschutz. Schauen sie sich doch in ihrer Ortsgruppe nach interessierten Mitgliedern um und motivieren sie diese sich auch auf der Ebene des Hauptvereines zu engagieren. Im Jahr 2019 haben wir nochmals 13 neue Wegewarte/innen ausgebildet. Die Zahl unserer Wegewarte/innen hat sich damit auf Sage und Schreibe 192 Aktive erhöht. Das ist eine stolze Zahl. Das sind Frauen und Männer, die ehrenamtlich unterwegs sind um unseren Gästen und unseren Mitbürgern/innen ein sicheres und zielführendes Wandern ermöglichen. Und unsere Wanderführer/innen sind gerne bereit, naturinteressierte, erholungsuchende und die Landschaft erkundende Wanderfreunde zu führen.

Das Leader-Projekt kommt voran. Rund 40 % unserer Wanderwege sind bereits digital erfasst. Sobald es die Witterung erlaubt werden weitere Wege erfasst. Das Projekt forderte 2019 einen erheblichen persönlichen Einsatz. Alleine an 12 verschiedenen Terminen habe ich teilgenommen. Dazu noch viele,

viele Stunden am Schreibtisch. Die Beschilderungsrichtlinien sind überarbeitet und auf der Basis des Leader-Projektes erweitert und ergänzt worden. Der Druck ist derzeit in Auftrag gegeben. Alle Kommunen, Ortsvorsitzende unserer FSV-Ortsgruppen und alle Wegewarte erhalten eine schriftliche Fassung. Die Richtlinien können auch auf unserer Homepage abgerufen werden. Der Freistaat gibt für den Unterhalt aller Wanderwege in Bayern an den Wanderverband Bayern bisher einen Zuschuss in Höhe von 150.000.- €. Unser Staatsminister für Umwelt und Verbraucherschutz, Thorsten Glauber, hat die staatliche Förderung ab 2020 auf 200.000.- € erhöht. Im Jahr 2019 erhielten wir einen staatlichen Wegezuschuss in Höhe von 14.064.- €.

Vom „Bayerische Staatsministerium der Finanzen und für Heimat“ haben wir eine Zuwendung von 4.800.- € erhalten. Für beide Zuwendungen sagen wir ein herzliches Dankeschön! Finanzlage des Hauptvereines Das Jahr 2019 schließen wir vor Rechnungsprüfung ab mit Einnahmen: 101.036,39 €, Ausgaben : 102.409,43 €. Aus der Rücklage mussten wir zum Rechnungsausgleich 1.373,04 € entnehmen.

Die Öffnungszeiten unserer Geschäftsstelle sind: Montag – Donnerstag von 9 – 11.30 Uhr und Freitag von 14 – 16.30 Uhr. Im Vorstand haben wir uns im Jahr 2019 zu 5 Sitzungen getroffen. Die Zusammenarbeit war und ist gut und zielorientiert. Dafür ein ganz großes Dankeschön an meine Kollegen/innen im Vorstand. (Tät 2019)

FSV-Frühjahrsversammlung am 12. April 2019 in der Gastwirtschaft „Goldenes Herz“ in Plech
Für die diesjährige Frühjahrsversammlung wurde als Tagungsort das „Goldene Herz“ in Plech ausgesucht. Der Zuspruch der Mitglieder des Fränkische-Schweiz-Vereins (FSV) aus der gesamten Fränkischen Schweiz war sehr gut. Nach der Begrüßung der anwesenden Vertreter und Vertreterinnen der FSV-Ortsgruppen sowie der Ehrengäste durch den Hauptvorsitzenden Reinhardt Glauber gedachte die Versammlung der Toten aus dem zurückliegenden Jahr. Grußworte richteten an die Versammlung die stellvertretende Landrätin Rosi Kraus (Landkreis Forchheim) und für Landrat Kalb Helmut Krämer. Bürgermeister Karl-Heinz Escher erinnerte an die frühere Zeit Plechs im FSV. Anja Heisinger trug eine eindrucksvolle Vorstellung der OG Plech

vor und brachte zum Ausdruck, dass vor allem die Einbindung der Kinder und Jugendlichen eine ganz wichtige Aufgabe ist.

Berichte: - Den Reigen der Berichte eröffnete der Hauptvorsitzende. Er erinnerte daran, dass die Umsetzung der Datenschutzverordnung viele zusätzlich Stunden beansprucht hat. Für die Unterstützung bei den Leader - Maßnahmen dankte er ganz besonders Koordinator Toni Eckert für die Mitfinanzierung Immerhin konnten im 2. Kurs 22 neue Wegewarte und 16 neue Wanderführer ausgebildet werden. Er konnte auch mitteilen, dass die Schmuckziegelvergabe wieder möglich ist; die derzeitige Antragsfrist läuft Ende September 2019 ab. Dann verwies der 1. Vorsitzende auf die derzeitigen Änderungen in der FSV-Geschäftsstelle in Streitberg. Frau Johanna Erlwein hat gekündigt, und an ihre Stelle tritt nun Stefanie Bezold aus Gößweinstein. Bei den anstehenden Neuwahlen wird Marianne Herbst nicht mehr an-treten, da sie sich künftig mehr dem heimischen Geschäft und der Enkel annehmen möchte. Wichtig war dem Vorsitzenden auch auf das aktuelle Volksbegehren „Rettet die Bienen“ einzugehen und seine dies-bezügliche Meinung darzulegen.

- Anschließend gab der Kulturausschussvorsitzende Walter Tausendpfund einen kurzen Rückblick auf 2018 und fügte dann einen Ausblick auf die kommenden Monate an.

- Für die FSV-Jugend berichtete Heinz Hofmann/Leutenbach über die geleistete Arbeit und blickte voraus auf den Jugenderlebnistag in Plech und die anstehenden Neuwahlen im Jugend-Bereich.

- Hauptwegewart Fritz Sitzmann referierte über das laufende Leader - Vorhaben und bat die Mitglieder der Ortsgruppen um die Festlegung der Übergabepunkte zwischen den Bereichen der einzelnen Ortsgruppen.

- Hauptwanderwart Dr. Berthold von Blumenthal blickte auf ein reges Wanderjahr zurück. Er verwies auch auf die erfolgreiche Ausbildung neuer Wanderführer.

- Schatzmeisterin Marianne Herbst gab einen Bericht über die derzeitigen Finanzen des FSV. Ihre Unterlagen waren vorab den Ortsgruppen übermittelt worden.

- Für die Kassenprüfer berichtete Anja Heisinger über eine tadellose Kassenführung. So lag es nahe, dass nach ihrem Bericht die Entlastung der Schatzmeisterin und des Vorstandes zur Abstim-

mung gestellt wurde. Einstimmig sprach die Versammlung die Entlastung der Vorstandschaft aus. Festgehalten sei an dieser Stelle, dass damit der Kulturausschussvorsitzende Walter Tausendpfund, der Hauptwanderwart Dr. Berthold von Blumenthal sowie die Schatzmeisterin Marianne Herbst ihre letzten Berichte abgegeben haben. Damit war zu den anstehenden Satzungsänderungen übergeleitet. Die gewünschten Änderungen wurden den Ortsgruppen schriftlich und rechtzeitig zugestellt.

Kleinere redaktionelle Änderungen waren unproblematisch. Änderungen gravierender Art wurden bezüglich der Vorstandschaft vorgeschlagen. Alle stellvertretenden Vorsitzenden sind gleichberechtigt, auf die Zählung wird verzichtet. Der Kulturausschussvorsitzende wird abgeschafft; künftig werden die AK-Leiter selbst den jeweiligen FSV-Versammlungen ihre Berichte abstaten. Die Zahl der Mitglieder des Beirates könnte verringert werden, doch die Versammlung beließ es bei der bisherigen Anzahl. Die geänderte Satzung wurde von der Versammlung mit einer Gegenstimme angenommen.

Neuwahlen: Bezüglich der Neuwahlen übernahm nun Helmut Krämer aus Heiligenstadt die Leitung. Ihm zur Seite standen Martin Dannhäuser und Stefanie Bezold. Von der Versammlung wurde akzeptiert, dass bei nur einem Kandidaten für den jeweiligen Posten offen abgestimmt wird.

Vorsitzender ist weiterhin Reinhardt Glauber, ihm zur Seite stehen als Stellvertreter Stefan Förtsch, Walter Tausendpfund und Ludwig Bäuerlein.

Neuer Schriftführer wurde Michael Stumpf/Weißenhohe, die Homepage betreut Erika Strigl und Walter Tausendpfund bleibt Schriftleiter. Auf die Wahl eines Schatzmeisters wurde verzichtet; diese Funktion übernimmt Reinhardt Glauber. Beirat sind zunächst die Landräte der Kreise Bamberg, Bayreuth, Forchheim und Kulmbach. Zusätzlich wurden Helmut Krämer, Martin Dannhäuser, Karlheinz Escher, Christian Meier, Reinhold Geldner und Maria Rosenberg-Eckert gewählt.

Im Anschluss an die Wahlen ehrte Reinhardt Glauber Dr. Berthold von Blumenthal mit dem Ehrenzeichen in Bronze mit Kranz sowie Marianne Herbst mit dem Ehrenzeichen in Silber mit Kranz. Anschließend wurde der bereits im Jahresbericht ausgedruckte Haushaltsplan für 2019 in der vor-

liegenden Form von der Versammlung akzeptiert. Sonstiges: Walter Tausendpfund wies ausdrücklich auf das Ende des Kulturausschusses hin. Er erinnerte an die früheren Vorsitzenden dieses Gremiums Dr. Amandus Deinzer und Fritz Preis, die dem FSV ein starkes kulturelles Profil verliehen haben. In der zurückliegenden Zeit war es besonders wichtig, aber auch schwierig, dieses Niveau aufrecht zu halten.

Erika Strigl verwies auf die Homepage des Vereins und bat, diese auch eifrig zu nutzen. Eberhard Hofmann erinnerte eindringlich an die einstige Abhaltung von internationalen Dorfkulturtagen, in die auch Musikgruppen ausländischer Mitbürger integriert waren. Hofmann würde eine Neuauflage dieser Veranstaltungsreihe sehr begrüßen und auch tatkräftig unterstützen.

Das Egloffsteiner FSV-Mitglied Ralf Kreiner-Jacob wies darauf hin, dass das Schmücken der Osterbrunnen wieder sehr stark unter das „Diktat“ der Busunternehmer geraten sei. Diese Form der Kommerzialisierung - so sein Hinweis - schade dem eigentlichen Brauchtum und lasse die Ostertage gelegentlich zu einem störenden Rummel verkommen. Osterbrunnen sollten nicht weit vor der Karwoche geschmückt werden. Nach etwa drei Stunden konnte der 1. Vorsitzende die stets sehr konstruktive und ergebnisreiche Versammlung schließen. (Quelle: FSV-Heft 2/2019)

Ende des Kulturausschusses Fränkische Schweiz

Im Jahre 1964 wurde wohl auf leidenschaftliche Anregung von Dr. Amandus Deinzer/Gößweinstein der „FSV-Kulturausschuss“ ins Leben gerufen. Ihm gehörten in der Anfangszeit Vertreter der drei Landkreise Forchheim, Bamberg und Bayreuth an sowie ein Repräsentant der Stadt Forchheim. Später wurde der Kreis durch herausragende Freunde der Region erweitert: darunter Bürgermeister Hans Daut/Egloffstein, Studienprofessor Max Schleifer/Forchheim, Dr. Reinhardt Reinhardt/Heiligenstadt und H. Griebel/Unterleinleiter. Ziel des Gremiums war die kulturelle Entwicklung der Region. Rasch kam es beim Fränkische-Schweiz-Verein auf maßgebliche Initiative dieses Kreises sowie der leidenschaftlichen Bemühungen von Fritz Preis/Egloffstein (später auch Kulturausschussvorsitzender von 1974-1989) zur Gründung kulturell ausgerichteter Arbeitskreise:

so für die Bereiche Volksmusik (1969), 1973 Bauen und Gestalten (einschließlich des „Kuratoriums Schmuckziegel“, für das sich Gudila Freifrau von Pölnitz besonders einsetzte), Trachten sowie der Eröffnung der Volkstumspflegestätte in Morschreuth (heute „Kulturwerkstatt Fränkische Schweiz“ in Morschreuth).

Auch das Fränkische Schweiz-Museum war stets ein wichtiges Anliegen dieses Kreises. Später kamen dann noch die Arbeitskreise für Heimatkunde (1979 - mit der Fränkische Schweiz-Bibliothek) und Mundart dazu. Auch die seit 1978 bestehende Bildstelle gehört in diesen Bereich. Die Liste der Erfolge all dieser kulturellen Bemühungen unter der Leitung hochmotivierter AK-Vorsitzender ist mittlerweile sehr lang geworden. Viele volksmusikalische Aktivitäten wären so nicht denkbar, die Trachtenvielfalt der Fränkischen Schweiz wären viel ärmer geworden; weit über 14.000 heimatkundliche Titel wären wohl heute nicht zugänglich und die wirklich einzigartige Publikation neuer Forschungsergebnisse in den beiden Schriftenreihen wäre nicht möglich gewesen. Im Jahre 2019 beendet nun dieses Gremium in der alten Form seine Arbeit. Die Arbeitsweise hat sich geändert. Die Arbeitskreisleiter bzw. die Teams, die sich heute das Arbeitspensum teilen, sind selbständiger geworden und vertreten selbstbewusst ihre vielfältigen Aktivitäten. Abschließend sei allen von ganzem Herzen gedankt, die über 55 Jahre hinweg (oder wenigstens zeitweise) den FSV-Kulturausschuss - offen oder im Hintergrund - maßgeblich mitgetragen, tatkräftig unterstützt und großzügig gefördert haben. Sie alle haben mit ihrem Herzblut unermesslich viel für die Region Fränkische Schweiz getan, das faszinierende Erbe wachgehalten und die reiche kulturelle Vielfalt unserer Heimat gefördert. (Walter Tausendpfund, FSV-Kulturausschussvorsitzender 1989 - 2019 in: FSV-Heft 2/2019)

Rückblick auf den „27. Heimattag der Fränkischen Schweiz“ in Morschreuth am 20. Oktober 2019
Vorbemerkung:

Da sich für 2019 keine Örtlichkeit für den „Heimattag der Fränkischen Schweiz“ anbot, fragte die Vorstandschaft des Fränkische-Schweiz-Vereins (FSV) in Morschreuth nach. Frau Erika Strigl, die Leiterin der „Kulturwerkstatt Fränkische Schweiz“ fand - trotz sehr eng getaktetem Kursprogramm -

einen möglichen Termin und die Vorstandschaft der FSV-OG Morschreuth war entschlossen, die örtliche Organisation mitzutragen.

So konnte nun ein neues Veranstaltungsmodell für den „Heimattag“ erprobt werden: also Durchführung durch den FSV ohne einen externen Kooperationspartner, Reduktion des Programms auf einen Tag und Verzicht auf Festzelt und Festzug. Diese Lösung ist wesentlich kostengünstiger als die zuvor meistens realisierte dreitägige Veranstaltung.

Gottesdienst in der Kirche St. Marien - Hilfe der Christen - Eröffnet wurde der Festtag mit einem feierlichen Wortgottesdienst in der Kapelle von Morschreuth (siehe DIE FRÄNKISCHE SCHWEIZ2/2019, S. 8 f). Die Zelebrantin Lucia Müller gestaltete in Vertretung des zuständigen Pfarrers mit einer Ministrantin und dem Mesner den Gottesdienst. In ihrer Predigt ging sie sehr intensiv und tieferschürfend auf den Gedanken der „Heimat“ ein. Musikalisch wurde der Gottesdienst begleitet von Frau Kern an der Orgel und den Stefanus-Sängern aus Moggast. Fortgesetzt wurde der „Heimattag“ in der „Kulturwerkstatt Fränkische Schweiz“. Die Kursleiterinnen der „Kulturwerkstatt“ hatten bunte Tische aufgebaut, auf denen zahlreiche Werkstücke aus diversen Kursen zur Betrachtung durch die Besucherinnen und Besucher aufgelegt waren. Die FSV-OG Morschreuth und die Dorfgemeinschaft Morschreuth e.V. hatten die „Kulturwerkstatt“ für die zahlreichen Gäste im Gebäude selbst und davor Tische und Sitzgelegenheiten aufgebaut. Beide Organisationen besorgten auch den Service und boten allerhand köstliche größere und kleinere Mittags-speisen, Gebäck und Getränke an. Die Musikgruppe „Neigschmeeggd“ (mit Christa Papisch an der Gitarre und Marina Bromme am Akkordeon) sorgte zu Beginn für musikalische Untermalung. Festvortrag von MdL Thorsten Glauber, Staatsminister für Umwelt- und Verbraucherschutz. Der Staatsminister widmete sich in seinen Überlegungen dem Begriff „Heimat“. War doch dieser früher eher negativ besetzt, ist es heute umgekehrt: Das Land wird heute sehr geschätzt -dies verpflichtet aber - so der Minister-zur Wertschätzung.



Abb: Treffen des Ak Trachten in Haidhof. Foto: Löwisch

Andere Regionen machen dies bereits vor. Er rät daher, dass sich dem auch die Fränkische Schweiz noch mehr als bisher anschließt. Sie sollte ein „Narrativ“ entwickeln, in dem die besonderen Reize der Region hervorgehoben werden: die Schönheit der Landschaft, die Genüsse, die besondere Bildungslandschaft mit drei universitären Standorten. In diesem Zusammenhang wies der Staatsminister auch dem Fränkische-Schweiz-Verein mit seinem breit gefächerten Betätigungsfeld eine ganz bedeutsame Rolle zu. Wichtiges Ziel sollte es in diesem Zusammenhang sein, insbesondere die Jugend der Region zum Bleiben (oder Zurückkehren) zu animieren.

Ehrungen durch den Hauptvorsitzenden Reinhardt Glauber:

-Kulturpreis 2019 für Prof. Dr. Wolfgang Schirmer - Rede von Walter Tausendpfund. Bekanntlich ist der Kulturpreis - laut der Satzung des Fränkische-Schweiz-Vereins e.V. - eine Auszeichnung für herausragende Leistungen und Verdienste im Bereich Kultur und Brauchtumspflege. Mit Beschluss des FSV-Hauptvorstandes hat Herr Prof. Dr. Wolfgang Schirmer den Kulturpreis für 2019 verliehen bekommen.

Vorab ein Wort zur Kultur. Wir leben heute alle in einer Kultur-Natur: sie ist längst nicht mehr ursprünglich, sie ist ein Produkt menschlichen Wirkens und Schaffens mit der Natur, selbst Urwälder sind oft nur Wunschbilder schwärmerischer Betrachtung. Diesen heutigen Zustand aus Wirken von Natur und Mensch in all seinen Facetten zu

erforschen und zu beschreiben - gerade in unserer Fränkischen Schweiz, ist das langjährige Anliegen unseres diesjährigen Kulturpreisträgers Prof. Dr. Wolfgang Schirmer. Das Forschungsgebiet - der Weg zur Fränkischen Schweiz Unser Kulturpreisträger 2019 ist von Beruf Geologe. Ein Geologe ist ja von Haus aus nicht unbedingt der Typ des Stubengelehrten oder Bücherwurms, er ist zwar

auch bei seinen Büchern, aber ihn zieht es immer wieder hinaus in die Welt, in die Natur, in sein Forschungsgebiet. Sein Anliegen bei der Forschung ist grundsätzlich, alles zu erklären, was man draußen in der Landschaft sehen kann. Zu den maßgeblichen Schwerpunkten der Forschungen von Prof. Schirmer gehörte - neben dem Rheintal, dem Euphrat-/Tigrisgebiet im Nahen Osten - das Main-Gebiet. Hierfür unterhielt er in Romansthal bei (Bad) Staffelstein seine von 1976 bis 2017 für seine Studenten ein Dauerquartier.

Von hier aus begann dann die nähere intensive Beschäftigung mit der Fränkischen Schweiz. Ihn interessierten der Vulkanismus, die Fossilien, die Gesteine, insbesondere die Riffe... und von hier aus war dann der Weg zur Erkundung des Klimawandels nicht mehr weit. Zuletzt befasste er sich mit den tropischen Böden aus dem Rhät - auch in der Fränkischen Schweiz. Alterssitz in der Fränkischen Schweiz - Aus der wissenschaftlichen Zuneigung zur Fränkischen Schweiz wurde mit Erreichen der Pensionsgrenze für Prof. Dr. Schirmer bald mehr: - Da in Nordrhein-Westfalen ein Professor mit Erreichen des 65. Lebensjahres emeritiert wird (also eine Verlängerung der aktiven Zeit nicht möglich ist), wurde die Suche einer neuen Unterkunft aktuell.

- Um den „rheinischen Tropen“ zu entgehen, entschied sich die Familie Schirmer nun für das Gebiet, das von der Forschungstätigkeit bestens bekannt war - für die Region Fränkische Schweiz, wo es keinerlei Eingewöhnungsprobleme gab. Als sich in Wolkenstein eine den Vorstellungen entsprechen-

de Unterkunft fand, stand einer Anmeldung im Rathaus von Ebermannstadt am 4. August 2003 nichts mehr im Wege. Der eindrucksvolle Röthel-
fels über dem Urspring-Tal wurde zum beliebten „Hausberg“. Hier nun konnte und kann Professor Schirmer - begleitet und unterstützt von seiner Gattin Ursula - so-wohl Berufung als auch Neigung verbinden. So widmet er sich (nach eigener Aussage) nun bevorzugt Orten, „wo ihn die Erde besonders anspricht“. Dazu gehören z. B.

- die Erforschung der Herkunft der Gesteine, die in der Basilika von Gößweinstein verbaut sind. Er stellt sich dabei die Frage: „Wo waren die hierfür erforderlichen Steinbrüche? Zum großen Teil sind sie ja heute, da längst aufgegeben und verbuscht, nur mehr schwer zu finden...“

- ihn interessiert die Frage, woher die Bleichungen im Gestein der Fränkischen Schweiz kommen.

Auf Nachfrage betont er immer wieder, es gäbe einen besonders bevorzugten Ort in der Fränkischen Schweiz für ihn nicht, er forscht grundsätzlich überall... überall spricht die Landschaft zu ihm und überall bringt er sich in diesen Dialog mit seinen Mitteln ein.

Ein kleiner Blick zurück: - Zur Neugier des Kennenlernens gehört nach unserem Verständnis ein kleiner Blick zurück - der soll nun nachgetragen werden: Unser FSV-Kulturpreisträger 2019 wurde 1938 in Amberg geboren, ging dort drei Monate zur Schule und legte sein Abitur am Gymnasium in Bad Windsheim ab. Anschließend studierte er Geologie an den Universitäten in Erlangen und Zürich, war Assistent an der Universität Köln und lehrte ab 1973 bis 2003 Geologie an der Universität Düsseldorf. Er ist verheiratet, hat drei erwachsene Kinder und zwei Enkel. Und noch etwas sei verraten: Was man vielleicht landläufig bei einem nüchternen Wissenschaftler nicht vermutet: Prof. Dr. Schirmer ist auch ein musischer Mensch. In Forchheim ist er Mitglied im Kammerchor „Sonorite“, der sich - laut Internet - anspruchsvoller, überwiegend geistlicher Chorliteratur verschrieben hat. Die Erfolge des Chores haben immerhin dazu geführt, dass ihm im November 2014 der Kulturpreis des Landkreises Forchheim verliehen wurde. Und als weiteres Hobby betrachtet Prof. Schirmer seine zwei poetischen Werke:

- 2016 - der Gedichtband „Wegewarte“, in dem Prof. Schirmer über Lebenshöhen und -tiefen, Berufssituationen, Naturbetrachtungen, Reisen,

Jahreszeiten, Liebe und Lust zum Schmunzeln, Mitfühlen und Nachdenken schreibt. - Ein weiteres Werk erschien 2018 unter dem Titel „Cuervo - der Rabe von La Palma“ und wird vom Verfasser als „Fantaselle“ bezeichnet, womit er seine Freude am Spiel mit der Phantasie auslebt.

Gratulation: - Bevor ich diese Blätter zur Seite lege, sei abschließend Prof. Dr. Wolfgang Schirmer ganz, ganz herzlich zum Kulturpreis gratuliert. Er kennt die von ihm in den Mittelpunkt seines Blickfeldes gerückten Teile der Fränkischen Schweiz ganz vorzüglich, seinem Drang, hier neue Entdeckungen zu machen, sind keine Grenzen gesetzt. Und wir dürfen alle dankbar sein, dass er viele seiner Entdeckungen uns in seinen stets bestens vorbereiteten Exkursionen für den FSV-AK Heimatkunde und Beiträgen für die FSV-Zeitschrift „DIE FRÄNKISCHE SCHWEIZ“ zugänglich gemacht hat.

Als Schriftleiter dieser Vierteljahresschrift bin ich mit Ihnen allen hier im Saal schon jetzt gespannt, was er uns noch alles über unsere Fränkische Schweiz erzählen wird. Doch in diese Gratulation zum Kulturpreis 2019 muss auch noch eine Person miteinbezogen werden - nämlich die treue und ständige Begleiterin unseres Kulturpreisträgers, seine Ehefrau Ursula. Auch ihr gilt heute diese ehrenvolle Würdigung und unser von Herzen kommender Glückwunsch.

Aus der Antwort des Kulturpreisträgers Prof. Dr. Wolfgang Schirmer:

In seinem Dank ging Prof. Dr. Schirmer dann auf die derzeitigen Angstworte „Klimawandel“, und „Kohlendioxid“ ein. Klimawandel ist natürlich und gab es immer. Die Wissenschaft hält eine derzeitige natürliche Klimaerwärmung für möglich. Höhere Wärmespitzen als heute gab es in alter Zeit und junger Zeit, und zwar ohne Erhöhung des anthropogenen Kohlendioxidanteils der Luft. Ob und in welchem Grade der heute menschenverursachte Kohlendioxidanteil die derzeitige Erwärmung fördert, ist wissenschaftlich noch umstritten, wird aber im öffentlichen Diskussionsverlauf als sicher gehandelt.

- Ehrenmitgliedschaft des Fränkische-Schweiz-Vereins für Dr. Hans Weisel

In der Würdigung erinnerte der Vorsitzende Reinhardt Glauber zunächst daran, dass Dr. Weisel den

FSV-AK Heimatkunde seit seiner Gründung am 13. Juli 1979 leitet und ihn bis heute maßgeblich als Vordenker und Praktiker geprägt hat. Dazu gehören die Gründung zweier Schriftenreihen, die derzeit über 40 Bände betragen, sowie der Aufbau einer heute über 20000 Bände umfassenden FSV-Bibliothek. Außerdem arbeitet Dr. Weisel seit 1989 in der Vorstandschaft der FSV-OG Ebermannstadt mit - zunächst als 2. Vorstand und seit 1998 als 1. Vorstand. Er legt hier alljährlich ein sehr ansprechendes und umfangreiches Programm vor. Der Erfolg dieser OG zeigt sich auch darin, dass sie zur größten in der FSV-Familie geworden ist.

Dr. Weisel engagierte sich in Ebermannstadt auch im Kulturkreis sowie im Museumsbeirat. Er erhielt für all dieses Tun schon in der Vergangenheit zahlreiche Ehrungen. Heute kommt aber eine Besonderheit hinzu: Er wird 1. Ehrenmitglied des gesamten Fränkische-Schweiz-Vereins. In seiner Antwortrede betrachtet Dr. Hans Weisel unter anderem die rasante Entwicklung des Buches in den vergangenen Jahrzehnten. Er skizziert die Änderungen im Verlagswesen. In diesem Zusammenhang bedauert er, dass der Verlag Palm & Enke, mit dem er seit 1983 eng zusammengearbeitet hat, mit Ablauf dieses Jahres die Kooperation aufgekündigt hat.

Schließlich dankt er seiner Frau Monika, die ihm bei all seiner Arbeit den Rücken frei gehalten hat und immer zuverlässig die notwendige Bürokratie und Abrechnungsverfahren bewältigt hat.

- Gold mit Kranz für Frau Monika Weisel Diesem Dank schloss sich der Vorsitzende Reinhardt Glauber an und überreichte Frau Monika Weisel das FSV-Ehrenzeichen in Gold mit Kranz.

- Gold mit Kranz für Frau Erika Strigl Die gleiche Auszeichnung Gold mit Kranz verlieh der Vorsitzende Reinhardt Glauber auch Frau Erika Strigl, die zunächst Kursleiterin in der Volkstumpflegestätte in Morschreuth war und nun die Nachfolgeschule „Kulturwerkstatt Morschreuth“ leitet. Sie hat auch hervorragend die Zeit überbrückt, in der das Domizil der Schule ausgelagert werden musste.

Inzwischen ist Erika Strigl auch in die Verwaltungsarbeit des FSV integriert und betreut mit großer Sorgfalt in erster Linie die Homepage des Vereins.

Nachmittags-Wanderung zum Röthelfeis
Auch die Wanderbegeisterten kamen am „Heimat-tag“ zu ihrem Recht. Immerhin 15 Teilnehmer waren bei der Mittags- bzw. Nachmittagswanderung zum Röthelfels dabei. Der nur etwa 5 km lange Weg beanspruchte etwa zweieinhalb Stunden. Dies lag daran, dass das neue FSV-Wanderführerteam ein sehr umfangreiches und anregendes Programm bot. Zum ungefähren Verlauf der Wanderung siehe DIE FRÄNKISCHE SCHWEIZ 2/2019, S. 10 bis 12: Rüdiger Beck: „Morschreuth: Wanderung „Blauer Ring“ von Morschreuth zum Röthelfels“

So berichtete Herbert Herlitz auf dem Weg viel zur Botanik; Max Falk beschäftigte sich mit dem Thema Geologie und mit der Entstehung der Landschaft. Annette Ritter steuerte als ausgebildete Gesundheitswanderin einige Übungen aus dem Bereich Gesundheitswandern bei. Auch das Thema „Klima“, das ja am Vormittag in den Ansprachen eine wichtige Rolle gespielt hat, wurde fachkundig vertieft. Zum Schluss konnten sogar noch Pilze am Wegesrand gesammelt werden Wolfgang Spörlein und einige weitere Teilnehmer waren hier recht erfolgreich. (Stefanie Bezold, Max Falk)

Musikalischer Sing- und Musizernachmittag mit Trachtenschau

- Die Musikgruppe „SaitenWeis“ (mit Eberhard Hofmann/Zither, Alfred Saarn/ Gitarre-1. Stimme und Herbert Graf/Gitarre-Begleitung) begann um 14:00 Uhr mit ihrer Unterhaltungsmusik. Eberhard Hofmann erläuterte die einzelnen Musikstücke und Walter Tausendpfund streute aus seinem Repertoire einige mehr oder weniger passende Mundarttexte bei. - Damit sich auch die Anwesenden in das Programm einbringen konnten, hatten Monika und Eberhard Hofmann Liedtexte kopiert und ausgeteilt. So kam auch ein sehr unterhaltender gemeinsamer Gesang in Gang.

- Großes Interesse bei den Gästen fand die von AK-Leiter Walther Appelt organisierte und moderierte Trachtenschau. Hier waren verschiedene Modelle fränkischer Tracht zu sehen, die in Nähkursen mit Marianne Bogner und Rosalie Postatny angefertigt worden waren.

Einmal mehr zeigte sich, dass Frauentracht und auch Männertracht heutzutage sehr vielfältig sein können und durchaus der Persönlichkeit, die in

ihr steckt, einen ganz besonderen Akzent verleihen können. Dies gilt auch für die Kindertracht, wie bei dieser Vorführung deutlich zu erkennen war. Dank an alle Beteiligten für einen sehr schönen und abwechslungsreichen Tag in Morschreuth. Als stellvertretender FSV-Vorsitzender bedankte sich Walter Tausendpfund zum Abschluss des offiziellen Teils des „27. Heimattages der Fränkischen Schweiz“ gegen 16:00 Uhr sehr herzlich bei allen, die zum Gelingen dieser sehr feierlichen und kurzweiligen Veranstaltung beigetragen haben. Namentlich galt dieser Dank u. a. Erika Strigl und ihrem fleißigen Team, die diese Veranstaltung in ihr eng getaktetes Kursprogramm integriert hatten.

Besonders herzlicher Dank galt auch der FSV-OG Morschreuth um Wolfgang Reichold und der Dorfgemeinschaft Morschreuth um Hans Heckel, die hervorragend harmonierten und nicht nur ein ansprechendes Ambiente hergestellt hatten, sondern auch hervorragend für Speis und Trank gesorgt hatten. Ebenso war der Zelebrantin Lucia Müller und ihren Helfern, dem FSV-AK Trachten unter der Leitung von Walther Appelt, dem FSV-Wanderführerteam sowie den Musikanten von „Neigschmeggd“ und dem Trio „SaitenWeis“ um Eberhard Hofmann zu danken. Ein abschließender großer Dank galt dem Publikum, das den ganzen Tag über den Raum in der „Kulturwerkstatt Fränkische Schweiz“ gut füllte und alle Darbietungen mit regem Interesse verfolgte. Nachklang - Nach dem offiziellen Ende des Veranstaltungsprogramms war aber für so manche Besucher längst noch nicht Schluss. So mancher genoss in gemütlicher kleinerer Runde den Ausklang dieses herrlichen Sonntages in Morschreuth. Zusammenfassend kann schließlich noch festgestellt werden, dass der Versuch eines eintägigen und im Programm sehr konzentriert gestalteten „Heimattages der Fränkischen Schweiz“ als I durchaus gelungen und für Wiederholungen als sehr gut geeignet bezeichnet werden kann. (Walter Tausendpfund in: FSV-Heft 4/2019)

2020

Bericht des 1. Vorsitzenden für 2020 und Vorschau auf 2021

Liebe Mitglieder, liebe Heimatfreunde, das Jahr 2020 war geprägt und überlagert von der Corona-Pandemie. Anfang des Jahres hat diese Pande-

mie zunächst harmlos begonnen, sich aber rasend schnell ausgebreitet. Mit der wärmeren Jahreszeit wurden die Infektionszahlen geringer, doch hat uns das Virus ganzjährig eingeschränkt. Nach der Haupturlaubszeit nahmen die Infektionen wieder stark zu und im Winter 2020/2021 haben wir einen Stand erreicht, der uns schon nachdenklich machen muss. Die Impfstoffentwicklung wurde in einer Rekordzeit vorangetrieben und seit Beginn des Jahres 2021 wird geimpft. Meine und sicher die Hoffnung vieler konzentriert sich auf einen wirksamen Impfschutz. Schützen wir uns und unsere Mitmenschen weiter vor diesem Virus durch die „AHA – Regel“ und durch den angebotenen Impfschutz. In der Folge dieser Pandemie wurde das Vereinsleben in Deutschland stark zurückgefahren. Auch im Fränkische-Schweiz-Verein und seinen Ortsgruppen ruht das Vereinsleben seitdem weitestgehend. Das soll uns aber nicht abhalten für das Jahr 2021, insbesondere für das zweite Halbjahr, wieder zu planen. Gleiches versuchen wir im Hauptverein.

Zum Vereins - Jahr 2020:

Wie vorher schon geschrieben konnten wir unsere Planungen für 2020 größtenteils nicht umsetzen. Unsere beiden Jahresversammlungen mussten ebenso abgesagt werden wie der geplante Volksmusiktag und die Fränkische Weihnacht. Das Leader-Projekt „Fränkische Schweiz – Qualitätswanderregion mit besonderem Kultur- und Gesundheitsprofil“ – kommt voran. Rund 90 % unserer Wanderwege wurden bereits digital erfasst. Die restlichen Strecken werden bis Frühjahr 2021 erfasst. Die noch offenen Ausschreibungen für die Lieferung von Pfosten und Befestigungsmaterial, für die Lieferung der Wegweiser und für das Ausbringen der Wegweiser sollen Anfang 2021 erfolgen. Um den Auftrag für das Ausbringen und das Befestigen der Wegweiser wollen wir uns bewerben. Um die im Projekt geforderte Nachhaltigkeit zu gewährleisten wollen wir das Digitale Wegemanagement übernehmen. Unsere Vereinsschriftenreihe hatte im Jahr 2020 die Schwerpunkte: Heft 1: Schirnaidel, (Gemeinde Eggolsheim); Heft 2: Corona und Ostern, Heft 3: Königsfeld, Heft 4: Behringersmühle. Für 2021 und für das Jahr 2022 stehen die Themen für jeweils vier Ausgaben bereits fest. Unserem Ehrenschild- und Kulturpreisträger Walter Tausendpfund spreche ich sicher in ihrer aller Namen ein ganz großes Danke-

schön für seine Arbeit aus. Um unseren Redakteur Walter Tausendpfund zu entlasten suchen wir Mitarbeiter/innen für die Redaktion der Vereinsschrift. Die Geschäftsstelle wird dabei unterstützen und übernimmt schon jetzt Zuarbeit. Interessierte sollen sich bei Walter Tausendpfund oder in der Geschäftsstelle melden.

Wie ihnen seit Jahren bekannt ist suchen wir nach wie vor Mitarbeiter/innen für unsere Arbeitskreise. Insbesondere für die Arbeitskreise: Volksmusik; Heimatkunde; Bauen und Gestalten; Naturschutz. Schauen sie sich doch in ihrer Ortsgruppe nach interessierten Mitgliedern um und motivieren sie diese sich auch auf der Ebene des Hauptvereines zu engagieren. Auch für den Bereich Jugend suchen wir nach einem/einer Jugendwart/in. Aufgabe des/der Jugendwartes/in ist es die Jugendabteilungen unserer Ortsgruppen auf örtlicher und überörtlicher Ebene zu unterstützen.

Für den Unterhalt aller Wanderwege in Bayern gab das Umweltministerium des Freistaates an den Wanderverband Bayern bisher einen Zuschuss in Höhe von 150.000.- €. Unser Staatsminister für Umwelt- und Verbraucherschutz, Thorsten Glauber, hat die staatliche Förderung ab 2020 auf 200.000.- € erhöht. Im Jahr 2020 erhielten wir einen staatlichen Wegezuschuss in Höhe von 24.682.- €. Für das Jahr 2019 waren es 14.064.- €. Vom „Bayerische Staatsministerium der Finanzen und für Heimat“ haben wir 2020 eine Zuwendung für die Heimat- und Kulturpflege in Höhe von 4.800.- € erhalten. Für beide Zuwendungen sagen wir ein herzliches Dankeschön und Vergelt's Gott.

Finanzlage des Hauptvereines

Das Jahr 2020 schließen wir vor Rechnungsprüfung ab mit: Einnahmen: 119.496,35 € und Ausgaben : 120.442,62 € Aus der Rücklage mussten wir zum Rechnungsausgleich 946,27 € entnehmen. (Tät 2020)

Für 2021

Alle Termine, die wir für 2021 einplanen – siehe Termine - stehen unter Vorbehalt der weiteren Pandemieentwicklung und der daraus folgenden Auflagen und Vorschriften. Für den Tag des Wanderns, am 14.05.2021 bitte ich unsere Ortsvereine und unsere Wanderführer um ein breitgefächertes Wan-

derangebot! Die Öffnungszeiten unserer Geschäftsstelle sind: Montag Donnerstag von 9 – 11:30 Uhr und Freitag von 14 – 16:30 Uhr.

Im Vorstand haben wir uns 2020 coronabedingt weniger getroffen. In drei Sitzungen wurden die für den Verein wichtigen Dinge besprochen. Die Zusammenarbeit war und ist gut und zielorientiert. Dafür ein ganz großes Dankeschön an meine Kollegen/innen im Vorstand und unserer Geschäftsleiterin Frau Stefanie Bezold. Quelle: R. Glauber im Jahresbericht 2020.

Pandemie

Laut Wikipedia ist der Virus erstmals im Dezember 2019 in Wuhan (Volksrepublik China) beschrieben. Es verbreitete sich sehr schnell weltweit und war Ursache der COVID-19-Pandemie. Bis 27. April 2021 hatten sich weltweit bereits mehr als 147 Millionen Menschen infiziert; die Zahl der Todesopfer im Zusammenhang mit dem Virus belief sich auf mehr als 3,1 Millionen. Allein in Deutschland starben an dem Virus rund 80 00 Menschen

Das Coronavirus „Covid 19“ bestimmt seit dem Frühjahr 2020 das gesellschaftliche Leben. Wegen Kontaktbeschränkungen, der einzige Weg um die Pandemie einzudämmen, sind alle Veranstaltungen, so auch die Versammlungen des FSV komplett ausgefallen. Seit Januar 2021 steht nun eine Impfung zur Verfügung. Doch es wird bis in den Spätsommer dauern ehe alle geimpft sind und die Kontaktbeschränkungen aufgehoben. R. Löwisch

Die FSV-Hauptvorsitzenden seit der Gründung 1901:

- 1901 - 1908 Dr. Deppisch, Pottenstein
- 1908 - 1918 Dr. Adolf Schauwienold, Muggendorf
- 1918 - 1934 Hans Hertlein aus Streitberg, erstes Jahr als Stellvertreter, danach gewählt
- Seit der Wiedergründung:
- 1947 - 1951 Johann Bezold (Gastwirt „Pulvermüller“)
- 1951 - 1962 Heinrich Uhl (Rechtsrat in Ruhestand, Muggendorf)
- 1962 - 1976 Franz Josef Kaiser (Landrat, Ebermannstadt)
- 1976 - 1989 Fritz Preis aus Egloffstein
- 1989 - 2001 Karl Theiler (Bürgermeister a.D.) aus Ebermannstadt
- 2001 - 2013 Paul Pöhlmann (Eisenbahner und Bgm. a. D.) aus Muggendorf
- 2013 - Reinhardt Glauber (Landrat von Forchheim bis 2014) aus Pinzberg

Die 1. Schriftführer des Fränkische Schweiz-Verein seit der Gründung:

- 1901 - 1908 Pfarrer Johannes Tremel, Volsbach
- 1908 - 1918 Kunstmaler Lang, Muggendorf
- 1919 - 1930 Karl Enßner, der auch die Geschäftsstelle in Nbg. leitete
- 1930 - 1933 Fritz Dorsch, Erlangen, Umzug der Geschäftsstelle nach Erlangen
- Seit der Wiedergründung:
- 1949 - 1951 Amtmann, Forchheim
- 1952 - 1952 Heinrich Endrös, Bürgermeister Gößweinstein
- 1953 - 1953 Horst Wesner in Vertretung als 2. Schriftführer
- 1954 - 1954 Fritz Preis, Egloffstein
- 1955 - 1967 Hans Mayer, Buchhändler und Reisebürobesitzer, Ebermannstadt
- 1967 - 1973 Bürgermeister Paul Lachmayer, Ebermannstadt
- 1973 - 1981 Bürgermeister Christoph Hertling, Aufseß
- 1981 - 1986 Manfred Thümmeler, Bürgermeister Pegnitz
- 1986 - 1989 Jürgen Hauck, Pegnitz
- 1989 - 2010 Eleonore Martin, Lehrerin, Bärnfels
- 2010 - 2019 Reinhard Löwisch, Touristiker aus Affalterthal
- 2019 - Michael Stumpf, Weißenhohe